# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 1. 6te Januar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Die hiesigen Aerzte, fast ohne Ausnahme, verbanden sich, ihrem Senior, Herrn Dr. Karl von Wilpert, an seinem 60sten Geburtstage, dem 4ten Jan., in der St. Johannis-Gildestube ein glänzendes Diner zu geben. Ein ausgezeichneter Theil des Publicums nahm Theil daran, und wer es nicht that, freute sich doch des Geschehenden. Denn: ein heller Geist, reich an praktischen Kenntnissen in seiner Kunst, und unermüdet fortschreitend in den Wissenschaften, aus denen sie erblühet: humaner edler Sinn gegen seine jüngeren Kunstgenossen, und in allen Verhältnissen, scrupulöse, warme, theilnehmende Sorgfalt gegen seine Kranken, das ist der Charakter, den die öffentliche Stimme ihm beilegt. (Herr Dr. v. Wilpert, geb. 1778, prakticirt seit 1804 hier in seiner Vaterstadt.) M.

— Mit der Unterschrift: „Ein Freund der Wahrheit", hat ein Anonymus in einem Petersburger, hier fast gar nicht beachtetem Blatte, wunderliche Dinge über das hiesige neue Theater gesagt. Um über Kunstgegenstände zu sprechen, reicht es nicht hin, ein Freund der Wahrheit zu seyn, sondern man muß auch etwas von ihnen verstehen, — und das scheint eben nicht der Fall bei dem Anonymus. Er begeht z. B. die Lächerlichkeit, die Gestalt des Percival in „Griseldis" als „schauderhaft" zu tadeln; der Darstellende war aber genau nach der Vorschrift des Dichters gekleidet, der dabei offenbar nicht nur treu das alte Walisische Costume, sondern auch eine richtige Maske (das heißt, eine Erscheinung, die dem persönlichen Charakter entspricht,) geben wollte. — Seine Vergleichung des vorigen Zustandes der Bühne, den der Freund der „Wahrheit" preist, der aber dem Publikum die Theaterlust völlig verleidete, mit dem jetzigen, erregt so viel Unwillen und Lachen, daß sie keine Widerlegung verdient. Die vorige Direction forderte Unterstützung, um Besseres zu leisten: das heißt, ein bedeutendes Geschenk, da die Bühne, das Local ausgenommen, ihr gehörte. Die jetzige Bühne ist Eigenthum der Stadt, und was für den gemachten Aufwand gewonnen wird, gleichfalls. J.

Narva, vom 24sten Dec. Ein edler Zug von Russischen Bauern! In voriger Woche brannte die Hofsriege des Gutes Nikolajewski im Jamburgschen Kreise, dem Herrn Hofrath und Ritter Alex. von Traubenberg gehörig, mit allem Korn und Stroh, nebst einem großen Vorrath von Kaff gänzlich ab; ein für jeden Landwirth herber Verlust. Die Veranlassung zu diesem Brande war die, daß der Riegenaufseher, indem er sich auf eine kurze Zeit entfernte, die Laterne in der Heizriege stehen ließ, während einige Leute beschäftigt waren, von oben die gedörrten Kornbünde herabzuwerfen. Unglücklicherweise fallen einige Kornbünde auf die Laterne, zerschlagen sie, und im Nu steht das pulvertrockne Stroh sammt der ganzen Heizriege in vollen Flammen, so daß die Leute von oben sich kaum retten können. Leider ist der Riegenaufseher, ein sehr ordentlicher Mann und Starschina der Nikolajewskischen Bauerschaft, wahrscheinlich um seine Schuld durch übermäßige Rettungsversuche einigermaßen wieder gut zu machen, ein Opfer der Flammen geworden; denn man fand seinen zum Theil verbrannten Leichnam am andern Tage unter den Trümmern des Gebäudes. Daß die 18 Faden davon entfernte, grade unter dem Winde liegende Kornscheune nicht ebenfalls vom Feuer ergriffen wurde, muß zum Theil einer geringen Schneeschicht auf dem Dache, zum Theil aber der hohen Birkenallee, die zwischen beiden Gebäuden längs dem Wege sich hinzieht, und an der sich die Gewalt des Feuers brach, zugeschrieben werden. — Solch Unglück ereignet sich so oft in Rußland beim Dörren, daß es als etwas ganz Alltägliches erscheint; aber hier ist es durch einen Zug der Liebe und Dankbarkeit bemerkenswerth, der sowohl die Bauerschaft von Nikolajewski, als den edlen Herrn ehrt. Tags nach dem Brande kommen sämmtliche Bauerwirthe zum Hofe und bitten ihren Herrn: er möge die Gnade haben, alles Stroh und allen Kaff, der


Kiel Akadem Bibliothek

Est.

1779

dies Jahr vom Gemeindefelde*) geerndtet sey, — circa 13,000 Bund, — als einen kleinen Ersatz für seinen Verlust von ihnen zu empfangen. Als Herr v. Traubenberg sich dessen weigert, dringen sie stärker in ihn, und stellen ihm vor, daß er dies Jahr ohnehin schon viel Verluste gehabt, und, wie sie wüßten, nicht reich sey; — wie sie, nächst Gott, ja Alles was sie seyen und hätten, nur ihm und seiner aufopfernden Fürsorge verdankten; — wie selbst auch diese Gabe ja eigentlich schon sein Eigenthum sey, da nur seine Güte ihnen ein Gemeindefeld angewiesen; — wie er bei jeder Gelegenheit für sie sorge, und ihnen immer seine Hülfe und Unterstützung habe angedeihen lassen. Da alles dies Herrn v. Traubenberg doch nicht bewegen kann, diese Darbringung anzunehmen, so erbieten sie sich, ihm 27 Faden Fliesen, die sie zufällig fertig gebrochen hätten, für ihr Tagewerk zur Brandstätte zu führen. Gerührt und überwunden von so viel Liebe und Theilnahme, giebt er seine Zustimmung, Gott selbst für sein Unglück dankend, da es ihn seine Leute von einer ihm so wohlthuenden Seite kennen lehre. Durch dies Baumaterial ist Herrn v. Traubenberg die Möglichkeit gegeben, die nöthige Riege schon im nächsten Frühling und Sommer aufzubauen; höher aber als der materielle steht der moralische Werth der Gabe, und darum Ehre der Nikolajewskischen Bauerschaft, und wohl dem Herrn, der solche Bauern die seinigen nennt!

Fr. Dieckhoff.

— Auf die historische Frage in Nr. 30. vor. J. ist dem Herausgeber aus einer sehr hochachtungswerthen Quelle, über Livland folgende Nachricht zugekommen.

„Auf den Grund dessen, daß für die Livl. Pastorate im Allgemeinen die Ausübung aller Gerechtsame der adlichen Güter in Anspruch genommen worden, ist auch bisher das Recht Branntwein zu brennen und Bier zu brauen, so wie die Schenkereiberechtigung als den Pastoraten zuständig erachtet worden, indessen haben von diesem Rechte nur einzelne Pastorate Gebrauch gemacht, und in neuester Zeit nur die beiden Pastorate Klein-St. Johannis im Pernauschen, und Rauge im Dörptschen Kreise. Ersteres exercirt sowohl Branntweinsbrand- als Schenkereiberechtigung, Letzteres aber brennt zwar keinen Branntwein, verkrügt jedoch Branntwein und Bier, und zwar in einem vollständig angeschlagenen, zum Pastorate gehörigen Kirchen-Kruge. Diese Krugsberechtigung begründet sich auf das Raugesche Kirchenvisitations-Protocoll von 1776, und auf einen früheren, ad Commissum Eines Hocherlauchten Kaiserlichen Reichs-Justice-Collegii gefällten Bescheid des Dörptschen Landgerichts, d. d. den 9ten Dec. 1756, und ist sie noch ganz neuerlichst dem Pastorate Rauge vom derzeitigen Prediger auch für die Zukunft reservirt worden, da sie dem Prediger als pars salarii mit in Anschlag gebracht worden, und keinesweges den Bestimmungen der neuen Kirchenordnung zuwider läuft, in sofern der Prediger nicht selbst directe die Krügerei ausübt, sondern nur den Pachtzins des in Pacht gegebenen Kruges genießt. —"

*) Siehe meinen Aufsatz über die Traubenbergsche Wirthschaft im 4. Hefte des 10. Bandes der Livländ. Landwirthschaft.

Ranunculus ficaria.

Der Brief des Geh. Rath Heim, dessen in der vorigen Nr. erwähnt wurde, steht in Nr. 157. des Freimüthigen, von 1805. und folgt hier.

An den Dr. G. Merkel.

Der Herr Geheime Rath Jeschke, der vor kurzem aus dem Bade zu Warmbrunnen zurückgekehrt ist, theilte mir eine Quantität von den vegetabilischen Körpern mit, die kürzlich zu Landshut, Kauffungen und der dortigen Gegend, bei einem starken Regen und Sturme aus den Wolken zu fallen schienen. Beim ersten Anblick sollte man sie für Saamen halten, aber nachdem ich sie in Wasser gelegt hatte, ergab es sich, daß es Knollen sind, dergleichen an Wurzeln mehrerer Pflanzenarten wachsen. — Ob von einer Orchis (Salep), oder von der Spiraea Filipendula, oder dem Ranunculus Ficaria? — dieses auszumachen, ging ich zu dem Herrn Apotheker Schrader, den ich als einen geschickten Botaniker kenne, und der in seinem Garten auch viele officinelle Pflanzen pflegt. Er stimmte sogleich für die Ficaria; wir gruben in seinem Garten eine Fic. aus und fanden grade eben solche Knollen, als die in Landshut sollten vom Himmel gefallen seyn. Bei dem Versuch, den man gemacht hat, diese zur Nahrung zu gebrauchen, ist die nähere Bestimmung ohne Zweifel willkommen.

Der Ranunculus Ficaria Lin. auch Chelidonium minus, kleines Schölkraut, kleine Schölwurz, — genannt, wächst fast überall an feuchten Orten, vorzüglich am Fuß der Gebirge. Die Pflanze hat sehr dünne Wurzeln, an denen 10—30 Knollen, von der Größe kleiner Erbsen wachsen. Durch Regengüsse werden die Knollen losgerissen und fortgespült, und wahrscheinlich in ansehnlicher Menge an einem Orte aufgehäuft und getrocknet: wo dann ein Wirbelwind wie der in Landshut war, sie wegführen kann. Die Kraft solcher Wirbelstürme ist bekannt; das feuchte Wetter im verflossenen Frühjahr

erklärt die ungewöhnlich starke Vermehrung dieser Knollen, und folglich die ganze Erscheinung.

Einige Tage nachdem ich meine Untersuchung angestellt hatte, fragte ich den Hrn. Ober-Medic.-Rath Klaproth um seine Meinung von diesen Körnern. Auch er erklärte sie sogleich für Knollen des Ranunculus Ficaria und setzte hinzu: daß man Erscheinungen wie dieser Erbsenregen, in Spanien und auch schon zu wiederholten Malen im Oesterreichischen beobachtet habe. Im Oesterreichischen werden diese Knollen, wie der berühmte Botaniker v. Jacquin bemerkt, Erdgerste genannt.

Sie enthalten, wie die Erdtoffeln, Erdäpfel, Erdnüsse, der Salep u. s. w. eine mehligte Substanz und sind, wenn sie nach der Blüthezeit gesammelt werden, eben so dienlich zur Nahrung der Menschen, als die Saamen der Getraidearten. Anstatt also die vielbesprochene Naturerscheinung anzustaunen, würde man wohl besser thun, den gemeinen Mann die Pflanze, welche diese Knollen erzeugt, kennen zu lehren, und ihn zum Einsammeln derselben aufzumuntern. Die Ficaria wächst in Schlesien so häufig, daß ich überzeugt bin, man könnte leicht und schnell Scheffel und Winspel solcher Knollen sammeln, und diese Mühe würde belohnender seyn, als die des Einsammelns der Erd- und Heidelbeeren. Bei einer solchen Benutzung wäre der Schlesische Erbsenregen zwar, dem angeführten Journal zufolge, „nichts Neues unter dem Monde", aber doch etwas sehr Nützliches gewesen. Berlin, den 6ten Aug. 1805.

Heim.

Der Ran. ficaria wächst auch bei uns auf feuchten (nicht sumpfigen und vermoosten) Flußwiesen in oft ungeheurer Menge. Ich halte nämlich jene Ranunkelart dafür, die im May ihren dünnen, hohlen aber doch saftigen Stengel hoch über das junge Gras hervortreibt, und mit ihrer kleinen, dünnblättrigen, glänzenden Blüthenkrone oft die ganzen Wiesen gelb erscheinen läßt. Gegen Mitte des Junius blüht sie ab; die Saat reift schnell, und der Stengel, der nicht zum Futter taugt, verdorrt so völlig, daß ich wenigstens nie eine Spur davon im Heu gesehen habe. Die Mitte des Junius wäre also die Zeit des Einsammelns der kleinen Knollen. Grade zu dieser Zeit ist nach Mißjahren die Noth des Bauern am größesten; die Gärten liefern noch Nichts, und das Getraide braucht noch 5 bis 6 Wochen zur Reife: jene Erndte wäre also höchst wohlthätig, aber — der ehrwürdige Heim war kein Landwirth, und übersah daher, daß der Heuertrag der Wiese beim Einsammeln der Ranunkel-Knollen verloren, ja die Wiese selbst auf Jahre verdorben würde. Gelänge es dagegen, die Pflanze auf feuchten, oder bewässerten Brachfeldern zu ziehen, wohl gar — auch die wilde Kartoffel ist in ihrem Vaterlande nur klein; — mit vergrößerten Knollen von erhöhtem Wohlgeschmack: — das Verdienst, dem Landmanne für die Zeit seiner drückendsten Noth eine Erndte zu verschaffen, die noch dazu den Acker gleich für eine folgende Saat desselben Jahres zurückließe, wäre so außerordentlich groß, daß man es nicht übel nehmen könnte, wenn Viele den Gedanken für chimärisch ansähen. Gleichwohl sind alle unsre Feld- und Gartenproducte auf ähnliche Weise aus dem Schooße der freien Natur gesammelt, und in die Pflege der Kunst genommen worden. — Wär' ich Mitglied irgend einer landwirthschaftlichen Gesellschaft, ich würde mit dem größesten Eifer sie zu bewegen suchen, daß sie jährlich Prämien für Versuche mit dem Ranunculus ficaria aussetzte, bis die Cultur und Veredlung desselben gelungen wäre. G. M.

## Notizen.

**Inländisches.** In Rücksicht auf das zu errichtende Centralhospital oder Bezirks-Krankenhaus zu Dorpat, sagt ein Dörptsches Blatt vom 22sten Dec.: „Dem Ministerium des Innern ist es überlassen, mit Zustimmung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, die geeignetesten Anordnungen zu treffen, daß die Studirenden der Medicin daselbst unter Leitung des Oberarztes (der zugleich Professor der gerichtlichen Medicin seyn soll,) praktischen Unterricht erhalten."

Eine willkommne Nachricht wird Vielen seyn, daß das in frühern Blättern erwähnte Project eines sehr ausgezeichneten Chemikers in Kurland, nach Pesth zu reisen, um dort die Lindbergsche Art der Rübenzuckerbereitung genau kennen zu lernen, um sie hier zu verbreiten, — höchst wahrscheinlich zur Ausführung kommen wird.

Als am 25sten Dec. bei der Feier des Dankfestes für die Befreiung Rußlands von den Feinden im J. 1812 der erste Kanonenschuß ertönte, fielen die Hüllen von den Standbildern des Fürsten Kutusow-Smolensky, und des Fürsten Barclay de Tolly, und die Gestalten der berühmten Helden des vaterländischen Krieges zeigten sich der dankbaren Nachwelt. D. P. Ztg.

Die Mahometanische Bevölkerung Rußlands, mit Ausschluß der Trans-Kaukasier, bestand 1836 in 2,386,781 Individuen beiderlei Geschlechts. Es gab 2447 Hauptmoscheen, und 2260 geringere. Die Geistlichkeit unter zwei Muftis, zählte 13,169 Personen.

Die Häven von Arensburg und Hapsal wurden am 29sten Nov. vom Eise geschlossen, der von Pernau am 1sten Dec.; — der so sehr viel südlichere von Taganrog schon am 14ten Nov.

**Nachtrag.** Auf der Dörptschen Universität werden im neuen Semester zehn Docenten von der philosophischen Facultät 24 Collegia lesen in 78 Stunden. 4 dieser Collegien in 10 Stunden, gehören der Russ. Sprache und Literatur.

Man glaubt in London, wegen der Rebellion in Kanada werde das Brit. Parlament den Zoll auf Bauholz aus den Ostseeprovinzen herabsetzen. Würde vollends Kanada unabhängig: welche Aussicht für unsern Handel, wenn die Darr-Riegen, diese „Kinnbacken des Molochs", nicht so unersättlich unsre Wälder wegfräßen! Da, wie früher gezeigt wurde, sieben Monate hindurch, täglich eine Riege, großentheils mit dem ganzen Gesinde, in diesen Provinzen niederbrennt; wie viel Bauholz mag wohl im Jahre nöthig seyn, die Häuser wieder aufzubauen? —

Die Zahl der nicht-Russischen Colonien in Rußland ist 418, in denen im Jahre 1836 zusammen 263,269 Menschen lebten, die 818,916 Rbl. an Kronsabgaben trugen. — Die Kalmykische Volkszahl in Rußland zählte damals 60,000 Menschen, oder 15,000 Kibitken. Sie hatten 5370 Personen geistlichen Standes, unter einem Lama.

Auch in Esthland ist bei hartem Froste so wenig Schnee, daß Reval noch am 28sten Dec. seine Zufuhren nur auf Rädern erhielt. In den südlichen Ländern Europa's sind dagegen häufige Ueberschwemmungen.

Bei dem Brande des Winterpalais, sind außer allen andern Kostbarkeiten, auch aus dem Feldmarschalls-Saale alle Porträts gerettet.

Zu Reval lief noch am 20sten Dec. ein Schiff, ein Russisches, aus Hull mit Ballast ein.

Zu Reval galt am 24sten Dec. die Last Waizen 400—450, Roggen 220—230, Gerste 180—200, Hafer 90—100, Malz 180—230, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 6ten Januar die Last Kurl. Waizens 80—90 Rbl. S.

**Ausländisches.** Der Hanseatische Bund hat einen Handelstractat mit der Republik Venezuela abgeschlossen, und ihn auf alle Erzeugnisse der Deutschen Bundesstaaten ausgedehnt. Möge diese patriotische Rücksicht den drei wichtigen Städten einen kräftigen Schutz des Bundes gegen die Anmaßungen nicht-Deutscher Nachbarn verschaffen!

In der British Association zu Liverpool wurde eine 6 Zoll hohe Marmorbüste vorgezeigt, welche durch eine neuerfundene Maschine gedrechselt war. Diese Erfindung kann die Bildhauerkunst im Laufe der Jahre vielleicht bloß auf das kunstgerechte Erdenken von Statuen beschränken, die der Marmordrechsler nach vorgelegten Zeichnungen ausführen würde. Daß man zur Ausführung geringerer Steinbilder bald der Bildhauerei nicht mehr bedürfen wird, scheint wohl gewiß.

In derselben Gesellschaft las Herr Urquhart, der als Britischer Geschäftsträger zwei Jahr in Konstantinopel lebte, seine Bemerkungen über die Pest vor. Er schreibt die häufige Wiederkehr der Seuche in Mahometanischen Ländern dem Umstande zu, daß die Türken aus religiösen Gründen ihre Leichen nur ganz seicht begraben, wodurch die Atmosphäre der Nachbarschaft beständig mit mephitischen Dünsten angefüllt ist. In Konstantinopel wüthet sie immer am stärksten in der Nähe der Begräbnißplätze, besonders wenn die Wohnungen niedriger liegen, als diese. (In ihren Moscheen begraben haben die Mahometaner doch wenigstens keine Leichen, wie vor wenigen Jahrzehenden noch die Christen in ihren Kirchen.)

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten Januar. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. 34 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 50 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 28 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 40 Kop. — 1 Faß Branntwein 21.—22 Rbl. — 50 Lib Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. — Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 360 Kop. B. A. (Off.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 29. Decemb. | 28″ 9‴,6 | — 9°,0 | 28″ 9‴,9 | — 8°,5 | 28″ 10‴,4 | — 9°,5 |
| „ 30. „ | 28″ 10‴,5 | — 13°,5 | 28″ 10‴,6 | — 11°,0 | 28″ 10‴,6 | — 10°,5 |
| „ 31. „ | 28″ 10‴,9 | — 14°,5 | 28″ 10‴,9 | — 11°,5 | 28″ 10‴,2 | — 9°,5 |
| „ 1.Jan.1838 | 28″ 9‴,3 | — 8°,5 | 28″ 9‴,1 | — 4°,5 | 28″ 9‴,3 | — 5°,0 |
| „ 2. „ | 28″ 8‴,6 | — 6°,5 | 28″ 7‴,8 | — 5°,0 | 28″ 6‴,8 | — 10°,0 |
| „ 3. „ | 28″ 6‴,1 | — 6°,5 | 28″ 5‴,7 | — 5°,5 | 28″ 5‴,7 | — 7°,5 |
| „ 4. „ | 28″ 5‴,6 | — 12°,0 | 28″ 5‴,8 | — 11°,5 | 28″ 6‴,2 | — 12°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 1. u. 2. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 1. & 2. 6te Januar 1838.

Sapere aude!


Ueber das Studium der Byzantinischen Geschichtschreiber. Von Karl Morgenstern, Ehrenmitglied der Akademie. Aus den Mémoires de l'Academie des sc. de St. Petersb. besonders abgedruckt. St. Petersb. 1837. (34 S. gr. 8.)

Diese Abhandlung wurde 1823 geschrieben, später erweitert und ergänzt, und nach einer Aufforderung des berühmten Akademikers ꝛc. Krug, am 17ten März d. J. in der Akademie gelesen. Ursprünglich veranlaßt wurde sie durch die bekannte Verhandlung über eine große Goldmedaille, von Wladimir I., die zu Kiejew ausgegraben wurde, und die ein Russ. Gelehrter dem Kaiser Basileios der Makedone zuschrieb. Um seine Ansicht zu belegen, durchforschte der Verfasser Byzantinische Geschichtschreiber, und dies führte ihn zu der Würdigung derselben und ihres Studiums, und so entstand in dieser Abhandlung Etwas von höherem, wissenschaftlichen Werthe als jene Medaille ist. Der Gegenstand ist so gründlich und vielseitig behandelt, wie es von einem ausgezeichneten Gelehrten erwartet werden konnte, aber zugleich mit jener eleganten schriftstellerischen Beredsamkeit, die wenige Gelehrten aufzuwenden haben, und die dem Verfasser eigenthümlich ist. Ein besonderes Interesse erregt dabei die eingewebte Geschichte des Basileios der Makedone. Von seiner Person heißt es dabei: „Ein schöner Mann, von kräftigem und zugleich geschmeidigem Körper, ein bewunderter Reiter und gewandter Ringer"; von ihm als Regenten: In ihm erscheint „weder ein Teufel, noch ein Engel, (wie ihn nämlich seine enthusiastischen Feinde und Verehrer geschildert hatten;) aber ein kräftiger Mann von seltner Energie; ein scharfer Stahl, nicht frei von den Rostflecken des Jahrhunderts: kein Musterbild reiner Sittlichkeit, aber doch für verlängerte Dauer und Festigkeit des Byzantinischen Reichs auf lange Folgezeit, ein höchst bedeutender Regent."

G. M.

Reise in die Steppen des südlichen Rußlands, unternommen von Dr. F. Goebel. Zweiter Theil. (Schluß.)

Der fünfte Abschnitt berichtet in 6 Artikeln über die barometrischen Messungen, welche der so vielseitig gelehrte Reisende theils anstellte, theils veranlaßte. Sie geben 1) die Höhenbestimmung von Saratow, von Sarepta, des Elton-Sees; und vieler Punkte, die auf Steppenreisen von Astrachan nach dem Arsargar, Tchaptschatschi und Bogdo untersucht wurden; das Nivellement zwischen der Wolga und dem Don bei Sarepta und Páti-Jsbensk; endlich barometrische Messungen zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meere, und tabellarische Uebersicht der bestimmten Höhenlagen.

Diese barometr. Messungen gründen sich auf gleichzeitige Beobachtungen, die auf vielen Punkten angestellt, zwischen Astrachan und Symperopol sogar ein ganzes Jahr fortgesetzt wurden. Der Herr Verfasser selbst ließ auf einem fliegenden Blatte darüber drucken:

So eben ist die Nachricht von der beendigten geodätischen Messung zwischen dem schwarzen und Kaspischen Meere hier eingegangen, nach welcher das Kaspische Meer 15,9 Toisen tiefer als das schwarze Meer gelegen ist.

Dieses Resultat ist fast identisch mit dem durch mich veranlaßten, in diesem Werke mitgetheilten barometrischen Nivellement, nach welchem (II. Bd. S. 194.) sich ein Höhenunterschied von 16,5 Toisen ergiebt.

Es ist wohl höchst erfreulich hieraus wahrzunehmen, wie genaue Resultate die barometrischen Messungen auch für größere Entfernungen gewähren, sobald dieselben in gehöriger Zahl, mit Genauigkeit, mit gut construirten und genau harmonirenden Barometern ausgeführt werden.

Dorpat, den 21sten Nov. 1837. Fr. Goebel.

Nach sichrer Nachricht war das Resultat der Messungen des Herrn Verf. schon im August gedruckt, also drei Monate früher, als das der Expedition bekannt wurde.

Der sechste Abschnitt berichtet in sechs Artikeln über die hodometrischen Messungen auf der Reise.

Der siebente enthält eine Abhandlung des Herrn Dr. Claus „über die Fauna und Flora der Kaspischen Steppe", ein Verzeichniß der gefundenen Pflanzen, und eine Erklärung der dazu gehörigen Abbildungen.

Im achten Abschnitte charakterisirt Hr. Prof. Bunge 28 Arzneiwaaren der Perser, — und berichtet über Kalmücken- und Tartarenschädel.

Der neunte enthält eine „Analyse der Karte von der Kirgisensteppe zwischen der Wolga und dem Ural ꝛc.“ Diese Analyse, wie der Entwurf der Karte selbst, nach Herrn Coll.-Rath Goebel's Angaben, ist von Herrn Prof. Hofrath Kruse, der einen Reichthum historischer Nachrichten aus Griechischen und Römischen Schriftstellern, wie von Neuern, über die merkwürdigsten Punkte hinzu gefügt hat. — Den Beschluß machen „Compaß- und Zeitbestimmungen auf der Fahrt von Gurjew ins Kaspische Meer.“

Die zwölf zum ersten Theil gehörigen lithographirten Blätter geben theils Ansichten von Gegenden, theils Menschengruppen; die sechs des zweiten, Abbildungen von Pflanzen. Alle sind von den Zeichnern und dem Lithographen Herrn Schlater, trefflich gearbeitet. — Die ganze Ausstattung des Werkes beweist, daß der Verleger den hohen, bleibenden Werth desselben erkannte, und das macht seiner Einsicht Ehre.

---

## Noch einmal über das Hellsehen.

Die Pariser medicinische Akademie hat, um allem Streit über die Kräfte des Lebensmagnetismus ein Ende zu machen, einen Preis von 3000 Fr. für Denjenigen ausgesetzt, der im Stande sey, im schlafenden oder wachenden Zustande, an einem ganz dunklen Orte zu sehen, oder Gegenstände zu erkennen.

Zu welchem Resultat dieses Experiment führen soll, ist schwer zu errathen.

Fehlt es uns doch nicht an Beispielen, daß Nachtwandler und magnetisch-Schlafende noch ganz andere Kunststücke im Dunkeln ausüben*), als die sind, welche die Akademie jetzt zu sehen verlangt, ohne daß wir irgend einen bedeutenden Nutzen für die Wissenschaft daraus zu ziehen vermögen, wenn wir nicht grade in dieser Erscheinung die Meinung des unsterblichen Hufelands*), daß jeder Sinn ein doppeltes, ein inneres und ein äußeres Sinnesorgan habe, bestätigt finden wollen. Nehmen wir dieses aber an, so hört das Wunder auf, und alle eigenthümliche Consensus und Sinnlichkeiten, bei vorgetretener Nervosität, werden zu erklärbaren Erscheinungen.

Eine andere Frage ist diese: Was haben die Handlungen der Schlafenden und Wachenden mit dem Magnetismus gemein? Gewiß eben so wenig, als das gelähmte oder gesunde Glied mit der Electricität.

Um aber Versuche über die Kräfte des Lebensmagnetismus anzustellen, muß er erst freigestellt werden. Besonders frei von aller Gespensterei die der Somnambulismus uns noch vorgaukelt.

So gestellt, werden wir gar leicht in ihm die materielle Bestimmtheit erkennen, der es möglich ist, jene sonderbaren Erscheinungen im erkrankten Organismus zu summiren und auszulöschen.

Auf diesem geraden Wege wird es auch nur möglich seyn, diese große Naturkraft in ihrem Strahlenkranze zu schauen, in ihr das mächtige Heilmittel zu erkennen, und alle Streitigkeiten mit ihr als abgethan zu betrachten. — Vielleicht gelingt es uns, den Streit über die Kräfte des Lebensmagnetismus dadurch zu beendigen, wenn wir ihm ein mehr bekanntes therapeutisches Verfahren praktisch entgegen stellen.

— So setze ich denn hiermit einen Preis von 6000 Fr., (sage sechs Tausend Franken) für denjenigen aus, der im Stande seyn wird, eine meiner Kranken — ohne Magnetismus, drei nach einander folgende Tage am Leben zu erhalten. Diese Kranke, eine Dame von 32 Jahren, Mutter von sechs Kindern, leidet seit drei Jahren (als Folge einer Milchversetzung in ihrem letzten Wochenbette) an einer periodischen Starrsucht. Uebrigens aber ist sie, eine eigenthümliche Blässe der Gesichtsfarbe abgerechnet, scheinbar gesund.

---

*) So erzählt noch neuerdings Eichwald (s. Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde 29. B. 2. H. Berlin 1837. p. 334.) die interessante Geschichte eines dichtenden Nachtwandlers aus Riga. Ich selbst sah eine magnetisch-Schlafende, die bei fest geschlossenen Augen, recht gut Karten spielte. Und noch jetzt lebt hier in Witebsk eine kranke Dame, die in völliger Dunkelheit, während ihres magnetischen Schlafes, jede Seite und jedes Bild ihres Gebetbuches erkennt. Von einem vorgehaltenen fremden Buche weiß sie aber nicht einmal anzugeben, in welcher Sprache es geschrieben ist. Ein Beweis, daß Kranke dieser Art nur das zu verstehen vermögen, was durch die Darstellungskraft ihr inneres Auge gewahrt. — So durchschreitet denn auch der Nachtwandler mit unnachahmlicher Behendigkeit die gefährlichsten Wege, wenn sie ihm in wachendem Zustande bekannt waren. Er fällt aber ungeschickt in die nasse Badewanne, die während seines Schlafes vor das Bette gestellt wurde, und — erwacht.

*) S. Enchiridion medicum. Vermächtniß einer funfzigjährigen Erfahrung von C. W. Hufeland, Königl. Preuß. Staatsrathe ꝛc., zweite Auflage. Berlin 1836. pag. 530.

Der Termin dieser Preisaussetzung reicht bis zum Monat März künftigen Jahres, (so lange glaube ich die Kranke erhalten zu können.)

Witebsk, den 7ten December 1837.

C. Wrangel v. Hübenthal,
Kaiserl. Russ. Staatsrath und Ritter.

Zusatz. Lange ist über das Hellsehen gestritten worden, und noch immer ist der Streit nicht entschieden. Wenn wir auch bei Weitem nicht Alles glauben wollen, was von demselben Abenteuerliches und wunderbar Scheinendes erzählt worden ist, so dürfen wir doch nicht die ganze Erscheinung als etwas Unmögliches wegläugnen. Es sind zu viele Thatsachen von kenntnißreichen und scharfsichtigen Männern mitgetheilt worden, als daß wir annehmen dürften, sie seyen immer und in jedem Falle von Betrügern getäuscht worden, wenn gleich dies häufig geschehen seyn mag. Versuche, genau und unparteiisch angestellt, um das Falsche von dem Wahren zu sondern, sind deshalb nicht zu verwerfen; nur muß uns ein mißlungener Versuch noch nicht verleiten, Alles für falsch zu erklären.

Eine Bemerkung, die der erfahrene und geschätzte Praktiker, von dem der vorstehende Aufsatz herrührt, macht, scheint mir sehr beachtenswerth: daß nämlich es immer nur bekannte Gegenstände sind, welche die Hellsehenden erkennen. Das deutet darauf hin, daß besonders das Gedächtniß hierbei thätig ist, das bei der Wiederholung von Eindrücken, die wir schon früher empfunden haben, uns die Idee des Gegenstandes wieder hervor ruft, der sie bewirkte. Für den Blinden, bei dem wegen Mangel des Gesichts die andern Sinne, besonders der Tastsinn, viel ausgebildeter sind, als bei Sehenden, reichen Eindrücke dazu hin, die für Sehende viel zu schwach wären; warum sollten nicht bei sogenannten Hellsehenden, deren Nervensystem so sehr gereizt, deren Gemeingefühl so hoch gesteigert ist, schon Eindrücke auf Letzteres stark genug empfunden werden, um die Idee des Gegenstandes hervorzurufen, von dem sie herrühren? — Die Beschaffenheit von Gegenständen, die ihnen ganz neu sind, erkennen Hellsehende nicht, weil dazu Schlüsse nöthig sind, um durch Vergleichung derselben mit bekannten Gegenständen ihre Natur zu beurtheilen. — Bei den Ansichten, die Hellsehende über manche, besonders medicinische Gegenstände aussprechen, findet etwas Aehnliches statt; sie wiederholen meist die ihnen auf eine oder die andere Art bekannt gewordenen Meinungen ihres Arztes, oder folgen dem Gedankengange medicinischer Bücher, die sie gelesen haben, eine Lectüre, die hellsehende, meist hysterische und hypochondrische Personen, besonders anzieht. Ihr Vorstellungsvermögen, dessen mehr mechanische Seite, das Gedächtniß, besonders thätig ist, reproducirt nur früher Gedachtes. Neue Ideen, wichtige Aufschlüsse, haben wir, wie auch schon öfter bemerkt worden ist, von Somnambülen noch nie erhalten. —

Was die Preisaufgabe betrifft, die Herr v. H. stellte, so wird sie wohl nicht gelöst werden. Ist sie nicht blos im Scherze gemacht, was mit dem Tone des Aufsatzes nicht übereinstimmt, so ist sie dem hochgeachteten Herrn Verfasser wohl nur „entschlüpft", und er nimmt sie bei nochmaliger Ueberlegung selbst zurück. Denn wenn sich auch mancher Arzt dazu entschließen könnte, sich um den Preis zu bewerben, in der Ueberzeugung, die von ihm beabsichtigte Heilmethode werde eben so wirksam seyn als der Magnetismus, so würde Hr. v. H. doch gewiß nie eine Kranke, die sich ihm anvertraut hat, zu einem Experiment hergeben, das ihr nach seiner Ueberzeugung, das Leben kosten müßte; geschweige, daß die Kranke, der doch die erste Stimme dabei gebührt, nicht darauf eingehen würde. E. Merkel, Dr.

## Notizen.

„Ueber die Vorzüge und Nachtheile des gleichzeitigen oder Parallel-Unterrichts", heißt das Programm, wodurch Herr Hofrath Girgensohn die öffentliche Prüfung in seiner Privat-Lehranstalt zu Dorpat, am 13ten — 15ten Dec. ankündigte, und dazu einladete. Die kleine, nur 43 Octavseiten große Schrift, ist so voll reifer Schulerfahrungen und psychologischer Einsicht, daß sie allgemein gelesen werden sollte. Schade, daß Schriften der Art nicht in den Buchhandel kommen!

— Die neue Reihenfolge der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft, wovon der erste Heft des ersten Bandes erschienen ist, hat die Klugesche Buchhandlung zu Dorpat, in Commission. Dieser Heft enthält 168 Seiten und zwei Folio-Bogen mit Abbildungen. Vier Hefte werden einen Band ausmachen, und der Preis des Bandes, mit der Zusendung, ist nur 5 Rbl. B. A., da die Herausgabe nicht Handelsspeculation ist.

— Dringend dazu von mehrern seiner Herren Amtsbrüder aufgefordert, hat Herr Propst Lundberg zu Buschhof, eine Sammlung Lettischer Begräbnißreden ausgearbeitet, die in Abwesenheit des Predigers bei Beerdigungen verlesen werden können.

Berichtigung. Ein Dörptsches Blatt erzählte, Herr Professor Dr. Bidder habe in seiner Antrittsrede am 20sten Nov. gesagt: „Mannigfaltigkeit, vorzüglich der Bewegungsorgane, sey der Hauptzweck bei der Bildung der Thierreihe

gewesen." Das klingt, als hätte die schaffende Kraft sich spielend einen Zeitvertreib damit gemacht, die Thiere auf vielerlei Weise laufen ꝛc. zu lassen. Obgleich auch in Dorpat, erfuhr Herr Professor Bidder erst nach vier Wochen durch einen Freund, was das Blatt seines Herrn Collegen, vielleicht recht wohlmeinend, ihm nachgesagt, und erklärt nun in demselben Blatte, so Etwas habe er gar nicht behauptet, sondern gesagt: „Aus der Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Mittel, „durch welche die Natur die Idee des thierischen Lebens verwirkliche, müsse man „den Werth und die Bedeutung jedes einzelnen (Mittels) erkennen." Das ist freilich etwas ganz Anderes. Man sieht: auch Gelehrten ist nicht immer gut predigen.

— Von Dr. Lorinser, Preuß. Medicinalrath, ist eine Schrift erschienen, betitelt: „Die Pest des Orients, wie sie entsteht und verbreitet wird." Er behauptet, die Pest sey nicht nur ursprünglich in Egypten entstanden, sondern sey dort auch gar nicht auszurotten, so lange Egypten Egypten bleibe. Wohl möglich, daß ein so viele Jahrtausende dicht bevölkertes Land am Ende für Menschen fast unbewohnbar werde: besonders wenn, wie so lange Zeit in Egypten, die Leichen unzerstörbar aufbehalten wurden! Vielleicht wäre es vortheilhaft, wenn die Regierung alle Katakomben verschütten ließe, statt das Aufsuchen von Mumien als Handelsgewerb betreiben zu lassen.

— In der 7ten Versammlung der British Assoc. wurde ein Brief des berühmten Anatomen Owen vorgelesen, worin er sagt, der graue Staar werde im Auge durch einen kleinen Wurm hervorgebracht. — Sir Johannes Murray las eine Abhandlung, in der er behauptete, viele Nervenkrankheiten und andere krankhafte Zustände rührten von der Gegenwart urinöser Secretionen in dem Systeme der circulirenden Säfte her. In zwei Fällen von Neuralgien mit traurigem Ausgange, fand er die Nervenhäute mit mikroskopischen Krystallen beschlagen, welche sich chemisch so constituirt erwiesen, wie die Sedimente im Urin.

— Die Cottasche Buchhandlung kündigte in diesem Jahre zwei neue Zeitschriften an — aber sie werden nicht erscheinen. — Sie läßt Schillers sämmtliche Werke in Taschenformat, in der Schweiz für 3 Groschen verkaufen, um einen Nachdrucker zu ruiniren, der nun wahrscheinlich durch die dritte Hand die ganze rechtmäßige Auflage für jeden Preis aufkaufen, und in die Welt zerstreuen wird.

— Zu Athen werden jetzt mit großen Kosten Antiken ausgegraben, und über jeden façonnirten Steinklotz wird großer Jubel in die Welt geschickt, aber die Einwohner hausen großentheils noch in Ruinen. O quantum est in rebus humanis (Humaniora?) inane!

---

Um einem vielseitig gefühlten Bedürfnisse beim Jugendunterrichte der Letten nachzukommen, hat der Unterzeichnete sich entschlossen, die biblischen Geschichten des alten und neuen Testamentes nach den Grundsätzen der neueren Zeit, Lettisch zu bearbeiten. Treues Anschließen an die Ausdrucksweise der heiligen Schrift, sorgfältige Auswahl des Wichtigsten in der Geschichterzählung, ohne alle Erklärungen und Nutzanwendungen, ohne Fragen und Antworten; genaue Beobachtung der chronologischen Ordnung; insbesonders gewissenhafte Beachtung alles dessen, was auf die Führungen des Menschengeschlechtes durch die Hand Gottes hinweiset, von den frühesten Zeiten bis auf die Geburt des Erlösers, und dann durch den Erlöser und dessen Apostel, so weit die heiligen Schriften alten und neuen Testamentes uns davon Kunde geben, soll das Charakteristische dieses Werkes ausmachen. — Ueber die Zeit und die Art und Weise der Herausgabe kann noch nichts bestimmt werden. Obige Anzeige wird aber vorausgeschickt, um alle diejenigen, die etwa ein ähnliches Unternehmen beabsichtigen, zu gefälliger Mittheilung ihres Planes aufzufordern, damit eine Ausgleichung stattfinden könne. Namentlich ist Unterzeichneter erbötig, zurückzutreten, sobald eine gleiche Arbeit in den Händen eines Andern schon weiter gediehen seyn sollte.

Döbner, Pastor zu Neuermühlen.

---

Um nichts zu übereilen, habe ich vom Mai 1835, da ich durch eine gedruckte Anzeige zur Subscription auf eine neue Folge der von mir herausgegebenen „Beiträge zur genauern Kenntniß der Esthnischen Sprache" einlud, bis jetzt gewartet, ob sich so viel Leser finden würden, daß die Druckkosten gedeckt wären. Da dies nicht der Fall ist, und ich bei jedem Hefte, wenn es auch nur 13 Bogen stark wäre, wenigstens 200 Rbl. Bco. zusetzen müßte, so theile ich hierdurch den wenigen Freunden der Esthnischen Sprache, welche der Erscheinung der neuen Folge der Beiträge entgegensehen, mit, daß ich sie, unter so bewandten Umständen, nicht herausgeben werde. Und so mache ich denn zugleich Denjenigen, welche meine Bemühungen um die Esthnische Sprache als etwas Ueberlästiges ansehen, indem die letztere namentlich mit der Deutschen so verschmolzen sey, daß sie für sich nicht behandelt zu werden brauche, eine Freude zum neuen Jahre, indem es nun mit dem Druckenlassen ein — Ende hat.

Pernau, den 22sten December 1837.

J. H. Rosenplänter.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 2. 13te Januar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht, durch Ukas vom 27sten Decbr. ein neues Ministerium zur Verwaltung der Krons-Domänen zu schaffen, und es dem Herrn General-Adjudanten, General der Infanterie Kisselew zu übertragen.

J. de St. Pet.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben der Stadt Reval die Auszahlung von 10 Procent der Zoll-Einkünfte und die Herabsetzung des Zolles von einigen Ausfuhr-Artikeln wie bisher, vom 1sten Jan. auf neue zwei Jahr Allerhöchst zu bewilligen geruht.

Ein Allerhöchster Befehl vom 9ten August 1837 verordnet:

Die evangelischen Prediger der Privatgemeinden (Kirchspiele) in den Ostsee-Gouvernements von der Zahlung der Branntweinsteuer zu befreien, jedoch so, daß sie nicht mehr berechtigt seyn sollen, sich mit dem Branntweinsbrande und mit dem Bierverkaufe zu beschäftigen.

Patent der Kurländ. Gouvernements-Regierung vom 9ten Sept. 1837.

Der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat, auf Vorstellung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks, genehmigt, daß zu Riga eine Lettische Elementar-Schule eröffnet werde, — wozu seit einiger Zeit schon patriotische Beiträge eingegangen waren.

Wie Riga die zweite Seehandel-Stadt des Reichs, ist Libau die zweite dieser Provinzen. Ihm fehlt freilich ein schiffbarer Strom und Chaussee-Straßen, und selbst sein Haven ist nur ein künstlicher; aber vor Allem der sinnigthätige Geist seines Handelsstandes weiß untergeordnete Vortheile so gut zu benutzen, daß die Stadt große Bedeutung für den Staat gewinnt, ungeachtet sie zwischen Riga und Memel liegt.

Im vor. Jahre liefen zu Libau 146 Schiffe ein, wovon nur 13 aus inländ. Häven kamen.

Der Werth der Einfuhr an Massen-Artikeln betrug 487,964 Rbl.; außer diesen aber wurden noch viele Waaren in kleinen Partien eingeführt. An Salz kamen 234,976 Pud; an Häringen 15,802 Tonnen, an Wein 2144 Steck. ꝛc. Fr. Hagedorn erhielt für 80,747, Sörensen u. C. für 86,639 Rbl. Ausländisches.

Der Werth der Ausfuhr an Massen-Artikeln war 1,666,427 Rbl., wovon Fr. Hagedorn für 339,147, F. G. Schmahl für 298,997, Harmsen für 246,992, Sörensen für 194,419 Rbl. B. A. ꝛc. versendeten. Die stärkste Ausfuhr geschah nach Holland, nämlich für 799,552 Rbl. in 46 Schiffen. Holzwaaren waren für 50,517 Rbl. versandt; Thierknochen 5430 Lpfd.

Zu Riga hatten 1239 Schiffe für 15,356,660 Rbl. ein-, und 1243 Schiffe für 42,876,333 Rbl. ausgeführt, und zwar für 4,849,350 Rbl. weniger als im vorigen Jahre. Die Einfuhr war um 1,457,520 Rbl. gewachsen.

### Vergleichende Uebersicht der Steuerzahlungen an die hohe Krone in den Städten des Gouvernements Livland. (Nach offic. Quelle.)

Die Wichtigkeit einer solchen Uebersicht ganz zu erkennen, ist es nöthig die Art ins Auge zu fassen, wie die Steuern an die hohe Krone, in den Städten bestimmt werden.

Die Summe welche jede einzelne Stadt zu entrichten hat, wird jedesmal nach einer allgemeinen Volkszählung oder Revision, festgesetzt, und bleibt unverändert bis zu einer neuen Revision, die aber erst nach einer Reihe von Jahren eintreten kann.

Eben so bleibt der Beitrag, den in jeder Stadt die einzelnen Classen ihrer Bewohner zu jener Summe zu leisten haben, unverändert; da aber

die Zahl der Glieder jeder Classe sich verändert, die in der Zwischenzeit zweier Revisionen Gebornen steuerfrei sind, und die Ausfälle die durch den Tod oder das Ausscheiden Einzelner in jeder Classe eintreten, durch die Ueberlebenden, darin Verweilenden und die Neueintretenden gedeckt werden müssen, so wird es nothwendig in jedem Jahre von neuem zu bestimmen, wie viel jedes Mitglied jetzt zu erlegen habe.

Zu diesem Zwecke unterlegt jede Stadt jährlich ihren Etat dem Kameralhofe des Gouvernements, und diese hohe Behörde setzt dann

nach genauer Berechnung fest, wie viel die Glieder jeder Classe in jeder Stadt zu bezahlen haben, um die Gesammt-Summe zu bilden. Glücklich jede Provinz Rußlands, wo dies mühsame und für den Wohlstand der Städte so wichtige Geschäft mit so pflichtgetreuem Eifer und so wohlwollender Sorgfalt durchgeführt wird, wie in Livland unter der Leitung Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneurs wirkl. Staatsraths von Cube. So spricht die öffentliche Stimme.

Welche bedeutende Schlüsse sich über das Steigen oder Sinken des Wohlstandes, der Bevölkerung der einzelnen Städte, die Verwaltung u. s. w. aus einer solchen Vergleichung ziehen lassen, fällt ins Auge, und das rechtfertigt den patriotischen Wunsch, dergleichen Uebersichten auch von den Schwester-Provinzen mittheilen zu können! —

Betrag der Steuer von jedem männl. Individuum des Bürgerstandes

| zu Riga wenn | 1837. | | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| recrutenpflichtig: | 22 R. — K. | B.A. | 25 R. — K. | B.A. |
| bloß steuerpflichtig: | 14 „ — | „ | 20 „ 50 | „ |
| in Schlock: | | | | |
| recrutenpfl. . . | 25 „ — | „ | 25 „ — | „ |
| bloß steuerpfl. . | 20 „ 30 | „ | 20 „ 50 | „ |
| Hebräer . . . | 8 „ 30 | „ | 8 „ 30 | „ |
| in Lemsal: | | | | |
| Zünft. recrutenpfl. | 19 „ 70 | „ | 19 „ 80 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 16 „ 50 | „ | 19 „ 80 | „ |
| Unzünft. recrpfl. . | 17 „ 73 | „ | 17 „ 80 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 15 „ 73 | „ | 14 „ 80 | „ |
| in Wolmar: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 19 „ 98 | „ | 17 „ 62 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 13 „ 36 | „ | 12 „ 84 | „ |
| Unzünft. recrpfl. . | 15 „ 58 | „ | 14 „ 30 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 13 „ 66 | „ | 13 „ — | „ |
| in Wenden: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 18 „ — | „ | 18 „ — | „ |
| bloß steuerpfl. . | 13 „ — | „ | 15 „ 50 | „ |
| Unz. recrpfl. . . | 16 „ 50 | „ | 16 „ 50 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 15 „ 50 | „ | 15 „ 25 | „ |
| in Walck: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 20 „ 34 | „ | 16 „ 80 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 14 „ 34 | „ | 13 „ 50 | „ |
| Unzünft. recrpfl. . | 13 „ 66 | „ | 13 „ 52 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 12 „ 66 | „ | 12 „ 52 | „ |
| in Dorpat: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 17 „ 30 | „ | 19 „ 56 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 14 „ — | „ | 15 „ — | „ |
| Unzünft. recrpfl. . | 15 „ 64 | „ | 16 „ 6 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 14 „ 40 | „ | 14 „ 80 | „ |
| in Werro: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 16 „ 58 | „ | 17 „ 94 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 11 „ 50 | „ | 12 „ 94 | „ |

| | 1837. | | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Unzünft. recrpfl. . | 12 R. 50 K. | B.A. | 13 R. 94 K. | B.A. |
| bloß steuerpfl. . | 11 „ 50 | „ | 12 „ 94 | „ |
| in Pernau: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 17 „ — | „ | 19 „ 40 | „ |
| bloß recrpfl. . . | 17 „ — | „ | 15 „ — | „ |
| Unzünft. recrpfl. . | 17 „ — | „ | 17 „ — | „ |
| bloß steuerpfl. . | 17 „ — | „ | 13 „ — | „ |
| in Fellin: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 20 „ 70 | „ | 20 „ 50 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 15 „ 70 | „ | 15 „ 50 | „ |
| Unzünft. recrpfl. . | 16 „ 70 | „ | 16 „ 50 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 15 „ 70 | „ | 15 „ 50 | „ |
| in Arensburg: | | | | |
| Zünft. recrpfl. . | 10 „ 58 | „ | 11 „ 38 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 10 „ 58 | „ | 11 „ 38 | „ |
| Unz. recrpfl. . . | 11 „ 74 | „ | 11 „ 38 | „ |
| bloß steuerpfl. . | 11 „ 74 | „ | 11 „ 38 | „ |

In Dorpat bezahlen die Kaufleute zweiter Gilde 23, und dritter Gilde 9 Rbl. zur Unterhaltung der Steuerverwaltung, der Armenhäuser ꝛc.

(Schluß folgt.)

## Miscellen.

Wenn, wie aus den Verzeichnissen, die das Prov. Bl. zehn Jahre hindurch mittheilte, wirklich hervorgeht, in diesen Provinzen jährlich über 200 Riegen verbrennen, und wenigstens eben so viele andere Gebäude mit ihnen, so erbauen wir jährlich mehr als 400 Gebäude neu, das heißt ein nicht unbedeutendes Städtchen, bloß um unser Getraide und Stroh zu räuchern; — und verschiffen fremdes Bauholz. J.

### Bedenken eines Chemikers.

In der im Prov. Bl. Nr. 49 gegebenen Anweisung zum Bau der Runkelrüben, zur Benutzung auf Zucker — ist das frische Düngen und Nachdüngen mit Poudrette, Knochenmehl, phosphorsaurem Kalk empfohlen. — Thatsache ist es aber, daß die Rüben von der frischen Düngung mit Poudrette, Salze die nicht süß sind, aufnehmen. Diese Salze machen den bei der Raffinirung des Zuckers abfallenden Syrup, mehr oder weniger unbrauchbar. Interessant aber ist es, hier den phosphorsauren Kalk mit den kräftigsten aller Düngmittel in eine Reihe gestellt zu sehn. Bisher wußte man nur, daß der phosphorsaure Kalkgehalt der Knochen, nicht das düngende Princip derselben ist. Haben die Knochen ihre thierische Materie verloren, so vermögen sie so wenig als Gyps und Kalk, einen humusleeren Boden fruchtbar zu machen. Da sich aber obige Erhebung des phosphorsauren Kalks zu einem der kräftigsten Düngemittel, ganz gewiß auf eigne Erfahrung gründet, so würden Diejenigen, denen es nicht zusagt, das Land zu den Rüben, die man auf

Zucker benutzen will, mit Poudrette oder Knochen zu düngen, sondern den empfohlnen phosphorsauren Kalk wählen, sehr dankbar für die Nachricht seyn, wo man sich zu annehmbaren Preisen, und in Quantität daß damit die auf 100 Loofstellen wachsenden Rüben gedüngt und nachgedüngt werden können, dieses Material verschaffen kann? Daselbst wird auch eine Anweisung, den Zucker aus den Rüben zu fabriciren, versprochen, die sich ganz gewiß auch auf eigne Erfahrung basirt. Diese Anweisung wird gewiß von der Anzeige begleitet seyn, wo man einen nach dieser Anleitung fabricirten Zucker zu sehn bekommen kann. —n.

## Notizen.

**Inländisches.** Das Gut Orrenhof im Gouvernement Esthland, wo der Schaafszüchter-Verein seine bedeutende Stammschäferei hat, war zum öffentlichen Verkauf gestellt, ist aber von dem Vereine selbst wieder erstanden worden. — Herr Dr. Hueck, der zuerst in Dorpat, dann zwei Jahr in Deutschland die Landwirthschaft studirt hat, und dem man die Verwaltung jener Stammschäferei angetragen, ist zwar seit einigen Monaten heimgekehrt, hat aber jenen Antrag abgelehnt. Er will sich darauf beschränken, die hellen Ansichten die er einsammelte, auf seinem väterlichen Gute in der Nachbarschaft Revals, zu benutzen, und stellt so wahrscheinlich einst ein sehr wohlthätiges Muster auf.

Die auf Allerhöchsten Befehl durch ein Comité angestellte Untersuchung über die Entstehung des Brandes im Winterpalais hat entdeckt, „daß die Feuersbrunst durch eine Oeffnung zum Herauslassen der Wärme, welche bei dem letzten Umbau des Feldmarschall-Saales nicht zugemacht worden war", entstand. D. Pet. Ztg. (Der Bau des Winterpalais wurde 1754 angefangen und 1762 vollendet.)

Die Bevölkerung von St. Petersburg betrug im abgelaufenen Jahre, mit dem Militär 468,625 Menschen, worunter 138,906 weibliche; die Zahl der Gebäude, zehn Kaiserl. Paläste mitgerechnet, 8652, werth 157,999,869 Rbl.

Nr. 2. des Pernauschen Wochenblatts enthält eine sehr beachtenswerthe Nachricht, von Seiten des Herrn Justiz-Bürgermeisters Goldmann, über die Rettung des Krons-Pulverschiffes, das dort am 30sten Nov. im Eise liegen blieb, und seiner Ladung. Die Stadt ließ das Schiff auseisen, einen Theil der Ladung retten und unentgeldlich abführen. Die ganze Löschung wäre ohne Kosten und Aufsehen von der Stadt besorgt worden, „wäre sie nicht davon verdrängt worden", sagt die Nachricht.

Um Riga dauert sehr strenge Kälte ohne Schnee fort. Wenn dieser endlich fällt, wird er nur noch ein Leichentuch seyn, für Alles was in Gärten und Feldern und Fischteichen erfrieren konnte, und im Frühjahre wahrscheinlich zerschmelzen und abfließen, ohne die gefrorne Erde zum Fruchtbringen zu benetzen.

Zu Dorpat und Pernau können künftig steinerne, assecurirte Gebäude in Kronsangelegenheiten als Hypothek angenommen werden, in Arensburg nur bei provinciellen Podrjäden.

Coll.-Rath K. Senff, der treffliche Künstler und Mensch, starb zu Dorpat am 2ten Jan.

Zu Odessa sind bis zum Erlöschen der Pest, in Allem 100 Menschen daran gestorben.

Zu Libau erhält man im Januar für 6 Kop. K. 1 Pfd. 1 Loth grobes Brodt, oder 22½ Loth von gebeuteltem Roggenmehl, oder 13¾ Loth Waizenbrodt; 1 Pfd. Rindfleisch für 10—18, 1 Stoof Bier für 12, 1 Stoof Kornbranntwein für 60 Kop. K. — Nach dem Kurl. Amtsbl. vom 21sten Dec. sollte man zu Mitau im December für 6 Kop. K. erhalten: 1 Pfd. gr. Brodt, 23 Loth süßsaures, und 12¾ Loth mit Milch gebacknes Waizenbrodt, für 22 Kop. 1 Pfd. bestes, für 20 Kop. mittleres und schlechtes Rindfleisch; für 18 1 Bout., für 17 1 Stoof Bier, für 59 1 Stoof Branntwein. — In Libau kosten die schlechten Stücke vom Rinde nur 10 Kop. Ein Pfund Fleisch von einem großen Schweine kostet in L. 20, in M. 26, von einem kl. Schw. in L. 15, in M. 22, bestes Kalbfleisch in L. 18, in M. 16, ordinäres in L. 12, in M. 15 Kop. K. In der reichen Handelsstadt scheinen die Armen genauer berücksichtigt. Zu Pernau erhält man für 6 Kop. 1½ Pfd. grobes, 17 Loth süßsaures, 9 Loth Waizenbrodt. Ein Pfd. Rindfleisch kostet 14—16, Schweinefleisch 20, 1 Stoof Bier 16, 1 Stoof Kornbranntwein 80 Kop. K.

Zu Reval galt am 1sten Jan. die Last Waizen 400—470, Roggen 225—230, Gerste 180—200, Hafer 90—100, Malz 180—230, Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 13ten Jan. die Last Kurl. Waizen 80—90 Rbl. S.

**Ausländisches.** An dem Orte des alten Veji fand man vor Kurzem sehr schöne antike Säulen, — sie sollen an dem Porticus des neuen Posthauses angebracht werden, das man zu Rom eben bauete. Der Plan empört die Künstler, ist aber recht vernünftig.

Das „Berliner politische Wochenblatt" enthält so eben eine sehr klare Darstellung der Ereignisse in Köln. Es geht unverkennbar daraus hervor, daß die dortigen Verwickelungen von den Jesuiten, die jetzt wieder in Rom herrschen, vorsätzlich angezettelt wurden, um die Autorität des Papstes über die des Monarchen zu setzen, wobei der beschränkte Geist des Erzbischofs als Maschine gebraucht wurde. Gewisse Leute wollen

durchaus nicht glauben, daß ihre Zeit vorüber ist, und beschleunigen ihre letzte Stunde dadurch, daß sie um Mittag mit Gewalt die Dämmerung zurückführen wollen. Um sich recht zu verdeutlichen, was die päpstliche Herrschaft selbst zu Hause ist, lese man im Morgenblatte die „Reise durch den Kirchenstaat während der Cholerafurcht, im Sept. 1837." Und sie will sich wieder über Europa ausdehnen!

In Berlin kostete am 11ten Jan. (31sten Dec.) 60 Bd. Stroh 6 Rthlr. 5 Sgr. (etwa 5 Rbl. 60 Kop. S.) 100 Pfd. Heu 1 Rthlr. 5 Sgr.; 1 Faß Kornbranntwein 17, Kartoffelbr. 15 Rthlr. 7 Sgr.; 1 Scheffel (⅛ Loof) Kartoffeln 15 Sgr. (60 Kop. S.; 1 Loof also 75 Kop. S.)

Zu Memel liefen im vor. Jahre 611 Schiffe ein und 602 aus; zu Danzig 1159 ein und 1095 aus.

Nichts beweist die ganz unschätzbar große Wichtigkeit der Anstalten zu leichter Communication, als die Verschiedenheit der Getraidepreise. Der Preußische Staat hat deren schon viele, aber sie sind noch lange nicht hinreichend: denn im vor. Nov. galt der Scheffel Roggen zu Insterburg 27, zu Neidenburg 40 Silbergroschen, und beide Städte liegen doch in dem so kleinen, eigentlichen Preußen, das nur 1184 Qu. M. groß ist. In Trier galt der Scheffel gar 60 Silbergroschen, und in Wesel nur 37. Bei vollkommenen Transportmitteln wäre der Durchschnittspreis im ganzen Preuß. Staate 35⅓ Silbergroschen gewesen.

Bei den Bemühungen die man der katholischen Geistlichkeit im Preuß. Staate vorwirft, den katholischen Theil der Einwohner zu bewegen, ist es wichtig, daß die Katholiken in Preußen sich zu den Protestanten verhalten wie 5 zu 8. Ehe der humane Sinn des Königs die Abschließung eines Concordats bewilligte, waren die Erstern so zuverlässig, als die Letztern.

Die Würzburger Zeitung sagt bei Gelegenheit der Absetzung des Erzbischofs von Köln, alles entspränge bloß aus der nun 300 Jahr währenden Spaltung der Kirche. Sie meint die Reformation. Die Welt war wohl glücklicher, als ein Priester in Rom sich als Oberherr aller Regenten und Völker benehmen durfte?

Vier Jesuiten kommen aus der Schweiz nach München, um dort Philologie zu studiren. Oder Unheil zu stiften? Den gestifteten Zwiespalt aus größerer Nähe anzuschüren?

Die Armenspeisungs-Anstalt zu Berlin hat in 3 Monat 321,000 Quart Suppe vertheilt.

Zu Paris wurde am 27sten Dec. ein Capuciner wegen Straßenbettelei vor Gericht gestellt. Er vertheidigte sich durch die Regel seines Ordens, die das Betteln vorschreibt, — und gestand dadurch, daß die Existenz des Ordens selbst polizeiwidrig sey, in gut verwalteten Ländern nicht geduldet werden müsse.

In den Buchdruckereien zu London arbeiten etwa 2000 Setzer, die im Durchschnitt mit 27 Schilling wöchentlich bezahlt werden; 1000 Drucker die im Durchschnitt 23 Schilling erhalten. Außerdem sind noch viele Maschinenleute in den Druckereien beschäftigt, die 33—40 Sch. erhalten.

In Berlin werden in diesem Winter die Vorlesungen an der Universität von 2100 Hörern besucht.

Zu Berlin geben jetzt ein Cantor und vier „junge Russische Israeliten aus Dubna" Concerte. In Einem fangen sie erst einen Psalm Hebräisch, dann die Ouverture einer Oper ohne Text, und dann ein Russ. Nationallied mit Variationen.

Druckfehler. In Nr. 1. S. 4. Z. 17. mußte stehen: fast alle.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 13ten Januar. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 16 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 92 Kop.; mittle Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl.; Gerstengrütze 5 Rbl. 40—76 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 40 Kop. bis 12 Rbl. 60 Kop. — 1 Faß Branntwein 18—21 Rbl. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. — Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 5. Januar | 28″ 6‴,8 | — 12°,0 | 28″ 7‴,2 | — 11°,0 | 28″ 7‴,7 | — 16°,0 |
| „ 6. „ | 28″ 7‴,8 | — 19°,5 | 28″ 7‴,0 | — 15°,5 | 28″ 6‴,7 | — 16°,5 |
| „ 7. „ | 28″ 6‴,7 | — 17°,0 | 28″ 6‴,2 | — 12°,0 | 28″ 5‴,7 | — 9°,0 |
| „ 8. „ | 28″ 4‴,4 | — 7°,5 | 28″ 5‴,2 | — 7°,0 | 28″ 6‴,6 | — 9°,0 |
| „ 9. „ | 28″ 6‴,6 | — 8°,0 | 28″ 6‴,6 | — 8°,5 | 28″ 7‴,3 | — 13°,5 |
| „ 10. „ | 28″ 8‴,2 | — 16°,0 | 28″ 8‴,5 | — 13°,0 | 28″ 8‴,3 | — 15°,0 |
| „ 11. „ | 28″ 8‴,7 | — 15°,0 | 28″ 9‴,4 | — 12°,0 | 28″ 9‴,7 | — 13°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 3. 20ste Januar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 11ten Nov. vor. Jahres, publicirt den Kaiserl. Ukas, daß es den Kaufleuten und Bürgern in den Flecken und Hackelwerken des Livl. Gouvernements erlaubt seyn soll, Kramhandel zu treiben, wie in den Städten geschieht.

Auf der Insel Oesel gab es keinen Prediger der Branntwein brannte, oder Branntwein oder Bier direct verkaufte; der Gebrauch aber den Bauern im Frühjahr, wo sie bei der Fischerei viel consumiren, Branntwein in bedeutenden Quantitäten vorzustrecken, und sie dann die Schuld im Sommer auf den Heuschlägen abarbeiten zu lassen, dieser sogenannte Tausch von Arbeit gegen Branntwein, wurde durch einen Beschluß des letzten Oeselschen Landtages bei 500 Rbl. Strafe untersagt, und ist jetzt von der Regierung für das ganze Livl. Gouvernement verboten. Auch im Dörptschen Kreise hatte man nämlich Beispiele von Zwangsbezahlung mit Branntwein. — Die wohl noch aus einer Zeit, da der Branntwein theuer war, herstammende Taxe war in Oesel, daß für jedes Stoof Branntwein eine Fläche von 16 Stangen im Quadrat, die Stange zu 6 Ellen, abgemäht werden mußte: jetzt kostet aber auf Oesel Branntwein, Faß-weise gekauft, nur 25 Kop. K. das Stoof, der Tagelohn ist um Johannis 70 Kop. K. — Dank sey der wohlthätigen Sorgfalt der Autoritäten in Livland!

Aus Riga. Herr Superintendent und Ritter Dr. Albanus, jetzt im 73sten Jahre, hat bei dem Rath unsrer Stadt um Entlassung von dem Amte des Oberpastors angesucht, — nach einer langen und vielseitig verdienstvollen Laufbahn! Er betrat sie 1792 als Rector des damaligen Gymnasiums der Stadt, der Domschule.

— Das „Rigaische Theater-Comité" hat eine Erklärung darüber drucken lassen, was die Interessenten des Theaters bewogen, es Herrn von Holtei „bis zum 1sten Sept. 1840 in Pacht zu geben." Da sie die einzige stehende Bühne auf den 1600 Qu. M. dieser Provinzen betrifft, hat es gewiß Interesse für alle Gebildeten in denselben, folgende Thatsachen zu erfahren.

Zur Wiederherstellung der Bühne waren 11,446 Rbl. S. subscribirt worden, und zwar von Einzelnen 6946, von der Musse 500; von der Disconto-Casse 4000 Rbl. S. Außerdem hatten die HH. Actionäre, der Bühne einen jährlichen Zuschuß von 2000 Rbl. S. zugesichert. Die Kosten der Ausrüstung derselben, das Reisegeld für 52 Mitglieder (3406 Rbl. S.) und die Gage derselben für den Monat August, in dem noch nicht gespielt werden konnte, (2558 Rbl. S.) betrugen aber zusammen 13,475 Rbl. S. Die Casse schoß also um 2030 Rbl. S. zu kurz.

Als Pächter des Theaters, wenn wir ihn nach dem Ausdruck des Comité's so nennen wollen, übernahm Herr von Holtei dieses Deficit zu tilgen, und that Verzicht auf jenen Zuschuß, in so fern der gute Wille der HH. Actionäre bei eintretendem Bedürfnisse ihn nicht leisten wollte. Rechnen wir den Gehalt von 3000 Rbl. S. hinzu, der ihm als Director zugesichert war, so macht das zusammen fürs erste Jahr einen Unterschied von 7000 Rbl. S. — Alle Bereicherungen des Theater-Apparats während der dreijährigen Pacht, sind bleibendes Eigenthum der Bühne, u. s. w.

Bei der Welt- und Theater-Kenntniß die Herr v. Holtei besitzt, muß es uns einen vortheilhaften Begriff von der Situation der Bühne einflößen, daß er so liberale Bedingungen vorschlagen konnte, ohne für sich Nachtheil zu fürchten. Uebrigens: „Das Publicum", pflegte Jemand zu sagen, der viel mit diesem zu thun gehabt; — „das Publicum ist ein Instrument: man muß es zu spielen verstehen, oder sich nicht darauf einlassen." Möge Herrn v. Holtei's Virtuosität dem hiesigen immer den belohnendsten Wohlklang entlocken! Sein einsichtsvolles Bestreben verdient es.

Zu Windau, wo im vor. Jahre 55 Schiffe ankamen und 58 ausliefen, ist man mit dem Erfolge des Handels zufriedener als sonst. Die Einfuhr betrug 544,249 Rbl. Die Ausfuhr 443,987 Rbl. Es waren unter Andern 10,355 Tonnen Säe- und 1624 Schlag-Leinsaat ausgeführt worden. Es war mehr an Häringen, aber bedeutend weniger Salz eingeführt worden, als im vorhergehenden Jahre. Von Roggen wur-

den 1836 nur 4 Tschetwert ausgeführt; 1837 dagegen 3135¾ Tschetwert.

## Vergleichende Uebersicht der Steuerzahlung in den Städten in Livland.

(Schluß.)

Betrag der Steuer zum Arbeiter-Oklad,

| zu Riga wenn | 1837. | 1838. |
|---|---|---|
| recrutenpflichtig: | 12 R. — K. B.A. | 15 R. — K. B.A. |
| bloß steuerpflichtig: | 9 „ — „ | 12 „ 50 „ |
| in Schlock: | | |
| recrutenpfl. . . | 20 „ — „ | 19 „ — „ |
| bloß steuerpfl. . | 17 „ 80 „ | 18 „ — „ |
| in Lemsal: | | |
| recrutenpfl. . . | 16 „ 8 „ | 16 „ 10 „ |
| bloß steuerpfl. . | 14 „ 8 „ | 13 „ 10 „ |
| in Wolmar: | | |
| recrutenpfl. . . | 13 „ 74 „ | 12 „ 54 „ |
| bloß steuerpfl. . | 12 „ 4 „ | 11 „ 41 „ |
| in Wenden: | | |
| recrutenpfl. . . | 14 „ 40 „ | 14 „ 40 „ |
| bloß steuerpfl. . | 13 „ 15 „ | 13 „ 40 „ |
| in Walck: | | |
| recrutenpfl. . . | 12 „ 30 „ | 12 „ 50 „ |
| bloß steuerpfl. . | 11 „ 30 „ | 11 „ 50 „ |
| in Dorpat: | | |
| recrutenpfl. . . | 13 „ 86 „ | 14 „ 22 „ |
| bloß steuerpfl. . | 12 „ 62 „ | 12 „ 98 „ |
| in Werro: | | |
| recrutenpfl. . . | 11 „ 10 „ | 12 „ 36 „ |
| bloß steuerpfl. . | 10 „ 10 „ | 11 „ 36 „ |
| in Pernau: | | |
| recrutenpfl. . . | 14 „ 90 „ | 14 „ 90 „ |
| bloß steuerpfl. . | 14 „ 90 „ | 12 „ — „ |
| in Fellin: | | |
| recrutenpfl. . . | 14 „ 80 „ | 14 „ 60 „ |
| bloß steuerpfl. . | 13 „ 80 „ | 13 „ 60 „ |
| in Arensburg: | | |
| recrutenpfl. . . | 10 „ 42 „ | 10 „ 56 „ |
| bloß steuerpfl. . | 10 „ 42 „ | 10 „ 56 „ |

Zum Haus- und Dienst-Oklad:

| in Riga: | 1837. | 1838. |
|---|---|---|
| recrutenpfl. . . | 7 R. — K. B.A. | 8 R. — K. B.A. |
| bloß steuerpfl. . | 5 „ — „ | 6 „ — „ |
| in Schlock: . | 0 „ — „ | 0 „ — „ |
| in Lemsal: | | |
| recrutenpfl. . . | 9 „ 52 „ | 9 „ 10 „ |
| bloß steuerpfl. . | 7 „ 52 „ | 6 „ 10 „ |
| in Wolmar: | | |
| recrutenpfl. . . | 5 „ 70 „ | 5 „ 38 „ |
| bloß steuerpfl. . | 5 „ 14 „ | 4 „ 95 „ |
| in Wenden: | | |
| recrutenpfl. . . | 6 „ — „ | 6 „ — „ |
| bloß steuerpfl. . | 6 „ — „ | 6 „ — „ |
| in Walck: | | |
| recrutenpfl. . . | 8 „ 84 „ | 7 „ 66 „ |
| bloß steuerpfl. . | 6 „ 84 „ | 6 „ 66 „ |
| in Dorpat: | 1837. | 1838. |
| recrutenpfl. . . | 0 R. — K. B.A. | 0 R. — K. B.A. |
| bloß steuerpfl. . | 0 „ — „ | 0 „ — „ |
| in Werro: | | |
| recrutenpfl. . . | 5 „ 50 „ | 6 „ 4 „ |
| bloß steuerpfl. . | 4 „ 50 „ | 5 „ 4 „ |
| in Pernau: | | |
| recrutenpfl. . . | 0 „ — „ | 0 „ — „ |
| bloß steuerpfl. . | 0 „ — „ | 0 „ — „ |
| in Fellin: | | |
| recrutenpfl. . . | 7 „ 40 „ | 7 „ 30 „ |
| bloß steuerpfl. . | 6 „ 40 „ | 6 „ 30 „ |
| in Arensburg: | | |
| recrutenpfl. . . | 4 „ 58 „ | 4 „ 72 „ |
| bloß steuerpfl. . | 4 „ 58 „ | 4 „ 72 „ |

Bemerkung. Die von der hohen Krone vorgeschriebene Steuer ist für jeden männlichen Kopf des Bürgerstandes nur 8 Rbl. 30 Kop.; des Arbeiter-Oklads 7 Rbl. 30 Kop.; des Dienstboten-Oklads 3 Rbl. 30 Kop., und das laufende Jahr ist erst das dritte der neuesten Revision. Wenn demungeachtet die Leistungen der Einzelnen gesetzlich schon so stark erhöht sind, in Riga zum Theil auf das Dreifache, so sieht man wohl, daß noch andre Ursachen dazu mitwirken müssen, als die im Eingange dieser Nachricht angeführt wurden. Eine dort vergessene ist, daß die Zahlungsfähigen die dazu Unfähigen übertragen müssen. Zu diesen gehören dürftige Familienväter, die noch unerwachsene Söhne haben; Waisen ohne Vermögen; Solche die ein Unfall oder Krankheit außer Stand setzte, zu erwerben u. s. w. In Riga gehören fast alle Handwerkslehrlinge dazu, da kein Meister leicht einen Knaben annimmt, wenn der Rath diesem nicht die Steuer erließ.

## Miscellen.

Herr Apotheker Kirchhof zu Riga hat die Güte gehabt, aus seinem Herbarium dem Herausgeber ein getrocknetes Exemplar des Ranunculus ficaria, — Deutsch: kleines Schöllkraut, Scharbockskraut, Schmalz- oder Goldblume ꝛc. ꝛc.; Lettisch: Tuhkume Sahle; Esthnisch: Südame rohud, — zuzusenden, und sich erboten, im Frühlinge eine Anzahl dieser Pflanzen, zur Vertheilung an Landwirthe, einzulegen. Er hat eine ausführliche Charakteristik der Pflanze, ihrer mediciniſchen Kräfte, ihres ökonomischen Nutzens u. s. w. hinzugefügt, aus der künftig manches allgemeiner Interessante in diesem Bl. mitgetheilt werden wird. Sie wird eigentlich, wie die Kartoffeln, zu den Giftpflanzen gerechnet, deren Knollen erst nach dem Abblühen der Pflanze genossen werden sollten.

Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, daß Herr Kirchhof eine „Beschrei-

bung der wild und in Gärten wachsenden Giftpflanzen Kur-, Liv- und Esthlands ꝛc. angekündigt hat, die mit und ohne Abbildungen zu haben seyn wird. Mit 50 bis 60 colorirten einzelnen Abbildungen auf Oct. Bl. ist der Subscriptionspreis dieser Schrift 3 Rbl. S., ohne Abbildungen 1 Rbl. S. Bis Ostern d. J. nimmt die Götschelsche Buchhandlung die Subscription an. Ein Probeblatt der Abbildungen und nähere Nachricht über die Einrichtung des Werkes liegen in derselben zur Ansicht.

## Notizen.

Inländisches. Zu Odessa betrug die Ausfuhr im vorigen Jahre 32,820,731 Rbl. (10 Mill. weniger als die von Riga ohne Dampfschiff.) Die Einfuhr 16,744,156 Rbl. (eine Million mehr als die Rigaische.) Im Monat November allein wurde zu Odessa für 3,775,194 Rbl. aus, und für 2,010,077 Rbl. eingeführt.

Nach Berichten in der D. Pet. Ztg. ist der Ararat im Jahre 1835 von Herrn Hofrath Karl von Berens zweimal bestiegen worden. Der erste Versuch, am 14ten July, mißlang in so fern, als der kühne Reisende, der Verzagtheit seiner Begleiter wegen, früher umkehren mußte, als er es wünschte. Er entdeckte noch an der Stelle wo es geschah, eine Stange mit dem eingeschnittenen Namen Putilew, und steckte ein Kreuz auf. Bei der zweiten Fahrt, fand er das von Herrn v. Parrot aufgesteckte Kreuz, das aber nur noch mit einer fußlangen Spitze aus dem Schnee hervorragte. Er stieg 400 Schritte höher und pflanzte dann auch ein Kreuz mit einer großen Flagge auf, dicht an der Stelle, wo der Kegel, der die eigentliche Spitze des Berges macht, vom Rande eines Abgrundes jäh heraufsteigt. Die beiden Reisen hatten, sammt den Kreuzen und der Flagge, nicht mehr gekostet als 12 Holländische Ducaten, aber von einer wissenschaftlichen Ausbeute derselben sprechen die Berichte nicht.

Zu Reni in Bessarabien bezahlte man im December hundert kleine Bünde Schilfrohr zum Heizen, (ein Ofen fordert 9 Bd.) mit 8 bis 9 Rbl., ein Pud Waizenmehl dagegen kostete nur 1 Rbl. 80 Kop.

Zu allgemeinem Bedauern hat Herr Pastor von Muralt zu St. Petersburg seine seit 1811 bestehende, ausgezeichnete Erziehungs- und Lehranstalt mit Ende des vorigen Jahres geschlossen. Er hat von Sr. Exc. dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung ein sehr ehrenvolles Beileid-Schreiben darüber erhalten.

Der Gottesdienst der reformirten Gemeinde zu Reval wird nur an jedem ersten Sonntage des Monats, Französisch begangen; an den übrigen Sonntagen Deutsch.

Auch in Petersburg wird Subscription zu der Ausrüstung des Aboer Dampfschiffes gesammelt, das bis nach Tornea hinauf den Bothnischen Meerbusen befahren soll, — dabei aber wohl keine großen mercantilischen Dienste leisten kann. Von dem Dampfschiffe das für Riga angeschafft werden soll, hört man Nichts. Die HH. Unternehmer sollten das Publicum darüber beruhigen, daß Riga wahrscheinlich noch ein Jahr die einzige bedeutende Seehandelstadt Europa's seyn wird, die kein Dampfschiff besitzt. Riga hat vier bis fünfmal so viel Einwohner als Abo.

Die Juden-Colonien im Chersonschen Gouvernement, wo schon acht gebildet sind, sollen nach einem Allerhöchsten Befehle, unter dem General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien stehn. Es sollen Schulen zum Unterricht ihrer Kinder im Lesen und Schreiben des Russischen und im Rechnen angelegt werden. Die sich im Garten- und Ackerbau und Seidenzucht auszeichnen, erhalten Belohnungen. Handeln dürfen sie nur mit ihren eignen Erzeugnissen. Erst nach zwanzigjährigem Verweilen im Stande der Ackerbauern, wird ihnen erlaubt, sich in Städten anschreiben zu lassen und zu handeln. D. P. Ztg.

Zu Reval galt am 7ten Jan. die Last Waizen 400—470, Roggen 220—230, Gerste 180—200, Hafer 90—100, Malz 180—230, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 20sten Januar die Last Kurl. Waizens 80—90 Rbl. S.

Ausländisches. Zu München ist ein Bau- und Maurermeister gestorben, der zur Zeit der dortigen Baumanie zuweilen 1000 Gesellen arbeiten ließ, und täglich über 50 Gulden durch den Gesellen-Groschen einnahm, den sie ihm von ihrer Löhnung abgeben mußten. Er hat eine halbe Million nachgelassen, aber die meisten Hauseigenthümer in München sind banquerot. Die Häuserzahl übertrifft die Bedürfnisse der Bevölkerung sehr weit, und es geht ihr, als wenn sie in zu langem Rocke einherschritt: sie fällt häufig.

Ein Beleg, wie gründlich der wackere katholische Pfarrer, der die Besessene zusammenschüttelte und zum Hause hinauswarf, sich auf derlei Curen verstanden hat! In der — nicht Schwäbischen, sondern Darmstädtischen — Gemeinde Mußbach hatte sich auch eine Besessene und Wahrsagerin eingefunden, die großen Lärmen machte und viel Aufsehen erregte. Statt aber mit zu bewundern, ließen die Vorsteher sie vom Büttel über die Grenze führen. Ganz still und ganz — gesund kehrte sie nach einiger Zeit wieder, und dient ruhig als Magd. Auch der geistersehende Knabe in Sachsen, über dessen weiße und schwarze Geister ein Unterhaltungsblatt einmal so umständlich berichtete, ist jetzt ganz — etwa durch Ruthe oder Stöckchen? — ganz genesen, geht mit den andern Knaben zur Schule und zum Spielplatz, und schämt sich

sehr, wenn man ihn an den kleinen Geisterkönig mit der blitzenden Demantkrone, erinnert, den er sonst für seinen Schutzgeist ausgab.

In Nymwegen hat sich das Genever-Saufen seit sieben Jahren verdoppelt, gewiß auch das Sterben, und — die Schenkwirthe und Branntweinbrenner protestiren ohne Zweifel höchst patriotisch gegen die Mäßigkeits-Vereine.

Welche Unduldsamkeit die katholische Kirche noch überall hegt, wo sie herrschen kann, beweisen die Kantone Uri, Schwyz und Appenzell. Wer dort zu einer protestantischen Confession übertritt, oder sich mit einer Nichtkatholischen verheirathet, verliert das Land- und Heimathsrecht, d. i. wird verbannt, und im Jahr 1820 erließ der Papst das Verbot, kein katholischer Geistlicher solle ein Paar von ungleicher Religion einsegnen. Und doch fordert die katholische Geistlichkeit in protestantischen Ländern nicht nur Duldung, sondern Begünstigung! In Schwyz ist man in neuester Zeit sogar so weit gegangen zu beschließen, daß kein Protestant sich in dem Ländchen solle niederlassen dürfen. So spaßhaft im Grunde dieser Bann eines bigotten Hirtenvölkchen von ungefähr 30,000 Köpfen ist, das auf seinen 22 Qu. M. nicht einmal ein Städtchen, wohl aber 250 Mönche hat, sollte er doch von den protestant. großen Kantons erwidert werden. Die Fäden des Netzes mit dem die Römische Hierarchie einst ganz Europa umspann, reißen zwar überall, aber man muß dabei nachhelfen, denn sie ist unaufhörlich mit dem Ausflicken beschäftigt. — In Wallis hatte man bei dem Landrath den Antrag gemacht, alle gemischten Ehen zu verbieten. 29 Stimmen gegen 27 verwarfen den Antrag, aber der Bischof der 4 Stimmen hat, trat entscheidend der Minorität bei, — und bewies so, daß es besser gewesen, wenn er keine Stimme gehabt. Clericus taceat in Comitiis wäre ein guter politischer Grundsatz für die Schweiz. Sie würde ruhig seyn.

Der Winter scheint sich verirrt zu haben. Zu Triest, wo in andern Jahren der Schnee schon im Fallen schmilzt, ist er so stark gefallen, daß man von den Hausthüren Pfade ausschaufeln muß; und wir —

Wie zuerst in einer Dänischen Landstadt, ist jetzt auch in Berlin eine Fabrik angelegt, worin alte Tuchlappen durch Maschinen zu Wolle auseinander gekratzt werden, die man wieder spinnt und webt.

In Frankfurt a. M. verlangen die Buchhändler eine abgeschlossene Corporation zu bilden, damit sich keine neue Buchhandlung dort bilden könne. Das Zunftwesen soll also noch erweitert werden!

Es ist eine Zeit der öffentlichen Unglücksfälle. In London ist die 1669 erbaute Börse in der Nacht zum 11ten Jan. (30sten Dec.) abgebrannt, ein Prachtgebäude auf das London und ganz England stolz war. In Paris brannte am 14ten Jan. (2ten) ein Schauspielhaus (des Italiens) nieder, und nur mit der größten Mühe verhinderte man den Brand sich weiter zu verbreiten. In Erfurt stürzte die 600 Jahr alte evangelische Hauptkirche am 8ten Jan. n. St. ein.

In C. Göschel's Buchhandlung sind zu haben: Scenen aus Göthe's Faust, in 8 lithographirten Bildern in Folio, nach der Angabe des Fürsten Anton Radziwill, zu seinen Compositionen des Faust gezeichnet v. Biermann, Cornelius, Hensel, Hosemann, Fürst Ferd. Radziwill, C. Schulz und Zimmermann. Preis 6 Rbl. 75 Kop. S. — Umrisse zu Schiller's Lied von der Glocke, (in 43 Blättern) nebst Andeutungen von Moritz Retzsch. 4 Rbl. 50 Kop. S.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten Januar. 1 Loof guter Hafer 1 Rbl. 97 Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 30 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 38 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 7 Rbl. 88 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 18 Kop; gute Hafergrütze 8 Rbl. 95 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 38—74 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 54 Kop. bis 14 Rbl. 24 Kop. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 27 Kop. bis 8 Rbl. 95 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A. (Öff.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 12. Januar | 28″ 8‴,3 | — 12°,0 | 28″ 7‴,2 | — 10°,0 | 28″ 5‴,7 | — 13°,0 |
| „ 13. „ | 28″ 3‴,3 | — 13°,0 | 28″ 2‴,0 | — 10°,0 | 28″ 0‴,9 | — 9°,0 |
| „ 14. „ | 28″ 0‴,0 | — 10°,5 | 27″ 11‴,6 | — 9°,0 | 27″ 11‴,5 | — 12°,5 |
| „ 15. „ | 27″ 11‴,1 | — 16°,0 | 27″ 10‴,9 | — 11°,0 | 27″ 11‴,1 | — 14°,0 |
| „ 16. „ | 27″ 11‴,3 | — 15°,5 | 28″ 0‴,0 | — 13°,0 | 28″ 1‴,4 | — 16°,5 |
| „ 17. „ | 28″ 3‴,1 | — 21°,0 | 28″ 4‴,1 | — 17°,5 | 28″ 4‴,8 | — 18°,5 |
| „ 18. „ | 28″ 4‴,8 | — 16°,0 | 28″ 4‴,7 | — 15°,0 | 28″ 4‴,1 | — 13°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 3. u. 4. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 3. & 4. 20ste Januar 1838.

Sapere aude!


Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 1. Bd. 1. Heft. Dorpat 1837. 168 S. (In Commission bei C. A. Kluge. Preis eines Bandes von 4 Heften, mit der Zusendung, 5 Rbl. B. A.)

Diese Zeitschrift gehört großentheils zu den unbenutzten Schätzen und übersehenen Verdiensten in ihrer Provinz. Vor dreißig Jahren wurde sie unter dem Titel: „ökonomisches Repertorium", angefangen, und seither ununterbrochen fortgesetzt. Mit Einsicht redigirt, reich daher an nützlichen Rathschlägen und wichtigen Belehrungen, und bisher gratis an alle Kirchspiele vertheilt, hätte sie, sollte man denken, die wohlthätigsten Folgen für die Landwirthschaft haben müssen; aber sie wurde, wie es mit unverlangten Dienstleistungen geht, wenig beachtet, und hatte sehr geringen Einfluß. Viel trug wohl der Umstand dazu bei, daß die Landwirthschaft hier ehemals großentheils auf Fabrication, nämlich Brauen und Brennen, das Auge geheftet hatte, und sich in Rücksicht der Production der rohen Materialien dazu, auf fast unbeschränkte Benutzung von Menschenkräften verließ. Jetzt da die festgesetzte Umgestaltung gewisser Verhältnisse immer mehr reift, gewinnt auch die Landwirthschaft immer mehr einen veredelten, umfassendern, vielseitigern Charakter. Jetzt — werden auch diese Jahrbücher sorgfältiger benutzt werden, besonders da man ihre Benutzung, wenn auch zu einem äußerst civilen Preise, bezahlen muß.

Dieser erste Heft ist einem Gegenstande gewidmet, der mit jedem Jahre höhere Bedeutung für uns gewinnt, dem Torf. Der Verfasser, Herr A. Bode, Oberlehrer der Forstwissenschaft zu Mitau, behandelt diesen Gegenstand von den „Kennzeichen welche Torf vermuthen lassen", bis zur „Beackerung des ausgestochenen Moorgrundes", in jeder Beziehung hell, gründlich und erschöpfend. Man lernt die verschiednen Arten der Torfmoore und des Torfs kennen, die Bereitung und Behandlung jeder Art, die Benutzung u. s. w. Ueber keinen Zweig der Torfwirthschaft wird man hier vergeblich Auskunft suchen; nur das Verkohlen des Torfes, das bei dem kräftigen Aufleben der Fabriken bei uns, so äußerst wichtig werden muß, ist allzu kurz behandelt, und fast nur mit Verweisung auf andre Schriften, weil der Herr Verfasser, nach S. 144, es betrachtete als außer dem Bereiche seiner Schrift liegend. Der Gewinnung des brennbaren Gases beim Verkohlen, welche Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn, durch seine sehr verdienstlichen Versuche entdeckte, und die gleichfalls von so bedeutendem Nutzen werden kann, — ist gar nicht erwähnt. Beides erklärt sich dadurch, daß die Abhandlung schon vier Jahr alt ist. Es heißt nämlich S. 3: In Kurland ist „seit 1832, also seit zwei Jahren, unter Leitung des Kameralhofes ein eigner Torfinspector angestellt, dem die regelmäßige Bewirthschaftung der Krons-Torfmoore anvertraut ist *)."

---

Unter den neuen Taschenbüchern die in Deutschland erschienen sind, zeichnet sich vorzüglich aus:

Deutsches Taschenbuch auf das Jahr 1838. Herausgegeben von Karl Büchner. Mit 6 Kupfer- und Stahlstichen. Berlin, bei Duncker und Humblot.

Zwar ist das Neujahr schon lange überschritten, aber dieses Taschenbuch hat als unterhaltendes Buch im ganzen Jahre Werth und Reiz.

Die sechs Bilder sind treffliche Stiche nach schönen Gemälden, die auf Berliner Ausstellungen bewundert wurden. Nur Eines davon, das Bildniß des vielbesprochenen Schleiermacher, gehört zum Inhalt, und unstreitig war es geschmackvoller und verständiger, Copien ausgezeichneter Kunstwerke zu geben, als in der Regel mislungene Phantasie-Gesichtchen und Gruppen, die ihr Interesse nur von eben so oft mislungenen Dichtungen erhalten sollen. Außer einer Ansicht des Heidelberger Schlosses und einem sprechenden Bildniß der Schröder-Devrient, findet man hier: die trauernden Juden nach Bendemanns, die Heimkehr nach Nerenz's, und die Söhne Eduards nach Hildebrands berühmtem Gemälde.

Den Wort-Inhalt eröffnet ein Aufsatz, betitelt: Friedrich Schleiermacher. Dieser beginnt mit einem gespreizten, sophistirenden Wörtergewebe, bei dem der Sprechende mehr beschäftigt ist,

---

*) Eine statistische Nachricht über den Erfolg dieser Veranstaltung müßte interessant und selbst wichtig seyn.

sich zu zeigen, als den Gegenstand den er schildert. Fast belustigend ist es, die Wendungen zu beachten die er macht, um nicht unwahr zu seyn, indem er die Wahrheit nicht sagt. Die Aufgabe war schwer. Schleiermacher, ein Mann von Geist, Witz, Gelehrsamkeit und entschiedenem Rednertalent, war unheilbarer Zweifler und zugleich — Prediger, und entschlossen als Solcher eine Carriere zu machen. Um das Dilemma zu lösen, in das er dabei gerieth, Etwas lehren zu müssen, was er nicht glaubte, und doch ein redlicher Mann zu bleiben, machte er es mit der Theologie, wie — mit dem Kragen seines Ornats. Er war nämlich sehr schief gewachsen, aber er ließ seinen Kragen rundum so hoch ausstopfen, daß der Kopf unmittelbar auf den Schultern zu stehen schien; — seine Theologie aber wattirte er mit religiös und gefühlvoll klingenden Sophismen aus, die nirgend ganz deutlich werden ließen, was er eigentlich meine. Seine Beredtsamkeit riß die Zuhörer fast bis zum Enthusiasmus hin, indeß die Rationalisten wie die Supernaturalisten den Kopf über ihn schüttelten, ohne jedoch ihm etwas Bedeutendes anhaben zu können *), bis er veralterte, — Erlaubniß für das Wort! — und auch dann noch erhielt sein Rednertalent ihm die Bewunderung Berlin's. Wo der Verfasser nicht Schl. als Theologen anzuklagen und zugleich zu vertheidigen hat, spricht er gut und mit Talent. Eingewebt hat er eine Reihe Gedanken aus einer Schlegelschen, bald abgestandenen Zeitschrift, dem Athenäum, von denen er glaubt, daß sie Schl. gehören, und von diesem verfaßte Epigramme und Charaden, die seinen Namen nicht verewigen werden.

Der zweite Artikel hat den gezierten Titel: „Aehrenlese vom Deutschen grünen Hügellande, von W. Alexis", aber man lasse sich durch den Titel nicht abschrecken. Der Verfasser wanderte durch sehr oft beschriebene Gegenden hin, macht aber oft so anziehende und geistvolle Beobachtungen, daß besonders wer sie auch durch eigne Anschauung kennt, ihn mit Vergnügen begleiten wird.

Der dritte Artikel heißt: „Ueber den Zustand der Musik in Deutschland. Von Ludwig Rellstab." Der Verfasser gilt als gründlicher und zugleich hellblickender Kenner der Musik. Hier giebt er eine Charakteristik der Musik nach ihren Fächern, und der einzelnen Musiker, die beweist, wie sehr die Geltung seiner Urtheile verdient ist. Musiker und Dilettanten und bloße Liebhaber der Tonkunst werden sie mit Interesse und Vortheil lesen.

„Der Retter. Eine Novelle von Theod. Mügge." Ihre Fabel fällt in die Zeit des Einbruchs der Franzosen in Pommern, im Jahre 1806, und ihr Held ist Schill. Sie unterhält und rührt so lebhaft, daß man sich erst nachdem man sie durchlas, durch ihre Unwahrscheinlichkeit verletzt fühlt. Der Verfasser hätte sich mehr Mühe mit der Motivirung geben sollen, und — mit dem Wohlklange des Styls. In Rücksicht des Letztern eine gelegentliche Bemerkung! Die Deutsche Sprache — fast allein — erlaubt die Beiwörter und die Anhängesylben der Zeitwörter von diesen durch Zwischenwörter zu trennen. Ist der Schriftsteller nicht vorsichtig und — geschickt, so entstehn daraus häufig die wunderlichsten Kakophonien. In dieser Erzählung z. B. ruft ein junger Mann einmal voll Wuth aus: „Klagt Euren Trotz und Eure Dummheit, nicht mich an!" Dies „Nicht mich an!" wie unnatürlich und wie übelklingend! Es mußte heißen: Klagt Euren Trotz an und Eure Dummheit, nicht mich!

Besser berechnet und geschrieben, und eben so anziehend ist die folgende Novelle: „Gemüth und Selbstsucht. Von F. v. W. Mitgetheilt von Leopold Schefer."

Den Beschluß machen acht kurze Gedichte, und zwar, so unglaublich es klingt, lauter lobenswerthe. Man denke! Acht gute Gedichte in einem Buche beisammen! Unerhört! Ja, gute, wenn auch nicht fleckenlos. Zum Belege für Beides mag das kürzeste und letzte dienen.

### Die Sehnsucht.

Ich blick' in mein Herz und blick' in die Welt,
Bis vom schwimmenden Auge die Thräne mir fällt;
Wohl leuchtet die Ferne mit goldnem Licht,
Doch hält mich der Nord — ich erreiche sie nicht.
O die Schranken so eng und die Welt so weit,
Und so flüchtig die Zeit!

*) Sehr charakteristisch für Schl. und seine Theologie ist folgende Aeußerung: „Eine wirkliche Angst wandelte ihn an, wenn er die Fortschritte des Zeitalters in den Naturwissenschaften bedachte; in den Briefen an Lücke sprach er wiederholt seine Bangigkeit aus, die Resultate der Wissenschaft möchten in Zukunft alle blüthenvolle Wunder aus dem Leben Jesu verscheuchen, und es werde dann nichts dastehen vom Baume als der nackte Stamm, nichts übrig bleiben von der Herrlichkeit der göttlichen Sendschaft des Sohnes, als die Wahrheit der nackten Gedanken." Man überlege, was dieser berühmte Lehrer der Religion in ihr kann gesehen haben, um so zu fürchten, und was seine Theologie gewesen seyn mag!

Ich weiß ein Land, wo aus sonnigem Grün
Um versunkene Tempel die Trauben glühn,
Wo die purpurne Woge das Ufer beschäumt
Und von kommenden Sängern der Lorbeer träumt.
Fern lockt es und winkt dem verlangenden Sinn
Und ich kann nicht hin!

O hätt' ich Flügel! Durchs Blau der Luft
Wie wollt' ich baden im Sonnenduft!
Doch umsonst! Und Stunde auf Stunde entflieht —
Vertraure die Jugend! Begrabe das Lied! —
O die Schranken so eng und die Welt so weit,
Und so flüchtig die Zeit!

Schade, daß sich das so platte „Ich kann nicht hin", und die Hiatus der letzten Strophe einschlichen!

---

## Oeffentliche Jahressitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Am 29sten December feierte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihren Stiftungstag durch eine öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, Geheimeraths von Uwarow.

Nachdem die Sitzung eröffnet worden war, betrat der beständige Secretär der Akademie, Herr Staatsrath von Fuß, die Rednerbühne, um der Versammlung über die im Laufe vorigen Jahres stattgehabten Veränderungen und Arbeiten der Akademie Rechenschaft abzulegen.

Die Gesammtzahl der von der Akademie gelieferten Werke, Abhandlungen und Aufsätze belief sich auf 118, wovon 10 selbstständige Werke, 40 größere Abhandlungen und 68 kleinere Aufsätze waren. Dem Inhalte nach gehörten 46 derselben der physikalisch-mathematischen, 30 der naturhistorischen und 42 der historisch-philologischen Classe an.

Zur Beantwortung der im Jahre 1829 aufgestellten Preisfrage, deren Aufgabe war:

„Eine neue, auf vorurtheilsfreie Beobachtung gegründete Untersuchung der Bildung und des Wachsthums des Dicotyledonenstammes, sowohl im Ganzen als in Bezug auf die einzelnen Systeme, welche zur Formation des Stammes gehören (wozu sich die Birke und die Linde vorzüglich eignen dürften)",

waren zwei Bewerbungsschriften eingelaufen, von denen eine in Französischer Sprache abgefaßt war, mit dem Motto: „Quel est le sujet de l'histoire naturelle, qui ne nous offre pas des abimes. Le sage choisit entre cenx, qu'il juge les moins profonds, il les côtoye avec une modeste et respectueuse reserve. Die zweite war in Deutscher Sprache geschrieben.

Obgleich die erste Abhandlung eine fleißige, lobenswerthe Arbeit ist, die manche interessante Seite darbietet, so hat sie doch den Forderungen der Akademie nicht entsprochen. Dagegen hat die zweite in Deutscher Sprache abgefaßte Abhandlung, der auch 63 Zeichnungen beigelegt waren, die besondere Aufmerksamkeit der Berichterstatter in Anspruch genommen. Sie wurde mit einem Accessit von 100 Ducaten gekrönt. Der Verfasser dieser gekrönten Preisschrift ist der Professor der Botanik und Zoologie in Grätz, Dr. F. Unger.

Nach diesem Vortrage des beständigen Secretärs hielt Herr Ustrjalow seine Antrittsrede in Russischer Sprache: „Ueber die historische Entwickelung des innern Lebens des Russischen Volkes", und Herr Akad. Collins verlas eine Abhandlung in Französischer Sprache: „Ueber den Einfluß der Mathematik auf die Entwickelung und die Fortschritte der Naturwissenschaften." Die Antrittsrede des Herrn Brosset, über Grusinische Geschichte und Literatur, konnte, der vorgerückten Tageszeit wegen, nicht mehr vorgetragen werden. D. Pet. Ztg.

---

## 255ste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 18ten December 1837. Die heute gehaltene einundzwanzigste öffentliche Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst seit ihrer Stiftung, eröffnete der Staatsrath von Recke, als beständiger Secretär, mit dem Vortrage des Jahresberichts, in welchem er die stattgefundene Wirksamkeit des Vereins zur Erreichung seiner bescheidenen Zwecke, darlegte und statutenmäßig mit einem kurzen Abriß der Lebensumstände und Verdienste von vier im Laufe des Jahres verstorbenen Mitgliedern schloß.

Herr Kollegienrath, Professor von Paucker, gab hierauf eine übersichtliche Darstellung der Mondoberfläche, nach den neuesten Beobachtungen der Berliner Astronomen Beer und Mädler, deren große aus vier Blättern bestehende Mondkarte aufgestellt war.

Herr Kandidat Eckers hielt eine Vorlesung über des Grafen Athanasius Raczynski „Geschichte der neueren Deutschen Kunst." (Paris 1836.) Er würdigte die vielseitige Tendenz des berühmten Werkes, wünschte dann die darin für Künstler beabsichtigte Sammlung des historischen Materials noch durch Werke der orientalischen, der älteren Deutschen und Französischen Kunst bereichert, ferner, statt einer Blumenlese

von Aussprüchen über das Schöne und die Kunst, eine Entwickelung des Begriffs des Kunstschönen zum künstlerischen Ideal.

Herr Dr. Lichtenstein las einen humoristischen Aufsatz: „Der Stein des Weisen, oder untrügliches Mittel, sich sein lebelang gesund und rüstig zu erhalten."

## Miscellen.

Die Bemerkung eines Arztes in der vorigen Nr. über die vom Herrn Staatsrath von Hübenthal ausgesetzte Prämie, hat Diesen zu folgender Modification derselben bewogen:

Um mich des Verdachtes zu überheben, als wollte ich die mir anvertraute Kranke zu einem lebensgefährlichen Experiment hergeben, ändere ich die Bedingungen meiner ausgestellten Preisaufgabe darin ab, daß statt der drei nach einander folgenden Tage, ich jetzt für den ausgesetzten Preis von 6000 Fr. nur verlange, das gegenwärtige Befinden meiner Kranken auf vierundzwanzig Stunden zu erhalten, gleichviel durch welches Heilverfahren, doch ohne Magnetismus.

Ausländischen Aerzten werden bei Gewinnung des Preises auch noch die Reisekosten ersetzt.

Zur weitern Nachricht dient: daß Patientin, bei täglichem Magnetisiren, bereits über ein Jahr frei von jedem Anfalle der Starrsucht ist, sich fortwährend mit mancherlei weiblicher Arbeit, vorzugsweise mit Oelmalerei, beschäftigt, Gesellschaften und Theater besucht und überhaupt, besonders für den Nichtkenner, gar nicht einmal das Ansehen einer Kranken hat.

Witebsk, den 12ten Jan. 1838.

C. W. v. Hübenthal.

## Notizen.

In Rom durfte Bellini's Norma nicht unter diesem Titel gegeben werden, weil dies Wort eine Priesterin bedeute; auch durfte diese heidnische Priesterin keine Kinder haben. Das erinnert an die Zeit, da man dem Vaticanischen Apoll und andern nackten antiken Statuen, auch in Rom, Gyps-Hosen anlegte.

— Der berühmte Professor Krug zu Leipzig hat eine Schrift drucken lassen, unter dem Titel: „Conflict zwischen geistlicher und weltlicher Macht, in Sachen des Erzbischofs von Köln." Nach gründlicher Untersuchung entscheidet er die Frage: Darf eine protestantische Regierung einen katholischen Bischof seines Amtes entsetzen? mit Ja! Der Papst hingegen will ein Breve an alle Bischöfe in Deutschland erlassen, worin er sie um ihre Meinung befragt. Nicht auch vorschreibt, was sie meinen sollen? Es scheint fast, die Curie wolle mit Gewalt Unruhen oder gar einen Religionskrieg in Deutschland anfachen. Ein Cardinal, Cappacini, der einige Zeit in Berlin zubrachte und mit Auszeichnung behandelt wurde, reiste sodann nach Köln, und schloß sich 6 Stunden lang mit dem widerspenstigen Erzbischof ein. — Ein Blatt meint, die beste Beantwortung jenes Breve würde seyn, die Einkünfte aller Bischöfe in Preußen unter königl. Verwaltung zu nehmen, damit sie kein Geld nach Rom schicken könnten, bis die Curie nachgiebt.

— Das Berliner polit. Wochenblatt, von dem schon früher erzählt wurde, daß es angeblich von drei Officieren und zwei Beamten, die theils in Baiern, theils in Frankfurt a. M. leben, geschrieben, und zu Berlin gedruckt würde, hat sich jetzt von einer Seite gezeigt, die sowohl jene Sonderbarkeit erklärt, als auch die lächerliche Wichtigkeit mit der es von den Schriften des Apostaten L. v. Haller sprach, und den oft possirlich vornehmen Ton mit dem es über die von den Zeitungen erzählten politischen Begebenheiten und Verhältnisse docirte. Die Redaction, meldet man, wollte sich nicht dazu verstehen, die officielle Preuß. Darstellung von dem Betragen des Erzbischofs von Köln, aufzunehmen, die auch nur als Beilage erschien, und ergriff verdeckter Weise die Partei des rebellischen Priesters und seiner Protectoren. Das Blatt möchte also auch wohl nichts Anderes seyn, als eine Machination der Jesuiten, wobei man nur um zu imponiren, Militärs, und zwar in verschiedenen Gegenden lebende, für die Verfasser ausgab, und nur deshalb das Blatt in der Hauptstadt des protestantischen Deutschlands drucken ließ, um glauben zu lassen, der mächtigste Beschützer des Deutschen Protestantismus, und die humanste und aufgeklärteste Regierung der Nation sey mit der verkappten Controverse für den Papismus, einverstanden. Auch hier hat das Preuß. Cabinet mit würdevoller Entschlossenheit entschieden. Das Blatt darf, nach einer Zeitung, nur unter einer andern Redaction fortdauern, und wird nun wohl, unter genauer Censur gehalten, Ton und Charakter ändern, wenn die HH. Patres Societatis — nicht für gut finden, es zu schließen.

— In Colmar heißt eine Straße die Pfeffelstraße und jetzt will man, auf Subscription, Pfeffeln dort, in seiner Geburtsstadt ein Denkmal setzen, „da es jedem Fremden auffalle", daß noch kein solches errichtet sey. Pfeffel war der Vorsteher einer Erziehungsanstalt, und hat manche sehr artige und witzige Fabeln und Episteln gedichtet.

Berichtigung. Die in der vor. Nr. angezeigte Abhandlung des Herrn Staatsraths von Morgenstern ist nicht in gr. 8., sondern in Quart gedruckt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 4. 27ste Januar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Herr Superintendent und Ritter Dr. Albanus hat die erbetene Entlassung vom Oberpastorat der gesammten Stadtgeistlichkeit, erhalten, und Herr Consistorialrath und Ritter Thiel ist zu dieser Würde ernannt. Da Ersterer als Superintendent keinen Gehalt bezieht, hat E. Edler Rath ihm den Gehalt des Oberpastors als Pension ausgesetzt, und ihm den Besitz seiner Wohnung zugestanden. Seine bisherigen Herren Amtsbrüder, unter die sich nun seine zahlreiche Beichtgemeinde vertheilen wird, sind überein gekommen, ihm einen bestimmten Theil des Einkommens von derselben zu erstatten. — Vor zwei Jahren schoß die hiesige Kaufmannschaft eine Geldsumme zusammen, um die Dürftigen in den Vorstädten theils zu wohlfeilerm Preise als der am Markt geltende, und in kleinern Portionen (bis zu 5 Kop. S. herab), theils auch als Geschenk, mit Holz zu versorgen, das im Herbst angekauft wurde. Ein Comité übernahm die Anschaffung, und andere Menschenfreunde besorgten die Vertheilung. Im vorigen Winter, noch mehr aber im jetzigen, dessen harter Frost schon über sechs Wochen ununterbrochen anhält, war die Wohlthat von unbeschreiblich großem Werthe. Noch sind von der ursprünglichen Summe ungefähr 700 Rbl. S. vorräthig. —

Zu Mitau ist im diesjährigen Taschenkalender ein sehr glücklicher Gedanke ausgeführt. Nach der Genealogie des Allerhöchsten Hauses ist nämlich ein vollständiges Verzeichniß aller Beamten ꝛc. des Gouvernements, nach den Kreisen und Behörden geordnet, beigefügt. Die Wichtigkeit desselben nicht nur für alle Geschäftsmänner in Kurland, sondern auch in den andern Provinzen für Solche, die irgend eine Geschäftsverbindung in Kurland haben, fällt in die Augen. Dieses Beispiel sollte in Livland und Esthland nachgeahmt werden. Es könnte sogar mit wenig Aufwand geschehen. Wenn der Satz stehen bliebe, brauchten jährlich nur einige Nummern geändert zu werden. Der Preis, 50 Kop. S. für ein gebundenes Exemplar im Futteral, ist ein wenig hoch, wahrscheinlich weil die erste Einrichtung viel Mühe und Kosten verursachte; man erhält indeß dafür auf wenig mehr als einem Bogen, ein bis auf Privatschulen und Apotheken ausgedehntes Adreßbuch, in dem nur die Kaufleute fehlen, um allen Wünschen zu entsprechen. Für den Absatz wär's vielleicht vortheilhafter gewesen, wenn der Kalender auch ohne Verzeichniß, und dieses ohne jenen käuflich zu haben wäre.

Aus dem Jacobstädtischen, vom 13ten Januar. Der Frost hat seit dem 9ten Dec. bis jetzt ohne Unterbrechung angehalten zwischen 10° und 20°. Es war keine Schlittenbahn, und doch fuhr man überall wenigstens auch in Schlitten, doch — immer nur auf 2 oder 3 Meilen — indem man alle Seiten-, Schleich- und Flußwege aufsuchte und benutzte, wozu aber eine sehr genaue Localkenntniß gehörte. Der Fremde mußte auf der unwegbaren Sommerstraße sich im Wagen rütteln lassen und frieren. Selbst in den sonst überreichen Schneegegenden Livlands war bisher nur Schnee zu sehen. Nicht bloß viele Wagen, auch manche Arme und Beine sind in diesem Winter zerbrochen.

So schlecht die Roggenerndte großentheils in diesen Provinzen gewesen, und so gerecht seit 3 Jahren die Klagen der Landleute über Mißwachs des Sommergetraides waren, so ist der Preis des Getraides nicht nur nicht gestiegen, sondern auffallend tief gesunken. Auf 8 und 12 Meilen von hier, in den Städten Subbath und Dünaburg, kauft man Roggen zu 55 Kop. S., Gerste zu 50, Hafer zu 35 Kop. pr. Loof, und doch sollen in jenen Gegenden manche Bauern Hunger leiden. Die Kartoffeln sind fast überall schlecht gerathen, und zum größten Theil schon im Herbst verfault — dessen ungeachtet zahlt man nur 30 bis 40 Kop. für das Loof. Es scheint als ob die Menschen das Essen verlernt hätten.

Trotz des strengen Winters herrschen wenig Krankheiten, und bisher ist in unserer Gegend kein Brodmangel. L—g.

Aus Reval, vom 18ten Jan. Im Jahre 1837 sind in Reval und Baltisport direct aus ausländischen Häven 72 Handelsschiffe ange-

kommen, und 68 ins Ausland abgegangen. Da der Haven von Baltisport in der Regel einige Tage früher auf, und einige Tage später zugeht, als der von Reval, so laufen die ersten und letzten nach Reval bestimmten Schiffe gewöhnlich erst dort ein und werden auch dort ausgeladen, wenn die Fahrt nach Reval nicht offen ist.

Die Zahl der Kauffahrteischiffe, welche aus inländischen Häven angekommen, und die der Cabotage-Fahrzeuge beträgt zusammen 395; abgegangen sind 377 Schiffe und Fahrzeuge.

Der Werth aller vom Auslande eingeführten Waaren beläuft sich auf 1,185,716 Rbl. 78 Kop.; der ausgeführten auf 579,042 Rbl. 70 Kop.

Die erhobenen Zollgefälle von den eingekommenen Waaren betrugen 577,001 Rbl. 8 Kop.; von den ausgeschifften 6405 Rbl. 18 Kop.

Die Haupteinfuhr vom Auslande bestand hauptsächlich aus Salz und Häringen; ausgeschifft wurden außer verschiedenen unbedeutenden Artikeln, an Flachs 38,033 Pud 20 Pfd.; Hanfheede 4570 Pud 11 Pfund; Branntwein 22,782 Eimer; Leinsaat 895 Tschetwert; Roggen 806 Tschetwert.

Die Cabotage beschäftigt sich hauptsächlich mit Zufuhr von Bau- und Brennholz, Strömlingen, Stangeneisen und Eisenwaaren, Ziegeln ꝛc.

Die Rhede wurde am 26sten Dec. mit Eis belegt, ging am 5ten Jan. wieder auf, und am 12ten von neuem zu, und dabei wird es wohl bei der so strengen Kälte bleiben. An Schnee und Schlittenbahn fehlt es immer noch.

Sonntag Abends am 16ten zeigte sich zwischen 6 und 8 Uhr ein Nordlicht.

## Armen-Suppen.

(Eingesandt vom Herrn Pastor Wendt.)

Im Nikolai-Armenhause zu Riga, ließ man 1798 27 Spänne Wasser bei gelindem Feuer mit 20 Pfd. Gerstengraupen mehr aufwallen, als kochen. Dann wurden 7 Stöfe Erbsen hinzugethan, und dies Aufwallen ging 2 Stunden fort. Alsdann kamen 6 Külmit Kartoffeln geschält hinzu, und das sanfte Kochen ging noch eine Stunde länger fort, wobei aber die Suppe unabläßig mit einem hölzernen Löffel dergestalt umgerührt ward, daß sie den Zustand des Mußes erhielt. Dann wurden 3 Pfd. Salz und 4 Stöfe Weineßig hinzugethan. Endlich legte man 20 Pfd. in dünne Scheiben geschnittenes Roggenbrodt hinzu, doch durfte dies weder mitkochen, noch vor dem Essen ganz aufweichen. Eine Verbesserung der Suppe gaben noch 7 Pfd. geräucherter und in kleine Würfel geschnittener Speck. In dieser Art kostete sie 2 Thlr., um 150 Personen Mittags und Abends vollkommen zu sättigen.

Doch glaube ich, daß die Suppen-Anstalten, wie sie in Hamburg, Altona, Lübeck gegenwärtig schon seit mehren Jahren bestehen, seit einiger Zeit auch ihre Suppen, hinsichtlich der Ingredienzien mehremale in der Woche verändern, wohlfeileres Nahrungsmittel liefern; wenn anders nicht die Suppen als solche dem gemeinen Mann weniger nährend scheinen, da sie weniger consistent sind.

Zu diesen Suppen werden, nach Dr. E. F. Nagels Anleitung und Aufforderung zur Errichtung öffentlicher Speise-Anstalten ꝛc., nebst dem zweiten Jahresbericht der Altonaer Speise-Anstalt für Dürftige und Arme, Altona 1831. S. 13. für 602 Personen genommen:

20 Pfd. Speck, 20 Pfd. Fleisch, 40 Pfd. Brod, 40 Pfd. Graupen, 120 Pfd. Kartoffeln, 40 Pfd. Erbsen und Salz. S. 15. ꝛc. Wo man Dampf-Apparate in Anwendung bringen kann, sind Knochen-Gallerte mit Nutzen anzuwenden, und gaben im Großen bedeutende Ersparung; demungeachtet darf auch wirkliches Fleisch zu den Speisen nicht fehlen, um ihnen den eigenthümlichen Geruch und Geschmack zu geben, der den Knochen-Gallerten nicht eigen ist. Der Production, der Eigenthümlichkeit und der verschiedenen Lebensart der Einwohner eines jeden Landes müssen die Vorschriften zur Bereitung der Speisen angenehm seyn. — In der Altonaer Speise-Anstalt wurden folgende Compositionen mit dem erfreulichsten Erfolge benutzt.

Nr. 1. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleisch, 40 Pfd. Erbsen, 60 Pfd. geschälte Kartoffeln, 12 Pfd. Roggenmehl, 5 Pfd. Salz, $\frac{1}{10}$ Tonnen Zwiebeln. — Nr. 2. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleisch, 45 Pfd. Gerstengraupen, 40 Pfd. weißen Kohl, 5 Pfd. Salz. — Nr. 3. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleisch, 20 Pfd. Erbsen, 20 Pfd. Graupen, 20 Pfd. Feinbrod, 60 Pfd. Kartoffeln, 5 Pfd. Salz. — Nr. 4. Für 200 Portionen: 20 Pfd. Fleisch, 40 Pfd. Hafergrütze, 25 Pfd. geschälte Kartoffeln, 5 Pfd. Salz.

Die Portion war zu 2 Pfd. Gewicht festgesetzt, und wurden vom 1sten Decbr. 1830 bis zum 31sten März 1831 über 60,000 Portionen vertheilt, zu dem Preise von 1 Schilling für jede, — während sie der Anstalt $11\frac{28}{29}$ Dreiling kostete.

## Notizen.

**Inländisches.** Die abgebrannte Stadt Widsy, im Witepsk. Gouvern., wird auf einen vortheilhafteren Platz verlegt, und künftig Neu-Alexandrowsk heißen. Die neue Stadt wird auf eine Distance

von 2 Werst Weideland und Holz zum Bauen erhalten, und fünf Jahr von dem Meßtschanin-Oklad, der Gildensteuer und der Einquartirung frei seyn.

Im Jahre 1836 soll es in Livland nur 5264 Katholiken gegeben haben, von denen 4944 in Riga lebten, wo sich auch die einzige katholische Kirche befand. — In Kurland sollen 1835 dagegen 48,321 Katholiken gewesen seyn, 16 katholische Pfarrkirchen, 6 Filiale, 7 Kapellen, 3 Bethäuser und 1 Missionarienhaus. Die Uniirten hatten 9 Pfarrkirchen und zwei Mönchsklöster. (Diese Nachrichten sind nicht offic.) Drei ehemals Lutherische Landkirchspiele enthalten jetzt nur noch eine geringe Anzahl von Lutheranern, weil sich die Jesuiten zu Dünaburg in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. dort sehr eifrig mit der Proselytenmacherei beschäftigten, und sogar einer Lutherischen Kirche bemächtigten. Immer dieselben!

Zu Dorpat hat sich eine „gelehrte Esthnische Gesellschaft" gebildet, d. h. eine Gesellschaft von Deutschen, die sich mit der Sprache und Geschichte der Esthen beschäftigen wollen. — Herr Prof. Dr. Ullmann will in zweimonatlichen Heften „Mittheilungen und Nachrichten für die Evangelische Geistlichkeit Rußlands" herausgeben.

Die Sparcasse zu Mitau enthielt zu Ende des vor. Jahres 15,013 Rbl. S.

Der Berichtende hat so lange, so oft von vielen Feuersbrünsten erzählt, daß er es nicht mehr mag; folgende indeß die in einem halben Monat in einem einzigen Kreise vorfielen, sind zu auffallend, um ganz übergangen zu werden. Im Dörptschen Kr. verbrannte am 1sten Dec. auf Neu-Cawelecht die Riege einer Hoflage, 1500 Rbl., — am 7ten Dec. auf Sadjew eine Windmühle, 2180 Rbl. — am 11ten auf Waimastfer eine Hofsriege, 3560 Rbl., — auf demselben Gute am 18ten eine Wassermühle, 3443 Rbl. werth. In einem andern Kreise, dem Walkschen, verbrannte auf Keysen am 14ten Dec. eine Riege, 1600, — am 24sten auf Trikaten eine Riege, 800 Rbl. werth ꝛc.

Der letzte Aufsatz des Prov. Bl. „über, oder vielmehr wider das Dörren des Getraides"; ist in die Russische landwirthschaftliche Zeitung eingerückt.

Aus Kurland kommt jetzt zuweilen auf den Rigaischen Markt Grütze, die aus ungeräucherter Gerste bereitet ist, und wegen ihrer Vorzüglichkeit gepriesen wird.

Das Livl. Gouvernement enthielt im Jahre 1837, — 713,182 Einwohner. Von ausgesäeten 497,118 Loof Wintergetraide wurden geerndtet 1,934,259 Loof; von 748,065 Loof Sommergetraide 2,792,688 Loof. Wieder ausgesäet wurden 496,929 Loof Wintergetraide. Landw. Ztg.

In Nr. 54. des Prov. Bl. von 1837 wird eines Roggenhalmes erwähnt, der einen Strauß von 5 Aehren enthalten. Vor mehren Jahren habe ich eine ähnliche Wunderähre nach Mitau in das dortige Museum gesandt, die noch merkwürdiger war. Aus dieser Roggenähre waren zu beiden Seiten 12 (also zusammen 24) kleinere Aehren hervorgewachsen*). Ich erhielt diese Aehre aus der Selburgischen Unterforstei.

*) Jene fünf Aehren hafteten Jede mit einem kurzen Stengel am Halme. L—g.

Unter der Fürsorge des Ministeriums der Krons-Domänen stehen: Krons- und freie Bauern 9,505,237, ausländ. Colonisten 135,479, Nomaden gegen 500,000 männliche Seelen, in Allem 10,140,716. Da sich die weibliche Personenzahl eben so hoch anschlagen läßt, so hat das neuerrichtete Ministerium ein Drittel der ganzen Bevölkerung des Reiches unter seiner Verwaltung.

Nach dem Journal de St. Pet. haben der Herr Baron Ungern-Sternberg und die Kaufleute HH. Wöhrmann und Miln die Erlaubniß erhalten, eine Actien-Gesellschaft zur Dampfschiffahrt zwischen Riga und Lübeck zu bilden.

Ein Allerhöchster Befehl verordnet, daß die am 31sten Dec. 1837 abgelaufene Handels-Convention mit Schweden bis auf weitere Verfügung fort bestehen solle.

In Mitau zahlen im Jahre 1838 statt 8 Rbl. 30 Kop. Zunftgenossen 20, bloße Bürger 16, Arbeiter statt 7 Rbl. 30 Kop., 14, Haus- und Dienstleute statt 3 Rbl. 30 Kop., 6 Rbl. 37 Kop. Kronssteuern.

Die den Landwirthen so wichtigen kleinen Schriften des Kurländ. Thierarztes Herrn Adolphi (Nr. 49. vor. Jahres) sind jetzt zu Riga in der Götschelschen Buchhandlung für dieselben Preise wie zu Mitau beim Verfasser, zu haben.

Zu Reval kostet im Januar 1 Pfd. Waizenbrodt 16½—20½, grobes Roggenbrodt nur 4¾, Rindfleisch 14—16, das Stoof Bier 16, Branntwein 72 Kop. K. (Man vergleiche die Kurländ. und Pernauschen Preise in Nr. 2.)

Die Getraidepreise waren zu Reval am 14ten Jan. unverändert. Zu Riga galt am 27sten Jan. die Last Kurländ. Waizen 75—85 Rbl. S.; zu Libau am 22sten 1 Loof Waizen 150—170, Roggen 100—120, Gerste 75—85, Hafer 37½—50 Kop. S., und für 1 Rbl. S. erhielt man 14 Stoof Branntwein. (½ Brand?)

Ausländisches. In Siebenbürgen thun die Wölfe gegenwärtig großen Schaden, und können nicht ausgerottet werden, da mehrere Grundherren sie hegen, um das Vergnügen der Wolfsjagd nicht zu verlieren.

Die Münchner polit. Ztg. versichert wörtlich, „die katholische Kirche habe in mehr als achtzehnhundertjährigem Bestehen bewiesen, daß ihre Kräfte nie größer, ihr Auftreten nie glänzender sey, als wenn die Welt sie geringschätzt und ungescheut verhöhnen zu dürfen wähnt.“ Seit mehr als 1800 Jahren? Also gab es schon zu Lebzeiten Christi einen Papst in Rom, eine katholische Kirche? Jesuiten-Chronologie ist nicht mehr werth, als Jesuiten-Latein. — In der Schweiz sind in kurzer Zeit drei katholische Geistliche zur protestantischen Confession übergetreten, und sie machten sogleich Anstalt zu heirathen. Das unnatürliche Cölibat, einst die Grundlage der päpstlichen Gewalt, hilft jetzt selbst, sie zu zerstören.

Zu Paris wie zu Petersburg, wahrscheinlich auch zu London, ist der große Brand durch eine Wärme-Röhre entstanden: Erinnerung wie vorsichtig die Anlage derselben seyn muß. (In dem alten Ordensschlosse zu Marienburg in Preußen, soll sich noch eine Einrichtung befinden, um den großen Convents-Saal durch Röhren vom Keller aus zu heizen. Der Gebrauch war also schon vor mehrern Jahrhunderten im Gange; vielleicht vor Jahrtausenden, da der Gedanke so nahe liegt.)

Zu Stettin liefen im vor. Jahre 994 Schiffe ein und 931 aus.

In Berlin braucht man seit einigen Jahren Schnellöfen, wahrscheinlich eiserne, die man durch Spiritus heizt.

Zu Baden hat der landwirthschaftliche Verein 50 Ducaten Prämie ausgesetzt auf die beste Abhandlung „über das Einstreuen trockener Erde in die Stallungen, zur vollständigen Gewinnung des thierischen Düngers.“

Der Hamb. Corresp. rühmt dem Verfasser eines Schauspiels nach, er habe die Langeweile der Zuschauer „recht homöopathisch“ durch Langeweile zu vertreiben gesucht. Dieser Dichtergebrauch ist so alt, daß Hahnemann unmöglich für den Erfinder der Homöopathie gelten kann.

In Baiern sind im verflossenen Jahre zwanzig katholische Laien und ein ausgezeichneter Geistlicher Protestanten geworden. Der Würzburger Zeitung, die wegen der Kölnischen Angelegenheit wüthende Schmähungen gegen Preußen ausstieß, ist ein Protestant zum Censor gesetzt. Der Fürst Wrede hat das im Ministerrath durchgesetzt.

Der Kapellmeister Hummel zu Weimar soll 100,000 Thaler, 2 Orden, 26 Brillantringe, 34 goldne Dosen, und 114 prächtige Taschenuhren nachgelassen haben. Nun sage man noch, die Kunst geht nach Brodt! Mozart's Wittwe freilich blieb dürftig zurück.

Im Herzogthume Meiningen ist den Unterthanen bei achttägigem Verhaft untersagt, in ein Lotto zu setzen, und bei zweimonatlicher Zuchthausstrafe, fürs Lottospiel zu colligiren.

Die Rettungsgesellschaft zu London hat im vor. Jahre von 10 im Wasser Verunglückten, acht, von 160 Scheintodten, 143 wieder ins Leben gerufen.

Der Krieg gegen Frankreich kostete England von 1793 bis 1815 (das Pfd. St. zu 6½ S. R.) siebentausend einhundert Millionen Silberrubel, — wofür aller Landbesitz in Frankreich hätte erkauft werden können.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten Januar. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 75 Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 33—69 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 1 Kop.; mittles Roggenmehl 8 Rbl. 11 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 21 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. 1 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 41 bis 77 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 62 Kop. bis 14 Rbl. 42 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 18 bis 21 Rbl. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 31 Kop. bis 9 Rbl. 1 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360¾ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 19. Januar | 28″ 3‴,4 | — 12°,0 | 28″ 2‴,6 | — 10°,0 | 28″ 2‴,6 | — 16°,0 |
| „ 20. „ | 28″ 3‴,1 | — 19°,0 | 28″ 3‴,2 | — 12°,5 | 28″ 3‴,5 | — 12°,0 |
| „ 21. „ | 28″ 4‴,1 | — 8°,0 | 28″ 4‴,7 | — 6°,0 | 28″ 4‴,7 | — 10°,0 |
| „ 22. „ | 28″ 4‴,7 | — 9°,0 | 28″ 4‴,6 | — 5°,0 | 28″ 5‴,0 | — 8°,0 |
| „ 23. „ | 28″ 3‴,9 | — 7°,0 | 28″ 2‴,5 | — 5°,0 | 28″ 0‴,0 | — 4°,0 |
| „ 24. „ | 28″ 0‴,9 | — 4°,5 | 28″ 2‴,7 | — 10°,0 | 28″ 3‴,3 | — 9°,5 |
| „ 25. „ | 28″ 0‴,0 | — 2°,0 | 28″ 0‴,3 | — 2°,5 | 28″ 2‴,4 | — 11°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 5. 3te Februar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser haben das Ministerium des Innern durch einen sehr huldreichen Ukas beauftragt, allen Classen der Unterthanen die, Jede nach ihrem Vermögen, wetteiferten, Opfer zum Aufbau des Kaiserlichen Schlosses darzubieten, Allerhöchst Ihre Erkenntlichkeit auszudrücken, diese Gaben aber als unnöthig abgelehnt.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouv.-Regierung vom 14ten Jan. publicirt, daß die Kreis-Revisions-Commissionen zu Riga, Wenden, Dorpat und Fellin aufgehoben sind, und das Landraths-Collegium künftig die Revision der Umschreibungs-Listen dirigiren werde. Die Bauer-Gemeinden müssen ihre Umschreibungs-Listen bis zum 15ten Febr. den Kirchspiels-Gerichten einsenden, von denen sie zum 1sten März an das Landraths-Collegium, und von diesem bis zum 1sten July dem Kameralhofe übersandt werden sollen.

Die Allerhöchste Genehmigung der Gesellschaft zur Dampfschiffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck, ist vom 9ten Nov. 1837. Der Rigaische Landrichter Herr Baron Ungern-Sternberg, und die Herren General-Consul Wöhrmann und Miln haben ein zehnjähriges Privilegium dazu erhalten. Das Capital der Gesellschaft soll aus 300,000 Rbl., in 1200 Actien zu 250 Rbl., bestehen. Die Unternehmung muß im Laufe der diesjährigen Schiffahrt ins Werk gesetzt werden. (Ohne Zweifel werden die nach dem frühern Plane getroffenen einleitenden Maßregeln dabei benutzt werden können.)

Die zu Jakobstadt von der dortigen Steuerverwaltung gemachte, und von dem Stadtmagistrate (also nicht vom Kameralhofe, wie in Livland?) bestätigte „Berechnung der Krons-Abgaben" für 1838, läßt einen hellern Blick in die eigentlichen Verhältnisse thun, die wohl in allen Städten dieser Provinzen einander ähnlich seyn mögen. Außer der Kopf-, Wegebau- und Wassercommunications-Steuer, von 8 Rbl. 30 Kop., haben die Steuerpflichtigen noch eine Prästandensteuer (?), eine Recrutensteuer, Gagen- und Kanzelleigelder, Armenbeiträge und zur „Tilgung der verfristeten Rückstände", so viel anderweitige Zahlungen zu erlegen, daß jeder Zunftbürger statt 8 Rbl. 30 Kop., schon 18 Rbl. 27 Kop., und jeder simple Bürger 14 Rbl. 8 Kop., jeder Arbeiter statt 7 Rbl. 30 Kop., 14 Rbl. 14 Kop., — jeder Bauer statt 3 Rbl. 30 Kop., 7 Rbl. 9 Kop. zu zahlen hätte, wenn nicht —

jetzt im dritten Revisions-Jahre, von den im Jahre 1836 aufgezeichneten 65 Zunftbürgern, nur noch 36 zahlungsfähig wären; von 969 simpeln Bürgern, nur noch 519, — von 2097 Arbeitern, nur noch 984, (!!) — von 16 Bauern nur noch 8. (!!) — — Um nun den dadurch entstehenden Ausfall zu decken, müssen recrutenpflichtige Zunft-Bürger 32 Rbl. 98 Kop., simple Bürger 26 Rbl. 28 Kop., Arbeiter 30 Rbl. 34 Kop., Bauern 14 Rbl. 18 Kop. bezahlen, die Glieder jeder Rubrik also viel mehr als selbst in Riga, wo doch jede Classe der Steuerpflichtigen mehr bezahlt, als fast in allen kleinern Städten Livlands. Auch die Provinz macht keinen Unterschied: denn —

in Mitau zahlen für 1838, auch nach Bestimmung des Magistrats, Zunftfähige 20, simple Bürger 16, Arbeiter 14, Haus- und Dienstleute 6 Rbl. 37 Kop. —

Ein Blick freilich auf die verschiedenen Classen der Nichtzahlenden, die von den Zahlenden übertragen werden müssen, scheint die auffallende Erscheinung auf eine für Jakobstadt rühmliche Weise zu erklären. Diese, in der Bekanntmachung angeführten Classen sind: „Verstorbene; Recruten; Verurtheilte; Verarmte und Erwerbsunfähige; Verschollene und — Kinder unter 15 Jahr", für die an andern Orten der Vater bezahlen muß.

Welchen Unterschied dies macht, einzusehn, braucht man nur zu erwägen: wenn ein Arbeitsmann zur Zeit der Revision drei Söhne, darunter vielleicht einen Neugebornen, hatte, so muß er z. B. in Riga, bis zur nächsten Revision, da für jeden Kopf 15 Rbl. zu zahlen sind, jährlich 60 erlegen, und so wie die Zahl der Nichtzahlenden anwächst, mehr; da aber eine solche Summe für einen Arbeitsmann wohl in der Regel unerschwinglich ist, läßt sich fast unausbleiblich erwarten, daß er bald selbst als

völlig Verarmter, Nichts bezahlen, der Gemeinde zur Last fallen werde. In Jakobstadt zahlt er freilich für sich und als Beitrag zur Uebertragung, 30 Rbl.; aber Das läßt sich wohl erschwingen, da seine Söhne ihn nichts an Steuern kosten: denn nach dem 15ten Jahre erwirbt ein Bauerknabe schon selbst.

Auch der Arme kann nun als Familienvater froh auf einen zahlreichen Kinderzirkel blicken, und so gewinnt auch die Propagation, also der Staat. — Es kommt nur darauf an, eine Verfahrungsweise zu finden, wodurch die Controlle in Rücksicht des Alters der Knaben, auch für größere Städte einfach und leicht gemacht wird. — Unter 969 simpeln Bürgern gab es in Jacobstadt 267 Kinder unter 15 Jahr; unter 2097 Bauern 698. Diese Zahl nimmt jährlich ab; aber unter den Ersteren waren schon im 3ten Jahre 59 Verscholl ene; unter den Andern gar 153. Das ist ernsthaft, — und auffallend. (Schluß folgt.)

## Ueber das Bedenken eines Chemikers in Nr. 2. d. Prov. Bl.

Das in Rede stehende chemische Bedenken ist im Grunde weiter nichts, als eine zu leicht hingeworfene Einwendung gegen die in Nummer 44. aufgestellten Düngungsmittel. Da heißt es unter Anderm: „Haben die Knochen ihre thierische Materie verloren, so vermögen sie so wenig als Gyps und Kalk, einen humusleeren Boden fruchtbar zu machen." Der rationelle Landwirth versteht die Sache besser, wenn er gerade in dem phosphorsauren Kalk (wozu ihm frische und ausgedörrte Thierknochen das Material liefern), in dem Gyps und Mergel seine wichtigsten Verbesserungsmittel des Bodens findet*).

Als eigentliches Düngungsmittel aber darf selbst das Mehl frischer Knochen nicht angesehen werden. Denn auch hier tritt der phosphorsaure Kalk als Hauptbestandtheil hervor. Die übrigen Bestandtheile der frischen Knochen, Faserstoff und Leim, sind ihres quantitativen Verhältnisses halber, als Düngungsmittel kaum der Beachtung werth*).

Nicht allein aber in dem Knochendünger, sondern auch in allen übrigen kräftigen Düngungsmitteln, spielt der Kalk eine bedeutende Rolle. So fand Sage**) in der fertigen Poudrette in hundert Th. 36 calx carbonica. Homberg***) entdeckte im frischen Koth seinen Pyrophoros. In dem Hühnermiste, der zunächst der Poudrette für eines der besten Düngungsmittel gilt, fand Vauquelin†) nach angestellten sorgfältigen Versuchen, phosphorsauren Kalk in großer Menge.

Lauter Resultate, die zu beweisen scheinen, daß wir mit den düngenden Principen noch nicht im Reinen sind. Bevor wir also uns erkühnen, die Acten dieses wichtigen Gegenstandes zu schließen, wird es Noth seyn, noch weitere Versuche anzustellen. Nicht aber mit der Retorte allein; diese hat zur Zeit noch wenig Licht über diesen Gegenstand verbreitet, sondern mit der lichten Fackel der Erfahrung müssen wir es versuchen, das Dunkel zu erhellen.

Daß bei gehöriger Anwendung der Poudrette, die Runkelrüben schädliche Salze von ihnen aufnehmen, ist eine Meinung, aber keine Thatsache. Wäre dieses aber doch der Fall, so hat ja die Chemie Mittel genug, diese Salze niederzuschlagen. Nicht aber das Salz, sondern die übergroße Menge des Schleimes ist es, die der Raffinirung des Zuckers so mächtig in den Weg tritt. — Bei zunehmender Tageslänge ein Mehreres.

C. W. v. Hübenthal.

*) Chemisch läßt sich dieses vielleicht durch die Entziehung der der Vegetation so schädlichen Schwefelsäure erklären. Bekanntlich verwandelt sich der phosphorsaure Kalk, sobald er mit dieser Säure in Verbindung tritt, in schwefelsauren Kalk, wobei die Phosphorsäure frei wird u. s. w.

Was Gyps (schwefelsaure Kalkerde), besonders in Kleefeldern vermag, ist jedem bekannt. Den triftigsten Beweis aber, zu welchem hohen Grade von Verbesserung des Bodens der Mergel führen kann, liefert das Städtchen Friedberg in Preußen. —

*) Wäre es der Faserstoff und Leim, was die wohlthätige Wirkung bei der Knochendüngung hervorbringt, so würde man auf jeden Fall besser thun, sich geradezu an diese zu halten, und eher die Hörner, Hufe, Klauen und selbst das Fleisch der Thiere, als ihre ausgedorrten Knochen zu diesem Zwecke in Anspruch nehmen. Daß dem aber nicht so ist, scheinen die Engländer besser als wir, begriffen zu haben, da sie noch immer kein Bedenken tragen, für ihr gutes Geld schlechte Knochen einzukaufen. Im vorigen Jahre wurden aus Libau allein 5430 Lpfd. von diesem Material ausgeführt.

Zeit wäre es auch für uns, den thörigten Wahn aufzugeben, die Knochen ohne thierischen Leim als ein caput mortuum zu betrachten. Unsere Felder würden dabei sich besser stehen. —

**) S. Scherer's Allg. Journal der Chemie. III. pag. 14. 196.

***) S. Memoires de l'acad. des sc. de Paris. 1711. pag. 49.

†) S. Scherer a. a. O. pag. 199.

## Miscellen.

Die Anfrage wegen Nothspeisen für die Bauern im gegenwärtigen Jahre, hat auch außerhalb dieser Provinzen Theilnahme erweckt. Aus Weißrußland sind dem Herausgeber folgende Angaben solcher Speisen zugeschickt worden, die dort bei brodtarmen Zeiten gebräuchlich sind. Brodtarme Zeiten in Weißrußland, einer der fruchtbarsten Provinzen des Reichs, die jährlich Tausende von Lasten Getraide nach Riga schickt! — — Das erhöht die Bedeutung des Mitgetheilten.

„Mehlsuppe. Zu einem Eimer (Russ. M.) kochenden Wassers werden vorsichtig und unter beständigem Umrühren, 6 Pfd. Roggen- oder 5 Pfd. Erbsenmehl gemischt, und bei mäßigem Feuer eine halbe Stunde lang gekocht. Hierauf ein Pfd. Kochsalz und eben so viel zerriebener Schweineschmalz oder Butter, (in der Fastenzeit Hanf- oder Leinöl) hinzu gethan, und noch eine Zeitlang im Kochen erhalten; dann aber das Gericht für sechszehn Personen servirt.

Frühlingssuppe. Zur Bereitung dieser Suppe nimmt der W. R. Bauer, statt des Mehles, 10 Pfd. Sauerampfer, brühet solchen mit kochendem Wasser ab, zerhackt und kocht ihn mit einem Eimer Wasser zur völligen Weiche, und setzt das Fett und Salz auf angegebene Weise der grünen Brühe zu.

Suppe ohne Salz und Schmalz. Man nehme: 4 Pfd. Roggenmehl, röste es, unter beständigem Umrühren, in einem eisernen Tiegel bis zur Kastanienbräune, gieße vorsichtig einen Eimer kochendes Wasser hinzu, und lasse das ganze eine halbe Stunde kochen; so ist das Gericht für sechszehn Personen fertig — (!!)

Weit weniger raffinirt noch als die Küche, ist das Backhaus des W. R. Bauern. Zur Bereitung seines Brodtes, in schlechten Jahren, nimmt er 1 Pfd. Sauerteig, 4 Pfd. Mehl, (gleichviel welches) 15 Pfd. Kaff (Spreu), oder in Ermangelung dessen, Birkenrinde von alten Bäumen, rührt das ganze mit der nöthigen Menge Wasser zum Teig an, und läßt solchen an einem warmen Orte, mit seinem Pelz bedeckt, acht Stunden lang stehen. Hierauf wird der Teig noch einmal recht derb durchgeknetet und zu Brodt ausgebacken." (In Weißrußland!!)

## Notizen.

Inländisches. Zum Bedarf des zu errichtenden Central-Hospitals in Dorpat ist, nach gerichtlicher Anzeige, ein „auf Kronsgrund belegenes, verfallenes, hölzernes Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden", für 4400 Rbl. B. A. angekauft.

Im Witnaschen Gouvernement ist eine Anzahl confiscirter Güter und Klöster zur Arrende ausgeboten. Wie gering dort der Gewinn von der Landwirthschaft seyn muß, geht aus dem veranschlagten Ertrage hervor. Das Gut Plebanzi mit einem Vollwerke (Wirthschafshofe?), 82 männlichen Leibeigenen, einem Kruge, einer Branntweinsbrennerei und 30 Walacken (?) Ackerland und Heuschlägen, trägt nur 545 Rbl. S. ein; das Janowsche Kloster mit einem Kruge, 11 Dessiatinen eingeackerten Landes und Wiesen, nur 115 Rbl. S.; ein andres Gut mit einem Vollwerke, 6 Morgen Ackerland und 2 Morgen Heuschlägen, nur 5 Rbl. 50 Kop. S. Ob das nicht anders wäre, wenn dort nicht Leibeigenheit herrschte?

Zu Odessa ist am 11ten Januar nach 9 Uhr Abends, bei 18° Kälte, heiterm Himmel und ruhiger Luft, ein Erdbeben gewesen. Ohne Unterbrechung folgten sich drei Stöße, die zusammen fast 2 Minuten dauerten. Die Mauern mehrerer Gebäude erhielten Risse, und das Kreuz eines Kirchthurmes wurde 45 Fuß weit geschleudert. Das Barometer stand während des Erdbebens und noch am folgenden Morgen, 30,47 Zoll.

Indeß, wie die vor. Nr. meldete, man in Kurland und Litthauen über zu geringe Getraidepreise klagt, herrschte in Warschau große Theuerung. Sie zu mildern, sind aus den Kronsmagazinen 30,000 Loof Roggenmehl zum Verkauf gestellt, zum Theil als fertig gebackenes Brodt. Der Korzez (etwas weniger als 2 Loof) hat den bestimmten Preis von 15 Gulden (2 Rbl. 25 Kop. S.) Solche Maßregeln, ehemals in Polen unerhört, müssen die Wohlthätigkeit der gegenwärtigen Regierung auch dem Beschränktesten einleuchtend machen.

Um Riga wechseln seit dem 27sten Jan. starker Schneefall, Thauwetter, Frost bis 10° im Freien. Starke Nordwestwinde hatten das Wasser aus der See auf das Eis des Stromes hoch zurückgeworfen, so daß er fast nicht zu befahren war.

Wie sich's erwarten ließ, soll der so lange anhaltende Frost in mehrern Gegenden Liv- und Kurlands, wohl auch Esthlands, starken Wassermangel veranlaßt haben. Selbst aus Mitau klagt man, daß die meisten Pumpen still stehen. Schlimm wenn die Röhren froren und platzten!

Die am 1sten Januar zu Libau veranstalteten Verloosungen zum Besten der Armen, brachten ein 390 Rbl. 98 Kop. Silber. Die dortige Anstalt zur Aufnahme verwahrloster Kinder besitzt einen Fonds von 700 Rbl. S. Man schmeichelt sich dort mit Errichtung eines Liebhaber-Theaters, dessen Einnahme dieser Anstalt zufallen soll. (Auch das Liebhaber-Theater zu Goldingen hat, einer neuern Anzeige nach, Wohlthun zum Zweck.)

Zu Kjachta, an der Chines. Grenze, betrug die Zolleinnahme des vor. Jahres 9,689,939 Rbl.

Zu Archangel sind im vor. Jahre 553 Schiffe und 864 Küstenfahrzeuge eingelaufen, und 373 Sch.

und 848 Küstenfahrzeuge aus. Die Einfuhr betrug 723,204, die Ausfuhr 7,666,310 Rbl.; Jene um 400,000, Diese um 2 Mill. weniger als 1836.

Zu Reval galt am 22sten Jan. die Last Waizen 430—470, Roggen 225—230, Gerste 180—200, Hafer 90—95, Malz 180—230, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 3ten Febr. die Last Kurl. Waizens 75—85 Rbl. S.

Ausländisches. Bisher waren in Baiern nur solche Nonnenklöster hergestellt, die sich mit Unterricht, Krankenpflege u. dgl. beschäftigten; jetzt aber hat der König eine bedeutende Summe zur Stiftung eines weiblichen Klosters angewiesen, in welchem die Nonnen ein bloß beschauliches Leben führen sollen; man meint, zum Etablissement einer Prinzessin.

In Ungarn hat der 1836 geschlossene Reichstag die Freizügigkeit der Landleute geordnet, sie dem Helotenthum ganz entnommen, die frühern Urbarien wohlthätiger modificirt, die Leistungen gemindert und gemildert, die innere Verwaltung der Gemeinden wider die Eingriffe der Grundherren gesichert u. s. w. Ungarn geht einer glänzenden Zukunft entgegen.

In Hannover schreiten die Verbesserungen seit der erst kurzen Regierung des jetzigen Königs, trotz seinem hohen Alter, rasch fort. So gab es zum Beispiel in dem kleinen Lande doch ein Jagdrevier von 20,000 Morgen, worin das Wild sonst heerdenweise gehegt wurde, und darin ein Jagdschloß mit Stallungen für 100 Pferde; seit 1714 aber, da der Herzog von Hannover König von England wurde, verfiel das Jagdschloß, der Wildstand nahm ab, ja wer weiß ob sich nicht viele Menschen anbaueten, wo eigentlich nur wilde Schwilde und Hirsche leben sollten. Der König hat beschlossen das Jagdrevier herzustellen, und alle verfallne Jagdschlösser wieder aufzubauen.

Ein Schreiben aus Karlsruhe, im Hamb. Corresp., klagt, daß in kathol. Districten Ober-Badens „die Bevölkerung zu einem gewissen Sectengeiste sich hinneige, der mehrfache Berührungspuncte mit dem protestantischen Separatismus unzweifelhaft mache, — und in einer Art Gottesverehrung des Papstes sich ausspreche." Die Neigung ist wohl gegenseitig, und war auf protestantischer Seite früher sichtbar.

Wohin der protestantische Separatismus führe, zeigen jetzt Beispiele zu Paderborn und Koblenz. An ersterm Orte machte der Pöbel einen Auflauf, um sich eines Franciskaner-Mönchs, des Pater Henricus, anzunehmen, der ehemals ein protestantischer Oberlandgerichts-Assessor, und zu Koblenz wegen eines katholischen Kaplans Namens Seidel, der ehemals ein protestantischer Husaren-Wachtmeister war. Solche Convertiten werden vorgeschoben, damit der Pöbel glauben soll, sie würden ihres neuen Glaubens wegen verfolgt.

Zu den funfzig Jahr alten Schlesischen Provinzialblättern sind im Preußischen Staate seit einigen Jahren noch ein Märkisches, Pommersches, Westphälisches, Königsbergisches gekommen, die alle von den einsichtsvollen patriotischen Regierungen, und von dem gebildeten, patriotischen Geist der Einwohner lebhaft unterstützt werden. Bei dem großen Nutzen der so durch sie gestiftet werden kann und wird, ist officiell veranlaßt, daß mit Anfange dieses Jahres auch für Preuß. Sachsen ein Prov. Bl. erscheint.

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 3ten Februar. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—48 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 40 bis 76 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop — 30 Lib Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360½ Kop. B. A.

(Off.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 26. Januar | 28″ 2‴,0 | — 11°,0 | 27″ 11‴,3 | — 4°,0 | 27″ 10‴,0 | — 4°,0 |
| „ 27. „ | 27″ 7‴,5 | — 5°,0 | 27″ 6‴,8 | — 5°,0 | 27″ 6‴,5 | — 5°,0 |
| „ 28. „ | 27″ 4‴,1 | — 0°,5 | 27″ 4‴,3 | + 1°,0 | 27″ 4‴,6 | + 0°,5 |
| „ 29. „ | 27″ 3‴,7 | — 0°,5 | 27″ 3‴,1 | + 1°,0 | 27″ 5‴,5 | — 3°,5 |
| „ 30. „ | 27″ 7‴,8 | — 7°,5 | 27″ 5‴,0 | — 2°,5 | 27″ 2‴,7 | + 0°,5 |
| „ 31. „ | 27″ 4‴,3 | — 11°,0 | 27″ 6‴,4 | — 9°,0 | 27″ 8‴,8 | — 9°,0 |
| „ 1. Februar | 27″ 9‴,0 | — 7°,5 | 27″ 9‴,5 | — 6°,0 | 27″ 9‴,9 | — 9°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 5. u. 6. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 5. & 6. 3te Februar 1838.

Sapere aude!


Am 18ten und 19ten Jan. wurde die dritte Synode der Evangelisch-Lutherischen Geistlichkeit des St. Petersburgischen Consistorial-Bezirks, im Lokal des 1sten Cadetten-Corps gehalten, unter Vorsitz des Herrn Consistorialraths Dr. Flittner, der auch die Eröffnungs-Predigt und Anrede hielt. Zu Protocollführern wurden die HH. Pastoren Knieriem und Taubenheim erwählt.

Unter andern interessanten Verhandlungen und Erörterungen „rief die Besprechung der Ursachen der religiösen Schwärmerei, wie sie sich jetzt in verschiedenen Ländern äußert, eine Menge interessanter Beobachtungen heror. Ferner wurde ein lehrreicher Vortrag über die in einigen Jugermannländischen Gemeinden noch dann und wann bemerkte Secte der sogenannten Springer, mitgetheilt, und zugleich die Frage erledigt, wie dem Umsichgreifen derselben am leichtesten und sichersten vorzubeugen sey. In Folge eines andern Vortrages ward die Frage erörtert, ob Confirmationen auf dem Krankenbette stattfinden dürfen, wenn solche von schwer Erkrankten, die noch nicht confirmirt sind, gewünscht werden sollten? — Ueber die Frage, was von Bekehrungen auf dem Krankenbette zu halten sey, wurden mehrere Aufsätze vorgelesen, die mehrere Debatten über den darin behandelten Gegenstand veranlaßten. Wichtig waren die Vorschläge, wie in den Evangelischen Colonial-Gemeinden des südlichen Rußlands tüchtige Schullehrer gebildet werden könnten, bei welcher Gelegenheit ein Vortrag gehalten ward über die Frage: Wie ist dem Mangel an guten Dorfschullehrern abzuhelfen? Könnten nicht die Waisenanstalten der St. Petri- und St. Annenschule abhelfen? Unter andern gemeinnützigen Gegenständen wurden von den Versammelten Mittel und Wege vorgeschlagen, um den Fortgang der vor einigen Jahren errichteten hiesigen Prediger-Wittwen- und Waisencasse zu befördern, und darüber Beschlüsse gefaßt. Um 4 Uhr Nachmittags am zweiten Sitzungstage ward die Synode mit einer herzlichen Schlußrede des Präses, mit einem Gebete für das hohe Kaiserhaus, für die Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden, mit Vater Unser und Segen geschlossen."

D. P. Ztg.

---

Scenen aus Göthe's Faust, in acht lithographirten Bildern, nach den Angaben des Fürsten Anton Radziwill, zu seinen Compositionen des Faust, gezeichnet von Biermann, Cornelius, Hensel, Hosemann, Fürst Ferdinand Radziwill, C. Schultz und Zimmermann. Lithographirt von Eichens, Hosemann, Jentzen, L'Oeillot de Mars, und Meyerheim. 1. Titelblatt: Göthe, umgeben von den Gestalten des Gedichts; 2. der Erdgeist; 3. der Ostermorgen; 4. Mephistopheles als fahrender Schüler; 5. der Geistertraum; 6. die Hexenküche; 7. Grethchens Zimmer; 8. Kerkerscene. — Eigenthum der Singakademie. Zum ausschließlichen Debit in Commission bei T. Trautwein in Berlin. Preis 6 Thlr. 18 Gr.

Dieser lange Titel erspart dem Referenten fast alles Historische, das sich über diese Bilder sagen ließe; außer daß sie vortrefflich gezeichnet, und bewundernswürdig kunstreich lithographirt sind, — und daß diese wirklich sehr schöne Gallerie zu dem genialischesten Gedicht der Deutschen Literatur — Ich rede von dem alten, wahren Meisterwerk, das mit Grethchens Kerker schließt; — in der Göttschelschen Buchhandlung zu Riga zu besehen, und zu gewinnen ist für civilen Preis.

Und bieten diese Bilder keinen Stoff zu kleinen Rügen dar? In Rücksicht der Ausführung hab' ich Nichts der Art gefunden; in Rücksicht des Kunstgedankens in den sieben letzten Bildern wenig, z. B. daß Faust im 5ten Bilde anders schlafen sollte, daß Grethchens Gemach im 7ten zu prunkhaft ist; daß auf dem letzten Bilde, wo Mephistopheles Faust fortreißt, er die angestrengten Muskeln eines Athleten-Rückens zeigt, statt Geistermacht u. s. w. Dergleichen Kritiken würden die Leser in dem Genusse des Beschauens stören; gegen das Titelblatt hingegen läßt sich viel einwenden, und ich will es aussprechen, da gerade dieses Bild so überreich an Schönheit ist, daß man die Rügen der Kritik dabei vergessen wird.

Es ist von dem berühmten Maler Cornelius erfunden und gezeichnet: wo ein solcher Künstler fehlgreift, kann man zum Voraus gewiß seyn, daß er das in reichem Maße durch Vorzüge ersetzt. In der That hat das Bild einen überschwänglichen Reichthum an schön gezeichne-

ten Gestalten und Gruppen, besonders aber an höchst lebendig charakteristischen Köpfen. Nur dem ehrlichen Wagner geschieht Unrecht, indem er so ziemlich als dummer Junge hingestellt ist, und Grethchens Bruder sieht, indem er das Schwerdt zieht, zu frohgemuthet aus. Im Detail sprudelt genialische, oft muthwillige Kraft, — aber die Idee des Ganzen? Man prüfe, ob ich Recht habe, damit unzufrieden zu seyn.

In der Mitte des Blattes sitzt, in einer schönen Laube, ein Greis, Göthe, einen Lorbeerkranz um das Haupt, mit einem runzelvollen Gesichte, tief nachdenkend und schreibt. Zu seinen Füßen, seitwärts, hockt ein Affe auf Göthen's Werken, und ein Truthahn mit gespreiztem Schweife, kollert den Dichter an: ein Paar glückliche Seitenhiebe auf Nachahmer und Tadler, wenn der alte Faust jemals Tadler hatte. Aber was hat der alte Faust zu dem diese Bilder gehören, mit einem Greise und tiefem Nachdenken zu thun? Er entsprang aus der lebensvollsten Jugendkraft des Geistes, und die tiefgedachten Wahrheiten die er sagt, sind nicht Producte des Nachdenkens, sondern Blitze des Genies, dessen Blick im Moment tiefer eindringt, als mühsame Forschung ohne Genie oft in Jahren. Und Göthe schreibt! Heißt denn schreiben, dichten? Der Maler freilich schafft, indem er mit seinem Werkzeuge waltet, aber dem Dichter ist das Schreiben nichts als armseliger Nothbehelf zur Mittheilung. Ein vorzüglicher Kopf, der noch dazu sehr gut sprach, bedauerte oft, daß man seine Gedanken einander nicht auf einmal zublicken könnte, statt sie in Wörterreihen zu verzetteln. Mir hat es immer geschienen, er habe Recht. Und nun vollends ein Dichter! Was hat der kraftvolle Gedanke der in seinem Geiste aufblitzt, das kühne oder schöne Bild das ihm vor die Seele tritt, das innige Gefühl das ihn ergreift, mit den Buchstaben gemein, die er lesbar geformt und orthographisch geordnet, auf ein Blatt hinzeichnen muß? Nein! Der große Maler mißverstand die Natur des großen Dichters, da er ihn schreibend die Gestalten schaffen ließ, die dargestellt werden sollten. Mich wenigstens hätt' es mehr angesprochen, wenn Göthe in voller Jugendkraft, in der Tracht eines Magiers, aber mit frohbegeistertem Gesicht unter einem Lorbeerbaum stehend, die linke Hand auf einen Altar des Musengottes gestützt, mit der Rechten einen Zauberstab gegen eine Wolke schwänge, in der die Gestalten des Gedichts geisterhaft vorüberzögen. Als großer Künstler hätte Cornelius wohl etwas viel Besseres erfunden, — wenn er gewollt.

In dem gegenwärtigen Bilde wandeln Faust, Grethchen, Mephistopheles, Wagner, gleichsam in Procession an dem Bettler vorüber, so reell gestaltet als Göthe, auf die offne Laube zu. Hinter ihm sieht man das jubelnde Dorf; im Hintergrunde aber gar den von Spukgestalten umschwebten Rabenstein, wo Grethchen zur Hinrichtung bereitet wird, und Faust und Mephistopheles vorüber reiten. Auf der andern Seite der Laube tobt die Studenten-Scene, und die Spaziergänger des Sonntags-Morgens gehen an ihr vorüber; weiter zurück aber kocht die Hexe ihr höllisches Gebräu, und im Hintergrunde erblickt man den Blocksberg und die Luft mit Zaubergesindel gefüllt.

Jedes Bildwerk soll durch sich selbst verständlich seyn; wenn aber Jemand der den Faust nicht las, dies Blatt betrachtete: was würd' er denken und zu sehen glauben? Er würde den Greis in der Laube bedauern, daß er bei solchem Höllenspectakel umher, arbeiten müsse, und nun gar geradezu durch einen herannahenden Besuch gestört werden solle; zuletzt aber sich überzeugt halten, das Bild solle die Macht der Abstraction darstellen. Daß die Scenen um die Laube her, erst aus dem Blatt hervorgehn, worauf der Greis schreibt, ist durch Nichts angedeutet.

Warum übrigens Cornelius diese Art der Darstellung wählte, glaub' ich zu errathen. Der große Maler wollte weniger den Dichter verherrlichen, als ihm nacheifern, und das ist ihm gelungen, so weit die Kraft des Zeichnens reichte und der Raum es erlaubte. Das Einzelne ist so schön, daß es den Beschauenden lange festhält.

Dr. G. M.

---

Leichtfaßlicher Unterricht im Rechnen, für Schulen und zur Selbstbelehrung, von Ferdinand Müller, Lehrer an der St. Jacobischule zu Riga. Verlag von J. Deubner. 1838. (380 S. Preis 1 Rbl. 20 Kop. S.) Antworten auf die Aufgaben ꝛc. (57 S. Preis 30 Kop. S.)

Herr Müller hat in diesem Buche eine neue verdienstvolle Anwendung seines ausgezeichneten Talents für Jugendbildung gemacht, das schon seine Sprachlehre und sein Naturfreund so achtungswerth bewiesen. Dieses Buch hat für seinen Zweck wirklich classischen Werth, durch Klarheit der Erörterungen und Methode derselben. Eine kurze, nur viertehalb Seiten lange Vorrede reicht dem Verfasser hin, sein Verfahren beim Unterricht auseinander zu setzen. Es verdient allgemeine Anwendung. Nach dem gewöhnlichen, hier

aber ungewöhnlich klar behandelten Inhalte eines Rechnenbuchs, folgt eine ausführliche Anweisung zur Berechnung von Handelsverhältnissen, wobei der Verfasser so glücklich gewesen ist, von drei der einsichtsvollsten Kaufleute Riga's unterstützt zu werden. Die Lösung der im Rechnenbuche gemachten Aufgaben ist als ein besondres Büchelchen gedruckt und wird so verkauft, was für den Unterricht vortheilhaft seyn mag.

Es ist mit den soliden Vorzügen der Werke dieser Art, wie mit den stillen Tugenden des bürgerlichen Lebens. Sie geben nicht viel Stoff zu Erörterungen, aber sie sind von hohem, unzerstörbarem Werthe.

## Miscellen.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, zu Anfange des jetzigen, und wieder vor drei bis vier Jahren, ist Mehreres über eine nothwendige Reform der Deutschen Universitäten geschrieben worden. Die gerügten Fehler verloren sich allmälig von selbst, so wie die allgemeine Bildung fortschritt, ohne daß eine völlige Umgestaltung versucht wurde; aber es fanden sich wieder andre Mißverhältnisse. — Das neueste und wichtigste ist wohl Das in der Schrift: „Universitäten und Hochschulen im auf Intelligenz sich gründenden Staat. Von Dr. Marbach." schon 1834 auseinander gesetzte. Sie zeigt, sehr richtig, daß die Zwecke, die Jugend zum Staatsdienst zu bilden, und — den rein wissenschaftlichen Geist zu erwecken und zu reifen, damit die Wissenschaft fortschreite, sich schwer, vielleicht gar nicht, mit einander verbinden lassen. Praktische Tauglichkeit für einen bestimmt umschriebenen, weitern oder engern Kreis, ist freilich durchaus verschieden von dem rücksichtslosen Streben nach immer höherer Erkenntniß der Wahrheit um ihrer selbst willen. So sehr Jene dem Staate, ist das Letzte zum Fortbilden des Menschengeistes, nothwendig; und Vorträge die beiden Zielen zugleich entgegen führen, sind fast nicht denkbar. Der Verfasser schlägt daher vor, in der Einrichtung zu trennen, Was seinem Wesen nach getrennt ist, neben Hochschulen zur Bildung für die Zwecke des Staates, Universitäten zu stiften, zur reinen Fortbildung der Wissenschaft, — ein Gedanke der reifsten Erwägung werth.

— Professor Forchhammer zu Kiel hat in einer sehr gelehrten Lateinischen Schrift zu erweisen gesucht, die Pyramiden in Egypten seyen nichts als künstliche Steinhügel, durch die man Wasser in Cisternen vor dem Verdunsten sichern wollte. Immer noch vernünftiger als die Hypothese des Prof. Witte zu Rostock, der sie für Naturproducte erklärte.

— Der Naturforscher Ehrenberg zu Berlin entdeckte, daß ein dickes Lager Dammerde aus lauter lebendigen Infusorien besteht. Jetzt hat man gefunden, daß es auch bei einem Bergmehle der Fall ist, woraus die Grenzbewohner Lapplands Brodt backen. „Alles lebt in der Natur!" Ein Natur-Philosoph würde vielleicht hinzusetzen: und reift unaufhörlich zu höherem Leben. — Herr Ehrenberg wandte seine mikroskopischen Forschungen auch auf die Regenwürmer, die bekanntlich Erde zu fressen, und Erde auszuwerfen scheinen. Er fand, daß sie in der That jene Infusorien-Thierchen, aus denen die Dammerde besteht, in Massen verschlingen, aber die Panzerchen derselben, wiewohl von den Thierchen geleert, unverändert auswerfen. Die Regenwürmer sind also viel ärgere Würger, als Wölfe und Tiger, (wie ja auch die Schwalbe vielmal mehr Lebendes tödtet, als Geier und Adler.) Es ist zugleich erklärt, warum die Regenwürmer nach Regen oder starkem Thau auf die Oberfläche der Erde hervorbringen: durch die Nässe sind in Menge neue Infusorien lebendig geworden.

— Um Neujahr, während der furchtbaren Kälte, hat man in der Sonne sehr viele Flecken beobachtet, an einem Tage mehr als hundert. Waren sie die Ursache der Kälte? — In andern Jahren hatte man dergleichen Erscheinungen während großer Sommerhitze beobachtet. Waren sie die Ursache der Hitze? Sie mögen wohl ohne allen Einfluß auf die Temperatur unsrer Atmosphäre seyn.

— An den Herausg. Eine höchst angenehme Ueberraschung muß ich Ihnen doch mittheilen. Mir fällt in diesen Tagen die Brockhausische Urania auf 1838 in die Hände. Ich lese dergleichen wohl zuweilen zur Zeit der Mittagsruhe, aber diesmal war es um meine Sieste geschehn. Der erste Artikel darin heißt „Biondetta, eine Novelle", ohne daß ein Verfasser angegeben ist. Ich fange an zu lesen: dunkle Erinnerungen steigen mir auf; sie werden immer lebhafter; endlich — Können Sie es glauben! Es ist das alte neckische Mährchen von Cazotte, an dem Sie wohl so gut als ich, sich vor funfzig Jahren ergötzt haben; nur etwas ungeschmeidiger übersetzt, als damals und, wenn ich nicht sehr irre, gegen das Ende durch einen garstigen Zug verunstaltet, dessen der feine Cazotte nicht fähig war. — Aber, wurde der Verleger getäuscht, oder täuschte er das Publicum, indem die Antike als neu aufgestellt wird? Und welche Armuth an

guten Producten in der Deutschen schönen Literatur, verräth es, daß man zu solchen Täuschungen greift? — Immer besser indeß, daß man alte gute Dichtungen auch wieder belebt, als daß man schlechte neue giebt. Wär' es nur nicht so unverschämt, Damen eine Biondetta darzubieten.

## Notizen.

Ein Herr Dr. Jarcke, der das Berliner Wochenblatt anfing, und dessen Styl die Gefrorenheit und Hochbrüstigkeit des Genzischen Styls gut nachahmte, ging nach Wien, wo er angestellt wurde, behielt aber dort die Leitung des in Berlin erscheinenden Blattes, die Hauptredaction: ein Beweis, daß Zweck und Tendenz desselben dem Interesse Preußens und des protestantischen Deutschlands überhaupt fremd war. Jetzt hat Herr Jarcke erklärt, daß er von dem Blatte zurücktrete. Weil es nichts gegen den rebellischen Erzbischof aufnehmen sollte, oder weil es das thun mußte? Auf jeden Fall verliert die politische Literatur an seinen schulmeisterlichen Ehrien sehr wenig.

Außer Herrn Jarcke, tritt auch der zweite, in München lebende Redacteur, Herr Professor Philips von der Schrift zurück, zankt aber in der Münchner polit. Ztg. mit der Preuß. Staatszeitung darüber, daß sie Artikel aufgenommen, in denen nicht ehrfurchtsvoll genug von der päpstlichen Regierung gesprochen worden. Und Das indeß die Allocution des Papstes selbst gegen Preußen, in Europa umläuft! Man sieht, die Instruction der Redacteure war, die Anwälde des Papismus in der protestantischen Hauptstadt zu machen, — wo übrigens, sagt ein Artikel aus Berlin, „sehr viele angesehene Männer die Consequenzen des Blattes förmlich desavouirten."

— Eine ehrenvolle Erinnerung an den alten Dichter Gleim! In Nassau, (das 152 katholische und nur 120 Lutherische Pfarreien hat,) ist ein Mann, der seit lange für Separatist galt, evangelischer Bischof geworden, und verfolgt nun alle aufgeklärte Prediger seiner Diöcese. Solche Erscheinungen veranlaßten irgendwo folgendes Placat, das die Zeitung für die elegante Welt anführt:

Dumm machen lassen wir uns nicht!
Wir wissen, daß wir's werden sollen.
Vernunft heißt das von Gott uns angezündte Licht,
Das sie auslöschen wollen.
Wir wissen, daß wir dumm, dumm wieder werden sollen,
Und werden's ganz gewiß mit Gottes Hülfe nicht!

Die Verse schrieb Gleim vor beinahe 50 Jahren und sogar die erwähnte Zeitung preist sie! Wenn der Redacteur nur von der älteren Deutschen Literatur, außer Göthen's Schriften, mehr kennen lernte, er würde noch Vieles loben müssen!

— Zu Alschwyl im Canton Basel-Landschaft, sollte eine Nachdruckeranstalt im größesten Styl errichtet werden; aber die Regierung hat beschlossen, der „auswärtigen" Diebesgesellschaft die den Plan hatte, die Bewilligung zu versagen.

— Der Akademiker Herr von Baer fand auf seiner Reise nach Nowaja Semlja in Lappland in einer Felsenschlucht ein Russisches Dorf, Poni, das während drei Vierteljahr in Schnee begraben zu seyn pflegt, in dem aber, durch den Handel mit Fischen und Seehunds-Thran, große Wohlhabenheit herrscht. Die Reisenden erhielten ein elegant meublirtes Zimmer und treffliche Betten. Der Thee wurde mit einem zierlichen Samovar servirt, und war, so wie der Zucker und Rum, von erster Qualität. Das Frühstück am folgenden Morgen bestand aus vielen Schüsseln ꝛc. Zu diesem Dorfe gehören weder Aecker, noch Wiesen, noch Gärten: indeß nennt Herr von Baer die Bewohner doch Bauern.

— Durch ein Gesetz vom 7ten Jan. d. J. sind auf den Preußischen Universitäten alle Studenten-Verbindungen, Orden, Landsmannschaften und Burschenschaften, strenge verboten worden.

— Zu Warschau wird von Ostern an ein neues literarisches Wochenblatt („Tygodnik literacki") erscheinen, zu dem sich in- und ausländische Literaten verbanden. Redacteur ist Herr Weikowsky.

— Das Medicinal-Departement des Kriegs-Ministeriums zu St. Petersburg setzt auch in diesem Jahre das „militär-medicinische Journal" fort. Der Jahrgang von 6 Heften kostet mit der Zusendung, 15 Rbl. B. A. Man wendet sich direct an das Medicinal-Departement des Kriegs-Ministeriums.

— Die Stadt Krakau bietet eine in ihrer Art nirgends übertroffene Merkwürdigkeit dar. Sie hat nur 25,574 christliche Einwohner, aber 17 Mönchsklöster mit 209 Mönchen, und 10 Nonnenklöster mit 219 Nonnen, außerdem noch 108 Weltgeistliche. Juden leben in der Stadt 11,453.

Berichtigung. Nicht der Unterzeichnete, wie im Lit. Begl. gesagt wurde, wohl aber 3 seiner Amtsbrüder im untern Kurland sind Willens, eine Sammlung lettischer Begräbnißreden herauszugeben, die in Abwesenheit des Predigers bei Beerdigungen verlesen werden können.

Propst Lundberg.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 6. 10te Februar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Laut Patent vom 28sten Januar haben in Livland an Landesabgaben alle publike Güter und Pastorate für 1837 vom Haken 2 Rbl. 26 Kop. B. A., alle Privat-Pastorate 2 Rbl. 26 Kop.; alle Privat- und Stadtgüter 2 Rbl. 60 Kop. Silber und 9 Rbl. 20 Kop. B. A. zu entrichten. — An Bewilligungs-Geldern zahlen vom Haken die Privatgüter des Rigaischen Kreises 151; des Wolmarschen Kr. 119; des Wendenschen 60; des Walckschen 67 Kop. Silber; des Dörptschen Kr. 319; des Werro-Kr. 140, des Pernauschen 250, des Fellinschen 250 Kop. B. A.

Zur Besoldung der Kirchspielsgerichte muß in Livland die Bauerschaft für jede männliche Revisions-Seele $2\frac{7}{8}$ Kop. S., — jeder Hof und jedes Pastorat vom Haken 1 Rbl. 5 Kop. S. bezahlen.

Aus Reval, vom 1sten Febr. Wegen Ihrer Anfrage in Rücksicht der Brenn-, Brau- und Schenkereigerechtigkeit der Landprediger, hab' ich genaue Erkundigungen angestellt, und die zuverlässige Nachricht erhalten, daß sie nie in Esthland existirt hat. — Unser Herr General-Superintendent Rein soll gestern die formelle Vocation nach St. Petersburg, an Reinbott's Stelle, erhalten haben, die, sagt man, 30,000 Rbl. B. A. Revenüen einbringt. — Die hiesige Marine-Bau-Commission ist aufgehoben, und Herr von Kelchen zu der in Nikolajew neuerrichteten, als Ober-Controlleur und Mitglied, versetzt.

Der Capitän Lind ist ein einfacher, gutmüthiger Seemann und so abgehärtet, daß er in dem Zimmer das ihm der Herr Admiral Spafarjew im 3ten Stock des Ordonnanzhauses eingeräumt hat, bei aller Kälte Tag und Nacht ein Fenster offen hielt. Ich fragte ihn warum? Er sagte, er liebe die frische Luft. Sobald der Finn. Meerbusen eisfrei ist, will er die Fahrt in seinem Boote fortsetzen, um eine Wette von 20,000 Rbl. zu gewinnen, heißt es.

Wie es scheint, werden wir bald wieder ein stehendes Theater, ganz neu organisirt, erhalten. Es interessiren sich dafür viele angesehene und einflußreiche Männer, und das Materielle wird schon besorgt. Mit Theilnahme hat hier das gebildete Publicum die Maßregeln beobachtet, welche die Schwesterstadt Riga zur Reorganisation des Ihrigen traf, und mit Interesse den glücklichen Erfolg beobachtet; die jetzige Aenderung des ursprünglichen Planes hat hier nicht gefallen.

Der zunehmende Mangel an Brennholz (denn in einem Umkreise von 50—70 Werst ist schon kein schlagbarer Wald mehr, und Finnlands Ufer werden auch schon sehr entblößt) hat endlich die Stadt auf das Torf-Material aufmerksam gemacht, und man glaubt, auf ihrem Territorium von Johannenhof, einen sehr ergiebigen Torfmoor gefunden zu haben.

(Schluß der Nachricht über Jakobstadt.) Folgende statistische Bemerkungen interessiren wahrscheinlich als Nachtrag.

Die Steuerverordnung wurde, wie Anfangs bemerkt, von der Jakobstädtischen Steuerverwaltung entworfen, und vom dortigen Magistrate bestätigt. Das Verzeichniß der Beamten „im Mitauischen Taschenkalender" führt keine Jakobstädt. Steuerbeamten an: wahrscheinlich besteht die Steuerverwaltung also aus Gliedern des bestätigenden Magistrats selbst. Ehemals wurden die Steuerzahlungen durch Consistorial-Rescripte ausgeschrieben.

Die Liste führt zusammen 3147 steuerpflichtige Christen auf. Schlägt man den weiblichen Theil der Einwohner eben so hoch an, so kommt eine christliche Bevölkerung von 6294 heraus. Da nun aber nach officieller Zählung (S. Bienenstamms topogr. Nachr.) Jakobstadt im Jahre 1823, in Allem, die Juden mitgerechnet, 1761 Einwohner hatte, die Juden aber wohl die Hälfte derselben ausmachen möchten, so müßte sich die Bevölkerung in 14 Jahren mehr als siebenfach vermehrt haben. — Das Auffallende in diesem Mißverhältnisse klärt sich freilich dadurch auf, daß in die letzte Steuerliste 2097 Arbeiter aufgenommen wurden, von denen schwerlich der zehnte Theil dort wohnt. Aber zwei Jahr nachher gehören schon von diesen 1113 zu den Nichtzahlenden, und von diesen sind 153 gar verschollen. Die bleibende kleinere Hälfte muß sie übertragen.

Zum Schluß folgende Vergleichung. (Man sehe das Prov. Bl. von 1828, Nr. 19.)

| | Es zahlten 1828. | und zahlen: 1838. |
|---|---|---|
| Zünftige Bürger: | 13 R. 12 K. B. A. | 32 R. 98 K. B. A. |
| bloße Bürger: | 16 „ 86 „ | 26 „ 28 „ |
| freie Arbeiter: | 16 „ 75 „ | 30 „ 34 „ |
| Bauern: | 4 „ 2 „ | 14 „ 18 „ |

Wo wird diese Progression stehen bleiben? indeß die hohe Krone von jedem Kopfe immer nur dieselbe Zahlung erhält.

## Steuerzahlung in den Städten des Revalschen Gouvernements für 1838.

### Zünftige und unzünftige Bürger zahlen in Allem:

| | | | |
|---|---|---|---|
| in der Unterstadt Reval | 13 Rbl. | 69 Kop. | B. A. |
| am Dom daselbst | 10 „ | 62 „ | |
| in Wesenberg | 11 „ | 66 „ | |
| in Hapsal | 14 „ | 22 „ | |
| in Weissenstein | 14 „ | 6 „ | |
| in Baltisport | 13 „ | 10 „ | |

### Freie Arbeiter:

| | | | |
|---|---|---|---|
| in der Unterstadt Reval | 12 Rbl. | 3 Kop. | B. A. |
| am Dom | 9 Rbl. | 33 Kop. | B. A. |
| in Wesenberg | 10 „ | 24 „ | |
| in Hapsal | 12 „ | 48 „ | |
| in Weissenstein | 12 „ | 34 „ | |
| in Baltisport | 11 „ | 50 „ | |

### Stadt-Bauern:

| | | | |
|---|---|---|---|
| in Reval | 5 Rbl. | 40 Kop. | B. A. |
| am Dom | 4 „ | 17 „ | |
| in Wesenberg | 4 „ | 56 „ | |
| in Hapsal | 5 „ | 52 „ | |
| in Weissenstein | 5 „ | 46 „ | |
| in Baltieport | 5 „ | 10 „ | |

Anmerkung. In Reval repartiren die zünftigen Glieder der St. Canuti-Gilde selbst die zu zahlende Hauptsumme unter sich, und haften in Gesammtheit dafür. Nur zum Etat der Steuerverwaltung zahlt Jeder 70 Kop. K. Die Rubriken wegen deren die Bürger mehr als 8 Rbl. 30 Kop., die Arbeiter mehr als 7 Rbl. 50 Kop., und die Bauern mehr als 5 Rbl. 30 Kop. bezahlen, sind: „Wegen des muthmaßlichen Ausfalles", und „zum Etat der Steuer-Verwaltung."

## Notizen.

**Inländisches.** Die Reise des Herrn Apothekers Herrmann nach Pesth, um in der Linbergerschen Zuckerfabrik die ausgezeichnete Fabrication des Rübenzuckers dort genau kennen zu lernen, ist mit Zustimmung der meisten Herren Interessenten bis zum August verschoben, weil in jener Fabrik nur bis Ende Januars im Großen gearbeitet wird.

Auf Allerhöchsten Befehl sollen im Kaukasus Militär-Colonien angelegt werden, wozu Militärs niedern Grades die 15 bis 20 Jahr gedient haben, mit ihren Familien bestimmt sind.

Die Kurländ. Lett. Ztg. vom 20sten Januar enthält von dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin von Mannteufel, Besitzer von Zirau in Kurland, jetzt in Dresden, Lettische Schreiben an den Zirauschen Schulmeister, den rühmlich bekannten Andreas Bergmann, worin sie sich mit der menschenfreundlichsten Güte nach dem Gedeihen der Schule, nach seinem Ergehen und den Ereignissen in der Bauerschaft erkundigen, ihm und seiner Frau für den eifrigen Unterricht der Jugend danken, und ihm zum neuen Jahr Glück wünschen.

Herr Professor von Reutz hat einen Aufsatz drucken lassen, worin er dringend anräth, das Pfandrecht, Verpfändungsrecht adliger Landgüter an Bürgerliche auf 99 Jahr auszudehnen. Seine Gründe sind von Gewicht. Es sind fast durchaus dieselben, die sich für 33jährige oder Erb-Pacht bei Bauergütchen anführen lassen.

Um Reval soll der Frost klaftertief in die Erde gedrungen seyn. In der Stadt selbst war zuweilen — 20°. Man fürchtet Gras- und Heumangel für den nächsten Sommer, weil die Moräste ausgefroren sind, und die Graswurzeln von der so lange anhaltenden großen Kälte gelitten haben dürften. Die Rhede war bis jetzt über Nargen hinaus eine feste Eisdecke. Nach Wiems segelte man fleißig hinüber, indem man nämlich Fahrzeuge (Böte?) auf Schlitten setzte. (Auch in Riga ist der Frost so tief eingedrungen, daß sehr viele Pumpen kein Wasser geben, und man fürchtet, daß die Röhren nicht vor der Mitte des Sommers aufthauen werden, wenn sie dann überhaupt noch brauchbar sind.)

Der berühmte Violinist Ole Bull hat zu Riga in 6 Tagen 4 Concerte gegeben, immer bei sehr gefülltem Schauspielhause, am ersten Tage mit erhöhten Eintrittspreisen. Er hat Alles bezaubert.

Ein Dörptsches Blatt versichert, der Herr Apotheker Dr. Fick zu Reval habe von dem Ertrage eines mäßigen Gartenplatzes bis 1000 Pfd. Zucker fabricirt. Dasselbe Blatt setzte vor Kurzem die Seelenzahl der Olaischen Gemeinde von 1000 auf 100 herab. Vielleicht hat es Das mit dem Zucker wieder ausgleichen wollen. Ist in der ganzen Nachricht etwas Wahres, so sollte Herr Dr. F. dem Publicum eine bestimmtere Auskunft nicht vorenthalten.

Zu Mitau ist von Hebräern ein Hülfsverein für ihre dürftigen und kranken Glaubensgenossen errichtet.

Der Ehrenbürger Herr Zigra zu Riga verkauft Französische Runkelrüben-Saat zu 45 (nicht wie der Preiscourant sagt, 50) Rbl. B. A. das Pud. Bei der Leichtigkeit des Rüben-Saamens ist ein Pud ein sehr großer Vorrath.

Die Bilanz der Libauschen Armen-Versorgungs-Anstalt betrug im vor. Jahre 2074 Rbl. 36 Kop. S., wovon 165 Rbl. 61 Kop. S. in Cassa blieben. Die allgemeine Subscription für diese Anstalt betrug 504 Rbl. 80 Kop. S., der Beitrag der Stadtcasse 720 Rbl. S. 252 Arme wurden verpflegt.

Ausländisches. In der Leutmeritzer Diöcese (in Böhmen) allein giebt es 600 Taubstumme: dies hat den menschenfreundlichen Bischof bewogen, in der theologischen Lehranstalt zu Leutmeritz öffentliche Vorlesungen über den Unterricht von Taubstummen anzuordnen, denen alle Candidaten beiwohnen müssen. Er hofft es dahin zu bringen, daß in einigen Jahren jede Gemeinde einen Pfarrer oder Lehrer hat, der diesen Unterricht übernehmen kann.

Mitten in Afrika, dem alten Lande der Wunder, hat man jetzt Nationen von rothen Menschen entdeckt.

Indeß schon in vielen Preuß. Städten Mäßigkeits-Vereine im Gange sind, stellt ein Breslauer Artikel einen Gedanken auf, dessen Ausführung ganz gewiß neben jenen Vereinen, mehr wirken würde, als sie. Er schlägt nämlich vor, gutes Bier zu brauen, das zugleich doch wohlfeil genug wäre, um den armen Volksclassen keine stärkere Ausgabe anzumuthen, als der Branntwein. Als Beleg zu seinem gewiß sehr vernünftigen Vorschlage führt er an, daß in denjenigen Schlesischen Gebirgskreisen wo gutes Bier gebraut wird, die Einwohner sich durch ihre Nüchternheit und Ordnung auszeichnen. (Bei uns wird, so viel ich weiß, nur in sehr wenigen Gegenden dem Bauer in den Krügen Bier geboten, das mit Genuß zu trinken, überhaupt trinkbar ist: jener Vorschlag wäre also auch bei uns sehr zu empfehlen, — wenn nicht, wie man wohl sagen hört, das Branntwein-Trinken für einen wichtigen Theil der Gutsrevenüen gälte.)

Die Stadt Bergamo hat dem von dort gebürtigen Sänger Rubini, der sich in dieser seiner Vaterstadt hören ließ, eine Busennadel mit Rubinen, 4000 Ducaten an Werth, verehrt, und einen Bildhauer beauftragt, die Marmor-Statue des Sängers zu verfertigen, die auf dem öffentlichen Platze der Stadt aufgestellt werden soll. Ist die Nachricht nicht erdichtet, als Satyre auf die Monumentomanie in Deutschland, so ist sie in gewisser Rücksicht eine betrübende Lächerlichkeit. — Wenigstens schätzen die Bergamosker Niemand gering, weil er ihr Landsmann ist; — aber haben sie keine andre Heroen als Sänger?

Die Pariser Buchhändler haben eine Petition an die Kammer eingegeben, nicht eher die Eisenbahn von Brüssel nach Paris zu votiren, bis ein Gesetz bei Confiscation alle Einfuhr Französischer Bücher nach Frankreich verbiete, damit keine Nachdrücke eingeführt würden. Wie aber wenn nun ein Französischer Schriftsteller nöthig fände, wie Montesquieu, Voltaire und Beaumarchais thaten, Schriften im Auslande drucken zu lassen?

Zu Paris ist die Verordnung erlassen, kein Kind in die Findelhäuser aufzunehmen, ehe die Mutter eine Aussage bei der Polizei gethan. Das heißt, die Findelhäuser sind aufgehoben, denn die Kinder wurden dahin gebracht, weil die Mütter verborgen bleiben wollten. Seitdem hört man häufig von Kindermord.

Man hat in Paris den Vorschlag gemacht, das Wasser auf den öffentlichen Gebäuden durch Salz gegen das Frieren zu sichern!! (?) Salzwasser löscht besser als süßes.

In Norwegen, das eine so dünne Bevölkerung hat, (nur 900,000 Menschen,) giebt es gegen tausend mit dem Aussatze, Radesyge, Behaftete. Die Regierung hat jetzt einen jungen Arzt, Dr. Jord, nach Dalmatien und dem südlichen Frankreich geschickt, wo noch von den Kreuzzügen her Spuren des Aussatzes sind, um die dortige Natur der Krankheit und die Heilungsart zu studiren. In Norwegen soll sie nicht durch Berührung anstecken.

Das Erbauen von Denkmalen wird in Deutschland sublim. Ganz Deutschland, sagt eine Zeitung, wird sich verbinden, um eine Nationalschuld abzutragen, d. h. auf der Grotesburg in Detmold, Herrmann, dem Befreier Deutschlands, ein Denkmal zu errichten. Vorläufig ist an der gewählten Stelle schon — eine Stange in die Erde gesteckt, und eine rothe Fahne daran genagelt. „Aber befreite denn Herrmann wirklich Deutschland? Die Römer drangen ja nach seinem Siege, schon unter Drusus, viel tiefer in Deutschland ein, und herrschten noch Jahrhunderte darin." Thut nichts! Die Stange steckt, und das Denkmal wird errichtet. — „Aber bedarf denn ein Held, der schon beinahe 2000 Jahr gepriesen wird, noch eines Denkmals?" Gleichviel! Braucht er es nicht, so brauchen es die Detmolder, damit Reisende das Ländchen besuchen. Ja, man äußert die Hoffnung, daß schon jetzt Welche kommen werden, um die Stange zu sehn. De gustibus etc. Ich komme nicht. T.

Landwirthschaftliches. Lord Willoughy in Schottland hat ein Verfahren erfunden, den Torf schnell durch Zusammenpressen in eine den Steinkohlen ähnliche Masse zu verwandeln. In wenig Secunden war aus einem 8 Pfd. schweren Stücke Torf 2½ Pfd. Wasser ausgepreßt, und es hart und fast

trocken geworden. Da die Brennmaterialien immer deſto größere Hitze geben, je compacter ſie ſind, kann ſchon der bloße Gedanke des Lords in allen Ländern die Torf beſitzen und Steinkohlen kaufen müſſen, ſehr wohlthätig werden, auch ehe man ſein Verfahren noch kennen lernt. Große Kaſten, deren durchlöcherte Boden durch Schrauben zuſammengepreßt werden könnten, würden das oft mehrere Wochen dauernde Trocknen des Torfs in der Sonne ſehr abkürzen, wo nicht ganz erſparen, und brauchbares Material liefern.

Wichtiger noch iſt Folgendes: Der Zuckerſieder Krüger in Halle erleuchtet ſeine weitläuftige Fabrik ſeit einem Jahre mit 28 Gasflammen. Die ganze Einrichtung hat nur 500 Thaler Preuß. gekoſtet, und der tägliche Geldaufwand iſt ganz unbedeutend, weil die Steinkohlen, aus denen das Gas erzielt wird, wieder als vortreffliches Brennmaterial benutzt werden. Pr. St. Ztg. Es iſt alſo in der Fabrik ein Ofen zur Entſchwefelung der Steinkohlen eingerichtet, um das Gas auf der Stelle zu gewinnen. Da nun bei uns der ſo häufige ſchwarze Torf, nach Herrn Apotheker Herrmann's Entdeckung, beim Entſchwefeln gleichfalls viel brennbares Gas giebt, ſo — u. ſ. w.

Die Engliſch-Oſtindiſche Compagnie hat einen Sachverſtändigen beauftragt, die in der Lombardei übliche Bewäſſerungs-Methode genau zu ſtudiren, um ſie nachher in Oſtindien einzuführen. (Sollten die uralten, vortrefflichen Methoden des Orients ganz verloren ſeyn? Die vollkommenſten Bewäſſerungs-Anſtalten in Europa, ſind die in der Huerta von Valencia, noch von den Arabern oder Mauren angelegt.)

Man klagt in mehrern Gegenden Liv- und Kurlands, daß bei den Rindern in dieſem Winter das Verwerfen der Kälber häufig ſey. Etwa wo lange überſchwemmt geweſene Wieſen früher gemäht wurden, als die Waſſerpflanzen völlig verdorrt waren? Selbſt die Ranunkelarten blühten im vorigen Sommer ſpät ab, und ihre Stengel ſind kein geſundes Futter. — Oder weil Hederichſaamen und Mutterkorn nicht von der Spreu nach Möglichkeit geſondert wurden? Es wäre nützlich, das zu unterſuchen.

An alle Buchhandlungen der Oſtſeeprovinzen haben wir verſandt: „Franzöſiſch-Ruſſiſch-Deutſche Geſpräche", in grammatikaliſcher Reihenfolge, herausgegeben von Auguſt v. Oldecop, Verfaſſer des für die Lehranſtalten des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts angenommenen Franzöſiſch-Ruſſiſchen und Ruſſiſch-Franzöſiſchen Wörterbuchs. St. Petersburg, 1837. Geh. Preis 3 Rbl. B. A. — Nach drei Kritiken in den Zeitſchriften Сѣверная пчела, Библіотека для Чтенія und Revue étrangère, ſind dies die vorzüglichſten Geſpräche dieſer Art, welche bis jetzt erſchienen. Der Verfaſſer hat in ſeinem Werke hauptſächlich darauf hingearbeitet, die Erlernung der Ruſſiſchen und Franzöſiſchen Sprache zu erleichtern, und auch Denen möglich zu machen, die keine grammatikaliſchen Vorkenntniſſe in dieſen Sprachen beſitzen. Zu dem Ende gehen dem Werke 3 Tabellen über das Ruſſiſche, Franzöſiſche und Deutſche Alphabet voraus, in denen die Ausſprache der Buchſtaben ausführlich erklärt iſt. Die Geſpräche enthalten die gebräuchlichſten und durchaus nothwendigen Redensarten, bei denen eine grammatikaliſche Reihenfolge beobachtet iſt. Um die Erlernung der Ruſſiſchen Sprache, ohne Hülfe eines Lehrers, noch mehr zu erleichtern, iſt die Ausſprache der erſten 6 Geſpräche mit Deutſchen und Franzöſiſchen Buchſtaben angehängt. Eggers'ſche Buchhandlung in Reval.

## Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 10ten Februar. 1 Loof gute Gerſte 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 11 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 40 bis 76 Kop.; gute Erbſen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360¼ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 2. Februar | 27″ 8‴,2 | — 7°,5 | 27″ 9‴,1 | — 5°,5 | 27″ 9‴,6 | — 7°,5 |
| „ 3. „ | 27″ 10‴,4 | — 13°,0 | 27″ 10‴,5 | — 8°,0 | 27″ 11‴,0 | — 8°,5 |
| „ 4. „ | 27″ 11‴,6 | — 10°,0 | 27″ 11‴,9 | — 9°,0 | 28″ 0‴,9 | — 17°,5 |
| „ 5. „ | 28″ 0‴,6 | — 17°,5 | 27″ 11‴,3 | — 9°,0 | 27″ 11‴,5 | — 10°,5 |
| „ 6. „ | 28″ 1‴,5 | — 14°,5 | 28″ 2‴,2 | — 11°,5 | 28″ 3‴,1 | — 11°,0 |
| „ 7. „ | 28″ 4‴,5 | — 13°,0 | 28″ 4‴,7 | — 7°,5 | 28″ 4‴,5 | — 7°,5 |
| „ 8. „ | 28″ 4‴,0 | — 7°,5 | 28″ 3‴,9 | — 2°,5 | 28″ 3‴,9 | — 8°,0 |

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napierſky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 7. 17te Februar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 5ten Jan. befiehlt: Da durch Abschälen der Bäume oft kein geringerer Schaden geschieht, als durch das Fällen, soll die Verordnung vom 31sten Jan. 1836 über den Holzverkauf, auch beim An- und Verkauf der Borke gelten. — Patent vom 17ten Jan. Zur Berichtigung der Grenzen zwischen Kron- und Privatgütern, sollen die Besitzer der Letztern während ihrer Abwesenheit Bevollmächtigte ernennen.

In Jakobstadt wird auf Kosten der hohen Krone eine Russische Elementarschule errichtet, deren bestätigter Etat ist: Gehalt des Lehrers 700 Rbl. B. A., zu Quartier und Holz 400, zu Lehrmitteln 100, zur ersten Einrichtung 300 Rbl. B. A.

### Ueber Torfwirthschaft zur Brennholzersparniß.

Vor einiger Zeit stand im Provinzialblatt in Beziehung auf die mögliche Losreißung Kanada's vom Mutterlande, die Bemerkung, daß der Holzhandel des Nordens dadurch sehr gewinnen würde, dadurch aber auch um so mehr das Getraidedörren in den Riegen, von denen überdies jährlich an 200 in den Ostseeprovinzen in Flammen aufgingen, als ein höchst wünschenswerth abzustellender Mißbrauch erscheinen müßte.

Der Verfasser jenes Aufsatzes im Provinzialblatt ist sehr nachsichtig und gütig, wenn er seine Rüge der Holzverschwendung in unsern Ostseeprovinzen, blos auf die den Flammen so oft hingeopferten Riegen, insbesondere bei den Bauern, richtet, und nicht auch die Krüge mit zerschlagenen Fensterrauten, und zollbreiten Ritzen in den Thüren, die Feuerheerde mit brüderlicher Theilung der Gluth, nämlich der einen Hälfte für den Schornstein, und der andern für den Kochkessel, die Branntweinsküchen ohne Dampf und Apparaten, die Hofmüttereien mit steter Feuerung der Wasserkessel zum Reinigen der Geschirre u. s. w. — zum Gegenstande seines Mißfallens macht! — Da man aber nicht zu viel verlangen muß, und dergleichen Vorrichtungen zur möglichst geringen Holz-Consumtion, bei uns schon als Luxusartikel betrachtet werden würden, und daher wohlweislich den hoffentlich industriösern Bestrebungen unserer Nachkommen zu überlassen sind: so halte ich mich mit dem Verfasser des Provinzialblattes an den Hauptpunkt — die Riegen! — Diese sind mit ihren großen Oefen und kleinen Räumen, für das Brennholz, und rücksichtlich ihres so häufigen Brandes und ihrer nothwendigen Wiederherstellung, für das Bauholz — die Hauptmörder des Waldes.

Man möge indessen gegen das Getraidedörren und die dadurch veranlaßten Brandschäden, predigen wie man will; so wird noch zur Zeit, wo wenigstens keine Menschen aus Mangel an Holz erfroren, und dadurch ernstere Mahnungen von Seiten der Todten, den Ueberlebenden zugekommen sind, das Dörren bei uns selbst in den holzarmen Gegenden des großen Vortheils wegen beim Aufbewahren und Verkauf des Getraides, sobald nicht aufhören. Was bleibt aber übrig, um der mißbräuchlichen Holz-Consumtion in den Höfen und Bauergesinden wegen der Riegen, für diejenigen Gegenden wenigstens, wo der Holzmangel oft rücksichtlich der Stubenerwärmung und des Kochens erspart wird, zweckmäßig zu steuern? — Ich kenne kein wirksameres Mittel, als unsere Torfmoore zu exploitiren und — keine neue Riege anders als von Stein- oder Wällermauern erbauen zu lassen. In den meisten Gegenden giebt es Torf, und er erzeugt sich bei regelrechter Benutzung eben so wieder, als Holz. Wie ehemals Waldungen, giebt es gegenwärtig noch unerschöpfliche Torfmoore in allen Abstufungen der Güte, dieses bei uns noch nicht genug geachteten, aber bei zunehmender Population und dem dadurch immer beschränkter werdenden Waldterrain — für jeden Landwirth unschätzbaren Materials. Beispiele belehren besser als Theorien, über den Nutzen desselben zur Holzersparniß. In einem Privatgute, in welchem, ehe der gegenwärtige Besitzer es acquirirte, die Bauerschaft alljährlich nach der Gehorchstabelle mit Inbegriff der wöchentlichen Arbeiterfuhren, 360 Faden Holz, à 6 Fuß Kubik, zur gewöhnlichen Feuerung für den Hof aus eigenem Walde anzuführen hatte,

wurde in zwei, im Verhältniß zu den großen Oefen, sehr kleinen Riegen gedroschen, und überdies verzehrte ein kleiner Branntweinbrand von circa 40 bis 50 Loof, wöchentlich hierzu die unglaublich große Quantität von 6 Faden Holz. Daß jene 360 Faden naß vom Stamme gleich in den Ofen, zur Feuerung gebracht wurden, versteht sich bei unserer Holzwirthschaft von selbst. Da nun auch früher Holz verkauft, und mit Ausnahme eines mehrere hundert Loofstellen enthaltenden Birkengeheges, kein schlagbares Holz im übrigen Waldterrain mehr vorhanden war, so blieb dem Acquirirten nichts übrig, als Holz zu kaufen, oder Torf aufzufinden und zu benutzen. Das Erstere hätte für das Gut und die Bauern einen sehr bedeutenden Theil der Revenüen in Anspruch genommen, und die Arbeit durch die entferntere Anfuhr verdoppelt. Das Letztere kostete nichts, und verminderte überdies die frühere Arbeit, da der Torfstich ganz nahe beim Gute gefunden und angelegt wurde, beinahe um die Hälfte. Die Resultate sind: — daß für das Gut, wo jetzt eine einzige große Riege, statt zwei kleiner, existirt und mit ganzer Dampfeinrichtung 100 bis 120 Loof die Woche gebrannt werden, nur 80, höchstens 90 Faden trockenes Holz, à 6 Fuß Kubik consumirt werden, und die Bauern ungeachtet ihres anfänglichen Widerstrebens, sich an den Gebrauch des Torfs in wenigen Jahren so gewöhnt haben, daß sie ihn in den Riegen auch schon wegen der größern Sicherheit vor Feuersgefahr, und der beim Heizen weniger als sonst erforderlichen Aufmerksamkeit bei Weitem der Holzfeuerung vorziehen; alle Vorurtheile, „als freße das Vieh das Stroh nicht, als habe „das Brodt einen Nachgeschmack nach Torf, „wenn das Getraide mit Torf gedörrt worden, „als bekomme man dafür einen geringern Preis „in der Stadt u. s. w." gänzlich abgelegt haben, und alle hierauf bezüglichen Sagen und Mährchen, höchst lächerlich finden.

Bedenkt man nun noch, welches große Terrain der Baumwuchs einnimmt, wie nützlich dasselbe oft zu neuen Anlagen des Ackerbaues gebraucht werden kann, welchen Gewinn der Holzverkauf bei vielen unsern Städten möglichst nahe gelegenen Gütern bringt; vergleicht man dagegen das kleine Areal eines höchstens zum Heuschlage und zur Weide zu brauchenden Torfmoors; erwägt man die große Sicherheit vor Brandschäden bei der ruhigen, ohne Funken mit kurzer Flamme wirkenden Torfgluth, auch den Nutzen den man aus der Asche bei Düngung der Wiesen ziehen kann: so ist es unbegreiflich, wenn nicht jeder Gutsbesitzer sein Gut vom Anfange der Grenze bis zum Ende durchsucht, um Torfmoore aufzufinden, und wenn er sie gefunden, sich um viele Procente reicher achtend — sogleich zur Benutzung dieses Schatzes schreitet!? — Der frühe, blos als Kronstorfinspector angestellte, gegenwärtige Oberlehrer in der Forstklasse des Mitauschen Gymnasiums, Bode, hat den Kronsgütern in der Mitauschen Gegend, verdienstvoll den Weg zur Benutzung der Torfmoore praktisch gezeigt, und ist durch die eingreifende Mitwirkung des Kurl. Kameralhofs, der bald strenge, bald väterliche Ermahnungen gegen seine besonders anfangs ungelehrigen Untergebenen gebrauchte, wohl aber auch durch die Holznoth und wirkliche Gefahr, daß wenigstens Bauerkinder dem Frosttode in kalten Stuben oft ausgesetzt wurden, treulich unterstützt worden.

Ich schließe mit der wiederholten Bemerkung, daß wo nicht Brennholz im Ueberfluß vorhanden, und Terrain zu roden nöthig ist, es unbegreiflich erscheint, stattfindende Torfmoore nicht wenigstens für die Riegen gleich zu benutzen, sondern erst auf den Eintritt solcher dringenden Localumstände, wie diejenigen in der obgedachten Gegend, wo weder Brücken noch Werst- und Grenzpfähle vor Diebstahl aus Holznoth sicher, und die Holzfuhren 8 und mehr Meilen weit von den Kronsbauern zu machen sind, zu warten, und dann erst seine Zuflucht zu dem bewährtesten und genugsam bei uns vorhandenen Brennmaterial dem Torf zu nehmen.

E. v. R—l.

Anmerkung des Herausg. In der Umgegend von Riga wird schon seit vielen Jahren fast allgemein das Getraide mit Torf gedörrt. Aus eigner Erfahrung aber kann ich versichern, daß nur der Moostorf dazu tauglich ist. Der schwarze Erdtorf giebt wirklich, je kräftiger er ist, desto mehr dem Stroh, dem Getraide, und selbst den Fabricaten daraus einen übeln Geruch und Geschmack, der erst nach Monaten vergeht. Gegenmittel wären die Einrichtung, daß nur die Hitze, nicht der Rauch das Getraide erreicht; oder das Entschwefeln des Torfs in Meilern, wie Die in denen man Holzkohlen bereitet, wobei vielleicht, wie Herr Apotheker Herrmann bei seinen Versuchen that, das dem glühenden Torf entströmende brennbare Gas selbst als Brennmaterial angewendet werden könnte.

## Notizen.

Inländisches. Durch Allerhöchsten Ukas ist der volle Bestand des Moskwaschen Erziehungshauses auf 300 Zöglinge von Jedem der beiden Geschlechter, des St. Petersburgschen auf 500 Zöglinge

männlichen, und des zu Gatschina auf 500 weiblichen Geschlechts gesetzt, die aber Alle Kinder von Ober-offizieren oder Beamten bis zur 9ten Classe einschließlich, und unter 15 Jahr alt seyn müssen, vorzugsweise Waisen.

Das Erdbeben am 11ten (23sten) Januar, über das zuerst aus Odessa berichtet wurde, hat sich nicht nur westlich bis nach Wien, sondern nördlich sogar bis Petersburg erstreckt, wo zwischen 9 und 10 Uhr im Peter-Pauls-Hospital eine Glocke von selbst läutete, Stühle schwankten, Geräthe von der Wand fielen. Am stärksten hat es in Bucharest gewüthet, so daß sein eigentlicher Heerd unter der Wallachei zu liegen scheint.

Die Dampfwagen-Fahrt zu St. Petersburg findet nur Sonntags für Passagiere statt, an andern Tagen für Lasten; vom 6ten bis zum 13ten Febr. incl., sollte sie zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo täglich dreimal geschehen.

Das Winter-Palais soll größtentheils so hergestellt werden, wie es war, nur mit denjenigen Veränderungen, die von Sr. Majestät dem Kaiser schon früher beabsichtigt wurden.

Zu St. Petersburg will sich eine Gesellschaft bilden „zur Sicherung der Feldproducte vor physischen Unglücksfällen im Russischen Reiche." Alle Landleute im Reiche sollen ihr beitreten. Die Sicherungs-Prämien sollen gering seyn, und man berechnet, daß die Actionäre gleichwohl auf eine jährliche Dividende von 20 Procent würden rechnen können. — Ohne Zweifel schließt der Plan nicht Fortdauer der in einzelnen Provinzen bestehenden Sicherungs-Gesellschaften aus, und Niemand wird gezwungen seyn, bei der neuen Gesellschaft versichern zu lassen. Sonst wäre die Einrichtung eine Auflage für das ganze Reich, zum Besten der Actionäre, und die beabsichtigt man gewiß nicht. Nach einem Aufsatze in der D. Pet. Zeitung beläuft sich der Verlust, den die Ernten im Reiche jährlich durch physische Ursachen erleiden, auf ein Hundertheil, also 1 Procent. Betrüge die Prämie nur 2 Procent, so würde er ein Funfzigstel, und die Actionäre gewönnen hundert Procent.

Von 16 Schiffen, die im vor. Jahre in Arensburg ein- und ausliefen, führten 15 Holländische Flagge.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkte zu Dorpat sollen inländische Waaren für 465,500, ausländische für 111,900, zusammen also für 577,400 Rbl. angeführt, und davon für 320,600 Rbl. unverkauft geblieben seyn.

Nach dem Livl. Amtsbl. hat die Livl. Ritterschaft übernommen, bis zum Sept. 1838 nach Kronstadt, St. Petersburg und Oranienbaum 118,000 Eimer Branntwein zu liefern.

Aus offic. Ber. Am 17ten Jan. wurde dem Dörptschen Ordnungsgericht berichtet, daß auf dem Privatgute Lugden ein Arbeiter in der Branntweinküche von der obern Lage herab, sich todt gefallen. Nach Aussage Lugdenscher Leute, hatte aber 14 Tage früher schon ein anderer Arbeiter dasselbe Schicksal gehabt, war indeß nur sehr verletzt worden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die obere Lage, von wo das Getraide in die Maischküche geschüttet werden mußte, vorne ohne Geländer gewesen, hinter sich aber einen offenen ungedielten Raum gehabt. Vorläufig ist der Gutsverwaltung auferlegt, die Wittwe und Kinder des Gestorbenen zu versorgen, den Kranken aber heilen zu lassen, und dessen Familie zu unterstützen. — Am 20sten Jan. erschoß sich auf der Jagd der Schrundensche Kronsförster Rath und Ritter von Mirbach, wie es scheint durch Unvorsichtigkeit. — Am 24sten wurde zu Reval ein Arbeiter, der unten in einem Speicher gefrornes Salz loshieb, durch einen von oben herabstürzenden Salzklumpen erschlagen. — Laut Bericht vom 28sten Jan. verbrannte am 3ten auf Jeskamoise im Fellinschen Kreise, ein Krug mit allen Nebengebäuden, was auf 10,000 Rbl. geschätzt wird; zugleich aber kamen auch der Krüger, sein Weib und ihr Dienstmädchen um. — Am 23sten Jan. wurden zu Wolmar aus einer Fuhre des Rigaischen Transport-Comptoirs 2000 Rbl. Silber gestohlen. — Die Zahl der Erfrornen und der Selbstmörder war im Januar bedeutend.

Zu Reval galt am 5ten Febr. die Last Waizen 400—470, Roggen 225—230, Gerste 170—200, Hafer 90—100, Malz 180—220, 1 Faß Kornbranntwein 23—24 Rbl. B. A.; zu Riga am 17ten Februar die Last Kurl. Waizens 75—85 Rbl. S.

Ausländisches. Professor Cloffius ist zu Giessen, nach kurzer Krankheit, gestorben. Er wird in Deutschland sehr bedauert, gewiß auch von Vielen bei uns.

Landwirthschaftliches. In Norddeutschland bietet der Handel mit landwirthschaftlichen Producten einen sonderbaren Anblick dar. In Schleswig, Holstein und Mecklenburg war die letzte Getraideerndte weniger als mittelmäßig, und die Kartoffeln sind an vielen Orten erfroren; gleichwohl sind die Preise niedrig, und auffallend ungleich. Eine Tonne Waizen wird in Lübeck mit 9 bis 10, in Hamburg mit 12 Mark bezahlt; dagegen gilt eine Tonne Roggen in Lübeck 9, in Hamburg nur 8 Mark.

Die Dörptsche Zeitung enthält einen Aufsatz über Wollhandel, der volle Aufmerksamkeit verdient. Der anonyme Herr Verf. sucht die trüben Ansichten vieler Landwirthe über die Nützlichkeit der Schaafzucht, zu ändern. Sie wurden durch das Sinken der Preise, und besonders durch die jährlich wachsende Ausfuhr an

Wolle aus Australien, veranlaßt, von der man meinte, daß Australien bald allein England damit versorgen würde. Seine Trostgründe sind, daß die Wolle zu Schweidnitz im Herbst um 10 Proc. gestiegen ist, und daß sich neue Aussichten für den hiesigen Absatz zeigen. — Dieser Aufsatz trifft auffallend zusammen, mit einem andern im eben erschienenen 2ten Heft der Livl. Jahrb. 1838., worin den Gutsbesitzern die Hoffnung zugesichert wird, die Schaafzucht werde ihre Landwirthschaft aufrecht halten, wenn, wie sich voraussehen lasse, der Brandweinsbrand schwände. Es giebt ein zuverlässigeres Mittel, den Wohlstand der ganzen Provinz in allen Ständen zu sichern. Man gebe dem Bauer durch Erbpacht, Schulen u. s. w. Wohlhabenheit und Bildung, damit er auch Tuch tragen, auch Feineres consumiren kann. In den reichen Ländern England und Holland werden, da der Landmann Theil am Wohlleben nehmen kann, alle Landesproducte im Lande verbraucht; ihre Ausfuhr besteht fast nur aus Fabricaten, die aus rohen Producten andrer Länder bereitet sind. Länder die zum Bestehen der Landwirthschaft auf die Ausfuhr ihrer rohen Producte rechnen müssen, weil — — —, können nur arm seyn, und werden es immer mehr, je höher der Reichthum andrer Länder steigt.

**Knochensuppe.** Jedes Pfund Knochen, die vorher zerschlagen, und in einem eisernen Mörser zu einem Pulver oder teigigten Masse gestoßen worden, giebt 5 Portionen der kräftigsten Suppe, die mit etwas Zuthat von Kartoffeln, Wurzeln oder geschältem Hafer, eine wohlschmeckende und gesunde Speise ist. Durch dieses einfache Mittel der Pulverisirung und Abkochung in einem gewöhnlichen Topfe, erhält man von 1 Pfd. Knochen eine so kräftige Brühe, als 6 Pfd. Fleisch kaum geben können, und welche in diätetischer Hinsicht der Fleischbrühe weit vorzuziehen ist. Um allen Nahrungsstoff aus den Knochen auszuziehen, muß man sie dreimal hinter einander, jedesmal 3 bis 4 Stunden kochen. Wenn man sie den folgenden Tag mit Salz und Kräuter wieder kochen läßt, so erhält man eine eben so starke Brühe, als die vom ersten Absude war. Es giebt daher keine Substanz, welche eine so große Menge Nahrungsstoff auf so leichte Art giebt als diese, ja sie ist die einzige Substanz in der Oekonomie, welche nichts kostet. Prof. Wurzer in Bonn, welcher der Bereitung der Rumfordschen Suppe, in der Hartenkeilschen med. chirurg. Zeitung erwähnt, sucht solche dadurch zu verbessern, daß er den nährenden Stoff aus den Knochen, der in einem Papinianischen Topfe ausgezogen wird, dazu benutzt. — Aus 16 Pfd. Rinderknochen erhält man durch zweimaliges Kochen 66 Pfd. Gelee, die sich jahrelang aufbewahren läßt. Die Vorschrift zu Prof. Wurzers Suppe ist: Man lasse Gerstenmehl 2 Stunden über mäßigem Feuer mit Wasser kochen, dann geschälte Kartoffeln dazu gethan und das Kochen noch 1 Stunde unter Umrührung und Zerreibung derselben fortgesetzt: jetzt auch die Ochsen-Gallerte zugeschüttet. — Sobald die Suppe eine gleichförmige Masse ausmacht, werden Salz und Zwiebeln, und zuletzt kleingeschnittene, in Fett gebratene Brodstückchen zugesetzt. Dazu werden 8 Pfd. Gerstensuppe, von ½ Pfd. Gerstenmehl, 6 Pfd. Kartoffeln, 8 Pfd. Ochsengallerte, 1 Zwiebel und 6 Loth Salz, für 13 Menschen zu sättigen gerechnet. Z.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 17ten Februar. 1 Loof gute Gerste 1 Rbl. 38⅓ Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 96⅔ Kop., grobes Roggenmehl 4 Rbl. 68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 11 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 76 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 50 Lib Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 8 Rbl. 11 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360¼ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 9. Februar | 28″ 0‴,7 | — 10°,0 | 27″ 10‴,0 | — 6°,0 | 27″ 7‴,4 | — 8°,0 |
| „ 10. „ | 27″ 4‴,4 | — 8°,0 | 27″ 5‴,2 | — 10°,0 | 27″ 6‴,9 | — 11°,5 |
| „ 11. „ | 27″ 7‴,8 | — 11°,0 | 27″ 9‴,7 | — 11°,5 | 27″ 11‴,8 | — 12°,5 |
| „ 12. „ | 28″ 1‴,1 | — 13°,0 | 28″ 1‴,4 | — 9°,5 | 28″ 2‴,1 | — 13°,0 |
| „ 13. „ | 28″ 1‴,8 | — 18°,0 | 28″ 1‴,4 | — 9°,5 | 28″ 0‴,0 | — 12°,0 |
| „ 14. „ | 27″ 9‴,7 | — 10°,0 | 27″ 9‴,7 | — 7°,5 | 27″ 9‴,8 | — 11°,0 |
| „ 15. „ | 27″ 9‴,8 | — 9°,5 | 27″ 9‴,6 | — 7°,0 | 27″ 9‴,3 | — 7°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 7. u. 8. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 7. & 8. 17te Februar 1838.

Sapere aude!


Dr. E. F. Frohbeen, Coll.-Assessor, vormaligem Kreis-Physikus und gegenwärtig prakt. Arzte zu Dorpat: Ueber die Ursachen der großen Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre, und die Mittel, derselben vorzubeugen. Dorpat, 1837. Fr. Severins Universitäts-Buchhandlung. VI. und 130 S. Preis 3 Rbl. 60 Kop. B. A.

Die Aufforderung zur Bearbeitung dieses höchst wichtigen und interessanten Thema's, fand der Herr Verfasser in der von der freien ökonomischen Societät zu St. Petersburg den 18ten August 1833 aufgestellten Preisfrage: „Die Ursachen der ungemeinen Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre zu ermitteln, und zugleich praktische Vorschläge zur Steuerung derselben aufzustellen, Vorschläge, die vor allem für den Landmann leicht anwendbar und so beschaffen seyn sollten, daß die Aufsicht über ihre Ausführung durch die Gutsbesitzer, Verwalter und Dorfsältesten leicht geführt werden könnte." Der ausgesetzte Preis bestand in 2000 Rbl. und einer goldenen Medaille von 50 Dukaten Werth. — Von 84 auf diese Frage eingegangenen Bewerbungsschriften, wurden am 22sten Febr. 1836 nur 5 mit Preisen gekrönt, von welchen die hier in Rede stehende Abhandlung einen der höheren gewann. (p. I—VI.)

In der Einleitung (p. 1—8.) spricht der Hr. Verfasser von dem Naturgesetz über den ununterbrochenen Wechsel im Entstehen und Absterben der Geschöpfe, namentlich des Menschen, und weist sogleich darauf hin, wie grell in diesem sogar oft das Schwinden dem Werden folgt, indem gerade im ersten Lebensjahre der Tod die meisten Opfer fordert. Es ist natürlich, daß wir daran zweifeln müssen, daß die, ihre Geschöpfe hervorrufende, sie liebende und schützende Natur, zu gleicher Zeit die Tendenz haben solle, sie so schnell nach ihrem Entstehen wieder zu zerstören: — es müssen andere Ursachen, andere Einflüsse hierbei einwirken, Einflüsse, für die gerade das zarteste Kindesalter am meisten zugänglich erscheinen muß. Indem noch diejenigen Ursachen der Sterblichkeit hinzukommen, welche auf das Menschengeschlecht überhaupt einwirken, zerfällt die Untersuchung von der Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre, in folgende Abtheilungen: I. Allgemeine schädliche Einflüsse, d. h. solche, welche auf das Kind im ersten Lebensjahre, wie auf Erwachsene einwirken (9—12.). Hierher rechnet der Herr Verfasser die bekannten kosmischen und tellurischen Verhältnisse. II. Besondere schädliche Einflüsse, d. h. solche, die sich auf das erste Lebensjahr des Menschen beziehen. Diese zerfallen in: 1) Nähere oder subjective Ursachen der Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre (p. 13—20): hier wird alles das betrachtet, was, als im Kinde selbst liegend, eine frühere Zerstörung seiner Existenz bewirken kann; und 2) Entferntere oder objective Ursachen; diese werden betrachtet a) als Ursachen vor und während der Geburt des Kindes zu seiner frühen Sterblichkeit, — worin zuerst die Individualitäten der Aeltern in Bezug zu der künftigen Nachkommenschaft, so wie das Verhalten der Mütter während der Schwangerschaft untersucht wird, und endlich die nächsten Vorgänge nach der Geburt beleuchtet werden, wobei wir mit dem Herrn Verfasser nicht zu sehr auf den finstersten Aberglauben und die traurigsten Vorurtheile, die leider noch immer nicht ganz unter unserm Landvolke ausgerottet sind, hinweisen können (p. 28.) b) In der zweiten Abtheilung (p. 29—48.) werden die Hauptmomente des ganzen Thema's sorgfältig entwickelt, indem hier alle äußern Einflüsse Platz finden, die von der Geburt an bis zum zurückgelegten ersten Lebensjahre schädlich und verderblich auf das Kind einwirken. Es kann hier begreiflich nicht der Ort seyn, dem Verfasser in diese sehr genau erörterten Verhältnisse speciell zu folgen; man wird bei Durchlesung des Buches selbst sich in diesem Abschnitte eben so sehr durch die Vollständigkeit desselben angezogen fühlen, wie durch die gefällige Art der Erzählung, mit der hier eine Sammlung zerstreuter Data zu einem zusammenhängenden Ganzen vereinigt wird.

Entsprechend diesem ersten Abschnitte wird nun im zweiten (p. 49 ff.) von den Mitteln zur Verminderung der großen Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre, gehandelt. Beginnend mit theoretischen Betrachtungen, — die sich noch aus der ersten Abtheilung hier hinüberziehen, greift

der Herr Verfasser im Verlaufe mehr ins wirkliche Leben, um mit höchst praktischen Vorschlägen zum Schluß zu kommen. Vor allem macht er darauf aufmerksam, daß einzelne Ursachen der großen Sterblichkeit der Kinder gar nicht vermieden werden können: dies sind kosmische und tellurische Einflüsse. Wir beschweren uns nicht darüber, daß der Herr Verfasser nicht näher in Vorschläge und Anordnungen, wie man dieselben bekämpfen könnte, eingegangen ist, sondern nur auf eine umsichtige Staatsökonomie und auf eine weise Organisation der Staatsarzneikunde, und an die künftigen Jahrhunderte appellirt. Wenn er aber von diesen letzten das Aufblühen kräftigerer Geschlechter erwartet, die den Keim zu einer noch stärkeren Nachkommenschaft enthalten sollten, — so verlangt er von ihnen mehr als das Wahrscheinliche, indem wir eher erwarten müssen, daß mit einer zunehmenden Kultur, d. h. der Entfernung vom einfachen Naturzustande, auch die Geschlechter schwächlicher und empfänglicher für Krankheiten würden, wodurch gerade die Nachkommenschaft eher zu schwach, als zu stark ausfallen wird. —

Indem der Verfasser sich nun zu denjenigen Ursachen der übergroßen Sterblichkeit der Kinder wendet, die, einer Abhülfe bedürftig, derselben auch zugleich fähig sind, schickt er voraus, daß man nicht hoffen dürfe, in dieser Hinsicht durch Gewalt und Strenge viel auszurichten, sondern nur durch Milde, durch vernünftiges Vorstellen, durch Anrathen des Besseren und durch Erhöhung der Kultur im Volke (p. 60.) Wir leugnen es nicht, daß auf diesem Wege gewiß viel auszurichten wäre, — allein so manche praktische Anordnungen, zu denen wir auch die Vorschläge des Hrn. Verfassers zählen, würden wohl nie ins Leben treten und helfen können, wenn sie nicht durch die höchste Staatsgewalt beurtheilt, durch geschärfte Edicte derselben bestätigt würden. Wir werden im Folgenden hierauf mehrmals zurückkommen. — Eingehend aufs Einzelne, betrachtet der Verf. nun im ersten Abschnitte die Zeit vor und während der Geburt, in welcher Todesursachen der Neugebornen auszumitteln wären. Zuerst giebt er hier die Mittel an, um die Ehen, als die Wiege der Nachkommenschaft, am besten zu organisiren: 1) Es dürfen nicht zu junge Leute einander heirathen; in dieser Hinsicht ist bereits durch Befehle gesorgt, indem der Mann nicht unter 18—20 (besser sollte man wünschen, nicht unter 21), das Mädchen nicht unter 16—18 Jahr alt seyn dürfen, wenn sie heirathen wollen. 2) An unheilbaren Krankheiten Leidende dürfen nicht zur Ehe gelassen werden. Dieser Punkt ist noch fraglich, weil nicht jede unheilbare Krankheit erblich ist, und selbst schwächliche Aeltern die gesundesten Kinder zeugen können; dagegen die Frucht eines blühenden Aelternpaares oft kümmerlich und welk ist. 3) Es darf keine schreiende Altersverschiedenheit der sich Heirathenden statt finden, — eine gewiß sehr weise Cautel, indem, abgesehen von dem psychischen Mißverhältnisse in einem solchen Falle, das körperliche hier einen so wesentlichen Einfluß ausübt, daß leider nur gar zu oft entweder ganz abgezehrte und welke Früchte reifen, oder selbst gar keine. — Ueber alle diese wichtigen Punkte sollen, nach dem Vorschlage des Verf., die Gutsverwaltungen und Vorsteher der Gemeinden wachen. Ich würde hierzu lieber den Landgeistlichen, in kritischen Fällen mit Hinzuziehung des Landarztes, empfehlen. — Sodann betrachtet der Verf. die Zeit der Schwangerschaft, welche gefährlich für die Nachkommen werden könnte, und giebt hier gewiß alles Nothwendige an; — endlich die Zeit der Geburt, und hier gerade ist es, wo man sich nicht genug über die Unzulänglichkeit der Hülfsmittel beklagen kann; denn es sollte, auch beim einfachsten Volke, keine Geburt ohne Hinzuziehung einer verständigen und wissenschaftlichen Hebamme geschehen. Der Hr. Verf. weist auch auf die unerläßliche Nothwendigkeit der Landhebammen hin, und schlägt zur Bildung derselben die Errichtung besonderer Hebammeninstitute vor, indem die Kreisärzte und Kreishebammen ganz unmöglich die Zeit haben, das Geschäft des Unterrichtens einer Hebamme, genügend auszuführen. Es sollte daher jeder philanthropische Verein diesen Punkt nicht aus dem Auge lassen, und Alles an seine Realisirung setzen. Unser Verfasser läßt sich über diesen wichtigen Gegenstand billigerweise auch ausführlicher aus, und wenn gleich wir seine Vorschläge billigen, so können wir doch nicht überall mit ihnen einverstanden sein: so namentlich, daß die kurze Zeit von zwei Monaten ausreichen soll, um aus einer, in dieser Hinsicht zuvor ganz Unwissenden eine Hebamme zu bilden, die überall praktisiren darf. Wenigstens ein halbes Jahr der Unterweisung und eben so langer klinischer Unterricht in einem öffentlichen Gebärhause dürften hinreichen, um uns gut gebildete, wissenschaftliche und tüchtige Hebammen zu liefern. Der Gegenstand ist gar zu wichtig, und bedarf daher in jeder Hinsicht des Nachdruckes. —

In der zweiten Abtheilung des zweiten Abschnittes kommen wir endlich zu der Hauptsache: zu den Mitteln durch welche die Kinder während

ihres ersten Lebensjahres erhalten werden können (p. 80—102). Ernährung und gehörige Wartung sind hier die Hauptbedingungen der Erhaltung; fehlen diese, durch das Hinsterben der Aeltern, oder ist die erste mangelhaft oder ganz unmöglich, durch das Unvermögen der Mutter zum Selbststillen, so muß dafür auf eine andere Weise gesorgt werden, und hier nimmt der Verf. Gelegenheit, auf folgende 3 Punkte hinzuweisen: 1) Das Ammenwesen. Der Verf. läßt sich hierüber detaillirter aus, und schlägt namentlich die allgemeinere Errichtung von Ammencomptoirs vor. Die Regeln die hier aufgestellt werden, sind gewiß praktisch und werthvoll, doch sind nur die Hauptzüge angegeben, und nur zum Theil näher ausgeführt worden; — mehr wäre hier nicht statthaft gewesen, indem es zu weit abgeführt hätte. Der Verf. berücksichtigt sehr wohl die Schwierigkeiten, auf die man bei der Auswahl der Ammen in der Hauptsache stößt, nämlich ihrer Milch; denn entzieht man dem Kinde der Amme zu früh die Mutterbrust, so könnte es demselben eben so schaden, als es von der andern Seite dem zweiten, neugebornen Kinde verderblich werden muß, eine zu alte Ammenmilch zu bekommen. Es ist Gesetz, daß keine Frau vor dem dritten Monate nach ihrer Niederkunft Ammendienste annehmen darf; der Verf. will diese Zeit auf 5 Monate ausgedehnt haben; allein es ist wohl zu erwägen, daß ein dreimonatliches Kind ungestrafter der künstlichen Ernährung übergeben werden kann, als ein Neugebornes, die für dasselbe gewiß zu crude fünfmonatliche Milch erhalten darf. Zudem könnte in den Ammencomptoirs es ein wesentliches Geschäft seyn, die verwaisten Ammenkinder zweckmäßig künstlich zu ernähren. 2) Besondere Pflegeältern und Erzieher, zu denen verwaiste Kinder gegeben werden sollen. Der Verfasser räth auch hier zu großer Umsicht, überträgt das ganze Geschäft der Gemeinde und ihren Vorstehern, und bestimmt den Ersatz für Mühe der erwählten Pflegeältern, einestheils durch den Erlaß gewisser Abgaben, anderntheils aus einer besondern, schlüßlich angegebenen Versorgungskasse. Es folgt hier noch eine Instruction zur künstlichen Auffütterung, die kurz abgefaßt ist. — 3) Findel- und Waisenhäuser. Zwar spricht der Verf. den heißen Wunsch aus, die Findelhäuser möchten ganz entbehrlich werden, allein er sieht auch ein, daß dieser Wunsch vergeblich ist, indem die schreienden Thatsachen sich täglich wiederholen. Er macht daher aus der Noth eine Tugend, und ermahnt zu einer zweckmäßigeren Organisation und größeren Verbreitung dieser wichtigen Anstalten. Es reihen sich hieran einige Vorschläge zur Verhinderung unehelicher Verbindungen und des Abort, und zur Versorgung unehelich geborner Kinder. — Als Hauptmittel zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Neugebornen und der Kinder im ersten Lebensjahre, nennt der Verf. endlich noch die zweckmäßige Behandlung und physische Erziehung der Neugebornen, ohne sich specieller über die beste Art, auf welche dieselben zu veranstalten wären, auszusprechen. Wir glauben nicht, daß den Verf. der Vorwurf der Weitschweifigkeit getroffen hätte, wenn er seine Rathschläge über diesen, gewiß nicht unwichtigen Punkt auch mitgetheilt hätte. Dr. K.

(Schluß folgt.)

## Miscellen.

Zu St. Petersburg wurde am 2ten Febr. eines jener Feste begangen, die den glänzendsten Belohnungen eines langen, wohlangewandten Lebens beigezählt werden müssen, und den Begehenden Ehre machen wie dem dadurch Gefeierten. „Freunde der vaterländischen Literatur, Schriftsteller und Künstler" hatten sich verbunden, es dem berühmten Fabeldichter Krylow zu geben, der an diesem Tage in sein 71stes Jahr trat, und vor 50 Jahren seine literarische Laufbahn begonnen hatte. — Mehr als 200 Gäste wohnten demselben bei. Die Minister, Graf Tschernyschew, Graf Cancrin, P. D. Kißelew, D. N. Bludow und S. S. Uwarow; der Chef der Gendarmerie, General-Adjutant Graf Benkendorff; die Generale: Dawidow, Danilewski, Skobelew und viele andere Standespersonen beehrten dieses Nationalfest mit ihrer Gegenwart. Der berühmte Greis A. S. Schischkow erschien auf eine Minute in dieser Versammlung und wünschte dem berühmten Fabeldichter Glück zu der Gnade des Monarchen, zu deren Bezeigung der Minister des öffentlichen Unterrichts ein Allerhöchstes Rescript verlas, und die Brust des Jubelgreises mit dem Sterne des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe schmückte. Der wirkliche Geheimerath A. N. Olenin, seit funfzig Jahren Freund und Gönner Krylow's, war Präsident des Festes und brachte einen Toast auf die Gesundheit Sr. M. des Kaisers und der ganzen Kaiserlichen Familie aus, der Minister des öffentlichen Unterrichts auf die Gesundheit Krylows, Shukowski auf den Ruhm und die Wohlfahrt Rußlands und auf die Fortdauer der Russischen Literatur, und Fürst Odojewskij auf die Gesundheit der Anwesenden. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath Uwarow sprach beim Ausbringen der Gesundheit Krylows: „Mö-

ge sein literarisches Wirken, das seinem Geiste nach immer volksthümlich, und seiner moralischen Tendenz nach immer rein war, den aufblühenden Talenten ein Muster, den Zeitgenossen eine Aufmunterung und der Nachwelt eine frohe Erinnerung seyn!"

---

Manche Leser dieses Blattes erinnern sich wohl noch, daß hier einmal von der wehklagenden Stimme des Nachtschmetterlings „der Todtenkopf", die Rede war. Frau von Müller, Verfasserin der Schrift: „Der Findling" (Petersb. bei Brieff, 1833.) hatte sie gehört. Anfangs bezweifelten es Viele; später wies man nach, daß es eine bekannte Eigenschaft dieses Insects sey, die bald durch das Zusammenreiben seiner Flügel, wie die Grille zirpt; bald durch eine besondere Einrichtung des Rüssels erklärt wurde. Herr von Nordmann hat durch genau beobachtende Forschung entdeckt, daß diese Stimme, wie bei den Fliegen, Bienen ꝛc. durch eigne Luftbehälter im Leibe des Thieres, deren Oeffnung mit einer weißen und ovalen Membran bedeckt, aber nicht ganz geschlossen ist, hervorgebracht wird. Ist das Thier in Ruhe, so ist weder die Spalte noch das Trommelfell sichtbar, aber gereizt, stößt es durch die Oeffnung Luft heraus, die das Trommelfell in Bewegung setzt, und einen schneidendscharfen Ton hervorbringt. Es sey erlaubt, hier eine Frage zu wiederholen, die schon früher gethan wurde. Sollten die andern Insecten die uns stumm scheinen, es wirklich seyn, oder fehlt uns nur das Vermögen, ihre Stimme zu vernehmen? Wenn es jemals gelingt, für das Gehör so kräftige Verstärkungsmittel zu erfinden, als das Mikroskop für das Gesicht ist: welche neue Welt von Tönen würde sich uns wahrscheinlich aufthun!

— Man könnte fast zu tiefem Mitleiden gestimmt werden, bei dem Anblick, wie bald und kläglich die gemachten Celebritäten ohne wahres Verdienst, in der Deutschen Literatur erblinden! Man hat gesehen, daß es einem Schüler und Freunde Schleiermachers, nur umgekehrt, erging wie Bileam, da er Israel fluchen sollte, und nur Segen zu sprechen vermochte. Da er Schleiermachern mit Wahrheitsliebe schildern wollte, konnte Herr Kühne fast nur Nachtheiliges von ihm sagen. Eben so ist es Herrn Varnhagen von Ense jetzt mit einem Andern, einst als großer Geschichtschreiber belobten, ergangen. Er hat „Lebensnachrichten über Barthold Georg Niebuhr, aus dessen Briefen und Erinnerungen seiner nächsten Freunde" angefangen; aber was sagt er von ihm?

„Das entschiedenste Verdienst Niebuhr's lag in seinem großen Wissen, und dann in der strengen Redlichkeit, die er zu jedem Streben mitbrachte." Zwar setzt er hinzu: „Diese beiden Momente genügen, einen ausgezeichneten und edlen Menschen, ein bedeutendes Geistes-Gepräge und eine hohe Seelenwürde darzuthun." Bloßes Wissen, das ja auch der Fleiß eines beschränkten Kopfes erwerben, Redlichkeit, die Jedermanns Pflicht ist, und auch der Engherzigste besitzen kann? Nicht doch! Man kann mit großem Wissen und strenger Redlichkeit ein sehr untergeordneter, unbedeutender Mensch seyn. Jenes Lob scheint Herrn V. v. E. indeß hinlänglich, um nun einzugestehn: ein Staatsmann sey Niebuhr (einst Gesandter in Rom;) nicht gewesen. Zu höherem Leiten und Verwalten fehlte ihm das Talent. Seine Reizbarkeit, die übertriebenen Ansprüche die er gemacht, die bittre Schärfe und harte Einseitigkeit seines Urtheils, sey nicht durch weltmännische Fassung und Grazie gemildert worden. Er habe kein ästhetisches Urtheil gehabt. Er habe als Schriftsteller fast immer mit der Sprache gerungen, und die ungelenkesten und schleppendsten Wendungen gemacht. Sein sittliches Urtheil sey nicht frei von Uebertreibung gewesen. Seine gesammte Erscheinung habe etwas Gemischtes und Sonderbares gehabt. In Natur-Anlagen, Entwickelung und Schicksal sey er das vollkommenste Widerspiel von Göthe gewesen, „dem gelungensten und reifesten Menschen des Jahrhunderts." (!!!) O Bileam!

## Notizen.

**Aus Dorpat.** Am 3ten Febr. trat Herr Prof. Pirogoff eine Reise nach Paris an, um sich in dieser Stadt ein halbes Jahr lang mit der Handhabung der segensreichen Erfindung der Lithotritie zu beschäftigen. — Paris ist vielleicht der einzige, wenigstens sicher der zweckmäßigste Ort, um diese neue Kunst zu erlernen und zu studiren: hier, wo sie entdeckt worden ist und noch täglich mit glänzenden Erfindungen bereichert wird, hier, wo eine ganze Abtheilung im Hospital Necker zur Ausübung derselben eingerichtet ist, hier, wo ein Civiale, Leroy, Amussat sie ausüben, hier endlich, wo der Hauptsitz der Steinkrankheit ist. —r.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 8. 24ste Februar 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß „der Verkauf von Privatpromessen auf Obligationen der Polnischen Anleihen, so wie aller Promessen auf Lotterien jeder Art, außer den Promessen der Polnischen Bank, verboten seyn, und nach Strenge der Gesetze bestraft werden sollen."

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Se. h. Excell. der Herr Geheime Rath von Fölkersahm, unser Herr Civil-Gouverneur, hat durch Umschreiben die Verwaltungsbehörden der ganzen Provinz beauftragt: alle Diejenigen Herren Gutsbesitzer, Fabrikinhaber, Gewerbsbeflissene u. A. die sich schon im vorigen Jahre anheischig gemacht, Proben von Producten, Fabricaten und Naturmerkwürdigkeiten der Provinz zur Ausstellung einzusenden, aufzufordern, es bis zum 15ten März zu thun, und an die Kanzellei Sr. h. Excell. zu adressiren; für neue Productionen, die besondere Vorbereitungen erfordern, könne der Termin bis zum 6ten April verlängert werden. Bekanntlich kommt es nicht darauf an, bloß Seltenheiten und hohe Kunstgebilde aufzustellen, sondern bis zu den Producten bäuerlicher Industrie herab, alles in seiner Art Vorzügliche, das sich dazu eignet, die Eigenthümlichkeiten der Provinz und den Charakter ihrer Thätigkeit jeden Faches, ins Licht zu setzen. Den Einsendern steht es übrigens frei, das Eingesandte dem Producten-Museum ganz zu überlassen, oder es wieder zurückzunehmen. Das Umschreiben erinnert daran, wie sehr die Ehre der Provinz dabei interessirt sey, den Blicken des erhabenen Betrachtenden, mit Dessen höchstem Besuche sie beehrt zu werden erwarten darf, der Beachtung würdig zu erscheinen.

Aus Reval. Im Bezirk des Esthländischen Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Consistorii wurden im Jahre 1837

geboren 9033 Kinder, und zwar 4643 männl. und 4390 weibliche.

Es starben 7772 Individuen; 3769 männl., 4003 weibliche.

Ueberschuß der Gebornen: 1261, und zwar 874 männl.; 387 weibl.

Getraut wurden 1999 Paare.

Unter den Geburten dieses Jahres gab es 191 Zwillings- und eine Drillings-Geburt. — Uneheliche Kinder wurden 310 geboren; also auf 29 Geburten eine uneheliche. Das Verhältniß der Todtgeborenen ist diesem fast gleich, ihre Zahl ist 307.

Unter den Verstorbenen erreichten 84 männlichen Geschlechts, und 110 weiblichen Geschlechts zusammen 194 Personen, ein Alter von mehr als 80 Jahren: und unter diesen wurde ein Mann 100 Jahre; eine Weibsperson 105; eine andere 106, und eine dritte 107 Jahr alt. Auf 40 Verstorbene ist also immer Einer zu rechnen, der über 80 Jahr alt geworden.

Durch verschiedene Unglücksfälle kamen 117 Personen um: unter diesen sind 38 ertrunken; 10 erfroren oder im Schneegestöber umgekommen; 7 verbrannt; 13 erhängt gefunden; 12 todt gefunden 2c.

Am 13ten Febr. wurde zu Libau mit großer Feierlichkeit die kirchliche Einführung des neuen Herrn Bürgermeisters Günther begangen. Unter Glocken-Geläute, umgeben von den Behörden und den Ausgezeichnetsten, betrat er das festlich geschmückte, schöne Gotteshaus, und nahm seinen Sitz auf dem seiner Würde gebührenden Ehrenplatze, worauf eine zweckmäßige Cantate mit voller Instrumentalbegleitung aufgeführt wurde. Lib. Wbl.

Zu Libau hat der Herr Stadtältermann Ulich, Director der Stadtkämmerei, eine „Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Libauschen Stadtkämmerei für das Jahr 1837" drucken lassen. Libau ist im Besitz mit lobenswerthem Beispiele vorauszugehen: wenigstens weiß ich nicht, daß andre Städte dieser Provinzen solche Uebersichten dem Publicum zu übergeben pflegen. Sie werden nur schriftlich den Bürgern vorgelegt.

Der ganze Betrag der Jahresrevenüen der Stadt war 28,714 Rbl. Silber, — um 1453 Rbl. S. weniger als 1836. Durch einige andre Einkünfte wuchs die Einnahme auf 37,040 Rbl.

S. — Der ganze Betrag der für die städtische Verwaltung nöthigen Ausgaben war 30,167 Rbl. S. Durch anderweitige Zahlungen wuchs er aber so stark an, daß der Cassa-Bestand am Ende des Jahres nur 515 Rbl. S. ausmachte. (Zu Ende des vor. Jahres hatte er 3540 Rbl. S. betragen.) — An Kapitalien auf Zinsen besitzt die Stadtkämmerei 7907 Rbl. Silber. Welch ein Lob der Verwaltung liegt in diesen Kapitalien!

---

Nicht weniger instructiv und wichtig als die Uebersicht der in den Städten gezahlten Steuern, wär' es, von recht vielen Puncten die des flachen Landes zu erfahren. Der Herausgeber bittet sehr um solche Nachrichten. Vorläufig kann er wenigstens von Einem Puncte aus Kurland, und Einem aus Livland berichten.

Aus Kurland. „Wie viel die zahlungsfähige Seele unter den Privatgütern an jährlichen Abgaben zahlt, kann ich nicht bestimmt erfahren, gewiß aber zahlt sie mehr als ein Mitglied einer der Kronsgemeinden. Bei diesen ist es nicht nur in jedem Jahre, sondern auch auf jeder Besitzlichkeit verschieden, je nachdem eine Rekrutirung statt findet oder nicht, und je nachdem die sogenannten Landesprästanden in einem Jahre größer oder kleiner sind. Zugleich kommt es bei der Bestimmung der Quote jedes Zahlenden darauf an, ob unter der Besitzlichkeit die Sterblichkeit größer oder kleiner gewesen, ob viel oder wenige Kinder unter 14, und Greise über 60 Jahr daselbst vorhanden: denn diese zahlen, wie bekannt, nicht persönlich. Alle Abgaben werden nach der ganzen Revisions-Seelenzahl jeder Besitzlichkeit berechnet, welche Zahl aber alle 3 Jahre durch die gesetzliche Umschreibung sich ändern kann. Unser Landmann hat vom Kopfe zu zahlen:

1) sogenannte Seelensteuer 3 Rbl. Bco. 2) Wegebau- und Wasser-Communicationsgelder 30 Kop. 3) Landesprästanden unbestimmt, circa 1 Rbl. Bco. 4) Gehalt der Richter; 5) Unterhalt der Schulen; 6) Beitrag zu dem Gehalt des Notärs des Ober-Kirchenvorsteheramts (bis jetzt hier noch nicht gezahlt.)

Man kann im Durchschnitt annehmen, daß von der Zahl der Revisionsseelen einer Besitzlichkeit, circa nur die Hälfte zahlungsfähig, d. h. lebend und zwischen 14 und 60 Jahren ist.

Eine solche zahlungsfähige Seele

| | zahlte 1836. | zahlt 1837. |
|---|---|---|
| Kronsgut Buschhof | 230 Kop. S. M. | 225 Kop. S. M. |
| — Holmhof | 225 „ „ | 235 „ „ |
| — Abelhof | 220 „ „ | 230 „ „ |
| Krons-Past. Buschhof | 250 „ „ | 275 „ „ |
| Unterforstei Buschhof | 300 „ „ | 300 „ „ |

Im Ganzen wurden im Jahre 1836 gezahlt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| von Buschhof . . . . . | 1544 Rbl. | 50 Kop. | S. M. |
| von Holmhof . . . . . | 762 „ | 75 „ | „ |
| von Abelhof . . . . . | 253 „ | — „ | „ |
| vom Pastorat Buschhof | 121 „ | 50 „ | „ |
| von Unterforst. Buschh. | 72 „ | — „ | „ |
| Summa | 2753 Rbl. | 75 Kop. | S. M. |

Im Jahr 1837:

| | | | |
|---|---|---|---|
| von Buschhof . . . . . | 1631 Rbl. | 25 Kop. | S. M. |
| von Holmhof . . . . . | 799 „ | — „ | „ |
| von Abelhof . . . . . | 258 „ | 65 „ | „ |
| vom Pastorat Buschhof | 134 „ | 75 „ | „ |
| von Unterforst. Buschhof | 69 „ | — „ | „ |
| Summa | 2892 Rbl. | 65 Kop. | S. M. |

Diese Angaben sind laut Rechnung des Buschhofschen Gemeindegerichts.

— (Auf einem Privatgute in Kurland zahlte ein Dienstbote bei Riga, der sich vom Recrutenloosen losgekauft hat, aber noch in seiner Bauergemeinde angeschrieben ist, für das Jahr 1838, an Steuer 3 Rbl. 60 Kop. S., und für ein Loof Roggen zum Magazin, 1 Rbl. 20 Kop. S., zusammen 4 Rbl. 80 Kop. S.)

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

Nachtrag zu dem Bedenken in Nr. 49. des Pr. Bl. — Die Knochen enthalten ½ bis ⅔ trockne animalische Substanz. — Fleisch giebt beim Trocknen und Mahlen, wie dies jetzt für die Düngung geschieht, nur ¼. Trocken aufbewahrt verlieren sie sie nicht so bald; man fand in einem 700 Jahr alten menschlichen Skelett noch davon; in einem Zahn einer ägyptischen Mumie 19 Procent.

In einem Boden oder sonstigen mineralischen Substanz ohne organische Beimischung, bringen es die Pflanzen selten zur Blühte, noch seltner zum Saamen. Die bodenverbessernden, d. i. den im Boden unauflöslich vorhandenen Humus auflöslich und den Pflanzen zugänglich machenden Mittel, als Asche, Kalk, Gyps, sind um so wirksamer, je auflöslicher sie selbst sind. Der phosphorsaure und kohlensaure Kalk der Knochen sind viel unauflöslicher als die eben genannten. Corpora nisi fluida non agunt. Bestätigte sich es aber dennoch, daß die Knochen ohne thierischen Stoff dasselbe gute Düngemittel sind, so wäre der Nutzen, den diese Entdeckung gewährte, zunächst der, daß man ihnen den Leim vorher entziehn könnte, unbeschadet ihrer Düngekraft. Man fand in den, im frischen Dünger gewachsenen Runkelrüben bis 10 Procent Salpeter. Der erfahrne und wohl Glauben verdienende Schubarth, widerräth auch in seiner neuern Schrift 1837, das frische Düngen der Rüben. Daß der Salpeter

aus dem Rübensaft nicht niedergeschlagen, auch durch Krystallisation nicht genügend ausgeschieden werden kann, ist aus Buchners Lehrbuch der analytischen Chemie 1836, zu ersehn.

—n.

— In einer kleinen Schrift, welche unter dem Titel: „Ueber die Leistungen der Kaiserl. Moskauschen Ackerbau-Gesellschaft, im Jahre 1836 von jener Gesellschaft herausgegeben worden, findet sich pag. 59 nachfolgende Stelle:

„Eine besondere Erwähnung verdient die Hi„malaya-Gerste. Der Erfolg den der Anbau „dieser Getraidegattung hatte, wird es recht„fertigen, daß hier einige Details der Geschichte „ihrer Einführung in Rußland Platz finden.— „Die erste Nachricht von dieser Gerste gab ein „Artikel, der 1824 in der Abendzeitung stand. „Dort wurde bemerkt: daß der Herr Erzh. Jo„hann von Oesterreich, einige Körner der Hi„malaya-Gerste aus England erhalten hätte, „und daß ein Korn derselben, welches am 5ten „Januar gesteckt worden, bis zum 16ten Mai „31 Halme entwickelte, die 15 volle Aehren ge„tragen, und daß am 8ten Juli in selbigen 334 „reife Körner sich befunden! — Das Interesse „welches dieser Artikel erregte, bestimmte den „Herrn Vice-Präsidenten der Gesellschaft, Für„sten Gagarin, durch Vermittelung seines Herrn „Bruders, Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog „Johann bitten zu lassen, ihm einige Körner die„ser Gerste zu verehren. Dieselben wurden auch „gnädigst verliehen."

„Man schickte Proben dieser Gerste nach Nert„schinsk, wo sie vollkommen gut gedieh, und sich „außerordentlich vermehrte. Von Nertschinsk „aus versandte man dieselbe nach Kamtschatka, „Omsk und andern Gegenden, und verbreitete „sie allmälig in ganz Rußland. — Die Ein„führung dieser Getraidegattung kann nament„lich für solche Gegenden, wo bisher keine an„dere Brodtfrucht gedeihen wollte, von der „größten Wichtigkeit werden. Eine jede in sol„chen Districten urbar gemachte, und mit Hi„malaya-Gerste bestellte Dessätin, wäre eine „friedliche Eroberung in jenen Wüsten."

(Schluß folgt.)

## Notizen.

**Inländisches.** Eine in Reval am 5ten Januar durch Dilettanten gegebene theatralische Vorstellung brachte in Allem 1215 Rbl. B. A. ein; wovon aber die Kosten derselben abgingen mit 369 Rbl. B. A.

Aus Riga sind im vorigen Jahre 118,810 Tonnen Säe-Leinsaat ins Ausland ausgeführt worden; 27,635 weniger als 1836. An Gerste 5381 Last, an Waizen nur 49 Last, an Roggen 6597 Last. — Nach St. Petersburg gingen aus Riga 13 Last Waizen, 1216 Last Roggen, 104 Last Gerste; nach Finnland 21 Last Waizen, 4714 Last Roggen, 186 Last Gerste, 36 Last Hafer. — Von den fremden Ländern bezogen Schweden und Norwegen zusammen 7173 Tonnen Säeleinsaat, 409 Last Gerste, 4 Last Waizen, und 692 Last Roggen. — Die meiste Säeleinsaat bezog Belgien, nämlich 28,309 Tonnen; Frankreich nur 12,180, England 10,711, Holland 3415; — nach Lübeck gingen 17,058 Tonnen. — An Holzwaaren wurden 98 Masten, 1036 Spieren, 161 Bugspriete] und 69 Burtillen ausgeführt; an Rundbalken 1889 Stück; — an Knochen 11,275 Schpfd. 10 Lpfd.

Dwarauka, im Cherßonschen Gouvernement, vom 20sten Januar. Hier ist die Kälte seit dem 24sten November furchtbar gewesen, und hat meiner Heerde unzuberechnenden Schaden gethan. Während dieser Zeit hatten wir unausgesetzt von 15 bis 24° Frost, und nur einmal, zwei Tage nach einander Thauwetter. Es friert noch fortwährend, und ändert sich das nicht bald, so ist das Elend gar nicht abzusehen, denn nicht allein erfrieren mir, im wahren Sinne des Wortes, die Schaafe in den Ställen, sondern auch das Rindvieh, welches ohne Obdach im Freien steht, erliegt heerdenweise. Dieses sonst so gesegnete Land wird jetzt schrecklich heimgesucht, denn nicht genug an solchem unerhörten Winter und an der Pestkrankheit, es kam am 11ten, 8½ Uhr Abends, noch ein bedeutendes Erdbeben hinzu, welches Gottlob! nur zwei Minuten anhielt, oder die Verheerung wäre entsetzlich gewesen. Denken Sie sich meinen Schreck! Ich sitze mit meinem Schäferei-Inspector in meinem Zimmer beim Thee, da plötzlich wankt der Fußboden, die Wände schmiegen sich, knacken und bersten, meine Flinte fällt vom Nagel ab auf die Erde, Tisch und Kommode schaukeln, die Gläser und Tassen klirren, Hunde heulen, und das Rindvieh brüllt ängstlich. Wir stürzten aus dem Hause ins Freie, und dann noch schaukelte die Erde, aber wir kamen glücklich mit dem Schreck davon.

Zu Reval galt am 12ten Febr. die Last Waizen 400—470, Roggen 225—230, Gerste 170—200, Hafer 95—100, Malz 180—220, Kornbranntwein 23—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 24sten Febr. die Last Kurl. Waizen 75—80 Rbl. S.

**Ausländisches.** In der Schweiz vorzüglich scheint die crasseste Intoleranz der katholischen Geistlichen erwacht. Im Baselschen schlug es ein wegen seiner Maske von Freisinnigkeit eben erst eingesetzter kathol. Pfarrer schlechthin ab, einen Protestanten als Taufzeugen niederzuschreiben, und im Tessin mußte ein junges reformirtes Dienstmädchen aus Zürich, außerhalb des Kirchhofes an einem wüsten Orte begraben

werden. Ihr Herr wollte es in einem Weinberge, den er gepachtet, beerdigen, aber die Eigenthümerin schlug es ab, weil es mit dem Wein vorbei wäre, wenn ein ketzerischer Körper in die Erde käme. Aber auch der Gegensatz fehlt nicht. Die Mönche selbst der Benedictiner-Abtei Pfäffers in St. Gallen ersuchten die Regierung, ihr Kloster aufzuheben, und es geschah. — Im ganzen Umfange der Oesterreichischen Monarchie giebt es keine Nonnenklöster, deren Nonnen, wie in dem neugestifteten Kloster in Baiern, sich bloß dem beschaulichen Leben widmen. Alle beschäftigen sich mit der Erziehung, oder mit Krankenpflege.

Landwirthschaftliches. Da in Preußen auch fast alle in der Erde aufbewahrten Kartoffeln erfroren sind, (wie auch in Pommern und Mecklenburg;) werden dort von der Regierung mancherlei Mittel bekannt gemacht, um erfrorne Kartoffeln zur Nahrung tauglich zu machen. (Zu einer gesunden Nahrung? Als vor einigen Jahren in Livland harter Winterfrost um Michaelis eintrat, und einen großen Theil der Kartoffeln noch vor Vollendung der Erndte verdarb, machte ein Landwirth viele Versuche der Art, aber die Kartoffeln hatten einen ekelhaften, fauligten Geschmack, und selbst Schweine, denen sie gekocht vorgeschüttet wurden, erkrankten davon. B.)

Man klagt in und bei Riga, daß das vorzüglich von der obern Düna her zugeführte Heu, großentheils von Pferden und Kühen nicht gefressen werde; wahrscheinlich weil die Wiesen überschwemmt wurden, als schon das Gras gewachsen war. (Solches Heu ist es wohl, das, nach den offic. Marktpreisen, zu 6 bis 9 Rbl. K. für 600 Pfd. zu haben ist. Von gutem Heu ist dem Schreiber dieses, ein Fuder desselben Quantums immer mit 3 Rbl. S. gezahlt worden. B.)

Herr Kreisrichter von Sievers zu Euseküll in Livland hat seit einigen Jahren von einer revisorischen Loofstelle 60 bis 100 Liespfd. Tabak geerndtet, und für ein Liespfd. Maryländer-Blätter 6 Rbl. B. A. erhalten. Man sieht, wie mancherlei landwirthschaftliche Industriezweige es giebt, die den Branntweinsbrand ersetzen könnten.

Der livl. ökon. Societät sind 50 Pud eines noch unbekannten (?) Düngmittels unter dem Namen Noir animalisé zugeschickt worden. Es werden Proben damit angestellt werden. (Sollte es, wie wahrscheinlich ist, in Zuckersiedereien gebrauchter Staub verbrannter Knochen seyn, so ist seine Kraft bei Riga erprobt. Eine dicht damit bedeckte Sandstrecke wurde dadurch in eine üppige Wiese verwandelt, aber auf dem Acker zeigte es geringe Wirkung.)

Nachtrag zu der Anmerkung in der vor. Nummer. — Nicht bloß die Fabricate aus dem Getraide, sondern auch Milch, Sahne und Butter nehmen einen üblen Geschmack an, wenn die Kühe mit Stroh, das durch schwarzen Erd-Torf gedörrt wurde, gefüttert worden. Gelber Moostorf bewirkt das freilich in viel geringerem Grade; — aber ganz rein schmeckendes Brodt und solche Milch erhält man nur bei ungedörrtem Getraide.

Ein alter Landwirth, nach eigner Erfahrung.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 24sten Februar. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 76 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 50 Lib Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 8 Rbl. 10 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360¼ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 16. Februar | 27″ 8‴,8 | — 8°,0 | 27″ 8‴,8 | — 5°,0 | 27″ 9‴,0 | — 6°,0 |
| „ 17. „ | 27″ 9‴,8 | — 7°,5 | 27″ 9‴,7 | — 5°,0 | 27″ 9‴,6 | — 6°,5 |
| „ 18. „ | 27″ 9‴,8 | — 7°,0 | 27″ 10‴,7 | — 5°,0 | 27″ 11‴,9 | — 6°,0 |
| „ 19. „ | 28″ 0‴,5 | — 11°,5 | 28″ 1‴,3 | — 4°,5 | 28″ 2‴,3 | — 7°,0 |
| „ 20. „ | 28″ 2‴,4 | — 6°,0 | 28″ 2‴,4 | — 3°,0 | 28″ 3‴,1 | — 8°,0 |
| „ 21. „ | 28″ 3‴,6 | — 10°,5 | 28″ 4‴,5 | — 6°,0 | 28″ 5‴,9 | — 8°,5 |
| „ 22. „ | 28″ 6‴,3 | — 11°,0 | 28″ 6‴,1 | — 6°,5 | 28″ 5‴,5 | — 9°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu Nr. 1. vom Supplement.

# Supplement
## zum
# literärischen Begleiter.

№ 1. 24ster Februar 1838.

Mangel an Raum bestimmen den Herausgeber, von jetzt an keine Bekanntmachungen, Ankündigungen und dgl. von Gesellschaften oder Einzelnen in den Begleiter selbst aufzunehmen. Um indessen dem Wunsche Derjenigen entgegen zu kommen, Denen vielleicht daran liegt, Etwas grade durch jenes Blatt bekannt werden zu sehn, soll wenigstens in jeder andern Woche, abwechselnd mit dem Begleiter, eine Nummer dieses Supplements erscheinen. Artikel die dazu bestimmt sind, werden an den bekannten Orten in Riga, wo Bestellungen auf die Blätter selbst angenommen werden, aber nur offen empfangen.

---

### Bekanntmachung.

Die gemeinnützige ökonomische Societät, der ihr obliegenden Verpflichtung eingedenk, gemeinnützige, und vorzugsweise landwirthschaftliche Interessen zu fördern, ist, wie solches zu Tage liegt, bemüht gewesen, in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift die besten landwirthschaftlichen Schriften des In- und Auslandes zur Kenntniß des Publikums zu bringen. In der That kann man diese seit 1808 unter verschiedenen Titeln herausgekommene Zeitschrift ein Repertorium nennen, welches die vortrefflichsten, lehrreichsten, und hiesigen Verhältnissen anpassendsten landwirthschaftlichen Aufsätze, und zugleich die schätzbarsten Erfahrungen inländischer, gebildeter Landwirthe enthält, und zu dem raschen Umschwung, zu der Reform unserer Landwirthschaft viel beigetragen hat.

Bekanntlich wurde diese Zeitschrift unentgeltlich an ein jedes Kirchspiel vertheilt; die Erfahrung erwies aber, daß sie dadurch weder vieler, noch regelmäßiger Leser sich zu erfreuen hatte. Die gemeinnützige ökonomische Societät hat daher, um ihrer Zeitschrift mehr Eingang beim Publikum zu verschaffen, im vorigen Jahre die Veranstaltung getroffen, daß sie unter dem Titel: Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft, neue Reihenfolge, künftig durch den Buchhandel bezogen wird.

Sie ist der Besorgung des Herrn Buchhändler Kluge in Dorpat übergeben, wo ein Band von 4 Heften für 4 Rubel B. A., so wie in jeder andern Buchhandlung der Deutschen Ostseeprovinzen und St. Petersburg, mit Inbegriff der Versendungskosten, für 5 Rbl. B. A. zu haben ist. — Jetzt sind 2 Hefte erschienen, in Kurzem werden die beiden andern Hefte folgen.

Es sey erlaubt darauf aufmerksam zu machen, daß in dem schon erschienenen 2ten Hefte des 1sten Bandes der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft, neue Reihenfolge, sich ein Aufsatz befindet, unter dem Titel: Plan zu den von der Livländischen ökonomischen Societät zu stiftenden ökonomischen Filial-Vereinen. Durch Realisirung dieses Planes hofft die Societät ein recht wirksames Mittel zur Förderung ihres Zweckes zu erhalten, die hiesige Landwirthschaft zu einem immer größern Flor zu erheben. Möge der Plan recht viel Beifall finden! Diese Hoffnung hegt man um so gewisser, als der Wunsch zur Errichtung solcher Institute von mehrern Orten, auch von Kurland her, laut geworden ist.

(Eingef. im Namen der ökon. Societät.)

### Nachricht.

In Dorpat hat sich ein sehr ausgezeichneter „Holzschneidekünstler", Herr Albert Heinrich Schmid, etablirt. Gegenwärtig ist er noch mit Abbildungen beschäftigt zu einer Naturgeschichte, die nächstens in Dorpat erscheinen wird; aber als Ankündigung für die Zukunft versendet er Proben „historischer, landwirthschaftlicher und naturhistorischer Holzschnitte", in einem äußerst eleganten Hefte, von so hoher Correctheit und Schönheit der Zeichnung und des Schnittes, daß außerhalb England schwerlich irgendwo etwas Vorzüglicheres der Art geleistet wurde. Jedem Stock ist der Preis beigefügt, um welchen er von Druckereien erstanden werden kann. Man macht Bestellungen direct bei ihm in Dorpat. Zu neuen Arbeiten die man von ihm wünscht, bittet er, ihm die Zeichnungen zu senden.

### Anzeige.

Die Allerhöchst bestätigte lettisch-literarische Gesellschaft hat zu der lettischen Himmelskunde des Herrn Prof. Ulmann eine Himmelskarte, nach der Projection des Herrn

Verfassers, lithographiren lassen, und macht hierdurch bekannt, dass ein Vorrath dieser Lithographie in der Steffenhagenschen Officin in Mitau und in der Deubnerschen Buchhandlung in Riga, zur unentgeltlichen Vertheilung an die Herren Mitglieder, welche ihre Exemplare abzuholen aufgefordert werden, und zum Verkauf das Exemplar für 15 Kop. S. M., niedergelegt worden.

---

## Subscriptions-Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

### Theodor Körner's
# sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von Karl Streckfuß. Dritte rechtmäßige Gesammt-Ausgabe in Einem Bande. Auf Maschinen-Velinpapier, mit dem sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift. Erste Lieferung, (30 Bogen, in eleganten Umschlag geheftet.) Subscriptionspreis für beide Lieferungen 3 Rbl. 10 Kop. S. Der demnächst eintretende Ladenpreis für das Ganze beträgt 3½ Rbl.

Es ist ein erfreuliches Zeugniß für den innern Werth der Körner'schen Schriften, daß in einem Zeitraum von wenigen Jahren zwei starke Auflagen der vollständigen Gesammt-Ausgabe in Einem Bande gänzlich vergriffen wurden. Diese fortdauernde Gunst des Publikums wird auch, wie wir mit Gewißheit hoffen, der gegenwärtigen dritten Auflage eine nicht minder beifällige Aufnahme verschaffen, um so mehr, als dieselbe nicht allein eben so sorgfältig und elegant ausgestattet erscheint als die frühern, sondern zur Begegnung vielfach geäußerter Wünsche noch mit einem Facsimile der Handschrift des Dichters (einer bisher noch ungedruckten Charade) bereichert wird, welche wir der gefälligen Mittheilung der Mutter desselben verdanken.

---

Zugleich beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir von den

## sämmtlichen Werken
### Theodor Körner's
auch eine

## vollständige Ausgabe, in gefälligem Taschenformat,

in 4 Bänden, auf Maschinen-Velinpapier, sauber geheftet, veranstaltet haben, von welcher die ersten beiden Bände so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Riga bei Edm. Götschel) zu haben sind. Der bis zum Erscheinen des vierten Bandes gültige Subscriptionspreis beträgt für das Ganze 3 Rbl. 10 Kop. S. Nach dem Erscheinen des letzten Bandes tritt der erhöhte Ladenpreis von 3½ Rbl. S. ein.

Wir schmeicheln uns, daß diese Ausgabe besonders den zahlreichen Besitzern der Taschen-Ausgaben von Göthe's und Schiller's Werken willkommen seyn werde, welche oft schon das Verlangen nach einer ähnlichen Ausgabe der Schriften Körner's ausgesprochen haben.

Papier und Druck, Beides gleich ausgezeichnet schön, werden nichts zu wünschen übrig lassen. Als äußere Zierde ist dem ersten Bande das für diese Ausgabe eigends sehr schön in Stahl gestochene Bildniß des Dichters, so wie ein Facsimile seiner Handschrift beigegeben worden.

Erster Band: „Vorwort des Herausgebers", (in welchem derselbe vieles für die Bildungsgeschichte des Dichters Wichtige beibringt, und namentlich sehr interessante Auszüge aus Briefen des Vaters an den Sohn, so wie mehrere Briefe Göthe's über ihn und seine Arbeiten mittheilt.) — „Charakteristik und Biographie des Dichters", von C. A. Tiedge und dem Vater des Dichters. — „Leyer und Schwert." — „Vermischte Gedichte." — Nachtrag: ungedruckte Gedichte, Charaden, Räthsel, Logogryphen, Jugendscherze.

Zweiter Band, Trauerspiele: Toni. — Die Sühne. — Zriny. — Hedwig.

Dritter Band, Trauerspiele: Rosamunde. — Joseph Heyderich. — Lustspiele: Die Braut. — Der grüne Domino. — Der Nachtwächter. — Der Vetter aus Bremen. — Die Gouvernante.

Vierter Band, Opern: Das Fischermädchen. — Der vierjährige Posten. — Die Bergknappen. — Alfred der Große. — Der Kampf mit dem Drachen. — Erzählungen: Hans Heilings Felsen. Woldemar. — Die Harfe. — Die Reise nach Schandau. — Mündliche Erzählungen, schriftlich bearbeitet von Caroline Pichler: Die Tauben. — Die Rosen. — „Briefe des Dichters" aus den letzten Lebensjahren bis zu seinem Tode. — Zugabe: Gedichte Deutscher und Englischer Dichter auf Theodor und Emma Körner. — Englische Uebersetzungen einiger Gedichte Th. Körner's.

Berlin, im Januar 1838.

**Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin.**
Elbing, Stolpe und Thorn.

(In Riga zu finden in der Buchhandlung von Edmund Götschel.)

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 9. 3te März 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Zur Beförderung des Wohlstandes und der Bevölkerung der Stadt Polotzk haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst befohlen: daß vom 1sten Jan. 1839 an, fünf Jahr hindurch, die christlichen Kaufleute und Bürger der Stadt nur die Hälfte der Gilden- und resp. Kopfsteuer erlegen sollen; daß christl. Kaufleute und Bürger die sich dort einschreiben lassen und neue Häuser bauen, in drei Jahren gar keine Gilden- und Kopfsteuer, die sieben folgenden Jahre hindurch die Hälfte derselben, diejenigen aber, die dort bedeutende Manufacturen und Fabriken anlegen, zehn Jahre von der Gildensteuer befreit seyn, und diese Polotzker Kaufleute überall der Rechte ihrer Gilde genießen sollen.

Eine Verordnung Ihrer Majestät der Kaiserin vom 1sten Januar ernannte Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna, auf den Wunsch Höchst Derselben zum Mitglied des patriotischen Damen-Vereins.

Dem Allerhöchst bestätigten Reglement über die Geschäftsführung der Gouvernements-Regierungen gemäß, soll bei jeder derselben eine Gouvernements-Zeitung erscheinen. Sie soll aus einem officiellen und einem unter dem Titel Beilage besonders gedruckten Theile bestehn. In letztern sollen außer Anderm auch Intell.-Nachrichten von Privatpersonen, gegen Entrichtung von Insertions-Gebühren, aufgenommen werden *).

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga hört man häufig die Besorgniß, daß die Dampfschiffahrt in diesem Sommer nicht werde zu Stande gebracht werden, da noch viele Actien dazu unverkauft sind. Die Angelegenheit ist indeß in Händen, auf deren entscheidende Thätigkeit man zuversichtlich hoffen darf.

*) Die Deutsche Petersb. Ztg. vom 20sten Febr. sagt in einer Anmerkung: „einer Mittheilung der Nord. Biene zufolge", erschiene eine solche Zeitung zu St. Petersburg schon seit Anfange des Jahres.

Dem Rigaischen Anführer der Lootsen, Hrn. Satow ist Allerhöchst, auf Vorstellung Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers Grafen Cancrin, die goldne Medaille mit der Inschrift: „Für eifrigen Dienst", am Alexander-Bande zu tragen, verliehen.

Von Seiten des Börsen-Comité's ist bei diesem Anlasse der Redaction Folgendes übersandt:

„Der hiesige Lootsen-Anführer Herr W. Satow hat seit seiner, durch das Börsen-Comité bewirkten, am 20sten Juny 1825 stattgefundenen Anstellung als Lootsen-Anführer, diesen für die hiesige Schiffahrt wichtigen Posten zur völligen Zufriedenheit der Kaufmannschaft mit einer Sachkenntniß, unverdrossenen Thätigkeit, Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit pflichtgemäß vorgestanden, in Folge Dessen manche Klage über Mängel und Unordnungen bei dem hiesigen Lootsenwesen, so viel wie möglich beseitigt sind. Derselbe hat sich durch folgende Lebens-Schiffsrettungen ausgezeichnet:

„Am 6ten December 1824, noch als Capitän der Russ. Brigg St. Johannes, rettete er den Lübecker Schiffer Gay nebst Steuermann und einem Matrosen, wofür die Rigaische Kaufmannschaft ihm eine ansehnliche Belohnung zuerkannte."

„In selbigem Jahre bei dem großen Sturm und hohem Wasser in der Düna, am 9ten Dec. rettete er 25 Menschen das Leben, wofür Se. Kaiserl. Majestät ihn mit der goldnen Medaille am Wladimirbande und 300 Rbl. B. A. begnadigte."

„Am 17ten Juli 1825, als Lootsen-Anführer nahm er 6 Matrosen von dem gescheiterten Schwedischen Schiffe Atropos, Sch. Lars Torgran ab, und brachte am nämlichen Tage das Englische Schiff Fame, Sch. O. B. Strotford, nebst 3 Mann der Besatzung in Sicherheit."

„Am 7ten Sept. 1826 rettete er eine der hohen Krone zugehörige Schiffsbesatzung von 14 Mann, nebst Commandeur und 40 Militär-Cantonisten, wofür er 100 Rbl. B. A. Belohnung erhielt."

„Am 6ten Oct. 1828 rettete er einen Theil der Besatzung des Schwedischen Schiffes Am-

phitrite, Sch. Bergmann, wofür er von Sr. Kaiserl. Majestät 400 Rbl. B. A. Belohnung, so wie von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät eine goldne Medaille an blauem Bande empfing."

„Am 19ten Nov. 1828 rettete er die 7 Mann starke Besatzung der Russischen Galiotte St. Michael, Sch. Nikita Judin, und kam am nämlichen Tage der Englischen Brigg Helen, Sch. Thomas Taylor, zu Hülfe, welche hier beladen, beim Zurücksegeln im Seegatt ihr Steuerruder verloren hatte, und ohne seinen Beistand gescheitert seyn würde."

„Am 7ten April 1829 traf er zweckmäßige Anstalten, um 18 beladene Schiffe, die in der Bucht lagen und bei dem damaligen großen Eisgang offenbar verloren gegangen seyn würden, in der Dünamünder Festungsschanze, so viel als möglich war, in Sicherheit zu bringen."

„Am 28sten Sept. 1830 rettete er die Besatzung des Schwedischen Schiffes Katharina, Sch. Joh. Bräms, wofür Se. Kaiserl. Majestät ihm 300 Rbl. B. A. zu ertheilen geruhte."

„Am 17ten Sept. 1832 machte er sich verdient bei Rettung des Kaiserl. Dampfschiffes Ischora, commandirt vom Capitän-Lieutenant von der Gardeflottequipage Leßkow, und begleitete dasselbe am 5ten Oct. von Dünamünde bis zur Anfahrt von Moonsund. Auf der Rückfahrt von daher hatte er Gelegenheit, dem von St. Petersburg kommenden, mit Stückgut beladenen Russischen Schooner Wassilly, der unweit Moonsund auf den Strand gerathen, und seinen großen Mast verloren hatte, in der Pernauschen Bucht einen Lootsen an Bord zu geben, der das Schiff glücklich nach Bolderaa führte."

„Am 15ten May 1833 rettete er die 5 Mann starke Besatzung des Russisch-Finnländischen Schooners Hopet, Sch. John Stillander."

„Bei dem Eisgange von 1837 folgte er mit dem Lootsenamte in einem 12rudrigen Boote 2 von hier in See getriebenen Fahrzeugen, um von Einem derselben, welches nicht mit Steuer-Segeln versehen war, wo möglich die Besatzung zu retten, welches aber leider des vielen Eises wegen, unausführbar war."

---

Die Verwaltung des Transport-Comptoir's zu Riga hat Folgendes eingesandt: „Wie eine, in dem Provinzialblatte Nr. 7. enthaltene Notiz berichtet, wurden am 23sten Jan. d. J. zu Wolmar aus einer Fuhre des Rigaischen Transport-Comptoirs 2000 Rbl. S. M. gestohlen — welcher Diebstahl indeß durch die eben so umsichtigen, als mit dankenswerthem Eifer ergriffenen Maaßregeln Eines Wohledlen Rathes der Stadt Wolmar sogleich ausgemittelt, und der Entwender des Geldes, durch den Wachtmeister jener Behörde, Garz, ergriffen und eingeliefert worden ist, wofür Letzterer eine Gratification von 100 Rbl. erhalten hat. —

Das Transport-Comptoir fühlt sich gedrungen, E. Wohledl. Rathe der Stadt Wolmar, für seinen, bei dieser Gelegenheit bewiesenen, achtungswerthen Eifer, hiermit seinen verbindlichsten Dank öffentlich auszusprechen."

Zusatz. Der Uebelthäter war ein wohlhabender Handelsbauer aus einem Russischen Gouvernement, der bisher für rechtlich galt. Eben nach einem vortheilhaften Handel heimkehrend, traf er mit der Fuhre auf dem Wege zusammen, leistete den Führern dort eine wichtige Gefälligkeit, erwarb sich ihr Vertrauen, fuhr mit ihnen weiter und übernachtete mit ihnen. Am folgenden Morgen, da sich ihre Wege trennten, scheint ihn bei der Abfahrt eine augenblickliche böse Regung hingerissen zu haben, und er machte sich auf Lebenszeit unglücklich. Der wackre Polizei-Wachtmeister Garz setzte ihm über 200 Werst weit nach, und brachte ihn gefangen ein. Sein Urtheil ist schon in der Oberinstanz, beim Livl. Hofgericht, gefällt, wie man versichert. Der gesetzliche Inhalt läßt sich errathen.

## Miscellen.

(Schluß der Notiz über Him.-Gerste.) Nach England kam die Himalaya-Gerste zuerst durch Wallich, der einige Körner derselben an Banks gesandt hatte, und von jenem erhielt sie der Erzherzog Johann (S. Rittig von Flammenstern, Beschreibung der Himalaya-Gerste, Wien, 1822.). Diese Gerste gedeiht im Himalaya-Gebirge auf der Hochebene Daba, die den Uebergang vom Himalaya durch den Paß Niti bildet, nach Moorcroft in einer Höhe von 14004 Englische Fuß über dem Meere an den Ufern des Sutledge in der üppigsten Fülle, und reift dort vollkommen, obgleich der Sommer daselbst in der Mitte des Juni anfängt, und schon in der Mitte des Augusts endet, und man am 10ten August dort das Wasser bereits zwei Zoll tief gefroren gesehen hat. — Da nun, nach der oben mitgetheilten Stelle des Berichtes der Moskowschen Ackerbau-Gesellschaft, alle bis hiezu in Rußland angebaute Himalaya-Gerste, wozu auch die in Livland gezogene gehört, von Saamenkörnern aus jener Hochebene herstammt, und sie ihre ungemeine Ausdauer gegen Sommerfröste, welche bekanntlich in Sibirien so häufig sind, auch schon in vielen Bezirken des

Asiatischen Rußlands hinlänglich bewährt hat, so kann diese Gerste für rauhe Himmelsstriche wohl mit Recht, eine große Wohlthat der Natur genannt werden.

## Notizen.

**Inländisches.** Zu der in der vor. Nummer angezeigten Holzausfuhr aus Riga im Jahre 1837, gehören noch 10,487 Stück Wagenschoß, 1878 St. Faßholz, Fransch- und anderes Klappholz 3570 St., Pipen- und Orhoftstäbe 197,951 Stück.

Die erste Russische Gesellschaft zur Versicherung gegen Feuerschäden, hat im vergangenen Jahre vom Reiche an Prämien eingenommen zwei Millionen und 97,754 Rbl., und ihm davon Entschädigungen zu bezahlen gehabt 585,635 Rbl. Ihre ganze Einnahme betrug 2,349,484 Rbl.; ihre ganze Ausgabe 895,469 Rbl.; — der reine Ueberschuß betrug also 1,454,015 Rbl.; wovon eine Million unter die Actionäre als Dividende ausgegeben wurde. In den zehn Jahren hat sie aus dem Reiche an Prämien erhoben 13,938,937 Rbl.; und ihm an Entschädigungen davon zurückgezahlt 3,970,527 Rbl.; dem Schatze aber an Abgaben erlegt 548,197 Rbl. — Ihre Actien die ursprünglich 200 Rbl. kosteten, gelten jetzt 1370 Rbl. —

Der Werth der im Königreich Polen assecurirten Gebäude war vor 4 Jahren 505,187,000 Gulden (etwa 72 Mill. Rbl. S.) — Die Strecke der ausgebauten Straßen war 1475 Werst lang. Die Polnische Bank hat es übernommen 6 Chausséen anzulegen. — Polen hat 2204 kathol. Kirchendiener, 845 Mönche und 230 Novizen; 300 Nonnen und 40 Novizen. — Zum Griechisch-Unirten Kultus gehören 360 Gemeinden mit 305 Weltgeistlichen, 25 Mönchen und 44 Novizen. — Es giebt dort 40 evangelische und 7 reformirte Gemeinden. Im Jahre 1834 lebten dort 420,062 Hebräer. — Die Zahl der Lernenden in allen öffentlichen und Privatschulen war damals 43,791, von 4½ Mill. Einwohnern.

Herr Professor Pirogoff hat auf Allerhöchsten Befehl, zu seiner Reise nach Paris von der Universität 3000 Rbl. B. A. erhalten.

Zu Libau wird am 13ten März zum Besten der Armen, von Freunden des Theaters, das Houwaldsche Trauerspiel: „Das Bild" aufgeführt werden.

In der Stadt Werro (in Livl.) sind im vorigen Jahre 35 Kinder geboren. Ein Drittel derselben war unehelich. Man schreibt dies dem Umstande zu, daß unehelich-Geschwängerte vom Lande in der Stadt Unterkommen suchen.

Ein Werroscher Kaufmann kehrte aus dem südlichen Rußland mit 110 Fuder Tabaksblätter zurück.

In Kurland wurden im vor. Jahre 15,581 Kinder Lutherischer Eltern geboren, darunter 555 unehelich, und 387 todt. Es starben 12,650 Menschen, 189 durch Unfälle. Getraut wurden 4629 Paare.

Die Direction der Finnischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft macht bekannt, daß ihre beiden Dampfschiffe ihre Fahrten zwischen Kronstadt, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm in der letzten Woche des Aprils anfangen, und bis zum 10ten Oct. fortsetzen werden. Von jeder Station werden monatlich dreimal Fahrten zur nächstfolgenden Station stattfinden.

Herr Stadtsecretär Claus zu Jakobstadt hat der Redaction eine instructive Erörterung und Rechtfertigung des hohen Steuersatzes daselbst, eingesandt. Sie wird in den nächsten Nummern hoffentlich erscheinen.

Zu Reval galt am 19ten Febr. die Last Waizen 410—470, Roggen 230, Gerste 160—200, Hafer 95—100, Malz 180—220, 1 Faß Kornbranntwein 23—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 3ten März die Last Kurl. Waizens 75—85, Gerste 49 Rbl. S.; zu Libau am 19ten Febr. ein Loof Waizen 170—185, Roggen 112—125, Gerste 80—90, Hafer 40—50, Salz 240—250 Kop. Silber.

**Ausländisches.** Auf der Insel Java (in Ostindien) die den Holländern gehört, baten im vorigen Jahre zwei dort angesiedelte Chinesen um Erlaubniß, Waizen zu bauen. Die Regierung schlug es ihnen ab: denn nach einem Gesetze, noch aus der Zeit der Holländ. Republik ist es verboten, dort Getraide zu bauen. Die Einwohner sollen kein Brodt essen, als das ihnen aus Holland zugeführt wird.

Der vor Kurzem verst. Professor Closius wurde 1796 geboren. Ueber sein Leben und seine Schriften giebt das Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon Auskunft.

Das dem alten Helden Herrmann auf der Teutoburg zu errichtende Denkmal soll seyn: Auf einer 60 bis 80 Fuß hohen Unterlage wird ein 40 Fuß hohes, aus Kupfer getriebenes Standbild gestellt, das den Helden, mit der Linken auf einem Blumenschilde ruhend, auf einen Römischen Adler und einen Ruthenbündel tretend, und mit der Rechten das Schwerdt gegen den Rhein schwenkend, zeigt. Der Bildhauer van Bandel zu Anspach, bietet dies Seitenstück zum Kasseler Herkules, dem Vaterlande zum Geschenke an.

Auch in Frankreich hat man das Erdbeben vom 11ten (23sten) Jan. bemerkt. An manchen Orten glaubt man Blitze gesehn zu haben, die von der Erde aufgefahren. Vielleicht erklärt man die Erdbeben bald als Wirkungen von Gewittern in den Höhlungen der Erde.

Aus der Gegend von Königsberg in der Neumark. Wir haben hier ganz in der Nähe zwei Rübenzucker-Fabriken, in Bahn und in Garsden bei Greiffenhagen, beide sind aber nichts weniger als im Flor; ihre Fabrikate werden sehr angefochten; dem Einen schmeckt der Zucker grussig, dem Andern ist er nicht süß genug. — Er ist zwar einige Pfennige billiger als der in der Rohrzuckersiederei in Stettin, aber man kauft aus dieser doch lieber. (An gutem Material fehlt es dort wohl nicht, denn jener Theil des Oderthales hat einen überaus fruchtbaren Boden. — Es muß demnach an dem Verfahren liegen, daß das Publicum unzufrieden ist, und die Fabrikanten sich doch schlecht stehn. Um so nöthiger ist es daher, daß man nur völlig sachkundige, zuverlässige Fabrikmeister engagirt. — Was von dergleichen durch Commissionäre und Nachweisungsanstalten hierher empfohlen und gesandt wird, dürfte selten brauchbar seyn, da die Empfehler die Empfohlnen wohl nie bei den Arbeiten beobachtet haben. E.)

Landwirthschaftliches. Ein Förster stellt in einem Berl. Blatte die Behauptung auf, das Ueberhandnehmen der Kiefern-Raupen sey Dem zuzuschreiben, daß man die Kiefernbestände zu rein halte von andern Baumarten. Dadurch erhalte der wenig beschattete Boden eine höhere Wärme, die vorzüglich die Vermehrung des Insects befördere, und es siedelten sich zu wenig kleine, Insecten fressende Vögel an. Er räth Pflanzungen von gemischten Hölzern anzulegen; — schon angegriffene Reviere aber mit den bekannten Raupengräben zu umziehn.

Als das bisherige Non plus ultra erzählen Deutsche Bl., daß es in einer Rübenzucker-Fabrik gelungen sey, 8 Pfd. reinen Zucker aus einem Centner zu gewinnen. Bagatelle gegen Das, was nach einem Dörptschen Bl. der Apotheker zu Reval gewann: zehn Centner Zucker aus den von einem „mäßigen Gartenplatze" geernteten Rüben, der doch 125 Centner gebracht haben müßte, um als 8 Procent 1000 Pfd. zu geben.

Die ökon. Societät zu Dorpat hat beschlossen, bei ihren Verhandlungen auch Besuchende zuzulassen.

Nr. 65. der Preuß. Staatszeitung enthält einen Aufsatz, nach welchem das schnelle Trocknen des Torfs durchs Zusammendrücken mit der Brahamschen Wasserpresse im Jahre 1829 von Herrn Kastner zu Erlangen erfunden, und in einer bekannten Schrift vorgeschlagen wurde, den Torf sodann zu rösten, wodurch er nicht nur ein geruchloses, leichtes, so kräftiges Brennmaterial werde als die Steinkohlen, sondern auch in beträchtlicher Menge Leuchtegas gebe. Er hat ferner dargethan, daß das dem nassen Torf abgepreßte Wasser, mit Asche vermischt, eines der kräftigsten Düngemittel sey. — Nr. 66. desselben Blattes erzählt, der Schwede Hr. Orgesson, der bei Helsingfors große Ländereien besitze, habe einen Apparat erfunden, den Torf zusammenzupressen, so, daß er so viel Dienste leiste, als Steinkohlen u. s. w. Sollte Herr Orgesson ein Patent über seinen Apparat nachsuchen, so wird er hoffentlich nicht verlangen, uns dadurch vom Gebrauch der ältern Deutschen und Englischen Apparate dazu, auszuschließen.

Auswärtige die das Supplement zu Anzeigen benutzen wollen, wenden sich an die Götschelsche Buchhandlung. In Riga giebt man seine Artikel offen ab in der Druckerei des Herrn Häcker.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten März. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 20 Kop; gute Hafergrütze 9 Rbl. — Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 40 bis 76 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 10 Rbl. 80 Kop. bis 12 Rbl. 60 Kop. — 30 Lib Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 8 Rbl. 10 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360 Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 23. Februar | 28″ 4‴,8 | — 13°,0 | 28″ 4‴,2 | — 5°,0 | 28″ 4‴,2 | — 8°,5 |
| „ 24. „ | 28″ 3‴,9 | — 11°,0 | 28″ 4‴,1 | — 4°,0 | 28″ 5‴,9 | — 8°,0 |
| „ 25. „ | 28″ 6‴,8 | — 12°,0 | 28″ 7‴,8 | — 2°,0 | 28″ 7‴,8 | — 6°,5 |
| „ 26. „ | 28″ 7‴,3 | — 8°,0 | 28″ 7‴,2 | — 2°,0 | 28″ 7‴,0 | — 6°,5 |
| „ 27. „ | 28″ 7‴,1 | — 10°,0 | 28″ 7‴,0 | — 3°,0 | 28″ 7‴,1 | — 8°,0 |
| „ 28. „ | 28″ 7‴,3 | — 12°,0 | 28″ 7‴,3 | — 2°,5 | 28″ 7‴,8 | — 7°,5 |
| „ 1. März | 28″ 7‴,6 | — 10°,0 | 28″ 7‴,3 | — 0°,5 | 28″ 6‴,4 | — 7°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 9. u. 10. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 9. & 10. 3te März 1838.

Sapere aude!


Dr. C. E. Frohbeen: Ueber die Ursachen der großen Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre, und die Mittel, derselben vorzubeugen. (Schluß.)

Als Anhang giebt der Herr Verf. nun noch einen sehr sinnreichen Plan zur Errichtung einer besondern Prämien- und Versorgungsanstalt, als Mittel zur Verminderung der größeren Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre (pag. 103 bis 130.) Der Zweck dieser Anstalt soll seyn: 1) eine Prämie an arme Mütter nach zurückgelegtem ersten Lebensjahre ihres Kindes; 2) eine Unterstützung für sehr arme Aeltern noch während des ersten Lebensjahres der Kinder; 3) Sorge für die Erziehung der Kinder. — Diese Anstalt soll, analog den Kornmagazinen und Gebietsladen, ein Privatunternehmen seyn, und auch nur von der Gutsverwaltung und den Gemeindeältesten verwaltet werden. Die Ausgaben der Anstalt werden bestritten von den Zinsen eines Capitals, das den Fonds bildet, und das theils aus Strafgeldern, theils aus ganz besonderen Abgaben zusammengelegt werden soll: z. B. eine Steuer, der jeder Hagestolz, d. h. ein über 25 Jahr alter, lediger Mann zu unterwerfen ist; gewisse Procente aus dem Nachlasse der Hagestolzen und kinderlosen Wittwer; Abgaben aus dem Artell eines jeden Regiments, das eine Gegend, und in ihr neuerzeugte eheliche Kinder verläßt ꝛc. ꝛc. — Auf diese und ähnliche Weise bringt der Verfasser bereits 15 Hülfsquellen zusammen, aus denen der Fonds dieser Anstalten gebildet werden sollte; allein wir fürchten, daß eine geraume Zeit hingehen möchte, ehe das nöthige Capital vollzählig würde, und dieses bliebe doch immer die Hauptsache bei dem ganzen Vorschlage. Zu sanguinisch ist es daher, wenn der Verf. noch hofft, aus den Ueberschüssen der Anstalt die Mittel zur Unterhaltung der noch so sehr fehlenden Land-Krankenhäuser und Apotheken, so wie zur anständigen Besoldung von überall anzustellenden Landärzten bestreiten zu können. Die nähere Ausführung dieses wichtigen Punktes vermissen wir aber in vorliegender Schrift, und doch ist es für das angezogene Thema von der größten Bedeutung; denn nur durch die gründliche Realisirung dieses Planes kann es möglich seyn, der enormen Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre einigermaßen Herr zu werden. Woher aber gerade im ersten Lebensjahre die meisten Kinder sterben? gehört freilich nicht zur Beantwortung der aufgegebenen Preisfrage; allein statistische Nachrichten über diesen Gegenstand hätten äußerst fruchtreich für den praktischen Theil der Abhandlung werden müssen, indem man aus ihnen erst aufs Genaueste hätte ersehen können, wodurch die Kinder im ersten Lebensjahre am öftersten hingerafft würden. Die sich hieraus ergebenden Ursachen müßten zur Hauptsache erhoben, und ihnen vor Allem zuerst gesteuert werden. Hätte es sich daraus ergeben, daß es gerade gewisse Krankheiten sind, welche die meisten Opfer unter den Kindern im ersten Lebensjahre erheischen, so wäre dadurch die Nothwendigkeit der Anstellung einer hinreichenden Zahl von Landärzten und der Einrichtung von Land-Krankenhäusern am evidentesten erwiesen, sowohl zur Bekämpfung dieser Krankheiten, als besonders zur Vorbeugung derselben. Doch, wie gesagt! wir sind weit entfernt, dem hochgeschätzten Herrn Verfasser hiermit irgend einen Vorwurf machen zu wollen, denn er durfte sich nicht von seiner Aufgabe entfernen, Mittel anzugeben, deren Realisirung besonders durch die Gutsverwaltungen, Dorfsältesten und Gemeindevorsteher möglich wäre. Im Gegentheil! wir fühlen uns zu großem Danke gegen den Herrn Verf. bewogen, daß er der Behandlung eines so äußerst wichtigen Gegenstandes seine kargen Mußestunden widmete, um uns sowohl durch die Klarheit seiner Darstellung, als durch die Eleganz seiner Schreibart auf das Angenehmste zu fesseln. —

Dr. K.

Das liv- und esthländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt von Dr. Fr. G. v. Bunge. Dorpat, bei Kluge, 1837. — Erste und zweite Lieferung: 430 S. (Das Ganze soll wenigstens 50 Bogen enthalten und bis Johannis vollendet seyn. Der Subscriptionspreis ist auf Druckpapier 15, auf Druckvelin 18 Rbl. B. A.)

Der Herausg. d. Begl. schob die Anzeige der ersten Lieferung dieser Schrift auf, weil er eine Beurtheilung derselben von einem Juristen zu erhalten wünschte, die vielleicht erst nach ihrer Vollendung zu hoffen ist; aber wiederholt von ihrem

Verleger aufgefordert, über sie zu sprechen, will der Herausg. wenigstens über sie berichten, wie er sie fand.

Nach seiner Ansicht ist sie nur ein Abdruck des recht sorgfältig und fleißig gearbeiteten Compendiums, das der Herr Verfasser, Professor der Rechte in Dorpat, für seine Vorlesungen zusammentrug. Das schmälert ihren Werth nicht. Sie kann für Vorlesungen gelten, die dem ganzen Publicum von Liv- und Esthland gehalten werden, über Gegenstände, die Jedermann für Verhältnisse und Geschäfte jeder Art, selbst für das häusliche Leben, von größester Wichtigkeit sind. Die Zeit ihrer Herausgabe scheint indeß leider nicht gut gewählt. Bekanntlich ist ein Allerhöchst verordnetes Comité zu St. Petersburg mit einer Bearbeitung der in unsern Provinzen von zu alter Zeit hergebrachten Gesetze und Gewohnheits-Rechte beschäftigt. Es läßt sich erwarten, ja, man behauptet schon zu wissen, daß der „Baltische Swod" sehr viel jetzt Bestehendes umgestalten wird, und dann ist die vorliegende Schrift veraltet. Der Swod, nicht sie, wird der allgemeine Rathgeber in allen Verhältnissen seyn.

Mit der ihm natürlichen Offenheit theilte der Herausgeber des Begleiters dem Verleger, als Dieser ihm die erste Lieferung gesandt, dieses Bedenken brieflich mit. Herr Kl. antwortete ihm, er habe es mehrern Professoren vorgelegt, und sie hätten ihm einstimmig geantwortet, ihren historischen Werth werde die Schrift immer behalten. Das ist denn freilich gewiß. In Sammlungen zur Geschichte dieser Provinzen, wird sie nie fehlen dürfen; hat sie aber nur dies Bleibende, so möchten 15 bis 18 Rbl. für 50 Bogen, d. h. 30 bis 36 Kop. K. für den Bogen, wohl ein hoher Preis seyn. —

Die Schrift fängt an mit einer Einleitung, welche die Quellen, die Hülfsmittel und die Literatur zur Kenntniß des Liv- und Esthländischen Privatrechts nach den Ständen geordnet angiebt, worauf denn das erste Buch das Personen-Recht vorträgt. Ueberhaupt lehrt die erste Hälfte, welche diese beiden Lieferungen bilden, das Personen-, Sachen- und Forderungs-Recht, in 234 §§. Der Text enthält, so weit ich ihn durchsah, eine einfache klare Auseinandersetzung, und die Anmerkungen, die jeden §. begleiten, geben die Nachweisung, wo der Inhalt geschöpft wurde, und manche nicht unwichtige Bemerkung. — In wiefern die Darstellungsart des Herrn Verf. überall vollständig und richtig ist, können nur Juristen entscheiden. Mir fiel es auf, daß S. 111. n. g., wo von dem Rechte der Liv- und Esthländischen Bauern Handelspatente zu lösen, gesprochen wird, der Herr Verf. nur ein Buch das er selbst schrieb, und ein Blatt das er selbst herausgiebt, und worin dies Recht bestritten werde, anführt. Sind aber nicht auch andre Schriften da, in denen für dieses Recht gesprochen wurde? Wenn Herr Professor v. Bunge auch die Zeitschrift nicht nennen wollte, für deren Nachahmung die seinige gilt, so hätte er doch ein andres Buch, das er obendrein sonst wohl nennt, neben dem seinigen nicht übersehen sollen. Ich meine den Swod der Allerhöchsten Reichs-Gesetze.

Dr. G. M.

## Miscellen.

Bei Sonnenfinsternissen pflegen Nachtvögel einen Flug zu wagen, als sey es schon Nacht. Bei den Streitigkeiten der Preußischen Regierung mit der Römischen Curie, hat der bekannte J. Görres, jetzt zu Landshut oder München, sich auch wieder mit seiner bizarren, altväterlichen Rednerei und seiner affectirten Treuherzigkeit herausgestellt, in einer Schrift, betitelt:

### Athanasius.

Athanasius! Was hat der vor mehr als 1400 Jahren gestorbene Erzbischof von Alexandrien in Egypten, mit den gemischten Ehen im jetzigen Köln, oder den Hermesianischen Professoren zu Bonn gemein? Was bezweckt Herr Görres damit, daß er den Namen desselben an die Spitze seines Buches stellt? — Um Das zu erkennen, müssen wir uns zuerst erinnern, was Athanasius war.

Ein Mann von feurigem Geist, von Talenten und Gelehrsamkeit; von unbezwinglicher Festigkeit in seinen Plänen, und der gewinnendsten Milde im Umgange. Feinde und Freunde gestehen ihm diese Vorzüge zu, die ganz eigentlicher Beruf sind, auf das Volk zu wirken, mit denen man aber, je nachdem man sie anwendet, eben so gut ein verabscheuungswerther Bösewicht, als ein Heros an Verdiensten werden kann. Welche Anwendung machte Athanasius von ihnen?

Im Jahre 313 hatte Konstantin der Erste — fälschlich auch der Große genannt; — den Klerus von Bürgerpflichten befreit, und den Bischöfen eine geistliche Jurisdiction in ihren Gemeinden ertheilt, — sagen wenigstens die priesterlichen Schriftsteller. Im Jahre 324 erklärte er darauf das Christenthum für die Staatsreligion: und nun war die Laufbahn der hierarchischen Herrschaft geöffnet, und Athanasius war der Erste, der sie schon im folgenden Jahre, mit einer Art Wuth durchstürmte. Er hatte einen altersschwachen Erzbischof, Alexander, als Diakon zur Kirchenversammlung in Nicäa, begleitet. Neun Jahr früher hatte Arius, ein gelehrter, unbescholtener und so bescheidner Presbyter, daß er die Bischofswürde

zu Alexandrien ablehnte, einen Satz aufgestellt, der sogleich sehr viele Anhänger, selbst unter den Geistlichen fand, und, obgleich ein Irrthum, an sich weder den heiligen Zwecken der Religion, noch dem Wohl des Staates Eintrag that, mochte man auch in den Schulen darüber streiten*). Aber Athanasius' Ehrsucht bedurfte der Auszeichnung, und wollte die Autorität der Kirche erheben, um selber hoch zu steigen. Seine wüthenden Declamationen rissen die Kirchenversammlung hin, nicht etwa bloß den Lehrsatz des Arius für einen Irrthum zu erklären, sondern den härtesten Bann über Arius selbst und seine Anhänger auszusprechen. Schon funfzehn Monate später war Athanasius, die Frucht seiner Rolle, Erzbischof von Alexandrien, und nun verordnete er blutige Verfolgungen gegen die Arianer, hetzte das Volk gegen sie auf, und leitete so die Religions-Kriege ein, die fast zweihundert Jahre dauerten, und eigentlich erst mit der Zerstörung des Ostgothischen und des Vandalischen Reiches endigten. Athanasius trieb es so weit, daß selbst Konstantin der Erste ihn absetzte und verbannte; was mehrere seiner Nachfolger wiederholten, fast so oft wiederholten, als die Anhänger des Eiferers seine Wiedereinsetzung erbeten, oder erzwungen hatten. Selbst mehrere Synoden verdammten ihn. Erst in hohem Alter wurde er ruhiger, aber das Unheil das er angestiftet hatte, dauerte noch über ein Jahrhundert fort, kostete Hunderttausenden das Leben, und verwüstete die blühendsten Länder des Reiches für das Homoousion.

Kehren wir zu Herrn Görres zurück, und wiederholen die Frage, warum er den Namen des eifrigen Ketzermachers und Unruhstifters an die Spitze seiner Schrift setzte? Wollte er dadurch aufmuntern, dem Beispiel desselben zu folgen und einen Religionskrieg anzuzetteln? Oder wollte er, in aller Bescheidenheit, sich selber ihm an die Seite stellen?

Mag Herr Görres sein Titelwort deuteln, wie er es wolle: es gesteht, daß er das Unheil das Athanasius stiftete, billige; daß er es zur Nacheiferung empfehle und von seiner Seite entschlossen sey, so viel als möglich dazu beizutragen. — Ein Blick auf seine früheren Bestrebungen und auf das Innere der Schrift selbst bringt Beweise dafür. (Fortsetzung folgt.)

— Es galt bisher für unumstößlich gewiß bei allen Geographen, in der Mitte Afrika's gebe es ein Gebirge, das alle andern Gebirge der Erde vielleicht an Höhe übertreffe: man nannte es die Mondberge. Der neueste Reisende in Afrika, der sich bis auf 50 oder 60 Meilen der Region genähert hatte, wo sie nach allen Charten liegen sollen, versichert, sie nicht nur nicht gesehen zu haben, — was sich von selbst verstand, — sondern auch von allen Einwohnern und Afrikanischen Handelsleuten gehört zu haben, daß es auf zwanzig Caravanen-Tagereisen nichts Bergähnliches gebe. Er schließt daraus, die Mondberge seyen eine Fabel. Da es aber gar nicht anzunehmen ist, daß ein so ungeheurer Continent ohne gebirgigten Kern sich habe ablagern können: sollte nicht etwa die Richtung der Caravanen-Straße gar nicht auf die Mondberge zugehen? Sollte der Reisende nicht etwa Afrikanische Berichterstatter mißverstanden haben? Und wenn er nicht 50 bis 60 Meilen von der angegebnen Stelle der Mondberge entfernt geblieben, sondern sie selbst erreicht hätte, ohne die Berge zu sehen: ließe sich etwas Anderes daraus schließen, als daß — die Charten unrichtig sind?

Noch mehrsagend scheint ein zweiter geographischer Verlust. Der des Riesen, dem die alten Dichter die ganze Himmelskugel auf die Schultern legten, und nach welchem unsre Charten-Sammlungen Atlasse heißen. Französische Deserteure die nach Algier zurückkehrten, versicherten, sie wären mit Abd El Kader längs der ganzen Grenze der Wüste Sahara hinmarschirt, und hätten überall nur durch geringe Hügel unterbrochene Ebene gefunden. Man schließt triumphirend daraus, der große Atlas existire gar nicht. Aber erstlich: die Länge des Algierischen Gebiets, also seiner Grenze mit der Sahara, beträgt nach Shaw 480 Englische Meilen, also beinahe 96 geographische, oder fast 109 Livländische. Es wird erlaubt seyn zu zweifeln, daß Abd El Kader ohne Noth einen solchen Marsch mitten im Frieden gemacht habe; daß aber das Gebirge nur an einigen Orten die Sahara erreiche, sagt Shaw Kap. 1., und Abd El Kader wird diesen schwierigen Orten wohl ausgewichen seyn. Ferner: die Annahme eines kleinen und eines großen Atlas war nur ein leerer Einfall der Franzosen. Sie fanden die nächsten Berge bei Algier nicht so hoch als sie sich den Atlas gedacht, und nannten sie also den kleinen Atlas, in Voraussetzung ein Anderer der ihrer Phantasie entspräche, müsse sich hinter diesem befinden. Shaw sagt, die Gebirge zusammen, die das Algierische Gebiet durchzögen, wären wohl der Atlas der Alten; sie beständen gemeiniglich aus einer Anzahl Hügel von fünf bis sechshundert Ellen senkrechter Höhe, und seyen mit Wäldern bedeckt. Zuweilen unterbräche sie

*) Arius hatte die Meinung aufgestellt, der Erzeuger müsse nothwendig früher existirt haben, als der Erzeugte.

„eine jähe Felsenhöhe, die erhabner und schwerer zu besteigen sey.“ Fast niemals kämen sie den größern Bergen Großbrittanniens gleich, und mit den Alpen und den Appenninen könnten sie gar nicht verglichen werden. Diese Nachricht schrieb Shaw vor mehr als hundert Jahren nieder: die neue Entdeckung der Franzosen hat also Nichts berichtigt, als die Fiction ihrer eignen Phantasie.

Als Gegensatz dazu soll in Peru ein neues Pompeji, eine ganz verschüttete, und doch wohl erhaltene Stadt entdeckt worden seyn: aber das ist offenbar ein Mährchen. Man hat nur ein einziges Zeugniß dafür, das eines Nordamerikanischen Schiffers, Namens Capt. Ray, der aber weder anführt, womit die Stadt überschüttet sey, ob mit Asche eines Vulcans, ob mit Erde; auch nicht, wie er dazu kam sie aufgraben zu wollen, und welche Mittel er in der öden Gegend dazu anwenden konnte? Die Peruaner sollen von dieser Stadt nichts mehr gewußt haben, und die Spanier auch nicht; gleichwohl führte man Anfangs Beweise an, daß ihr Untergang vor etwa 250 Jahren Statt gehabt: aber damals herrschten die Spanier schon in Peru. Nachdem man erfuhr, daß Ray auch Mumien, u. dgl. gefunden haben will, setzte man diese Stadt weit über die Existenz der rohen Peruaner hinaus, welche die Stammältern der Incas civilisirten, und meint, die Erbauer müßten wohl aus Mittelasien herüber gekommen seyn. Aber von woher sind denn die Nationen Mittelasiens gekommen? Von den Gebirgen. — Und von wo kamen sie auf die Gebirge? — Muß denn jede cultivirte Nation Amerika's wo anders zu Hause seyn, als in ihrer Heimath? — In Rücksicht der Mumien, räth ein Berl. Bl. an, sie zu verbrennen, um an dem Geruch beim Brande zu erkennen, ob sie nach Art der Egyptischen Mumien, mit Specereien einbalsamirt worden, oder nach Amerikanischer Weise, zwischen Haut und Knochen mit Sand gefüllt seyen. Das zu entscheiden, reichte ja wohl schon ein Schnitt hin. (Es sollen nur ausgedörrte Körper seyn.) Unter den gefundenen Gegenständen ist Einer, der den Finder als einen Zwillingsbruder des Capt. Bugiardo (Lügenmaul) erscheinen läßt, der vor 15 oder 20 Jahren im Adriatischen Meere Meerweibchen fing; — und somit wären alle weitern Nachforschungen überflüssig. Ray fand nämlich in einem Hause — Also ganze Häuser grub er so en passant mit seinen Matrosen aus? — eine Frau in einem weiten baumwollenen Gewande, die noch mit dem Webeschiffchen in der Hand, am Webstuhle saß, an dem sie ein buntes Zeug verfertigte. Welche philosophische Fassung und welcher Fleiß, daß sie bei dem Untergange der ganzen Stadt nicht einmal von der Arbeit aufsprang, oder ihr Werkzeug fallen ließ!

— Ruinen eines alten Schlosses sollen allerdings in jener Gegend seyn, welche die Holländer im Jahre 1615 verheerten. B.

## Notizen.

Herr Alex. de St. Cheron wird in einem Berl. Blatte als großer Bekehrer gepriesen, der sogar Bücher zum Jesuitisch-Katholischen zu bekehren verstehe. Er hat Das mit dem geschätzten Werke des Professors Ranke: „Die Römischen Päpste ꝛc.“, meisterhaft gethan, indem er es übersetzte. Ein Beispiel! Ranke sagt: „Luther gelangte zu der Lehre von der Versöhnung durch Christum ohne alle Werke; von diesem Punkte aus verstand er erst die Schrift, auf die er sich gewaltig stützte. Von Loyola finden wir nicht, daß er in der Schrift geforscht.“ Das übersetzt Herr de St. Cheron: Luther arriva à sa fatale doctrine de la reconciliation par le Christ sans les oeuvres, appuyant sa dangereuse erreur de paroles de l'Ecriture sainte, bien mal comprises par lui et trop vivement adoptées par ses mauvaises passions. Quant à Loyola, nous ne pensons pas, que ses vuës nouvelles lui aient été données par les saintes écritures. Nein, gewiß nicht! Die lehren keine Jesuiten-Politik! — Das Artigste ist, daß Herr de St. Cheron in der Vorrede freudig triumphirt, daß man in Berlin so schreibe! Freilich, freilich! Dort glaubten Gewisse schon eines Sieges gewiß zu seyn. —

— In einem Deutschen Blatte widersprach vor Kurzem Jemand mit großer Wärme der Behauptung, ein bekannter vornehmer Zirkel von Mystikern, zu dem leider! einst auch der Dichter Graf Friedrich Stollberg gehörte, seit sein bekannter Fehler im Unterleibe*) sich zu bilden anfing, habe sich jemals la sacrée famille genannt. Das läßt sich glauben. Das sacré hat einen gar verwünschten Doppelsinn. Man denke nur an das auri sacra fames des Horaz, und das sacré b—gre der Franz. Soldaten. —

Anzeige. Auswärtige die das Supplement des Begl. zu Anzeigen benutzen wollen, wenden sich an die Götschelsche Buchhandlung. In Riga giebt man seine Artikel offen ab in der Druckerei des Herrn Häcker.

*) — an den überhaupt wohl in den meisten Fällen, die Widerlegungen des Mysticismus addressirt werden müßten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 10. 10te März 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst befohlen, daß die Strafgelder und vom 1sten Jan. berechnete doppelte Abgaben für die in den Revisionslisten Ausgelassenen oder doppelt Angeschriebenen, ihnen zurückgegeben werden sollen. (Livl. Amtsbl. Nr. 17.)

Aus Reval. Nach den kirchlichen Listen des evangelisch-lutherischen Consistoriums zu Reval, wurden in den beiden Deutschen Gemeinden der Stadt 127 Kinder und darunter 3 uneheliche, geboren; es starben 106 Personen. In der Schwedisch-Finnischen Gemeinde wurden 8 geboren, darunter 1 unehelich; es starben 23. In der Esthnischen Gemeinde der Stadt und einiger nahen Güter, wurden 299 geboren, darunter 29 unehelich; es starben 426, und unter diesen 17 an natürlichen Blattern. In diesen vier Gemeinden wurden also zusammen 434 geboren, und 555 starben. Ueberschuß der Gestorbenen: 121. — Getraut wurden 111 Paar.

Bei der Ritter- und Domkirche, die unter dem Provinzial-Consistorium steht, wurden 54 geboren; es starben 65. Getraut wurden 10 Paar.

Zu Mitau sind in den zwei evangel. Gemeinden der Stadt 672 geboren und 500 gestorben; (Ueberschuß der Gebornen: 172.) in der reformirten Gemeinde 9 geboren und 8 gestorben, 5 Paar copulirt; in der orthodoxen Griechischen Gemeinde 48 geboren, 62 gestorben, 20 Paare copulirt; in der katholischen 50 geboren, 51 gestorben, 8 Paar copulirt.

Zu Riga wurden in den 4 Lutherischen Gemeinden der Stadt 740 Kinder geboren; begraben 345 Indiv.; es wurden copulirt 194 P.; in den zwei vorstädtischen Gemeinden geboren 336; begraben 144; copulirt 97 Paar; im Patrimonialgebiete geboren 348; begraben 250; cop. 63 Paar. Summe der Gebornen in den Luth. Gemeinden 1424; der Gestorbenen 1039; der cop. Paare 354. — In den reformirten und Anglicanischen Gemeinden wurden 30 geboren, 20 begraben, cop. 8 P. — In der orthod. Griech.-Russ. Gemeinde wurden 470 geboren, 362 begraben, 89 P. copulirt. — In der Röm. kath. Gemeinde wurden 180 geboren, 113 begraben, 43 P. copulirt. Summe: In allen christlichen Gemeinden zusammen sind geboren 2104; begraben 1554; copulirt 494 Paar.

Aus Reval, vom 1sten März. Zufolge Ihrer Anfrage theile ich Ihnen aus erster und sicherer Quelle mit: 1. Zwischen den Kron- und Privatbauern findet in Rücksicht der Steuern kein Unterschied statt. 2. Alle männliche Individuen derselben zahlen ohne Ausnahme für den Kopf 4 Rbl. 30 Kop. B. A.; 3. außerdem für Landesobliegenheiten in die Ritterschafts-Casse ungefähr 12 Kop. K., und seit dem Lande aufgelegt ist, der Quartierkammer der Stadt eine gewisse Summe beizutragen, noch 5—6 Kop. Kupfer. Sämmtliche Abgaben für den Kopf betragen also 4 Rbl. 47—48 Kop. B. A.

(Wer überträgt die Nichtzahlenden: der Hof oder die Gemeinde? Das mag in letzterm Falle auf einzelnen Gütern eine nicht unbedeutende Zugabe zur Steuer der einzeln Zahlenden bilden.)

Aus Livland. Bei der Kopfsteuerzahlung verfährt man hier auf Privatgütern auf zweifache Art. Man läßt nämlich auf einigen Gütern den Wirth nach dem Thalerwerth seines Landes zahlen; d. h. wie der Gesammtbetrag der Steuer sich zum Gesammtwerthe aller Bauerländereien verhält, so die Steuer des einzelnen Gesindes zu dessen Thalerwerthe; — auf andern Gütern aber zieht man von der Summe der Revisionsseelen Diejenigen ab, die nach dem Gesetze nicht selbst zahlen, und berechnet, wie viel dann Jeder von den Zahlenden beizutragen hat, damit die Summe herauskommt. Zu der letzten Art der Zahlung, die freilich bei jedem Termin eine neue Berechnung, ein Abziehen der Gestorbenen, Derer die das 60ste Jahr beschritten, und ein Hinzuzählen der indeß in die Classe der Selbstzahlenden Getretenen erfordert, hat man sich durch die Freiheit veranlaßt gesehn, nach welcher der Wirth von zehn Thalern eben so viel Dienstboten nimmt, als ein Anderer von 20 Thalern, während er vom Landeswerthe nur halb so viel zahlt, als Dieser. Man hat hier wenigstens Das erreicht, daß die Wirthe im

Frühlinge zu den bevorstehenden Landarbeiten nicht mehr Knechte nehmen, als sie von ihrem Lande ernähren können. — Nach dem mehr oder minder günstigen Verhältnisse der Zahlenden zu den Nichtzahlenden, gestaltet sich denn nun die Repartition auf die einzelnen Köpfe, und da man die übrigen Abgaben, z. B. Richtergehalte, Gemeinde-Schreiber-Gehalt, Kirchspielsgerichts-Kanzleigelder ꝛc. ꝛc. zugleich mit der Kopfsteuer repartirt, so sind zwei Rubel Silber das Geringste, was alljährlich auf jedes zahlende Individuum kommt: also mehr als die Hälfte der eigentlichen Kopfsteuer, die 330 Kop. B. A. beträgt, muß zugelegt werden. — Unter meiner Bauerschaft war es bei der 7ten und jetzt wieder bei der 8ten Revision der Fall, daß die Erwachsenen nur die Hälfte der Angeschriebenen ausmachten. (Also doppelt zahlen mußten?) — Die Zahlungen der Kronsbauern in Livland kenne ich nicht.

## Notizen.

**Inländisches.** Der Deutsche ärztliche Verein zu St. Petersburg hatte 100 Ducaten Prämie auf die beste Abhandlung über die Egyptische Augenentzündung gesetzt. Es waren zwei Abhandlungen eingegangen. Die Eine ward keiner Beachtung würdig erklärt, die Andre nur einer rühmlichen Erwähnung.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst 50,000 Rbl. angewiesen, um die Schwefelquelle zu Kemmern im Schlockschen, zum zweckmäßigen Gebrauche der Heilung Suchenden einzurichten. Se. Exc. der Herr Vice-Gouverneur von Cube, als Präsident der dazu ernannten Commission, hat bekannt gemacht, daß die nöthigen Anstalten bis zur Curzeit fertig seyn werden. Zu ihnen gehört auch die Anlegung eines Weges zu dem 5 Werst von Kemmern entlegenen Seestrande, damit die Kranken nach Vollendung der Schwefelcur das Seebad gebrauchen können. A. Bl.

In dem Bartauschen Kirchspiel (in Kurland) ist es dem ernstwürdigen Prediger geglückt, den ersten Mäßigkeits-Verein unter den Bauern zu bilden. Am 27sten Dec. verpflichteten sich 96 Glieder der Gemeinde gegen einander, keinen Branntwein, keinen Rum und kein damit verfertigtes Getränk zu genießen, und bis zum 19ten Febr. waren noch 83 dem Vereine beigetreten. (Lettenfreund.)

Der „Verein zur Versicherung gegen Hagelschäden" hat im vorigen Jahre nur für drei Schäden zu bezahlen gehabt, zusammen 1639 Rbl. 66 Kop. Silber. Die Jahres-Beiträge machten nur 1554 Rbl. 92 Kop. S. aus, aber der Verein besitzt ein von den Ueberschüssen voriger Jahre gebildetes Kapital von 8258 Rbl. 64 Kop. S., das auf Zinses Zins gelegt ist.

Von dem Wünschschen Legate zu Mitau, das 20,000 Rbl. S. beträgt, sind die Interessen, 1000 Rbl. Silber, im vorigen Jahre an 3 Studirende 384, an Wittwen 256, an acht Gewerksmänner 256, und an arme Schulkinder 64 Rbl. S., als Almosen aber 40 Rbl. S. vertheilt. — 43 Wittwen und 42 Gewerksmänner hatten sich für die nächste Vacanz gemeldet.

Außer Mitau und Jakobstadt hat keine Kurländische Stadt im diesjährigen Amtsblatte bekannt gemacht, wie viel ihre Einwohner an Kopfsteuer ꝛc. in diesem Jahre zu erlegen haben. — —

Das diesjährige Namensverzeichniß der Kaufleute zu Riga, nennt 40 Kaufleute erster Gilde, und darunter 13 Gäste (von denen 11 Englische Häuser bilden;) 99 zweiter Gilde, darunter einen Gast; 337 dritter Gilde, darunter 4 Gäste; 9 Fabricanten, darunter fünf Ausländer; 12 Handlungsmäkler; 6 Handel treibende Bauern dritter Art (?), lauter Russen.

Am 27sten Febr. hielten zu St. Petersburg die Actionäre der Dampfschiffahrt zwischen Petersburg und Lübeck, eine allgemeine Versammlung, unter Präsidium Sr. Erl. des Herrn Grafen Benkendorf. Die Gesellschaft hat im vorigen Jahre einen reinen Gewinn von 432,352 Rbl. gehabt, wovon 172,751 Rbl. als Reserve-Capital angelegt, 260,000 zur Dividende bestimmt wurden. Jede Actie erhält 65 Rbl. — Im Jahr 1836 besaß die Gesellschaft nicht die Mittel, Etwas zum Reserve-Capital zurückzulegen. (Dieser Erfolg sollte ermunternd wirken. Er beweist, daß auch hier Ausdauer sich belohnt.)

Herr Schützenbach, ein Baier, hat für Rußland ein zehnjähriges Privilegium erhalten, für sein Verfahren, aus getrockneten und pulverisirten Runkelrüben, Zucker zu bereiten. J. de St. Pet. (Für sein Verfahren.)

Aus dem Jacobstädt. vom 4ten März. Wie wird der Winter scheiden? Die Anwohner von Flüssen haben gerechte Ursache der Auflösung mit Besorgniß entgegen zu sehn. Hier ist der Boden so tief gefroren, daß das Begraben der Leichen sehr erschwert wird, besonders wenn die Angehörigen arm sind. Tagelang müssen 5 bis 6 Menschen an einer Gruft arbeiten, und es gelingt ihnen nur mit Hülfe des Feuers. Zu einer Gruft wird ein Kubikfaden Holz verbraucht, um die Erde aufzuthauen. Fast sollte man glauben, daß das Verbrennen der Leichen bequemer wäre. — Noch hört man hier Nichts von Brodt- und Futtermangel. Aus unsern Vorraths-Magazinen ist noch nichts genommen. L.

Eine Frauensperson aus Goldingen, Namens Herwich, die ihre Mutter als Knabe taufen und erziehen

ließ, und die den Betrug bis zu ihrem 25sten Jahr fortsetzte, ist jetzt zu Mitau Braut. — Die Ansicht der Gerichte davon ist nicht bekannt.

Das Revalsche Wochenbl. vom 28sten Febr. 1838 fängt an mit einem Ukas vom 7ten Dec.. 1836, wie verfahren werden soll, wenn die Frau eines Mahometaners sich taufen läßt. — Da im Sommer oft Leute aus Esthland ohne Paß nach Finnland hinüber fahren, und dort widergesetzliche Handlungen begehen, sollen Solche nach Helsingfors ins Kronsgefängniß gebracht werden. — Der Portrait-Maler Lehmann macht zu Reval eine Ausstellung der Gemälde, die er während seines dortigen Aufenthaltes verfertigte, und bestimmt das Eintrittsgeld von 50 Kop. bis 1 Rbl., den Armen. — Der ehemalige Tanzmeister Koppelson hat in Reval eine Buchhandlung etablirt, und bittet um Aufträge nach Deutschland.

Zu Riga wurden auf der Börse 4 Faß à 300 Pfd. circa, echter Saat weißer Franz. Zucker-Runkelrüben versteigert, zu 50—60 Kop. K. das Pfd. Ein Faß kaufte ein Landwirth, 3 ein Kaufmann, Herr Nölting.

Die „Anleitung zum Torfbetriebe in den Ostseeprovinzen, von A. Bode, Oberlehrer der Forstwissenschaften ꝛc." (168 S. und 2 Kupfert. in Folio,) die den ersten Heft der Dörptschen Jahrbücher 1838 ausmachte, ist auch, elegant geheftet, als besondere Schrift in der Lucas'schen Buchhandlung zu Mitau, für 75 Kop. S. zu haben.

Zu Reval galt am 26sten Febr. die Last Waizen 400—470, Roggen 230—235, Gerste 160—190, Hafer 95—100, Malz 180—220, Kornbranntwein 23—25 Rbl. B. A.; zu Riga am 10ten März die Last Kurl. Waizens 75—85, Gerste 49 Rbl. S.

Ausländisches. Das Immobiliar-Vermögen des Franz. Staats beläuft sich nach einem amtlichen Verzeichniß auf 8778 Artikel im Gesammtwerth von 536,096,775 Frcs. (Berl. Nachr.) Schlägt man, was auf jeden Fall zu wenig ist, dies für den zwanzigsten Theil der Privat-Immobilien in Frankreich an, so kommt eine Summe von etwa 11,000 Millionen Frcs. heraus. Da nun aber nach der Berechnung Engl. Bl. Pitt's Krieg gegen das revolutionäre Frankreich 7500 Mill. Silberrubel kostete, also ungefähr 30,000 Millionen Frcs., so sieht man wohl, daß es keine Hyperbel war, Pitt hätte dafür Frankreich ankaufen können.

Das „todte Meer" in Palästina erhält plötzlich einen hohen mercantilischen Werth. Nicht nur Paris, auch London wird mit einem Asphalt-Gusse gepflastert, und jenes Meer ist die reichste Vorrathskammer von Asphalt, die man kennt. (Auf ähnliche Weise könnten unsre ungeheuren Moosmoore, z. B. an den Seiten der beiden Kanger, plötzlich reiche Schatzkammern werden, wenn —)

In der Franz. Provinz Manche hat der Bischof den Preis der Messen und des Glockengeläutes erhöht. Viele Gemeinden haben daher die Glocken aus den Thürmen weggenommen, zum Theil zerschlagen, mit der Erklärung, sie seyen ihr Eigenthum; sie hätten sie angeschafft. Die Geistlichen selbst werden beschimpft, selbst geschlagen und verwundet. — In Brügge (in Belgien) hat der Bischof dem Volke verboten, das Neue Testament in der Volkssprache zu lesen, (Latein versteht es nicht;) und überhaupt ein Buch ohne Erlaubniß der geistlichen Behörde zu kaufen. Der Erfolg — wird seyn wie in der Manche. Das alte Fischernetz das man eifrig wieder ausspannt, ist veraltet, es reißt.

Auch bei den Tscherkessen fand ein Reisender eine Somnambule, und zwar eine zwölfjährige, die gleichfalls Arzneien lehrte und Weissagungen ertheilte. Halfen jene, und trafen diese ein? Davon wird Nichts gesagt, und das ist doch die Hauptsache. In München macht so eben eine Somnambule Aufsehen, doch selbst der bekannte Ringseis stimmt in den Ausspruch klügerer Aerzte ein, daß man die Kranke heilen müsse, ohne ihre Phantasien zu beachten. — Die Kalmyken und Turkomanen heilen die Epilepsie durch die Wurzel der Artemisia Lin. (Deutsch: Beifuß.) Sie wird im Herbst, kurz vor oder nach Michaelis aus der Erde gezogen. Die Rinde und den holzigten Theil werfen sie weg, den braunen und saftigen Theil trocknen sie im Schatten, stampfen ihn und geben dem Kranken, eine halbe Stunde vor dem Anfalle, einen Theelöffel davon, mit irgend einem warmen Getränke ein. Er muß sich aber dabei warm im Bette halten und viel warmes, auflösendes Getränk zu sich nehmen, bis er in starken Schweiß geräth. Die Dosis muß nach drei Tagen, und wieder nach drei Tagen wiederholt werden, wo der Patient für geheilt gehalten wird. Kinder sollen schon nach der ersten Dosis geheilt seyn. (Aus einem Berl. Bl.)

In Köln, wo der Fasching seit Jahrhunderten ein hochgefeiertes Volksfest ist, wurde er in diesem Jahre, ohne an den abgesetzten Erzbischof zu denken, glänzender und fröhlicher gefeiert, als je. Die Volksverführer hatten ausgesprengt, die protestantische Regierung habe die Feier verboten, aus Furcht vor Aufruhr, und um noch mehr zu erbittern, veranstalteten sie in dem nahen Maynz, das einer katholischen Regierung gehört, sonst aber nie den Fasching so beging, ein Volksfest. Die weise Preuß. Regierung ließ indeß nicht nur bekannt machen, daß sie in der lustigen Feier nichts Gefährliches sehe, sondern wies in der Stille noch eine Summe an, sie prächtiger zu machen, als sonst.

Zu St. Troud in Belgien hat der katholische Pöbel am 6ten und 10ten Febr. die Bibel in mehrern

Exemplaren, nachdem er sie in Terpentinöl getaucht, öffentlich verbrannt, und die Verkäufer mißhandelt. Ein kathol. Priester hatte auf der Kanzel diese Verkäufer für Dämonen der Hölle erklärt, die das Volk verderben wollten, d. h. ihm Gelegenheit geben, die Bibel zu lesen. (Allg. Ztg.)

Am 1sten März n. St. war der Eisgang des Rheins und seiner Nebenflüsse, größtentheils ohne Schaden vollendet.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 10ten März. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 14 Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 98 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 32—68 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. — Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 20 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 40—76 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 40 Kop. — 30 Lib Heu 5 Rbl. 40 Kop. bis 7 Rbl. 20 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 360½ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 2. März | 28″ 5‴,2 | — 9°,5 | 28″ 4‴,4 | — 1°,0 | 28″ 3‴,8 | — 6°,0 |
| „ 3. „ | 28″ 2‴,4 | — 7°,0 | 28″ 1‴,5 | — 1°,0 | 27″ 11‴,0 | — 1°,5 |
| „ 4. „ | 27″ 8‴,0 | 0°,0 | 27″ 8‴,4 | + 1°,5 | 27″ 9‴,3 | — 2°,5 |
| „ 5. „ | 27″ 9‴,6 | — 4°,5 | 27″ 10‴,0 | + 1°,0 | 27″ 9‴,6 | — 3°,5 |
| „ 6. „ | 27″ 8‴,8 | — 5°,0 | 27″ 8‴,2 | + 3°,0 | 27″ 7‴,8 | + 0°,5 |
| „ 7. „ | 27″ 5‴,8 | 0°,0 | 27″ 5‴,9 | 0°,0 | 27″ 6‴,5 | — 2°,0 |
| „ 8. „ | 27″ 6‴,4 | — 2°,5 | 27″ 7‴,5 | + 2°,0 | 27″ 8‴,6 | — 1°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu Nr. 2. vom Supplement.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 11. 17te März 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben am 20sten Jan. einen 61,252 Rbl. betragenden Etat für das Gymnasium zu Mitau, „auf drei Jahre" zu bestätigen geruht. — Nach diesem Etat wird das Lehrpersonal bestehen aus einem Director, einem Inspector, acht Oberlehrern, darunter zwei für die Russische Sprache; ferner aus 9 Lehrern, darunter einen für die Religionslehre der Griechisch-Russischen Confession, und zwei Lehrern der Wissenschaften. Der neue Etat tritt allmälig, nach Maßgabe des Ausscheidens der bisherigen Lehrer in Wirksamkeit, so daß die Lehrer, deren Stellen eingehen oder deren Gehalt verringert worden, ihr bisheriges Gehalt fortbeziehn. — In Zukunft soll mit dem Gymnasium eine adlige Pension verbunden werden, bis zu deren Errichtung die jetzt erledigten Stellen der Lehrer der Englischen Sprache, der Gymnastik und der Tanzkunst unbesetzt bleiben.

(Nach dem Beamten-Verzeichnisse auf 1838 hatte das Gymnasium illustre zu Mitau bis jetzt einen Director, einen Gehülfen desselben, neun Oberlehrer, unter denen Einen der Russischen Sprache und Literatur, und neun Lehrer, darunter Einen für die Russ. Sprache. Die drei erledigten Lehrerstellen werden darin als noch besetzt angeführt.)

— Im Jahre 1837 wurden in der Rigaschen Präpositur geboren: 1344 männlichen, 1264 weiblichen Geschlechts, zusammen 2608; darunter 53 unehelich, 82 Todtgeborne.

Es starben: 1012 männlichen, 971 weiblichen Geschlechts, zusammen 1983; darunter über 80 Jahre 14 männlichen, 14 weiblichen Geschlechts. Durch verschiedene Unglücksfälle kamen um 48.

Es wurden getraut: 553 Paare.

Besonders ausgezeichnet war dies Jahr an Zwillingsgeburten; es gab im Ganzen 50 Paare derselben und noch einige darüber; aber auch an unglücklichen Geburten, wo die Kinder theils todt geboren wurden, theils gleich nach der Entbindung starben, kamen mehrere wie früher vor. Unter den Todten hat es 3 Selbstmörder gegeben, und mit diesen 48 eines gewaltsamen Todes Gestorbene. Die meisten dieser Art waren Ertrunkene, aber auch im Riegendampfe erstickten einige, und einige fanden in siedendem Wasser ihr Ende.

Ein schlimmer Besuch waren, besonders in den der Stadt näher liegenden Kirchspielen, die natürlichen Blattern, die aber zum Glück nicht bösartig waren. Mehrere Geimpfte mit Schutzpocken waren nicht geschützt, hatten aber die natürlichen sehr leicht. (Aus offic. Nachr.)

— Aus Libau, vom 9ten März. Mit dem Zuschusse für Verarmte, Verschollene, Gestorbene und zum Militärdienst Abgegebene, ohne Prästanden und Recrutensteuer, betrug in Libau im Jahre 1836 der Oklad für Bürger 11 Rbl. 72 Kop.; für Arbeiter 11 Rbl.; für Bauern 4 Rbl. 90 Kop. B. A. Im Ganzen flossen zur Kronscasse für Seelen-, Wegebau- und Kanalsteuer ein 37,110 Rbl. 16 Kop.; als Recrutensteuer 7510 Rbl. Summa: 44,620 Rbl. 16 Kop. B. A.

Im Jahre 1837 betrug der Oklad für Bürger 12 Rbl. 30 Kop.; für Arbeiter 11 Rbl. 10 Kop.; für Bauern 5 Rbl. 15 Kop. B. A. Im Ganzen flossen so für die Kronscasse ein: 37,201 Rbl. 71 Kop. B. A.

Für 1838 ist repartirt, doch noch nicht vom Kameralhofe bestätigt:

für Bürger 12 Rbl. 50 Kop., für Arbeiter 11 Rbl. 10 Kop.; für Bauern 5 Rbl. 60 Kop. B. A.

---

## Ueber den Wällerbau, zur Bauholzersparniß.

Die Abnahme des Bauholzes in vielen Gegenden der Ostseeprovinzen ist noch weit mehr, als diejenige des Brennholzes zu berücksichtigen, weil letzteres, je nachdem es Laub- oder Nadelholz ist, in 30 bis 50 Jahren, ersteres aber nur in 70 bis 80 Jahren zur vollen Reife wieder angezogen werden kann. In den Höfen hat man seit den letzten Jahren des wiederhergestellten Friedens, zwar solidere Bauten als früher auszuführen angefangen; allein der Unfug der Bauten von Holz, und überdies von jungem und nassem, auch meistentheils ohne Fundament, dauert in den Bauergesinden noch fort, und wenige Landwirthe denken an die große Verschwendung des in kurzer Zeit schon

wieder verfaulten Materials, und an die eben so große Verschwendung der Kraft, die zur Wiedererbauung oder zur Reparatur eines in wenigen Jahren verfaulten Hofgebäudes angewendet werden muß. Hierzu kommt noch, daß bei der zusammengedrängten Lage der Gesindegebäude, bei Feuersbrünsten, gewöhnlich alle unterm Winde gelegenen Holzgebäude abbrennen, und es wird daher nicht mehr unglaublich erscheinen, daß in der Mitauschen Gegend z. B. Kronsgüter ihr Bauholz aus 8, 10 und mehr Meilen entfernten Forsten herholen müssen. Der Kameralhof hat zwar zweckmäßige Vorschriften zur allmäligen Erbauung von Wällergebäuden in den Höfen und Gesinden, erlassen; das Oberforstamt macht durch Anweisungen auf entlegene Forsten, die Zweckmäßigkeit soliderer Bauten, auch dem Ungelehrigen gewiß sehr anschaulich; allein der gute Wille und die Ueberzeugung des wahren Nutzens sind nicht überall verbreitet, und diese müssen doch obrigkeitlichen Anordnungen willfährig entgegen kommen, wenn sie mit gutem Erfolge gedeihen sollen.

Wer jedoch gut gewällerte Gebäude besitzt oder selbst aufgeführt hat, der wird darüber gewiß im Reinen seyn, daß diese Bauart als die zweckmäßigste für alle Oeconomie- und auch Volkswohngebäude, die nicht höher als eine Etage sind, erscheint. Ein gut gewällertes Haus ist bei gehöriger Bedachung und so hohem Fundament, daß der Tropfenfall vom Dache, kein Wasser bis zur Lehmschicht von der Erde hinaufspritzen kann, eben so dauerhaft als ein steinernes, um die Hälfte wohlfeiler, und um die Hälfte leichter zu erbauen ist. Ja mit Inbegriff der Arbeiten der Balkenfällung, ihrer Anfuhr, des mühsamen Behauens derselben, ist der Kraftaufwand für die Wällerung weit geringer, als derjenige zum Holzbau von gleicher Dimension. Der Wällerbau erfordert nur im Sommer, eine um die andere Woche, damit die Lehmschichten gehörig trocknen können, zwar etwas mehr auf einmal zusammenwirkende Menschenkraft, als der gleichartig fortschreitende Holzbau; allein bis auf die wenigen Pferde, die die Wällermaschine ziehen müssen, bedarf er, wenn der Lehm zur Stelle ist, gar keine Pferdekraft, während der Holz- und Steinbau die ganze Menschen- und Pferdekraft einer Gemeinde zugleich, oft den ganzen Winter hindurch, für ein einziges Gebäude in Anspruch nimmt. In den Gemeinden größerer Güter müssen also Wällerbezirke zur gegenseitigen Hülfeleistung der Bauern, etwa zu 10 Gesinden, gebildet werden. Daß aber die stark angegriffene Pferdekraft, sey es zu welcher Jahreszeit es wolle, den Bauer mehr ruinirt und verarmen läßt, als wenn er einige Fußgänger eine um die andere Woche mehr stellt, wird jeder Landwirth, der nur einige Erfahrungen im Bauwesen gemacht, gern zugeben.

Der früher hier versuchte Pisée-Bau ist als unzweckmäßig, ganz außer Gebrauch gekommen, und das in Deutschland so übliche Fachwerk paßt für unser Klima wenigstens auf dem Lande nicht, und macht eine sehr oft wiederkehrende Reparatur erforderlich. Indessen findet auch der Wällerbau noch manchen Gegner besonders für Wohngebäude, und im Vergleich zum Steinbau, wird man die von mir behauptete gleiche Dauerhaftigkeit nicht wohl zugestehen wollen. Bei der Voraussetzung, daß beide nach jeglicher Beschaffenheit und Art, gut ausgeführt werden, und auch unter Dachbedeckung stehen, welches letztere ein unumgängliches Erforderniß für alle zum Nutzen und Gebrauch bestimmte Gebäude ohnehin ist, lehrt die Erfahrung, daß die Wällerwände eben so wenig wie der Kalkmörtel der Steine, durch die Luft zersetzt werden und verwittern. Ein altes, lange vor der 1710 in Kurland stattgehabten Pest erbautes gewälltes Fahland, mit ganz niedrigem, kaum über die Erde hervorragendem, ohne Kalk gemauertem Fundament, im Kronsgute Bewerth-Schwerthoff unweit Mitau, hat sich unverputzt so conservirt, als wenn es vor wenigen Jahren erbaut wäre. Alle die zur Zeit der Disposition des bekannten ehemals herzoglichen Oberamtmanns Grünhoff, vor circa 60 bis 70 Jahren, auf den Kronsgütern um Mitau herum, erbauten Wällergebäude, die alle überdies sehr niedrige, ohne Kalkmörtel gemauerte Fundamente haben, stehen so solide lothrecht und fest, als wenn sie heute erbaut wären, und es ist ganz gleich, ob sie mit Kalkanwurf verputzt worden oder nicht. Dies sind keine Behauptungen; es sind Thatsachen, von deren Wahrheit sich jeder durch Anschauung selbst überzeugen kann. Man setze mir nicht die unter freiem Himmel Jahrhunderte stehenden Ruinen der alten Schlösser entgegen! Erstlich frägt es sich, ob die heutigen Mauerwerke so stehen würden, und zweitens habe ich bei meiner Behauptung gleiche Dachbedeckung vorausgesetzt, und von dauerhaften Wirthschafts- und nicht Prachtgebäuden gesprochen. Für Volkswohngebäude ist die Wällermauer weit zweckmäßiger, als die Steinmauer. Denn ein Wällergebäude, das im ersten Jahre nicht bewohnt, und unter Dach dem Winterfroste ausgesetzt oder gar, sobald man keinen Schaden für die übrigen Gebäude befürchtet, an den innern Wänden mittelst aufgeschichteten Strauchs ausgebrannt wird, ist vollkommen trocken, und auch weit wärmer als ein Mauergebäude. Denn

der trockene, präparirte Lehm ist eben so wenig wie Holz ein Wärmeleiter. — Indem ich nun noch hinzufüge, daß ich zum soliden Wällerbau fordere: a) ein gutes Material von strengem, am besten rothem Lehm; b) ein starkes Durchkneten desselben, mittelst der bekannten Zapfenwalze, bis zur Zähigkeit; c) gehörige Strohmischung zur bessern Verbindung und Vermeidung der spätern Mauerrisse, die sich auch nur oben finden und leicht auszumauern und zu verzwicken sind; d) allmäligen schichtweisen Aufwurf des also mit Stroh präparirten Lehms mittelst eiserner Gabeln, und nicht die Aufschichtung desselben vermittelst vollgetretener, viereckiger, auf der Mauer fortgehobener Kasten, indem die erstere Wällerart zwar mühsamer und langsamer, aber auch solider ist; e) und ein anderthalb Fuß hohes, zwei ein halb Fuß breites Fundament, bei Gebäuden die mit dem Fundament über 14 Fuß hohe Wände haben, hebe ich als Resultat hervor:

1. Daß der Holzbau für Wirthschafts- und Bauergebäude als der unzweckmäßigste, bei der zunehmenden Holznoth ganz zu verwerfen, und nur bei Holzüberfluß und bei Ermangelung von Stein und Lehm, von guten Landwirthen zu admittiren wäre.

2. Daß der Steinbau nur da vorzuziehen ist, wo Stein und guter Lehm gleich weit zur Baustelle angeführt werden müssen, daß aber

3. in allen andern Fällen für Wirthschafts- und Volkswohngebäude, der Wällerbau, als der zweckmäßigste, wohlfeilste, die geringste Kraftanstrengung erfordernde, und auch um deshalb zur Erhaltung der Wohlfahrt der Bauerschaft als der empfehlenswertheste in unsern Ostseeprovinzen erscheint.

Anmerkung. Nach einer im Kurl. Kameralhofe befindlichen speciell aufgestellten Berechnung, und Annahme, daß 4 Meilen weit das Bauholz anzuführen ist; sind zu einer Wällermauer von 9000 Fuß Kubick 117 Arbeitstage zu Pferde, und 310 zu Fuß, und zu Holzwänden von gleicher Dimension 690 Arbeitstage zu Pferde, und 576 zu Fuße erforderlich. Jedoch wird hier das schnellere Wällern mit Kasten, der Berechnung zum Grunde gelegt.

E. v. R—k.

## Miscellen.

Witebsk, den 3ten März. Das Erdbeben von Bucharest ist in seiner nördlichen Richtung nicht bis zu uns gelangt. Nach allen eingegangenen Nachrichten aber, hat es sein Grab in den Sümpfen von Pinska (vielleicht aus Mangel an Elasticität des Bodens?) gefunden. Wenn also in dem Peter-Pauli-Hospitale zu St. Petersburg die Stühle schwankten, so liegt dieser Erscheinung gewiß eine andere Ursache zu Grunde. Was aber das Selbstläuten der Glocken betrifft, so ist dieses bei dem feststehenden Glockenstuhle der Russischen Glocken, wenn solche auch nur zwei Fuß im Durchmesser haben, ohne Neigung der Horizontalfläche von 30° nicht wohl möglich. Ein solche Neigung aber verträgt kein Gebäude ohne augenblicklich zusammenzustürzen; es sey denn, daß sie beim Aufbauen bezwecket wurde, wie z. B. bei den Thürmen zu Pisa und Saragossa.

Heute haben wir seit zwei Monaten das erste Thauwetter. Der Frost ist durch den anfangs schneelosen Winter tief in die Erde gedrungen, und man fürchtet auch bei uns, daß die Graswurzeln durch die lang anhaltende Kälte möchten gelitten haben. Diese Furcht aber ist ohne Grund. Denn der Graswurzel gilt es so ziemlich gleich, ob die Erde neun Fuß oder Faden unter ihr gefriert. — Das 3 Fuß dicke Eis aber, das diesen Winter den Dünastrom bedeckt, könnte wohl, wenn der Frühling auf einmal und mit Regenwetter eintritt, Unheil bringend seyn.

C. W. v. H.

Man hat den Herausg. anonym (warum?) gefragt, ob die Uebernahme der bedeutenden Beschwerde „über die Umschreibung der Bauern im Gouvernement, zu berichten", auch die Gewalt verleihe, sie in einzelnen Fällen zu verbieten, oder doch zu verhindern? — Gewiß nicht! Sonst könnte der Schritt für eine Vorbereitung zur Rückführung der Glebae adscriptio, mißgedeutet werden.

## Anzeige.

Am 6ten April d. J. wird auf dem Gute Horstenhof im Wendenschen Kreise und Ronneburgschen Kirchspiele eine Auction stattfinden, wo neben einer Merino-Heerde auch brauchbare Wirthschaftsgeräthe, Bücher ꝛc. ꝛc. ausgeboten werden. 2.

## Notizen.

Inländisches. Der Estländische Hülfsverein hat im vor. Jahre 10,772 Rbl. eingenommen, und davon 5506 Rbl. zur Unterstützung für Arbeiter, 2571 als Almosen, und 2560 zur Unterstützung der Schulen ausgegeben. — Das Dom-Waisenhaus zu Reval verausgabte im vor. Jahre 6007 Rbl., nahm aber nur 5661 Rbl. ein; bedurfte also eines Vorschusses von 346 Rbl. Die Dom-Armencasse nahm 3188 Rbl. ein, verausgabte nur 2270 Rbl., und behielt also ein Saldo von 869 Rbl.

Zum Besten des Esthländischen Hülfsvereins ist zu Reval eine Ausstellung von Gemälden mehrerer Besitzer veranstaltet. Der Eintrittspreis ist 1 Rbl. B. A.

Eine Hoflage, 16 Werst von Reval, mit 70—80 Loof Aussaat in jedem Lot, 6—700 Faden Heuschlag und einer kleinen Mühle, wird zur Arrende ausgeboten. Ein glücklicher Weg zur Zerlegung großer Landwirthschaften! (Das Hauptgut, Sack, hat 20¾ Haken.)

Zu Petersburg hat eine Actien-Gesellschaft auf zwanzig Jahr das ausschließliche Recht erhalten, alle Häuser der Stadt durch hydraulische Maschinen mit Newa-Wasser zu versorgen.

Am 24sten Febr. ist zu Odessa die völlig freie Communication hergestellt.

Die Flachszufuhr betrug im Febr. zu Riga einige und 30,000 Schiffpfd. — Am 31sten Dec. war das hiesige Steinkohlenlager völlig aufgeräumt, und die Last, die im Frühlinge 20 Rbl. S. kostete, wurde zuletzt mit 36 Rbl. S. bezahlt. (Torfkohlen!)

Die Russ. landwirthsch. Zeitung enthält den Bericht eines Russ. Bauern aus der Gegend von Nishnei Nowgorod, daß dort sich echte Kuhpocken eingestellt haben.

Wie man hört, sind von den 1200 Actien, welche zur Dampfschiffahrt zwischen Riga und Lübeck nöthig sind, nur 600 genommen, da Viele die früher gezeichnet hatten, zurücktraten. Man rechnet indeß darauf, in Lübeck und selbst in England Abnehmer zu finden, wohin ein Beauftragter reisen soll, um auch über den Ankauf eines Dampfschiffes zu unterhandeln.

Es existirt ein Befehl der Kurl. Gouvernements-Regierung, daß in allen Städten der Provinz die Jahresrechnung ihres Aerarii gedruckt werden soll; bis jetzt ist es nur in Libau und Windau geschehn.

Zu Petersburg hat man Billets für das erste Concert von Hrn. Ole Bull, mit 100 Rbl. bezahlt.

Zu Riga hat Herr Schauspieler Müller, ehemals ein Schmuck der hiesigen Bühne, jetzt in Petersburg angestellt, durch eine Reihe trefflich geleisteter Gastrollen, die alte Bewunderung so lebhaft erhöht, daß man ihm nicht bloß durch Aeußerungen vor der Bühne, sondern durch eine Reihe von Festmählern dankte.

Moskwa hatte im vorigen Jahre 364,092 Einwohner, 11,696 Häuser, (unter ihnen 1942 versicherte) 399 Kirchen, 630 Kapellen, 14 Mönchs- und 8 Nonnenklöster. Von den Einwohnern gehörten 5312 zum geistlichen, 16,765 zum adligen Stande; Ehrenbürger waren 635; zum Kaufmannsstande gehörten 11,651, zum Bürgerstande 56,945; Zünftige gab es 8878, Dienstboten 76,269, Bauern 122,371. — Geboren wurden 8553, begraben 9214; getraut 1817 Paare.

Ein Ebräer der zum Recruten bestimmt war, hat sich die Erlaubniß bewirkt, sich durch einen Stellvertreter davon zu befreien, aber einen Oesterreichischen Ebräer dazu gebraucht, den er hierauf wieder nach Oesterreich hinüberschaffte. Der Kahal hatte den Oesterreichischen Unterthan nur deshalb zur Revision verzeichnet, um den Betrug vorzubereiten. Künftig soll jeder Kahal der sich eines solchen Vergehens schuldig macht, selbst ohne Anrechnung zu Recruten abgegeben werden, und die Gemeinde in der es geschieht, das Recht verlieren, Stellvertreter für Recruten zu erkaufen. (Kurl. Amtsbl.)

Zu Mitau kostet im März 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 75 Kop., 1 Pfd. grobes Brodt 6⅛ Kop. B. A.; in Pernau Brodt 5, in Reval 4¾ Kop. B. A.

Zu Reval galt am 4ten März die Last Roggen 235—240, Gerste 160—190, Hafer 100, 1 Faß Branntwein 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 17ten März die Last Kurl. Waizens 75—85, Gerste 49 Rbl. S.

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 17ten März. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 7½ Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 97 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 30—65 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 95 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 6 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 95 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 37—73 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 16 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 52 Kop. bis 14 Rbl. 33 Kop. — 1 Faß Branntwein 22—25 Rbl. — 30 Lib Heu 5 Rbl. 37 Kop. bis 8 Rbl. 6 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 358½ Kop. B. A. (Off.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 9. März | 27″ 10‴, 1 | — 2°, 5 | 27″ 10‴, 4 | + 0°, 5 | 27″ 10‴, 6 | 0°, 0 |
| „ 10. „ | 27″ 11‴, 6 | — 2°, 0 | 28″ 1‴, 0 | 0°, 0 | 28″ 2‴, 0 | — 6°, 5 |
| „ 11. „ | 28″ 2‴, 0 | — 4°, 5 | 28″ 2‴, 2 | + 2°, 0 | 28″ 1‴, 4 | 0°, 0 |
| „ 12. „ | 28″ 0‴, 9 | 0°, 0 | 28″ 0‴, 9 | + 2°, 0 | 28″ 0‴, 8 | + 1°, 0 |
| „ 13. „ | 28″ 0‴, 2 | + 1°, 0 | 28″ 1‴, 1 | + 1°, 0 | 28″ 1‴, 8 | — 1°, 0 |
| „ 14. „ | 28″ 2‴, 0 | — 3°, 0 | 28″ 2‴, 6 | — 1°, 0 | 28″ 2‴, 4 | — 1°, 0 |
| „ 15. „ | 28″ 2‴, 4 | — 4°, 5 | 28″ 2‴, 7 | — 5°, 0 | 28″ 3‴, 3 | — 5°, 0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 11. u. 12. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 11. & 12. 17te März 1838.

Sapere aude!


Se. Majestät der Kaiser hatten, zur Freude aller patriotisch fühlenden Bewohner Rußlands, Se. Exc. den Herrn General-Lieutenant und Senateur Michailowsky-Danilewsky beauftragt, die Geschichte des Krieges im Jahre 1812, nach zuverlässigen Quellen zu schreiben. Dies Denkmal vaterländischen Ruhms, von erprobtem, hohen Talente geschaffen, ist vollendet, und Se. Majestät haben Allerhöchst geruht, es nicht nur mit dem Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Orden, sondern auch durch ein äußerst huldreiches Rescript zu belohnen, das mit dem Werke auf die bewundernde Nachwelt übergehen wird.

---

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. Neue Reihenfolge. 1. Bd. 2. Heft. Dorpat, 1838. 100 S. und eine Tabelle. Auf Kosten der Livl. ökon. Gesellschaft gedruckt; in Commission bei C. A. Kluge. (Preis jeden Bandes von 4 Heften 4 Rbl. B. A.; mit Uebersendung 5 Rbl. B. A.)

Daß eine Zeitschrift fortlaufend über die Leistungen einer Andern verwandten Inhalts berichte, ist nicht rathsam. Geschieht es mißbilligend, so wird es nur zu leicht als Anfeindung betrachtet, und wird Beifall geäußert: wer weiß ob nicht Manche darin angemaßte Protection, Andere wohl gar eine sich unterordnende Huldigung sehn? — Nur gelegentlich wird daher künftig hier vom Inhalte dieser Jahrbücher die Rede seyn; mit dem vorliegenden Hefte soll eine Ausnahme gemacht werden, da der sehr hochachtungswerthe Herr Herausgeber, obgleich fleißiger Mitarbeiter an einer andern, auch in Dorpat erscheinenden Wochenschrift, wünschte, und der Commissionär, obgleich Verleger jener andern Wochenschrift, dringend darum ersuchte, daß das Provinzialbl. über die Jahrbücher berichte. — Als Einleitung muß ein Blick auf die Bekanntmachung geworfen werden, womit Nr. 1. des Supplements zum Begl. anfing.

Sie sagt, die seit 30 Jahren unter verschiedenen Titeln bestehende Zeitschrift habe „die vortrefflichsten, lehrreichsten und hiesigen Verhältnissen anpassendsten landwirthschaftlichen Aufsätze, und zugleich die schätzbarsten Erfahrungen inländischer, gebildeter Landwirthe enthalten, und zu dem raschen Umschwung, zu der Reform unsrer Landwirthschaft viel beigetragen, gleichwohl aber, obgleich unentgeldlich vertheilt, sich weder vieler, noch regelmäßiger Leser erfreut."

Diese Aeußerungen widersprechen einander. Wenn die Zeitschrift so viele vortreffliche Sachen enthielt, und noch dazu gratis vertheilt wurde: wie war es möglich, daß sie nur so wenig Leser fand? Und wenn sie nur von Wenigen und nicht regelmäßig gelesen wurde: wie kann sie denn „viel zum raschen Umschwunge der Landwirthschaft" beigetragen haben? — Die Wahrheit ist, daß sie, seit Herr von Löwis sie redigirt, allerdings oft treffliche Aufsätze enthielt, aber sie gehörten fast immer der wissenschaftlichen*) Landwirthschaft an, um die sich der praktische Landwirth gewöhnlich wenig bekümmert. Nicht z. B. die allgemeine chemische Analyse der einzelnen Erdarten ist ihm wichtig, sondern die Beschaffenheit der Aecker, die er nun einmal besitzt; nicht die Structur kostbarer Gebäude und Maschinen, von denen er keinen Gebrauch machen wird, sondern nur die Kenntniß neuer einfacher Werkzeuge und Verfahrungsweisen, welche die Bearbeitung der Aecker erleichtern, die Behandlung der Producte verbessern; nicht die künstliche Berechnung der Vielfelderwirthschaft, sondern die Einsicht, welche Art der Production bei der Natur und der Lage seiner Besitzung ihm am vortheilhaftesten ist. Der „rasche Umschwung" zu dem jene Zeitschrift „viel" beigetragen haben mag, fand also nicht in unsrer Landwirthschaft im Allgemeinen statt, sondern fast nur in den Ansichten und Versuchen der Herren Mitglieder der Societät. Ist es wirklich schriftstellerisch

*) Den Ausdruck „rationelle Landwirthschaft" mag ich nicht brauchen, da er im Grunde eine pedantische Insulte enthält. Der Gegensatz von rationell ist irrationell, d. h. unvernünftig, und das ist man deshalb noch nicht, daß man bloß wohl erwogener Erfahrung folgt.

bewirkt worden, daß Viele z. B. für die Zeit der Frühlingssaat nicht mehr die Kalenderzahl der Wochen, sondern den jedesmaligen Zustand der Aecker zu Rathe ziehn, ihre Kartoffelfelder nicht mehr jäten, sondern behacken lassen, Sommerroggen in großen Quantitäten säen, sich um edlere Kornarten bemühen, Versuche zu Artesischen Brunnen gemacht wurden, ꝛc. ꝛc., und wenn künftig Torf entschwefelt, wenn einst das verheerende Getraidedörren eingestellt wird ꝛc. ꝛc., so muß Das wohl eher den absichtlich kurzen, einfach und ohne allen wissenschaftlichen Anstrich geschriebenen Aufsätzen — einer andern Zeitschrift zugerechnet werden. (Viele derselben wurden mehr als einmal umgeschrieben, damit sie kurz, einfach und klar würden, und es kostete oft Mühe, den praktischen Hauptgedanken einer wissenschaftlich gearbeiteten Abhandlung, in wenigen, anspruchlosen Zeilen wieder zu geben.)

Man mißverstehe mich nicht. Ich bin weit entfernt, die entschiedenen Verdienste des Herrn Redacteurs der Jahrbücher, dessen Charakter, Geist und Wissen ich seit lange hochschätze, schmälern zu wollen, oder den wirklichen Werth jener Zeitschrift zu läugnen. Es sollte hier nur gezeigt werden, warum sie sich nicht dazu eignete, viel gelesen zu werden, also auch nicht „viel" zu wirken; — nebenher aber auch, ich gesteh' es, darauf hingedeutet, daß man doch wohl Unrecht hätte, anders berechnete, und deshalb vielleicht glücklichere Bestrebungen vornehm ignoriren zu wollen. —

Die Ursachen des geringen Eindruckes den die „Jahrbücher" 30 Jahr hindurch machten, scheinen der Societät nicht entgangen zu seyn. Das beweisen mehrere bekannt gemachte Beschlüsse derselben, und auch der praktische Inhalt des vorliegenden Heftes selbst.

Man findet darin 1. die Beschreibung und Abbildung der „Schottischen Dreschmaschine" die empfohlen wird. Sie soll „hier im Lande schon vor vielen Jahren ausgeführt, und an verschiedenen Orten mit großem Nutzen angewendet worden" seyn, möchte aber vorzüglich in kleinern Wirthschaften weder die Veronesische Walze, noch die Flegel verdrängen, da sie künstlich zusammengesetzt und vielmal theurer*) ist als die Erstere, und kein Langstroh liefert, wie die Letztern.

*) Vor 25 Jahren ließ ich eine Solche verfertigen. Sie kostete 8 Thaler Alberts, ist in meiner und eines Nachbars Wirthschaft sehr viel gebraucht worden und noch völlig brauchbar.

2. Die Beantwortung der Frage: „Wie sollen die Wirthschaften unsrer Landgüter einst ohne Branntweinbrennereien bestehen?" Die Frage ist in der That wichtiger und drängender, als sie Vielen scheinen mag. Der Herr Verfasser thut mit ausführlichen Berechnungen dar, daß der Ersatz von der Schaafzucht zu erwarten sey. Auch wohl von der Cultur andrer Feld-Producte als Getraide, ohne daß dabei große Strecken zur Weide liegen zu bleiben brauchen.

3. „Erfahrungen und Ansichten über Waldwirthschaft." Der Herr Verfasser empfiehlt den Boden auf dem man eine Waldpflanzung anlegen will, durch Küttis-Brennen und Beackern vorzubereiten.

4. „Plan zu den von der Livl. ökonomischen Societät zu stiftenden ökonomischen Filial-Vereinen." Mir hat es immer geschienen, daß Einzelne die kräftig und einsichtsvoll wollen, und ihre Erfahrungen bekannt machen, mehr nützen, als Vereine. Und soll es Vereine geben: warum denn grade in Filial-Verhältnissen? die oft mehr Zwang anlegen, als unterstützen. — Hier sind Statuten solcher Vereine vorgeschlagen.

5. „Ueber Brühhäcksel-Fütterung." Der Verfasser ließ „Häcksel, recht fein gestoßene Kartoffeln und Spreu vermischen", so viel kaltes Wasser zugießen, „als sich darin halten konnte", dann diese Masse in einen Haufen zusammenschaufeln und fest treten. Nach 24 Stunden war sie warm, nach 48 St. heiß, nach 72 Stunden kochend heiß und gar, und wurde von dem Vieh um so begieriger gefressen, je heißer sie war.

6. „Ueber späte Roggensaat." Der Verf. ließ im Jahre 1836 ein Feld erst am 22sten Sept. besäen, und zwar unter der Egge. Er erndtete von diesem Felde achtfach, indeß die wie gewöhnlich und früh bestellten Felder nur 5fach trugen. (Dieser Erfolg möchte wohl hauptsächlich dem Umstande zu zu schreiben seyn, daß das Säen nur unter der Egge geschah, die Saat also schneller keimte und weniger Körner in der Erde erstarben.)

7. „Ueber Enthülsung der Erbsen." Sie wird angerathen, da die Hülse der (einzelnen) Erbsen hornartig und unverdaulich ist, und nach den „neuesten" Entdeckungen auf ihrer innern Fläche „einen eigenthümlich scharfen Saft hat, der äußerst nachtheilig auf schwache Verdauungsorgane wirkt." Leser des Provinzialbl. werden sich erinnern, daß diese Bemerkung hier an den großen sogen. Span. Erbsen zuerst gemacht wurde.

Ihr Saft ist so scharf, daß er die Farbe in Zeugen zerstört, aber bei ihnen liegt er schon in der Schote. Dieser Aufsatz, aus den „Marienwerderschen Mittheilungen" entlehnt, ist allgemeiner Aufmerksamkeit werth.

8. „Entwurf eines Schema's zur Statistik Livlands." Dr. G. M.

---

Französisch-Russisch-Deutsche Gespräche, in grammatikalischer Reihenfolge, herausgegeben von August von Oldekop, St. Petersburg, bei Bellizard. 1837. (XXVI. u. 100 S.)

Herr Hofrath von Oldekop hat sich durch mehrere, meistentheils verdienstliche Arbeiten zur Verbreitung der Russischen Sprache, ausgezeichnet, unter Andern durch ein Russisch-Französisches, und Französisch-Russisches Wörterbuch, das in die öffentlichen Schulen eingeführt ist. Die vorliegende Schrift ist wieder die sorgfältige Ausführung eines Gedankens, der entschiedenen Beifall verdient. Schon die Anführung seiner Einrichtung beweist es. Man findet darin zuerst drei Tabellen über die Alphabete der drei Sprachen, wo in drei Columnen die Zeichen der Buchstaben, dann ihre Benennung, dann ihre Aussprache mit Wörtern der andern beiden Sprachen bezeichnet wird. Hierauf folgen, nicht eigentlich Gespräche, wie der Titel sagt, sondern was viel besser seyn möchte, Redensarten die am meisten in Gesprächen des täglichen Lebens vorkommen, und zwar nach den Redetheilen geordnet, so daß z. B. erst eine Reihe Nennwörter, in den drei Sprachen aufgestellt sind, und dann eine Anzahl Phrasen, in welchen die Flexionen derselben vorkommen. Eben so ist mit den Eigenschaftswörtern, den Fürwörtern und den Zeitwörtern verfahren, und ähnlich auch mit den nicht flexibeln Redetheilen. Den Beschluß macht das Russische der sechs ersten Abschnitte, dem in zwei Spalten mit Lateinischen und mit Deutschen Buchstaben die Aussprache der Russischen Wörter zur Seite steht.

Dieser Anzeige braucht keine besondre Empfehlung beigefügt zu werden; am wenigsten die vernutzte Buchhändler-Phrase von „Befriedigung eines längst gefühlten Bedürfnisses." Es fällt von selbst in die Augen, daß das Buch so Etwas ist, und beim Unterricht wie bei dem einsamen Erlernen der Russischen Sprache entschiedene Dienste leisten muß, — besonders da alle nicht einsylbige Russische Wörter accentuirt sind.

B.

## Miscellen.

Ueber Athanasius und Görres. (Fortsetzung.) Wer, oder vielmehr was ist Herr Prof. J. Görres, der Nachahmer des Erzbischofs Athanasius? Zuerst ein Mann von lebhafter Phantasie, von Witz und viel gelehrtem Wissen, aber so unklarem Geiste, daß die Verbindung jener Vorzüge aus ihm nichts weiter zu machen vermochte, als einen poetisch-witzigen Pedanten, einen Alles verwirrenden Declamator. Er stellt in seinen Schriften häufig einen auffallenden, witzigen Gedanken auf, und überhäuft und wiederholt ihn dann mit so vielen Dasselbe sagenden Vergleichungen, daß er in dem Gewirre lästig verschwindet. Von einer Redekunst oder von natürlicher Beredtsamkeit ist dabei weiter keine Spur, als zuweilen eine durch Leidenschaft kräftige, immer nur verletzende Phrase. Man könnte ihn einen Abraham a Sancta Clara redivivus nennen, wenn dieser wackere Mönch seine witzig bizarre Beredtsamkeit nicht immer nur für wirklich moralische Zwecke aufgeboten hätte; Herr Professor Görres aber — wofür? — Wenn man ihm nur die einzige Frage vorlegte: Glaubst Du wirklich mit voller Ueberzeugung, daß ein Mensch — oft ein sehr lasterhafter, — dadurch, daß andere Menschen ihn zum Papst ernennen und weihen, wirklich Stellvertreter des allmächtigen Wesens das die Welt erschuf, werde, und aus dem Fegefeuer für Geld entlassen könne? — Sagt er: Ja! so kann man ihn ohne Weiteres stehen lassen; gesteht er: Nein! nun, warum schmäht er die Reformation? die ursprünglich durch den schändlichen Ablaßhandel veranlaßt wurde, den Tetzel zur Erbauung der Peterskirche zu Rom, in Deutschland trieb. Man kann den ganzen übrigen, gegen den Papismus kämpfenden Inhalt der Reformation nur als eine engschließende Reihe von Schlußfolgen ansehn, die aus der Erkenntniß herfloß, der Ablaßhandel sey ein gewinnsüchtiger, gewissenloser Betrug. Der nächste Satz war: Der ihn anordnete, kann also nicht Stellvertreter der Gottheit, kann nicht unfehlbar seyn; also —, also — und so in unendlicher Reihe fort. Herr Görres erklärt aber die Reformation für ein verfluchenswerthes Scheusal, für — Doch wozu soll ich ihm nachsprechen, was er von ihr sagte? Es ist der Unsinn eines erheuchelten Fanatismus, und dadurch wird sein Charakter hinlänglich offenbart. Wir wollen uns zu der Rolle wenden die er spielte, öffentlicher oder versteckter, wie die Umstände es heischten.

Herr Görres ist, nach einer Nachricht die sich

als zuverlässig giebt, als Preußischer Unterthan geboren, aber katholisch, und wahrscheinlich ein Zögling geheimer Jesuiten. Als Solcher schloß er sich während der Revolution den Jakobinern an; erhob er, als in Deutschland dafür nicht mehr Gefahr drohte, 1814, im Rheinischen Merkur seine Stimme gegen Napoleon, erwarb sich dadurch bei den Deutschen selbst vom reinsten Patriotismus Begeisterten jener Periode, großes Ansehn, benutzte es aber, eine Menge papistisch-fanatischer Gedanken geltend, und die alberne Alterthümelei unter der Jugend Mode zu machen, deren Stifter, indem sie die Mannhaftigkeit des Mittelalters vergötterten, nur den Aberglauben desselben und seine Unterwürfigkeit gegen die Römische Hierarchie her zu stellen suchten. Als der Frieden geschlossen worden, trat er vor der Preußischen Regierung mit Phrasen auf, welche patriotisch-revolutionär klangen, aber zugleich mit Forderungen zum Vortheil der Herrschaft der Hierarchie, und wanderte, als er damit zurückgewiesen wurde, nach Baiern aus. Dort suchte er durch Schriften: Deutschland und die Revolution, Europa und die Revolution; und die „Christliche Mystik" betitelt, seinen Einfluß als Demagog zur Verherrlichung und Herstellung der Papistischen Grundsätze und Herrschaft, lebendig zu erhalten. Endlich, da die Jesuitische Faction den besten Zeitpunkt zu erblicken glaubte, die Frucht ihrer Machinationen in einem protestantischen Staate zu erndten, um später was ihr dort zugestanden wurde, auch von den katholischen Staaten, wo es nicht mehr gilt, zurück zu fordern, tritt Görres mit seinem Athanasius hervor. Hier spricht er scheinbar an manchen Stellen gemäßigt; aber an andern ruft er keck die Unabhängigkeit der Geistlichen von der Regierung aus, und als Folge davon die Oberherrlichkeit des Papstes über alle Regenten. Um aber damit Eingang zu finden, preist er die gehoffte Einheit Deutschlands, und erinnert die Deutschen zugleich, daß sie aus verschiedenen Stämmen bestehn, die er gegen einander aufhetzt. Die Einheit die er meint, ist die gemeinschaftliche Unterwürfigkeit gegen die Curie. Er empfiehlt den Völkern Ruhe, zählt ihnen aber erdichtete Ursachen zur Empörung her, und ruft sie zu hartnäckigem Widerstande auf.

(Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

Der gelehrte Zeune zu Berlin hat es endlich unwidersprechlich erwiesen, daß das Drucken mit beweglichen, einzelnen Lettern zu Maynz, und zwar im Jahre 1450, von Guttenberg erfunden wurde. Er führt ein Werk an, in welchem Guttenberg selbst Maynz als den Ort der Erfindung nennt; eine Schrift von Guttenbergs Gehülfen Peter Schöffer, worin dieser das Jahr 1450 das der Erfindung angiebt. Beides that auch Peters Sohn, Johann Schöffer, in zwei 1505 und 1515 gedruckten Schriften; die Kölner Chronik; der Neapolitaner Accursus zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; endlich Bergellanus in seinem 1541 gedruckten Lobgedicht auf die Buchdruckerkunst. Guttenberg druckte zwar schon 1440 zu Straßburg, aber mit Holztafeln. — Die Hauptpunkte in der Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst sind folgende: Im 13ten Jahrhundert lehnte sich eine Frau zufällig mit einem weißen Tuche auf eine zum Einbrennen schon fertige Niellentafel, und bekam die ganze Zeichnung derselben auf das Tuch. Dies gab dem Künstler den Gedanken, alle seine Niellen vor dem Brennen abzudrucken, um die Zeichnung zu vervielfältigen. Dies führte zu dem Gedanken, Zeichnungen zum Abdrucken in Holz zu schneiden. In Deutschland wandte Nürnberg vorzüglich schon im 14ten Jahr. die Holzschneidekunst zur Verfertigung von Heiligenbildern an. Guttenberg schnitt 1440 Abc-Tafeln, dann ganze Schriften in Holztafeln, kam dann erst auf den Gedanken, es lieber mit einzelnen Buchstaben zu thun, um dieselben Figuren zu mehreren Schriften zu brauchen, später aber, diese einzelnen Buchstaben durch Abgießen in einer metallischen Masse sehr viel schneller zu vervielfältigen, als durch das Schnitzen geschehen konnte. Er wandte die bis dahin gereifte Kunst zuerst 1450 an zu dem Lateinischen Abdruck der Bibel, — der ungefähr 70 Jahre später die Reformation möglich machte, wo nicht veranlaßte; denn Luther fand eine solche Bibel in der Klosterbibliothek zu Erfurt, und studirte sie. — Einzelne Lettern zu verfertigen, war ein glücklicher Gedanke Guttenbergs; der unermüdliche Eifer mit dem er den Gedanken verfolgte und vervollkommnete, sein hohes Verdienst.

Anzeige. Auswärtige die das Supplement des Begl. zu Anzeigen benutzen wollen, wenden sich an die Götschelsche Buchhandlung. In Riga giebt man seine Artikel offen ab in der Druckerei des Herrn Häcker, bis Montag Abends.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 12. 24ste März 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Herr Consistorialrath und Propst von Pauffler bisher zu Windau, und Mitglied des Lutherischen General-Consistoriums, hat die Allerhöchste Bestätigung als General-Superintendent von St. Petersburg erhalten. Mit der Freude, sein Verdienst anerkannt zu sehen, und den wärmsten Wünschen für sein Glück, verbindet sich tiefes Bedauern über seinen Verlust. Er hat (auch in diesem Blatte) viele Beweise seiner warmen Theilnahme an dem Wohle von Windau gegeben, und die öffentliche Stimme erkennt ihn für einen Mann, der an jeder Stelle die er verlassen mag, schwer zu ersetzen ist.

Aus Riga, vom 22sten März (3ten April). Mit trüber Besorgniß sieht man hier dem Eisgange unseres Stromes entgegen. Nicht nur seine Decke ist noch drei Fuß dick, sondern bei einer langen Schlittenfahrt — man schätzte sie auf 40 Werst, — von seiner Mündung aufs Meer hinaus, hat man das Eis auch dort so dick gefunden. Das Aufwasser, das sich auf der Düna durch das Wegthauen des Schnee's beim Sonnenschein, und bei Winden aus der See, durch die Spalten des Eises sammelt, friert schnell in den kalten Nächten und vermehrt die Dicke des Eises. In der Nacht zum 23sten März fror es 13°. — Die Bewohner der Holmer sieht man daher schon häufig ihre Wohnungen ausräumen, die sie vielleicht nicht wieder finden werden, um wieder einzuräumen. Nur die Stärke der Wälle kann die Stadt selbst schützen, deren Existenz eigentlich davon abhängt, daß jene unverletzt bleiben. Ein großer Theil der Vorstädte stand früher schon manchmal unter Wasser, ein Ereigniß dessen Erneuerung jetzt dreifach nachtheilig seyn müßte, da so viele Einwohner sich aus der zu engen Stadt dort hinausgesiedelt haben.

— Eine vom 11ten März datirte Verordnung Sr. Excell. des Herrn Civil-Gouverneurs von Esthland befiehlt: Da in Livland, namentlich in der Gegend von Wenden und längst der Straße von Riga nach Wenden und Wolmar, die Räude unter den Schaafen ausgebrochen, sollen die Schaaf-Transporte nach Esthland in diesem Jahre nicht durch jene Gegenden getrieben werden. Die Eigenthümer solcher Heerden müssen Legitimationen darüber beibringen, daß sie diese Verordnung befolgten. Es ist die Anstellung eines Veterinär-Arztes beschlossen, und alle Besitzer von Schäfereien werden aufgefordert, ihre Heerden von ihm inspiciren und nöthigenfalls behandeln zu lassen*).

— Durch eine vom 8ten März datirte Anzeige hat nun auch die Eggersche Buchhandlung zu Reval erklärt, daß sie künftig beim Verkaufe ausländischer Schriften sich den Thaler nur mit 3 Rbl. 60 Kop. B. A. werde bezahlen lassen, „nicht allein bei größern Bestellungen, sondern selbst bei jedem einzelnen Buche." So ist denn diese Erleichterung für alle drei Ostseeprovinzen errungen, — und anerkannt, daß die Buchhändler dabei bestehen können!

Aus Reval, vom 8ten März. Blicken wir zurück nach der schönen Thätigkeit unsers Hülfsvereins, so ergiebt sich folgendes erfreuliche Resultat. Der Verein bildete sich im März des Jahres 1819, und es sind bis jetzt durch ihre Vermittelung gegen 180,000 Rbl. in baarem Gelde, wozu noch eine ansehnliche Quantität von Victualien und Materialien zu allerlei Arbeiten zu rechnen sind, durch ihre Hände unter die Hülfsbedürftigen mancherlei Art vertheilt worden. — Indem wir nun den Sinn der Wohlthätigkeit der milden Geber anerkennen, dürfen wir jedoch nicht die Gefühle desjenigen Dankes unterdrücken, den wir sämmtlichen Gliedern dieses Vereines, und insbesondere den Verwaltern ihrer so verschiedenartigen Geschäfte, schuldig sind, für die nie ruhende Thätigkeit, für die vielfachen Beschwerden, Sorgen und

*) Der Redaction wurde schon vor Wochen aus dem Chersonschen Gouvernement von dem Besitzer einer bedeutenden Schäferei die Beschreibung einer dort mit Glück erprobten Heilart der Räude, eingesandt. Unbekannt damit, daß das Uebel in Livland verbreitet sey, verschob die Red. den Abdruck, der aber jetzt schnell erfolgen wird.

Mühen, denen sie sich unausgesetzt unterzogen haben. Mögen sie nie ermüden in ihrem uneigennützigen Wirken; möge ihr Muth nie sinken, selbst bei den wehthuenden Erfahrungen von Verkennung der besten Absichten, ja selbst bei offenbarem Undanke, und das Vertrauen edler Gemüther wird sie belohnen und nicht aufhören, sie mit den nöthigen Mitteln zu unterstützen. — Einen schmerzlichen Verlust hat diese Gesellschaft durch den am 6ten d. M. erfolgten Tod eines ihrer Begründers, und immer sehr thätigen Mitarbeiters, des Dr. Johann Burchard erlitten. B. G. W.

## Etwas über die Unterbringung der Getraidesaat.

Neulich erzählte mir ein Kurländischer Landwirth, — der es aber seit einem Jahre erst ist, — daß er in diesem Herbst eine Probe seiner Erndte folgendergestalt angestellt habe. Er habe in seiner Getraidescheune aus der Getraidemasse drei Aehren gezogen; (und zwar mit verschlossenen Augen, um nicht die größten, aber auch nicht die kleinsten zu nehmen,) die Körner dieser Aehren habe er überzählt, und das Resultat sey gewesen, daß er nach Maßgabe der Saat, wenn jedes ausgesäete Korn auch nur Eine Aehre gab, 26fach erndten müsse. Da nun aber seine Riegen in Erwägung der Fuderzahl kaum 6fach gelohnt hätten, so bestürmte er mich, ihm dieses Problem zu lösen.

Wenn nun dieser angehende Landwirth der einzige wäre, dem die Ursachen dieser Erscheinung unerklärbar wären, so würde das ihm mündlich Gesagte in dieser Beziehung im Ganzen schon genügen. Allein ich finde, daß viele unserer Landwirthe, namentlich aber alle Bauern, mit den Ursachen einer solchen Erscheinung unbekannt zu seyn scheinen, und daher will ich das sonst wohl vielfach, sogar vor 20 Jahren schon Besprochene in aller Kürze hier wiederholen, jedoch mit dem Wunsche, daß es den Bauern in ihrer Sprache mitgetheilt werden möchte.

Die Ursache, warum man nicht so vielfach erndtet, als ein Korn oft Aehren und eine Aehre Körner trägt, liegt einzig und allein darin, daß wenigstens $\frac{3}{4}$ der Saat in der Erde umkommt, und daß nicht selten $\frac{1}{6}$ der Saat gar nicht keimt. — „Aber woher rührt es denn, daß so viel Saat in der Erde umkommt?" — werden Alle fragen, die das bis hierzu nicht wußten. Dieses kommt fast einzig und allein daher, daß die Saat zu tief untergebracht wird. Ich selbst habe zwar keine Versuche darüber der Art gemacht, daß ich das Getraide speciell dazu ausgesäet hätte, aber bei meinen vielen officiellen Bonitirungen des Bodens, habe ich Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß sehr häufig $\frac{1}{4}$ der Körner nach der Entwickelung der Keime in der Tiefe der Ackerkrume umgekommen war, indem die junge Pflanze nicht die Kraft besaß, sich durch eine 3—4 Zoll dicke Schicht herauszuarbeiten. Wenigstens waren von 3 Zählungen, die ich speciell anstellte, zweimal etwas über $\frac{1}{4}$, und einmal ungefähr $\frac{1}{3}$ der entwickelten Pflanzen todt.

Da dieser Gegenstand übrigens schon in den verschiedenen landwirthschaftlichen Zeitschriften vielfach abgehandelt ist*), so begnüge ich mich nur noch damit, Diejenigen, die diese Sache interessirt, auf einen interessanten Aufsatz (von dem Freiherrn v. Voght zu Flottbeck, unweit Hamburg), der in den livl. Jahrbüchern der Landwirthschaft Bd. 7. Stück 1. abgedruckt ist, aufmerksam zu machen, und theile hier die Resultate der Versuche, die Herr Ugazzy (vergl. André's Oek. Neuigk. 1817. S. 76.) in dieser Beziehung machte, mit:

Von 1000 Körnen, die er aussäete, kamen

1) von Winterroggen bei 1 Zoll Tiefe 742, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 221, bei 2 Zoll 32 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 5 Halme;
2) von Winterwaizen bei 1 Zoll Tiefe, 765, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 215, bei 2 Zoll 17, und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll gar keine Halme;
3) von Sommerwaizen bei 1 Zoll Tiefe 645, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 304, bei 2 Zoll 42 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 9 Halme;
4) von Gerste bei 1 Zoll Tiefe 631, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 317, bei 2 Zoll 41 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 11 Halme;
5) von Hafer bei 1 Zoll Tiefe 672, bei $1\frac{1}{2}$ Zoll 241, bei 2 Zoll 62 und bei $2\frac{1}{2}$ Zoll 23 Halme.

Daß übrigens die Beschaffenheit des Bodens (ob letzterer nämlich streng oder lose und leicht ꝛc. ist,) auf das Vermögen der Pflanzen, sich aus der Erdkrume herauszuarbeiten, von Einfluß ist, brauche ich hier nicht erst zu sagen, sondern will dagegen ein merkwürdiges Beispiel der günstigen Entwickelung einer Roggenpflanze (vergl. Cultivateur Août 1833. p. 124. und Univ. Bl. Bd. 6. S. 23.) anführen:

„Der Graf J. v. Turenne hat den Herausgebern des Cultivateurs eine auf einem Rapsfelde erwachsene Roggenpflanze vorgelegt, die 88 Halme hatte, welche alle aus einem Wurzelstocke hervorgeschossen waren, und die, wenn sie zur Reife gekommen wären, dreißig Körner

*) Mir däucht, daß das Prov. Bl. auch schon einmal über diesen Gegenstand Mittheilung machte. (Ja! Oefter.) J.

auf jede Aehre gerechnet, 2640 Körner von einem einzigen gegeben haben würden."

Angenommen nun, daß diese 2640 Körner ausgesäet worden wären, und jedes von ihnen eine gleiche Menge wiedergegeben hätte, daß ferner diese Operation fünfmal hinter einander mit gleichem Erfolg wiederholt worden wäre, so würde diese fünfte Generation eines einzigen Korns, ungefähr dreitausend zweihundert Millionen Loof wiedergegeben haben, die zur Ernährung des ganzen Menschengeschlechts auf zwei volle Jahre hinreichend wären.

J. Johnson.

## Notizen.

**Inländisches.** Zu Pernau hat die Polizei-Verwaltung bei zehn Rbl. Strafe angeordnet, daß Herrschaften, deren Dienstboten nicht ihre Kopfsteuer bezahlt haben, vom Lohne derselben dazu Abzug machen sollen. —

Im Namen der Kurl. Ritterschaft war zum 15ten März ein Anbot-Termin für Diejenigen anberaumt worden, die den Bau eines Hauses zu Irlau übernehmen wollen, zum Behufe des Schulmeister-Seminars für Kurland. Ob die Eröffnung des Seminars erst nach Vollendung des Baues statt finden wird?

Zu Windau beabsichtigt man für den bevorstehenden Sommer den Bau zweier Handelsschiffe. — Man sah dort dem Einwandern vieler neuen Kaufleute entgegen. Die größere Zahl von Handelshäusern vergrößert übrigens nicht den Handel eines Ortes. —

Das Petersburger Dampfschiff der Thronfolger wird in diesem Sommer nicht fahren, da sein Kessel und seine Radwelle (?arbre de couche;) erneuert werden müssen. Auch seine Eintheilung soll verändert werden.

Im vergangenen Jahre sind aus den Bergwerken Rußlands gewonnen worden 118 Pud 28 Pfd. (4748 Pfd.) Platina, und 470 Pud (18,800 Pfd.) Gold, wovon 30 Pud von Silber ausgeschieden wurden.

Bei einer Bevölkerung von 60,000 Menschen sind in Odessa an der mehrmonatlichen Pest nur 108 Menschen gestorben. Ein Triumph weiser Anstalten.

Herr Isnard, Director der Musterwirthschaft bei Odessa hat die höchst wichtige Erfindung gemacht, aus jeder Erdart, nur nicht aus Sand, ohne Beimischung selbst von Wasser, Bausteine zu verfertigen, die völlig so gut sind, als diejenigen, die man aus den Steinbrüchen bei Odessa zieht. Fünf Männer, oder fünf Frauen und ein Mann, können an dem Orte selbst wo man bauen will, in Einem Tage 280 bis 300 Steine verfertigen, die, in einer Form bereitet, alle gleich sind, und sogleich gebraucht werden können. Lehm oder andre feuchte Erde dienen zur Verbindung, und ein Maurergesell mit einem Handlanger, kann mit leichter Mühe täglich 3 bis 4 Quadrat-Faden Mauer verfertigen. Von einer zwei Steine, d. h. 16 Werschock (1 Arschine) dicken Mauer kostet die Klafter in Allem 7 bis 8 Rbl. Herr Isnard hat schon zwei Häuser so erbaut, von denen er das Eine selbst bewohnt. Er hat ein Privilegium über seine Erfindung erhalten, aber den Preis für den er sie mittheilt, noch nicht bekannt gemacht. (Sie besteht wahrscheinlich darin, die Cohäsion welche beim Pisébau durch Stampfen hervorgebracht wird, durch eine Presse — die Brahamsche? — vielleicht zehn- und mehrfach zu erhöhen.)

Auf dem Dnjepr fuhren bisher 2 Dampfböte; ihre Zahl soll vermehrt werden. Man berechnet, daß jedes jährlich 80,000 Rbl. reinen Gewinn brachte, durch das Schleppen von Barken ꝛc.

Nach der Handelszeitung hat Pernau, in Folge des Satzprivilegiums von Reval, im vor. Jahre nur Ausfuhrhandel treiben können. Es wurden 206,597 Pud Flachs, 13,111⅓ Tschetwert Leinsaat, 937 Tschetw. Roggen, 907 Tsch. Gerste ꝛc. ausgeführt.

Der Tischlermeister Rachals zu Mitau verfertigt jetzt auch Badeschränke, in Form eines eleganten Zimmer-Meuble's.

Der Kurländ. Memelfluß ist in den Fuhrten bis auf den Grund gefroren; kleine Bäche sind ganz ausgefroren. In der Memel ist das Eis meistentheils durch hervorgedrungenes und wieder gefrornes Wasser, bis 5 Fuß dick. Seit Mitte Januars ist das Wasser so übelriechend, daß selbst das Vieh es nicht säuft, und darin gewaschenes Leinen wird orangefarben. Viele Tausende todter Fische bedecken den Boden des Flußbettes. (In Teichen fand man das Eis selbst, das für Keller gebrochen wurde, voll erfrorner Fische.)

Zu Reval galt am 11ten März die Last Roggen 235—250, Gerste 180—190, Hafer 100—110, 1 Faß Branntwein 25—26 Rbl. B.A.; zu Riga am 24sten März die Last Kurl. Waizens 75—85, Gerste 49 Rbl. S.

**Ausländisches.** Der berühmte Naturforscher Arago sagt, schon das Abhauen eines einzigen Baumes dörrt die Stelle aus die er beschattete. — Das Abhauen ganzer Wälder macht Quellen und Bäche vertrocknen, und kann ganze Länder in Wüsten verwandeln. In den Steppen, die jetzt nichts haben als grobes Gras, findet man häufig uralte Stämme im Boden.

Der Vicekönig von Egypten hat nicht nur, auf Vorstellung des Englischen Consuls und des Dr. Bowring, seinen Officieren strenge verboten, Neger zu fangen um sie zu Sclaven zu machen, sondern seinen warmen Wunsch und seine Absicht erklärt, die Sclaverei ganz abzuschaffen. Das hat der Iman von Mascate (in Arabien) schon gethan. Ein Mahometaner, — indeß man in manchem christlichen Lande im Gegensatze sich ziemlich offenbar bemüht, durch Mancherlei die Rückkehr der abgeschafften Hörigkeit oder Leibeigenheit wieder zu bewirken. In Hannover z. B. arbeitet eine Partei der Stände eifrig daran, das Gesetz der Ablösung von Frohnden, widerrufen zu lassen, und hofft es bald zu bewirken. Doch — jeder Rückschritt der Verbesserungen giebt ihnen nur Raum zu kräftigerm Anlauf. Die Vorstellung, daß anerkannte, und deshalb abgeschaffte Uebel je dauernd zurückkehren könnten, ist lächerlich.

Die Lebensversicherungsbank zu Gotha hat im verflossenen Jahre 226,800 Thaler an versicherten Capitalien auszuzahlen gehabt; gleichwohl erhalten die lebenden Versicherten von ihr eine Dividende von 31 Procent. Im vor. Jahre schloß sie für beinahe 2 Mill. Thaler neue Versicherungen ab, da die Versicherten fünf Jahr nach ihrem Eintritte so beträchtliche Revenuen beziehn. Die Zahl der Versicherten war beim Jahresschluß 7920; die Versicherungssumme 13,250,000 Thaler, und das — der Anstalt, nicht den Stiftern*) gehörende — Bankvermögen 1,600,000 Thaler. — Das königl. Preuß. Ministerium des Innern hat, nach Prüfung der Statuten und Einrichtungen der Bank, ihre Benutzung in den Preußischen Staaten förmlich erlaubt. Allg. Ztg.

*) Die Stifter und Verwalter der Bank erhalten nur eine ansehnliche Tantième des jährl. Einkommens.

In England hat ein „gewöhnlicher Arbeiter" eine Dampfmaschine erfunden, die an Einfachheit und Wohlfeilheit außerordentlich ist. Ihr Umfang ist nicht größer als der eines Hutkopfes, und eine Maschine von fünffacher Pferdekraft kostet etwa 70—100 Rbl. S. Er hat ein Patent gelöst, und so muß in Großbrittannien und Irland Jeder der eine solche Maschine brauchen will, sie von ihm kaufen. Damit seine Erfindung nicht von einem Andern der sie nicht machte, benutzt werde andre Länder damit zu brandschatzen: wie wenn eine Regierung oder eine patriotische Gesellschaft in Deutschland z. B. sie ihm abkaufte, und sie allgemein machte?

Furchtbar sind die Verheerungen des Eisganges vieler Ströme in Deutschland. In Schlesien hat ein einziger Dammbruch der Oder 33 Ortschaften, mit 7910 Einwohnern, überschwemmt, Gärten und Felder, selbst viele Häuser zerstört. —

Landwirthschaftliches. Am 6ten März meldete man aus Königsberg in Preußen, die Wolle werde mit 8 bis 10 Thalern mehr für den Centner bezahlt, als im Febr.; am 15ten aus Wien, in Ungarn sey die künftige Einschur-Wolle mit 15 Gulden für den Centner theurer verkauft, als im vor. Jahre.

In Baiern säete Jemand im Jahre 1819 drei Körner einer sogenannten Jerusalems-Gerste, und erndtete 1500 Körner. Im Jahre 1830 trieb manches Korn dieser Gerste 20 bis 30 Aehren, die gewöhnlich 32 bis 36 Körner haben. „Diese Gerste, sagt eine Nachricht, hat nicht so dicke Bälge als die gewöhnliche, und giebt mehr Mehl von guter Beschaffenheit." Die Gerste mit der man im Orient, statt des Hafers, die Pferde füttert, kann überhaupt wohl nur nackte seyn.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 24sten März. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 10⅔ Kop.; guter Hafer 1 Rbl. 96⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 29—65 Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 94 Kop.; gebeuteltes Roggenmehl 8 Rbl. 4 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 15 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 94 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 36—72 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 15 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 50 Kop. bis 14 Rbl. 30 Kop. — 30 Lib Heu 6 Rbl. 25 Kop. bis 8 Rbl. 4 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 16. März | 28″ 3‴,5 | — 6°,0 | 28″ 3‴,9 | — 3°,5 | 28″ 4‴,2 | — 7°,0 |
| „ 17. „ | 28″ 2‴,7 | — 8°,5 | 28″ 0‴,1 | — 3°,0 | 27″ 11‴,1 | — 0°,5 |
| „ 18. „ | 27″ 10‴,6 | — 4°,5 | 27″ 11‴,2 | — 0°,5 | 27″ 9‴,4 | — 4°,0 |
| „ 19. „ | 27″ 5‴,1 | — 4°,0 | 27″ 5‴,0 | + 1°,5 | 27″ 6‴,9 | — 5°,0 |
| „ 20. „ | 27″ 8‴,6 | — 8°,0 | 27″ 9‴,7 | — 3°,0 | 27″ 10‴,9 | — 8°,0 |
| „ 21. „ | 27″ 10‴,9 | — 9°,0 | 27″ 11‴,0 | — 2°,0 | 27″ 11‴,0 | — 4°,5 |
| „ 22. „ | 27″ 10‴,1 | — 7°,0 | 27″ 10‴,4 | — 3°,0 | 28″ 0‴,5 | — 12°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 13. 31ste März 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Patent der Livl. Gouv. Regierung: Durch ein am 9ten Nov. 1837 Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichraths ist befohlen, „daß Stadtvögte und Polizeimeister allendliche Rechtsprechung haben sollen in den Sachen über betrüglichen Diebstahl und jeden andern Betrug, auf einen Werth nicht über 20 Rbl., der von Leuten der untern Stände, die der Leibesstrafe unterliegen, nicht über dreimal verübt ist."

Aus Riga, vom 28sten März. Vor unserm Haven, in der Nähe des Leuchtthurmes werden zwei Schiffe ausgeeist, die man aus dem Wege der Hauptmassen des Eises bringen will. Die Arbeit ist für 900 Rbl. S. accordirt worden. Die auszueisende Strecke ist nicht sehr groß, aber das Eis gegen 4 Fuß dick. (Ein eben aus dem Auslande angekommener Reisende erzählt, daß er das Fahrwasser bei Danzig noch ganz zugefroren fand. Er kam bei Dirschau mit einer Fähre über den Strom, für die man einen Durchgang aufgeeist hatte.) — Zu den Besorgnissen die man hier hegt, gehört auch, daß der sogenannte Krüdnersche Damm, hinter dem unsre Floßbrücke in einer Schlucht ihr Winterlager hat, und der schon im vorigen Jahre einige Beschädigung erhielt, weggerissen werden könnte. Der Verlust der Brücke wäre ein sehr großer Verlust, so wohl durch ihren Geldwerth, als die Erschwerung die der Handelsbetrieb erleiden müßte, ehe eine neue verfertigt werden könnte.

## Landwirthschaftliches.

Aus St. Petersburg, vom 18ten März. Das Provinzialblatt hat unter so vielen gemeinnützigen Mittheilungen, auch mehrmals auf die Vortheile des lufttrocknen Kornes aufmerksam gemacht. Vielleicht kann folgende, aus der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung entlehnte Anzeige eines Gutsbesitzers, Jefabowski, als praktischer Beweis, einen wirksamen Beitrag zu jenen Andeutungen liefern:

„Bekanntlich wird fast durchgehends in hiesiger Gegend alles Korn, gleich nach der Erndte, lufttrocken, im August und September, vermittelst Pferden ausgedroschen. Da es aber dann nicht immer schon völlig ausgetrocknet ist, so bleiben immer viele Körner in den Aehren, und nicht selten nimmt das während der feuchten Herbstwitterung auf unsern unbedeckten Dreschtennen ausgedroschene Korn in den Vorrathskammern einen übeln Geschmack an.

Als ich im Jahre 1810 mein kleines Gut unweit Orenburg bezog, häuften sich die zur ersten Einrichtung und Verbesserung nothwendigen Arbeiten so sehr, daß ich bei der geringen Arbeiterzahl die mir zu Gebote steht, nicht mit dem Dreschen fertig wurde, und bei eintretender Regenzeit mich genöthigt sah, mein Korn in Garben bis zum nächsten Jahre aufzubewahren. Im Mai des folgenden Jahres, als meine Felder bestellt, und keine andre nothwendige Arbeit vor war, nahm ich bei günstiger Witterung alle meine Leute zusammen, breitete meine, zum Theil noch feuchten Garben auf der Tenne im Freien aus, und ließ sie dort einige Tage der trocknenden Frühlingsluft und Sonne ausgesetzt stehen. In kurzer Zeit war das Korn so vollkommen ausgetrocknet, als es nur in einer Riege hätte seyn können, und ließ sich völlig rein ausdreschen. — Seit der Zeit halte ich mich immer an diese Methode, um so mehr da ich mich durch mehrjährige Erfahrung überzeugt habe, daß das so ausgedroschene lufttrockne Korn, in guten Vorrathskammern aufbewahrt, sich trotz dem in Riegen gedörrten, während 3 bis 4 Jahren vollkommen gut erhält." G. E.

(Eingef. unter dem Siegel der Russ. landwirthsch. Ztg.)

## Miscellen.

Ohne Zweifel sehen alle Gartenliebhaber, nach dem überstrengen und so lange schneelosen Winter mit großer Besorgniß besonders auf die edleren Baumarten ihrer Gärten hin. Sie ist wohl gegründet; aber es giebt doch Mittel, die nach mehrfacher Erfahrung, das befürchtete Uebel mildern, die Bäume wenigstens, wenn auch nicht die gehoffte Obsterndte, retten können. Ein solches ist, daß die Bäume stark beschnitten werden; und zwar muß man nicht bloß

große Aeste wegschneiden, sondern auch an den zurückgelassenen Aesten muß man die kleinen Zweige beschneiden, jeden Schnitt aber sogleich mit Baumwachs oder etwas Aehnlichem sorgfältig bedecken, damit der heraufsteigende Saft nicht verdunste. Erklärung: die feinen, nahe unter der Oberfläche des Bodens hinlaufenden Wurzeln sind es, die am meisten vom Froste leiden, und sie eigentlich nähren Laub, Blüthen und Früchte. Die Zahl und Länge der Zweige muß also nach Maßgabe der Verringerung der Wurzelchen auch verringert werden, sonst erstirbt das Laub sehr bald wieder, und, endlich auch der Stamm. (Diese Erklärung gab ein königl. Preuß. botanischer Gärtner.)

— Das „Pfennig-Magazin für Haus- und Landwirthschaft, Kunst und Gewerbe"*), eine schon drei Jahr fortgesetzte Sammlung von Rathschlägen und Anweisungen der mannigfaltigsten Art, enthält in zehn Heften 244 Artikel, unter denen manche sehr empfehlenswerthe sind, und ein einziges der Art reicht wohl hin, zehnfach für den Preis des Büchelchen zu entschädigen. Ob auch das (Nr. 190.) Verfahren, „eingefrorne Brunnenröhren schnell aufzuthauen" zu ihnen gehört, weiß ich nicht, aber da es gerade jetzt sehr nützlich seyn könnte, soll es hier mitgetheilt werden.

„Man meisselt in die eingefrorne Röhre ein etwa 1 Schuh langes Loch, und zwar so, daß man es in der Folge der Röhre unbeschadet wieder zuspunden kann. Nun nimmt man eine Hausspritze und befestigt an dieselbe einen gut gearbeiteten Hanfschlauch, der vorn mit einem gewöhnlichen messingnen Mundstück versehen ist. Man füllt die Spritze mit heißem Wasser, und spritzt dasselbe in die Oeffnung der Röhre. Das darin enthaltene Eis schmilzt alsbald, der Schlauch zieht sich immer mehr hinein, (von selbst?) bis er endlich in seiner ganzen Länge darin ist. Er geht selbst durch die Krümmungen der Röhre, wenn sie nicht zu stark sind. Ist's so weit aufgethaut als der Schlauch reicht, so nimmt man ihn zurück, und giebt ihm die entgegengesetzte Richtung, um eben so viel aufzuthauen. Ist ein langer Röhrzug zu entfrosten, so versteht sichs von selbst, daß mehrere solcher Löcher in die Röhre gemeisselt werden."

Aufforderung. Schon vor anderthalb oder zwei Jahren suchte der Herausgeber darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es wäre, Nachrichten über den Handel dieser Provinzen in vorigen Jahrhunderten, zu erhalten. Seine Aufforderung, dergleichen zu sammeln, hat keinen, oder so schlimm als keinen Erfolg gehabt. Vielleicht hatte er nicht deutlich genug gemacht, was er meine; so erlaubt er sich, die Mahnung zu wiederholen. Er meint aber nicht Artikel für den literarischen Altkleider-Markt, mit pedantischem Prunk ausgehängt, und vom thätigen Publicum übersehn: vorlängst erloschene politische Tractate mit Staaten, die zum Theil selbst nicht mehr existiren, u. dgl. Praktisch nützlich werden könnte nur Beantwortung solcher Fragen, wie folgende:

War der Seehandel Riga's im Ganzen immer nur Commissions-Handel? Oder aus welchen vielleicht nicht mehr existirenden Ursachen, ging der weniger sichere, aber gewiß vortheilhaftere Speculations-Handel darin über?

Welche waren in den verschiedenen Jahrhunderten die wichtigsten Aus- und Einfuhr-Artikel der Ostseeprovinzen? Ließe sich mancher Abgestorbene unter denselben, nicht wieder beleben?

Nach welchem Maßstabe und durch welches Verfahren würdigte man ehemals die aus- und eingeführten Waaren? Manches Nützliche kann zufällig außer Observanz gekommen seyn.

Welche Sicherungs-Anstalten für Schiffe und ihre Ladungen gab es bei uns, vor Errichtung der Assecuranz-Compagnieen? Es gab deren gewiß!

Welches waren die Handels-Verhältnisse und Verbindungen zwischen den See- und den Landstädten dieser Ostseeprovinzen selbst? Welches die gewöhnlichen Transportmittel? Als unsre Flüsse noch fahrbar waren, diente schwerlich nur die Achse dazu. u. dgl.

Aehnliche, vielleicht eben so wichtige Fragen lassen sich über die ältere Gestaltung des Ackerbaues, des Handels mit den Bauern u. s. w. aufstellen. In allen Fächern sind Verbesserungen eingetreten, das ist gewiß. Auch handelt es sich nicht darum, Rückschritte zu thun, sondern nur zu wissen, ob nicht manches Alte, das wichtig war, bloß vergessen wurde, statt es auch zu verbessern? Ob nicht seine Verbindung mit den neuern Einrichtungen, eine Verbesserung dieser selbst wäre? Und wie ließe sich zum voraus bestimmen, wozu jede Kenntniß einmal benutzt werden kann!

Zur Beantwortung würden sich in den durch ihre Gegenstände so unbedeutenden politischen Documenten unsrer Provinzen nur selten Anlaß zu Schlüssen finden; bedeutend mehr in den Chroniken; am meisten in den Verordnungen der Städte und der Landtage, über die innern Angelegenheiten. Dr. G. M.

*) Es kostet in der Götschelschen Buchhandlung: 85. Kop. S.

Entlehnter Epilog. „Ans Werk ihr Geschichtschreiber! um im (frühern) Leben des Volks seine Geschichte zu studiren! Das ist die wahre, reinste Quelle. Das Leben ist die Schule des Lebens und auch die der Geschichte.

Morgenblatt.

## Notizen.

Inländisches. Die 1000 Pfd. Zucker die ein Apotheker zu Reval aus den Rüben eines „mäßigen Gartenplatzes" gewonnen haben soll, scheinen immer mehr zu einer wenigstens nicht sehr gutmüthigen Mystification zu zerschmelzen. Nach einer neuern Nachricht soll der mäßige „Gartenplatz eine Esthländische, d. h. etwas mehr als ⅔ Livl. Loofstelle groß seyn. Wäre sie mit einem Loofe Roggen besäet, und hätte durch eine eben nicht gewöhnlich gute Erndte zehnfach gelohnt, so hätte diese zehn Esthl. Loof betragen. Hätte ein Livl. Loof dieses Roggens das höchst seltene Gewicht von 128 Pfd., ein Esthl. Loof also ungefähr 85, höchstens 90 Pfd. gehabt, so wären 850 bis 900 Pfd. Roggen geerndtet. Statt dessen sollen aus dem Flecke 1000 Pfd. — nicht Rüben, nicht Rübensaft, sondern — trockner Zuckerstoff gewonnen seyn; also, da dieser höchstens 8 Procent vom Gewicht des Saftes ausmacht, 12,500 Pfd. Saft, statt 900 Pfd. Roggen. — — Aber vielleicht waren die Rüben besonders saftreich? Das kann nicht seyn. Wie alle gesunde thierische Körper derselben Art, eine gleiche Zahl von Knochen und Muskeln, haben alle Früchte gleicher Art dieselbe Anzahl von Fasern und Röhren, die nur nach Maßgabe des gebildeten Saftes mehr oder weniger ausgedehnt, in kleinen Früchten also weniger Saft enthalten als in großen. Nun hatte aber, nach jener Nachricht, Herr Apoth. Dr. F. seine Rüben zu dicht gesteckt, erhielt also nur Rüben von 1—1½ Pfd., die nur 2½ Procent Zucker gaben; und dennoch — Daß er eine Esthl. Loofstelle mit Rüben besäete: warum sollte man es nicht glauben? Und warum nicht, daß er 1000 Pfd. Zucker liegen habe? Daß aber diese 1000 Pfd. aus einer einjährigen Rübenerndte jenes Platzes gewonnen wurden kann nur — ein Irrthum seyn, den man berichtigen sollte, ehe die Leute vom Fach ihn in ganz Europa belachen.

— Aus Pensa (jenseit Nischnei Nowgorod) hat man dem Prov. Bl. folgende in der That merkwürdige Nachrichten eingesandt! Im Febr. 1838 erhielt man dort auf B. A. gegen Kupfer 18 Proc. Agio, so daß 5 Rbl. B. A., 5 Rbl. 90 Kop. K. ausmachten; in kleinem Silbergeld erhielt man 15 Proc. Agio, so daß ein 25 Kop. Stück 1 Rbl. 15 Kop. K. galt; ein ganzer Silberrubel 4 Rbl. 20 Kop.; ein halber Imperial 21 Rbl. 50 Kop.; ein alter Span. oder andrer ausländischer Thaler im Durchschnitt 5 Rbl. 50 Kop. K. — Ein Tschetwert, 9 Pud, Roggen galt im Jan. 3 Rbl. 47 Kop. K.; im Februar 3 Rbl. 85 Kop.; ein Kull von 9 Pud Roggenmehl im Jan. 4 Rbl. 4 Kop.; im Febr. 4 Rbl. 42 Kop.; ein Tschetw. Hafer im Febr. 2 Rbl. 18 Kop. K. Ein Pud Heu galt im Jan. 20, im Febr. 19 Kop., ein Pud Rindfleisch im Jan. 3 Rbl. 69, im Febr. 3 Rbl. 70 Kop. K. (Forts. folgt.)

In Petersburg hat Ole Bull kein dauerndes Glück gemacht. Er konnte, wie sich ein Brief ausdrückt, nur drittehalb Concerte geben, und das letzte hatte wenig Hörer versammelt. Dagegen spricht in der „Nordischen Biene" Jemand, der ihn in Gesellschaft spielen hörte, mit größter Bewunderung über ihn, und erklärt ihn für ein Genie wie Paganini, das aber eben als solches, „alle zünftigen Meister der Musik und musikalischen Schulmänner" nothwendig gegen sich haben müsse. (Er soll beim Spielen so oft und unerwartet das Tempo wechseln, daß das begleitende Orchester ihm nicht gut folgen kann.)

Die Schünmannsche Druckerei zu Dorpat hat eine lithographische Anstalt angekündigt.

Die Esthländ. adlige Creditcasse hatte für ihre Märzgeschäfte den Silberrubel zu 358 Kop. B. A. festgesetzt.

Der bisherige Privat-Docent Dr. Keil zu Dorpat ist dort als außerordentlicher Professor der Orientalischen Sprachen und der Exegetik angestellt, Collegien-Assessor Haffner zum Dörptschen Schuldirector ernannt, der dimittirte Lieutenant von der Flotte, Belago, zum Inspector des Mitauschen Gymnasiums.

Nach einer gedruckten Rechenschaft hat der Mitausche Frauenverein im vorigen Jahre 1812 Rbl. 10 Kop. S. eingenommen, aber ungeachtet von 1836 ein Kassenrest von 216 Rbl. 41 Kop. mit verbraucht worden, mit einem Deficit von 83 Rbl. 72 Kop. Silber das Jahr beschlossen. Ueberhaupt hat er gegen das vorhergehende Jahr einen Rückschritt von 300 Rbl. 13 Kop. S. gethan. Das stehende Vermögen der Anstalt besteht in 6000 Rbl. S., die in Pfandbriefen angelegt sind, und dem zur Waisenanstalt bestimmten Hause, an Werth 1800 Rbl. S. — Unterstützung erhielten 60 Erwachsene, lauter Frauenspersonen, und 10 Kinder. In der Waisen-Anstalt 18 Mädchen.

Der seit sechs Jahren zu Pernau bestehende Verein zur Unterstützung seiner Wittwen ꝛc. zählte am letzten 30sten July 137 Mitglieder, die für geleistete Beiträge zu gut hatten 8779 Rbl. S.; der eigne bleibende Fonds des Vereins aber bestand in 2463 Rbl. S. Summa: 11,242 Rbl. S. Funfzehn Wittwen und 4 Waisen hatten im verflossenen Jahre die Unterstützungs-Quote von 16 Rbl. S. erhalten, die Erben von 4 verstorbenen Mitgliedern die eingesetzten Beiträge derselben mit 208 Rbl. 80 Kop. S. (Die dem Pern. Wochenbl. vom 26sten März beigelegte Rechenschaft hat, wohl durch einen Druckfehler, das Datum vom 31sten July, 1838.)

Die Kaufleute zu Pernau waren im vor. Jahre gezwungen, sich das zum Flachshandel nöthige Salz aus Reval zu Lande kommen zu lassen: der höhere Zoll zu Pernau machte es ihnen unmöglich, mit Reval zu concurriren. Selbst zur See einführen lassen konnten sie nur 29,954 Pud. (Petersb. H. Ztg.)

Zu Reval galt am 18ten März die Last Waizen 430—450, Roggen 235—255, Gerste 185—190, Hafer 110—115, Branntwein 26—27 Rbl. B. A.; zu Riga am 30sten März die Last Kurl. Waizen 75—85, Gerste 49 Rbl. S.

Ausländisches. Im Pallast des Herzogs von Sussex wurde ein großer Saal durch eine Urne von 2 Fuß Höhe und 8 Zoll Durchmesser, vollkommen erwärmt. Das noch nicht bekannte Brennmaterial in derselben giebt 24 bis 30 Stunden lang eine ausstrahlende Wärme, die für ein großes Zimmer ausreicht, und kostet dabei nur 14 Kop. S.

In Schlesien wird der Rübenzucker jetzt 12 Proc. wohlfeiler verkauft. als der Rohrzucker, wird ihm von Manchen vorgezogen und möchte ihn also leicht verdrängen.

Nach dem officiellen Etat für 1838, sind in Preußen für das Kriegsministerium 23,436,000 Thaler bestimmt. Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erhält nur 2,817,000.

Herr Ritter von Gerstner hat zu Leipzig einen Bericht über die zu St. Petersburg angelegte Eisenbahn drucken lassen. — Nach diesem kann in Belgien jeder Dampfwagen täglich nur 2 Stunden fahren; die übrige Zeit muß mit der Reinigung und Reparatur desselben verbracht werden. Jede Maschine legt dort monatlich 1783 Werst zurück, täglich 59⅔ Werst. (Zwischen Riga und Mitau, wenn man die Entfernung zu 40 W. anschlägt, würde sie darnach im Monate 21¼mal hin und zurück machen.) Nach seiner, mit Actenstücken belegten Berechnung, nehmen die Unterhaltungs- und Betriebskosten, selbst bei dem Personen-Transporte, jährlich zwei Drittel der Einnahme weg, so daß nur ein Drittel zur Verzinsung des Bau-Capitals der Eisenbahn übrig bleibt. — — —

In dem kleinen rein katholischen Kanton Uri, von ungefähr 16,000 Einwohnern, hat der Rath der katholischen Geistlichkeit einen Verweis darüber ertheilt, daß sie ohne obrigkeitliche Erlaubniß die Fastenindult verkündigte. In der Preuß. Monarchie von 14 Millionen Einwohnern machen Glieder derselben Geistlichkeit die Forderung der Unabhängigkeit von der weltlichen Obrigkeit.

In London giebt es seit 23 Jahren eine Heilungsanstalt für Ohrenkrankheiten und Taubheit. Seit ihrer Stiftung sind 10,200 Ohrenkranke und Taube theils gänzlich geheilt, theils im Zustande der Besserung von ihr entlassen worden.

Eine Bemerkung für Orthopäden! Dr. Spry machte in Ostindien die Bemerkung, daß alle Frauen und Mädchen der untern Volksclassen „ganz erstaunlich wohlgebaut und schön gewachsen sind, ob sie gleich nie ein Schnürleib tragen. Nie sah er dort Verwachsene noch Schiefe." Er, ein Arzt, schreibt dies auf Rechnung der Gewohnheit, daß die jungen Mädchen den täglichen Wasserbedarf in großen Krügen, und ähnliche Bürden auf dem Kopfe nach Hause tragen. Dabei, sagt er, „tritt die Brust frei heraus, während die Schultern gehörig zurücktreten, die Rücken-Muskeln gekräftigt werden, der Gang Festigkeit und einen gewissen Rhythmus gewinnt, wie ein musikalischer Marsch."

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten März. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 14 Kop.; mittler 1 Rbl. 96½ Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 92 Kop.; mittle Buchwaizengrütze 7 Rbl. 14 Kop.; mittle Hafergrütze 8 Rbl. 92 Kop.; — 1 Pud Butter 12 Rbl. 86 Kop. bis 14 Rbl. 28 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 21—24 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 14 Kop. bis 8 Rbl. 92 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 23. März | 28″ 1‴,6 | — 12°,0 | 28″ 1‴,7 | — 0°,5 | 28″ 0‴,0 | — 4°,5 |
| „ 24. „ | 27″ 7‴,3 | — 2°,0 | 27″ 8‴,0 | — 2°,0 | 27″ 11‴,2 | — 5°,0 |
| „ 25. „ | 27″ 11‴,1 | — 8°,0 | 27″ 9‴,7 | — 2°,5 | 27″ 10‴,8 | — 8°,0 |
| „ 26. „ | 28″ 0‴,0 | — 12°,0 | 28″ 0‴,9 | — 2°,5 | 28″ 1‴,4 | — 5°,5 |
| „ 27. „ | 28″ 1‴,3 | — 7°,5 | 28″ 1‴,4 | + 1°,0 | 28″ 1‴,5 | — 4°,0 |
| „ 28. „ | 28″ 1‴,3 | — 3°,5 | 28″ 0‴,8 | 0°,0 | 28″ 1‴,1 | 0°,0 |
| „ 29. „ | 28″ 1‴,7 | 0°,0 | 28″ 2‴,1 | + 5°,5 | 28″ 3‴,0 | + 0°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 13. u. 14. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 13. & 14. 31ste März 1838.

Sapere aude!


Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu bewilligen geruht, daß zum Andenken des funfzigjährigen Jubelfestes des berühmten Fabeldichters Staatsrath Krylow, auf Kronskosten eine Medaille geprägt, und eine Subscription eröffnet werde, um, unter dem Namen der Krylowschen Stiftung, junge Leute in einem Lehrinstitute bilden zu lassen. J. de. St. Pet.

---

Lehrbuch der Universalgeschichte (,) zum Gebrauche in höhern Unterrichtsanstalten, von Dr. Heinrich Leo. Erster Band: Einleitung und alte Geschichte. 600 S. 1835. — Zweiter Band: Geschichte des Mittelalters. 478 S. 1836. — Dritter Band: Der neuern Geschichte erste Hälfte. (Bis zum Anfange des 17ten Jahrh.) 613 S. 1838.

Ein großer Vorzug der neuern Geschichtschreibung vor der alten ist, daß der ungeheure und immer wachsende Reichthum an gründlichen Forschungen es möglich macht, dieselben Gegenstände immer von neuem und mit höherer Wahrheit und für besondre Zwecke zu bearbeiten. Für die neuen Geschichtschreiber ist das freilich schlimm. Jeder von ihnen läuft Gefahr, sehr bald antiquirt zu werden, so wie die Ansichten sich erweitern und aufhellen, die Forschungen tiefer eindringen; indeß die alten, schon aus Mangel an Concurrenz zu ihrer Zeit, in fast unveränderlicher Wichtigkeit dastehn.

Der Zweck, für den Herr Dr. Leo zunächst arbeitete, ist auf dem Titel angegeben, aber die Benutzung des Buches ist einer viel größern Ausdehnung fähig. Es eignet sich durch seine Einrichtung und seinen Geist für Jeden, der, ohne selbst Historiker zu seyn, Bildung und Geistesreife genug besitzt, in der Kenntniß der Geschichte Genuß zu finden. Im Text erzählt der Verfasser wohl geordnet und nach den neuesten Ergebnissen des geschichtlichen Studiums, die historischen Facta ziemlich kurz und nackt, jedem Absatz aber fügt er, mit etwas kleinerer Schrift ausführlichere Schilderungen, philosophische Betrachtungen, Erörterungen u. s. w. hinzu, zum Theil aus andern Schriftstellern, die er anführt, entlehnt, zum Theil nach eignen philosophischen Ansichten. Fast alle historischen Werke der neuesten Zeit sind dabei sorgfältig und kritisch benutzt; was denn freilich zu manchem überraschenden Resultate führt; z. B. daß die romantischen Begebenheiten, welche von der Entstehung des Schweizerbundes erzählt werden, Fabeln sind; daß Maria Stuart ein verworfener Charakter war, und wirklich aller der Verbrechen schuldig, deren man sie anklagte; daß Elisabeth vollkommen hinreichende Gründe hatte, sie verurtheilen zu lassen, aber ihre Hinrichtung nicht befohlen hat u. s. w. Wenn solche Berichtigungen die neuere Geschichte treffen, kann man sich leicht denken, wie viel in der alten aufgeräumt wird!

Der Geist in welchem das Werk geschrieben ist, spricht sich meistentheils sehr aufgeklärt und hellsehend aus, desto mehr verletzt es, ihn häufig mit der (katholischen) Kirche, ich möchte sagen, coquettiren zu sehn, deren Autorität er oft über jede weltliche zu setzen scheint. Daß ein Mann, der an andern Stellen so einsichtsvoll urtheilt, das ernstlich meinen kann, fällt schwer zu glauben, und so geräth man darauf nachtheilige Voraussetzungen zu machen. Der Vortrag ist lebhaft und gut; aber auch hier stört die Wichtigkeit, die der Verfasser auf Kleinigkeiten der Schreibart setzt. Er will z. B. das ie verbannen, und verlangt überall nur ein i. Das Erstere läßt sich doch nicht missen, wär' es auch nur um Worte wie wieder und wider zu unterscheiden. Aber hätte er auch vollkommen Recht: ein Mann der ein so schätzbares Werk schreiben konnte, sollte nicht auf solche Lappalien Werth setzen.

---

Ueber die Auscultation, angewandt auf die Geburtshülfe, von P. J. Blom, Dr. med., chir. et art. obst., Mitglied mehrer medic. Gesellschaften, prakt. Arzt zu Utrecht. Aus dem Holländ. übersetzt von F. W. Schröder, Dr. med. chir. et art. obst. Emden. 1837. 8., VIII und 104 S. Preis 14 Gr.

Das, auch in der Uebersetzung recht gut und fließend stylisirte Schriftchen, giebt zuerst eine Uebersicht der Auscultation bei Schwangeren und Gebärenden, in der besonders Kergaradec's, dem wir die erste methodische Anwendung verdanken, gedacht, und seine Beobachtungen mit seinen eignen Worten wieder gegeben werden, wie auch die

Folgerungen, die er aus jenen zog. Hierauf folgt eine Uebersicht der vorzüglichsten Beobachtungen in Frankreich, Deutschland, England, bei denen die hin und wieder etwas differirenden Ansichten der Beobachter angeführt werden. Dann folgen 9 Beobachtungen des Verfassers selbst, mit Sorgfalt angestellt, und manches Interessante enthaltend. Im zweiten Abschnitt vergleicht der Verfasser die Schlüsse Kergaradec's mit den Ergebnissen der verschiedenen Beobachtungen, durch welche sie zwar hie und da beschränkt, aber doch in der Hauptsache bestätigt werden. Der dritte Abschnitt spricht über die Erfordernisse bei der Auscultation, und die Hindernisse, welche derselben entgegen stehen. Zu den Erfordernissen gehört ganz besonders ein feines und zur Zeit der Beobachtung völlig gesundes Gehör. Man muß sich durchaus nicht abschrecken lassen, wenn man das erste Mal, oder die ersten Male nichts oder nur sehr undeutlich hört, denn fortgesetzte Uebung verfeinert das Gehör außerordentlich, besonders in Bezug auf dasjenige Geräusch, dem man vorzüglich seine Aufmerksamkeit widmet. Der vierte Abschnitt spricht über den Nutzen der Auscultation in der Geburtshülfe. Bis jetzt können wir das deutliche Wahrnehmen des Fötuspulses als ein sicheres Zeichen von Schwangerschaft ansehen, und vom Leben des Kindes. Alle andre Zeichen, die für das Gegentheil sprechen, werden durch jenes entkräftet. Von der andern Seite ist Nichtwahrnehmung des Doppelpulses kein sicheres Zeichen von dem Tode des Kindes, da mancherlei Umstände obwalten können, welche ein deutliches Hören erschweren oder unmöglich machen. Den Werth dieses wichtigen positiven Zeichens vom Leben des Kindes, braucht man wohl hier nicht auseinander zu setzen. Was die andern von dem Verfasser noch angeführten Vortheile betrifft, so sind sie, wie er auch selbst bemerkt, bei dem jetzigen Standpunkte der Auscultation wenigstens, noch problematisch.

Das Schriftchen ist für Jeden, der dieses wichtige, aber noch nicht hinreichend cultivirte diagnostische Hülfsmittel anwenden, und zu der ferneren Ausbildung desselben beitragen will, von großem Werth. Dr. E. M.

## Miscellen.

**Athanasius von J. Görres.** (Forts. u. Schluß.) Einer näheren Charakteristik der Görresschen Schrift, die für dieses Blatt wohl zu lang seyn würde, überhebt mich eine von ihm selbst in der Münchner Zeitung angeführte Stelle.

Man muß wissen, daß es in Preußen (schon seit Friedrich dem Zweiten, glaub' ich), fester Staatsgrundsatz ist, daß bei gemischten Ehen, die Kinder bis zum 14ten Jahre in dem Glauben des Vaters unterrichtet werden, daß es aber nach dem 14ten Jahre Jedem frei steht, sich die Confession zu wählen, der er folgen will. Vorläufige Contracte darüber gelten nicht.

Diesem, für keine Religions-Partei in Preußen parteiischen Gesetze folgten bisher die Katholiken wie die Protestanten; doch jetzt fordert die Römische Curie, um ihren sinkenden Einfluß durch anmaßenderes Vorschreiten wieder zu heben, alle Kinder gemischter Ehen sollen katholisch erzogen werden. „Der päpstliche Stuhl habe nie jene Observanz bewilligt, und der jetzige Papst habe sie verboten." Bedürfen denn die Regierungen seiner Bewilligung für Maßregeln der Art, und hat er in ihren Staaten Etwas zu verbieten? — Man hofft die katholischen Völker davon zu überreden; man verbietet katholischen Priestern, solche Ehen zu weihen, wenn nicht alle Kinder katholisch erzogen werden sollen, und Görres ruft aus: (S. 147. der 1sten Ausg.)

„Die Kirche kann nicht gezwungen werden, einer andern Confession zweischlächtige Bastarde zu gebären, und wer sie dazu nöthigen will, intendirt Nothzucht an ihr."

Die Brutalität — um nicht Bestialität zu sagen, — dieser auf den Pöbel berechneten Phrase hat denn doch sogar in München empört, und selbst Bairische Blätter haben — es gewagt, sagt Görres, — sich nicht enthalten können, sie bitter zu rügen. Um sie zu entschuldigen, sagt Görres: „Die Kirche nennt sich die Braut des Herren, in rechtmäßiger Ehe mit ihm verbunden, und diese mystische Ehe spiegelt sich in jeder besondern, unter ihrer Billigung abgeschlossenen. Alle Kinder einer derartigen Verbindung gelten ihr als solche, die sie geistlich selbst ihrem Herrn und ihrem Haupte geboren, und Sie und Er in ihr erkennen sie als ihre kirchlich und confessionell rechtmäßigen Kinder. Wie Sie aber nun in einer andern Confession kein Sacrament ausspendet, kann sie ihr und will ihr auch keine Kinder gebären: denn solches würde, in ihrer (?) Sprache ausgedrückt, ein geistlicher von ihr begangener Ehebruch seyn." Diese Vertheidigung beweist, daß Görres so stumpffühlend ist, nicht einmal zu erkennen, wodurch er empörte. Der bildliche Ausdruck auf den er sich beruft, ist bekannt genug, und auch in andern Confessionen nicht ungebräuchlich: nicht dies Bild aber, sondern der pöbelhafte, niedrige Mißbrauch den er von ihm machte, ist

es, wodurch er sich verachtendem Tadel preis gab*).

Wie in einer Glorie steht ihm der weise, ehrwürdige Paulus gegenüber. Man hatte ihn für den Verfasser zweier Schriften ausgegeben: „Entweder — Oder! Wem ist zu trauen, der Krone oder der Bischofsmütze?" und „Ueber die Vereinigung der Katholiken und Protestanten von Paulus." Er erklärt, daß er an Beiden auch nicht entfernt Theil habe, und schließt: „Ich betrachte die Kölner Sache aus einem höhern und allgemeinern Gesichtspunkte: als lautwerdenden Principienkampf zwischen der Staaatsrechtlichkeit und mittelalterlicher Hierarchie. Sie könnte Gelegenheit geben, das Uebel aus der Wurzel zu tilgen."

So ist's! Und dieser Ausgang ist so gewiß, als die Deutschen eine gebildete, verständige Nation sind. — Zum Schluß noch ein Paar kurze Berichtigungen. Nur zu gerne pralt die Görres'sche Partei mit anerkennenden Aeußerungen von angeblichen Gegnern. In mehrern Zeitungen stand: „Ein Berliner Akademiker, Weguelin, hat dem Andenken des Bischofs Athanasius eine Denkschrift gewidmet. Er wird darin sehr hoch gestellt." Der Berliner Akademiker sollte wirken. Aber der Mann, der Weguelin hieß, war allerdings nicht nur Akademiker, sondern auch Cabinetsrath durch — Bischofswerder geworden. Man weiß was das sagt. Er galt allerdings für gelehrt, aber auch für einen finstern Hypochondristen, ja, Manchen für verrückt.

Ferner: prunkend wird erzählt, Napoleon habe Görres Feder eine puissance genannt. Das ist ganz gewiß unwahr! Die aus der Revolution herstammende Phrase: La plume aussi est une puissance! gehörte Champfort oder Danton. Daß Napoleon übrigens Görres, vielleicht aus dessen Jakobinischer Periode, kannte, ist nicht unmöglich; denn als man ihm vom Rheinischen Merkur erzählte, soll er ausgerufen haben: Ce b—gre tartuffe! und seit dieser Zeit das Wort tartuffer in Gebrauch seyn.

Folgender geschichtliche Vorgang zeigt, daß schon vor beinahe 60 Jahren katholische Monarchen dem Papste engere Schranken anwiesen, als die Curie jetzt von Evangelischen dulden will. 1782 reiste Papst Pius VI. nach Wien, um durch seine heilige Würde dem Kaiser zu imponiren. Er wurde mit der größesten Artigkeit aufgenommen und entlassen. Im folgenden Jahre ernannte der Kaiser einen Erzbischof von Mailand. Dies galt in Rom für einen Eingriff in die päpstliche Lehensherrlichkeit, — denn im Grunde ist die Organisation der Römischen Hierarchie eine Lehensverfassung, der alten weltlichen nachgebildet; — und der Papst erließ ein Schreiben an den Kaiser, das fast in einem befehlenden Tone sprach. Kaiser Joseph sandte es an Pius zurück, und ließ ihm sagen, er könne es nicht für echt halten; höchstens hätte Se. Heiligkeit es unterschrieben, ohne es vorher gelesen zu haben. Und jetzt unterstehen sich Görres und Consorten den Unterthanen einer Evangelischen Regierung zu zu rufen: „Rom hat gesprochen! Jeder Zweifel muß weichen."

— Wie die Jesuiten-Schüler pralen auch Homöopathen gern mit erdichteten Anerkennungen von Seiten ihrer Gegner. In der Leipziger Zeitung wurde gemeldet: „Die Universität zu Brüssel ergreift Partei gegen die zu Löwen aber für die Homöopathie." Partei! Ein einziger Professor zu Löwen hat einem Homöopathen das Zeugniß ausgestellt, „die homöopathischen Dosen, die er einer Kranken gegeben, hätten nicht den Tod derselben veranlassen können." Das ist freilich sehr glaublich; aber thaten es auch nicht die Dosen, die er nicht gab?

— Aus der „Lebensbeschreibung des Dr. Bolzano" (ehemals Professor zu Prag,) führt eine vielbedeutende liter. Zeitung folgende Schilderung an. „In Oesterreich benutzte eine finstere Partei das (1813) im fremden Lande erhobene Feldgeschrei „Thron und Altar!" dazu, um nach der politischen Restauration auch eine kirchliche und religiöse, eine allgemeine Rückkehr zur „alten guten Zeit" wie man sagte, ins Werk zu richten. Der neueste Umschwung aller Wissenschaften hatte auch im Gebiete des Katholicismus viele Vorurtheile zerstört. — Der geistliche Stand verlor den von frommer Unwissenheit um ihn gezogenen Nimbus erlogener Heiligkeit und unberechtigter Allgewalt. — Neu entstandene Begriffe weckten neue Bedürfnisse, forderten neue Richtungen der Thätigkeit und neue Anstalten. Auch im Bereich der Kirche schien Alles anders werden zu sollen. Aber die nun (1815) neu eintretende Reaction der Stabilen hob einzelne Miß- und Uebergriffe hervor, deren sich die überschwänglichen Freunde der Bewegung und des Fortschreitens mochten schuldig gemacht haben, und stellte sie, mit den grellsten Farben geschildert, als höchst gefährliche Verirrungen dar, anstatt, wie weise Vorstände thun, durch kluge Leitung allmälige Berich-

*) An einer andern Stelle nennt er die Protestanten Hunde. Er sagt: „Ein Consistorialrath oder dergleichen aus der aufgeklärten Meute."

tigung zu geben, und durch eigne redliche Mitwirkung nur dem Uebermaße zu steuern. Sie verschrie vielmehr auch das redlich Gewollte, zweckmäßig Erstrebte, das eine umsichtige Einpflanzung in den bestehenden Organismus bald heimisch und allgemein gemacht haben würde, zerstörte hoffnungsvolle Saaten, und führte mit Gewalt den alten Schlendrian wieder — eine vergebens geschmückte Leiche, — auf den schon umgeworfenen Sitz zurück, glänzenden Täuschungen sich hingebend. Angebliche Freunde der Frömmigkeit waren es, sowohl unter den Geistlichen als den Laien, die mit ihrem betäubenden Hexenspruch rastlos die Behörden umkreisten, ängstigten und zu beklagenswerthen Maßregeln verleiteten. Die früher zurückgedrängten Geistlichen schienen nun wieder die wahren Retter des Gemeinwesens zu seyn. Man schenkte ihnen Vertrauen, zog sie zur Mitwirkung selbst in weltlichen Dingen herbei; die Politik sogar wurde heilig, und eine Umgestaltung nicht bloß der Staaten, sondern auch der Geister und Seelen schien an zu heben. Geistliche, in Einer Person Kläger, Richter und Vollstrecker, erhielten nun den Auftrag, die erlogenen Störungen und Gefahren um jeden Preis hinweg zu schaffen. In Folge heimlichen Verfahrens stürzte man in Böhmen Anstalten, Professoren, Bischöfe. Das Episcopat wurde allmälig mit Männern besetzt, die sich in dieser legitimen Umwälzung durch Wort und That, durch fromme Verdienste und fremden Einfluß Wichtigkeit beigelegt, und das Episcopat trat nun, im steigenden Selbstgefühl wachsender Macht, unterstützt von neu aufbrodelnden Mönchsorden, Priesteranstalten und Büchervereinen mit einem Fastus, mit einer fast göttliches Ansehn sich anmaßenden Gewaltthätigkeit auf, die durch geistliche und weltliche Waffen sich in der That Bahn brach. Eines der damals gefallenen Opfer war Bolzano ꝛc."

— Der geistvolle und unbefangen freimüthige C. Jul. Weber, Verfasser mehrerer sehr gehaltreichen Schriften, sagt in seinem „Dymocritos" (!): „O Friedrich Richter! — nicht kindisch-französisch Jean Paul; — wäre deine Geniesucht und dein ewiges Hamstern nach Materialien nicht so arg, wie deine Sprünge und Digressionen, — wäre dein Styl nicht so geziert, dein Witz nicht so gesucht, als ob du keinen hättest, verleitete dich deine Collectaneenbüchse nicht zu ewigen, oft dunkeln Anspielungen, wie deine Originalitätsucht zu Paradoxen und zur Einkleidung ganz geringer, matter Dinge in hochtönende Phrasen, fehlte dir nicht Tact, Geschmack und ästhetische Haltung, und wärst du mit deinen Geschenken an das Publicum sparsamer gewesen — etwa den vierten Theil — wir nennten vielleicht nicht mehr Sterne (als vorzüglichsten Humoristen,) sondern dich, Friedrich Richter!" — Uebereinstimmender mit diesem Urtheil, als es beim ersten Blicke scheint, ist ein Lob das Wieland Richtern nach einer von dessen frühern Schriften ertheilte. Er sagt in einem vor kurzem gedruckten Briefe: Nach St. Evremont's Rath, sich in Mussestunden nach anstrengender Arbeit durch einen witzig-scherzenden Schriftsteller zu erholen, habe er bisher Sterne's Tristram Shandy gelesen, aber er habe ihn so oft durchgelesen, daß er ihn fast auswendig wisse. Jetzt lese er daher in Mussestunden Jean Paul's — „Hundstagsposse n." Aber Richter hat seine unsichtbare Loge in Hundspostage eingetheilt.

## Notizen.

Auch der Hamburgische Senat hat den Nachdruck und den Verkauf von fremden Nachdrücken, letzteren bei Confiscation und einer Geldstrafe von 10 bis 50 Reichsthalern, verboten.

— Die so höchst merkwürdige, nun erwiesene Thatsache, daß der Spiegel des Kaspischen Meeres über 100 Fuß niedriger ist als der des Schwarzen, hat ein noch bedeutenderes Seitenstück erhalten. Nach den vielfältigen Beobachtungen des Dr. Rußeggers und seiner gelehrten Gefährten, liegt die Mündung des Jordans in den Asphaltsee, gewöhnlich das todte Meer genannt, 500 Fuß niedriger, als der Spiegel des Mittelländischen Meeres. Das Kaspische Meer wie das todte und ihre Umgebungen, werden nur durch Bergrücken vor dem Einströmen aus offenen Meeren gesichert: wenn Erdbeben nur eine Lücke hineinbrächen, würde nicht wieder Atlantis untergehn, und ein neuer Welttheil aus dem Meere auftauchen? Und so lange dieser Sumpf wäre, kehrte wohl auch manche jetzt als urweltlich geltende Thiergeneration wieder. — Das Ausströmen des ungeheuren Meeres, das einst die weiten Steppen Asiens bedeckte, ließ wahrscheinlich das Mittelländische Meer entstehen, verschlang vielleicht, so groß die Entfernung ist, das alte Atlantis, dessen Bergspitzen die Westindischen Inseln sind. Ein Durchbrechen der Asiatischen Strandgebirge könnte zum Theil die alte Gestaltung der Erdoberfläche zurückführen. D.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 14. 7te April 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 5ten April. Groß ist die Thätigkeit in den Abwehr-Anstalten gegen den Eisgang, sowohl von Seiten der Behörden, als bei den Einwohnern, vorzüglich der Kaufmannschaft. Man hat selbst Böte in die Stadt gebracht, da die Erfahrung da ist, daß bei den meisten hohen Eisgängen sowohl durch den verdeckten Canal in den man das Rising-Flüßchen gesperrt hat, als durch Sprengung irgend eines Thores, das Wasser herein drang. Auch in den Vorstädten besonders ist man eifrig beschäftigt, die reichen Waaren-Niederlagen in höhere Räume zu schaffen. Man hat wohl Ursache dazu, da die Vorstädte nur durch zwei, schon öfter durchbrochene Dämme gedeckt sind, und in diesem Jahre die Eismassen viel südlicherer Ströme so leichtes Spiel mit Dämmen hatten. Geschähe dies jetzt: nicht einmal die Einwohner der Vorstädte würden in der Stadt gut untergebracht werden können. Nie heller als jetzt wird es sichtbar, daß diese für ihren Handelsbetrieb besonders, zu enge ist, und erinnert an den schon vor mehr als zwanzig Jahren (im Zuschauer) geäußerten Wunsch, daß es möglich wäre, den Sicherheits-Umfang der zweiten Seehandelstadt gegen das Element, durch einen neuen Wall zu erweitern. Man meinte, auf der Landseite; denn auf der Stromseite, wo tief in die Stadt hinein jede Zollesbreite der Hauptthätigkeit des Handels höchst wichtig ist, steht der jetzige Wall dem Strome zu nah dazu.

Aus Reval, vom 29sten März. Wir haben bisher fast immer einen ununterbrochen heitern Himmel und Sonnenschein bei Windstille, gehabt, aber in der Nacht 10 — 14 Grad. Die Bahn soll ganz vortrefflich seyn. Von hier nach Sweaborg und Helsingfors, 12 Meilen, ist gleichsam eine gebahnte Heerstraße übers Meer. Noch gestern sollen Schlitten dorthin gegangen seyn. Die Ostsee scheint noch ganz versperrt und kein Fruchtschiff durch zu lassen. Die gewöhnliche Ansicht ist, daß das Eis noch lange liegen werde, aber erfahrne Seemänner behaupten, daß es früher als sonst ganz schwinden werde. Eben die Dicke und Solidität des Eises, sagen sie, bewirke, daß so wie die Flächen durchrissen und zerbrochen werden, die Eisschollen sinken ꝛc. Aber wann wird der tiefgefrorne Boden empfänglich werden für Saat, und ihr Wachsthum gewähren!

Die für den Adel so wichtige Märzzeit ist besser abgelaufen, als man hoffte: man hat Nichts von Zahlungs-Manquements gehört, war aber verwundert, daß die Credit-Cassa den Silberrubel niedriger berechnete, als die Krone. Oeffentliche Lustbarkeiten hatten wir weniger als sonst. Ein angekündigter Ball im Schwarzhäupter-Hause kam nicht zu Stande, weil, sagt man, immer mehr Frauen und Mädchen das Tanzen als Sünde betrachten lernen. — Den größten Genuß gewährte noch der schon im Conversations-Lexikon gepriesene Akustiker und Mechaniker Kaufmann aus Dresden, der im Schwarzh.-Saale am 26sten und 27sten seine Kunstwerke hören ließ, und da er nur 2 Rbl. Bco. Eintrittsgeld forderte, am ersten Abende, nach Abzug der Kosten 1600 Rbl. behalten haben soll. Der Künstler hat die Ehre genossen, vor Ihrer Majestät der Kaiserin, und dann auf Ihren Allerhöchsten Befehl auch in Smolna, dem Fräuleinstift, seine herrlichen Instrumente spielen zu lassen, und von Ihrer Majestät einen sehr werthvollen Ring zu erhalten. (Eine nähere Nachricht über ihn im Supplement.)

## Landwirthschaftliches.

Von mehrern Seiten sind dem Herausg. aus allen drei Ostseeprovinzen bange Besorgnisse mitgetheilt worden, der so tief in die Erde gedrungene Frost werde eine sehr schlechte Sommererndte veranlassen. Er freut sich darüber vielleicht beruhigen zu können, und hält für Pflicht, es zu thun.

Man erinnere sich: der Frost ist kein Stoff, der aus der Erde fortgeschafft werden, oder verdunsten müßte. Er ist Nichts als die Abwesenheit der Wärme, und wenn ein ge-

frorner Körper Kälte zu verbreiten scheint, geschieht es nur, weil er die Wärme seiner Umgebung verschluckt. Es kommt also im vorliegenden Falle nur darauf an, der Frühlingswärme schneller Zutritt in das Innere des gefrornen Bodens zu verschaffen. Wer seine Felder also in diesem Jahre besonders, so früh als möglich aufpflügen, die wieder zudeckende Egge etwas später als gewöhnlich darüber hingehn, und bald nach ihr wieder pflügen läßt, hat von dem Frost im Boden wenig zu befürchten, — vorzüglich wenn er darauf bedacht gewesen, sich ungedörrtes, also schnell keimendes Saatkorn zu verschaffen. Dr. G. M.

## Miscellen.

Einen neuen Beweis, wie die Mäßigkeits-Sache auch unter ungünstigen Umständen einen günstigen Fortgang haben kann, wenn nur thätig und mit Umsicht Hand ans Werk gelegt wird, giebt ein in des Polizeirathes Merkers „Beiträgen" abgedruckter Brief des Landrathes Herrn von Greveniz, aus dem Großherzogthume Posen. Der Herr Landrath sah das Verderben, das auf dem Lande wie in den Städten unter der niederen Volksclasse herrschte, und erkannte eine Haupturſache davon in der übermäßigen Consumtion von Branntwein. (Ein Städtchen von 1200 Einw. consumirte 1836 nicht weniger als 23,000 Quart Schnapps.) Er beschloß, zuerst in seinem Kreise die Hand ans Werk zu legen. Wo aber anfangen? Je mehr er die Verhältnisse erwog, desto weniger Hoffnung schien sich ihm für das Gelingen zu bieten. Die Glieder der gebildeten Klasse, namentlich die Gutsbesitzer und der Adel, entzogen sich spöttelnd allen derartigen Bestrebungen. Von der Geistlichkeit war auch in den meisten Fällen keine Hülfe zu erwarten. Sich an die Säufer zu wenden, wäre höchst unklug gewesen. Der Landrath machte also den ersten Versuch mit der Jugend. Die Lehrer sind größtentheils junge, unlängst aus den Seminarien entlassene Leute. Diese gingen mit Freudigkeit auf die Sache ein, und in kurzer Zeit war ein Verein geschlossen, der als Pflanzschule für die weitere Verbreitung dienen konnte. Der nächste unerwartete Erfolg war der, daß sich eine nicht unbedeutende Zahl von Handwerksgesellen und Lehrlingen um die Aufnahme in den Verein bewarb. Sie gaben das Gelöbniß gänzlicher Enthaltung von allen geistigen Getränken, und wurden aufgenommen. Als nun aber die Sache auch unter den älteren Leuten in Anregung kam, da fanden viele eine Schwierigkeit in dem Versprechen völliger Ensagung; — sie wollten nur geloben, sich nie zu betrinken. Nach reiflicher Erwägung der örtlichen Verhältnisse (die sehr viel Aehnliches mit den unserigen haben,) entschied man sich für Annahme auch solcher Glieder, und es trat im September 1834 ein Verein ins Leben, dessen Glieder versprachen, auf allen Kindtaufen, Hochzeiten und anderen Vergnügungen sich sittlich und mäßig halten zu wollen, darüber aber unter sich eine genaue Controlle zu führen, und im Uebertretungsfalle sogleich dem Vorstande die Anzeige zu machen, worauf ein solches Glied das erste Mal ermahnt, das zweite Mal mit einer Strafe belegt, und das dritte Mal ausgeschlossen werden solle. — In der Ueberzeugung aber, „daß man nicht genug Wege einschlagen könne, wenn es darauf ankommt, ein so weit verbreitetes Uebel zu bekämpfen, wie die Trunksucht ist," veranlaßte der Herr Landrath in allen Städten seines Kreises einen Verein der Schenkwirthe, dessen Statut dahin lautete, „daß sie keinem entschiedenen Trunkenbolde oder Müßiggänger Branntwein oder ein anderes berauschendes Getränk verkaufen oder verabreichen wollten." Im Uebertretungsfalle gingen sie des Erlaubnißscheines zum Betriebe ihres Gewerbes verlustig (auf Grundlage einer Regierungs-Verfügung.)

Demnach bestehen gegenwärtig in dem Bezirke des Herrn Landrathes von Greveniz dreierlei Vereine: 1) ein solcher, der unbedingt allem Genusse von gebrannten Getränken entsagt hat; 2) ein solcher, dessen Glieder, der vieljährigen Gewöhnung wegen, nur ein bedingtes Gelöbniß abgelegt haben. Dieser umfaßte im vorigen Jahre schon 11 Hülfsvereine und circa 800 Glieder aller Klassen; 3) ein Verein von Schenkwirthen, um entschiedenen Trunkenbolden und Müßiggängern die Gelegenheit abzuschneiden. — Heil dem Menschenfreunde, den Hindernisse nicht abschreckten, einer guten Sache Kraft und Zeit zu opfern! —

(Schluß folgt.)

## Notizen.

Inländisches. Se. Majestät der Kaiser haben der Aboer Compagnie zum Transport von Landesproducten durch Dampfschiffe, Allerhöchst ein zinsfreies Darlehn von 50,000 Rbl. bewilligt, und von den Actien waren schon 600 abgesetzt.

Zu Odessa sind im vor. Jahre 797 ausländische Schiffe angekommen.

In der Privatlehranstalt, welche der emeritirte Oberlehrer Hofrath Girgensohn zu Dorpat angelegt hat, beträgt die Pension jährlich 1,100 Rbl., und außerdem das Schulgeld in den zwei untern Classen 200, in den drei obern 400 Rbl. —

Ueber Eis und Schnee ziehen schon die Frühlingswanderer herbei. In den letzten Tagen des März sah man bei Riga schon Bachstelzen hüpfen, und Kraniche, Störche, wilde Gänse. Aber das Eis der Ströme und Seen steht, und alle Niederungen sind mit Schnee gefüllt.

Von mehrern Seiten sind an den Herausg. Bitten um nähere Nachrichten über die Presse ergangen, die zum Trockenpressen des Torfs angewandt wird. Er freut sich zu bemerken, daß wenigstens über diesen Gegenstand thätiger Trieb erwacht ist, und daß man die hochwichtige Erfindung zu benutzen eilt, ehe eine Behinderung eintritt. Die Brahamsche Presse kennt er zwar nicht durch eigne Ansicht, aber sie ist öfter im polytechnischen Journal beschrieben worden, und wird ohne Zweifel in der Wöhrmannschen Eisenguß-Fabrik bei Riga, wo nicht schon vorräthig, doch auf Bestellung zu haben seyn.

Nach dem Jahresbericht der Russ. Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien ꝛc. hatten sich in den beiden Jahren ihres Bestehens bis zum 1sten Januar 1838 in der Branche A 321 Personen versichern lassen mit 4,477,930 Rbl.; in den drei folgenden Branchen 17 Personen mit 19,256 Rbl. Die Einnahme der beiden Jahre betrug, nach Abzug der Zahlungen und Kosten, 500,477 Rbl., wovon 320,000 an die Actionäre als Dividende vertheilt, 180,477 Rbl. als Reservefonds aufbewahrt wurden.

Die Provinz Bjelostok hat 4 Kreis-, 15 andre Städte, 9 herrschaftl. Flecken und 1690 Dörfer ꝛc.; im Ganzen aber nur 227,106 Einwohner. Unter diesen sind 3393 erblich-Adlige und 168,731 Bauern; 13 Christliche, 296 Hebräische Kaufleute; 14,975 Christliche, 31,080 Hebr. Handwerker ꝛc. (D. Pet. Ztg.)

Von der Einnahme einer zu Libau veranstalteten theatralischen Darstellung, zum Besten der Armen, blieben nach Abzug der Kosten, 131 Rbl. S. übrig, die sogleich vertheilt wurden.

Bei der letzten Revision hatte das Gouvernement Esthland 275,852 Individuen in den steuerbaren Ständen, und darunter 132,120 männliche.

In der Nacht zum 6ten April fiel um Riga, bei einem furchtbaren Sturme eine so ungeheure Schneemasse, daß man von ihrem Aufthauen eine kräftige Wirkung auf den Eisgang erwartet. Mehrern Nachrichten nach war das Wasser oberwärts schon gestiegen.

Zu Reval galt am 25sten März die Last Waizen 430—450, Roggen 250—255, Gerste 190—200, Hafer 115, 1 Faß Branntwein 26—27 Rbl. B. A.; zu Riga am 7ten April die Last Kurl. Gerste 49 Rbl. S.

Ausländisches. In Dänemark ist über die Ablösung der „zum großen Nachtheile des Ackerbaues, noch bestehenden Frohndienste" ein königliches Placat erschienen. (Berl. Nachr.)

Zu Meyerbeers neuer Oper „die Hugenotten", deren Charakter wahrscheinlich für die Evangelischen zu vortheilhaft schien, hat Herr Görres einen andern Inhalt gewählt, der sie wahrscheinlich haffenswürdig erscheinen läßt. Mad. Birch-Pfeiffer hat ihn der Musik angepaßt, und so wird die Oper zu München für die Hofbühne einstudirt. Was für Mittel die Jesuiten-Partei ergreift, die öffentliche Stimmung zu bearbeiten; wie wenig ihre Kunststückchen ihnen aber helfen, bricht oft hervor. Sie bewirkte, daß der Fürst von Wallerstein, Minister des Innern, seinen Abschied erhielt, weil er gegen die Wiedererrichtung von Klöstern gesprochen. Der Fürst legte nun auch alle andre nicht erbliche Würden nieder und entsagte der Pension, — und eine Menge von Bekannten und Unbekannten bezeugten ihm ihre Verehrung dafür.

In Preußen sind die Feuer-Societäten Staatsinstitute. In der Preuß. Rheinprovinz von 303 Qu. M. beträgt der Werth der versicherten Häuser 177 Millionen Thaler; in der Provinz Posen von 530 Qu. M. nur 34 Millionen; in Berlin allein (das 779 öffentliche und 18,173 Privatgebäude hat,) 84 Millionen. Die Versicherten bezahlen jährlich nur so viel, als zur Entschädigung nöthig.

In Canada sollen Colonien von ausgedienten Soldaten angelegt werden, nach dem Muster der Russischen. In England selbst erhalten ausgediente Soldaten, wenn sie es wünschen, statt der Pension, sogenannte Licenzen zu mancherlei Gewerben, z. B. zum Kleinhandel mit Tabak. Wenn sie sie nicht selbst benutzen wollen, verkaufen oder verpachten sie sie.

In Berlin wurden die ersten Kartoffeln 1651 (im Lustgarten) gesäet. Hundert Jahr später mußte Friedrich der Zweite noch Prämien und Zwang anwenden, um die Bauern in Pommern, zwölf Meilen von Berlin, zum Kartoffelbau zu bringen. So langsam verbreitete sich das Wichtigste, so lange keine all-

gemeine Mittheilung der Gedanken existirte. (In Livland zog man vor 60 Jahren noch die Kartoffeln bloß in Gärten. Jetzt fällt es schwer zu begreifen, wie der Bauer ohne sie leben kann.) — Nach einer Vergleichung der Getraidepreise im Königreich Preußen, galt im Jahre 1817 ein Scheffel $100\frac{5}{12}$ Silbergr., den man 1837 mit $42\frac{3}{12}$ bezahlte.

Auf der Insel Kandia hat man ein merkwürdige Einrichtung zur Bewässerung ganz flacher Ebenen. Alle hundert Schritt sind auf einem unterirdischen Canale 12 Fuß hohe Thürmchen errichtet, in welchen das Wasser von selbst in einer Röhre emporsteigt, und dann durch eine andre wieder fällt, und so mit erneueter Geschwindigkeit weiter läuft.

Griechenland wird jetzt schon stark in Handelsspeculation genommen, besonders von Triest aus. Ein junger Kaufmann, der im März nach Athen einen großen Vorrath von blauem Mitteltuch, pharmaceutischen und Färbestoffen, bernsteinernen Pfeifenspitzen, ja sogar von Fensterstöcken und Thürpfosten mit Beschlägen und Schlössern gebracht hatte, setzte ihn in einem Tage mit 63 Procent Vortheil ab. Man klagt nur, daß Griechenland Nichts dagegen zu bieten habe. Man habe es zwar „seit 6 Jahren in administrative Formen gezwängt, und mit Verordnungen und Gesetzen überschüttet, aber keine Mittel gesucht, seinen Landertrag zu vergrößern, und seine Fabrication einzuleiten." (Allg. Ztg.)

Die Verheerungen durch den Eisgang in den Strömen, dringen immer weiter nordwärts. Nachdem in Pesth, das vor 25 Jahren nur etwa 24,000 Einwohner hatte, jetzt fast 90,000, zweitausend Häuser zerstört, und eben so viel Menschen umgekommen sind, hat die Weichsel früher in Warschau, und jetzt gegen Danzig hin, furchtbare Verheerungen gemacht. 4 Fuß dicke Eisplatten rasirten Alles vor sich her, Häuser und alte Baumgruppen.

Die Speculation mit klarem Quellwasser viel Geld zu verdienen, gewinnt in Deutschland immer mehr Ausdehnung. Auch zu Ilmenau in Thüringen ist nun eine hydropathische Trinkanstalt errichtet, und ein langer Aufsatz wandert von dort aus durch die Zeitungen, und zählt die Steinarten der Gegend auf, und die schönen Ansichten, und die Grasarten die man dort findet, und preist Milch und Butter. Es ist gewiß, wer froh und gesund ist, kann in der schönen Gegend ein Paar angenehme Sommerwochen verbringen.

Der Landrath von Grävenitz, von dem die Miscelle spricht, war es auch, der durch viele Jahre lebhaft die Aufhebung der Leibeigenheit und Ablösung der Frohnden in der Provinz Posen betrieb, und, zuerst auf seinen eignen Gütern, einführte. Er ist vor einigen Monaten gestorben. (Der Herausg. betrauert in ihm einen vieljährigen, innig geehrten Freund. Im nächsten Blatte eine charakteristische Anekdote von ihm.)

Zu den neuen Klöstern und der Wundermedaille, die ein Bäcker in München verfertigt und bei Tausenden verkauft, hat die Stadt noch ein Paar Merkwürdigkeiten mehr erhalten: einen Lehrstuhl über Homöopathie und einen über die Wasserheilkunde, an der Universität.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 7ten April. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. $31\frac{1}{3}$ Kop.; mittler 2 Rbl. $15\frac{1}{3}$ Kop.; gutes Waizenmehl 8 Rbl. 90 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 12 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 90 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 24 Kop. bis 14 Rbl. 95 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 12 Kop. bis 8 Rbl. 90 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A.

(Öff.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 30. März | 28″ 3‴, 6 | — 1°, 0 | 28″ 3‴, 8 | + 2°, 5 | 28″ 3‴, 2 | + 0°, 5 |
| „ 31. „ | 28″ 0‴, 4 | + 1°, 0 | 27″ 10‴, 9 | + 3°, 5 | 27″ 9‴, 1 | + 1°, 5 |
| „ 1. April | 27″ 7‴, 8 | 0°, 0 | 27″ 7‴, 3 | + 3°, 0 | 27″ 7‴, 5 | — 0°, 5 |
| „ 2. „ | 27″ 7‴, 5 | 0°, 0 | 27″ 9‴, 0 | + 0°, 5 | 27″ 10‴, 4 | — 1°, 5 |
| „ 3. „ | 27″ 10‴, 9 | — 2°, 0 | 27″ 10‴, 9 | + 2°, 0 | 27″ 10‴, 2 | — 0°, 5 |
| „ 4. „ | 27″ 8‴, 5 | 0°, 0 | 27″ 7‴, 7 | + 4°, 0 | 27″ 7‴, 5 | + 1°, 5 |
| „ 5. „ | 27″ 7‴, 3 | 0°, 0 | 27″ 7‴, 8 | + 3°, 5 | 27″ 7‴, 3 | 0°, 0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu Nr. 3. vom Supplement.

# Supplement
zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
№ 3.

Dies Supplement steht in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften, Gelehrten, Buchhandlungen und Künstlern zu Dienste; so wie überhaupt zu Nachrichten, die sich nicht ihrem Gegenstande nach, für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie vorher in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile.


Zur Antwort auf die Anfrage in dem Supplement zum lit. Begl. Nr. 2. d. 10ten März 1838.

Es giebt bekanntlich in Rußland einen erblichen, und einen persönlichen Adel, folglich erbliche und persönliche Edelleute. Da nun jedem Edelmann, als solchem, der Handel gegen Entrichtung der gesetzlichen Abgaben gestattet ist, und bereits der Collegien-Registrator den persönlichen Adel ertheilt, so muß auch der sonst bürgerliche Collegien-Registrator, wenn er als Edelmann, und nicht als Bürger zu einer Kaufmannsgilde steuert, in die Zahl der zu einer Gilde steuernden Edelleute aufgenommen werden. Wollte er des Bürgerrechts großer Gilde erst theilhaftig werden, um zur Gilde steuern zu können, so müßte er vorschriftmäßig seine Handelserlernung beweisen, welches er als Edelmann nicht nöthig hat! — An den bürgerlichen Beneficien hat er aber, so lange er blos als Edelmann steuert, keinen Antheil. (Eingesandt.)

---

### Ueber Herrn Kaufmanns musikalisches Kunstcabinet.

Aus Reval. Von den 5 Kunstwerken die Herr Kaufmann mit sich führt, nämlich: 1) Harmonichord (Saitenharmonika), 2) Symphonion, 3) Chordaulodion (Saiten-Flötenwerk), 4) Salpingion (Trompetenmusik), und 5) Trompet-Automat, (eine männliche Figur in Lebensgröße, ganz wie ein Sächsischer Trompeter costumirt,) hat mir das Chordaulodion am meisten, und das Salpingion am wenigsten gefallen; denn die Flötenmusik ist wunderschön, die der Trompeten etwas kreischend und mißfällig. Das Symphonion hat uns in der Ouverture aus Fenella, und von Mozart ein Duett aus Don Juan, und in Flötenvariationen von Fürstenau sehr ergötzt. Auf dem Harmonichord trug Herr Kaufmann selbst Chorale und Adagios ꝛc. mit einer Zartheit und so kunstsinnig vor, daß oft ein Tönestrom wie aus einer höhern Welt auf das Gemüth hinwirkte. Aehnliches habe ich wohl in frühern Zeiten der achtsaitigen Aeolsharfe abgelauscht. Auf den Chordaulodion gefielen besonders Variationen von Herz, das Siciliano aus Robert von Meyerbeer, und ein Chor aus der weißen Dame von Boyeldieu. In beiden musikalischen Abendunterhaltungen wurde ein Finale (in Tänzen von Chopin, Strauß das einemal, in Russischen, Schwedischen, und Finnischen Nationalmelodieen das anderemal bestehend, durch Zusammenwirken sämmtlicher Instrumente ausgeführt, und wer nicht den Mechanismus (vermittelst Schnüre) kannte, mußte erstaunen, wie exact dieses und jenes Instrument einfiel und pausirte. Der Trompet-Automat machte hier noch bessern Effect als wenn er allein schmetterte, und Töne mit Trillern und Rouladen hervor brachte, die kein Mensch auf der Trompete hervorzubringen im Stande ist. — Hr. K. hat dabei unermüdet den innern Mechanismus der von ihm erfundenen und gemachten Kunstwerke gezeigt. Besonders instructiv ist seine Belehrung über den Harmonichord und dessen Spielart. Er hat außer den öffentlichen Schaustellungen manchen Genuß unentgeldlich neu- und wißbegierigen Personen gewährt. ꝛc. — Machen Sie nur dreist das Rigaische Publicum auf den ihm bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam. Mancher Pianist und manche Pianistin wird Gelegenheit finden, aus dem Symphonion und aus dem Harmonichord Einiges zu abstrahiren, das anwendbar ist, und die Flötisten mögen sich überzeugen, daß alle ihre Kunst an dem Chordaulodion scheitert.

---

In Edm. Götschel's Buchhandlung ist zu haben:

**Albrecht Block.** Die einfache landwirthschaftliche Buchführung und Rechnungslegung zur Erleichterung des Rechnungsführens, und Gewinnung einer schnellen Uebersicht sämmtlicher zu berechnenden landwirthschaftlichen Gegenstände. 4to. geh. 85 Kop. S.

**Dr. Alexander von Lengerke.** Anleitung zum praktischen Wiesenbau; mit besonderer Be-

rücksichtigung des Zustandes und der Bedürfnisse der Norddeutschen, namentlich der Meklenburgschen Wiesenwirthschaft, mit lithographirten Zeichnungen. Carton. 2 Rbl. 50 K. S.

Hofr. **Sebastian Trautmannsdorff**, praktischer Nivellir-Unterricht und dessen Anwendung auf das Anlegen der Wiesen- und Bewässerungsgräben, und die Führung der Wasserleitungen in hölzernen und eisernen Röhren, wie auch mancherlei andere Gegenstände landwirthschaftlicher Cultur. Zweite Auflage, mit 6 lithographirten Tafeln. Geh. 1 Rbl. 5 Kop. S.

Pfennig-Magazin des Nützlichsten und Neuesten für Haus- und Landwirthschaft, Kunst und Gewerbe. 1—10. Heft. 85 Kop. S.

## Der Familien- und Gelegenheits-Dichter.

Eine Auswahl der vorzüglichsten Gedichte zu allen Familienfesten und feierlichen Gelegenheiten, als: an Geburtstagen, beim Jahreswechsel, zur Brautfeier, zu Hochzeitsfesten und andern verschiedenen Gelegenheiten; nebst einer Sammlung von Glückwünschen in Französischer Sprache. Erstes Bändchen: Geburtstagsgedichte; zweites Bändchen: Neujahrs- und Namenstagsgedichte; drittes Bändchen: Polterabendgedichte; viertes Bändchen: Hochzeitgedichte. Preis für alle 4 Bändchen 67½ Kop. S.

## Die Montecchi und Capuleti

von V. Bellini. Preis der ganzen Oper (Clavierauszug ohne Text) 1 Rbl. 50 Kop. S.

## Armida.

Große Oper in 5 Aufzügen vom Ritter Chr. Gluck.

Vollständiger Clavier-Auszug mit Deutschem und Französischem Texte, nach der Original-Partitur neu bearbeitet von Ferd. Prissler.

Vollständig in 3 Lieferungen. Subscriptionspreis 2 Rbl. 80 Kop. S.

### Nachrichten.

Der „Versuch einer Literatur der Sanskrit-Sprache", welchen der Herr wirkl. Staatsrath von Adelung 1830 zu St. Petersburg herausgab, wurde schon im folgenden Jahre ins Englische übersetzt, und erschien so 1832 zu Oxford, dem Hauptsitz des Studiums des Sanskrit: ein glänzender Beweis für die Bedeutung und Nützlichkeit der Schrift. Da sie indeß von dem Uebersetzer mit wichtigen Zusätzen vermehrt worden, hat der Herr Verfasser diese zu einer zweiten, verbesserten und vermehrten Ausgabe des Originals benutzt, die unter dem Titel: „Bibliotheca Sanscrita. – Literatur der Sanskrit-Sprache", im vorigen Jahre zu St. Petersburg (bei Kray) erschien.

— Herr Staatsrath von Gretsch hat sich vielseitig eine zu bedeutende Stelle in der Russischen Literatur erworben, um nicht auch in der literarischen Welt andrer Nationen schon geehrt zu werden. Interessant ist eine Biographie desselben, die Herr v. Bulgarin mit freundschaftlicher Wärme Russisch hat drucken lassen, und die in dem zu St. Petersburg erscheinenden „Magazin für Deutsche Leser in Rußland", übersetzt ist, und zur Empfehlung desselben dienen kann. (Sie hat indeß eine Lücke, die sie nicht haben sollte. Es ist doch wohl nicht uninteressant, daß Hr. von Gretsch, ehe er als Russischer Zeitschriftsteller auftrat, gleichsam als Vorübung durch nicht zu übersehende Aufsätze an Deutscher Journalistik Theil nahm. Sie stehen in der „Zeitung für Literatur und Kunst", herausgeg. von Dr. G. Merkel, 1811 u. 1812.)

— Im Dorfe Degtjanoe, im Rjäsanschen Gouvernement, erregt ein 29jähriges, seit ihrem 5ten Jahre blindes Mädchen, die Tochter des Dorfküsters, durch außerordentliche Geistesfähigkeiten Aufsehen. Durch Bücher, die ihr Bruder ihr vorlas, hatte sie schon einige Bildung erlangt, als ihr ein Geistlicher Gedichte vorlas. Seitdem dictirte sie selbst Gedichte. Die Akademie der Wissenschaften, der ihre Verse durch den Minister des Innern vorgelegt wurden, hat sie „mit Vergnügen gelesen", der Dichterin hundert Rubel und einige Bücher geschickt, und beschlossen, ihre Gedichte drucken zu lassen.

Redigirt von Herrn Baschutkij, hat zu St. Petersburg seit Anfange des J. ein neues Russisches Journal: „Blätter für Industrie, Gewerbe, Künste und Fabriken" angefangen. (Листокъ промышленности etc.) Mit der Zusendung kostet es 20 Rbl. B. A.

— Das zu Dorpat erscheinende Inland hat angekündigt, daß es für seine „litterärische Beilage" 20 Kop. K. für die Spaltenzeile nehme.

Berichtigung. Unter den Aufsätzen des 2ten Heftes der „Jahrb. der Landw." ist in Nr. 11. und 12. des Begleiters, anzuführen vergessen: „Nach welchem Verhältnisse verstärkt man schwachen Branntwein?" vom Herrn Hofrath und Ritter von Hagemeister.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 15. 14te April 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser haben durch ein Ukas vom 16ten März Allergnädigst die Zahl der erlaubten Einfuhr-Artikel, und die Herabsetzung des Zolles Anderer decretirt.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Uexküll. Die Düna hat, wenigstens für unsre Gegend, eine Ausnahme von allen bedeutenden Strömen in Osten und Norden von Europa gemacht, und ist am 7ten d. M. so geräuschlos und sogar keinen Schaden bringend, ausgegangen, wie selten. Die Nachrichten aus dem Auslande hatten uns auch bange und vorsichtig gemacht. Wir vermauerten auch unsre Vorrathekammern und Magazine, verdämmten Pforten und Fenster, aber es war diesmal unnütze. In den Ostertagen fing das Wasser an zu steigen, und war allerdings bis zum 7ten ordentlich gewachsen, aber Niemand konnte ahnen, daß das mächtige, über 3—4 Fuß dicke Eis, von so mäßiger Wassermasse sollte gehoben werden können — und doch geschah's, und so unvermuthet, daß wir staunten. Um 12 Uhr Mittags brach es auf, hielt nur etwa 5 bis 10 Minuten an, und ging dann ununterbrochen bis 5 Uhr, wo wir klares Wasser hatten. Die Düna war aber sehr gedrängt voll Eis, und Wasser fast gar nicht dazwischen zu sehen, indeß ist nicht Ein Zaunpfahl von ihr umgekehrt. Anwohner eines Stromes abstrahiren sich manche Regel für diese entscheidenden Momente, und so glaubt man bestimmt vorhersagen zu können, daß, wenn der Fluß bei niedrigem Wasserstande zulegt, er auch bei niedrigem Wasser ausgehe. Diese Regel hat sich in diesem Jahre als vollkommen richtig erwiesen, dagegen ist eine andre Bemerkung, daß die kleinen Flüsse eher aufbrechen als die Düna, widerlegt worden, Aa und Jägel stehen vielleicht noch, und selbst die in die Düna ausmündende Oger stand noch fest, als das Düna-Eis sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Bemerkenswerth ist noch der Umstand, daß, unmittelbar nach dem Aufbruche des Eises, das Wasser bedeutend fiel, und sich auf diesem niedrigen Stande bis zum gestrigen späten Abend erhielt. In der vorigen Nacht ist es um 1 oder 1½ Fuß gestiegen, wir wünschen aber, daß es bald beträchtlicher stiege, um die niedrigen Ufer von den Eismassen zu reinigen, die das Sinken des Wassers zurückgelassen hat, wodurch alle Communication des jenseitigen und diesseitigen Ufers gehemmt ist. Auch wäre es für die Strusenfahrt wünschenswerth. —

Wir wünschen nur, daß der Strom sich bei der Stadt eben so unschädlich von seiner Eisdecke losmache, und unser Eisgang ihr für den Ihrigen ein glückliches Prognosticon stelle.

Uexküll Past., den 10ten April 1838.

Brockhusen.

Riga. Sonntag den 10ten April, Abends um halb acht Uhr, brach mit einem lauten Krachen das Eis in der Brücken-Gegend, und setzte sich sofort in Bewegung, nachdem um 5 Uhr noch einzelne Personen es gewagt hatten, hinüber zu gehn. In der Nähe beider Ufer gingen kleinere Schollen, in der Mitte aber schwamm die Decke des Stromes, ohne zu zerbröckeln, majestätisch hinab. Tausende von Menschen waren auf den Wällen versammelt, und sahen das Eis, welches bei Vielen Besorgniß erregt hatte, ruhig und ohne Schaden abziehn. In der Nacht stieg das Wasser, so daß es an den Thoren mehre Fuß hoch stand, fiel aber am Morgen wieder ziemlich rasch. Um 11ten gegen 10 Uhr wurde den noch zahlreichen Eisschollen zum Trotz, die Communication durch Böte wieder hergestellt.

### Eine Bauer-Hagel-Assecuranz.

Nachdem im July-Monat 1857, auf dem gräflichen Scheremetjewschen Gute Haselau, bei Dorpat, durch eine furchtbare Hagelwolke, die ganze Jahres-Erndte des großen Unnikülschen Dorfes, mit Einem Schlage vernichtet worden war; der hierdurch veranlaßte, gerichtlich abgeschätzte Schaden sich aber auf die bedeutende Summe von 10,992 Rbl. 58 Kop. B. A. ergab, mußte zur Unterstützung der nothleidenden Bauern jenes Dorfes, Rath geschafft werden; da weder das Haselausche Bauer-Magazin, noch die Gebietslade, hierzu ohne offenbaren Nachtheil der ganzen Gemeinde, in Anspruch genommen werden konnte.

Der Erlauchte Besitzer gedachten Gutes, der

Herr Graf Dmitri Nicolajewitsch Scheremetjew, fand sich demnach veranlaßt, den nothleidenden Haselauschen Bauern, bei dieser großen Calamität, einen neuen Beweis seiner väterlichen Fürsorge zu geben, indem er ihnen die Summe von 2748 Rbl. 14½ Kop. B. A. zum Brodt- und Saaten-Ankauf bewilligte, eben so wie unser verehrter Herr Civil-Gouverneur zur Unterstützung der Nothleidenden dadurch wohlwollend beizutragen geruhte, daß sämmtliches Bartkorn von der Haselauschen Magazin-Anleihe v. J., zum Besten der vom Hagel betroffenen Unnikülschen Wirthe verwendet werden durfte, und ward auf solche Weise dem dringendsten Bedürfnisse derselben einstweilen wohlwollend abgeholfen.

Doch wie so manches Uebel auch sein Gutes mit sich bringt, mußte auch diese schwere Prüfung für die Zukunft schöne Früchte tragen; denn die dankbare Anerkennung der genossenen Wohlthaten ließ gleichzeitig den Wunsch rege werden, selbige auch künftig hin zum Besten des ganzen Gebietes in heilsamer Wirksamkeit zu erhalten, und es bedurfte daher nur einer leisen Anregung, um die Haselausche Gemeinde von der großen Zweckmäßigkeit einer zu errichtenden Gebiets-Hagel-Assecuranz zu überzeugen, deren erster Fonds solchem nach aus der von Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Scheremetjew zu diesem Ende bewilligten Summe von 2748 Rbl. 14½ Kop. B. A. bestand.

Dem gemäß vereinigte sich die Haselausche Gemeinde am 27sten Jan. d. J. dahin: künftighin jeden Herbst bei Abgabe des Magazinstores nach Maßgabe ihres Landeswerthes, von jedem wöchentlichen Gehorchstage ½ jeglicher Store, d. h. Roggen, Gerste, Hafer beizutragen, und wird mit dieser Bewilligung alljährlich fortgefahren, um hieraus mit Hülfe der obigen 2748 Rbl. 24½ Kop. B. A. nach und nach einen angemessenen Fonds zu bilden, aus welchem bei etwanigen, sich abermals ereignenden Hagelschäden die Haselauschen Wirthe verhältnißmäßig unterstützt werden können.

Indem auf solche Weise unserm Bauerstande gewiß ein nachahmungswerthes Beispiel geliefert worden, daß wohlgeleiteter Gemeinsinn und Beharrlichkeit in demselben für das Allgemeine, von den wohlthätigsten Folgen werden könne, wollen wir gern der Hoffnung Raum geben, daß dieses gute Vorbild künftighin nicht ohne Nachahmung bleiben werde, wie es denn auch überhaupt zu wünschen ist, daß die Bauergemeinden Livlands von wahrhaftem Gemeinsinn geleitet, sich in ähnlichen Fällen durch gegenseitige Unterstützung so manche wohlthätige Hülfe leisten möchten, welche nach der erlangten persönlichen Freiheit, nur durch gleichmäßiges Zusammenwirken hervorgebracht werden kann; denn auch die heilsame Einrichtung der Bauermagazine, welche ursprünglich nur aus sehr geringfügigen Beiträgen entstanden; ebenso wie die wohlthätige Stiftung der Oeselschen Bauer-Bank, liefern hierbei den schönsten Beweis: daß auch mit „geringen Mitteln für die Zukunft „Großes geleistet werden könne!" —

Alt-Pebalg, den 30sten März 1838.

August Hagemeister.

Zusatz des Herausg. Jeden wahren, nicht selbstsüchtigen Patrioten erfreut gewiß lebhaft dieser neue Beweis, daß Einsicht, Industrie und kluge Berechnung endlich auch in jene Classe dringt, die, wie oft bemerkt, dreizehn Vierzehntheile der Einwohner macht, und sonst nur von dem übrigen Theile selbst berechnet zu werden pflegte. Nur so kann die Erfüllung der unglücklichen Befürchtung vermieden werden, daß diese Provinzen nach wenig Jahrzehenden der dunkelste und ärmlichste Flecken in Europa seyn möchten. Welche Anstrengungen würde es jetzt nicht schon kosten, die übrigen Völker auf der Bahn der gebildeten Industrie einzuholen, weil — Möchten doch recht bald auf vielen Punkten unserer vaterländischen Provinzen Beispiele bekannt werden, die mit denen wetteiferten, die ein hochgesinnter Russischer Große und sein edler, einsichtsvoller Stellvertreter im Pebalgenschen gaben!

## Miscellen.

(Schluß des in voriger Nummer abgebrochenen Aufsatzes über Mäßigkeits-Vereine.) Zur Vergleichung mit obigen Nachrichten giebt ein Vortrag „über Mäßigkeits-Vereine" Veranlassung, der vor der literärisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga gehalten, und theilweise in den Rigaischen Stadtblättern mitgetheilt ist. Man könnte ihm füglich das Göthesche Wort auf die Stirne drücken: „Das ist eine von den alten Sünden! Sie meinen: Rechnen, das sey Erfinden." Der Verfasser wird durch seine Bedenklichkeiten in ein so mißliches Schwanken gebracht, daß es nicht gerade einer der geringsten Widersprüche in seinem Vortrage ist, wenn er seinen Aufsatz mit den Worten schließt: in magnis voluisse sat est, und dennoch nirgends guten Willen für die Sache beurkundet. — Im Gegentheil findet er eine gewisse Halbheit, ja sogar den Ausdruck des: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie Andere", in den übrigens lobenswerthen Zwecken der Mäßigkeits-Vereine. Die ge-

schichtlichen und statistischen Data (nach Baird) sind der Art gewählt, daß sie offenbar für die Mäßigkeits-Reform sprechen, dennoch kann der Verfasser sich nicht enthalten, scheele Seitenblicke auf die eifrigen Verfechter der Sache zu werfen. — Zur Entschuldigung des unmäßigen Genusses gebrannter Getränke, wird nicht nur darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutschen schon in alten Zeiten den Vorwurf des Trunkes auf sich geladen, und in Bezug auf Riga ein Artikel der ältesten Polizei-Ordnung angeführt, worin wohl vom „Spielen, Doppeln und Saufen" die Rede ist, aber nicht vom Genusse des Branntweines, sondern allegirt, „daß es in der Gegend von Elberfeld, wo es gerade recht strotze von Frömmlern und Heuchlern", auch Säufer gebe. — — Als Mit-Vorstand und Pfleger der Armen-Anstalten Riga's, als welchen sich der Verfasser zu erkennen giebt, muß er eingestehen, „daß zwei Drittheile, wenn nicht mehr, der in den Armenhäusern Verpflegten in Folge übermäßigen Branntweingenusses, der Gemeinde zur Last fallen", dennoch erheben sich ihm Bedenklichkeiten gegen die Einführung von Mäßigkeits-Gesellschaften aus der Erwägung, daß es für die Glieder derselben schwer fallen möchte, männliche Dienstboten, namentlich Kutscher, zu erhalten, wenn man diesen die sogenannte Herzstärkung entziehe. — Ferner erwähnt der Verfasser S. 77., „daß das Branntwein-Trinken den ehelichen Frieden, den kindlichen Gehorsam, alle Bande der Liebe mit frecher Hand zerreißt, zumal in den unteren Ständen, und noch dazu im Steigen begriffen ist", — dennoch schwankt er in der Bestimmung zur Mäßigkeits-Reform, „weil die Wittwen und Waisen der Bürger eine jährliche Unterstützung verlieren würden, die aus den Schenkerei-Geldern herfließt." — Würde der Verfasser gegen alle diese Bedenklichkeiten nur getrost das moralische Moment in die Waagschaale legen, und des Wortes gedenken: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit"! — so müßte es ihm bald bemerkbar werden, wie Stadt und Staat sich besser dabei befinden, wenn eine Tugend herrschend wird, die wesentlich zur Begründung der gesellschaftlichen Wohlfahrt beiträgt, als wenn die Armenhäuser sich mit Verarmten, und die Armenkassen sich mit Schenkerei-Geldern füllen. „Ihr seyd das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm (unkräftig) wird, womit soll man salzen?" — D—r.

Aus einem Briefe. Sie schrieben einmal, bei manchen Gebräuchen der untern Volksclassen, die wir als Aberglauben belachen, scheine irgend eine richtige Naturkenntniß zum Grunde zu liegen. Was ich Ihnen melden will, beweist den Satz. — Sie wissen, daß bei unsern Bauern, vielleicht auch bei denen andrer Länder, das sogenannte Abstreichen ein Mittel ist, das sie bei Beschwerden des Unterleibes anwenden, und dadurch geheilt zu werden behaupten. Als vor Kurzem wieder einer meiner Knechte es anzuwenden wünschte, beschloß ich das Verfahren bei dieser Cur genauer kennen zu lernen. Ich ließ das alte Weib rufen, das für die geschickteste Abstreicherin galt, und forderte sie auf, ihr Mittel unter meinen Augen anzuwenden. Sie machte scheue Weigerungen, aber ich versprach eine gute Belohnung, und sie willigte ein. Der Mensch mußte sich auf den Rücken niederlegen. Sie knetete und kneipte mit beiden Händen seinen Unterleib eine Zeitlang. Dann strich sie fest, fast drückend, mit der geschlossenen Faust mehrere Male auf dem untern Rande desselben von der Linken zur Rechten, dann eben so wiederholt an der rechten Seite von unten hinauf; dann auf dem obern Rande unter den Rippen hin, dann auf der linken Seite stark von oben nach unten. Nachdem sie die ganze Operation nach kurzen Zwischenräumen dreimal wiederholt hatte, erklärte sie, sie sey fertig. Ich entließ sie, schlug anatomische Tabellen auf, und — mußte laut auflachen über die klar daliegende, offenbar eben so zweckmäßige als einfach-mechanische Operation, auf die Lage der Eingeweide im menschlichen Körper berechnet. Das Weib kannte diese gewiß nicht: das Verfahren muß also wohl anderswo herstammen. Es ist nur schlimm, daß alle solche Mittel dem Volke für universell gelten, also auch oft angewandt werden mögen, wo sie schaden können. B.

## Notizen.

Inländisches. Diese drei Ostseeprovinzen zahlen jetzt zusammen jährlich 941,377 Rbl. Getränksteuer, und zwar davon Esthland 113,137; Kurland 101,325; Livland 726,915 Rbl. Von dieser letzten Summe erlegt Riga 622,650, Dorpat 44,100, Pernau 31,500 Rbl. Von den kleinern Städten bezahlt Arensburg 11,150, Fellin 5460; jede der Andern etwa dritthalbtausend Rbl. (Aus dem 3ten Heft des Pauckerschen Rechenbuchs.)

Auf der Universität zu Dorpat befanden sich im Anfange dieses Jahres mit Einschluß der 74 neu immatriculirten Studenten, aus Livland 243, aus Esthland 85, aus Kurland 118, aus den übrigen Russ.

Gouvernements 170, aus dem Auslande 13, zusammen 629. Von diesen gehören der theologischen Facultät 61, der juristischen (mit Einschluß der Diplomaten) 128, der medicinischen 259, und der philosophischen 181, an.

Nach Reval sind Maulthiere, Esel und Rennthiere eingeführt und verkauft worden. Ob man von den letztern Beiden wirklich Fortpflanzung hofft?

Zu Reval galt am 21en April die Last Waizen 400—450, Roggen 250—255, Gerste 190—200, Hafer 115, Kornbranntwein 27 Rbl. B. A.; zu Riga am 14ten April die Last Kurländische Gerste 49 Rbl. S.

Ausländisches. Der Ostermeß-Katalog führt 3881 fertige Werke, 102 fertige Charten, und 430 Bücher auf, die künftig erscheinen sollen.

In Augsburg hatten fanatisirte Katholiken das Tanzen für höchst unanständig erklärt, und es auf den Bällen ihres Museums abgeschafft. Was mögen die Ballgäste sonst thun? — Wo Aehnliches geschieht, verräth sich, wer es veranlaßt.

In Marseille sind Fabrikanten die einen Verein geschlossen hatten, den Preis ihrer Fabrikate auf einer bestimmten Höhe zu erhalten, um 10,000 Francs Jeder gestraft worden.

In England hat der Zoll für Thee, seit die Ostindische Compagnie ihr Monopol des Thechandels verlor, in einem Jahr 700,000 Pfd. St. (4,600,000 Rbl. S.) mehr betragen.

Die wohlfeile Ausgabe von Schillers Werken ist in Süddeutschland schon so sehr vergriffen, daß eine neue veranstaltet werden muß für andere Länder.

In Frankfurt am Mayn hat der polytechnische Verein eine Prämie von 20 Ducaten für die Hyacinthen- und Tulpen-Cultur ausgesetzt.

Bei dem immer steigenden Interesse an der Fabrication des Rübenzuckers, möchte folgende Nachricht über das neue Verfahren des Dr. Reichenbach nicht unwillkommen seyn. Das Wesentliche bei derselben besteht in einer zweckmäßigen Modification der Maceration. Statt daß früher kaltes, oder warmes Wasser dazu gebraucht wurde, wendet Herr Dr. R. siedendes Wasser an; die Runkelrüben fallen als dünne Scheiben von dem Schneidemesser gleich in das erste Fach eines zehnfächrigen liegenden Halbcylinders, der mit siedendem Wasser gefüllt ist. Nach einer halben Minute gelangen die Scheiben durch ein Bad von Wasserdampf in das zweite Fach, und so fort, daß sie in fünf Minuten völlig zuckerlos das letzte Fach verlassen. Das siedende Wasser strömt immer neu zu, und zwar in das zehnte Fach zuerst, und geht also in entgegengesetzter Richtung, wie die Rübenscheiben durch den Cylinder; und aus dem ersten Fache siedend in den Läuterungskessel. Von dem Aufschütten der Rüben bis zu dem Ablassen des defäcirten Saftes aus dem Kessel soll nur eine Viertelstunde verfließen. Dies Verfahren soll 8—9 Proc. krystallisirten Zuckers liefern, während das Preßverfahren nur 5 Proc. Rohzucker ergab. Herr R. will im polytechnischen Journal von Dingler eine Abbildung und Beschreibung seines Apparates und des Verfahrens liefern, und seine Erfindung so zu einem Gemeingute des Publicums machen.

Beiträge zum Supplement der künftigen Woche werden von Auswärtigen in der Götschelschen Buchhandlung, von Rigaern bis Montag Mittag in der Stadt-Buchdruckerei angenommen.

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten April. 1 Pud Butter, 14 Rbl. 97 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 13 Kop. bis 8 Rbl. 91 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356½ Kop. B. A. (Öff.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 6. April | 27″ 5‴,0 | — 1°,0 | 27″ 8‴,1 | + 2°,0 | 27″ 10‴,3 | 0°,0 |
| „ 7. „ | 27″ 11‴,1 | — 0°,5 | 27″ 11‴,2 | + 5°,5 | 27″ 10‴,4 | + 1°,0 |
| „ 8. „ | 27″ 8‴,2 | + 3°,0 | 27″ 7‴,4 | + 10°,5 | 27″ 8‴,7 | + 3°,0 |
| „ 9. „ | 27″ 11‴,4 | + 3°,0 | 28″ 0‴,0 | + 8°,5 | 28″ 2‴,0 | + 3°,0 |
| „ 10. „ | 27″ 11‴,7 | + 5°,0 | 28″ 0‴,2 | + 12°,0 | 28″ 3‴,2 | + 6°,5 |
| „ 11. „ | 28″ 3‴,1 | + 7°,5 | 28″ 3‴,4 | + 13°,0 | 28″ 4‴,0 | + 9°,0 |
| „ 12. „ | 28″ 4‴,8 | + 9°,0 | 28″ 4‴,7 | + 15°,0 | 28″ 4‴,9 | + 8°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 15. u. 16. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 15. & 16. 14te April 1838.

Sapere aude!


St. Petersburg. Am 25sten März, fand in der Kaiserlichen Universität, in Gegenwart des Ministers des öffentlichen Unterrichts und einer zahlreichen Versammlung, der Act der Installirung der Universität in dem ehemaligen Gebäude der zwölf Collegien statt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Anwesenden in die Aula, wo sogleich die jedem Russischen Herzen theure Hymne: „Боже, Царя храни!“ angestimmt wurde. Darauf bestieg der Rector der Universität, Staatsrath Schulgin, den Katheder und las einen Aufsatz „über die Gründung und das allmälige Wachsen der Kaiserlichen St. Petersburgischen Universität“ vor. Zuerst führte derselbe Peters des Großen weissagende Worte über die Fortschritte der Bildung in Rußland an, dann ging er zu einer Schilderung der Schicksale des Gebäudes der zwölf Collegien über. Bei der Darstellung der Geschichte der Lehranstalten theilte der Redner folgende interessante Angaben mit. Zu Ende der Regierung Jekaterina's II. zählte man in Rußland 250 Lehranstalten für allgemeine Bildung, am Ende der Regierung des Kaisers Alexander I. aber 1200, und jetzt 1744. Die Zahl der Lehrer betrug in der ersten Epoche gegen 500, in der zweiten gegen 3500, jetzt aber mehr als 6000; die Zahl der Lernenden belief sich in der ersten Epoche auf 12,000, in der zweiten auf 60,000 und jetzt auf 92,000. — Die Zahl der Studirenden der St. Petersburgischen Universität hat sich, seit ihrem Beginn im Jahre 1819, von 48 auf 352 gehoben; überdies besuchen noch 44 Personen, die nicht immatriculirt sind, die Vorlesungen. Der Rector schloß seine Rede mit einer kräftigen Ermahnung an die studirende Jugend, und endigte mit den Worten: „Betet und arbeitet!“

Der außerordentliche Professor Nikitenko hatte für diese Feierlichkeit eine Rede zum Lobe Peters des Großen, und der Professor emeritus Gräfe eine lateinische Rede: Imperatori Augustissimo, Domino suo Clementissimo quid pro tot ac tantis beneficiis Universitas literaria debeat, verfaßt; aber diese beiden Reden konnten leider wegen Mangels an Zeit nicht gehalten werden. Nachdem der Rector seine Rede geendigt hatte, stattete der außerordentliche Professor Ustrjalow Bericht über die Aufgaben ab, die den Studenten im verflossenen Jahre gestellt worden waren. Es waren neun Abhandlungen eingelaufen; alle erwarben sich das Lob der Facultäten, aber nur eine wurde des Preises würdig erkannt. Dies war die Abhandlung über „die Auflösung der Gleichungen durch Annäherung, mit historischer Entwickelung des Ganges, und besonders mit der Darlegung der besten Methoden.“ Dem Verfasser dieser Abhandlung, dem Kronsstudenten des IV. Cursus von der 2ten Abtheilung der philosophischen Facultät, Keßler, ist die goldene Medaille zuerkannt worden. Der Verfasser hatte die Ehre, die Belohnung aus den Händen Sr. Erl. des Präsidenten des Reichsraths zu empfangen. Für das folgende akademische Jahr wurden darauf folgende 3 Preisaufgaben gestellt: 1) von der ersten Abtheilung der philosophischen Facultät: „Eine genaue Vergleichung des Slawonischen, und insbesondere des Russischen Zeitworts mit der Griechischen und Lateinischen Conjugation, sowohl im Allgemeinen, als auch in den einzelnen Theilen“; 2) von der zweiten Abtheilung der philosophischen Facultät: „Untersuchung über die allgemeinen Eigenschaften der Bewegung eines Systems von Körpern, welche durch irgend eine Kraft getrieben werden, nebst Darlegung des historischen Ganges der Entdeckungen, welche zu der allgemeinen Ableitung der Gesetze der Dynamik geführt haben, oder zu den unter folgenden Namen bekannten Theorieen: a) „Erhaltung der Bewegung durch den Schwerpunkt; b) Erhaltung der Momente der Umdrehung oder Princip der Flächen; c) Princip der lebendigen Kräfte, und d) Princip der kleinsten Wirkung; 3) von der juristischen Facultät: Auseinandersetzung der Ursachen der schnellen Fortschritte der Römischen Jurisprudenz von der Zeit des Marcus Aurelius Antonius bis auf Alexander Severus.“ Der Termin zur Einlieferung der Abhandlungen ist auf den 15ten Januar 1839 festgesetzt.

(D. Petersb. Ztg.)

Praktisches Rechenbuch, für inländische Verhältnisse. Von Professor Dr. M. G. Paucker, Oberlehrer am Gymnasium illustre zu Mitau, ꝛc. ꝛc. Collegienrath und Ritter.

Dritter Heft. Administrative und ökonomische Rechnungen. Mitau, 1837. Gedr. auf Kosten des Verfassers. (XIII und 124 S. gr. 8., von durchschnittlich 50 Zeilen mit der kleinsten Lateinischen Schrift. Preis 50 K.op S.)

Eine wahrhaft anstaunenswerthe Arbeit! Ich kenne keine Schrift, die so erschöpfende, helle und tief eindringende Blicke in die innern Verhältnisse, vorzüglich dieser Ostseeprovinzen thut, und zugleich mit einem so wahrhaft eisernen und einsichtsvollen Fleiße ausgeführt wäre. Nur Eins könnte fast unwillig machen: die zu weit getriebene Bescheidenheit, mit welcher der Verfasser sie dem Publicum darbietet. Nach der stupenden, jahrelangen Mühe, die das Sammeln und Verarbeiten der mitgetheilten Nachrichten und Berechnungen gekostet haben muß, bietet er 8½ Bogen, die mit gewöhnlicher Deutscher Schrift gedruckt, 40 und vielleicht 50 Bogen gefüllt hätten, einzelnen Käufern für 50, Buchhändlern gar für 37½ Kop. S. an! Man hat Beispiele, daß Andre sich ein gleiches Volumen sehr viel leichterer Arbeit mit 15 bis 18 Rbl. bezahlen lassen*). Ungeachtet diese Schrift nicht bloß, wie der Verfasser meint, in Schulen gebraucht werden sollte, sondern jedem Landwirthe, jedem auch nur mit irgend Einem Zweige der Administration öffentlicher Angelegenheiten Beschäftigten, selbst in andern Provinzen Rußlands, wichtige Auskunft der mannigfaltigsten Art liefert, wird der Verfasser, bei der Kleinheit des inländischen Deutschen Publicums, schwerlich nach Abzug der Kosten, hundert Rbl. S. von der ganzen Auflage beziehen. So wird die nützlichste Schriftsteller-Thätigkeit dadurch muthlos und gelähmt, daß noch unser Buchhandel bis vor ganz Kurzem bloßer Commissionshandel war, es größtentheils noch ist. —

Der Verfasser hat diesen Heft, dem — leider! vor Kurzem verstorbenen — Reichsgrafen J. F. von Medem dedicirt. Nach einer kurzen Einleitung, folgt das Inhalts-Verzeichniß, das 4 enggedruckte Seiten füllt, dann die Schrift selbst. Sie ist in fünf Abschnitte, von denen 1) die Taxen, 2) die Branntweinsaccise, und in einem Anhange die Berechnung der Salzsolen; 3) die Verpflegung der Truppen; 4) die Einquartirung der Truppen, und in einem Anhange die Straßenbeleuchtung und die Heizung; 5) alle Gegenstände landwirthschaftlicher Berechnungen behandelt.

Behandelt! Das Wort bedeutet aber hier sehr viel! Der Verfasser führt nicht nur über jeden Gegenstand die ältern und die jetzt herrschenden Ansichten, Gebräuche und Verordnungen an, sondern setzt auch die dabei zum Grunde liegenden Berechnungen auseinander, und prüft sie. Um sein Verfahren dabei ins Licht zu setzen, greif' ich aufs Gerathewohl einen Gegenstand auf. Es sey die Verpflegung der Truppen! Hier spricht er in einzelnen Sätzen nach einander über „das Maaß des Korns; Maaß und Gewicht des Mehls; Gewicht der Grütze, des Roggens, des Hafers, der Gerste; Gewicht des Heues, Gewicht des Permischen Salzes; giebt eine Reduction der Kulen auf das gesetzliche Gewicht; eine Tabelle zur Vergleichung des Korns und Mehls nach Maaß und Gewicht; berechnet den Ersatz des Mehls durch Brodt und Suchari; dann erst kommt er zu den Bestimmungen über den Proviant, Tabellen über den Pajok, Branntwein und Fleischportionen ꝛc. ꝛc.

Im Abschnitt über die Brodt-Taxen erhält man Auskunft über die Ausbeute an Mehl und Grütze beim Vermahlen des Korns; allgemeine Angaben — eigne Versuche; Ausbeute beim Brodtbacken; Berechnung der Brodt-Taxe in Riga; in Mitau; in Reval; und Vergleichung dieser Taxen.

Bei Durchsicht dieser Schrift fällt es in die Augen: der Verfasser ist ein Mann der entschiedenes, großes Verdienst durch praktische Gelehrsamkeit zu erwerben versteht! Ob auch belohnende Anerkennung zu gewinnen? —

*) Alle drei Hefte dieses Rechenbuchs zusammen, von 618 Seiten, fast 39 Bogen, die bei anderm Drucke wenigstens 2000 Seiten ausmachen würden, sollen für 2 Rbl. S., Buchhändlern für 1½ Rbl. S. abgelassen werden.

---

Die Gehirnwassersucht der Kinder, von C. L. Klohß, Dr. med. et chir., Landphysikus ꝛc., prakt. Arzt zu Zerbst. Berlin bei Reimer, 1837. VIII und 266 S. gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Der Verf. vindicirt die Kenntniß dieser verderblichen Krankheit durchaus der neuern Zeit, indem er nachweist, daß alle Stellen, die man im Hippokrates und andern Alten auf dieselbe bezogen hat, nur auf den Wasserkopf zielen, unter welchem Namen der Verf. nur die Wasseransammlung außerhalb des Gehirnes, in oder auf dem Schädel, begreift. Der Erste, der von Wasser in den Hirnhöhlen spricht, ist Mercurialis; der Erste, der die Krankheit beschreibt, Rob. Whytt, im Jahre 1768.

Der Verf. nimmt drei Zeiträume an: 1) den der Vorboten oder der beginnenden Turgescenz und Congestion; 2) den der entzündlichen Rei-

zung; 3) den der Exsudation. Er schenkt mit Recht dem ersten Zeitraume eine besondere Aufmerksamkeit, und sucht die Diagnose schon in diesem zu sichern, da Alles darauf ankommt, die Krankheit so früh als möglich zu erkennen, und ihre fernere Ausbildung zu verhüten. Der Beschreibung jedes Zeitraums läßt er eine Uebersicht der Symptome folgen, in der sie nach ihrem Werth und der Häufigkeit ihres Vorkommens geordnet sind. Die Krankheit ist nach seiner Meinung öfter complicirt als einfach, namentlich mit Scharlach, Keuchhusten, seltener mit Masern, Lungenentzündung ꝛc. Oft erscheint sie in Ausschlagskrankheiten als eine Art von Krise, durch welche jene zwar beendigt werden, aber meist auch das Leben des Kranken. — Von den Ausgängen der Krankheit ist leider der in den Tod noch immer der häufigste, und zwar bei der acutesten Form, dem sogenannten Wasserschlage, fast der einzige. Bei der acuten, meist sthenischen, Form sind die Genesungsfälle schon nicht mehr so selten; eben so in der chron., meist asthenischen Form, bei der aber der Uebergang in andre Krankheiten, Lähmungen, Geistesschwäche ꝛc. häufiger ist als bei jenen. Es ist ein schöner Triumph der Kunst, daß in neuerer Zeit die Prognose nicht mehr so absolut ungünstig ist als bei den ersten Schriftstellern über diese Krankheit, wo die festgestellte Diagnose auch das Todesurtheil war. Neuere Schriftsteller haben doch immer einige glückliche Fälle aufzuweisen, die der Verf. hier vollständig anführt; er selbst hat, seiner Angabe nach, leichte und schwere Fälle durch einander gerechnet, durchschnittlich von drei Kranken zwei hergestellt. Dies günstige Resultat ist hauptsächlich der durch vielfache Beobachtungen erleichterten Diagnose, der genaueren Kenntniß der Natur der Krankheit, und der umfassenderen Prophylaxis zuzuschreiben, die angewandt worden. Um die Diagnose, die zuweilen sehr leicht, zuweilen aber auch eine der schwersten Aufgaben für den Arzt ist, zu sichern, giebt der Verf. vergleichende Uebersichten der Symptome derjenigen Krankheiten, die am häufigsten mit der Gehirnwassersucht verwechselt werden, so des Wurmfiebers, des Typhus, des chron. innern Wasserkopfes u. s. w., und stellt die Unterschiede fest.

Nachdem die verschiedenen Ansichten über die Pathogenie der Gehirn-Wassersucht angeführt worden, folgt die Ansicht des Verfassers, die sich der einen und andren früher ausgesprochenen mehr oder weniger anschließt, und im Wesentlichen darauf hinausläuft: es sey durch den großen Bildungstrieb in dem kindlichen Organismus bedingte Congestion, die anfänglich activ sey, bald aber passiv werde, was bei der großen Erregbarkeit und geringen Energie des Gefäßsystems im Kinde leicht geschieht, und dann in Ausschwitzung ende. Hieraus geht hervor, daß zu den prädisponirenden Ursachen Alles gehören muß, was Plethora überhaupt, und habituelle Congestionen nach dem Gehirn insbesondere hervorbringen, und Alles, was stärkere Congestion nach dem Gehirn bewirkt, zur Gelegenheitsursache werden kann. Zu den ersteren gehört außer erblicher Anlage, erlittener Gewaltthätigkeit, manchen Krankheiten, besonders noch zu frühe und zu anhaltende Beschäftigung des kindlichen Geistes. Eltern und Erzieher werden leicht dazu verleitet, da Kinder mit Anlage zur Gehirn-Wassersucht sich meist sehr früh entwickeln, sich gern beschäftigen, und Alles leicht begreifen; aber die Freude an dieser frühzeitigen Klugheit der Kinder wird oft durch spätern Jammer erkauft; es entsteht jene fürchterliche Krankheit, und die Eltern sehen ihre Hoffnung ins Grab sinken, oder wenn auch der Tod abgewehrt wird, tritt Gedächtnißschwäche oder gar Blödsinn an die Stelle der früheren glänzenden Fähigkeiten.

Die Prophylaxis muß gleich nach der Geburt des Kindes anfangen, besonders in Familien, die vielleicht schon einen oder mehre Todesfälle durch diese Krankheit zählen, und bei Kindern mit deutlich hydrocephalischem Habitus. Jede Erkältung, durch Zugwind, durch Taufen in der Kirche mit sehr kaltem Wasser; Waschen mit spirituösen Flüssigkeiten; langes und tiefes Herabhängen des Kopfes, Stöße und Fälle die denselben treffen; zu festes Einwickeln, Wiegen; zu grelles Licht, müssen sorgfältig vermieden werden. Eben so frühe Anstrengungen; Drohungen, harte Strafen, Schrecken, Angst; grobe Unreinlichkeit, zu warmes Verhalten, der Gebrauch hitziger Getränke, Gewürze u. s. w. Die Therapie der Krankheit selbst ist nach den verschiedenen Indicationen, klar und nach dem jetzigen Standpunkte der Kunst erschöpfend abgehandelt.

Der Verf. wünscht seiner Schrift das Schicksal, bald durch eine bessere antiquirt zu werden; wenn dies geschieht, so hat er gewiß durch seine lichtvolle Darstellung, zu der er alles bisher über diesen Gegenstand Geschriebene einsichtsvoll benutzt, und aus seiner eignen reichen Erfahrung manch Wichtiges hinzugefügt, viel zur genaueren Kenntniß dieser Krankheit beigetragen. Dr. E. M.

## Miscellen.

Hermes und der Hermesianismus sind, besonders seit dem Auflehnen des dafür abgesetzten Erzbischofs von Köln gegen seinen Monar-

chen, so oft in den politischen Zeitungen genannt worden, daß es auch evangelischen Lesern wohl willkommen seyn wird, etwas Näheres über sie zu erfahren. Wenn auch nur etwas.

Hermes, geboren am 22sten April 1775, war der Sohn eines armen Landwirths des Dorfes Dreierwalde, im damaligen Bisthum Münster, und hütete in seiner Kindheit die wenigen Schaafe seines Vaters. Der wackere katholische Pfarrer des Dorfes entdeckte vorzügliche Fähigkeiten an dem Knaben, und ertheilte ihm so viel Unterricht, daß er in das Gymnasium zu Münster aufgenommen werden konnte, wo er bald der Erste jeder Classe war, dann eine Stelle im dortigen Seminar erhielt, und nach überstandner Zeit in demselben, zu der Universität zu Münster überging. Seine Lieblingswissenschaften waren Physiologie, Psychologie und am meisten Mathematik, aber er hatte die Absicht Jurist zu werden. Den Anfang seines Studiums machte er mit der Logik und einem andern philosophischen Collegium. Hier führte der Professor einmal bloß spöttelnd Stellen aus Kant's Schriften an, in denen er Angriffe auf das Christenthum zu finden glaubte; Hermes aber stieß seinen Nachbar an und sagte: „Jung', Jung'! Das muß widerlegt werden, oder es thut nicht gut." Der Professor indeß widerlegte nicht, sondern begnügte sich, die mißverstandenen Sätze als Beispiele von den abscheulichen Verirrungen Lutherischer Philosophen darzustellen. Dem an mathematische Gewißheit gewöhnten Geiste des Jünglings gnügte das nicht. Er grübelte fort, und wurde endlich von einem so drückenden Bedürfniß ergriffen, über das Daseyn Gottes, die Offenbarung und die Unsterblichkeit der Seele ganz auf dem Reinen zu seyn, daß er sich entschloß, Theologie zu studiren. Hier glaubte er die Gewißheit zu erhalten, nach der er dürstete, aber nach seinem eignen Ausdrucke wirkte es auf ihn wie ein erschütternder Schlag auf die Brust, als der Professor sein Collegium damit anfing, jene Lehren als unumstößlich und keines Beweises bedürfend, vorauszusetzen. Ohne Zweifel hatte der Professor Recht, wenn er annahm, sein Geschäft sey nur das System zu lehren, das die katholische Kirche auf jene Sätze erbaut hat, nicht aber diese selbst zu erörtern; doch Hermes wäre beinahe darüber zur Jurisprudenz zurückgekehrt. Er entschloß sich indeß selbst zu suchen, was der Professor ihm nicht gegeben, und blieb Theolog und grübelte fort. Im Jahre 1798 erklärte er, volle Beruhigung gefunden zu haben, ging nun in wenig Tagen durch alle Stufen zur Priesterweihe, und wurde bald als Lehrer beim Münsterschen Gymnasium angestellt, und bei der Eröffnung der Universität zu Bonn, dort als Professor angestellt. Er starb als Solcher am 26sten May 1831, also im 56sten Jahre, vorzüglich an einer Krankheit, die er sich durch sein Studiren bei Nacht in frühern Jahren zugezogen.

Nach der Schilderung, die der Professor E. v. Droste, einst sein Schüler, dann sein College und lebenslang sein Freund, von ihm entworfen hat, verband Hermes mit einer schönen und edeln Gestalt, einen gleichfalls edeln, durchaus reinen und liebenswürdigen Charakter. Was seine Lehren betrifft, so läßt sich ihre Beschaffenheit schon aus dem Gange vermuthen, den die Bildung seines Geistes nahm. Er machte es zum Zweck, die Lehren der Kirche durch Vernunftgründe zu unterstützen, und so entstand — ein katholischer Rationalismus.

## Notizen.

Herr Dr. E. v. Muralt, reformirter Prediger zu St. Petersburg, hat „Murawjews, (Kammerherr und Gehülfe des Ober-Procureurs beim heil. Synod) Briefe über den Gottesdienst der Morgenländischen Kirche" ins Deutsche übersetzt, und seine Uebersetzung der wichtigen Schrift wird sehr gelobt. (Brieffsche Buchhandlung. Preis 5—7 Rbl. B. A.)

— Wie berühmte Deutsche Wundärzte den Klumpfuß durch das Durchschneiden einer Fußsehne, curiren jetzt die Französischen Wundärzte, Fleury und Guérin, den steifen Hals (torticolis), indem sie die untere Sehne des Brustbein-Warzen-Muskels durchschneiden.

— Die Physiker Poisson und Biot behaupten gefunden zu haben, daß die oberste Luftschichte unserer Atmosphäre eine gewisse Dichtigkeit, und zugleich eine vollkommene Unelasticität habe, um sowohl auf die unteren Luftschichten einen sie zurückhaltenden Druck auszuüben, als selbst an Expansion gehindert zu seyn. Da hätte man also gleichsam die Schaale des Erd-Eies, und das himmlische Crystall-Gewölbe der alten orientalischen Mährchen. Daß in der Entfernung von der Erde eine andre Luft ist, als dicht an derselben, ist gewiß, übrigens aber — — Jene größere Dichtigkeit soll nicht einmal 1 Zehntausendtheil der mittlern Dichtigkeit der Luft am Niveau des Meeres übersteigen: so kann man sie sich allenfalls gefallen lassen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 16. 21ste April 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Kurländ. Gouvernements-Regierung publicirte durch

Patent vom 18ten Januar, daß die Landesprästanden des Kurländ. Gouvernements auf 1 Rbl. 18 Kop., und die zum Besten der Stadt Mitau, auf 10 Kop. K. fürs Jahr auf jede Seele bestimmt sind;

Patent vom 18ten Febr., daß nach Verordnung Sr. Excell. des Herrn Ministers des Innern, die Versetzung von Jahrmärkten nach Städten nicht anbefohlen werden solle, sondern daß es dem Handel überlassen bleiben soll, sich von selbst nach den Städten zu ziehen, wenn es ihm vortheilhaft ist;

Patent vom 1sten März, daß es künftig nach Senatsbeschluß Regel seyn soll, bei Verhandlungen der Civilbehörden über protestantische Kirchensachen, Deputirte der Geistlichkeit zu zu ziehn.

Die Livländische Gouvernements-Regierung publicirte durch

Patent vom 25sten Febr., das Gesetz gelte auch in den Ostseeprovinzen, daß alle ausländische starke Getränke nur aus gesetzlich plombirten Gefäßen in Gegenwart von Behörde-Gliedern abgezogen und versiegelt werden sollen;

Patent von demselben Tage: daß jedes stromabkommende Brennholzfloß selbst die erforderlichen Stricke zur Befestigung mitbringen, oder den Ankerneeken für jede zehn Faden eines solchen Strickes einen Rubel Silber bezahlen, auch jeder Floßführer das nöthige Geld zur Abtragung der Gebühren mitbringen soll;

Patent vom 11ten März: daß natürliche, oder Kinder von unbekannter Herkunft, die Zöglinge der Kammern der allgemeinen Fürsorge sind, nicht im Civildienst angestellt werden sollen.

Aus Riga, vom 16ten April. Der Südostwind ist in diesem Jahre unser Schutzgeist gewesen. Er hat uns große Schrecken und Verluste erspart. Am 31sten März erhob er sich mit einer Stärke die oft sturmartig wurde, und weht noch heut, wiewohl gelinde. Sein warmer Hauch schmolz schnell Schnee und Eis auf den Ufern, und trieb das Wasser, da seine Richtung gerade die Hauptrichtung der Düna ist, schnell vor sich her, über und unter der Eisdecke fort, die es indeß lange nicht zu heben vermochte. Erst am 5ten April wurde die Düna bei Jakobstadt, etwa 20 Meilen von Riga, frei von Eis; am 7ten bei Uexküll, 4 Meilen von der Stadt. Von hier schob es sich bis etwa anderthalb Werst oberhalb derselben zusammen. Hier trat ein neuer Glücksfall ein. Das Eis thürmte sich vor dem schadhaften Krüdnerschen Damm und dem Eingange der Bucht, die dieser bildet, wie eine Schutzwehr auf, an welcher der später höher anschwellende Strom vorüber ging, und die dann stückweise in ihn herabstürzte. So wurde unsre Floßbrücke und eine Masse von Balken und Masten gerettet, die sonst vielleicht bis zur Stadt hin, Häuser und Ambarren zerstört hätten. Am 9ten jagte der Südost das Eis aus der Rhede und dem Seegatt fort; am 10ten schob er, in großen Feldern, die Decke vor der Stadt fort, ins Meer, bei einer Stromhöhe die vor den Thoren nur wenige Fuß betrug. Jetzt ist betriebsames Leben im Strom und auf seinen Ufern in Bewegung, und in den Gärten und auf den Aeckern, wo eifrig gepflügt, und, wenn sie im Herbste aufgepflügt wurden, auch schon gesäet wird. Der Graswuchs fehlt.

Aus dem Briefe eines Landpredigers in Livland. Von hohem Interesse ist für uns Prediger die Nachricht in Nr. 40 der „Nordischen Biene", daß Se. Majestät der Kaiser, auf Vorstellung des Herrn Ministers der Aufklärung, zu befehlen geruhte: den Söhnen lutherischer Kantonisten, die sich bei ihren Aeltern oder Verwandten zur Erziehung befinden, soll erlaubt seyn, daß sie in den Anfangsgründen des Lesens und der Religion, zur Bereitung auf die Confirmation, nach dem Gebrauche ihrer Confession, unterrichtet werden. Wo bisher solche Kantonisten sich befanden, hielt es schwer, die Aeltern oder Verwandten dahin zu bringen, daß sie die schwierige Arbeit des Unterrichts unternahmen. Sie meinten: er werde ja doch Soldat — Russe, nach ihrem Ausdrucke, und als Solchem, sey ihm das Lesen seiner Muttersprache unnütz.

## Miscellen.

Aus Pensa. In Allem hat das Gouvernement für die männliche Jugend 5 geistliche An-

stalten mit 24 Lehrern und 1289 Schülern. 16 weltliche mit 48 Lehrern und 1079 Schülern; und für weibliche Jugend eine Pension mit 6 Lehrenden und 14 Schülerinnen. Die Anzahl aller Lernenden ist 2382.

Bei der Gouv.-Regierung befindet sich eine Buchdruckerei. — Seit 1838 wird eine Gouv. Zeitung herausgegeben. — Seit dem Decbr. 1837 ist in Pensa eine öffentliche Bibliothek eröffnet. — Die annähernde Zahl der Bauern im Gouvernement die zu lesen verstehen, ist 3703.

Der Ackerbau ist sehr ausgebreitet, und bedeutend durch die Menge der Aussaat, oft auch durch die Erndte. Die Gouv.-Zeitung sagt: „Das Dreifelder-System herrscht überall. Einige tadeln unsre Gutsbesitzer und Bauern, daß sie von der alten Gewohnheit nicht abstehen; Andere glauben, daß wir hier den Nutzen des Fruchtwechsels, der Vielfelderwirthschaft nicht einsehen, wie auch die Vervollkommnung der landwirthschaftlichen Geräthe. Doch ist der Tadel ganz ungegründet, und zeigt Nichtkenntniß der Hülfsmittel unserer Landbauer. Unsere Edelleute und Bauern verbessern ihre Felder nach Kräften; sie kennen den Nutzen jener Verbesserungen in dem landwirthschaftlichen Systeme, und in den Werkzeugen, aber der wesentlichste Grund, der ihre Annahme verhindert, ist die seit Alters her angenommene Art, das Land zu bauen. Dieser Gegenstand ist so wichtig, daß ihn oberflächlich zu beleuchten, Tadel verdient, daher werden wir uns bestreben, weiterhin unsre Meinung darüber zu veröffentlichen, und hoffen den ungegründeten Tadel unsrer Edelleute und Bauern zu widerlegen, durch Hinweisung auf die wesentlichen Hindernisse der Verbesserung unseres Ackerbaues, welcher übrigens in seinem jetzigen Zustande nicht so schlecht ist, wie Manche glauben."

Im Jahre 1836 wurden im Pensaischen Gouvernement ausgesäet, an Winterkorn: 1,117,702 Tschetwert; an Sommerkorn (Roggen, Hafer, Waizen, Hirse ꝛc.; keine Gerste, welche hier nicht gedeihen soll) 1,153,196 Tschetwert; die Erndte gab das vierte Korn.

Nach einer 10jährigen Durchschnittsrechnung wurden sonst jährlich ausgesäet, Winterkorn: 957,178 Tschetwert; Sommerkorn: 1,116,348 Tschetwert; die Erndte gab das 2te oder 2½ Korn.

Viehzucht. Die Zahl der Hausthiere im Gouvernement: Pferde, 279,655; Rindvieh, 205,309; Schaafe, 582,801; Schweine, 252,788. — Im Jahre 1836 wurden aus andern Gouvernements eingeführt: Pferde, 1145; Rindvieh, 7611; Schaafe, 57,875. Ausgeführt werden hauptsächlich Schweine, mit deren Borsten auch viel gehandelt wird. Ein wichtiger Zweig ist die Schaafzucht; die Bauern haben recht gute, sogenannte Russ. Schaafe. Einige Gutsbesitzer haben mit gutem Erfolg angefangen, Merinos einzuführen; und bei Mehreren sind die Heerden schon bedeutend. Die Schaafzucht macht reißende Fortschritte, und ist wegen der großen Ausdehnung der Felder*) und Steppen hier sehr vortheilhaft. —

*) Anmerk. des Herausg. Da nämlich bei der Dreifelder-Wirthschaft jährlich ein Drittel der Aecker zur Weide brach liegt. Es mag wohl in vielen Gegenden schwierig seyn, eine große Schaafszucht mit der Vielfelderwirthschaft zu verbinden.

## Notizen.

Berichtigung. In der vor. Nr. Sp. 1, Z. 3 fehlt nach „Artikel", vermehrt.

Inländisches. Da das Mitauische Gesangbuch in allen Ausgaben vergriffen ist, hat die Steffenhagensche Druckerei zu Mitau eine „Auswahl geistlicher Lieder" daraus, nebst einem „Anhange von Liedern und Gebeten" drucken lassen, so eingerichtet, daß das Buch bei dem öffentlichen Gottesdienste benutzt werden kann. Es kostet nur 40—50 Kop. S. Ohne Zweifel hat die Officin — denn bei uns sind nicht öffentliche Armen-Anstalten, sondern Buchdrucker die Verleger von Gesangbüchern ꝛc. — dem Publicum einen willkommnen Dienst geleistet. Auch ein Lett. kathol. Gesangbuch ist dort erschienen.

— Riga, das dreifach so viel Getränksteuer bezahlt, als alle andere Städte der drei Ostseeprovinzen (nicht die Provinzen, wie es im vor. Bl. hieß,) zusammen, und wohl noch mehrfach so vielen Zoll erlegt als sie, hatte am Schluß des Jahres 71,320 Einwohner, nach officieller, polizeilicher Zählung, also auch viel mehr als die andern Städte zusammen. Bei seiner städtischen Brandcasse waren 967 steinerne Häuser und Speicher versichert mit 6 Mill. 769,085 Rubel Silber; bei der vorstädtischen Brandcasse, die auch das Patrimonial-Gebiet umfaßt, 991 hölzerne Häuser u. s. w. mit 3 Mill. 836,088 Rbl. S.; und alle Versicherten haben im Jahre nur so viel zusammen zu bringen, als die eingetretenen Verluste betragen, — wenn das aus den Eintrittsgeldern entstandene Reserve-Capital nicht dazu hinreicht. Man sieht, wie gering diese Last seyn kann; wie höchst vortheilhaft ähnliche Einrichtungen den andern Städten und dem flachen Lande seyn müßten, den Erstern besonders auch dadurch, daß sie Hauseigenthümern Sicherheit für Capital zu Gewerben verliehen; man sieht wie sehr thunlich es wäre, Riga eine eigne Ere-

ditcasse zu geben u. s. w. Alle diese Gegenstände sind in den frühern Jahrgängen des Prov. Bl. öfter abgehandelt worden. Die Hauptwahrheit die aus obigen Verhältnissen hervorgeht, ist, daß der Hauptwerth der drei Provinzen für das Reich in Riga ruht, und daß Alles, was Riga's Wohl befördert, ein Gewinn, was seine Betriebsamkeit stört, Einbuße ist fürs Reich.

Aus Windau, vom 13ten April. Am 10ten Nachmittags, bei dem schönsten Wetter, begann der Eisgang unsrer Windau, und in wenig Stunden war der Strom rein. Jetzt haben wir 13 Fuß Wasser.

Libau, vom 13ten April. Hier liefen in diesem Jahre die beiden ersten Schiffe am 9ten April mit Häringen aus Bergen, und Früchten aus Messina ein. Bis zum 11ten liefen 6 Schiffe ein und 3 aus. Schon vor mehrern Wochen waren Fuhren aus Rußland eingetroffen, um Südfrüchte zu holen, da hier sonst die Schiffahrt fast das ganze Jahr dauert. Diesmal war sie 113 Tage unterbrochen. Die Furcht vor hohem Wasser blieb unerfüllt; aber auch die Hoffnung auf tiefes Wasser. Voriges Jahr hatten wir nach dem Eisgange 15, in diesem Jahr nur 12 Fuß. — Auf dem Werfft des Herrn Gamper werden in Kurzem wieder 3 Schiffe vom Stapel laufen. In Jahresfrist ließ er 6 erbauen. Auf dem Werfft des Hrn. Buckhoff steht auch ein schönes Schiff zum Ablaufen fertig, dessen Platz ein andres großes Schiff ausfüllen wird. Beschützte Rhederei wird bald hier und an vielen Orten den Schiffbau in höhern Aufschwung bringen, und besser ists gewiß, daß wir unser schönes Eichenholz selbst dazu verbrauchen, als daß wir es dem Auslande verkaufen und seine Schiffe brauchen. (Lib. Wbl.)

Aus Witebsk, vom 10ten April. Die stumpfwinklichte Brücke, die zum Versuche auf der Witba liegen blieb, hat den Eisgang des Flüßchens aufgehalten. Das Eis schmolz oberhalb derselben völlig. (Ohne Ueberschwemmung zu veranlassen? D. H.)

Die Newa war am 14ten April bis auf 7 Werst vor Petersburg von Eis frei.

Bei Helsingfors wird am 25sten May a. St. eine neue Bade- und Brunnen-Anstalt eröffnet, zu der auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Actien zu nehmen geruhten, und die in großem Style angelegt ist. Das Badehaus, am Meere, enthält 25 Bade-Locale, zum Theil mit marmornen Badewannen. Man kann Seewasser-Bäder in Wannen ꝛc., Schwefel-, Kräuter- und Mineralwasser-Bäder erhalten. Im Brunnenhause, das 5 bis 600 Personen faßt, und Gesellschaftszimmer, Cabinette, einen Billardsaal und Speisesäle enthält, sind künstliche Mineralwässer vieler Art zu bekommen. Neben der Bade-Anstalt ist eine Schwimmschule und ein Local zur gewöhnlichen, wie zur Kranken-Gymnastik. Zum Baden im offenen Meere stehen auf einer nahen Insel Badewagen und Badehütten bereit, und zwei kleine Dampfböte unterhalten die Communication. — Der Preis der Bäder steigt von 25 Kop. K. bis zu 5 Rbl. B. A. Für Benutzung der künstlichen Mineralwässer, des Gesellschaftszimmers und des Parks bezahlt man wöchentlich 11 Rbl. B. A. Professoren der Universität bereiten die Wässer, und fungiren als Brunnenärzte.

Die zweite Russ. Feuerassecuranz zu St. Petersburg hat im vor. Jahre 600,228 Rbl. 69 Kop. als Prämien eingenommen. Ihre ganze Einnahme betrug 816,384 Rbl. 67 Kop. Entschädigung hatte sie zu zahlen 251,394 Rbl. Zur Dividende, 24 Rbl. für jede Actie, wurden 480,000 Rbl. bestimmt, (also beinahe zweimal so viel, als das Reich Entschädigung erhielt und bedurfte.)

Die Alexandrowskysche Tuchfabrike in Kaluga hat 250 Webestühle, die durch Wasser in Bewegung gesetzt werden, und von denen jeder in der Stunde eine Arschin Tuch webt, von 3 Arschin Breite. Ein Arbeiter besorgt zwei Maschinen; aber 4000 Arbeiter sind in der Fabrik beschäftigt.

Zu Riga hat man am 20sten April den Anfang gemacht, die Floßbrücke zu legen.

Der Pernaufluß hat große Ueberschwemmung und großen Schaden gemacht. Am 12ten A. frühe setzte sich bei Pernau die ganze Eisdecke in Bewegung, riß die Schutzwehren, hinter welchen die Floßbrücke lag, einen Brückenkopf und die Einfassungen der Ufer mit sich fort, und warf die eine Hälfte der Brücke aufs Land, verschob das Bollwerk um mehrere Fuß, und stürzte ein Haus um. Die am Ufer belegenen Häuser der Stadt waren bis 4 Fuß hoch mit Wasser gefüllt. Um 11 Uhr fiel es in einer Viertelstunde um 3 Fuß, und ließ die Ufer mit hohen Eisbergen bedeckt.

Im vorigen Jahre haben in St. Petersburg 162 Handelhäuser Geschäfte mit dem Auslande gemacht. Sie ließen zusammen für 198,043,195 Rbl. ein-, und für 126,375,835 Rbl. ausführen. Total des Verkehrs: 324,419,030 Rbl. B. A.

Zu Reval galt am 2ten April die Last Waizen 400—450, Roggen 250—255, Gerste 190—200, Hafer 115, 1 Faß Branntwein 27 Rbl. B. A.; zu Riga am 20sten April die Last Kurl. Gerste 49 Rbl. S.

Ausländisches. Ein Mönchsstückchen in Navarra! Nach Du Halde existirte in China schon vor dreitausend Jahren das Mährchen von einem Wundervogel, der sich nur sehen ließe, wenn dem Reiche eine glückliche Regierung bevorstand. Bei den alten Griechen und Römern war dieselbe Sage vom Vogel Phönix, den zuletzt Schmeichler unter Trajan's Regierung erblickt zu haben versicherten. Jetzt behaupten die Mönche in Navarra, der Wundervogel sey dort gewesen, und habe sich auf einer alten Abtey zu Estella,

dem gewöhnlichen Aufenthaltsort des Don Carlos, niedergelassen. Das Volk glaubt es, — und sah vielleicht auch einen prächtig gefärbten Vogel.

Ein Russ. Maler, Anton Lettaschew, hat jetzt in Peking das Ansehn eines Raphaels oder Tizians. Die Chinesischen Großen haben Sinn für Europäische Malerkunst gewonnen, und bestürmen ihn mit Bestellungen von Porträts und Tableaux. Zur Zeit der letzten Nachricht hatte er schon 56 Kunstwerke verfertigt, von denen der Chef der Mission viele den vornehmsten Stabsbeamten zum Geschenk gemacht. Vielleicht sind es auch bei den Chinesen die Künste des Geschmacks, die zuerst der Europäischen Cultur Bahn brachen. In den nützlichen Lebenskünsten haben wir freilich viel von ihnen zu lernen.

In England, von woher zuerst die Schutzpocken in Europa verbreitet wurden, wüthen jetzt die Menschenpocken aufs furchtbarste. Wurde das Vacciniren vernachlässigt, oder schützt es nur auf eine Reihe von Jahren?

Die Versuche mit dem galvanischen Telegraphen fallen immer befriedigender aus. In einer Versammlung der Royal Society in London bei dem Herzoge von Sussex, erhielt man die Antwort auf gestellte Fragen fast augenblicklich. Die Entfernung, aus der die Antwort kam, betrug freilich nur eine halbe Engl. Meile, aber man hofft sie aus viel größeren Entfernungen eben so rasch zu erhalten, da man die Schnelligkeit der Ueberlieferung des galvanischen Fluidums auf 115,000 Stunden in einer Secunde anschlägt; das Licht durchläuft 70,000 Stunden in einer Secunde.

Von der Pitcairn-Insel sind wieder einmal Nachrichten gekommen, durch das Schiff Octavio, Capitän Russell, das am 11ten Jan. 1837 dort war. Diesem zufolge fühlt die auf 92 Personen angewachsene Bevölkerung sich sehr glücklich und denkt an keine Auswanderung. Sie hat die religiösen Einrichtungen ihres Stammvaters, John Adams, beibehalten. Drei Engländer haben sich unter ihnen niedergelassen, von denen zwei Schulen halten.

Bei Düsseldorf wird eine stehende Brücke über den Rhein geschlagen werden; die Fonds sind schon angewiesen, und der Bau soll sofort beginnen.

Herr Newton, Herausgeber des Lond. Journals bereist jetzt den Continent, zu Erlangung von Patenten auf den neuen Heiz-Apparat des Engländers Joyce. Die Erfindung besteht sowohl in der Construction des Ofens, als hauptsächlich in der Zubereitung der Holzkohlen, die als Heizmaterial dienen; sie sollen bei dieser Methode weder Geruch, noch Rauch bewirken, und eine lang anhaltende Wärme hervorbringen.

Englische Blätter bemerken, daß seit einiger Zeit bei Streitigkeiten des gemeinen Volkes häufig Messerstiche vorkämen, und sehen die Ursachen dieser „un-Englischen" Art, die Händel auszufechten, in den Hindernissen, die man dem „offenen, aufrichtigen Boxen", in den Weg legt.

In Charing-Cross, einem der belebtesten Theile Londons, war das Wasser eines viel besuchten Brunnens seit einiger Zeit ganz unbrauchbar zum Trinken und jedem andern Wirthschaftsgebrauch geworden. Chemiker, die es zur Untersuchung erhielten, erklärten, es sey durch die Ausdünstungen der Gasröhren verdorben; und man fürchtet für die andern Brunnen der Stadt. — Da müssen die Röhren wohl fehlerhaft seyn, denn aus gut schließenden, luftdichten Röhren könnte keine solche Ausdünstung statt finden.

Die Kriegsflotte der Niederlande besteht gegenwärtig aus 74 großen und kleinen Schiffen mit 2660 Kanonen, von denen 69 mit 812 Kanonen im Dienst sind.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten April. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 91 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 84 Kop. bis 14 Rbl. 26 Kop. — 1 Faß Branntwein 22—25 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 13 Kop. bis 8 Rbl. 91 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356½ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 13. April | 28″ 4‴,5 | + 8°,0 | 28″ 3‴,8 | + 12°,0 | 28″ 3‴,7 | + 10°,0 |
| „ 14. „ | 28″ 2‴,8 | + 8°,5 | 28″ 1‴,8 | + 13°,5 | 28″ 1‴,5 | + 9°,0 |
| „ 15. „ | 28″ 0‴,4 | + 6°,0 | 27″ 11‴,4 | + 15°,5 | 27″ 10‴,0 | + 10°,0 |
| „ 16. „ | 27″ 8‴,1 | + 6°,0 | 27″ 6‴,8 | + 9°,0 | 27″ 5‴,9 | + 7°,0 |
| „ 17. „ | 27″ 5‴,8 | + 5°,0 | 27″ 8‴,0 | + 8°,0 | 27″ 10‴,2 | + 3°,0 |
| „ 18. „ | 27″ 10‴,5 | + 6°,0 | 28″ 0‴,6 | + 7°,0 | 28″ 2‴,8 | + 1°,5 |
| „ 19. „ | 28″ 3‴,9 | + 2°,0 | 28″ 4‴,2 | + 5°,5 | 28″ 4‴,9 | + 4°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu Nr. 4. vom Supplement.

# Supplement
zum
# Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
№ 4.



Dies Supplement steht in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften, Gelehrten, Buchhandlungen und Künstlern zu Dienste; zu Todesanzeigen und überhaupt zu Nachrichten, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie gleichzeitig in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile.


**Aus Dorpat.** Während der Jahrmarktszeit in diesem Jahre war auch Herr Tietzner aus Riga mit seinem Hydrooxygengas-Mikroskop hierher gekommen, und hatte in der ersten Zeit zwar nur geringen Zuspruch, später aber allgemeinen Zudrang. Die Veranlassung hierzu gab ein höchst launiger Aufsatz über dieses Mikroskop in der Dörptschen Zeitung; die Wißbegier, also aufgeregt, wurde zur Neugier. In einer Universität, wie namentlich der unsrigen, wo Künste und Wissenschaften von gelehrten Männern genial und emsig gepflegt werden, konnte es nicht fehlen, daß man dieses Mikroskop, welches vor vielen anderen Vergrößerungsapparaten so beträchtliche Vorzüge hat, auch im Interesse der Wissenschaft zu benutzen wünschte. Auf den Antrieb des Herrn Prof. Pirogoff wurde eine besondere, wissenschaftliche Vorstellung mit dem genannten Mikroskop gegeben, an welcher auch die Professoren und Studirenden der Medicin, so wie Aerzte und sonst gelehrte Sachkenner Theil nahmen. Als Gegenstände der Untersuchung waren bestimmt: das Blut, oder vielmehr die Blutkügelchen, die Muskel-, Sehnen-, Nerven- und Gefäßfaser, feine fibröse und seröse Häutchen, kleine präparirte Stückchen der Leber, Milz, Nieren und Lungen. Alle diese Gegenstände waren zur Untersuchung von mir frisch und auf das sorgfältigste und feinste präparirt worden, so wie ich dies bei meinen Untersuchungen mit einem guten Sonnenmikroskop zu thun pflege; von dieser Seite aus war also kein Mangel zu befürchten. Allein es ergab sich ein anderer, der zwar begründet war in einer Unvollkommenheit des Apparates selbst; denn, obgleich wir mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf die, die Objectbilder auffangende Wand hinblickten, und schon im Geiste die kleinen Blutkörperchen als große, doppelhülsige Kugeln zu sehen hofften, gewahrten wir statt dessen doch nur einen schwachröthlichen verworrenen Schimmer; statt der eingeknickten, feinfasrigen Primitivfäden der Muskeln, die sich etwa wie große, von Strecke zu Strecke abgebundene Flachsbündel hätten ausnehmen müssen, nichts mehr als einen schmutzig röthlichen, massiven Schatten ohne alle genaue Umgränzung; ähnlich stellten sich auch die andern, der Untersuchung unterworfenen organischen Gebilde dar, — als plumpverwischte Kleckse, ohne sichere Umrisse, und obgleich wir, um doch vielleicht ein Resultat zu erzielen, alle angefertigten Präparate nach der Reihe durchs Mikroskop passiren ließen, so wurde unsere Hoffnung doch jedesmal auf gleiche Weise getäuscht. Wir konnten daher, nach beendigter Vorstellung, nur das einzige Resultat ziehen, daß der vorliegende Apparat, unter den Umständen, wie er sich gegenwärtig befindet, durchaus unbrauchbar ist zu allen anatomisch-mikroskopischen Untersuchungen. Der Grund hiervon mag vielleicht in zwei Dingen zu suchen seyn. Einmal nämlich in einer Unzweckmäßigkeit und Unvollkommenheit des ganzen Apparates. Der Mechanismus desselben ist viel einfacher, als man vermuthen sollte: es ist eigentlich nichts weiter, als eine Laterna magica, nur daß die Vergrößerungsgläser viel genauer geschliffen achromatisch zusammengesetzt sind, und daß die Beleuchtung viel intensiver bewirkt wird durch einen ins Glühen versetzten Kalkcylinder, zu welchem Zweck zwei feine Strahlen, — der eine von Wasserstoffgas, der andere von Sauerstoffgas, und zwar in dem zur Wasserbildung erforderlichen Verhältnisse, auf jenen Kalkcylinder ausströmen. Hierbei ist es eine große Unvollkommenheit des Apparates, daß der Experimentator selbst fortwährend die beiden Hähne reguliren muß, welche die zwei Röhren, durch die die Gase zum Kalkcylinder geleitet werden, entweder öffnen oder schließen: es kann, nach meiner Meinung, gewiß ohne große Schwierigkeiten die Einrichtung getroffen werden, daß die beiden Gase in dem erforderlichen constanten Verhältnisse unaufhörlich ausströmen, ohne daß man nöthig hätte, jeden Augenblick die Finger an den Hähnchen spielen zu lassen, wodurch sowohl die Beleuchtung einem steten Wechsel unterworfen ist, als auch die Aufmerksamkeit des Experimentators sehr behindert wird. Ein anderer übler Umstand ist die beträchtliche Wärmebildung, die durch das Glühen des Kalkcylinders in dem ganzen Apparate bewirkt wird. Dieser Ursache schreibe ich vor-

züglich das Mißlingen unserer Experimente zu, denn, kaum daß das Bluttröpfchen der Untersuchung blosgestellt ist, so beginnt es auch bereits zu verdunsten und einzutrocknen; eben so müssen die feinen, organischen Fädchen, die man untersuchen will, in Kurzem geröstet werden. Allein trotz allem dem müßte man doch immer im allerersten Anfange einer jeden dieser Untersuchungen etwas Deutlicheres sehen, als wir erspähen konnten; denn man bedenke nur, daß man in dem einen Wassertröpfchen, das doch auch durch die Wärme in Kurzem verdunstet, längere Zeit und ganz ungetrübt, die Infusorien lebend beobachten könne, ehe sie nach Verdunstung ihres flüssigen Elements und durch die beträchtliche Einwirkung der Hitze, ihr Daseyn endigen. Erwägt man ferner mit wie scharfen Umrissen das Gefäßgewebe der Blätter, die feinen Gefäße in der Spinngewebenhaut des Gehirnes u. s. f. zu sehen waren, und hält dagegen, daß wir bei unsern Versuchen auch durchaus nicht einmal die äußere Begränzung der dargewiesenen Kleckse irgend wie scharf, sondern immer nur sehr verwischt zu sehen bekamen, so muß man, wie es uns geschah, den gerechten Zweifel hegen, daß der Künstler zu unsern Versuchen eine eben so ausreichende und gehörig combinirte Zahl von Linsengläsern vor die Objecte brachte, als es nothwendig ist, und er es bei seinen eigenen Vorstellungen zu benutzen gewohnt ist. Vielleicht, so war unsere Schlußfolgerung, wollte der Besitzer des Apparats, auch Besitzer neuer interessanter Untersuchungen über die organischen Gebilde bleiben, und ging uns daher nicht geziemend zur Hand. Ist dies der Fall, so können wir ihm ein Achselzucken nicht versagen, wünschen ihm aber Glück zu seinen mysteriösen Versuchen, wenn sie nur mit Intelligenz und gehöriger Sachkenntniß angestellt werden; denn nur unter dieser Bedingung könnten sie der Wissenschaft frommen und dieselben bereichern. Dr. Kieter.

Riga, den 18ten April.

Herr J. Artôt, ein Violinvirtuose ersten Ranges, hat hier am 12ten d. M. im Schauspielhause ein Concert gegeben, welches sich eben so sehr durch die hohe Vollendung seiner Leistungen, als durch den auffallend sparsamen Besuch des Publikums auszeichnete. Nur eine Zahl wahrer Kunstfreunde und Kenner war anwesend, und zollte dem hochverdienten Künstler, der neben der Concertvirtuosität, sich in einigen Privatkreisen hier durch den Vortrag klassischer Quartetts, Quintetts und Octetts als echter Meister bewährt hatte, den gerechten Zoll der Bewunderung. Wie Viele bedauern es jetzt, ihn nicht gehört zu haben, die am Concerttage es vorzogen einen Spaziergang zu machen, oder andern alltäglichen Zeitvertreib zu suchen. —n.

Literärische Nachricht.

Die Schrift des hochachtungswerthen Zschokke, betitelt: „Die Branntweinspest," handelt von einer Gewohnheit im Leben fast aller Europäischen Völker, deren Verminderung oder Ausrottung allen Menschenfreunden als die wünschenswertheste Wohlthat für die Menschheit erscheinen muß. Sie schildert auf's Anschaulichste in einer belehrenden und anziehenden Erzählung das Verderbliche jener Gewohnheit und das Heilbringende der Unterlassung derselben, ist vollkommen geeignet eine gute Wirkung hervorzubringen, und verdient daher die allgemeinste Verbreitung, hat auch eine solche in ihrer ursprünglichen Deutschen Abfassung bereits erreicht, wie die bald erfolgte zweite Auflage beweist. Es wird daher allen Freunden der Lettischen Nation angenehm seyn, zu erfahren, daß eine Lettische Uebersetzung dieses nützlichen Büchelchens in der Häckerschen Buchdruckerei zu Riga sich schon unter der Presse befindet, und von genannter Buchdruckerei verlegt werden wird. Prediger und Gutsbesitzer, denen das sittliche Wohl ihrer Gemeindeglieder am Herzen liegt, werden daher auf die Erscheinung dieses Büchelchens aufmerksam gemacht, welches zu einer belehrenden und erhebenden Lectüre für's Volk in vorzüglichem Grade passend erscheint und empfohlen werden kann. *—*

Anzeige.

Sinnas par Drustu-draudsesbasnizu, muischahm un semneekeem ꝛc. no Wezzas-Drustes leelkunga Heinrich von Hagemeister. 1838. (54 Seiten.)

Herr Hofrath von Hagemeister hat diese kleine Schrift zur bevorstehenden Einweihungsfeier der Filialkirche zu Alt-Drostenhof, geschrieben und drucken lassen, um sie unter die dortige Gemeinde und ihre Schuljugend zu vertheilen. Der bekannte sinnige Forschungsgeist des Hrn. Verfassers beschäftigt sich darin mit einer Gegend, die vor 40 bis 50 Jahren sehr wüst und ärmlich war, jetzt aber wohlhabend genug ist, daß 1000 Einwohner zum Bau ihrer Kirche 5000 Rbl. S. zusammenschießen konnten. Er hat der neuen Lettischen Schule zu Riga eine Anzahl Exemplare geschenkt, die in der Götschelschen Buchhandlung in Riga zu haben sind. Der geringste Preis ist 20 Kop. S. Höhere Preise wird patriotische Mildthätigkeit bestimmen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№17. 28ste April 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Mit Allerhöchster Genehmigung hat die Geheime Räthin Gräfin Buturlin 2959 Leibeigenen männlichen und eben so Vielen weiblichen Geschlechts die Freiheit ertheilt. Nach dem mit ihnen geschlossenen gesetzmäßigen Contract hat sie denselben alle deren Habe und Gut mit 5 Dessjätinen Landes auf jede männliche Seele, im Ganzen 14,795 Dessjätinen, als Eigenthum überlassen. (D. Pet. Ztg.)

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Seehandelsstadt Windau in Kurland ist nur klein und kämpft mit bedeutenden Schwierigkeiten. Der Fluß an dem sie liegt, ist über die Stadt hinaus nicht schiffbar, und seine Mündung hat eine Untiefe, die es sehr erschwert, ihren trefflichen Haven zu benutzen; und bisher war ihr Geschäftsumfang nur auf einen verhältnißmäßig kleinen Kreis des Innern beschränkt. Sie hat indeß die gegründete Hoffnung, ihn sehr ausbreiten zu können, wenn der Canal, der ihren Fluß mit mehrern Flüssen verbinden soll, vollendet wird. Die Betriebsamkeit ihres Handelsstandes, so wie die reelle Verwaltung ihres kleinen Gemeinwesens müssen ihrem Wohlergehn theilnehmende Wünsche erwerben. —

Nach der von ihrer Stadtkämmerei abgelegten Rechnung betrug, ein Saldo von 102 Rbl. S. mitgerechnet, die Einnahme derselben im vorigen Jahre 2676 Rbl. S., wovon am Ende des Jahres 56 Rbl. S. Saldo blieben. Die Hauptartikel der Einnahme waren: Grundzinsen von Häusern und Stadtkoppeln, zum Betrage von 550 Rbl. S. Zinsen von Capitalien der Stadt 553 Rbl. S., und ein Beitrag der Kaufmannschaft von 306 Rbl. S. Die Gewerbsteuer der Handwerker betrug 143, der Ebräer 45 Rbl. S. Für Erlangung des Bürgerrechts wurden 140 Rbl. S. bezahlt, fürs Wraken von Leinsaamen und Häringen 142, fürs Messen von Getraide und Salz 77, an Schiffsabgaben 106 Rbl. S. ꝛc.

Die Hauptartikel der Ausgabe waren: Zum Unterhalt der Schulen 430, des Stadtmagistrats und der Kämmerei 1038, Zuschuß fürs Hospital 134, Zinsen für schuldige Capitalien 203, zum Unterhalt der Central-Commission in Mitau 107, Beitrag für den Deputirten Kurlands in St. Petersburg 105 Rbl. S. ꝛc. Die „Gage des Predigers" ist nur mit 6 Rbl. S. veranschlagt.

Die Bilanz des Stadt-Vermögens für das verflossene Jahr ist 10,207 Rbl. 70½ Kop. S. — Die Stadt hatte 5 Gläubiger mit Obligationen über 2587 Rbl. S., und 40 Schuldner auf Obligationen zum Belauf von 6657 Rbl. S.

— Für das Jahr 1837 waren in Windau zum Steuer-Oklad verzeichnet: zünftige Bürger 474; simple Bürger 374; freie Arbeiter 266. Muthmaßlich unfähig zur Abtragung der Auflage waren davon 123 zünftige Bürger; 110 simple Bürger; 116 freie Arbeiter. Der Ausfall der dem zufolge zu übertragen war, belief sich auf 4610 Rbl., und die Abgabe jedes zünftigen Bürgers auf 19 Rbl. 6 Kop.; jedes simpeln Bürgers auf 14 Rbl. 86 Kop.; jedes freien Arbeiters auf 16 Rbl. 83 Kop. B. A.

Für das Jahr 1838 sind angeschrieben: zünftige Bürger 469, simple Bürger 382; freie Arbeiter 278. Von diesen sind unfähig zur Zahlung 119 zünftige, 117 simple Bürger und 138 freie Arbeiter. Da aber in diesem Jahre keine Recrutensteuer zu bezahlen ist, beträgt der Ausfall nur 3308 Rbl. B. A., und

der zünftige Bürger hat zu bezahlen 12 Rbl. 44 Kop.; der simple Bürger 13 Rbl. 40 Kop,; der freie Arbeiter 16 Rbl. 10 Kop. B. A.

(Für die Zuverlässigkeit dieser Berechnung bürgt ihre sehr hochachtungswerthe Quelle. Sie ist von dem gegenwärtigen Herrn evangel. General-Superintendenten von St. Petersburg, bisherigem Propst von Windau, von Pauffler, auf Ersuchen des Herausg. eingesandt worden.)

Aus Buschhof in Kurland. Hier bildet sich im Stillen unter dem Landvolk ein Mäßigkeitsverein. — Es haben mehre Bauern sich das Wort gegeben, keinen Branntwein zu trinken. Unter ihnen sind ein Kirchenvormund und drei Bauerrichter, die schon seit vielen Jahren aus eignem Antriebe diese Enthaltsamkeit üben. Das kleine Lettische Büchelchen, das Herr Oberpastor Trey zu Riga für 5 Kop. S. M. verkauft, (es hat schon die zweite Auflage erlebt,) findet

vielen Abgang. Angeregt muß eine solche Sache wohl werden, aber nicht erzwungen; von selbst muß sie sich machen, dann wird sie von Bestand seyn. L—g.

## Miscellen.

In den zu Prag erscheinenden „ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen" wird ein wichtiges Hinderniß angeführt, daß der Zuckerfabrication aus Rüben in den Weg trete, nämlich — daß der Landmann es nicht vortheilhaft finden könnte, Rüben zu pflanzen, da sie von den Fabricanten nicht nach Maßgabe der Arbeit ꝛc. die sie erfordern, bezahlt würden. Der Fabricant wolle 30 bis 40 Procent gewinnen, indeß der Landmann weniger erhielte, als für Getraide. Wenn die Fabrication in vollem Schwange geht, wird sich das ändern, aber bis dahin wär' es nothwendig, durch Prämien, durch vorläufige Contracte u. dgl. zum Rübenbau zu ermuntern.

— Das Brühen des Futters dadurch, daß man es sich selbst erhitzen läßt, ist in Ungarn schon seit einer Reihe von Jahren im Gebrauch. Man läßt das Kraut der Erdäpfel vor der Erndte abmähen, nach und nach im Freien in große Haufen zusammen legen, bei jeder neuen Lage fest zusammen treten, und das Ganze sich so erhitzen. Ist es durch und durch erhitzt, so breitet man es aus, damit es abdampfe und trockne, und schafft es dann unter Dach, als ein „köstliches Viehfutter", sagen die „ökonom. Neuigk." Sollten unter den Erdäpfeln nicht Kartoffeln verstanden seyn, so fällt es doch in die Augen, daß das Kraut von Diesen eben so mit Vortheil behandelt werden kann.

— Der vor drei Jahren bekannt gemachte Schlittenwagen hat ein sonderbares — Nein! alltägliches Schicksal. Ein Herr Rath Rochée (so schreibt er seinen Namen) oder Rocher faßte im Jahre 1834 während seines Aufenthalts in Esthland den Gedanken dazu, und machte dort die ersten Versuche mit der Ausführung. Als er die Erfindung mit allmäligen Verbesserungen durchgeführt hatte, brachte er ein sauber gearbeitetes Modell zu dem Herausgeber d. Bl., der ihn früher nicht kannte. Dieser prüfte das Werk, und fand, daß nur ein Paar kleine Veränderungen nöthig wären, um solche Wagen besonders zum Führen von Lasten sehr brauchbar zu machen. Er kündigte die Erfindung an, schlug vor, dem Erfinder durch eine Subscription, von geringen Beiträgen, für die allgemeine Bekanntmachung derselben zu belohnen. Diesem rieth er zugleich, ein Modell der ökon. Societät zu Dorpat zur Beurtheilung zuzusenden. Ein anderes Modell, das der Herausg. nicht zum Geschenk annehmen wollte, erhielt die liter. prakt. Bürgergesellschaft zu Riga. —

Die Subscription kam nicht zu Stande. Die Societät that den Ausspruch, für Bauerwagen sey die Erfindung nicht zu brauchen. Jetzt scheint es, daß dem armen Herrn Rochée auch die Ehre der Erfindung geraubt werden solle.

Ein Dörptsches Blatt versichert, schon seit 1834, also dem Jahre der Erfindung durch Hrn. R., habe ein Esthländ. Gutsbesitzer solche Wagen bei seiner Bauerschaft eingeführt, was denn also die kräftigste Widerlegung des Urtheils der Societät wäre. — Ein Mitglied der liter. prakt. Bürgergesellschaft hat der Societät ein Modell, das er erfunden habe, zugesandt. — Ein Rigischer, der im südlichen Rußland große Güter verdienstvoll bewirthschaftet, hat eine Reise von einigen hundert Werst mit einem von ihm veranstalteten Schlittenwagen gemacht, das Modell nach Petersburg gebracht und vorgezeigt. Nach der vollkommensten Ueberzeugung des Unterzeichneten, gehört der erste Gedanke von einem Schlittenwagen und die erste glückliche Ausführung dieses Gedankens, — also auch der Ruhm und jeder Vortheil den dieses gewähren könnte, dem Herrn Rochée, — den er übrigens seit 1835 nicht wieder sah, und dessen gegenwärtigen Aufenthalt er nicht kennt.

Der Herausg.

## Notizen.

**Inländisches.** Am 16ten April ging das Eis der Newa bei St. Petersburg, aus, ohne Schaden verursacht zu haben, und am 17ten konnte die Isaaksbrücke wieder gelegt werden. Die Schiffahrt möchte indeß dadurch noch nicht eröffnet seyn. Zu Riga waren bis zum 24sten schon Hunderte von Struſen herabgekommen, aber noch kein Schiff eingelaufen, da der Rigaische Meerbusen noch voll großer Eisfelder war, mit denen zusammen zu stoßen den Schiffen gefährlich seyn könnte. Dasselbe meldeten kurz vorher ausländische Blätter von der ganzen Ostsee. — Die Dünabrücke bei Riga war am 25sten April vollendet.

Die Temperatur stieg vor dem 23sten April in Riga selbst an manchen Orten und Tagen auf + 25 bis 26°, im Freien auf + 22—23 °. Gleichwohl war der Boden noch nicht trocken, und in diesem Jahre begrüßte den Georgen-Tag weder Nachtigall noch Guckguck. Auch die Insectenwelt ist noch sehr wenig belebt.

Die Bevölkerung der Kaiserl. Apanagen-Güter betrug bei der 8ten Volkszählung bekanntlich 695,402 männliche und 721,772 weibliche Individuen. Aus dieser Masse vorzüglich wird sich Bildung unter dem Bauernstande Rußlands verbreiten, durch die auf Allerhöchsten Befehl im J. 1833 in der Nähe von St.

Petersburg errichtete Ackerbau-Schule. 250 junge Bauern-Söhne, die dort in Bauerhäusern wohnen, erhalten Unterricht im Lesen und Schreiben, der Elementar-Arithmetik, der bessern Landwirthschaft, im Bauen von Häusern und Oefen, Verfertigung von Wirthschafts- und Ackerbau-Geräthschaften, ihrer Kleidungsstücke u. s. w. Es ist sogar ein anatomisches Theater errichtet, wo sie die Anatomie der Thiere, die Krankheiten und die besten Heilmittel gegen dieselben erlernen. Am 5ten Febr. hatte ein Examen statt und 150 Zöglinge zeigten sich fähig entlassen zu werden: ein Stral des Lichtes vom Throne über das Reich.

Aus Reval vom 19ten April. Uns ist der Frühling schnell erschienen. Zum Osterfeste trat bei + 1—2° ein Thauwetter ein, das Alles umgestaltete. Der Schnee ist verschwunden, Bäche und Flüsse sind aufgegangen und das Gras sprießt hervor. Am 16ten, 17ten und 18ten hatten wir heftige Gewitter und wohlthätigen Regen. Auch der Frost im Boden schwindet, und unsre Jaroslawschen Gärtner arbeiten schon munter. Nur das Meer blieb eine Eismasse bis gestern Abend, da ein frischer Nordost die Rhede bis Nargen, 21 Werst weit, ganz offen legte. Heute früh war sie wieder mit Eis belegt, aber jetzt, Nachmittags, rollt das majestätische Meer schon seine Wogen. — In der vorigen Woche schlüpften zwei Schiffe in Baltischport hinein, mit Südfrüchten, die schnell hierher, und schnell nach Petersburg abgeführt wurden. Andere Schiffe wollten ihnen folgen, aber das Eis verbot es, und Hunderte von Iswoschtschicks warten noch umsonst. — Der neue Schauspieldirector, Herr v. Kestelott, ist mit einer Gesellschaft von 28 Personen angekommen, die er aus Danzig, Königsberg und Riga anwarb. — Eine Neuigkeit andrer Art! Der einzige katholische Geistliche den wir haben, hat einem Gliede seiner Gemeinde, einem Kaufmanne, den Zutritt in die Kirche verweigert, weil dieser ohne seine Einwilligung und Einsegnung eine Protestantin geheirathet hat. Die Nachricht ist ganz zuverlässig.

Nach offic. Ber. herrschte unter Saulhof in Livl. seit dem 16ten März ein ansteckendes Nervenfieber, an dem in 16 Tagen 21 Menschen erkrankten; unter Wattram in L. seit Anfang Febr. die Lungenseuche unter den Rindern. — Zu Arensburg, am 22sten März, sah ein Schildwach stehender Invalide einen Bauer mit einem todten Wolfe ins Ritterhaus gehen, und kurz darauf einen Bauer wieder herauskommen. In der Meinung, es sey derselbe, und habe ohne Zweifel eine Prämie erhalten, folgte er ihm gleich nach der Ablösung, und schlug ihn 2 Werst von Arensburg todt; doch eh' er ihn ausplündern konnte, wurd' er ergriffen. Der Erschlagene war nicht einmal der mit dem Wolfe.

In Mitau, sagt ein Dörptsches Blatt, etablirt sich eine neue Buch-, Musik- und Kunsthandlung. Dazu gehört viel Muth, da man schon behauptete, in dem viermal mehr bevölkerten Riga würde keine dritte bestehen können. Es kommt indeß nur darauf an, noch unbenutzte Zweige buchhändlerischer Industrie (und deren giebt es viele,) fruchtbar zu machen; neue Connexionen mit andern Russischen Provinzen und vorzüglich mit dem Russischen Buchhandel anzuknüpfen, und die Speculation wird glücken, ungeachtet diese Buchhandlung die vierte, seit anderthalb Jahren neu etablirte ist.

Aus Witebsk. Auch wir haben seit Neujahr eine eigne Zeitung. Sie erzählt aber noch nichts Neues. (Es wird sich schon einfinden. Wie lange dauerte es, bis die Livl. Zeitungen sich darauf besannen, daß sie aus ihrem Kreise selbstständig berichten konnten: jetzt wetteifern sie mit einander.)

Aus dem Jakobstädtischen, vom 18ten April. Heute haben wir das erste Gewitter gehabt. Mein Feld ist fertig und morgen säe ich.

Aus Dünaburg. Die Furcht vor einer großen Ueberschwemmung ist auch hier eitel gewesen. Schon am 4ten April fing das Eis in dichten Massen bei niedrigem Wasser an sich zu bewegen, aber mit großen Unterbrechungen. Das Wasser stieg bedeutend und trat, wo der hohe Damm noch unvollendet war, über das Ufer, oberhalb der neuen Vorstadt. So stand das Wasser bis zum 8ten April, da bahnte es sich einen Weg durch die Interims-Schleuse und stürzte auf die Wiesen, welche zwischen der Festung und Vorstadt liegen. Indessen stand das Eis in großen Massen auf der Düna — und es war zu befürchten, daß es sich über die Schleuse stürzen würde. Am 10ten fiel das Wasser rasch, und die Gefahr war vorüber.

Herr Professor Pirogoff hat zu Paris bei allen Gelehrten und gelehrten Gesellschaften die er besuchte, die freundlichst ehrende Aufnahme gefunden. — Herrn Professor Goebel zu Dorpat ist von Sr. Majestät Urlaub zu einer wissenschaftlichen Sommerreise im Auslande, und 3000 Rbl. Reisegeld aus dem Reichsschatze, neben der Fortdauer seines Gehaltes, Allergnädigst gewährt.

Die HH. Directoren der Mineralwässer-Anstalt zu Riga haben bekannt gemacht, daß diese am 1sten Juny eröffnet werden soll. (Der siebentägige Gebrauch warmer Wässer kostet 5, kalter 3 Rbl. S.)

Die Lucassche Buchhandlung zu Mitau hat eine Leihbibliothek von Deutschen, Französischen und Englischen Büchern eröffnet; die Frantzensche Buchhandlung zu Riga eine Solche von Französischen. (In letzterer bezahlt man für jeden Band täglich 5 Kop. S. und giebt ein Unterpfand.)

Zu Libau liefen bis zum 23sten April 34 Schiffe ein und 11 aus. — Von drei Schiffen die am 23sten aus der Bolderaa liefen, kehrte am 24sten Eins zurück, weil das Eis es nicht durchließ. Zu Ta-

ganrog wurde die Schiffahrt am 27sten März eröffnet. Vor Odessa kamen schon am 25sten März Kriegsschiffe an. Am 27sten April lief das erste Schiff bei Riga ein.

Zu Reval galt am 16ten April die Last Waizen 400—450, Roggen 250—255, Gerste 200—210, Hafer 115—120, Branntwein 28 Rbl. B. A.; zu Riga am 28sten April die Last Kurländische Gerste 49 Rbl. S.

**Ausländisches.** In Hannover gehen so viel Ablösungsgelder für bäuerliche Lasten ein, daß die Kammercasse um ihre Verwendung verlegen ist. Merkwürdiger Weise sind die Güter der öffentlichen Anstalten und der milden Stiftungen ausgenommen. Zum Besten der Milde also eine Härte.

Man behauptet, in Oesterreich werde eifrig daran gearbeitet, „die letzten Reste des Josephinischen Systems hinsichtlich der kirchlichen Angelegenheiten, als revolutionär (nämlich gegen die Römische Curie,) zu Grabe zu tragen." Dergleichen Verirrungen ließen sich bei Herstellung der Jesuiten erwarten.

Die Abschaffung der Drehfenster in den Findelhäusern zu Paris, und die Aenderung, daß kein Kind aufgenommen werden soll, ohne daß die Mutter sich nenne, tragen ihre Früchte. An einem Morgen fand man in einem Stadtviertel drei ausgesetzte Kinder, die nun denn doch wohl ins Findelhaus gebracht wurden.

In den Baierischen Badeörtern, besonders in Kissingen, ist man sehr besorgt bei der Nachricht, daß aus dem größtentheils evangelischen Norddeutschland in diesem Sommer keine Badegäste kommen werden, wegen der Aufregung des katholischen Pöbels, welche Görres und Consorten für die katholische Pfafferei herbeiführten. Wirklich greift der Versuch, die abgestorbenen Schlechtigkeiten und Albernheiten des Mittelalters herzustellen, bei der gegenwärtigen industriellen und sittlichen Verbindung der Völker so zerstörend in das Wohl der Staaten ein, daß Dummheit nur Erfolg erwarten kann.

In Sicilien ist ein großes, von 5000 Menschen bewohntes Dorf in die Erde versunken, weil der Boden voll verborgener Quellen war, die keinen Ausgang fanden. Aus derselben Ursache verließ vor einigen Jahren in Belgien ein beträchtlicher — Berg oder doch Hügel seinen Platz, und rutschte einem nahen Strome zu. Man öffnete seine Seiten, daß das Wasser abfließen konnte, und er blieb stehen.

Der berühmte Naturforscher Arago hat in der Pariser Akademie den Ausspruch gethan, daß der Gebrauch der in England neu erfundenen, tragbaren Heizungs-Vasen ohne Rauchröhre, als gewiß nachtheilig, nicht anzurathen sey. Wenn sich auch kein Dunst bemerklich mache, sey es doch gewiß, daß die schädlichen Bestandtheile desselben sich in den Zimmern verbreiten.

Aus Wien, aus Wien schreibt eine Zeitung, in diesem Jahre sey die Kreuzes-Adoration begangen worden wie „seit mehr als hundert Jahren nicht, nämlich so wie unter Maria Theresia." Aber Maria Theresia starb 1780, — und der Art. ist aus — Wien. Es wäre unhöflich, gewisse Scribenten in die Schule zu schicken, aber Schade ist's doch, daß sie nicht darin gewesen sind.

In Hamburg herrscht allgemeine Zollfreiheit, aber die Hamburger klagen, daß ihre Schiffahrt darunter leide, da fast alle Staaten nur die eigne durch Zollerleichterung begünstigen.

Die Gemeinde von Stäffa sandte dem Professor Schönlein zu Zürich ihr Bürgerrecht, und sobald er es dankend angenommen, eine Rechnung für Beiträge zu ihrem Armenwesen. Er schickte diese, aber zugleich die Bitte, ihn aus dem Bürgerverzeichnisse wieder auszustreichen.

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 28sten April. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 90 Kop. — 1 Pud Butter 11 Rbl. 39 Kop. bis 12 Rbl. 82 Kop. — 1 Faß Branntwein 24—26 Rbl. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 12 Kop. bis 8 Rbl. 90 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A. (Off.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 20. April | 28″ 5‴,5 | + 4°,0 | 28″ 5‴,4 | + 12°,5 | 28″ 5‴,4 | + 7°,0 |
| „ 21. „ | 28″ 5‴,4 | + 8°,5 | 28″ 5‴,5 | + 15°,0 | 28″ 5‴,5 | + 8°,5 |
| „ 22. „ | 28″ 5‴,6 | + 11°,0 | 28″ 5‴,7 | + 19°,0 | 28″ 5‴,8 | + 11°,5 |
| „ 23. „ | 28″ 5‴,6 | + 10°,0 | 28″ 5‴,2 | + 21°,0 | 28″ 5‴,2 | + 12°,5 |
| „ 24. „ | 28″ 4‴,8 | + 11°,0 | 28″ 4‴,5 | + 20°,0 | 28″ 4‴,3 | + 9°,0 |
| „ 25. „ | 28″ 4‴,3 | + 7°,0 | 28″ 4‴,6 | + 11°,0 | 28″ 4‴,3 | + 6°,0 |
| „ 26. „ | 28″ 2‴,4 | + 6°,0 | 28″ 2‴,4 | + 4°,0 | 28″ 1‴,7 | + 2°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 17. u. 18. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 17. & 18. 28ste April 1838.

Sapere aude!


**Thomas Nutt's Lüftungsbienenzucht.** Nach der zweiten Orig. Ausgabe aus dem Englischen übersetzt von M. Fr. W. Thieme. XVIII. und 219 S. 8. mit 10 Abbildungen. Leipzig 1836, bei G. Wigand. Preis 21 Gr.

Das Nuttsche Verfahren bei der Bienenzucht hat mit Recht große Aufmerksamkeit erregt; denn wenn auch die Anlage seiner Collateralkasten weit umständlicher und kostspieliger ist, als das Einfangen und Ausstellen der Bienen in einem hohlen Klotze, wie es bei uns geschieht, so sind auch seine Resultate wiederum so glänzend, daß sie dringend zur Nachahmung auffordern. Seine Ansichten und sein Verfahren sind im Wesentlichen folgende: Nutt hatte bemerkt, daß das Schwärmen der Bienen mehr aus Noth, als aus freier Wahl geschähe, wenn nämlich der Raum im Korbe zu eng wird durch die angesammelten Vorräthe und die vermehrte Anzahl der Bienen; zugleich entdeckte er, daß die Bienenkönigin die Eier nur in den wärmsten Theil des Korbes legte. Dies brachte ihn auf den Gedanken, das Schwärmen zu verhüten, indem er dem Korbe, sobald er den Bienen zu eng wird, eine Erweiterung gäbe. Eine Erweiterung bewirkten zwar auch die früher schon angewandten Magazinkörbe, bei denen ein neuer Theil auf oder unter den alten gestellt wurde, aber außer dem Uebelstande, daß durch die Erhöhung den Bienen die Arbeit erschwert wurde, da sie von dem Flugloche bis zu den Waben einen weiten Weg, kriechend und beladen zurücklegen mußten, so war auch die gleiche Temperatur in allen Theilen des Korbes Schuld, daß überall Eier und junge Brut waren. So bekam man immer nur verunreinigten Honig, und mußte eine große Anzahl von Bienen bei dem Ausnehmen tödten, und eine noch größere Anzahl von noch nicht ganz entwickelten Bienen kam in den Waben um.

Nutt's Bienenstock besteht aus drei neben einander stehenden Kasten von 11—12 Zoll ins Gevierte, und etwa 9 Zoll im Lichten hoch. Der mittlere Kasten enthält den Schwarm und die Brut, er wird nie ausgeleert, und überhaupt werden die Bienen in ihm so wenig als möglich gestört. Die anstoßenden Kasten sind so eingerichtet, daß man nach Belieben die Communication zwischen ihnen und dem mittleren Kasten herstellen oder, durch Blechschieber, sperren kann; denselben Zweck und eine ähnliche Beschaffenheit hat auch eine Glasglocke, die auf den mittlern Kasten gestellt wird. So wie die Bienen dem Mittelkasten gefüllt haben, öffnet man den Zugang zur Glasglocke, die auch bald mit Waben angefüllt wird; dann wird ein Seitenkasten geöffnet: die Bienen dringen sogleich hinein und häufen ihre Vorräthe an. Damit aber nicht etwa auch die Brut darin aufgezogen würde, sind Ventilatoren angebracht, durch welche die Temperatur viel niedriger erhalten wird, als in dem Hauptkasten; die Königin geht daher nicht hinein, sondern bleibt in der gleichmäßigen Temperatur des Hauptkastens; es wird also auch kein Blumenmehl oder Bienenbrod, das den Honig und das Wachs dunkel färbt und den Geschmack verdirbt, in diese Seitenkasten gebracht, und man erhält die Waben ganz weiß und rein. Sind die Seitenkasten voll und die Temperatur steigt in ihnen zu hoch (um dies zu beobachten, ist ein Thermometer angebracht) so sperrt man durch einen Blechschieber die Communication mit dem Hauptkasten, nimmt den Seitenkasten weg, aus dem die zufällig darin befindlichen Bienen, ohne zu stechen, eilig in den Hauptkasten zurückkehren, und stellt ihn, nachdem man den Honig herausgenommen, wieder zurück. Der so gewonnene Honig ist äußerst rein und schön; die Bienen haben immer Platz für ihre Vorräthe und brauchen nicht zu schwärmen; so wird aller Kraftzuwachs durch vermehrte Anzahl der Arbeitsbienen auf den Mutterschwarm concentrirt. Zugleich ist der Bienenzüchter nicht in der unangenehmen Verlegenheit, eine Menge seiner fleißigen Arbeiter tödten zu müssen, um zu ihren Schätzen zu gelangen, sondern Alles geht ganz ruhig, ohne Störung des Mittelkastens, vor sich, und nur höchst selten wird Jemand dabei von einer Biene gestochen, obgleich die sonst gewöhnlichen Bienenkleider hierbei gar nicht angewandt werden. Nutt führt an, er habe im Sommer 1826 aus einer Reihe Kasten (drei Collateralkasten) 296½ Pfd. Honig und Wachs erhalten, während 30—40 Pfd. das Maximum sind, das man aus andern Bienenstöcken erhält, wobei vielleicht nur eine oder

die andere Wabe so rein und schön ist, wie bei dem Nuttschen Verfahren der ganze Vorrath.

Die Abbildungen und Beschreibungen machen die ganze Einrichtung so deutlich, daß jeder geschickte Tischler sie darnach anfertigen kann.

Dr. E. M.

---

## Ueber natürliche und künstliche Mineralwasser.

Die wärmere Jahreszeit mit ihren Segnungen rückt heran; von ihrem wohlthätigen Einflusse hofft auch so mancher körperlich Leidende Linderung, selbst gänzliches Schwinden seiner Uebel. Er hofft es, und schon diese Hoffnung durchströmt seine Lebenskräfte mit einem neuen, wohlthätigen Zuge, — der raschere Umtrieb aller Säfte, den der Frühling unstreitig auch im menschlichen Körper bewirkt, macht diesen zu dieser Jahreszeit am besten geschickt, zu heilsamen Bestrebungen der Natur, kleine Abnormitäten in der menschlichen Leibesökonomie wieder auszugleichen, und selbst größere kritische Bestrebungen anzuregen, durch welche der Körper sich angesammelter und veralteter Krankheitsstoffe zu entledigen strebt. Allein in Fällen der letzten Art reicht die Natur allein fast nie aus, unterstützt jedoch das Bemühen der Kunst zu dieser Zeit mehr als je, indem alle Thätigkeitsäußerungen des Körpers jetzt reger, als sonst vor sich gehen. Das weiß man auch recht gut, und benutzt daher diese Zeit zu den ausleerenden, blutreinigenden Curen. Allein es giebt Uebel, die sich viel zu tief in dem Körper eingebürgert haben, als daß sie der Molke, den frischen Kräutersäften und Frühlingsdecocten weichen könnten, und hierher gehören leider! so viele hartnäckige und langwierige Gebrechen, unter denen wir nur beispielsweise die so weit verbreitete Gicht, hartnäckige, flechtenartige Ausschläge, die Scrofelseuche, Lähmungen ꝛc. nennen wollen. Hier müssen wir uns durchaus nach wirksameren Mitteln umsehen, und die Erfahrung hat in dieser Hinsicht den Mineralwassern einen so ausgezeichneten und wohlverdienten Ruf erworben. Lange Zeit kannte man nur die natürlichen Mineralwässer, und Tausende gequälter Menschen schöpften sich aus ihnen das köstlichste irdische Gut: die Gesundheit. Doch leider! sind nur wenige Gegenden mit diesen wohlthätigen Spenden Hygieia's gesegnet, wodurch es Hunderten und Tausenden unmöglich wird, sich von ihnen her ein zweites, neues Leben mitzubringen. Namentlich gilt dies von uns Nordländern, die wir, entfernt von dem heilsamen Mittelstrich Europa's, bald durch den beträchtlichen Kostenaufwand, bald durch amtliche, bald durch Familienverhältnisse bewogen werden, von diesem Unternehmen abzustehen. Es ist daher die segensreiche Erfindung der künstlichen Mineralwässer nicht genug zu rühmen, und Heil uns! daß es Männer giebt, die, durchdrungen von philanthropischem und hochherzigem Streben, in der Mitte unserer Provinzen eine ähnliche Heilanstalt errichtet haben, die in jeder Hinsicht musterhaft genannt zu werden verdient. Man findet hier die wirksamsten und beliebtesten Mineralwässer Deutschlands, genau und trefflich bereitet; — es ist für das beim Trinken der Wässer unerläßliche Promeniren auf eine bequeme und gefällige Art gesorgt, es ist ein besonderer Brunnenarzt engagirt, und endlich die Brunnendiät aufs Genaueste vorgeschrieben, und in einer besondern Garküche zubereitet. Wir bedauern hierbei nur Eins, und das bezieht sich leider auf die Hauptsache: auch hier zu Lande erheben sich viele Zweifel über die wirkende Kraft unserer künstlichen Mineralwässer, und nicht nur, daß neben ihnen noch eben so viel natürliche Mineralwässer eingeführt und verbraucht werden, so rüsten sich auch in diesem Jahre viele der begütertsten Familien unserer Provinzen zur Reise nach Deutschland, deren Hauptzweck die Benutzung dieser oder jener Heilquelle ist. An sie richte ich nicht mein Wort: ich schätze sie glücklich, daß ihre Verhältnisse ihnen die Ausführung solcher Pläne erlauben. Allein, werden sie erreichen, was sie hoffen, werden jene in der großen Werkstatt der Natur bereiteten Arzneien schneller und sicherer ihre Uebel heilen, als die, in dem Laboratorium des Chemikers zusammengesetzten? Ich glaube: Ja! denn es kommen zu viele Momente zusammen, um das Besuchen ausländischer Heilquellen äußerst heilsam werden zu lassen: Das wohlthätige Reisen mit seiner, das Gemüth so erquickenden Frische, das sich Losbinden von so manchen drückenden häuslichen Verhältnissen und von allen amtlichen Sorgen, die sichere Hoffnung auf Wiederherstellung der Gesundheit, die ganze Lebensart an dem Curorte, und endlich die Beschaffenheit des Brunnens selbst. Mögen auch die chemischen Analysen unserer Zeit noch so genau seyn, so finden wir doch immer Differenzen in den Untersuchungen einer und derselben Quelle, von verschiedenen Künstlern angestellt, so bleibt doch bei allen noch ein gewisser unerforschter Rückstand nach, so ist es endlich noch, und darin stimmen die Meisten überein, ein ganz besonderes Leben, eine ganz besondere Frische und Spannkraft, die den natürlichen Wässern anhängt, und die die Kunst den ihrigen vergebens zu verleihen trachten wird. Gleichwohl darf uns dies nicht

entmuthigen; denn sey auch die Analyse noch nicht erschöpfend, so ergiebt sie doch sicher alle Hauptbestandtheile, und wenn wir nur diese wiederfinden in den nachgemachten Wässern, so müssen wir die Hauptwirkungen auch wiederfinden: und Dies ists, was die Erfahrung schon bewährt hat, und was uns das Vertrauen und den Muth wiedergeben und sichern muß. Anders, ganz anders aber verhält es sich mit den verführten ausländischen Mineralwässern: denn, ganz abgesehen davon, daß sich hierzu nur die kalten Wasser eignen, so sind doch alle, die wir hier beziehen, immer von der vorigjährigen Füllung und, — was noch bedeutender ist, — viele von ihnen kommen zwar bei uns sehr sorgfältig verwahrt und verharzt an, werden aber, wie ich dies von Augenzeugen selbst weiß, äußerst nachlässig gefüllt. Wie soll wohl, frage ich, ein schäumendes Mineralwasser unverändert bleiben, wenn erst Hunderte von Flaschen nach der Reihe vollgefüllt werden, ohne daß man sie sogleich aufs Genaueste verschließt. Daher kommt es auch, daß verschiedene Flaschen eines und desselben Wassers, oft von so ganz verschiedenem Geschmack und von so ganz verschiedener Wirkung sind. Ist Jemand nicht im Stande, den künstlichen Brunnen an Ort und Stelle der Bereitung zu trinken, so rathe ich ihm doch, viel eher sich frisch gefülltes künstliches Mineralwasser kommen zu lassen, als zu dem verführten, geschwächten und verrauchten Natürlichen seine Zuflucht zu nehmen. Dr. K—r.

(Schluß folgt.)

## Noch ein Wort über Joseph Görres, den Verfasser des Athanasius.

Der gewaltige Kampf zwischen den Anmaßungen der Hierarchie, und den wohlbegründeten Rechten des Staates ist in unsern Tagen mit erneuter Wuth wieder ausgebrochen, und das ganze gebildete Europa harrt mit gespannter Erwartung des Ausgangs. Wer einen freudigen Glauben an die siegreiche Kraft der Wahrheit und des Rechtes hat, der weiß auch, was von der Zukunft zu erwarten und zu hoffen ist. Das Gebäude der Hierarchie, trotz seiner colossalen Größe, trotz seiner tausendjährigen Dauer, trotz der Wälle und Dämme, welche dasselbe umgeben, ist Menschenwerk, und so wird und muß sich an ihm das Wort des Gamaliels (Act. 5, 39.) bewähren: „Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird's untergehn!" Aber noch manches Menschenalter mag darüber hingehen, ehe der Tag völliger Entscheidung kommt. Für jetzt müssen wir uns schon damit begnügen, zu sehen, wie von dem altgothischen Bauwerk hie und da ein Stück mit großem Gekrach abfällt, wie hin und wiederum Laufgräben eröffnet und Bresche geschossen wird, wie die Besatzung der Burg trotz ihres gewaltigen Geschrei's und ruhmredigen Tobens, täglich invalider und impotenter wird, so daß die von ihr geführten Streiche zwar bisweilen weit hin schallen, aber immer nur flach treffen; wie endlich die Gespenster und nächtlichen Larven, die früher Jedem, der in das alte Gemäuer eindringen wollte, ein unheimliches Grauen einjagten, vor der hellstrahlenden Sonne immer scheuer zurückweichen und sich vor der Morgenluft verkriechen, die sie nicht vertragen können. Zur Classe jener Invaliden oder auch dieser Gespenster gehört Joseph Görres in München. Ueber seinen Charakter, seine Bestrebungen, über die Waffen mit denen er kämpft, ist schon in einem früheren Aufsatze in diesen Blättern vieles Tüchtige gesagt worden, da er aber unter allen Vorfechtern des Ultramontanismus in Deutschland bei Weitem das meiste Aufsehen erregt, so dürfte es vielleicht für Manchen nicht uninteressant seyn, noch Einiges über jenen Wundermann zu erfahren. Vor Kurzem hat der bekannte Gutzkow gegen ihn ein Buch geschrieben unter dem Titel: „Die rothe Mütze und die Mönchskappe." Obgleich mir das Buch noch nicht in die Hände gekommen ist, so glaube ich doch aus dem Titel schließen zu können, daß der Verfasser in demselben Görres den Jacobiner von 1790, und Görres den Jesuitenknecht von 1838 mit einander in Parellele setzen wird. Soll aber die Parellele regelmäßig seyn, so muß zu der rothen Mütze und der Mönchskappe auch noch das Baret, als das Symbol fanatischer Deutschthümelei, hinzukommen, welches den Helden Görres um 1815 schmückte. Jacobiner, Deutschthümler, Jesuit — wie reimt sich das zusammen, fragt jedermann erstaunt, und wir fragen mit und finden keine Antwort; ja wir fügen noch Einiges hinzu, was uns dazu dienen kann, die Sache noch wunderbarer erscheinen zu lassen. Im Jahre 1798 und 99 redigirte Görres eine Zeitschrift: „Das rothe Blatt", in welchem er eines Theils Grundsätze eines bodenlosen Sansculottismus predigte, und mit tiefer Verachtung gegen Deutsches Leben und Deutsche Sitte, Frankreich als das Elysium der Freiheit schilderte, anderen Theils Gift und Galle über Mönchs- und Pfaffenwesen, nicht selten aber auch über bessere Erscheinungen des religiösen Lebens ausspie. Da heißt es unter Anderm (I. Heft, I. Trimester, Jahr VI. P. 21.) „Der Pfaffheit werden wir die Larve abziehen,

„Heuchler und Hypokriten verfolgen, gesunde „Ideen überall in Umlauf bringen, um dem Re„publicanismus einen vollständigen Sieg über „seine lichtscheuen Gegner zu erkämpfen. Unter„stütze, erhabener Schutzgeist der Freiheit, unsere „Bemühungen!" u. s. w.

Pag. 89. „Dann — nämlich, wenn das Evan„gelium eines Robespierre und Marat überall den „Sieg davon getragen hat — wird man allen „Adlichen die Stern- und Ordensbänder abreißen, „die Wappenschilder zerbrechen, alle Güter der „Kirche werden profanen Händen anheim fallen, „alle Mönche werden entkuttet" u. s. w. In der satyrischen Anzeige einer Auction, die er mit allerlei altem Geräthe aus der Rumpelkammer des Deutschen Reiches anstellen will, kommen unter Andern folgende Gegenstände vor: a) drei Churkappen von feingegerbtem Büffelfell. Sie passen aber bei ihren etwas weiten Kappen nur auf dicke Köpfe, und sind mit geräumigen Futteralen für die Ohren versehen. Die dazu gehörigen Krummstäbe sind inwendig mit Blei ausgegossen, mit Dolchen versehen, auswendig mit künstlichen Schlangen umwunden. Das oben darauf befindliche Auge Gottes ist blind.

b) Zwei Bischofsmützen von Cokkikosammet, auch mit Rauschgolde verbrämt, etwas von Angstschweiß durchzogen, sonst aber noch gut conservirt; daher sehr brauchbar als rothe Mützen auf Freiheitsbäume.

c) Mehrere Abt- und Aebtissinnen-Habite, von dem Tuche und nach dem Schnitte, wie man sie zur Zeit Christi trug, inwendig mit Cilicien von weichem Sammet, mit dem Geruche der Heiligkeit durchbalsamirt; daher vortrefflich, um damit Teufel auszutreiben und behexte Kühe wieder zu enthexen, übrigens geräumig genug, um einem Stückfasse damit die gehörige Drapperie zu geben u. s. w. u. s. w. (Schluß folgt.) —r.

## Miscellen.

Anekdote, vom verst. Landrathe von Greveniz, dessen vor Kurzem das Pr. Bl. erwähnte. — Im J. 1817 waren wir Beide zu Berlin bei einem Bekannten zu Gaste gebeten, und die Ersten die sich einstellten. Wir setzten uns zusammen an ein Fenster und betrachteten unter frohem Gespräche die übrigen Gäste wie sie heran kamen. Plötzlich sah ich sein offenes, joviales Gesicht — nur durch die seltne Difformität unschön, daß die Stirne etwas mehr als ein Drittel desselben ausmachte, — sich verfinstern; aber nach einem kurzen, sichtlich sehr ernsten Nachdenken, nahm es seinen frühern Ausdruck wieder an. „Was verstimmte Sie so plötzlich?" fragte ich leise. Eben so antwortete er: „Die eben kamen sind ein Paar unbesonnene revolutionäre Schreier, die mich in große Verlegenheit bringen könnten." — Wir setzten uns zu Tische. Bei dem ersten Glase Wein das eingeschenkt wurde, rief Greveniz, indem er das seinige ergriff: „Um ganz so froh zu seyn, als unser Herr Wirth es wünscht, müssen wir uns Alle kennen. Ich will den Anfang machen! Ich bin Kammergerichtsrath, und seit acht Tagen (glaub' ich;) Referent der geheimen Polizei*) bei dem Minister des Innern (v. Schuckmann.) — Sie, mein Fräulein?" indem er sich an seine sehr junge Nachbarin wandte. Dies erregte bei der augenblicklichen Verlegenheit der jungen Dame, lautes Lachen. Die Unterhaltung ging froh fort, ohne weitere Nomenclatur, aber Jeder wußte woran er war, und es fielen keine Unbesonnenheiten vor.

Sind Sie es wirklich? fragte ich ihn nachher. „Ja wohl!" sagte er. — Konnten Sie das Amt übernehmen? „Wie so? Es ist ein sehr wichtiges und kann in schlechten Händen ein sehr gefährliches werden. Die meinigen stifteten noch kein Uebel, und sollen es nie thun!" erwiederte er, und bot mir die Rechte zum Handschlage.

Mich dünkt, der Vorgang ist einer jener Züge, die den ganzen Mann erschöpfend zeichnen.

Dr. G. M.

### Notizen.

In England erscheint eine neue Ausgabe von „Gibbon's Geschichte des Sinkens und Falls des Römischen Reiches", mit Benutzung der kritischen Bemerkungen des Deutschen Gelehrten Wenck, des scharfsinnigen und geistvollen Franzosen Guizot, und des unermüdlichen, streng rechtlichen Forschers nach nackter Wahrheit, des Engländers Milman. So wird das Werk einen durchaus classischen, unerschütterlich gediegenen Charakter gewinnen..

— Ein Italiener, Catterino Catterini, hat eine Erfindung gemacht, durch welche er die Pauke, die keiner Verbesserung fähig schien, in den Stand setzt, „alle mögliche" Töne hervorzubringen. Er hat eilf Pedale an derselben angebracht, und nun, meint ein Blatt, werden wir wohl bald Sonaten und Concerte für die Pauke erhalten, und Virtuosen auf derselben, Kunstreisen machen sehn.

*) Dessen Geschäft es ist, über die eingelieferten Berichte der Polizei-Behörden dem Minister einen Vortrag zu machen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 18. 5te May 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Sonntag am 1sten May, reisten Ihre Majestät die Kaiserin durch Riga, doch ohne die Stadt durch einiges Verweilen zu beglücken. Ihre Majestät nahmen das Nachtlager auf dem gräflich Medemschen Gute Elley in Kurland. Am 29sten April reisten Ihre Kaiserl. Hoheiten Nikolaj und Michael Nikolajewitsch durch Riga.

Am 4ten vormittags reisten Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger ohne Aufenthalt durch Riga.

Se. Excellence der Herr General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Esthland, General-Lieut. ꝛc. Baron von der Pahlen, haben verordnet: In Betracht dessen, daß von den zu Jacobstadt zum Oclad Verzeichneten, auf das Jahr 1838 beinahe 30,000 Rbl. Rückstand geblieben, und die von den einzelnen Contribuenten geforderten Summen unverhältnißmäßig hoch sind, als Maßregel zur Berichtigung des Rückstandes und zur Einführung einer gesetzlichen und geregelten Einhebung, dem Herrn Oberhauptmann und Ritter von Medem die Leitung des Steuerwesens in Jacobstadt, die Einwirkung auf Beitreibung der Rückstände und die Abstellung etwaniger Unregelmäßigkeit übertragen, der Jacobstädtsche Rath aber verpflichtet werde, seinen Anordnungen nachzukommen, ihm die Steuerbücher vorzulegen und dienliche Auskunft zu geben.

Kurl. Amtsbl. v. 26sten April.

Die Kurländ. Gouvernements-Regierung hat unterm 12ten April verfügt: daß alle Magistrate und Kahale von den Steuerpflichtigen kleine Abschlags-Quoten zur Bezahlung der Steuern entgegen nehmen und verrechnen sollen.

Herr Landmarschall und Ritter Baron Buxhöveden in Oesel vertheidigt im „Inland" das ausschließliche Recht des Oeselschen Adels auf den Arrendebesitz von Kronsgütern. Außer Documenten führt er folgende Gründe an: in Oesel gehört der Krone mehr als die Hälfte der Güter; wäre daher der Adel auf den Besitz seiner Erbgüter beschränkt, so wäre es um seine Existenz geschehen, und „sein Personal würde so zusammen schmelzen, daß man unmöglich die Behörden, welche gesetzmäßig mit vom Adel und aus seiner Mitte zu erwählenden Beamten besetzt werden müssen, complettiren könnte, was doch für eine Bevölkerung von 55,000 Seelen unerläßlich ist." Aber eröffnete Concurrenz zum Vortheil der Krone ist keine Beschränkung — würden Gegner sagen, und höchstens ein Vorrecht des Adels bei gleichem Bot, anerkennen wollen u. s. w. B.

Beauftragt von Sr. Excell. dem Herrn Curator der Universität zu Dorpat, hat Hr. Professor Collegienrath und Ritter v. Kruse eine Reise nach Riga und nach Mitau gemacht, um die in der Sammlung der Gesellschaft für Alterthumskunde ꝛc. und in dem Kurländischen Museum befindlichen Alterthümer zu untersuchen, besonders die bei Ascheraden und Dünhof im vorigen Jahre gefundenen. Er erklärt, daß sie weder einem Zeitalter, noch einer Nation angehören, und daß ihr Alter vom 9ten Jahrhundert bis 1722 anzunehmen sey. Die meisten sind Scandinavisch; aber er fand auch manche Römischen und Griechischen Ursprungs unter ihnen. Herr Collegienrath Kruse hat von den Merkwürdigsten Abzeichnungen verfertigt, die sehr interessant sind, und, von dem Auge eines so ausgezeichneten gelehrten Kenners geprüft, werden diese Sammlungen nun nach ihrem wahren Werthe gewürdigt werden, und können zu mancher wichtigen Hypothese, auch wohl Wahrheit, führen.

Ueber den Erfinder des Schlittenwagens hat der Herausgeber als Nachtrag aus Riga, folgende, „jeden Augenblick erweislich zu machende Thatsache" aus sehr geehrter Quelle erhalten:

„1834 den 16ten October besuchte mich besagter Herr Rochée, unter Beziehung auf Hrn. Consistorialrath und Ritter Thiel, machte mich mit seiner Erfindung bekannt, und ich, von der Wichtigkeit derselben ergriffen, bat ihn, den Muthlosen, zu seiner Ermuthigung meinen bestgemeinten Beitrag von funfzig Rubeln Silber nachsichtsvoll aufzunehmen, welches mir auch mit inniger Rührung gewährt wurde."

„Solchem nach hätte Herr R. hier doch einige Anerkennung gefunden, an deren Bekanntwerdung mir jedoch nur für meine gute Vaterstadt und mit ausdrücklicher Verschweigung meines Namens, gelegen seyn kann."

Nun ja! Ich gehorche und verschweige den Namen: aber Wer in unsrer Vaterstadt wird ihn nicht errathen? Den Namen des Mannes, den sie seit viel länger als einem halben Jahrhundert zu ihren edelstgesinnten Bürgern zählt, und Dessen väterlich warmem Patriotismus, als sie Ihn zu den höchsten Würden berufen hatte die sie verleihen kann, sie so ganz vertrauete und vertrauen konnte! Indeß ich verschweige den Namen, den auch ich nur mit der aufrichtigsten Hochachtung nennen kann.

Der Herausg.

— Aus dem Briefe eines Landpredigers. Der Ehrgeiz der Letten, sich den Deutschen anzuschließen, führt mitunter sonderbare Erscheinungen herbei. Ein aus dem Marienburgischen in mein Kirchspiel Eingewanderter hatte einem wandernden Handwerksburschen den Unterricht seiner Kinder übertragen und verlangte nun, in der Freude sie mit ihm Deutsch radebrechen zu hören, von mir, ich solle sie in den Deutschen Confirmanden-Unterricht aufnehmen; doch als ich sie nun fragte: Wie heißt unser Erlöser? standen sie stumm da. Ich mußte diese Frage und alle ähnliche ins Lettische übersetzen, dann erhielt ich richtige Antwort. Von solchen Gegenständen hatte der pilgernde Mentor nicht nöthig gefunden, zu dociren.

## Miscellen.

Aus Alexandropol, vom 12ten März: Ungewöhnlich kalt und reich an Schnee war hier in diesem Jahre der Winter, der schon im October anfing; und jetzt erst weichen langsam die ungeheuren Massen von Schnee bei uns auf der neuen Festung, vor den wärmenden Stralen der Sonne. Die Kälte stieg um Weihnacht bis 22°, in Tiflis bis 13°, wo indeß am Ende Januars starke Regengüsse den Schnee auf den Bergen tilgten. — Mein Lebenslauf, seit ich Riga verließ? Wie Jenem, der beim Anhören eines Concerts in eine Art von musikalischem Somnambulismus verfiel, bei dem die Musikstücke ihrem Charakter nach Gestalten annahmen, die ihn begrüßend vorüber schwebten, so ziehen auch mir oft diese Jahre in bunten Gemälden vorüber. Zuerst die Krymm, das regelmäßige Rauschen des Schwarzen Meeres; Sewastopol mit seinen weißen, amphitheatralisch sich erhebenden Häusern, todten Straßen, Flotten auf der Rhede und im Haven; weiterhin die Gebirge der Südküste, mit Weinbergen, Gärten und freundlichen Landhäusern, unter heiterm, milden, Italienischem Himmel. Doch trübt sich im Geiste der Horizont: schnell theilt das Schiff die schäumenden Wogen, scheitert — Abchasiens feindliche Küste, das einsame Jelendschick, die Mauren Suchums, des frühern Sammelplatzes Türkischen Sclavenhandels, das traurige Redut-Kale weichen den dunkeln Wäldern Imeretiens, seinen Felsen, auf denen Adler und Geier horsten, und den Wachtthürmen der Einwohner, die ihre Maisfelder vor Bären schützen, brausenden Waldströmen, durch die man reiten muß, während das Wasser sich schäumend um die Pferde kreiselt und diese vom Strome getragen, beständig zu stürzen scheinen. Endlich Tiflis, dieses Waarenlager Grusiens, mit seinem Gemisch von Asiatischen Sitten, Treiben und Leben auf den Gassen, Gewirr von funfzig Sprachen, und Rollen der Equipagen. Dann erscheint mir Gumra mit seinem nördlichen Klima, von Bergen umkränzt, von denen der alte Alagos ernsthaft auf die Lava-Lagen herabschaut, die, Zeichen seines frühern vulkanischen Paroxysmus, uns jetzt zum Baumaterial dienen für Vertheidigungscasernen der neuen Festung, die bald ein Schrecken der jenseitigen Grenzbewohner seyn wird. ꝛc. (Aus einem Briefe.)

## Notizen.

Inländisches. Mit Allerhöchster Bewilligung ist eine Compagnie für den Handel mit Perslen gestiftet worden. Sie besteht aus 6 Personen und ihr Capital aus 2,000,000 Rbl.

Zu Witebsk wurde am 18ten April, dem Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers eine von der Frau General-Gouverneurin, von Djakow, gestiftete Anstalt feierlich eingeweiht, in der Kinder armer Eltern unentgeldlich gekleidet, gespeist und unterrichtet werden. Zum Besten der Anstalt wurden am Abende von Dilettanten einige Russische und Französische Schauspiele aufgeführt, und eine Lotterie von Damen-Arbeiten wird veranstaltet werden. (D. Pet. Ztg.)

Im vor. Jahre wurde aus Rußland nach Polen ausgeführt an Waaren für 7,415,575 Rbl.; baar 10,381,128 Rbl.; aus Polen nach Rußland an Waaren für 3,044,068 Rbl.; baar 14,535,720 Rbl. Summe der Einfuhr in Polen 17,579,788 Rbl. Summe der Ausfuhr von Polen: 17,796,703 Rbl. Polen sandte unter Anderm nach Rußland 60 Tschetwert Waizen und 194 Tschetw. Mehl; es empfing aus Rußland 4815 Tschetw. Waizen und 6348 Tschetw. Roggenmehl. Ueberhaupt war die Ausfuhr an Getraide nach dem so fruchtbaren Polen sehr stark. — Pferde versandte Polen nach Rußland für 1200 Rbl. und empfing deren von dort für 340,827 Rbl. Rinder versandte Polen nach Rußland für 47,697 Rbl. und empfing von dort für 1,957,096 Rbl. Polen hatte 1836 eine Mißerndte und Viehseuchen.

Im vorigen Jahre sind in Livland 480 Wölfe getödtet worden; die meisten im Dörptschen Kreise, 120 auf nur 105 Qu. Meilen; am wenigsten im Oeselschen, nämlich auf 120 Qu. M. nur 13. Der Letztere besteht freilich nur aus Inseln.

Erst am 26sten April hatte ein Sturm aus NW. die Pernauische Rhede vom Eise befreit. Die Tiefe auf der Sandbank vor dem Haven ist wie im vor. Jahre 6½ Fuß Engl.; die des Fahrwassers 14—18.

Bis zum 29sten April liefen in Libau 50 Schiffe ein und 16 aus; zu Riga bis zum 5ten May 202 ein und 6 aus; zu Pernau liefen bis zum 28sten April 2 Schiffe ein. — Bei Kronstadt wurde das Eis erst am 24sten April in Bewegung gesetzt. Die Hand. Ztg. vom 30sten nennt noch kein angekommenes Schiff. — Zu Windau liefen am 16ten die beiden ersten Schiffe ein, und auf der Bank war die Tiefe 15½ Fuß. — Wenige Meilen vor der Mündung der Düna erhielt bei dem letzten Sturme ein Englisches Schiff ein Leck; der Schiffer setzte es bei Bildringshof auf den Strand, aber das Eis schloß es ganz ein und führte es wieder in die See, wo es sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Zu Reval galt im April 1 Pfd. grobes Brodt 5¼, zu Mitau 6¼ Kop.

Zu Reval galt am 23sten April die Last Waizen 400—440, Roggen 250—255, grobe Gerste 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Branntwein 28 Rbl. B. A.; zu Riga am 5ten May die Last Russ. Roggen 56, Kurl. Gerste 49 Rbl. S.; zu Libau galt am 30sten April das Loof Waizen 180—200, Roggen 120—138, Gerste 100—108, Hafer 45—50, Salz 230—240 Kop. S. (Zu Riga wurde im April, bei der Verzögerung der Schiffahrt, das Lpfd. Salz mit 50 Kop. S. bezahlt.)

Ausländisches. Ein sehr gescheidter Aufsatz im Hamb. Corresp. spottet — endlich! — über die abgeschmackte Wichtigkeit, mit der in Deutschen Blättern fast aller Gattung aus allen Städten und Städtchen über die Theater und Schauspieler berichtet wird. Es ist für Deutschland wahrlich nicht an der Zeit, nur panem et Circenses! zu rufen. Jede Stadt bespreche für sich das eigne Theater: das kann nützlich seyn; aber aus allen Winkeln zu publiciren wie Herr und Frau Sosundso, an dem und dem Tage die und die Rolle gespielt, ist wahrlich widerlich.

Man berechnet, daß das vom Chemiker Davy erfundene Mittel gegen das trockne Modern des Holzes, in Großbrittanien an Hopfenstangen allein jährlich 100,000 Pfd. (650,000 Rbl. S.) erspart.

1500 Engl., d. h. 300 Deutsche Meilen, Eisenbahn, die in den letzten drei Jahren in England angelegt wurden, haben 30 Mill. Pfd., d. h. 195 Mill. Silberrubel gekostet; also jede Deutsche Meile 650,000 Rbl. S.

In die nördlichen Provinzen Schwedens können Gerste und Hafer bis zum 3ten (15ten) July für halben Zoll eingeführt werden, wenn erwiesen wird, daß sie vor dem 3ten (15ten) Juny vom Einladungsorte abgingen.

Gang und Erfolg der Abänderungen der Bauer-Verhältnisse in Posen sind eine sehr wichtige Erfahrung. Bis zum Schluß des Jahres 1837 wurden in 1947 Ortschaften 21,344 bäuerliche Ackernahrungen zusammen von 1,191,941 Morgen, (ungefähr 800,000 revis. Livl. Loofstellen) Landes ihren Inhabern zum Eigenthum verliehen; über 5,300,000 Dienst-Tage (und darunter 17hunderttausend Spanntage) abgelöst; gegen Entschädigung, achthunderttausend Morgen von lästigen Grundgerechtigkeiten befreit, und 9033 Morgen zum Unterhalt der Landschulen hergegeben. Und der Erfolg für die Gutesbesitzer? Es entstanden 40 neue herrschaftliche Vorwerke, 6268 abgebauete bäuerliche Höfe, (aus zurückgegebenen Ländereien der Bauern) und 6187 herrschaftliche Dienst-Familien-Wohnungen, (deren Bewohner die neuen Höfe im Dienst des Grundherrn bestellen.)

Der neugeschaffene Seehandel von Köln beschäftigt nun schon drei Rheinschiffe. Diese Schöpfung der Preuß. Regierung eignet sich wohl dazu, die Kölner dafür zu trösten, daß der Versuch fehlschlug, sie wieder zu Unterthanen des Papstes zu machen.

Das Sächsische Erzgebirge ist bei einem sehr dürftigen Fruchtboden übervölkert. Die Einwohner ernähren sich, außer dem Lohne für den Bergbau, mit Spitzenklöppeln u. dgl.: aber der erste ist kärglich, und der Gewinn von Handarbeiten hängt von der Concurrenz der Mode ab. Ein Prediger der Provinz ist jetzt nach Serbien gereist, um dort die Voranstalten zur Ansiedelung einer Sächsischen Colonie zu treffen, mit der er selbst hinwandern will. Fürst Miloscz hat ihm Reisegeld dazu geschickt.

Die Betriebsamkeit des übervölkerten Sachsens übersieht Nichts, wodurch sich erwerben läßt. Auch die neumodischen Wassercuren will man benutzen. In der Sächs. Schweiz, also in sehr schöner Gegend, ist eine Anstalt bereitet, wo man warme und kalte Wannen-, Regen-, Douche- und alle möglichen Bäder erhalten kann von — dem klarsten Quellwasser, dem man indeß wenigstens nachrühmt, daß es aus Bergen kommt.

— Zur Nachricht! Der Hofmechanicus Amuel zu Berlin, verfertigt Modelle und auch Gebrauchskästen zu der im Literär. Begleiter angezeigten Nutzschen Bienenpflege.

Jemand stellte die Frage auf, ob die Preußische Regierung nicht berechtigt wäre, von der Baierischen zu verlangen, daß sie den J. Görres als einen Wahnsinnigen, der sich bemühte den Nachbarn schädlich zu werden, ins Irrenhaus bringen lasse? Die bloße Forderung würde schon heilsam wirken.

Der Schwäbische Merkur erzählt in aller Unschuld, scheint es, ein (katholischer) Prediger in Graubündten habe sich erboten, hundert Gulden weniger Besoldung empfangen zu wollen, wenn ihm erlaubt würde, auf der Kanzel immer nur Wahrheit, reine Wahrheit zu sagen, aber die Regierung habe ihn abgewiesen, „weil gesetzlich alle Neuerungen erst von der vollen Synode erwogen werden müßten."

Bei Helsingör ist in diesem Jahre der Frühlings-Häring in so großen Massen gezogen, wie nie, nach aller Erinnerung.

Die Preuß. Staatszeitung hat officiell drei Briefe des Kaplans des abgesetzten Erzbischofs von Köln an einen alten Pfarrer Binterim, bekannt gemacht, zu denen Beide sich bekannt haben, und in denen ganz offen über ihre Thätigkeit für das Complott berichtet wird, die „Jesuiten einzuschmuggeln" und „mit Gewalt alles zu ergreifen", damit „alles Abgeschaffte wieder ins Leben trete." Nach diesen entscheidenden Actenstücken wird hoffentlich kein Katholik der ein vernünftiger Mann ist, länger in Zweifel seyn, daß die angezettelten Wirren ein Machwerk der Jesuiten sind, um die alte geistige Knechtschaft unter ihren Lug und Trug, zurück zu führen; und kein rechtlicher, welche Partei er zu ergreifen habe.

Landwirthschaftliches. Vom 2ten May. In der Gegend von Riga brachten die letzten Nächte des Aprils Frost und Schnee, doch schwanden beide bald vor der Wirkung des Tages, ohne Schaden gethan zu haben, wenigstens auf den Feldern. Am 22ten April gesäeter Sommerroggen steht lang und grün da; am 20sten gesäete Himalaya-Gerste und nackter Hafer sprießen fröhlich auf u. s. w., ungeachtet erst der 1ste May einen warmen Regen verlieh, und kein nahes Gewitter gewesen war. Auch der Graswuchs schießt kräftig auf, und wie es scheint am kräftigsten auf jenen Wiesen, welche im vorigen Jahre die Ueberschwemmung mit Sand bedeckte. — Bei diesem Anlaß ist es vielleicht nützlich, die Angabe, die auch ins Prov. Bl. gekommen war, zu berichtigen, daß das Säen unter der Egge mehr Mühe und Zeit koste, als das Einpflügen der Saat. Sind die Aecker im Herbste aufgepflügt worden, und ist der Boden hinlänglich fein gearbeitet, so kann ein Mensch mit einem Pferde vor der eisernen Egge in einem halben Tage mehr Saat hinlänglich eineggen, als drei Menschen in einem ganzen einpflügen, worauf doch wieder geeggt werden muß. — Auf die Autorität des Herrn Dr. Rocques, Verfasser einer Monographie der Pilze, empfiehlt das J. de St. Pet. Knoblauch an den Obstbäumen aufzuhängen, um die Vögel durch den Geruch von den Früchten zu verscheuchen. (Nach gemachten Erfahrungen hilft das nichts; — vielleicht nur dann, wenn die Bündel so lang gebunden sind, daß der Wind sie hin und her bewegt. Dann thun aber Fliederwische u. dgl. dieselben Dienste.) B.

In E. Götschel's Buchhandlung ist zu haben: Kalitschmidt. Neues vollständiges Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Wörterbuch. Stereotypausgabe. 2te Auflage mit einem Anhange kaufmännischer Redensarten. 1120 dreimal gespaltene Seiten. Geh. Preis 2 Rbl. 35 Kop. S.

Kalitschmidt. Neues vollständiges Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. Nebst einem kurzen Abrisse der Englischen und Deutschen Sprachlehre. Stereotypausgabe. 1320 dreimal gespaltene Seiten. Preis 2 Rbl. 50 Kop. S

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten May. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 88 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 18 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. — 30 Lib Heu 7 Rbl. 10 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Oss.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 27. April | 28″ 1‴,0 | + 2°,0 | 28″ 1‴,0 | + 4°,0 | 28″ 1‴,0 | 0°,0 |
| „ 28. „ | 28″ 1‴,5 | — 0°,5 | 28″ 2‴,8 | + 2°,0 | 28″ 2‴,8 | 0°,0 |
| „ 29. „ | 28″ 2‴,3 | 0°,0 | 28″ 1‴,9 | + 7°,0 | 27″ 11‴,8 | + 0°,5 |
| „ 30. „ | 28″ 0‴,4 | — 0°,5 | 28″ 1‴,0 | + 2°,0 | 28″ 1‴,1 | — 1°,0 |
| „ 1. May | 28″ 1‴,0 | + 1°,0 | 27″ 11‴,2 | + 7°,5 | 27″ 11‴,0 | + 5°,0 |
| „ 2. „ | 27″ 10‴,6 | + 6°,0 | 27″ 10‴,5 | + 14°,0 | 27″ 10‴,2 | + 10°,0 |
| „ 3. „ | 27″ 10‴,4 | + 8°,0 | 27″ 10‴,4 | + 10°,0 | 27″ 10‴,4 | + 8°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierzu Nr. 5. vom Supplement.

# Supplement
zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
№ 5.



Dies Supplement steht in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften, Gelehrten, Buchhandlungen und Künstlern zu Dienste; zu Todesanzeigen und überhaupt zu Nachrichten, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie gleichzeitig in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile.


Uebersetzung eines Aufsatzes aus dem Russischen von dem Herrn v. Bulgarin, in der Nordischen Biene Nr. 70, 28ster März 1838, befindlich.

Wie lange spricht und schreibt man schon mit Entzücken, sowohl in Rußland wie auch im Auslande, von der Schönheit unseres Newskyschen Prospektes; aber was war der frühere Newskysche Prospekt gegen den Jetzigen! Die neue Michailowsche Straße mit dem schönen grünen Platze und der Ansicht des prachtvollen Michailowschen Schlosses; die neue Lutherische Peter-Pauli-Kirche, mit den zwei dazu gehörigen Seitengebäuden, deren Schönheit in ihrer gesuchten Einfachheit besteht; und endlich die neue Holländische reformirte Kirche mit ihrem großartigen Porticum und den an dieselbe zu beiden Seiten sich anschließenden kolossalen Gebäuden, welche durch ihre schöne Symmetrie das Auge auf sich ziehen; alle diese Neuheiten haben den Newskyschen Prospekt gänzlich verändert. Jetzt kann man mit Recht den Newskyschen Prospekt die erste Straße der Welt nennen.

Der Reichthum der Magazine entspricht seiner Schönheit; aber ein Magazin übertrifft alle Andere, durch seine Großartigkeit und Vortrefflichkeit. Dieses ist das Magazin des Herrn Junker. Auf der Ecke des Newskyschen Prospektes und der großen Stallhoffstraße sieht man große Bogenfenster mit rothhölzerner Ausfüllung, welche mit allen möglichen Produkten der Kunst und Industrie auf das Geschmackvollste decorirt sind. Beim Eintritt in das Magazin, wird man durch die Pracht und den ausgesuchten Geschmack, in der Einrichtung der Zimmer, der schönen Waaren und deren symmetrische Aufstellung geblendet. Hier ist Alles vortrefflich und reizend, und auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht. Man glaubt eine Kunstausstellung zu besuchen, wo die Künstler gewetteifert haben, um den Preis, jeder in seinem Fache, zu erlangen. Wir dürfen die großen Meister nicht Handwerker nennen, welche ihre Arbeiten dem Herrn Junker liefern. — Jede Sache ist hier vorher bedacht und nach den Gesetzen des reinsten Geschmackes ausgeführt. Es ist schwer diesem Etablissement eine entsprechende Benennung zu geben; in der gewöhnlichen Kaufmannssprache nennt man es „Galanterie-Magazin", doch ist dieses keinesweges genügend. Hier findet man Alles, was zur Ausschmückung eines Tisches, aus Silber, Plaqué und Bronze, dient; Alles womit man ein Gastzimmer decorirt: Lustres, Candelabres, Leuchter; Alles Nöthige zur Haus- und Reise-Toilette, und alle mögliche Modeartikel, als: Lorgnetten, Jumelles, Ketten, Ringe u. s. w. Wie schön sind hier die auf Glas gemalten Tisch- und Fensterschirme! Nirgends sahen wir solche Toilette-Schatullen mit ausgelegter Arbeit. In Stahlsachen hat man hier die beste Auswahl.

Indem wir alle diese Gegenstände mit Künstler-Augen besahen, fürchteten wir, ungeachtet der Zuvorkommenheit und Gefälligkeit der Verkäufer, nach dem Preise derselben zu fragen; jedoch wie erstaunten wir, durch die schöne Arbeit dennoch dazu verleitet, als wir fanden, daß hier die Waaren nicht theurer, sondern viele Sachen sogar billiger, als in andern Magazinen verkauft werden. Die Eigenthümer des Magazins erklärten uns, daß sie bei einem großen Verkauf mit einem kleinen Gewinn zufrieden wären, weil sie durch den bedeutenden Umsatz entschädigt würden. Wir erwähnen auch noch der großen Artigkeit der Verkäufer. — Kürzlich wurde hier ein Magazin mit Kunstsachen eröffnet. Die Waare alldort ist ausgezeichnet, die Eigenthümer sind geachtete Leute; aber der Käufer der einmal dort war, besucht es, wegen der beleidigenden Kälte und stolzen Benehmens der jungen Verkäufer, Commis, Herren oder Gott weiß, wer sie sind, doch nicht wieder! Leutseligkeit ist eine wichtige Sache beim Handel; Ehrlichkeit das Wesentlichste, und geschmackvolle Auswahl der Waaren die Grundlage desselben. Alle diese Eigenschaften vereinigen die Gebrüder Junker in sich. Petersburg und Moscow kennt und liebt schon lange dieses Handlungshaus. Wir erinnern, daß Herr Junker der Gründer der Seidenhutfabriken in Rußland ist, und daß

feine Hüte bis jetzt die besten sind. Jetzt hat Herr Junker aus Dankbarkeit zum Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen, dieses neue Magazin, oder richtiger gesagt, diesen Tempel des Geschmackes und der Kunst, würdig der Residenz des großen Reiches, eröffnet. Es ist fortwährend viel Besuch allda, und daher angenehm dort einzutreten, selbst wenn man nichts zu kaufen hat. Man kann hier viel Schönes und Hübsches sehen, seine Bekannten begrüßen, sich mit ihnen unterhalten; die guten Eigenthümer zürnen nicht darüber. Wir rechnen das Magazin des Herrn Junker zu den hübschesten Privatverschönerungen der Residenz. Wer es nicht sah, der kann nicht sagen, daß er Alles Schöne von Petersburg gesehen hat; aber wer darin war und gekauft hat, der kehrt gewiß, im Falle eines Bedürfnisses dorthin zurück. Wir prophezeihen dieser Anlage ein glänzendes und dauerndes Gedeihen. — (Eingef.)

## Die Einführung Englischer Schaafe und den Ausbruch der Räude im Herzogthum Livland, betreffend.

Die von mehren Seiten her sich bestätigende Nachricht von der Verbreitung der Schaafräude im Herzogthum Livland durch Einführung Englischer Racen, muß jedem mit dem Fache etwas näher Bekannten in doppelter Beziehung auffallen. Zwar ist es nicht der erste Fall. An den auf den Freiherrl. Ungern-Sternbergschen Besitzungen auf Dagoe vor einigen Jahren eingeführten Englischen Schaafen zeigte sich ebenfalls die Räude. Nur der Umstand bleibt etwas räthselhaft, daß das erwähnte Uebel, doch wahrscheinlich erst seit dem vergangenen Herbst, auf den weitläufigen Dominien im Laufe eines Winters, der wenigstens allen Schäfer-Verkehr hemmte, sich von einem oder wenigen Punkten aus so sehr ausgedehnt haben soll. Vielleicht findet die Mitwirkung anderer Ursachen, nämlich Aufenthalt in feuchter Luft, in Verbindung mit nasser Weide, Mangel an Stroh, und bei verstocktem Tränkwasser nahe Gewißheit, wenn nächstens bei trocknem Wetter und Boden die Thiere volle Nahrung finden. — In der Wolle fällt jetzt ohnehin alle Behandlung weg. — Bei angesteckten Merinos lassen sich füglicher Bitterextracte, als ätzende Mittel anwenden, von denen beinahe alle Versuche auf das Gerathewohl sind. Es gilt hier zunächst die Vertilgung der Milbe und zugleich die Blutreinigung. Das Aetzen der Haut verdirbt die kräftige Wolle. — Der andere Punkt betrifft die Englischen Racen selbst. Soll es blos die Longwool gelten, so wird sich wohl kein Reich so vieler Varietäten der Art rühmen können, als das Russische, von Wolhynien an bis zu den Cabardinern. Es würde ein Leichtes seyn, aus allen Provinzen Schaafwolle, mit Ausnahme der von den Fettschwänzen, in Handproben zusammen ziehen zu lassen. Zu Czakoschnüren u. dgl. taugt aber keine Art Schaafwolle. Dazu dient allein das Angorahaar am besten, woraus auch die Engländer alle dergleichen Schnüre verfertigen. Eine Probe, welche vom Herrn General von Essen sich irgendwo befand, bestätigte diesen Ursprung vollkommen. Die gewöhnliche Englische Longwool, wie sie Einsender dieses auf der Kaiserl. Domäne in Esthland hat kennen lernen, wird nur auf eigends dazu eingerichteten Maschinerien zu groben Zeucharten gebraucht, und kann nicht einmal auf den jetzt in Deutschland gebräuchlichen Maschinen zu feinen Zeucharten verarbeitet werden, und zwar nach dem Zeugniß einer der ersten Anstalten dieser Art im Königreich Sachsen.

Wäre es aber bei der Einführung blos auf die Körper-Race abgesehen, so fiele die Frage wegen der Wolle weg. — Schaafe mit sehr guter Wolle, im besten Alter 4—5 Rthlr. Pr. Cour.

Wagler, aus Tilsit.

In Edmund Götschel's Buchhandlung ist zu haben:

Homöopathie. **Der homöopathische Rathgeber** bei allen Krankheiten der Menschen, von Wrelen und Dr. H. gr. 8. 32 Bogen br. 2 Rbl. S.

In diesem, mit dem größten Fleiße bearbeiteten Werke übergeben die Herren Verfasser dem homöopathischen Publicum ein vollständiges, belehrendes Handbuch, in welchem sie alphabetisch geordnet, alle Krankheiten und deren Abstufungen, nebst den homöopathischen Mitteln dafür finden. Beigegeben ist eine erklärende Einleitung über die Namen, Wirkungsdauer und Antidote der Mittel, so wie auch Angabe, wie die Symptome der Arzenei zu erscheinen pflegen.

Der Mangel eines dergleichen homöopathischen Hand- und Hülfsbuches wurde bisher lebhaft gefühlt, und die Herausgeber haben sich mit dem besten Erfolge bemühet, durch ein eben so vollständiges als nützliches Werk den mehrfachen Wünschen entgegen zu kommen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 19. 12te May 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Excellence der Herr wirkliche Geheime Rath Speransky ist Allerhöchst zum Präsidenten vom Gesetzdepartement des Reichrathes, Se. Excellence der Herr General der Cavallerie und General-Adjudant Wassiltschikow, zum Präsidenten des Minister-Comité's ernannt.

Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, den bereiteten Tabak mit einer Accise-Abgabe zu belegen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 10ten (22sten) May. Barken und Schiffahrt sind in vollem Gange. Viele Hunderte von Barken oder Strusen aller Art haben uns aus Osten den Strom herab, Waaren zugeführt, und Hunderte von Schiffen sind von Westen schon, diese abzuholen und andre zu bringen, den Strom heraufgekommen, den der diesjährige Eisgang von der Sandbank in seiner Mitte großentheils gereinigt hat. Man sieht diese wenigstens nicht mehr, sollte sie auch noch eine Untiefe (im eigentlichen Sinne des Worts*),) zurückgelassen haben. Ein gutes Vorzeichen für den diesjährigen Ausfuhrhandel scheint es, daß unter den ersten 180 Schiffen nur fünf mit Stückgut, die übrigen mit Ballast gekommen waren, also nur um zu holen. — Die Ausstellung von Producten und Fabricaten der Provinz ist durch die weise Sorgfalt Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs zu Stande gebracht, und wird in einem Theil des Locals der Stadtbibliothek, unter der Aufsicht des Bibliothekars, Hrn. Rath Tielemann, mit Einsicht und Geschmack geordnet, bald der Ansicht des Publicums offen stehn. Sie soll Artikel enthalten, welche durch Trefflichkeit überraschen. — Unsre Mineralwässer-Anstalt hat, ungeachtet der Kräftigkeit ihrer Präparate und ihres anlockenden Locals in der Mitte schöner Parkanlagen, im vorigen Jahre die HH. Actionäre nicht für ihre Opfer mercantilisch belohnt, so ausgezeichnet es auch in vielen Fällen durch medicinische Wirksamkeit geschehen seyn soll. Sie, besonders Hr. Gen.-Consul v. Wöhrmann, der die Hälfte der Actien nahm, haben sich dadurch nicht entmuthigen lassen, und werden vom 1sten Juny an, Leidenden vielfacher Art in noch vervollkommneter Weise ihre Hülfe bieten. — Leider ist von der projectirten Herstellung der Dampfschiffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck nichts Aehnliches zu rühmen. Die HH. Directoren der Unternehmung haben am 3ten May der Generalversammlung der Actionäre erklärt, daß die Fahrt aus Mangel an hinlänglicher Unterstützung in diesem Sommer sich nicht veranstalten lasse; sie möchten sich entscheiden, ob sie ihre Beitrags-Summen zurücknehmen, oder gegen 4 Proc. Renten beim Börsen-Comité noch wollen stehen lassen. Das Factum scheint mährchenhaft, aber es ist nur zu reell. Seine Erklärung ist öfter angeführt; nämlich, daß Vermögen, Industrie und Bildung bei uns nur Eigenthum Weniger sind. — Herr Kaufmann hat mit seinem Cabinet von Maschinen-Virtuosen und den Leistungen derselben auch hier Beifall und Bewunderung geerndtet; hoffentlich auch gute Einnahmen in den beiden Concerten die er bisher gab.

*) Die Sylbe un verneint; eine Untiefe ist also eine Stelle die nicht tief ist; da aber so Viele schriftstellern, die ihre eigne Sprache nicht verstehn, wird das Wort oft in dem Sinne von unergründlich tief gebraucht.

## Die Pflege und Verbesserung der Wiesen

ist eine der wichtigsten Angelegenheiten unsrer Landwirthschaft, und jetzt ist der passendste Zeitpunkt dazu. Ein darauf hinleitendes Werk:

„Anleitung zum praktischen Wiesenbau, von Dr. Alexander von Lengercke. Prag, 1836." (400 S. und 8 lithographirte Zeichnungen.)

verdient dazu empfohlen zu werden. Zwar der erste Abschnitt, der „zur Statistik des Deutschen Wiesenbaues" überschrieben ist, aber besser „des Wiesenbaues in Deutschland" hieße, interessirt uns wenig; mehr der zweite, der vom Werth und der Wichtigkeit natürlicher Wiesen, der dritte, der die verschiedenen Arten von Wiesen charakterisirt, und der vierte der ein abschätzendes Verzeichniß der guten und der schädlichen Wiesengräser und Pflanzen enthält; wichtig aber sind die vier letzten Abschnitte: die von

der Unterhaltung der Wiesen, von ihrer Verbesserung, ihrer Benutzung, und endlich von ihrer Landrente und ihrem wahren Werthe handeln. Aus diesen sollen hier einige Regeln mitgetheilt werden, die bei uns wenigstens Vielen neu seyn möchten. Der fünfte Abschnitt empfiehlt das Ebnen der Maulwurfshaufen und das Wegfangen oder Tödten der Maulwürfe und Mäuse. Zum Vertreiben der Ersteren empfiehlt er das Einstecken von Knoblauch, was sie indeß wohl nur bewegen möchte, sich neue Gänge zu graben, und gegen die Mäuse wird ein Instrument angerathen, beschrieben und abgebildet, dessen man sich, nach Schwerz, in Belgien allgemein bediene, den „Räucherpüster." Dieser besteht aus einem eisernen Cylinder dessen beide Enden mit Platten geschlossen sind, die in ihrer Mitte ein Loch haben, und der nahe dem untern Ende, im Innern ein Gitter hat, damit Lumpen und Schwefel, die man hineinfüllt, die Oeffnung nicht verstopfen. Man zündet diese an und steckt in die obere Oeffnung einen Blasebalg, und in die untere eine Röhre, wodurch der Rauch in die Gänge der Mäuse getrieben wird. Die Ameisen soll man wegschaffen, daß man ihre nackten Erdhügelchen absticht, und mit Kalk und Mist vermischt in Haufen wirft, worauf sie einen guten Dünger bilden. Um die Larven der Maikäfer, die Engerlinge, fortzuschaffen, soll man in der Mittagsstunde steinerne Walzen über die Wiesen führen. Sehr richtig wird aber bemerkt, daß Ueberrieselung der Wiesen das kürzeste und sicherste Mittel ist, alle vier Feinde zu vertilgen. — Es wird empfohlen, Gestrüppe, Steine, Aufgeschlämmtes fortzuschaffen, die Gräben jährlich aufschaufeln, das Ausgeschaufelte aber weder auf den Rändern liegen, noch auf den Wiesen zu lassen; die Brücken und Bachufer auszubessern; moosige Moorwiesen, wenn sie trocken gelegt, durch Eggen oder Abkratzen zu reinigen, und dann mit Kartoffelstroh oder Queckenwurzeln zu bedecken, die beide das Moos vertilgen; bollige (?) Wiesen abzuwalzen, und endlich die schädlichen Kräuter auszustechen, besonders die Zeitlosen (und den Hahnenfuß). Zu dieser Operation empfiehlt das Buch den Wurzelstecher, ein aus Stahl verfertigtes, meisselförmiges, unten etwa 2 Zoll breites, scharfes Instrument, (mit einem hölzernen Stiel von bequemer Länge;) das man in schräger Richtung so tief unter die Pflanze hineinstößt, daß die Wurzel oder Zwiebel derselben durchschnitten wird.

Jeder Leser untersuche, was ihm von dem Angerathenen neu und brauchbar ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

Die Direction der Trinkanstalt künstlicher Mineralwasser kündigt auch in diesem Jahre deren Eröffnung zum 1sten Juny an. Möge sich die treffliche Anstalt eines zahlreichen Zuspruches zu erfreuen haben, eines so zahlreichen, als ihrem zwar noch stillen, doch wahren Verdienste gebührt! Zuversichtlich mögen sich auch jetzt wieder die Hülfsbedürftigen an die Segen spendenden Heilquellen wenden, und nicht irre werden in ihrem Vertrauen auf sie, etwa weil noch immer keine Uebersicht der durch sie gelungenen Heilungen von den vorstehenden Aerzten öffentlich mitgetheilt wurde. Befremden mag es immerhin das größere Publicum, daß man einer neuerrichteten Anstalt das zu ihrem kräftigen Aufblühen natürlichste Hülfsmittel — Veröffentlichung günstiger Resultate — bis hiezu vorenthielt, doch mag es den Grund zu dieser Untersuchung suchen worin es will, nur nicht in der wahrheitswidrigen Vermuthung, als hätte die Anstalt keine günstige Resultate mitzutheilen. Dr. S.

— Als Unterzeichneter seine Bemerkungen (Siehe Nr. 15. des Prov. Bl.) zu dem in Nr. 2. u. f. der Stadtblätter mitgetheilten Aufsatze niederschrieb, konnte es nicht seine Absicht seyn, den Verfasser jenes Aufsatzes zu widerlegen, da die Arbeit desselben zu keinem bestimmten Resultate hindurch geführt ist. Er wollte nur auf die auffallend unsichere Haltung hinweisen, in welcher sich die Mittheilungen des Verfassers bewegen, um dadurch vielleicht tiefer eindringende Betrachtungen zu veranlassen. Neuerdings hat sich der Verf. jenes Aufsatzes (in Nr. 16. der Stadtblätter) dahin erklärt, „daß es gegolten habe, Vortheil und Nachtheil nach Möglichkeit factisch hinzustellen, auf daß ein Jeder sich selbst dann sein Facit ziehe." Dieses Facit konnte vor einem Kreise achtbarer, denkender Männer kaum zweifelhaft seyn, wenn sich nicht gewichtigere Gründe gegen die Mäßigkeits-Reform anführen ließen, als sie in jenem Aufsatze angeführt sind. Aber — der Verfasser beruft sich gegenwärtig auf Verhältnisse, die er wörtlich also bezeichnet: „Er glaube, daß Vereine solcher Art, aus Gliedern höherer Stände zusammengesetzt, wie in Städten, wohl zusammenkommen, Statuten concipiren, essen und trinken, aber keinen Einfluß auf die niederen gewinnen werden, wenigstens bei uns (an seinem Orte) nicht." Hiemit ist nun eine so unwürdige, — trostlose Ansicht ausgesprochen, daß Unterzeichneter sich seines Theiles gern bescheidet, fernere Erörterungen und Bezeichnungen solcher Verhältnisse herbeiführen zu wollen. Döbner.

## Notizen.

**Inländisches.** Herr Pastor Dr. v. Muralt jun. zu St. Petersburg hat am 29sten März eine Jüdische Familie von drei Erwachsenen und vier Kindern in die reformirte Gemeinde aufgenommen. Die „Rede bei der Taufe", (6 S. in 8.) ist gedruckt und sie verdiente es, als Muster eines passenden, und einfach eindringlichen Vortrages.

Die Einnahme des Frauen-Vereins zu Riga betrug im vorigen Jahre 7340 Rbl. S. Die Ausgabe 6185 Rbl. 80 Kop. S. Willkommen die seltene, fröhliche Erscheinung, daß ein mit bekanntem mildthätigen Sinne verwaltetes Armenfonds einen beträchtlichen Ueberschuß hatte: 1155 Rbl. S. — Am 17ten April fand wieder eine Verloosung zur Unterstützung des edlen Frauen-Vereins statt, und 272 Verloosungs-Artikel brachten ein: 1666 Rbl. 80 Kop. S. Sehr richtig berechnet war es, die Artikel zwei Tage vorher dem Publicum zur Ansicht auszustellen, da man wirklich „ausgezeichnete Arbeiten" erhalten hatte.

Bei St. Petersburg hatte der Eisgang aus dem Ladoga-See am 30sten April wieder angefangen, und am 2ten May hatte die Isaaksbrücke noch nicht wieder gelegt werden können. Schiffe waren damals noch nicht eingelaufen.

Am 14ten April feierte zu St. Petersburg der Verein der Deutschen Aerzte den 50jährigen Jubeltag der Doctor-Promotion ihres Ehren-Mitgliedes, Sr. Excell. des Herrn Geheimen Raths Dr. v. Stoffregen. Zu Riga, das der Gefeierte vor 31 Jahren verließ, lebt sein Andenken noch hoch geehrt und theuer.

Die Livländ. ökonomische Societät zu Dorpat hat ein, von Herrn Hofrath Dr. von Zoeckel verfertigtes, „Alphabetisches Verzeichniß der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft" drucken lassen, das die zehn Jahrgänge dieser Zeitschrift umfaßt, und allen Besitzern derselben eine sehr willkommne Gabe seyn wird. Es wird für 15 Kop. S. zu haben seyn.

Zu Reval waren bis zum 26sten April 6 Schiffe auf der Rhede angekommen. (Das dortige W. Bl. giebt noch keine Nachricht vom Einlaufen derselben.)

Aus Kurland. Am 24sten April d. J. wurde in der Kirche zu Neu-Subbath der neue Prediger Carl Bock feierlich eingeführt. Die Subbathsche Kirche ist zwar die Hauptkirche, zu ihr hält sich aber nur ein kleiner Theil der Gemeinde, weil sehr viele Katholiken in derselben wohnen; die beiden andern Gahrsten und Assern sind dagegen von lauter Lutheranern umgeben. Der seitherige Prediger zu Subbath, Gotthard Kuschki, welcher 42 Jahre seinem heiligen Amte in dieser Gemeinde vorgestanden, hat, vom Alter und harten Unfällen gebeugt, sein Amt niedergelegt, um in Ruhe die letzten Tage seines Lebens zu verbringen.

Vom 4ten April begannen die regelmäßigen Fahrten auf der Zarskoje-Seloschen Eisenbahn. Bis zum 1sten May hatten 13,925 Personen sie benutzt, und 26,058 Rbl. waren eingenommen.

Am 4ten May wurden bei Kronstadt die Flaggen zur Eröffnung der Schiffahrt, unter Abfeuern des Geschützes aufgezogen.

Die zu Charkow auf 10 Jahr errichtete Actien-Gesellschaft wird 5000 Actien, zu 400 Rbl. jede, ausgeben, und so ein Capital von 2,000,000 Rbl. bilden. Sie wird ein Packhaus erbauen lassen, in welchem von den Schaafzüchtern Wolle auf Commission angenommen und ihnen ein Theil des Werthes auf gesetzmäßige Procente baar vorgeschossen wird. Zur Bestreitung aller Ausgaben bei der Bewahrung und dem Verkauf werden 4 Procent bezahlt. Nimmt der Eigenthümer seine Waare zurück, so bezahlt er nur 2 Procent für die Aufbewahrung und das Wägen; wurde sie sortirt, noch ein Procent mehr.

Zu Mitau wird die dritte Buchhandlung, die des Herrn Michaelis, zu Johannis eröffnet.

In den fünf Lettischen Schulen des Mitauischen Kirchspiels konnten im vorigen Winter, der Theurung wegen, nur 180 Kinder unterrichtet werden, im Lesen, Schreiben und Rechnen.

Der Inspector der Wilnaschen Medicinal-Verwaltung, Herr Coll. Ass. Dr. Reinfeld, ist in dasselbe Amt zu Mitau zurück gekehrt.

Allen Gutspolicieen in Kurland ist zur Pflicht gemacht, Verzeichnisse der auf ihren Gütern wohnenden, zu Städten angeschriebenen Ebräer an die Hauptmannsgerichte einzusenden.

Die Unternehmer der seit 20 Jahren zwischen Riga und Mitau fahrenden Diligence haben ihre Preise auf 75 Kop. S. im Wagen, und auf 50 Kop. S. außerhalb desselben herabgesetzt. — Zu denselben Preisen fährt eine zweite, vom Petersburger Diligence-Comptoir eingerichtete Diligence täglich zweimal zwischen beiden Städten, und das Rigaische Transport-Comptoir schickt täglich einmal einen Transport-Wagen von Riga nach Mitau, und umgekehrt.

Zu Pernau liefen bis zum 7ten May 23 Schiffe ein und 1 aus; zu Riga bis zum 12ten 285 ein und 9 aus, zu Libau bis zum 7ten 60 ein und 46 aus.

Zu Reval galt am 30sten April die Last Waizen 400—445, Roggen 250—255, Gerste 200—210, Hafer 115—120, Branntwein 30 Rbl. B. A.; zu Riga am 12ten May die Last Kurländische Gerste 50 Rbl. S.

**Ausländisches.** Aus Kopenhagen meldet man folgenden Vorgang der sich eignet, vielseitiges Nach-

denken zu erregen. Ein Landmann kaufte im Dorfe Thöstrup einen Bauerhof für 900 Rbthlr., zahlte 600 davon ab und blieb 300 schuldig. Sein Gläubiger brachte den Hof zu öffentlicher Versteigerung, und er wurde für fünf Rbthlr. erstanden, von der fahrenden Habe des Eigenthümers aber nun noch so viel versteigert, daß die ganze Summe (und die Gerichtskosten?) herauskamen. Der neue Eigenthümer hat die Absicht, das Feld zu besäen, die Erndte zu verkaufen, dann den Hof zu verlassen, und das Feld zur Haide werden zu lassen, wie es mehrere Bewohner eines andern Dorfes schon vor mehrern Jahren mit ihren Feldern gethan haben. Und die Ursache dieser wirklich furchtbaren Erscheinung? Die Unerschwänglichkeit der Steuern. „Wenn diese eingetrieben werden sollen", wird hinzugesetzt, „so müssen mehrere hundert Gehöfte zur Versteigerung kommen." (D. h. der Staat wird jede rückständige Steuer durch den Verlust eines thätigen Hauswirths erkaufen.)

Der Haven von Lissabon ist nun für Schiffe und Waaren aller Nationen geöffnet, und die Waaren können dort ein Jahr abgabenfrei im Zollhause liegen. Solche die zum innern Verbrauch eingeführt werden, haben ohne Unterschied der Flagge gleiche Zölle zu entrichten.

In München fordert man den dort wohnenden Preußen ihre Aufenthaltskarte ab, was einer Verweisung gleich kommt. Man hat diese Maßregel sogar gegen einen Preußen getroffen, der seit mehrern Jahren dort wohnt, und die Tochter eines hohen Baierischen Beamten geheirathet hat. Alles mit Beziehung auf die pfäffische Cabale. Die Arglist des hierarchischen Roms war es, die Deutschland in ein Wahlreich verwandelte; der Geistlichkeit die schönsten Länder dort unterwarf, indem sie jene souverän machte; immer neue Verwickelungen herbeiführte, und selbst den dreißigjährigen Krieg veranlaßte, und das Reich zu jener Unmacht herabdrückte, in der es fast zum Gespötte diente und so leicht von Napoleon cassirt wurde. Jetzt rüttelt sie an der eingeführten bessern Ordnung, um, wie der Caplan Michaelis schrieb, alles Abgeschaffte und die Jesuiten wieder „einzuschmuggeln." Dahin soll die angezettelte Mißstimmung zwischen Baiern und Preußen führen. Die Deutsche Nation müßte sehr dumm geblieben seyn, wenn das gelänge.

**Landwirthschaftliches.** Aus dem östlichen Kurland schreibt man am 1sten May: In den beiden letzten Nächten hat es stark gefroren und am Tage geschneit. Schon Abends war gestern 3 Gr. Kälte, nachdem wir vom 21sten bis 25sten April im Schatten eine Hitze von 25 Grad und mehr hatten. Der Winterroggen steht in den Niederungen gut; auf Anhöhen hat er sehr gelitten. Der Waizen ist fast überall ohne Hoffnung verloren. Der Boden ist noch überall gefroren. Wie wird das auf die Saaten wirken? — Aus der Gegend von Riga läßt sich das beantworten. Ungeachtet man schon lange an Trockenheit und kaltem Winde litt, standen am 10ten May die früh bei noch feuchtem Boden gemachten Saaten vortrefflich; am kräftigsten der Chinesische Bergroggen, beide Gattungen von Himalaya-Gerste und der nackte Hafer.

**Berichtigungen.** In Nr. 15. des Prov. Bl. S. 59. in der ersten Sp. Z. 14. sollte es heißen: „sondern auch allegirt." Ebendaselbst Z. 35. statt Bestimmung lies: „Beistimmung zur Mäßigkeits-Reform."

In der Görschelschen Buchhandlung ist jetzt ein Probeband der neuen wohlfeilen Ausgabe von „Schillers Werken in 12 Bänden, nebst dem Bildniß des Dichters in Stahlstich", zu sehen.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten May. 1 Loof gutes Waizenmehl 8 Rbl. 88 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 88 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 68 Kop. — 1 Pud Butter 12 Rbl. 78 Kop. bis 14 Rbl. 36 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 88 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 355½ Kop. B. A. (Öff.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 4. May | 27″ 9‴,5 | + 9°,0 | 27″ 10‴,7 | + 4°,5 | 27″ 11‴,7 | + 2°,0 |
| „ 5. „ | 28″ 0‴,2 | + 2°,5 | 28″ 0‴,4 | + 4°,5 | 28″ 0‴,7 | + 4°,0 |
| „ 6. „ | 28″ 0‴,9 | + 3°,0 | 28″ 1‴,3 | + 8°,0 | 28″ 1‴,4 | + 4°,0 |
| „ 7. „ | 28″ 1‴,3 | + 6°,0 | 28″ 1‴,1 | + 12°,0 | 28″ 0‴,9 | + 7°,0 |
| „ 8. „ | 28″ 0‴,9 | + 4°,0 | 28″ 0‴,5 | + 11°,0 | 28″ 0‴,2 | + 7°,0 |
| „ 9. „ | 28″ 0‴,0 | + 4°,5 | 28″ 0‴,4 | + 8°,5 | 28″ 1‴,2 | + 4°,5 |
| „ 10. „ | 28″ 1‴,7 | + 5°,0 | 28″ 1‴,8 | + 9°,5 | 28″ 2‴,0 | + 3°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 19. u. 20. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
№ 19. & 20. **Provinzialblattes.** 12te May 1838.
Sapere aude!


Briefe über den Gottesdienst der morgenländischen Kirche. Aus dem Russischen übersetzt und aus dem Griechischen erläutert von Dr. Eow. v. Muralt. Leipzig, 1838. (XIV, 320 und wieder VI S. in 8.; mit dem Grundriß einer Griech. Kirche.)

Der Verfasser dieser merkwürdigen und historischen, den Gelehrten aller Confessionen wichtigen Schrift, ist, nach der Vorrede, der „rühmlichst bekannte Kammerherr Andreas Nikolajew Murawjeff, Ober-Procuratur-Gehilfe bei der verwaltenden Synode, Verfasser einer „Reise nach den heil. Orten" (Jerusalem,) im J. 1830, von der 1835 die dritte, und einer „Reise nach den heil. Orten Rußlands", von der in demselben Jahre die zweite Auflage erschien. Sie wurde von „einem der höchsten Geistlichen seiner Kirche verbessert und bereichert." — Der Uebersetzer ist ein junger Geistlicher der reformirten Kirche zu St. Petersburg. Er hat keine Veränderungen im Texte vorgenommen, als daß er alle Bibelstellen nach Luthers Uebersetzung gab, und die Gebete und Gesänge nicht aus dem Slawonischen, sondern aus den Griechischen Originalen übertrug, wobei ihn Griechische Geistliche durch Berichtigungen und Erklärungen unterstützten. Die Vorrede spricht auch von Beifügung „einiger Abbildungen" und eines erklärenden Registers, das zu einem beinahe vollständigen Lexikon der Griechischen Kirche „geworden." Von den Erstern hat das dem Referenten übersandte Exemplar nur den in der Ueberschrift erwähnten Grundriß; das erklärende Wörterbuch ist aber noch nicht gedruckt, soll indeß in Kurzem erscheinen. — Ihre Majestät die Kaiserin haben die Gnade gehabt, die Darbringung dieser Uebersetzung durch einen kostbaren Brillantring zu belohnen.

— Die Vorrede giebt Rechenschaft von den Zwecken und dem Verfahren des Verfassers. Die Schrift selbst ist in vier Bücher, jedes von 7 Briefen getheilt, von denen das Erste von der Liturgie und den Vigilien; das Zweite von den großen Fasten und dem Pascha; das Dritte von den sieben Sacramenten; das Vierte von Festen und Begräbnissen sehr instructiv Nachricht und Erklärung giebt.

Näheres Eingehen auf den hochwichtigen Gegenstand und Zweck dieser Schrift wird man hier nicht erwarten. Es muß die gerechte Anerkennung genügen, daß die Briefe mit geistvoller Wärme, ohne verletzende Nebenblicke auf andre Confessionen, aber mit der theilnehmenden Ehrfurcht geschrieben sind, die jeder rechtliche und verständige Mann, jeder und besonders der Seinigen gerne bezeigt, und daß die Uebersetzung fließend ist und rein.

— Nur Eine Bemerkung! Man hat oft gepriesen, daß die katholische Kirche durch ihren Pomp auch sinnlich-religiöse Empfindungen bewirke. Die Griechische leistet dasselbe, ohne herrschsüchtige Dogmen darauf zu bauen.

---

Ueber natürliche und künstliche Mineralwasser. (Schluß.)

Allein ganz arm sind wir doch nicht ausgegangen, wir besitzen in unserer Provinz zwei Schwefelquellen, von denen die eine, — die zu Kemmern, — nach den Resultaten der chemischen Analyse und den von ihr bereits geleisteten Wirkungen, zu den wirksamsten gezählt werden muß. Diese jedoch war bisher noch äußerst unbequem und, ich möchte sagen, unsicher zu gebrauchen; denn wie will man mit gehöriger Zuverlässigkeit ein wirksames Heilmittel ohne Zuziehung eines Arztes anwenden? Wir haben nicht ohne das innigste Interesse vernommen, daß schon für die bevorstehende Saison allen Uebelständen in Kemmern abgeholfen werden soll, denn die Kaiserliche Munificenz hat eine reichliche Summe dazu geschenkt, deren Verwaltung und Anwendung einem Vorstande hochkundiger und erleuchteter Männer übertragen worden ist. Soll ein Badeort das leisten, was er zu leisten vermag, so muß vor allen Dingen für jede Bequemlichkeit der ihn besuchenden Gäste gesorgt seyn; wir hoffen daher auf die Erbauung eines geräumigen Hotels, verbunden mit einer zweckmäßigen und billigen Restauration; — auf die Anlegung ebener Promenaden, — auf die Einrichtung einer sicheren Briefpost (ein von den in Kemmern gewesenen Curgästen lebhaft gefühltes Bedürfniß), — auf eine gefällige und zweckmäßige Einfassung und Sonderung der verschiedenen Quellen, — auf die Ausmittelung eines gehörigen Trinkwassers, — und vor Allem auf die Gegenwart eines tüchtigen Badearztes, zusammt einer Apotheke und einer Anstalt zu allgemeinen Bädern; — die An-

legung einer Chaussée nach der nahen Ostsee ist zudem schon versprochen worden. Wir können auf das Engagement eines Badearztes nicht genug Gewicht legen; zeigt es doch schon die Erfahrung der ausländischen Mineralquellen, wie groß der Ruf einzelner unter ihnen geworden ist durch die Gegenwart eines talentvollen Badearztes: so z. B., Marienbad's durch den Dr. Heidler, — und würde wohl Baldohn, das nach seiner Zusammensetzung zu den schwächeren (?) Mineralwassern gehört, je so viel Ruhm eingeerndtet haben ohne seinen geschickten Badearzt? Außerdem ist es wohl leicht zu begreifen, daß es für den Kranken noch viel zu wenig ist, den Wunsch seines Arztes: „Reisen Sie nach Kemmern!" buchstäblich erfüllt zu haben. Gerade dort, wo er ein wirksames und mächtiges Heilmittel erproben will, bedarf er des ärztlichen Beistandes mehr als je; gerade hier wo Gebrechliche aller Art sich zusammenfinden, ist oft schleunige Hülfe mehr von nöthen, als sonst wo. Ich abstrahire ganz davon, daß oft gleichzeitig mit dem Gebrauch des Mineralwassers von Zeit zu Zeit ein inneres Arzneimittel sehr wirksam, ja nöthig seyn kann. Bisher kamen die Kranken in Kemmern zusammen, gebrauchten das Wasser, wie sie es von den dort ansässigen Laien nach Hörensagen erfuhren, ohne daß Jemand die Aufsicht darüber führte, ohne daß Jemand ihnen dabei rathen und beistehen konnte. Noch in einer andern Hinsicht ist die Gegenwart eines Badearztes in Kemmern nothwendig, damit nämlich eine genaue Controlle über die dort behandelten Kranken geführt, und so die eigentliche Wirksamkeit des Wassers gehörig erkannt und gewürdigt werden könne. Einem Kranken, der im vorigen Sommer in Kemmern den Brunnen trank, wurde von seinem Arzt aus Riga Arznei verordnet und zugeschickt; nach 14 Tagen erst kam sie in seine Hände: die Mixtur befand sich in der lebhaftesten Gährung, und das Töpfchen mit Salbe war in einen Klumpen aus Glasscherben und einer schmierigen Substanz verwandelt.

Um besser verstanden zu werden, füge ich noch einige Schlußfolgerungen als Resultat der vorangeschickten Betrachtungen hier zu:

1. Die wirksamsten und besten Mineralwasser sind die natürlichen, an Ort und Stelle gebraucht. Ich rathe daher einem jeden Leidenden, dessen Verhältnisse es erlauben, zu ihnen seine Zuflucht zu nehmen, und dabei, falls sein Leiden von der Art ist, unsere sehr wirksamen Schwefelquellen nicht zu übergehen. —

2. Den zweiten Rang nehmen die in der Trinkanstalt zubereiteten, und dort, zugleich mit einem gehörigen diätetischen Regimen und unter der Aufsicht eines bewährten Arztes getrunkenen künstlichen Mineralwasser. Diese haben für Einheimische noch den bedeutenden Vortheil, daß sie ohne bedeutende Beschwerde 2 und 3 Jahre hinter einander gebraucht werden können, was meist nöthig seyn wird: denn nicht darf man hoffen, Uebel, die sich in einer Reihe von Jahren angesammelt und im Körper eingenistet haben, in wenig Wochen vertreiben zu können.

3. Sodann folgen die verführten, frisch gefüllten künstlichen Mineralwasser.

4. Den letzten Platz weise ich den verführten natürlichen Wassern an.

Fänden die, in vorstehendem Aufsatze herbeigezogenen Gründe unter unserm Publicum Gehör, — könnten manche, in ihm enthaltenen Fingerzeige meinen leidenden Mitbrüdern die Beantwortung so mancher wichtigen Frage, so manches stillen Wunsches gewähren haben, wäre ich im Stande gewesen, durch diesen geringen Beitrag etwas beigetragen zu haben zur Fassung eines sicheren Entschlusses, und zur Ausführung eines heilsamen Vorhabens, so würde es mich nicht gereuen, erfahrnern Aerzten vorgreifend, meine Stimme erhoben zu haben, die, sey sie auch noch so schwach, nur ertönen soll zum Wohle leidender Mitbrüder. — Dr. Kieter.

---

## Noch ein Wort über Joseph Görres, den Verfasser des Athanasius.

(Schluß.)

Derselbe Görres nun, der solche Grundsätze öffentlich bekannte, der die katholische Religion, in der er erzogen war, bei jeder Gelegenheit mit Koth bewarf, der keine alleinseligmachende Kirche kannte, als die Republik; von keinem anderen Gotte etwas wußte, als von dem erhabenen Schutzgeiste der Freiheit; der zugleich auch seinen Kaiser, sein Volk, sein Vaterland auf die empörendste Weise verläugnete, derselbe trat als Redacteur des Rheinischen Merkurs mit solchem Ingrimm gegen den „Franzmann und den fränkischen Tand" auf, tauchte seine Feder, wenn es galt, jenes früher vergötterte Volk mit Hohn und Schmach zu bespritzen, so tief in ätzendes Gift, und donnerte dabei mit so gewaltigen Worten gegen das neue Babylon, daß ihn — si fabula vera, — seiner Gefährlichkeit wegen selbst die Franzosen den vierten Alliirten genannt haben sollen. — Derselbe Joseph Görres ist es nun auch, der in diesen Tagen für die Anmaßungen der Hierarchie den Schild erhebt; der im Schatten eines Thrones — den er früher mit allen andern hatte zerschlagen wollen — die Grundsätze eines Gregor VII. und Innocenz III. predigt; der

ein furchtbares Anathema über Jeden ausruft, der nur den Gedanken in sich aufkommen läßt, von einer selbstständigen Deutsch-katholischen Kirche zu reden; der die Jesuiten vergöttert; der Reformation als der Quelle der Anarchie und Revolution flucht, der mit einem Worte ganz dem Bilde entspricht, welches der geistvolle Verfasser „der romantischen Schule" von ihm entwirft:

„Joseph Görres ist jetzt eine Hauptstütze der „katholischen Propaganda zu München. Dort „sah' ich ihn vor einigen Jahren in der Blüthe „seiner Erniedrigung. Vor einem Auditorium, „das meistentheils aus katholischen Seminaristen „bestand, hielt er Vorlesungen über allgemeine „Weltgeschichte, und war schon bis zum Sündenfalle gekommen. Der vierte Alliirte ist jetzt dazu „verdammt, den katholischen Seminaristen, der „ecole-polytechnique des Obscurantismus, jahraus jahrein tagtäglich den Sündenfall zu erzählen! In dem Vortrage des Mannes wie in „seinen Büchern herrscht die größte Confusion, „die größte Begriffs- und Sprachverwirrung, und „nicht ohne Grund hat man ihn oft mit dem „Babylonischen Thurme verglichen. Er gleicht „wirklich einem ungeheuren Thurme, worin hunderttausend Gedanken sich abarbeiten, und sich „besprechen, zurufen und zanken, ohne daß der „eine den andern versteht. Manchmal schien der „Lärm in seinem Kopfe ein wenig zu schweigen, „und er sprach dann lang und langsam und langweilig, und von seinen mißmuthigen Lippen fielen die monotonen Worte herab, wie trübe Regentropfen von einer bleiernen Dachtraufe. — „Wenn manchmal die alte demagogische Wildheit „erwachte und mit seinen mönchisch-frommen Demuthsworten widerwärtig contrastirte, wenn er „christlich-liebevoll wimmerte, während er blutdürstig hin und her sprang: dann glaubte man „eine tonsurirte Hyäne zu sehen!" —

Wir sehen aber in dem bigotten Professor zugleich ein Chamäleon, wie wohl selten eins unter dem Monde gewandelt ist. Da aber heut zu Tage nur wenig Wunder mehr geschehen, so müssen wir eine Lösung der oben aufgestellten Frage doch wenigstens noch einmal versuchen. Vielleicht bringen uns folgende Umstände einigermaßen auf die Spur: 1798 waren auf dem linken Rheinufer anarchische Grundsätze modern, und wer sie nur mit gehöriger Klarheit und Gewandtheit zu predigen verstand, wurde mit klingender Münze bezahlt; 1815 waren auf keine Weise leichter Lorbeeren zu erringen, als wenn man mit dem freilich schon besiegten Franzmann eine Lanze brach — außerdem erhielt damals Görres für seine Declamationen täglich 5 schwere Thaler; — und jetzt ist er — Professor in München. Das also ist der Deutsche Achill, der für die Römische Curie ein so gewaltiges Kampfgeschrei erhoben hat! — ....r.

## Miscellen.

„Darf eine protestantische Regierung einen katholischen Bischof seines Amtes entsetzen?" Der ehrwürdige und weise Krug antwortete: „Das katholische Kirchenrecht hat als solches für Protestanten eben so wenig Gültigkeit, als ein Jüdisches, Muselmännisches oder heidnisches. Eine protestantische Regierung ist also dadurch gar nicht in ihrem kirchlichen Oberaufsichtsrechte über alle im Staate befindlichen Religionsparteien und deren Geistliche beschränkt. Sie hat immerfort und in allseitiger Beziehung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht darauf zu sehen, daß das öffentliche Wohl durch keine Religionspartei gestört werde. — In die Lehre und Gottesverehrung der Katholiken ihres Landes hat sich freilich keine protestantische Regierung zu mischen", ꝛc.

— Als Papst Pius der Sechste nach Wien gekommen war, reichte er dem Fürsten Kaunitz bei dem ersten Besuch desselben huldreichst die offene Hand zum Kusse; doch dieser katholische Minister eines katholischen Monarchen, schlug freundlich ein, und schüttelte die Hand des Oberpriesters. — Sechs und funfzig Jahr später melden die Zeitungen, der Regierungsrath Brüggemann, Regierungsrath im Dienst des protestantischen Königs von Preußen, habe in völliger Amtstracht dem Papst am Palmsonntage den Fußkuß geleistet. Es kann nicht wahr seyn. Der Mann mußte doch wohl fühlen, daß wenn er sich, besonders unter gegenwärtigen Verhältnissen zu einer so erniedrigenden Ceremonie verstand, darin wenigstens eine Verzichtleistung auf die Amtstracht lag. — Noch eine Zeitungsnachricht, um ein Paar zu machen! Der Fürsprecher (Fiscal) des streng katholischen Cantons Uri hat erklärt, er werde einen Kaplan als Wucherer verklagen, weil er Ablaßzettelchen für einen Rappen (eine kleine Scheidemünze) gekauft habe, und sie für einen Batzen, (der dreißig Rappen macht) verkaufe. Der Ablaßhandel, sieht man, dauert also immer noch fort, trotz der Wirkung, welche die Ablaßkrämerei Tetzels vor dreihundert Jahren schon hatte, und die Peterskirche lange fertig ist. — Jener Kaplan fordert übrigens auch, zwar nicht den Fuß- aber doch den Handkuß von allen andächtigen Weibern seiner Gemeinde.

### Notizen.

Im Britischen Parlamente bietet jetzt eine Debatte ein Schauspiel dar, das lächerlich wäre,

wenn es nicht zugleich eine empörende Seite hätte. Nach einem Parlaments-Beschlusse von 1814 dauert das Eigenthumsrecht des Schriftstellers auf den Verlag seiner Schrift 28 Jahr, und wenn er länger lebt, bis an seinen Tod; jetzt aber hat ein sehr ausgezeichneter Rechtsgelehrter, Herr Talfourd, darauf angetragen, daß es bis auf 60 Jahr nach dem Tode des Verfassers, zum Besten seiner Nachkommen, ausgedehnt werden solle. Dagegen erheben sich nun in Petitionen die Verleger, die Sortimentshändler, ja sogar die Buchdrucker und Buchbinder. Tausende von Leuten die nie im Stande wären ein lesenswerthes Buch zu schreiben, reclamiren als geistiges Armenrecht, sich von den Schöpfungen genialischer Köpfe und glänzender Talente nähren und bereichern zu können, indeß diese selbst oder ihre Nachkommen vielleicht in Dürftigkeit schmachten. Glaubt man diesen Leuten, so steht das Wohl der Nation und der Fortschritt der Bildung in Gefahr, wenn ihnen nicht erlaubt seyn soll, sich zuzueignen, was hervor zu bringen sie nicht im Stande sind. Als Rechtsgrund führen sie an, daß ja alle andern Patente über andere Erfindungen in wenigen Jahren ablaufen. Nun, und wenn sie abgelaufen sind, könnt ihr das Erfundene nachahmen. Das könnt ihr bei Büchern auch, sobald sie erschienen sind; aber das Muster, das z. B. der Erfinder selbst bereitete, dürft ihr euch nicht zueignen, noch weniger ein Buch das ein Andrer schrieb. Es ist überhaupt abgeschmackt, Vergleichungen als Rechtsgründe aufzustellen, aber diese Vergleichung ist es in besonderm Grade. Will man aber vergleichen, so giebt es hier passendere Gegenstände. Z. B. ein Buch ist ein Kunstwerk so gut als das Haus, das Meister Buchbinder sich erbaut: wie würde er es aber finden, wenn man das Gesetz nachsuchte, es solle ihm und seinen Erben nicht länger gehören als 28 Jahr, nachher könne sich es Jeder zueignen, der will?

— In Deutschland sind jetzt gegen den Nachdruck in mehrern Staaten, jetzt selbst in Würtemberg, wo man bisher ihn öffentlich als ein erlaubtes Gewerbe trieb, strenge Gesetze erlassen. In Preußen ist das Verbot desselben sogar auf Nachbildungen von Kunstwerken ausgedehnt, so daß die Verfertiger von Gypsfiguren keine Büste oder Statue ohne Bewilligung des Verfertigers nachbossiren dürfen, kein Maler ein fremdes Gemälde copiren darf. Mit hoher Consequenz gerecht! Denn der Hauptheil auch eines Kunstwerks ist der Gedanke darin und die Art der Ausführung. Copie und Nachdruck ist Eins.

So eben erhebt sich indeß eine Stimme im Phönix gegen einen Zweig des Nachdrucks, der bisher in Deutschland von den Gesetzen ganz übersehen wurde. Die Verleger oder Herausgeber mancher — noch dazu viel gelesener — Unterhaltungsblätter, die das Honorar ersparen wollen, oder nicht Verbindungen genug haben, um interessante Originalaufsätze zu erhalten, lesen sie ohne Bedenken aus bessern Blättern zusammen, und drucken ihnen ganze Novellen nach; — ja sie machen, z. B. in den sogenannten Lesefrüchten, ganze Bücher von solchem Diebsgute. Ohne Zweifel eine Schändlichkeit gegen die Verfasser und die bessern Blätter. Aber — sollten nicht mitunter Schriftsteller selbst so Etwas verschulden, indem sie eine und dieselbe Arbeit an mehrere Blätter zugleich verkaufen? Der hochachtungswerthe Herausgeber der Abendzeitung, der die Reclamation des Phönix aufnahm, wußte gewiß nicht, daß die Novelle, die er zugleich unter dem Titel: „Rembrandt und sein Neffe" drucken ließ, vier Wochen früher mit dem Titel: „Die Allerheiligennacht", im Frankf. Conversationsblatte stand.

— Herr Prof. v. der Hagen zu Berlin las bei einem Festmahle der Deutschen Gesellschaft einen Aufsatz vor, betitelt: „Beweis, daß Dr. Martin Luther nie existirt hat"; und da die Versammlung zwischen Wein und Kuchen herzlich dabei lachte, hat er ihn sogar drucken lassen. Ein alter Spaß, der seit Swift's Beweis, daß ein Kalendermacher, der am Montage gegen ihn schrieb, am vorhergehenden Sonntage todt gewesen, unendlich oft aufgewärmt wurde; vor Kurzem noch über Napoleon, als Persiflage gegen Herrn Niebuhr's Entdeckungen in der Römischen Geschichte. Nach daraus angeführten Stellen war die diesmalige Aufwärmung mit so pedantischem Witze gewürzt, daß die Behauptung im Hamb. Corresp., die Zuhörer hätten nicht über den angeblich persiflirten Gegenstand, sondern über Hrn. v. d. Hagen gelacht, sehr wahrscheinlich wird.

— Ein Beitrag zur Heilkunde, der keiner Beistimmung einer Medicinal-Behörde bedarf. Der berühmte Fürst Rundschit Singh in Ostindien wurde krank. Er wies die Europäischen Aerzte, die er bei gesunden Tagen ehrt, zurück, und wandte sich an seine Astrologen. Diese erklärten, die Krankheit rühre daher, daß der Planet Saturn im Aufsteigen sey: er müsse im Bildniß über die Grenze geschafft werden. Man verfertigte so ein Ding von Gold mit Sapphiren reich besetzt, und übergab es einem ausländischen Braminen, nebst ein Paar goldnen Armringen, 500 Rupien und einem schwarzen Pferde. Der muthige Mann wurde in Oel gebadet, schwarz angestrichen, schwarz angekleidet, in einen schwarzen, von zwei schwarzen Büffeln gezogenen Karren gesetzt und von zwei Compagnien Soldaten über die Grenze geführt, jenseit welcher er Bild, Armleuchter und Rupien wird anzuwenden gewußt haben. Rundschit Singh wurde gesund. —

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 20. 19te May 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Am 7ten (19ten) May trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, nebst den Allerhöchst Sie begleitenden Großfürsten und der Großfürstin Alexandra K. K. HH. zu Berlin ein, und wurden von den Allerhöchsten Verwandten mit der liebevollsten Freude, vom Volk mit hohem Jubel empfangen. Eine Reihe glänzender Feste wird Ihre Anwesenheit feiern.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Der Herr Obrist in der Cavallerie Wakulsky 2., Polizeimeister in Riga, ist in der gleichen Qualität nach Wladimir ernannt. Seine Entfernung wird hier vielseitig bedauert. — Seit vielen Wochen sah das Publicum mit großer Erwartung, und großem Mißvergnügen, diese öfter getäuscht zu finden, der Aufführung der Oper: „Der Postillon von Longjumeau" entgegen. Herr von Holtei hat jetzt bekannt gemacht, daß sie am 24sten Mai, mit aufgehobenem Abonnement, zum Besten der hiesigen Armen-Anstalten gegeben werden soll. Dies Opfer einer ersten Aufführung verdient die wärmste Anerkennung, — und findet sie gewiß. — Die Realisirung der Wünsche, welche Herr Dr. Kieter im vorigen literär. Begl. für den Kemmernschen Gesundbrunnen that, wird schon seit Beginn des Frühlings bereitet. Freilich ist aber auch der Anfang der Badezeit nahe.

## Historische Berichtigung.

Mit Recht und hinlänglicher Ursache, glaub' ich, hat das Prov. Bl. sich bisher nicht in die Debatte darüber gemischt, ob Bürgerliche in Livland Landgüter besitzen können; folgenden bloß historischen Bemerkungen kann es aber wohl nicht die Aufnahme versagen, da sich jene Debatte sogar in ausländische Blätter verbreitete. Nachdem die Preuß. Staatszeitung aus der D. Petersb. Ztg. einen Aufsatz für das Recht der Bürgerlichen aufgenommen, enthielt sie am 10ten May n. St. einen „aus Riga, v. 29sten April" datirten, ihr, scheint es, direct zugesandten Artikel, gegen jenes Recht, der gleich darauf, wiewohl abgekürzt, auch in dem Hamb. Correspond. stand. Nicht in diesem, aber in der Preuß. Staatsztg. enthielt er folgende Stelle, die zu irrigen Ansichten verleiten könnte.

„Bei der ersten Eroberung Livlands setzte der päpstliche Legat Wilhelm von Modena 1226 fest, daß von den künftig noch zu erobernden Ländern die Rigaschen Bürger ein Drittel erhalten sollten. Diese Theilung ward nie effectuirt, und haben die Rigaschen Bürger überhaupt nur 140 Roßdienst-Haken in Kurland und Semgallen erhalten, welche sie später wieder verloren." — „Zur Zeit der Ordensherrschaft waren nur die rathsfähigen Geschlechter von Riga und Dorpat, zu denen von jeher viele adlige Familien gehörten, — wie in Deutschland die schöffenbar freien Bürger, lehensfähig, und diese haben, wie in Deutschland, Lehengüter besessen."

Diese ganze Stelle ist ein sonderbares Gewirre von historischen Unrichtigkeiten, dessen Auflösung indeß nicht schwer ist. Ich will das Geschäft beim Ende anfangen. Also:

Weder in Riga noch in einer andern Livländischen Stadt giebt es, oder gab es jemals ausschließlich rathsfähige Familien. Jeder Bürger großer Gilde und jeder in den Bürger-Verband getretene Gelehrte, der sich öffentliche Achtung und das Vertrauen des Rathes erwarb, kann und konnte schon in den frühesten Zeiten, von Letzterm zum Rathsherrn gewählt werden. Traf diese Wahl einmal einen Adligen, so geschah es nicht weil er adlig, sondern weil er Bürger geworden war. Wohl aber waren die Stammväter vieler jetzt adligen und immatriculirten Familien, Rathsherren oder protestantische Geistliche in Riga, da die Letztern adlige Rechte besitzen, und die Königin Christina von Schweden im Jahr 1660, Jedem der in den Rath von Riga gewählt worden, erblichen Adel ertheilte. Alle Beispiele welche Chroniken und Documente über den Güterbesitz von Riga's Bürgern anführen, gelten also nicht irgend einem Quasi-Adel, sondern nur Bürgerlichen. — Nach dieser Thatsache braucht nur ganz einfach eine kurze Reihe von Ereignissen jener Zeit aus irgend einer Chronik abgeschrieben zu werden, um den Ungrund der übrigen Behauptun-

gen zu erweisen. Ich wähle dazu die älteste und unbefangenste, die Chronik Heinrich des Letten, die bekanntlich von einem Zeitgenossen der Eroberung niedergeschrieben wurde, und Arndts Fortsetzung derselben.

Nur diese Bemerkung noch: Wilhelm von Modena kam nicht zur Zeit der ersten Eroberung nach Livland. Als es 1224 geschah, war nicht nur Livland längst unterworfen, sondern auch Esthland. (Schluß folgt.)

## Die Pflege und Verbesserung der Wiesen. (Fortsetzung.)

Im 6ten Abschnitt handelt Dr. v. Lengercke die „Verbesserung der Wiesen" ab.

Den ersten Platz unter den Mitteln dazu giebt er der Trockenlegung, aber erklärt sogleich, daß das bloße Abfangen des Wassers durch Gräben, allein angewandt, öfter nachtheilig als vortheilhaft wirke, weil die Oberfläche der Wiesen dadurch in dürren „Filz und Pelz" verwandelt werde. Auch das bloße Umpflügen und Umhacken der Oberfläche helfe nicht, da das Vieh selbst trefflich gewachsenen Klee solcher Wiesen nicht gern fresse. Er hält es für durchaus nothwendig andre Mittel zur Entsäuerung des Bodens anzuwenden, von denen hernach gesprochen werden soll.

Zur Trockenlegung giebt er vier Mittel an. Auffange- und Ableitungs-Gräben, Underdrains, Abgrabung der Quellen und Bohrlöcher. — Die Auffangegräben die er queer (?) zu ziehen räth, bedürfen nur zwei bis drei Fuß Tiefe, damit die tieferen, der Länge nach gezogenen Abzugsgräben desto sicherere Dienste leisten. Dringend aber warnt er vor der „Liederlichkeit", die ausgegrabene Erde am Rande der Gräben liegen zu lassen, wo sie nicht nur das Einsinken der Ränder bewirke, sondern auch die Erweiterung der Gräben erschwere. Sie muß in Haufen zusammengeworfen, und durch die Einwirkung der Luft oder mineralische Düngemittel entsäuert werden.

Underdrains, schon dem Namen nach eine Englische Erfindung, sind Gräben oder kleine Teiche, die man wo möglich so tief macht, daß man auf durchlassenden Boden trifft, dann mit Steinen oder Ellern-Faschinen füllt, und dann wieder mit Rasen bedeckt, der schnell zusammen wächst. Sie leisten große Dienste, ohne die Wiesen zu verkleinern oder zu entstellen. — Ueber das Abgraben der Quellen giebt Lengercke sehr einsichtsvolle Regeln. Er führt mehrere Beispiele an, daß man die Quellen die eine Wiese versäuerten, an den höchsten Stellen derselben fand; aber man kann es, der Natur des Wassers nach, als Regel annehmen, daß sie dort sind, und wenn die Wiese einen Abhang bildet, mit Zuversicht die Anhöhe von der sie nieder steigt, abschneiden. — Das Trockenlegen durch Bohrlöcher möchte den meisten unsrer Landwirthe neu seyn; aber es ist sehr zu empfehlen. Wo nämlich die nicht durchlassende Oberlage einer Wiese so mächtig ist, daß man einer großen Menge von Gräben bedürfte, kann man die Trockenlegung schon dadurch erlangen, daß man in die Sohle des Hauptgrabens mit dem Erdbohrer hineingräbt bis auf das Lager von Kies oder Sand, das der unterirdischen Quelle zur Unterlage dient. Das Wasser stößt in der Regel mit Gewalt empor und fließt durch den Graben ab. Oder umgekehrt: man sucht durch Bohren in der Wiese die versäuernden Quellen, und macht dann den Graben der das Wasser ableitet. Dazu gehört denn freilich, daß ein Erdbohrer ein in jeder bedeutendern Landwirthschaft vorräthiges Geräthe sey, bis dahin aber, glaub' ich, haben wir in diesen Provinzen noch weit —! (Forts. folgt.)

## Notizen.

**Inländisches.** Aus der Gegend von Riga. Seit Ende Aprils wechselten trüber Himmel ohne Regen und heitrer Himmel ohne Wärme: trockne und kalte Ost- und Nordwinde wehten. 14 Tage stand schon das Wachsthum der Pflanzenwelt fast still; und selbst der Faulbaum hatte noch keine offene Blüthe. Erst am 15ten (27sten) May ward es warm, und am 17ten kam Regen.

Zu Fiskars im südlichen Finnland, nahe bei Ecknäs, arbeitet seit zwei Jahren eine Werkstatt von Maschinen aus Gußeisen, und verfertigt Dampfmaschinen, Mühlen aller Art, Gebläse, Walzwerke, hydraulische Pressen ꝛc. Bestellungen macht man bei Herrn Gahlenbäck zu Reval, — wenn man das Nöthige der Art nicht näher aus der Wöhrmannschen Gußeisen-Werkstatt bei Riga nehmen will.

Der Lettenfreund meldet nach einem Briefe, daß auch in Petersburg die Aufmahnungen gegen das Branntweintrinken lebhaft zu wirken anfangen. Ein Russischer Landprediger aus der Nähe von Petersburg hat eine Predigt gegen den Branntwein geschrieben und drucken lassen, die auch schon ins Deutsche übersetzt ist und sehr gelobt wird.

Zu Mitau hat ein „das Russ. Reich bereisender Literat" eine Schrift angekündigt unter dem Titel: „Ueber die von Rußland unterjochten und freiwillig sich daselbst niedergelassenen verschiedenen Glaubensgenossen." Das Buch soll in den beiden ersten Theilen „sieben Abtheilungen" enthalten, aber es sollen noch

mehr Theile folgen, jede Abtheilung 50 Kop. S. Pränumeration, zu Mitau gekauft 75 Kop. S., von anderswo verschrieben 1 Rbl. S. kosten. Im Jahr sollen 12 Abtheilungen erscheinen, die Schrift wird also eine Monatsschrift seyn. Die Adresse anzugeben ist wohl überflüssig.

Eine auswärtige Zeitung meldet, Moskau läge 52,472 Saschen höher als der Spiegel der Ostsee. Es kann doch wohl Leser geben, denen es nicht gleich einfällt, daß das heißen soll: $52\frac{472}{1000}$ Saschen. 52,000 Saschen wären 312,000 Fuß; aber der bis jetzt für den höchsten Berg der Erde gehaltene Chimborasso in Amerika ist nur 20,100 Fuß, die erhabenste Hochebene, nämlich bei Quito, nur 9000 Fuß hoch.

Das Noir animalisé, Deutsch „thierische Schwärze (?)", ein, heißt es, zehnmal kräftigeres Düngungsmittel als jedes andre, wird in St. Petersburg verfertigt, und das Pud für 50 Kop. B. A. verkauft. Herr Coll. Assessor und Ritter J. de la Croix zu Mitau, verschrieb eine kleine Quantität, und bezahlte für die Fracht 22mal mehr, bietet aber jetzt für 20 Kop. S. Päckchen von 4 Pfund zum Verkaufe an, und verspricht im Herbste das Pud zu 1 Rbl. B. A. zu liefern. (Bedenklich ist, daß in der Anzeige gesagt wird, „es vertilge das Unkraut", das doch Pflanze ist, wie das Gesäete.)

Die künstlichen Mineral-Wässer zu St. Petersburg wurden 1837 von 261 Kranken benutzt, von denen 113 Heilung, oder bedeutende Besserung, 102 Erleichterung gewannen. Am kräftigsten wirkten sie gegen Gicht, Rheumatismus und Lähmungen; nächstdem gegen Unterleibsleiden.

In der Nacht zum 21en May verbrannte auf dem Gute „Schloß Ronneburg" in Livland der massive (steinerne) Viehgarten mit der ganzen Hof-Heerde. Der Verlust wird auf 3851 Rbl. S. geschätzt. Dific.

Schon am 22sten April reinigte sich bei Archangel die Dwina, und am 22sten die Onega: also früher als die Newa.

Zu Kronstadt liefen am 7ten May die ersten Schiffe ein; bis zum 11ten 81 ein und 3 aus; zu Pernau bis zum 14ten 20 ein und 2 aus; zu Riga bis zum 19ten 313 ein und 64 aus; zu Libau bis zum 13ten 68 ein und 59 aus. Die Rhede von Narva wurde am 3ten May vom Eise frei.

Zu Reval galt am 7ten May die Last Waizen 400—445, Roggen 250—255, grobe Gerste 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Kornbranntwein 30—32 Rbl. B. A.; zu Riga am 19ten May die Last Kurl. Waizen 100—105, Russ. Roggen 66—67, Kurl. Gerste 52—53, Russ. Hafer 36—37 Rbl. S.

Ausländisches. Die Britische Admiralität bestimmte einem Rotterdamer Schiffe, das die Mannschaft und einen Theil der Ladung eines Englischen Schiffes rettete, die Hälfte des geretteten Geldwerths, 38,500 Preuß. Thaler; aber die Eigenthümer des Holl. Schiffes behielten davon 33,000 Gulden für sich.

Zur Leipziger Messe waren 6000 Centner Schaafwolle angeführt, fanden aber fast keine Käufer.

Bei Zwickau in Sachsen brennt ein Steinkohlenlager schon seit 400 Jahren. An einer Stelle ist die Ausströmung beständig so heiß, daß man Eier darin sieden kann. Andre Stellen werden wegen ihrer Wärme zur Gärtnerei benutzt.

Im J. 1828 wurde in Baiern decretirt, daß in jedem der acht Kreise des Königreichs eine Hülfscasse errichtet werden solle, aber es geschah nicht. Jetzt hat der König jedem Kreise dazu 10,000 Gulden angewiesen. — Die neuen Klöster die in der Zeit gestiftet wurden, gedeihen.

— Der buchhändlerische Börsenverein zu Leipzig zählt jetzt 620 Mitglieder. — Sie faßten einstimmig den Beschluß, den Buchhändlern zu Pesth alle Zahlung zu erlassen.

— Zu Berlin ist Göthen's Faust mit der Musik des verst. Fürsten Radziwil und Lindpaintner's gegeben worden. Die Darstellung dauerte beinahe fünf Stunden. Ob mit allem Unsinn den die Fortsetzung enthält?

Die Dänische Regierung hat den Plan, zwischen Lübeck und Hamburg einen neuen Transitzoll anzulegen, und zwar, für eine Strecke sehr schlechten Weges von 6 bis 7 Meilen, 1 Procent zu erheben, ohne Zweifel um so zu erzwingen, daß die Ost- und Nordsee bloß durch den Sund und den Kieler Canal communiciren können. Der Plan würde mißlingen, da sich durch Mecklenburg eine Straße einschlagen läßt, die das einer fremden Macht gehörende Stückchen Deutschland gar nicht berührt, aber es wäre ein großer Umweg, und das dem Handel aller Ostseeländer so wichtige Lübeck wäre zu Grunde gerichtet. Die Hansestädte haben gemeinschaftliche Maßregeln beschlossen. Ohne Zweifel werden sie sich an den Bundestag wenden, der, wenn er nicht den kräftigen Schritt thun will, das Stückchen Deutschland den Fremden aus den Händen zu nehmen, doch die Nützlichkeit seines Daseyns durch andre Maßregeln beweisen wird, damit jene kleinen Bundesglieder nicht nöthig haben, Schutz außerhalb Deutschland zu suchen, wo sie ihn gewiß finden würden.

Die Partei welche die Worte des Bauern in Wallenstein's Lager: „Wir wollen einmal die Würfel probiren, ob sie die alte Kraft noch führen?" zu ihrem geheimen Motto macht, hat so eben auch in Stuttgard einen Wurf gewagt, aber er wurde kein Pasch. — Das Kloster Weingarten behauptet einige Tropfen von dem Blute Christi zu haben, und hatte zur Ehre desselben vorzeiten, durch verkündigten Ablaß große Processionen veranstaltet, bei denen viele Gläubige zu Pferde einherzogen, und dafür Blutritter genannt wurden. Damit das Fest recht viel Menschen und — Gaben herbeibrächte, wurde es mit einem Jahrmarkt

verbunden, wodurch denn nach vollbrachtem Zuge die schändlichsten Ausschweifungen veranlaßt wurden. Die Wallfahrt wurde daher vorlängst abgeschafft; aber auf eine Aufforderung aus Baiern hat jetzt eine Deputation um die Herstellung derselben gebeten. Der König ließ sie an den Bischof weisen, dieser aber, als vernünftiger Mann, überließ die Sache wie eine polizeiliche Angelegenheit, dem Ministerium des Innern, und so wird hoffentlich dem 19ten Jahrhundert diese Beschimpfung erspart.

In Oesterreich hat ein Redemptorist, d. h. Jesuit, der vor Kurzem durch eine artige Novelle Beifall gewann, sogleich den Befehl seiner Obern erhalten, öffentlich gegen die Anordnungen des Kaiser Josephs auf zu treten, und eine Schmähschrift auf die Toleranz des so edelgesinnten Monarchen geschrieben. — Zu Ischl versagte der Pfarrer einem gemischten Brautpaare die Einsegnung. Es klagte beim Bischofe, aber dieser billigte das Verfahren des Pfarrers. Die kaiserl. Hofkanzellei gab dem Bischofe einen Verweis und befahl ihm, die Einsegnung zu verfügen, doch er gehorchte nicht, sondern reiste selbst nach Wien, um dort die Verwendung vornehmer Beschwestern zu fordern.

Ein Artikel aus München sagt, in Folge der Vorstellungen des Preuß. Gesandten darf die dortige Ztg. keine so craßpolemische Artikel gegen Preußen aufnehmen, als bisher, aber die Augsb. allgemeine Zeitung bringe oft Artikel, die in München gewiß gestrichen würden. In der That scheinen die jetzigen Redacteure dieser Zeitung nicht zu fühlen, daß in einer Sache, in der jeder rechtliche und vernünftige Mensch Partei nehmen muß, Neutralität und verächtliche Nullität Eins sind. Sie jesuitelt sobald es gewünscht wird.

— Eine frohe Nachricht für Kaffee-Trinker. Der Mokka-Kaffee wird bald in Europa mehr verbreitet werden. Den Engländern ist der Haven von Aden in Arabien abgetreten worden, und der berühmte Kaffee wächst in Gebirgen, die nicht weiter von Aden als von Mokka entfernt sind, und nicht dem Pascha von Egypten gehören, der bisher fast das Monopol mit diesem Kaffee übte.

Zu Berlin ist eine gute Uebersetzung der Schriften Friedrichs des Einzigen mit Beschlag belegt. Die Vossische Buchhandlung, die vor 50 Jahren das Privilegium auf eine, wenn auch damals nicht ganz schlechte, doch jetzt veraltete Uebersetzung erhielt, will keine andere dulden. Ein Privilegium —!

Aus England und Schweden sind große Bestellungen auf Getraide nach allen Ostseehäven gemacht.

Auch der Englische Naturforscher Everett hat sich gegen die neue Heizmethode die keinen Rauch oder Dunst machen soll, lebhaft erklärt. Sie sey der Gesundheit sehr nachtheilig. $5\frac{7}{10}$ Pfd. Kohle entwickeln bei ihr Stunde für Stunde so viel kohlensaures Gas, als das Athmen von acht erwachsenen Personen.

Das Pariser Zuchtpolicei-Gericht hat 30 Bäcker zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt, weil sie zu leichtes Brodt gebacken.

Man meldet aus Rom, der Preuß. Gesandte sey abgereist, ohne ein Schlußschreiben seines Monarchen zu übergeben. Daraus darf übrigens nicht geschlossen werden, daß man in Preußen auf bescheidene, ihrer Unterordnung gegen den Oberherrn der Monarchie angemessene Ansuchen der kathol. Geistlichkeit unerbittlich seyn würde.

Berichtigung. In Nr. 19. d. Prov. Bl. S. 74. Sp. 2. Z. 20, muß es heißen: Unterlassung statt Untersuchung.

*Hierbei Supplement Nr. 6.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 19ten May. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 14 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 34 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 26 Kop.; gute Hafergrütze 5 Rbl. 70 Kop.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 38 Kop. bis 17 Rbl. 82 Kop. — 1 Faß Halbbrand 26—29 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 91 Kop. bis 10 Rbl. 69 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 11. May | 28″ 2‴,0 | + 4°,0 | 28″ 2‴,0 | + 6°,0 | 28″ 2‴,1 | + 5°,5 |
| „ 12. „ | 28″ 2‴,4 | + 3°,5 | 28″ 2‴,8 | + 7°,0 | 28″ 2‴,8 | + 6°,0 |
| „ 13. „ | 28″ 2‴,9 | + 4°,0 | 28″ 3‴,0 | + 9°,0 | 28″ 3‴,0 | + 7°,0 |
| „ 14. „ | 28″ 3‴,1 | + 8°,0 | 28″ 3‴,1 | + 12°,0 | 28″ 3‴,1 | + 6°,5 |
| „ 15. „ | 28″ 3‴,1 | + 9°,0 | 28″ 3‴,1 | + 18°,0 | 28″ 3‴,0 | + 11°,5 |
| „ 16. „ | 28″ 3‴,0 | + 11°,5 | 28″ 2‴,9 | + 17°,0 | 28″ 2‴,0 | + 12°,0 |
| „ 17. „ | 28″ 2‴,0 | + 12°,0 | 28″ 1‴,6 | + 20°,0 | 28″ 1‴,0 | + 15°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

# Supplement
zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
№ 6.



Dies Supplement steht zu allen Nachrichten offen, die sich nicht bloß für das Rigalsche Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie gleichzeitig in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götschelsche Buchhandlung Aufträge an.


Versehen. Im vor. literär. Begl. Sp. 1. Z. 8. mußte historisch stehn, statt historischen."

Zufolge eines durch den Herrn Minister des Innern mitgetheilten Allerhöchsten Befehls, sind in allen Gouvernements Ausstellungen von Landesproducten, Mineralien, Naturalien, Kunst-, Industrie- und Gewerbserzeugnissen aller Art organisirt worden, welche theils ein bleibendes Gouvernements-Museum bilden, und eine leichte Uebersicht der Producte der einzelnen Gouvernements, so wie der Mannigfaltigkeit und des Grades der Vollkommenheit der industriellen Thätigkeit derselben gewähren, theils aber dazu dienen sollen, die Gewerbsthätigkeit zum Wetteifer und zur Nachahmung zu ermuntern, und das Publicum durch eigne Ansicht von den Fortschritten der Industrie eines jeden Gouvernements zu überzeugen, und dadurch den Absatz der Fabrik- und Gewerbserzeugnisse zu befördern. Wie aus den öffentlichen Blättern bekannt ist, hat auch Se. Kaiserl. Hoheit der Cäsarewitsch Thronfolger auf den Reisen durch das Innere des Reichs diesen Ausstellungen und Museen eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und sie überall vorzugsweise Seines hohen Besuches gewürdigt.

Da nun der durch eine solche Ausstellung gewährte Ueberblick sämmtlicher Erzeugnisse des Gouvernements sowohl für das Publicum als auch für die Producenten selbst von großem Interesse seyn muß, und die bevorstehende Johannis- und Jahrmarktszeit durch den alsdann stattfindenden Zusammenfluß von Fremden und Einheimischen, besonders in der Nähe der vorläufig für das Gouvernements-Museum bestimmten Räume, für eine solche Industrieausstellung ganz besonders geeignet seyn dürfte, so ist die Anordnung getroffen worden, in den dazu bestimmten Sälen der Stadtbibliothek im Domesgange, und zwar vom 20sten bis 28sten Juny eine Ausstellung der für das Gouvernements-Museum eingelieferten Gegenstände zu veranstalten, dergestalt, daß Vormittags von 11 bis 2 Uhr — während welcher Zeit Jemand, der die Gefälligkeit gehabt hat, die Anordnung und Beaufsichtigung des Ganzen zu übernehmen, zugegen seyn wird, — die Besichtigung der Ausstellung gegen Vorzeigung einer in meiner Canzlei täglich von 9 bis 1 Uhr zu empfangenden Einlaßkarte stattfinden kann.

Zugleich werden diejenigen Fabrikinhaber, welche ihre Fabrikate noch nicht eingeliefert haben, desmittelst ersucht, selbige am 11ten Juny in dem Bibliothekssaale nebst einer unterschriebenen Aufgabe der Quantität und des Preises abliefern zu lassen. Riga, am 18ten May 1838.

Livl. Civil-Gouverneur G. Fölckersahm.


Bei J. Brieff in Petersburg ist so eben vollständig erschienen (u. bei E. Götschel zu haben):

Französisch-Deutsche

**Gespräche,**

oder vollständige Anweisung für diejenigen, welche sich richtig und mit Tüchtigkeit in beiden Sprachen auszudrücken wünschen, von Eduard Coursier, mit einem der zweiten Auflage zugefügten Russischen Texte. 1 Band in gr. 8. 22 Bogen stark, auf gutem weißen Papier. Preis 1 Rbl. 10 Kop. S.

Der Werth des Buches wird zum Theil dadurch schon bekundet, daß es im Auslande innerhalb eines Jahres zwei Auflagen erlebte. Die Wörter und Redensarten sind in demselben so gestellt, daß man die Verschiedenheit ihres jedesmaligen Sinnes leichtlich auffassen kann; am Ende sind ausgewählte Sprüche und Sprüchwörter, und ein alphabetisches Inhaltsverzeichniß angehängt. Durch Hinzufügung eines Russischen, mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Textes zum Französisch-Deutschen, glaubt der Herausgeber den Werth des Werkes erhöht zu haben. Es sind weder Mühe noch Kosten erspart worden, es dem Zutrauen derer würdig zu machen, die in derselben Anleitung suchen wollen, sich mit Leichtigkeit und Richtigkeit in zwei Sprachen auszudrücken, deren Gebrauch allgemein verbreitet ist.

Bald ist ein Jahr verflossen, seit die erste Abzahlung aus dem Capital des aufgelösten Hülfsvereines, geschah, und seitdem ist Nichts über die Leistung einer zweiten Zahlung bekannt geworden. Mehrere Mitglieder des ehemaligen Vereines verbinden sich hier, achtungsvoll um die Beendigung der Angelegenheit zu bitten.

A. 2c.

Anfrage. So eben danken in einer Zeitung Schlesier Einem Ihrer Landsleute für die Einführung einer „neuen höchst nützlichen Pflanzenart", des Chenopodium Quinoa, mit Hinzufügung der stehenden Phrase, es „trage 4otausendfach Saamen; seine Blätter seyen wie Spinat zu bereiten, und auch seine Körner gäben eine nahrhafte Speise." Hat bei uns schon, nicht ein Kunstgärtner, sondern ein Landwirth Versuche damit gemacht? Und was waren die Resultate? B.

## Ueber die Spielsucht.

Wir bedürfen nicht der öftern schrecklichen, empörenden Zeitungsnachrichten; der rührenden dramatischen Vorstellungen: schon unsre eignen Erfahrungen überzeugen uns von der Schädlichkeit der Spielsucht. Ich werde mich nicht auf den Grad der Spielwuth verbreiten, die vom Staate selbst in gerechte, leider! oft nur wenig beachtete Aufsicht genommen ist. Ich verstehe nur die unter uns gebräuchlichen Kommerzspiele, die nur zu oft, in Ermangelung geistiger Unterhaltung, zur Gewohnheit, ja Leidenschaft werden, und dadurch manches Familienglück zerstören, indem nächst dem oftmaligen Geldverlust, auch der der Zeit in Anschlag zu bringen ist, welche zur Regulirung des Hauswesens, bessern Aufsicht auf die Kinder oder gemeinnützigen Bemühungen besser angewandt wäre.

Ich appelire an eines Jeden eignes Gefühl, ob man beim leichtern oder schwereren Erwerb, ganz gleichgültig beim Verlust seyn, oder seinen Aerger nur schwer verbergen kann. Eben so wenig kann es ein angenehmes Gefühl beim Gewinn seyn, die Klagen, den Mißmuth des Verlierers anzuhören. Und gesetzt man lebte in einem Verhältniß, um für sein Vergnügen zur Erholung etwas opfern zu können; so will man ja doch dieses, und nicht Verdruß oder gar Aerger einärndten; oder im günstigen Fall, unangenehme Bemerkungen über den Charakter des Mitspielers machen, welches nicht selten ist, indem nur zu oft Vorwürfe, Streitigkeiten, oder gar Aufwallungen vorfallen. Denn dies ist eben der Fluch dieses sogenannten Vergnügens, daß man sich nicht scheut, hierbei einen Grad der Gewinn-, oder Habsucht zu äußern, den man doch im Amt oder Geschäft, wo er erlaubt scheint, gerne versteckt.

Wenn ein eminenter Schriftsteller das Spiel einen Spiegel der Seele nennt, so wird dieses leider oft bestätigt gefunden, indem die geäußerten Beweise von Gewinn- oder gar Raubsucht im Spiel, sich im bürgerlichen Leben oft so entwürdigend erwiesen haben. Denn was kann man von Jemand halten, der sich jedes Kunstgriffes, oftmals großer Gewandtheit bedient, um zu seinem Zweck: Gewinn, zu gelangen? —

Haben nun die Mäßigkeits-Vereine, auch in den untersten Klassen, ein dem Anschein nach, nothwendiges Bedürfniß mit so viel Glück bekämpft; wie sollten nun nicht die höhern, durch Cultur, Wissenschaften, Religion hochgebildeten Zirkel sich entschließen können, einer Gewohnheit zu entsagen, deren Nachtheil sie so oft in pecuniärer, als in moralischer Hinsicht erfahren haben? — Hat nun vor Kurzem ein großer Staat, dessen Individuen wegen ihrer Leidenschaftlichkeit fürs Spiel bekannt sind, doch gewagt, deren Raubhöhlen zu zerstören; wie sollte es in Kreisen, wie es schon in manchen eingeführt ist, nicht glücken, zur Unterhaltung und Vergnügen zu spielen, ohne unserer Kasse zu nachtheilen, oder gezwungen zu werden, nachtheilige Bemerkungen über unsre Mitspieler zu machen? (Schluß folgt.)

## Proben grober Unwissenheit jetziger Schriftsteller.

In einem Dresdner Bl., in einem Aufsatze über die neuern Deutschen Satyriker, steht: „Die Engländer ermüden nicht, ihre Rabelais, Pascal, Swift und Sterne herauszugeben"; — aber Rabelais und Pascal sind alte, berühmte Französische Schriftsteller.

In demselben Aufsatze steht: Puçelle und fast in allen Schriften findet man Raçe. Man weiß also nicht mehr, daß das Cedille nur gebraucht wird, wenn c vor a, o, u ausgesprochen werden soll, wie vor e und i.

Ein andres Unterhaltungsblatt pries die ungeheure Ausdehnung eines Audienz-Saales, der „150 Quadratschuh groß" sey, — also etwas mehr als 12 Schuh lang, und 12 Schuh breit seyn müßte. Der Verfasser wollte sagen, „150 Schuh im Quadrat."

Aus der Hallischen Lit. Ztg. führt ein Unterhbl. selbst folgende Proben an: Er hat „die meisten neuesten Forschungen, namentlich Browne's, Edrisi's und Hornemann's verständig benutzt." Aber Edrisi lebte im 12ten Jahrhundert. —

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 21. 26ste May 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 17ten März publicirt, daß nach Allerhöchstem Befehl die Billete der Kurländ. Ritterschaftsbank bei der Rigaschen Commerzbank wie die Billete der Liv- und Esthländischen Ritterbank discontirt werden sollen;

ein Patent vom 29sten März, daß die Breite der neuen Chaussée-Wege auf 20 Fuß beschränkt werden solle, wo es nicht nothwendig ist, sie bis 30 auszudehnen; die Steinschüttung soll 16 Fuß seyn; in solchen Gouvernements wo Mangel an Steinmaterialien ist, braucht die Bahn nur 25 Fuß, die Steinschüttung 12 bis 14 Fuß zu haben.

Ohne dazu aufgefordert zu seyn, hält der Herausg. für Pflicht und beeilt sich, Folgendes zu melden: Die Notiz aus Reval in Nr. 17. dieses Blattes: „Der einzige katholische Geistliche daselbst habe einem Gliede seiner Gemeinde den Zutritt in die Kirche verweigert, weil es ohne seine Einwilligung und Einsegnung eine Protestantin geheirathet", schien dem Herausg. nach ihrer Quelle und nach mehrern Umständen, z. B. dem von ihm nicht angeführten, „die Sache solle gerichtlich gemacht werden", zuverlässig. Bei einer hochobrigkeitlichen Nachfrage hat sich ergeben, daß Herr Kaufmann P., von dem darin die Rede ist, noch in der Marterwoche communicirt habe; daß er darauf am dritten Osterfeiertage mit Dlle. G. ehelich verbunden worden, ohne daß die zwei katholischen Prediger die in Reval angestellt sind, seiner Heirath ein Hinderniß in den Weg gelegt, oder ihm jemals den Zutritt in die Kirche versagt worden. Er hat sie nachgehends jeden Sonntag ungehindert besucht.

— In Goldingen hat, nach officiellem Bericht, „am 9ten May sich ein so großer Feuerschaden ereignet, wie noch nie daselbst." Das einstöckige Haus des Kaufmanns Blumenau, das mit seinen beiden Flügeln und zwei Nebengebäuden, ein Quarré von 12 Faden Länge und 20 Faden Tiefe bildete, stand durch ein Nebengebäude mit einem zweiten Quarré, das dem Rathsverw. Koch gehörte, in Verbindung. Um 10 Uhr Morgens brach das Feuer in der äußersten Dachspitze des Blumenauschen Hauses aus, und Abends um 6 Uhr lagen beide Quarrés in Asche; im Blumenauschen zugleich 150 Schpfd. Lumpen, mit dem Kochschen Getraide, 120 Schpfd. Heu, 80 Faden Brennholz, 200 Stück zugerichtetes Bauholz, 600 Bretter, 1000 Schaalkanten und ein ungezählter Stapel Latten. — Nur der mühsamsten und selbst gefährlichen Anstrengung gelang es, die weitere Verbreitung des Feuers zu hindern. Die Glut war so groß, daß selbst die Hauptspritze in Gefahr gerieth, und die Spritzenmeister unaufhörlich mit Wasser überschüttet werden mußten. Am 11ten May dampfte der Lumpenhaufen noch und der mit Erde überschüttete Holzhaufen. Der Blumenausche Verlust wird auf 1500, der Kochsche auf 1000 Rbl. Silber geschätzt.

— Indeß man in Holland das Austrocknen des Haarlemer sogenannten Meeres (nur 33,000 Morgen groß,) auf unbestimmte Zeit verschoben hat, ist in Kurland eine ähnliche Operation glücklich ausgeführt, mit dem im Dondangenschen belegenen Widelsee. Er war etwa zwölf Quadrat-Werst groß, an manchen Orten 25 Fuß tief, meistentheils aber nur 4. Da er um sich her zunehmenden Moraſt bildete, der nicht nur Menschen und Vieh viel Beschwerde, auch wohl Seuchen verursachte, beschlossen die anwohnenden Gutsherren ihn trocken zu legen, und seinen Boden in Aecker und Wiesen zu verwandeln. Es fand sich, daß der See dreißig Fuß höher sey, als das Meer. Im Herbst wurde daher ein Graben zum Meere gezogen, der an manchen Orten nur 2 Fuß tief und 12 Fuß breit war, zwischen Sandhügeln 15 tief und viel breiter. Schon bis Weihnacht war das Wasser des See's stark gefallen, und als er später gefror, half man im Graben nach, und durchbrach die Dämme welche das Wurzelgewirr des Schilfes an den Ufern gebildet hatte. Mit dem Eintritt des Thauwetters übernahm der See die Arbeit selbst, und stürzte mit solcher Gewalt ins Meer hinab, daß die Erde herum bebte, der Graben hundert Schritt breit und sieben Faden tief wurde, und die vom Ufer weggerissenen Bäume eine halbe Meile weit im

Meer zwischen dem Eise desselben einen Wald bildeten, sagt die Kurl. Lett. Zeitung. In 8 Stunden war der See geleert. Von einem Unglücksfall dabei wird Nichts gemeldet.

— Auf den im Supplement Nr. 6. geäußerten Wunsch, ist von einem der hochachtungswerthen HH. Directoren des aufgelösten Hülfsvereins dem Herausgeber die Mittheilung gemacht, „daß von ausstehenden Forderungen der Stiftung bis jetzt erst c. S. Rbl. 1700 eingegangen, und dafür Kaiserl. Bank-Billets im Betrage von 1765 R. S. angeschafft sind; das übrige Capital aber, welches auf Immobilien in der Stadt begeben war, nur auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden kann, wozu auch so fort mit aller Strenge geschritten, und mehrere Häuser zum Meistbot gestellt sind, sobald die Kündigungstermine abgelaufen und keine Zahlungen erfolgt waren."

## Historische Berichtigung.

(Fortsetzung.)

Albert, der dritte Bischof von Livland, der Erbauer von Riga, gestand den Bürgern seiner neuen Stadt den dritten Theil aller Ländereien zu, die sie gemeinschaftlich mit den von ihm neuherbeigeführten Pilgern erobern würden. Beweise davon sind das noch 656 Qu. Werst große Patrimonial-Gebiet und die zum Theil ansehnlichen Landgüter, die sie in demselben und außerdem in mehrern Theilen der Provinz besitzt.

Um tapfere Pilger in Livland zu fixiren, belehnte der Bischof im J. 1200

„Daniel Bannerow, einen Mann von Adel und Conrad von Meindorp"

mit Lennewarden und Ykeskola. Daß Heinrich bei dem Erstern, ohne ihm ein von zu geben, anmerkt, er sey von Adel gewesen, scheint darauf zu deuten, daß es bei dem Andern nicht der Fall war, und Arndt nicht von Meindorp, sondern aus Meindorp (einem Orte in Brandenburg,) hätte übersetzen sollen; besonders da, wie Gruber sagt, Hennings in seinem „Sächsischen Adel" zwar die Genealogie der altberühmten Meindorp ausführlich nachweist, aber von einem Livländischen Zweige derselben nichts weiß; auch die Nachkommen Conrads, wie er wiederholt versichert, nicht den Namen Meindorp geführt haben, sondern sich Ykül*) genannt haben. Daraus ließe sich vielleicht schließen, daß schon der zweite Belehnte ein Bürgerlicher war. — Wenn Heinrich beim Jahre 1202 die Ankunft Arnolds von Meindorp meldet, nennt er diesen ausdrücklich einen „edlen Herrn."

1201 stiftete der Bischof den Schwerdtorden, und Conrad muß in denselben getreten seyn, da er seitdem oft „Ritter Conrad von Ykeskola" genannt wird.

1206 trat Bischof Albert dem neuen Orden den dritten Theil von Livland ab, worunter aber nicht mehr das begriffen wurde, was Riga schon besaß: denn die Chronik sagt ausdrücklich, der Bischof hätte das Gebiet von Thoreida (Treyden) gewählt, die Ritter hätten sodann jenseit der Goiwa (Aa) die Provinz Saccala für sich genommen, und dem Bischof die Provinz Metsepole überlassen. Von Riga und seinem Gebiete ist gar nicht die Rede, das also unabhängig dasteht. — Im Jahre 1210 bestätigte der Papst diese Theilung; sie bedurfte also 1226 nicht mehr die Bestätigung des Legaten Wilhelm von Modena; und indirect wurden dadurch auch die Stellung, die Rechte und die Besitzungen Riga's bestätigt.

Ueberhaupt erscheint Riga bei allen Verhandlungen und Kriegszügen schon in dieser Zeit als ein besondrer Staat. Als 1207 der Semgaller Fürst die Lithauer angreifen wollte, schlugen die Aeltesten in Riga ihm anfänglich ihren Beistand ab, und erst als sie ihm funfzig Mann zugestanden hatten, zogen auch viele Schwerdtbrüder mit.

Als Bischof Albert Livland dem Könige Waldemar unterwarf, um Hülfe zu erhalten, fügte er ausdrücklich die Bedingung hinzu, in so fern die Rigischen einwilligten.

Das Lehnrecht das König Waldemar 1215 in Esthland erließ, spricht auch von allen angesessenen Männern in Riga, Dörpt und Oesel und in den Bruderländern. (Arndts Chronik Th. 2. S. 10.) (Schluß folgt.)

*) Arndt merkt dabei an, ein Zweig der altadligen Familie von Uexküll schreibe sich „aus dem Hause Meyendorf", was offenbar nur ein viel späterer Gebrauch seyn kann.

## Miscellen.

Bemerkung. Ueber die Aeußerung in Nr. 19. des Prov. Bl., daß „bei uns Vermögen, Industrie und Bildung das Eigenthum Weniger sind", stand in der Rig. Ztg. ein Aufsatz, worin sie „hart und unverdient" und „verschiedener Deutung" fähig genannt, der Verfasser aber zuletzt beschuldigt wird, er habe „uns Vermögen, Industrie und Bildung im Allgemeinen abgesprochen." Das Letzte ist eine Verdrehung, die eine ernste Zurechtweisung verdiente, wenn sie nicht dadurch spaßhaft würde, daß ich, der Verfasser der angefeindeten Aeuße-

rung, selbst zu dem „uns" gehörte*), also wohl nicht gesagt haben kann, wessen man mich zeihet.

Jene Aeußerung selbst: wie gerne nähm' ich sie zurück! Leider kann ich's nicht. Sie enthält eine unwiderlegliche Wahrheit, die erwiesen ist, nämlich in der einzigen Deutung, die sie haben kann, sobald ich nur an zwei Facta erinnere.

Manches Landgut in Livland hat ein so großes Areal, daß auf einem Solchen in andern Ländern ein Paar Städte, oder doch mehrere Städtchen und Flecken liegen. Hier bewohnt es in der Regel nur Eine gebildete Familie, die des Besitzers.

Ferner: unter den 750,000 Einwohnern Livlands sind höchstens 50,000 Deutsche. Nur diese machen Anspruch und haben zum Theil „Vermögen, Industrie und Bildung." Oder besitzen sie, zu denen auch die sogenannten Kleindeutschen u. s. w. gehören, Alle diese Vorzüge? — Den Uebrigen bemüht man sich jetzt das Lesen und Schreiben bei zu bringen und lieb zu machen, die aber nur Mittel sind, Bildung zu erlangen; diese besteht im Reichthum an reifen Ideen. — Ihrer Industrie, wo sie erwacht, macht man ja in Druckschriften und mit Privilegien, sogar das Recht streitig, unter einander Handel zu treiben. Ueber ihr Vermögen — will ich schweigen.

Derselbe Aufsatz sagt, die Ursachen aus denen alle Actien-Verbindungen bei uns bisher fehlschlugen, seyen bekannt. Sollten sie aber nicht öffentlich zur Sprache gebracht werden, damit sie nicht wiederkehrten?

Er versichert ferner, es ließe sich mit Gewißheit erwarten, daß das „zeitgemäße Bedürfniß einer Communication durch Dampfschiffe in Kurzem würde befriedigt werden." Möge er richtig prophezeiht haben! Ich zweifle indeß, daß Dampfschiffe mit Vortheil, also dauernd, zwischen Riga und Deutschland fahren werden, ehe Dampfböte zwischen den Seestädten unsrer eignen Provinzen regelmäßig fahren. So begann auch Englands Dampfschiffahrt, die jetzt bis Amerika und Ostindien geht. — Dampfböte die von Narva, oder doch Reval regelmäßig von Haven zu Haven bis Libau gingen, würden schon im zweiten Jahre innere Handelsverbindungen entstehen lassen, welche den auswärtigen und der Industrie eine Blüthe gäben, die man jetzt kaum ahnen kann.

Der Herausg.

*) Der Rügende findet in der Ordnung dieser Worte, ich habe Industrie und Bildung für bloße Accessorien des Vermögens erklärt. Wußte oder erinnerte er sich nicht, was der Klimax ist?

## Notizen.

Inländisches. Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn, immer thätig in der Prüfung neuer nützlicher Erfindungen, hat dem Herausg. einen kleinen von ihm verfertigten Hut Rübenzucker, eine Probe von gepreßtem schwarzen Torf, von gepreßtem verkohlten, und von ungepreßt verkohltem Torf eingesandt. Näheres darüber in der nächsten Nummer.

Der Lettenfreund meldet aus Livland, daß nicht nur viele Bauern dem Branntweine entsagt und Manche ihren Beschluß es zu thun, beim Prediger haben verschreiben lassen, sondern daß auch manche Gutsherrn beschlossen, keinen Branntwein mehr zu brennen. — —

Dasselbe Blatt kündigt an, es werde ein neuer Lettischer Katechismus für Liv- und Kurland gedruckt, der in einem papiernen Deckel nur 5 Kop. S. kosten werde.

In Kurland soll es über 2000 Schenken und Krüge und etwa 80 Gasthäuser und Herbergen geben. Mitau enthält davon 69 Schenken und 24 Gasthäuser und Herbergen; (?) Libau 78 Schenken und 9 Gasthäuser; Windau 26 Schenken und 5 Gasthäuser; — Jakobstadt 33 Schenken und 1 Gasthaus.

Mit Allerhöchster Erlaubniß wird zu Wilna eine Rübenzucker-Gesellschaft auf Actien errichtet. Das Capital der Gesellschaft muß 63,500 Rbl. S. betragen, und ihre Fabrik muß jährlich wenigstens 2500 Pud Zucker produciren.

Auch in St. Petersburg ist jetzt ein Versuch gemacht, mit Asphalt zu pflastern.

Nach einer schon am 21sten Dec. 1836 gegebenen, jetzt wiederholten Entscheidung der Livl. Gouvernements-Regierung, dürfen keine auf dem Lande verfertigten Handwerks-Arbeiten in die Städte eingebracht werden.

Die so lange durch den Lithographen verzögerte General-Charte von Livland, von Herrn Rücker, ist jetzt der Erscheinung nahe.

Der Lieutenant außer Dienst, Fürst Wolkonsky, hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten auf die Verfertigung eines Gummi aus Kartoffelmehl, das in vielen Fällen das Gummi-Senegal vertreten soll.

Das Recept gegen Schaafsräude das im Prov. Bl. versprochen worden, aber nicht mitgetheilt wurde, hat der Herausg. dem Livl. Schaafzüchter-Vereine übersandt.

Bis zum 19ten May liefen zu Kronstadt 87 Schiffe ein und 11 aus; zu Reval bis zum 7ten 15 ein und 7 aus; zu Arensburg bis zum 4ten 4 mit Ballast ein, 1 mit Getraide aus; zu Pernau bis

zum 24sten 25 ein und 7 aus; zu Riga bis zum 26sten 445 ein und 165 aus; zu Libau bis zum 21sten 74 ein und 62 aus; zu Windau bis zum —?

Zu Reval galt am 14ten May die Laſt Waizen 400—445, Roggen 250—255, grobe Gerſte 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Kornbranntwein 30—32 Rbl. B. A.; zu Riga am 26sten May die Laſt Kurl. Waizen 110—120, Ruſſ. Roggen 68, Kurl. Gerſte 52—53, Ruſſ. Hafer 39 Rbl. S.

Ausländiſches. Von einem alten Bekannten eine gute Nachricht! In der „allgem. Ztg." dankt ein junger Mann Herrn Hellermann dafür, daß er ihn in 3 Monaten gründlich vom Stammeln heilte, und der Vater fügt ſeinen Dank hinzu, mit der ſehr richtigen Bemerkung, „daß eine Heilung vom Stammeln, auch auf den Charakter des Geheilten den erfreulichſten Einfluß habe."

Der Hamb. Correſp. enthält eine aus Helſingfors eingeſandte Erklärung, daß man dort von der „Erfindung eines Herrn Orgeſſon" Torf ſchnell zu trocknen u. ſ. w. nichts wiſſe. Es ſcheint dort gar kein Mann dieſes Namens zu ſeyn. Die Nachricht ſtammt her aus dem J. d'Odeſſa. Sie ſcheint Erdichtung; aber die Erfindung, Torf durch Preſſen ſchnell zu trocknen, iſt zuverläſſig und wichtig.

Auch zu Hamburg erſcheint jetzt ein „polytechniſches Journal", das, bei der ſchnellern Verbindung mit England, Amerika und Belgien, dem zu Augsburg erſcheinenden Dinglerſchen Journal leicht den Rang ablaufen könnte.

Zu Kopenhagen hat Herr Hambro' ſchon ſeit einigen Jahren eine Korndampfmühle etablirt, aus der jährlich ſehr bedeutende Quantitäten Schiffbrodt- und Mehl-Verſendungen über See geſchehen. Jetzt verbindet er auch eine Anſtalt damit, Fleiſch, Gemüſe und andere Victualien lange friſch zu erhalten, zur Verſorgung für Seereiſen und zu Verſendungen.

Um die Bemühungen der Mäßigkeits-Vereine zu unterſtützen, ertheilen die Polizei-Behörden in Preußen keine Erlaubniß mehr zur Anlegung neuer Schenken, und ſoll verboten werden, daß junge Mädchen zur Abreichung des Branntweins gebraucht werden.

Die im vorigen Jahre zu Dresden gehaltene „Verſammlung Deutſcher Landwirthe" wird in dieſem Jahre zu Karlsruhe gehalten werden, vom 10ten bis zum 16ten Sept. Es wäre werth, einen Repräſentanten und Berichterſtatter dorthin zu ſenden.

In der Provinz Poſen haben Beſitzer großer Schäfereien für dieſes Jahr 89 Zuchtſtöhre edler Art an eben ſo viel Bauerwirthe vertheilt, um die Schaafzucht in der ganzen Provinz in Aufnahme zu bringen. Seit 1831 iſt dies Verfahren in Gebrauch und bis zu Ende 1836 waren ſchon unter den Bauerheerden 3381 Lämmer edler Race gewonnen.

In München iſt der Tartüffe, nach 51 Jahren wieder, mit großem Beifalle gegeben worden, wiewohl manche finſtre Miene durch zu ſtark bezeichnende Stellen veranlaßt wurde, ſagt eine Ztg. — Die fanatiſchen Redacteurs der Münchner Hofzeitung und des Baieriſchen Volksfreundes haben ihr Geſchäft Andern abtreten müſſen.

— (Für das Supplement beſtimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

## Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 26ſten May. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 13½ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 34 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 26 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 92 Kop.; Gerſtengrütze 5 Rbl. 70 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 40¾ Kop. bis 17 Rbl. 83 Kop. — 30 Lſt Heu 8 Rbl. 92 Kop. bis 10 Rbl. 69 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 18. May | 27″ 11‴,5 | + 12°,0 | 27″ 10‴,3 | + 12°,0 | 27″ 9‴,7 | + 9°,0 |
| „ 19. „ | 27″ 7‴,9 | + 8°,0 | 27″ 8‴,1 | + 8°,5 | 27″ 9‴,0 | + 8°,0 |
| „ 20. „ | 27″ 9‴,0 | + 7°,0 | 27″ 10‴,0 | + 10°,0 | 27″ 10‴,6 | + 5°,0 |
| „ 21. „ | 27″ 11‴,0 | + 4°,0 | 28″ 0‴,0 | + 9°,0 | 28″ 0‴,5 | + 7°,0 |
| „ 22. „ | 28″ 0‴,8 | + 6°,0 | 28″ 0‴,9 | + 11°,5 | 28″ 0‴,9 | + 7°,5 |
| „ 23. „ | 28″ 1‴,6 | + 6°,0 | 28″ 2‴,0 | + 11°,5 | 28″ 2‴,0 | + 8°,0 |
| „ 24. „ | 28″ 2‴,1 | + 9°,5 | 28″ 2‴,2 | + 12°,5 | 28″ 1‴,8 | + 8°,0 |

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 21. u. 22. des literäriſchen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
№ 21. & 22. **Provinzialblattes.** 26ſten May 1838.
Sapere aude!


**Kurze Belehrung über die Behandlung und Kultur des Waldes, für Privatwaldbeſitzer und Gemeindevorſteher u. ſ. w. von Dr. G. L. Hartig, königl. Preuß. Oberlandforſtmeiſter u. ſ. w. Berlin, bei Nicolai, 1837. 8. XII. und 161 S. Pr. ⅔ Thlr.**

Der Verfaſſer, durch zahlreiche Schriften für Forſtmänner und Jäger ſchon lange rühmlichſt bekannt, hat die gegenwärtige hauptſächlich für Laien beſtimmt, die im Beſitze größerer oder kleinerer, vernachläſſigter Walddiſtricte, ſich über die Mittel belehren wollen, eine beſſere Kultur einzuführen, und den größtmöglichen Nutzen aus ihrem Eigenthume zu ziehen. Zunächſt für die Verhältniſſe in Preußen berechnet, paßt das hier Geſagte faſt durchgängig auch für unſere Gegenden.

In dem erſten Abſchnitte werden die Urſachen des jetzigen ſchlechten Zuſtandes vieler Wälder abgehandelt, als fehlerhafter Holzeinſchlag, vernachläſſigte Einſchonung verhältnißmäßig großer Flächen, nachtheilige Waldſervitute, vernachläſſigte Holzkultur, vernachläſſigter Forſtſchutz. Der zweite Abſchnitt handelt von den Mitteln, jene ſchädlichen Urſachen zu beſeitigen, wobei beſonders ausführlich von dem regelmäßigen Holzeinſchlage geſprochen wird, und zwar von allen den wichtigſten Holzarten, im Hochwalde, Niederwalde, Mittelwalde und Kopfholzbeſtande. Der dritte Abſchnitt giebt Anleitung zur Kultur der Waldblößen; die verſchiedenen Kapitel belehren über den für jede Holzart paſſenden Boden, die zweckmäßigſte Auswahl der Hölzer, die verſchiedenen Methoden beim Anbau. Hier wird zuerſt der Holzſaat gedacht, und den wichtigſten Holzarten ſind einzelne Aufgaben gewidmet; der Anbau des Flugſandes, die Koſten der Holzſaat, Beſchützung derſelben werden hier abgehandelt. Dann folgt die Holzpflanzung, die ausführlich bedacht iſt, und zu der auch ein Koſtenanſchlag hinzugefügt iſt; die Beſchützung des Waldes gegen mancherlei Beſchädigungen durch Menſchen und Thiere. Das letzte Kapitel enthält eine Anweiſung zur vortheilhafteſten Benutzung kleiner Waldbeſitzungen.

Das Werkchen handelt kurz, und für Laien vollkommen verſtändlich, die wichtigſten Gegenſtände für Waldbeſitzer ab, und giebt nur Lehren, die auf Erfahrung begründet ſind, und ſich als nützlich bewährt haben. Es kann allen Gutsbeſitzern, die ihre Aufmerkſamkeit auf dieſen wichtigen Zweig der Landwirthſchaft richten wollen, als nützliches Handbuch empfohlen werden.

Dr. E. M.

---

**Franzöſiſch-Deutſche Geſpräche von Eduard Courſier, mit einem der 2ten Auflage zugefügten Ruſſiſchen Texte von J. Brieff. St. Petersburg, 1838; — oder Ruſſiſch-Franzöſiſch-Deutſche Geſpräche ꝛc. (332 S. gr. 8. Riga, bei E. Gbtſchel.)**

Der Unterzeichnete glaubt vor Kurzem die zweite Auflage der Franzöſiſch-Deutſchen Geſpräche als den Verlagsartikel einer Leipziger Buchhandlung angekündigt geſehn zu haben. Irrt er nicht, ſo geſchah' es ohne Zweifel nach einer Abkunft mit dem Verfaſſer und dem ausländiſchen Verleger, daß Herr Brieff dieſen Geſprächen einen Ruſſiſchen Text beifügte, wodurch ſie eine dritte Auflage erhielten. — Wie dem ſey, das Buch hat dadurch einen viel erweiterten Kreis der Nützlichkeit erlangt. Seine Beſtimmung iſt dieſelbe, welche die in Nr. 11 und 12 dieſes Bl. angezeigten Geſpräche von Herrn v. Oldekop haben, und braucht alſo nicht weiter geprieſen zu werden; hier nur eine Vergleichung deſſen was beide Bücher leiſten. Das Oldekopſche hat nur 116 Seiten; das vorliegende übertrifft es alſo weit an Reichhaltigkeit. — Jenes iſt nach den grammatiſchen Regeln eingerichtet, und lehrt ſo die Flexion der Wörter, die Nennfälle welche von den Zeitwörtern und Präpoſitionen regiert werden u. ſ. w. Das Courſierſche iſt bloß nach den Materien geordnet. Jenes fängt mit dem Alphabet der drei Sprachen an, und lehrt den Namen und die Ausſprache jedes Buchſtabens, und ſchließt mit der Wiederholung des Ruſſiſchen der ſechs erſten Abſchnitte, dem die Ausſprache deſſelben mit Lateiniſchen und Deutſchen Lettern beigefügt iſt; wobei im ganzen Buche noch dazu jedes Ruſſiſche Wort accentuirt wurde. Dieſe drei, beſonders für den Selbſtunterricht ſo wichtigen Stücke fehlen dem Courſierſchen Werke, dem dagegen ein Anhang von Sprüchworten und alphabetiſche In-

haltsverzeichnisse in den drei Sprachen beigefügt sind.

Welchem von diesen beiden Büchern gebührt der Vorzug? Das mag Jeder nach seinem Ermessen und Bedürfen entscheiden. Mir scheint der beste Rath, daß man das Selbstlernen und den Unterricht mit dem Oldekopschen Werke anfange, und sich dadurch in Stand setze, die größere Reichhaltigkeit des Andern leichter und gründlicher zu benutzen, als sonst geschehen könnte.

B.

Frühlingsknospen von Wilhelm Toporoff, Stud. der Medicin. Zweiter Theil: Vermischte Gedichte. Dorpat. 1838.

Eine freundliche Gabe, der schon ihr erster Theil eine günstige Aufnahme sichert. Wir finden die Vorzüge desselben auch in diesem zweiten Theile wieder, und eine gewandte, gefällige Sprache, die sich mit Leichtigkeit den verschiedenen Gegenständen anpaßt. Die Gedichte sind theils reiner Ausdruck des Gefühls, bald ernst, bald heiter und tändelnd, theils beschreibend, theils selbst satyrisch. Gerne setzte ich die Beschreibung des Osterfestes in Odessa als Probe hierher, wenn sie nicht für den Raum des Blattes zu lang wäre. So mag denn ein kürzeres Gedicht hier stehen:

Abschied von Odessa.

So lebe wohl, du meiner Kindheit Wiege,
Leb' wohl, du meinem Herzen theurer Ort!
Und ob ich auch dem herben Gram erliege,
Mich zieht mein Ziel, des Schicksals Wille fort.

Hab' Dank für all' die freudenreichen Stunden,
Die du, geliebte Stadt! mir zugetheilt.
Die schwere Trennung schlägt mir tiefe Wunden,
Die ach! die fremde Gegend nimmer heilt.

So muß ich euch verlassen, Lieblingsräume,
Von dir mich trennen, väterlicher Heerd!
Wo mich umschwebt der Kindheit goldne Träume,
Wo ich der Jugend süßen Wahn genährt.

So muß ich hin ins ferne Land jetzt ziehen,
Wo keine Lüfte wehen sanft und mild,
Wo nie des Südens goldne Reben blühen,
Wo ungestüm der rauhe Nordwind brüllt! —

Sie schlägt, sie schlägt der Trennung grause Stunde,
Die mich, Odessa! deinem Schooß entreißt.
Wie stürmisch tobt's in meines Herzens Grunde,
Wie brennend heiß die Abschiedsthräne fleußt!

So lebe wohl! bis einst des Schicksals Wille
Zurück in deinen Schooß mich wieder bringt.
O! daß sich bald mein heißer Wunsch erfülle,
Nur dir zu leben bis der Tod mir winkt.

Stoßen wir auch hin und wieder in diesen Gedichten auf kleine Unregelmäßigkeiten im Versbau, auf einen Hiatus u. dgl., so wollen wir dabei auf das bescheidene Motto des jungen Dichters sehn:

Der Sommer ist noch nicht erschienen,
Die Knospen sind noch nicht gereift.

und seinem Gärtchen günstige Witterung wünschen, damit sich noch manche Knospe zur lieblichen Blüthe entwickle. Es ist ein freundlicher Erholungsort, wenn auch nicht zu bleibender Wohnung geeignet. — E. M.

---

Ein Buch das jetzt in Deutschland viel besprochen, aber gedruckt fast nur mit Unwillen erwähnt wird, ist:

Literarische Zustände und Zeitgenossen. In Schilderungen aus Karl August Böttiger's handschriftlichem Nachlasse. Erstes Bändchen.

Sein Sohn, Professor zu Erlangen, hat es herausgegeben und mit einer recht verständigen Vorrede versehen, die aber ein wenig kalt für den Vater ist. Noch verständiger aber und vortheilhafter für das Andenken des Verstorbenen wär' es gewesen, wenn die Herausgabe unterblieben wäre. Das Buch wird den Tausenden von Bekannten, die er in Weimar und später als Vorsteher der Antikengallerie zu Dresden machte, interessant seyn, und Jenen mit denen er in literarischer Verbindung stand, und Allen welche Anekdoten aus dem Privatleben berühmter Personen lieben; aber es wird seinen Charakter bleibend herabsetzen.

Böttiger war ein gutmüthiger, gefälliger, geistvoller Mann. Seine Gutmüthigkeit hatte indeß etwas Allerweltigkeit: er konnte Denselben den er in einer Stunde theilnehmend anhörte und bereitwillig mit Rath und Verwendung unterstützte, in der folgenden Stunde mit gleicher Gutmüthigkeit und Bereitwilligkeit der feindseligen Gesinnung eines Andern preisgeben. Seine Gefälligkeit war nicht frei von einer gewissen Perfidie und von Eigennutz. Indeß Diejenigen denen er sie bewies, ihn ganz damit beschäftigt glaubten, belauschte er sie und sammelte Züge und Aeußerungen, die er zur gesellschaftlichen Unterhaltung, auch wohl zu wichtigern Dingen benutzte, und fand immer Mittel, sie sich durch Gegengefälligkeiten bezahlen zu lassen, wäre es auch nur durch Geschenke an Büchern, oder durch Correspondenz, deren Hauptinhalt er sich von den Zeitschriften mit denen er in Verbindung stand, gut honoriren ließ. Sein Geist war lebendig, witzig, gewandt, gleichwohl aber nur — jener ésprit de bagatelle, aus dem Pedanten erwachsen. Ich habe drei Jahre hindurch

persönlichen, vertrauten Umgang mit ihm gehabt, und später vielleicht Hunderte von Briefen von ihm erhalten, (er war der fleißigste Correspondent des Freimüthigen, so lange ich ihn herausgab und redigirte,) aber ich erinnere mich nicht bemerkt zu haben, daß er je an Etwas anderes als historisches Interesse genommen habe. Dieses war indeß so lebhaft und umfassend, daß mir die Anekdote die so eben ein Unterhaltungsblatt von ihm erzählte, nicht sehr unwahrscheinlich scheint: er habe einmal Göthen's Diener mit einem Thaler bestechen wollen, daß er ihn heimlich in das Studirzimmer desselben führen solle, bloß um zu sehn, was auf dessen Arbeitstische läge.

Auch Böttiger's wirklich immense Gelehrsamkeit trug diesen Charakter. Sie umfaßte die ganze Griechische und Römische Literatur, und die neuste der ganzen Erde; (die des Mittelalters schien ihm fremd;) aber immer waren es nur Notizen die er geschöpft hatte; selbst sein Hauptwerk: „Sabina, oder die Römerin am Putztische", besteht eigentlich nur aus solchen, die aber meistentheils geistvoll geordnet und benutzt sind.

Dieser Mann nun kam 1791, im Herbst des Dichtersommers zu Weimar, dorthin, als Director des Gymnasiums. Hier wurde er Weltmann, machte Allen den Hof, den Vornehmen, den Berühmten, den Fremden; sammelte Nachrichten, knüpfte Briefwechsel an bis nach Amerika, und benutzte die Früchte davon für eine Menge von Zeitschriften. Das Letzte erregte endlich Mißtrauen; man fing an ihn zu scheuen, setzte ihn bisweilen zurück, und verleidete ihm endlich den Aufenthalt zu Weimar. Er ging nach Dresden, wo er ohne Zweifel fortsetzte, was er in Weimar gethan.

In diesem ersten Theile findet man nun seine Erlauschungen aus den ersten Jahren zu Weimar. Alles ist lebendig aufgefaßt, und wieder gegeben, also anziehend, obgleich meistentheils bekannt. Wer weiß es denn noch nicht, daß Göthe in seiner frühern Periode oft ausgelassen, in seiner spätern arrogant gewesen; Wieland zeitlebens durch seine hohe Reizbarkeit, schwach; Herder, an Stärke des Charakters und Hoheit des Geistes der größte unter ihnen, voll geheimer Erbitterung gegen sein Schicksal und die Welt; Schiller oft das Spiel seiner Ueberspannung, u. s. w. Von Allen werden Züge erzählt, die sie in den Augen des Publicums wenigstens nicht höher stellen werden, — aber auch Gedanken und Ansichten von hohem Interesse. Man kann bedauern, daß das Buch gedruckt wurde; aber da es einmal da ist, unterlasse man nicht, es zu lesen. G. M.

**Von dem Baldohnschen Wasser**

ist in diesem Blatte schon gesagt worden, daß die frühern Untersucher desselben nicht vom Boden des Brunnens das frisch hervorgequollene Wasser geschöpft haben, welches viel reicher an Schwefelwasserstoff ist als das der obern Wasserschicht, — eine Entdeckung die auch an dem Wasser des Meinberger Schwefelwasserbrunnens gemacht worden. Der im vorigen Jahre in den Baldohnschen Brunnen gestellte Heber von verzinntem Eisenblech, entsprach der Erwartung, und leitete das frische Wasser vom Boden des Brunnens in die Trinkgläser; da er aber nicht immer voll gehalten werden konnte, und daher der Schwefel des Wassers und der Sauerstoff der Atmosphäre abwechselnd einwirkten, so wurde das davon gebildete Schwefelmetall in schwefelsaures verwandelt, von dem dann das Wasser beim Wiederanlassen des Hebers auflösete. Für die diesjährige Saison wird eine andere Einrichtung getroffen. Das Wasser hat indeß auch so, wie es seit vielen Jahren getrunken worden, selten einen Kurgast unbefriedigt gelassen, was auf keinen Mangel an Schwefelwasserstoff, und auf keine Unthätigkeit der übrigen Bestandtheile hinweiset. Wer diese Alle sind und wie sie als Ganzes wirken, dürfte noch lange Problem bleiben, da, wie bekannt, die Chemie noch immer mehr Substanzen, selbst neue, in den Mineralwässern auffindet: z. B. die kürzlich entdeckte Humussauren- und Quellsauren-Verbindungen, deren Heilkräfte noch nicht erforscht sind. Und wie viel Unbekanntes bietet in dieser Beziehung die Reihe der verschiedenen Zustände dar, welche durch die Umwandlungen entstehn, die die Schwefelverbindungen in den Mineralwässern dieser Gattung durch zu machen haben! Mächtig muß ihre Einwirkung aber seyn auf das, von welchem sie Stoffe annehmen oder ihm abgeben, wie es zu ihrer Umänderung erforderlich ist, — wie bei der Fortbildung des Unterschwefelsauren zum ganz Schwefelsauren.

Auch im Karlsbader Wasser ist solche Umwandlung noch nicht ganz beendigt. — Schwefelwasserstoff ist durch chem. Prüfungsmittel zwar nicht darin zu entdecken; aber es duftet wie Wasser worin Eyer gesotten, die nicht ganz frisch waren, — welche, wie bekannt, je älter je mehr Schwefel enthalten; man darf also solchen Duft als schwefelhaltig ansehn.

Der Baldohnsche Brunnenarzt, Hofrath Dr. v. Bursy, hat in seiner Badechronik von Baldohn 1836 nachgewiesen, „daß dieses Mineralwasser reicher an Schwefelstoff und festen Bestandtheilen ist, als das Kemmernsche", — und führt auch als

Ursache von dem vermeinten Gegentheil an, daß man in Kemmern mit dem Schwefelwasser, wie es unmittelbar aus seinem Quell herausſprudelt operirt habe, während man in Baldohn von dem 9 Fuß hoch über dem natürlichen Waſſerſpiegel der Quelle aufgeſtauten Waſſer nahm, das einen nicht unbedeutenden Antheil ſeines Gaſes verloren hatte, durch die Berührung mit der atmoſphäriſchen Luft. Während der Badezeit ſey das aber nicht ſo, denn vor der Trinkzeit arbeiten 3 ſtarke Pumpen für die Bäder. Wenn dann die Badegäſte mit ihren Bechern kommen, ſo iſt das abgeſtandene, ſchaal gewordene Waſſer, über dem natürlichen Waſſerſpiegel aufſtehend, ab- und weggepumpt, und zwar in die Keſſel und Grapen hinein, wo es zum Anſpeiſen der Bäder erhitzt werden ſoll. Für das heiße Waſſer aber kommen einige Procente Schwefelwaſſerſtoffgas gar nicht in Betracht, da dieſer Stoff ja ohnehin beim Erhitzen des Waſſers faſt ganz entweicht. Das ſpäter gepumpte Waſſer kommt kalt unmittelbar in die Badewannen, und dieſes beſitzt ſo ziemlich ſeinen ganzen urſprünglichen Gehalt an Schwefelwaſſerſtoffgas. Noch mehr iſt das der Fall bei dem Waſſer das des Morgens früh am Brunnen getrunken wird. Doch das was unverderblich und unverbeſſerlich den Baldohnſchen Brunnen zum heilkräftigen Badeorte weihet, bleibt auch unverdorben für alle Zeiten; es iſt die anmuthige, geſunde Lage des freundlichen Keckauthales. In dieſem ſprudelt der ſegenreiche Quell, an dem der Zahn der Zeit nicht nagt, der im Wirbelſtrom der Neuerungsſucht nicht veraltet, den die Staubwolke der Mode nicht verſchüttet, und von dem es wohl heißen mag: „welcher nur hineinſtieg, der ward geſund. B." H.

## Notizen.

Zur letzten Leipziger Oſtermeſſe wurden 10tauſend Centner Krebſe eingeſandt, beſonders zur jungen Literatur gehörig. Die Geroldſche Handlung in Wien allein lieferte 155 Centner, deren Hin- und Rückfracht an 1200 Thaler betragen haben ſoll. An neuen Schriften hatten 519 Verleger 3951 Nummern geliefert. Was werden die — Fuhrleute wieder verdienen!

— Von der neueſten, wohlfeilen Ausgabe von Schillers Werken wurde die erſte Auflage von 12,000 Exemplaren ſo ſchnell vergriffen, daß der Verleger eine zweite von 72,000 Exemplaren veranſtaltete, von denen auch ſchon ehe ſie fertig wurden, 62,000 beſtellt ſind. Hunderttauſende von Thalern muß die Cottaſche Buchhandlung an Schillers Werken gewonnen haben. Ziehen die Erben deſſelben auch nennenswerthen Vortheil von den immer neuen Ausgaben? Eine Tochter des großen Dichters war noch vor drei Jahren Vorſteherin einer Mädchenſchule in Rudolſtadt.

— Mit verdientem bittern Spotte verfolgen Deutſche loyale Blätter eine Flugſchrift die mit der Erklärung auftrat, Frieden ſtiften zu wollen — in Rückſicht der Angelegenheiten des ehemaligen Erzbiſchofs von Köln. Frieden zwiſchen einem Monarchen und einem widerſpenſtigen Prieſter, der doch wohl nur die Wahl haben ſollte, zwiſchen Gehorſam oder Strafe! Dergleichen ſanftmüthige Abgeſchmacktheiten ſind eigentlich die Producte von den Geheim-Katholiken, den evangeliſchen Pietiſten, die unter dieſer Maske, großentheils ohne es zu wiſſen, gefährliche Maſchinen des Jeſuitismus ſind.

— Der Archäolog Hofrath Böttiger zu Dresden ſchrieb eine oft unleſerliche Hand, und wurde daher ſehr von lächerlichen Druckfehlern geplagt, die er meiſtentheils überſah. In einem Hochzeitgedichte von ihm las man einmal vom Bräutigam: — wenn er an ihrer (der Braut) Seite ſchwitzt, ſtatt ſitzt. — Ein archäologiſcher Aufſatz beſchrieb ein Basrelief, in dem der Muſchelwagen der Venus von zwei Amerikanern gezogen wurde. Im Manuſcripte waren es Amoretten geweſen. — Ein anderer Aufſatz docirte ganz ernſthaft über das Privilegium Veneris: Böttiger hatte freilich nur vom Pervigilium geſprochen.

— Der Fürſt Talleyrand, verſchmitzten Andenkens, hat Memoiren nachgelaſſen, in denen er, ſagt ein Blatt, über alle Perſonen deren er erwähnt, eine einzige ausgenommen, ſehr aufrichtig ſpricht.

— Engel's Lorenz Stark iſt jetzt ins Italieniſche überſetzt zu Mailand erſchienen. Vor 40 Jahren erſchienen ſchon Ueberſetzungen in verſchiedenen Sprachen von den Bruchſtücken die Engel in Schillers Horen gab. Schiller glaubte, ſich kritiſche Bemerkungen erlauben zu dürfen, die Engel nicht gefordert hatte, und dadurch erwiederte, daß er ihm nichts mehr gab.

In Edmund Götſchel's Buchhandlung iſt zu haben:

Allgemeines homöopathiſches Wiener Kochbuch; eine gemeinfaßliche Anleitung, alle Gattungen Fleiſch- und Faſtenſpeiſen nach den Grundſätzen der Homöopathie auf eine leichte, zweckmäßige und zugleich auf die wohlfeilſte Art zu bereiten, ſowohl für bürgerliche, als auch für herrſchaftliche Küchen auf das deutlichſte angegeben. Ein unentbehrliches Handbuch für ſorgſame wirthſchaftliche Hausfrauen, herausgegeben von einer praktiſchen Wiener Köchin. 8. brochirt. Preis 50 Kop. S.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 22. 2te Juny 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 27sten May. Am 16ten ging die Russ. Escadre von hier und Sweaborg, 11 Segel stark, in See, um sich von Domesneß bis Stockholm in Stationen, zum Empfange Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, zu rangiren. Es war ein imposanter Anblick!

Der kalten und stürmischen Witterung wegen sind noch wenig Petersburger zur Badesaison eingetroffen; aber auch wenn sie besser wird, haben wir wohl nicht viel Besuch zu erwarten. Helsingfors und Hapsal scheinen viel anziehender zu werden; woran zum Theil die guten Revalenser selbst schuld sind. Man steigerte die Miethen zu sehr, selbst für elende Locale; dagegen das schöne Helsingfors, bei der trefflichen Ausführung aller der Ergötzlichkeit- und Bequemlichkeit-Anstalten, die auch das Prov. Bl. schon anführte, wohlfeilere und sehr gefällige Aufnahme bietet. Die Nähe Sweaborg's ist vorzüglich anziehend. Auch ein Theater fehlt nicht. — Das unsrige ist am 8ten mit geschmackvollem Aufwande eröffnet worden, und schon sind zwölf Vorstellungen gewesen. Man fürchtet indeß für seine Dauer, da die Einnahmen geringe ausfallen, und sieht eine Bestätigung der Besorgniß darin, daß der Directeur jetzt zu Abonnement auffordert, was indeß wenig Erfolg hat. —

Am 21sten war der Sturm so orkanartig, daß das Finnländ. Dampfschiff Storfursten hinter Hochland vor Anker ging, und 18 Stunden liegen blieb. — Kapt. Lindt flanquirt täglich mit seinem Boot auf der See, und gedenkt nächstens nach St. Petersburg abzugehn.

### Historische Berichtigung.

(Schluß.)

Von demselben Jahre 1215 erzählt Heinrich der Lette: „Hierauf kamen die Rigischen Volksältesten mit den Bischöfen, Albert und Dietrich, zusammen, und theilten Esthland zwischen dem Bischof von Riga, dem Bischofe von Esthland und den Ordensbrüdern." Und wieder S. 124: „Es schickten die Rigischen an alle Liven und Letten und brachten ein großes Heer auf", ꝛc. Immer wird nur von den Rigischen und dem Orden —, nicht von einer Adels-Corporation gesprochen.

Als 1218 die Dänischen Bischöfe und Beamten ganz Esthland und die Esthnischen Geisseln von den Ordensrittern forderten, bewilligte der Ordensmeister das Letztere mit der Bedingung, „so ferne denen von Riga hieraus nichts Nachtheiliges zuwüchse." Arndt's Chr. Th. 1. S. 154. Man sieht hieraus, daß, wo der Chronist von den Rigischen spricht, er nicht von den in Riga wohnenden Rittern spricht, sondern von den Bürgern.

S. 159. sagt der Priester Wolther, Esthland sey „mit vielem Eifer der Pilger, und mit saurer Arbeit der Rigischen erobert."

S. 173. schließen die „Bürger von Riga" im J. 1220 einen Bund mit den Kaufleuten und den Liven und Letten gegen Dänemark und alle Feinde, — meldet ein Zeitgenosse.

S. 194. Im J. 1223 berief der Bischof „die Ordensbrüder wie auch die Männer der Kirche mit den Pilgern, Kaufleuten und Rigischen Bürgern" zusammen, um einen Feldzug zu machen.

S. 217. steht die Urkunde, durch welche der vierte Bischof zu Riga, Nikolaus erklärt, daß er, nicht Wilhelm von Modena, den dritten Theil von Oesel, Kurland und Semgallen, „denen Bürgern in Riga und ihren Erben beiderlei Geschlechts zum Lehn gegeben." Sie waren also lehnsfähig; aber die beigefügten Bedingungen, daß sie dort Kirchen bauen sollten u. s. w. scheinen ihnen so lästig gewesen zu seyn, daß sie keinen Gebrauch von der Belehnung machten, sondern 1234 die Hälfte ihres Drittels von Oesel (S. 219.) dem Bischofe Wilhelm von Modena auf Lebenszeit, und später das Ganze dem Bischofe von Oesel schenkten.

Nach S. 218. nahm im J. 1234 der Bischof von Semgallen, Balduin, 70 Rigische Bürger, jeden auf 25 Haken Landes, zu Vasallen an, worauf die Stadt sich ihres Anspruchs auf Semgallen begab. In Kurland nahm er hierauf noch 56 Bürger, jeden auf 20 Haken Landes zu Vasallen an. Sie erhielten

also 2750 Haken, d. h. nach Arndt, Pflüge, nicht 140. Mag unter Haken übrigens verstanden worden seyn was da wolle, so geht aus der Verhandlung hervor, daß die Bürger von Riga, ohnehin die einzige weltliche Corporation, welche die Chronik zu jener Zeit in Livland nennt, vollkommen lehnsfähig waren. Die Ritter, das heißt die Ordensbrüder, waren ja Geistliche (und als solche unverehlicht.) Zwar führt die Urkunde Wilhelms von Modena vom Jahr 1226, auch die Vasallen der Kirche unter Denjenigen an, die eingewilligt, seine Entscheidung an zu nehmen, aber die Theilung selbst macht er zwischen dem Bischofe, dem Orden und den „Rigischen Bürgern (civibus Rigensibus)." Diese waren also Mitherren des Landes, und konnten demzufolge nicht nur Lehen empfangen, sondern auch wohl ertheilen. — Als zweiter weltlicher Stand, aber nicht mitregierend, sondern als Unterthanen, werden in dem zwei Jahr später, 1228 ertheilten Stichtischen Rechte, „Adel und Eingesessene", die also nicht bestimmt Adlige seyn durften, genannt, und die Bedingungen unter welchen sie Lehen empfangen konnten und ihre Rechte, festgesetzt. Die Stadt Riga aber hatte und behielt unabhängig ihr eignes Recht. — Ihre politische Wichtigkeit bei den Verhandlungen des ganzen Landes, geht daraus hervor, daß von ihren beiden Mitherren dazu in der Regel ihrer Beistimmung als Bedingung der Gültigkeit erwähnt ward, auch wo sie keinen Theil an dem Gegenstand hatte. Das that noch 1224 der Bischof von Dorpat, als er die Hälfte seines Gebietes auf Bedingungen dem Orden abtrat.

Zum Schluß noch eine Bemerkung über das Esthländische Lehnrecht, das sich im „rothen Buche zu Reval" befindet. Man nimmt gewöhnlich mit Bestimmtheit an, es sey im J. 1215 ertheilt; aber der gelehrte und sinnige Forscher Arndt sagt, das könne nicht richtig seyn, da Waldemar erst 1218 Esthland eroberte u. s. w. Er schließt seine Forschungen über dasselbe mit dem Ausspruche: „Billig sollte es keine Jahrzahl haben." Th. 2. S. 12.

— Das Angeführte reicht, denk' ich, wohl hin, dem mir unbekannten Herrn Verfasser des Aufsatzes in der Preuß. St. Ztg. darzuthun, daß er nicht sicher ging, indem er sich auf das Alterthum berief, ohne die Bücher durchforscht zu haben, die von demselben Nachricht geben. In solchem Falle findet sich immer Jemand, der nicht genauer nachsieht. — Wozu überhaupt eine Berufung auf Lehensfähigkeit? Wurden doch die Lehnsverhältnisse, aus denen allein die Schwedische Reduction, trübseligen Andenkens, herfloß, von Katharina der Großen schon wohlwollend aufgehoben! Dr. G. M.

## Miscellen.

Ueber die in der vor. Nr. erwähnten, von Herrn Apotheker Herrmann zu Baldohn eingesandten Proben, kann er selbst die beste Auskunft ertheilen. Sie folgt:

„Fünf Zoll dicke Stücke Sumpftorf ließen sich mit meiner Schraubenpresse, und in grobe Leinwand geschlagen, bis auf $\frac{5}{4}$ Zoll zusammenpressen; — beim Trocknen an der Sonne gingen sie noch über $\frac{1}{4}$ Zoll zusammen; — beim Verkohlen noch einen Viertelzoll. Wie an der Probe zu ersehn, so hat der gepreßte Torf beim Trocknen Risse bekommen, und daher ist die Kohle desselben auch bröcklich; giebt aber stärkere Hitze als Fichtenkohle. Im Schatten getrocknet, was aber sehr langwierig seyn möchte, wird der gepreßte Torf nicht, oder weniger rissig werden. Ungepreßt gingen die 5 zolligen Torfstücke auf 3 Zoll zusammen. — Also verhält sich das Volumen des ungepreßten zu dem gepreßten Torfe, nach dem Trocknen wie 3 zu 1. Die Stücke vom ungepreßten, welche mit verkohlt worden, waren so zerfallen, daß ich nur ein Zoll großes Fragment übersenden kann. Es ist zum Scherz gewickelt in Flachs, welches durch 2tägiges Liegen in Pottaschlauge, die mit Kalk scharf gemacht, Auswaschen, Ansäuern mit sehr verdünntem Essig, um den etwa anhängenden Kalk zu entfernen, und 14tägiges Liegen in Schnee, verfeinert worden. Dieses Experiment wurde schon vor 4 Jahren gemacht, — der so behandelte Flachs aber war verkramt worden, und fand sich erst kürzlich wieder. Zu Batistzwirn u. dgl. eignet er sich ganz, aber es fehlt hier an Feinspinnern. —"

„Im Herbst wurden mir Runkelrüben zur Untersuchung gesandt; davon ließ ich gleich einen Theil trocknen, um ihn mit Alkohol zu behandeln, — was denn jetzt kürzlich, nachdem ich von einer Krankheit, die mich 8 Wochen im Bette gefesselt, völlig genesen — geschehen ist.

1 Loof oder 100 Pfd. Runkelrüben — nach dem Absondern des Kopfes und kleiner Fasern 80 Pfd. betragend — gab $16\frac{1}{4}$ Pfd. Rübenmehl, dieses mit 96gradigem Alkohol völlig extrahirt, und das Extract mit Knochenkohle behandelt, gab 4 Pfd. 13 Loth Zucker, wie er hierbei erfolgt. Es ist dieses Hütchen noch nicht ganz trocken — aber aus einer Portion völlig getrocknetem, ist diese Berechnung hervorgegangen; denn in Hüten geht das Trocknen sehr langsam, da keine starke Wärme angewandt werden darf; sonst zerschmilzt der Zucker. In der Auf-

lösung war er völlig weiß, geschmack- und geruchlos, aber beim Einkochen zum Krystallisationspunct sind von der Farbe und dem Rübengeschmack auch etwas Geruch wieder hervorgetreten. Wäre etwas mehr Kohle angewandt, so wäre das nicht geschehn. — Außer den 4 Pfd. 13 Loth krystallisirten Zucker, gab es noch 2 Pfd. 21 Loth sehr guten Syrup oder Melasse. An das Reiben und Pressen der übrigen Rüben konnte ich erst Ende Januars kommen. Ich erhielt, indem ich den Saft auf verschiedene Art behandelte mit Kalk — Kalk und Gyps — Schwefelsäure — immer einen sehr braunen und sehr übelschmeckenden Syrup, der viel Knochenkohle erforderte, und aus welchem sich kaum 2 Procent dennoch schlechten Zucker schieden. Dieses bestätigt denn auch Reichenbachs neuere Erfahrung, daß die Rüben schon von der Erndte ab anfangen sich zu verschlechtern."

Diese Mittheilungen selbst beweisen, wie sehr Herr Herrmann Beruf hat, zur Ausführung des öfter erwähnten Projects, eine Reise ins Ausland zu machen, um die beste Art der Fabrication des Rübenzuckers zu erforschen, — er, der so erfahrne und unermüdliche Experimentator. Diejenigen die sich unterschrieben zu den Kosten beizutragen, wünschen dringend die Ausführung; aber die dazu nöthige Summe ist noch nicht beisammen. Möchten sich doch bald genug Theilnehmer für diese so wichtige Angelegenheit finden!

Die Bedingungen sind: ein Beitrag von 20 Silberrubeln zur Reise, wofür man das Recht erhält, einen Menschen Herrn Herrmann zum freien Erlernen der Fabrication zu zu schicken, die bekanntlich in jeder Haushaltung auf dem Lande ohne große Kosten geübt werden kann. —

Die Linbergsche Zuckerfabrik zu Pesth soll nicht durch die Ueberschwemmung gelitten haben, und soll fortdauern. Der Herausg.

## Notizen.

**Inländisches.** Zu St. Petersburg wird jetzt auch eine Brake von Hasenfellen, Wachs und Alaun eingerichtet.

In der Nacht zum 19ten (31sten) May gerieth leider! das Petersburger Dampfschiff Nikolai I. in der Nähe von der Mündung der Trave in Brand. Der Capitän Stahl eilte, es auf den Strand zu setzen, was auch in der Entfernung von hundert Schritten von demselben gelang. Dadurch konnten fast alle 132 Passagiere, bis auf 5, und die Mannschaft bis auf 2 Matrosen gerettet werden. Das Schiff verbrannte bis aufs Wasser, mit ihm ging das Postfelleisen, die Depeschen dreier Couriere und fast die ganze Ladung verloren. Ein Fäßchen mit Gold hofft man noch zu bergen.

Herr Stadtältermann Uhlich zu Libau, der die Gefälligkeit hatte, das Resultat seiner Erkundigung in Helsingfors wegen des Torfpressens, dem Herausg. mitzutheilen, — nämlich daß man dort davon und von einem Herrn Orgesson Nichts wisse; fügt die Bemerkung hinzu, daß in der Odessaer Nachricht Helsingfors mit Helsingborg in Schweden verwechselt seyn mag. Dort brauche man sehr viel Torf, in Finnland gar keinen.

Ein Gut, 12 Meilen von Mitau, im Schaulenschen Kreise, mit 75 Lettischen Leibeigenen, wird im Kurl. Amtsbl. zu Kaufe ausgeboten.

Im Revalschen Wochenbl. wurde angezeigt, wo am dritten Pfingstfeiertage Brodt zu haben. Die dritten Feiertage sind vor mehr als 50 Jahren abgeschafft, doch zu Reval scheint man sie zu feiern.

Zu Archangel lief am 16ten May das erste Schiff ein. Zu Kronstadt liefen bis zum 25sten 216 Schiffe ein und 22 aus; zu Pernau bis zum 28sten 31 ein und 13 aus; zu Riga bis zum 2ten Juny 485 ein und 260 aus; zu Libau bis zum 28sten May 77 ein und 72 aus;

Zu Reval galt am 21sten May die Last Waizen 400—450, Roggen 250—260, Gerste 200—210, Hafer 115—120, 1 Faß Branntwein 32—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 2ten Juny die Last Kurl. Waizen 110—120, Russ. Roggen 67, Kurl. Gerste 52—53, Russ. Hafer 37—38 Rbl. S.; am 28sten May zu Libau das Loof Waizen 200—210, Roggen 130—150, Gerste 103—108, Hafer 50—55 Kop. S.

**Ausländisches.** Die beiden großen Englischen Dampfschiffe Sirius und Great-Western, haben ihre erste Fahrt schon nach Newyork, das Eine in 17, das Andere in 14 Tagen gemacht. Man behauptet, wenn Alles eingeübt und berechnet ist, werde man nur 10 bis 12 Tage brauchen, um von England nach Amerika zu gelangen. (Ein Segelschiff ist zuweilen zwischen Riga und Lübeck drei bis vier Wochen unterwegs.)

Zu Rom starben an der Cholera Kinder unter einem Jahr alt, 11; zwischen dem ersten und dem 10ten Jahre 436. Die Meisten starben in dem Alter 31—40, nämlich 928; und zwischen dem 41sten und 50sten Jahre gar 935; zwischen dem 91sten und 100sten Jahre 4; zwischen 101 und 110 Jahren 2.

Wieder ein Beispiel, wie geschäftig die Papistische Partei ist, sich ein Ansehn zu erlügen, das sie längst verlor! Sie war so dreist, in Paris selbst zu versichern, schon vor drei Monaten habe Fürst Talleyrand ein Schreiben an den Papst aufgesetzt, worin er seine Reue bezeugt, die famöse Messe auf dem Constitutionsfelde gelesen zu haben, und alle seine Abirrungen von den Lehrsätzen der Clerisei widerruft. Sie nennt

zwölf ausgezeichnete Männer, den Minister Molé zuerst, als Zeugen seiner Unterschrift. Jetzt zeigt sich's, daß ein Paar Priester und ein Paar Frauenzimmer ihn die letzten drei Tage vor seinem Tode so lange gequält, bis er an diesem unterzeichnete, was man ihm vorlegte, ohne andre Zeugen als eben sie und seine beiden Aerzte.

Am 3ten (2osten) Juny wird zu Kopenhagen das 50jährige Jubelfest der Aufhebung der Leibeigenheit gefeiert. Ein Ehrenfest der Nation und des Zeitalters!

Der Gedanke statt der Glocken, den Kirchen ein Geläute von Gußstahlstäben zu geben, ist zum erstenmale auf der Solinger Hütte in Hannover, ausgeführt worden. Es kostete an der Hütte 130 Rthlr., und ist in der Entfernung von 5000 Schritten hörbar. Die Stäbe sind nach dem Profile der Glocken gebogen, und 55 bis 97 Pfd. schwer.

In einer Provinz Frankreichs, in der es schöne Hunderacen giebt, werden jetzt förmlich Hundemärkte etablirt, und man bezahlt die bissige Waare oft theurer als Rindvieh.

Die Brittische Mäßigkeits-Gesellschaft hat im vorigen Jahre 19,878 neue Mitglieder erhalten, und zählt jetzt 43,412. Die Entsagung des Branntweins kann, wenn sie allgemein wird, an Wohlthätigkeit vielleicht noch über die Vaccine gesetzt werden: denn wie oft richtet ein dem Trunke ergebener Vater eine zahlreiche Familie dadurch zu Grunde!

Zu Breslau ist der diesjährige Wollmarkt so vortheilhaft gewesen, daß man für den Centner 15 bis 20 Thaler mehr bezahlte, als im vorigen Jahre, und zwar waren gerade die Sorten gesucht, die man im vorigen Jahre nicht kaufte. Der nicht große Vorrath war fast erschöpft, noch ehe der eigentliche Markt anfing.

Englische Handelshäuser schicken Muster zu seidenen Stoffen nach China, die sie dann nach Südamerika bringen.

Landwirthschaftliches. Im südlichen Kurland fand man am 21sten May (2ten Juny) beim Graben in der Tiefe von 6 Fuß noch gefrorne Erde; (bei Riga am 26sten May (6ten J.) die Torfmoore noch so gefroren, daß nicht geschnitten werden konnte.) Die Viehheerden die sich im Winter wohl befanden, magern jetzt auf der Weide ab, denn der Rasen ist wie geschoren. Die Baumblüthe, so weit sie geöffnet war, fällt ab, und die meisten Blumen sind duftlos. Gegen Ende May's hat der Roggen in mehrern Gegenden, auch bei Riga wo der Acker nicht Sand ist, keine Aehren. — Poudrette und Urate sollen auch zu uns aus Frankreich verschrieben werden. Folgende Beschreibung wie sie verfertigt werden, kann diese Weitläufigkeit ersparen. Zu dem Erstern werden die bekannten Hauptingredienzen mit Kalk, Gyps, Kreide, Mergel, Asche und gebrannter Erde 18 bis 20 Zoll tief in die Erde vergraben, um ohne Geruch zu verbreiten, zu gähren und zu trocknen. Die trockne Masse wird mit Walzen zermahlen, und die Poudrette ist fertig. — Zum Zweiten vermischt man das Hauptingredienz in einem Behälter mit Gyps, läßt das Gemisch durch einen Zapfen ab, in der Luft trocknen und durch Walzen pulverisiren. So bereitet man Beides bei Donat in Paris, und in der Fabrik zu Berlin. 3 Scheffel Urate reichen hin, einen Preuß. Morgen zu düngen, und 4 erwachsene Personen sollen für 20 Pr. M. hinreichen, — sagt das landwirthschaftl. Conversations-Lexikon von Dr. Lengercke, eine empfehlungswerthe Schrift.

*Hierbei Supplement Nr. 7.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30⅔—48⅔ Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 43 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 91 Kop. bis 16 Rbl. 33 Kop. — 1 Faß Branntwein 27—31 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 88 Kop. bis 10 Rbl. 61 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 25. May | 28″ 1‴,1 | + 7°,5 | 28″ 0‴,8 | + 15°,5 | 28″ 0‴,5 | + 12°,5 |
| „ 26. „ | 28″ 0‴,2 | + 11°,0 | 28″ 0‴,1 | + 13°,5 | 27″ 11‴,1 | + 12°,0 |
| „ 27. „ | 27″ 11‴,9 | + 9°,0 | 28″ 0‴,4 | + 14°,5 | 28″ 0‴,5 | + 11°,0 |
| „ 28. „ | 28″ 1‴,1 | + 8°,5 | 28″ 1‴,2 | + 13°,0 | 28″ 1‴,3 | + 11°,5 |
| „ 29. „ | 28″ 1‴,3 | + 9°,5 | 28″ 1‴,2 | + 12°,5 | 28″ 1‴,0 | + 11°,0 |
| „ 30. „ | 28″ 1‴,0 | + 11°,5 | 28″ 1‴,0 | + 14°,5 | 28″ 1‴,3 | + 12°,0 |
| „ 31. „ | 28″ 1‴,5 | + 12°,0 | 28″ 1‴,6 | + 17°,5 | 28″ 1‴,6 | + 12°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
## zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
## № 7.

Dies Supplement steht zu allen Nachrichten offen, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie gleichzeitig in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Göttschelsche Buchhandlung Aufträge an.


### Nekrolog.

Am 16ten April Abends starb, noch nicht volle 60 Jahr alt, im Pastorate Lennewarden, von seiner Familie innigst beweint, von seiner Gemeinde tief betrauert, von seinen Amtsgenossen und zahlreichen Freunden schmerzlich beklagt, der Consistorialrath und Pastor sen. von Lennewarden und Groß-Jungfernhoff, Dionysius Gottfried Croon. Ein Nervenschlag endete leicht und unvermuthet sein seit Jahren durch eine im innern Organismus eingetretene Störung, sieches Leben.

Der Verstorbene genoß eine ausgezeichnete Achtung im ausgebreiteten Kreise seiner Bekannten, die er durch seinen heitern, liebevollen Charakter, durch seinen hellen Geist, durch seine Thätigkeit und angenehmen Talente, im hohen Grade verdiente.

Er war ein geschätzter Redner, er hatte die Lettische Sprache vollkommen in seiner Gewalt, und war dadurch bei den drei Gemeinden, in deren Mitte er gewirkt hat, zu Baldohn, Sissegall und Lennewarden, sehr beliebt; insbesondere hob er seine Amtsthätigkeit als Prediger durch seinen bewundernswürdigen kirchlichen Gesang, den er nicht blos durch eine herrliche reine Tenorstimme unterstützt, musterhaft ausführte, sondern in dem er auch durch die gründlichsten musikalischen Kenntnisse und liturgischen Einsichten eingeweiht war. Er war ein Freund der Letten und hat bis an seinen Tod diese Anhänglichkeit durch mehrere, in den vom Herrn Ober-Pastor Trey herausgegebenen Monats- und Wochenschriften erschienenen, wenn gleich nicht immer mit seinem Namen unterzeichneten Aufsätzen bewiesen, ja man kann ohne Uebertreibung sagen, daß er die letzten 3 Jahre seines Lebens, wo seine schmerzliche Krankheit ihm das Predigen untersagte, nur mit dem schriftlichen Unterrichte des Volkes beschäftiget war, jeden schmerzensfreien Augenblick nur dazu anwandte, und noch an seinem Sterbetage mit der Feder in der Hand entschlief.

Unter seinem Namen sind außer der Sammlung gesellschaftlicher Lieder, die er, noch auf der Universität Dorpat sich befindend, herausgab, mehrere Aufsätze in dem von der Lettisch-Literärischen Gesellschaft herausgegebenen Magazine erschienen, unter andern der Anfang einer neuen Bearbeitung eines Lettischen Wörterbuches, dessen Fortsetzung und Beendigung von ihm, sehr zu wünschen gewesen wäre.

Wie sehr ihn seine Amtsgenossen ehrten und liebten, bewies die an seinem Beerdigungstage stattgefundene Begleitung von 11 Geistlichen, unter denen sich auch Einer der Herren Stadtprediger befand. Seit er seinem Amte, durch die Krankheit behindert, nicht mehr selbst ganz vorstehen konnte, erwählte er sich seinen ältesten Sohn zum Adjuncten, und wenn das eben sich verbreitende Gerücht sich bestätiget, daß dieser nun in seine Stelle tritt: so kann man den Gemeinden zu Lennewarden und Jungfernhoff nur Glück wünschen.

Uexküll, im Mai 1838.

Consistorialrath von Brockhusen.

---

### Ueber die Spielsucht.

(Schluß.)

Begeisternd ist der Gedanke: Beim Genuß eines Vergnügens, den edelsten Trieb des Herzens, — Uneigennützigkeit — eben so glücklich zu wecken, als es dem Mäßigkeits-Vereine gelungen ist, ein körperliches Bedürfniß, das Trinken, in dem Maaße zu bekämpfen, daß es keine Sucht mehr wird. Und sollte hierzu nicht mehr Hoffnung seyn, da man es ja mit dem Geistigen, verbunden mit Moralität und Religion zu thun hat? Ist die Mäßigkeit eine hohe Tugend und des Strebens werth, sollte die Uneigennützigkeit, — besonders bei unsern Vergnügungen — es weniger seyn? Sollte sie nicht eine noch mehr veredelnde seyn? Und hat die Spielsucht, da sie leider zu oft, auch selbst bei den Unterhaltungs-Spielen in Leidenschaftlichkeit übergeht, nicht noch schrecklichere Folgen aufzuweisen? Der allgemeine Einwurf: „das Spiel habe kein Interesse, wenn man nicht um Geld

spiele"; ist ja der bündigste Beweis, daß man gewinnen, seinen Mitspieler auf eine gewandte Weise berauben, also der Habsucht, selbst beim Vergnügen, fröhnen will. Oder sollte man bei den Mitspielern den Grad von gegenseitiger Achtung, — da es dem gemeinschaftlichen Vergnügen gilt, — nicht voraussetzen können, daß sie mit eben der Aufmerksamkeit spielen werden, als wenn sie die Aussicht haben, ihre Tasche zu bereichern? Und hat man den Muth, in einem frohen Zirkel, ein aufgedrungenes Glas Wein auszuschlagen; wie sollte es daran fehlen, zu erklären: Man wolle zur Unterhaltung spielen, und nichts gewinnen, aber auch nichts verlieren. Schmerzlich sollte es seyn, wenn bei aller Cultur, Sittlichkeit und Bildung, dessen sich unser Zeitalter mit Recht rühmt, dieser Vorschlag doch keinen Anklang fände und man noch nicht fähig wäre, Vergnügungen so zu veredeln, daß sie keine Nachwehen hinterlassen, oder gar unsre Schwächen begünstigen. —

(Anonym eingesandt.)

## Ankündigung.

Herr von Oertel, der sich schon seit längerer Zeit mit der Abfassung eines Russisch-Deutschen und Deutsch-Russischen, so wie Russisch-Französischen und Französisch-Russischen Wörterbuches beschäftigt, eröffnet eine Subscription zu folgenden Preisen: Der Preis für alle vier Wörterbücher, von denen jedes zwei Bände umfassen wird, beträgt auf feinem Holländischen Papiere 35 Rbl., und auf Druckpapier 25 Rbl. Banco; der Preis für jedes einzelne Wörterbuch (2 Bde.) beträgt auf Holländischem Papiere 10 Rbl., und auf Druckpapier 7 Rbl. 50 Kop. Die Einrichtung der Wörterbücher ist folgende: Bei jedem Worte steht zuerst die etymologische Stammbedeutung; hierauf folgen die nächsten sinnverwandten Bedeutungen, sodann die entfernteren, oft fremdartigen, und endlich die wichtigsten Redensarten, in denen dieses oder jenes Wort in einem besondern Sinne gebraucht wird. Alle technischen Ausdrücke sind mit der größten Sorgfalt gesammelt und aufgeführt. Nach dem eigentlichen Wörterbuche folgt ein Verzeichniß der nothwendigsten Eigennamen von Personen, Ländern, Städten u. s. w.; sodann eine vergleichende Uebersicht der Maaße, Gewichte und Münzsorten, darauf eine Tabelle, welche die wichtigsten Abweichungen der unregelmäßigen Zeitwörter anzeigt, und endlich eine Reihenfolge der gebräuchlichsten Sprüchworte, in Vergleich gestellt mit ähnlichen Sprüchworten der fremden Sprache, oder mit Hinzufügung einer genügenden Erklärung. Bei allen Wörtern, wo dieses erforderlich war, ist die Accentuation beigefügt.

Petersburg.

---

## Neuestes Handbuch der Botanik.

Bei K. F. Köhler in Leipzig ist erschienen, und bei Edmund Götschel in Riga zu haben:

**Anleitung zum Studium der**

**Botanik**

oder

**Grundriß dieser Wissenschaft,**

enthaltend: die Organographie, Physiologie, Methodologie, die Pflanzengeographie, eine Uebersicht der fossilen Gewächse, der pharmaceutischen Botanik und der Geschichte der Botanik.

Von

Alph. de Candolle, Professor an der Akademie zu Genf. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Alex. v. Bunge. 2 Theile. Mit 8 Tafel-Abbildungen. 3 Rbl. 75 Kop. S.

Dieses Werk empfiehlt sich durch Vollständigkeit und Kürze, so wie durch Benutzung der neuesten Arbeiten in allen Theilen der Wissenschaft, es bildet im Wesentlichen einen durch die neuesten Entdeckungen bereicherten Auszug aus den umfassenden allgemein als trefflich anerkannten Werken des berühmten Vaters des Verfassers, unter dessen Leitung das Werk abgefaßt wurde. Der Verfasser hielt es für zweckmäßig, das Werk in 5 Abschnitte oder Bücher einzutheilen.

Das erste Buch bildet die Organographie als Grundlage der Wissenschaft, das zweite Buch handelt von der Physiologie oder dem Studium des Pflanzenlebens ꝛc., das dritte, die Methodologie, umfaßt die Prüfung der auf das Pflanzenstudium bezüglichen Methoden, insbesondere Beschreibung, Nomenclatur und Classification der Pflanzen. Die Pflanzengeographie bildet das vierte Buch, dem im fünften eine kurze Uebersicht der fossilen Gewächse folgt. Beigefügt ist ein Abriß der Geschichte der Botanik, so wie mehreres der pharmaceutischen Botanik Angehörige.

In derselben Buchhandlung ist zu haben:

L. A. Tiedge's Urania. Neue allgemeine wohlfeile Original-Ausgabe, broch. Preis 35 Kop. — Ein Probedruck liegt zur Ansicht bereit.

Rinck's Anleitung zum Orgelspielen, besonders für angehende Orgelspieler, auch für Geübtere. 3 Theile. 40 Bogen stark. Die Lieferung von 3 Bogen à 30 Kop. S.

---

Zur Theilnahme an dem Unterrichte seiner Kinder wünscht einige Pensionäre

Pastor Walter zu Rodenpois.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 23. 9te Juny 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser schifften Sich mit den drei Großfürsten K. K. H. H. am 8ten Juny n. St. zu Swinemünde auf das Dampfschiff Herkules ein. In der See sollte ein andres Dampfschiff Se. Kaiserl. Hoheit den Thronfolger aufnehmen, um nach Stockholm zu gehn, und ein Drittes die andern beiden Großfürsten, um Sie nach St. Petersburg zu bringen. Den Weg den Se. Majestät nehmen wollten, kannte man nicht.

Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstin Alexandra K. H. sind am 12ten J. n. St. von Berlin nach Schlesien abgereist.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Am 1sten Juny ist zu Riga, wie es bestimmt war, die Mineralwässer-Anstalt eröffnet worden; aber nur eine kleine Anzahl von Trinkern hatte sich zum Eröffnungstage eingefunden. Man hat indeß Nachricht, daß aus Kurland und Litthauen viele zu erwarten sind. Zu den Artesischen Brunnen in der Citadelle (es sind jetzt schon zwei oder drei fertig,) ziehen jeden Morgen große Schaaren hin, und laben sich an dem in der Erde filtrirten Dünawasser. Denn anderes möchten die dortigen Quellen nicht seyn.

Herr Dr. Kieter zu Dorpat, Adjunct bei der klinischen Anstalt der Universität, hat ein Jahr Urlaub, und von der Gnade Sr. Majestät des Kaisers 3014 Rbl. Reisegeld erhalten, um die Heilanstalten zu Berlin, Wien und Paris kennen zu lernen. (Die Leser dieses Blattes kennen den jungen talentvollen Mann aus mehrern schätzbaren Artikeln im Lit. Begl.)

Aus dem Jakobstädtischen. Bis zum 29sten Mai hat es fast in jeder Nacht gefroren. — Endlich haben wir warme Tage — aber keinen Regen. Die Zeit der Blüthen, die sonst so schnell dahin schwindet, währet dies Jahr ungewöhnlich lange; indessen ist der Vorschmack eines ewigen Frühlings nicht sehr angenehm.

Der zweite Versuch, den zu Johannis gesäten Haber, den ich nicht in Aehren schießen ließ, in Roggen zu verwandeln, hat wieder dasselbe Resultat, wie im Jahre 1837 gegeben. Ich ließ in meinem Hopfengarten — ein mit Gras bedecktes Stück Land aufreißen, wohin nie ein Körnchen Roggen gekommen war, und besäete dasselbe zu Johannis 1837 mit Hafer, den ich in der Folge 2 bis 3 Mal abmähen ließ. Das Stück ist 10 Schritt lang und 4 Schritt breit, und jetzt stehen darauf 105 Roggenpflanzen, von denen jede mehre Halme treibt. Auch diesmal sind nicht alle Haferpflanzen, vielleicht nur die kräftigsten, in Roggen verwandelt; auch mag die Güte des Bodens viel zu dieser Verwandlung beigetragen haben — aber die Erscheinung ist da, obgleich unerklärlich. An besondere Vortheile für die Landwirthschaft ist wohl hierbei nicht zu denken, besonders da nicht alle Haferpflanzen — und in einem magern Boden vielleicht nur wenige, sich verwandeln. Sollten nicht andere Landwirthe aus Neugier ähnliche Versuche gemacht haben? und was für Resultat haben sie gegeben? Bei dieser Gelegenheit will ich noch auf eine Erfahrung aufmerksam machen, die mit jener Erscheinung in Verbindung zu stehen scheint. Ich habe oftmals auf Brachfeldern, wo im Jahre vorher Hafer gestanden, viele Roggenpflanzen bemerkt. Sollten diese nicht aus verspäteten Haferpflanzen entstanden seyn? Es wäre wenigstens eben so wunderbar anzunehmen, daß der z. B. im Herbst 1836 bei der Erndte ausgefallene Roggen — nach dreimaligem Umpflügen und nach der Hafererndte 1837, noch im Jahre 1838 im Felde existiren, und Halme und Aehren treiben sollte.

L.

Ueber Schaafzucht. „Von dem Liv- und Esthländischen Schaafzüchter-Vereine im Januar 1838 dazu aufgefordert, mich von dem Daseyn und der Ausbreitung der Räude in Livland genau zu überzeugen, bin ich, nachdem dieses geschehen, im Stande, über diese Krankheit und über die Verbreitung derselben in unserer Provinz, genaue Auskunft geben zu können, und sehe mich um so mehr veranlaßt, einen in dem Supplemente zum Provinzialblatte Nr. 5. erschienenen Aufsatz, „die Einführung Englischer Schaafe, und den Ausbruch der Räude im Herzogthume Livland betreffend", zu berichtigen. — Die Englischen Schaafe welche von zwei hiesi-

gen Gutsbesitzern bei Wenden, verschrieben wurden, kamen im Sommer 1836 zu Schiff in Riga räudig an, und machten die Landreise von Riga nach Wenden. — Die Verbreitung der Krankheit, die übrigens gar nicht so bedeutend ist, wie sie in jenem Aufsatze dargestellt wird, erscheint in zwei Jahren also gar nicht räthselhaft; daher ist aber gewiß die Räude keinen ungünstigen Verhältnissen unseres Landes zuzuschreiben, indem sowohl Gutsbesitzer als Bauern diese Krankheit bisher nie kannten, und sich bei der sehr genauen Untersuchung erwiesen hat, daß allenthalben wo die Räude sich gezeigt, dieselbe durch die 1836 eingeführten Englischen Schaafe unmittelbar oder mittelbar verursacht und hingebracht wurde.

Merino-Heerden wurden in unserer Provinz überhaupt nur drei angesteckt, und zwar zwei durch die verschriebenen Englischen Schaafe selbst, und die dritte durch den Ankauf von Böcken aus einer dieser Heerden. Von diesen Schäfereien ist eine bereits im vorigen Frühjahre, wie der Erfolg lehrt, vollkommen geheilt worden; die beiden andern Heerden sind eben mit der Kur beschäftigt, so daß alle Merino-Heerden in einigen Wochen ganz frei von Räude seyn werden. — Unter den Bauerschaafen zeigte sich die Krankheit nur in mehreren Krügen und Gesinden an der Straße von Riga nach Wenden, auf welcher die Englischen Schaafe transportirt waren, und auf dem Gute Zarnikau, wohin jene Schaafe geschickt wurden um geheilt zu werden; — sonst nirgends in ganz Livland. — Weil unsere Bauerhöfe nicht in Dörfern, sondern vereinzelt liegen, so konnten die kranken Schaafe bei einer etwa vorzunehmenden Kur keiner genügenden Controlle unterworfen werden; auf Ansuchen der Gutsbesitzer wurde daher von Seiten der Landesregierung mit dem Schlusse des Winters eine genaue Haussuchung in denjenigen Gegenden veranstaltet welche angesteckt waren, und in denjenigen Bauerhöfen, in welchen räudige Schaafe gefunden wurden, alle Landschaafe gegen eine angemessene Vergütung getödtet, und eine gehörige Säuberung der Ställe anbefohlen. — Wenn diese energischen Maßregeln, wie zu vermuthen, im künftigen Winter wiederholt in Ausführung gebracht werden, so ist gar nicht zu bezweifeln, daß Livland gewiß wieder eben so frei von der Schaafräude seyn wird, als es bisher gewesen, um so mehr, da unsere Landschaafe bei einer gewiß sehr schlechten Behandlung und Haltung, diese Krankheit früher nie gehabt, und unser Klima und unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse der feinwolligen Schaafzucht so günstig sind, daß unsere Merino-Heerden sich seit ihrer Einführung der besten Gesundheit erfreuen, so daß wir bis jetzt die meisten im Auslande so häufig vorkommenden Schaafkrankheiten nur aus Büchern kennen. W. Bandau in Siggund.

## Miscellen.

Ein Vorschlag. Aus finanziellen, ökonomischen und klimatischen Ursachen dürfte das Allgemeinwerden der jetzt so viel besprochenen Mäßigkeits-Vereine wohl nicht so bald zu erwarten seyn. Daß aber dieses eine Sache ist, die Noth thut, wird gewiß von allen, und auch von Denen anerkannt, die in pekuniärer Hinsicht dadurch zu leiden kommen. Damit nun doch im Allgemeinen wenigstens etwas geschehe, werden folgende Vorschläge zu edelmüthiger und menschenfreundlicher Berücksichtigung recht dringend empfohlen. —

1) Daß auf den Jahrmärkten der Güter über das Verschenken und den Genuß geistiger Getränke eine gerichtliche Aufsicht geführt, und der Völlerei durch zweckdienliche Mittel vorgebeugt werde. —

2) Daß während der gerichtlichen Sitzungen, sowohl der Gemeindegerichte auf den Höfen, als auch der resp. Kirchspielsgerichte, in den Hofs-Schenken und nahen Krügen, keine geistigen Getränke verabfolgt werden.

3) Daß an Sonn- und Feiertagen besonders die den Kirchen nahen Krüge und Schenken vor und während des öffentlichen Gottesdienstes ganz geschlossen, und auch nach Beendigung desselben kein Branntwein, sondern allenfalls nur Bier gereicht werde. —

4) Daß man die Krüge und Schenken überhaupt mit gutem Bier versorge, und in rauhern Jahreszeiten auch ein, den Branntwein entbehrlich machendes, anderes erwärmendes, wohlfeileres Getränk verkrügen lasse.

5) Der Mensch ist nicht da um zu trinken, wie man zu glauben leicht versucht wird, wenn man, besonders in den kleinen Städten, die übergroße Anzahl von Schenken und Trinkhäusern bemerkt. Dort also wäre eine verhältnißmäßige Beschränkung derselben sehr zu wünschen. — Von einem Livl. Prediger.

— Landwirthschaftliche Bemerkung. Der Wihdel-See war, heißt es, 30 Fuß höher als das Meer; die Gegend aber von Dondangen ist sandig. Wär' es nicht wirthschaftlicher berechnet gewesen, wenn man sein Wasser durch viele kleine Gräben in die Umgegend, auf Wiesen und Aecker verbreitet hätte, um sie fruchtt-

barer zu machen, als daß man es durch einen großen Kanal, und viel Boden mit ihm, ins Meer stürzte? Mir scheint dieser See ein verschleuderter Schatz. B.

## Notizen.

**Inländisches.** Se. Majestät der Kaiser haben zur Milderung des Kornmangels im Königreich Polen, 150,000 Korcez (ungefähr 270,000 Loof Rig.) anzukaufen, und in die verschiedenen Provinzen zur Verlehnung austheilen zu lassen geruht. Das Dargeliehene muß 1839 wieder bezahlt werden, mit Beifügung des 9ten Korns.

Am 26sten May feierten die Russ. Aerzte zu St. Petersburg, das 50jährige Jubiläum des Akademikers, Professors emer., wirklichen Staatsraths und Ritters von Busch. Der Jubilar erhielt mit einem sehr gnädigen Schreiben Sr. Majestät, den Stanislaus-Orden 1ster Classe. Pet. D. Ztg.

In May sind auf der Eisenbahn 50,820 Personen von Petersburg nach Zarskoje-Selo, und von dort nach Pawlowsk seit dem 22sten 9350 gefahren. Die Gesammt-Einnahme betrug 92,462 Rbl.

Uebereinstimmenden Nachrichten aus allen drei Provinzen zufolge, stellt man das Prognostikon, daß in diesem Jahre die Erndte an Waizen schlecht, an Winterroggen gut, an Sommerroggen und Gerste reich, an Hafer und Buchwaizen erträglich, an Heu auf hohen Wiesen ärmlich, auf niedrigen, feuchten sehr belohnend seyn werde. Am meisten auf solchen, bei denen die Natur im vorigen Jahre die Verbesserung, durch Ueberführen einer mäßigen Lage von Sand, übernahm. — Zu den Merkwürdigkeiten dieses Jahres gehört auch, daß die Schnarrwachtel an vielen Orten noch gegen Mitte des Junius fehlt.

Zu Riga brachte die Vorstellung des Postillons von Longjumeau, zum Besten der Armen, 453 Rbl. Silber ein.

Nachdem die Gesellschaft reisender Juden, welche die Läden so vortheilhaft zu besuchen verstanden, zu Reval öffentlich ihre Strafe erhalten, haben wieder drei Juden, unter denen ein getaufter, in einer dortigen Vorstadt gewaltthätig einen beträchtlichen Raub begangen, sind aber schon im Gefängniß.

Herr Professor Coll. Rath Dr. Paucker zu Mitau, hat die Pension für 25jährigen Dienst erhalten, und ist zugleich in seinem Amte auf 5 Jahre bestätigt worden.

Herr Pastor Büttner zu Schleck in Kurland sucht in einem Aufsatz, den er in der Kurl. Liter. Gesellschaft vorlas, und der Mitauischen Ztg. beigab, zu beweisen, daß vor 40 bis 50 Jahren unser Klima wärmer gewesen als jetzt. Einzelne Jahre gegen einander gehalten, mag das wohl seyn; doch erinnere ich mich noch sehr gut, im vorigen Jahrhundert in der Mitte Aprils Reisen im Schlitten gemacht zu haben, bei tiefem Schnee, und daß mir einmal das Pfingstfest durch starken Schneefall verdorben wurde. Herr P. B. versichert ferner, ein Regen der weniger als sechs Linien giebt, dringe nicht tief genug in die Erde, um den Wurzeln Nahrung zu reichen. Es ist Schade, daß nicht hinzugesetzt ist, von welchen Wurzeln gesprochen wurde. Die nährenden, feinen Wurzeln des Getraides, und selbst vieler Sträucher, laufen nur höchstens zwei Linien unter der Oberfläche hin; und ein Regen der im Ombrometer sechs Linien giebt, zieht sich wenigstens zehn in die Erde hinein. R.

Aus der 1830 zu St. Petersburg gestifteten Navigationsschule sind schon 36 Zöglinge entlassen, von denen Mehrere mit dem Titel Capitaine, in den Amerikanischen Colonien, zu Riga und zu Archangel Schiffe führen.

Am 19ten May ist zu Libau wieder ein von Eichenholz erbautes Schiff, 45 schwere, oder 60 Roggenlast trächtig, dem Kaufmann Gamper gehörig, vom Stapel gelaufen.

Edelleute des Wilnaschen Gouvernements die Pässe verlangen, müssen sich dieserhalb zuerst an ihren Kreismarschall wenden, der sodann die gehörigen Vorstellungen an den Chef des Gouvernements macht.

Zu Onega liefen am 21sten May die beiden ersten Schiffe mit Ballast ein; zu Archangel bis zum 26sten 30 ein; zu Kronstadt bis zum 2ten Juny 234 ein und 59 aus; zu Reval zwischen dem 14ten und 25sten May 2 Schiffe ein und 2 aus, (in Allem 17 ein und 9 aus;) zu Pernau bis zum 4ten Juny 33 ein und 22 aus; zu Riga bis zum 9ten 563 ein und 361 aus; zu Libau bis zum 2ten 86 ein und 81 aus. — Am 4ten kamen dort das Petersb. Dampfschiff Prowornyi (aus Swinemünde) und der Lugger Peterhof an. (Der Prowornyi hatte zu Swinemünde eine Beschädigung erlitten.)

Im Monat Juny soll man zu Libau für 6 Kop. K. $28\frac{1}{4}$ Loth grobes Brodt erhalten; zu Pernau für 5 Kop. ein ganzes Pfund. (Woher mag dieser wahrlich erstaunenswerthe Unterschied rühren? Vielleicht aus der Verschiedenheit der Verschiffung und dem Mangel an Communication zwischen beiden Städten, obgleich sie zur See schwerlich 40 Meilen von einander liegen?) Von Waizenbr. erhält man in Pernau für 2 Kop. nur 3 Loth, in Libau für 6 Kop. 12 Loth.

Zu Reval galt am 28sten May die Last Waizen 445—460, Roggen 250—260, Gerste 200—210, Hafer 115—120, Kornbranntwein 32—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 9ten Juny die Last Kurländ. Waizen 115—120, Russ. Roggen 65, Poln. $65\frac{1}{2}$, Kurl. Gerste 55—55, Russ. Hafer 37—38 Rbl. S.

**Ausländisches.** Wie im vorigen Jahre, sind die Weichsel, die Oder und andre Ströme im Juny wieder angeschwollen und machen neue Ueberschwemmungen, (dergleichen ja auch bei uns so großen Schaden thaten. Aus Odessa meldet man gleichfalls von Ueberschwemmungen, die nach langer Dürre, durch ungeheure Regenstürze veranlaßt wurden.)

Von den Strusen die Getraide nach Danzig bringen sollten, hat sich eine Menge bei Modlin, wo der Narew in die Weichsel fällt, gelagert, und ihr Getraide wird theils nach Warschau, theils nach Berlin gebracht.

Zu Lyon ist ein Dampf-Bagger gebaut, der vierzigfache Pferdekraft hat, und täglich 350 Kubik-Metre, mehr als 200 Menschen vermögen, auswirft, außerdem aber durch eine leichte Veränderung auch als Bugsir-Schiff gebraucht werden, und 2 bis 3 schwer beladene Fahrzeuge schleppen kann. Er ist $20\frac{1}{2}$ Metre lang und 9 breit, und geht weniger tief als gewöhnliche Fahrzeuge.

Mit der Maille-Post fährt man jetzt in weniger als 48 Stunden von Frankfurt nach Paris.

Göttingen, das im vorigen Halbjahr 909 Studirende zählte, hat jetzt nur 725.

Zu Boston hat der Architekt und Decorationsmaler Agnonani, auf Kosten der Kaufmannschaft, ein ganzes Theater von Eisenblech erbaut. Gardinen, Coulissen, Soffiten, Bogen- und Gallerie-Brüstungen, selbst der Souffleurkasten und der Bühnenboden sind von Blech; auch die Decorationen, die dadurch einen weit schönern Effect machen sollen, sind statt auf Leinwand, auf Blech gemalt. Dadurch ist der Feuergefahr kräftig vorgebeugt, und die Bostoner Kaufmannschaft hat dem Architekt dafür eine goldne, mit Brillanten (25,000 Dollars an Werth) besetzte Dose verehrt. (Abendz.)

Wie die Katholiken, die selbst in den protestantischen Ländern nicht nur völlige — freilich gerechte — Gleichstellung mit den Protestanten, sondern sogar Vorrechte verlangen, die Protestanten behandeln! In Croatien und Slavonien kann kein Protestant das Bürgerrecht erwerben; in manchen Gegenden Ungarns selbst kein Grundstück kaufen und kein Gewerbe treiben, auch nicht auf einem katholischen Kirchhof begraben werden. 1833 war auf dem Reichstage zu Ungarn der Vorschlag gemacht, dies Alles ab zu stellen, aber — vorzüglich der Erzbischof Pyrker, literarisch bekannt durch seine epischen Versteleien, stand an der Spitze der Opposition, die es hintertrieb.

Auch Rußland haben die kosmopolitischen Bemühungen der Jesuiten-Partei Unmuth und vielleicht Unruhen zu stiften, nicht aus ihrer Berechnung gelassen. Die edeln Wahrheitsfreunde erzählen, ein katholischer Bischof in Litthauen sey verhaftet, und mehrere katholische Geistliche seyen unter die Soldaten gesteckt. Die Petersb. Ztg. berichtigt dies dahin, daß der Bischof einen Orden erhalten, und katholische Geistliche zu Capellanen bei Regimentern die viele Katholiken enthalten, ernannt worden.

— (Für das Supplement bestimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

***Der entferntern resp. IIII. Abonnenten wegen wird hier erinnert, dass das halbjährige Abonnement mit diesem Monate endigt.***

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. $83\frac{3}{4}$ Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 42 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 91 Kop. bis 15 Rbl. 75 Kop. — 50 Lib Heu 8 Rbl. 86 Kop. bis 10 Rbl. 64 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = $354\frac{3}{4}$ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 1. Juny | 28″ 1‴,5 | + 13°,0 | 28″ 1‴,5 | + 18°,0 | 28″ 1‴,5 | + 13°,0 |
| „ 2. „ | 28″ 0‴,4 | + 14°,5 | 28″ 0‴,0 | + 20°,5 | 27″ 11‴,8 | + 15°,0 |
| „ 3. „ | 27″ 11‴,1 | + 14°,0 | 27″ 11‴,0 | + 18°,5 | 27″ 11‴,1 | + 14°,0 |
| „ 4. „ | 27″ 11‴,0 | + 13°,5 | 27″ 11‴,1 | + 18°,5 | 27″ 11‴,0 | + 12°,5 |
| „ 5. „ | 27″ 0‴,9 | + 13°,0 | 27″ 11‴,0 | + 15°,5 | 27″ 11‴,1 | + 14°,5 |
| „ 6. „ | 28″ 0‴,2 | + 12°,5 | 28″ 1‴,3 | + 15°,0 | 28″ 1‴,4 | + 11°,5 |
| „ 7. „ | 28″ 1‴,6 | + 12°,5 | 28″ 1‴,6 | + 19°,0 | 28″ 1‴,2 | + 14°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 23. u. 24. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 23. & 24. 9ter Juny 1838.

Sapere aude!


Am 1sten Juny, in öffentlicher Sitzung, publicirte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, die Vertheilung der Demidowschen Preise. Es waren 24 gedruckte Schriften eingesandt, unter ihnen 18 in Russ. Sprache. 20 waren von Akademikern, 4 von Nichtakademikern recensirt worden. 15, also $\frac{5}{8}$ Aller, wurden der Beachtung würdig erklärt. Eine Schrift, das „Apperçu sur les monnaies russes" des Baron Chaudoir, erhielt den vollen Preis von 5000 Rbln. Vier Schriften wurden zwar auch des ganzen Preises werth gefunden, aber aus Mangel an Mitteln erhielten sie nur den halben, mit 2500 Rbl. Die Verfasser sind Professor Braschmann zu Moskwa; Professor Kowalewsky zu Kasan; Professor Dr. Goebel zu Dorpat (für sein Reisewerk;) wirkl. Staatsrath Fischer von Waldheim. Neun Schriften waren des Aufmunterungs-Preises von 2500 Rbl. werth erklärt, aber nur 6 konnten ihn erhalten. Die Verfasser sind: Olle. Al. Ischimow; Obrist-Lieutenant des Generalstabes Bolotow; Candidat Ssomow; Obristlieutenant Buratschek und Lieutenant Selenyj; Kammerherr v. Krusenstern; Collegien-Assessor Dicht. Eine ehrenvolle Erwähnung erwarben die Schriften des Obersten Tschertkow; des Archimandriten Dossifej und des Herrn Tereschtschenko's. (Das 15te Werk ist nicht genannt.)

D. Pet. Ztg.

---

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unpartheiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Geschichte, Sprachkunde und Bellettristik. Redacteur Dr. Ludwig Philippson, israelitischer Prediger zu Magdeburg. Verlag von Baumgärtners Buchh. zu Leipzig. Erster Jahrg. 1837.

Der bloße Titel wird bei vielen Christlichen Lesern ein verachtendes *) Lächeln, bei vielen auch einen unwilligen Blick veranlassen. Mit Unrecht, scheint es mir. Mich wenigstens hat es gefreut, diese neue Anstrengung einer unglücklichen Menschenclasse zu sehn, sich aus ihrem Unglück zu erheben; und den Gedanken find' ich sehr vernünftig, ihre Sache öffentlich zu führen. Ist doch Publicität das Königswasser, das alle Ungerechtigkeiten und Vorurtheile über kurz oder lang auflöst. Doch dieser Beifall gebührt nur der Idee des Blattes. Seinen Werth kann bloß die Art ihrer Ausführung bestimmen.

— Wöchentlich erscheinen drei Nummern desselben in dem Format der Zeitung für die eleg. Welt und der Einrichtung derselben, mit einem Feuilleton, Intelligenzblatte und Musikblättern. Sein Inhalt greift in alle im Titel genannte Fächer; ist ein Gemisch von Artikeln politischer Zeitungen, religiösen, historischen und philosophischen Aufsätzen, Novellen und Gedichten. Der Vortrag ist im Allgemeinen lebhaft und wäre gut, wenn er nur frei von bisweilen sehr drolligen Sprachfehlern wäre; z. B. wo ein Joel Jacobi wiederholt beschuldigt wird, er habe „eine Libelle geschrieben." Die Sprache ist oft nur in so fern Deutsch, als die in Deutschland gebornen Juden, Deutsche sind: nämlich gewissermaßen. — Das Haupt-Charakteristische dieses Gemisches ist, daß es immer nur von den Juden spricht. In dem Jahrgange, den ich als Buch vor mir liegen habe, ist nicht ein Artikel in welchem das nicht geschieht. Man wird sagen: „Wenn ein landwirthschaftliches Blatt nur von landwirthschaftlichen, ein militärisches nur von militärischen Gegenständen sprechen darf: warum nicht auch ein Jüdisches nur von Juden?" Der Zweck macht einen Unterschied. Jene wollen über ihre Gegenstände

---

*) Ein verachtendes, nicht ein verächtliches. Die Verwechselung dieser Worte gehört zu den possirlichsten Fehlgriffen der jetzigen Deutschen Schriftstellerei. — Verächtlich ist was Verachtung verdient. Was sagen nun z. B. die Phrasen: „Sich seines Werthes bewußt, beobachtete der Weise ein verächtliches Schweigen?" Oder: „Die tugendhafte Frau antwortete ihm mit verächtlichem Blicke"? — Kein Franzose wird méprisable und méprisant, kein Engländer despicable und despising verwechseln.

Licht verbreiten; Dieses soll geistig wirken, den Charakter der Juden bilden, die Christen für das Interesse derselben gewinnen. Zu Beidem taugt diese Zeitschrift so wenig, daß ich, wenn ich die Gewalt dazu hätte, sie um der Juden selber willen, unterdrücken würde. Man urtheile!

Der Hauptfehler des Jüdischen Charakters, den ich vielleicht richtiger Laster nennen würde, aus dem alles Andre was man ihnen vorwerfen kann, herfließt, ist ein ganz ungeheurer, unaustilgbarer Hochmuth. Ja, ja! Sehet nur ein in Lumpen gehülltes, baarfüßiges, schmutziges Exemplar darauf an, das vor Eurer Thüre mit Weib und Kindern erst um Brodt, dann um alte Kleider, dann um zwanzig andre Dinge kreischend fleht: es ist nur deshalb so elend, weil es so hochmüthig ist. Der weise Stifter ihrer Religion nannte die Juden das auserwählte Volk des einigen, wahren Gottes, den er sie kennen lehrte, um sie dadurch von den polytheistischen Völkern um sie her zu trennen, und fügte zu demselben Zwecke eine Reihe von Gesetzen hinzu, die ihnen die polytheistischen Völker als verworfen und unrein erscheinen lassen mußten. Ansichten die man in die Obhut der Eitelkeit und Selbstsucht gegeben hat, sind unzerstörbar. Das Daseyn eines einzigen Gottes, dieser vieltausend Jahre alte Lehrsatz auch des geheimen Braminen-Glaubens, ist jetzt über den größten Theil der Erde verbreitet, aber die Juden halten sich noch immer für das auserwählte Volk. Mendelssohn sagt in seinen Schriften wiederholt: die Jüdische Religion enthalte gar keine Glaubenslehren, nur Gesetze. In allen andern Rücksichten hat er wahrscheinlich Recht; aber den Glaubenssatz haben die Juden und halten ihn unerschütterlich fest: „Es ist nur Ein Gott, und wir allein sind sein Volk." (Wer weiß ob der Lehrsatz des Korans: „Es ist nur ein Gott und Mahomet sein Prophet", nicht darnach gebildet ist?) Diese Ueberzeugung ist dem rohesten und dem gebildetesten Juden gemein. Ein auswärtiger Schacherjude, der in Riga um Alles gekommen war, bat mit aufgehobenen Händen einen Christen der Gegend, ihn etwas verdienen zu lassen, damit er nach Hause reisen könnte. Dieser ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und fragte ihn unter Anderm, von welcher Nation Adam gewesen? Chitzack schwieg anfangs lächelnd; endlich aber sagte er: Da der Christ ein Gelehrter sey, werde er ja wohl wissen, daß Adam — ein Jude gewesen. — Man überlege, was aus dieser einzigen, gewiß im Talmud gelehrten, Albernheit folge! Nichts Geringeres, als daß, da Adam der Stammvater des Menschengeschlechts war, die Juden allein wahre, wirkliche Menschen geblieben sind. Chitzack gehörte zu den Rohesten seines Volkes: denken die Gebildetesten desselben anders? — Vor zwanzig Jahren wurde (in einer Schrift: „Ueber Deutschland, wie ich es wieder fand";) gedruckt: Die Juden hielten sich für den „Geburtsadel der Menschheit." Man fand das zu stark; aber der bekannte Börne, den die Juden für einen der Gebildetesten, Geist- und Genievollsten ihres Volkes erklären, beantwortet in einer seiner Schriften den Vorwurf, daß er ein Jude sey, mit dürren Worten so:

„Jedermann erkannte, so bald er mir ins Gesicht sah, sogleich, daß ich zu der ausgezeichneten Menschenklasse gehöre, deren Adel älter ist, als der aller gefürsteten Häuser der Christenheit."

Auch bei der künstlichsten, glimpflichsten Auslegung, die man ersinnen mag: welche Arroganz!

Die Juden im Ganzen halten sich, wie gesagt, noch immer, mit oder ohne klares Bewußtseyn, für das auserwählte, zur Herrschaft über die Erde berufene Volk; folglich jeden Act der Herrschaft, welchen die Fürsten andrer Nationen über sie üben, für eine Ungerechtigkeit, jede Begünstigung die man ihnen gewährt, für einen geringen Abtrag auf eine ungeheure Schuld. Daher die stolze Absonderung in der selbst jeder Betteljude sich beim Essen von dem Christlichen Wohlthäter bewahrt, der ihn sättigt, der aber nach seinen Begriffen ein Unreiner ist; daher die Hartnäckigkeit mit welcher sie dabei beharren, durch Smuggeln, durch Ankauf gestohlener Sachen u. s. w. den strengsten Gesetzen Trotz zu bieten. In ihrem Innern sind sie überzeugt, den Gesetzen, welche die Fürsten von Gott verworfener Völker erließen, keinen Gehorsam schuldig zu seyn. Daher die überschwengliche Arroganz und die Habgier, mit welcher sie jede scheinbare Berechtigung zu den ungeheuersten Erpressungen benutzen: von dem Polnischen Krüger an, der dem Bauer seine Erndte für falsches Maaß eingeschenkten Fusels und sauren Bieres abnimmt, bis zu den beiden Jüdischen Aerzten, die zu Paris 200,000 Frcs. für eine Kur forderten. — Daher aber auch die Ansicht selbst vieler Menschenfreunde unter den Christen, daß man den Juden nicht eher Staatsbürgerrechte einräumen sollte, als bis sie jenem Vorurtheile, durch Lossagung vom Mosaischen Gesetze, entsagt haben. —

Diese allgemeine Zeitung des Judenthums nun spricht in jedem Artikel fast, von den Juden in

so hochfahrendem Tone, als wären sie das erste, vornehmste Volk der Erde, und von ihren Angelegenheiten, als wären sie die wichtigsten die den Welttheil beschäftigen könnten: sie kann also die Juden nur in den albernen Vorurtheilen von den Vorzügen ihrer Abstammung und von ihrem Nationalrange u. s. w. bestätigen. Eben diese Vorurtheile aber sind es, welche ihre Aufnahme in das volle Bürgerrecht andrer Völker bedenklich, zum Theil gar gefährlich machen, und sie erschweren: sie schadet also den Juden selbst. — Ferner diese Zeitung erlaubt sich gegen die Christen häufig nicht nur einen wegwerfenden Ton, sondern die unverschämtesten, unwahrsten Verleumdungen und Anklagen, und sucht so sie gegen einander selbst herab zu setzen und ihnen zu schaden. Soll sie das ungestraft üben? —

Ueber die schaamlosen Unwahrheiten welche sie sich gegen Christen erlaubt, läßt sich gleich ein Riga betreffendes Beispiel anführen.

Nr. 103 und 104. der allgemeinen Ztg. des Judenthums enthält einen vom $\frac{1}{13}$ten Nov. datirten Brief aus Riga mit (L. S.) und den Unterschriften: „H. W. Hamburger. N. A. Scheinessson, Benj. Nachmann; N. Berkowitz. Der Vorstand der Ebräer-Gemeinde zu Riga.“ Ob es Leute dieser Namen in Riga giebt*), weiß ich nicht; das aber wohl mit Gewißheit, daß keine Rigaische Ebräer-Gemeinde existirt. Die zahlreichen, hier lebenden, und sich jährlich mehrenden Juden sind alle in dem vier oder fünf Meilen entfernten Marktflecken Schlock angeschrieben, und auch der Kahal unter dem sie hier stehen, heißt officiell nur „Schlockscher Kahal.“

Der Brief fängt mit hochtrabenden Verehrungsbetheurungen und Lobsprüchen auf den erhabnen Herausgeber der Zeitung fürs Judenthum an, und geht dann auf die Lage der Juden in Rußland über. In Beziehung auf Riga sind folgende die Hauptstellen:

Wo sich in Rußland Juden befinden, (in vielen Gouvernements ist ihnen freilich der bleibende Aufenthalt nicht gestattet,) haben die christlichen Unterthanen, die Adelsrechte natürlich ausgenommen, fast kein einziges Vorrecht vor ihnen. Dieses ist besonders durch einen Ukas vom April 1835 sanktionirt und zugleich auf Riga ausgedehnt, (?) die einzige Stadt in Liefland, wo wir seit 200 (?) Jahren bleibenden Aufenthalt, jedoch ohne die mindeste Gewerbsfreiheit, hatten, wie denn immer die Hanseestädte — und unsere Stadt sucht ja doch noch immer den Schein einer solchen zu behaupten — an Monopolism, Illiberalität und Engherzigkeit zu excelliren pflegen, so daß jeder Jude das tägliche Brod wie durch Wunder erwarb, da ihm jedes redliche Mittel versagt, jedes unredliche natürlich verboten war, und, wie sich von selbst versteht, am Juden besonders streng bestraft werden mußte. Einer schwachen Gemeinde, welche kaum über 500 Individuen beiderlei Geschlechts zählt, die, — — — — — — — — — — — — — — — — je höher in der Bildung, desto unglücklicher sich fühlte, der größere Entwickelung des Geistes und Herzens, das an ihr schnöde verletzte Menschenrecht nur noch unerträglicher machte, — einer so unterdrückten, der Willkür einiger selbstsüchtiger Patrizier preisgegebenen Gemeinde mußte der genannte Ukas als ein Ruf der Erlösung tief ins Herz dringen — — — — — — — —

Den 60,000 christlichen Bürgern unserer Stadt schien aber der Nachtheil, fünfhundert Juden-Seelen an irgend einem bestehenden Gewerbe Theil nehmen zu lassen, zu groß, und die Schmach, sie für 200 Jahre Unterdrückung und Noth durch freundliche Gewährung einer freien Lebensfristung zu entschädigen, zu empfindlich. Diejenigen, deren Erbtheil bis hierher nur Hohn und Spott gewesen war, sollten mit ihnen sich von gleichem Erwerbszweige nähren! — Das war zu viel für die riga'schen Menschenfreunde. Besonders aber erschien ihnen der Versuch der Juden, das ihnen von der russischen Regierung verliehene Recht geltend zu machen, als eine unerhörte Frechheit, die durch ihre völlige Vertreibung aus Riga bestraft zu werden verdiente. Nichts geringeres als dieses beispiellos bösartige Ziel ist es auch noch gegenwärtig, das sie mit aller Kraft zu erringen suchen. Eine vermeintliche Unverständlichkeit in dem genannten Ukas, — die es aber Niemandem sein kann, als eben dem, welcher kein anderes Argument besitzt, um das Auflehnen gegen höhern Befehl zu rechtfertigen — mußte den Vorwand einer Einwendung und Vorenthaltung des uns zustehenden Rechts hergeben. Auf dieser Verdrehung (?) wie auf einigen veralteten Privilegien, die sowohl zu dieser Streitfrage in gar keiner Beziehung stehen, als auch überhaupt fürs Leben meistentheils ihre Geltung verloren haben, — — — — — — — — — — — — fußend, und diesem menschenliebenden Beginnen noch durch die unbegründetste Verdächtigung eine besondere Weihe verleihend, — traten sie als unsere

*) Bei Erkundigung ergab sich, daß diese Leute wirklich in Riga leben. Zwei sind Wirthe in Judenherbergen; Einer ist eine Art Markthelfer der an der Börse zu mancherlei Bestellungen gebraucht wird; Einer Lotterie-Collecteur.

Gegner in St. Petersburg sogar auf. Es läßt sich leicht begreifen, daß die ungeheuern materiellen Mittel, die sie auf diesen unedlen Kampf verwenden, die unseren bei weitem übertreffen, und daher ein zwei Jahre langer Prozeß, wie dieser es nun geworden ist, sie zwar sehr wenig, desto mehr und fühlbarer aber uns erschöpfen mußte.

— — — — — — — — — —

Und doch ist unsere Ueberzeugung nicht im mindesten erschüttert, unser Eifer nicht im mindesten erkaltet, unser Muth nicht gesunken; denn ihr ist das Unrecht und die Lüge, unser das Recht und die Wahrheit. — — — — — — — — — — — — Ihre Bemühungen haben das Gepräge des kleinlichen Neides und der Gehässigkeit, unsere das der sich bewußten Menschenwürde; darum ist unsere Hoffnung stets lebendig und freudig, die ihrige von blasser Furcht begleitet.

Es kann nicht Geschäft des liter. Begl. werden, die ungeheuren Injurien zu erörtern, welche hier nicht der zweiten Handelsstadt des Reiches allein, — gesagt werden, zu deren Bürgern die Jüdischen Herbergswirthe ꝛc. aufgenommen zu werden verlangen. Statt dessen soll aus zuverlässiger Quelle eine kurze Geschichte der Judenduldung in Riga, in der nächsten Nummer des Prov. Bl. erscheinen.

Anmerkung. Den Rest des Briefes füllt eine Bitte, der Jüdischen Gemeinde einen Prediger und Lehrer zu schicken, mit einer gefühlvoll-weisen Auseinandersetzung, welcher Art er seyn solle. Angehängt sind zwei Ukasen, über die Ansiedelung von Ebräern im südlichen Rußland, und über das Verfahren bei Begründung von Synagogen. Den neuern Ukas, der alle Juden aus St. Petersburg verweist, und den Grund warum es geschah, an zu führen, ist — vergessen, scheint es.

## Notizen.

In der Biographie des alten Archäologen Böttigers werden Griechische, Lateinische, Englische, Französische und Deutsche Gedichte von ihm angeführet; die Griechischen und Lateinischen ausgenommen, möchten die übrigen — sich wohl meistentheils nur unter seinen Papieren gefunden haben, ohne von ihm herzurühren; sie tragen nicht seine Physiognomie. Ein Deutsches Lied: „Der Freudenbecher beim Rundgesange", das er 1802 gedichtet haben soll, enthält folgende Strophe:

Auch sucht sie (die Freude) nicht in Jena's Musenchören,
Man webt dort Mondenschein,
Und fädelt in der Ichheit Nadelöhren
Studentenköpfe ein.
In Weimar steht ein Faß auf jedem Tische,
Doch nicht voll Rebensaft;
's ist nur ein Dintenfaß für Dintenfische
Und giebt nicht Muth und Kraft.

Von seiner Handschrift mögen diese artigen Verse seyn, aber — er war selbst der größeste Dintenfisch Weimar's und — die vierte Zeile hat einen Hiatus.

— Ein Unterhaltungsblatt nannte Lessing einen Juden. — — Der jetzt von allen Jüdischen Scribenten gepriesene Maler Lessing mag es seyn; der große Schriftsteller Lessing war nur der Freund eines berühmten Juden, Mendelssohn, und Verfasser des Nathan."

Eingef. Ankündigung.

**Grundlage der universellen Philosophie,**

von

Bronislaus Ferd. Trentowski,

Doctor der Philosophie, ehemaligem Lehrer am Gymnasium zu Sczuczyn in Polen.

Preis fl. 3. oder thlr. 1. 16 gr.

Wir übergeben dem wissenschaftlichen Publikum hier ein Werk, welches, abgesehen von seiner genialen Bearbeitung; schon darum ein allgemeines Interesse erregen muß, daß es von einem Ausländer herrührt, der die Deutsche Philosophie zum Gegenstande seiner Kritik gewählt. Der Verfasser hat sich vollkommen eingeweiht in unsere Philosophie und Literatur, ohne jedoch jene Selbstständigkeit dabei aufzuopfern, die ihn eben so ganz besonders fähig macht, die Deutsche Philosophie von einem Standpunkt aus zu beurtheilen, wie es einem Deutschen vermöge unserer eigenthümlichen Geistesrichtung schwerlich gelingen dürfte. Was noch kein Franzose oder Engländer, hat hier ein Pole geleistet. Sein eigenes System, dessen Grundlage in einer ungemein lebendigen, aber nichts desto weniger bündigen und klaren Darstellung gegeben wird, ist das Produkt eines scharfen Denkertalents und einer warmen, vollen Lebensanschauung. Gewiß ist die philosophische Wissenschaft dadurch um einen Schritt weiter gediehen, und das Buch verdient im höchsten Grade die Beachtung aller derjenigen, welche sich um diese Wissenschaft interessiren.

Herdersche Buchhandlung zu Freiburg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. C. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 24. 16te Juny 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser trafen, nach einem unerwarteten Besuche in Stockholm, am 3ten Juny, mit den Großfürsten Nikolaj und Michael K. K. H. H. zu Peterhof ein. Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger werden jetzt in Kopenhagen erwartet.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Mit Beziehung auf die im Betreff des hieselbst zu organisirenden Gouvernements-Museums und der Gouvernements-Industrie-Ausstellung, bereits erlassene Bekanntmachung wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf Anordnung Seiner Excellence des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs ꝛc. Baron von der Pahlen, die Gouvernements-Industrie-Ausstellung vom 22sten bis zum 30sten Juny Vormittags von 11 bis 2 Uhr dem Besuche des Publicums geöffnet seyn wird. Diejenigen welche die Ausstellung zu besuchen wünschen, haben sich mit den erforderlichen Einlaßkarten zu versehen, welche vom 20sten Juny ab täglich von 9 bis 1 Uhr in meiner Canzellei ausgetheilt werden.

Riga, am 11ten Juny 1838.

Livl. Civil-Gouverneur G. v. Fölkersahm.

### Kurze historische Uebersicht der Juden-Duldung zu Riga. (Nachtrag zu Nr. 24. des liter. Begl.)

Alles Lebendige gestaltet sich um, und zwar desto rascher, je kräftiger und gesunder sein Leben ist. Am dringendsten zeigt sich oft das Bedürfniß dazu in der Verfassung der bürgerlichen Gesellschaften. Gesetze der Vorzeit wirken häufig in der Gegenwart und für die Zukunft nach eben dem Maaße unheilvoll, in welchem sie ganz und wohlthätig auf die Zeit ihrer Erlassung paßten. Die Gegenwart hat andre Bildung, andre Bedürfnisse, andre Verhältnisse im Innern und nach außen hin. — Jedermann, wenigstens jeder unbefangene Vernünftige, begreift, daß daher „So war es'„ nie als unbedingtes Gesetz aufgestellt werden kann, für Das was seyn oder werden soll. —

Ist es aber ein Mißgriff, den Geist der Vorzeit herauf zu beschwören, um ihn der Gegenwart wie einen Alp auf die Brust zu setzen, der ihr gesundes Fortathmen hemmt, so kann es für ein strafwürdiges Vergehen gelten, der Vergangenheit eine Gestaltung nach zu lügen, die sie nie hatte, um dadurch Vortheile zu erlangen, die Andern nur Schaden bringen können. Das ist in dem Briefe geschehen, den die vor. Nr. des liter. Begl. rügte. Mögen Rath und Bürgerschaft der wichtigen Seehandelstadt zu großmüthig seyn und es unter ihrer Würde halten, gegen die Urheber desselben die Ahndung der Gesetze auf zu fordern: es ist nothwendig, historisch zu zeigen, daß er durchaus lügenhaft spricht. Das geschieht am besten durch eine einfache geschichtliche Erörterung. —

Der Zweck, oder doch der Vorwand, zur Unterjochung der Liven, Letten und Esthen war ihre Bekehrung zum Christenthum: daß in der Stadt die erbaut wurde, um der Unternehmung zum Stützpunkt zu dienen, und es wurde, nur Christen Bürger werden konnten, verstand sich daher von selbst, wurde als ein Grundgesetz ihrer Verfassung ausgesprochen, und ist es bis jetzt geblieben: eine unnachlaßliche Bedingung zur Erlangung der Bürgerrechte und — der bürgerlichen Lasten, wodurch man jene erkauft.

Ursprünglich war dieses Gesetz freilich gegen die Heiden gerichtet, die man bekehren wollte; aber in der Folgezeit, als hier keine Heiden mehr waren, bekam es eine neue, bedeutendere Wichtigkeit gegen die Juden. In Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland und England mit der größesten Unmenschlichkeit verfolgt und mit der empörendsten Verachtung niedergetreten, erlangten Diese durch die Jüdische Beischläferin eines Königs, in Polen Zugang und Begünstigungen, die sie mit der listigsten Gewandtheit benutzten, sich den Leidenschaften und Bedürfnissen der Großen und Mächtigen nothwendig zu machen, und die meisten Früchte von der Gewerbsthätigkeit der untern Volksklassen an sich zu reißen. — Was in den zuerst genannten Ländern gegen sie verübt wurde, ist ohne Widerrede ein Schandmaal des Zeit-

alters; aber was waren die Folgen der wichtigen Rolle, zu der man ihnen erlaubte, sich in Polen zu erheben? Daß dies dadurch so unglückliche Land, die von Preußen abgerissenen Freistädte ausgenommen, nie einen selbstständigen Bürgerstand erlangte: denn Alles wodurch Dieser Wohlhabenheit und Kraft hätte erhalten können, rissen die Juden an sich, und fröhnten mit einem Theile davon der Schwelgerei der Magnaten; — daß der ehemals mannhafte, freie Bauer in rohe Liederlichkeit, Armuth und Leibeigenheit versank: denn sie dienten auch seinen lasterhaften Neigungen um ihn auszusaugen. So mußte es kommen, da sie Vorzug im Staate genossen, ohne Bürger desselben zu seyn.

Der Livländische geistliche Staat und die Städte desselben erhielten sich frei von ihnen. Es ist keine Spur vorhanden, daß sich ein Jude in diesen angesiedelt habe, und den etwa der Handel besonders nach Riga führte, durfte sich nur eine bestimmte Zahl von Tagen und Nächten dort aufhalten, kein Gewerbe und nur mit den Einwohnern Handel treiben.

Anders wurde es zum Theil bald nach der Theilung des Landes. Der neue Herzog von Kurland, als Vasall von Polen, konnte den dort so mächtigen Juden nicht den Eindrang verwehren, und — bald umwickelte ihr Wucher auch hier einen großen Theil des Adels; in den kleinen Städten der Provinz besteht die Mehrzahl der Handel und Gewerbe treibenden Einwohner aus Juden, und auf dem flachen Lande wurden sie fast ausschließend die Pächter der Krüge und Schenken, wo sie den Bauer zur Trunksucht verleiteten und ihm seine Producte, oft nur mit Branntwein bezahlt, für einen kleinen Theil des Werthes abnahmen.

Auch in Riga suchten sie Zugang: aber Sigismund August König von Polen, im Jahre 1591, Gustav Adolph im Jahre 1621, und Peter der Große im Jahre 1710 bestätigte der Stadt das Privilegium, keinem Juden Ansiedlung und Gewerbe gestatten zu dürfen.

Im Jahr 1764 erhielten zuerst einige Juden die Erlaubniß in Riga zu verweilen, und zwar waren es funfzehn Familien, die wegen einer Allerhöchst beabsichtigten Colonisation im südlichen Rußland, ihre Heimath verlassen hatten und hierher gekommen waren, um von hier nach ihrem Bestimmungsorte abgefertigt zu werden. In Erwartung der höhern Befehle dazu, wurden sie unter der Benennung von Schutzjuden aus Nachsicht einstweilen geduldet, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie, bis auf weitere Bestimmung höhern Ortes, sich hier „von Handwerksarbeiten, von denen hier kein Handwerksamt befindlich", ernähren, sich jedoch keine Gesellen oder Lehrlinge ihrer Nation halten dürften. Wie man sieht ist es offenbar eine Unwahrheit, wenn der Brief in der Judenzeitung sagt, die Juden hätten „seit 200 Jahren in Riga bleibenden Aufenthalt gehabt, jedoch ohne die mindeste Gewerbsfreiheit." Erst seit 74 Jahren wurden hier einige zufällig hierher gekommene Juden, weil sie sonst nicht wußten, wohin? geduldet, und sie durften rechtlichen Erwerb suchen durch Alles, wodurch den Bürgern der Stadt, die bestimmte bürgerliche Lasten zu tragen hatten und haben, kein Eintrag geschah. Oder hätte die Stadt etwa den Wohlstand ihrer Bürger dem Vortheil der hierher vom Schicksal verschlagenen Fremdlinge aufopfern sollen, weil diese — Juden waren? Die angeführten Bestimmungen wurden im folgenden Jahre vom Rathe in einer ausdrücklichen Verordnung bekannt gemacht, die am 9ten Januar 1766 die Allerhöchste Bestätigung erhielt. —

Im Jahre 1783 wurde der bisherige Kurländische Marktflecken Schlock von Kurland an Rußland abgetreten, und da dieser nun der einzige Ort im Livländischen Gouvernement war, wo schon angesiedelte Juden sich befanden, wurden auch die in Riga lebenden Schutzjuden zum Schlockschen Oklad angeschrieben, und sind es noch; am 4ten Febr. 1785 aber erging der Allerhöchste namentliche Befehl, daß außer jenen Schutzjuden, die im Marktflecken Schlock angeschriebenen Bürger Ebräischer Nation unter keinem Vorwande in Riga einen Aufenthalt haben sollten. Ein am 22sten May 1786 erlassener Ukas fügte hinzu: „wenn sie nicht, wie die Weißrussischen ꝛc. Ebräer, mit ansehnlichen Partien Waaren des Handels wegen hierher kämen, sollte ihnen nur eine drei- bis achttägige Frist zum Aufenthalt gestattet seyn."

Aus diesen Maßregeln entspannen sich seitdem bald eine Reihe von Versuchen der Ebräer, die hier erzählt werden sollen.

Es wird mit Unparteilichkeit geschehn. Der Verf. ist kein Feind der Jüdischen Nation; es leben in seiner Erinnerung die Namen mehrer hochachtungswerther Männer derselben in freundschaftlichem Lichte*), und er hat kein Interesse,

*) Dr. Marcus Herz, Laz. Bendavid, David Friedländer u. A.

ihr nicht ein besseres Loos zu wünschen. Er thut es aufrichtig; — aber der Schmähbrief in ihrer Zeitung durfte nicht ohne Rüge und Widerlegung bleiben. (Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

**Inländisches.** Wie das in Petersburg erscheinende Deutsche „Magazin" meldet, hat in der Nähe von Moskwa Herr Prof. Pawlow eine Landwirthschaftsschule begründet, nach dem Muster der ausländischen Anstalten dieser Art. Sie ist in zwei Classen getheilt, und ihr Cursus ist auf $4\frac{1}{2}$ Jahr berechnet. In der untern Classe zahlt jeder Schüler 250, in der obern 300 Rbl. B. A.

Die Freude darüber, daß die Sandbank in der Düna zum Theil verschwunden ist, wird durch die Nachricht verkümmert, daß das Wasser im Seegatt nur $15\frac{1}{2}$, auf der Drogde nur $11\frac{1}{2}$ Fuß Tiefe habe, was für Schiffahrt und Handel nachtheilig ist.

Bis zum 2ten Juny sollen in Riga 140,000 Tonnen Schlagsaat verladen worden seyn.

Die Homöopathie, die in Riga allmälig verschwindet, findet nun Eingang zu Reval. Auch das Trinken des Brunnenwassers als medicinisches Mittel wird jetzt dort Mode. Große Gesellschaften ziehen des Morgens zu dem Brunnen an der Karrypforte, trinken sein wirklich treffliches Wasser, und lustwandeln dann auf der Promenade und in dem sogenannten Kindergarten bis zur Müdigkeit. Der Gesundheit zuträglich ist das allerdings.

Durch ein Gutachten des Reichsraths ist das in Kurland (aber auch in Livland und Esthland) gewöhnliche Gnadenjahr der Predigerwittwen, das sonst ein Jahr und sechs Wochen nach dem Tode ihrer Gatten enthielt, auf ein Jahr beschränkt.

**Aus Kurland.** Die viel über 2000 Menschen starke Buschhöffsche Bauerschaft (bei Jacobstadt) hat vom vorigjährigen Frühlinge bis zum jetzt verflossenen, aus ihrem gefüllten Magazine nur 80 Loof Roggen gebraucht, und doch ist ihre Gegend meistentheils sandig. Ihr Gemeinde-Capital beträgt über 9000 Rbl. S. Diesen ganzen Wohlstand verdankt sie der weisen und menschenfreundlichen Verwaltung des Herrn Obersten von Rautenfeld, dessen Sub-Arrende dieses Krongutes aber mit dem künftigen Jahre abläuft. Er wird wie ein wohlthätiger Genius, segensreiche Spuren seines Wirkens zurücklassen. — Die Gebäude zu dem Schullehrer-Seminar, für welches die Ritterschaft 2500 Rbl. S. jährlich ausgesetzt hat, rücken vor; die drei Lehrer sind angekommen, und das Seminar wird in Kurzem eröffnet. Es wird 30 Jünglinge zu einem dreijährigen Cursus enthalten, von denen künftig in jedem Jahre zehn entlassen werden sollen. — Man versichert, daß viele Bauern aus Livland nach Kurland ziehn und sich dort ankaufen. Das ganze, freilich nur kleine, Landgebiet von Jacobstadt ist an solche Ansiedler, die aber der Stadt einen Grundzins zahlen, abgelassen.

Die Pachtgesellschaft der Aabrücke bei Mitau macht bekannt, sie werde nicht mehr auf Credit über die Brücke fahren lassen.

Das Kurländ. Consistorium macht unter dem 3ten Juny bekannt, der Wilnasche evangel. Oberpastor und Propst Hilsenitz wünsche einen Adjunct, der 400 Rbl. S. Einkommen und freie Wohnung haben werde. Candidaten die diese Stelle wünschten, möchten sich innerhalb 4 Wochen melden.

Der Hr. E. Leitenberger, Fabrikant zu Reichstadt in Böhmen, hat für Rußland ein fünfjähriges Privilegium erhalten, zur Einrichtung einer von ihm erfundenen Maschine zum Zeuchdrucken.

Am 20sten May strandete bei Carral auf Oesel, der Englische, mit Steinkohlen beladene Zweimaster **Belzoni**, Capt. P. Purdy.

Das Johannisfest hatte zu Mitau vorzüglich aus Riga Viele zusammengeführt, die Meisten indeß, schien es, nur des Vergnügens wegen.

Zu **Kronstadt** liefen bis zum 9ten Juny 330 Schiffe ein und 90 aus; zu **Reval** bis zum 29sten May 19 ein und 10 aus; zu **Pernau** bis zum 11ten Juny 40 ein und 31 aus; zu **Riga** bis zum 16ten 661 ein und 386 aus; zu **Libau** bis zum 9ten 98 ein und 89 aus.

Zu **Reval** kostet im Juny ein Pfd. grobes Brodt $5\frac{1}{2}$, zu **Mitau** 8 Kop. K.

Zu **Reval** galt am 3ten Juny die Last Waizen 450, Roggen 260—270, Gerste 200, Hafer 120, Malz 240, Branntwein 31—35 Rbl. B. A.; zu **Riga** am 16ten Juny die Last Kurländischer Waizen 115—120, Russ. Roggen 68, Kurl. Gerste 55, Russ. Hafer 38 Rbl. S.

**Ausländisches.** Auch in Preußen sucht man jetzt Heilquellen zu gewinnen. In Gumbinnen sprudelt Eine Schwefelwasser hervor, und man hat Anstalten getroffen, sie zum Baden zu benutzen. Zwei Meilen davon, in Kl. Szillkehmen giebt es eine, bei der man gleiche Einrichtungen bereitet.

Eine Pariser Zeitung versichert, **Se. Majestät der Kaiser habe bei Travemünde die Preußische Grenze in einer Kalesche passirt.**

Eine Nachricht aus Breslau sagt, daß von dem dortigen Wollmarkte die feinsten und ausgesuchtesten Schuren nach Riga, Kalisch und Warschau gingen.

In der Wallachei entwickelt sich jetzt literarisches Leben. Bis 1837 gab es in Bucharest nur eine Buchdruckerei; jetzt sind dort schon vier, und eine fünfte wird eben eingerichtet. Ein Conrector Aaron schreibt in der Landessprache eine Geschichte der Wallachei. Fünf Gelehrte sind mit der Ausarbeitung von Wallachischen und Französisch-Wallachischen Wörterbüchern beschäftigt. Es ist ein Volkskalender erschienen, von dem mehrere tausend Exemplare vertheilt wurden. Drei Wallachische politische Zeitungen, ein Muséum national und eine Modenzeitung finden häufigen Absatz ꝛc.

Seit der Eröffnung der diesjährigen Schiffahrt, waren bis zum 20sten May schon 500 Schiffe in die Donau eingefahren. Es ist beschlossen, ihr ganzes Bett zu reinigen, und dann wird sie, besonders wenn die Verbindung mit dem Rheine vollendet ist, der Haupt-Handelsstrom Europa's seyn.

Zu Paris ist die Herzogin von Abrantes, Wittwe des Marschalls Junot, in einem Armen-Krankenhause gestorben.

Die Dampfschiffahrt zwischen Petersburg und Reval ist lebhaft. Am 6ten Juny brachte das Dampfschiff Storfürsten 73 Passagiere nach Reval.

Landwirthschaftliches. Der Chinesische Sommer-Bergroggen hat die Miene, wenn er erst bekannter und verbreiteter seyn wird, wie die Himalaya-Gerste, eine wichtige Rolle in der inländischen Landwirthschaft zu spielen. Es ist also der Mühe werth zu wissen, daß am 20sten April in freiem Felde gesäeter in den ersten Tagen des Juny Aehren trieb, und so ungünstig das Frühjahr war, stark gestaudet hat. — Ein Trost für Landwirthe, die ihre Felder mit Hederich bedeckt sehn! Daß der Saamen dieses wilden Rübsens Oel, und zwar sogar wohlschmeckendes, giebt, wußte man längst: die Schwierigkeit dabei war nur, wie man ihn, bei der Härte seiner Schoten, brauchbar machen konnte. Herr von R. auf B. in Kurland, hat ihn im vorigen Jahre auf der Mühle enthülsen lassen, und ihn so zu Oel verkauft. Schwerlich würde, wenn große Quantitäten so bereitet angeboten würden, irgend eine Mühle Bedenklichkeit haben, ihn anzunehmen.

Erklärung. Um einer möglichen, wohl gar absichtlichen, Mißdeutung vorzubeugen, wiederholt der Herausg. hiermit, daß die Berichtigung in Nr. 21. des Prov. Bl. den katholischen Geistlichen betreffend, ohne Aufforderung geschah. Durch eine ungegründete Nachricht irre geleitet werden, kann Jeder; aber ein rechtlicher Mann bedarf keiner Aufforderung, seinen erkannten Irrthum zu berichtigen.

— (Für das Supplement bestimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

*Der entferntern resp. III. Abonnenten wegen wird hier erinnert, dass das halbjährige Abonnement mit diesem Monate endigt.*

*Hierbei Supplement Nr. 8.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 16ten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 47½ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 66 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 39 Kop. — 1 Pud Butter 15 Rbl. 25 Kop. bis 16 Rbl. 28 Kop. — 1 Faß Halbbrand 25 bis 26 Rbl. — 50 Lib Heu 8 Rbl. 85 Kop. bis 10 Rbl. 62 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 8. Juny | 28″ 0‴,6 | + 14°,0 | 28″ 0‴,6 | + 17°,5 | 28″ 0‴,4 | + 15°,0 |
| „ 9. „ | 27″ 11‴,9 | + 12°,0 | 28″ 0‴,8 | + 18°,0 | 27″ 11‴,8 | + 15°,0 |
| „ 10. „ | 27″ 10‴,8 | + 12°,5 | 27″ 10‴,7 | + 17°,5 | 27″ 10‴,8 | + 13°,0 |
| „ 11. „ | 27″ 10‴,8 | + 11°,0 | 27″ 11‴,3 | + 13°,5 | 28″ 0‴,1 | + 12°,0 |
| „ 12. „ | 28″ 1‴,6 | + 9°,5 | 28″ 2‴,1 | + 15°,0 | 28″ 2‴,3 | + 12°,5 |
| „ 13. „ | 28″ 2‴,6 | + 11°,0 | 28″ 2‴,6 | + 17°,0 | 28″ 2‴,3 | + 12°,0 |
| „ 14. „ | 28″ 2‴,4 | + 11°,0 | 28″ 2‴,8 | + 13°,0 | 28″ 2‴,9 | + 12°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
## zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
№ 8.

Dies Supplement steht zu allen Nachrichten offen, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie gleichzeitig in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Gottschelsche Buchhandlung Aufträge an.


Als Nachtrag zu der im Provinzialblatte bekannt gemachten Versetzung des Herrn Adjunct-Professors Dr. Ed. Haffner, der zum stellvertretenden Director am Gymnasio zu Dorpat ernannt worden ist, hält das pädagogische Haupt-Institut es für seine Pflicht, diesem Manne für die eifrige Thätigkeit und die pädagogische Umsicht, mit der er während der ganzen Zeit seines Wirkens an demselben seine Kenntnisse zu den erfreulichsten Fortschritten seiner Schüler angewandt hat, den aufrichtigsten Dank hierdurch an den Tag zu legen. Das Interesse des Institutes erheischte zwar alle Anstrengung diesen Verlust zu verhindern; allein es hat dem eminenten Manne, dessen hoher Leitung und Wachsamkeit das intellectuelle Wohl des ganzen Reichs anbefohlen ist, gefallen, Herrn Dr. Haffner durch diese Versetzung sein besonderes Vertrauen zu erkennen zu geben, und das pädagogische Haupt-Institut kann nur bei seinem herzlichen Bedauern dieses Verlustes, der Anstalt aufrichtig Glück wünschen, die ihn fortan den Ihrigen nennen wird.

Im Auftrage des Directoriums, Secretär
M. Pettroff.

## Miscellen.

Gesellschaftliches Leben am Fuße des Kaukasus, nach einem Briefe aus Alexandropol, ehemals Gumra, vom 12ten März. — „Statt Theater und Concerte, beschreiben uns wandernde Meistersänger im blühendsten Tatarisch die Thaten Tariel's oder „Paskowitsch's", begleiten aber ihren Gesang voll Poesie und Methaphern, auf einer Zither, die zum Wahnsinn treibt. — In den Abendgesellschaften, die unser Ehrgeiz Bälle nennt, steigen selige Quadrillen und Ecossaisen aus ihrem Grabe hervor, und verbreiten den Modergeruch von Menuet und Matradur, oder eine glänzende Masurka von 4 Paaren macht die zusammengesetzten Touren. — Den Reiz der Neuheit hatten wenigstens Gesellschaften, welche die Aeltesten der hier angesiedelten Türken gaben. Diese Ansiedler behielten mit ihrer Tracht, auch die Gebräuche der Rechtgläubigen bei. — Nach dem Mittagsessen, wozu die ganze Honoration Gumras eingeladen wird, fangen gleich Tänze an, wo eine Musik von drei Violinen mit einem Basse an Mißtönen streiten. Nach dem Abendessen werden Nationaltänze aufgeführt, und dann erinnert alles an die glücklichen Zeiten Harun al Raschids. Die Aeltern sitzen mit untergeschlagenen Beinen, in Pelzen, mit mächtigen Turbanen, auf Kissen meist längs der Wand, und ziehen den Rauch aus langen Röhren, oder lassen ihn bei ihrem Kaljan durch Wasser gehen. In der Mitte des Saales erscheinen ein Paar Tänzer; ihren abgemessenen Tritt begleitet eine Art Borkflöte, und ein Tamburin, auf dem die Hiesigen Künstler sind, und endlich alle Zuschauer, die den Takt mit den Händen schlagen. — Immer lauter wird die Musik, immer schneller das Klatschen in die Hände, immer wilder sind die Bewegungen der Tänzer, die sich wie Derwische, im Arabischen Mährchen, im Kreise, den ihre weiten Gewänder beschreiben, drehen. Phantastisch erscheint dieses Bild des Orients, beleuchtet vom unsichern Scheine der niedergebrannten Lichter, auf hohen Kandalabern, in den Nischen der Gitterfenster, bei der Türkischen Tracht der Theilnehmer und dem Wirbeln des Tamburins. Man erwartet jeden Augenblick, daß auf den Wink des Kalifen alles schwindet, oder rauschend der Vorhang nieder sinkt. — Dieses ist ein Bild aus unserer berühmten Stadt Alexandropol. Aber Tiflis? — Zuweilen fragte ich in der Nähe der Stadt Grusinier über Tiflis. Tiplis? Tiplis! antworteten diese mit zum Himmel gerichteten Blicke; uf! uf! uf! ist alles was das Uebermaß des Entzückens über alle Herrlichkeiten Tiflis sie hervorbringen läßt. — Herrlich sind die üppigen Abende, und der dunkele Himmel des Südens auch in Tiflis, wenn der Staub und die drückende Hitze des Tages schwinden, wenn nur Spaziergänger sich einzeln auf den Straßen zeigen; oder Grusinierinnen, in weiße Schleier gehüllt, geheimnißvoll erschei-

nen, und verschwinden. — Aber ganz dort wohnen, nein, das möchte ich nicht! Zwei Tage in Tiflis, wie man nicht selten findet: „drei Tage in Constantinopel; zwei Wochen in Paris." Gerne möchte ich in steigender Progression fortfahren: viele Jahre in Riga; doch bis dahin vergiß nicht Deinen ꝛc.

— Unter den 60 bis 70 Brochuren welche in Deutschland über die Kölnische Angelegenheit erschienen sind, zeichnet sich eine anonyme, mit dem Titel: „Görres und Athanasius" vortheilhaft aus, durch die helle Ansicht der Ursachen, welche die im Dunkeln unaufhörlich fortwirkende Jesuiten-Partei zu dem Unfuge ermuthigte; denn der Erzbischof war offenbar nur ihr mißbrauchtes Werkzeug. Seit dem Anfange des Jahrhunderts hatte sie die abgeschmackte Schule gewonnen, welche die Ansicht aufstellte, nur die katholische Kirche könne zu den höchsten Kunstleistungen begeistern. Sie zog die Führer derselben (Tieck, Schlegel, Adam Müller, Zacharias Werner ꝛc.) durch Pensionen u. dgl. zum Katholicismus hinüber, um den Aberglauben zu befördern, indem sie das Mittelalter als die herrlichste Periode der Menschheit, die Geschmackskünste als die höchste Blüthe und Angelegenheit des Menschengeistes priesen, hellen Verstand und ruhige Vernunft aber verächtlich behandelten. Selbst den genialischen Denker Schelling wußte sie durch eine vortheilhafte Stellung in einer katholischen Hauptstadt, dahin zu bringen, daß er ihre Zwecke, wenigstens indirect befördere. Die Maler, Bildhauer ꝛc. die zum Katholicismus verleitet wurden, brauchen nicht in Anschlag gebracht zu werden. Endlich, da eine ganze Generation mit diesen Schellen erwachsen war und sie hier und dort in Deutschland selbst im Zirkel der höchsten Macht klingelten, — nun glaubte sie die Maske abwerfen, die Tigerklaue ausstrecken zu dürfen.

„Zwei große Schulen unsers strebenden Geistes", sagt der Verfasser, „die naturphilosophische und die romantische, haben uns dergestalt in Ueberreizung und geistreiche Träumereien geführt, daß unsre einfachst vernünftigen Interessen bis zum Tode gefährdet scheinen, daß sich der Ultramontanismus mit einem Bildungsschmucke ausstaffiren kann, der leichtlich täuscht. Jene Schulen haben um der lautern Poesie willen, sich dergestalt von dem nüchternen Verlangen unsers Volksbewußtseyns entfernt, daß ihnen wunderthätige Bildchen und aller Nebelkram des Mittelalters, Hauptinhalt und Beruf des Lebens geworden sind."

Ja, es war geworden, wie vor vierzig Jahren beim ersten Auftreten jener Schulen vorausgesagt wurde: aber die lächerliche Vermessenheit den wachsenden Tag in volle Nacht zu verkehren, ist mißlungen. — B.

---


Vorzügliche Schrift für Seidenzucht.

Bei C. P. Scheitlin in St. Gallen ist erschienen und bei E. Götschel in Riga zu haben:

Der 4400jährige Meister Seidenwurm aus China. Aus dem Chinesischen ins Französische übersetzt von St. Julien. Ins Deutsche frei bearbeitet von H. Henking. Preis 25 Kop. S.

Der Besitz dieser Schrift macht alle andern Schriften über Seidenzucht entbehrlich, da sie von einem vieljährigen Seidenzüchter für die beste bis jetzt erschienene gehalten wird und nicht auf bloßen Theorien basirt ist, sondern praktisch einfach die gründlichste und faßlichste Belehrung giebt.

---

Ferner sind bei E. Götschel zu haben:

Almanach für Freunde der Schauspielkunst auf das Jahr 1837. Herausgegeben von L. Wolff zu Berlin im Januar 1838. Preis 1 Rbl. 15 Kop. S. Enthaltend sämmtliche Deutsche Bühnen-Repertoire und Personale, nebst dem Drama: „Ein Trauerspiel in Berlin", von Karl von Holtei, und mehreren Biographien berühmter dramatischer Künstler.

Die homöopathischen Arzneien in Hauptsymptomen-Gruppen, oder die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der homöopathischen Heilmittel, übersichtlich dargestellt von Wrelen. 2te verbesserte Auflage, gr. 8. broch. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Dr. Kaup. Das Thierreich. 3 Bände, 83 Bogen größten Octavformats auf starkem Velindruckpapier, mit 535 in den Text eingedruckten, sehr schönen und werthvollen Abbildungen. Pr. 5 Rbl. 17½ K.


---

Um Irrungen vorzubeugen, zeige ich an, daß die durchaus umgearbeitete zweite Auflage des lettischen Spruchkatechismus: Ko mums buhs mahzitees ꝛc. so eben gedruckt wird, und in einigen Wochen von mir bezogen werden kann, worüber alsdann eine noch genauere Anzeige erfolgen wird. Riga, den 1sten Juny 1838.

J. Deubner.

---

Berichtigung. Im Suppl. Nr. 7. Sp. 1., Z. 22. v. oben lies: Lasdohn, statt Baldohn.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 25. 23ste Juny 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 30sten Mai macht die Accise bekannt, die vom 1sten Januar 1839 vom Tabak erhoben werden soll. Die Erhebung geschieht durch Banderolen, die in der Expedition der Reichspapiere angefertigt werden, und aus den Kreisrentereien zu erhalten sind. Jeder Fabricant muß seinen Tabak damit bekleben. Der einheimische Tabak wird in fünf Sorten getheilt. Geriebener Schnupftabak zahlt für ein Pfund 1 Rbl.; — 60 Kop., — 40 Kop. — aus rohen Blättern 16 Kop. K.; in Rollen und Karotten 80 Kop. oder 40 Kop. Geschnittener zubereiteter Rauchtabak vom Pfund, 60 — 40 — 20 — 12 Kop. K.; in Rollen 50 Kop. oder 30 Kop.; aus Stengeln verfertigt, 8 Kop. Cigarren zahlen vom Hundert 1 Rbl. 60 Kop.; — 80 Kop. — 40 Kop. K.

### Kurze historische Uebersicht der Judenduldung zu Riga. (Schluß.)

(Berichtigung. Durch einen Gedächtniß- oder Schreibfehler steht in der 3ten Sp. der vor. Nr.: „Sigismund August" und 1591, statt Sigismund der Dritte und 1593.)

Ehe ich indeß weiter gehe, scheint es mir nothwendig, mich mit einem Hange der menschlichen Natur abzufinden, der sehr ehrwürdig ist, aber auch sehr leicht zu Selbsttäuschungen führt. Es ist die Neigung, überall wo wir einen wirklich oder scheinbar Leidenden mit einem Glücklicheren in Zwiespalt sehen, mit dem Gefühle, nicht selten auch mit irre geleiteter Urtheilskraft, für den Erstern Partei zu nehmen, ohne genaue Erwägung, ob der Erstere nicht selbst seine Leiden, oder doch die Fortdauer derselben verschuldete, und das Wohlseyn des Andern die Frucht verdienstvoll erworbener Berechtigung ist. Wo ein Nackter und ein Wohlbekleideter einander gegenüber stehn, wäre es gewiß eine empörende Ungerechtigkeit, wenn der Letztere es als ein Recht forderte, daß Jener unbekleidet bleibe, sich keine Bekleidung erwerben dürfe; wenn aber der Nackte sich nur dadurch einen Rock verschaffen wollte, daß er dem Andern den Seinigen auszöge, beginge er einen Raub. Dies Letzte aber ist ungefähr das Verhältniß zwischen den Schlockschen Juden und der Bürgerschaft Riga's.

Unstreitig ist es eine sehr erfreuliche, für unser Zeitalter ehrenvolle Erscheinung, daß die Juden in Frankreich, Holland und England, wenn auch nicht in Rücksicht auf Staatsämter, doch wo es Erwerb gilt, volles Bürgerrecht genießen: aber was in jenen Ländern heilsam ist, läßt sich auf eine einzelne Stadt nicht, besonders auf Riga nicht, anwenden bei den Eigenthümlichkeiten seines Handels.

Die Juden jener Länder sind seit vielen Generationen Eingeborne derselben: in Riga ist nie ein Jude Bürger oder Angesessener gewesen. Auch die seit 1764 hier lebenden Schutzjuden sind hier nur provisorisch Geduldete, und selbst die Synagoge die man ihnen einzurichten erlaubte, ist nur ein gemiethetes Haus. — In jenen Ländern ist die Zahl der Juden gegen die ganze christliche Nation sehr unbedeutend. In Riga bestehen die Handel und Gewerbe treibenden christlichen Bürger nur aus wenigen Tausenden: ihr Wohlstand würde durch den Zutritt von einigen hundert Juden, deren Menge noch dazu jährlich anwachsen würde, sehr geschmälert, ja endlich ganz untergraben werden. Denn, und das ist der Hauptpunkt: die Handels- und Gewerbthätigkeit jener Länder, die Quellen und der Absatz derselben umfassen die ganze Erde. Riga's Handel bewegt sich nur auf einem eng beschränkten Raume, der sich nur langsam, mit viel Schwierigkeit, oder gar nicht erweitern läßt. Fast seine ganze Ausfuhr besteht aus den Producten, welche sein Strom herabführt, und zwar aus Provinzen in denen Juden sich der ganzen Handelsthätigkeit, vom Ausschenken in den Krügen, bis zur Ausfuhr des Landesertrages, angemaßt haben. Juden sind es, die dort Hanf, Flachs, Getraide, Holz, Pottasche u. s. w. aufkaufen; Juden lassen diese Producte in Struſen nach Riga führen; Juden sind die Unterhändler*) bei dem Verkauf der-

*) Auch von Vieren die den Schmähbrief unterschrieben, ist Einer, den ich irrthümlich eine Art Markthelfer nannte, ein solcher Commissionär.

selben an die Christlichen Kaufleute Riga's; würde ihnen mit dem Bürgerrechte noch das Recht zugestanden, die Waaren ins Ausland zu verschiffen, und von dort kommen zu lassen, was Litthauen und Polen von dort her durch Riga bezieht: in wenig Jahrzehenden wäre Dieses der That und der Handelsgeltung nach, — eine Judenstadt. Riga, einst von Christen zum Dienst des Christenthums erbaut; seit mehr als sechshundert Jahren von Christen bewohnt, vertheidigt, zu großer Handelswichtigkeit erhoben; von Christen, deren Privilegien als Solcher, von den Monarchen dreier Reiche anerkannt und bestätigt wurden, und die mit einer solchen Anerkennung und Bestätigung zum Russischen Reiche traten: eine Judenstadt! Seine Handelswichtigkeit würde diese Katastrophe nicht überdauern. Vertrauen ist die Lebenskraft des Handels, und — besitzen die Juden es? Und werden sie je dazu berechtigt seyn, so lange sie dabei beharren, das auserwählte, zur Herrschaft über die Erde bestimmte Volk zu seyn? Nur ihrem vor Jahrtausenden schon veralteten und unpassend gewordenen Ceremonial-Gesetze brauchten sie zu entsagen, um die Rechte Christlicher Bürger zu genießen: aber sie wollen ohne alle Schmälerung ihres nationalen Hochmuthes aufgenommen seyn. Sie verlangen große Opfer, ohne sie erwerben zu wollen*).

Die Weisheit der Russischen Regierung wird Riga wohl vor dem Scheitern an jener Klippe bewahren, aber die Schlockschen Juden haben oft versucht, es zu bewirken.

Der erste Schritt geschah schon im Jahre 1788. Die Ebräer beschwerten sich über die Kürze der ihnen zum Aufenthalt in Riga zugestandenen Frist. Sie bewirkten nur einen Senats-Ukas vom 1sten May, und eine Verordnung der Statthalterschafts-Regierung vom 5ten July desselben Jahres, worin das Reglement vom Jahre 1766 in Rücksicht der Schutzjuden, der Handwerks-Arbeiten u. s. w. wiederholt und selbst geschärft wurde.

Im Jahre 1800 suchten sie wieder durch eine Bittschrift an Se. Majestät den Kaiser, zu bewirken, daß sie in den Oklad von Riga, statt von Schlock, angeschrieben würden. Die Allerhöchste Resolution entschied, daß ihr Gesuch „ohne Verletzung der der Stadt Riga verliehenen Rechte und Privilegien nicht gewährt werden könne."

1804 erging am 9ten Dec. eine Allerhöchste Verordnung, wodurch den Ebräern zwölf Gouvernements zum bleibenden Aufenthalt angewiesen wurden. Das Livländische Gouvernement gehörte nicht zu diesen.

1811 erschien, auf Antrag des Herrn Civil-Gouverneurs, „über die ungeheure und unglaubliche Menge der Juden die sich in Riga aufhielten", am 31sten März ein Rescript der Gouvernements-Regierung an den Rath, worin demselben aufgetragen wurde, „wegen der Excesse, welche durch die zu beträchtliche Anhäufung der Juden verübt werden, ein genaues Verzeichniß derselben anfertigen zu lassen, und ein Sentiment ein zu reichen, wie ihrer Anhäufung vor zu beugen sey." — Am 11ten April desselben Jahres, forderte der damalige Herr General-Gouverneur, Fürst Labanow-Rostowsky, eine Erklärung vom Rathe: Warum den Ebräern hier der Aufenthalt gestattet würde? — da er ihnen doch durch keine Verordnung erlaubt, vielmehr durch mehrere namentliche Ukase untersagt sey, auch ihnen ausdrücklich andre Gouvernements zur Niederlassung angewiesen worden.

Das Sentiment des Rathes ging im Ganzen dahin, den frühern Allerhöchsten Vorschriften Folge zu geben, schlug aber zugleich vor, den eigentlich Schlockschen Ebräern die sich in Riga aufhielten, ein halbes Jahr zur Ordnung ihrer Angelegenheiten, den 15 Familien von Schutzjuden, (wiewohl auch in Schlock angeschrieben,) den Aufenthalt hier zu gestatten, mit Ausschluß ihrer jetzt unmündigen Söhne, die sich nach erreichtem 17ten Jahre ihr Fortkommen in den zum Aufenthalt der Ebräer bestimmten Gouvernements zu suchen hätten.

1813 erließ die Livl. Gouvernements-Regierung eine Verordnung, in welchen den 15 Familien, mit Ausschluß der Söhne die sich entfernt, und der Töchter die an Ebräer andrer Gouvernements verheirathet wären, der ungestörte Aufenthalt gestattet werden sollte, die übrigen in Schlock angeschriebenen Ebräer sollten wie die aus andern Gouvernements Angereiseten behandelt werden.

1821, am 18ten October, erging ein Allerhöchst

*) Moses Mendelssohn und David Friedländer waren aufgeklärte Männer, aber sie blieben Juden. Warum? Der Letztere erklärte sich einmal darüber so: „Moses wurde allgemein geehrt. Auch ich schmeichle mir, die öffentliche Achtung zu besitzen. Wenn Männer wie wir, von unserm unglücklichen Volke wegträten: würde es nicht ganz in Verachtung sinken?" Das klang schön; bewies es aber nicht, daß Beide mehr Juden als Preußische Staatsbürger waren? Und hätten sie nicht ihrem Volke eine Wohlthat erwiesen, wenn sie es durch ihren Uebertritt, in seinen Nationalträumereien irre gemacht, es davon abgeleitet hätten? Aus diesem Gesichtspunkte gesehen, hatte auch Herder Unrecht, als David Friedländer ihn um Rath fragen ließ, ob er Christ werden solle, und Herder ihm mit Voltairen's Worten erwiderte: Puisque Vous êtes Juif, soyés le donc!

bestätigter Beschluß des Ministér-Comité's, worin wörtlich gesagt wurde: „Daß wenn auch die von „Polen acquirirten Gouvernements durch die Ebräer „und deren immer zunehmende Zahl immer mehr zu „Grunde gerichtet würden, die Regierung unmöglich „gestatten könne, daß Solches, denen von Alters „her existirenden Gesetzen zuwider, nicht „nur durch irgend einige directe Anordnungen, sondern selbst durch Nachsicht auf diejenigen Gouvernements extendirt werde, in welchen „diesen schädlichen Leuten untersagt ist, sich nieder „zu lassen." Se. Majestät der Kaiser hatte den Beschluß mit den Worten bestätigt: „Ich halte es für nützlicher, in den Rigischen Anordnungen keine Abänderung zu treffen."

— Im Jahr 1822, am 29sten Dec. erschien eine Verordnung der Livländischen Gouvernements-Regierung, die nicht nur den sogenannten Schutzjuden, sondern auch allen andern in Schlock angeschriebenen Ebräern, die seit 1813 hier wohnhaft wären, und auch ihren Descendenten, beständigen Aufenthalt zu Riga erlaubte. —

Am 13ten April 1835 erging eine Allerhöchste Verordnung, die, in §. 4., Pct. 9 und 10, nur denjenigen Ebräern den beständigen Aufenthalt in Riga, als ihrem bleibenden Wohnorte, gestattet, welche bis dort selbst bei der Revision mit ihren Familien angeschrieben wurden. — In Riga aber ist niemals irgend ein Individuum Ebräischer Nation angeschrieben worden. —

Nach diesem, aus Documenten treu gezogenen Bericht, beurtheile man die Angaben des Schmähbriefes in der „Zeitung des Judenthums." Ueber den seitdem geführten Rechtsstreit von dem er spricht, hab' ich Nichts zu sagen.

Riga, am 22sten Juny (4ten July), 1838.

## Notizen.

**Inländisches.** Auf ein Gesuch des Rigaschen Comité's der evangelischen Bibelgesellschaft, wurde im jüngsten Adels-Convente beschlossen, in allen Kirchspielen Livlands Beiträge zum Bibel Druck zu sammeln, und alle Kirchenvorsteher und Prediger zur Beförderung des Sammelns auf zu fordern. Man berechnet, daß es unter den Bauern noch 18 bis 20 tausend Familien gebe, die kein Exemplar der Bibel besitzen, obgleich die Britische und selbst die Nordamerikanische Bibelgesellschaft mitwirkten, sie auch hier häufiger zu verbreiten.

Eine Bekanntmachung des „Directoriums der Kaiserl. Universität Dorpat" bringt in Erinnerung, daß Diejenigen, die sich für das nächste Semester zu Studenten wollen aufnehmen lassen, sich spätestens bis zum 19ten July in der Universitäts-Canzellei zum Examen zu melden haben, das am 20sten anfängt. Diejenigen, die mit Zeugnissen der Reife von Gymnasien entlassen sind, haben bei zu bringen: 1) einen Paß; 2) einen Taufschein; 3) einen Confirmations- oder Communions-Schein; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, bei Steuerpflichtigen; 6) einen Beweis der Nichttheilnahme an den Unordnungen in den westlichen Gouvernements, wenn man ein Eingeborner derselben ist, und im Jahre 1831 zwölf Jahr alt war; 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht. Ohne vollständige Beibringung dieser Documente kann man nicht zur Prüfung zugelassen werden. — Wer ohne Zeugniß der Reife 1. und 2., aus der ersten Classe eines Gymnasiums getreten ist, kann erst nach einem Jahre, wer aus der zweiten oder dritten Classe trat, erst nach zwei oder drei Jahren zur Prüfung zugelassen werden. — — Diese Verordnungen sind nicht ganz neu, aber doch wohl nicht allgemein bekannt.

Ein Dampfschiff war zwischen Reval und Petersburg 20 Stunden unterwegs; das Dämpfschiff Alexandra von Lübeck nur 32 Stunden. Es brachte unter andern Passagieren auch Herrn Hofrath Dr. Pirogoff, Prof. zu Dorpat, wieder, von seiner Reise nach Paris.

In Esthland fürchtet man ziemlich allgemein eine schlechte Heuerndte, wegen der langen Dürre, — die auch wohl in andern Gegenden die Erndte hoher Wiesen stark schmälern wird.

Die in der Rigaschen städtischen Brandcasse versicherten Immobilien sollen neu taxirt werden. (Die deteriorirten werden freilich dann beim möglichen Abbrennen weniger Entschädigung erhalten, aber bis dahin auch zur Entschädigung andrer Brandschäden weniger bezahlen.)

In der Augsb. allgem. Ztg. stand als ein aus den Russ. Ostseeprovinzen datirter Artikel, eine Klage über die Weise, in der das Comité zur Abfassung des Provinzial-Gesetzbuches, verfahre, und die Nachricht, die Ritterschaft der drei Provinzen habe beschlossen, eine Beschwerde darüber bei Sr. Maj. dem Kaiser einzureichen. Die vier ritterschaftlichen Mitglieder jenes Comité's haben eine Widerlegung dieses Artikels in das zu Dorpat erscheinende Inland rücken lassen. Hoffentlich wird sie auch der allgem. Ztg. eingesandt werden.

Zu Reval kündigt der Kaufmann B. N. Meyer den Verkauf eines Arcans zur Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen, an: das „Racahout des Arabes." Die Erlaubniß der Medicinal-Behörde dazu, wird in der Ankündigung nicht angeführt.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu St. Petersburg hat am 1sten Juny bekannt gemacht, da nach Reval

abgegangene Passagiere so viel Gepäcke und Geräthe mitgenommen, daß die Dampfschiffe auf der Reise leicht Gefahr laufen konnten, so könne ferner nicht gestattet werden, Bettzeug und Koffer mit zu nehmen. Passagiere hätten in der Kajüte Jeder 50, auf dem Verdecke 25 Pfd. frei.

Bei Riga wird, in der Nähe, eine neue Lettische Schule, nach der Lettischen Kirche in der Stadt, Johannis-Schule genannt, am 24sten Juny eingeweiht und eröffnet werden.

In 15 Russischen Gouvernements wird schon Rübenzucker in großen Quantitäten verfertigt; selbst in Bessarabien, zu Kischeneff, existirt eine Fabrik. Gutsbesitzer und Bauern liefern das Material in Menge, und selbst in Sibirien, bis Nertschinsk, werden Runkelrüben cultivirt. In den Ostseeprovinzen — Es ist als wenn der Kunstfleiß des Auslandes einen großen Sprung machte über sie hin, ins Innere des Reichs.

Zu Onega liefen bis zum 25sten May 3 Schiffe ein; zu Archangel bis zum 5ten Juny 68 Schiffe ein und 51 Sch. und Fahrz aus; zu Kronstadt bis zum 15ten Juny 408 Sch. ein und 114 aus; zu Reval bis zum 7ten 20 ein und 14 aus; zu Riga bis zum 23sten 705 ein und 508 aus; zu Libau bis zum 19ten 100 ein und 101 aus.

Zu Reval galt am 10ten Juny die Last Waizen 450—470, Roggen 270—275, Gerste 200, Hafer 120, Branntwein 33—35 Rbl. B. A.; zu Riga am 23sten Juny die Last Kurländ. Waizen 115—120, Russ. Roggen 68, Kurl. Gerste 55, Russ. Hafer 38 Rbl. S.

Ausländisches. Dem Handel Englands droht ein empfindlicher Stoß. Es bezog bis jetzt jährlich 40—60 Millionen Pfd. Thee über Canton aus China; aber der Hochmuth mit dem seine Kaufleute und Beamten dort die Chinesen behandelten, hat der Regierung China's den Plan eingegeben, den Theehandel in ein Monopol zu verwandeln und dieses den Amerikanern, den gefährlichsten Rivalen Großbritanniens, zu ertheilen, die es kräftig benutzen würden und zu vertheidigen vermöchten. Wird der Gedanke ausgeführt, so wäre das kein unbedeutender Beleg zu der vor zwanzig Jahren aufgestellten Vergleichung Englands mit einem Menschen, der an der Spitze einer Treppe steht, aber sie herabsteigt, und Amerika mit Einem, der an dem Fuß der Treppe steht, aber sie hinauf geht. Sie müssen zusammen treffen, und werden — an einander vorüber gehn.

Am (31ten) 15ten Juny erzählte und bedauerte man zu Frankfurt am Mayn, daß zu St. Petersburg ein ganzes Quartier der Stadt in Flammen aufgegangen sey. — — Es könnte wichtig seyn, die Quelle der Lüge zu erfahren.

**Bemerkung.** Da von dem Prov. Bl. und dem liter. Begleiter nur wenige Exemplare mehr abgedruckt werden, als bestellt sind, können um keinen Preis einzelne Nummern abgelassen werden.

**Wegen Erweiterung des Prov. Bl. ist zu Riga der halbjährige Preis mit dem liter. Begl. von jetzt an 2½ Rbl. S.; ohne ihn 2 Rbl. S. Auf der Post dauert der bisherige Preis fort: halbjährig 10 Rbl. B. A.**

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23sten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 47⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 31—66 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 39 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 87 Kop. bis 15 Rbl. 58 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 85 Kop. bis 10 Rbl. 62 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A.

(Off.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 15. Juny | 28″ 3‴,0 | + 11°,0 | 28″ 3‴,0 | + 13°,5 | 28″ 3‴,1 | + 12°,5 |
| „ 16. „ | 28″ 2‴,6 | + 12°,0 | 28″ 2‴,6 | + 16°,5 | 28″ 2‴,8 | + 12°,0 |
| „ 17. „ | 28″ 3‴,4 | + 11°,0 | 28″ 3‴,6 | + 16°,0 | 28″ 3‴,2 | + 13°,0 |
| „ 18. „ | 28″ 3‴,4 | + 12°,0 | 28″ 3‴,2 | + 17°,5 | 28″ 3‴,1 | + 15°,0 |
| „ 19. „ | 28″ 3‴,0 | + 14°,0 | 28″ 3‴,0 | + 18°,0 | 28″ 3‴,0 | + 15°,0 |
| „ 20. „ | 28″ 2‴,6 | + 13°,0 | 28″ 2‴,7 | + 16°,5 | 28″ 2‴,5 | + 13°,0 |
| „ 21. „ | 28″ 2‴,9 | + 10°,5 | 28″ 2‴,9 | + 14°,5 | 28″ 2‴,9 | + 13°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 25. u. 26. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
№ 25. & 26. **Provinzialblattes.** 23ste Juny 1838.
Sapere aude!


Nachrichten über die Kirche, den Hof und die Bauerschaft der Drostenhöfschen Gemeinde. (Sinnas par Druſtu draudſes baſnizu, muiſchahm un ſemneekeem.) Zum Besten der Drostenhöfschen Gemeinde, bei Gelegenheit der Einweihung ihrer neuen Kirche, herausgegeben von (Hofrath und Kreisrichter) Heinrich von Hagemeister, Erbbesitzer von Alt-Drostenhof. Riga, bei Häcker. 1838. 54 S. 8.

Diese kleine Schrift, zum Geschenk für die Drostenhofsche Gemeinde bestimmt, enthüllt die Geschichte derselben von dem Jahr 1262 bis auf unsere Zeit. Die Darstellung ist gründlich und anziehend, wie das von dem schon durch andere Schriften rühmlich bekannten Verfasser nicht anders zu erwarten war. Das erste Verzeichniß der Bauergesinder ist vom Jahr 1601; es waren meistens Halbhäckner, 30 an der Zahl. Einige von ihnen standen, in Folge der Kriegsgreuel, leer, die übrigen waren 1637 zusammen mit 40 bis 50 arbeitsfähigen Menschen, mit 30 Pferden und 40 Stück Rindvieh besetzt. Im Jahr 1688 enthielt dieses Gebiet schon 224 männliche Seelen. Um diese Zeit gab es daselbst schon eine eigne kleine hölzerne Kirche, 5 Faden lang und 3½ Faden breit. Diese wurde 1705 im Kriege sammt den Guts- und Pastorats-Gebäuden, im Sommer abgebrannt. Im Jahr 1750 verlieh die Kaiserin Elisabeth dieses Gut dem Obristen Adrian Balthasar von Hagemeister zur Arrende. Es hatte damals eine Aussaat von 160 Loof Roggen, und zählte 340 männliche und 335 weibliche Seelen, 191 Pferde und 190 Stück Rindvieh. Die noch jetzt stehende alte hölzerne Kirche wurde 1749 gebaut, und 1750 eingeweiht, und kostete — 37 Thaler! — Im Jahr 1777 brachte der Major Adrian Balthasar von Hagemeister das Gut durch Kauf erblich an sich, und überließ es 1783 seinem Bruder, dem Obristlieutenant und Kammerherrn Nicolaus Christoph v. Hagemeister. Nun begann für Drostenhof eine neue Zeit. Im Jahr 1774 zählte man 536 männliche und 571 weibl. Seelen; im Jahr 1837, 1080 männl. und 1129 weibl. Seelen. Nach dem Tode des Kammerherrn von Hagemeister theilten sich seine beiden Söhne, (die jetzigen Besitzer von Alt-Drostenhof und von Gotthardsberg) in dem Besitz. Der Zustand der Bauern war sehr traurig, sie hatten eine Schuldenlast von 7000 Rbl. S. M. Dem wollten die menschenfreundlichen Gebieter abhelfen. Sie schenkten den Bauern die Schuld, schränkten die große Hofes-Aussaat ein, und suchten das fernere Schuldenmachen zu verhindern. Diese Maßregel bewährte sich vortrefflich in den Mangeljahren 1807 und 1808. Der Hof schaffte den Leuten Arbeit für Geld, und die Gemeinde machte keine Schulden, und ertrug leichter als Andere die schwere Zeit. Den größten Segen verbreiteten die edlen Gutsbesitzer über diese Gemeinde durch Stiftung einer Hofsschule 1809. Das Gebiet sorgte für die Beköstigung, und der Hof trug zur Besoldung des Lehrers bei. Bis zum Jahr 1837 wurden 138 Kinder daselbst unterrichtet, und 140 entlassen, von denen die bessern bei der Entlassung 2 veredelte Aepfelbäume zum Geschenk erhielten. Dadurch sind nach und nach im Gebiet 73 Obstgärten entstanden, wo 1800 noch kein einziger zu finden war. Die Einrichtung dieser Schule ist musterhaft, wie schon eine frühere gedruckte Nachricht über dieselbe gezeigt hat. Aus dieser Schule sind hervorgegangen 47 Wirthe, unter denen 9 Bauerrichter; 22 Wirths-Gehülfen oder Hälftner; 1 Gemeindeschreiber; 2 Gebietsschulmeister; 1 Hofs-Aeltester; 5 sind nach fremden Gebieten ausgewandert; 8 in Kriegsdienste getreten; 2 verschollen; 6 gestorben.

Ein großes Verdienst um die Schule hat der seitherige Prediger zu Serben, Pastor Nagel. Nur wo Gutsherren und Prediger gemeinschaftlich mit gleichem Eifer wirken, kann das Landschulwesen gedeihen. Und wie ist es in jeder Hinsicht durch diese Schule in der Gemeinde anders und besser geworden! Unter Alt-Drostenhof hatten bis zum Jahr 1837 schon 35 Wirthe, und unter Gotthardsberg 42 Wirthe sich Häuser mit Schornsteinen erbaut. Seit 1819 sind noch mehre Gebietsschulen errichtet, in denen in jedem Winter 50 bis 60 Kinder unterrichtet werden. Das Gebiet ist wohlhabend geworden, und hat in moralischer und religiöser Hinsicht sehr gewonnen. Im Jahr 1837 besaß die Gemeinde, außer dem vollzähligen gesetzlichen Bauer-Vorrathsmagazine, noch 520 Loof Roggen, 1100 Lf. Gerste, 1686 Lf. Hafer und 889 Rbl. S. M. Auch ist hier ein Vorrathsmagazin

an Heu — vorhanden: eine nachahmungswürdige Einrichtung! — Die seitherige Drostenhöfsche Kirche ist alt und zu klein für die Gemeinde. Schon 1816 wurde der Bau einer neuen Kirche bestimmt. Jeder Viertelhäckner bewilligte jährlich ½ Loof Roggen und ½ Loof Gerste, und die Gutsbesitzer gaben 3 Rbl. S. M. von jedem Hacken Landes. Im Jahr 1833 war aus diesen Beiträgen mit den Zinsen, ein Kapital von 3720 Rbl. 58½ Kop. S. M. entstanden. Nach mehrjährigen Vorarbeiten durch Anführung der Materialien, wurde 1835 der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Der Bau rückte rascher vor, als man erwartet hatte, und der Eifer der Gemeindeglieder ging so weit, daß sie im Sommer 1836, freiwillig, die im Walde fertig liegenden, zum Thurm bestimmten Balken, 64 an der Zahl, mit der größten Beschwerde ausführten, ja zum Theil auf ihren Händen durch unwegsame Moräste trugen. Auf den Wunsch der Gemeinde ist die Kirche mit Eisenblech gedeckt worden. Dazu wurde in kurzer Zeit eine Collecte von 497½ Rbl. S. M. zu Stande gebracht. Die Kirche soll im Herbst 1838 eingeweiht werden; sie ist 16 Faden lang und 7½ Faden breit, und kostet 5300 Rbl. S. M.

Heil den Gutsbesitzern, die eine solche Bauerschaft haben! Heil den Gemeinden, welche unter solchen weisen und menschenfreundlichen Herren leben! Welch ein reicher Segen muß aus solchen Verhältnissen für beide Theile entsprießen.

Der Rest der Exemplare dieser Schrift, der nach Vertheilung an die Gemeinde, nachbleibt, ist vom Verfasser der Lettischen Schule in Riga geschenkt worden — welche dieses Buch zu ihrem Besten verkaufen wird. L.

---

Darstellungen aus einer Reise durch Deutschland und Holland im Jahre 1837. Von F. K. Strombeck.

Ein heitrer Greis, von dem liebenswürdigsten Charakter, nachdem ihn fast zwei Generationen als einen ausgezeichneten Beamten, als einen gelehrten Juristen, als einen geistvollen Schriftsteller und auch als Dichter geehrt hatten, wendet jetzt die Ferienzeit seiner noch immer von ihm bekleideten Aemter zu Erholungsreisen an, und hat schon mehrere derselben beschrieben. Seine vielseitige Gelehrsamkeit und Welterfahrung läßt ihn auch an den bekanntesten Gegenständen neue Seiten entdecken, und sein ausgebildetes Talent, sie anziehend behandeln. Was ihn am meisten auszeichnet, ist der heitre Gleichmuth mit dem er sieht und berichtet, und eine Urbanität, die jetzt aus der Deutschen Schriftstellerei verschwunden ist. Neideswerther Mann! Vor vierzig Jahren las man seine Schriften mit Genuß, und auch seine jetzigen gewähren solchen. Folgendes Bruchstück mag den Lesern sagen, was sie bei ihm finden können.

„In Hamburg ist Alles, was vom Staate ausgeht, groß und edel. Nicht für Frivolitäten werden hier die öffentlichen Gelder vergeudet, sondern bei deren Verwendung bedenkt man stets, daß unter ihnen oft der Sparpfennig der Wittwe und der Beitrag der dürftigen Waisen sich befinde. — Unter allen öffentlichen Anstalten bekundet aber keine mehr den Edelmuth und die Großsinnigkeit der Hamburger, als das in den Jahren 1821 bis 1823 mit einem Aufwande von einer Million und dreimal hundert tausend Mark, in der Vorstadt St. Georg erbaute allgemeine Krankenhaus. Hier besitzt das Unglück einen Palast; denn mit diesen Namen darf man ein Gebäude wohl bezeichnen, dessen Vorderseite über siebenhundert Fuß, die Flügelgebäude aber jedes dreihundert dreißig Fuß lang sind. Ich war von dem Senator Jenisch an die Aerzte des Instituts empfohlen, und habe dasselbe während einer Besichtigung von mehreren Stunden so ziemlich in allen seinen Einzelnheiten kennen gelernt. Hier werden stets zwischen 1200—1400 Kranke, Jeder in einem besondern Bette, in geräumigen und luftigen Sälen verpflegt*). Nirgends eine Spur eines Krankenzimmer-Geruches, allenthalben die deutlichsten Beweise der vollendetesten Humanität, gleiche Reinlichkeit in der Küche, den Vorrathskammern, den Krankensälen und an den Orten, die, selbst in den Deutschen Gasthöfen, zu besuchen, das Reisen so oft verleidet. — Hier schaut man recht, was ein reicher, dem Umfange nach beschränkter Freistaat vermöge: denn wie wäre es denklich, daß ein großer Staat, seine Verfassung möge seyn welche sie wolle, für eine jede Volksmasse von einer Million, sechs bis sieben solcher Institute, zusammen mit sechs bis sieben hundert Wärtern bezahlen könnte? Ich sah dieses herrliche Institut zugleich mit einem fremden Arzte, dessen wunderliche Fragen in Küche, Keller, Krankensälen und geheimen Cabinetten mich zu großer Heiterkeit hätten stimmen können, wenn der hohe Ernst des Ganzen, mich nicht stets in angemessener Stimmung erhalten. Als aber selbst

*) Im Laufe des Jahres 1835 wurden 5462 Kranke verpflegt. Der Kostenaufwand betrug 260,699 Mark, wozu die Kämmerei 133,000 Mark zugeschossen hatte.

der uns herum führende Beamte ungeduldig zu werden schien, und das aus einem gewissen Processe nur zu bekannte „non mi ricordo“ wiederholt aussprach, da konnte ich doch nicht umhin, den fremden Schüler Galens darauf aufmerksam zu machen, wovon er nie etwas gehört zu haben schien, daß es Druckschriften über das allgemeine Krankenhaus gäbe, die, wenn er sie einzusehen belieben wolle, ihm hinlängliche Befriedigung seiner Wißbegierde gewähren würden. Nirgends erwirbt man schneller Menschenkenntniß, als auf Reisen, und so ist es denn auch auf diesen, wo man so recht den Egoismus der Sterblichen in seinen verschiedenen Gestaltungen kennen lernt. Dieser Mann nun wurde ganz offenbar nicht von edler Begierde, sich zu unterrichten, getrieben, sondern er beabsichtigte dem Bändchen in seinem Knopfloche Ehre zu machen, und wollte sich gegen den Fremden, in welchem er einen medicinischen Laien erkannte, und gegen den Beamten, aus höhern Sphären hinabschauend zeigen. Wesentlich scheint es nun bei solchen Absichten, daß die auf die vornehme Frage empfangene Antwort höchstens durch eine tonlose Oeffnung des Mundes und charakterische Einathmung, unter bedenklicher Emporhebung des Kopfes, beantwortet werde; wie ich denn auch hier gewahr ward. — Desto anständiger war dagegen das Benehmen unseres Führers, der stets mit gleicher Ruhe und Einfachheit seine Erläuterungen fortsetzte; dagegen ich weniger Philosoph als er, da ich zu heiterer Stimmung nicht gelangen konnte, von einem gelinden Aerger keineswegs frei war.“

## Miscellen.

An den Herausg. Sehr belustigt mich die Ungewißheit aller Parteien in Frankreich, wofür sie den verstorbenen Fürsten Talleyrand nach seinem Tode erklären sollen. Darin stimmen alle überein, daß er eine höchst bedeutende Erscheinung gewesen, und daß ihm das Beiwort „groß“ gebühre; nur streiten sie, was für ein Hauptwort diesem beizufügen sey, ein lobendes oder ein beschimpfendes. Ich könnte aushelfen. Wenig mehr als ein Jahrzehend jünger als er, bin ich gleichsam Augenzeuge seines Ganges gewesen, seit er — zuerst von allen hohen Geistlichen Frankreichs, — dem Tiersetat beitrat, als dieser sich für eine National-Versammlung erklärte; und nach meiner Meinung war er, Alles zusammen gefaßt, ein großer, vollendeter — Egoist; sonst Nichts. An Niemand hat er mich so oft erinnert, als an Voltaire's Compere Matthieu, der, mit einem milzsüchtigen Engländer tief in eine nahrungslose Wüste verirrt, den melancholischen Ideen desselben so lebhaft Recht giebt, daß er sich aufhängt. Dann schneidet der gefällige Compere ihn ab, und braucht ihn zur Reisekost bis zur nächsten Grenze eines bewohnten Landes. Er war es, der Napoleon überredete, es sey nothwendig, den Herzog von Enghien zu erschießen; er, die Sicherheit des Kaiserreichs hänge davon ab, in Spanien den letzten Bourbon vom Throne zu stoßen: als es geschehen war, ergoß er sich in so bittere Bonsmots darüber, daß Napoleon deshalb mit, 1809 aus Spanien zurückeilte und ihm in großer, vollständiger Audienzversammlung aufs höflichste vorwarf, er habe ihm die Plane eingeredet, die er jetzt benutze, um ihn verhaßt zu machen. Seitdem durfte T. nicht mehr am Hofe erscheinen. — Talleyrands heller, durchdringender Verstand ließ ihn bei jeder annahenden Umwälzung leicht einsehen, welche Partei die Oberhand behalten würde, und dann wartete er nur den ersten gefahrlosen Augenblick ab, um sich ihr heimlich, aber so eifrig an zu schließen, und ihr so wichtige Dienste zu leisten, daß er gewöhnlich für ihren Führer galt, und gestiftet zu haben schien, was er nur mitmachte. So that er von jenem Zutritt zum Tiersetat bis zur Julius-Revolution, und vortheilte von jeder Veränderung. Als armer Abbé wurde er Bischof von Autun, und hat ein ungeheures Vermögen hinterlassen. Die treue Angabe, wie er es erlangte, wäre eine ziemlich vollständige Charakteristik seiner Laufbahn. — Mir scheint: einer der nachtheiligsten Fehlgriffe die der eben so große Egoist Napoleon that, war, daß er Talleyrand nicht entweder zum Papst machte, oder erschießen ließ. Er konnte Beides, und that er Eines: wer weiß, ob er nicht, trotz der Leipziger Schlacht, noch auf dem Throne säße. A. D—tz.

— Eine neue Schrift, die vorzüglich die Aufmerksamkeit unsrer Landwirthe verdient, ist: Reise durch die östlichen Bundesstaaten in die Lombardei, und zurück über die Schweiz ꝛc. in besonderer Beziehung auf — — Landbau ꝛc. von C. Fr. von Rumohr. Lübeck 1838.

Der Hauptzweck der Reise war, das Berieselungssystem in der Lombardei kennen zu lernen, um ihm in Deutschland Nachahmer zu erwecken. Wir bedürften dieser viel mehr. — Die Lombardie, unter ihrem heißen Himmelsstrich, ist eins der aller gesegnetesten Länder Europa's, und verdankt ihren jetzt unerschöpflichen Producten-Reichthum fast nur ihrem kunstreichen Bewässerungs-

ſyſtem, das faſt dem im Orient ſeit uralten Zeiten gebräuchlichen, gleich kommt, freilich ſeinen höhern Aufſchwung ſchon in den Jahren 1177—1179 nahm, alſo bald ſieben Jahrhunderte alt iſt, und eifrig fortgereift wurde. Jetzt findet man dort alle Flüſſe durch Canäle verbunden, von denen Manche jetzt ſchiffbare, urſprünglich nur zur Bewäſſerung der Felder und Wieſen angelegt wurden. „Jedes Flüßchen, jede Quelle", ſagt Herr v. R., „deren man ſich bemächtigen konnte, wurde theils zur Mehrung des Waſſers in den großen Canälen, theils für den unmittelbaren Bedarf der nähern Grundſtücke, bis auf den letzten Tropfen ausgebeutet", und der gewonnene Schatz wird an die Landbeſitzer vertheilt nach geſetzlich feſtgeſetzten Maßen der Zuleitungs-Rinnen und der Zeit, während welcher ſie dieſe offen halten dürfen. Die ganze Lombardei iſt ein Garten, in dem 4 bis 6 tauſend Menſchen auf einer Quadrat-Meile leben*).

— Der ſchätzbare Botaniker (ehemals Apotheker) Herr Kirchhof zu Riga, hat die Gefälligkeit gehabt, dem Herausgeber eine Anzahl ſauber und ſorgfältig eingelegter Exemplare von Ranunculus ficaria zum Vertheilen ein zu ſenden, von deren eßbaren Wurzelknöllchen im vorigen Jahrg. des Prov. Bl. geſprochen wurde; ein Exemplar mit den Wurzeln. Herr K. hat folgende Charakteriſtik beigefügt, wodurch die frühern Angaben berichtigt werden:

Ficaria ranunculoides Mönch. Ranunculus Ficaria Linnei. Frühlings-Scharbocksкraut, Feigwarzen-Ranunkel. Cl. Polyandria (Classis xiij.) Ordo Polygynia. Ficaria radice tuberosa, foliis cordatis, angulatis, petiolatis, caule unifloro. In ſchattigen Wäldern, in feuchtem Gebüſche, an Gräben, (nicht auf Wieſen,) im April und Mai. Iſt nicht zu verwechſeln mit Caltha palustris, welche im Mai auf Wieſen häufig wächſt, und den Ranunculus-Arten.

— In der Sitzung der Kurländ. Geſellſchaft für Literatur und Kunſt zu Mitau, vom 1ſten Juny, verlas der Privatlehrer Herr Pfingſten eine Abhandlung von großem wiſſenſchaftlichen Intereſſe: „Ueber die älteren Ruſſiſchen Volksklaſſen und die Entwickelung des Ruſſiſchen Volkslebens, im Gegenſatz zum Germaniſchen." Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Herr Verfaſſer die verſchiedenartige Bildung der Germaniſchen und Slaviſchen Völker überhaupt andeutete, wurden die Volksklaſſen ſelbſt angegeben, wozu der Stoff aus dem Geſchichtswerk des Herrn Uſtrelow (Устряловъ) entlehnt war. 1) Der Adel, ſeine Eintheilung in drei Klaſſen (Бояре, Стольники, Дворяне московскіе etc.): worin er mit dem Germaniſchen Adel übereinſtimmt; worin die Hauptunterſcheidungsmerkmale liegen; das von vorn herein ausgebildete monarchiſche Princip in Rußland; das Feudalſyſtem in den Germaniſchen Staaten. 2) Der Mittelſtand, ſeine Wichtigkeit vor der Mongolenherrſchaft; ſeine Vernichtung durch dieſelbe und ſein Wiederaufblühen unter Alexei Michailowitſch; ſeine Eintheilung in die verſchiedenen Klaſſen (сошня), der Kaufleute und der Krieger. Zur Vergleichung waren die Hauptpunkte angegeben, welche in den Abendländern das Aufblühen der Städte und die Erhebung des Mittelſtandes herbei führten. 3) Die unterſten Volksklaſſen in ihren beiden Abtheilungen, Bauern und Leibeigne. Erſtere waren zu Anfange perſönlich frei, und wurden erſt durch Michael Fedorowitſch glebae adscripti. Daneben war das frühe Zuſammenfallen der Begriffe Bauernſtand und Knechtſtand in den Germaniſchen Staaten, und das Drückende der Leibeigenſchaft auseinandergeſetzt. Zum Schluß wurden noch die wichtigſten Unterſcheidungspunkte zwiſchen Ruſſiſcher und Germaniſcher Volksentwicklung recapitulirt.

*) Blickt man von einem ſolchen durch Landbau üppig reichen Lande, aufs eigne Vaterland zurück, und ſieht wie in demſelben die Wieſen von eben den Quellen verſumpft werden, die ſie mit Ueberfluß bedecken könnten; wie Aecker am Ufer von Flüſſen und Bächen, in heißen Sommern verdorren, in fruchtbarern, ärmliche Frucht bringen; wie Seen und Flüſſe, in keine Verbindung geſetzt, verſanden und verwachſen, Projecte zu Canälen ſeit einem Jahrhundert unausgeführt liegen, ſelbſt die Mündungen der Ströme verſanden, und ſucht das Wort des Räthſels, — ſo findet man: in den geſegneten Ländern war auch der kleinſte Landmann Eigenthümer und konnte Induſtrie pflegen; in den armen war er Jahrhunderte hindurch — ſelber Eigenthum, das nur von der Induſtrie Weniger verbraucht wurde. — In Livland leben etwa 900 Menſchen auf einer Qu.-Meile. —

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 26. 30ste Juny 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser reisten am 14ten Juny von Alexandria bei Peterhof ab, über Dünaburg und Kowno, nach Warschau; trafen am 17ten in der Festung Neu-Georgijewsk ein, wo sich auch der Erzherzog Ferdinand K. H., und die Preuß. Generale Grollmann und Elster einstellten; besichtigten zweimal die Festungswerke, reisten um 10 Uhr des Abends nach Warschau ab, und trafen um Mitternacht in der erleuchteten Stadt ein, empfangen von einer unzählbaren Volksmenge.

Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger sind am 15ten (27sten) Juny zu Kopenhagen eingetroffen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Senats-Ukas vom 7ten Junius verordnet, daß zu Riga jährlich ein Wollmarkt gehalten werden, und zwar jedesmal am 20sten Julius anfangen und drei Tage dauern soll.

Zu Riga hat am 21sten Juny der neue Polizeimeister, Herr Capitaine und Ritter Alexei Wassiljewitsch Selywanoff, seine Stelle angetreten. Der vorige Polizeimeister, Herr Obrist und Ritter Wakulsky, hatte sie 11½ Jahr verwaltet.

Zum Brunnenarzt in Kemmern ist Herr Dr. Magnus ernannt.

In großer Anzahl bereiten sich die Rigischen Familien, die Oerter des Seebades zu beziehn, besonders Dubbeln, wo Herr Dr. Sodoffsky Badearzt ist. Unsere Mineralwässer-Anstalt scheint sich noch immer nicht aus der Unbedeutendheit erheben zu wollen. Schon vor Eröffnung der Trinkzeit waren dreitausend Flaschen der, unter Leitung des Herrn Apotheker Seezen verfertigten, Wässer versandt: ihre Güte ist also anerkannt. Die H.H. Actionäre haben einen bedeutenden Aufwand für die innern Einrichtungen gemacht; noch größerer hat für die Erbauung des Locals und die Anlegung großer Spaziergänge statt gefunden. Alles ist geschmackvoll und trefflich: gleichwohl soll die Anstalt selbst während des Jahrmarktes bisher nur 35 bis 40 Trinkende gezählt haben. Woher dieses Mißlingen?

Die Ausstellung. Ein Gegenstand, der die Aufmerksamkeit unseres Publicums vielfach in Anspruch nimmt, ist die Industrie-Ausstellung; in dem Locale der Stadtbibliothek zweckmäßig und geschmackvoll geordnet, erhält sie täglich zahlreichen Besuch, so daß in den Stunden von 11—2 Uhr, wo sie sichtbar ist, ein starkes Gedränge statt findet. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Zeit der Ausstellung verlängert würde, da acht Tage wohl ein zu kurzer Termin sind. Wie vortheilhaft eine Schaustellung der Fabrikate für die Producenten selbst werden muß, geht schon aus einer Aeußernng hervor, die man dort oft Gelegenheit hat zu hören: „Ich habe gar nicht geglaubt, daß so schöne Sachen hier im Lande gemacht würden"; — und es ist wahr, unsre Fabriken haben besonders in dem letzten Jahrzehend einen Aufschwung genommen, daß sie in vielen Stücken den Vergleich mit den ausländischen nicht zu scheuen brauchen. Um dies wahr zu finden, braucht man nur die Tuche anzusehen, die aus den Fabriken der Herren Wöhrmann, Lösevitz und Thilo zur Ansicht vorliegen, so wie die Zeuge aus den Fabriken der H.H. Hasselkus, Chlebnikow, Smit u. A. Außer den Zeugen sind auch bunte Wollengarne eingeliefert, die sich durch Feinheit und Farbenschönheit empfehlen. Die Papierfabriken von Rappin und Ligat haben Proben ihrer Fabrikate geliefert, mit dem Preiscourant; eben so die Zuckerfabriken von Brandenburg, Weltzien, Vajen. Aus der Glashütte zu Altenwoga sind eine Menge farbiger Glaswaaren da, unter andern Medicingläser von so intensiver Schwärze, daß sie selbst gegen die Sonne gehalten, keinen Schimmer durchlassen, was bei manchen Mitteln wichtig ist, um Zersetzung zu verhüten; dann auch eine Schärpe aus gesponnenem Glase, die durch ihre Schönheit die Blicke der Beschauer fesselt. Die Spiegelfabrik der H.H. Amelung und Sohn auf Woiseck, lieferte farbige Glasscheiben und vor allen Dingen einen geblasenen Spiegel von sehr bedeutender Größe und ausgezeichneter Reinheit des Glases. Aus der Eisengieße-

rei des Herrn Wöhrmann ist eine Spinnmaschine, eine Handmühle, ein Rasenpflug und ein Pflug zum Behäufeln ausgestellt. An Meubles sind von verschiedenen Meistern zwei sehr geschmackvolle Sopha's, Stühle, ein compendiöser Eßtisch und ein schönes Büreau zu sehen. Gleich beim Eintritt sieht man in der Ecke einen geschmackvoll gestalteten Ofen, der von dem Verfertiger, Herrn Lunin bei Dorpat, in seine einzelnen Theile zerlegt, zur Ausstellung bestimmt worden war; aber darauf aufmerksam gemacht, daß diese sich so nicht vortheilhaft präsentirten, setzte Herr L. den Ofen, und schenkte ihn der Stadtbibliothek. —

(Schluß folgt.)

— Am 24sten Juni fand auf Sassenhof die Einweihung der seit dem 1sten Januar eröffneten, zur Stadt gehörenden Lettischen Johannisschule statt. Es hatte sich außer einigen Mitgliedern des Raths und einigen H. H. Predigern, noch ein zahlreiches Publicum, besonders von Letten beider Geschlechter versammelt, zum Beweise, daß letztere die Wichtigkeit des neuen Instituts recht wohl fühlen. Nachdem die Zöglinge der Schule unter Begleitung eines Positivs, ein Lied recht wohlklingend vorgetragen hatten, hielt Herr Gouv. Schuldirector Dr. Napiersky in Lettischer Sprache eine Rede, in der er die Nothwendigkeit einer Schule, die den Lettischen Kindern Lettischen Unterricht ertheile, auseinander setzte, und zugleich das verkehrte Treiben vieler Letten, sich ihrer Nationalität zu schämen, und sich in Tracht und Sprache den Deutschen anschließen zu wollen, in das rechte Licht stellte. Dann wurde wieder ein Lied gesungen, worauf Herr Pastor Schirren in Deutscher Sprache dem Rathe und der Bürgerschaft Riga's für ihre thätige Hülfe bei Begründung dieser Anstalt dankte, und dann über die eingegangenen Beiträge und deren Verwendung zu Ankauf und Einrichtung des Schullocals und der Schule, Rechenschaft ablegte. Den Schluß machte Gesang. Als Andenken wurde ein Gedicht, das ein Pinkenhöffscher Bauer, Aus Leitan, verfaßt, und Herr Pastor Trey auf seine Kosten hatte drucken lassen, unter die Versammelten ausgetheilt. Herr Pastor Schirren, der mit unermüdlichem Eifer seit 12 Jahren Beiträge für diese Schule sammelte, hat sich dadurch, und durch die einsichtsvolle Begründung und Einrichtung der Anstalt, ein hohes Verdienst um die Lettische Bevölkerung des Patrimonialgebiets erworben. Mögen Er und seine würdige Gattin, die sich so warm des Unterrichts der Lettischen Mädchen annimmt, durch ein freudiges Gedeihen ihrer Schöpfung belohnt werden! — E. M.

Zu Mitau hatten sich am 11ten Juni zur Synode mehr als 50 Prediger eingefunden. Herr Propst v. Pauffler hielt die Synodalpredigt, der greise General-Superintendent Dr. v. Richter eröffnete die Synode, und Herr Pastor jun. Krause aus Neuguth, verlas eine Abhandlung über das Abendmahl, die sehr umfassend war. Die Einleitung füllte drei Stunden, die Abhandlung selber zwei. — Unter den Gegenständen mit denen die Synode am zweiten Tage beschäftigt wurde, war auch ein Anliegen des evangelischen Predigers zu Taurogggen, im Wilnaschen Gouvernement. — Tauroggen, durch das die am 25sten April (7ten May) eröffnete Chaussée nach Tilsit geht, ist weder ein Städtchen noch ein Flecken, sondern ein Gut des Grafen Subow, auf dem sich, wahrscheinlich durch Bequemlichkeiten der Gegend angezogen, unter den Litthauern Deutsche Gewerksleute und Letten angesiedelt haben, die zur Zeit der Leibeigenheit aus Livland dorthin entflohen, dort aber allmälig wieder in Leibeigenheit geriethen und darin blieben, indeß ihren Brüdern in Kur- und Livland die Fesseln abgenommen wurden. — Nach den Mittheilungen des Herrn Predigers, hat die Taurogggensche evangelische Pfarre sechs Filiale und die Hauptgemeinde allein 2000 Communicanten, aber keine Kirche. Die alte, die dort war, ist vor mehrern Jahren abgebrannt; so wird denn der Gottesdienst entweder unter freiem Himmel, oder in einer Scheune, oder in dem engen Locale eines Schulhauses abgehalten. Der Herr Prediger kam nach Mitau, und später auch nach Riga, um seine H. H. Amtsbrüder um Verwendung zum Aufbringen der Kosten einer Kirche zu bitten. Der Gutsherr hat dazu 200 Rbl. S. gegeben und das nöthige Holz versprochen. —

In dem Badeort Baldohn soll in diesem Jahre der Besuch geringer seyn, als im vorigen Jahre. Viele Wohnungen sollen leer stehen. Bei den großen Vorzügen des Ortes kann das nur eine vorübergehende Erscheinung seyn.

## Miscellen.

Zu Paris wurden seit einigen Jahren, besonders schön aussehende und hellbrennende Lichte fabricirt, und gewiß auch, unter dem Namen Stearin-Lichte, oder Deutsche, Venetianische, Tropische, Kaiserliche Wachslichte (bougies de l'étoile) in Menge ausgeführt. Die Pariser Polizei, aufmerksam gemacht durch den Knob-

lauchgeruch den sie beim Erlöschen verbreiteten, ließ sie untersuchen, und es zeigte sich, daß sie einen der Gesundheit höchst schädlichen Zusatz von Arsenik enthielten. Die schändlichen Künstler trugen nun ihr Geheimniß nach London hinüber, und bald wurde dort das Beimischen des Arseniks fast allgemein, bis auch dort gefährliche Krankheitsfälle vom Brennen der Lichte, Aufsehen erregten. Officielle Untersuchungen haben bewiesen, daß die Buben auf ein Pfund Stearin 10 bis 18 Gran Arsenik anwandten, und zwar in den wohlfeilsten Gattungen am meisten. Das Arsenik-Wasserstoff-Gas, das dabei verbreitet wird, ist gerade das zerstörendste aller scharfen Gifte. Man hat Versuche an Thieren damit gemacht, die alle tödtlich ausfielen. — Nicht überflüssig ist wohl folgende Erörterung. Jedes Fett besteht aus zweierlei Bestandtheilen, dem wachsähnlichen Stearin und dem öligten Elain, dessen größere oder geringere Quantität das Fett weicher oder härter macht. Die Trennung des Letztern aus der Masse, giebt natürlich bessere Lichte, auch ohne Beimischung des Arseniks. Diese Beimischung verräth sich dadurch, daß die sonst klaren Stearin-Lichte undurchsichtig werden, man durch die Lupe kleine glänzende Pünktchen auf der Oberfläche entdeckt, und wenn man ein Ende des Dochtes langsam verglimmen läßt, sich ein Knoblauchgeruch verbreitet. — Daß übrigens Stearin-Lichte nicht Wachslichte sind, versteht sich von selbst. Die Letztern nehmen, mit einem glatten Körper gerieben, Politur an; die Erstern verlieren beim Reiben ihren Glanz.

— **Die Kochkunst bei den Letten.** Nach meiner Meinung haben die Rumfordschen Suppen besonders den Vorzug vor dem Gekröchsel der armen Volksklasse, namentlich des der Gesindebewohner, daß die Ingredienzien völlig gar und weich gekocht werden, und das Fett gebraten zugesetzt wird. Wenn sich gegen die Essenszeit die Gesindeswirthin endlich erhebt, das Essen aufs Feuer zu bringen, und die etwa zu der Speise kommende kleine Portion Fett ungebraten zugelegt ist, und es im Grapen kocht, so unterhält sie das Feuer nicht weiter, und die Tischgenossen fischen dann das noch harte Gemüse aus der völlig wässerigen faden Suppe. So lange Zeit sich der Lette auch beim Essen läßt, — was ihm nicht zu verargen ist, denn er erholt sich in der Zeit zugleich von der Anstrengung bei der harten Arbeit — so würden doch die Beißwerkzeuge ermüden, um die Quantität harten Genusses für den Magen gehörig zu zermalmen, — denn die Quantität muß auch hier die Qualität ersetzen. Würde aber länger und das Gemüse weich gekocht, das Fett vorher gebraten, dann würde der Magen, durch das gebratene Fett gereizt, das weich gekochte Gemüse leichter und völlig verdauen — und gewiß eine kleinere Portion zur Ernährung ausreichen. Wie das aber die Leute lehren? die so fest am Herkömmlichen halten. Die Lettische Zeitung leistet, wenigstens in dieser Gegend, wenig; denn außer einem oder dem andern Hofesaufseher oder Gemeindegerichts-Beisitzer liest sie hier Niemand. H.

## Notizen.

**Inländisches.** Se. K. H. der Erzherzog Johann hat die Muster-Schäferei bei Odessa in Augenschein genommen und sich besonders mit dem Apparat beschäftigt, wodurch Herr Isnard aus bloßer Erde durchs Zusammenpressen, Mauersteine verfertigt. Se. K. H. äußerten große Befriedigung davon, und haben Herrn Isnard das Patent eines Ehrenmitgliedes der Steyermärkschen landwirthsch. Gesellschaft zugeschickt. Möchte die erwähnte Erfindung nur bald allgemein gekannt und verbreitet werden.

Zu den Ausstellungen welche den Jahrmarkt zu Riga verherrlichen, ist eine als „Wunder der Natur" angekündigt. Wer hingeht, diese kennen zu lernen, erblickt einen Buckelochsen, einen großen Schweizerochsen und eine Angora-Ziege. Nun, ansehenswerth sind diese Thiere gewiß.

In Verbindung mit der Göschelschen Buchhandlung zu Riga, errichtet Herr C. H. Foege zu Libau einen Commissions-Buchhandel, mit dem Versprechen, zu eben den Preisen zu verkaufen als Herr Göschel. (Wieder eine Frucht der herabgesetzten Bücherpreise, wozu die genannte Buchhandlung das Beispiel gab.)

In dem Nerftschen Kirchspiele (in Kurland) haben in diesem Jahre das hitzige Fieber und die Masern so arg gewüthet, daß von Neujahr bis Pfingsten 208 Menschen starben, indeß nur 97 Kinder geboren wurden, (von denen auch wohl viele starben.) (Kurl. Lett. Ztg.)

Im Rigaischen Kreise, besonders in der Gegend von Uexküll, sind bei der so lange herrschenden Dürre schon mehrere Waldbrände entstanden. Unter andern ist eine junge, viele Jahre gepflegte Waldanpflanzung zerstört. Ein hochbejahrter und erfahrner Prediger schreibt die Waldbrände dem Umstande zu, daß das Viehhüten gewöhnlich schlecht bekleideten Kindern überlassen ist. — —

Die theologische Facultät zu Dorpat hat für das nächste Semester 9 Vorlesungen angekündigt, die juristische 16, die medicinische 22.

Nach der Russ. Handelszeitung waren in Riga bis zum 1sten Juny auf 572 Struſen 18,650 Menschen angekommen. Rechnet man die Besatzung der eingelaufenen Schiffe hinzu, so war die Bevölkerung vorübergehend, wohl um 25,000 Menschen vergrößert. Die Ausfuhr zur See betrug bis dahin an Werth 13,150,637 Rbl. B. A.; 1,833,715 Rbl. mehr als im vor. Jahre. Für zu Schiffe eingeführte Waaren wurde der Zoll zu dem Werthe von 4,299,919 Rbl. erlegt.

Die Finnische (?Finnländische?) Dampfschiffahrt-Gesellschaft erklärte zu Reval, daß sie am 22sten Juny zu einer Lustfahrt nach Helsingfors, da diese mit einer regulären Fahrt zusammen treffe, auf dem Dampfschiffe Mentschikoff nur 130 Personen mitnehmen könne.

Die Orenburgsche Regierung macht bekannt, daß dort 31,373 Dessjätinen Ländereien, die zu 3 Rbl. die Dessjätin taxirt worden, am 18ten July versteigert werden sollen. (Rev. W.)

Im vorigen Jahre zählte die Universität zu St. Petersburg 385 Studenten, die zu Moskwa 611, zu Charkow 315, zu Kasan 170, zu Dorpat 563, zu Kiew 263.

Der verabschiedete Garde-Fähnrich Iwanow hat den Bauern auf 6 ihm gehörenden Gütern die Freiheit und das Eigenthum ihrer Habe (?) und Ländereien geschenkt, mit der Bedingung, daß die 532 männlichen Seelen ihm bis an seinen Tod Jede 15 Rbl. jährlich zahle. — Im Twerschen Gouvernement hat die verw. Frau Rittmeisterin Chamzow 106 männlichen Seelen die Freiheit, und Jeder 10 Dessjätinen Land ertheilt, wofür diese Bauerschaft ihr bis zu ihrem Tode jährlich 1510 Rbl. bezahlen, und eine Schuld von 17,000 Rbl. beim Moskwaschen Pupillen-Collegium binnen 28 Jahren tilgen muß. — Im Nowgorodschen Gouvernement hat der Hofrath Pawlow 41 männlichen Seelen die Freiheit und 1782 Dessj. geschenkt, ohne ihnen irgend eine Verpflichtung auf zu legen.

Zu Onega liefen bis zum 9ten Juny 5 Schiffe ein und 3 aus; zu Archangel bis zum 16ten 140 ein und 104 aus; zu Kronstadt bis zum 23sten 454 ein und 182 aus; zu Reval bis zum 15ten 23 ein und 16 aus; zu Pernau bis zum 25sten 43 ein und 37 aus; zu Riga bis zum 30sten 766 ein und 627 aus; zu Libau bis zum 25sten 101 ein und 105 aus.

Zu Reval galt am 18ten Juny die Last Waizen 470, Roggen 270—275, Gerste 180—200, Hafer 120, Branntwein 34—35 Rbl. B. A.; zu Riga am 30sten Juny die Last Kurländ. Waizen 125—130, Russ. Roggen 70, Kurl. Gerste 55, Russ. Hafer 38 Rbl. S.

— (Für das Supplement bestimmte Artikel bittet man, bis Montags früh in der Stadtbuchdruckerei abzugeben.)

Die nächste Nummer kann nur gegen Erlegung der Pränumeration von 2 Rbl. S. ohne, und 2½ Rbl S. mit dem Begleiter, ausgegeben werden.

*Hierbei Supplement Nr. 9.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten Juny. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 13⅓ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 34 Kop.; gutes Waizenmehl 9 Rbl. 26 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 91 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 70 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 40¾ Kop. bis 17 Rbl. 83 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 91 Kop. bis 10 Rbl. 69 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354½ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 22. Juny | 28″ 2‴,9 | + 12°,0 | 28″ 2‴,3 | + 15°,0 | 28″ 1‴,6 | + 14°,0 |
| „ 23. „ | 28″ 1‴,4 | + 13°,5 | 28″ 1‴,4 | + 17°,5 | 28″ 1‴,4 | + 14°,5 |
| „ 24. „ | 28″ 1‴,2 | + 13°,0 | 28″ 1‴,1 | + 15°,0 | 28″ 1‴,0 | + 14°,0 |
| „ 25. „ | 28″ 0‴,4 | + 13°,0 | 28″ 0‴,0 | + 21°,0 | 27″ 11‴,6 | + 14°,0 |
| „ 26. „ | 27″ 11‴,7 | + 11°,0 | 27″ 11‴,8 | + 16°,0 | 27″ 11‴,9 | + 13°,5 |
| „ 27. „ | 28″ 0‴,0 | + 11°,0 | 28″ 0‴,0 | + 16°,0 | 28″ 0‴,6 | + 13°,0 |
| „ 28. „ | 28″ 1‴,8 | + 13°,0 | 28″ 2‴,5 | + 16°,0 | 28″ 2‴,8 | + 13°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
## zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
## № 9.

Dies Supplement steht zu allen Nachrichten offen, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. Solche können nur aufgenommen werden, wenn sie gleichzeitig in Diesem standen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götschelsche Buchhandlung Aufträge an.


### Miscellen.

Als Raphael seine bewundernswürdigen Arabesken gemalt hatte, war man entzückt von seiner lieblichen Erfindung. Achtzig Jahr nach seinem Tode oder länger, fand man in einer uralten, längst verfallenen Kirche, Arabesken auf, die den Raphaelischen so ähnlich waren, daß man fast geneigt war zu glauben, er habe nur nachgeahmt. Wieder mehr als hundert Jahre später, fand man in dem vor 1500 Jahren verschütteten Pompeji ganz ähnliche Arabesken, und vor Kurzem — in einem Egyptischen Tempel dergleichen, die also 3 bis 4 Jahrtausende alt seyn können: und aus diesem Allem möchte doch wohl nichts Anderes folgen, als daß genialische Köpfe die einerlei Idee ausführen, es, ohne von einander zu wissen, in ähnlicher, nämlich in der rechten, Weise thun. So eben ist eine ähnliche Entdeckung gemacht. Bekanntlich gilt der berühmte Holbein für den Urheber des — übrigens sehr dürftigen und prosaischen — Gedankens des Todtentanzes. Vor einiger Zeit hat man zu Pompeji einen antiken Todtentanz entdeckt, dessen Daseyn Holbein nicht ahnen konnte, da man zu seiner Zeit von Pompeji Nichts wußte. (Schade daß nicht angegeben ist, wie der Tod in den antiken Gemälden abgebildet ist. Als widerliches Gerippe nicht, das versteht sich.)

— In dem sogenannten „jungen Deutschland" ist, nach Herrn. Gutzkow eine amusante Differenz entstanden. Eine Partei soll behaupten, die Gedichte seyen überflüssig; man müsse künftig nur Prosa schreiben; eine Andere verachtet alle Prosa und verlangt, man solle nur Gedichte lesen und schätzen. Das ist nicht klüger, als wenn man vorschriebe, es solle nicht gesprochen, sondern nur gesungen werden, oder umgekehrt. Zugleich treten wieder gar artige Beweise ans Licht, daß die vermeinten Schiedsrichter der Literatur, in der ihrer eignen Nation nicht recht zu Hause sind. In einer Schrift, betitelt: „Götter, Helden, Don Quixote", sagt G.: „Von Schiller existiren nicht unwahrscheinlich viele Tragödien, (er kennt sie also nicht?) sogar ein halber Roman und einige Lustspiele aus dem Französischen." Von Thümmel versichert er, dieser habe „nie einen Vers geschrieben." Der große Sprecher des jungen Deutschlands kennt also wohl Thümmels Reise, in der die Gedichte das Schönste sind, nur von Hörensagen? —

### Notizen.

Zu Frankfurt hat der Jüdische Pöbel so eben gezeigt, was er (nicht die Aufgeklärten) unter der Gleichstellung mit den Christlichen Staatsbürgern versteht: nämlich Vorrechte vor denselben. Die Straße in der sie sonst eingesperrt waren, ist längst geöffnet; sie dürfen überall ihr Gewerbe treiben; aber — Was braucht das auserwählte Volk die Gesetze der Unreinen zu beachten? — sie hielten auch am Sonntage ihre Buden offen, bis die Polizei Strenge anwandte.

— Strombeck erzählt in seiner Reisebeschreibung, zu Hamburg seyen die Jüdischen Dandies noch immer von der ältesten Restauration am Jungfernstiege, ausgeschlossen. Er findet das unrecht, aber gesteht, daß diese Menschen wo sie zugelassen sind, ihren theuren Leichnam auf vielen Stühlen ausstrecken, und beim Zeitungslesen mit ihm die Blätter bedecken, die sie noch lesen wollen, um sie sich so zu reserviren. Das ist, obgleich bei einer Kleinigkeit, ganz im Charakter der Anmaßung, am Sonntage in der Christlichen Stadt die Buden zu öffnen, weil die Christen es am Sonnabend thun. Ueberall klägliches Flehen um Zulassung zu Bürgerrechten, und sobald sie es erhalten, unverschämte Anmaßung!

— Zwischen Breslau und Stettin fährt jetzt ein eisernes (?) Dampfschiff, das diese Fahrt in 12 bis 14 Stunden zurücklegt. Die Oder wird im Sommer an vielen Orten sehr seicht, aber das Schiff braucht, nach Verhältniß der Ladung, nur 14 Zoll bis 2 Fuß Tiefe, und eine solche läßt sich für einen Canal im Bette jeden Stromes — und gewiß auch der meisten Flüsse (z. B. der Aa, der Ewst, selbst wohl der Oger), ohne große Kosten bereiten und erhalten.

— Auf den Posener Wollmarkt wurden 10,000, auf den Stralsunder 13,000, auf den Berliner 50,000 Centner Wolle (15,000 weniger als im vor. Jahre,) zusammen geführt, und überall wurde die Wolle viel höher bezahlt als im vor. Jahre, zu Berlin die drei besten Sorten, von denen 15,000 Centner verkauft wurden, um 12 bis 25 Rthlr. pro Centner theurer. Zu Stettin waren 20,500 Centner feil.

— In dem 95 Qu. M. großen Herzogthum Modena ist nicht nur die Ein-, sondern sogar die Durchfuhr von Büchern ohne specielle Erlaubniß, verboten. Das Ländchen, nicht völlig halb so groß als der Rigasche Kreis, scheint eine Art Sonnenfleck zu werden.

— Wie schnell sich der Handel bei ungehindertem Umschwunge von jedem Nachtheile erholt, beweist Nord-Amerika wieder. Nach einem, mit genauer Kenntniß, scheint es, geschriebenen Aufsatze, war es im vorigen September Europa 50 Millionen Dollars schuldig: jetzt sind sie bezahlt, so weit die Schuldner solvent waren. Im May vorigen Jahres hatte die ganze Union nur 8 Millionen Silber: jetzt haben einzelne Banken mehr, und aus England sind mehr als 30 Millionen eingesandt, oder zur Verfügung gestellt.

— Das Königsberger Amtsblatt macht bekannt, daß Juden aus New-York eine Menge Kopalharz, das dem Bernstein ähnlich sieht, nach Europa gebracht haben, und für Bernstein verkaufen, dessen wichtigste Eigenschaften ihm aber fehlen.

— Die kleine Universität Tübingen, in der Nachbarschaft mehrerer Universitäten, hat in diesem Sommer 669 Studenten.

— Aachen, vom 12ten Juny. Die Aussichten auf die nächste Erndte sind im Ganzen nicht sehr erfreulich. Die meisten Wintersaaten haben durch den Spätfrost gelitten, und ein nicht geringer Theil der damit bestellt gewesenen Felder ist umgebaut, und mit Sommersaaten bestellt worden. Von letzteren läßt sich noch nicht viel sagen, indem die Aussaat der Sommerfrucht sehr spät erfolgt, und zum Theil noch nicht beendigt ist. Waizen, Roggen und Wintergerste versprechen nur eine halbe Erndte, der Raps wird an vielen Orten gar keinen Ertrag liefern. Die früh blühenden Obstbäume haben vielfach der Kälte unterlegen, die später in Blüthe getretenen geben einige Hoffnung. Man sieht ganze Strecken ohne Laub, und nur einzelne in Blättern prangende Bäume, worunter meist junge Birken. Bei einem großen Theil der zu Lohhecken bestimmten Eichenbestände sieht man die kaum entfalteten Blätterbüschel gänzlich abgestorben; manche darunter scheinen durch Nachtrieb sich etwas erholen zu wollen, indessen ist der kräftigste Trieb verloren, und man kann den Anwuchs dieses Jahres nicht hoch anschlagen. Die Futterkräuter, und namentlich der Klee, sind noch sehr zurück, und in den höher gelegenen Gemeinden gewähren die Wiesen dem Vieh nur karge Nahrung. Die Kartoffel-Pflanzung ist noch nicht überall beendigt; überhaupt ist der Landmann in allen Feldarbeiten gegen sonstige Jahre sehr zurück.

Pr. St. Ztg.

---

In meinem Verlage wird vom July 1838 an erscheinen:

Medicinisch-Chirurgisch-

**Therapeutisches Wörterbuch**

oder

Repertorium der vorzüglichsten Curarten,

die in dem Zeitraum von 1750 bis 1838, mit Rückblicken auf die ältere und älteste Zeit, von den berühmtesten Aerzten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens angewendet und empfohlen worden sind.

Herausgegeben durch einen Verein von Aerzten. Mit einem Vorworte des wirkl. Geheimen Regierungs- und Medicinalrathes Dr. Barez.

Der Umfang des Buches ist auf 60—80 Bogen berechnet, welche in 12—14 Lieferungen zu dem Preise von 15 Sgr. (12 gGr., oder 45 Xr. Convent. Geld) ausgegeben werden sollen. Alle 4 bis 6 Wochen wird eine solche Lieferung im Umschlag geheftet erscheinen. Jede solide Buchhandlung nimmt Subscription auf das Lexicon an, und ist in den Stand gesetzt, Subscribentensammlern auf 12 bestellte Exemplare ein Freiexemplar, also 6—7 Rthlr., zu vergüten. Ein praktisch so brauchbares und durchaus sorgfältig bearbeitetes Werk wird sich am besten selbst empfehlen und überhebt mich jeder weiteren Anpreisung. Berlin, im März 1838.

Alexander Duncker.

---

Berichtigung.

In der als „Beilage zu den in Riga erscheinenden Zeitschriften" ausgegebenen Bekanntmachung der Moskauschen Universität, wegen Aufnahme der Studenten bei selbiger, ist der Termin zur Einreichung der Bittschriften unrichtig: bis zum 15ten July, — statt bis zum 15ten July — angesetzt worden.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 27. 7te July 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein aufmerksamer Beobachter der in der letzten Hälfte des Junius bis zum 25sten, eine Lustreise durch den größesten Theil des westlichen Kurlands machte, fand überall den Roggen sehr schön stehend, die Sommersaat dagegen niedrig und dem völligen Verdorren nahe; die trocknen Wiesen kurz und dünn bewachsen, die überschwemmt gewesenen üppig grünend. Eben so stand es um Riga, wo die Strichregen am 24ten wohl nur in Gärten sichtliche Wirkungen gemacht haben. Selbst auf den Schabernack, den der Regen fast regelmäßig den Johannisfreuden zu spielen pflegt, hofften die Landwirthe vergeblich. Erst in der Nacht zum 26sten fiel ein kräftiger Regen, und bricht seitdem so oft wieder ein, daß er auf den Feldern wohl gut machen wird, was noch der Besserung fähig ist, aber der Heuerndte zu schaden droht.

— Zu Reval hat Herr Schul-Inspector Siebert zum Examen in der Kreisschule eine Einladungsschrift drucken lassen, welche der allgemeinsten Aufmerksamkeit sehr werth ist, und es wieder bedauern läßt, daß dergleichen Schriften in der Regel nicht durch den Buchhandel Gemeingut werden. Sie heißt: „Pädagogische Andeutungen, den Schriften des classischen Alterthums entlehnt, und ins Deutsche übertragen von J. E. Siebert." Der Herr Verfasser sagt in einer kurzen Vorrede: „Zwei Richtungen sind es, in denen Schulprogramme sich zu bewegen pflegen: sie geben nämlich entweder das Resultat einer ausschließend gelehrten Forschung, und bereichern so das Gebiet der Wissenschaft, werden jedoch auf diese Weise nur dem eigentlichen Gelehrten zugänglich; oder sie behandeln einen Gegenstand von allgemeinerem Interesse und bestreben sich, dem größeren Publico verständlich zu werden u. s. w. Ich habe im Nachstehenden den letzten Zweck zu erreichen gesucht." — Ja! Aber er hat es verstanden, durch Gelehrsamkeit gemeinnützig zu werden. Seine Schrift giebt einen vollständigen pädagogischen Cursus in 15, aus alten Schriftstellern meisterhaft fließend übersetzten Bruchstücken. Plutarch fängt an und lehrt wie der Säugling zu behandeln sey, und ertheilt dieselben Lehren darüber, wie Jean Jaques Rousseau; Aristoteles, Cicero, Plato, Plutarch und Seneca besprechen die folgenden Epochen des jugendlichen Lebens; Quintilian spricht über die Eigenschaften die am Lehrer zu wünschen sind, und behandelt auch die, jetzt so oft angeregte Frage, ob der häusliche oder der öffentliche Unterricht den Vorzug verdiene? Welchen ungelehrten aber denkenden Familienvater wird es nicht anziehen, zu wissen, wie jene berühmten Alten über die ewig neuen Fragen der Erziehung und Jugendbildung dachten? Freilich wird es Manchen überraschen, wenn er findet daß die vernünftigen Leute vor anderthalb und zweitausend Jahren, gerade dieselben Forderungen aufstellten, als die Vernünftigen von gestern und heute: das kann aber dazu dienen, in richtigen Ansichten zu bestärken.

Zu Riga hat Herr Oberlehrer Döllen als Einladungsschrift zum Examen in den Kreisschulen drucken lassen eine Abhandlung: „De fabula Livii Andronici, quae inscribitur Aegisthus." —

Der zum Theil so lebhaft gewordene Streit, ob die Ebene bei Ascheraden, wo man im vorigen Jahre Alterthümer fand und noch findet, ein Schlacht- oder Gräberfeld gewesen, ist durch eine Maßregel entschieden, die früher hätte genommen werden sollen. Es lagen auf derselben Steinhaufen. Man räumte einige weg und fand darunter in einer bestimmten Ordnung gelegte Steine, und unter diesen, mit Steinen eingefaßte Gräber, in denselben aber Gerippe und antiken Frauen- und Kriegerschmuck; vielleicht auch wieder Münzen, dergleichen in früheren Jahren häufig aufgepflügt wurden. Die wichtige Münzsammlung des Herrn Rathsherrn Germann in Riga enthält viele Angelsächsische, selbst von Ethelred I., und Arabische von Harun Alraschid und ältere, die alle in Livland gefunden worden; unter alten Schwedischen, auch mehrere in Sigtuna geprägte, das die Esthen im 11ten Jahrhundert verbrannten. Diese geben einen Fingerzeig, daß diese Schätze nicht sowohl

Frucht des Handels, als der Seeräuberei gewesen seyn mögen.

Die Ausstellung. (Schluß.) Rühmend erwähnen muß ich noch die Schweizerzeuge aus der Fabrik des Hrn. Glarner, die sich durch geschmackvolle Muster, Feinheit und Wohlfeilheit auszeichnen. So verdienen auch die Zeuge aus der Fabrik des Herrn Pichlau alles Lob. — Aus Roop waren Proben von Oel aus verschiedenen Sämereien eingesandt, die klar und rein aussahen. Die H. H. Instrumentenmacher Bergmann, Jahn und Radsewsky hatten jeder einen Flügel geliefert, die an Eleganz und Schönheit des Tones wetteiferten. Zwei sehr schön gearbeitete Schachspiele zogen die Aufmerksamkeit auf sich; auffallend war der Unterschied im Preise, indem das eine 25, das andre ihm sehr ähnliche, nur aus weißerem Elfenbein gearbeitete, 75 Rbl. S. kosten sollte; sie waren von den H. H. Feldmann und Rimus. Sehr kunstreich verfertigt ist ein Silberpokal von Herrn Goldschmidt Vendt, deren Obertheil aus einer Medaille getrieben ist, und zwar so, daß das Portrait der Kaiserin Elisabeth, welches die Mitte eingenommen hatte, jetzt den Boden des Pokals bildet, die Randschrift der Medaille auch wieder den Rand des Pokals. Musterhaft gearbeitet waren ferner ein chirurgisches Besteck von Herrn Tschetschel in Dorpat, und einige Messer von Hrn. Möhle in Riga. Viel Beifall fand eine Theemaschine (Samowar) von Hrn. Winkler in Riga; eben so eine elegante Gartenspritze aus Pernau eingeschickt. Elegante und zweckmäßig eingerichtete Waagschaalen, namentlich einige, an denen ein Zeiger an einer Scala das Gewicht angiebt, hatte Hr. Mechanikus Steuwer eingesandt. Ein Uhrhalter aus einem Stücke Holz gearbeitet, und mit vielem Schnitzwerk an Blumen und Blättern geziert, bekundete Talent und Geschmack des Verfertigers, eines fünfzehnjährigen Müllerburschen. Viel Bewunderung erregte ein Bild eigenthümlicher Art, von der geschickten Hand einer Dame; nämlich eine Auferstehung Christi mit vielen Figuren, das Ganze sehr kunstvoll aus weißem Papier geschnitten, und zwar so, daß es nicht flach, sondern etwas erhaben, wie ein Basrelief, erscheint. — Proben des Kunstfleißes der Bauern, bestehend in Garn, Bändern, Zeugen, hatte Hr. v. Hagemeister eingesandt. Aehnliche Sachen waren aus Oesel zu sehen.

Von Herrn Schatte war das Modell einer Mühle geliefert worden, deren Flügel so eingerichtet sind, daß sie sich von selbst nach der verschiedenen Kraft des Windes reguliren, dem schwächeren eine größere, dem stärkeren eine kleinere Oberfläche bietend. Verschiedene Modelle von Schlittenwagen waren eingesandt worden, indem Mehrere die Idee des Hrn. Capit. Rochée aufgefaßt, und ohne seinen Schlittenwagen gesehen zu haben, Modelle entworfen hatten, unter denen das von dem Hrn. Kunstgärtner Zigra am einfachsten und zweckmäßigsten erschien. Von Demselben war auch ein Modell eines Hauses mit feuerfestem Strohdache da. Von dem Ritterschaftsgute Torgel waren Modelle der dort gebräuchlichen Ackergeräthe geschickt. An Naturproducten waren Versteinerungen, schwarzer Torf und Eisenerz (Sumpfeisen) von dem Rigaischen Stadtgute Pinkenhof zu sehen. Hr. von Blankenhagen auf Drobbusch hatte einige echte Perlen aus der Ammat eingesandt, unter denen sich Eine durch Rundung und Glanz auszeichnete.

Dieses, und noch manch andres Sehenswerthe hatte die Ausstellung gebracht; der zahlreiche Besuch beweist, welches Interesse das Publicum daran nahm; wird sie wie es zu hoffen steht, jährlich wiederholt, so muß sie viel zur Aufmunterung der Gewerbsthätigkeit beitragen; besonders nützlich kann es werden, wenn die H. H. Einsender, wo es thunlich ist, Proben ihrer Fabrikate da lassen, um später Vergleiche anstellen zu können. Spätere Ausstellungen werden sicher noch weit reichhaltiger ausfallen, wozu der Saal der Stadtbibliothek leicht zu klein werden dürfte; doch wird sich dann wohl auch ein passenderes Local finden lassen.

Möge die Freude, welche die Beschauer über die Ausstellung empfanden, die der Industrie Riga's und der Provinz unerwartete Ehre macht, dazu beitragen, immer mehr dieselbe zu beleben. E. M.

## Miscellen.

Nischnaja-Schkafta, (Pens. Gouv.) den 6ten Juni 1838. Unser Frühling bot uns im April wärmeres und gleichmäßigeres Wetter als im Mai, der jedoch auch recht schön war, bis auf einige Tage. Syringen, Akazien, Päonien und Rosen sind schon verblüht, eben so Maililien, die in ungeheurer Menge wild bei uns wachsen, und es scheint, als würde der Sommer nicht viel mehr zu bieten haben. Gartengemüse gedeiht gut; Obst haben wir fast gar nicht, außer was an Kirschen, Citronen, Arbusen in der Orangerie erzogen wird. Die Abende sind schön und warm, aber schon um 10 Uhr ists dunkel; die schönen hellen Nächte, die wir um diese Zeit in Petersburg, Reval und Riga gehabt haben, fehlen hier. Eine ewige, unangenehme Musik machen die Frösche, deren Geschrei, ähn-

lich dem Geschnatter der Enten, aber heller und lauter, Tag und Nacht andauert. — Das frohe Volksleben, das sich bisher besonders an den Feiertagen durch Gesang und Tanz, vorzüglich der Mädchen, die sich Abends auf den größeren freien Plätzen, besonders vor dem Herrenhause versammelten, und dort bis 11—12 Uhr verweilten, ist jetzt durch den Eintritt der 4wöchentlichen Fasten beendigt; wie ich höre, dauert diese Pause bis zum nächsten Frühling, und wird nur zuweilen, wie am Petri-Pauli-Tage, unterbrochen. Die Aussaaten an Hafer, Buchwaizen, sind seit drei Wochen beendigt, und die Felder stehen gut, eben so wie der Roggen, der hier nur im Herbste gesäet wird. Doch sehnt sich der Landmann nach Regen, an dem es zwar nicht gefehlt hat, dessen aber der Boden viel zu bedürfen scheint, da er sehr schnell wieder austrocknet. Das Gras steht vortrefflich und verspricht eine ergiebige Heuerndte. — Eine große Plage für uns und die Bauern ist die Anzahl von Ratten und Mäusen, deren Ausrottung durch die Abneigung der Leute gegen die Katzen, erschwert wird. Mit viel Mühe haben wir uns ein Paar derselben für unser Haus verschaffen können. In meiner Apotheke werfen die Ratten fast täglich einige Standgefäße um, und zerfressen die Signaturen, die mit arabischem Gummi angeklebt sind. Auf den Gassen sieht man sie oft bei Tage umher laufen, so daß die zahlreichen Habichte, die stets über dem Dorfe kreisen, und viel zu ihrer Vertilgung beitragen, eine wahre Wohlthat sind. — Unsere Flüsse und Teiche haben uns den Frühling über reichlich mit den schönsten Fischen versorgt, besonders mit Brachsen, Karauschen, Barschen, Saſan, Sterlett. Auch an Krebsen fehlte es nicht, welche die einige Werst von uns entfernte Aüva in großer Menge enthält. — Unsere Wälder sind reich an Eichen, Linden und anderem Laubholz; schade nur, daß so schlecht damit gewirthschaftet wird. Namentlich wird eine zahllose Menge von Lindenbäumen des Bastes wegen nieder gehauen, der zu Schuhen und Dächern verbraucht wird. Tannen und Wachholder giebt es hier gar nicht, desto mehr aber Fichten.

Dr. L.

— **Eine ernste Frage.** Es ist gelungen, die Vorzüglichkeit des Sommerroggens einleuchtend zu machen: er wird jetzt sehr häufig gebaut. Wie sollte er nicht bald allgemein werden? da er weder den Herbstwurm noch die Winterfäule zu fürchten hat, und Korn von einer Schwere liefert, die der Winterroggen höchst selten oder nie hat: von 126 Pfund. Mit ihm, ist nie mehr Stoff zu einer Abhandlung zu fürchten, wie jene berühmte in Hupels Miscellaneen: Ueber die jährliche Hungersnoth unter den Bauern in Livland. — Jetzt ist eine Theurung des Waizens eingetreten, weil der Winterwaizen vom Kahlfrost getödtet wurde. Wär's nicht rathsam, Proben zu machen, ob nicht auch der Anbau des Sommerwaizens, mit eben der Sorgfalt behandelt als der Winterwaizen, eben so vorzüglich zu machen ist, als der Anbau des Sommerroggens? — Es ist Wahrheit, daß für die nördlichen Klimate die Sommerfrüchte durchaus den Vorzug verdienen. Baute man nur Sommerroggen in Schweden und Norwegen: bei dem warmen Sommer dieser Länder, würde vielleicht der Aermste nicht nöthig haben, Rinden oder Moos-Brodt zu essen.

## Notizen.

**Inländisches.** Ein Herr Leidenfrost zu Oberpahlen sucht jetzt in der Dörptschen Zeitung, auf gerichtliche Vorschrift, eine schlimme Uebereilung gut zu machen. Er hatte im vor. November aus Dorpat ein Kästchen mit Silbergeräthe mitgenommen, und fand am andern Morgen zu Hause das Kästchen leer. Er faßte Verdacht gegen einen achtungswürdigen Mann, der sein Reisegefährte gewesen, und eilte sogleich zurück nach Dorpat, eine Anzeige zu machen: aber es zeigte sich, daß seine Frau, die er vor seiner Abfahrt nicht gesprochen, das Silbergeräthe aus dem Kästchen genommen um es zu verwahren.

Aus Odessa meldet die Preuß. St. Ztg., der Zuckerfabrikant Herr Limberger zu Pesth, habe sich in einem Briefe gegen den Kaiserl. Russ. Botschafter zu Wien erboten, unentgeldlich junge Leute in einigen Tagen, ein sehr einfaches Verfahren zu lehren, durch das jeder Landmann in seinem Hause sich Zucker bereiten könne. Es unentgeldlich lehren zu wollen, macht der Uneigennützigkeit des Herrn L. Ehre; aber wenn man junge Leute z. B. aus diesen Provinzen hinschicken wollte, wie vielmal mehr würde das kosten, als wenn man die geforderten 20 Rbl. S. subscribirte, zu der Reise, die Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn zu demselben Herrn Limberger, zu derselben Absicht machen will, um jene Kunst eben auch unentgeldlich Diejenigen zu lehren, welche die H.H. Subscribenten ihm zusenden werden.

In den sechs Römisch-katholischen Eparchien des Russ. Reichs, ohne Polen, wurden im vor. Jahre 26,552 Paare getraut, 93,067 Kinder geboren, und 69,816 Menschen begraben.

Auf Gränzhof und andern Gütern in Kurland ist das Branntweinbrennen eingestellt, um die Zwecke der Mäßigkeits-Vereine zu befördern.

Im Nerftschen Kirchspiele (in Kurland,) hat der Prediger, Herr Consistorial-Assessor Wagler bei dem Gemeindegericht eine lobenswerthe Maßregel bewirkt. Da die Kirchspielsschule des Küsters zu klein für das Bedürfniß der Gemeinde ist, läßt das erwähnte — aus Letten bestehende — Gericht in jedem Kirchenvormünder-Bezirke Schulen errichten, zunächst für Solche die schon 15 Jahr alt sind, und noch nicht lesen können.

Das Inland vom 22sten Juny enthält einen Aufsatz, worin das Vorurtheil von gegenwärtiger Verarmung der Bauern in Livland, sehr siegreich widerlegt wird. Eben so wenig findet die Verarmung in Kurland statt. Der Aufsatz schließt mit der Bemerkung, es gebe „öffentliche Lasten der Gesindestellen, die auf den ersten Anblick gar nicht so erdrückend scheinen, als sie wirklich sind. Als Beispiel führt er die Wegereparatur im May und September an, zu der ein Wirth, in der vielleicht einzigen zur Arbeit günstigen Zeit, einen Knecht und ein Pferd viele Meilen von Hause entfernt, beschäftigen und unterhalten muß."

Vor einigen Jahren erzählte das Prov. Bl., daß in einer zu Moskwa erschienenen Schrift, es als eine ganz neue Erfindung angekündigt worden, Getraide mit einer kurzstieligten Sense zu mähen, indem man es mit einer kleinen Harke zusammen faßt; — kurz so, wie man in den Ostseeprovinzen und einem Theile Deutschlands — seit Jahrhunderten verfährt. Jetzt giebt die Petersb. landwirthschaftliche Zeitung die sehr interessante Nachricht, daß Peter der Große im Jahre 1721 Bauern aus Livland ins Innere Rußlands sandte, um dort diese dem Absicheln weit vorzuziehende Art des Erndtens zu verbreiten. Es scheint indeß keinen Erfolg gehabt zu haben, weil sie sonst nicht 1828 als eine neue Erfindung hätte können angekündigt werden. (Es ist wohl nur ein Versehen, daß das Stadtbl., das den Befehl Peter's übersetzte, von „mit Harken versehenen" Sensen, spricht.)

Die Reichsbank hat bekannt gemacht, daß sie vom 1sten Juny 1838 bis dahin 1840, ihre bis zum 1sten März 1828 auf ordinäres Papier geschriebene, und mit Siegellack untersiegelte Billete gegen andere nach der jetzigen Form austauschen, oder auf Verlangen Capital und Interessen derselben, auszahlen werde.

Hand. Ztg.

Bis zum 9ten Juny wurden nach Archangel aus dem Innern des Reiches Producte für 5,921,419 Rbl. zugeführt; von Odessa vom 1sten Jan. bis zum 1sten Juny für 10,577,677 Rbl. ausgeführt.

Bei Pernau werden für die Seebadezeit Badehütten vermiethet. Eine ganze Hütte für die ganze Badezeit wird mit 150, für 2 bestimmte Stunden täglich, mit 25, für eine St. täglich, mit 15 Rbl. B. A. bezahlt.

Zu Archangel liefen vom 9ten Juny bis zum 17ten incl. 20 Engl. Schiffe und ein Russ. aus, alle nach England; zu Kronstadt bis zum 29sten 474 ein und 289 aus; zu Pernau bis zum 2ten July 44 ein und 42 aus; zu Riga bis zum 7ten 823 ein und 676 aus; zu Libau bis zum 2ten 104 ein und 108 aus.

Zu Reval galt am 29sten Juny die Last Waizen 470, Roggen 260—280, Hafer 120, Branntwein 55—56 Rbl. B. A.; zu Riga am 7ten July die Last Kurländischer Waizen 130, Russ. Roggen 70, Russ. Hafer 38 Rbl. S.

Beim Detailverkauf wird zu Riga jetzt ein Stoof Halbbrand mit 25 Kop. S. bezahlt.

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 7ten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 48½ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 85 Kop. bis 6 Rbl. 2 Kop.; gutes Waizenmehl 10 Rbl. 63 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 18 Kop. bis 15 Rbl. 60 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 86 Kop. bis 10 Rbl. 63 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354 Kop. B. A.

(Off.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 29. Juny | 28″ 3‴,0 | + 12°,5 | 28″ 3‴,0 | + 19°,0 | 28″ 3‴,0 | + 13°,0 |
| „ 30. „ | 28″ 3‴,1 | + 14°,5 | 28″ 2‴,9 | + 18°,0 | 28″ 2‴,2 | + 15°,0 |
| „ 1. July | 28″ 1‴,6 | + 14°,5 | 28″ 1‴,5 | + 16°,0 | 28″ 1‴,4 | + 13°,5 |
| „ 2. „ | 28″ 1‴,6 | + 14°,0 | 28″ 1‴,6 | + 17°,5 | 28″ 1‴,8 | + 14°,5 |
| „ 3. „ | 28″ 1‴,8 | + 15°,0 | 28″ 1‴,8 | + 22°,0 | 28″ 1‴,4 | + 18°,0 |
| „ 4. „ | 28″ 1‴,0 | + 15°,0 | 28″ 1‴,0 | + 17°,5 | 28″ 0‴,9 | + 15°,5 |
| „ 5. „ | 28″ 0‴,7 | + 14°,0 | 20″ 0‴,7 | + 16°,0 | 28″ 0‴,7 | + 13°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 27. u. 28. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
№ 27. & 28. **Provinzialblattes.** 7te July 1838.
Sapere aude!


Grundlage der universellen Philosophie, von Bronislaus Ferd. Trentowski, Dr. der Philosophie, ehemaligem Lehrer am Gymnassium zu Sczuczyn in Polen. Carlsruhe und Freiburg, in der Herderschen Kunst- und Buchhandlung. Paris, chez A. Jelowicky. 1837. (16 und 339 S. gr. 8.)

Kennt der Herausgeber sein Publicum, so giebt es sehr Wenige in demselben, die einem neuen philosophischen Systeme einige Aufmerksamkeit zu schenken geneigt seyn möchten. Dies Blatt hat ferner nicht die Bestimmung, sich mit dergleichen zu beschäftigen, und was den Herausg. selbst betrifft: seit er vor viel mehr als einem Menschenalter Kant's ewig bewundernswürdige „Kritik der reinen Vernunft", mit Eifer studirt, dann bei dem vielleicht ungründlichsten, gewiß aber witzigsten Gegner desselben, dem einst berühmten Plattner einigemale hospitirt, und in dessen Cabinete bei der vor einer Studirlampe mit bebrilltem Schnabel sitzenden Eule, die neben Kant's Porträt hing, herzlich gelacht hatte, sind ihm alle schulphilosophischen Systeme zu gleichgültig gewesen, um sich nach ihnen umzusehn. Und doch — Das fordert eine Erklärung! Hier ist sie! Der Verleger hat mir ein Exemplar zugeschickt, mit der ausdrücklichen Bitte, das Buch in diesem Begleiter zu „besprechen", und dieser Verleger ist der Erbe eines sehr theuren Namens. Bald darauf fand ich im Buche selbst noch andere Motive, es nicht ganz schweigend aus der Hand zu legen. Der Verfasser, offenbar ein eminenter Kopf, ein kühner Denker und Forscher, scheint die Systeme seiner Vorgänger genau durchdacht zu haben. Ich sage, scheint; denn zu einer Vergleichung fehlen mir Musse — und — Neigung. Das Resultat seines sorgfältigen Forschens und tiefen Nachdenkens ist, daß wahre Philosophie nur die Frucht der Erfahrung und der Vernunft seyn kann, und eine solche nennt er die „Wahrnehmungs-Philosophie." Diese kann genau genommen nur daraus bestehn, daß man mit Verstand, Natur, Leben und Schicksalsgang beobachtet, und reif und ernst darüber nachdenkt. Das glaub' ich freilich auch, aber zugleich daß, wenn diese Ansicht allgemein geltend würde, es mit allen schulphilosophischen Systemen zu Ende wäre, und Niemand mehr metaphysische Studien treiben würde: aber — sie sind doch zur wissenschaftlichen Ausbildung jugendlicher Geister nothwendig. Volle Wahrheit finden wird man in ihnen wohl nie; aber sie lehren, sie mit Einsicht und Gewandtheit suchen.

Das Buch ist voll kräftiger, auch wohl neuer Gedanken und Ansichten, gut und vielleicht nur in einem allzu blühenden Style geschrieben.

Ob Herr Dr. Trentowsky's scharfsinniges philosophisches System haltbar ist, weiß ich nicht: das weiß ich, er ist ein ausgezeichneter Gelehrter und sogar Denker; er ist im Unglück und — erkennt, nach mehrern Stellen seiner Schrift, frühere Verirrungen für das was sie waren, für verwerflich. G. M.

---

Fortunat. Ein Feenmährchen von A. v. Sternberg. Zwei Theile. Leipzig, bei Brockhaus. 1838. (Preis: 3 Thlr. 18 Gr.)

Ein Feenmährchen! Darf man seinen Augen trauen? Ja, wirklich ein Feenmährchen, und zwar ein genialisch gedachtes, sehr geistvoll ausgeführtes, vortrefflich geschriebenes, und zwar, — wenn meine Nachrichten nicht täuschen, — von einem Livländer, der bei seinem hellen, unbefangenem Geiste, seiner Freimüthigkeit und seinem treffenden, aber fein gebrauchten Witze, ganz die Miene dazu hat, eine Heilung der halbtoll gewordenen Deutschen Schön-Literatur einzuleiten. Sie vollbringen kann nur die Zeit.

Herr v. Sternberg sagt in der kurzen Vorrede: „Es gilt den Versuch, statt der Gnomen, Nornen, Zwerge, Hexen, Wehrwölfe und Wechselbälge, die von der romantischen Schule unter strengem Interdict gehaltenen, ins Exil geschickten Wielandschen Feen wieder in den Vorgrund zu bringen." Der Versuch ist nicht möglich ohne spottende Befehdung der Urheber der Ausartung und der Früchte ihrer Abgeschmacktheit. Er wird gelingen, denn sie wären gar nicht aufgekommen, ohne das Unglück, in das Deutschland 1806 versank. Damals war Norddeutschland schon von jenen Urhebern gereinigt. August Schlegel war in Dienst getreten bei Frau von Staël, und zog mit ihr herum; Friedrich Schl. war nach Wien gegangen, und hatte sich der Genzischen Politik

ergeben; L. Tieck, nach Rom und katholisch geworden. Nach Preußens Fall sammelte die Clique wieder Kräfte, und — wer weiß das Uebrige nicht?

Fortunat ist bekanntlich der Held eines der beliebtesten Volksmährchen. Herr Tieck nahm es, wie so viele ähnliche Schriften, in die Hände, und machte was rauh aber unterhaltend war, platt und fade. Weder an das Original, noch an die Verarbeitung desselben wird man hier viel erinnert. Fortunat ist da; auch sein Seckel und Wünschhütlein und noch ein Paar Feengaben sind es, aber frei und neckend, und lieblich treibt ein origineller Genius hier sein fesselloses Spiel, und „Ah quel conte!“ Schade nur, daß man das Buch jungen Damen nicht empfehlen darf.

## Miscellen.

Folgendes Actenstück ist dem Herausgeber von achtungswerther Hand als merkwürdig zugesandt worden, und er findet es auch so, ohne die Puncte nachweisen zu wollen, wodurch es das ist. Jeder Leser zeichnet vielleicht andre aus, und Mancher wohl nur eine der Unterschriften. Hier ist diese officielle Recension also ganz.

Allgemeine Kirchen-Zeitung. Sonntag, den 10ten September 1837. Erlaß des Königl. Preuß. Consistoriums zu Königsberg, an die Superintendenten in Ost- und Westpreußen.

Das Königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat uns eine Schrift des Ober-Consistorialrathes Dr. Fuchs in München:

„Ueber einige mißdeutete Erscheinungen im Gebiete des kirchlichen Lebens, und ihre Benutzung für Belebung sittlicher Gesinnung. 1836.“

mitgetheilt, um die Geistlichkeit der Provinz darauf aufmerksam zu machen. Sie hat wesentlich zum Zwecke, zu zeigen, daß die Privaterbauungs-, besonders Bibelerklärungsstunden, welche in neueren Zeiten häufig, theils von Geistlichen, theils von erweckten Laien eingerichtet, und unter dem Namen Conventikel als widerkirchlich und gefährlich von Vielen beurtheilt worden sind, vielmehr als ein Zeichen sich erneuernder christlicher Religiosität angesehen werden müssen, und weder mit den Grundsätzen, noch mit der Praxis der Kirche, noch mit den (Baierischen) Gesetzen im Widerspruche stehen. Nur findet Herr Dr. Fuchs es angemessen, wenn Geistliche, als, ihrer allgemeinen Verpflichtung gemäß, dazu gebildeter und einer regelmäßigen Aufsicht unterworfen, sich an die Spitze solcher Erbauungs-Vereine stellen, und so, besonders durch rechte Schrifterklärung, der Ausartung in Separatismus und Schwärmerei vorbeugen.

Wenn nicht bezweifelt werden kann, daß eine allgemeine religiöse Bewegung und Erneuerung, im Gegensatze der immer zerstörender vortretenden Glaubens- und Kirchenscheu des vorigen Zeitalters, das jetzige auszeichnet, und die Erscheinungen, von welchen hier die Rede ist, in ihrem Zusammenhange mit solcher Richtung kaum verkannt werden können, so folgt von selbst daraus die Wichtigkeit einer Schrift, deren Verfasser seiner Stellung gemäß eine weitere und mannichfaltigere Uebersicht zu haben geeignet, und welche auch wirklich mit sehr viel Wohlmeinen, kirchlichem und sittlichem Interesse und geschichtlicher Kenntniß abgefaßt ist, und manches Wahre, Erwägungswerthe und Brauchbare enthält. Wir können jedoch nicht verhehlen, was das Königl. Ministerium selbst angedeutet hat, und den Herren Geistlichen bei dem Gebrauche bald durch eigenes Urtheil einleuchten wird, daß der fromme Enthusiasmus und der Eifer für kirchliche Restauration darin oft die Schärfe der Auffassung und Darstellung überwiegt, und daß ihr Inhalt mehr zum Nachdenken über den Hauptgegenstand anregen, als zum Muster der Entscheidung dienen kann: wie denn auch der Verfasser über wissenschaftliche Differenzen des kirchlichen Lehrsystemes sich zuweilen mit einer Härte und Unbestimmtheit ausspricht, welche das kirchliche Leben mehr zu stören, als zu fördern geeignet ist. Wir beziehen uns deshalb auf die Grundsätze, welche wir bei Empfehlung der Synoden ausgesprochen, und welche uns zu deren Empfehlung getrieben haben, mit um so größerer Zuversicht und Entschiedenheit, da nach den bisherigen Erfahrungen die „Einigkeit im Geiste“, und der edlere Eifer für kirchliche Belebung, durch dieses Institut in der Geistlichkeit unserer Provinz schon erfreulichen Fortgang gewonnen hat. Aber auch in der Hauptsache giebt sich Herr Fuchs mit zu viel Vorliebe seinem Gegenstande hin. Namentlich fällt der oft gebrauchte, sehr scheinbare Einwurf, „daß ja Jedem unverwehrt sey, zu geselliger Unterhaltung sich zu versammeln, und deshalb die Vereinigung für religiöse Erbauung, als etwas viel Edleres, nur mit größtem Unrechte enger beschränkt werden könne“, wenn erwogen wird, daß jede auf das Heil der Seele gehende Richtung, vermöge der überwiegenden Macht des Geistigen, bei falsch ergriffenem Wege in die leidenschaftlichsten Excesse überzugehen fähig ist, und also in Gemeinschaften einer falsch begeisterten Frömmigkeit eine unendlich größere und tiefere Gefahr, als in denen irgend einer momentan reizenden, oder auch sonst gewöhnliche Lebenszwecke angehenden Beschäftigung, für die Kirche sowohl, als für die politische Gesellschaft liegt. Denn sinnlichen Excessen läßt sich mit Gewalt begegnen, und sie erregen bei einigem Nachdenken Beschämung; geistige Schwärmereien aber setzen jedem Widerstande, ja jeder Mißbilligung ein vermeintes höheres Recht mit leidenschaftlicher Hartnäckigkeit entgegen. Auch würde sich wohl durch Thatsachen erweisen lassen, daß die außerkirchlichen

Versammlungen oft eine widerkirchliche Tendenz gewonnen, und pharisäischen Dünkel und unter Umständen Separatismus befördert haben. Endlich ist gewiß und zeigt sich in neueren, sehr beklagenswerthen Ereignissen, daß Erbauungsvereine, wenn sie einmal eine innerliche Festigkeit, Unabhängigkeit und eingebildete Heiligkeit gewonnen haben, jeder äußerlichen Ordnung und Einschränkung widerstreben, und wie jeder fremden Rathgebung sich entziehen, so auch gegen jeden Versuch ihrer Auflösung, wie gegen satanische Gewalt sich auflehnen. Immer also wird es solcher Geistlichen, welche das Gedeihen der Kirche mehr als den Ruhm und das Selbstgefühl persönlicher Wirksamkeit im Auge haben, Pflicht seyn, daß sie die erhöhte Einsicht und Glaubenskraft, welche sie ihren Gemeinden mittheilen wollen, möglichst an die Form kirchlicher Wirksamkeit knüpfen, um weder dem größeren Theile der Gemeinde, noch wenn verschiedene Prediger an der Kirche stehen, ihren Collegen anstößig zu werden. Die Gemeinschaft im Großen ist so wesentlich, daß manches partiell unzweifelhaft Gute ihr aufgeopfert werden muß. Wir können hier nur im Allgemeinen andeuten, was wir von der Einsicht und dem Pflichtgefühle der mit uns verbundenen Geistlichkeit beherzigt wünschen. Geistkräftige und frommanregende Bibelerklärung thut ohne Zweifel dem Volke eben so noth, als Bibelverbreitung: aber nächst Schule und gelegentlicher Unterhaltung scheint uns die Kirche an Sonn- und Wochentagen der beste Ort dazu. Privatvereine sind angenehmer für das Gefühl, aber geeigneter zu Verirrungen, als kirchliche Erbauungsstunden. Was aber die durch Laien gestifteten und geleiteten Privatvereine betrifft, so haben wir dieselben bekanntlich an die Aufsicht der Pfarrer und der Polizei gewiesen, und unter gewissen, ihnen bekannt gemachten Bedingungen genehmigt. Wir finden keinen Grund, von dieser Maßregel abzugehen, die möglichste Milde und ordnungsmäßige Strenge verknüpft; sie ist höhern Orts gebilligt; und es wird jedem Geistlichen, der sonst Ernst und Geschick für die seinem Amte zukommende Seelenleitung hat, nicht schwer werden, in dem von uns vorgezeichneten Geiste alle Ausartungen zu verhindern, und sein Ansehen zu behaupten.

Königsberg, den 6ten Februar 1837.

Königl. Preuß. Consistorium. Gez. v. Schön.

Sartorius. Kähler.

— Zeitungen bemerken, die kirchlichen Streitigkeiten welche in Deutschland unter den Christen herrschten, hätten unter den Juden Nachahmungen gefunden. In Frankfurt sey ein heftiges Schisma eingetreten zwischen den aufgeklärten Juden, die nur anders glaubende Deutsche seyn wollten, d. h. sich den Sitten und Gebräuchen der Christen anschließen, — und den Jerusalemiten oder Stockjuden, die durchaus noch in Glauben und Gebräuchen seyn wollten, was ihre Stammväter zu Jerusalem waren, oder vielmehr wozu der Talmud, dies Gemische von Aberwitz und Weisheit, Phantasterei und Scharfsinn sie machte. — Eigentlich ist dies Schisma, wie die Kirchenbewegung unter den Christen, nur ein Theil des allgemeinen Kampfes zwischen dem Conservatismus und der Reformation, den Alterthümlern und den Neuerungssüchtigen. Welche von beiden Parteien Recht behalten sollte, läßt sich nur nach dem Bedürfniß der einzelnen Staaten und der Natur der Gegenstände entscheiden. In Einem Puncte haben Beide Unrecht, nämlich darin, daß sie die Gegenwart, hier der Vorzeit dort der Zukunft, aufopfern wollen. Die Alterthümler fordern, daß die Welt, wie der König Salomon in der Tapete oder ein Steinbild, immer dasselbe Antlitz zeigen soll. Lächerlich und gefährlich! Was würde jetzt Rußland seyn, wenn Peter der Große nicht ein „Reformer" im höchsten Sinne gewesen wäre? — Die Neuerungssüchtigen sind nur zu oft unbesonnen genug, heute Zerrüttungen und Unglück zu stiften, damit man übermorgen ruhig und froh seyn könne. Was würde Deutschland werden, wenn man ihm jetzt die Verfassung von Nordamerika aufdringen wollte? Ein tobendes Chaos, das nur durch Unterjochung von außen, wieder ruhige Gestaltung gewinnen könnte.

— In Paris ist, herausgegeben von Herrn Cousin und auf königliche Kosten gedruckt, endlich die berühmte, aber nicht gekannte Schrift Abälards: Sic et non, (Ja und Nein,) gedruckt erschienen, nebst den übrigen ungedruckten Schriften des berühmtesten philosophischen Theologen des Mittelalters. Jenes „Sic et non" beweist aber, daß er außerdem auch ein feiner Schalk gewesen. Das Buch, der Vorrede nach nur zum Gebrauch beim Unterrichte bestimmt, setzt ganz einfach über alle wichtige Behauptungen und Lehren der katholischen Kirche, die einander entgegengesetzten Stellen der Kirchenväter, der päpstlichen Bullen und des alten Testamentes neben einander. Abälard selbst fällt durchaus kein Urtheil, aber — Alles worauf die Gewalt der Päpste, die angemaßte Autorität der Kirche, und ihre Entscheidungen gegründet sind, erscheint in der Luft schwebend, zwischen „Ja und Nein!" Kein Wunder, daß das unschuldige Schulbuch vom heil. Bernhard beim Concilium denuncirt, das es verdammt, Abälard verketzert — doch leider! nicht verbrannt wurde. — Noch eine große Merkwürdigkeit, die durch die Ausgabe dieser Schriften entschieden wird. Es ist schon frü-

her in diesen Blättern einmal angemerkt worden, daß Summus Aristoteles kein Latein verstand; und Abälard, der große Abälard gesteht offenherzig, daß er kein Griechisch verstehe. Das wären mir Gelehrte! Da war ich, als ich im 19ten Jahre Prima verließ, doch ein ganz andrer: ich hatte sogar Griechische und Lateinische Aufsätze gemacht, worin nur wenig Sprachfehler vorkamen. Freilich hatte mich diese Gelehrsamkeit zehn oder zwölf Jahre der frohen Jugendzeit gekostet; aber hätte sich in den drei nächsten Jahren eine Gelegenheit gefunden, Gebrauch von diesem Wissen fürs Handeln zu machen, ich hätte meinen Mann gestellt. Später freilich —

A. D—tz.

## Notizen.

Herr Collegienrath Kruse hat seinen Bericht an Se. Majestät den Kaiser, über die bei Aschera den und Dünhof gefundenen Alterthümer vollendet und abgesandt. Das Hauptresultat seiner gelehrten Forschungen ist, nach seiner Mittheilung, „daß diese Alterthümer fast alle erweislich Scandinavisch-Germanisch sind, und von den ersten Waragern herrühren, welche im letzten Viertel des 9ten und im 10ten Jahrhundert Rußland stifteten, und durch den Handel mit Byzanz ꝛc. auch Byzantinische, Aegyptische, ja selbst Indische und Arabische Kunstproducte in unsere Gegenden führten, desgleichen Angelsächsische, Deutsche und Scandinavische mit brachten."

„Außer diesen Gegenständen sind auch aus späteren Zeiten auf den Feldern (nicht in den Gräbern) Rigische, Dörptsche, Schwedische, Deutsche und Französische Münzen, auch einige Russische Münzen und Kreuze mit Inschriften, gefunden. Diese Gegenstände gehen bis 1792, sind also größtentheils nicht eigentliche Alterthümer. Bei Libau aber kommen auch frühere Römische, bei Kolzen und Arensburg sogar Griechische Antiken aus der Zeit vor, wo durch Pytheas der Seeweg nach unserer Küste entdeckt war."

— Die Würtembergische Regierung hat den Ständen ein provisorisches Gesetz vorlegen lassen, und diese haben es angenommen, wodurch der Nachdruck zwar beschränkt, aber Die ihn bisher trieben, bis zum Verkauf ihrer Vorräthe vor zu großem Schaden gesichert werden sollen. Bei diesem Anlaß, sagt die Pr. St. Ztg., trug der Herr Geh. Rath v. Schlayer (ein Minister,) „wieder seine bekannte Ansicht vor, daß ein Eigenthumsrecht des Schriftstellers und Verlegers an ihren Werken nicht vorhanden sey, und daß das Nachmachen nicht in das Recht eingreife!!! — Nie ist die Sophisma des Nachmachens treffender widerlegt worden, als der rühmlich bekannte Friedrich Nicolai es einmal that. Er saß während der Leipziger Messe bei Tische zufällig neben dem berüchtigten Wiener Nachdrucker Edlen von Trattner, der auch ihm Mehreres nachgedruckt hatte. Es entstand ein Streit darüber, und Trattner behauptete, „mit einer gekauften Sache könne man machen was man wolle." Beim Weggehen nimmt Nicolai ihm seinen Stock aus der Hand, besieht ihn und äußert den Wunsch ihn zu kaufen. Lachend fordert Trattner einen Thaler. Nicolai giebt ihm diesen und — schlägt sogleich mit dem gekauften Stock auf ihn los. „Herr, was unterfangen Sie Sich!" schreit Trattner. Wie? antwortet Nicolai; kann ich mit meiner gekauften Sache nicht machen, was ich will? Sie schaden mir mit den Büchern die Sie von mir kauften, also darf ich Sie wohl auch mit dem Stocke prügeln, den ich von Ihnen kaufte.

— Zu Hamburg hat ein Dr. Salomon, Prediger am dortigen Israelitischen Tempel, eine von ihm verfertigte Uebersetzung des Alten Testaments herausgegeben. Eine Vergleichung mit Luthers Uebersetzung giebt wahrscheinlich manches interessante Resultat.

— In der philomathischen Gesellschaft zu London wurde ein ausführlicher Bericht über die Beobachtungen des Sir John Herschels am Cap vorgelegt. Er hat gelbe, blaue, grüne, rothe u. s. w. Nebelflecke gesehn: aber da sich aus Farben unbekannter Gegenstände keine Schlüsse auf die weitere Beschaffenheit derselben ziehen lassen, bedeutet das wenig. Er hat aber auch neue Bestätigungen gefunden, daß die von Newton entdeckten Gesetze der Schwere im ganzen Weltall gelten. Er hat gefunden, daß der Glanz des Sternes Argo in vier Monaten so zunahm, daß seine Erscheinung eines Sternes zweiter Größe, sich in die Eines der ersten Größe verwandelte. Er vergewisserte durch Beobachtungen unter einem hellern Himmel, als der Europäische, daß der Uranus nicht sechs, sondern nur zwei Trabanten hat. Er fand die Wahrscheinlichkeit, daß unsere Sonne selbst ein Doppelstern ist, der sich um eine andre Sonne bewegt, und seine Trabanten im Schlepptau mit sich nimmt. — So eben les' ich in einer philosophischen Schrift: „Der Mensch, als vollkommenste animalische Organisation, ist die Krone der ganzen Schöpfung und ihr Zweck." Welche Ehre für die Bewohner eines der kleinern Knoten in der Schleppe einer der kleinern der tausend Millionen Sonnen, die unsern Augen schon erreichbar sind! —

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 28. 14te July 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser brachten die Nacht zum 24sten Juny unter den bei Warschau bivouakirenden Truppen in einem Zelte zu, reisten am folgenden Morgen um 9½ Uhr nach Schlesien ab, und trafen am 25sten, Nachmittags um 3 Uhr auf dem Schlosse Fürstenstein ein, dem Aufenthaltsorte Ihrer Majestät der Kaiserin.

Am 5ten (17ten) July langten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zu Dresden an, und traten im Russ. Kaiserl. Gesandschafts-Hotel ab.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger sind am (2ten) 14ten July, nach einer Ueberfahrt von 17 Stunden, aus Kopenhagen in Lübeck angelangt, brachten dort den übrigen Theil des Tages und die Nacht zu, und setzten dann direct die Reise ins Innere Deutschlands fort, zunächst nach Hannover.

Durch einen Allerhöchsten Ukas ist befohlen, eine neue Organisation der Verwaltung der Kronsdomänen aller Benennungen, auf drei Jahre einzuführen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch erschienen am 2ten July mit einer Escadre von drei Fregatten und einer Brigg vor dem Haven von Libau, und beehrten die Stadt mit einem Besuche.

— Ein wichtiger Gegenstand unseres Tageslebens im Sommer, ist das Baden, der Gesundheit und noch viel mehr des Vergnügens wegen. Die Seebäder haben dabei die erste Rolle. Nach den vielen Passagieren welche die Dampfböte aus Petersburg nach Reval führen, müssen die Esthländischen Badeplätze bei Reval und Hapsal stark besucht seyn. Einen gleichen Schluß auf Pernau veranlassen die hohen Miethen der Badehütten. Am Strande zwischen Pernau und Riga haben mehrere Güter Anstalten angekündigt, die sie zur Bequemlichkeit der Badenden getroffen. Von Riga aus werden Dubbeln und Karlsbad am meisten besucht, und an ersterem Orte giebt es Concerte, Bälle, einen Restaurateur ꝛc. In Kurland wird besonders der Strand bei Libau stark von Badenden benutzt. Die Heilquellen stehen dagegen zurück. Aus Baldohn schreibt man, daß es dort in diesem Jahre ziemlich still seyn soll. Es haben sich nur Kranke eingefunden, und die machen keinen Lärm. Man hört keine Kanonenschläge beim Gesundheit-Trinken, (in deren Ermangelung man wohl auch mit Champagner-Stöpseln die Fensterscheiben sprengte,) und keine Spielertische verlocken. Doch ist nur ein Haus leer geblieben. In Einem das 13 Zimmer zu vermiethen hat, sind 10 besetzt. — In Smordan waren zu Anfange July nur 4 Badegäste; doch erwartete man noch einige. Das Wasser ist jetzt dort stärker an Geruch und Geschmack, als früher, aber der Mangel an Bequemlichkeit schreckt zurück. Ob Kemmern stark besucht ist, hört man nicht.

— Von den 800 bis 900 Rbl. S., zu der projectirten Reise des Herrn Apotheker Hermann nach Vesth, um bei Limberger und in andern Fabriken die beste Art der Fabrikation des Rübenzuckers, die er selbst schon mit Glück ausgeübt hat, zu erforschen, sind erst 600 Rbl. beisammen. Werden sich in den drei Provinzen nicht so viel wohlhabende, und ihre Wohlhabenheit mit Einsicht befördernde Landwirthe finden, um die nöthige Summe zu vervollständigen, und unsrer Landwirthschaft nicht nur die beste Kunst der Zuckerfabrication, sondern auch einen Chemiker zu gewinnen, der nachzuhelfen vermag, wo die Fabrikmeister in Verlegenheit sind? — Man macht die Unterschrift und leistet die Zahlung von 20 Rbl. S. in Hrn. Götschel's Buchhandlung zu Riga, und in Hrn. Lucas' Buchhandlung zu Mitau.

## Ueber den Stand des Waizens in Kurland.

Am 3ten July 1838. Nach Johannis begab ich mich auf das Land, und hatte Gelegenheit, die Straße von Mitau nach Szagarren, und sodann diejenige von Mitau nach Essern, etwa 4 Meilen weit von Mitau, zu befahren, auch landeinwärts mehrere Güter in dieser sogenannten Kurländischen Waizengegend in Augenschein zu nehmen. Ich muß gestehen, daß ich öfters den Waizen durch Rost habe verderben, oder diese Kornart auch im Wuchs nicht habe ge-

beihen sehen; allein daß mir solche Waizenfelder vorgekommen wären, kann ich mich niemals erinnern. Erträglich nennt man dieses Jahr ein solches Feld, welches man in einer Entfernung von etwa 20 bis 30 Schritten sogleich als ein Waizenfeld erkennt; schlecht hingegen ein solches, welches man, sey es auch noch so nahe, anfangs für Futterkraut, künstliche Wiese, Feldblumenzucht, kurz, für alles Andere, nur nicht für Waizen ansieht, und wo man enttäuscht wird, nachdem man mit der Lorgnette, (!) (so ist es wenigstens mir gegangen,) einige Aehren hin und wieder erspäht. Eine gleiche Beschreibung machen diejenigen, die die Straßen von Doblen nach Bauske gefahren. In anderen Gegenden Kurlands wird der Waizenbau nicht en gros, sondern nur zum Haus- und innern Bedarf betrieben. — Der Waizen war in der obgedachten Gegend nicht ausgefroren. Denn er war kurz vor Pfingsten vollkommen gut unterhalten, und versprach, sobald ein durchdringender Regen gekommen wäre, eine sehr gute Aerndte. Ich habe daselbst ein Gut mit Wechselwirthschaft gesehen, wo die Felder durchweg stark gedüngt werden, und der Waizen vor Pfingsten vortrefflich stand. Er ist jetzt gänzlich verschwunden, und giebt nicht die Saat zurück. — Die Behauptung, daß die Cultur des Auslandes so hoch gestiegen sey, daß sie der ungünstigsten Witterung Trotz biete, erscheint auch durch dieses Beispiel ermessen. Aller Knochendünger in England würde bei einer solchen Erscheinung nichts helfen, und seine Kornbill und die halbe Bevölkerung würden untergehen, wenn nicht ganz Europa mit allen möglichen Korngattungen, versteht sich, alsdann nur für außerordentliche Preise, der stolzen Insel zu Hülfe käme. Wer vermag gegen die Natur zu kämpfen, wenn sie ihre Dienste eigensinnig ganz versagt, und stolzer wird als der Mensch, der sie stets als biegsam und geschmeidig zu dominiren wähnte!!

Von Benutzung einer sogenannten Handelsconjunctur von frischem Waizen wird, wenigstens von Kurland aus, nicht die Rede seyn. Der Handelsstand möge die Vorräthe des alten Waizens berechnen, und darnach speculiren. Vom Neuen bekommt er nichts, denn dieser ist für die Müller in der ersten Jahreshälfte und zur Saatbestellung kaum hinreichend. Das sogenannte Franzbrodt, das schon jetzt sehr klein geworden, wird zum Zwieback zusammenschrumpfen, oder um das Doppelte und Dreifache bezahlt werden müssen. —

Wer den geringsten Zweifel an der obigen Behauptung, und dabei Muße hat, den lade ich ein, Spazierfahrten in der obgedachten Gegend zu machen, mich durch zu citirende Beispiele zu widerlegen, und mir ein Dementi zu geben. Ich werde als guter Patriot darüber sehr erfreut seyn, und verbindlichst für diese Ueberraschung danken. E. v. R—l.

## Notizen.

**Inländisches.** Im Kaiserl. botanischen Garten zu St. Petersburg wurden im vorigen Jahre 21 Hafer-, 12 Gersten-, 2 Roggen- und 53 Waizen-Arten in Töpfchen gesäet, dann wurden die Pflanzen in größere Töpfe und endlich ins freie Feld gepflanzt. Der Bericht über den Erfolg, in der D. Petersb. Ztg. liefert viel Bemerkenswerthes, doch stimmen die Resultate von mehreren Getraide-Arten nicht mit denen überein, die man bei Riga nach der Aussaat in freiem Felde gewann.

Durch einen Sturm gingen an der Ostküste des Schwarzen Meeres bei Toapse 18 Schiffe zu Grunde, darunter ein Dampfboot und drei Kriegsschiffe, nämlich eine Brigg und zwei Cutter. Es geschah am 30sten und 31sten May.

In der Gegend von Werro hat es in der Nacht zum 12ten, und wieder zum 18ten Juny gefroren.

In den drei Ostseeprovinzen haben die Protestanten 286 Hauptkirchen, 123 Filiale, 225 Bethäuser, 18 Hauskirchen, und 343 Geistliche.

Im östlichen Kurland und in den nächsten Gegenden Litthauens steht der Roggen und das Sommerkorn sehr gut, der Waizen aber sehr schlecht. Indeß hört man in Livland nicht selten Landwirthe bedauern, daß sie ihre leeren Waizenfelder auspflügen ließen, da solche auch leer scheinende Felder die ungepflügt blieben, plötzlich eine üppige Saat getrieben haben.

Zu Libau wird bei der Brodtaxe im Julius das Loof Roggen zu 6½ Rbl. B. A.; Waizen zu 12 Rbl. B. A. angeschlagen, und für 6 Kop. K. erhält man 28¼ Loth grobes Roggen-, oder Waizenbrodt 19¼ Loth. Ein Stoof Branntwein kostet dort 60 Kop. K.. (Zu Riga wird es jetzt mit 25 Kop. S. bezahlt. Nach den Marktpreisen zu Libau vom 9ten July, sind 12 Stoof Branntwein für 1 Silberrubel zu haben.)

Vielen fällt es bei uns schwer, sich in der Berechnung von Dessjätinen zurecht zu finden. Eine gesetzliche Dessjätine enthält 3 revisorische Livl. Loofstellen; eine große oder geduldete, vier revisor. Loofstellen. —

Nach den neuesten Nachrichten haben sich doch so viele Badegäste zu Baldohn eingefunden, daß nur die benachbarten Krüge und Bauerhäuser, die sonst durch eine Ueberzahl besetzt wurden, leer stehen.

In der Gegend von Riga hat ein zehntägiger Regen der Heuerndte um so mehr Eintrag gethan, da sich das Mähen nicht länger aufschieben ließ. Auf solchen Wiesen wo die Schwaden dünne lagen, mögen sie größtentheils verdorben seyn.

Nach officiellen Berichten an das General-Gouvernement, sind im Juny in den drei Provinzen sechs bis acht Selbstmorde vorgefallen. In frühern Monaten, besonders im April waren sie noch häufiger. — Nach eben diesen Berichten hat der Hagel im Illuxtschen Kreise (Kurland), am 14ten Juny großen Schaden gethan, und in vielen Gegenden Kurlands waren ganze Viehheerden aller Art, an der Maulfäule erkrankt, zum Glück nicht tödtlich. (In Kurland pflegt man öffentliche Uebel gewöhnlich der Nachbarschaft Litthauens zu zu schreiben; so führen die Berichte auch die Meinung an, Litthauische durchgetriebene Heerden hätten die Maulfäule dadurch verbreitet, daß Weiden, auf denen sie gegangen, hernach von einheimischen Heerden besucht worden. Die Seuche herrscht aber so eben auch in Pommern und Meklenburg, möchte also wohl nur der Witterung zu zu schreiben seyn.) Unter den vielen Feuerschäden von denen diese Berichte sprechen, ist ein auf dem Kronsgute Malemuische, im Friedrichstädtschen Kreise, vorgefallener merkwürdig: es brannte ein einziges Gesinde ab, und seine Gebäude waren 2580, die Effecten darin 1532 Rbl. werth.

Nach einer Angabe der Russ. landwirthschaftlichen Zeitung wurden bisher jährlich für beinahe zwei Millionen Rbl. B. A. Steiermärksche Sensen eingeführt, was ungefähr auch die halbe Zahl der Sensen seyn mag. Man erkennt sie daran, daß sie blau angelaufen, und mit Becher und Waage gestempelt sind. In Rußland werden seit fünf Jahren zu Statoustowsk Sensen aus gegossenem Stahle verfertigt, die den Steiermärkischen fast gleich kommen sollen, doch wird eine einzige Fabrik wohl nie hinreichen, die Einfuhr der ausländischen überflüssig zu machen.

Die Alterthums-Gesellschaft zu Riga hat jetzt überhaupt 129 Mitglieder. Ihre Bibliothek enthält 5540 Druck-, 183 Hand- und 25 Abschriften seltner Druckschriften.

Auf der Eisenbahn zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo wurden am 3ten July an einer Stelle die Bahnschienen durch die Sonnenhitze so ausgedehnt, daß sie aus dem Gleise wichen. Die Maschine mußte anhalten, und die Schienen mußten nach Zarskoje-Selo gebracht und um einen Werschok gekürzt werden. Die Reisenden wurden in Kutschen weiter gefahren.

Zu Onega liefen bis zum 27sten Juny 20 Schiffe ein und 5 aus; zu Archangel bis zum 30sten 217 ein und 167 aus; zu Kronstadt bis zum 6ten July 608 ein und 274 aus; zu Pernau bis zum 9ten 47 ein und 44 aus; zu Riga bis zum 14ten 870 ein und 742 aus; zu Libau bis zum 9ten 113 ein und 111 aus.

Zu Reval galt am 1sten July die Last Roggen 255—265, Gerste 200, Hafer 120—125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 14ten July die Last Kurländischer Waizen 130, Russ. Roggen 70, Russ. Hafer 36½—37 Rbl. S.

Ausländisches. Zu Paris soll jetzt eine Assecuranz-Gesellschaft errichtet seyn für Besitzer von öffentlichen Fahrzeugen und für Privatleute, die etwa Menschen überfahren haben, und Strafe bezahlen müssen. Kann die Schändlichkeit wahr seyn?

In Frankreich sind drei Hindostanische Virtuosen angekommen, und sogleich nach Paris gereist. Was für Instrumente sie spielen mögen? Sie werden auf jeden Fall ein Paar Monate in der Mode seyn; aber an Indischer Musik wirklich Gefallen finden, kann man in Europa schwerlich.

Im westlichen Deutschland fängt man an, da die Wälder großentheils ausgehauen, und die Holzpreise sehr gestiegen sind, die Schätze zu benutzen, die man in den Kohlenminen besitzt. Von Mainz bis Mannheim hin, in Frankfurt u. s. w., feuert man jetzt nicht nur für alle Gewerbe, sondern selbst für Zimmer und auf Heerden, nur mit Deutschen Steinkohlen. Im Jahr 1836 schiffte man nach Maynz und an Maynz vorüber auf dem Rhein 350,000 Centner Ruhrische Steinkohlen; 1837 526,000, und in diesem Jahre vom 1sten bis zum 23sten Juny schon 131,126 Centner. Die Mosel hinauf gingen im Juny 87 Schiffsgesellschaften, jede von 5 bis 6 Schiffen mit Steinkohlen.

Man behauptet in Frankreich entdeckt zu haben, daß ein bituminöser Stein, der sich in vielen Ländern, besonders am Rhein im Uebermaß findet, ein Oel zur Gasbeleuchtung liefere, die dabei nicht theurer ist, als die durch Steinkohlengas, und zwar sey das Gas rein und geruchlos. Ein Pfund dieses Oels, das mit Wasser in einem sehr einfachen Apparat destillirt wird, giebt 30 bis 35 Kubikfuß Gas. Gaswerke der Art sind in mehrern Städten Frankreichs angelegt, und eine „Europäische Gesellschaft" zu Brüssel, hat mehrern Städten Anträge gemacht.

Zu Mühlhausen hat ein Herr Röhding einen Sparheerd erfunden, „wobei nicht die Hälfte des Holzes" (als in dem Rumfordschen Sparheerde?) gebraucht werden soll. Er will seine Erfindung bekannt machen, wenn er 4000 Thaler erhält. In Leipzig ist eine Subscription dafür, zu einem Thaler, eröffnet worden.

Das königl. Sächsische Ministerium des Innern, die Preuß. Regierung zu Erfurt und der Rath zu Leipzig haben Empfehlungen der Erfindung erlassen.

Die Araber in Nordafrika tragen meistentheils Burnusen von weißer Wolle; doch in der Nähe von Algier giebt es einen Stamm, der nur schwarz gekleidet geht, denn in seinem Gebiet sind alle Schaafe schwarz, wie in den Ländereien der Andern alle weiß. Dieselbe Verschiedenheit findet man zwischen Kleidung und den Schaafen in Lettland und Esthland. Ob aus einem physischen Grunde, oder einem angestammten Geschmacke?

Im Jahre 1834 gab es im Preuß. Staate 21,000 Brennereien. 6600 davon standen still, weil die kleineren Brennereien nicht mehr mit den großen concurriren konnten, bei den großen technischen Fortschritten und den daraus entspringenden Ersparungen; die 14,400 übrigen aber verarbeiteten 3,955,500 Scheffel Getraide und Obst, (weniger als früher,) und 15,071,000 Scheffel Kartoffeln. Von dem bereiteten Branntwein bezahlten sie 5,406,000 Thaler Steuer, wovon sie für ausgeführten Branntwein nur 345,000 Thaler zurück erhielten. Die für die innere Consumtion bereitete Masse Halbbrand betrug 169 Millionen Quart (etwa 165 Mill. Stoof,) das macht auf 14 Mill. Einwohner, Frauen und Kinder mit gerechnet, auf den Kopf 12 Quart Branntwein im Jahre. Welche Veränderungen werden die Mäßigkeits-Vereine hervorbringen, wenn ihr wohlthätiger Sieg entschieden ist! Aber der Ausfall an Steuern? Er würde durch die vom gesunden Bier ersetzt werden, und für den fortdauernden Branntweinsbrand könnte die Steuer verdoppelt werden.

In Berlin selbst haben katholische Geistliche sich unterstanden, katholischen Privaten, die ihre Kinder in der evangelischen Confession erziehen lassen, Abendmahl und Absolution zu versagen. Die Meisten der Beleidigten sind sogleich zur protestantischen Kirche übergetreten. Allg. Ztg.

Im Bromberger District (Preußen) sind von einer Räuberbande 8 Kerle und 7 Weiber eingefangen. Der Anführer, gegen den schon früher bei dem Inquisitoriat zu Kozmin 82 Criminalprocesse anhängig waren, hatte unter falschem Namen eine einzeln liegende Landbesitzung gepachtet, und diese zum Sammelplatz der Bande, und zur Niederlage des Geraubten benutzt. Zwölf Wagen waren nöthig, um die geraubten Sachen zu transportiren.

Am Rhein hat warme und feuchte Witterung im Juny die Befürchtungen der Landwirthe gehoben. Alles steht im westlichen Deutschland hoffnungsvoll, nur nicht Obst und Wein. Die Blüthen des erstern sind vom Frost vernichtet, und die Reben fingen erst im July an zu blühen.

Nach Trier waren bis zum 10ten July schon 3420 Pilger, 1410 mehr als im vorigen Jahre, gewallfahrtet, vorzüglich aus dem Kölner und Aachener Bezirk, den Hauptwerbeplätzen der wieder erwachten katholischen Möncherei.

Nachrichten aus Preußen in der allgem. Ztg. wiederholen, daß gegen den Erzbischof von Posen, Dunin, der Criminalproceß wegen seiner Widerspenstigkeit gegen die königlichen Befehle, in vollem Gange sey.

*Hierbei Supplement Nr. 10.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 83 Kop. bis 6 Rbl. 2 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 57 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 14 Kop. bis 15 Rbl. 54 Kop. — 1 Faß Branntwein 25 bis 27 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 84 Kop. bis 10 Rbl. 60 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 6. July | 28″ 0‴,7 | + 13°,5 | 28″ 0‴,7 | + 16°,0 | 28″ 0‴,7 | + 12°,5 |
| „ 7. „ | 27″ 11‴,8 | + 12°,0 | 27″ 11‴,3 | + 14°,0 | 27″ 11‴,1 | + 12°,0 |
| „ 8. „ | 27″ 10‴,8 | + 12°,5 | 27″ 10‴,5 | + 17°,0 | 27″ 10‴,3 | + 12°,0 |
| „ 9. „ | 27″ 9‴,3 | + 12°,0 | 27″ 9‴,3 | + 17°,0 | 27″ 9‴,3 | + 12°,5 |
| „ 10. „ | 27″ 9‴,3 | + 12°,0 | 27″ 9‴,3 | + 14°,0 | 27″ 9‴,3 | + 12°,0 |
| „ 11. „ | 27″ 9‴,2 | + 10°,0 | 27″ 9‴,1 | + 14°,0 | 27″ 9‴,0 | + 11°,0 |
| „ 12. „ | 27″ 9‴,0 | + 11°,0 | 27″ 9‴,0 | + 14°,0 | 27″ 9‴,1 | + 12°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

# Supplement
## zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
## № 10.

Dies Supplement steht zu allen Nachrichten offen, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götschelsche Buchhandlung Aufträge an.


### Miscellen.

Herr Landrath und Ritter Samson von Himmelsstiern hat dem Publicum einen „Historischen Versuch über die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen, in besondrer Beziehung auf das Herzogthum Livland", versprochen. Herr Landrath Samson war nicht nur selbst Mitglied des Comité's, das die 1819 Allerhöchst bestätigte „Livländische Bauerverordnung" entwarf, sondern auch Redacteur derselben; er besaß nach einander mehrere bedeutende Würden die ihn immer dem Gegenstande nahe hielten, der ihm, selbst Gutsbesitzer, auch in dessen Folgen wichtig seyn mußte; er ist seit vielen Jahren als Schriftsteller, besonders als juristischer, sehr geschätzt, und für Wahrheit und edle Tendenz der Schrift bürgt sein anerkannter Geist und Charakter. Wir werden ein wichtiges, bleibend werthvolles Geschichtswerk erhalten. B.

— Der bekannte belletristisirende, ewig sanfte, verstorbene Schriftsteller Franz Horn, hatte eine Vorsichtsmaßregel ergriffen, um wenigstens auf ein bischen Nachwelt zu kommen. Sein Testament setzt fest, daß seine kinderlose Wittwe, für den Fall ihres Todes, ein Capital von 5000 Thalern zur Unterstützung armer Berliner Studenten aussetzen soll, mit der Bedingung, daß die Universität seine dazu gelieferte Marmorbüste im Universitätsgebäude aufstelle. Der ewig Liebevolle scheint auch sein Gesicht sehr geliebt zu haben. Schön war es nicht. Aber wie klug, sich selbst ein Denkmal zu errichten, da es sonst Niemand thun möchte! Die Universität hat die Gabe mit Artigkeit aufgenommen und versprochen die Büste aufzustellen, wenn das Vermächtniß ausgezahlt ist.

— Der getaufte Ebräer Joseph Wolff, der im Orient und in Afrika als christlicher Missionär herumgezogen ist, versichert bei Sannaa (in Afrika?) einen Stamm der Rechabiten angetroffen zu haben, von denen der Prophet Jeremias im 35sten Capitel spricht. Er gab sich bei ihnen für einen Nachkommen Mosis aus; da erklärten sie, auch zum Mosaischen Stamme zu gehören, und einer ihrer Aeltesten trat auf, und las das erwähnte Capitel vor. Sie behaupten, seit der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft in der Wüste gelebt zu haben, und versichern, ihre Voraltern hätten nur deshalb nicht aus dieser Gefangenschaft vor dreitausend Jahren heimkehren wollen, weil sie aus den Propheten gewußt, daß der Messias getödtet, und Jerusalem zerstört werden würde; aber sie erwarten ihn noch. — Hat Herr Wolff nicht, wie man behauptet, daß Missionäre wohl zu thun pflegen, ein wenig geflunkert, so sind diese Rechabiten wieder ein Beweis, wie hartnäckig die Menschen an Vorurtheilen kleben, wenn man sie ihrem Stolze eingeimpft hat.

— Das Vaterland unserer krähenden Haushühner war bisher unbekannt; jetzt hat man dergleichen im Innern von Afrika wild entdeckt. Sie haben das Menschengeschlecht in den Wanderungen der Civilisation fast so treu begleitet, als der Hund, könnten also wohl als ein Fingerzeig gelten, von wo aus diese Civilisation ihre Wanderungen antrat.

— Nun ist denn endlich in einem der meist gelesenen Blättern eine Aufforderung ergangen, auch für Herder ein Monument zu errichten. Für Herder? Geht doch! Ihr Deutsche habt seit einigen Jahren einen solchen Unfug mit Monumenten getrieben, daß Ihr diesen geistigen Heros aus Verehrung unbemonumentirt lassen müßt. Auch waren seine Verdienste von zu geistiger, edler Art, um die Menge enthusiasmiren zu können, welche die Scherflein zu Euren Monumenten zusammen legt. — Wenn Euch der Himmel einen genievollen Mann schenkt, so macht ihm nicht das Leben schwer durch Neid, Verfolgung und Beschränkung. Gebt ihm eine Lage, in welcher er sein Genie ganz entwickeln, ganz den hohen Ideen leben kann, die ihn be-

geistern. Das ist besser als alle nach seinem Tode errichtete Monumente aus Stein oder Erz. Hört auf, Eure Tennen und Scheuren mit Lorbeerbesen zu fegen, und laßt die Lorbeeren unzerschnitzelt empor wachsen. Herder verbrachte den größten Theil seiner kräftigsten Jahre damit, Predigten ex officio zu schreiben und Consistorial-Acten zu lesen: was ihn unsterblich machen sollte, konnte er nur abgebrochen in mühsam gewonnenen Nebenstunden arbeiten.

— Herr W. B. Hays, Civilingenieur, legte der Institution of Civil-Engineers in London die Beschreibung einer Maschine vor, deren er sich mit Vortheil zum Reinigen und Austiefen des Bettes kleiner Flüsse, die er nannte, bedient hat. „Das Princip dieser Maschine beruht auf der Anwendung eines künstlichen Wasserschwalls, um mit Hülfe einer geringen Störung ein mit Räumschaufeln bewaffnetes Fahrzeug vorwärts zu treiben. Es wird am Hintertheile des Fahrzeuges ein senkrechter Rahmen, an dessen Grund sich Räumschaufeln befinden, herabgelassen, während an den Seiten in der Nähe des Hintertheiles Flügel befestigt sind, die, wenn sie ausgespannt werden, einen Damm bilden. Man erzielt auf diese Weise einen kleinen Wasserschwall, der das Fahrzeug weiter treibt, während der aufgeschaufelte Schlamm fortgeschwemmt wird." Eine ohne Zweifel deutlichere Beschreibung als diese aus dem ersten Mayheft des diesj. „polytechnischen Journals" entlehnte, liefert das London Journal of arts, Febr. 1838. Wer dieses besitzt, würde durch Mittheilung derselben (oder des J.'s an den Herausg.) dem öffentlichen Wohl einen Dienst leisten. Denn, mag der Gedanke auch ein Jahrzehend brauchen, um zur Ausführung zu reifen: die Austiefung unsrer Flüsse, oder doch eines Canals in der Mitte ihres Bettes für beladene Böte, ist ein zu wichtiger Gegenstand für das Aufleben der Industrie im Ackerbau und Handel, als daß er lange übersehn werden kann.

— Herr Baldwyn in England hat eine Erndte-Maschine erfunden, die den Beifall der Highland-Society erhalten hat. Die Sensen sind an einer umlaufenden cylindrischen Trommel befestigt, und bewegen sich in der Runde gegen das stehende Getraide. Ein daran befestigter Rechen legt die abgeschnittenen Halme regelmäßig herum, und im Umlaufen gehen die Sensen über einen Wetzstein, der sie scharf erhält. Die Maschine kann eben sowohl auf liegendes als stehendes Getraide angewandt werden, und ein vorauslaufendes Regulirrad paßt sie allen Unebenheiten des Bodens an. Ein Arbeiter und ein Pferd schneidet mit ihr in einem Tage 20 Acres (ungefähr 21 revisorische Loofstellen. Es ist nicht angegeben, ob das Pferd die Maschine vor sich herstößt, oder neben ihr geht.)

— Die jetzt wieder modische Cur mit bloßem Quellwasser, war schon öfter in Gebrauch. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts wandte ein Dr. Floyer in England sie an, und 1732 und in einigen folgenden Jahren priesen zwei Doctoren Hahn, Vater und Sohn, in Schlesien, sie an, und schrieben gelehrte Abhandlungen über sie: Psychroluposia vetus renovata; und Psychrolusia; und „Unterricht von Kraft und Wirkung des frischen Wassers" ꝛc. Man hält für wahrscheinlich, daß der ungelehrte Naturarzt Priesnitz, der sie jetzt, auch in Schlesien ausübt, die Idee dazu aus jenen Schriftchen schöpfte. — Die Gräfenberger Quellen die Herr Priesnitz anwendet, geben klares, geruch- und geschmackloses Wasser, das gar nichts Metallisches enthält. (Ist das Wasser des Artesischen Brunnens zu Riga, dem man jetzt im Publicum medicinische Kraft zuschreibt, schon chemisch untersucht?)

Was so oft wieder kehrt, muß einen vortheilhaften Anschein haben; und was so oft untergeht, nicht viel Gehalt.

### Notiz.

Einer der größesten, bewundernswürdigsten Charaktere des Zeitalters hat seine Laufbahn geendigt: Dr. Francia ist todt! Hier vorläufig nur die literarische Bemerkung: man beurtheile ihn nicht nach dem, wozu manche nicht übel geschriebene Novelle ihn verarbeitete!

---

### Anzeige.

Um die Mühe des Kuyenmachens zu ersparen, den Käufern aber Gewißheit zu geben, wie viel und wie gutes Heu, nach ihrer Auswahl, sie erhalten, wird in diesem Sommer auf Depkinshof (9 Werst an der Bausk. Straße) Heu in Gubben verkauft. Doch müßten die Käufer sich in den nächsten Tagen melden.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 29. 21ste July 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 7ten (19ten) July Allerhöchst Ihre Reise von der königl. Sächsischen Sommerresidenz Pillnitz nach Teplitz fortgesetzt, und sind am folgenden Tage dort angelangt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger sind am 4ten (16ten) in dem königl. Hannöverschen Schlosse Herrenhausen abgestiegen.

Ihre Majestät die Kaiserin sind am 9ten (21sten) July von Teplitz über Karlsbad nach München abgereist. Pr. St. Ztg.

Ein Allerhöchster Ukas, aus Fischbach am 2ten (14ten) July erlassen, befiehlt für das laufende Jahr eine Recrutirung in der nördlichen Hälfte des Reichs, zu sechs Recruten von tausend männlichen Seelen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 23sten Juny macht bekannt:

wie in einem vorgekommenen Falle, wo es sich um die förmliche Stiftung eines Mäßigkeits-Vereins handelte, und um die Bestätigung von Statuten eines solchen Vereins nachgesucht ward, gemäß dem Gutachten des Conseils des Ministeriums des Innern, Se. Excellenz der Herr Staats-Secretär Minister des Innern sich dahin ausgesprochen hat: daß es den Predigern anheimzustellen sey, nach den Pflichten ihres geistlichen Amtes auf die Verbesserung der Sitten ihrer Gemeinden durch die Kraft des evangelischen Wortes, durch Ermahnung und Beispiel hinzuwirken, ohne zu irgend welchen besonderen und ausschließenden Maßregeln zu greifen, welche beim Eifer für das Wohl der Gemeinden kaum erforderlich erscheinen möchten, weil diese Vereine, ohne gerade eine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung herbeizuführen, doch das Ansehn besonderer Secten gewinnen, und zur Unterhaltung eines Secten-Geistes dienen könnten, welcher auf jede Weise vermieden werden müsse.

Die Direction des Kurländ. Credit-Vereins giebt seit Johannis dieses Jahres eine neue Art von Pfandbriefen aus, welche eben so garantirt und mit 4 Procent verzinst werden, als die gewöhnlichen, aber für jeden Inhaber gültig sind; erst 12 Jahr nach ihrer Ausfertigung gekündigt werden können, und von da an jährlich mit $\frac{1}{20}$stel abgezahlt werden sollen.

— Allen wahrhaft patriotisch Fühlenden wird es gewiß willkommen seyn zu hören, daß von den Commanditen mit Lettischen Büchern, die man vor anderthalb Jahren auf dem flachen Lande zu stiften bemüht war, wenigstens die auf Alt-Pebalgen einen sehr glücklichen Erfolg hat. Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Ordnungsrichters und Ritters von Hagemeister, sind in jener Gemeinde im vorigen Jahre für 116 Rbl. 82 Kop. S. Lettische Bücher abgesetzt worden, und im eben vergangenen Frühjahre schon wieder für mehr als 30 Rbl. S., ungeachtet der Commissionär, der sehr wackere Lettische Schulmeister Rathminder (selber ein Lette,) aus reinem Eifer, Geistesbildung unter seinem Volke zu verbreiten, sie zu denselben geringen Preisen verkauft, zu dem die Herren Verfasser und Verleger sie ablassen. Da der brave Mann auch allen ihm von Diesen zugestandenen Rabatt ablehnt, hat der Hauptverleger, Herr Gouvernements-Buchdrucker Steffenhagen ihm eine sehr sauber eingebundene Deutsche Prachtbibel verehrt, die er mit sichtbarer Rührung empfing, und für die er in einem dem Herausg. d. Bl. vorliegenden, sehr gut verfaßten Lettischen Briefe, seinen Dank mit inniger Wärme ausdrückt. Er hat schon zu wiederholten Malen seinen Vorrath erneuern müssen. Die Bücher die am meisten Absatz zu finden scheinen, sind, außer „Baumbachs christlicher Zeitvertreib" die Lettischen Schriften des Herrn Propst Lundberg zu Buschhof: das Deutsch-Lettische Goldmacherdorf, „Heinrich vom Eichenberge", und „Peter, der junge Einsiedler."

Auch in Kurland macht eine solche Commandite lebhafte Geschäfte, die von einem gleichfalls sehr achtungswürdigen Amtsgenossen Rathminders, dem Schulmeister Lieventhal zu Buschhof, verwaltet wird. Auch dieser ist ein Lette von ausgezeichneter Geistesbildung. Männer wie diese, machen ihrem Volke Ehre und müssen frohe Hoffnungen von diesem erregen.

## Die Stiftung der Lettischen Johannis-Schule bei Riga

ist ein so erfreuliches Ereigniß und ein so ehrendes Denkmal des echten Patrioten-Charakters der Deutschen Einwohner Riga's, daß eine nähere Nachricht darüber nicht fehlen darf. Aus ganz sichrer Hand kommen folgende Notizen darüber.

„Ein mehrfach erkanntes Bedürfniß, besonders fühlbar bei den lange unterblieben gewesenen, seit dem Jahre 1823 aber wieder begonnenen Katechisationen in der Lettischen St. Johannis-Kirche, hatte den Wunsch, eine gehörig organisirte Lettische Schule für unsere Stadt zu erlangen, angeregt. — Am Tage der Todesfeier des hochseligen Kaisers Alexander begann deshalb, fast ganz nur in einem Familienkreise, eine Collecte, die durch unbedeutenden spätern Zuschuß bis auf 81 Rbl. S. M. anwuchs. Da jedoch bei Concurrenz mit der gleichzeitig begonnenen Einsammlung für die damals projectirte Alexander-Schule, desfallsige Besorgniß wegen eines minder ergiebigen Fortganges beider Unternehmungen, der leicht etwa beiden nicht genügen könnte, eintrat, — so äußerte der in theurem Andenken fortlebende Gen. Super. Sonntag seinen Wunsch dahin, erst die Alexander-Schule fest begründet zu sehen, — sagte aber zugleich, für solchen Fall, der alsdann zu versuchenden Erzielung einer Lettischen Schule seine spätere Verwendung und thätige Beihülfe zu. — Dieser letztere Umstand, zu sehr überwiegend, gab nun der beabsichtigten Fortsetzung der oben bezeichneten Collecte einstweiligen Anstand. — Leider aber trübte, als die Alexander-Schule dastand, Sonntags Grab eine Hoffnung, die, durch seinen Beistand, gewiß bald wäre erfüllt worden. Doch, ihrer so kräftigen Stütze beraubt, schwand sie auch selbst bei nachmaligen ungünstig ausfallenden Versuchen nie ganz, und gewann wieder einen neuen Aufschwung, als man Kenntniß davon erhielt, wie schon im vorigen Jahrhundert durch den weil. Pastor an der St. Johannis-Kirche Rötger Sehdens, welcher eifrige Sorge für den Unterricht armer Lettischer Kinder getragen hatte, — seit dem Jahre 1775 nach und nach ein Fonds zur Verfolgung dieses Zweckes entstanden war. — Doch bei dem, im Laufe der Zeit veränderten Schulwesen, hatte dieser Fonds wieder aufgehört, seinem Zwecke zu dienen, — da dieser sich leider nur zu sehr in den Hintergrund hatte stellen lassen. — Weder mit diesen vorgegangenen Umwandlungen — (so soll, unter anderm die jetzige Deutsche Johannis-Mädchenschule in der Stadt, ehedem eine Lettische Knabenschule gewesen seyn,) — bekannt genug, noch ohne weiteres abzuurtheilen geneigt, wie großen Antheil an denselben die bekannte verkehrte Sucht unsrer Letten gehabt haben möge, — wurde der gegenwärtige Lett. Prediger, Herr Pastor Schirren, durch seine amtliche Stellung nur zu sehr darauf hingeführt, wie nothwendig doch immer eine Lettische Schule sei. — Es fand ja, leider ohne eine solche, in der Kirche eine Katechisation in Lettischer Sprache statt; — da gaben wieder Lettische Confirmanden durch Hersagung ihres Deutschen Katechismus, den sie, mit Hintenansetzung des Lettischen, in Deutschen Schulen inne bekommen zu haben wähnten, weiter nichts als sehr verdrießliche und anstößige Sprachübungen zum Besten, wodurch ihre religiöse Erkenntniß sich freilich nicht aufhellen konnte; — da waren, in Folge der aufgehobenen Leibeigenschaft, vom Lande her Letten mit ihren Kindern zur Stadt gezogen, und die vernünftigern unter ihnen fanden nicht was sie suchten, eine ihren Begriffen angemessene Unterweisung der Kinder, vermittelst der ihnen allein verständlichen Muttersprache; — da hatten Lettische älternlose Pfleglinge des Armen-Directoriums, wegen Ueberfüllung unsrer Deutschen Volksschulen mit Freischülern, in diesen nun vollends keine Aufnahme erhalten können, und waren nun um so mehr dem ausgesetzt, nach einer in leiblicher Hinsicht auf Gemeindekosten verpflegten Jugend, einst, nebenbei an müßiges Umherschlendern frühe gewöhnt, in spätern Jahren, auf Kosten der Gemeinde, solcher früher genährten Neigung fernere Folge zu leisten; — dort wieder, wenn gänzlich unwissende Confirmanden zuvor auf die Erlernung des Lettischen Lesens verwiesen wurden, erging die Drohung, dieselben, da solche Erlernung Schwierigkeiten aus Mangel an gehöriger Anweisung dazu darbiete, lieber katholisch werden zu lassen, um einen kürzern Weg zum Ziele einzuschlagen. — Dazu machte die neue Kirchenordnung, bei ihren weisen Forderungen, hinsichtlich der Uebung im Lesen, alle jene Mängel und Verirrungen doppelt fühlbar." —

(Schluß folgt.)

## Miscellen.

In der Nähe von St. Petersburg, auf dem Gute Ochta giebt es eine mineralische Quelle. Die D. Pet. Ztg. meldet von derselben:

„Das Wasser jener Quelle wurde zum ersten Male im Jahre 1738, auf Befehl der Regierung, vom Apotheker Model chemisch zerlegt. Er fand, daß es eine große Quantität Eisen-

oxyd und außerdem Gyps und Kohlensäure enthalte. Später von Chemikern und Doctoren angestellte Untersuchungen bestätigten Models Zerlegung. In die Zeitschrift Друзь здравія war 1835 (Nr. 12.) ein Aufsatz eingerückt, wo unter anderem gesagt war, daß das eisenhaltige Wasser jener Quelle vorzüglich für Nervenschwache nützlich sey, und es wurde zugleich bedauert, daß keine Badeanstalt dabei errichtet sey. Endlich ist in diesem Jahre, gerade 100 Jahre nach der ersten chemischen Zerlegung des Wassers, eine Badeanstalt bei der Quelle selbst eingerichtet worden, und erfreut sich auch schon eines großen Beifalls. — Ein schönes Häuschen ist auf einem Hügel neben der Quelle, von dem man einer malerischen Aussicht genießt, erbaut worden. Durch bedeckte Gänge steht es in Verbindung mit 6 Zelten, in denen sich die Wannen befinden, wo derjenige, der sich badet, warmes und kaltes Wasser nach Belieben bekommen kann. — Die Bäder der Herren sind von denen der Damen gänzlich abgetheilt. Ueberhaupt wird die höchst geschmackvolle und bequeme innere Einrichtung gewiß jeden Besuchenden ansprechen, und vortheilhaft auf das Gemüth der Kranken einwirken, die nun nicht mehr gezwungen seyn werden, weite Reisen zu unternehmen, um Bäder besuchen zu können."

## Notizen.

**Inländisches.** Auch in Kurland erkennt man das Heil der Enthaltsamkeit vom Branntwein. So im Jakobstädtischen und im Friedrichstädtischen Kreise haben auf den Gütern, Herbergen und Muhremuische hundert Letten in Kurzem einander das Wort gegeben. Auf dem letzt genannten Gute steht der Gutsbesitzer, Herr Collegien-Assessor und Ritter von Szymanowsky, selbst eifrig wirkend an der Spitze. Wenn gutes Bier an die Stelle des Branntweins tritt, kann auch die landwirthschaftliche Cultur einen ehemals blühenden, jetzt fast erstorbenen Zweig wieder aufleben sehn, den Hopfenbau. Aber was wird aus den Jüdischen Krügern in Kurland? (Liv- und Esthland ist frei von dergleichen.) Im Bierrausche möchten die Bauern nicht so geneigt seyn, ihre Erndte für halben Preis hin zu geben, als im Fuselrausche, und mit einer Tonne läßt sich ihnen nicht so gut aufs Feld nachschleichen, als mit einer Flasche.

In Esthland fürchtete man, daß die Beschaffenheit der Weiden bei der langen Dürre, Seuchen würden entstehen lassen. Der Graswuchs auf denselben ist ärmlich, und die Dürre mag manches schädliche Kraut in Uebermaß haben gedeihen lassen. Auch für das Sommerkorn war man sehr besorgt, und der Roggen steht gedrängt aber niedrig. — In Kurland standen die überschwemmt gewesenen Wiesen bei Mitau, üppig; wenig Meilen weiter klagt man, daß die Heuerndte sehr dürftig ausfalle. Gerste und Hafer, wo man sie spät säete, sollen an manchen Orten nicht lang genug seyn, um in der gewöhnlichen Weise gemäht zu werden. Auch der Lein soll an vielen Orten sehr niedrig seyn. — Um Riga steht die frühe Saat sehr gut, auch im Sande. Am 21sten April gesäete sechszeilige Himalayagerste steht üppig und fast ganz reif da; einen Tag früher gesäete zweizeilige ist noch grün.

Zehn Mitglieder der Alterthums-Gesellschaft zu Riga sind im vorigen Jahre ausgetreten.

Zu den in diesem Jahre bei Brodi[illegible]schew in Wolhynien gehaltenen Pferdemarkt waren mehr als 25,000 Tatarische, Kalmykische, Kabardische und Kosacken-Pferde zusammen gebracht. Jeden Abend und Morgen wurden 8—10 Wettrennen gehalten. Der Donische Kosacken-Hauptmann Jelovaleski gewann dabei 20,000 Rbl. B. A.

Der patriotische Damenverein zu St. Petersburg hat im vorigen Jahre 53,281 Rbl. eingenommen, und 47,677 Rbl. ausgegeben. 18,209 Rbl. erhielten davon Arme.

Nach auswärtigen Blättern war zu Havre das Dampfschiff le Tage zu fortdauernder Communication mit Kronstadt ausgerüstet. Das Kaiserl. Finanzministerium hat indeß bekannt gemacht, daß von Russ. Seite einem Kaufmanne das Privilegium einer solchen Communication ertheilt worden, der Tage also nur das erste Mal, doch ohne Zollbegünstigung, in Kronstadt zugelassen werden solle.

Die Mineralwässer-Anstalt zu Petersburg wird in diesem Jahre in ihrem schönen Locale an vier auf einander folgenden Sonnabenden Bälle geben. Auch im vorigen Jahre geschah es. Ein ähnliches Verfahren würde auch in Riga die hiesige Anstalt mehr zur Mode machen. Sie ist bis jetzt in diesem Jahre nur von wenig mehr als 80 Kranken benutzt worden, freilich aber sind große Quantitäten ihrer Wässer versendet.

Zu Kronstadt liefen bis zum 14ten July 664 Schiffe ein und 353 aus; zu Reval bis zum 7ten 29 ein; zu Pernau bis zum 10ten 49 ein und 44 aus; zu Riga bis zum 21sten 900 ein und 790 aus; zu Libau bis zum 15ten 117 ein und 113 aus.

Zu Reval galt am 8ten July die Last Waizen 470, Roggen 255—265, Gerste 200, Hafer 120 bis 125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 21sten July die Last Kurländ. Waizen 130, Russ. Roggen 68, Russ. Hafer 36½—37 Rbl. S.; zu Libau ein Loof Waizen 220—230, Roggen 130 bis 150, Gerste 103—108, Hafer 50—60 Kop. S.

**Ausländisches.** Wie schmutzig die Actiengeschäfte im Auslande zu Escroquerien, zu Uebervortheilungen des Publicums benutzt werden, tritt immer heller ins Licht. So giebt es z. B. in München ein

Directorial-Mitglied der Eisenbahn zwischen München und Augsburg, das große Geschäfte in den Actien dieser Bahn macht, das aber den Fortschritt der Bahn „contreminirt", nur zu ungünstigen Maßregeln räth, und gegen alle fördernde Anträge stimmt, sagt ein Bl.

Man hofft in Nordamerika, dort bald den Haupt-Wollmarkt für die ganze Erde zu haben, und die Aussicht dazu ist wahrscheinlich genug. Im vorigen Jahre verkauften die Verein. Staaten 60, in diesem Jahre 75 Millionen Pfund, und im künftigen werden 90 Millionen auf die Märkte kommen. In einem Bezirke, Orwell in Rutland-County, sind 70,000 Schaafe zur Steuer angegeben; aber es sind ihrer mehr.

Die Colonisation von Algier hat dem Holzhandel des nördlichen Europa's einen neuen wichtigen Marktplatz eröffnet. Aus Norwegen und Schweden sind schon sehr bedeutende Massen von Bauholz zu Häusern dorthin verschifft. Bald werden auch andere Handelszweige vieler Länder dorthin reichen. Jede der Barbarei abgenommene Provinz ist eine Eroberung, welche die Industrie der ganzen civilisirten Welt macht.

Zu den unerwarteten Aenderungen welche die Eisenbahnen in Frankreich herbei führen, gehört auch Eines im Paßwesen. Ein Aufsatz in der allg. Ztg. sagt: „Wenn man (von Paris) nach Havre gehen kann, um mit einem Freunde zu essen, oder nach Brüssel, um ein Geschäft in einigen Stunden abzumachen, so wird es gar zu lächerlich, daß man dazu einen Paß nehmen soll, der Einem zwei Tage kostet. Die Polizei wird freilich den Ruin des Landes voraussagen, denn sie hat bis jetzt noch nicht gelernt, daß Diebe und Leute, die sonst etwas mit den Gensdarmen abzumachen haben, in ihren Pässen sehr regelmäßig sind."

In Ungarn stehn alle Feldfrüchte so vortrefflich, daß die Landleute in Nieder-Ungarn fürchten, das Getraide werde bei ihnen bald zu völligem Unwerth herabsinken. Nur der Raps lohnt noch, und ist um 50 bis 60 Proc. gestiegen

In Guadeloupe hat man, bei den hohen Französischen Zöllen, beschlossen, gar keinen Zucker mehr zu bereiten, sondern allen Zuckersaft als Melasse aus zu führen. Eben so in Martinique.

Jede, auch die weiseste Neuerung verursacht immer einige unangenehme Störungen und Nachtheile, die erst allmälig gehoben werden können. So ist es auch in Preußen mit dem für ganz Deutschland so äußerst wohlthätigen Zollverbande. In Preußen ist das Salz, das die Regierung bereiten läßt, ein Regale, und die Einnahme davon ein wichtiger Theil der Staatseinkünfte: aber jetzt kann auch aus andern im Zollverbande stehenden Staaten Salz, das dort wohlfeiler ist, eingeführt werden, und wenn das geschähe, könnten die inländischen Fabriken nicht mit den befreundeten die Concurrenz aushalten, besonders da auch die sehr erhöhte Viehzucht jetzt viel mehr Salz verbraucht, als sonst. Preis und Abgabe vom Salz ist daher nicht nur erniedrigt, sondern es wird ein eigenes Vieh-Salz verfertigt, „durch eine Beimischung, welche der doppelten Bedingung entspricht, einerseits das Salz der Gesundheit des Viehes unnachtheilig und auch seinem Geschmacke nicht zuwider, andererseits aber für Menschen dergestalt ungenießbar zu machen, daß es nicht so leicht wieder von dieser Eigenschaft befreit werden kann." Der Preis dieses Salzes ist geringer als der des gewöhnlichen, nur ein Drittel des Letztern. Man erhält die Tonne oder 405 Pfund netto, für 5 Thaler. (Also kostet eine Tonne von gewöhnlichem Kochsalz 15 Thaler, und diesen zu 90 Kop. S. gerechnet, ein Pfund $3\frac{1}{3}$ Kop. S.) —

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 21sten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 47 Kop.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 36 Kop.; gut gebeuteltes Roggenmehl 5 Rbl. 82 Kop. — 1 Pud Butter 7 Rbl. 6 Kop. bis 7 Rbl. 77 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 83 Kop. bis 10 Rbl. 59 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353 Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 13. July | 27″ 9‴,7 | + 10°,5 | 27″ 10‴,0 | + 13°,0 | 27″ 10‴,0 | + 10°,0 |
| „ 14. „ | 27″ 10‴,1 | + 11°,0 | 27″ 10‴,2 | + 16°,0 | 27″ 9‴,3 | + 12°,0 |
| „ 15. „ | 27″ 10‴,2 | + 11°,5 | 27″ 10‴,2 | + 18°,0 | 27″ 10‴,6 | + 14°,0 |
| „ 16. „ | 27″ 8‴,7 | + 11°,5 | 27″ 7‴,0 | + 14°,0 | 27″ 7‴,3 | + 12°,0 |
| „ 17. „ | 27″ 6‴,8 | + 13°,0 | 27″ 7‴,8 | + 14°,0 | 27″ 8‴,3 | + 12°,0 |
| „ 18. „ | 27″ 11‴,1 | + 11°,0 | 27″ 11‴,3 | + 16°,0 | 27″ 11‴,3 | + 12°,5 |
| „ 19. „ | 27″ 11‴,4 | + 12°,0 | 27″ 11‴,4 | + 17°,0 | 27″ 11‴,4 | + 14°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 29. u. 30. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
№ 29. & 30. **Provinzialblattes.** 21ste July 1838.
Sapere aude!


Gallerie neuer Schriften,
die in der Götschelschen Buchhandlung zu Riga, zu haben sind. Eine solche Gallerie, nicht von Verleger-Anpreisungen, sondern von Urtheilen eines unparteiisch Prüfenden, kann dem Publicum nützlicher seyn, als ausführliche Recensionen einzelner Schriften, — und soll hier fortlaufend erscheinen.

Magazin der neuesten Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen der Engländer, Franzosen ꝛc. in der gesammten Gewerbkunde, herausgegeben von Dr. Fr. E. Thieme. Neueste Folge.

Diese Schrift ist eine sehr beachtungswerthe Nebenbuhlerin des Dinglerschen polytechnischen Journals, mit dem es gleichen Zweck und Charakter hat, aber bietet mancherlei Vortheile vor diesem an. Der mir vorliegende Heft enthält auf 6 Bogen gut gedruckter, gespaltenen Quartseiten mehrere instructive Artikel, und auf zwei Halbbogen-Blättern gegen hundert rein und deutlich gezeichnete Umrisse von Werkzeugen und Maschinen. Monatlich erscheint ein solcher Heft und kostet einzeln 8 Groschen. Diese Einrichtung giebt, scheint es, den Vortheil, daß Jeder nur solche Hefte zu erkaufen braucht, die Etwas enthalten, was ihm wichtig ist.

---

Thalia, Norddeutsche Theater-Zeitung, Kunst- und schönwissenschaftliches Unterhaltungsblatt. Hamburg. Redigirt und verlegt von Dr. Carl Töpfer. Dritter Jahrg. 1838.

Vor zwanzig Jahren weissagte Jemand, in Rücksicht der Unterh. Blätter: der „literarische Theetisch wird bald abgeräumt werden, und die quecksilberne Nachkommenschaft des Mercure galant verstummen müssen." Es geschah wirklich; das unbedeutendste Nebenblättchen wie die gelesenste Zeitung nahmen allmälig wichtige Mienen an, und sprachen über Politik u. s. w. Bald indeß kamen statt der faden, aber frohen Possen die man verlassen hatte, so viel ernsthafte, zum Theil gefährliche Thorheiten zu Markte, daß — Diejenigen, welche die Gewalt dazu in Händen hatten, sehr unliterarische Maßregeln ergriffen, um Ruhe zu erhalten. Nun schlich bald Alles zu seinem Stuhl am Warmwasser-Tische zurück. Auch die Zeitung für die elegante Welt that es, aber auf eine so ungeschickte Weise, daß sie ihren alten Charakter und Ton nicht wieder finden konnte. Noch jetzt ist sie in den Händen eines jungen Mannes, der wohl einmal etwas Bedeutendes werden und leisten kann, aber weil seine Kameraden, die vor weniger als zehn Jahren noch mit ihm auf der Schulbank gesessen haben, ihn als schon ausgezeichnet behandeln, es wirklich zu seyn glaubt, und gespreizt und wichtig die Autorität spielt. Wer der höchst läppischen Würde seines Räsonnements voll Unwissenheit, und der oft durch mehrere Wochen fortlaufenden Novellen müde ist, die er auftischt, und die man besser ohne Unterbrechung in den Büchern lesen kann, in die sie bald zusammen kommen werden, — der greife zu dieser Thalia. Ich sage nicht, daß sie vortrefflich ist, nicht oft sehr platte Dinge enthält, aber sie hat den leichten, unterhaltenden Ton, den die Ztg. für die eleg. W. in ihren besten Zeiten besaß, und bespricht interessante Gegenstände des frohern Lebens; und giebt meistens gelungene Gedichte, geistvoll gedachte Erzählungen, kurze gut geschriebene Theaterberichte und kurze Auszüge aus dem Besten was andre Blätter breit geschwatzt und langweilig auftischten. Sie ist dabei sehr elegant gedruckt. Hr. Dr. Töpfer, Verfasser einiger artigen Lustspiele, verdient von dem literarisch-elegante Unterhaltung liebenden Publicum, einen großen Kreis von Zuhörern um sich zu versammeln.

## Miscellen.

Dr. Pariset hatte Egypten für den Ursprungsheerd der Pest erklärt, wegen des Schlammes, und der Unzahl von Fischen und todten Körpern, welche die Ueberschwemmung des Nils zurücklasse; der Art wie die Einwohner ihre Leichen begraben, des Klima's u. s. w. Ein sehr gut geschriebener Aufsatz in der Augsb. allg. Ztg. widerlegt ihn: Zur Zeit der Ueberschwemmung herrschten starke Nordwinde, die alle ungesunden Dünste nach Süden trieben; die zurückgebliebenen Fische u. s. w. würden schnell von Vögeln und Schakals verzehrt, (was doch wohl nur allmälig geschehen

kann;) der Schlamm trockne in zwei Tagen ab (Aber geschieht das Abtrocknen nicht gerade dadurch, daß die Mephitischen Dünste in die Luft steigen?); und der Schlamm bedecke sich schnell mit einer unzählbaren Menge kleiner Pflanzen. (Das thun alle Moräste auch, und sind gleichwohl ungesund.) Daß die Weise des Begrabens die Pest verschulde, soll dadurch widerlegt werden, daß nach den Nachrichten in der Bibel, in Egypten oft Seuchen geherrscht hätten, auch ehe der heil. Antonius das Einbalsamiren verboten habe. Der wichtigste Grund den der Aufsatz anführt, wäre wohl, daß die Pest immer erst lange nach der Ueberschwemmung, zur Zeit der Erndte, im März entstehe, und bis zur Mitte des Junius daure. Nach seiner Behauptung ist Alexandria der einzige ungesunde Ort in ganz Egypten, weil es in der Mitte von Morästen voll Meerwasser liegt. Die Pest soll von Konstantinopel eingeschleppt werden, und Syrien oder Trapezunt, das in einem Sumpfwalde liegt, ihre Heimath seyn. — Merkwürdiger als diese Erörterung sind die dabei angeführten Umstände, wenn sie sich bestätigen, daß die Pest nur bis zur Grenze des Wendezirkels gehe, und in Assuan, der südlichsten Stadt Egyptens, nie geherrscht habe; — so wie in Egypten selbst nie Jemand an Husten oder Schnupfen leide.

— Man hat es denn in Deutschland endlich in Erwägung gezogen, daß das Prunken und Fêtiren bei Gelegenheit der gelehrten Zusammenkünfte, dem Zwecke derselben Eintrag thut, und die Landwirthe die sich in diesem Sommer im Badischen versammeln, haben beschlossen, all dergleichen abzulehnen.

— Zu den Früchten welche die Wissenschaften durch die Eroberung Karthago's erndten, gehören die Alterthümer, die man jetzt auf der Stelle des alten Karthago ausgräbt. Eine dazu in Paris zusammengetretene Gesellschaft hat schon 15 Kisten voll dergleichen erhalten. Man hat am Meere ein schönes Haus ausgegraben, und darin Frescogemälde, Mosaiken u. dgl. gefunden, freilich aber nicht aus den Zeiten der alten Karthager, sondern denen der Römer, also den zu Pompeji gefundenen Gegenständen gleich; — also nur Nahrung längst befriedigter Neugier. Indeß erscheint darüber in Tunis eine Italienische Zeitschrift: Giornale di Tunis e Cartagine. Schade ist es, daß die Alten nicht, wie jetzt zu München geschieht, ihre Fresco-Gemälde, auf große Stuc-Platten trugen, (die hernach in die Mauern eingelassen werden sollen,) sondern auf die Mauern selbst: man könnte sie sonst vielleicht zur Ausschmückung moderner Paläste gebrauchen. Wahrscheinlich würden sie aber dann nicht Jahrtausende überdauert haben.

— Man hat die Berechnung gemacht: da der Mond von der Erde 51,000 Meilen entfernt ist, würde man nur dann einen Gegenstand auf demselben so deutlich erkennen können, wie auf der Erde Einen, der eine Meile entfernt ist, wenn man ein Fernglas hätte, das 51,000fach vergrößerte; aber das kräftigste das die Kunst bis jetzt uns verlieh, kann diesen Dienst nur 300fach leisten. Nach dieser Berechnung sollte man glauben, müßte doch wohl alles Geschwätze über die Canäle, Festungswerke, Heerstraßen u. s. w., die der sonst schätzbare Astronom Gruithusen im Monde entdeckt haben wollte, schweigen, aber man will noch immer nicht aufhören, ihn zu widerlegen. Man ist gar zu froh, Etwas zu haben, worüber man schreiben kann.

— Ein königl. Preuß. Bataillons-Arzt, Dr. Metzig, hat eine Schrift unter dem Titel: „Das Kleid des Soldaten", herausgegeben, worin er, mit seinem Gegenstande vertraut, die immer noch nicht zweckmäßige Kleidung der Preuß. Soldaten, für die Ursache der Krankheiten des Militärs erklärt. „Insbesondere, sagt eine Beurtheilung, tadelt er den Frack als Uniform, weil er den Unterleib nicht genug vor Erkältung schützt, und empfiehlt dagegen den kurzen Oberrock. Der Tschako sitzt nicht gehörig fest, fällt bei heftigen Bewegungen leicht herunter, schützt das Hinterhaupt weder vor Frost, noch Sonnenstich, noch vor Wunden, drückt häufig durch Schwere, preßt die Blutadern und erregt eine Ueberreizung, die mit den Einwirkungen der Witterung, des Staubes ꝛc. verbunden, die so häufigen Augenkrankheiten der Soldaten herbeiführt."

— Die in Stuttgart erscheinende „Vierteljahrs-Schrift" enthält in ihrem neuesten Quartalheft eine sehr reife und durchdachte Abhandlung, betitelt die Gesangbuchs-Reform. Sie verdient überall, wo von einer solchen Reform die Rede ist, mit redlichem Ernst geprüft zu werden. Als Beweise, daß eine solche auch in Würtemberg nothwendig ist, werden Stellen wie folgende, angeführt:

> Danke, du Riecher, dem Schöpfer der Nasen,
> Daß dich so mancherlei Geistwerk (?) ergötzt. —
> — Laß deine Wunden, o mein Leben,
> Für meine Wunden Pflaster geben!
> — Das rechte Osterlamm
> In heißer Lieb gebraten, u. s. w.

— Laß mich in die Wunden kriechen,
Laß mich als ein Bienelein
Gnügig deinen Balsam riechen. ꝛc.

Es soll indeß, zum Beispiel in Königsberg, Leute geben, die, ohne Mucker zu heißen, dergleichen wieder in vernünftigere Gesangbücher hineinschmuggeln möchten. Das öffentliche Lachen, das gewaltsamer wirkt, als die öffentliche Stimme, würde Gerechtigkeit üben, wenn die Albernheit gelänge. Deutschland ist zu aufgeklärt, solche Rückschritte zu dulden.

— Es ist eine alte Bemerkung, daß die Sprache einer Nation ihren Charakter bezeichnet. Am auffallendsten thut es die Construction. Die südlichen Völker nehmen im Sprechen zusammen, was zusammen gehört, die Hauptworte zuerst. Am meisten thun es die Franzosen, deren Phrasen in logischer Ordnung à quatre epingles sind, wie sie selbst gern. Die nördlichen trennen die Hülfsverba von den Hauptverben, und schleppen die Adverbia in der Regel weit nach. Niemand kann Etwas einwenden, gegen die Phrase: „Ich hab' es hundertmal des Tages, Dir und Andern gesagt." Der Franzose spricht: Je l'ai dit cent fois par jour etc. — Aber auch das Accentuiren schon charakterisirt. Der Franzose legt in den Wörtern der eignen Sprache, wie jeder fremden, den Accent auf die letzte Sylbe, denn sein lebhafter Charakter eilt vorwärts. Er spricht: Wo werden Sie essen zu Mittag, wie er sagt: Ou dinerés-vous? Der Deutsche, seiner Bedächtigkeit gemäß, accentuirt in Deutschen Wörtern die erste Sylbe, bemüht sich aber in fremden richtig zu sprechen. Der Lette legt in allen eignen und fremden Wörtern den Accent auf die erste Sylbe, und schleppt die andern nach, wie er selbst gewohnt war, unter dem Joch der Leibeigenheit zu schleichen. Er thut es selbst in Namen. Man versuche es einmal, ihn Wilhelmine, Therese, Lisette richtig aussprechen zu lassen. Er kann nur Wilhelmine, Therese, Lisette sprechen.

— Wie lebhaft Alles darauf hindrängt, die Wissenschaften mit dem geschäftlichen und politischen Leben in immer engere Verbindung zu bringen, beweist auch die Preisaufgabe, welche die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften so eben am 30sten Juny gemacht hat. Sie heißt: „Welchen Einfluß hat der Deutsche Zollverband bereits gehabt, und welchen dürfte er in Zukunft noch haben: 1) auf den Wohlstand der betheiligten Völker, auf die Entwickelung ihres Gewerbfleißes und ihres innern Handels? 2) Auf den Handel und den Gewerbfleiß anderer Nationen? 3) Welche analoge Vereine dürften entstehen, in Folge des Beispiels und der Nothwendigkeit, im Handel der Nationen ein neues Gleichgewicht herzustellen? 4) Welche Veränderungen werden aus diesen Handels-Confoderationen in dem jetzigen Haushaltungs-System der Völker hervorgehn?" Der Preis ist 3000 Frcs., der Einsendungs-Termin 1840.

## Notizen.

Nach dem vierzehnten Jahresbericht der Augenheilanstalt zu St. Petersburg, meldeten sich vom 1sten May 1837 bis zum 1sten May 1838 in derselben 6510 neue Augenkranke (4319 männliche und 2191 weibliche), von denen 257 in das Hospital aufgenommen, 6167 als Besuchende behandelt, und 86 für unheilbar erklärt wurden; 4536 waren aus dem St. Petersburgischen, 1803 aus andern Gouvernements und 171 Ausländer. Dem geistlichen Stande gehörten 36 an, dem Adel und höhern Militär- und Civilstande 559, dem subalternen Beamten-Personal des Hofes, des Militär- und Civilstandes 967, dem Kaufmannsstande 184, dem Bürger-, Handwerker- und Domestiken-Stande 1511, dem Stande der Kronsbauern 1118, und dem der herrschaftlichen Leute 2135.

Unentgeldliche Behandlung nebst Arzeneien erhielten 6234, bloß ärztlichen Rath nahmen in Anspruch 276, in welcher Zahl die als unheilbar angezeigten einbegriffen sind.

Die Gesammtzahl der Krankenbesuche, welche die Anstalt in diesem Jahre empfing, betrug 17,193.

D. P. Ztg.

— In dem Griechischen Kloster auf dem Berge Sinai fanden Französische Reisende 1836 als Dienenden einen Kosaken, der 1814 mit in Paris eingezogen war, und nun schon 10 Jahre in dem Kloster lebte und den Gärtner machte. Da wäre wieder eine Biographie zu wünschen.

— Der berühmte Naturforscher Hr. v. Buch hat der Berliner naturforschenden Gesellschaft Resultate mikroskopischer Untersuchungen Amerikanischer und Europäischer Steinkohlen vorgelegt, nach denen die Steinkohlen aus Torf entstanden sind. Torf der Urwelt, wahrscheinlich kolossal in Wurzeln und Zweigen!

— Wer die bessern Deutschen Unterhaltungsblätter liest, erinnert sich ohne Zweifel vieler sehr anziehender Aufsätze, „Victor Lenz" unterzeichnet; und ist auch wohl durch die Nachricht überrascht und mit Bedauern erfüllt worden, daß dieser so geistvolle Schriftsteller zu Berlin ins Irrenhaus gebracht worden. Der Mann heißt eigentlich Ch. O. Traxel und scheint als Jüngling auf irgend eine Weise mit

der sogenannten Burschenschaft in Verbindung gestanden zu haben. Jetzt hat er eine Erklärung drucken lassen, die viel Bemerkenswerthes enthält. Er sagt in derselben, nachdem er in Europa fünf Jahre die Leiden eines Flüchtlings und alle Nachtheile des Exils, der Verläumdung und des Unrechts ertragen, „habe er sich im vorigen Spätjahre, ermuthigt von hohen und höchsten Staatsbeamten, nach Berlin begeben, um sich vor dem Kammergericht und der Ministerial-Commission zu stellen." Hier wurde er in die Hausvogtei gebracht. — „Zu sehr an den Verkehr mit der Außenwelt, die Freiheit und geistige Thätigkeit gewöhnt", machte er „Ansprüche auf milde Behandlung", und „erlaubte sich endlich in seinem Unmuthe Aeußerungen, die der Arzt, freilich etwas hyperklug" (vielleicht aber auch, damit sie nicht für straffällig gälten?) „für Productionen eines kranken Gehirns ausgab", so mußte er sich gefallen lassen, einen Theil seiner Haft im Charité-Irrenhause zu zu bringen." So meldet er selbst und schließt: „Die Doctores haben vorlängst erklärt, daß ich vollkommen meines Verstandes mächtig, und das Kammergerichts-Inquisitoriat, daß ich ein unverdächtiger, und folglich tolerabler Staatsbürger und Schriftsteller sey; mehr konnte ich von diesen Behörden nicht erwarten ꝛc." Möge er einen neuen nom de guerre für seine Schriften wählen und ihn bald so beliebt machen, als „Victor Lenz" war.

— Ein Beispiel, daß die politischen Journalisten in Deutschland oft eben so schief räsonniren, als die belletristischen. Das Preußische Cabinet hat seinen Gesandten bekanntlich aus Rom abgerufen; auch den Beamten der in der vollen Dienstuniform seines protestantischen Monarchen, dem Papst den Fußkuß leistete. Nur ein Legationsrath ist vorläufig noch geblieben, aber es war ungewiß, ob er politische Verhandlungen treiben werde. Das legen gewisse Blätter so aus, das Preuß. Cabinet sey zur Nachgiebigkeit gestimmt. Dann wär' es wohl auch im gesellschaftlichen Leben etwas Verbindliches, wenn Jemand ein Gespräch abbricht und schweigend weitergeht? Die Geschichte wird in dem Vorgange gewiß nur sehn, daß die weise Preuß. Regierung auch hier den andern protestantischen Höfen ein vorleuchtendes Beispiel gegeben, welches das wahre Verhältniß der Höfe, vorzüglich der protestantischen, zu dem Oberhaupte der katholischen Hierarchie gegenwärtig sey. Daß Gesandte fremder Höfe in Rom sind, ist nur ein aus Höflichkeit beibehaltener Ueberrest aus jener Zeit, da der Römische Hierarch über allen Monarchen zu stehen behauptete, und sich anmaßte, Kronen verleihen und nehmen zu können. Jetzt, da jenes Vorurtheil längst verschwunden ist, der Staat über der Kirche steht, wie Vernunft und Natur der Sache es fordert, die Curie mit ihrem Bestehen und allen ihren Interessen von den Höfen, nicht aber sie von ihr abhängig sind, sollte man eigentlich erwarten, Römische Geschäftsträger in allen Hauptstädten residiren zu sehn, und nicht das Umgekehrte. Rom bedarf der Gunst der Höfe; sie brauchen es nicht, wenn sie nicht wollen.

— Auf der Insel Paros lebt ein Griechischer Priester, der bei völliger Gesundheit und Rüstigkeit, in diesem Jahre sein hundert und zwanzigstes zurücklegt. Er heißt Johann Chariotis. Es wäre zu wünschen, daß solche Greise mit vollkommener und vollständiger Aufrichtigkeit ihren Lebenswandel im Jünglings- und Mannesalter berichteten. Was und wie viel sie aßen und tranken, ob sie verheirathet waren, womit sie sich beschäftigten, reicht dazu nicht hin.

— In der Pariser Akademie der W. W. ist die Frage verhandelt worden, ob Sternschnuppen eine Feuersbrunst veranlassen könnten? Es ergab sich, daß nach den Memoiren der Akademie zu Dijon im J. 1761 ein Haus durch eine Sternschnuppe entzündet sey. (?)

— Man hat jetzt zu Madrid unter alten Papieren das noch wohl versiegelte Testament gefunden, wodurch Karl der Zweite, König von Spanien, im Jahre 1698 seine Königreiche dem Kurfürsten von Baiern vermachte.

— Zu Philadelphia wird jährlich eine Buchhändlermesse gehalten, auf der aber die Bücher versteigert werden. In diesem Jahre gab es dort 113 Verkäufer und 130 Käufer. Es wurden 12,162 Bibeln verkauft, 24,419 Abc-Bücher und 146,904 Romane, Gedichtsammlungen ꝛc.

Anzeige. Eine zweite, umgearbeitete, mit Fragen und Unterabtheilungen vermehrte, Auflage meines lettischen Spruchkatechismus, der schon in seiner ersten, wenn auch noch sehr mangelhaften, Gestalt wohlwollende Theilnahme fand, ist in starken Pappband gebunden, bei Herrn Buchhändler Deubner in Riga für 12½ Kop. S. M. (oder 50 Kop. K. M.) zu haben. Die unbedeutende Erhöhung des Preises erklärt sich aus der vergrößerten Bogenzahl, indem die erste Auflage 50 Seiten hatte, diese dagegen über 5 Bogen (84 Seiten) stark ist. Im July 1838.

C. A. Berkholz, Pastor zu Oppekaln.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 30. 28ste July 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Ihre Majestät die Kaiserin sind am 16ten (28sten) July von München nach Bad Kreuth abgereist.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die im Jahr 1834 vorläufig versuchsweise auf drei Jahre für die Dörptsche Universität erlassenen Vorschriften sind, in wenigen Puncten ergänzt oder abgeändert, Allerhöchst definitiv bestätigt worden.

Bad Kemmern, v. 10ten July 1838*). Ich muß Ihnen doch ein Lebenszeichen von hier geben, damit sie mich nicht ganz vergessen. Wir haben uns hier nun schon ganz eingelebt; die Kruste, welche die Badegäste bei unserer Ankunft umgab, scheint abgefallen zu seyn, seitdem man gegenseitig nach einander sich erkundigt und Stadt und Namen erfahren hat. Von Vergnügungen ist hier keine Spur, und so wenig Sinn dafür, daß ein Taschenspieler, der recht hübsche Kunststücke zeigte, nur zwei Vorstellungen, jedesmal nur vor zehn Personen geben konnte. Musik fehlt auch, doch mit der Zeit wird die hiesige Anlage recht hübsch werden. Durch den Ort geht eine gerade Chaussée, zu deren beiden Seiten ungefähr 30 Schritte davon ab, die ziemlich gutgebauten Häuser in einer Linie angelegt sind. Die Zahl der Fremde aufnehmenden Häuser ist ungefähr 20. — Ein Wirthshaus zum Logiren giebt es noch nicht, und im neuerbauten Kruge kann man auch nicht absteigen. Künftiges Jahr soll ein Wirthshaus erbaut werden. Logirt sind wir hier recht gut. — Die Zahl der Badegäste soll gestern gerade 100 betragen haben. — Einer dem es in Baldohn zu einsam gewesen ist, soll von dort herüber gekommen seyn. — Haus macht hier Niemand; Jeder lebt frei für sich. Außer der Chaussée und dem Badehaus wird eine Promenade angelegt, die recht hübsch werden kann, da es in der Nähe viel Laubholz, auch Eichen giebt, und die Chaussée, welche man in gerader Linie nach dem 5 Werst von hier entfernten Seestrande führen wird, soll durch solches Gehölz gehen. — Es giebt nur ein Speisehaus hier, welches alle Badegäste versorgt.

*) Diese interessante Nachricht lief erst am 20sten bei dem Herausg. ein, also zu spät für die vor. Nr. Nur Beiträge, die spätestens Dienstags ankommen, können sogleich benutzt werden.

## Miscellen.

Sonderbarer Weise ist der Aufsatz über die Stiftung der Lettischen Johannis-Schule bei Riga auch einem andern Rigaischen Blatte eingesandt worden, das ihn auch aufgenommen hat. — Einige Puncte desselben mögen hier noch Stelle finden, da die beiden Blätter nicht völlig dasselbe Publicum haben; übrigens — tritt das Prov. Bl. ohne Weigerung zurück.

Der Geld-Fonds dieser Schule wurde gebildet: durch eine Collecte in der Ressource zu Riga, die 503 Rbl. S., — in der Musse, die 432, und in der Euphonie die 101 Rbl. Silber einbrachte, und die Stadt-Casse stellte, nach Rathsschluß vom 5ten März 1832, eine Obligation auf 4904 Rbl. S. an den Schulfonds aus, wovon die im Nothfalle noch zu erhöhenden Renten, für diese Schule angewandt werden sollen. Auch durch andre Zuflüsse erhöht, betrug das ganze Capital der Schule Ende Juny d. J. 5888 Rbl. Silber.

Schon im vorigen Jahre wurde ein Haus für die Schule auf Sassenhöffschem Grunde im Patrimonial-Gebiete von Riga, für 600 Rbl. S. erkauft; und der Besitzer von Sassenhof, Se. Exc. der Herr Geheimerath und Senateur Du Hamel, that Verzicht auf das von dem Local bisher bezahlte jährliche Grundgeld von 9 Rbl. S.; auf so lange als Se. Excellence Eigenthümer von Sassenhof, und die Schule Eigenthümerin der Besitzung bleibt.

Als Schulmeister ist Jahn Rathminder aus Alt-Pebalgen angestellt, gebildet (vielleicht ein Sohn?) von dem dortigen ausgezeichnet geschickten und würdigen Schulmeister gleichen Namens, der auch schon sonst Zöglinge als Lehrer zu andern Schulen lieferte. Schon einige Monate vor der Einweihung der Schule, gab Jahn Rathminder in dem Local derselben privatim Unterricht. Bei ihrer Eröffnung waren 36 Schüler und 26 Schülerinnen versammelt.

Unterrichts-Gegenstände für Alle sind: Lettisches Lesen und Schreiben, Rechnen, Religion und Choralgesang; für Knaben noch besonders das Lesen und Schreiben des Russischen; für Mädchen das Spinnen, Stricken, Nähen und andre Handarbeiten. — Möge die wichtige, wohlthätige Stiftung so sehr gedeihen, als sie Beifall und Unterstützung verdient.

— Rußland hat geistige wie Naturschätze, die nicht ihrem Werthe gemäß gewürdigt werden. Zu den Erstern gehört

die naturforschende Gesellschaft zu Moskwa,

von der die D. Pet. Ztg., nach dem Invaliden, eine belehrende Nachricht giebt. Die Hauptstellen derselben sind:

„Die Gesellschaft der Naturforscher in Moskau besteht jetzt schon 33 Jahre; sie hat in dieser geraumen Frist im Stillen viel Gutes für die Naturwissenschaft, besonders für die vaterländische, gewirkt und geschaffen, das man aber im In- und Auslande nur noch sehr mangelhaft kennt. Sie ward 1805 von Professor Fischer gestiftet, der ihr noch jetzt als Director vorsteht, und durch seine ausgebreiteten naturgeschichtlichen Kenntnisse, vorzüglich im Fache der Zoologie, der gelehrten Welt hinlänglich bekannt ist. Sie ward gleich im Anfange sowohl von der Regierung, die wissenschaftlichen Zwecke so gern und so eifrig zu befördern sucht, wie auch von vermögenden Privatleuten auf die freigebigste Weise unterstützt. Gleich nach Erscheinung des ersten Bandes ihrer Memoiren, ließ ihr Kaiser Alexander zum Gedeihen ihrer Unternehmungen eine Unterstützungssumme von 5000 Rubel zukommen, die S. M. der jetzt regierende Kaiser um die gleiche Summe vermehrt haben. Mehrere Privat-Personen ließen ihr ansehnliche Summem zukommen, und bereicherten ihre naturgeschichtlichen Cabinette bedeutend durch Darbringung seltener Beiträge. Das reiche Demidowsche Cabinet, das sie nach dem Brande Moskaus erhielt, aus einer seltenen Collection von Muscheln, Schaalthieren, Polypen und Mineralien bestehend, diente zur ersten Begründung des nach dem Brande später erneuerten Universitäts-Museums. Die ihr zugekommene Collection von Pflanzen, Thieren, Mineralien und die Bibliothek eines Herrn von Beklemischew kann auf 100,000 Rubel geschätzt werden. Dankbarlich muß das Inland die von Professor Fischer zuerst ausgegangene Idee anerkennen, an der Universität ein vaterländisches Museum zu gründen, welcher Plan bereits seit einiger Zeit ausgeführt wird, dem zufolge dasselbe eine Sammlung aus allen drei Naturreichen Rußlands enthalten soll. Zur möglichsten Vergrößerung der Sphäre ihres Wirkungskreises, sandte die Gesellschaft neulich einige ihrer Glieder in die naturgeschichtlich noch wenig, oder gar nicht erkundeten Gegenden des Reichs."

„Bis jetzt hat die Gesellschaft eilf Bände ihrer Memoiren herausgegeben, von denen einige bei dem Brande Moskau's im Jahre 1812 verloren gingen, deren Druck sie aber später auf's neue veranstaltete. Haupttendenz derselben bleibt die Aufnahme der von ihr zu Tage geförderten gelehrten Arbeiten und Forschungen; auch naturwissenschaftliche Beiträge auswärtiger Gelehrten finden in ihnen Aufnahme: so enthalten sie theils Original-Aufsätze, theils Uebersetzungen, nicht nur dem speciellen Gebiete der Naturgeschichte, sondern auch der Chemie, Physik, Technologie und andern in Naturkunde einschlagenden Zweigen entlehnt. — Seit dem Jahre 1829 giebt sie über ihre Arbeiten ein Bulletin heraus, das in unbestimmten Fristen erscheint. Ein voller Jahrgang derselben bildet einen Band. Im vergangenen Jahre erschienen davon acht Nummern, im gegenwärtigen aber erst eine."

— Wär' es nicht einmal Zeit, mit dem Bedauern und dem Spott darüber auf zu hören, daß die freien Letten ihre Kinder gern Deutsch lernen lassen? Thun sie damit etwas Anderes, als wir thun, wenn wir unseren Kindern im Französischen und Englischen Unterricht geben lassen? Ist jenes Bedauern und jener Spott nicht im Grunde Hochmuth, ein Ueberrest der Verachtung, womit man auf die Leibeigenen herabsah? — „Sie wollen uns ähnlich seyn!" Warum denn nicht? —

## Notizen.

Inländisches. Die Allerhöchst befohlene Recrutirung muß am 1sten November d. J. anfangen und am 1sten Januar 1839 beendigt seyn. — Zur Uniformirung jedes Recruten sollen 33 Rbl. B. A. erhoben werden.

Der Chinesische Sommer-Roggen, den ein Landwirth bei Riga jetzt schon im dritten Jahre in freiem Felde mit Glück baut, hat unreife Aehren von 15 Zoll Länge und 2 Zoll Breite gebildet. Bekanntlich wachsen die Aehren noch im Reifen.

Das Wasser des Artesischen Brunnens im Festungsgraben bei Riga hat allerdings, frisch geschöpft, einen leichten Schwefelgeruch und Geschmack, aber sie verfliegen schnell.

Im Werroschen Kreise fürchtet man in Folge der Dürre einen Mißwachs des Sommergetraides.

Zu Mitau erhält man im July (kurz vor der Erndte) für 12 Kop. K. nur 1 Pfd. 18½ Loth grobes Brodt. Ein Pfd. Rindfleisch kostet 20—22, ein Stoof Bier 17, Branntwein 59 Kop. K.

Das Polizeiamt zu Libau macht bekannt, daß nach einem Befehl des Herrn Ministers des Innern, auf den Jahrmärkten, wo bisher Thee gekocht, Tabak geraucht und Abends Lichte angezündet worden, kein Feuer mehr gemacht werden soll.

In Petersburg ist ein Holländer angekommen, der um die Berechtigung ansucht, dort Omnibus anzulegen. — —

Das Lyceum Richelieu zu Odessa zählt jetzt 280 Gymnasiasten und 20 Studenten.

Nach einem Dörptschen Blatte ist in diesem Sommer die Dürre in Esthland so arg gewesen, daß z. B. im Odenpähschen in 8 Wochen kein Regen gefallen ist. Daher sollen dort Seuchen unter Vieh und Pferden ausbrechen: unter den Schaafen der Milzbrand; unter den Pferden die Beulenseuche, an der unter Rappin in 4 Tagen 9 Pferden fielen; unter dem Rindvieh Maulfäule oder Zungenkrebs. Auch bei Riga und in Kurland herrscht die letzte Krankheit. Ein Landwirth machte indeß die Erfahrung, daß kranke Kühe die auf der gewöhnlichen Weide mit wunder Zunge nicht mehr fraßen, nachdem ihnen die Zunge mit Honig und Essig gereinigt, und sie auf eine Grummetwiese geführt worden, dort begierig fraßen und schnell genasen.

Das Erdpech, das jetzt durch seine Anwendung zum Gassenpflaster so wichtig geworden, findet sich in reicher Menge im Simbirskischen Gouvernement bei dem Apanagendorfe Kostyischy.

Nach dem Livländischen Amtsblatte hat sich im Wilkomyrschen Kreise eine bewaffnete Räuberbande gezeigt, die Straßenräuberei verübt. Es befinden sich zwei Rigaische Meistschanins darunter: Denis Kossow und Tichon Bisenok. Allen Behörden ist die strengste Aufmerksamkeit befohlen, ob Glieder der Bande in diese Provinz kommen.

Nach officiellen Berichten ist die Beulenseuche auf einzelnen Gütern des Dörptschen, Pernauschen, Werroschen, Wolmarschen Kreises, (um Lemsal) und auf der Insel Oesel ausgebrochen. Man schreibt sie fauligtem Wasser zu, das bei der lang anhaltendem Hitze und Dürre von den Pferden getrunken. In Oesel auf dem Gute Kandel fielen in sechs Tagen 14 Pferde, auf dem Gute Kurrista im Dörptschen, erkrankten 45 und 24 fielen. Ueberhaupt erkrankten im Dörptschen Kr. bis zum 13ten July 156 Pferde. — Neben der von Friedrichsstadt nach Jacobstadt führenden Landstraße wurde am 28sten Juny ein erschlagener Floßbauer gefunden. Er hatte nichts bei sich als einen Zettel auf den er 100 Rbl. erheben sollen, aber nichts erhalten hatte. Als des Mordes verdächtig wurde ein Soldat verhaftet. — Auf dem Gute Salisburg brach am 25sten Juny ein Waldbrand aus, der 13 Dessjätinen (40 Loofstellen) verödete. Man schlägt den Schaden auf 1380 Rbl. an.

Ein wohlthätiger Rigaer hat der Lettischen Kirche zu Bikkern — im Rigaischen Patrimonial-Gebiete, eine neue, bessere Orgel geschenkt als die bisherige. Da diese aber noch gut war, schenkte die Bikkernsche Gemeinde sie der Holmhöfschen Kirche, die gar keine Orgel hatte.

Da durch den Genuß des rohen, schlecht eingesalzenen oder in Fäulniß übergegangenen Hausens viele Menschen vergiftet worden, hat das Ministerium befohlen, strenge Aufsicht beim Einsalzen des Fisches zu haben, und den Genuß des rohen Hausens überhaupt verboten.

Der Sommer ist sonst die gesundeste Jahreszeit der Kinder; aber zu Riga starben vom 10ten bis zum 16ten July 16 Kinder; nur 11 wurden geboren.

Der Kahal zu Mitau hat sich bei der Regierung beschwert, daß ihm die am 2ten May eingeforderten Verzeichnisse solcher Ebräer die in den Städten angeschrieben sind, aber auf den Gütern leben, noch gegen Ende July nicht eingesandt worden.

Am Tuckumschen Strande soll eine halbe Loofstelle, größtentheils aus Flugsand bestehenden Landes verpachtet werden. Liebhaber haben sich zu den Torgterminen beim Kurländ. Kameralhof am 8ten und 11ten August einzufinden. (Kurl. Amtsbl.)

Zu Onega liefen bis zum 2ten July 21 Schiffe ein und 6 aus; zu Archangel bis zum 8ten 221 ein und 200 aus; zu Kronstadt bis zum 18ten 701 ein und 419 aus; zu Reval bis zum 15ten 32 ein und 17 aus; zu Pernau bis zum 23sten 50 ein und 47 aus; zu Riga bis zum 28sten 922 ein und 844 aus; zu Libau bis zum 23sten 122 ein und 125 aus.

Vom 8ten bis 15ten July galt zu Reval die Last Waizen 470, Roggen 250—260, Gerste 200 bis 230, Hafer 120—125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 28sten July die Last Kurl. Waizen 130, Russ. Roggen 70, Russ. Hafer 36½—37 Rbl. S.

**Ausländisches.** Einige Zeitungen sagen, auch der Herzog von Nemours bewerbe sich um die Hand der Königin von England, meinen aber, daß der Herzog katholisch sey, biete ein unübersteigliches Hinderniß dar. Unübersteiglich? Hm! Ja, wenn der Prinz wirklich glaubt, was die katholische Kirche lehrt, daß die Seele jedes Nichtkatholiken ewig verloren sey. Gewiß ist es, daß die „gemischte Ehe" zwi-

schen einer Monarchin die Protestantin seyn muß, um Königin zu bleiben, und einem Prinzen der Katholik bleiben muß, wenn er nicht in die Hölle kommen will, die Römische Curie in ziemliche Verlegenheit setzen müßte, besonders in Rücksicht der Kindererziehung. Nach Herrn Görres ꝛc. Behauptungen, kann sie ohne Pflicht- und Gewissens-Verletzung in diesem Puncte nicht nachgeben, und die Englischen Reichsgesetze können es auch nicht; — und ein Krypto möcht' in England auch nicht glücken. — Auch ein anderer katholischer Kronprinz ist jetzt in England, und ein Blatt sagt, als er aus München abgereist, hab' es geheißen, er wolle eine Fußwanderung durch die Gebirge machen, sey aber eigentlich auf einem Wege, zu großem Heil.

Da der Papst wiederholt um die Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Köln gebeten, haben Se. Majestät der König von Preußen ein Gutachten darüber verlangt. Es fiel dahin aus, daß der Erzbischof, wegen seines öftern großen Ungehorsams nie ein Amt im Preuß. Staate erhalten könne.

Herr v. Gerstner will im Spätsommer nicht nach Petersburg, sondern nach Nordamerika reisen.

Herr Dr. Preller, Privatdocent zu Kiel, hat den Ruf als ordentl. Professor der Philologie, nach Dorpat erhalten und angenommen.

In Frankreich befinden sich gegenwärtig 47,000 Engländer, die zusammen 108,360,000 Frcs. verzehren.

Das J. des débats sagt: In Paris giebt es Häuser, Gassen, ganze Quartiere, wo man nicht stirbt. Wer krank, alt, gebrechlich ist, den Seinigen zur Last fällt, wird gleich ins Hospital geschafft." — — —

Der lange Frieden in Europa bringt auch diese Frucht, daß lang einander feindselige Völker sich sehr befreunden. Zwischen Schweden und Dänen herrschte seit Jahrhunderten eine so große Abneigung, wie zwischen Engländern und Franzosen; aber indeß jetzt der Marschall Soult in London mit Begeisterung feirt wurde, sendeten Bürger Helsingborgs durch ihren Bürgermeister den Bürgern von Helsingör, mit brüderlichem Gruße einen Ehrenpokal.

In der Preuß. Monarchie ist jeder achtzigste, in der Provinz Posen jeder sechzehnte Mensch ein Jude. (Wie muß das erst in Litthauen seyn!) In einer Posenschen Landstadt, deren Bewohner mehr als zur Hälfte aus Juden bestand, fand sich, daß die Häuser derselben viel niedriger waren, als die Gassen, so daß der Koth bei Regenwetter durch die Fenster hineinfloß. Um dieser Unflätterei abzuhelfen, wurden die Gassen vertieft, aber nachdem man einige Fuß tief gegraben hatte, fand man ein altes Gassenpflaster. Die Stadt war ehemals überall gepflastert gewesen. Die Jüdischen Einwohner hatten nur seit ein Paar Jahrhunderten aus ihren Gassen den Koth nicht fortgeschafft.

Die Beispiele, daß katholische Geistliche die Beerdigung auf ihren Kirchhöfen, oder die Einsegnung gemischter Ehen, oder das Abendmahl verweigern, werden in den Zeitungen immer seltener. Man hat sogar Beispiele, daß sie an manchen Orten, wo es nicht zu wagen war, z. B. in Schlesien, sich wie gegen Verleumdung dagegen vertheidigen, daß sie gethan haben, wie — die Curie an andern Orten streng befohlen. Zu Wiser, im ehemaligen Bisthum Lüttich, ereignete sich indeß doch wieder am 13ten July der Spuck, daß die Geistlichkeit einem sehr rechtlichen Manne die Beerdigung in geweihter Erde versagte; da aber der Kirchhof der Civilbehörde gehört, wurde der Leichnam, begleitet von der Bürgergarde, dem Schützencorps, dem Stadtrathe und vielen Einwohnern dorthin begleitet, und nachdem zwei Reden beim Grabe gehalten worden, feierlich bestattet.

*Hierbei Supplement Nr. 11.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 28sten July. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 30 Kop. bis 65 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 12 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 36 bis 7 Rbl. 6 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 12 Kop. bis 15 Rbl. 53 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 83 Kop. bis 10 Rbl. 59 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353 Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 20. July | 27″ 11‴, 4 | + 13°, 0 | 27″ 11‴, 4 | + 15°, 0 | 27″ 11‴, 4 | + 12°, 5 |
| „ 21. „ | 27″ 11‴, 4 | + 13°, 5 | 27″ 11‴, 4 | + 15°, 5 | 27″ 11‴, 4 | + 13°, 0 |
| „ 22. „ | 27″ 11‴, 6 | + 12°, 5 | 27″ 11‴, 3 | + 15°, 0 | 27″ 10‴, 8 | + 13°, 0 |
| „ 23. „ | 27″ 9‴, 3 | + 11°, 5 | 27″ 9‴, 3 | + 16°, 0 | 27″ 9‴, 3 | + 14°, 5 |
| „ 24. „ | 27″ 10‴, 3 | + 14°, 0 | 27″ 10‴, 1 | + 19°, 0 | 27″ 10‴, 3 | + 15°, 5 |
| „ 25. „ | 27″ 10‴, 6 | + 14°, 0 | 27″ 10‴, 0 | + 16°, 0 | 27″ 9‴, 2 | + 14°, 5 |
| „ 26. „ | 27″ 9‴, 6 | + 14°, 5 | 27″ 9‴, 8 | + 17°, 0 | 27″ 10‴, 3 | + 14°, 5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
## zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
## № 11.

Dies Supplement steht zu allen Nachrichten offen, die sich nicht bloß für das Rigaische Intelligenz-Blatt eignen. — Der Insertionspreis bei inländischen Artikeln ist 3 Kop. Silber für die gewöhnliche Spaltenzeile. Aus Riga nimmt die Stadtbuchdruckerei, von Auswärtigen die Götschelsche Buchhandlung Aufträge an.


Der ehemalige Herr Propst zu Windau, jetzt evangel. General-Superintendent zu St. Petersburg, von Pauffler, schloß mit der in der Mitte des Juny zu Mitau gehaltenen Synode seinen frühern Wirkungskreis ab, und trat die Reise zu dem neuen an. Einer seiner bisherigen Amtsbrüder, Herr Pastor Klasfohn, zu Grünhof, widmete ihm einen wirklich poetischen Abschiedsgruß, aus dem wenigstens folgende schöne und — wahre Charakteristik allgemein zu werden verdient.

Allen warst Du uns Freund, wir liebten den biederen Bruder,
Welcher mit männlicher Kraft einte ein warmes Gefühl.
Treu verkündend das Wort des Herrn mit Wahrheit und Liebe,
Gab Deine Lehre gern Trost, Hülfe auch wirkte Dein Thun.
Rastlos warst Du bemüh't zu üben die Pflichten des Christen,
Und Dein Leben war stets tadellos, redlich und fromm.
Fern von heuchelndem Trug' und Feind dem kriechenden Schmeichler,
Galt Dir das stille Verdienst mehr als der Schimmer der Welt.
Treu verwaltetest Du das kleinere Pfand Dir vertrauet,
Nun entfernet Dich uns, ehrend ein höherer Ruf
Hin wo Dein kräftiger Geist, im größeren Kreise des Wirkens,
Finden wird Mittel und Ziel, kundig der richtigen Bahn,
Um zu wirken recht viel des Guten am Abend des Lebens,
Bis Du einst freudig Dein Haupt neigest zum ruhigen Schlaf.

## Miscellen.

„Bei Gelegenheit des vorgeschlagenen Denkmaals für Herder! Das beste Denkmaal wäre immer eine Prachtausgabe der Schriften des großen Mannes. Die währen länger als Stein und Erz, und zeigen am deutlichsten, daß und worin er groß war. Aber die Prachtausgabe der Werke Herders, gleich nach seinem Tode, auf Löschpapier (?) und voll von Druckfehlern, ist eine Beschimpfung des Verlegers, die auch ewig währt." T.

Eine Prachtausgabe von Herders Werken würde sich schwerlich bezahlen. Herder war ein hochgenialischer Denker: was er über Geschichte und Wissenschaften dachte, wurde nur von Wenigen ganz begriffen, wurde aber, durch Diese populärer weiter gesagt, längst Gemeingut, und hat die Ansichten des Publicums in seinem Zeitalter berichtigt, erweitert und veredelt: aber eben deshalb, weil es allgemein gewirkt hat, darf nicht darauf gerechnet werden, daß es jetzt noch lebhafte Theinahme errege. Prachtausgaben sollten nur von Kunstwerken gegeben werden. Wenn man von großen Dichtern auch ihre schwächern, vergänglichen, prosaischen Schriften, am Ende gar ihre Briefe den Prachtausgaben ihrer Dichtungen anhängt, ist das nur eine Jüdelei, auf Kosten des Publicums. Von Herder's Cid ist eine Prachtausgabe erschienen, in der jede Seite mit sehr gelungenem Bildwerke geziert ist. Außerdem eignen sich nur seine Lieder, voll tiefen, wahren, reinen Gefühls zu einer solchen Behandlung. Was aber die Ausgabe seiner sämtlichen Schriften betrifft, die bald nach seinem Tode zu erscheinen anfing: wer Exemplare auf Löschpapier erhielt, müßte es doch wohl seiner eignen Wirthlichkeit zuschreiben. Es wurden viele Exemplare auf gutem Schreibe-, selbst auf Velinpapier abgezogen.
Der Herausg.

— „Ja wohl war Dr. Francia ein großer Charakter! (S. die vor. Nr.) Wie kommt es aber, daß Paraguay durch ihn zum zweiten Male ein geschlossener Staat wurde? War Francia auch Jesuit?" T.

Allerdings war er früher Jesuit; aber in seinem spätern Wirkungskreise scheint er sich vom Orden, wie von Allem was außer jenem Kreise lag, unabhängig gemacht zu haben. Die

Umwälzung in Südamerika fand ihn mit zwei Gehülfen in der Mitte der halbcivilisirten Indianer-Stämme, welche den von den Jesuiten gebildeten Halbstaat fortbildeten. Seine Gehülfen eilten sich zu entfernen, als der Sturm der Revolution ausbrach, und sind verschollen oder umgekommen. Er blieb stehen, faßte alle Fäden des großen, vielverschlungenen, aber schon zerrütteten Gewebes das der Orden angelegt hatte, in seine Hände zusammen, ordnete und vervollkommnete es. Er gab Gesetze, wie die Verhältnisse des Moments sie forderten, und wußte kräftig sie geltend zu machen; schuf Städte von Ackerbauern und Handwerkern; richtete selbst einen Handel ein, aber mit für die Lage seines Staates wohl gewählten Formen, und schuf ein Heer, durch das er in den Grenzen die er sich gesteckt hatte, Ruhe und Fortschreiten der Bildung erhielt. Indeß der unermeßliche Continent um ihn her ein Chaos von blutigen, mörderischen Greuela bildete, wagten weder Alt-Spanier noch die nach Unabhängigkeit ringenden Völker seine Grenzen zu überschreiten. Das konnte er aber nur dadurch erreichen, daß er alle Verbindung mit Beiden abbrach, und freiwillig auf alle untergeordneten Vortheile verzichtete, die eine solche ihm gewähren konnte. Daß er, was ihm vorzüglich übelgedeutet worden, einen berühmten Europäischen Naturforscher, der ohne Erlaubniß in sein Land kam, viele Jahre in demselben zurückhielt, geschah ohne Zweifel nur, um auch in Europa keine Speculationen auf sein Land entstehen zu lassen. Man sagt, er habe Manuscripte zurück gelassen, und führt Zeilen an, die er unter sein eigenes Bildniß schrieb, und in denen er gesteht als Despot gehandelt zu haben, und es durch Verhältnisse entschuldigt. Wer, wie er, nur durch die Stärke des eignen Geistes und Charakters aufrecht gehalten, ganz isolirt in der Mitte halbwilder Völker dasteht, und eine abgeschlossene politische Welt schafft, ordnet, erhält, kann es nur durch ein beständiges Stet pro ratione voluntas! Der Grausamkeit oder irgend eines verächtlichen Lasters hat man ihn nie beschuldigt. — Möchte doch Herr von Buch, der so lange in Francia's Nähe lebte, der Welt eine Schilderung des Mannes und seines Staates geben!

Francia und sein Staat könnten wohl die merkwürdigsten Natur-Erzeugnisse seyn, welche der berühmte Preuß. Forscher in Südamerika zu studiren Gelegenheit fand. „Naturerscheinung?" Ist der Mensch, mit Allem was er erdenkt, schafft und wirkt etwas Anders? Aus einem höhern Gesichtpunkte betrachtet, ist der Gegensatz von Naturproducten und Kunstwerken, nichtig. Wie die Zellen der Bienen, sind Laokon und die Raphaelschen Madonnen Naturproducte, jene der Bienen-, diese der Menschen-Natur. V.

## Notizen.

Man hat eine nähere Angabe des Flächeninhalts der Dessjätinen vom Herausg. verlangt. Sie sollte doch wohl allgemein bekannt seyn! — Die Livländische, 1822 eingeführte, revisorische Loofstelle enthält 10,000 Quadratellen, d. i. 40,000 Engl. Quadratfuß; eine gesetzliche Dessjätine 117,600 Engl. Quadratfuß, — nach der Berechnung die Hrn. Coll.-Raths Paucker vortreffliches „Praktisches Rechenbuch für inländische Verhältnisse H. 3.", (Mitau, 1837) mittheilt. Dies Werk, eine Frucht des einsichtsvollsten und mühsamsten Fleißes, und besonders der 2te und 3te Heft desselben, kann Geschäftsmännern aller Classen nicht warm genug empfohlen werden. Es ist ein Handbuch, das nie unberathen läßt, und dessen große Wichtigkeit man erst im Gebrauche ganz erkennt. (Der Preis aller 3 Hefte ist 2 Rbl. S.; aber man kann auch die einzelnen Hefte erhalten, — wenn ich nicht irre.)

— In Fürst Talleyrand's Bibliothek soll sich ein Exemplar von Machiavell's verabscheuungswerthem „Fürst" mit handschriftlichen Bemerkungen von Talleyrand gefunden haben: Urtheile eines Praktikers über das System eines Theoretikers.

---


**Bekanntmachung.**

Meine Wohnung, in der St. Petersburger Vorstadt, in der großen Alexandergasse, schräge über der Apotheke von Herrn Erasmus, im Kundertschen Hause, zeige ich hiemit Denen, die meine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen wünschen, an.

Dr. med. J. Lehmann.

Zur Aufnahme von Knaben und jungen Leuten, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Quartier und Kost, empfehlen sich Unterzeichnete den resp. Eltern und Vormündern, mit der Bemerkung, daß in moralischer und physischer Hinsicht die größte Aufmerksamkeit ihnen gewidmet werden wird, auch zur Uebung in der Französischen und Englischen Sprache, mittelst Conversation und Lectüre, Gelegenheit sich darbietet. George King und Catharina King, geb. v. Souchay,
wohnhaft in der Euphonie-Gasse, im Hansenschen Hause, unweit der Esplanade.


---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 31. 4te August 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser brauchen das Bad zu Teplitz.

Ihre Majestät die Kaiserin sind nach einem dreitägigen Verweilen zu München, am 16ten (28sten) July nach Bad Kreuth abgereist, um dort die Molkenkur zu brauchen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger waren in Kopenhagen von einer Unpäßlichkeit befallen, die Sie indeß nicht abhielt, nach einigen Tagen zu Schiffe nach Lübeck und von dort nach Hannover zu reisen. Nach erfolgter Herstellung sind Se. Kaiserl. Hoheit alsdann über Frankfurt ins Emser Bad gegangen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Kurländ. Gouvernements-Regierung vom 5ten April macht bekannt, der Herr Minister des Innern habe am 9ten Januar d. J. entschieden, daß die Anwesenheit der Ebräerkaufleute dritter Gilde und Bürger, in Riga in derselben Grundlage zu zu lassen sey, als vor Emanirung der Verordnung vom 13ten April 1835 über die Ebräer;

vom 17ten Juny, daß nach einem Gutachten des Reichsraths vom 14ten März, die Schule, welche der Mährische Bruder Windekilde zu Dorpat angelegt, aufgehoben werden solle, und alle Schulen der Mährischen Brüdergemeinde in den Ostseeprovinzen der Aufsicht der örtlichen Schulobrigkeiten unterworfen seyn, und ohne specielle Erlaubniß des Herrn Ministers der Aufklärung keine Zöglinge aufnehmen sollen, die nicht zur Brüdergemeinde gehören;

vom 14ten July, daß Geldauszahlungen, die statt Arrenden in natura angewiesen sind, so gut als diese, cedirt werden können.

Libau, vom 27sten July. Beiliegend die neueste Rechenschaft über die Verwaltung der hiesigen Sparcasse. Die jährlichen Einlagen, umlaufenden und erworbenen Capitalien werden immer bedeutender und zeigen, wie überaus nöthig diese so nützlichen Anstalten im Allgemeinen sind und wie die hiesige doch wohl allen Wünschen der Beitretenden entsprechen muß.

Das Geschäft der Verwaltung wird nun freilich sehr bedeutend und zum Schluß der Einzahlungs-Termine ist das geräumige Locale oft überfüllt; denn die hiesige Sparkasse zählt zu ihren Mitgliedern mehr denn 1340 verschiedene Personen, indem die auf Vorzeiger und Inhaber bestellten Scheine, immer nur für eine Person gerechnet werden. Es muß hierbei wohl bemerkt werden, daß die Landleute aus der Umgegend von Libau ganz besonders zu dieser Sparkasse hinziehen und daß viele Gemeinde-Gerichte alle kleinen Pupillen-Capitale hier niederlegen, und obgleich dieses zu den Terminen den Vorstehern tägliche Beschwerden bringt, so versichern diese, daß eben das Geschäft mit den Landleuten und die Dankbarkeit derselben für diese Stiftung, solchen den angenehmsten Theil der vielen überhäuften Beschäftigungen bringt.

Möchte es doch gelingen, noch ähnliche Anstalten in andern Theilen des Kurländischen Gouvernements zu fördern*); denn nirgends ist es mehr Noth, da der Landmann gewöhnlich seinen Erwerb im Topfe vergräbt, häufig darum gebracht wird, oder den Erben nicht die Stelle vertraut, wo der kleine Schatz niedergelegt ward.

F. Hagedorn, jun.

Folgendes ist das Ergebniß der Rechenschaft:

Die diesjährige Einnahme der Sparkasse bis zum 12ten Juny betrug 39,501 Rbl. 89 Kop. Silber. Darunter waren an neu eingelegten Capitalien 29,477 Rbl. 66 Kop. Silber und 5673 Rbl. 48 Kop. S. Zinsen.

Die Ausgabe war eben so groß, bis auf 192 Rbl. S. Cassa-Bestand. Darunter waren zurückgezahlte Einlagen, zusammen 11,357 Rbl. 53 Kop. S.; 2218 Rbl. S. gezahlte Zinsen; (der größeste Theil der Einlagen ist auf Zinses-Zinsen gemacht.) Die Jahres-Kosten betrugen 104 Rbl. S. Neu auf Zinsen gegeben wurden 25,630 Rbl. S.

Die Balance der Anstalt war 161,907 Rbl. 98 Kop. S. — Auf Zinses-Zinsen hatte sie

*) — und in allen Gegenden Livlands und Esthlands dazu! Die Sparcassen bieten das fast einzige Mittel, den Bauern ein sicheres, erbliches Vermögen zu geben, und so einen wirklichen Bauernstand entstehen zu lassen. D. H.

94,046 Rbl. S. — Der Ueberschuß seit Errichtung der Anstalt im Jahr 1825, betrug jetzt 5,591 Rbl. Silber.

Aus Riga. In unsrer Schiffahrt zeigt sich die gewöhnliche Sommerebbe, die einzutreten pflegt, wenn die Vorräthe und die Zufuhren von den vorjährigen Erndten ausgeführt sind. Der Herbst belebt die Schiffahrt wieder, um diesjährige Producte abzuholen, und die Nachträge an vorjährigen, die der zu langgedehnte Landtransport aus den innern Provinzen des Reichs verspätete. Aus diesen Ostseeprovinzen wird wahrscheinlich nicht viel können beigetragen werden. Ein feindseliges Geschick verfolgt die Landwirthschaft in diesem Jahre. Nachdem im Frühlinge eine lange Kälte den Wuchs der Saaten zurückgehalten, trocknete eine ununterbrochene Dürre sie aus; und erst als man die im Ganzen ärmliche Heuerndte anfing, stellte sich ein täglicher Regen ein, der nun schon seit dem 26sten Juny, mit der Unterbrechung weniger Tage fortdauert, und selbst dem Aberndten des reifen Roggens hinderlich ist. Auf manchen Besitzungen liegt das Heu der wenigen Wiesen, die reich getragen haben, großentheils seit zwei bis drei Wochen in Gubben; auf andern ist ein Drittel der Heuerndte in Schwaden verfault. Nachrichten aus den Provinzen geben ähnliche Klagen, besonders über die Verzögerung der Roggenerndte, und das Verderben des wenigen Heus.

In Alt-Pebalgen hatte es vom Wegschmelzen des Schnee's bis zum 1sten July, wie der Kettenfreund meldet, nur an zwei Tagen hinlänglich geregnet, um die Oberfläche des Bodens zu nässen. An diesem Tage stellte sich ein reichlicher Regen ein, aber zugleich ein furchtbares Gewitter, das in der Gegend der Kirche und des Hofes zehn Schläge bald nach einander that und dessen Donner zehn Minuten ohne Unterlaß tobte. Mehrere alte Bäume wurden zersplittert, eine Heukuye und auch ein großer Ameisenhaufen angesteckt, der drei Tage brannte. Vier Menschen wurden vom Blitz getroffen, doch nicht getödtet. Das Merkwürdigste bei der Erscheinung war, daß in andern entferntern Gegenden desselben Gutes man nichts von einem solchen furchtbaren Gewitter merkte. (Aehnliches trug sich am 28sten July bei Riga zu. Auf eine Fläche von etwa anderthalb Quadratwerften fiel bei einem mäßigen Gewitter ein dichter Hagel, zum Glück von nur kleinen Körnern, — und rund umher wußte man nichts davon. Bekanntlich bildet sich der Hagel durch Gewitter; und es giebt Gewitter, bei denen der Blitz nicht aus den Wolken herab-, sondern aus der Erde hinauffährt. Sollten nicht solche Phänomene eines engen Locals immer durch Erdblitze, Erdelektricität verursacht werden? Läge ihre Ursache nur in der Atmosphäre, so müßten sich mit den Wolken weithin verbreiten.)

Uexküll, den 30sten July 1838. Wir haben hier eine, für diese Zeit ganz ungewöhnliche, Schaden drohende Witterung. Bis zum 26sten Junius war sie kalt und so trocken, daß unser Sommerkorn schmachtete, und unsre Heuschläge, besonders die sogenannten Morastheuschläge gar kein Gras hatten, folglich auch in Hoffnung fruchtbaren Wetters nicht gemähet werden konnten. Mit dem 26sten Junius am Abend fiel der erste kräftige Regen; nun regnet's aber seitdem mit einzelnen kurzen Unterbrechungen täglich, und alle Arbeit steht stille. Diese Regengüsse, von heftigen Gewittern begleitet, davon zwei in der vorigen und in dieser Woche sich durch ihre schmetternden Schläge auszeichneten, haben alle arbeitenden Hände lässig gemacht. Zwar hat sich das Sommerkorn in unserm leichten Boden gehoben, der Graswuchs ist üppig geworden, aber wie seiner habhaft werden? Wer in den einzelnen trockenen Tagen und Stunden seine Heuschläge angeschlagen oder gar früher gemähet hat, sieht das Abgemähete, besonders in nassen Heuschlägen verfaulen; wer noch nicht gemähet hat, sieht nicht ab, wie er zum Einerndten desselben gelangen soll. Wem der Roggen in Gubben steht muß fürchten, daß er auskeime und wer, wie viele Bauern, ihn noch nicht abgemähet hat, lebt in der Besorgniß, daß es, ganz auf die nasse Erde gelagert, auf dem Halme verfaule. So sieht es, unerachtet der viel versprechenden Roggenerndte, traurig aus, und die Hoffnung auf trockne Tage findet in dem fallenden Barometer keinen Trost. Am 25sten July war der Regen in den Abendstunden dermaßen heftig, daß er einem Wolkenbruche fast gleich kam. Eine Aenderung ist wohl nicht eher zu erwarten, als bis die Süd- und Westwinde sich in Ost-, Nordost-, Nord- und Nordwestwinde umsetzen werden, wo dann aber, was ohnehin im Anfange des August-Monats nichts Neues ist, die ersten Nachtfröste eintreten dürften. KR. Brockhusen.

Nachschrift. Der Versuch aus Hafer Roggen zu erzielen, ist hier im Kirchspiele total mißlungen; der Hafer blieb Hafer, und alles Mähen half zu keiner Metamorphose.

## Notizen.

Inländisches. Der Bau der Isaakskirche zu St. Petersburg schreitet so thätig fort, daß man in der That erwarten kann, den ganzen Prachtbau im Jahre 1842 vollendet zu sehn. Das Gerüst auf welchem

die 24 Säulen des Doms hinauf geschafft wurden, ist abgebrochen, und ein neues, 340 Fuß hoch, wird erbaut, um das Mauerwerk des Doms aufzustellen. Nach dem Plane des Hrn. v. Montferrand, der seit 22 Jahren den Bau dieser Kirche dirigirt, wird die Kuppel nicht aus Stein, sondern aus Metallgewölben errichtet, aus Gußeisen, Schmiedeeisen und Bronce. Diese Arbeit ist Herrn Baird, Oberbeamten im Minendepartement, übertragen. — Die 32 Monolith-Säulen, welche die vier Glockenthürme schmücken werden, sind vor Kurzem angelangt und glücklich ans Land geschafft. Sie wiegen zusammen 1,900,000 Pfund, wurden auf dem Nikolaj, der 1832 die Alexander-Säule trug, herbei geführt, und legten, durch Hülfe eines Dampfboots, die 200 Werst lange Ueberfahrt in 18 Stunden zurück. 104 Monolith-Säulen von rothem Granit sind jetzt für die Kirche beisammen, die, ganz von Marmor, Granit und Bronce erbaut, der Peterskirche in den Verhältnissen nahe kommen, sie an Pracht übertreffen wird. J. de St. Pet.

Das schöne Englische Dampfschiff Sirius, das die erste Fahrt über's Atlantische Meer, nach Newyork machte, ist jetzt zu einer regelmäßigen Fahrt zwischen St. Petersburg und London bestimmt, sollte die erste Fahrt am 3ten August antreten, und wird jedesmal am 3ten des Monats von St. Petersburg abgehn. Es legt unterwegs in Kopenhagen an, und nimmt also auch dorthin und von dorther Passagiere mit. Nach Kopenhagen kostet ein Platz in der ersten Cajüte 190, in der zweiten 145, in der dritten 75 Rbl.; nach London in der ersten 360, in der zweiten 250, in der dritten 120 Rbl. B. A.

Zu Mitau ließen sich am 3ten July fünf Juden zugleich protestantisch taufen. Mögen sie ein Gewinn für die Christliche Gemeinde seyn, und viele Nachfolger haben!

Die Lehrer der Kreisschule zu Walck errichten eine Schule für Handwerks-Lehrlinge.

Die Gouvernements-Regierung von Esthland hat eine besondre Publication darüber erlassen, daß Personen steuerpflichtiger Stände nicht anders als Studirende zu Dorpat aufgenommen werden können, als nach Beibringung des Zeugnisses, daß sie von ihrer Gemeinde entlassen worden. Wie erfreulich, wenn das bewiese, daß auch unter den Esthen der Trieb nach Bildung und höherer Bedeutung erwacht sey!

Man hatte den Plan gemacht, Odessa direct mit der Donau und so mit Deutschland, vorzüglich mit Wien in Verbindung zu setzen. Ein Schnellsegler sollte die Deutschen für Odessa bestimmte Waaren von Gallacz nach Odessa, und die von dort nach Deutschland bestimmten nach Gallacz bringen; aber, sagt die Preuß. Staatszeitung, „die Erfahrung hat gegeben, daß einerseits die Quarantaine-Reglements, und andrerseits auch die Prohibitiv-Systeme der verschiedenen Länder, dem Unternehmen vorläufig noch im Wege stehn. Alle für Odessa bestimmte Waaren aus Deutschland gehen also nach Konstantinopel, und werden von dort mit einem Dampfschiffe nach Odessa geschickt, und umgekehrt. — Auch so treffen die Waaren noch rascher und wohlfeiler ein, als auf dem Landwege durch Galizien.

Das Kurländ. Amtsblatt vom 30sten July enthält Publicationen wegen zweier Diebstähle, von denen der eine sehr bedeutende am 14ten Juny in dem Holmhöfschen Kapsche-Kruge an einem Ebräer, der andre am 30sten Juny im Buschhöfschen Pastorate geschehen war.

Am 27sten July kam zu Kronstadt zum erstenmale das Paquetboot Paris, aus Havre an, nach einer Fahrt von 163 Stunden. Das Schiff hat 200fache Pferdekraft.

Zu Onega liefen bis zum 10ten July 22 Schiffe ein und 8 aus; zu Archangel bis zum 14ten 269 ein und 241 aus; zu Kronstadt bis zum 27sten 759 ein und 488 aus; zu Reval bis zum 16ten 33 ein und 19 aus; zu Pernau bis zum — — —; zu Riga bis zum 4ten August 1016 ein und 881 aus; zu Libau bis zum 30sten July 127 ein.

Zu Reval galt bis zum 22sten July die Last Waizen 470, Roggen 250—260, Gerste 200, Hafer 120—125, Branntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 4ten Aug. die Last Kurl. Waizen 140, Russ. Roggen 71, Russ. Hafer 37 Rbl. S.

Ausländisches. Nach der allgem. Ztg. hat der Erzbischof Dunin die Dreistigkeit gehabt, Sr. Majestät dem Könige von Preußen wegen der Kindererziehung in gemischten Ehen, zu schreiben: „Das sey ein wichtiges kirchliches Interesse, zu dessen Wahrnehmung Christus nicht weltliche Monarchen, sondern Apostel eingesetzt habe.“ Verwirrung und Uneinigkeit in den Völkern zu stiften? Gelten die Apostel nur für die katholische, nicht auch für die andern christlichen Confessionen? Hält sich der Herr Erzbischof für einen Apostel? Auch in Rücksicht auf Protestanten?

In Holland, bei Gossel ter Boeven, haben Torfstecher eine Antike seltner Art, 3 Ellen tief, gefunden: ein Rad von Eichenholz das 96 Zoll im Durchmesser hat, und aus einer einzigen Scheibe bestehend, die von der Mitte ab an Dicke abnimmt. Die Nabe ist von Horn. Das Rad ist offenbar stark gebraucht worden.

Das königl. Preuß. Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten befahl am 25sten Juny, daß Eisenoxyd-Hydrat, als Mittel gegen Vergiftung mit Arsenik, in allen Apotheken bereit gehalten werden soll, fügte aber am 28sten July hinzu, daß dessen Wirksamkeit noch weiterer Bestätigung bedürfe, um alle andre z. B. Brechmittel überflüssig zu machen.

Das neue Königreich Griechenland, das nicht völlig so groß ist als Liv- und Esthland zusammen, und nur 800,000 Einwohner hat, soll künftig nur in 24 Gouvernements und 7 Unter-Gouvernements getheilt seyn. Es herrscht aber auch bei dem neuen Volke eine beneidenswerthe Thätigkeit. Zu einer in diesem Jahre zum erstenmale eröffneten Messe, bei Kallavrita, hatten sich mehr als tausend Kaufleute eingefunden. Griechenland ist ein sehr hoffnungsvoller Knabe.

Die Universität zu Königsberg in Preußen, zu Kant's Zeit so glänzend, hat in diesem Sommer nur 374 Studirende, und unter diesen nur 17 Ausländer. Auch hier gab ein Einziger der ganzen Universität Bedeutung und Glück; — wie sonst auch wohl ganzen Städten, Ländern und Staaten.

In Nordamerika hat man schon entdeckt, daß das reiche Goldlager sich aus Virginien noch durch fünf andre Staaten hinzieht. Man gewinnt in einer Grube aus 100 Pfd. Erz für 13 Dollars Gold.

Ein Engländer der sich in Bombai (Ostindien) entschloß, das Karlsbad zu brauchen, soll zu Fuß dorthin gewandert seyn. (Etwa von Hamburg aus?)

Bei Magdeburg wurden im Sommer 600,000 Centner (zu 110 Pfd.) Runkelrüben auf etwa 4000 Morgen Landes gebaut, vom Morgen (ungefähr $\frac{2}{3}$ einer Loofstelle) 150 Centner; oder zu 5 Sgr. den Centner gerechnet, 31½ Rthlr. Man gewann vom Centner 4 Pfd. Zucker. Nach Abzug aller Kosten gab die Fabrication 25 Proc. Gewinn.

Zu Amsterdam galt am 16ten (28sten) July 128—130pfünd. weißbunter Polnischer Waizen 300 bis 305 Fl., 118—122pf. Preuß. Roggen 182—190 Fl. Die Eingangszölle von Hafer waren von 22½ auf 30, von Buchwaizen auf 15—22½ Fl. erhöht.

Der König der Sandwich-Inseln hatte die katholischen Missionäre verbannt, schickte sie auf ein Schiff und erklärte, Niemand in seinem Lande dulden zu wollen, der die Oberherrlichkeit des Papstes behaupte; aber die Missionäre waren Franzosen, und eine Französische Fregatte legte sich vor den Haupthaven des Königs und drohte mit Feindseligkeiten, wenn sie nicht wieder aufgenommen würden. In Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Völkerrechts? — Jetzt hat ein Fürst in Abyssinien die Englischen Missionäre aus seinem Lande vertrieben, und glücklicher Weise keinen so wichtigen Küstenpunkt, daß er um seinetwillen billigen müßte, was er seinem Volke für verderblich hält. Sie bereiten sich, mit „Christlichem Heldenmuthe", sagen sie, sich doch wieder einzuschleichen, und so sich die Besoldung von ein Paar tausend Pfd. Sterling, die man ihnen aus London zahlt, zu erhalten. Sie sollen reichlich ausgerüstet seyn mit Bibeln und homöopathischen (?) Pillen, und noch mehr durch Quacksalbereien verdienen, als sie an Sold erhalten.

In Hamburg sind die Getraidepreise — zur Zeit der Erndte, und selbst nach ihr, bedeutend gestiegen. — Bei den gegenwärtigen Krankheiten des Zuchtviehes, die an manchen Orten die ganze Heerde befallen haben, können folgende Schriften Denen empfohlen werden, die sie noch nicht kennen:

Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der wichtigsten Seuchen unter dem Rindvieh und den Pferden; entworfen von L. Bojanus. Riga, bei Deubner.

Universallexikon aller die Zucht, Pflege und Wartung der Hausthiere im gesunden und kranken Zustande betreffenden Kenntnisse, ꝛc. von Dr. F. A. Schrader. 1837.

### Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 4ten August. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 50 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 31 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 16 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 37 bis 7 Rbl. 8 Kop. — 1 Pud Butter 14 Rbl. 16 Kop. bis 15 Rbl. 57½ Kop. — 1 Faß Halbbrand 25 bis 28 Rbl. — 30 L℔ Heu 8 Rbl. 85 Kop. bis 10 Rbl. 62 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 354½ Kop. B. A. (Off.)

### Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 27. July | 27″ 10‴,2 | + 12°,0 | 27″ 10‴,2 | + 16°,0 | 27″ 10‴,2 | + 13°,0 |
| „ 28. „ | 27″ 10‴,3 | + 12°,0 | 27″ 10‴,2 | + 12°,0 | 27″ 10‴,2 | + 11°,5 |
| „ 29. „ | 27″ 10‴,3 | + 12°,0 | 27″ 10‴,8 | + 16°,0 | 27″ 11‴,0 | + 12°,5 |
| „ 30. „ | 27″ 10‴,0 | + 10°,0 | 27″ 9‴,8 | + 15°,0 | 27″ 11‴,3 | + 11°,0 |
| „ 31. „ | 27″ 11‴,8 | + 12°,5 | 27″ 11‴,8 | + 14°,0 | 27″ 11‴,0 | + 12°,0 |
| „ 1. August | 27″ 9‴,8 | + 11°,0 | 27″ 9‴,9 | + 15°,0 | 27″ 9‴,8 | + 11°,5 |
| „ 2. „ | 27″ 9‴,0 | + 10°,0 | 27″ 8‴,6 | + 10°,0 | 27″ 8‴,3 | + 10°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 31. u. 32. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter

des

№ 31. & 32. **Provinzialblattes.** 4te August 1838.

Sapere audel


## Gallerie neuer Schriften.

**Geschichte der Mäßigkeits-Gesellschaften, von E. Judae, ordentl. Lehrer an der Königl. höhern Stadtschule zu Berlin. — Berlin, 1837. (22 S. in 8.)**

Diese kleine Flugschrift, abgedruckt aus einer größeren, behandelt freilich einen unmäßig viel behandelten Gegenstand, und sagt meistentheils nur, was Jedermann schon gehört hat; mitunter aber doch auch Manches das Vielen eben so neu als angenehm seyn wird zu erfahren. Dahin gehört vorzüglich was Landes-Obrigkeiten thaten, den wohlthätigen Zweck jener Gesellschaften zu befördern. In New-York z. B. weigerte sich ein Müller, für Brennereien Getraide zu mahlen. Da ein Gesetz den Müllern verbietet, irgend eine Arbeit die sie leisten können, zu verweigern, wurde er verklagt; aber die Obrigkeit entschied, auf den Fall, daß für Brennereien gemahlen werden solle, sey das Gesetz nicht anwendbar. In Deutschland werden die Mäßigkeits-Gesellschaften von den Behörden eifrig unterstützt, die sogar in Preußen durch ein Ministerial-Circular dazu aufgefordert sind. Eben dort wird ein Gastwirth, der einem Halbberauschten noch Spirituoses reicht, policeilich bestraft.

---

**Denkschriften und Briefe (,) zur Charakteristik der Welt und Literatur. Berlin, 1838.**

Das ist ein pompöser Titel! Für den Fall, daß er nicht genug wirke, ist eine strategische Maßregel getroffen. Ein Artikel in einer vielgelesenen Zeitung, wahrscheinlich vom Verleger oder gar vom Herausgeber selbst eingesandt, äußert Bedenklichkeiten darüber, daß man Sachen, wie solche die den Inhalt des Buches ausmachen, so ohne Weiteres in die Welt zu schicken wage, gesteht aber doch zu, daß er recht interessant sey. Das ist er aber gar nicht, und die Bedenklichkeit kann nur erheuchelt seyn. Man findet darin den „Bericht eines Augenzeugen" über die Märsche, welche der Preuß. General Tauenzien 1813 vor der Schlacht bei Dennewitz gemacht; dann einen läppisch-einseitigen Bericht, angeblich des Kriegsministers Herzogs von Feltre an Napoleon vom Febr., 1814, eigentlich aber eines bei Leipzig gefangenen Officiers, dem der Kronprinz von Sch. erlaubte nach Frankreich zurückzukehren, der aber von andern Generalen nicht durchgelassen wurde, und endlich sich selbst ranzionirte, d. h. davon lief. Dann folgen einzelne Briefe von Berühmten, Fürst Blücher, Gneisenau, Joh. v. Müller, Haman, Kant, Zschokke ꝛc., aber auch von so unbedeutenden Charakteren als Frau Händel-Schütz, Zacharias Werner (zwei Briefe, in welchen er sich dem Wohlwollen einer Buchhändlerfrau empfiehlt,) ꝛc.; alle, die von Berühmten wie von Andern, völlig unbedeutenden, veralteten Inhalts. Kurz, das Buch enthält lauter Dinge, die man aus Neugier einmal ansieht, und dann auf immer bei Seite wirft. Der Herausg. spricht indeß in der Vorrede davon, als seyen sie sehr wichtig, wirft einen vornehmen Blick auf Andre, die noch unbedeutendere Briefchen sammelten, und erinnert endlich an eine Sammlung Facsimiles, die er hat lithographiren lassen: im Grunde auch eine literarische Lappalie. Denn was liegt wohl daran, was für Schriftzüge der Vollstrecker großer Thaten, ein tiefer Denker oder ein genievoller Dichter einmal hinwarf? Denn Solche pflegen gewöhnlich in jeder andern Stimmung andre Buchstaben zu zeichnen. — Buchmacher dieser Art verhalten sich zu den wissenschaftlichen Schriftstellern und den Dichtern, wie die Verfertiger von Tragantdevisen mit einer Albernheit drin, zu den Brodt- und den Zuckerbäckern. Was sie liefern, giebt weder Nahrung noch Wohlgeschmack. Man besieht die Figürchen einen Augenblick, belacht oder verlacht das Späßchen oder die Albernheit, die drin steckt, und wirft bald Alles bei Seite. — Nach meiner Schätzung ist die Herausgabe von vertrauten Briefen dieser Art, nichts als Klätscherei der verwerflichsten Art.

## Miscellen.

Auch Abyssinien giebt jetzt einen Beitrag zur Europäischen Büchermasse. Zwei Reisende, Bruce und Dr. Rüppel, haben Jeder eine Abschrift des apokryphen Buches Henoch mitgebracht, und zu gleicher Zeit wird eine Deutsche und Englische Uebersetzung gedruckt.

Wichtiger, als diese alte Scharteke ist es, daß in Berlin, in der Voßischen Buchhandlung, eine

neue, elegante Ausgabe von Lessings sämmtlichen Schriften erscheint, mit seinem Bildniß als Jüngling und als Mann; und zwar in zwölf Bänden, von denen Jeder nur einen Thaler kostet. Der Gedanke, die beiden Bildnisse zu geben, ist glücklich; desto bedauernswerther, daß man bei der Ordnung der Schriften wieder der hergebrachten Manier gefolgt ist, sie nach Materien zu ordnen. Die beiden ersten, schon erschienenen Bände enthalten Lessings Epigramme, Fabeln, Lieder und alle seine dramatischen Dichtungen. Diese werden viele Käufer finden, denen seine antiquarischen Briefe, Kritiken ꝛc. gleichgültig sind, und so könnte die Ausgabe in Stocken gerathen. — Vielleicht führt man einmal den Gedanken aus, die sämmtlichen Werke berühmter Schriftsteller, indem man sie mit ihrer Biographie durchflicht, zu Einem neuen Werke zu verbinden. Ich meine: indem man z. B. seine Jugendgeschichte, mit Anekdoten und Allem, was sie anziehend machen kann, erzählt bis zu seiner ersten Schrift, dann diese selbst folgen läßt; dann seine und seines Buches Schicksale und die Veranlassungen der zweiten Schrift meldet und diese giebt; und so fort. Es versteht sich, daß diese biographischen Einschaltungen nicht aus bloßen Notizen bestehen, sondern auch anziehend geschrieben seyn müßten. In der neubegonnenen Ausgabe sind nicht einmal die dramatischen Dichtungen chronologisch geordnet: Minna von Barnhelm steht vor Miß Sara Sampson und Philotas, „Nathan der Weise" vor „Damon" und „die alte Jungfer." Auch in dieser Ausgabe fehlt das Lehrgedicht: „Ueber Kritik", womit Lessing seine schriftstellerische Laufbahn anfing, und dessen Ausarbeitung vielleicht am meisten beitrug, seiner spätern Prosa ihre hohe Vortrefflichkeit zu geben. Schon deshalb ist es merkwürdig, sollt' es auch als Gedicht sehr schwach seyn.

— Die Preuß. Staatszeitung hat ein sonderbares literarisches Schicksal. Das Blatt ist mit Verstand geordnet; es liefert die meisten Nachrichten früher, als irgend ein norddeutsches Blatt; es enthält häufig officielle Actenstücke und gut geschriebene literarische, technologische und statistische Aufsätze; auch sein Ertrag muß gut seyn, da, nach dem Hamb. Correspondenten, ein Privatmann sich erboten hat, jährlich der Regierung 18,000 Thaler abzutragen, wenn man ihm das Blatt, mit Zusicherung aller der Vorrechte, die es jetzt, in Rücksicht des Inhalts genießt, überlasse. Mit allem Dem scheint es seiner eigentlichen Bestimmung und den Erwartungen die man davon hatte, nicht zu entsprechen. Man wechselt besonders seit einem Jahre häufig den Redacteur. Mancher als solcher Angestellte, wurde bald wieder entlassen; mancher Andre entsagte dem Geschäfte bald wieder. Ist diese Erscheinung vielleicht Dem zu zu schreiben, daß man bei dem Blatte Zwecke beabsichtigte, die sich nicht vereinigen lassen? Sollte es vielleicht, indem es den souveränen Willen und die eigenthümlichen Ansichten einer monarchischen Regierung ausspräche, zugleich entscheidenden Antheil an der Leitung der Volksmeinung und der Volksstimmung in dem so vielfach zerstückelten Deutschland haben? Sollten sich jene Zwecke etwa gar nicht verbinden lassen? Das Erste thut die Staatszeitung so entsprechend, als man sie damit beauftragt; in Rücksicht des Zweiten, in so fern es nicht durch Jenes entsteht, steht sie vielen andern Blättern sehr weit nach, da man immer nur anbefohlnes Räsonnement in ihr zu lesen glaubt. R.

Anmerkung. Jene Zwecke lassen sich doch wohl verbinden, wenn eine so weise und redlich wohlwollende Regierung es wünscht. — Wer die Schrift „Deutschland, wie ich es nach zehnjähriger Abwesenheit wieder fand", nachschlagen will, wird finden, daß ich gleichsam an der Wiege der Staatszeitung stand, daß ich die erste Erziehung derselben übernehmen sollte, und sich dies nur zufällig zerschlug. Ich erinnere mich, daß wirklich die Zwecke auf die Herr R. räth, damals wenigstens aufgestellt wurden. Ich arbeitete einen Plan dazu aus, den ich noch besitze; aber als der Kriegsrath von Cöln, der die Unterhandlung darüber leitete, mich aufforderte, ihn dem Fürsten Hardenberg vor zu legen, lehnte ich es ab, mit der Erklärung, er sey ein Rock, den ich für mich zugeschnitten, und den man nur beurtheilen könnte, wenn ich ihn angezogen hätte. — Ich besorgte, wenn sich die Unterhandlung zerschlüge, könnte ein Andrer mit der Ausführung beauftragt werden und ihn verderben. Dr. G. M.

— Vor zwei und vierzig Jahren erschienen zu London merkwürdige politische Carricaturen auf die Europäischen Nationen. Auf einer derselben sah man zwei erbrochne Tollhäuser, deren Bewohner mit allen Zeichen der Wuth und theils im Costüme der Sansculotten, theils in der Amtskleidung der Deputirten, mit Fäusten und Zähnen gegen einander kämpften. Darunter stand French liberty. Ein anderes Blatt zeigte ein altes Weib mit einem Mantel aus vielfarbigten Lappen, zerbrochenen Krücken und einem ungeheuren Kropf in vielen Knoten. Darunter stand — man errathe, was? Man muß nur wissen, daß der Kropf Englisch King's evil heißt. Das erwähnte Schlachtfeld ist freilich schon lange geräumt, aber die eingefangenen Kämpfer drohen

einander noch oft durch die zertrümmerten Fensterscheiben und rütteln zuweilen an den Gittern. Was die Krankheit auf dem zweiten Blatte betrifft: sie ist im Laufe der Begebenheiten freilich zur Hälfte geheilt, aber —

— In den kleinern Staaten Deutschlands gerade, wo die volle Herrschergewalt einen engern Spielraum hatte, erlaubte diese sich ehemals in manchen Stücken einen Aufwand, den man in vielen größern als eine höchst verderbliche Verschwendung betrachten würde. Aber konnte denn die Casse der kleinen Fürsten dergleichen tragen? Das wohl nicht; aber das Volk, das Land. Zu dergleichen, was man aus der „guten alten Zeit" wieder herbei führen will, gehört auch die Bergbeleuchtung. Eine Zeitung beschreibt diese so: Man schlägt auf einem Bergabhang den Wald in der Länge von etwa ¾ St. (beinahe 3 Werst) so nieder, daß die entstehende Lücke die Figur eines Buchstabens bildet. Das gefällte Holz wird in der Lücke der Länge nach hingelegt und angezündet, und eine Menge Wächter werden angestellt, es die Nacht hindurch im Brennen zu erhalten. Jeder Buchstabe fordert, sagt die Zeitung, wenigstens Zwanzigtausend Klafter. Wie manches Tausend armer Familien hätte an einem Buchstaben genug! — Es würde der Geschichte angehören, wenn in diesem Sommer ein solches verschwenderisches „Feuerwerk in der rohesten Gestalt", wie man behauptete, wieder der „guten alten Zeit" in einem Deutschen Lande nachgeahmt werden sollte.

— Dem diesjährigen Rigaischen Gymnasial-Programme hat Herr Oberlehrer Döllen eine gelehrte Abhandlung vorausgeschickt, welche die Aufschrift führt: De fabula Livii Andronici, quae inscribitur Aegisthus.

Bekanntlich hält man diesen Livius Andronicus für den ältesten Römischen Schriftsteller, obgleich er, von Geburt ein Grieche war. Er hat sich in Gedichten aller Gattungen, vorzüglich aber im dramatischen Fache versucht; es sind aber von seinen Dramen, eben so wie von seinen übrigen Dichtungen nur wenige Fragmente auf die Nachwelt gekommen, und es läßt sich daher auch wenig über seinen Werth oder Unwerth als Dichter sagen.

Herr Oberlehrer Döllen äußert nun seine Meinung über des Livius Schauspiel: Aegisthus, und sucht die 8 noch übrig gebliebenen Fragmente desselben gehörig in Ordnung zu bringen, (disponere) wobei er denn Gelegenheit findet, manche, dem Philologen wichtige, oder als wichtig erscheinende Bemerkung zu machen. Zu bedauern ist es nur, daß das Publicum einer Handelsstadt solche Bemühungen wenig zu würdigen weiß, und statt solcher lieber über das Treiben in der Schule selbst, über ihr Leben und den Fortgang des Unterrichtes einige Kunde erhalten möchte. So wäre es gewiß für Viele interessant zu vernehmen, welche Profanscribenten überhaupt in unserm Gymnasium gelesen werden, und in welchem Verhältnisse zu einander das Griechische und Lateinische — wie man sich öfter auszudrücken pflegt — getrieben werden; — ferner: Ob auf dem Gymnasium auch für die Cultur der Deutschen Muttersprache viel gethan wird? Ob die zur Akademie zu Entlassenden auch einige Anleitung zum philosophischen Studium erhalten und mit dem Plato Bekanntschaft machen? — Ob die Geographie im höhern Style und so manches andre nützliche Reale auch Platz finden, oder ob blos in Sprachen gearbeitet wird? u. s. w.

Um aber zum Schlusse noch einmal auf Herrn Döllen's Abhandlung zurück zu kommen, so giebt sie, so klein sie auch ist, doch unstreitig einen Beweis dafür, daß Herr Döllen für sein Fach eben so beschäftiget, als in demselben zu Hause ist. Wir können aber bei aller solcher Anerkennung das Geständniß nicht zurück halten, daß diese gelehrten Bemühungen um einzelne Wörter oder die Stellung einzelner Verse nur als ein zeitraubender gelehrter Aufwand erscheinen, dessen Nutzen nicht abzusehen ist; denn, wie viel man sich auch abmühen möge, die Bedeutung eines Wortes oder den Sinn eines alten Schriftstellers bei verdorbenen Stellen auszumitteln, nie wird man doch gewiß werden, das Rechte getroffen zu haben, da es sehr schwierig ist, selbst bei unverdorbenen Stellen eines alten Autors, dessen Sprache bereits ausgestorben ist, mit Rechthaberei auf den vermeintlich gefundenen Sinn zu bestehen. Diese Bemerkung gilt eben sowohl bei kirchlichen, wie bei Profanscribenten, und ist das Bestehen auf den oder jenen Sinn bei den ersteren um so gefährlicher, als man darauf Dogmen bauet, Dogmen aber zur Verketzerung führen. *A.*

## Notizen.

Der bekannte Lustspieldichter Dr. K. Töpfer hat zu Hamburg ein „allgemeines literarisches Bureau" errichtet, das in Deutschland, und vielleicht überhaupt, das erste seiner Art ist. Es nimmt Bestellungen an auf Verfertigung schriftlicher und schriftstellerischer Arbeiten aller Art, auf „Circulare, merkantilische, artistische und andere, Buchhändleranzeigen und Waarenankündigungen in jeder gewünschten Form, Zeitungs-Annoncen, sie betreffen was immer sie wollen,

Briefe jeder erlaubten Gattung und in allen Sprachen u. s. w. u. s. w. Dramen, Texte zu Opern (sowohl Originale, wie fremden Sprachen nachgebildete, Umänderungen u. s. w.), Romane, Uebersetzungen der neuesten Erscheinungen (in der kürzesten Zeit), Gelegenheits-Scenen und Scherze, Geburtstags-, Hochzeits-, Leichen-Gedichte, Festgesänge, Prologe, Trinklieder, Stammbuch- und andere Reime ernster und heiterer Gattung, Neujahrswünsche u. s. w., polemische Aufsätze, Broschüren, Vertheidigungen boshaft angegriffener Künstler, Entgegnungen aller Art, so weit diese in dem Gebiete freier literarischer Wirksamkeit sich bewegen sollen, und für den Druck bestimmt. Correktur schönwissenschaftlicher Druckschriften. Uebersetzungen aus allen Sprachen, den klassischen, orientalischen (todten wie lebenden) und allen Europäischen oder aus dem Deutschen in das fremde Idiom; Anfertigungen systematisch geordneter Cataloge von Bibliotheken u. s. w. Auch erbietet es sich zu allen geschäftlichen Vermittlungen, welche Schriftsteller, Künstler und Reisende wünschen, in Deutschland und im Auslande. Die Briefe müssen portofrei seyn, und Briefen aus dem Auslande muß der Werth von 1 Thlr. Preuß. beigelegt seyn. Die Besorgung des Geschäfts wird dem Gegenstande angemessen vergütet. So wird die Schriftstellerei Handwerk und Krämerei!

— Das magnetische Hellsehen hat in Paris wieder eine komische Niederlage erlitten. Weil wieder großer Lärm davon gemacht wurde, setzte die Akademie der medicinischen Wissenschaften 3000 Frcs. als Preis für die Clairvoyante aus, die mit verbundenen Augen lesen würde was man ihr vorhielt. Ein Dr. Pigeaire aus dem südlichen Frankreich führte sein 13jähriges Töchterchen nach Paris, und eine Commission wurde ernannt, es seine Proben ablegen zu lassen. Nach vorhergegangenem bekannten Spiel erklärte der Vater seine Tochter für magnetisch eingeschlafen mit offenen Augen, und band ihr eine breite, doppelte Binde von schwarzem Zeuge vor. Sie las durch dieselbe von jedem Blatte ab, das er ihr vorhielt, auch nachdem man ein Glas darüber legte; aber wenn man die Lage des Blattes verrückte, oder ein anderes Blatt darüber legte, konnte sie nicht lesen. Es wurde ein zweiter Versuch beschlossen; aber zu diesem brachte die Commission selbst eine Binde mit, und — das Mädchen weigerte sich, mit dieser ihr Kunststück zu machen. Die Commission erklärte sie also der Prämie verlustig. Die erste Binde soll mit Nadeln durchstochen gewesen seyn, und ein Glied der Commission erkannte auch durch die Stiche vorgehaltene Karten; nach längerer Uebung hätte wohl Jeder dadurch lesen können.

— Einem geistlichen Collegium zu Rom fielen durch Erbschaft vom Cardinal Aldobroni, so reiche Schätze an geschichtlichen Urkunden zu, daß viele Schränke damit gefüllt wurden. Im Geist ihres Standes, der immer besorgt ist und seyn muß, daß das Publicum zu viel erlernen könnte, verschlossen die katholischen Mönche sie in ein Archiv, zu dem Niemand Zutritt erhielt. Die Urkunden fanden indeß doch einen Weg ins Freie. Vor Kurzem fand man bei einem Wursthändler ein Stück der Correspondenz des Papstes Clemens VII. mit der Nunciatur in Spanien. Der Mann hatte kein Hehl, daß er einen ganzen Stoß solcher Papiere vom Koch des Collegiums und dem Küster einer an dieses stoßenden Kirche erkauft habe. Man untersuchte das Archiv und fand 28 Schränke leer; und alle Forscher die man zu den Gewürz-, Kraut- und Wursthändlern Rom's herumsandte, konnten nur so viel von den geraubten Documenten auffinden, 7 Schränke wieder zu füllen. Es giebt manches Archiv das schon dasselbe Schicksal gehabt, und manches, dem man es wünschen möchte.

— In Moskwa erscheint schon seit mehrern Jahren unter dem Titel: Живописное обозрѣние etc. bei dem Buchhändler Sjemen, eine Nachbildung des Pfennigmagazins, die sich aber am meisten mit den Merkwürdigkeiten Rußlands beschäftigt, und in der Artikel die man entlehnte, nicht sowohl übersetzt, als für das Russ. Publicum umgearbeitet sind. Die D. Pet. Ztg. lobt die Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit der Schrift. Drei Bde. sind davon erschienen, und der 4te ist angekündigt. Jeder Band kostet 20, durch die Post bezogen, 25 Rbl. B. A.

Berichtigung. In Nr. 11. des Supplements, Sp. 3. Z. 8. v. unten mußte statt „Herr von Buch", stehen Herr von Bompland; Z. 3. v. unten mußte „Preuß." wegfallen.

In meinem Verlage erschien so eben:

Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel. Von Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden, p. t. Oeselscher Landmarschall, Director der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde ꝛc. Mit einer Vignette und dem illuminirten Wappen von Oesel. Geheftet 1 Rbl. 50 Kop. S.

Schneeglöckchen. Deutsche Lieder aus den Ostseeprovinzen, gesammelt und herausgegeben von Arnold Tideböhl und Wilhelm Schwarz. (Enthaltend: Gedichte von Heinrich Pierson von Balmadier, G. v. Grindel, Guido Kieseritzky, Andreas v. Wittorf, J. W. Hülsen, C. v. d. Borg, Fr. Glasenapp, Ed. Carlblom, Christian v. Stein, Reinh. Frhn. Budberg, und den Herausgebern.) Geheftet 1 Rbl. S.

Riga, den 1sten Aug. 1838. Edm. Götschel.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 32. 11te August 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 3ten August. Die Seebäder werden schon leer, weil die Badenden zu viel Nässe erdulden mußten: die Luft strömte sie auch in Menge nieder. Von den Freuden der Badezeit hat man wenig zu rühmen; möge sie nur nicht viele Leiden durch Krankheiten nach sich ziehen. Das Sterben ist unter den Kindern immer noch so stark, daß es die Zahl der Gebornen überbietet. — Die Zahl der Gäste unsrer Mineralwasser-Anstalt, ist denn doch schon ziemlich über hundert hinauf gestiegen. Man hofft, daß dieses mit dem Ertrage der versendeten Wässer hinreicht, die Kosten der Anstalt, die Riga schmückt und ehrt, für dieses Jahr zu ersetzen. — Handel und Schiffahrt sind lebendig; doch charakterisirt es die Periode, daß die Zahl der angekommenen Schiffe die der ausgelaufenen, zum erstenmal in diesem Jahre bedeutend, um anderthalb hundert übersteigt. — Die Landwirthe drückt noch immer das allen Erndten so ungünstige Wetter. Das Getraide keimt auf dem Halme, in Gubben und Scheunen aus, und Heu verfault.

— Unter den Notizen der vorigen Nummer ist eine officielle Nachricht über einen Raub der auf dem Buschhöfschen Pastorat begangen worden. Einen Nachtrag dazu liefert folgender Brief des Beraubten selbst.

Buschhofs Pastorat, vom 30sten July. Nach mehrern größern und kleinern Räubereien und Einbrüchen, ist gestern ein armer Jude einige Werst von hier ausgeplündert worden. Man kennt die Räuber zum Theil namentlich, sie haben sogar mit einigen Einwohnern aus Jacobstadt Zwiesprache geführt auf freiem Felde. — Endlich sind heute Kosacken ausgeschickt, welche sie, wenn auch nicht fangen, so doch verscheuchen werden. —

Der Regen hat auch hier gute und schlimme Wirkungen gehabt; das Sommerkorn hat sich erholt, aber das Heu ist verdorben — die Arbeit wird aufgehalten, sowohl beim Heumachen als beim Roggenschnitt.

Die allgemeine Krankheit des Rindviehes ist durch meine ganze Heerde gegangen. Jetzt haben Schaafe und Schweine die Klauenseuche, die aber auch wenig gefährlich ist. In der Gegend von Dünaburg sind nicht nur dieselben Uebel, sondern es existirt daselbst auch noch eine gefährliche Beulenseuche unter den Pferden.

Still und mächtig wirkt des Pastors Döbner zu Neuermühlen, Schriftchen: No sahtibas beedribas. — Auch in meiner kleinen Gemeine sind schon 434 Personen, die sich zur Enthaltung vom Branntwein verpflichteten; mehr als der 10te Theil — Ein guter Anfang. Vor 8 Tagen kamen sämmtliche Kirchenvormünder zu mir und baten um eine Predigt über die Verpflichtung zur Mäßigkeit, die ich denn auch gestern hielt. L—g.

## Miscellen.

Les extrémes se touchest.

Wer lange lebt, erlebt auch Vieles und auch Das, was die Ueberschrift andeutet, daß die sich diametral entgegenstehenden Gegensätze sich berühren, und was Eine Zeit mit Liebe verfolgte, eine andre wieder proscribirte. Es sind länger als 30 Jahre her, daß der gründliche Kenner der Lettischen Sprache, der verstorbene Propst Stender zu Sonnaxt und Selburg, eine Deutsche Grammatik für die Letten schrieb und den Satz verfocht, daß, wenn man die Letten bilden wolle, man sie vermöge der Deutschen Sprache bilden müsse.

Damals, als die Letten noch glebae adscripti waren, stritt ich dagegen und war der Meinung, daß Niemand ein Recht habe, eine lebende Sprache auszurotten, und daß, wenn die Letten erst Schulen hätten — was selbst jetzt nach 30 Jahren nur hin und wieder der Fall ist, — sie auch Lettisch gebildet werden müßten, indem nur das den Kopf aufräume, wenn ein junger Mensch durch seine Muttersprache die helleren Begriffe empfinge. Stenders Meinung indeß schien mehreren Anklang zu finden, und daher ward auch das Goldmacherdorf im Texte beider Sprachen gedruckt.

Blickt man nun aus unserm jetzigen Standpuncte und von dem der Letten in die weitere

Zukunft der letztern, so hätte man glauben sollen, daß man, besonders in den Städten, auf Deutsche Elementarschulen für die Lettischen Stadtkinder denken würde; denn, was soll aus den freien Letten in der Zukunft werden? Ein Volk können sie doch niemals, nicht einmal ein Völkchen werden; sie müssen einmal in ein andres Volk aufgehen, und werden aufgehen entweder ins Russische Volk oder in uns Deutsche. Zu uns aber zieht sie die kirchliche Confession so gut wie die Umgebung von uns, und der Lette möchte gar zu gerne germanisirt seyn. Dies hat er auf mannigfache Art documentirt und documentirt es noch. Als z. B. auf dem Lande, wenn gleich nicht allgemein, Parochialschulen eingerichtet werden sollten, waren die Leute sehr willig zu Beiträgen, in der Meinung, ihre Kinder würden dort Deutsch lernen; als ihnen aber diese Meinung benommen wurde, zogen sie sich zurück und meinten: Was würden ihnen diese Schulen denn frommen? Aus diesem Hange zur Deutschen Umbildung entstand auch die sonderbare Erscheinung, daß in der St. Johanniskirche der Stadt Riga, die ganz eigentlich für die Lettischen Domestiquen und Aemter gegeben ist, eine Deutsch-Lettische oder Lettisch-Deutsche ecclesiola sich etablirte, die ihre Kinder Deutsch taufen und confirmiren, Deutsch sich trauen und beerdigen ließ und läßt. Unter allen diesen Umständen hätte man denken sollen, es werde die Stadtgemeinde dahin wirken, daß für die Kinder der in der Stadt und dessen Weichbilde lebenden Letten eigne Elementarschulen Deutscher Zunge errichtet würden. Statt dessen sind alle Blätter voll von freudigen Ausrufungen über die Errichtung einer Lettischen Schule. Daß eine solche nicht schon vor 100 Jahren errichtet worden ist, mag Einen wohl befremdlich dünken, aber nicht weniger befremdlich ist es Unterzeichnetem, daß man gerade jetzt sich so sehr über die Einrichtung einer solchen in Athem setzt.

C. R. Brockhusen.

### Der schwarze Kornwurm.

Ein inländisches Blatt erzählt die Grausen erregende Geschichte von einer Invasion, die der schwarze Kornwurm in ein großes, wie es scheint, elegant bewohntes Haus gemacht hat. Zuerst wurden an warmen Frühlingstagen beim Ofenheizen kleine Stückchen bemerkt, die man (der Oferheizer?) für faules (schwarzes?) Holz hielt: aber in der Wärme wurden die Stückchen lebendig. Da indeß der Winter (zum Ofen?) wiederkehrte, verschwanden die Unthiere, bei warmem Wetter kehrten auch sie wieder, und zwar mit Sack und Pack: sie trugen — Schauderhaft! — unter ihren Körpern unzählige kleine Jungen mit, welche im ganzen Hause die Wände, die Oberlage, ja, die Meubles bedeckten, von der Parterre-Wohnung bis im dritten Stock. (Zum Glück fielen sie doch die Menschen nicht an?) Um sich gegen sie zu sichern, bestrich man die auswendige Mauer unter den Fenstern mit heißem Theer und Pech, räucherte die Zimmer mit Schwefel, wusch Wände und Thüren mit Kalchwasser, und zwar mit ungelöschtem Kalch bereitetem: aber Alles umsonst. Die kleinern Thiere starben, aber die großen blieben am Leben, und liefen mit dem Kalch „wie mit weißen Camisölern" herum*). Endlich entdeckte man, daß sie aus einem anstoßenden Speicher kämen und der schwarze Kornwurm seyen, der sich 3000fach vermehre. — Das Ereigniß soll den Beweis liefern, „daß ungedörrter Roggen der sich im Speicher befand, weder zum Aufbewahren, noch zum Verschiffen tauglich ist, was man bei der Einfuhr von ausländischem Getraide vor einigen Jahren auch schon erfahren habe."

Das also, eine indirecte Warnung gegen das Dreschen ungedörrten Getraides, war Pointe und Zweck des langen Histörchens? Denn, daß der Kornwurm sich in Wohnzimmern so eingenistet habe u. s. w., kann wohl nur für ein leeres Histörchen gelten, so lange der Erzähler das Haus nicht bezeichnet, und den Speicher mit ungedörrtem Roggen in Riga. Dann allerdings muß man untersuchen, ob die Beschwerde, welche an Speicher stoßende Häuser leiden könnten, durch die Ersparung aufgewogen werde von mehr als zweihundert Riegen und noch mehr ganzen Gesinden, die mit Getraide, oft auch mit Vieh jährlich verbrennen; durch die Ersparung der ungeheuren Menge von Brennmaterial u. s. w. beim Nichtdörren. Was die Tauglichkeit zum Aufbewahren und Verschiffen betrifft, so muß man sich damit trösten, daß Portugal, Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland, Ungarn, das südliche Rußland ꝛc. lauter ungedörrtes Getraide aufbewahren, nach Amerika und Asien verschiffen, und besser bezahlt bekommen, als wir unser gedörrtes. Man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß jährlich viele hundertmal mehr ungedörrtes Getraide aufbewahrt und verschifft wird, als ge-

*) Kampher-Spiritus, rein angewandt oder dem Kalchwasser beigemischt, hätte geleistet was man wünschte. Nebenher: er ist auch das sicherste, schnellste und am wenigsten lästige Mittel zur Vertreibung andern Ungeziefers aus den Wänden, Meublen und Betten.

dörrtes. Aber man muß wissen, wie dabei zu verfahren ist, wenn man ungedörrt dreschen will*).

Was den schwarzen Kornwurm betrifft, — (Schluß folgt.)

*) Bei dem Verfahren, das der Herausgeber vielleicht schon zwanzig Jahr beobachtet, hat er nie in seinem Getraide den Kornwurm bemerkt.

## Notizen.

**Inländisches.** Nachrichten aus dem südlichen Kurland sagen, daß die Maulfäule nicht nur unter den Hausthieren, sondern auch unter wilden herrsche. Rehe, Füchse, Wölfe (also auch fleischfressende!) sollen von ihr angefallen seyn und so matt herumschleichen, daß man sie leicht mit Keulen erschlagen kann.

Mehrere Anfragen scheinen zu beweisen, daß die Methode wenig bekannt ist, wie die Hausthiere bei der Maulfäule, dem Zungenkrebs und der Klauenseuche zu behandeln seyen. Es giebt zwei Arten der Maulfäule, eine gutartige, die fast nie tödtlich ist, und bei der Milch und Fleisch der kranken Thiere, nach Rohlwes, Bojanus und dem Universallexikon der Thierkrankheiten, nicht beim Genusse schadet; und die bösartige, die in der Regel mit dem Milzbrande verbunden ist, der aber dabei oft erst nach dem Tode des Thieres entdeckt wird. Bei dieser ist ein heftiges Fieber, und die Bläschen die sich auf der Zunge bilden, haben eine fressende Materie. — Die jetzt wenigstens an den meisten Orten herrschende ist gutartig, und weicht nach dem von allen genannten Thierärzten, und auch vom Livl. Herrn Gouvernements-Thierarzt empfohlenen Verfahren: daß den kranken Thieren die Zunge dreimal des Tages mit Honig und Essig gewaschen wird; daß man ihnen weiches Gras und einen Mehltrank mit Salz giebt, und wenn die Krankheit gehoben ist, ein paarmal täglich 4 Loth Glaubersalz, bis sich die Wirkung davon zeigt.

Der Lettenfreund giebt eine Warnung, die vorzüglich bei den schon jetzt herrschenden hohen Brodtpreisen sehr zu rechter Zeit kommt; nämlich gegen das Genießen schimmlichten Brodtes. Er erzählt, daß man in Frankreich einem vierjährigen, kräftigen Pferde zur Probe 4 Pfund solchen Brodtes zu fressen gab, und daß es nach 24 Stunden fiel. Eine Kuh stürzte schon nach 12 Stunden. Bei Beiden fand man die Eingeweide zerstört. Er fügt hinzu: um solches Brodt noch zu benutzen, solle man es in viereckige Stücke zerschneiden, im Ofen dörren, mit Salz vermischen und — so dem Vieh geben.

— In 28 officiellen Berichten, die dem Herausg. über den July-Monat vorliegen, kommen neun Selbstmorde vor. (War Cato's Selbstmord zu Utica, eine Heldenthat?) — Auf dem Gute Sadjerw im Dörptschen, fiel ein 17½ Jahr alter Bursche von einem Gerüste nur 5 Fuß hoch herab, und starb am folgenden Morgen. Die Section ergab, daß sein gefüllter Magen geplatzt war. — Im Polangenschen Gemeinde-Gebiet ermordeten zwei Deserteure einen 10jährigen Knaben, mit dem sie in einer Scheune schliefen, und am folgenden Tage im Walde noch einen 16jährigen Burschen, wurden aber schon gefangen. — Am 9ten July verbrannte der Blitz auf Schloß Lemsal einen Maststall ꝛc. von 32 Faden Länge. Der Schaden wird auf 9112 Rbl. B. A. geschätzt.

Zu Onega liefen bis zum 20sten July 23 Schiffe ein und 18 aus; zu Archangel bis zum 28sten 278 Sch. ein und 315 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 4ten August 859 Sch. ein und 527 aus; zu Reval bis zum 24sten July 34 ein und 21 aus; zu Pernau bis zum 6ten Aug. 51 ein und 48 aus; zu Riga bis zum 11ten 1058 ein und 919 aus; zu Windau bis zum 20sten July 29 ein, (16 mit Holzwaaren, 2 mit Ballast) aus; zu Libau bis zum 3ten Aug. 135 ein und 126 aus.

Zu Reval galt bis zum 29sten July die Last Waizen 470—490, Roggen 240—250, Gerste 200 bis 210; Hafer 120, Branntwein 33—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 11ten Aug. die Last Kurl. Waizen 160, Russ. Roggen 80, Russ. Hafer 43 Rbl. S.

**Ausländisches.** In Schlesien hat man einen kurzen Ausweg gefunden, der gewöhnlichen Ungewißheit bei Heilquellen, gegen welche Krankheiten sie dienen, vor zu beugen: man schreibt es gleich durch ihre Namen vor. Auf einem Gute unweit Liegnitz hat man vier solche Quellen entdeckt, und sie Gicht-, Haut-, Krampf- und Augenbrunnen benannt.

Der glückliche Erfolg mit dem man in Frankreich die Seidenzucht und die Fabrikation von Rübenzucker betreibt, hat zu dem Gedanken ermuntert, es auch mit dem Theestrauch zu versuchen. Man pflanzt ihn jetzt in vielen Gegenden Frankreichs. Er wächst in China in kältern Regionen als Frankreich hat, kann also auch hier ohne Widerrede im Freien sehr gut ausdauern; sehr richtig aber bemerkt ein Aufsatz, daß man aus dem Gedeihen der Pflanze, nicht mit Gewißheit auf ein trinkbares Product schließen kann. Die Rebe wächst in Nordamerika, aber ihr Wein ist nicht trinkbar. Der Nelkenbaum gedeiht in Mauritius, aber die dortige Nelke ist nicht verkäuflich. Die Pfefferstaude wächst in Guiana vortrefflich, aber ihre Beeren sind geschmacklos. In Java und Brasilien hat man Theepflanzungen gemacht, ohne allen Erfolg.

Ein einsichtsvoller Artikel der allgem. Ztg. meint, daß wenn die Schützenbachsche Methode Rübenzucker

zu verfertigen allgemeiner angewandt würde, Europa dahin gelangen könnte, die Aequinoctial-Gegenden mit Zucker zu versorgen, statt ihn daher zu beziehn. Nach dieser Methode werden die Rüben mit einer Maschine zerschnitten, dann in Trockenkästen getrocknet, und hierauf pulverisirt. In diesem Zustande wird die Masse nur mit Kalkpulver überstreut und mit Wasser angefeuchtet, wodurch man sogleich eine Flüssigkeit von 21 Grad auf dem Aräometer erhält. Beim Abdampfen liefert sie einen krystallisirten „Rohzucker der guten vierten Art, der durch eine zweite Krystallisation ein guter gewöhnlicher" wird. Auch das Raffiniren des Zuckers ist in dieser Methode so vervollkommnet, daß es nur drei Tage bedarf, statt daß sonst 14 nöthig waren. Das Resultat der ganzen Behandlung ist, daß wenn Nebenkosten und Gewinn zu 50 Procent abgerechnet werden, das Pfund Zucker zu $7\frac{1}{2}$ Sous ($9\frac{3}{8}$ Kop. S.) verkauft werden kann.

Nach der Leipz. allgem. Ztg. ist die Grundsteuer in Neapel so hoch, daß viele Grundbesitzer einen Theil ihres Bodens uncultivirt liegen lassen, um weniger zu bezahlen.

In Hamburg erhält man jetzt in 70 Stunden Nachrichten aus Paris, und meldet am Montage, was dort am Freitage vorfiel.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger sind in fünf Stunden von Hannover nach Kassel gereist; so nah sind in Deutschland die Haupt- und Residenzstädte der einzelnen Monarchien einander.

In dem einzigen Regierungsbezirk von Danzig — $147\frac{1}{2}$ Qu. Meilen groß, — sind im vorigen Jahre 318,417 Bäume gepflanzt, und darunter 70,151 Obstbäume. 37,919 Bäume wurden durch Pfropfen veredelt. Das geschieht in Preußen nicht auf Befehl der Regierung, die so Etwas höchstens zu empfehlen pflegt, sondern in Folge des verständig industriellen Sinnes, besonders der kleinern Landeigenthümer, das heißt dort, der Bauern.

Die Preuß. Stzg. (vom 9ten Aug.) sagt: „Staats-Monopole finden, auf dem jetzigen Standpuncte der Staatswirthschaft, nur noch in financiellen Bedürfnissen ihre Stütze; ihre Aufhebung ist, wenn diese es zulassen, oder auf anderm Wege zu befriedigen sind, ein unzweifelhafter Gewinn für die National-Industrie. In der Preuß. Monarchie bestehen deren nur noch zwei: der Handel mit Salz und mit Spielkarten." In den kleinern Deutschen Monarchien von 50,000 bis zu einer Million Einwohner mag das wohl anders seyn.

Warnung für diejenigen, die Amerikanische Cigarren rauchen. In einer Deutschen Handelsstadt hatte ein junger Mann eine Quantität Havannah-Cigarren kommen lassen, und rauchte sie ohne Mundstück. Nach wenigen Tagen bekommt er einen kranken Hals, und der Arzt erklärt das Uebel für syphilitisch. Der junge Mann überhäuft den Kaufmann, von dem er die Cigarren erhalten, mit den bittersten Vorwürfen. Dieser, sich seiner Unschuld bewußt, schreibt an seinen Commissionär und fordert die strengste Untersuchung. Das Resultat derselben war, daß in der Plantage, wo die Bereiter sie an ihren nackten Schenkeln rollten, Neger, Mulatten, Mestizen, Creolen, Alle syphilitisch waren.

In Hamburg allein werden jährlich 60 Millionen Cigarren verkauft, die alle aus der Havannah kommen sollen; allein es soll häufig eine Verfälschung vorfallen. Man schickt leere Havannah-Kistchen und Tabaksblätter von Hamburg nach Cuxhaven, verfertigt dort Cigarren, packt sie in die Kistchen, und — ein gefälliger Schiffer bringt sie dann aus der Havannah.

*Hierbei Supplement Nr. 12.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten August. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 31 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 18 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 15 Rbl. 60 Kop. bis 16 Rbl. 30 Kop. — 1 Faß Halbbrand 29 bis 31 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 80 Kop. bis 10 Rbl. 65 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = $354\frac{1}{2}$ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 3. August | 27″ 9‴,0 | + 9°,0 | 27″ 9‴,4 | + 12°,0 | 27″ 9‴,6 | + 10°,0 |
| „ 4. „ | 27″ 9‴,9 | + 8°,0 | 27″ 10‴,2 | + 12°,0 | 27″ 10‴,6 | + 10°,0 |
| „ 5. „ | 27″ 10‴,8 | + 8°,0 | 27″ 10‴,7 | + 12°,0 | 27″ 10‴,8 | + 10°,0 |
| „ 6. „ | 27″ 10‴,6 | + 8°,0 | 27″ 10‴,9 | + 13°,0 | 27″ 11‴,1 | + 10°,0 |
| „ 7. „ | 28″ 0‴,3 | + 8°,0 | 28″ 0‴,4 | + 13°,5 | 27″ 11‴,8 | + 10°,0 |
| „ 8. „ | 27″ 10‴,4 | + 10°,0 | 27″ 10‴,4 | + 11°,0 | 27″ 10‴,2 | + 10°,5 |
| „ 9. „ | 27″ 10‴,8 | + 10°,0 | 27″ 11‴,1 | + 14°,0 | 27″ 11‴,1 | + 11°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
№ 12.


### Miscellen.

Seit einigen Jahren schon sah man der versprochenen General-Charte von Livland entgegen, die Herr Revisor Rücker ausgearbeitet hat. Endlich ist sie vollendet, und ist in der Deutschen Pet. Ztg. mit folgender, durch ihre Unterschrift viel geltender Anzeige ausgestattet worden.

„Der Unterzeichnete freut sich, die Freunde der vaterländischen Geographie auf diese Charte, welche bei dem hiesigen Buchhändler Herrn Brief zum Preise von 2½ Rbl. S. zu haben ist, aufmerksam zu machen. Sie ist eine verjüngte Copie der seit dem Jahre 1816 auf Veranstaltung der Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät mit Allerhöchster Genehmigung bearbeiteten Charte von Livland, die aus 6 großen Blättern besteht, und deren Vollendung im Stiche beim Kaiserlichen Generalstabe hieselbst, im Laufe dieses Jahres erwartet wird. Da diese große Charte in Bezug auf die Lage der Puncte auf einer genauen astronomisch-trigonometrischen Vermessung beruht, welche von Unterzeichnetem in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführt worden, in Bezug auf das Detail aber auf den ökonomischen Charten der einzelnen Landgüter und, wo diese fehlten, auf eigens veranstalteten Aufnahmen, so muß die von Herrn Rücker, dem Bearbeiter und Zeichner derselben großen Charte, veranstaltete Verjüngung, die vorliegt, ein in geometrischer Rücksicht fehlerfreies Bild genannt werden. Als Generalcharte entbehrt sie zwar des Details der großen Charte, giebt aber doch nicht nur alle Güter ohne Ausnahme und alle Gewässer, sondern sie enthält auch alle Wege, sowohl die Post- und Landstraßen, als die sogenannten Kirchen- und Gutswege, und ist daher eine bequeme und vollständige Reise-Charte von Livland. Das Blatt hat 19½ Zoll Höhe und 17 Zoll Breite. Die Ausführung im Steindruck läßt nichts zu wünschen übrig. W. Struve."

Zu Riga ist erschienen:

Ta Brandwina-sehrga. Behdu-stahstis no Jndrika Zschokke, partulkohts un pahrstrahdahts no Willuma Girgensohn, Mattihschu-Draudses mahzitaja. 1838. (128 Seiten. Preis in allen Buchhandlungen: 20 K. S.)

Ein glücklicher Mann ist Zschokke! Und ein sehr viel mehr hochachtungswerther, als alle die Tadler seiner dramatischen und erzählenden Dichtungen. Er wirkt aufs Leben, durch seine Volksschriften, wohlthätig ein, — und das ist höherer Verdienst, als die gelungendste Tragödie. Vorzüglich diese „Branntweinpest", hat schon unendlich viel Gutes hervorgebracht, und wird noch viel Gutes wirken; auch unter den Letten durch diese wohlüberlegte und wohlgearbeitete Uebersetzung des kleinen Romans. Denn diese Einkleidung hat Zschokke hier wieder, wie bei dem Goldmacherdorfe gewählt; und sie ist ohne Zweifel die beste, um Ungebildeten Wahrheiten eindringlich und klar zu machen: der Roman ist die Aesopische Fabel der Erwachsenen. Herr Pastor Girgensohn hat Aenderungen getroffen, um die Geschichte des Buches den Lettischen Lesern verständlicher zu machen: aber die Hauptpersonen sind immer noch Schweizer, und der Schauplatz liegt in der Schweiz. Vielleicht wär' es besser gewesen, die Geschichte den Letten ganz vor die Thüre zu legen, sie nach Livland zu versetzen; aber auch so hat sie entschiedenen Werth, und muß Allen empfohlen werden, denen es Ernst ist, zu der heilsamen Aenderung mit zu wirken, die unter unserm Landvolke fast von selbst entstanden scheint, und für die man sich nie zu lebhaft interessiren kann. B.

— Ein neuer Artikel in der allgem. Ztg. erklärt Alles was frühere Artikel derselben und des Hamb. Corresp. über die Verlegenheit gesagt haben, in der man sich befände, einen „tüchtigen Redacteur" für die Preuß. Staatszeitung zu finden, für unrichtig. Daß das Geschäft der Redaction häufig in andre Hände überging, ist indeß wahr; möchte aber freilich in einem Staate, der so reich an Männern von Gelehrsamkeit, Geist und Talenten ist, als der Preußische, nicht dem Mangel an einem „tüchtigen Redacteur", als der Schwierigkeit zuzuschreiben seyn, bei den vielen politischen Rücksichten, welche jetzt überall zu nehmen sind, Form und Ton vorzuschreiben und zu treffen, durch die das Blatt mit officieller Würde und Geltung, populäre Ansichten verbinden kann.

— Glaubt man den Behauptungen der ver-

kappten Anhänger der Jesuiten, so sind es nicht die Maßregeln und Anmaßungen des Erzbischofs — die sie übrigens gar nicht billigen, — gewesen, die so viel öffentlichen Lärm und Aerger in der bewußten Angelegenheit verursachten, sondern der übertriebene und widerliche (ja widerlich war er ihnen gewiß,) Eifer der Vertheidiger der Monarchen-Gewalt habe die Sache auf die fatale Spitze getrieben. Ei! Am Ende haben die vielen Widerlegungen des „Athanasius" erst Herrn Joseph Görres bewogen, ihn zu schreiben!

---

Bei Otto Wigand, Buchhändler in Leipzig ist so eben vollständig erschienen und bei Edm. Götschel in Riga zu haben:

**Allgemeine Encyklopädie**

für

**Kaufleute und Fabrikanten,**

so wie für Geschäftsleute überhaupt! Oder vollständiges Wörterbuch des Handels, der Fabriken und Manufacturen, des Zollwesens, der Münz-, Maß- und Gewichtskunde, des Bank- und Wechselwesens, der Staatspapiere und Usancenkunde, der Buchhaltung, des Handelsrechts, mit Einschluß des See- und Wechselrechts, der Schiffahrt, des Fracht- und Assecuranzwesens, der Handelsgeographie und Statistik, so wie der Waarenkunde und Technologie. Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter und praktischer Kaufleute. Dritte Auflage. 4. 102 Bogen stark! Auf Velinpapier und in einem schönen Umschlag steif brochirt. Preis 3 Rbl. 90 Kop. Silber.

Man wird in diesem Werke nichts vermissen, was dem Kaufmann, Bankier, Fabrikanten und dem Geschäftsmann überhaupt zu wissen nöthig ist, und namentlich die ausführlichsten Aufschlüsse über das Rechnungs- und Münzwesen, die Wechsel-, Geld- und Effectencurse, die Maß-, Gewichts- und Finanzverhältnisse aller Länder und Handelsplätze; die Natur- und Kunsterzeugnisse aller Erdstriche; die Zollverordnungen der einzelnen Staaten, vorzüglich der zum großen Preußisch-Deutschen Zollverbande vereinigten Länder; die gesammte Wechsel-, Staatspapier-, Bank-, Assecuranz-, Fracht- und Usancenkunde u. s. w. finden. Einige Zweige, welche für jeden Kaufmann von der größten Wichtigkeit sind, und zumeist in das Innere seiner geschäftlichen Wirksamkeit eingreifen, haben wir mit besonderer Vollständigkeit bearbeitet; hierunter den Artikel Buchhalten, welchen man als eine besondere Abhandlung über diesen erheblichen Gegenstand betrachten kann. Bei einigen andern Artikeln von Bedeutung, z. B. Falliment, Bankerott ꝛc., haben wir die Gesetzesstellen der vorzüglichsten Staaten in ihrer ganzen Ausführlichkeit mitgetheilt, während wir bei den meisten andern — des beschränkten Raumes halber — nur das Wesentliche der positiv-gesetzlichen Vorschriften anführen konnten. Bei den Artikeln aus der Waarenkunde und Technologie haben wir den Grundsatz befolgt, ihre größere oder geringere Ausdehnung nach ihrer Wichtigkeit für den gesammten Handel zu bestimmen. So wird man z. B. bei den bedeutendern Waaren, als: Baumwolle, Cochenille, Gewürznelken, Glas, Holz, Honig, Hopfen, Indig, Kaffee, Krapp, Kupfer, Leder, Leinengarn, Leinsaat, Leinwand, Muskatblüthe, Muskatnüsse, Papier, Porzellan, Pottasche, Taback, Wein, Wolle ꝛc. die größte Ausführlichkeit finden, während wir von den Droguen stets nur das Nöthigste hervor hoben, ausgenommen die bedeutendsten, auch für den allgemeinern Handel interessanten Artikel dieser Art, z. B. Chinarinde, Aloe, Copal, Rhabarber ꝛc.

## Notizen.

Wieder ein Beweis, wie vielseitig und gefährlich die Jesuitische Büberei jetzt intriguirt. In Belgien herrscht eine Volksaufregung darüber, daß nach dem 7 Jahr alten Vertrage die Provinzen Limburg und Luxemburg mit Holland verbunden werden sollen. Man schrieb diese Aufregung radicalen Anstiftern zu; jetzt zeigt es sich, daß die katholischen Geistlichen es sind, die das Volk aufhetzen, um einige hunderttausend Menschen nicht unter eine protestantische Regierung kommen zu lassen, unter der die Mönche ihren Einfluß verlören.

Fünf Professoren des Seminars zu Trier haben dem Papst erklärt, sie entsagten den Lehren des Professors Hermes. Der Papst hat nicht nur persönlich eine große Freude darüber ausgedrückt, sondern auch ein Tedeum dafür in der Kirche des Deutschen Collegii angeordnet. Welche Ehre für die HH. Schullehrer!

Anzeige. Unter den auf Pastorat Buschhof geraubten Sachen möchte am kenntlichsten seyn ein großer meerschaumener Pfeifenkopf, stark mit Silber beschlagen und mit der Inschrift N. B. 1809.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 33. 18te August 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser sind durch München nach Kreuth gereist, wo Ihre Majestät die Kaiserin noch mit dem glücklichsten Erfolge die Molkencur brauchten.

Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger bekam das Emser Bad sehr wohl.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga hat das Armen-Directorium seine (31ste) Rechenschaft, „über Beschaffenheit und Fortgang der Armen-Versorgungs-Anstalten zu Riga, und die Einnahme und Ausgabe der Armen-Casse im Jahre 1837, drucken lassen." Da ein andres Blatt schon angefangen hat, des Breitern daraus zu berichten, mögen hier folgende Angaben hinreichen.

Das Armen-Directorium verwaltet sieben Anstalten. Von diesen hatte:

| | Einnahmen. | Ausgaben. |
|---|---|---|
| Das Georgen-Hospital | 4967 Rbl. S. | 4216 R. S. |
| Das Nikolai-Armen- und Arbeitshaus . . . | 139 — | 7418 — |
| Das Russ. Armenhaus | 577 — | 2881 — |
| Das Armen-Krankenh. | 3271 — | 9909 — |
| Die Verpflegungs-Anstalt von Waisen . | —— — | 829 — |
| Die Versorgung der Haus-Armen . . | —— — | 13291 — |
| Unterstützung von Wittwen und Waisen aus der Schenkerei-Cassa | 5113 — | 4426 — |
| Summa: | 14067 Rbl. S. | 42970 R. S. |

Dies große Deficit wurde aber durch anderweitige Zuschüsse, vorzüglich von Seiten des Handelsstandes, so gut gedeckt, daß die Gesammt-Einnahme der Armenhäuser, ohne die Schenkerei-Casse, 40,938 Rbl. S. betrug, mit der Schenkerei-Casse 46,051 Rbl., also einen Ueberschuß von 2425 Rbl. S. gab. — Die Zahl aller Armen die vom Armen-Directorium Unterstützung erhielten, betrug 6366, etwa den zehnten Theil der ganzen Bevölkerung. —

## Miscellen.

Fortsetzung des abgebrochenen Artikels. Was den schwarzen Kornwurm betrifft, setzt die Gefälligkeit eines hochachtungswerthen Entomologen, des Herrn Gimmerthal, den Herausg. in Stand, eine wahrscheinlich genügende Auskunft über dies Insekt zu geben. — Zuerst die Naturgeschichte desselben nach Memnich und Hubert*).

Der schwarze Kornwurm, eine, wie es scheint, flügellose Käferart, erreicht die Größe von 1 oder anderthalb Linien, und hat einen langen, hornartigen Rüssel, auf dem die Fühlhörner sitzen. Er legt seine Eier einzeln in einzelne Getraidekörner. Die Made aus denselben verzehrt alles Mehlartige des Korns, verpuppt sich dann und bricht nach acht oder zehn Tagen als fertiger Käfer aus dem Korn hervor**). Sogleich geht er ans Propagations-Geschäft und setzt es mit Kindern, Enkeln und Urenkeln während der warmen Monate in der Mitte der Getraidehaufen eifrig fort; in Deutschland gewöhnlich bis zum November. Dann bei eintretender Kälte bricht das ganze Volk auf, und wandert aus, um wärmere Orte zu suchen, und so kommen sie auch wohl zahlreich in nahe Wohnhäuser, wo sie sich in die Dielen, hinter die Tapeten u. s. w. verkriechen, indeß ihre letzte Brut als Ei oder Puppe in den Körnern zurück bleibt, und den May erwartet. Die Käfer die einen warmen Ort zum Ueberwintern fanden, leben zwar im Frühlinge wie-

*) Nach der Schrift: „Ueber den schwarzen Kornwurm (Curculio granarius) und über dessen, auf Grundsätzen der Naturgeschichte beruhende radicale Vertilgung, von Hubert, Amtsrath und Mitglied der märkischen ökonomischen Gesellschaft. Potsdam 1828." Die Schrift wurde in der Märkischen ökon. Ges. verlesen, und in die Schriften derselben gerückt, dann nochmals, ihrer großen Gründlichkeit und Nützlichkeit wegen, aus diesen Schriften für die Ges. wieder abgedruckt.

**) Die Jungen, welche die Käfer in der im vor. Bl. angeführten Erzählung, unter dem Leibmitbrachten, können also nur Adoptiv-Kinderchen gewesen seyn.

der auf, sterben aber bald, ohne zum Kornhaufen zurück zu kehren*).

Die Getraidearten die vom schwarzen Kornwurme angegriffen werden, sind Waizen, Roggen und Gerste; Hafer und Buchwaizen nicht, so wenig als Erbsen und Linsen, so daß es vielleicht hinreicht, einen Speicher in dem er sich in einem Jahre gezeigt hat, zu reinigen, daß man diesen ein Paar Jahre hindurch für Hafer und Erbsen braucht. — Auch gedörrtes Getraide soll er nicht leicht angreifen, weil die Haut der Körner härter ist, als vom ungedörrten; indeß ist er auch bei uns immer einheimisch gewesen, und Herr Gimmerthal bezeugt, daß er ihn häufig im Freien, besonders aber oft in Zimmern gefunden. Daß übrigens auch ungedörrtes Getraide, wenn es nur recht trocken eingespeichert wird, vor seinen Angriffen gesichert seyn kann, geht schon daraus hervor, daß sein Erscheinen in den Vorräthen des Auslandes, wo man das Getraide nicht dörrt, wohl ein seltnes Mißgeschick seyn muß, weil man sonst dort keine Vorräthe aufbehalten könnte; und geht auch aus dem vorliegenden Büchelchen hervor. Der Verfasser vertilgte ihn aus drei Speichern völlig, und sah ihn nie wieder kehren, ohne daß er sein Getraide zu dem Zwecke dörren ließ. Es genügt, die Umstände zu vermeiden, die sein Einsiedeln veranlassen.

Der schwarze Kornwurm bedarf zum Gedeihen Wärme, Dunkelheit und Ruhe. Daher sieht man ihn nie auf der Oberfläche der Kornhaufen, wenn diese nicht aufgerührt werden: im Innern derselben treibt er seine verderbliche Wirthschaft. Daher auch findet er sich fast nur in dunkele, dumpfige Speicher ein; besonders solche, die über Wohnungen und Ställen*), sich befinden, oder daran stoßen, und in denen die Vorräthe nicht oft genug umgeschippt werden. In hellen, luftigen, kühlen Speichern ist trocknes Getraide sicher vor ihm, es sey gedörrt oder ungedörrt. Alle andre Sicherungsmittel, z. B. starkriechende Kräuter oder Zweige, oder Schwefeldunst u. dgl. erklärt Hubert für unwirksam zur Sicherung gegen den Kornwurm oder zur Vertreibung desselben. Er stellt zu dem letztern Zweck nach eigner Erfahrung ein einziges, unfehlbares Mittel auf, das sehr einfach ist. (Schluß folgt.)

— Man hat dem Herausg. die Bemerkung gemacht, daß wenn in andern Ländern das Getraide nicht gedörrt werde, es nicht geschehe, weil es ohnehin durch das Klima fest genug werde zum Aufbewahren, Mahlen und Verschiffen, der ungedörrte Roggen aber in jenem Speicher erhitzt und klumpigt geworden sey. Daraus folgt doch nur, daß der erwähnte Roggen nicht trocken genug gewesen; die Trockenheit des Getraides aber läßt sich bei uns so gut als in andern Ländern durch andre Mittel, als das Verräuchern desselben in den Riegen, erreichen.

*) Nach der erwähnten Erzählung kamen sie im Frühlinge bei warmem Wetter unaufhaltsam in die Wohnungen, und verschwanden wieder aus den doch wohl warmen Wohnungen, wenn es draußen kalt wurde. Die der Natur des Insects widersprechenden Angaben mußten natürlich Mißtrauen gegen den Bericht selbst einflößen. —

*) Der Speicher, aus dem, nach der auch von andern Seiten der Hauptsache nach bestätigten Erzählung, der Kornwurm sich in die Wohnzimmer verbreitete, liegt unter zwei bewohnten, also warmen Zimmern; das erklärt seine Erzeugung.

## Notizen.

**Inländisches.** Aus zwei ihm gefälligst mitgetheilten Nummern eines inländischen Blattes das er nicht hält, ersieht der Herausg., daß die Nachricht über die Missionäre in Abyssinien (Nr. 31. des Prov. Bl.) Jemand sehr böse gemacht. Sie stand mit dem „christlichen Heldenmuth" und den „homöopathischen Pillen", den „Paar tausend Pfd. St." Jahrgehalt, und der daher vermutheten heimlichen Rückkehr nach Abyssinien, in der Augsb. allgem. Ztg. oder dem Hamb. Corresp. — Bei dieser Gelegenheit ist es wohl nicht uninteressant zu erfahren, woher die Londoner Missions-Gesellschaft ihre vielen Sendlinge nimmt. Sie wirbt zum Theil auf Deutschen Universitäten unter den Studenten, (auch zu Dorpat geschah es einmal,) dazu junge unternehmende Männer, gleichviel aus welcher Facultät, die etwa im Vaterlande wenig Aussichten haben, giebt ihnen während des Geschäfts einen Gehalt, und wenn es vollendet ist, eine Prämie oder eine Pension, wovon sie im wohlfeilern Vaterlande nachmals leben können, — und die Vortrefflichkeit des Missions-Gewerbes preisen. Das Wohlthätige das christliche Missionen bei heidnischen, rohen Völkern haben können, wird kein Verständiger leugnen; aber sie können es nur haben, wenn sie sich weder gewaltsam eindrängen noch einlisten. „Lehret die Heiden", sagt der Bibelspruch; nicht aber: Brecht oder stehlt euch in ihr Haus.

Während der Pest zu Odessa wurden eines Tages zwei Mädchen in das Quarantainehaus geführt, von denen das Eine einen neuen, das Andere einen alten Pelz anhatte. Das Erste zeigte sich bald krank ward ins Spital gebracht und starb. Das Andre wurde nach überstandener Prüfungszeit entlassen, war aber so schlau, statt seines alten Pelzes, den neuen zu nehmen. Nach einigen Tagen kehrte sie, von ihm angesteckt, ins Lazareth zurück und starb auch.

Vom Jahre 1839 an muß in Rußland von einem Pud Knochen in Stücken, 15 Kop. Silber Ausfuhr-Zoll erlegt werden. Die Ausfuhr geraspelter, gestoßener oder gemahlener Knochen bleibt zollfrei.

Herr Buchhändler Lucas zu Mitau zeigt an, daß er, nach erhaltner Erlaubniß, eine Lesebibliothek von Deutschen, Englischen und Französischen Büchern eröffnet habe.

Nach dem Kurländ. Amtsbl. hat es in diesem Sommer im Goldingenschen Kronsforste „Waldbrände" gegeben, wobei sich „theils gar keine Menschen, theils nur Kinder zum Löschen eingestellt hatten."

Zu Onega liefen bis zum 28sten July 29 Schiffe ein und 15 aus; zu Archangel bis zum 4ten August 285 Sch. ein und 338 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 12ten 911 Sch. ein und 662 aus; zu Reval bis zum 4ten 36 ein und 23 aus; zu Pernau bis zum 13ten 52 ein und 50 aus; zu Riga bis zum 18ten 1073 ein und 962 aus; zu Libau bis zum 13ten 136 ein und 129 aus.

Zu Reval galt bis zum 6ten August die Last Waizen 470—490, Roggen 240—250, Gerste 210 bis 230; Hafer 120, Kornbranntwein 33—35 Rbl. B. A.; zu Riga am 18ten Aug. die Last Kurländ. Waizen 165, Russ. Roggen 79—80, Russ. Hafer 43 Rbl. S.

Im August kostet zu Reval und Pernau ein Pfund grobes Brodt 5½ Kop. K.

Ausländisches. Im Hannöverschen sind bei dem schlechten Erndtewetter, die ältern Gesetze gegen den Gebrauch des „unreif und ausgewachsen eingebrachten Korns" mit ernster Warnung erneuert worden. (Unreif und ausgewachsen zugleich kann das Korn nicht seyn. Es keimt nur wenn es reif ist.)

Am Ohio und Mississippi herrscht eine Krankheit die in wenig Stunden tödtet, und die man die Milchkrankheit nennt. Man glaubt, wenn die Kühe gewisse Kräuter fressen, die man aber noch nicht kennt, werde ihre Milch giftig. Es ist eine Prämie von 1000 Dollars auf die Ausmittelung der Kräuter gesetzt. — Unter den Indianern, besonders am Missouri, wüthen die Menschenpocken so arg, daß man die Zahl der Gestorbenen schon im Juny auf 60,000 anschlug, und ein Völkerstamm, der im vorigen Jahre 3000 Köpfe zählte, auf 150 herab gebracht ist. Ein Europäischer Matrose hat die Ansteckung verbreitet. Unter den Weißen in der Union ist die Menschenpocke durch die Vaccination ganz verschwunden: sie beklagen in allen Blättern das Schicksal der Indianer, die unfehlbarem Aussterben entgegen gehn; doch von Bemühungen, die Vaccination bei ihnen zu verbreiten, liest man Nichts.

Der Nürnb. Corresp. und aus ihm der Hamburgische, lehren die Landleute Gubben machen, die sie aber Puppen nennen: um einen Pfahl neun Garben zu stellen, und eine zehnte als Mütze darauf. Den Pfahl abgerechnet, unser uraltes Verfahren.

Der arme alte Hahnemann leidet zu Paris einen großen Aerger. Es hat sich ein andrer homöopathischer Arzt eingefunden, der viel mehr Aufsehen macht und Geld erwirbt, als der Stifter der erhabnen „Lehre vom Nichts" selber; und noch dazu ist dieser, der sich Dr. Wieseke nennen läßt, nichts weiter als ein Marqueur aus Berlin, der sich zu Köthen bei dem altersschwachen Hahnemann einschmeichelte, und von ihm ein äußerst vortheilhaftes Zeugniß erhielt, womit er sogleich nach Paris eilte, noch eher, scheint es, als Hahnemann, dorthin ging. Sein wunderbares Gedeihen verdankt er den Annoncen, zu deren Anfertigung er bei mehrern Zeitungen eigne Redacteurs besoldete. Vor Kurzem verklagte ihn ein Solcher, der 53,000 Zeilen Annoncen für ihn geschrieben hatte, und dem er dafür die bescheidene Zahlung von 12,000 Frcs. nicht leisten wollte. Bei diesem Anlasse zeigte es sich, daß er schon 60,000 Frcs. für Annoncen ausgegeben hatte. (Allg. Ztg.)

In sechs der 24 Provinzen Schwedens waren die Aussichten zur Erndte sehr günstig, in sechs ungünstig, in den andern günstig.

Bei Trier hat man einen Versuch mit dem Ausstreuen von Sommerroggen gemacht, und sehr entschiedene Befriedigung erhalten.

Am 11ten August galt zu Amsterdam 122pfünd. Rhein. Roggen, ungedörrt, 240 Fl.; 119pfünd. Preuß. (ungedörrt) 230 Fl.; neuer Rigaischer 118pfünd. (gedörrter) wurde erst zu 215 Fl. vergeben, dann zu 220 Fl. gehalten. — — Pr. St. Ztg.

In Leipzig kostete im vorigen Winter eine Klafter von ¾ Ellen langem Feld- (d. h. leichtem) Holze 6 Thaler Sächsisch.

Wenn ehemals in Sachsen eine Extrapost in zwei Stunden eine Deutsche Meile fuhr, so war der Postillon zu 60 Kop. S. Trinkgeld berechtigt. Jetzt ist der Marschall Soult in England 6 Deutsche Meilen in einer halben Stunde gefahren. Man thäte übrigens aus politischen Gründen in manchen Gegenden

Deutschlands, scheint es, sehr verständig, über das in der „guten alten Zeit wohlerworbene Recht" der Langsamkeit zu halten. Was für Vorstellungen würde es von den Deutschen Monarchien erwecken, wenn man alle Stunden ein halbes Dutzend derselben durchfliegen könnte? Und was würde dabei aus den Chausséegeldern, den Grenzzöllen u. s. w.? — Um zu dem Marschall Soult zurück zu kehren: er hat gar kein Trinkgeld bezahlt, aber seine Kutscher haben dafür selbst ziemliche Ausgaben gehabt. Man hat berechnet, daß die Kosten einer Fahrt mit einer Locomotive, nach dem Quadrat der Geschwindigkeit zunimmt; d. h. wenn es einen Thaler kostet, in einer bestimmten Zeit eine Meile zurück zu legen, so kosten zwei Meilen 4, 3 Meil. 9, 4 M. 16 Thaler u. s. w. Das ist ein tüchtiger Zaum für übertriebene Geschwindigkeit.

Die Schriftstellerei zur Belehrung des Volkes ist zuweilen so wenig belohnend, wie die für die obern Stände oft. Zu Freiburg in der Schweiz gab in diesem Jahre der Pfarrer Meyer eine kleine Schrift heraus, betitelt: „Christliche Worte an Dienstboten, oder Unterricht über ihre Pflichten." Es „ist mit sanfter Liebe geschrieben, und enthält die schönsten und trostreichsten Lehren", sagt ein Blatt; doch einige Tage nachdem es erschienen war, kamen mehrere Dienstboten zu ihm und sagten, sie seyen hergeschickt, ihn zu fragen, wer ihm aufgetragen oder erlaubt, über die Dienstboten zu schreiben? Er fragte, wer sie geschickt? aber das ließen sie unbeantwortet. Bald darauf versammelten sich mehrere Dienstboten, um ihm eine Katzenmusik zu bringen. Sie wurden von der Policei aus einander gejagt, doch als er einige Tage später auf der Gasse stehend, mit einem Arzte sprach, ging eine Magd vorüber und spuckte ihn zweimal an. Der Arzt stellte sie zur Rede, aber sie antwortete trotzig: Ihm hab' es nicht gegolten, sondern „dem Pfarrer da, der Dienstboten Lehren geben wolle." Sie wurde zu 48stündigem Gefängniß, zu den Kosten und dazu verurtheilt, dem Pfarrer in seiner Wohnung Abbitte zu leisten; er aber erklärte edelmüthig, die Abbitte im Oberamte entgegen zu nehmen, damit sie nicht die Schande habe, von Landjägern über die Gasse geführt zu werden, und er bezahlte auch die Kosten. — Bei dieser Unverschämtheit des Pöbels gegen einen Geistlichen muß noch erinnert werden, daß Freiburg ein eifrig katholischer Canton ist.

Das Handlungshaus Soermanns zu Danzig treibt den Handel mit Mastschweinen, die nach Englischer Art geschlachtet sind, im Großen. Auf einem einzigen Landgute hat es Ställe für dreitausend Mastschweine und eine Mühle zum Schrooten des Getraides für sie.

Landwirthschaftliches. Bei den allseitigen Klagen über das Auskeimen des Roggens in Gubben, kommt folgende Bemerkung — nicht Belehrung, — wohl Manchen zu rechter Zeit. Von zwei neben einander liegenden Feldern hatte das Eine eine Unzahl ausgewachsener Aehren; das Andre keine. Auf dem Ersten war mit der kurzstieligten Sense das Getraide in dicke Bunde zusammen gemäht, diese waren in große Gubben gestellt, und in üblicher Weise bedeckt. Das Andre war mit der langen Sense, mit Bügel und Gabel, gemäht; die Schwaden waren in dünne Bündel zusammen gezogen und gebunden, und diese wurden zu kleinen Gubben zusammen gestellt und unbedeckt gelassen. Die unaufhörlich wiederkehrenden Schlagregen drangen in die Gubben des Einen, wie des Andern, aber in den kleinen, unbedeckten, trocknete der Wind in der ersten regenlosen Stunde die Nässe wieder auf.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18ten August. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 66 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 15 Kop.; mittles 12 Rbl. 38 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 23 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 1 Faß Halbbrand 32 bis 35 Rbl. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 84 Kop. bis 10 Rbl. 61 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¾ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 10. August | 27″ 11‴,1 | + 10°,5 | 27″ 10‴,6 | + 17°,0 | 27″ 10‴,0 | + 12°,5 |
| „ 11. „ | 27″ 9‴,9 | + 12°,0 | 27″ 9‴,2 | + 13°,0 | 27″ 9‴,3 | + 11°,0 |
| „ 12. „ | 27″ 10‴,0 | + 10°,0 | 27″ 9‴,8 | + 11°,0 | 27″ 7‴,3 | + 11°,0 |
| „ 13. „ | 27″ 8‴,4 | + 9°,5 | 27″ 10‴,8 | + 12°,0 | 27″ 11‴,8 | + 10°,0 |
| „ 14. „ | 28″ 0‴,6 | + 10°,0 | 28″ 0‴,8 | + 13°,0 | 28″ 1‴,0 | + 9°,5 |
| „ 15. „ | 28″ 1‴,0 | + 9°,0 | 28″ 0‴,6 | + 11°,0 | 27″ 11‴,8 | + 10°,0 |
| „ 16. „ | 27″ 11‴,0 | + 10°,0 | 27″ 11‴,3 | + 13°,5 | 27″ 11‴,8 | + 10°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 33. u. 34. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 33. & 34. 18te August 1838.

Sapere aude!


Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel. Von Peter Wilhelm Baron von Buxhöwden, p. t. Oeselscher Landmarschall, Director der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde, Ritter des Anen-Ordens 2ter Klasse, des Wladimir-Ordens 4ter Kl., und Inhaber der Schnalle für 20jähr. Dienst. Mit einem illuminirten Wappen von Oesel. Riga und Leipzig. Verlag von E. Götschel. 1838. (295 S. gr. 8. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.)

Vorläufig ist schon nach dem Manuscripte, von dem Charakter und hohen Werthe dieser Schrift für die Geschichte nicht nur von Oesel, sondern auch von Esth- und Livland, gesprochen worden. Nach dem Abdruck fallen ihre großen Vorzüge noch mehr in die Augen. Zuerst indeß die Beschreibung des Buches.

Die Gegenseite des Titels zeigt das merkwürdige Wappen von Oesel: ein unregelmäßig viereckigtes blaues Feld, dessen Umriß die ehemalige Figur der Insel vorstellen soll, und in dem die Buchstaben D W G B E, den Spruch andeuten: „Das Wort Gottes bleibt ewiglich." Ueber dem Felde ist ein geschlossener Helm, aus dem zwei Roßschweife herabhängen, über dem ein Kranich — denn der Esthnische Name des Ländchens heißt „Kranichs-Insel", — mit ausgebreiteten Flügeln steht, und den Schnabel nach zwei über ihm sich kreuzenden Eschenzweigen emporstreckt: denn Eschen sind die vorzüglichste Baumart der Insel. Vom Helme flattert auf beiden Seiten ein blaues Band herab mit einer plattdeutschen Inschrift, die in Beziehung auf den Bibelspruch, erklärt, er sey „der Glaube der Ritterschaft der Wiek und von Oesel." Der Herr Verfasser legt das Bildliche des Wappens dem 14ten Jahrhundert bei, das Wörtliche der Zeit der Reformation; indeß möchte wohl das Ganze dem letzten Zeitpunkte angehören, oder einem spätern. Im 14ten Jahrhundert hätte das Wappen gewiß ein Zeichen des Bischofs als Landesherrn enthalten müssen, und ein ganz leeres Feld ist ungewöhnlich.

Das Titelblatt ist mit der Zeichnung einer Medaille geziert, von der aber nirgend im Buche angedeutet ist, ob sie wirklich geprägt worden, oder vielleicht nur eine neuere Idee ist. Mir ist das Letztere wahrscheinlich, aus einem Grunde den ich sogleich angeben werde. Die Vorderseite zeigt das Brustbild Peters des Großen mit seinem Namen; die Rückseite den Helden mit dem Lorbeerkranze, die Rechte wie zum Empfangen, die Linke mit dem Scepter wie zum Befehlen ausgestreckt; vor ihm kniet eine gekrönte weibliche Gestalt, die sich mit der Linken auf ein Schild lehnt, das die Abbildung einer Festung enthält, und mit der Rechten Etwas überreicht, das eine Mauerkrone bedeutet. Die Lat. Umschrift heißt: „So wurde die Insel zur Treue aufgenommen", und ist zugleich ein Chronograph der Jahreszahl 1710. Die gleichfalls Lat. Unterschrift sagt: Arensburg, erobert am 15ten Sept. alten Styls. Wirklich ergab sich Arensburg, und wurde Oesel in dem vom Chronogramm bezeichneten Jahre von den Russen besetzt, — nach einer Tradition auf Bedingungen, die aber nirgend aufbehalten sind — und blieb seitdem in ihren Händen; aber es ist ein Gnadenbrief angeführt, den die Königin Ulrika Eleonora der Insel im Jahre 1719 ertheilte, also neun Jahre nachdem diese verloren war; und dieser Gnadenbrief wurde als so gültig und wichtig betrachtet, daß die Deputation der Oeselschen Ritterschaft sich 1725 darauf berief, als sie um die Bestätigung ihrer, darin angeführten, Privilegien anhielt. Der Herr Verfasser vermuthet, daß vielleicht in den Bedingungen der nicht aufzufindenden Capitulation der Insel, bestimmt gewesen, daß sie bis zum Frieden für eine Schwedische Provinz gelten solle. Eine andre Auflösung des chronologischen und politischen Räthsels zu suchen, ist hier nicht der Ort. Hier genügt die Bemerkung, daß in dem Falle daß das Chronogramm falsch ist, — die Medaille nicht alt seyn kann*).

Das Buch ist dem Herzog Peter von Oldenburg, (ehemaligem General-Gouverneur von Esth-

*) Selbst das S. V. (Styli veteris) der Unterschrift ist mir verdächtig. Ich müßte mich sehr irren, wenn der Gebrauch, die Verschiedenheit der Julianischen und der Gregorianischen Zeitrechnung durch den Ausdruck „alter Styl" und „neuer Styl" zu bezeichnen, älter ist als 60 bis 70 Jahr.

land,) dedicirt. Ein kurzes Vorwort legt Rechenschaft ab über Entstehung, Quellen und Zweck. Die Schrift selbst ist in zwei Abschnitte getheilt, wovon der erste auf 240 Seiten Beiträge zur ältern, der zweite auf 43 Seiten zur neuesten Geschichte giebt. Der erste erzählt von 1205 bis 1800 von einzelnen Jahren das Merkwürdige was sich in ihnen in Rücksicht der äußern und der innern Verhältnisse der Insel begab, kurz aber befriedigend, vielleicht auch vollständig, und wo es erforderlich war, mit Actenstücken; der zweite giebt 1) Parallelen des Patriotismus während der Schwedischen und der Russischen Periode, 2) Geschichtliches über die Aufhebung der Leibeigenheit.

Man könnte dem Herrn Verfasser vielleicht rügen, daß er an vielen Stellen im Geist und Interesse seines Standes spricht. Wer kann es ihm verdenken? Es ist doch lebendiger Geist und Interesse in der Schrift, und welche seltene Erscheinung ist das in chronistischen Schriften! Und wie sehr wird es ersetzt durch den hohen Edelsinn der sich überall in den Räsonnements und Schilderungen ausspricht, und durch die vielen tiefen Blicke, welche das Buch, mehr als irgend ein Anderes das ich kenne, in das innere Leben und die Denkungsart der frühern Jahrhunderte unsrer Provinzen thun läßt! Der Herr Verfasser hat sich und seiner kleinen Provinz in dieser an Monumenten so reichen Zeit ein Denkmaal gesetzt, das an bleibendem Werth und an Dauer viele andre Denkmäler übertreffen wird.

Geschichtsforscher werden es, nicht mit Unrecht, für eine Lücke erklären, daß in der Schrift keine Nachrichten von der Entstehung der Leibeigenheit in Oesell, und über die Fortgestaltung der bäuerlichen Verhältnisse bis zu ihrer Aufhebung, mitgetheilt werden, worüber sich denn doch unzweifelhaft auch Urkunden in den Archiven der Insel vorfinden. Verkennen läßt sich dieser Mangel nicht, wohl aber entschuldigen. Der Herr Verfasser wollte keine vollständige Geschichte der Insel geben, sondern nur Beiträge zu derselben. Dadurch behielt er die Freiheit, seine Mittheilungen zu wählen, und so ist man nicht befugt ihn zu tadeln, sondern könnte es eher als einen Beweis seines reinen Rechtsgefühls ansehn, wenn er solche Gegenstände und Ereignisse nicht wählte, die er nicht billigte, die den Anklagen ähnlich sehn und feindlich verletzen konnten, — was bei Vielen schon die angeführten urkundlichen Forderungen der Ritterschaft an die Stadt Arensburg thun möchten. Wozu ausführliche Erörterung solcher Verhältnisse, seitdem sie dem Rechte nach nicht mehr existiren, und also auch der That nach allmählig, aber unaufhaltsam verschwinden werden. Wie der Herr Verfasser und die Edeln unter seinen Standesgenossen über die ehemaligen Bauerverhältnisse fühlten und dachten, beweist ehrenvoll der letzte Artikel des Buches.

B.

## Miscellen.

Die Deutsche Pet. Ztg. hat in einer Reihe von Blättern den officiellen Bericht über den Gang der Pest zu Odessa mitgetheilt. Man wird ihn nur mit Bewunderung der weisen Maßregeln lesen können, durch die Nichts versäumt wurde, was die vorsichtigste Sorgfalt anwenden konnte, aber Alles vermieden, was eine zu große Aengstlichkeit verbreitet hätte. Mit Recht schließt der Bericht so:

„Dies war der Gang eines Ereignisses, wovon bis jetzt bei keinem andern Volke etwas Aehnliches vorgekommen war. Die Pest, dieser wüthende Feind des menschlichen Geschlechts, brach in einer volkreichen Stadt aus, und wurde gegen alle Erwartung in ihren ersten Anfängen gehemmt und beschränkt, ohne Bedrückung der Einwohner, ohne eine bedeutende Anzahl von Opfern, und mit einem Aufwande von nicht mehr als 300,000 Rubeln. Das Uebel ward vernichtet, und bei dieser Gelegenheit in großem Maßstabe ein für uns und die Nachwelt wichtiger Versuch gemacht. Es wurde durch die That bewiesen, daß, wenn man die Umstände zu beherrschen versteht, die Nothwendigkeit einer allgemeinen Quarantaine sehr bedingt ist, und nur in seltenen Fällen, und auch blos als Ausnahme von der Regel angewendet werden muß. Odessa ward gerettet, und die schwierige Wissenschaft der Staatsverwaltung um eine wichtige Erfahrung reicher."

In welchem Geiste die Oberverwaltung das Volk behandelte, zeigt folgende Stelle des Berichts.

„Während der ganzen Dauer der Pest kamen außerordentlich wenig Vergehungen gegen das Quarantaine-Reglement vor; blos vier Personen drangen durch den Stadt-Cordon durch, wo sie indessen noch vor der ersten Linie aufgehalten wurden, und blos ein oder zwei Menschen versuchten es, mehr aus Beschränktheit ihrer Begriffe, als aus böser Absicht, die Gemüther in Aufregung zu bringen, indem sie einen Haufen gemeinen Volkes um sich versammelten und behaupteten, die Pest wäre eine Erfindung der Aerzte, und alle Maßregeln seyen nur auf die Bedrückung der Armen gerichtet. Graf Woronzow befahl, sie unter strenger Aufsicht in das Pest-Quartal zu bringen, wo sie bei dem Ver-

binden einiger ihnen bekannter Pestkranken zugegen seyn mußten. Dieses war hinreichend. Als sie nach Hause zurückgekehrt waren, konnten sie nicht genug von dem, was sie gesehen hatten, sprechen, und übertrieben wahrscheinlich die Gefahr, der sie bei ihrer Bestrafung, die vollständig ihren Zweck erreichte, ausgesetzt gewesen waren."

— Man erinnert sich ohne Zweifel, daß eine Frau die sich zufällig mit einem nassen Tuche auf eine zum Einbrennen fertige Niellen-Tafel stützte, den ersten Anlaß zur Erfindung der Holzschnitte in Italien, also auch der Buchdruckerei gab. Ein vor Kurzem in England erschienenes Leben des Dr. Jenner, giebt ein eben so zufälliges Ereigniß an, als Ursprung der Vaccination. „Als Jenner bei dem Chirurgen Ludlow in Sudbury in der Lehre war, kam eines Tages eine junge Bäuerin und bat um ärztlichen Rath. Das Gespräch fiel in ihrer Gegenwart auf die Pocken, und die Patientin bemerkte sogleich: Diese Krankheit kann ich nicht bekommen, weil ich Kuhpocken gehabt habe. Dies war Volksglaube im Distrikt." (Mag. d. Ausl.) — Aber wenn die Bauern in England schon diese Wirkung der Kuhpocken kannten: worin besteht denn Jenner's Verdienst? Das einzusehen, braucht man nur zu erwägen, daß ja der Lehrherr und Andre bei der Aeußerung der Bäuerin auch gegenwärtig waren, und daß nicht sie, sondern nur Jenner die Wichtigkeit dieser Aeußerung begriff und sie geltend machte. Der Jüngling grübelte unaufhörlich darüber nach, sammelte Nachrichten und Gründe, stellte Versuche an, und als er nach einer Reihe von Jahren mit dem Gegenstande im Reinen war, verwandte er als Mann und Greis alle seine Mühe und selbst einen großen Theil seines Vermögens dazu, die so unendlich wichtige Entdeckung in allen Ländern bekannt zu machen. Das war allerdings ein unsterbliches Verdienst. —

— Der ehrwürdige Pater Hyakinth Bitschurin, der lange in China war, gab im J. des Minist. des öffentl. Unterrichts einen Aufsatz über den Volksunterricht in China, der viel Merkwürdiges enthält, — im Ganzen erklärt, wie es möglich ist, daß eine große Nation Jahrtausende auf derselben Stufe der Bildung stehen bleiben kann. Einige Notizen daraus folgen hier nach der D. Peterb. Ztg.

Der Kreis des öffentlichen Unterrichts in China umfaßt nur vier Arten von gelehrten Anstalten, die mehr oder weniger zusammengesetzt sind. Diese sind: die Schulen, das pädagogische und das astronomische Institut, und das Collegium der Gelehrten, welches den Akademien der Wissenschaften in Europa entspricht.

In den Schulen beschäftigt man die Zöglinge nur mit der Sprachlehre, welche zugleich die Geschichte, Poesie, Religion, Rechtswissenschaft und politische Oekonomie umfaßt. Die Kenntniß der Musik und der Ceremonieen bildet einen wesentlichen Theil in der Bildung der Jugend; vaterländische Geographie, Mathematik, Chemie, Medicin, Botanik, Architektur und Hydraulik erlernen sie nach ihrem freien Willen und ohne einen besonderen Vortrag dieser Wissenschaften. Alles, was nicht zum Dienste des Vaterlandes nöthig ist, halten die Chinesen für unnütz, und widmen aus diesem Vorurtheile dem, was in Europa für die Wissenschaften geschieht, keine Aufmerksamkeit.

Das pädagogische Institut bildet Lehrer für die Schulen. Im astronomischen Institut beschäftigt man sich ausschließlich mit den mathematischen Wissenschaften. Dem Collegium der Gelehrten ist die Abfassung von Büchern überlassen.

In den Schulen findet man keine systematische Lehrbücher, sondern es werden die sogenannten Vierbücher zu Grunde gelegt und die sogenannten fünf classischen Bücher, die ihres Alters wegen als Fundamental-Bücher anerkannt sind, und dieselbe Wichtigkeit haben, wie bei den Christen die Bibel. Diese fünf Bücher sind: das Buch der Veränderungen, die alte Geschichte, die alten Poesieen, der Frühling und der Herbst, und die Notizen über die Ceremonieen.

Das Vierbuch besteht aus vier verschiedenen kleinen Abhandlungen, die unter den Titeln Lun-ju, Myn-zsy, die große Wissenschaft und die gewöhnliche Mitte bekannt sind. Lun-ju enthält die Lehren des weisen Kchun-zsy, die von seinen fünf Schülern aufgezeichnet und gesammelt wurden. Myn-zsy ist eine moralische Abhandlung eines alten Weisen. Die große Wissenschaft und die gewöhnliche Mitte sind zwei moralische Abhandlungen.

Das Buch der Veränderungen enthält Begriffe von Gott und der Natur, die aber nicht durch Worte, sondern durch parallele Zeichnung von drei ganzen und drei gebrochenen Linien, welche in 64 verschiedenen Gestalten erscheinen, erklärt werden. Der Kaiser Fu-si, der nach der Versicherung alter Traditionen, beinahe 3000 Jahre vor Christi Geburt lebte, erfand nämlich das Geheimniß, Gedanken auf diese Weise auszudrücken, und legte dadurch den Grund zur Erfindung der Chinesischen Schrift. Nach ihm machte der Kaiser Jan-di einige Veränderungen in seinem Systeme. Endlich schrieb der Kaiser Wyn-wan, 1100

Jahre vor Christi Geburt, nach einem dritten Systeme, in welchem zu jeder der 64 Veränderungen der Linien eine moralische Regel beigefügt ist, und erklärte in einer Auslegung die aus der Befolgung oder Verletzung derselben entspringenden Folgen. (Schluß folgt.)

## Notizen.

München ist jetzt der Schauplatz sonderbarer Erscheinungen in religiöser Hinsicht. Von dem Präsidenten des protestantischen Ober-Consistoriums, doch ohne ihn zu nennen, wird gemeldet, daß er bei öffentlicher Gelegenheit eine große Lobrede auf den Katholicismus gehalten hat. Dagegen hat einer der ausgezeichnetesten katholischen Professoren der Universität, der berühmte Franz von Baader, eine sehr gründliche und kräftige Schrift „gegen Tradition der katholischen Kirche und Papstthum" — zu Berlin drucken lassen. Er erklärte die Anmaßungen der Päpste gerade zu für Gotteslästerung.

— Vier Aerzte, ein Russischer, ein Ungarischer, ein Leipziger und ein Schweizerischer, haben eine gemeinschaftliche, sehr warme Lobrede auf die Wasser-Heilanstalt des Nichtarztes Priesnitz zu Gräfenberg in Schlesien, in die Augsb. allgem. Ztg. rücken lassen. Man muß ihnen glauben was sie von den heilsamen Wirkungen erzählen, die das klare Gebirgswasser, die herrliche Gebirgsluft, und die unaufhörlichen Wanderungen in den Gebirgen thun. Die Anstalt kann den andern Badeörtern in Kurzem großen Abbruch thun: aber was macht man, wenn man im Spätherbst, im Winter- in den kalten Frühlingsmonaten krank wird? Man geht wie bisher zum Arzt und Apotheker.

— Es scheint sich kein Bewerber gefunden zu haben um die Prämie, welche Herr Dr. Brutzer zu Riga, auf die beste Vertheidigungsschrift für die Homöopathie ausgesetzt hat. Er hat indeß selbst einen „Versuch zur theoretischen Begründung des Princips der Homöopathie, nebst einigen Folge- und Nebensätzen für Aerzte" herausgegeben; auch unter dem zweiten Titel: „Versuch zum Entwurf eines Lehrbuchs der Homöopathie für Aerzte." (Riga, bei Frantzen; Preis 50 Kop. S.) In den Titeln liegt so viel Bescheidenheit, daß man bedauern möchte, den achtungswerthen Verfasser mit vergeblichen Versuchen beschäftigt zu sehen. — Die Homöopathie theoretisch begründen, heißt das etwas Anderes, als eine Seifenblase in einen Ring fassen?

— Der alte Professor Jahn, — berühmt durch den muthigen Eifer mit dem er 1813 an die Spitze trat, und in Schlesien den ersten Aufruf an die akademischen Jünglinge, den Niemand unterzeichnen wollte, unterschrieb; berühmt ferner als der Stifter der Turnanstalten, die unter andern Benennungen jetzt in so vielen Ländern nachgeahmt werden; pensionirt für seine Dienste im Kriege; dann verrufen wegen excentrischer Aeußerungen, gerichtlich behandelt, und endlich nach Freiburg an der Unstrut verwiesen, — hat dort das Unglück gehabt, durch Brand fast Alles zu verlieren. In einer Anzeige darüber, schreibt er den Vorgang einem Mordbrenner zu, und bedauert vorzüglich seine handschriftlichen Sammlungen, meint aber doch, das Publicum habe dabei mehr verloren als er, obgleich die Schmach erspart würde, die Briefe die er herausgeben wollte, pfundweise an Käse-Krämer verkauft zu sehn. Das scheinbare Räthsel hat Sinn.

— Die Publicität ist eine furchtbare Gegnerin aller Bethörung, also aller Intriguen der katholischen Pfäfferei. Ganz in geheim hatte schon vor beträchtlicher Zeit der Bischof von Fulda den Pfarrern seiner Diöcese streng untersagt, gemischte Ehen einzusegnen, wenn nicht versprochen würde, die Kinder aus derselben katholisch zu erziehn. Eine Zeitung erzählte es; der Bischof wurde vernommen und gestand, aber erklärte, den Befehl nicht zurück nehmen zu wollen. Vorläufig hat nun die kurfürstl. Hessische Regierung befohlen, daß solche Ehen auch ohne katholische Einsegnung volle bürgerliche Geltung haben sollen. — Noch schlimmer ist, was der Schweizerbote aus Einsiedeln meldet. Der Abt hatte für gut gefunden, als die neue Landesgemeinde in Schwyz gehalten werden sollte, sich aus dem Land zu entfernen, ins Bad zu Pfäffers zu gehn. Einige Mönche, denen sein Benehmen längst verdächtig war, benutzten seine Abwesenheit, den Decan, durch Schläge heißt es, zu zwingen, ihnen die Rechnungsbücher vor zu legen. Sie fanden, daß der Abt zur Vorbereitung der ersten Landesgemeinde, wo so tolle Greuel vorfielen, 2000 Doublonen versandt hatte. Sie fanden, daß er bedeutende Capitalien heimlich nach Augsburg in Verwahrung geschickt. Sie fanden endlich sogar, daß die äußerst kostbare Monstranz, die vor vielen Jahren auf eine unwahrscheinliche Weise gestohlen seyn sollte, sich noch, wiewohl zerstückt, in seiner Verwahrung befand. Die gläubigen Wallfahrer, die jährlich in großen Schaaren nach Einsiedeln ziehn, können nun sehen, in was für Hände die reichen Opfer kommen, die sie bringen.

— Die Unanständigkeiten ꝛc. in den Poetereien der sogenannten romantischen Schule in Frankreich, haben endlich die Polizei in Bewegung gebracht, die in den quasi romantischen Schauspielen alles Unsittliche weg streicht.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 34. 25ste August 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser haben einen mehrtägigen Besuch in München gemacht. Ihre Majestät die Kaiserin haben die Kur zu Kreuth mit dem glücklichsten Erfolge beendigt. Ihre Majestäten werden, wie ausländische Blätter sagen, nach einem Besuche des Friedrichshaven am Bodensee, nach Berlin zurückkehren.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger hatte in Frankfurt am Mayn alle anwesende Russ. Unterthanen zur Tafel laden lassen. Der Bildhauer v. der Launitz, der 14 Jahr in Rom lebte und sich unter Thorwaldsen bildete, ist nach Ems berufen, Sr. Kaiserl. Hoheit Vorträge über alterthümliche Kunst zu halten.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Auf Allerhöchsten Befehl ist dem Badeort Kemmern in der Kurländischen Grenze ein Areal von 92 Dessjätinen zugetheilt, und eine Commission zur Verwaltung niedergesetzt worden, an die sich Jeder zu wenden hat, der zu Kemmern ein Gasthaus oder sonst eine Nahrung anlegen will, und eine Concession und ein Stück jenes Landes dazu wünscht.

Aus Riga, vom 22sten Aug. Die Tücken des Wetters scheinen auch Unheil im Handel stiften zu wollen. Bei den wegen des ewigen Regenwetters so außerordentlich gesteigerten Getraidepreisen sind an vielen Orten Speculationen darauf gemacht worden; auf den Anschein, daurendes trocknes Wetter sey eingetreten, sanken die Preise überall, und mancher Speculant mag in Verlegenheit gerathen bei abgeschlossenen Accorden. Die Besserung des Wetters ist indeß hier wenigstens nicht bedeutend. Am heitersten Tage fließen unerwartet neue Regengüsse herab, und verderben großentheils vollends, was gerettet schien. — Unsre Bühne, seit den Opfern welche besonders die Notabeln des Handelstandes für ihre Herstellung brachten, mit Recht Stadttheater genannt, — beweist durch ihr Gedeihen, daß wirklich nur Mißgriffe der vorigen Directionen schuld gewesen seyn können. Ohne theure Gastspieler, ohne häufige Aufhebung des Abonnement hat Herr v. Holtei, wie sich vielfach zeigt, gute Geschäfte gemacht, und die Theilnahme des Publicums für die Bühne ist gestiegen. Nicht nur war das neue Abonnement lange vor dem Termin, dem 9ten August, vollzählig, sondern es sollen sich viele neue Abonnenten gefunden haben. Für die Ranglogen allein sagt man, vierzig, was einen Zuschuß von 4000 Rbl. S. macht. Hr. von H. Verfahren dabei ist ganz dazu geeignet, ihm Achtung und Wohlwollen des Publicums zu sichern. Er hatte schon zu Anfange Augusts die vertragsmäßige Zahl der Abonnements-Vorstellungen geleistet, und das neue Abonnements-Recht fängt erst mit dem ersten September an; aber er läßt in der Zwischenzeit bei solchen Vorstellungen, die nicht Benefice sind, das alte Abonnement, ohne Nachschuß gelten. Niemand würde ihm dieses verdacht oder versagt haben, aber die verbindliche Uneigennützigkeit dieses Verfahrens gewinnt Alle. Auch dafür weiß man ihm Dank, daß er der Bühne zwei vorzügliche Sänger erhalten hat, die fortgehen wollten, die HH. Wrede und Janson.

## Landwirthschaftliches.

In Nr. 27. des Provinzialblattes ist unter der Ueberschrift: „Eine ernste Frage" behauptet, es sey gelungen, die Vorzüglichkeit des Sommerroggens einleuchtend zu machen ꝛc. und darauf die Frage gestellt, ob nicht auch der Anbau des Sommerwaizens eben so vorzüglich zu machen ist, als der Anbau des Sommerroggens?

Hierauf dient zur Antwort, daß allhier auf dem Gute Lettin im Schwaneburgschen Kirchspiel, früher mehrere Jahre hinter einander der Sommerroggen mit ziemlich gutem Erfolg gebaut worden ist, zumal von der Saat die aus Ostpreußen hierher gebracht ward, und ist nachher von dieser Saat recht viel nach dem Rigaschen ꝛc. verabfolgt worden. Seit aber statt des Sommerroggens in demselben Lande, nämlich nach Kartoffeln, der Sommerwaizen gebaut wurde, hat dieser eine so viel vortheilhaftere Ausbeute gegeben, daß der Sommerroggen in Lettin und in dieser Gegend gar nicht mehr gesäet wird, dagegen der Sommerwaizen schon

so viel gesäet wird, daß man annehmen kann, es sind in diesem Jahre in dem Schwaneburgschen Kirchspiel an hundert Loof, und in den benachbarten Kirchspielen auch schon eine nicht unbedeutende Quantität ausgesäet worden.

Seit dieser Sommerwaizen allhier auf Lettin gebaut wurde, hat folgende Aussaat und Erndte daselbst statt gefunden, und ist es ein getreuer Auszug aus den Wirthschaftsbüchern des vor Kurzem verstorbenen Besitzers dieses Gutes.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ao. 1830 | ausgef. | 2½ Lf. | S. Waiz. | geerndtet | 30⅕ Lf. |
| — 1831 | — | 12¼ Lf. | — | — | 140 Lf. |
| — 1832 | — | 26 Lf. | — | — | 277½ Lf. |
| — 1833 | — | 31 Lf. | — | — | 229 Lf. |
| — 1834 | — | 31⅓ Lf. | — | — | 391 Lf. |
| — 1835 | — | 47⅔ Lf. | — | — | 554 Lf. |
| — 1836 | — | 39¼ Lf. | — | — | 433⅓ Lf. |
| — 1837 | — | 41⅕ Lf. | — | — | 363½ Lf. |

Summe der Aussaat in acht Jahren: 23⅕ Loof, und Summe der Erndte in acht Jahren: 2418½ Loof.

Es ist also in acht Jahren nicht nur kein Mißwachs erfolgt, sondern durchschnittlich ist von der Loofstelle über das 10te Korn geerndtet worden, was auch in diesem neunten Jahre zu erwarten steht. Im Jahre 1835 fror ein Theil ab, wodurch die Ausbeute sehr verringert ward, sonst wäre in dem Jahre wohl das 14te Korn geerndtet worden. Damals war ein Theil in einem abgebrannten Moor gesäet, dadurch auch die Saat später erfolgte und abfror.

Man säet 1 Loof auf die Loofstelle, in besserem Boden auch nur ⅖ oder ⅐ Loof, und muß die Saat so früh als möglich geschehen, welches in dem Kartoffelande des vorhergehenden Jahres auch am leichtesten zu bewerkstelligen ist. Der Waizen wiegt oft bis 130 Pfd. und mehr das Loof Rigisch, und liefert ein besonders schönes weißes Mehl; man behauptet, das sogenannte Moscowsche Mehl sey auch von Sommerwaizen. — Vom Sommerroggen hat man im Gegentheil die Erfahrung gemacht, daß ungeachtet seiner Schwere er nicht so viel Branntwein ausgiebt als der Winterroggen, und selbst zum Brodmehl liebt man ihn nicht so. Wie gesagt, hier wird der Sommerroggen nur noch sehr wenig cultivirt, auch ist derselbe öfters mißrathen, namentlich in schwererem Boden, wo zuweilen kaum das 5te Korn geerndtet wurde. — G. B. W.

Zusatz des Herausg. Dieser Nachricht hatte der geehrte Herr Verfasser eine Probe von Sommerwaizen beigelegt, der sehr schön ist und 135 Pfund wiegt.

In Rücksicht des Sommerwaizens ist es wohl ausgemacht, daß er in einem Waizenboden nicht so gut gedeiht, als in leichtem Boden. Was die die Beliebtheit des Sommerroggens zu Brodt betrifft, kann der Herausg. die Erfahrung anführen, daß Dienstleute, die an Brodt aus ungedörrtem Sommerroggen gewöhnt waren, solches aus gedörrtem Winterroggen mit Unlust aßen.

## Notizen.

Inländisches. Es giebt eine Gattung Lein, der nur kurze Stengel, aber viel Saat giebt, die zwar gutes Oel giebt, aber Diejenigen täuscht, die sie kaufen, um guten Flachs zu erzielen. Das ist wahrscheinlich die Ursache warum es verboten ist, aus den Districten Litthauens und Polens Leinsaat nach Riga zu führen: denn das Ausland kauft die Rigaische Leinsaat doch meistentheils nur des Flachses wegen. Da aus jenen Gegenden versichert worden, scheint es, daß dort jetzt die bessere Gattung Flachs gebaut werde, hat das Rigaische Börsen-Comité einen Waarenhändler und einen Wraaker dorthin geschickt, um die Wahrheit des Vorgebens zu prüfen, eine Vorsicht, welche der Zuverlässigkeit des Handelstandes zu Riga Ehre macht.

Im Kurländ. Amtsbl. warnt die Gutsverwaltung eines kleinen Gutes einen Jeden, keinem Bauer ihrer Gemeinde Etwas zu creditiren, indem es den Bauern bei Strafe angedeutet worden, keine Schulden zu machen.

Der Coll. Registr. Mayer hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten auf eine neue Art der Saftgewinnung aus Runkelrüben, durch eine einfache Hebel-Presse. (?) Von 100 Pfd. Rüben werden so 90 bis 92 Pfd. Saft gewonnen.

Zu Odessa ist, in der Stadt selbst, ein Haus von den Isnardschen, aus Erde gemachten Steinen erbaut worden, ungeachtet der häufigen Regengüsse. Zu Charkow, unter der Direction des Hrn. Baptist Vacquier, ist eine Anstalt errichtet, in welcher das ganze Geräth zur Bereitung solcher Steine für 500 Rbl. B. A. zu haben ist, und das Modell dazu für 250 Rbl. B. A.

Die Russ. Lebens-Versicherungs-Anstalt hat die Erlaubniß erhalten, wenn es gewünscht wird, Pensionen für Recruten zu übernehmen. Jeder Recrut für den man bei der Ausbebung ein für allemal zwei Rubel einzahlt, erhält, nach gesetzmäßig überstandener Dienstzeit von 22 oder 25 Jahren, jährlich einen Rubel.

Libau hatte zu Ende vor. Jahres 8159 Einwohner, unter denen 17 Ehrenbürger und (?) 159 Kaufleute waren; und 638 Häuser, von denen 55 der Krone, der Stadt oder Gesellschaften gehörten.

Zu Onega liefen bis zum 5ten August 24 Schiffe ein und 21 aus; zu Archangel bis zum 11ten 289 Sch. ein und 359 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 18ten 975 Sch. ein und 726 aus; zu Reval bis zum 15ten 38 ein; zu Pernau bis zum 20sten 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 25sten 1125 ein und 998 aus; zu Libau bis zum 20sten 138 ein und 134 aus.

Das Libausche Wochenblatt vom 17ten August zeigt an, daß im August für 6 Kop. K. 28¼ Loth grobes Brot gegeben werden soll. In Mitau erhält man für 24 Kop. K. 3 Pfd. 5 Loth. (In Reval und Pernau kostet ein Pfd. nur 5¼ Kop. K.)

Zu Reval galt bis zum 13ten August die Last Waizen 470—490, Roggen 250, Gerste 210 bis 230; Hafer 120, Kornbranntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 25sten Aug. die Last Kurländ. Waizen 165, Kurl. Roggen 75, Russ. Hafer 40—43 Rbl. S.; zu Libau am 20sten Aug. ein Loof Waizen 300, Roggen 150—160, Gerste 110—120, Kornbranntwein „pr. 12 Stoof" 100 Kop. Silber.

Ausländisches. Im Großherzogthum Posen, wo die Absetzung des Erzbischofs noch aus Milde verschoben ist, hat nun auch die niedere katholische Geistlichkeit daher(?) — decanatsweise gegen die Ministerialverfügung protestirt und erklärt, den Anordnungen der Regierung in Rücksicht der gemischten Ehen ꝛc. nicht gehorchen zu wollen. Das heißt, sie hält in Preußen für ihre Pflicht, was sie in andern Ländern, selbst katholischen, nicht zu thun wagt. Dafür hat — man denke! — jener Erzbischof am Geburtstage des Königs eine besondre Kirchenfeier veranstaltet, und selbst das Hochamt in Person abgehalten. Der Mann glaubt wohl seinem Monarchen dadurch eine besondere Ehre erwiesen zu haben; aber es giebt auch Leute die bedauern, daß ihm die Parade nicht verboten worden. — In der Stadt Posen — eine herrlichere Feier als das Hochamt des ungehorsamen Priesters — wurde an demselben Tage feierlich der Grundstein zu einer zweiten evangelischen Kirche gelegt. — Eben dort hat man sich wenige Tage später genöthigt gesehen, Haussuchungen und Verhaftungen anzuordnen. Bei einem Referendar Poln. Abkunft, fand man in Paris gedruckte aufrührerische Schriften in Polnischer Sprache; bei einem Buchdrucker eben solche rebellische Proclamationen; bei Andern eine Correspondenz mit der Pariser Propaganda, — die bekanntlich mit dem aufrührerischen kathol. Clerus Hand in Hand gehen soll.

Zu Königsberg in Preußen galt am 6ten (18ten) Aug. der Scheffel (¾ Loof) Waizen 3 Rthlr. 20 Sgr. Roggen 1 Rthlr. 20 Sgr. In der Hoffnung einer nahen, reichen Erndte, hatte man die meisten Vorräthe verkauft; aber das Getraide liegt, vom Regen niedergeschlagen, am Boden und wächst aus.

In Westpreußen haben die adligen Gutsbesitzer eine „Feuer-Societät" errichtet. Sie hatte im vorigen Jahre 118 Gebäude mit 18,000 Rthlrn. zu bezahlen, wozu jedes Mitglied von dem Werthe seiner Häuser 2½ Pfennig vom Thaler beizutragen hatte. (Ein Thaler hat 288 Pf.)

Professor Schwarz zu Stockholm hat eine Maschine erfunden, die den Flachs zugleich bricht, schwingt und bürstet (hechelt,). Das Preuß. Finanzministerium läßt Modelle davon in Schlesien verbreiten.

Ein merkwürdiges Ereigniß bei dem Eifern der Römischen Geistlichkeit, wegen der Kindererziehung bei gemischten Ehen, ist, daß so eben der Sohn einer königlichen katholischen Prinzessin in Paris protestantisch getauft ist, weil der Gemahl der Prinzessin ein Protestant ist. Von einem Einspruche des Erzbischofs von Paris verlautet nichts.

In dem Weimarischen Dorfe Nora lebt ein Mann, der sich eines geheimen Umganges mit Christo rühmt, und den Geistlichen oft „im Namen seines himmlischen Vaters" Vorwürfe über Irrlehren und Mißbrauch des göttlichen Wortes macht. Er bleibt mit diesem Verfahren in seinem Berufe: er ist ein unbescholtener und geschickter Windmüller.

Im ganzen Preuß. Staate gab es zu Ende des vor. J. 183,579 Juden; vor funfzehn Jahren nur 144,737. Zum Christenthum waren in diesen 15 Jahren 1888 übergetreten. — Die stärkste Juden-Gemeinde ist in der Stadt Posen; sie zählt 6828 Köpfe.

Eine Ladung Roggen aus Archangel, die zu Anfange Augusts in Hamburg ankam, und bei der man nur auf 70—75 Thlr. die Last gerechnet hatte, wurde sogleich für 105 Thlr. verkauft; den Tag darauf, da es noch regnete, für 115 Thlr., und da der Regen anhielt forderte man am 14ten Aug. schon 125 Thlr. für die Last; Waizen galt 200 Thlr. Später trat trocknes Wetter ein: die Preise fielen sogleich beträchtlich, und in mancher Handelsstadt fürchtet man für manchen Kornspeculanten.

Der Pariser Akademie der Wissenschaften soll die Frage vorgelegt werden, ob es nicht der große Temperatur-Wechsel dieses Jahres ist, der so viele Ermordungen und Selbstmorde veranlaßt hat? Der Regen mag wohl nicht unschuldig daran seyn, besonders unter den Handels-Speculanten und den Landleuten.

Zu Dresden backen schon die Bäcker, wegen Mißverhältnisses zwischen den Brodt- und den Getraidepreisen, nicht so viel Brodt, als die Stadt braucht; es kommen also Brodtverkäufer vom Lande zur Stadt,

und am 21sten Aug. entstand um ihre Vorräthe eine heftige Schlägerei, weil sie nicht Jedermann, sondern nur ihren alten Kunden verkaufen wollten. Eben dort hatte sich die Geistlichkeit aller Confessionen feierlich versammelt, um der Grundsteinlegung zu einer Synagoge beizuwohnen. Ein herrliches Zeichen der Zeit.

Zu München kostet jetzt die Klafter weichen Brennholzes 16, harten Holzes 22 Gulden. Der Gedanke der Bergbeleuchtung, in der ein Buchstabe 20,000 Klafter fordert, ist aufgegeben worden. —

Lord Brougham sagte in einer Rede gegen die Kornbill, in England sey in den letzten zwei Jahren der Preis eines Laib Brodtes von 7½ auf 11 Den. gestiegen, während er in Antwerpen und Amsterdam (also ganz in der Nähe,) 32 Procent weniger koste.

In der Nordamerik. Union betrug im vorigen Jahre die Ausfuhr 117,419,376 Dollars; die Einfuhr dagegen 140,989,189 Dollars; doch wurde zu der letztern auch Das gerechnet, was Einer der Verein. St. dem Andern zuführte. Aus der Fremde kamen nur für 23,569,814 Dollars Waaren. Der Werth der ganz zollfrei eingeführten Waaren, nämlich Bücher, Kupferstiche, Thiere, Thee, Kaffee ꝛc. betrug 69,250,000 Doll.

Auf die Nachricht, daß man in England schönes Wetter zur Erndte habe, fiel zu Hamburg am 22sten Aug. der Preis des Waizens und Roggens um 25 bis 30, Gerste und Hafer um 12 bis 15 Thaler.

**Landwirthschaftliches.** In einem Deutschen Fürstenthume sind bei der Gestaltung der diesjährigen Erndte strenge Verordnungen erlassen, die größte Vorsicht anzuwenden, daß Mutterkorn, Lolch-, Trespe-, und anderer Unkraut-Saamen nicht mit dem Getraide vermischt, gemahlen und gebacken werde. In der That könnte selbst ihre Vermischung mit der Spreu nachtheilig werden. Manche Landwirthe schrieben ihr das häufige Verwerfen der Kühe und Schaafe zu, das zuweilen eintritt. — Um Leipzig zeigten sich schon zu Anfange unsers Augusts die Krammetsvögel. Es giebt noch andre Zeichen, die einen frühen Herbst- und Winterfrost, zum Nachtheil der Kartoffelerndte, fürchten lassen. — Inländische Bauern versichern, nie einen solchen Reichthum an Pilzen erlebt zu haben, als in diesem Jahre, und zwar darunter sehr seltne, zum Theil hier ganz neue, vorzüglich wohlschmeckende Gattungen. Sollte das nicht der Aufmerksamkeit der Botaniker werth seyn? Auch wohl Anderer, da man ja Pilze säen und erziehen kann, wie andre Pflanzen; vielleicht auch veredeln. — Einen zweiten Reichthum dieses Jahres sollen die wilden Färbekräuter bilden, in üppiger Menge aufgeschossen. Bekanntlich kennen und brauchen unsre Bäuerinnen viele Solcher. Ist ihre Cultur schon von einem Gärtner, die Verbesserung ihres Färbestoffes von einem technischen Chemiker versucht worden? Mich dünkt, Beides verbunden, könnte bei der Vermehrung unserer Fabriken einen so wichtigen Erwerbszweig bilden, daß er der Versuche Werth ist.

Aus dem Jakobstädtischen meldet man, daß der Roggen beim Dreschen zwar reichlich lohnt, aber nur 115 bis 116 Pfd. wiegt. Auf einem Gute im Friedrichstädtischen stand am 3ten August der Roggen auf 350 Loofstellen geschnitten, aber ohne daß er eingeführt werden konnte. Er keimte im Regen aus. Das Heu war von anschwellenden Bächen großentheils fortgeschwemmt.

*Hierbei Supplement Nr. 13.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25sten August. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 12—30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 66 Kop. bis 6 Rbl. 1 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 26 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 1 Faß Halbbrand 29 bis 32 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 17. August | 27″ 11‴, 9 | + 10°, 0 | 28″ 0‴, 0 | + 14°, 0 | 28″ 1‴, 2 | + 13°, 0 |
| „ 18. „ | 27″ 11‴, 8 | + 11°, 0 | 27″ 11‴, 3 | + 16°, 0 | 27″ 10‴, 8 | + 14°, 0 |
| „ 19. „ | 27″ 11‴, 8 | + 9°, 0 | 28″ 0‴, 4 | + 12°, 0 | 28″ 1‴, 3 | + 12°, 0 |
| „ 20. „ | 28″ 1‴, 6 | + 9°, 5 | 28″ 1‴, 8 | + 11°, 5 | 28″ 2‴, 0 | + 10°, 0 |
| „ 21. „ | 28″ 2‴, 0 | + 9°, 0 | 28″ 2‴, 0 | + 13°, 0 | 28″ 2‴, 0 | + 11°, 0 |
| „ 22. „ | 28″ 1‴, 9 | + 9°, 0 | 28″ 1‴, 6 | + 12°, 0 | 28″ 1‴, 2 | + 10°, 0 |
| „ 23. „ | 28″ 1‴, 1 | + 8°, 0 | 28″ 1‴, 2 | + 13°, 0 | 28″ 1‴, 2 | + 10°, 0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
№ 13.


### Bewahrung.

Da in Nr. 63. der Russischen landwirthschäftlichen Zeitung ein von mir verfaßter Aufsatz „über die Bauern-Banken" abgedruckt ist, in welchem sich beim Uebersetzen einige unrichtige Angaben eingeschlichen haben, so bewahre ich mich hiemit, gegen dieselben, indem die Redaction jener Zeitschrift, von mir bereits ersucht worden ist, diese gehörig zu berichtigen, und muß ich, falls der obenbenannte Aufsatz schon anderweitig aufgenommen seyn sollte, hiemit auf dessen zu erwartende Berichtigung verweisen. Gothardsberg, den 19ten Aug. 1838.

August Hagemeister.

### Miscellen.

Die Namen der Arabischen Stämme und ihrer Anführer auch in Afrika, wohin sie schon vor mehr als eilfhundert Jahren auswanderten, sind ein Beweis von der Hartnäckigkeit der ganzen Race in allen Gebräuchen. Zwar haben sie, anders als der Arabische Stamm in den christlichen Ländern, die Religion ihrer Väter aufgegeben, um die durch Mahomet verkündigte an zu nehmen, aber ihre Stammesnamen fangen alle mit Beni, das heißt „Kinder" an, wie die Juden sich „Kinder Israels" nennen, und die Namen ihrer Anführer mit Abd, das heißt „Vater", wie die Juden vom Vater Abraham sprechen.

— Das Wohlergehn jeden Staates hängt von der Weisheit und wohlwollenden Sorgfalt seiner Regierung ab. Wie glücklich und wohlorganisirt muß ein Land seyn, dessen Fürst unfehlbar und heilig ist! — Der Kirchenstaat hatte auf 670 Q. M. im Jahr 1827, seit dem nichts über die Bevölkerung bekannt gemacht ist, 2,597,292 Seelen, also auf der Meile ungefähr 3873 Menschen. Ob sie seitdem zugenommen habe, ist ungewiß, aber nicht wahrscheinlich, da dort jährlich in der Stadt Rom unter 120 Menschen nur eine Ehe gerechnet wird, und auf 4 Ehen jährlich eine Geburt. Geistliche hatte der Staat 53,484, also war ungefähr jeder Funfzigste ein Geistlicher. In zehn Jahren hatte sich in Rom allein ihre Zahl um 345 Personen vermehrt. — Der kleine Staat hat 8 Universitäten; doch ist das Höchste was man annehmen kann, daß jeder Funfzigste eine Schule besucht. — Rom allein bezahlt, nach Verhältniß, fünfmal mehr zur Unterstützung der Armen; indeß hat kein Ort in der Welt mehr Bettler und Räuber. „Im Frühjahr dieses Jahres", sagt die Preuß. St. Ztg., „verging kein Tag, ja in einigen Tagen keine Stunde, daß nicht am hellen Tage von Civitä Castellana bis Rom geplündert wurde." — Die Einkünfte des Kirchenstaates betragen 9,300,000 Scudi (zu 1½ Preuß. Thaler;) davon werden aber 2,200,000 Scudi (also 3,300,000 Pr. Th.) auf die bloße Administration dieser Einkünfte verwandt, und das Militär kostet 2,190,000 Scudi; auf öffentlichen Unterricht, schöne Künste und Handel werden dagegen nur 110,000 Sc. verwandt. Der Staat hat in jedem Jahre ein Deficit von 854,000 Scudi, (etwa 5,500,000 Rbl. B.) und die Schulden des Kirchenstaates betrugen schon vor den Französischen Kriegen 80 Mill. Scudi (120 Millionen Preuß. Thlr.) — Der Papst herrscht unumschränkt, und ist unfehlbar und heilig.

Merkwürdig ist, daß in den statistischen Berechnungen „für den heiligen Palast, für das Cardinals-Collegium und die Congregationen ausländischer Missionen" zusammen nur 500,000 Scudi angesetzt sind. Das sieht sehr mäßig aus; aber der Herr des heiligen Palastes bezog noch vor zwei oder drei Jahrzehenden, als prätendirter Oberherr der ganzen Christenheit, jährlich aus dem Auslande 2,500,000 Scudi als persönliche Einnahme, für Bullen, Breven u. dgl.; und alle Administrations-Aemter, selbst die obersten Stellen des Militärs sind mit Cardinälen und Bischöfen besetzt, so daß die 2,200,000 Scudi, welche die Administration verschlingt, und ein bedeutender Theil der 2,190,000 Sc. die das Militär kostet, auch der Geistlichkeit zufließt. Hierzu rechne man noch die reichen Dotationen und Einnahmen der Klöster, und die Unwandelbarkeit der Hierarchie in ihren Grundsätzen ist erklärt; — so wie ihre jetzigen gewaltsamen Anstrengungen, ihre Autorität in protestantischen Ländern her zu stellen, durch die reißende Abnahme der Einkünfte aus dem Auslande. Portugal und Spanien schicken nichts mehr für Bullen und Breven, Frankreich we-

nig: man muß also suchen, in Deutschland ꝛc. Ersatz zu finden.

— Die Grenzen der cultivirten Erde haben durch die neuesten Entdeckungen in Afrika eine bedeutende Erweiterung erhalten. Man weiß jetzt, daß es in der ungeheuren Wüste Sahara, die 65,000 Qu. Meilen, also siebentehalb mal so groß ist als Frankreich, und in der man bisher nur 20 bewohnte Fleckchen annahm, — eine große Anzahl bewässerter und fruchtbarer Oasen mit ziemlich volkreichen Städten giebt. Für den mächtigsten Stamm gelten die Beni Mza, oder Mosabiten. Sie haben in drei Oasen drei befestigte Städte, die eine Föderativ-Republik bilden. Eine derselben hat drei Ringmauern und enthält 900 tapfere Krieger.

— Die Bayaderen, die aus Ostindien auf Speculation nach Europa gekommen sind, beschäftigen jetzt die Pariser lebhaft. Es sind ihrer fünf. Die älteste, welche die Aufsicht über die andern führt, ist 30 Jahr alt, und Wittwe eines Braminen. Nach dem Tode ihres Gemahls war schon der Scheiterhaufen für sie bereitet, aber die Engl. Regierung verbot ihr Verbrennen. Die jüngste ist 6 Jahr alt, und tanzt oft allein. Das Benehmen dieser Tänzerinnen ist sehr sittsam. Auch ihr Tanz ist es, und als man sie in Paris ein Europäisches Ballet sehen ließ, hielten sie die Hände vor den Augen, um die unanständigen Posturen der Christlichen Tänzerinnen nicht zu sehen, und waren außer sich darüber. Ihre Tanzbekleidung beschreibt man so: Der Obertheil des Körpers ist mit einem dichten, vielfach gefältelten, dunkeln Seidenstoffe bedeckt; nur die Lenden sind bis auf den glänzenden Gürtel unbedeckt, so wie auch der Unterfuß, dessen Zehen Ringe schmücken. Die Beine sind anständig mit weiten Pantalons von dunkler Farbe umhüllt. In jedem Ohre tragen sie zwei Ringe, auch in der Nase einen und Spangen um die Arme, Alles mit Edelsteinen geschmückt. Beim Tanze sind ihre, von „unnennbarer Gluth brennende Augen", nie auf die Zuschauer, sondern immer gen Himmel oder auf die Erde gerichtet. Im Gebärdenspiel stehen sie den besten Franz. Tänzerinnen nicht nach. Sie haben drei Musiker mitgebracht, und die Instrumente nach denen sie tanzen, sind Cymbeln, eine Rohrflöte und eine Art Trommel, die mit den Fingern geschlagen wird. — Bei dem Häuschen das sie bewohnen, ist ein Gärtchen: eine Laube desselben haben sie zu einem Tempel eingerichtet, in dem mehrere Götzenbilder aufgestellt sind. Jeden Tag begehen sie ihren Gottesdienst. — Sie haben auf 18 Monate Urlaub, und wollen auch noch London, Brüssel, Berlin und Wien besehen. Als sie, nach langem Unterhandeln zu Bombay eingeschifft worden, kamen mehrere Braminen an Bord, um zu sehen, ob auch Alles zur anständigen Bequemlichkeit eingerichtet sey. —

— Bei Gelegenheit des in Afrika entdeckten Buches Henoch, macht ein Blatt die Bemerkung, daß es vielleicht diene, Ursprung, Inhalt und Heimath der Urreligion zu entdecken. — Daß man Diesen in alten Büchern, in der Geschichte u. s. w. nachspürt, scheint mir eine gelehrte Verirrung, so bald man nicht eine Offenbarung für die Quelle jener Urreligion annimmt. Ihre Heimath ist sonst überall wo es ernste Denker gab; ihr Ursprung liegt in der Natur des menschlichen Geistes, und ihr Inhalt besteht in den Wahrheiten, die er durch die Vernunft zu entdecken vermag. Offenbarung bestätigt, erweitert und bestimmt sie näher; aber priesterliche Herrsch- und Habsucht hat schon unendlich oft auch die absurdesten Mährchen aus ihnen gestaltet, und daß man sich gegen diese sträubt, verführte Viele zum Unglauben auch an jene Wahrheiten.

## Notizen.

In Holland ist eine Prämie von 400 Gulden auf die Beantwortung der Frage gesetzt: „Welches ist der unterscheidende Charakter der Philosophie (!!) des Professor Schleiermacher (!!), und in welche Beziehung hat er sie zur Theologie gebracht?" Ich glaub' es kurz und richtig beantworten zu können, aber die Prämie werd' ich wohl nicht erhalten. Seine Philosophie war ein Gemisch unverdauter poetisirender Gedanken von Plato und Fichtischer Ideen; und die Beziehung, die er ihr auf die Theologie gab, war, daß er, als Prediger, sie in christliche Phrasen verhüllte.

— Bei Gelegenheit der Huldigung in Inspruck, wurden mehrere Stücke aus der Tyroler Geschichte von 1809 aufgeführt, die von Tyroler Bäuerinnen verfaßt waren, von denen in der allgem. Ztg. geäußert wird, „sie würden für gewaltige Nebenbuhlerinnen der Verfasserin des Pfefferröslein und des Hinko gelten können."

— Eine Schrift die der Aufmerksamkeit der Schaafzüchter sehr werth scheint, ist: Das goldne Vließ, oder die Erzeugung und der Verbrauch der Merinowolle, von J. G. Elsner. Stuttgart und Tübingen, 1838. (Pr. 1 Thlr. 12 Gr.)

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 35. 1ste September 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Berichtigungen. Im vor. Prov. Bl. Sp. 1. fehlt in der 3ten Zeile v. u. nach „schuld", an ihrem Sinken. Sp. 2. Z. 18. mußte statt „dieses", diesen stehn: Sp. 4. Z. 20. v. o. statt „135", 131. — Im Suppl. Sp. 2. Z. 4. fehlt nach „Armen", als Paris.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga reisten am 29sten durch Riga ins Ausland. Stürmisches Wetter hatte sie bewogen, aus dem Dampfschiffe in Reval ans Land zu gehn.

Zu Libau hat der dortige Feuer-Versicherungs-Verein in 296 Policen den Werth von 470,820 Rbl. S. versichert. Als Prämien dafür nahm er im vor. Jahre 1493 Rbl. S. So gering diese Prämien-Summe auch ist, besitzt er doch schon ein verzinsetes Capital von 8000 Rbl. S.: denn die Verwaltung geschieht unentgeldlich, da der Verein nicht auf Actien beruht; und die Policei ist so sorgfältig, daß im vor. Jahre gar keine Entschädigung zu bezahlen war. — Seine Einnahme bestand im vorigen Jahre in 1811 Rbl. 55 Kop. S., wovon zu Ende des Jahres 41 Rbl. S. in Casse blieben.

### Abschieds-Weihe der Alt-Pebalgschen Kirche.

Ein schönes tiefergreifendes Fest haben wir am 14ten d. M. hieselbst begangen, indem wir der hiesigen alten Kirche, welche bereits 498 Jahre gestanden, die aber mit der Zeit, für die so zahlreich herangewachsene Pebalgsche Gemeinde zu klein geworden, ein herzliches Lebewohl sagten, um deren ehrwürdige Mauern, (ein Denkmal grauer Vorzeit) niederzureißen, und auf derselben geweiheten Stätte, zum Theil mit demselben Materiale, ein schöneres und größeres Gotteshaus zu errichten, das den Bedürfnissen der Zeit, in jeder Hinsicht mehr entsprechen wird.

Ein wahrhaft schöner Anblick war es, die festlich geschmückte Gemeinde, schon mit Tagesanbruch von allen Seiten herbei strömen zu sehen, um ihrer alten segensreichen Kirche das letzte Lebewohl zu sagen.

Ein heiterer, schöner Himmel begünstigte dies seltene Fest, das durch den seit vielen Wochen beständig anhaltenden Regen, wohl nur zu leicht hätte getrübt werden können, denn gegen 3 bis 4000 Menschen hatten sich zu dieser Feier versammelt, und nur die kleinere Hälfte fand in dem Gotteshause selbst Platz, und obgleich die Fenster von Außen bestiegen, und deren aus dicken Mauern bestehende Brüstungen mit Menschen überfüllt waren, mußte doch die größere Hälfte der Zuhörer draußen bleiben, und nahm auch dort, mit wahrhafter Inbrunst an diesem herrlichen Feste Theil. Dieses ward von dem vielgeliebten Kirchspielsprediger, Herrn Pastor Ferdinand Schilling, so wie von dessen würdigem Bruder, dem Herrn George Schilling, Pastor zu Schwaneburg, auf die erhabenste und angemessenste Weise geleitet, und wahrhaft herzergreifend und erschütternd war es, als die Tausende der zahlreich versammelten Gemeinde dieser heiligen Stätte, (auf welcher seit einer Reihe von fünf Jahrhunderten, schon so viele ihrer vorangegangenen Geschlechter — dem Allmächtigen ihre Dankgebete dargebracht hatten,) — mit lautem Schluchzen, ein letztes Lebewohl sagten! —

Nicht minder gespannt ward die Aufmerksamkeit der versammelten Gemeinde auf den historischen Theil ihres alten ehrwürdigen Gotteshauses, aus welchem Nachstehendes, vielleicht auch von allgemeinerem Interesse seyn dürfte.

Schon im Jahre 1340 erbaute der Rigasche Erzbischof Friedrich auf dem Schlosse zu Pebalg auch die dasige Kapelle, welche solchem nach, eine der ältesten im Lande war, und bildet selbige, noch gegenwärtig, mit ihren alterthümlichen dicken Mauern und gothischen Gewölben, denjenigen Theil der Kirche, in welchem seither der Altar gestanden.

Die vielfachen Wechselfälle und die schrecklichen Verheerungen anhaltender Kriegszüge, welchen das arme unglückliche Livland in jener Zeit mehrere Jahrhunderte ausgesetzt blieb, mochten es wohl mit sich gebracht haben, daß diese kleine Kapelle selbst bis zum Jahre 1673 der damaligen Gemeinde immer noch groß ge-

nug war, denn obgleich im Jahre 1575 die siegreichen Waffen des Zaren Iwan Wassiljewitsch Grosny, unter Anführung seines Feldherrn des Fürsten Polubensky, das Schloß zu Pebalg erobert und zerstört hatten, blieb doch die Kapelle selbst unverletzt, und giebt sie einen sprechenden Beweis, daß selbst damals, in den Zeiten der Barbarei, diese heilige Stätte von dem trunkenen Sieger dennoch geachtet und erhalten worden, wenn gleich die Population immer noch klein genug blieb, um sich mit dem geringen Raume dieses ihres so sehr beschränkten Gotteshauses zu begnügen. Erst als die siegreichen Waffen Gustav Adolphs Livland eroberten, und mit ihnen die segensreichen Früchte der Reformation, die hiesigen Landbewohner aufs Neue belebten, sieht man alles bald eine andere freudigere Gestalt gewinnen! — Schon im Jahre 1613 verließ der letzte katholische Priester, Namens Pater Cerdonius, die Pebalgsche Gemeinde, welche damals mit Alt- und Neu-Pebalg, Schujen und Erlaa nur Einen Prediger hatte, und aus diesem Grunde blieb erstere in jener Zeit ganze 18 Jahre ohne Seelsorger, denn auf dem platten Lande verbreitete sich der neue Glaube nicht so schnell wie in den Städten, um so mehr als überall fast nur Polnische Gutsbesitzer wohnhaft waren, mit welchen auch die Bauern meistentheils noch dem Katholicismus anhingen.

Jedoch Gustav Adolph ward auch hierin bald der Wohlthäter seines neu eroberten Landes, denn im Jahre 1625 dotirte er bereits die Pebalgschen Güter seinem Admirale Carl Gyldenhielm, und sorgte hiebei zugleich für die Wiederbesetzung der Pfarren durch Lutherische Prediger, wodurch denn auch die Pebalgsche Gemeinde bald durch die reine Lehre des Evangeliums geläutert und gebildet, und solchem nach der segensreiche Keim zu ihrer spätern freudigen Entwickelung gelegt wurde. Seit dieser Zeit, d. h. seit dem Jahre 1631, erfreute sich nun diese Gemeinde einer Reihe von 10, zum Theil ausgezeichneten Lutherischen Predigern, und beginnt selbige

1) mit dem Herrn Pastor Nicolai, welcher gleichzeitig auch das Neu-Pebalgsche und Schujensche Kirchspiel 16 Jahre lang als Prediger verwaltete, bis ihm

2) der Herr Pastor Frick folgte, welcher jedoch nur 8 Jahre im Amte blieb, es aber gleich Anfangs erlebte, daß die Pebalgschen Güter im Jahre 1647 wieder an die Krone Schweden kamen. Nach diesem trat

3) der Herr Pastor Höpfner ein, welcher 25 Jahre lang hieselbst rastlos wirkte, und ein glücklicher Zeuge des ersten freudigen Aufblühens der hiesigen Gemeinde wurde, denn im Jahre 1670 erhielt die verwittwete Königin Hedwig Eleonora die Pebalgschen Güter zur Appanage, worauf sie denn die hiesige Kirche, so wie sie jetzt dasteht, im Jahre 1675 ausbaute, und die frühere Kapelle solchem nach dem Bedürfnisse der Zeit gemäß, um mehr als das Zehnfache erweiterte, auch die westliche Giebelseite der Kirche mit ihrem in Stein gehauenen königlichen Wappen verzierte, wie solches noch gegenwärtig an demselben zu sehen ist. Nach dieser so glücklichen Periode folgte

4) der Herr Pastor Rode, welcher seinem Amte zwar 19 Jahr vorstand, in dieser Zeit aber mit seiner geliebten Gemeinde allen Schrecknissen des Krieges preis gegeben, und in Folge dessen, selbst in die Russische Gefangenschaft fortgeführt wurde. Bald erfolgte hierauf auch die Alles verheerende Pest, und so sah sich denn die Pebalgsche Gemeinde abermals auf einige Zeit verwaiset, bis

5) der Herr Pastor Gerstenmeyer hier eingesetzt ward, welcher Anfangs wohl nur die Folgen grausenhafter Verheerung zu beklagen hatte, da auch in seiner Zeit, wenn gleich minder schreckliche Kriegszüge, in hiesiger Gegend noch fortwährten, so daß die während der Amtsführung seines Vorgängers Höpfner nur eben hinreichend große, neue Kirche, zur Zeit kaum nur von 100 Menschen und Weniger mehr besucht wurde. Nachdem dieser auf solche Weise mit mancher Sorge kämpfend, 21 Jahre sein Amt treulich verwaltet hatte, folgte ihm

6) der Herr Pastor Fittkau, welchem hier bereits eine freudigere Zeit zu Theil ward, während welcher er 18 Jahre hier das Wort des Herrn lehrte. Diesem folgte dann

7) der Herr Pastor Hagen, welcher eine lange Reihe von 29 Jahren hieselbst freudig wirksam war, doch plötzlich aus seiner heilsamen Thätigkeit gerissen wurde, indem er das Unglück hatte, auf einer seiner Amtsfahrten durch einen Sturz mit dem Wagen, das Leben einzubüßen, und seine geliebte Gemeinde auf eine eben so schmerzliche als unerwartete Weise verwaiset zurück zu lassen. (Schluß folgt.)

## Miscellen.

Ueber den schwarzen Kornwurm. (Schl.) Das Mittel durch das der Amtsrath Hubert — nicht drei, sondern — fünf Getraide-Speicher, (auf dem kön. Amte Friedland in Sachsen,) die im höchsten Grade vom Kornwurm inficirt waren, völlig davon befreite, war Folgendes:

Da der Käfer im November spätestens mit seiner Propagation aufhört, und großentheils auswandert um nie wieder zu kehren, ließ Hu-

bert, um auch die Zurückbleibenden zu vertreiben, leichte, drei Fuß lange Bretter der Länge nach in die Getraidehaufen setzen, und diese bis zum untersten Boden umschippen. Sogleich kamen die Käfer in Menge heraus und retteten sich auf die Bretter, die sodann von Knaben herausgehoben wurden, die mit einem Gänseflügel oder so Etwas, die Käfer in einen kupfernen Kessel hinein fegten, aus dem das Insect nicht wieder heraus konnte. Die gereinigten Bretter wurden wieder hinein gestellt, und die Operation so lange fortgesetzt, bis keine Käfer mehr erschienen; wobei es sich versteht, daß auch die Wände genau beobachtet wurden, um die dort fliehenden zu tödten.

Nachdem er so die ausgewachsene Generation aufgerieben, kam es darauf an, auch die in den Körnern verborgene Brut derselben zu vertilgen. Er hatte durch gemachte Proben erfahren, daß die Körner in denen eine Made, eine Puppe oder ein Käfer steckte, leichter seyen, als die gesunden. Er ließ also eine gewöhnliche Englische Windfege, — bei uns, glaub' ich, Putzmaschine genannt, — aufstellen, das Schutzbrett derselben aber zur Verstärkung des Windes so tief herab, daß die Oeffnung ungefähr nur breit genug war „ein dickes Küchenmesser durch zu ziehn" (1½ Linie,) und dann das Getraide durchlaufen. Alle leichte Körner wurden dadurch entfernt, also auch alle mit Maden ꝛc. Am Ende des Tagewerks wurden die gefangenen Käfer und die leichten Körner mit siedendem Wasser stark abgebrühet und den Schweinen vorgeführt. Diese Operationen wurden im December und Januar fortgesetzt, und selbst bis zum May von Zeit zu Zeit, auch einmal im Sommer, wiederholt, damit auch die Brut die zur Zeit der ersten Reinigung noch im Ey steckte, vertilgt würde. War ein Boden völlig gelcert, so ließ er ihn mit sehr nassem Sande oder reinem Wasser stark und genau ausscheuern.

Auf diese Weise reinigte Hr. Amtsrath Hubert im J. 1780 jene fünf Böden, und sah auch bis 1808, da er das Amt Friedland verließ, in denselben keinen schwarzen Kornwurm wieder; ja auch nach viel spätern Nachrichten hatte sich keiner mehr eingefunden. — Er sagt nebenher, daß er nie gehört oder gesehn, daß der Kornwurm zweijähriges Getraide angreife. Er gründet darauf die Lehre, daß man immer das zuletzt eingeführte Getraide zuerst fortschaffen müsse; aber auch Das folgt daraus, daß die völlige Trockenheit der Körner, ohne Dörren, hinreicht, sie gegen den Wurm zu sichern.

— Unter dem Namen „Ceres-Gesellschaft" wird, mit Allerhöchster Erlaubniß, zu St. Petersburg eine neue Actien-Gesellschaft, zur Beförderung des Ackerbaues errichtet, an deren Spitze der General der Infanterie d'Auvray steht. Sie wird 5000 Actien zu 100 Rbl. ausgeben, und hat ein zehnjähriges Privilegium auf Anwendung eines bestimmten Apparats zur Bereitung des Noir animalisé, von dem sie in 17 Gouvernements, wozu auch Kur-, Liv- und Esthland gehören, Fabriken zum Verkaufe anlegen darf; ohne daß es irgend einem Landmanne verboten ist, zu eignem Gebrauch dergleichen verfertigen zu lassen. — Das Noir animalisé wird aus Torf und verschiedenen Erdarten, so wie auch aus thierischen Stoffen jeder Art bereitet, die in besonders dazu eingerichteten Oefen verkohlt, und dann mit einer gehörigen Quantität menschlicher Excremente vermischt werden. Dies Gemisch wird entweder an der Luft oder durch Feuerhitze getrocknet, und so als Düngungsmittel angewandt. — Die Fabriken dürfen nur in der Entfernung von 2 Werst von Städten angelegt werden.

## Notizen.

Inländisches. Am 17ten August versammelte sich die Livländische Prediger-Synode in Wenden, und blieb bis zum 23sten versammelt. Es waren mehr als 70 Prediger eingetroffen. — Kurland hat seit einigen Jahren zu Bauske ein Bauern-Spital, das der dortige Kreisarzt, Herr Dr. Tiling stiftete. In Livland hatte bisher keine der kleinern Städte ein Solches; jetzt aber hat in Wenden eine anständige Wittwe, Frau Winter, es übernommen, für mäßige Entschädigung, Dienstboten und Bauern in ihrem Hause verpflegen und behandeln zu lassen.

Nach Allerhöchst bestätigtem Gutachten des Reichsrathes wird eine dritte Feuer-Versicherungs-Anstalt für die Gouvernements errichtet, welche die ersten beiden Anstalten nicht umfassen.

Zu Pernau sollte am 31sten Aug. die neue Elementar-Töchterschule der Stadt eröffnet werden.

Die Esthländ. Gouvernements-Regierung hat bekannt gemacht, daß die Marken der Revalschen Stadt-Casse bis zum 5ten Nov. d. J. baar eingewechselt werden, und hernach keine Gültigkeit haben.

Man beschäftigt sich zu Dorpat mit der Bildung einer Esthnisch-literarischen Gesellschaft; das heißt von Deutschen.

Eine für die Landwirthschaft wichtige Nachricht ist es, daß bei Riga eine Poudrette-Fabrik im Werden ist. (Etwa vom Noir animalisé?) — Die verbrannte, bei der Fabrication des Zuckers gebrauchte Knochenkohle, die kaum ein Jahrzehend zurück, in Haufen weggeworfen wurde, wird jetzt verkauft und von Riga aus verschifft. Sie gilt jetzt im Handel einen halben Rubel Silber das Loof, — und wird bald

das Doppelte gelten oder gar nicht verschifft werden, wenn man ihren Werth als Düngungsmittel näher kennen lernt. (Ihre Anwendung ist wahrscheinlich dieselbe, die beim Knochenmehl statt findet, das nicht in die Erde gebracht, sondern über die junge, aufgekeimte Saat ausgestreut wird.)

Nach genauer officieller Vermessung beträgt die Entfernung Mitau's von Riga 38 Werst und 509 Faden, also nicht völlig 6 Meilen.

Zu Kronstadt liefen bis zum 25sten August 1074 Schiffe ein und 758 aus; zu Reval bis zum 22sten 25 aus; zu Pernau bis zum 27sten 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 1sten September 1144 ein und 1056 aus; zu Libau bis zum 27sten Aug. 145 ein und 137 aus.

Zu Reval galt am 20sten August die Last Waizen 480—500, Roggen 250, Gerste 200—220; Hafer 120—125, Kornbranntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 1sten September die Last Kurländischer Waizen 140, Kurl. Roggen 69—70, Russ. Hafer 40—41 Rbl. S.

**Ausländisches.** Herr Sulzberger, Ingenieur der Walzmühlen-Gesellschaft zu Frauenfeld in der Schweiz, der Erfinder der Mühlen mit eisernen Walzen, dergleichen schon in der Schweiz, in Mayland und Mainz im Gange sind, und so eben auch zu München, Stettin und Leipzig erbaut werden, erbietet sich, Anfragen und Aufträge über diesen wichtigen Gegenstand zu beantworten und auszuführen. Auch die Direction des Gewerbe-Vereins in Hannover erbietet sich, Nachweisungen darüber zu ertheilen. Ob sie wohl auch aus diesen Provinzen Anfragen erhalten werden? Oder ob wir auch in dieser Rücksicht mit mannhafter Festigkeit stehen bleiben werden, indeß die ganze Welt schon weit an uns vorüber geschritten ist? Diese Mühlen liefern besseres Mehl als die mit Steinen, sind dauerhafter und schon dadurch wohlfeiler; — und wir haben eine Gußeisen-Fabrik, die wohl nur der Aufträge bedarf, um Walzen zu liefern.

In Paris sogar, so oft der Mittelpunct aller Verderbtheit genannt, sind die Spielbanken aufgehoben und hoch verpönt, ob sie gleich dem Staate jährlich mehrere Millionen einbrachten. Aus Baden-Baden dagegen meldet die allgem. Ztg., man wünsche, hoffe und versichere mit Bestimmtheit, der dortige aus Paris verwiesene Unternehmer der Spielbank während der Badezeit, habe die Erlaubniß erhalten, auch während des Winters dreimal wöchentlich Soirées zu geben, d. h. sein verderbliches Gewerbe zu treiben. Man hofft dadurch auch im Winter zahlreiche Fremde versammelt zu sehen. — Man wird sich erinnern, wie sehr die Aeußerung erbitterte, die kleinern Deutschen Staaten betrachteten ihre Universitäten als Finanz-Operationen.

Auch in Memel wird jetzt ein Bugsir-Dampfboot zum Aus- und Einschleppen der Schiffe gebaut. Dergleichen sind jetzt in allen großen Seehandelsstädten im Gange, — ausgenommen Riga.

In der Preuß. Provinz Westphalen von nur 356½ Qu. M. (also kleiner als Esthland,) aber freilich mit mehr als einer Million Einwohner, giebt es 717 Taubstumme. Sollte nicht das Klima und Boden Taubstumme bilden, wie Creting. Westphalen enthält bekanntlich ungeheure Moräste.

Im Königreich Sachsen (538 Qu. M. groß) gab es 1839, — 4407 Branntweinbrennereien, wovon indeß 2703 eingingen, die übrigen aber 138,803 Scheffel Körner und 478,557 Scheffel Kartoffeln verbrannten. — Im Erzgebirge war Hungersnoth.

Man fährt jetzt von London nach Liverpool, d. h. 224 Engl. Meilen (45 Deutsche M.) in 5½ Stunde; es versteht sich, mit Locomotiven.

*Der literärische Begleiter erscheint in der künftigen Woche.*

**Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.**

Am 1sten September. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 12—30 Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 30 bis 66 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mitteles 12 Rbl. 57 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 96 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A. (Öff.)

**Meteorologische Beobachtungen zu Riga.**

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 24. August | 28″ 1‴,2 | + 8°,5 | 28″ 1‴,4 | + 13°,0 | 28″ 1‴,7 | + 10°,5 |
| „ 25. „ | 28″ 1‴,6 | + 8°,5 | 28″ 1‴,2 | + 16°,0 | 28″ 0‴,8 | + 14°,0 |
| „ 26. „ | 27″ 11‴,8 | + 11°,0 | 27″ 11‴,8 | + 16°,0 | 27″ 11‴,9 | + 14°,0 |
| „ 27. „ | 28″ 0‴,2 | + 13°,0 | 28″ 0‴,1 | + 19°,0 | 28″ 0‴,8 | + 16°,5 |
| „ 28. „ | 28″ 3‴,3 | + 12°,5 | 28″ 3‴,8 | + 17°,5 | 28″ 3‴,3 | + 14°,5 |
| „ 29. „ | 28″ 4‴,3 | + 13°,0 | 28″ 4‴,5 | + 14°,5 | 28″ 4‴,3 | + 12°,5 |
| „ 30. „ | 28″ 4‴,8 | + 11°,5 | 28″ 5‴,8 | + 12°,0 | 28″ 5‴,8 | + 10°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 36. 8te September 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser gingen nach einem Besuche im Würtembergschen Friedrichshaven, über Augsburg, München und Nürnberg, und trafen am 5ten Sept. n. St. zu Weimar ein. Es hieß Allerhöchst Dieselben würden am 11ten nach Magdeburg, zum dortigen Herbstmanoeuvre abreisen.

Ihre Majestät die Kaiserin sollten am 10ten, über Jena, in Weimar eintreffen, woselbst schon am 6ten Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger angelangt waren.

Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths, schreibt ein neues Reglement vor, über die Art der Erhebung von Geldsteuern von den Gemeinden der Bürger und Zunftgenossen. Es wird vorläufig eine dreijährige Gültigkeit haben.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Seit ihrer Begründung besaß der Magistrat jeder Livländischen Stadt das Recht der Formalitäten bei dem Verkaufe oder der Schuldenbelastung — Corroboration und Ingrossirung — der Immobilien im Kreise ihrer Gerichtsbarkeit. Bei Einführung der Statthalterschafts-Verfassung wurde es den Magistraten genommen und dem adligen Gerichtshofe übergeben. Als die alte Verfassung 1796 hergestellt wurde, erhielten sie es nicht zurück, sondern es ging an das gleichfalls adlige Hofgericht über; „nach dem Wunsche der Ritterschaft", sagt ein Ukas. Nur der Rath von Riga, die älteste weltliche Behörde des Landes, erhielt es 1797 wieder. Ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Comité's vom 14ten Juny und ein Senats-Ukas vom 6ten July d. J. giebt das Recht der Corroboration und Ingrossirung städtischer Immobilien den Magistraten aller Städte in Livland zurück, und befiehlt, ihnen auch die bisher beim Hofgerichte über ihre Immobilien geführte Corroborations- und Ingrossirungsbücher auszuliefern. — Derselbe Ukas entscheidet, der Wunsch der Oesel'schen Ritterschaft, das ehemalige Gericht zweiter Instanz möge auf der Insel wieder hergestellt werden, solle dem Comité des Swods der Gesetze für die Ostseegegenden übergeben werden. (Patent der Livl. Gouv.-Regierung vom 2ten August.)

## Abschieds-Weihe der Alt-Pebalgschen Kirche. (Schluß.)

Dem gemäß ward hier

8) der Herr Pastor Gottlieb Linde, zum Prediger berufen, welcher gleichfalls 29 Jahre seinem Amte rastlos vorstand, auch im Verlaufe dieser Zeit zum Wendenschen Kreis-Propste erhoben wurde. Alle diese 8 Prediger haben zwar die reine Lehre des Evangeliums hieselbst stets mit Eifer verkündet; doch erst mit dem Beginne des 19ten Jahrhunderts erwachte auch hier ein neuer Trieb zur größern Ausbildung des Landvolkes, und so sehen wir denn:

9) den Herrn Pastor Friedrich Schilling auftreten, welcher seit dem Jahre 1801 Seelsorger der Alt-Pebalgschen Gemeinde geworden, und in einem ununterbrochenen Zeitraume von 33 Jahren, länger als Solches irgend einem seiner Vorgänger vergönnet worden, — mit dem unermüdetesten Eifer und mit dem erfreulichsten Erfolge an der Ausbildung dieser ihm anvertrauten Gemeinde gearbeitet, und besonders das Schulwesen derselben bis zu dem jetzigen Grade ihrer Entwickelung gefördert, und solchem nach nicht nur den Grund gelegt, sondern die höhere Bildung selbst hervor gebracht hat, deren die hiesige Gemeinde sich gegenwärtig vor so mancher Anderen in Livland erfreut. Nach seinem, durch einen Schlagfluß plötzlich herbei geführten, tief betrauerten Ableben, übernahm dessen vieljähriges seegensreiches Wirken,

10) sein Sohn Ferdinand Schilling, der würdige Nachfolger seines, um die hiesige Gemeinde so hoch verdienten Vaters, und förderte er in dessen Geist und Sinne mit rastlosem Fleiß und Eifer die von Ersterem so glücklich begonnene Bildung der hiesigen Gemeinde, wobei Gott ihn auch ferner segnen möge! —

Nicht minder glücklich für die Alt-Pebalgsche Gemeinde wirkte neben dem rastlosen Eifer einer Reihe ausgezeichneter Seelsorger, auch die Folge ihrer Erlauchten Besitzer. Denn nachdem die Pebalgschen Güter, 40 Jahre lang, eine königlich Schwedische Appanage gewesen, und selbige sich

hiedurch wohl so mancher Berücksichtigung und Erleichterung bei öffentlichen Leistungen erfreut haben mögen, donirte Peter der Große, glorreichen Andenkens, diese im Jahre 1711 seinem siegreichen Feldherrn, dem Feldmarschall Grafen Boris Petrowitsch Scheremetjew, als Anerkennung so vieler großen Waffenthaten, mit welchen er ihm auch ganz Livland unterworfen hatte.

Seit diesem Jahre begann nicht nur für unsere Provinz eine segensreiche Zeit der Ruhe und des Friedens, insbesondere aber für die Pebalgsche Gutsgemeinde eine Periode ungetrübten Glückes, da in einem Zeitraume von 127 Jahren die Humanität und milde Verwaltung des Erlauchten Geschlechts der Grafen Scheremetjew, diese großen Gemeinden zu immer höher steigendem Wohlstande und zu derjenigen Stufe der Kultur gebracht hat, deren sie sich in ihrem gegenwärtigen, so höchst befriedigenden Obrock-Verhältnisse erfreut. —

Nicht genug aber an den vielen Wohlthaten, mit welchen diese große Gemeinde von den Ahnherrn ihres gegenwärtigen Erlauchten Besitzers, des Grafen Dmitry Nicolajewitsch Scheremetjew überhäuft werden, hat Letzterer derselben abermals einen neuen Beweis seiner väterlichen Fürsorge gegeben, indem er ihr nur noch ganz kürzlich ein Geschenk von 20,000 Rbl. B. A. gemacht, um die Erbauung einer neuen, schönen, massiven Kirche zu erleichtern, deren Kostenanschlag sich auf die bedeutende Summe von 55,096 Rbl. 70 Kop. B. A. beläuft.

Und so waren es denn auch wahrhaft dankerfüllte Herzen, welche an unserem schönen Kirchenfeste die lautesten Dankgebete zum Throne des Allmächtigen erhoben, für die vielen Segnungen der allgütigen Vorsehung, zu denen insbesondere die ununterbrochene Ruhe des Landes und der goldene Friede gehört, den wir seit länger als einem Jahrhunderte unter dem segensreichen Schutze unseres glorreichen Herrscherhauses genießen; eben so wie für die vielfältigen Wohlthaten, welche sie der Loyalität und Freigebigkeit ihrer Erlauchten Besitzer, insbesondere aber des gegenwärtigen, des Herrn Grafen Dmitry Nicolajewitsch Scheremetjew, aufs neue verdanken.

Alt-Pebalg, den 20sten August 1838.

August Hagemeister.

## Notizen.

**Inländisches.** Aus dem Jakobstädtischen, vom 28sten August. Endlich, seit dem 14ten Aug. haben wir freundliches Wetter, obgleich noch immer mit abwechselnden Regen. In der Gegend von Illurt und Dünaburg hat es überhaupt weniger geregnet, alle Arbeiten sind dort leichter gemacht. Der Roggen ist nicht ausgekeimt, die Wege und Felder sind ganz trocken — im Lehmboden, während bei uns im Sande noch viele nasse Stellen sich zeigen. Noch ist kein Nachtfrost gewesen, und alles Sommerkorn, auch das spät gesäete wurde reif. In Dünaburg wird in der neuen Vorstadt ein großes Gymnasium gebaut, an einem der schönsten Plätze. — Um aber einen Riesenbau zu sehen, besuche man den Brückenkopf daselbst. Der ganze Brückenkopf ist nur ein einziges Gebäude — 360 Faden lang, vielleicht noch länger, von außen lauter Granit, inwendig durchweg gewölbt; die Mauern sind fast einen Faden dick, Schießscharten ohne Zahl für Kanonen und Flinten nach unten und gerade aus. — Für einen Sachkenner muß dieses Gebäude sehr viel Interesse haben. Es sollen 20,000 Mann in diesem Gebäude Wohnung und Schutz finden können.

Seit 2 Tagen haben wir 20 Grad Wärme im Schatten. Alles lebt auf, Mücken, Fliegen und Menschen. L.

Man hat bei dem Herausg. angefragt, ob „die so wichtige und treffliche Schrift" des Herrn Landrath von Samson: „Versuch über die Leibeigenschaft in den Russ. Ostseeprovinzen", nicht als besondere Schrift erscheinen werde? Der Herausg. weiß es nicht, aber die Art wie sie in besondern Bogen dem Inland beigelegt wird, deutet wohl darauf hin, daß der Verleger mehr Exemplare abziehen lasse, als mit seiner Zeitschrift gehn, um sie hernach als besondre Schrift zu verkaufen. Freilich wäre bei dem hohen Werth des Versuchs zu wünschen, daß er dazu in andrer Form gedruckt erschiene, als jetzt.

Nachdem es um Riga im August ein paarmal leicht gefroren hatte, stellte sich in der Nacht zum ersten September ein ziemlich strenger Frost ein. Willkommen, wenn er dem Regenwetter Einhalt that, ohne schädliche Nachfolger zu haben. — Am 30sten und 31sten August zogen große Kranich-Schwärme nach Süden.

Aus Wenden. Vom 17ten bis zum 23sten August waren die Prediger Livlands zu der diesjährigen Provinzial-Synode in Wenden versammelt. Man zählte während des Gottesdienstes, womit die Synode eröffnet wurde, außer dem Livländischen Herrn General-Superintendenten, 67 Prediger, wovon die meisten

aus dem Lettischen Districte Livlands zu seyn schienen. Liebhaber und Liebhaberinnen des kirchlichen Gesanges trugen das Ihre dazu bei, um durch eine gelungene Ausführung eines Gesangstückes die kirchliche Feier zu erheben; — die Hauseigenthümer räumten den geehrten Gästen einige ihrer bequemen Wohnungen ein, und auch der Himmel begünstigte ihren Aufenthalt durch einige recht heitere Tage. Möge dies günstige Zusammentreffen, so wie die freundliche Umgebung Wendens, die durch die zweckmäßigen Vorkehrungen Sr. Excellenz des Herrn Geheimerathes und Senateurs von Sievers viel gewonnen hat, dazu beitragen, daß den Gästen von nah und fern lange eine angenehme Erinnerung an Wenden bleibe.

Zu Reval hatten sich in diesem Sommer ungewöhnlich viele Badegäste, vorzüglich aus St. Petersburg, eingefunden, die aber durch das unfreundliche Wetter früher als sonst wieder zerstreut wurden. Unter den veranstalteten Vergnügungen zeichnete sich besonders ein Ballfest aus, das der Commandeur der Fregatte Melpomene, Capitaine-Lieutenant Murawjew, auf seinem Schiffe am 19ten Aug. gab. Ueber das ganze Verdeck war ein Zelt geschlagen, dessen Inneres einen geschmackvoll-prächtigen Saal bildete.

Die Petersb. Blätter enthalten einen Tagesbefehl Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, über die Maßregeln, welche gegen die Augenkrankheit unter den Soldaten getroffen werden sollen. In dem um Warschau versammelten 4ten Infanterie-Corps waren vom 24sten April bis zum 25sten Juny, 8156 Soldaten erkrankt, und davon 6586 durch jenes Verfahren genesen. Nur 4 erblindeten auf einem Auge.

Die Versohnsche Lettische Gemeinde in Livland hat, nach dem Lettenfreunde, ein gutes Schulhaus erbaut, und für ein hinlängliches Auskommen eines Schulmeisters gesorgt, sich aber bis jetzt umsonst bemüht, einen Schulmeister zu finden. Der patriotische Gedanke für den bessern Unterricht der Bauern ist, aufs Allgemeine gesehn, so neu, daß es schwer fällt, ihn auszuführen. — Aus manchen Gegenden werden Klagen laut, daß man durch Spott und Verfolgung die Bauern von besserer Ausbildung vorsätzlich abzuhalten suche. Hoffentlich ist das wohl eine seltne Erscheinung.

Zu Onega liefen bis zum 15ten August 24 Schiffe ein und 22 aus; zu Archangel bis zum 18ten 305 Sch. ein und 369 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 1sten Sept. 1107 Schiffe ein und 839 aus; zu Reval bis zum 29sten Aug. 37 ein und 26 aus; zu Pernau bis zum 27sten 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 8ten Sept. 1170 ein und 1084 aus; zu Libau bis zum 3ten 149 ein und 141 aus.

Zu Reval galt am 27sten August die Last Waizen 500, Roggen 240—250, Hafer 120—125, Branntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 8ten September die Last Kurl. Waizen 140, Kurl. Roggen 65, Russischer Hafer 40—41 Rbl. S.; zu Libau am 3ten Sept. ein Loof Waizen 300, Roggen 140 150, Gerste 100—105, Hafer 50—60 Kop. S.

Ausländisches. In Baiern ist eine königl. Verordnung erschienen, in Rücksicht auf die gemischten Ehen, welche befiehlt, ihnen kein Hinderniß in den Weg zu legen und den Eltern es zu überlassen, in welcher Confession sie ihre Kinder erziehen wollen. In Frankreich hat der Erzbischof von Paris in seiner Glückwunschrede an den König, gewünscht, daß „die Zeit der Prüfungen", das heißt des Mißlingens der Versuche, die Hierarchie zur Herrschaft des Mittelalters zu erheben, bald vorüber gehen möge. Das wird sie gewiß, denn es ist zu augenscheinlich, daß diese Versuche vergeblich sind, obgleich im südlichen Frankreich ganze Schwärme von Missionären toben. Der König hat jenen Punct der Rede gar nicht beantwortet, und das Volk verfolgt die fanatischen Mönche mit Spottreden, auch wohl mit Steinwürfen.

In Ungarn, Oestreich und dem nördlichen Italien sind häufige Erdbeben, am nördlichen Fuße des Balkan mehrere Pestfälle eingetreten. In der Wallachischen Stadt Rischi starben täglich 25 bis 30 Menschen.

Ein Schreiben aus Berlin im Hamb. Corresp. sagt, daß im Großherzogthum Posen Emissäre der katholischen Geistlichkeit herum ziehn, um das Volk zum Aufstande zu bewegen, und selbst unter den jungen, in Berlin studirenden Polen Manche dabei compromittirt sind. Der Erzbischof von Posen, Dunin, soll immer seine Tiara und seinen Hirtenstab neben sich liegen haben, um sich in pontificalibus dem Volk zu zeigen, wenn er arretirt würde. Nun, die könnte man ihm wohl vorher abnehmen.

Zu Brüssel soll jetzt ein Kunststückmacher auf dem Wasser gehn und stehn, ohne tiefer als bis zu den Ferfen einzusinken, er läßt sich sogar von zehn, nur bis zum Gürtel einsinkenden Bewaffneten, eine kleine Kanone auf dem Wasser nachziehn und abfeuern.

Eine Privatmittheilung aus London sagt, in Irland sey jetzt die Priesterschaft der Römischen Kirche

allmächtig, und so lasse es sich voraussehn, daß Irland bald für England werde verloren seyn. Wäre es bei dem alten No popery! geblieben, so wäre das nicht zu befürchten gewesen.

In Preußen hat das Anschwellen aller Flüsse, in Folge von Regen, die den Wolkenbrüchen ähnlich waren, großen Schaden gethan.

Nach den Schlesischen Prov. Blättern herrscht in Schlesien eine sehr hochachtungswerthe Einigkeit unter den Protestanten und Katholiken. Sie haben einander an mehreren Orten Kirchen ganz oder für einige Zeit abgetreten, sich anderwärts Kirchen zu gemeinschaftlichem Gebrauch erbaut, und 93 katholische Kirchen stehen nach einer Anordnung des Bischofs vom J. 1805, den Protestanten zu ihren Begräbniß-Feierlichkeiten offen.

Im Regierungsbezirk von Königsberg giebt es, wie die Preuß. Staatszig. mit Wärme lobt, 9 Enthaltsamkeit- und 11 Mäßigkeit-Vereine. In dem einzigen Kreise von Pr. Holland erhielt der dortige Mäßigkeit-Verein in 9 Monaten 493 neue Mitglieder. Zu den Maßregeln, welche die Regierung getroffen hat, diese so erfreuliche Wendung der Sittlichkeit zu unterstützen, gehört auch, daß sie das alte Verbot des blauen Montags der Handwerksgesellen, mit Ernst und Nachdruck wiederholt hat.

Das in Rußland zuerst gegebene Beispiel, in den Eisen-Schmelzhütten geröstetes Holz statt der Holzkohlen anzuwenden, wird schon in Frankreich, Belgien und Deutschland nachgeahmt, und in Frankreich versichert man, daß dabei $\frac{2}{3}$ des Brennmaterials erspart werden.

Aus Schlesien meldet man, dort sey in diesem Jahre der Lein, „wenn man bloß auf Deutschland sehe", sehr gut gerathen. Zugleich fordert man auf, damit zu speculiren, da bekanntlich auf ein gutes Jahr mehrere Mißwachsjahre zu folgen pflegten, der Flachs durch Altern besser werde, und so höchst wahrscheinlich schon in zwei Jahren jedes darauf verwandte Capital 50 Procent einbringen müsse. —

Der ehemalige Erzbischof von Köln hat Se. Majestät den König von Preußen in einem sehr submissen Schreiben um die Gnade gebeten, Minden verlassen und bei Münster im Kreise seiner Verwandten leben zu dürfen. Er versprach zugleich, auf keinen Fall wieder nach Köln zu gehn, noch sich irgend einer Unruhestiftung schuldig zu machen. Zu gleicher Zeit ist in Brüssel, von einem Abbé Preuvette verfaßt, eine schändliche theokratisch-revolutionäre Schrift erschienen, worin „die Völker Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Belgiens" zum Aufstande aufgerufen werden, „im Namen der mißhandelten Menschenrechte und der gefährdeten Religion", d. h. der Röm. Hierarchie. — Der Erzbischof von München-Freising (?) hat zwei Hirtenbriefe erlassen; in dem Einen verbietet er den Geistlichen, mit ihren Köchinnen in Einem Stock zu wohnen, sondern „wie sichs gebühret, der Geist oben, der Leib unten"; in dem Andern untersagt er den Geistlichen, Pantalons zu tragen.

*Hierbei Supplement Nr. 14 und liter. Begl. Nr. 35 und 36.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 8ten September. 1 Loof mittler Hafer 2 Rbl. $13\frac{1}{3}$—$31\frac{1}{3}$ Kop.; grobes Roggenmehl 5 Rbl. 34—70 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 24 Kop.; mittles 12 Rbl. 46 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 68 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 23 Kop. bis 7 Rbl. 12 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 38 Kop. bis 17 Rbl. 9 Kop. — 1 Faß Branntwein 25—27 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 68 Kop. bis 14 Rbl. 24 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 31. August | 28″ 7‴,3 | + 11°,0 | 28″ 7‴,3 | + 13°,0 | 28″ 7‴,0 | + 10°,0 |
| „ 1. Septbr. | 28″ 5‴,4 | + 6°,0 | 28″ 5‴,2 | + 12°,0 | 28″ 5‴,0 | + 10°,0 |
| „ 2. „ | 28″ 5‴,0 | + 7°,0 | 28″ 5‴,2 | + 12°,0 | 28″ 5‴,1 | + 8°,0 |
| „ 3. „ | 28″ 5‴,1 | + 6°,5 | 28″ 5‴,1 | + 16°,0 | 28″ 4‴,9 | + 11°,0 |
| „ 4. „ | 28″ 4‴,8 | + 8°,0 | 28″ 4‴,5 | + 16°,0 | 28″ 3‴,9 | + 11°,0 |
| „ 5. „ | 28″ 2‴,9 | + 10°,0 | 28″ 2‴,5 | + 20°,0 | 28″ 2‴,5 | + 14°,0 |
| „ 6. „ | 28″ 2‴,5 | + 11°,5 | 28″ 2‴,9 | + 19°,5 | 28″ 3‴,5 | + 13°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
## zum
## Provinzialblatt und dessen literärischem Begleiter.
## № 14.

Nachtrag zu dem Artikel über den schwarzen Kornwurm. Aus anderweitigen Nachrichten erfährt der Herausg., wie sich vor 12 oder 14 Jahren zu Riga, in einem Hause in der Sünderstraße, dieselbe Erscheinung gezeigt hat, daß eine Wohnung über der ein Boden mit Getraide beschüttet war, vom Kornwurm in übermäßiger Menge belästigt wurde. Als Ursache erkannte man, daß das Getraide gar nicht, oder sehr wenig umgeschippt worden. Ob das bei dem neuerlichen Ereigniß auch der Fall gewesen, weiß ich nicht; aber das häufige Umschippen ist freilich bei ungedörrtem Getraide noch nothwendiger als bei gedörrtem. Wie groß übrigens der Verlust bei ungedörrtem Getraide durch den Kornwurm im sehr schlimmen Falle seyn kann, zeigt das angeführte Schriftchen des Amtsraths Hubert, S. 27. Der stärkste, in einem Getraide-Boden über einem Kuhstalle, war von 251 Scheffel (das Winspel zu 24 Scheffel gerechnet,) sieben Scheffel. Auf einem kühlen Boden, wo 1476 Scheffel lagen, nur 10 Scheffel. Auf einem noch kühlern Boden, wo das Getraide vor dem Wurmfraß gelegen hatte, wurde gar kein Abgang bemerkt; jener aber möchte doch wohl dadurch ersetzt seyn, daß keine Riegen, Wohnungen, ja Dörfer verbrannten, keine Vorräthe Brennmaterials verbraucht wurden, das Stroh gutes Futter blieb u. s. w.

Die angeführten Erfahrungen beweisen, daß ungedörrtes Getraide nur recht trocken in luftige und kühle Speicher aufgeschüttet werden darf, um sich gut zu erhalten. Die Aufgabe ist jetzt nur noch, eine Vorrichtung zu erfinden, um den ausgedroschenen Körnern eine solche Härte zu geben, daß sie auch unsren Mühlen, bis sie ganz nach Art der ausländischen eingerichtet werden, entspricht. Möchten sich doch einige Landwirthe dazu verstehen, solche Versuche zu machen, und den Erfolg öffentlich mittheilen*).

*) Der Herausg. selbst hat einen Versuch gemacht, indem er einen großen Rahmen von Sackleinewand verfertigen, sie in der ausgeheizten Darre auf die Stangen legen, und mit Getraide beschütten ließ. Er mißlang, vielleicht weil Versehen dabei vorgingen, vielleicht auch weil, wie man sagte, Leinewand die Hitze nicht durchläßt. Er hat ihn noch nicht können wiederholen lassen.

— Herr Pastor Schirren, Diakonus an der Lettischen Kirche in Riga, dem vorzüglich das Verdienst der Errichtung und lobenswerthen Einrichtung der Lettischen Schule in der Nähe der Stadt, gehört, hat eine „abgenöthigte Vertheidigung" gegen den Aufsatz des Herrn Consistorial-Raths von Brockhusen eingesandt. Sie ist zu lang und in einem etwas zu herben Tone geschrieben, um hier aufgenommen zu werden, aber die Hauptmomente derselben müssen angeführt werden. — Herr Pastor Schirren machte den Entwurf des Unterrichts in höherm Auftrage, und erlangte den Beifall der Autorität. Daß der Unterricht in Lettischer Sprache ertheilt wird ist dadurch gerechtfertigt, daß die Kinder einen Deutschen Unterricht nicht verstehen würden, und daß die kirchlichen Verhältnisse und Bedürfnisse, Confirmation und Gottesdienst, es nothwendig machen, die Letten in ihrer Muttersprache zu unterweisen. Wenn die Deutsche Sprache nicht Gegenstand des Unterrichts ist, — was in der That in einer Provinz, die doch immer eine Deutsche genannt wird, auffallen muß, — erklärt Herr Pastor Schirren, es bleibe Schülern, die sich durch Fleiß und Fortschritte auszeichnen, „eine besondere, keinen sonstigen Abbruch thuende Privatanweisung im Deutschen unbenommen — und sey selbst solche zugestanden und möglich gemacht worden." Er fügt hinzu, daß das Deutsch-Lettische „Goldmacherdorf" dabei von wahrem Nutzen seyn würde, und wünscht einige Exemplare desselben zur Prämienvertheilung an die vorzüglichsten Schüler zu erhalten. — Um diesen Wunsch zu erfüllen, hat der Herausgeber d. Bl. schon den Auftrag gegeben, eine Anzahl Exemplare des Buches einzubinden*).

— Herr Collegien-Assessor De la Croix hat

*) Roh ist es von der Götschelschen Buchhandlung für 3 Rbl. K. zu erhalten.

eine Anzeige drucken lassen, daß der Erfinder der Erdschlag-Ziegel, der Kaufmann erster Gilde, Herr Isnard zu Odessa, ein zehnjähriges Privelegium auf die Verfertigung der erwähnten Ziegel und das Bauen damit, erhalten, und Herr Coll. Ass. De la Croix sich für die Ostsee-Provinzen mit ihm associirt habe. Wer Gebrauch von der neuen, in der That sehr wichtigen Erfindung machen wolle, habe sich die Erlaubniß dazu bei ihm, durch Erlegung einer Geldsumme zu erwirken. Für ein Gut von einigen bis 40 Wirthen zahlt man 200, von 40 bis 60 Wirthen 250, von 60 bis 100 und mehr Wirthen 300 Rubel Silber, und erhält dafür, außer dem Privilegium, eine gedruckte Anweisung und eine fertige Maschine zur Verfertigung der Ziegel, mit allem Zubehör. — In Städten und Flecken bezahlt man für ein einstöckiges Haus von 10 Längefaden 20, für ein zweistöckiges Haus dieser Länge 30, für ein einstöckiges Nebengebäude für den Längefaden 2 Rbl. S., und wenn man eine Maschine haben will, 80 Rbl. S. zu. — Um die Möglichkeit und Vorzüglichkeit des Baues mit Erdschlag-Ziegeln einleuchtend zu beweisen, wird Herr Coll. Ass. De la Croix zum April nächsten Jahres ein Gebäude der Art aufführen lassen, und um das Verfahren bei der Verfertigung und des Bauens praktisch zu lehren, hat er einen Werkmeister engagirt, der Lehrlinge, gegen eine Entschädigung von 10 Rbl. S. für Jeden, annehmen wird. Vorläufig bittet er, daß Jeder der etwa gesonnen wäre, das Recht zur Fabrication von Erdschlag-Ziegeln zu erhalten, es ihm anzeigen möge, ohne daß er übrigens dadurch gebunden seyn soll. Hr. De la Croix wünscht es nur, um ungefähr die Zahl der Maschinen zu kennen, die zu verfertigen sind. — Jeder wird den Plan für wohl entworfen anerkennen müssen. Mög' er bewirken, daß bei uns vor Ablauf des Privilegiums die Erdziegeln in Gang kommen.

— In der Franzenschen Buchhandlung in Riga, ist so eben eine Schrift erschienen: „Der Europäische Handel in der Türkei und in Persien." Es haben sich in dieselbe sehr bedeutende Druckfehler eingeschlichen, und der Verfasser sieht sich daher genöthigt, die Redaction des Provinzialblattes ergebenst zu bitten, das nachfolgende Register der Errata zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit ein jeder Besitzer des Büchleins die Fehler in demselben verbessern könne.

St. Petersburg, den 30sten August 1838.

F. von Hagemeister.

## Druckfehler.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| S. | 4. | Z. | 17 | v. o. | lies Karadag statt | Karadax |
| — | 4. | Z. | 23 | — — | Handel, — | Zandel |
| — | 7. | Z. | 3 | — — | Tireboli — | Tireboti |
| — | 7. | Z. | 17 | — — | Lassistan — | Lossistan |
| — | 8. | Z. | 7 | — — | Nardeck — | Nasdeck |
| — | 10. | Z. | 8 | — — | $12\frac{1}{2}$—13 — | $2\frac{1}{2}$—3 |
| — | 12. | Z. | 17 | — — | Kurdistan — | Kürdistan *) |
| — | 13. | Z. | 12 | — — | 1833 sind — | 1853 |
| — | 16. | Z. | 15 | — — | Choi — | Zoi |
| — | 18. | Z. | 12 | — — | Lassistan — | Lossistan |
| — | 28. | Z. | 11 | — — | — — | — |
| — | 29. | Z. | 23 | — — | gewöhnliches statt | gewöhnlicher |
| — | 40. | Z. | 24 | — — | Juschmak statt | Jnschmack |
| — | 46. | Z. | 30 | — — | Redut-Kaleh st. | Reduteh-Kaleh |
| — | 55. | Z. | 22 | — — | die statt | der |
| — | 60. | Z. | 13 | — — | konnten statt | könnten |
| — | 60. | Z. | 14 | — — | ihnen statt | sie |
| — | 62. | Z. | 22 | — — | Redut-Kaleh st. | Reduteh-Kaleh |
| — | 65. | Z. | 20 | — — | Enfelk statt | Enseni |
| — | 66. | Z. | 20 | — — | Tireboli statt | Tireboti |
| — | 69. | Z. | 11 | — — | „Asium-Kara-Hissar" st. | Asium, Kara-Hissor |
| — | 69. | Z. | 14 | — — | Mardie statt | Mardge |
| — | 72. | Z. | 29 | — — | Lassistan statt | Lossistan |
| — | 77. | Z. | 30 | — — | sie vertheilten sich aber so rasch im Lande, daß — statt: doch wußten sie ihren Vortheil auf andere Art so gut zu wahren, daß | |
| — | 78. | Z. | 27 | — — | Karawanseraien statt | Karawanserein |
| — | 79. | Z. | 29 | — — | einem Karawanserai statt | einer Karawanserei. |

Bei Edmund Gröschel in Riga ist zu haben:
Verzeichniß der Livländischen Gouvernements-Regierungs-Patente vom Jahre 1836, nebst einem alphabetischen Register. Vom Titulärrath Ernst von Schulmann. Preis 20 Kop. Silb.; und
Jehkaba Wridrika Bankawa, nelaika Dundangas Mahzitaja Spreddiku-Grahmata. No jauna kreetu pahrraudsita, wairota, ir skaidraki un daikaki pahrtaisita. 1838. 85 Kop. S.

*) überhaupt allenthalben Kurden statt Kürden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Literärischer Begleiter
des
№ 35. & 36. Provinzialblattes. 1ste September 1838.
Sapere aude!


Versuch zur theoretischen Begründung des Princips der Homöopathie, ꝛc. auch unter dem zweiten Titel: Versuch zum Entwurf eines Lehrbuchs der Homöopathie für Aerzte ꝛc. von Dr. C. F. Brutzer, Russ. Kaiserl. Hofrath u. s. w. Erster Abschnitt: Einleitung; theoretische Begründung des Princips der Homöopathie, Folge- und Nebensätze. Riga und Leipzig, 1838. (80 S. Pr. 50 Kop. S.)

Ein Nichtarzt ist es, der, laute de mieux, hier über diese Schrift sprechen wird, man erwarte also nicht eine Prüfung ihres wissenschaftlichen Inhalts, sondern nur eine kurze Charakteristik derselben.

Sie ist den fünf Aerzten dedicirt, welche es übernommen hatten, die Abhandlung für welche der Hr. Verfasser eine Prämie ausgesetzt hatte, zu beurtheilen: so viel ich weiß, lief keine ein. — Eine 16 Seiten lange Vorrede giebt so dann die Veranlassung und Bestimmung der Schrift an: sie soll Allopathen bewegen, die Homöopathie zu studiren und zu prüfen, — und so etwa eine Verbindung beider Systeme herbei führen. Ob das gelingen kann, ohne daß der Homöopathie das Meiste was sie bisher charakterisirte genommen wird, weiß ich nicht; Eins aber erreicht die Schrift gewiß: sie erklärt, wie ein so einsichtsvoller Arzt als Herr Hofrath Brutzer, bewogen werden konnte, sich der Homöopathie zu zu wenden, und wie er doch zugleich, was für notorisch gilt, häufig in einzelnen Fällen zur Allopathie zurück kehren konnte. Bei den Ansichten, die, diesem Buche zufolge, er hegte, ist er darüber gerechtfertigt, sollte er auch nicht Proselyten dabei machen. Es ist mit würdiger Ruhe, zugleich mit Scharfsinn und — Gewandtheit, wenn auch nicht gerade des Styles, doch des Geistes geschrieben, und daß Hr. Dr. Brutzer längst davon zurück kam, ein unbedingter Verehrer Hahnemanns und der Homöopathie in ihrer ersten, gerade heraus zu sprechen, absurden Gestalt zu seyn, beweisen Stellen wie folgende:

„So unanstreitbar nämlich Hahnemann's Verdienste (?) seinem Namen die Unsterblichkeit sichern, und so gewiß die besten unter seinen Nachfolgern nur Unbedeutendes geleistet haben und leisten werden, im Vergleich mit dem, was durch seinen Scharfsinn und seinen Fleiß der Medicin geworden; so ist doch nicht zu leugnen, daß auch er, wie wir alle, nicht frei war von menschlichen Schwächen und Fehlern, und daß durch diese — erhöht bei ihm noch durch mißgünstige Umstände und Personen, — seine öffentliche Erscheinung, namentlich aber sein schriftstellerisches Wirken und besonders sein Organon, einen höchst widerwärtigen Charakter erhielt, einen Charakter, der es jedem rechtlichen Arzte, der das Bewußtseyn hat, bisher nach Pflicht und Kräften in seinem Berufe gewirkt zu haben, fast unmöglich macht, dieses Werk ohne Unwillen durchzulesen, und das Wahre darin, unangefochten von dem vielen Gehässigen, Halb- und Ganzunwahren und Entstellten, in sich aufzunehmen und zu beherzigen, wenn er dasselbe auch mit dem ernstesten Bestreben nach Vervollkommnung ergriff. — Gilt nun Aehnliches sowohl von mehreren kleineren Abhandlungen als auch vom ersten Bande der „chronischen Krankheiten" Hahnemann's, bei dem das Abstoßende unter Anderem noch durch den Widerspruch erhöht wird, in dem die darin enthaltenen Lehren mit den wichtigsten Aussprüchen des Organon stehn — so sind die andern Bände der chronischen Krankheiten, so ist Hahnemann's reine Arzneimittellehre und manche ähnliche Arbeit seiner Nachfolger dagegen für den, der nicht schon anderweitig von den Vorzügen der Homöopathie überzeugt ist, und sich dadurch zum Studium dieser Schriften hingezogen und zu ihrer Benutzung durch anderweitige Uebung geschickt fühlt — mit Recht unzugänglich zu nennen, namentlich hinsichtlich der ungeheuren Masse einander ähnelnder Symptome (wie sie bei den verschiedensten Mitteln vorkommen und vorkommen mußten), bei denen man gewissermaßen den Wald vor Bäumen nicht sieht."

In Rücksicht der gewöhnlichen homöopathischen Diät heißt es Seite 77:

„Wie unrecht man aber hat, jeden kleinen gewürzhaften Zusatz bei Speisen und dergleichen bei allen homöopathischen Curen ohne Unterschied zu verbieten, hat auch die Erfahrung schon vielfältig gelehrt, indem man sehr häufig die besten Erfolge von homöopathischen Mitteln unter Umstän-

den sieht, unter denen keine solcher diätetischen Vorschriften befolgt werden konnte."

In einer Anmerkung setzt er hinzu: „Verfasser behandelte einmal einen Gehilfen in einer sehr beschäftigten allopathischen Apotheke mit dem augenscheinlichsten Erfolge durch homöopathische Mittel, während derselbe täglich und anhaltend im Laboratorium mit der Zubereitung allopathischer Arzeneien beschäftigt, und vorher vergeblich mit diesen behandelt worden war."

Solche Zugeständnisse nähern den unsichern Fußpfad der Homöopathie immer mehr der Königsstraße der Allopathie, und lassen eher vermuthen, daß der Herr Verfasser bald ganz offen auf die Letztere zurück treten, als daß er den versprochenen zweiten und dritten Theil seiner Schrift liefern werde. G. M.

---

Schneeglöckchen, Deutsche Lieder aus den Ostseeprovinzen, gesammelt und herausgegeben von Arnold Tideböhl und Wilhelm Schwarz. Riga und Leipzig, Verlag von E. Götschel. 220 Seiten Octav.

Die mit Geschmack angestellte Auswahl enthält Gedichte von zwölf Verfassern, und fast von Jedem kann man eins oder mehre sehr gelungen nennen. Den Anfang macht ein Sonett von Tideböhl, dann folgen fünf Gedichte von Heinrich Pierson von Balmadies, unter denen zwei besonders gefallen werden, Wanderlust und eines mit einem Motto von Byron; sie zeugen von wahrhaft dichterischem Talent, und sind gewiß Jedem, der den liebenswürdigen Jüngling kannte und seinen frühen Tod beklagte, eine willkommne Gabe. Unter den übrigen zeichnen sich noch aus, der Frühlingsgruß von Grindel, die Reiselieder und die Wehmuthsthränen von Wittorf, der Mühlbach, der Schmetterling von Hülsen, stille Liebe von Glasenapp, die Nächte, die Tropenblume von Stein, Roth und bleich von Budberg, die Wintervariationen, der Sonnenuntergang von Schwarz, am Meer und die Eiche von Tideböhl. Den Schluß macht ein Sonett von Schwarz. Die hier genannten Gedichte wird man besonders anziehend finden, aber es weht durch die ganze Sammlung ein so frischer Dichtergeist, daß sie nicht leicht Jemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, wenn er nicht durch Uebersättigung allen Geschmack an Gedichten verloren hat, wie es jetzt freilich sehr Vielen geht.

Druck und Papier sind ausgezeichnet gut. Der Preis für ein elegant brochirtes Exemplar in einem Umschlage ist 1 Rbl. S. 2.

---

Von „C. A. Böttiger's kleinen Schriften archäologischen und antiquarischen Inhalts, gesammelt und herausgegeben von Julius Sillig", ist der zweite Band erschienen. (370 Seiten und 7 Kupfert. Pr. 2 Thlr. 16 Gr.)

Ein Schatz von unsäglichem Reichthum, zu dessen Hebung man aber freilich auch, wie bei den Geldschätzen, wenigstens Etwas der Art mitbringen muß, was er enthält: Geist und Gelehrsamkeit; oder doch Interesse an Wissenschaftlichem. Dieser Band enthält die vierte und fünfte Abtheilung. In der ersten findet man sieben Abhandlungen: Ueber Museen und Antikensammlungen. — Ueber die Dresdner Antikengalerie. — Ueber die cyclopischen Mauern. — Myron und der athletische Kreis. — Geschichte der Enkaustik der Alten und der neuern Versuche, sie wieder herzustellen. — Ueber Echtheit und Vaterland antiker Onyxcameen von außerordentlicher Größe. — Die murrhinischen Gefäße.

Die fünfte Abtheilung enthält neunzehn Aufsätze über einzelne antike Kunstwerke, und dazu gehören die sieben Kupfertafeln voll reiner, gut gezeichneter Umrisse.

Alle archäologische und antiquarische Aufsätze Böttigers haben einen eigenthümlichen Charakter und ein Interesse, das sonst Arbeiten der Art ganz zu fehlen pflegt. Böttiger besaß neben einer unermeßlichen Gelehrsamkeit, Witz, poetischen Geist und hellen Verstand, und war mit tausend Fäden an die gelehrte und bellettristische Tagesgeschichte von, man könnte sagen, ganz Europa geknüpft. So ausgerüstet, schrieb er alle diese Abhandlungen und Erklärungen für Taschenbücher und Unterhaltungsschriften, also vorsätzlich mit anscheinender Leichtigkeit und geschmackvollem Putz. Daher wurden sie zu ihrer Zeit begierig gelesen; daher — werden sie auch jetzt jedem wissenschaftlich gebildeten Geiste, der sie noch nicht kennt, einen unerwarteten Genuß gewähren, und dem der sie schon vor langer Zeit las, ihn erhöht erneuen, weil er selber reifer wurde. — Kann die Gelahrtheit reizend seyn? Böttiger hat es erwiesen.

## Miscellen.

In einer trefflichen Abhandlung über die gehoffte Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, sagt der berühmte Littrow, nachdem er auseinander gesetzt, daß das Geschäft der Fortbildung der Wissenschaften den Akademien gehört, die Universitäten aber den Zweck haben, das schon Bekannte derselben zu lehren, zur Fortbildung der Jugend: „Wenn Homer

alle Tage viele Stunden in einem unsrer Gymnasien Poesie, und Demosthenes Rhetorik hätten vortragen müssen, so würde Jener ganz gewiß eben so wenig die Ilias, als Dieser Reden geschrieben haben, die beide noch jetzt, nach mehr als zwei Jahrtausenden unsterblich unter uns leben, während so viele Hunderttausende unsrer modernen Professoren, sammt ihren Werken, in das Meer der ewigen Vergessenheit hinab geschwommen sind." Folgendes Geständniß aus der Feder eines so ausgezeichneten Deutschen Gelehrten wie Herr Littrow, ist sehr merkwürdig: „Die Akademie der Wissenschaften von Paris wird allgemein als die beste und thätigste in Europa anerkannt. Sie beschäftigt sich vorzüglich, ja ausschließend nur mit den eigentlichen Naturwissenschaften, der Mathematik, Physik, Astronomie, Chemie ꝛc., und sie hat im Laufe der letzten funfzig Jahre in diesen Wissenschaften mehr gethan, als vielleicht alle andern Akademien zusammen genommen. Eine beinahe unübersehbare Anzahl der wichtigsten und interessantesten Entdeckungen ist aus ihrem Schooße hervor gegangen, durch die nicht nur die strengen Theorien, sondern auch das gesellige, und besonders das industrielle Leben eine ganz neue Gestalt gewannen, — eine Gestalt, zu der die Deutschen, so lange sie mit ihrer abstracten Naturphilosophie und mit ihren Constructionen über das Weltall, über den Ursprung und das Ende aller Dinge, und über das Ich und Nichtich ihre Zeit und Mühe vergeudeten, auch nicht das Geringste beigetragen haben." Die solche Speculationen trieben, freilich nicht; wohl aber — Andre, die ganz Europa kennt und preist.

— Am 8ten (20sten) Aug. wurde zu Newcastle am Tyne (England) eine Versammlung der Brittischen Association auf eine sehr großartige Weise gehalten. Für die Abendversammlungen wurde ein Saal eingerichtet, der 4000 Personen fassen kann, und zum Speisen ein Saal für 900 Personen. Mehr als 2500 Pfd. (über 16,000 Rbl. S.) wurde durch Localsubscriptionen zusammen gebracht. An Damen wurden 1000 Einlaßkarten vertheilt. Zugleich sollte eine doppelte Ausstellung statt finden, von Modellen, wissenschaftlichen Instrumenten und Erzeugnissen der Naturalindustrie. Die Eine sollte solchen Producten der Stadt und Grafschaft Newcastle, die andre Producten aus allen Theilen des Königreichs gewidmet seyn.

— Ueber den Tanz der Bayaderen, von denen jetzt ganz Europa spricht, sagt Hr. v. Fleury: „Schon ihr Gang verräth sie. Nichts gleicht der Leichtigkeit, Weichheit, Ründung aller ihrer Bewegungen. — In einem großen Theile von Europa tanzen die Tänzerinnen nur mit den Beinen; die Bayaderen machen es anders: ihr ganzer Körper, ihr Kopf, ihre Arme tanzen, und ihre Augen vorzüglich gehorchen mit einer außerordentlichen Genauigkeit den Bewegungen und der Wuth des Tanzes. Jeder ihrer Tänze ist ein Gedicht. Sie werden von der einförmigsten Musik begleitet, aber sie sind es eigentlich, die ihren schläfrigen Virtuosen Leben und Seele einhauchen. Ihr Tanz hat etwas Fremdartiges, Ungewohntes, Stürmisches, Leidenschaftliches, Burleskes an sich, ist ein Gemisch von Wollust und Zurückhaltung, von Ueppigkeit und Anstand, von Wuth und Gelassenheit." — Ist Dieses und Andres das man von den Bayaderen sagt, wahr, so können sie die hochgebildeten, kunstweisen Europäer wieder lehren, was ein wahrer Tanz ist. In Europa übt ihn eigentlich nur noch das Volk der südlichsten Länder in der Tarantela, dem Saltarello, dem Fandango u. s. w. Die Gesellschaftstänze der gebildeten Stände haben gar keinen Inhalt; und in den Balletten der Theater sind die Solotänzer und Solatänzerinnen meistentheils nur Springer und Attitüden-Macher, und das Publicum nennt oft einen ausdrucksvollen Tanz, was nur eine coquette Minauderie ist. Das sind alte, seit Noverre vergeblich wiederholte Wahrheiten. Artig wär's, wenn der Orient uns auch hierin Besseres lehrte.

— Seit dem Verein junger Dichter, der sich im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts zu Göttingen bildete, aus Voß, Bürger, Hölty, Claudius, den beiden Grafen Stollberg u. A., sind viele solche Vereine entstanden. So eben hat eine sehr elegante Erscheinung bewiesen, daß ein Solcher zu Dorpat Hand in Hand geht, und zu Halle hat ein andrer unter dem Titel: „Werdelust" auch eine Sammlung von Gedichten herausgegeben. Die Abendzeitung, deren literarische Beilage in der Regel geistvoll und richtig urtheilt, zieht die Dörptschen „Schneeglöckchen" der Hallischen „Werdelust" weit vor, ohne doch Einer von beiden großen Werth bei zu legen. Immerhin! Schon die Titel beider Sammlungen kündigen an, daß die jungen Männer sich bescheiden, und Versuche, das poetische Gefühl, das sich in jedem begabten jungen Geiste regt, in Verse zu ergießen, sind wenigstens ein eben so untadelhaftes Vergnügen als das Clavierspiel, wenn Hang und musicalisches Gehör dazu berufen: wenn nicht die Vorbereitung zu wichtigerm Berufe darunter leidet. Bei dem Hinblicke auf

den alten Göttinger Verein hat mich immer die Bemerkung betrübt, daß eigentlich Voß der Einzige aus demselben war, der eine werthvolle Laufbahn mit Kraft und Erfolg bis ins hohe Alter zurück legte. Bürger, Hölty, und im Grunde auch Claudius, wurden von der Poesie gleichsam consumirt, und ob es den Stollbergen, wenn die Vornehmheit ihrer Geburt sie nicht empor gehalten hätte, besser gegangen wäre, scheint mir sehr zweifelhaft. T.

— Dichtende Handwerker und Bauern sind meistentheils rührende Erscheinungen, und zwar die genialsten am meisten durch den Contrast ihres Geistesschwunges mit ihren Umständen, da jener sie in der Regel unfähig macht, ihrem Berufe mit Erfolg zu entsprechen. Frankreich ist am reichsten an solchen Erscheinungen. Ein Deutsches Blatt erzählt so eben von einem armen Weber, der in dem Dorfe Lizy bei Meaux wohnt, und einen Band Gedichte herausgegeben hat:

„Magu, Vater von vierzehn Kindern, die er mit seinem Weberschifflein ernährt, würde von seinem Talente selber nichts gewußt haben, wenn es der Pfarrer seines Dorfes nicht entdeckt und ans Licht zu treten ermuntert hätte. Broussais, der berühmte Pariser Arzt, der den poetischen Weber zufällig kennen lernte, und dem dessen hochgewölbte Stirn auffiel, will nach einer phrenologischen Untersuchung heraus gebracht haben, daß das Organ des „Idealen" das hervorstechendste bei dem armen Magu sey. Welches bescheidene Ideal diesem aber vorschwebt, geht aus einem seiner Gedichte hervor, in welchem es heißt:

Voici mon rêve d'or et ce que je souhaite,
Ce qu'en ma pauvreté je demande au destin:
Pour y finir mes jours une humble maisonnette,
Tout auprès un petit jardin.

Lamartine, Byron, Châteaubriand, Voltaire
Rendraient délicieux mon fortuné séjour,
Et pour en écarter à jamais la misère
Une rente d'un franc par jour.

Von den vier Wünschen des Dichters ist ihm bereits einer in Erfüllung gegangen. Die Schüler des Gymnasiums von Meaux haben ihm nämlich einen kleinen Bücherschrank mit Lamartine, Byron, Chateaubriand und Voltaire geschenkt. Nun fehlen ihm nur noch das Häuschen, das Gärtchen und die tägliche Rente von einem Franc. Und auch dazu scheint Rath geschafft zu werden, da man in Paris damit umgeht, den armen Magu durch eine Collekte in den Stand zu setzen, mehr seinen Kindern und seinen Versen leben zu können."

## Notizen.

Zu Neapel wurde auf dem San Carlo Theater eine Oper gegeben, die ein Schüler des Conservatoriums componirt hatte. Sie mißfiel, und der junge Meister erhielt den strengen Befehl, nie mehr für das Teatro massimo zu schreiben. Ein Verbot an die Directoren, eine Composition von ihm anzunehmen, müßte schon zu hart scheinen. Indeß, wenn er etwas Besseres macht, wird er wohl Abnahme finden.

— In Neu-Seeland hat sich ein Baron Thierry zum Könige gemacht, und das Englische Zollhaus zu Sidney schon seine Flagge und sein Siegel anerkannt. Man glaubt, daß Frankreich und Nordamerika es auch thun werden, da der Handel mit den Eingebornen, die ihm sehr anhangen, täglich wächst. Er ist Protestant und hat erklärt, alle Religionen dulden zu wollen, auch in Folge dessen einem Missionär, einem katholischen Bischof und seinem Gefolge, welche die Einwohner ins Meer werfen wollten, das Leben gerettet. — Die Neuseeländer besaßen, als man ihr Land zuerst besuchte, eine Halbcultur, welche die Ausartung einer uralten hohen schien. Es wäre sehr zu bedauern, wenn sie durch die Europäische verdrängt würde, ohne daß recht genaue Nachrichten über ihre Religion, ihre geschichtlichen Sagen und epischen Lieder, in denen frühere Reisende Aehnlichkeit mit den Ossianischen fanden, gesammelt würden.

— Man glaubt, daß der Astronom Sir J. Herschel, statt des Herzogs von Sussex, Präsident der königl. Societät der Wissenschaften werden werde.

— In der Gelehrten-Versammlung zu Newcastle war auch ein Mandingo-Neger gegenwärtig, der früher in seinem Vaterlande Schullehrer gewesen, und jetzt sich mit Verfertigung einer Grammatik der Mandingo-Sprache beschäftigt. Er war eine Zeitlang Begleiter von Mungo Park, hat später selbst weite Reisen gemacht, und war viele Jahre in Südamerika Sclave. Jetzt kehrt er mit einer Creolin die er geheirathet hat, in sein Vaterland zurück.

— Als eine der Wissenschaft wichtige Naturerscheinung melden jetzt mehrere Deutsche Blätter, daß nach dem neuesten Jahresbericht des Vereins für Gartenbau und Feldwirthschaft zu Koburg, es mehreren Mitgliedern desselben mit dem entschiedensten Erfolge gelungen sey, Hafer in Roggen zu verwandeln, wenn der Hafer sehr spät, in der letzten Hälfte des Juny gesäet, und nicht mehr als zweimal abgemäht werde. Man behauptete es durch überwinterte alte Wurzelstöcke, die unverkennbar vom Hafer gewesen, und nun Roggenhalme trugen, erweisen zu können. (??)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 37. 15te September 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser wohnten dem Herbstmanoeuvre zu Magdeburg bei, und trafen am 3ten (15ten) Sept. zu Potsdam ein, wie auch die Großfürstinnen Maria und Olga, KK. HH. Am 16ten langten auch Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kais. HH. der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin Alexandra dort an.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Se. Excellence der Herr Minister der Volks-Aufklärung und Präsident der Akademie der Wissenschaften, wirklicher Geheimerath von Uwarow, langte am 9ten auf Seiner Inspectionsreise durch die westlichen und Ostsee-Gouvernements hier an.

— Funfzig Jahr in Einer Carrière oder Einem Amte stehn, ist ein Glück; funfzig Jahr seine Laufbahn immer gleich hochachtungswerth und mit steigendem Werthe zu gehn, ist ein sehr ehrwürdiges Verdienst. Ein Solches feierte der Rath, indem er das 50jährige Dienstjubiläum des Herrn Bürgermeisters Willisch am 6ten Sept. durch ein glänzendes Fest beging, bei dem ihm im Namen des Raths eine sehr geschmackvoll gearbeitete silberne Vase, und von Seiten der Kanzellei ein großer silberner Pokal überreicht wurde.

Am folgenden Tage endigte ein andrer hochverdienstvoller Rigaer seine irdische Laufbahn, der pensionirte Oberst-Lieutenant Dorndorff, mehrerer Orden Ritter, und Besitzer vieler militärischer Decorationen, ein reiner, ehrenfester Charakter, ein gebildeter Geist, voll Muth und Thatkraft. Er ist den Lesern des Prov. Bl. auch durch die interessanten Mittheilungen aus Tobolsk bekannt, die er von dort für dies Blatt einsandte; so ist eine kurze Uebersicht seines Lebens, hier wohl am rechten Ort.

Sohn eines allgemein geachteten und wohlhabenden Bürgers von Riga, lange zweiter Aeltermann der Stadt, trat er, aus Vorliebe fürs Militär, als vierzehnjähriger Jüngling vor funfzig Jahren ins Taurische Regiment, als Gemeiner, und wohnte schon im 17ten Jahre einer Schlacht bei. Sein Benehmen, seine Zuverlässigkeit und seine Schulkenntnisse erwarben ihm Achtung und beförderten ihn bald zum Unterofficier, aber als Bürgerlicher wurde er erst nach zwölfjährigem tadellosen Dienst, Officier. Er focht in 32 Schlachten, erwarb den Annen-, Wladimir- und Georgen-Orden, den goldnen Degen „für Tapferkeit" und mehrere Medaillen. Als Major, vielfach verwundet, nahm er seinen Abschied, und kehrte in seine Vaterstadt zurück, wo er ein frohes Alter zu verleben hoffte, aber — sich in mancher Erwartung getäuscht fand. — Auch in seinem Alter verließen ihn nicht Trieb und Kraft zur That. Bei einer gefährlichen Feuersbrunst, wo in den Anstalten Verwirrung herrschte, übernahm er unaufgefordert das Commando über dieselben, mit solchem Erfolge, daß der Rath ihm eine Danksagung votirte. Als die Cholera ausbrach, und, weil sie noch für ansteckend galt, die Hospitäler wie gegen die Pest eingerichtet wurden, ließ er sich in das wichtigste derselben einschließen, um die Aufsicht zu führen. Als später während des Polnischen Aufstandes eine Art schnell gebildeter Landmiliz nach Jakobstadt detachirt wurde, um die Strusenfahrt zu sichern, übernahm er freiwillig die Anführung derselben.

Schon an der Grenze des 60sten Jahres hatte er noch den Muth, die Stelle des Platzmajors zu Tobolsk zu übernehmen, aber er vermochte nicht, dort die gesetzmäßige Zeit aus zu dauern. Das strenge Klima erhöhte die Schmerzen in seinen vielen, vielleicht schlecht geheilten Wunden, und erschöpfte die Kräfte seines gealterten Körpers. Er kehrte nach dritthalb Jahren in seine Vaterstadt zurück, wo sich indeß manches frühere Verhältniß für ihn getrübt hatte. — In diesem Sommer befiel ihn ein körperliches Leiden, das, wie die Section seiner Leiche bewies, unheilbar war, und endlich in ein tödtliches Nervenfieber überging.

Eine Wittwe und Kinder hat er nicht zurückgelassen, aber einen Verwandtenkreis der ihn herzlich betrauert, und den Ruf eines ausgezeichnet wackern Mannes.

## Miscellen.

Bei der diesjährigen nassen Sommer-Witterung und bevorstehenden Erndte, möchte folgende öffentliche Mittheilung nicht nur für die

Landwirthschaft, sondern auch für das Allgemeine von Interesse seyn. Es betrifft das Mutterkorn, das ich in diesem Sommer häufig bemerkt habe, und den eben so giftigen Taumel- oder betäubenden Lolch. Von beiden bringe ich hier nur das Neueste, so viel es den Landmann interessirt, zur allgemeinen Kenntniß.

1) Mutterkorn. (Secale cornutum.) In Folge einer Krankheit, Clavus genannt, besonders bei vorhergegangener sehr feuchter Witterung, vergrößern sich eines oder mehrere Saamenkörner des Roggens (Secale cereale Linné) auf eine monströse Art, nehmen nach und nach eine dunkele Farbe an, und stellen dann jene Saamenfrucht dar, die unter dem Namen Mutterkorn ziemlich bekannt, und in der Roggen-Aehre leicht bemerkbar ist. Es sind sechs Linien, ja oft bis einem Zoll lange, ½ bis 2 Linien dicke, walzenförmige, oft verschieden gekrümmte, violette, bräunlichgraue oder schwarze, innen gelbe, mißfarbene Körner, die der Länge nach mit Furchen versehen sind, und nur vor der Erndte vollkommen ausgebildet zu seyn scheinen. In größerer Masse, ganz besonders aber gestoßen entwickeln sie einen höchst ekelen, widrigen Geruch; der Geschmack ist anfänglich gering, später scharf und fade. Bis jetzt haben die Chemiker den giftig wirkenden Theil des Mutterkorns, der die höchst energischen Wirkungen auf den thierischen Körper hervorbringt, nicht abgesondert darstellen können.

Das Mutterkorn schließt sich in seinen Wirkungen unmittelbar den scharf-betäubenden Substanzen an, (indem es selbst äußerlich in Form eines Teiges angewandt, rosenartige Entzündung der Haut hervorbringt,) daher Kratzen im Halse, Uebelkeit, Brechneigung, wirkliches Vomiren, Magenbrennen, heftige kolikartige Leibschmerzen und Purgiren, rauschartige Umneblung und Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Gefühl großer Abspannung und Kraftlosigkeit mit taumelndem Gang, Gliederzittern, konvulsive Bewegungen, wechselnd mit Kontraktionen der Extremitäten, die von den größten Schmerzen befallen werden, erzeugt, wenn es mehr als in arzeneilicher Dosis genossen wird. — Salerne giebt eine treffende Beschreibung der durch Genuß des Mutterkorns entstandenen Krankheit, welche namentlich in der Gegend von Sologne in Frankreich viele Opfer fand. Bei Allen war der Kopf sehr eingenommen, betäubt, und das Gefühl in den Fingerspitzen verloren gegangen. Noch ausführlicher beschreibt Taube die in den Jahren 1770—1771 grassirende Krankheit, von welcher gegen 600 Menschen in der Gegend von Celle ergriffen wurden, von denen 97 derselben erlagen. Sie entwickelte sich nach dem Genuß von Roggenbrod, welches theilweise aus Mutterkorn bestand, und zwar in dem Verhältnisse, daß in einem Pfunde Roggen fast 2 Loth Mutterkorn enthalten waren, und wird als Kriebelkrankheit geschildert. Lorinser und Kobert halten diese allerdings für das Erzeugniß des Mutterkorngenusses. Beide überzeugten sich durch eigene Versuche an Thieren von der giftigen Wirkung des Mutterkorns. Nach Lorinser sollen Kinder und junge Individuen vom Mutterkorn heftiger afficirt werden als alte, Männer mehr als Frauen, und Säuglinge ganz davon verschont bleiben. Aus seinen Thierversuchen gewann er das Resultat, daß Blutegel und Stubenfliegen am schnellsten starben, Geflügel bei fortgesetztem Gebrauch in wenig Tagen getödtet wurden, Hunde und Katzen in Folge des bei ihnen so leicht entstehenden Erbrechens der tödtlichen Wirkung sich entziehen können, und daß Pferd und Rind nur von sehr großen Gaben ergriffen werden.

Apotheker Kirchhof.

(Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

Inländisches. Die Senatszeitung publicirt den am 26sten April d. J. geschlossenen Handels- Schiffahrt- und Freundschafts-Tractat zwischen Rußland und Schweden.

Das Kurländische Amtsbl. vom 3ten Sept. enthält die Bekanntmachung: Im Bauskeschen Proviant-Magazin befinden sich 944 Tschetwert (2832 Loof) Mehl, das nach der Erklärung eines Medicinal-Beamten, mit Ingredienzien vermischt ist, die den Zähnen schädlich werden können. Wer dies Mehl gegen reines, ungemischtes eintauschen wolle, wende sich an das nach Bauske d.egirte Commissions-Mitglied Hochfeld. —

In der D. Pet. Ztg. erklärt Herr Dr. Fritzsche nach angestellten Prüfungen, daß die Quelle bei Ochta, in der Nähe von Petersburg, sich nur durch ihren Eisengehalt einigermaßen an die wahren Mineralwasser anschließe und von einem gewöhnlichen Quell-, oder Brunnenwasser unterscheide.

Die Cultur der nackten Gerste scheint schon ökonomische Früchte zu tragen. Zu Riga wird jetzt eine neue Art Grütze, „Graupengrütze", zu 3 Rbl. B. A. das Liespfund, verkauft. Sie ist so großkörnigt und rein von Hülsenblättchen, daß sie nur von nackter Gerste bereitet seyn kann. — Herr Kirchspielsrichter von Löwis, der im vorigen Jahre schon 88 Loof nackter Gerste geerndtet hatte, also in diesem Jahre wahrscheinlich eine große Quantität gewann, machte bekannt, ein Müller habe ihm versprochen, von jedem Loof dieser Gerste ein Loof Grütze zu liefern.

Ein Deutscher Gutsbesitzer im Twerschen Gouvernement, Namens Egerström, hat einen sehr beifallswürdigen Gedanken gehabt und ausgeführt. Er ließ die Kinder seiner Bauerschaft lehren, aus Binsen solche Schuhe flechten, wie man sonst aus Birkenbast verfertigt (Basteln, hier Pasteln,) die auswendig mit Theer bestrichen, eine leichte, trockne und dauerhafte Fußbekleidung geben. Sie fanden bald so viel Beifall, daß sie in Menge verkauft wurden, und mehr als 40 Knaben von andern Gütern hingeschickt wurden, die hier neue Kunst zu lernen, die nun schon so weit gediehen ist, daß die Kinder auch zierliche Hüte flechten, die leicht und dauerhaft seyn sollen. So ist ein neuer Erwerbszweig gebildet, durch den dem Ackerbau keine Hände entzogen wären; die Kinder haben eine nicht mühsame und nützliche Beschäftigung; ein bisher unbeachtetes Naturproduct wird werthvoll und — die Verheerung der Birkenwälder wird beschränkt. — Das Lettische Blatt, der Lettenfreund, theilt diese Erfindung den Letten mit, die sie bald nachahmen werden. Gäb' es doch ein Blatt, das auch die Esthen so Etwas lehrte.

In der diesjährigen Messe in Nishny-Nowgorod betrugen die angeführten Waaren 166 Millionen Rbl. Der Werth der Baumwollen-Zeuge war 32,500,000 Rbl.: der Waaren aus China 18,200,000 Rbl.

Nach offic. Berichten hat der Hagel im Juny auf Neu-Sauken, Oserwen und Sussey (in Kurland) für 994 Rbl. Silber; — am 9ten July auf Widdrisch (in Livl.) für 654 Rbl. S.; am 10 auf Selburg (in Kurl.) für 3196 Rbl. S. Schaden gethan. — Auf Niederbartau (Kurl.) hat vom 13ten bis zum 15ten August eine Ueberschwemmung große Verwüstungen gemacht, Heu, Sommerfrüchte und die fruchtbare Erde von Roggenfeldern fortgetragen. — Bis zum 13ten August, also nach der Erndte, hat die Ruhr, (die auch in andern Gegenden dieser Provinzen ausgebrochen seyn soll,) im Laisschen Kirchspiel schon 35 Menschen hingerafft.

Zu Onega liefen bis zum 26sten Aug. 25 Schiffe ein und 23 aus; zu Archangel bis zum 30sten 322 Sch. ein und 378 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 8ten Sept. 1163 Schiffe ein und 927 aus; zu Reval bis zum 28sten Aug. 39 ein und 27 aus; zu Pernau bis zum 10ten Sept. 53 ein und 52 aus; zu Riga bis zum 15ten 1198 ein und 1122 aus; zu Libau bis zum 9ten 150 ein und 149 aus.

Zu Reval galt am 3ten September die Last Waizen 500, Roggen 240—250, Hafer 120—125, Kornbranntwein 35 Rbl. B. A.; zu Riga am 15ten Sept. die Last Kurl. Waizen 140, Kurl. Roggen 62½—63, Russ. Hafer 39 Rbl. S. (Zur Vergleichung! Zu Berlin kostete am 13ten Sept. ein Scheffel (¾ Loof) 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 25 Sgr.; große Gerste 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer 26 Sgr. 3 Pf.; das Schock Stroh 7 Rthlr. 15 Sgr. Der Centner Heu 1 Rthlr 2 Sgr.; das Faß Kornbranntwein 23, Kartoffelbranntwein 20 Rthlr. 15 Sgr.)

**Ausländisches.** Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat bei seiner Krönung zu Mailand eine allgemeine Amnestie für politische Vergehungen ertheilt.

Das Mehl das die Dampfmühle bei Mainz liefert übertrifft das Mehl andrer Mühlen so sehr, daß es in großen Quantitäten nach der Residenz, dem ziemlich fernen München, abgeliefert wird, ungeachtet Baiern selbst bekanntlich ein wichtiges Kornland ist.

Die Münchner polit. Ztg theilt ein ausführliches Actenstück mit über die Verdienste, welche die Jesuiten zu Rom sich während der Cholera erwarben. Dies sogenannte Actenstück ist ein Schreiben der Römischen Jesuiten selbst, an die Jesuiten in andern Städten. Die Jesuiten waren ehemals so gute Lateiner, daß eine Gattung Latein sogar nach ihnen benannt wurde: sollten sie sich nicht eines gewissen Sprüchelchens, Laus propria etc. erinnern? Dies Actenstück soll wahrscheinlich die Rückkehr der Jesuiten nach Baiern vorbereiten, — wenn die Bundesversammlung Deutschland nicht vor dieser Pest bewahrt.

In der ganzen Oesterreichischen Monarchie von beinahe 16,000 Qu. Meilen und 30 Millionen Einwohnern, erscheinen jetzt nur 76 Zeitschriften, und nur 62 fremde dürfen einkommen. (Diese Letztern werden zu Anfange des Jahres bestimmt: die wichtigen neuen, die während desselben erscheinen, sind also ausgeschlossen. Man sagt sogar, daß ein einmal angefertigtes Verzeichniß derselben, mehrere Jahre ohne Veränderung gültig bleibe, also manche längst geschlossene Zeitschriften erlaube, und oft die bedeutendsten neueren rücksichtslos ausschließe. Darum —)

In Preußen sind die Blutegel so selten und theuer geworden, daß die Aerzte sie nur Wohlhabenden verschreiben mögen.

In Braunschweig will man dem Erfinder des Spinnrades, Jürgens, ein Monument setzen, weil ihm eine kleine Besitzung in der Nähe gehörte: aber er lebte und erfand zu Nürnberg. Auch Lessing soll ein Denkmaal erhalten, als Landsmann; aber er war aus der Lausitz gebürtig, und nur wenige Jahre vor seinem Tode Bibliothekar zu Wolfenbüttel.

In Schweden ist die Getraide-Einfuhr mit halbem Zoll, bis zum Ende des Jahres verlängert.

Von Münster aus widerspricht man der Nachricht, der ehemalige Erzbischof von Köln habe den König submiß um Erlaubniß gebeten, München zu verlassen. Er habe nur „für sich und die ihm anvertraute Erz-

diöceſe um Recht und Gerechtigkeit angetragen." So! Man ſieht, was Nachſicht und Milde bewirken würde.

Seit einigen Jahrzehenden iſt der Seehandel Königsbergs ſehr im Sinken, und jetzt erhält Fiſchhauſen, ein Städtchen das zwiſchen Pillau und Königsberg, dem Meere näher alſo liegt, einen eignen Haven.

Der neue Durchgangszoll den Dänemark auf die kleine Strecke nicht gemachten, ſehr ſchlechten Weges, zwiſchen Hamburg und Lübeck gelegt, die durch ſein Gebiet geht, beträgt für Waaren die aus der Oſt- nach der Nordſee gehen, fünf, für Solche, die aus der Nord- nach der Oſtſee gehen, zehn Dän. Schilling für den Centner, alſo 25 Procent von dem Frachtlohn, der für den ganzen Weg, nur 40 Dän. Schilling beträgt. Noch ungeheurer iſt die Auflage, wenn man ſie mit dem Werth der Waaren vergleicht. Darnach beträgt ſie von Färbeholz, Schmack und Häringen 10, von Vitriol 14, von Salz 44, von Kreide 50, von Engl. Steinkohlen 80 Procent. Die Hannöverſche Ztg., die eine ſolche Berechnung enthielt, bekam dafür einen Verweis, weil ſie dem Beſchluß der Bundesverſammlung über die Klage der Hanſeſtädte vorgegriffen habe, — aber die Preuß. Staatsz. enthielt dieſe empörenden Berechnungen auch, und ſo iſt zu hoffen, daß bei dem Bundestage ein Vorſprecher für die Hanſeſtädte auftreten werde, der allenfalls allein ſein entſcheidendes Veto gegen eine Verordnung ausſprechen kann, die dem Handel zwiſchen der Oſt- und Nordſee und von einem großen Theile Norddeutſchlands verderblich werden muß.

Die funfzig Stadtälteſten von Stockholm haben beſchloſſen die Regierung zu bitten, daß keine fremden Juden mehr in Schweden zugelaſſen werden ſollen, und die dort anweſenden Juden wollen eine gleiche Bittſchrift einreichen.

Da in den Hospitälern zu Paris immer eine größere Zahl von Operirten ſtarb, hat das General-Conſeil verfügt, daß monatlich eine Tabelle der Operationen gedruckt werden ſoll, worin bei jedem einzelnen Falle die Natur des Uebels und der Name des Operateurs angegeben werden ſoll, und die Zahl der Geneſenen und Geſtorbenen. Gleich in dem erſten Monats-Tableau war die Zahl der Geſtorbenen bei weitem geringer, als vorher. In Rückſicht der ärztlichen Hospital-Praxis, über die auch Tabellen erſcheinen, hat man die Bemerkung gemacht, daß die meiſten Sterbefälle in denjenigen Hospitälern vorfielen, welche die meiſten Arzeneien und Lebensmittel erhielten.

In London iſt eine Quantität Oſtindiſcher Thee angekommen, und Kenner fanden ihn ſo gut als der Chineſiſche iſt.

Am 11ten Sept. (31ſten Aug.) ſtiegen wieder zu London alle Getraidepreiſe ſehr ſtark, weil das Regenwetter vorzüglich im nördlichen England wieder gekehrt wor. Die Zölle waren um 4 Schillinge gefallen, und man erwartete, daß ſie bis auf 1 herab gehn würden.

Im Königreich Sachſen dürfen künftig nur in Dresden und Leipzig Juden wohnen und bürgerliche Gewerbe treiben, nur nicht Klein-, Ausſchnitt-, Schacher- und Trödelhandel; auch dürfen ſie nicht das Branntweinbrennen, Gaſt-, Speiſe- und Schenkereiwirthſchaft treiben.

## Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 15ten September. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 31½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 63 bis 99 Kop.; Gerſtengrütze 6 Rbl. 41 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 10 Kop. bis 17 Rbl. 82 Kop. — 30 Lib Heu 8 Rbl. 91 Kop. bis 10 Rbl. 68 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¾ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologiſche Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 7. Septbr. | 28″ 3‴,3 | + 10°,0 | 28″ 3‴,5 | + 18°,5 | 28″ 3‴,7 | + 12°,5 |
| „ 8. „ | 28″ 3‴,7 | + 9°,0 | 28″ 3‴,8 | + 19°,0 | 28″ 3‴,8 | + 12°,0 |
| „ 9. „ | 28″ 3‴,8 | + 9°,0 | 28″ 4‴,0 | + 17°,0 | 28″ 4‴,1 | + 12°,0 |
| „ 10. „ | 28″ 4‴,0 | + 9°,0 | 28″ 4‴,0 | + 16°,0 | 28″ 4‴,0 | + 11°,0 |
| „ 11. „ | 28″ 4‴,0 | + 9°,0 | 28″ 4‴,0 | + 15°,5 | 28″ 4‴,0 | + 12°,0 |
| „ 12. „ | 28″ 4‴,0 | + 10°,5 | 28″ 4‴,0 | + 14°,0 | 28″ 4‴,0 | + 10°,0 |
| „ 13. „ | 28″ 4‴,3 | + 6°,5 | 28″ 4‴,5 | + 14°,0 | 28″ 4‴,6 | + 8°,0 |

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 37. u. 38. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 37. & 38. 15ter September 1838.

Sapere aude!


Die statutenmäßige, durch Umstände bis jetzt verzögerte Jahresversammlung der Lettisch-Literarischen Gesellschaft wird in diesem Jahre zu Mitau am 4ten und 5ten October in der gewöhnlichen Art statt haben, und werden die resp. Herren Mitglieder beider Provinzen ersucht, wegen zu ergänzender Wahl einiger abgehenden Komitäts-Glieder zahlreich der Versammlung beizuwohnen. Ueber das Sitzungs-Local wird Herr Gouv.-Buchdrucker Peters-Steffenhagen Auskunft ertheilen. Riga, d. 10ten Sept. 1838.

R. v. Klot, dz. Präsident.

---

Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens. Eine treue, schlichte Belehrung für das Deutsche Volk, den vornehmsten Abweg zur Verarmung, zum zeitlichen und ewigen Verderben zu vermeiden, von Dr. F. Liebetraut, Pastor zu Wittbrietzen bei Treuenbrietzen. Dritte Auflage. Berlin 1838, in Commission bei L. Oehmigke. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Es giebt Schriften, die darin den Feuerfunken gleichen, daß ihre Wirkung nicht von der Größe und dem Umfange abhängen, sondern von der glücklichen Art und Weise, wie sie in den zündbaren Stoff hinein geworfen werden. Freilich haben sie denn auch das Schicksal, mit der entzündeten Flamme zu verschmelzen. Diesen möchte ich das oben genannte Schriftchen vergleichen, und daraus seine überaus schnelle und weite Verbreitung erklären. Es behandelt auf 44 kleinen Octavseiten einen Gegenstand, der einen Jeden zu manchen ernsten Betrachtungen führt. Will man ihn ohne Uebertreibung in einer schlichten, klaren Sprache kennen lernen, so nehme man das Büchelchen zur Hand. Man fühlt es der Darstellung an, der Verfasser ist von der Wahrheit seiner Sache überzeugt, weiß sich aber in allen seinen Behauptungen der Art zu mäßigen, daß er nicht sich, sondern die Sache reden läßt, — und was könnte man mehr zum Vortheile eines Buches erwarten! — D.

---

Der Pisé-Bau, oder vollständige Anweisung, äußerst wohlfeile, dauerhafte, warme und feuerfeste Wohnungen aus bloßer gestampfter Erde, Pisé-Bau genannt, zu erbauen. Aus 36jähriger Erfahrung geschöpft von W. J. Wimpf. Weilburg, 1837.

Der Verfasser des oben genannten Schriftchens, zu Weilburg im Nassauischen ansässig, ist Besitzer mehrerer Fabriken, deren Gebäude eine Fronte von mehr als 1000 Fuß einnehmen, und alle von ihm selbst aus Pisé-Wänden erbaut sind. Er hat, wie er in seiner Vorrede anführt, nicht mit fremdem Gelde gebaut, sondern immer aus eigener Tasche, und ist sonach auf jede Ersparniß aufmerksam gewesen; die größeste hat er nächst der Wohlfeilheit der Anlage dadurch erreicht, daß seine Gebäude, die zum Theil schon 30 Jahre stehen, noch gar keiner Reparatur bedürfen, obgleich in einigen Mühlwerke sind, die das ganze Gebäude immerwährend erschüttern. Dabei sind es aber nicht etwa ganz niedrige Häuschen, sondern Gebäude von 3 und 4 Stockwerken.

Nothwendige Erfordernisse bei dieser Bauart sind: zuerst eine taugliche Erde; diese ist fast überall zu finden; jede Erde, die sich im feuchten Zustande zusammen ballen läßt, oder in der ein hinüber fahrender Wagen ein glatt gedrücktes Gleis zurück läßt, ist brauchbar; ganz reiner Sand muß mit Lehm, reiner Lehm mit Sand gemischt werden um tauglich zu seyn; — dann ein trockner Standpunct; für Gegenden die Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, paßt der Pisé-Bau durchaus nicht. Aus demselben Grunde, weil er die Nässe nicht verträgt, muß jedes Gebäude mit einem Fundament versehen seyn, und auf der Wetterseite einen schützenden Spritzbewurf oder Anstrich erhalten.

Herr W. zieht den Pisé-Bau jeder andern Bauart vor; an Dauerhaftigkeit stellt er ihn massivem Steinbau gleich. Die gestampften Wände bilden nach dem Austrocknen eine compacte Masse, ohne irgend eine Fuge; sie beschlagen nicht bei feuchtem Wetter, wie Steinmauern, noch bekommen sie Risse oder fangen an zu faulen, wie Holzwände; dabei sind sie vollkommen feuerfest, da jede Pisé-Wand als Brandmauer dienen kann. Ein großer Vorzug ist die Schnelligkeit, mit der man bauen kann und die große Wohlfeilheit. Das Material braucht nicht weit hergeholt zu werden, denn das Ausgraben des Fundaments und der Keller liefert meist Erde genug für das ganze

Gebäude. Die Geräthschaften schlägt Herr W. zu 100 Fl. Rh. (50 Rbl. S. M.) an; einmal angeschafft, können sie zu vielen Gebäuden benutzt werden. Die Stampfarbeit selbst wird im Nassauischen gewöhnlich zu 5 Fl. die Quadratruthe (144 Quadratfuß) accordirt; im Tagelohn soll sie noch wohlfeiler seyn, was Jeder für seine Gegend nach folgender Angabe berechnen kann, daß Hr. W. mit 12—15 Männern oder starken Knaben in einem Tage eine Wand von 60 Fuß Länge, 5 Fuß Höhe und 2 Fuß Stärke aufgeführt hat; dieselbe Stärke, das Maximum bei Pisé-Wänden, wird auch bei dem Accord angenommen. Als Beispiel wird angeführt, bei einem Gartensalon von 54 Fuß Länge, 40 Fuß Tiefe und 17 Fuß Höhe, mit einer Scheidewand habe die Stampfarbeit 80 Fl. (40 Rbl. S.) gekostet, während das Holz allein zu einem Bau von dieser Größe gegen 1000 Fl. gekostet haben würde. In unseren Gegenden, wo das Bauholz wohlfeiler ist, würde ein so großer Unterschied nicht statt finden, aber — wenn unsre Riegen und Scheunen von Pisé erbaut wären, wie viele Tausende würden jährlich erspart, die jetzt vom Feuer zerstört werden! —

Den Bau mit den von Contereau erfundenen Pisé-Quadern hält Hr. W. nicht für zweckmäßig, da das Anfertigen der Quadern allein vielleicht dreimal so viel Zeit und Geld koste, als das vollständige Aufführen eigentlicher Pisé-Wände, und man doch eine viel weniger dauerhafte Mauer erhielte, da eine Anzahl von Fugen darin enthalten wären, indeß jene eine Masse von viel größerer Cohärenz bilde.

Noch muß bemerkt werden, daß man den Pisé-Wänden ganz dieselbe Eleganz geben kann, wie Steinmauern.

Das lithographirte, mit 6 Steindrucktafeln versehene Schriftchen, giebt eine ausführliche und faßliche Anweisung, die auch für Laien verständlich ist. Es kostet bei E. Gbtschel 75 Kop. S.

E. M.

## Miscellen.

In ihrer Sitzung vom 3ten Sept. theilte Herr von Humboldt der Pariser Akademie der Wissenschaften eine Entdeckung mit, die nur durch das Ansehen dieses großen, und in der Regel scharf und vorsichtig beobachtenden Naturforschers Glauben finden kann. Er sprach von der eigenthümlichen Organisation der Chara, der Marchanta polymorpha und einiger andern Pflanzen, und sagte, der Professor Meyen zu Berlin habe beobachtet, daß der Pollen (Saamenstaub) dieser Pflanzen aus wahren Thierchen bestehe, die eine regelmäßige Form und freiwillige Bewegung haben. Er selbst, Humboldt, und der Professor Müller zu Berlin, hätten sich mehrmals von der Wahrheit dieser Beobachtung überzeugt. Und die Befruchtung durch diesen thierisch-lebenden Pollen brächte Pflanzen hervor, die wieder Thiere bildeten? Da wäre denn das Zusammenfließen des vegetativen Lebens und des animalischen Lebens gefunden, und das Letztere schiene nur ein vollkommnerer Grad des Erstern! Ich gestehe, daß mir das, trotz Humboldt's Ansehen, schwer fällt zu glauben. Waren es nicht etwa nur Thierchen die im Pollen lebten? Und wenn sie der Pollen selbst waren: wodurch verrieth es sich, daß ihre Bewegungen freiwillig waren? also ein Fünkchen Bewußtseyn voraussetzten? Denn Bewußtseyn ist die Haupteigenschaft, die das thierische Leben charakterisirt, nicht daß in einer Organisation die materiellen Functionen zu ihrer Erhaltung, vorhanden und im Gange sind. B.

— Kleine Bemerkungen eines Lesers über eine Xenie. In „Schiller's Dichtungen nach ihren historischen Beziehungen dargestellt von Heinrich", (Prof. zu Halle.) Th. I. 1837. S. 202. heißt es, in den Xenien werde Platner kurzweilig charakterisirt als „Denkmaschine." Diese Deutung ist falsch, wie ein Mitlebender der Xenienzeit (1797) bestimmt weiß. Wie sollte auch Platner, der anerkannt geistreiche Mann, von Göthe oder Schiller als Denkmaschine bezeichnet seyn? So ungeschickt bezeichneten beide wahrlich niemals. Auf Ernst Platner geht vielmehr die Xenie überschrieben: der kurzweilige Philosoph:

„Eine spaßhafte Weisheit docirt hier ein lustiger Doctor,
Bloß dem Namen nach Ernst, und in dem lustigsten Saal."

Aber Herr Heinrich mißverstand ohne Zweifel jene Xenie mit der Aufschrift: Verleger von P** Schriften, die so lautet:

Eine Maschine besitz ich, die selber denkt was sie drucket.
Oben genanntes Werk zeig ich zur Probe hier vor.

Mit diesem Distichon war der erst kürzlich verstorbene, in spätern Jahren mit Recht seines gediegenen Verdienstes wegen allgemein geachtete Professor Pölitz gemeint, der damals freilich als eiliger Polygraph erschien, von welchem in einem Leip-

ziger Meßkatalog wenigstens fünf bis sechs Schriften aufgeführt standen.

D. Mstr.

— Der große Naturforscher Arago hat wieder eine jener klein scheinenden Entdeckungen gemacht, aus dergleichen im Grunde alles Große der Wissenschaften, der Künste und — des thätigen Lebens hervor gegangen ist, wie majestätische Bäume aus kleinen Kernen erwachsen. Er fand: Wenn man einen einzelnen Sonnenstral auf einen Punct eines Gegenstandes, z. B. eines Blattes Papier fallen läßt, so wird dieser Punct natürlich hell erleuchtet. Läßt man aber auf einem etwas verschiedenen Wege einen zweiten Sonnenstral auf jenen Punct hinfallen, so wird dadurch keine lebhaftere Erleuchtung desselben bewirkt, sondern er wird verdunkelt. — Arago nennt diese Wirkung, daß ein Stral den andern gleichsam aufhebt oder verzehrt, die Interferenz des Lichtes; — und diese Interferenz kann eine sehr große Veränderung der Lichttheorieen herbeiführen.

— Von Neuseeland (S. Supplement Nr. 14.) ist so eben in England eine neue, sehr gehaltreiche Beschreibung erschienen, von einem Hrn. Polack, der sich auch dort angekauft hat und von 1831 bis 1837 dort lebte. Im Ganzen scheint er Alles zu bestätigen, was frühere Beschreiber meldeten. Schwerlich giebt es ein andres Beispiel, das den Unterschied zwischen roh und wild so lebendig ins Licht setzt, als die Eingebornen dieses Landes. Sie haben einen Reichthum an Ideen und Gebräuchen, die das Gepräge einer ausgearteten Cultur tragen, und hängen mit einer unbeschreiblichen Hartnäckigkeit und mit hohem Selbstgefühl daran. Als Polack von einem Häuptlinge Land gekauft hatte, sagte ein andrer, jenem feindlicher Häuptling, von Jenem ganz freundschaftlich zu Polack: „Jener würde selbst den Taniwoa (der Neuseeländische Neptun,) überlisten; wie viel mehr einen Tölpel wie du bist.“ Ein andrer Häuptling sagte in einer Rede: „Die Weißen würden es noch dahin bringen, daß man nur heimlich Menschen fressen könne; aber eher wolle er selbst alle Weißen auffressen, als einen solchen elenden Zustand dulden, und von jetzt an jeden Morgen einen Sclaven zum Frühstück verspeisen.“ Sie haben eine sehr mannigfache Musik, eine höchst wilde zu ihren kriegerischen Zusammenkünften; eine sanfte zu ihren Tänzen, eine feierlich-ernste zu ihren Begräbnissen, bei denen während der Processión die Priester einen „aus Antistrophen bestehenden Gesang anstimmen.“ Als ihnen Polack seine Geschichte erzählt hatte, besangen sie jede Begebenheit in derselben in improvisirten Gedichten. Unter ihren musikalischen Instrumenten nehmen Flöten den ersten Rang ein, aber sie sind aus den Schenkelknochen gefressener Feinde gemacht. Das Menschenfressen selbst, so gräßlich es ist, entspringt bei ihnen aus alten religiösen Vorstellungen. Sie glauben nämlich an die Seelenwanderung wie die alten Egypter, aber auch wie diese, daß die Seele nicht eher einen neuen Körper beziehe, als bis der alte zerstört ist. Um das zu verhindern, balsamirten die Egypter ihre Todten, und um es bei ihren Feinden zu beschleunigen, fressen die Neuseeländer ihre Feinde.

Merkwürdig ist ihre Art der Beredsamkeit. Sie begleiten ihre wilden, stürmischen Reden unaufhörlich mit malerischen Gesten. Als ein Redner vom Kahnrudern, Stoßen der Farrnkrautwurzel und dem Flachsspinnen sprach, machte er alle die Bewegungen dieser Beschäftigungen nach, und als er erklärte, die weißen Männer auffressen zu wollen, that er, als ob er seinen Arm benage. (Diese Art der Malerei liegt übrigens in der Natur jedes feurigen und phantasiereichen Geistes, er mag noch so gebildet seyn. Ich erinnere mich, daß der berühmte Ramler, als er schon hochbejahrt, mit selbstvergessender Bewunderung Wieland's Beschreibung des Mönchstanzes im Oberon vorlas, bei den Worten: „Sie springen so hoch“, mit zwei Fingern hoch in die Höhe fuhr, und als er hinzu setzte: „und drehn sich so schnell“, die Finger rasch in die Runde drehte. Man mußte sich erst besinnen, ehe man darüber lächelte, so natürlich war es.)

— Von der Schrift: „Literarische Zustände und Zeitgenossen. In Schilderungen aus K. August Böttiger's handschriftlichem Nachlasse“, ist das zweite Bändchen erschienen. (313 Seiten.) Die Preußische Staatszeitung rühmt es sehr, und mit Recht. Es ist höchst interessant, doch — größtentheils nur für Solche, die von des Verfassers eignen, wenn auch viel jüngern Zeitgenossen noch übrig sind, und für die Orte von denen er spricht. Gegen das erste Bändchen zeichnet es sich dadurch aus, daß der Herausgeber, des Verfassers Sohn, mit größerer Strenge gewählt zu haben scheint. Es fängt an mit B's. Tagebuch einer Reise nach Hamburg, und einer zweiten nach Berlin, voll der lebendigsten und wahrsten Schilderungen von Männern, die vierzig Jahr zurück hochberühmt waren, und es nach wieder vierzig Jahren wieder seyn werden, wenn die jetzigen literarischen Cliquen mit ihrer Marktschreierei verstummt und — vergessen sind. Dann folgen „Briefe merk-

würdiger Verstorbenen an Böttiger." Von Göthe: wenig bedeutend, fast nur über literarische und Honorar-Besorgungen, zu denen er Böttiger's Allgefälligkeit anfangs mißbrauchte. Indeß geht doch aus ihnen hervor, daß G. gar nicht zu der Hochbrüstigkeit berechtigt war, mit der er späterhin B. behandelte. — Von Wieland. Ein ganz anderes Interesse liegt in diesen Briefen; denn der bis ins höchste Alter liebenswürdige Dichter, war Böttiger's herzlicher Freund, und ließ sich zwanglos gehn, wenn er ihm schrieb. Besonders anziehend sind die Schreiben aus der Schweiz, als er einmal seinen Schwiegersohn Gesner besuchte; das vorletzte kurze Schreiben aber, worin er Böttiger und den Herausg. des Prov. Bl. tüchtig auszankt, ist das erschöpfendste geistige Porträt des leicht gereizten und auch dann noch ehrwürdigen, dem Charakter wie der Kunst nach, wahren Dichters. — Von Herder und dessen Gattin. Herder schrieb vorzüglich über B's. Anstellung in Weimar, die er bewirkte; mit großer Achtung, doch fast nur mit der abgeschlossenen Haltung, die ein Geschäft fordert; seine Gattin mit freierer Mittheilung, klug und fein. — Von Knebel; von Schiller; von Einsiedel (dem Uebersetzer des Terenz): meistentheils über literarische Gegenstände und Ereignisse, aber interessant. — Von Fräulein von Göchhausen, Hofdame der Herzogin Amalie und Böttiger's warmer Freundin. Geist- und gefühlvoll mitgetheilte Neuigkeiten. — Von Fernow, einem Manne von hellem, ernstem Sinne. Vorzüglich bedeutend sind die Briefe über die October-Ereignisse 1806 zu Weimar. — Von Falk. Mit großem Eigendünkel und Bestreben witzig abzusprechen. — Von Heinrich Meyer, Director der Zeichen-Akademie zu Weimar, Herausgeber von Winkelmann's Werken, — und Göthen's vertrautem Freunde. In letzter Rücksicht überrascht folgende Stelle:

„Goethe's Anmerkung, daß der gute selige, mir sehr lieb gewesene und wackere alte Riedel die Gemälde-Gallerie, welche er unter den Fäusten gehabt, schändlich verdorben hätte, mag wohl übel vermerkt seyn. Aber so sind wir nun einmal. Entsetzlich grob zu seyn und es immer mehr zu werden, ist fester Vorsatz, unsre Lust und Freude." Ja wohl! und Göthe imponirte wirklich Vielen dadurch. —

## Notizen.

Die Tagesgeschichte ist reich an Contrasten von tiefer historischen Bedeutung. Der Papst hatte eine Bulle erlassen, in der er sagt: Auf Bitte seines geliebten Sohnes, des Allerchristlichen Königs, erhebe er Algier zum Bischofssitze, und erlaube dem Könige und seinen Nachfolgern, so lange sie in vollem Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl verharren, die Bischöfe zu ernennen, mit der Bedingung, daß 370 Goldgulden an die päpstliche Kammer gezahlt werden, und der König das Bisthum dotire. Der König dagegen hat publiciren lassen, er bestätige die Bulle, worin der Papst sein Verlangen erfüllt habe, mit Ausnahme aller Aeußerungen und Worte derselben, welche nicht mit den Rechten des Staates und der Regierung und mit den Freiheiten der Gallicanischen Kirche übereinstimmten. —

— Herr Staatsrath Dr. v. Morgenstern ist von der „königl. Gesellschaft der nordischen Alterthumskunde" zu ihrem wirklichen Mitgliede erwählt worden.

— Herr Professor Ulmann zu Dorpat zeigt an, da durch die Subscription die Kosten der Herausgabe seiner angekündigten Zeitschrift: „Mittheilungen und Nachrichten für die Evangelische Geistlichkeit Rußlands" gedeckt seyen, werde der erste Heft im September erscheinen, und gegen die Pränumeration von den HH. Sammlern der Subscr. ausgetheilt werden.

— Die Universität zu Kasan erhielt zu Anfange dieses Jahres aus München einen Refractor, dessen Objectiv-Glas 9½ Zoll Durchmesser und eine Lunette von 14 Fuß hat, und so eingerichtet ist, wie das Dörpische. Mitte Augusts konnte er aufgestellt werden.

---

Im Laufe des Monats December erscheint:

**Der Rosenmädchen Tempel.**

Liflands schönen Töchtern

ein

Weihnachtsgeschenk

von

Guido Kieseritzky.

Pränumerationspreis 4 Rbl. B. A., späterer Ladenpreis 6 Rbl. B. A.

Unterzeichnungen nehmen an

Dorpat, Sept. 1838. J. Deubner.
E. Götschel.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 38. 22ste September 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Das Allerhöchst bestätigte Reglement zur Verwaltung der Domänen-Aemter besiehlt:

Die Domänen-Aemter (волости) bestehen aus Gemeinden von Kronsbauern und aus Freisassen. Zum Bestande eines jeden Domänen-Amtes werden mehrere nahe bei einander liegende, und in dem nämlichen Kreise befindliche Bauern-Gemeinden bestimmt, deren Gesammt-Bevölkerung sich bis auf sechs tausend männliche Seelen beläuft.

In jedem Domänen-Amte wird 1) eine Amts-Verwaltung, 2) eine Amts-Versammlung, zur Bewerkstelligung von Wahlen, und 3) ein Amts-Gericht, für die Gerichts-Angelegenheiten der Kronsbauern errichtet.

Die Amts-Verwaltung besteht aus dem Amts-Haupte und zwei Beisitzern, einem für Polizeisachen, und dem anderen für Oekonomiesachen. Diese Personen werden von der Amts-Versammlung auf drei Jahre gewählt, und auf Vorstellung des Bezirks-Chefs, dem die Amtsverwaltung unmittelbar untergeordnet ist, vom Domänen-Hofe bestätigt.

Die Amts-Versammlung besteht aus dem Amts-Haupt und aus den Abgeordneten der Bauern-Gemeinden des Amtes. Diese Abgeordneten werden aus der Zahl der zu den Gemeinde-Versammlungen ernannten Abgeordneten gewählt, so daß je vier der letzteren Einen zur Amts-Versammlung schicken, der dort zwanzig Bauernhöfe vertritt. Das Geschäft der Amts-Versammlung ist die Besetzung der Wahlposten in dem Domänen-Amte.

Das Amts-Gericht besteht, unter dem Vorsitze des Amts-Hauptes, aus zwei Beisitzern. Die Canzellei-Geschäfte desselben besorgt der Amtsschreiber. Die Beisitzer des Amts-Gerichts erhalten nach zwölfjährigem tadellosen Dienste den Ehren-Kaftan und genießen außerdem bestimmte Vortheile.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die D. Pet. Ztg. gab eine ausführliche Beschreibung der Festlichkeit, mit welcher der Herr Consistorialrath und Ritter, ehemaliger Propst zu Windau, von Pauffler, in seine neue Würde als evangel. General-Superintendent von St. Petersburg eingesetzt wurde. Die Feierlichkeiten dabei mögen herkömmlich seyn, nicht aber ist es wohl der warme ehrende Ton, in welchem dabei von dem ehrwürdigen Gefeierten gesprochen wird, und noch mehrsagend ist es, daß die ganze vaterländische Provinz Desselben darin nur Gerechtigkeit sieht.

Aus Riga. Se h. Exc. der Herr Minister der Aufklärung hat, nach einem Besuche der öffentlichen Schulen und auch einer Privat-Lehranstalt, dem Gange des Schulunterrichts seinen belohnenden Beifall geschenkt, selbst drei Schülern des Gymnasiums, für Fortschritte in der Russ. Sprache, Prämien von bedeutendem Belange ertheilt. Sehr wichtig und willkommen war die Erklärung die Se. h. Excell. dabei aussprachen: „Daß die Regierung auf das gründliche Betreiben der Ruß. Sprache in diesen Provinzen, zum Wohle ihrer Bewohner und zur festeren Verbindung mit dem übrigen Reiche, zwar dringen müsse, dadurch aber keinesweges die ursprüngliche Nationalität in diesen Provinzen beeinträchtigt, und Deutsche Sprache und Sitte darum nicht gefährdet werden solle." Den Gedanken davon konnte auch nur Jemand haben, der den erleuchteten Sinn der Russischen Regierung nicht kennt, die selbst den rohen Berbinzen und Karakalpakken Sprache, Religion und Sitten läßt. Die treueste Anhänglichkeit für die Regierungen haben natürlich die Völker, von denen sie die kleinsten Opfer fordert, und ihre Eigenthümlichkeit ist ein Opfer, das sie nie ohne Erbitterung zu bringen vermögen. Zu den Veranstaltungen die getroffen waren, die Anwesenheit des Herrn Ministers zu feiern, gehörte auch eine kleine gelehrte Abhandlung, welche Herr Coll.-Assessor und Oberlehrer Dr. Sverdsjö für diesen Zweck schrieb und drucken ließ: „Einige Verbesserungs-Versuche zum Texte der Sophokleischen Tragödien." Der Gegenstand war sehr glücklich gewählt, da Se. Excell. Liebhaber und einsichtsvoller Kenner der altgriechischen Literatur ist, und Selbst schriftstellerische, gediegene Beiträge zu ihrer Bearbeitung gab.

Bericht über die Livl. Seebäder. Für

den Werth der Seebäder unseres Livländischen Strandes eines, und für den immer häufiger werdenden Bedarf derselben anderen Theils, spricht die jährlich zunehmende Anzahl hiesiger und fremder Badegäste an unsern Badeörtern. Auch in diesem Jahre war die Frequenz derselben bedeutend größer als im vorigen. Es badeten nämlich:

| | | |
|---|---|---|
| in Bullen, Majorenhof u. Bilderlingshof . . . . . | 283 | Personen. |
| in Dubbeln . . . . . | 620 | " |
| in Carlsbad, Assern u. Rekfting | 316 | " |
| in Kaugern . . . . . | 318 | " |
| in Lappemesch . . . . . | 145 | " |

Mithin an dem ganzen Strande zwischen Bullen und Lappemesch, 1682 Personen, während im vorigen Jahre nur 1422 Personen auf diesem Terrain badeten.

Von jenen 1682 Personen mögen etwa 33640 einzelne Bäder genommen seyn, wenn man annimmt, daß nur die Hälfte der Anwesenden regelmäßig gebadet, und durchschnittlich 40 Bäder genommen hat. —

Am häufigsten wurde zwischen dem 1sten July und dem 6ten August gebadet. Nur einzelne Badegäste badeten früher und später.

Meine ärztliche Hülfe nahmen während der Badezeit 75 Kranke (meist alle in Dubbeln wohnend) in Anspruch. Von den Krankheiten standen der Zahl nach rheumatische und gastrische Beschwerden oben an.

Das Badewetter war ausgezeichnet schlecht. Vom 8ten July bis zum 6ten Aug. regnete es fast täglich. Nur einzelne heitere Tage erfreuten intercurrirend die Badenden. Der Wind wehte größtentheils aus Süd-, West- und Südwest. Der Wellenschlag war daher geringer als sonst, und führte unserem Badeorte weniger Salzgehalt als in andern Jahren, aus der Tiefe der See zu. Die Temperatur der Luft wechselte zwischen 13 und 18° R., war im Durchschnitt nur 14° R.; die der See dagegen war an 26 Badetagen um 1—2° höher als die der Luft.

Die unmittelbare Umgebung von Dubbeln war ungeachtet des häufigen und starken Regens trocken, und die Jomen (meilenweit mit der See parallel laufende regelmäßige Vertiefungen des Bodens) die in früheren Jahren die natürlichen Reservoire für das Regenwasser bildeten, blieben bis zum 6ten Aug. wasserfrei. Ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der im vorigen Jahre auf Anordnung Eines Kaiserlich Rigischen Ordnungsgerichtes gezogenen Ableitungsgräben, die die Jomen mit der tiefer gelegenen Aa in Verbindung setzten, und Wasseransammlungen in denselben unmöglich machten. Wünschenswerth wäre eine jährlich vorzunehmende Reparatur dieser Gräben, weil sie ohne solche sich leicht verflachen würden.

Der Bau eines Steges bis zur Badetiefe (etwa 140 Schritt weit) in die See hineingeführt, zeigte sich ausführbar und sowohl Nutzen als Annehmlichkeit des Badens fördernd. Zwar mußte er mehrere Male wieder gebessert werden, doch lag das wohl zum Theil in der Unvollkommenheit der Bauweise dieses ersten Versuches. Es ist zu hoffen, daß dieses Vorbild Verbesserung und Nachahmung finden werde. Um aber für die ganze Badegesellschaft hinzureichen, müßten denn wohl 4 bis 6 Stege angelegt werden.

Man sprach häufig von einer neuen Einrichtung für das nächste Jahr, durch die den Damen und den Herren abgesonderte Badeplätze abgesteckt werden sollten. Gesonderte Badeplätze dürften mancherlei Bequemlichkeiten hinsichtlich der Badestunden erlauben, und für die so nothwendigen Promenaden an der See mehr freie Zeit verschaffen. Wer bei seiner Badecur nur auf die Seeluft angewiesen war, fühlte das Einengende der bisherigen Badestunden um so drückender, als die Abendstunden in diesem nassen Sommer von 8 Uhr ab gewöhnlich schon anfingen feucht zu werden, und die Mittagszeit häufig von badenden Herren benutzt wurde, denen das Morgenbad zu kalt erschien.

Auch von der Errichtung einer Badecasse war in Dubbeln oft die Rede. Aus dieser sollten künftighin die Ausgaben für solche Einrichtungen die zur Bequemlichkeit und zum Nutzen der Badenden dienen, bestritten werden.

Fremde klagten in Dubbeln nicht selten über Mängel und Unwohnlichkeit der gemietheten Häuser. Diese werden gut thun, einige Zeit vor ihrer Herreise schriftlich mit der Gutsverwaltung von Dubbeln (Herrn Arrendator Diewel in Bilderlingshoff) darüber zu verhandeln. Sie würden alsdann bei ihrer Ankunft wohl eingerichtete Wohnungen vorfinden.

Dr. W. Sodoffsky, Badearzt.

## Miscellen.

### Fortsetzung des Artikels über Mutterkorn und Lolch.

Nach andern Versuchen zeigte sich bei Hühnern Brand in der Nase, auf der Zunge, bei Schweinen an den Ohren und Beinen. Sämmtliche Thiere starben. Ein halbes Loth Mutterkorn brachte bei Menschen schon Ekel, Magendrücken, Speichelfluß, Erbrechen, Durchfall, Leibschmerz, Schwindel, Kopfweh, Mattigkeit und Schwere in den Gliedern hervor. Als

Zeichen der völlig ausgebildeten Mutterkornkrankheit werden außer den so eben angeführten, nur mit weit mehr Intensität auftretenden Zufällen angegeben: Heißhunger, der selbst bei Sterbenden sich kund giebt, das gelinde Kriebeln und Ameisenlaufen, verschiedene Formen der Lähmung und des Krampfes, (Zuckungen, Konvulsionen, Starrkrampf) bis zur Störung der Sinnesthätigkeit und psychischen Funktion (Melancholie, Blödsinn, Raserei), und bei gänzlich gesunkenem Nerveneinflusse, brandiges Absterben, Verdorren und Abfallen der Gliedmaßen (der trockene Brand).

Ich glaube, aus der mir vorliegenden interessanten Abhandlung über diesen wichtigen Gegenstand, noch entnehmen und hier anführen zu müssen, daß Jahreszeit, Luftbeschaffenheit und andere Momente die Entwickelung und Natur des Mutterkorns in der Art verändern können, daß das giftige Princip mehr oder weniger darin vorwaltet, und in manchen Fällen, nach dem Genuß desselben keine nachtheiligen Folgen entstehen; daß übrigens Alter, Feuchtigkeit oder Trockenheit, Einsammlungszeit und Aufbewahrungsweise, einen wesentlich modificirenden Einfluß auf die Wirkung des Mutterkorns haben oder ausüben, und dasselbe zum Arzeneigebrauch durchaus vor der Erndte eingesammelt, und seines enthaltenden Oels (das eigentliche betäubende Princip, von licht röthlich-brauner Farbe und süß-ekelhaftem Geschmacke,) wegen, gelinde getrocknet und in einem gut verschlossenen Glase an einem trocknen Orte und im Schatten aufbewahret werden müsse; daß die so veränderlichen Eigenschaften des im Handel vorkommenden Mutterkorns von dem verschiednen Antheile an Oel herrühren, weßhalb der Landmann bei dem Einsammlen obige Regeln genau zu befolgen, und der Käufer auf die sinnlichen Eigenschaften zu sehen hat; und daß das seines giftigen Oelgehaltes beraubte Mutterkornpulver in 12 Fällen eine sehr kräftige Wirkung gethan.

(Fortsetzung im Suppl.)

## Notizen.

**Inländisches.** Bei dem Feldbau in Finnland ist der Waizen nur an einigen Orten im Süden zu sehen, bis zum 61sten Br. Gr. Roggen ist die häufigste Getraideart bis zum 66sten, Hafer nur bis zum 64sten Breiten-Grade; Gerste und Kartoffeln gehen bis an den Polarkreis, und noch einen Grad drüber. Gerste giebt im Durchschnitt das fünfte, Roggen das achte Korn. Im May, wenn der Boden trocken ist, wird gesäet. Die Vegetation geht dort so schnell, daß man bei Torneå schon in sieben Wochen gesäet und geerndtet hat.

Der Werth der ganzen Ausfuhr Rußlands im vorigen Jahre war 264,485,160 Rbl.; der der Einfuhr 251,757,177 Rbl.

Aus Windau meldet die Kurl. Lett. Zeitung, daß die Windau bis zum 16ten August ungeheuer anschwoll, die Ufer überstieg und großen Schaden that. Man sah viele Tausende von Getraide-Bünden den Fluß herabschwimmen, dicht wie Eisschollen im Frühlinge, und reißend schnell dem Meere zuführen, dessen Wellen am Ufer mit Heu und Roggen-Bünden bedeckt waren. Die Anwohner fingen von den Letztern so viele auf, als möglich, und die Fischer zogen mit ihren Netzen Roggen-Bünde ans Ufer.

Zu Archangel liefen bis zum 8ten Sept. 328 Sch. ein und 398 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 15ten 1210 Schiffe ein und 964 aus; zu Reval bis zum 10ten 40 ein; zu Riga bis zum 22sten 1218 ein und 1151 aus; zu Libau bis zum 14ten 154 ein und 150 aus.

Zu Reval galt am 10ten September die Last Waizen 500, Roggen 230—240, Hafer 115 bis 120, Kornbranntwein 35—36 Rbl. B. A.; zu Riga am 22sten Sept. die Last Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 64, Russ. Hafer 39 Rbl. S.

**Landwirthschaftliches.** In Kur- und Livland wenigstens, wo man sehr wenig Linsen baut, ist es wohl nicht allgemein bekannt, daß das ungedörrte Stroh derselben ein Futter ist, das Pferde begieriger fressen, als Heu und frisches Gras. Da Linsen in sandigem Boden noch als dritte Frucht gut gedeihen und die Bauern sie sehr lieben, aber nicht vom Felde wegnaschen, — verdient diese Frucht gewiß allgemeiner cultivirt zu werden, auch wo die Herrschaft sie nicht auf eigenem Tische sehen mag.

In einer neuern Schrift wurde die Frage aufgeworfen: Welches die besten Mittel seyen, eine Rinder-Race zu veredeln? Das zuverlässigste Mittel dazu, auch ohne Kreuzung der Racen, möchte seyn, trächtige Kühe nicht lange melken zu lassen, — antwortete ein Blatt.

— Man hat in Deutschland die Bemerkung gemacht, daß der August und September dieses Jahres sehr reich an Nordlichtern gewesen. Auch bei uns hat man mehrere bemerkt, aber diese Erscheinung ist so oft und lang besprochen worden, daß man nicht mehr besonders darauf achtet.

— In der Gegend von Riga stellten sich die ersten, das Kartoffelkraut tödtenden Nachtfröste in den Nächten zum 18ten und 19ten Sept. ein. Nach dem letzten sah man noch halbreife Gerste mähen, da sie

erfroren war. Selbst fließende Gewässer waren mit Eis bedeckt. Die folgende Nacht war gelinde, ohne Frost, und das Regenwetter kehrte wieder.

Ausländisches. Vor zwei Jahren sandte Bremen das erste Schiff aus Deutschland zum Wallfischfang in die Südsee, besetzt mit 30 Mann. Es ging um das Vorgeb. d. g. Hoffnung nach Neuholland und Neuseeland, und kehrte von dem letztern in 115 Tagen um das Cap Horn zurück, hatte also die ganze Erdkugel umschifft. Es brachte 2800 Tonnen Thran und eine große Quantität Barden mit. — Wenn Deutschlands Küstenländer, nämlich Belgien, Holland, Dänemark nicht fremde Staaten wären, — —

In Schweden wird, um dem Mangel an Brodkorn vorzubeugen, alles Branntweinbrennen auf mehrere Monate eingestellt werden, — wodurch es in andern Ländern vermehrt werden kann.

In Hamburg und Lübeck sammelt man Subscription, um einen Weg zwischen beiden Städten anzulegen, der zwar länger seyn wird als der bisherige, aber das Dänische Gebiet nicht berührt.

In Mähren fordert ein ganzes katholisches Dorf, erbittert über die Anmaßungen seines katholischen Pfarrers, das Recht zur protestantischen Kirche übertreten zu dürfen, wobei es auf seine bisherige Kirche und alles Kirchengut Verzicht thun, und den protestantischen Pfarrer selbst erhalten will. Die Zeit möchte nicht fern seyn, in der man ganze Länder dasselbe wird thun sehen.

Von der in der vorigen Nr. des Begl. angezeigten Schrift des Pastors Liebetraut: „Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens", haben Se. Majestät der König von Preußen 10,000 Exemplare zur unentgeldlichen Vertheilung in der ganzen Monarchie, an Sich behalten.

Am 4ten (16ten) Sept. war die ganze Bevölkerung von Helsingör, Helsingborg und Kopenhagen in der fröhlichsten Aufregung, durch die Nachricht, das Schiff auf dem der Bildhauer Thorwaldsen aus Italien kam, sey angelangt. Leute aus allen Ständen strömten nach den Häven, und fuhren in Böten dem Schiffe entgegen; es wurden Gedichte gedruckt und componirt, um den Ankommenden zu bewillkommen. In Kopenhagen spannte das Volk seinen Wagen aus, und zog ihn ins Gasthaus. Eine Zeitung nennt den Bildhauer sogar das „Licht des Nordens", und bemerkt freudig, daß der Tag seiner Rückkehr vom Himmel durch ein prächtiges Nordlicht verherrlicht worden. Bei der Erwägung, ob es denn wirklich ein so großes National-Verdienst ist, schöne Steinbilder zu machen, mag man lächeln; aber die Erscheinung ist ein vorbedeutendes Symptom, wie reizbar und empfänglich auch die sonst ruhigsten Völker jetzt sind. — —

Bei Kopenhagen hat die Eigenthümerin eines Gartens, in dem einige Maulbeerbäume stehen, die Seidenraupenzucht angefangen, und in diesem Sommer schon so viel Seide gewonnen, sich einen Shawl davon weben zu lassen. — Man pflegt jetzt in Ostindien fünf Arten von Seidenraupen, die fast alle mehr Seide geben, als die Maulbeer-Raupe, und sich von Bäumen nähren, die vielleicht noch nördlicher wachsen könnten, als der Maulbeerbaum, zum Beispiel, die Stechpalme. In dem großen Lande Assam ist die gemeine Volkskleidung von Seide.

Am 3ten (15ten) Sept. galt zu Amsterdam Libauischer, ohne Zweifel gedörrter Roggen von 116 Pfd. aus dem Entrepot 186 Fl., Pommerscher ungedörrter von 121 Pfd., galt zum Verbrauch 212 Fl.

Am 2ten (14ten) Sept. ging in London der Zoll auf ausländischen Waizen auf 1 Sch. herunter, und man glaubt, daß er wohl 6 Wochen so bleiben könnte; aber wohlfeiler wurde er dadurch nicht.

*Hierbei Supplement Nr. 15.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 22sten September. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 31½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 65 bis 98 Kop.; Buchwaizengrütze 8 Rbl. 55 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 12 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 40 Kop. bis 17 Rbl. 9 Kop.— 30 Lib Heu 8 Rbl. 90 Kop. bis 10 Rbl. 68 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356 Kop. B. A. (Off).

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 14. Septbr. | 28″ 4‴,9 | + 7°,5 | 28″ 4‴,9 | + 14°,0 | 28″ 5‴,0 | + 9°,0 |
| „ 15. „ | 28″ 5‴,0 | + 9°,0 | 28″ 5‴,3 | + 13°,0 | 28″ 5‴,2 | + 9°,0 |
| „ 16. „ | 28″ 5‴,7 | + 7°,5 | 28″ 6‴,2 | + 12°,0 | 28″ 6‴,6 | + 8°,0 |
| „ 17. „ | 28″ 6‴,6 | + 4°,0 | 28″ 7‴,2 | + 11°,0 | 28″ 8‴,1 | + 3°,0 |
| „ 18. „ | 28″ 8‴,5 | — 1°,0 | 28″ 8‴,5 | + 9°,0 | 28″ 8‴,4 | + 2°,0 |
| „ 19. „ | 28″ 7‴,9 | + 1°,0 | 28″ 7‴,0 | + 8°,5 | 28″ 6‴,2 | + 7°,0 |
| „ 20. „ | 28″ 4‴,9 | + 6°,5 | 28″ 4‴,4 | + 9°,0 | 28″ 3‴,7 | + 9°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Graoe.

# Supplement
zum
# Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 15.


*Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.*

## Miscellen.

### Fortsetzung des Artikels über Mutterkorn und Lolch.

Die Meinungen über die Entstehung und ursächliche Bedingung des Mutterkorns sind sehr verschieden. Etwas ganz Bestimmtes ist bis jetzt über die Bildung desselben kaum auszusprechen, wenn auch in neuester Zeit General Fieldt die Entstehung des Mutterkorns von dem Stich einer Fliegen-Art ableiten will.

Als Gegengift bei vorkommenden Vergiftungsfällen mit dem Mutterkorn oder mit demselben vergifteten Brode werden zeitig angewandte Brech- und Abführmittel, zur Entleerung des Giftes, Milch, Haferschleim, Baum-, Lein- oder Hanföl, nächstdem in schlimmeren Fällen, der Kampher, die Ammoniakpräparate, die Aetheren und Naphthen empfohlen.

Ich habe mich selbst in diesem Sommer davon überzeugt, daß viele Bauernwirthe, wo ich das Mutterkorn im Felde in Menge vorfand, und dieselben darauf aufmerksam machte, dasselbe als giftig nicht kennen, einige es sogar für das beste Korn halten. Darf man sich denn wundern, wenn bei den Bauern oft Krankheiten entstehen, auf deren Grund oder Ursachen der Arzt nicht einmal schließen kann? und wie Viele mögen nicht so ein Opfer ihrer Unwissenheit werden. —

2) Betäubender Lolch; Taumellolch; Trespen; Schwindelkorn; Tollkorn. (Lolium temulentum Linné.)

Diese einjährige Grasart findet sich sehr häufig unter dem Getraide, zwischen Waizen, Roggen, Gerste und Hafer, besonders auf Feldern, die entweder an sich etwas zu feucht, oder von Ueberschwemmungen und vom allzu häufigen Regen im vorhergehenden Winter und Frühling zu naß sind, überhaupt nach vorhergegangener nassen Witterung. Unter diesen Umständen, die seinen Wachsthum ungemein befördern, sieht man ihn öfters in großer Menge hervor kommen, und findet man ihn in nassen Jahren oft in solcher Masse, daß er das Getraide selbst unterdrückt. Der Saamen kann mehrere Jahre in der Erde liegen, ehe er keimt, und kommt in trockenen Sommern nicht häufig zum Vorschein. Reif ist derselbe im August und September.

Die Wurzel ist ästig, hat einen kleinen Wurzelkopf und treibt zahlreiche dünne Wurzelfasern. Der Halm wird 1 bis 3 Fuß hoch, ist 3 bis 5 gliederig, gestreift, hellgrün, oben scharf und nur selten am Grunde ästig. Die Blätter sind breit, linienförmig zugespitzt, 6 bis 12 Zoll lang, zur Hälfte abwärts hängend, gestreift, auf beiden Seiten und am Rande scharf. Die Blüthenähre ist groß, aufrecht, 4 bis 8 Zoll lang, und aus 12 bis 20 Aehrchen zusammengesetzt. Die Aehrchen sind 5 bis 8blütig mit dem Rücken der einen Zeile der Blüthen gegen die Spindel gestellt. Das Blüthenblatt ist länger als das Aehrchen. Die Blüthen sind zweispelzig; die untere Spelze ist länglich, vertieft, mit einer langen, steifen, stehenden Granne versehen; die obere Spelze ist linienförmig, kürzer und schmäler als die untere. Der Saame oder die Frucht ist klein, länglich-oval, zusammengedrückt, dunkelbraun, auf einer Seite erhaben, auf der andern flach und der Länge nach gefurcht.

Der Saame, der vorzüglich giftige Theil dieses Grases, verräth weder durch Ansehen noch durch den süßlichen Geschmack seine Schädlichkeit für Menschen und Thiere. Der Genuß desselben erregt Trunkenheit, Schwindel, Betäubung, Kopfschmerzen, Bangigkeit, Schlaf, Erbrechen und Purgiren, Dunkelheit der Augen, Gliederzittern, starke Schweiße, Krämpfe, Lähmungen, Geschwülste, Wahnsinn, Schlagflüsse oder wohl gar in Menge den Tod. Seeger giebt als charakteristische Erscheinungen nach Lolchvergiftungen die tiefe Schlafsucht und das allgemeine Zittern an.

(Schluß folgt.)

— Nach einer ausdrücklichen Versicherung wird die „gelehrte Esthnische Gesellschaft, mit deren Bildung man sich zu Dorpat beschäftigt", mehrere gelehrte Nationalen (Esthen) zu ihren Mit-

gliedern zählen. Trotz allen Hinderniſſen iſt es vielen (?) Eſthen gelungen, ihren Kindern eine wiſſenſchaftliche Bildung zukommen zu laſſen, und es ſind aus ihrer Mitte manche, zum Theil angeſehene Gelehrte entſproſſen, die ſowohl in unſern Oſtſeeprovinzen, wie im Innern des Reichs als: Prediger, Schullehrer, Juriſten und Aerzte wirken. (Dieſe Angabe iſt ſo erfreulich, daß ich den anonymen Herrn Einſender derſelben angelegentlich erſuche, ſich mir zu einer nähern Erörterung, zu nennen.

Der Herausg.)

— Es iſt ein eignes Ding mit den gewöhnlichen Aufforderungen zur Subſcription. Gewöhnlich ſagen ſie: Wer ſubſcribirt erhält das Ausgebotene billig; wer nicht, muß viel dafür bezahlen. Die ſtille Antwort des Publicums darauf iſt: Wer viel, wohl gar zu viel fordert, behält ſein Buch, ſeine Charte u. ſ. w.

---

## Bekanntmachungen.

Von Seiten der Prediger-Wittwen- und Waiſen-Caſſe der Riga-Wolmarſchen Sprengel werden die Prediger-Wittwen und Waiſen derſelben hiemit aufgefordert, ſich bis zum letzten December dieſes Jahres entweder bei dem Hrn. Propſt Wellig zu Pernigel, oder bei dem Hrn. Paſtor Berent zu Sunzel zu melden, um die Direction der Wittwen-Caſſe in den Stand zu ſetzen, über die zu vertheilenden Quoten beſtimmen zu können. Diejenigen, die dieſe Meldung verabſäumt haben, können wenigſtens an der erſten Vertheilung keinen Antheil haben.

— Der Unterzeichnete macht hiedurch bekannt, daß er ſich im Beſitz einer Stammheerde von 225 Stück echter Infantado und Electoral feinwolligen Merinos-Schaafen (worunter 29 auserleſene Stähre) des Hrn. Baron Adolf v. Biſſing in Schleſien, befindet, von welcher er die Hälfte zu verkaufen wünſcht, entweder im Ganzen oder einzeln, nach Auswahl der Käufer. Die Heerde iſt mit den gehörigen gerichtlichen Beweiſen über deren Echtheit verſehen, und befindet ſich auf dem Gute Kurkle im Wilnaſchen Gouvernement, vier Meilen von Wilkomir, auf der 6ten Werſt von der Station Staszkuniszki, 2 Werſt links von der großen Chauſſée in Kurkle, wo ſie zu beſehen, Auskunft zu erhalten, und der Kauf abzumachen iſt mit dem Eigenthümer

Bogeslaus Mikulicz.

## Notizen.

Man hat jetzt entdeckt, daß zu den geiſtigen Erholungen Friedrich des Einzigen auch die Verfertigung von Operntexten gehörte. Er hat neun dergleichen geſchrieben, die ſein Italieniſcher Theaterdichter ins Italieniſche überſetzte und Graun componirte. Es iſt eine Iphigenia in Tauris darunter, und eine Semiramis u. ſ. w. Der einzige Text indeß der ſich bis jetzt erhalten hat, heißt Sulla.

— In Frankreich beſuchten 1829 nur 969,340 Knaben die Elementarſchulen; 1837 dagegen thaten es ſchon 1,547,194 Knaben und 402,636 Mädchen. 1829 hatten unter 38,149 Gemeinden 14,230 keine Schulen; 1837 nur 5667.

— Die Franz. Expedition nach dem Polarmeere war ſchon am 12ten Auguſt in Hammerfeſt auf ihrer Rückreiſe angelangt, nachdem ſie zehn Tage in einem und demſelben Haven von Spitzbergen zugebracht. „Que diable avons nous à faire dans cette mechante galère?“ mögen die Herren gedacht haben. Sie ſollen ſehr auf das kalte Klima ſchelten, und die Eisfelder die ſie ſchwimmen ſahen.

— In Portugal iſt eine Peſt unter dem Federvieh ausgebrochen, die Hühner, Gänſe und Enten in wenig Stunden tödtet. Aehnliche Erſcheinungen gingen ſonſt vor Erdbeben her. Auch in Preußen herrſcht die Krankheit.

— Das Libauſche Wochenblatt entlehnt aus einem Engl. Journal, folgendes „bewährte, einfache und unſchädliche Mittel gegen ſpröde Haut.“ „Man waſche den damit behafteten Theil, Hände und Geſicht, mit lauwarmem weichen Waſſer erſt ganz rein, miſche dann etwas Honig in das Waſſer, und waſche ſich mit dieſem Honigwaſſer nach, ohne ſich darnach abzutrocknen. Dies regelmäßig fortgeſetzt, wird die Haut weich, geſchmeidig und klar machen, und ſie vollkommen vor aller Einwirkung der Kälte und Nordwinde ſchützen. Zu bemerken iſt noch, daß das Honigwaſſer weder ſo dick ſeyn muß, daß nach dem Trocknen die Haut klebrig werde, noch ſo ſchwach, daß die Wirkung verfehlt werde. Durch einige Verſuche wird Jeder ſchon das rechte Maß zu treffen wiſſen.“

---

Riga. Auf Depkinshof ſteht noch einiges gute Heu in Kuyen zum Verkauf.

In dem Kirchenhauſe Nr. 39. am Domsgange werden Beſtellungen auf Kartoffeln zu 50 Kop. S. das Loof, angenommen.

---

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 39. 29ste September 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den Großfürstinnen K. K. HH. Maria, Olga und Alexandra, reisten am 2ten October n. St. von Berlin nach Stettin.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger ist über München und Tyrol nach Italien gereist.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Die Land-Zufuhr an Flachs, Hanf, Leinsaat und Roggen geht bei Tage und Nacht rasch fort, und auch zu Wasser; und die Ueberzahl der eingelaufenen Schiffe gegen die ausgelaufenen, nimmt schnell ab. Auffallend ist es, daß ungeachtet die Kartoffelerndte überall nur mittelmäßig war, der Markt daran überführt ist, und weit aus Kurland her, große Böte gefüllt damit den Strom herabkommen. Die Erscheinung scheint indeß leicht zu erklären. Man wird sich der Klagen während der Regenzeit erinnern, daß Saat und Frucht in der Erde verfaule. Die folgende warme Dürre hat das unterbrochen, aber die in Sand- und in moorigtem Boden ausgewachsene Frucht, besonders die große und die Frühkartoffel, hat doch den Schaden gelitten, daß sie schnell fault, wenn sie nicht sorgfältig getrocknet wurde, und so sucht man vielleicht ihrer schnell los zu werden. — Nicht ohne großen Einfluß auf die Zufuhr nach Riga, ist die Chaussée von Mitau her; und so ist es sehr erfreulich, auch die andre auf der Petersburger Straße ziemlich rasch anwachsen zu sehn. Bis Neuermühlen ist sie fertig, d. h. auf $1\frac{2}{3}$ Meile.

— Zu Libau setzten einst zwei ehrwürdige Menschenfreunde, Anton Witte und Lorenz Joachim Huecke, in ihrem Testamente Capitalien zur Stiftung eines Waisenhauses aus und bestimmten zugleich, daß jährlich in einer öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrats Rechnung abgelegt werden solle, wobei sie jeden Einwohner Libau's aufforderten, die Mitwirkung zur Aufrechthaltung und Erfüllung der Vorschrift als Pflicht zu betrachten. Vierzig Jahr sind seit der Eröffnung des Waisenhauses verflossen, aber es soll keine einzige Abrechnung über das verwaltete Vermögen und die Ausgaben statt gefunden haben. Jetzt da wesentliche Veränderungen in dem Institute gemacht sind, die, obgleich an sich lobenswerth, doch die Frage aufdringen, ob nicht durch sie die allgemein gewünschte Erweiterung desselben beeinträchtigt werden könnte, fordert Herr Consul Fr. Hagedorn jun. — ein ehrenwerther und geehrter Name, — das Directorium zur pflichtmäßigen Abrechnung vor dem Publicum, im Lib. Wochenbl. auf, — und wird nicht vergebens gesprochen haben, da er selbst anerkennt, daß mehrere hochgeachtete Männer ins Directorium getreten sind.

## Miscellen.

### Fortsetzung des Artikels über Mutterkorn und Lolch, Trespe ꝛc.

Das aus dem Saamen bereitete Mehl ist grau, riecht unangenehm, schäumt mit Wasser gekocht unter Entwickelung betäubenden Geruches; mit Wasser angerührt giebt es einen schlechten Teig, der nicht gehörig gährt*). Das daraus gebackene Brod ist schwarz und von bitterem, widerlichen Geschmack. Röstet man den Saamen in einem Zimmer, so empfindet man Kopfschmerz und Betäubung, was schon das Gähren des Brodteiges, oder wenn man dergleichen Brei kocht und genießt, verursacht. Aus dem Genusse des Saamens oder eines mit Lolchmehl versetzten Brodes, hat man unter den Soldaten und unter den gemeinen Leuten nicht nur große Seuchen entstehen sehen, sondern es sind auch häufig Vergiftungsfälle vorgefallen. Taube gesteht sogar den Saamenkörnern des Lolchs einen überwiegenden Antheil an der Erzeugung der Kriebelkrankheit zu. Ein Landwirth bei Poitiers hatte 5 Scheffel Lolchsaamen mit 1 Scheffel Waizen vermischt, mahlen lassen: Nach dem

*) Der Brodteig aus Mehl, worunter Mutterkorn ist, wird fließend, das Brod bekömmt Risse, und zerfällt zuweilen sobald es aus dem Ofen kömmt.

Genusse dieses Brodes stellten sich bei ihm, seiner Frau und der Magd heftiges Erbrechen und Purgiren ein, so daß die beiden Letztern nichts mehr davon genießen wollten, während der Landwirth, welcher sich davon nicht abhalten ließ, nach voran gegangenen heftigen kolikartigen Darmschmerzen verschied. In dem Landarmen- und Arbeitshause zu Beninghausen erkrankten plötzlich 74 Häuslinge, meist Frauen, und einige Schulknaben, in Folge des Genusses einer viel Taumellolch enthaltenden Suppe; die Krankheit fing mit Erbrechen, Schwindel, Gliederzittern und Zuckungen an. Fleißiges Trinken eines Aufgusses oder Thees von Kamillenblumen und Wermuthskraut verschafften bald Linderung. Ist eine Vergiftung mit dem Saamen des Taumellolchs oder mit einem solchen Brod geschehen, so ist ein gelindes Brechmittel die sicherste Hülfe; dies kann noch befördert werden durch fleißiges Trinken fetter Oele, oder auch lauer Milch, dadurch wird zugleich auf der andern Seite die Schärfe des Gifts entkräftet; auch gehört der Essig und der Citronensaft zu den vorzüglichsten Gegengiften.

Auch mehreren Thieren ist der Saame schädlich und sie werden davon krank. Bei dem Rindvieh soll er tödtliche Zufälle verursacht haben, und wenn zu viel unter den Hafer kommt, so sollen die Pferde den Koller davon bekommen. Nach Einigen soll der Saame ein nahrhaftes und gesundes Futter für das Federvieh seyn; nach Andern aber wird er von Hühnern und Tauben nicht gefressen.

Außer mehreren unschädlichen Pflanzen, welche unter dem Getraide wachsen, muß hier noch bemerkt werden, daß nach Linné der Genuß des Saamens des Hederichs oder Ackerrettigs (Raphanus Raphanistrum Linné) unter dem Brod die Kriebelkrankheit verursachen soll, was aber nach neuern Erfahrungen der Fall nicht ist. Der Saame ist ganz unschädlich. Diese Krankheit entstehet, wie wir jetzt wissen, entweder durch häufigen Genuß des ganz frischen, feucht gesammelten oder halbausgewachsenen (wie ich es in diesem Sommer bemerkt habe,) oder mit Mutterkorn und Taumellolch-Saamen vermischten Getraides, und möchte nach dem diesjährigen Sommer leicht erscheinen.

Der Feldrittersporn, (Delphinium Consolida L.) der auch häufig unter dem Getraide wächst, wird selbst noch in neuester Zeit für verdächtig gehalten. Nach Hagen sollen die Ochsen nach dem Genuß dieser Pflanze sterben. So viel ist gewiß, daß die genossenen Saamen Ekel, Durchfall und starken Schweiß erzeugen. Eben so verdient erwähnt zu werden, daß die als Unkraut unter dem Getraide, wachsende Kornrade, (Agrostemma Githago L.; Lychnis Githago Lamark.) einen schwarzen Saamen giebt, der dem Roggenmehle, wenn viel damit vermischt ist, und dem daraus gebackenen Brode eine bläuliche Farbe mittheilt, welches nach Einigen nicht schädlich seyn soll. Nach Andern aber machen die Saamen das Brod ungesund. Blumhof sah Schweine von dem Genusse solchen Brodes erkranken und das Federvieh sterben.

(Schluß folgt.)

## Notizen.

Inländisches. In dem Badeorte Kemmern hatten sich in diesem Sommer 126 Badegäste eingefunden. Das dortige neue Badehaus wurde erst am 6ten July eröffnet, und 47 Gäste benutzten es bis zum 1sten August.

Am 30sten August wurde zu Smolensk auf dem Paradeplatz der Grundstein zu einem Denkmaal des Heldenmuths des Russischen Heeres in der Schlacht am 5ten August 1812 gelegt.

Der Kaufmann Herr Schramm will zu Dorpat eine Tuchfabrik anlegen, und hat dazu eine Dampfmaschine aus dem Auslande verschrieben. Zu dem Gebäude worin diese aufgestellt werden soll, ließ er am 11ten Sept. den Grundstein mit großer Feierlichkeit legen: protestantische und Griechische Geistliche weihten das Fundament und die Bausteine und hielten Reden; — dann frühstückte man.

Zu Riga starb zu Ende Augusts ein Geldwechsler, Namens Scheluchin, der 1,000,000 Rbl. B. A. nachließ; größtentheils auf einem Raume von etwa 100 Quadratfuß erworben. Der Mann mag aber ein halbes Jahrhundert in seiner kleinen Bude gesessen, und Banknoten in Silber und Gold, und umgekehrt umgesetzt haben. Er soll achtzig Jahr alt geworden seyn.

Ein neuer Reisender sagt in einem Unterh. Bl. von Warschau: „In den Hauptstraßen wird es gewiß schwer fallen ein Haus zu finden, in dem keine Schenke eingerichtet ist, leicht aber zu Dutzenden solche zu entdecken, in denen fünf bis sechs des Durstigen harren." Da möchten denn wohl in den nächsten funfzig Jahren die Mäßigkeits-Vereine wenig gedeihen. — Derselbe urtheilt: „Dürften die Juden in Polen Land besitzen und bauen, so würden in einigen hundert Jahren keine Christen mehr hier leben; höchstens nur so viel christliche Sclaven, als nöthig, um am Sabbath die nothwendige Arbeit zu verrichten."

Zu Riga kündigt so eben ein „Naturdichter aus Schlesien" an, daß er „während seines kurzen Hier-

seyns, Gelegenheits-Gedichte aller Art, gegen billiges Honorar anzufertigen" (ein passendes Wort!) bereit sey. Dergleichen wächst bei uns freilich wild. Da es nun einmal wandernde Dichtergesellen giebt: wär' es nicht zu ihrem bessern Fortkommen gerathen, auch eine „Versmacher-Herberge" einzurichten? Der Herbergsvater müßte zugleich beauftragt seyn, ihnen auf die Finger zu sehn, damit sie keine fremden Verse stöhlen.

Das Rig. Stadtblatt hat sich nun auch über den, vom Prov. Bl. öfter empfohlnen Mehlhandel und Erbauung einer Dampfmaschine dazu, allenfalls für Rechnung des gesammten Müllergewerks, in seiner Weise verbreitet. Mög' es wirken!

Nach dem Kurländ. Amtsblatt soll man in Mitau im Sept. für 24 Kop. erhalten 3 Pfd. 5 Loth Brod, und zwar der Silberrubel zu 360 Kop. K. gerechnet. Das Pfd. kostet also beinah 8 Kop. K. oder $2\frac{2}{3}$ Kop. S. Das Loof grobes Mehl ist dabei zu 6 Rbl. 25 Kop. B. A. gerechnet, (720 Kop. B. A. machen 2 Rbl. S.) Im Sept. läßt sich die Erndte schon berechnen, und Kurland ist die kornreichste der drei Provinzen. Sollte es Mißwachs gehabt haben? Der Preis des Branntweins ist sich gleich geblieben: ein Stoof kostet 59 Kop. K.

In den 6 ersten Monaten dieses Jahres sind in Rußland aus den Bergwerken gewonnen worden 155 Pud, 6 Pfd., 92 Sfolotnik Gold; 60 Pud, 8 Pfd., 73 Sfolotnik Platina. —

Im vorigen Jahre wurden aus China in Rußland 191,368 Pud Thee eingeführt; davon in Tafeln 57,153 Pud. Nach China verkauft wurden Baumwollenfabricate für 998,000, Tuch für 2,173,000, Pelzwerk für 3,153,000 Rbl. B. A.

Zu Anfange 1837 enthielten die Findelhäuser zu St. Petersburg und Moskwa zusammen 50,747 Zöglinge. Im Laufe des Jahres starben oder wurden entlassen 13,443; aufgenommen 12,454. Am Ende des Jahres war ihre Zahl 49,768. Ihr Unterhalt kostete 4,806,964 Rbl.

— Esthland hatte bei der letzten Revision eine Bevölkerung von 282,232 Menschen, und darunter 6380 Steuerfreie.

Die Zahl der Katholiken in Rußland ist im vor. Jahre um 34,251 Individuen gewachsen.

Zu Kronstadt liefen bis zum 20sten Sept. 1215 Schiffe ein und 1035 aus; zu Reval bis zum 12ten 41 ein; zu Riga bis zum 29sten 1302 ein und 1174 aus; zu Libau bis zum 19ten 155 ein und 152 aus.

Zu Reval galt am 17ten September die Last Waizen 500—525, Roggen 230—240, Hafer 115 bis 120, Kornbranntwein 36—37 Rbl. B. A.; zu Riga am 29sten Sept. die Last Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 66, Russ. Hafer $38\frac{1}{2}$—59 Rbl. S.; zu Libau am 24sten Sept. ein Loof Waizen 350, Roggen 130—140, Gerste 90—100, Hafer 45—55, Salz 220—240 Kop. S. Branntwein erhielt man 12 Stoof für 1 Rbl. S.

Landwirthschaftliches. Der „Gutsbesitzer Friedrich aus Kurland", sagen ausl. Blätter, hielt zu Karlsruhe in der Versammlung Deutscher Landwirthe einen Vortrag über den Leinbau in Kurland. Nach ihm, läßt man den Saamen nach der Aussaat zwei bis drei Tage auf der Oberfläche liegen, damit die Unkrautkörner in der Sonne aufspringen und austrocknen, (?) rauft den Lein sobald die Stengelblättchen gelblich werden, läßt die Saat nachreifen, und nimmt zur Saat immer den Lein der am schlechtesten, dünnesten steht. Der Herausg. gesteht, daß ihm wenigstens diese Feinheiten der Leincultur neu sind. — Es war in der Versammlung die Rede von einer neuen Kleeart, Kuhgras genannt, die viel höher wächst als der gewöhnliche weiße Klee, und doch eben so lange dauert. Es wurde nachgewiesen, daß dieser Klee aus dem Saamen des wilden Wiesenklees gezogen sey, nur durch Cultur höher wachse. — Bei einer Verhandlung über die Waldstreu-Nutzung, — das heißt, das Sammeln der Blätter in den Forsten zur Streue — wurde bemerkt, daß diese Streu bei den jetzigen Einrichtungen des Verkaufs, nicht immer an die Bedürftigen komme, sondern die Reicheren sie an sich zögen; es wurde vorgeschlagen, die Blätter für Rechnung der Gemeinden sammeln und verkaufen zu lassen. (Bei uns: giebt es schon Landwirthe, die Werth auf die Blätter der Wälder legen? Das Herkommen ist, daß man das Stroh durch Räuchern verdirbt und dann dem Vieh untergestreut, in schwer faulenden Dünger verwandelt. Die Gewinnung anderer Streumittel wäre eine große Verbesserung.)

Ein Engländer, Orani, hat sich in Frankreich ein Patent auf ein Brennmaterial geben lassen, das er durch Pressen aus Kohlenstaub und andern Materien verfertigt. Bei der Feuerung mit gepreßtem Material kommt das Eisen in einer um ein Drittel kürzeren Zeit in Fluß, als bei gewöhnlichem Material, und mit weit geringerer Feuerung. Vorzüglich bei der Dampfschiffahrt ist dies Material wichtig, da es verhältnißmäßig wenig Raum einnimmt und schnell eine große Menge Dampf bewirkt. Auch das ist ein wichtiger Vorzug, daß es sehr wenig Rauch erzeugt; eine Gattung desselben gar keinen.

**Ausländisches.** Aus Münster meldeten mehrere Blätter, daß der katholischen Braut eines protestantischen Officiers der dortigen Garnison, weil das Brautpaar sich nicht verpflichtete, seine Kinder katholisch erziehen zu lassen, auf dem Krankenbette die Sacramente verweigert worden. Der Bischof zu Münster erklärte darauf in der Hamb. Ztg., das sey unwahr: Das Frauenzimmer habe die Sacramente empfangen. Jetzt wird im Hamb. Corresp. nachgewiesen, daß das freilich geschehen sey, aber erst nachdem sie das verlangte Versprechen, ihre Kinder katholisch zu erziehen, geleistet. Dergleichen Berichtigungen wirft man katholischen Geistlichen häufig vor; aber die böse Publicität! Die Kunststücke voriger Jahrhunderte gelingen nicht mehr.

Auch in der Türkei bricht noch oft das alte Unwesen hervor; doch auch nicht mit altem Erfolge. Nach einem ehemaligen Gesetze zwang ein Türkischer Officier zu Rhodos die Christen, und unter ihnen den Dänischen Vice-Consul, während des Gebets der Türken die Stadt zu verlassen. Der Vice-Consul klagte beim Gouverneur: der Officier wurde auf der Stelle cassirt und es erging ein strenger Befehl, die Christen in keinerlei Weise zu kränken.

Im Posenschen hat ein katholischer Pfarrer seiner Gemeinde, unter Androhung der Excommunication verboten, die Polnische Uebersetzung des Neuen Testamentes zu lesen. Er und Seinesgleichen mögen freilich dabei verlieren, wenn ihre Gemeinden erfahren, was darin steht. Ein anderer kathol. Pfarrer hat, zu Staczkow, einem Brautpaar das eidliche Versprechen abgedrungen und ein Protocoll darüber abgefordert, daß sie ihre Kinder katholisch erziehen sollen. Er ist darüber vor Gericht gezogen.

„Diejenigen die den versendeten Kissinger Ragoczy-Brunnen zu Hause tranken, und dann an der Quelle, behaupten eine nicht bloß graduelle, sondern specificische Verschiedenheit" dabei zu finden; sagt ein Aufsatz in der Zeit. f. die eleg. W. Wenn das in Deutschland der Fall ist, wie viel mehr muß es bei einer Versendung über's Meer seyn. Darin liegt eine große Empfehlung der künstlichen Mineralwässer.

Hr. Woone zu London hat eine Erfindung gemacht, welche die Lithographie auf eine sehr wohlfeile Weise zu ersetzen bestimmt scheint. Er übergießt eine polirte Metallplatte mit einer dünnen Lage eingerührten Gypses, und gravirt in diese, wenn sie trocken ist, mit stählernen Nadeln in gerader Lage, nicht verkehrt, wie beim Kupferstich, die Zeichnung bis auf den Metallgrund, und gießt dann geschmolzenes Schriftmetall darüber. So entsteht ein erhabener Abguß, der gedruckt werden kann.

Im Kurfürstenthum Hessen sollte zu Gelnhausen und zu Hanau, beides protestantische Städte, eine katholische Pfarrei gestiftet werden, und Alles war dazu vorbereitet, aber in Folge der neuesten Anmaßungen der Römischen Hierarchie, hat der Prinz-Regent es untersagt. Bittre Frucht thörichten Beginnens!

Wie hoch der Actienschwindel in Paris gestiegen ist! Es wurde sogar eine Unternehmung „zur Vertreibung der Wanzen" auf Actien angekündigt. Man würde es für einen übelerdachten Scherz halten, wäre der Unternehmer nicht wegen 300 Frcs. Ankündigungs-Gebühren gerichtlich belangt worden.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten September. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 8½ Kop.; mittler Hafer 2 Rbl. 13 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 44—62 Kop.; Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 33 Kop — 1 Pud Butter 16 Rbl. 33 Kop. bis 17 Rbl. 4 Kop. — 1 Faß Halbbranntwein 26—28 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 65 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 21. Septbr. | 28″ 3‴,4 | + 8°,0 | 28″ 2‴,8 | + 8°,0 | 28″ 1‴,1 | + 6°,5 |
| „ 22. „ | 27″ 11‴,8 | + 4°,0 | 27″ 11‴,9 | + 8°,0 | 27″ 11‴,8 | + 7°,0 |
| „ 23. „ | 27″ 11‴,9 | + 6°,0 | 28″ 0‴,0 | + 10°,5 | 27″ 10‴,2 | + 8°,0 |
| „ 24. „ | 27″ 7‴,2 | + 7°,0 | 27″ 7‴,5 | + 8°,0 | 27″ 9‴,4 | + 6°,0 |
| „ 25. „ | 27″ 10‴,5 | + 2°,5 | 27″ 9‴,7 | + 8°,0 | 27″ 10‴,4 | + 6°,0 |
| „ 26. „ | 28″ 0‴,0 | + 4°,0 | 28″ 1‴,3 | + 5°,0 | 28″ 2‴,3 | + 1°,5 |
| „ 27. „ | 28″ 1‴,8 | + 0°,5 | 27″ 11‴,1 | + 5°,0 | 27″ 9‴,8 | + 6°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Hierbei: № 39. u. 40. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 39. & 40. 29ste September 1838.

Sapere aude!


### Gallerie neuer Schriften.

**Sentimentale und humoristische Rückblicke auf mein vielbewegtes Leben.** Herausgegeben durch Ad. v. Schaden. Leipzig. 1838. Engelmann. 8. Preis 1½ Thlr.

Größtentheils anziehend. Der Verf. versteht zu schreiben, und hat Interessantes erfahren. Alison, das [illegible] Mädchen, Husar. — Das Haus des Grafen Basselet von Larosée (in München.) — Mme. Joli[illegible] Chaudron! — Der alte Spieler und Betrüger. — 1819 in Leipzig erlebte Abenteuer. Mahlmann. — Tragikomisches Abenteuer einer Nacht. — Die Anspacher Nanni. — Julius v. Voß, Saphir, Fd. Raimund, Stanislaus Schmitt, Oberst Gustavson u. s. w. — Alles lesenswerth, wäre es auch nur unterhaltend. Doch liegt beim lebhaft Dargestellten zum Theil nicht alltäglich Factisches, Erlebtes, zum Grunde. Das fühlt sich. —n.

---

**Der Tartar.** Novelle von Gustav von Heeringen. 2 Bändchen 1838.

Die Novelle — das heißt, die Dichtungen die mit Personen die einst wirklich lebten, und wirklichen Verhältnissen spielen, — sind jetzt so häufig in der Deutschen Literatur, wie Pilze nach einer regnigten Sommernacht, im Walde; die guten, lesbaren aber so selten, daß sie als Merkwürdigkeiten angeführt zu werden verdienen. Hier erhält man eine solche, von einem Verfasser, der nicht nur vorzügliches Talent, sondern auch Kunst besitzt. Einen Beweis davon giebt schon die sehr gut berechnete Exposition. Er erzählt lebhaft uud unterhaltend; er malt charakteristisch, ohne lästig zu werden, denn er giebt nur pikante Züge, und erhält das Interesse durch immer unerwartete Wendungen. Nur gegen das Ende scheint er ermüdet zu seyn, läßt sich ein Paar Unwahrscheinlichkeiten zur Schuld kommen und die Leser in Ungewißheit; z. B. über den Grafen Germain. Wenige seiner Leserinnen und auch wohl Leser, werden wissen, daß zur Zeit Ludwig des 15ten, in Frankreich und auch in mehrern Ländern ein angeblicher Wundermann dieses Namens sein Spiel trieb, im Besitz eines Elixirs zur Verlängerung des Lebens, und hundert Jahr alt seyn sollte, indeß er nur ein Vierziger schien; und so wird ihnen eines der vorzüglichsten Verhältnisse im Buche unerklärlich bleiben. Ein wirklicher Tartar kommt darin nicht vor. B.

---

**Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften von K. A. Varnhagen von Ense.** 3ter und 4ter Band. 1838.

Vorläufig will ich nur aufmerksam machen, auf diese interessante Lectüre. In diesen beiden Bänden weicht der Verfasser sehr vom Charakter der ersten beiden ab, ist nicht mehr der literarische Parteimann, der sich anspruchsvoll Raum zu erkämpfen, sich als wichtig auf zu dringen sucht, sondern erzählt wirkliche Begebenheiten mit der Anmuth guter Dichtungen, und schildert wichtige Personen, denen er nahe gekommen, und mit feinem Beobachtungsgeiste aufmerksam betrachtet hatte, mit unverkennbarer Wahrheit und hohem Interesse. (Ausführlicheres in der nächsten Nr.) D.

### Miscellen.

**Kleine Bemerkungen eines Lesers.**

Nr. 2. In dem mit Geist und Kenntnissen geschriebenen Buche: **Brüssel und Paris**, von **Eduard Beurmann**, Leipz. 1837. 2 Theile 8., heißt es Th. II. S. 84: „Als Herr Thiers fertig war und eigentlich nichts Anderes bewiesen hatte, als daß er sehr listig gewesen, stand Herr Gasparin mit seiner aufgeschriebenen Rechtfertigung wie ein Schulbube auf der Tribune. Hr. Thiers hatte pro Roscio Amerino gesprochen, das heißt für sich selbst; denn Roscius war kein größerer Mann, als Herr Thiers." Offenbar verwechselt hier Hr. Dr. Beurmann den Jüngling Roscius aus Ameria, den **Cicero** in der Rede vertheidigte, und den großen Komödden Roscius. Unter den Fragmenten **Ciceronischer** Reden finden sich bekanntlich auch einige wenige seiner verlornen Rede pro Roscio **Comoedo**. Man sieht, daß an dieser Stelle Hr. B., der sonst wohl zu schreiben versteht, sich, um es gelinde zu bezeichnen, doch höchst unpassend ausgedrückt hat. Hätte er allenfalls noch gesagt: „Hr. Thiers hatte pro Roscio Comoedo gesprochen, das heißt u. s. w.

Nr. 3. Neulich blätterte ich in der zweiten Abtheilung der von Dr. F. J. **Seber**, Profes-

ſor zu Bonn, beſorgten „Sammlung von Muſtern Deutſcher Proſaiker für die mittlern und höhern Klaſſen der Gymnaſien. Köln, 1819. bei Dü Mont-Schauberg.“ Mir ſehr unerwartet finde ich dort die bei Göſchen in Leipzig ſchon im Jahre 1805 verlegte Rede Morgenſtern's „über den Einfluß des Studiums der Griechiſchen und Römiſchen Claſſiker auf harmoniſche Bildung zum Menſchen“, übrigens, wie überall in dieſer geſchätzten Sammlung, mit Namensnennung des Verfaſſers, wieder abgedruckt: aber mit welchem ſeltſamen Druckfehler! S. 787. heißt es nämlich in dieſem Abdruck: „Vorangehen werden uns mit dem aufmunternden Beiſpiel einer freudigen Fortſetzung ihres gemeinnützigen Eifers die Hochverordneten Herkulatoren dieſer kaiſerlichen Univerſität.“ Herkulatoren? — Wie ſteht aber in der urſprünglichen Quartausgabe S. 104? Nun, wie anders als: „die Hochverordneten Herren Curatoren“ u. ſ. w.

D. Mſtn.

— Der Ausdruck in der vorigen Nr. des Begl., der große Dichter Wieland habe mich „tüchtig ausgezankt“, iſt mißverſtanden worden, und Mancher ſcheint ſich an dem Gedanken ſehr ergötzt zu haben. — Ich mag Niemand's unſchädliche Freude verderben: hier iſt der Brief, da Böttiger's Buch ohnehin hier noch nicht zu haben ſeyn ſoll.

(Aus Böttigers „literariſche Zuſtände ꝛc.“ Bd. 2.)

Osmanſtädt, den 4. Aug. 1798. Sie müſſen, mein lieber Freund und Bruder in Ariſtofanes, Merkel's kleines Buch (das hier mit Dank zurück kommt) nur in einer zerſtreuten Viertelſtunde durchblättert haben, um mir ſchreiben zu können: „es werde mir vielleicht um einiger Schilderungen willen nicht ganz misfallen.“ O ihr Filologen und Polyhiſtoren, auch Hof- und Weltmänner! Wie kann ich mich zurückhalten, Euch nicht ein wenig rauh anzulaſſen! Dieſes ſogenannte Zwittergeſchöpf hat nur einen einzigen Flecken und der iſt das ſchändliche, läſterliche nos haec novimus esse nihil*). Das kann man mit Wahrheit von Myriaden hochgelehrter Folianten und Quartanten ſagen, die alle, was den innern wahren Werth betrifft, von dieſem kleinen dünnleibigen Zwittergeſchöpf bis an den Wagebalken hinaufgezogen werden. Merkel hat noch nichts gemacht, das in jeder Betrachtung dieſem deliciöſen Werkchen gleich käme, und wird ſchwerlich in ſeinem ganzen Leben etwas Beſſeres machen. Wie kann man doch aus falſcher Schaam vor den hochgelehrten Herren ein ſo albernes, ein ſo übel paſſendes, in die lieblichſte Harmonie von Verſtand, Einbildungskraft und Herz ſo widerlich mistönend hinein krächzendes Motto auf ein ſolches Werkchen ſetzen? Ich ſage Ihnen und Hrn. Merkel, daß dieſe Rückkehr ins Vaterland*), ohne eine Nachahmung von Yoriks sentimental journey zu ſeyn, das einzige Gegenſtück dieſes Lieblingsbuchs aller Leute von Gefühl, Geſchmack und Geiſt iſt, und daß es in jedem Betracht neben dem Exquiſiteſten, was unſere Sprache aufzuweiſen hat, ſtehen kann. Aber freylich ſolche Werkchen, die mit freyer, ruhiger, in ſich ſelbſt und in der Natur wohnender Seele genoſſen ſeyn wollen, kann man nur auf dem Lande leſen. —

W.

Ein Paar Erläuterungen ſind wohl nicht überflüſſig. Die kleine Schrift von der Wieland ſpricht, wurde in Kopenhagen 1797 geſchrieben und verlegt. — Wieland's Ausdruck „Zwittergeſchöpf“ bezieht ſich auf den Titel „Halbroman“, den ich ihr gab, da der Name „Novelle“ erſt ſpäter aufkam. Ob dieſer beſſer iſt? — Dem Motto gab Wieland eine unrichtige Deutung. Das Nihil darin bezog ſich nicht auf das Büchelchen, von dem ich ſelbſt gut dachte; ſondern auf die Gattung deſſelben, im Vergleich mit reiner Dichtung und wahrer Geſchichte.

Der Herausgeber.

— Ein Aufſatz in der Augsb. allg. Ztg. fordert die katholiſche Geiſtlichkeit in Frankreich auf, ſich durch literariſche Arbeiten thätig zu zeigen. Unter 40,000 Geiſtlichen beſitze nicht Einer einen gelehrten Namen. Aber worüber ſollen ſie ſchreiben? Ueber hierarchiſche Lehrſätze? Die Gebildeten unter ihnen fühlen, wie unzeitig das wäre. Ueber wiſſenſchaftliche Gegenſtände? Aber da würden ſie ja ſelbſt dazu beitragen, die Nacht zu zerſtreuen, in der Vielen unter ihnen ſo wohl iſt. Sie thun wirklich am klügſten, wenn ſie ſchweigen.

— Nachrichten aus Portugal ſelbſt erklären, ſeit dort die Klöſter und Zehnten aufgehoben ſind, während der drei letzten Jahre, habe ſich der cultivirte Flächenraum von einem Viertel, auf ein Drittel des ganzen Landes erhoben.

— Herr Aim, Civil- und Militär-Gouverneur aller dem Vicekönige von Egypten gehörender Oaſen, berichtet, daß beſonders die großen Oaſen von Theben und Garba ganz durchlöchert ſind von uralten Arteſiſchen Brunnen, von denen aber die meiſten durch das Einſtürzen der Holzwände und von Felsſtücken verſtopft ſind. Um dergleichen zu verfertigen, gruben die Alten zuerſt einen viereckigten Brunnen von 2 bis 3 Metre (3½ bis

*) „Ich weiß, daß Dies nichts iſt.“

*) Berlin 1798.

5 Fuß) Durchmesser, bis sie die etwa 20 bis 25 Meter tief liegende Kalkschicht erreichten, die 100 bis 133 Metre mächtig die wasserreiche Sandschicht deckt. Auch hier verstand man vor Jahrtausenden, was wir erst erfinden.

— Nach den neuesten Forschungen über den Erdmagnetismus, ist es nun entschieden, daß es in jeder Erdhalbkugel zwei magnetische Pole giebt.

— Das Bulletin scientifique Nr. 88. enthält einen Aufsatz von Herrn Collegienrath Dr. Kruse zu Dorpat: „Ueber die Verhältnisse der Russen, — welche im Jahre 844 in Spanien einfielen und Sevilla verheerten, und ihre Verbindung mit Rußland." Daß Rurik erst 862 nach Nowgorod kam, erhöht die Merkwürdigkeit der Angabe.

— In — Prag beklagt man sich sehr darüber, daß indeß die Leipziger Michaelismesse eingetreten, noch die Censur über die meisten Bücher der Ostermesse nicht entschieden hat, ob sie verkauft werden dürfen? So wird freilich weder der Handel, noch die Literatur, noch — die Volksaufklärung befördert.

— In der Versammlung der Naturforscher zu New-Castle las Dr. Bowring seine gemachten Erfahrungen über die Pest und über Quarantänen vor. Höchst bemerkenswerth ist es, daß er, und mit ihm Dr. Bulard, der sich in ein Pesthaus bei Konstantinopel mehrere Monate einschließen und Dr. Clot Bey, der in Egypten und andern Ländern 8000 bis 10000 Pestfälle behandelte und sich selbst wiederholt den Peststoff inoculiren ließ, — einstimmig behaupten, die Pest sey nicht ansteckend.

— Schon seit längerer Zeit hat man natürliche und künstliche Magnete zur Heilung mancher Beschwerden, besonders Nervenübel angewandt, und das Mittel häufig wirksam, oft auch ganz indifferent gefunden; letzteres vielleicht, weil man ohne recht eigentliche Indication verfuhr, oder weil die Magnete zu schwach waren; der erste Punkt muß durch fortgesetztes Studium und Experimentiren ins Reine gebracht werden; dem Mangel an Kraft der Magnete ist durch einen Apparat abgeholfen, den Dr. Keil in München erfunden hat, und den er einen magneto-elektrischen Rotations-Apparat nennt. Durch diesen kann man die Kraft beliebig steigern. In manchen Uebeln soll dieser Apparat sich schon sehr hülfreich bewiesen haben. Man preist ihn auch an um Scheintodte zu erwecken (Pr. St. Ztg. Nr. 265.), wo er der Acupunctur des Herzens zu demselben Zwecke, sehr vorgezogen wird, indem diese leicht den Tod nach sich ziehen könnte; doch ist diese Gefahr wohl übertrieben, wie Versuche an Thieren bewiesen haben. Immer aber muß es sehr willkommen seyn, um ein wichtiges Mittel reicher zu werden. — Interessant ist die Anwendung dieses Apparats als bewegender Kraft bei Maschinen, die zwar bis jetzt nur im Kleinen gemacht worden ist, aber sich auch gewiß in größerem Maßstabe wird ausführen lassen, wo man dann nur die einmalige Construction der Maschine bedürfte, ohne nachherige große Kosten, z. B. für Feuerung wie etwa bei den Dampfmaschinen. — Der allgemeinen Anwendung in der ärztlichen Praxis steht der bis jetzt noch hohe Preis der Apparate im Wege. Zwei Gattungen derselben werden in dem Atelier des Dr. Keil verfertigt; die erste mit fünf Kamellen, 6 Pfd. schwer, von einer Attractionskraft von 50—60 Pfd., kostet 94⅔ Thlr. Preuß.; die zweite mit sieben Kamellen, 12—14 Pfd. schwer, mit einer Kraft von 100—120 Pfd., kostet 125⅓ Thlr. Preuß., ohne Verpackungs- und Versendungskosten. 2.

## Notizen.

In Island, in den Ruinen eines alten Klosters — denn auch dort hatte die Römische Hierarchie ihren Saugestachel der Mönscherei eingebohrt, — hat man eine roh gearbeitete kupferne Bildsäule gefunden, die einen in altscandinavischer Weise ganz gewaffneten Mann vorstellt, der eine Erdkugel auf der Hand trägt. Der gelehrte Alterthumsforscher Finn Magnussen zu Kopenhagen, sieht darin die erste Abbildung Odins, die man je besaß.

— Der Buchhändler Hr. Kluge zu Dorpat hat angekündigt: „Funfzig Bilder aus der Geschichte der Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands mit erklärendem Texte, von Ludwig von Maydell." Dies „Kupferwerk" (also nicht Lithographien?) soll aus 5 Lieferungen, jede von 10 Blätten bestehen, und binnen 2 Jahren vollendet seyn, wenn die Subscription zu 2 Rbl. S. für jede Lieferung, die Kosten deckt. Der spätere Ladenpreis soll 3 Rbl. S. seyn. — Es ist ein kühnes Unternehmen, in unsrer Geschichte funfzig wichtige Momente aufzufinden, von so charakteristischer Bedeutung, daß sie der Kunst Stoff zu Darstellungen darbieten. Denn bloß so oder so costumirte Menschengestalten in dieser oder jener willkürlich gewählten Stellung: was sollten sie nützen? Welchen historischen Werth könnten sie haben? Herr Ferigo zu Paris konnte für sein eben erschienenes „Album" in der so umfassenden Französischen Geschichte nur 24 solcher Momente entdecken, und selbst an diesen rühmt man nur die Ausführung, „die Pracht in den Hüten mit wallenden Federn, die schön drapirten Mäntel ꝛc." Doch — wahres Talent findet eigenthümliche Wege Bedeutendes zu leisten. Es

sollen Probeblätter an die Buchhandlungen versandt seyn, oder werden. Man muß sie sehen, ehe man urtheilt.

— Auch Neuholland, das, als es von den Europäern entdeckt wurde, eine ungeheure (138,375 Qu. Meilen große) Wüste schien, deren einzige Bewohner, elende, das ganze Jahr fast nackt gehende Neger waren, die in ausgehölten Baumstämmen oder in Hütten wohnten, die aus Strauchwerk zusammen geflochten waren, — war einst der Schauplatz höherer Cultur. Man hat an Felsen und in Höhlen Bildhauerarbeiten und Malereien entdeckt.

— Wo ist Glaubenszwang in Deutschland? Die Kölnianer behaupten in Preußen, aber ein sehr geachteter ehemaliger evangelischer Prediger zu Nürnberg (das zu Baiern gehört) hat eine Erklärung drucken lassen, er habe sich von seinem Gewissen genöthigt gesehen, sein Amt nieder zu legen, weil er nicht in dem Sinne predigen konnte, wie man es von oben verlange." Das heißt, nach Vorschrift der Jesuiten?

— Ladislaus Pyrker, Verfasser zweier großen epischen Dichtungen, der Tunesias und der Rudolphias, und Patriach von Venedig, Erzbischof von Erlau (in Ungarn,) und Primas von Dalmatien, ist der Sohn eines bloßen Gutsverwalters. Nur seine Talente hoben ihn so hoch, was übrigens in der Römischen Hierarchie nichts Seltenes ist; aber er hat sich auch sehr populäre Verdienste um Ungarn selbst erworben.

— Wie keck neben den Anmaßungen der Römischen Hierarchie, das verkappte Werkzeug derselben, der protestantische Pietismus, glaubt hervortreten zu dürfen, hat sich in Lübeck auf eine lächerliche Weise gezeigt. Auf der Kanzel, in einer für die Jugend gehaltenen Predigt wurde der Wunsch ausgesprochen, „daß nicht mehr so viel Heidnisches in den Schulen vorkommen möge." Der Predigende verstand darunter die Classiker des Alterthums, die ihm vielleicht in der Schule zu viel Kopfbrechens gemacht, und ihm jetzt zu aufgeklärt scheinen. Denn „Nacht muß es seyn, soll Pietismus glänzen!" Auch in andern Ländern führt man Beispiele an, daß pietistische Prediger die Volksbildung hindern, so viel sie können.

— Unlängst fand ich (im Petersb. „Magazin zur Unterhaltung",) die Anekdote nacherzählt, bei einem Besuche den Dante in Monte Cassino gemacht, habe man ihm ein Lateinisches Gedicht gezeigt, in welchem ein verrückter Mönch, der später an einer Hirnentzündung gestorben, Himmel, Hölle und Fegefeuer beschrieben, und seine Freunde und Feinde darin vertheilt habe. Das Manuscript werde noch aufbewahrt, und Dante habe daraus den Gedanken zu seiner Divina Comedia geschöpft. Bekanntlich sagt man eben so von Milton, er habe den Gedanken zum „Verlornen Paradiese" aus einer Farce gleichen Inhalts genommen, die er in Italien darstellen sah. Beides ist möglich, aber das Verdienst der großen Dichter wird dadurch nicht herabgesetzt. Einen Anlaß muß Alles haben; es kommt nur darauf an, was man daraus zu machen versteht. Die Statue ist darum nicht weniger ein Werk des Bildhauers, weil Andre den Marmorblock derselben zu Tage schafften. Bei beiden unvergänglichen Dichtungen liegt der Werth im Detail, in der Ausführung.

— Die Kurländ. Gesellschaft für Lit. und Kunst hat den Beschluß gefaßt, die in derselben vorgelesenen liter. Arbeiten, kürzere ganz, längere im Auszuge, unter dem Titel: Sendungen, drucken zu lassen. Jeder Band derselben wird 20 Bogen enthalten, und die Fortsetzung in unbestimmten Fristen erscheinen. Die Pränumeration auf einen Band in gr. 8. ist — wohl zu hoch — auf 2 Rbl. S. gesetzt. Dieser Beschluß wird gewiß bei allen Freunden der Wissenschaften bei uns, Vergnügen erregen. Es sind in der Gesellschaft oft Sachen von entschiedenem Werthe vorgelesen worden, und die Aussicht seine Beiträge auch ins größere Publicum gelangen zu sehn, wird dazu beitragen, daß Mancher, der bisher schwieg, gerne mitsprechen wird.

— Ein bedeutendes Ereigniß! In dem Lections-Katalog der Berliner Universität in der allgem. Lit. Ztg. war durch Versehen ausgelassen worden, — Man denke! — daß Hr. v. Savigny wöchentlich fünf Stunden über Pandekten lesen werde. Hr. v. S. muß diesen Verstoß gegen seine Wichtigkeit sehr hoch aufgenommen haben. Die Redaction hat ihn nicht nur durch ein besonders gedrucktes Blatt reuig bekannt, sondern läßt auch die sündige Nr. ihrer Zeitung ganz umdrucken. — Wer ist altersschwach geworden, Hr. v. S. oder die Zeitung?

— Der Verfasser der vielen falschen Memoiren, die seit einigen Jahren in Paris erschienen, hat sich bei Herausgabe unechter Momoiren von Cambacérès genannt. Er heißt Leo von Lamothe Langon, und war unter Napoleon Auditeur des Staatsraths. Als solcher konnte er freilich viel beobachten und wissen, aber die Memoiren der Dübarry ꝛc. sind demungeachtet eine schlimme Täuschung, da die genannten Personen nicht in ihrem Geiste darin sprechen, sondern in Langons Geiste.

Berichtigungen. In der vor. Nr. des Liter. Begl. S. 74. Z. 24. ist ein Punct zu setzen hinter Lesers. Dann Nr. 1. — Z. 24 und 42. ist statt Heinrich zu lesen Hinrichs. — S. 75. Z. 3. statt Mstr. lies Mstn.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 40. 6te October 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Am 27sten Sept. verkündigte zu St. Petersburg das Aufziehen der Kaiser-Flagge die Rückkehr Sr. Majestät unsers erhabnen Monarchen von einer Reise, die in allen ihren Perioden vom höchsten Glanze, den Deutschland bieten kann, begleitet wurde, und für Rußlands und Europa's Geschichte von hoher Bedeutung seyn muß. Am Abende war die ganze Residenz erleuchtet.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Nach einem Patente der Livländ. Gouvernements-Regierung sollen alle unverheirathete männliche Bauergemeinde-Glieder und kinderlose Wittwer recrutenfähigen Alters, wenn sie nicht einzige Söhne lebender Eltern sind, oder andere gesetzliche Gründe sie befreien, in der ersten Classe, mit den verheiratheten Individuen bis zum 23sten Jahre, loosen.

Die diesjährige Dampfschiffahrt von Reval, die einen erklecklichen Ertrag gegeben, sollte am 2ten Oct. durch eine Fahrt nach Helsingfors endigen. — Die Witterung war um Reval seit Ende Augusts vortrefflich.

— Zu Libau haben die Directoren des Waisenhauses im Wbl. die Aufforderung des Herrn Consul Fr. Hagedorn jun. (S. die vor. Nr.) so beantwortet:

Es seyen alle Jahre unausgesetzt die Rechnungen über die Verwaltung jener Anstalt Einem Libauschen Rathe in öffentlicher Session vorgelegt, und seit 20 Jahren ausführliche Abrechnungen der höhern Autorität vorgestellt worden. Eine Anmerkung erklärt indeß, unter öffentlicher Session werde eine Solche verstanden, in welcher publike Sachen, nicht Processe, verhandelt würden*). Die Stifter hätten gerade nicht jeden hiesigen Einwohner zum Wächter der Aufrechthaltung der Anstalt bestellt, sondern nur den „zeither meistentheils unerfüllt gebliebenen Wunsch" ausgesprochen, daß „jeder wohlbemittelte Einwohner" einen Theil der Fonds zu sich nehmen und verzinsen möge. Demungeachtet sey das Directorium nicht nur bereit, Rath und Beistand Libauscher Bürger zur künftigen Verwaltung anzunehmen, sondern bitte darum. Für diesen Zweck sey es bereit einem Jeden die Auskunft über die Einrichtung der Anstalt und den Fonds, der jetzt größer sey, als beim Tode der Stifter, zu ertheilen und dazu seine Bücher vorzulegen; es fände aber eine Erörterung in öffentlichen Blättern vor einem großen Publicum, das meistentheils mit dem Gegenstande nicht bekannt sey, nicht nützlich; es könne eher nachtheilig seyn: eine Ansicht, für die sich allerdings noch kräftigere Gründe denken lassen, als der dabei angeführte, daß leicht ein fruchtloses Wortgefecht entstehen könne.

In Livland wurde am 25sten Sept. d. J. zu Drostenhof die neue Kirche geweiht. Morgens halb neun Uhr begab sich der General-Superintendent bei sehr zahlreicher Versammlung mit seinen Assistenten, dem Ortsprediger, den übrigen dazu geladenen Predigern, und unter Begleitung der Patrone und des Kirchenvorstehers und noch vieler Andern, die diese Feier herbei geführt hatte, zuerst in die alte Kirche. Nachdem dort gemäß der Agende vom Ortsprediger die Rede und das Dankgebet gehalten worden war, nahm der General-Superintendent die Bibel, die Agende und das Altargeräthe vom Altar, übergab sie den Predigern, und so begann der Zug unter Gesang aus der alten Kirche zur neuen. Vor dieser hielt der Sprengelpropst eine Lettische Rede, und hierauf übergab der Kirchenvorsteher dem General-Superintendenten den Schlüssel zur Kirche. Nachdem er nun diese aufgeschlossen hatte und eingetreten war, strömte dem ihm folgenden Zuge die Menschenmenge, so viel ihrer in dem für diesen Tag zu engen Raum der Kirche Platz finden konnte, nach. Der General-Superintendent betrat nun den Altar, legte die Bücher und Geräthe auf denselben und vollzog die Weihe nach Vorschrift der Kirchengesetze, worauf der vollständige Gottesdienst in Lettischer und Deutscher Sprache folgte. Am Schlusse des Lettischen Gottesdienstes hielt der Kirchenvorsteher

*) Nicht in Gegenwart eines Publicums?

noch eine kurze Anrede an die Kirchenvormünder, worin er ihnen dankete für ihre mit Sorgfalt beim Bau der Kirche ihm geleistete Hülfe, und für die Mühen und Beschwerden die sie redlich mit ihm getheilt hatten. Zugleich überreichte er einem Jeden derselben eine schön eingebundene Bibel zum Andenken dieses Tages und eine Menge anderer gedruckten Bücher zur Vertheilung unter die Schuljugend.

Was denn nun auch Dieser oder Jener gegen den Styl, in dem die Kirche erbaut worden, einzuwenden oder auch an der Ausführung einzelner Theile, wie z. B. die etwas zu hohe Kanzel, auszusetzen haben möchte, dennoch zählt sich auch diese Kirche mit Recht zu den geschmackvollsten und freundlichsten, die wir in neuerer Zeit entstehen sahen, und es läßt sich die Liebe für die Sache so wie die Umsicht und Sorgfalt die dabei thätig gewesen nicht verkennen. Besonders rührend und ansprechend und sehr empfehlungswerth für jede Gemeinde war das hier sichtbare trauliche Verhältniß zwischen Herrn und Bauern. Kam es doch Referenten vor, als nun der Gottesdienst zu Ende war, und die greisen Bauerrepräsentanten mit ihrem Herrn sich gegenseitig Theilnahme und Glückwünsche über das vollendete und geweihte Werk bezeugten, als ob an diesem Orte und in diesem Augenblicke mit Beseitigung der bürgerlichen Stellung nur Freunde zu einander sprachen. Gewiß hat sich die rühmliche Einigkeit, das gegenseitige Vertrauen und die Liebe bei dieser Gelegenheit, wie noch jüngst bei der Predigerwahl, vortheilhaft ausgezeichnet. Ohne diese Einigkeit wäre es der kleinen Filialgemeinde auch nicht möglich gewesen, das zu leisten was geleistet worden; denn nichts ist gespart worden, was zur vollkommenen Ausstattung der Kirche erforderlich war. Selbst mit einer sehr guten Orgel von 13 Registern ist sie versehen, welche nicht ohne bedeutende Kosten angeschafft werden konnte. Wie nun das Alles bewerkstelligt worden, wie 20 Jahre hindurch die Gemeinde gern und willig dazu beigetragen, und wie durch gewissenhafte Verwaltung das Baukapital gegründet worden, darüber giebt die gedruckte historische Notiz und Rechnungsablegung (unter dem Titel: Sinnas ꝛc.) vom Hofrath v. Hagemeister, eine detaillirte Auskunft. Eine solche Schrift sollte bei jeder Kirchweihe erscheinen, nicht weil sie eine der Gemeinde selbst schuldige Rechenschaft abstattet, wie ihre Beiträge angelegt und verwandt worden, sondern auch um dem größern Publico zu zeigen, wie kleine Gemeinden bei geringen Kräften und mit Wenigem, durch Einigkeit und Ausdauer unter dem Beistande Gottes zum gewünschten Ziele zu gelangen vermögen. .o.

## Miscellen.

### Schluß des Artikels über Mutterkorn und Lolch, Trespe ꝛc.

2. Der gemeine oder glatte Hahnenkamm, Klapper, Klapperkopf. (Rhinanthus Crista Galli Linné) wächst auch in Saatfeldern, und ist vorzüglich vermöge seines Saamens gefährlich. Er besitzt einen ekelerregenden Geschmack, und macht, wenn er sich in großer Menge unter dem Getraide befindet, ($\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Theil) das Brod schwarzblau, schliffig und von unangenehmem Geschmack. Legner hat beobachtet, daß ein solches Brod bei mehrern Personen Magendrücken, Uebelkeiten, Kopfschmerzen, Schwindel und heftige Erbrechungen verursacht. Auch bei Thieren wurde dasselbe beobachtet.

Nicht weniger schädlich ist das brandige Getraide. Der Brand im Waizen, Roggen und in Gerste, der sich auf feuchtem Boden und in nassen Jahrgängen erzeugt, und in diesem Jahr häufig bemerkt wurde, wirkt gleichfalls sehr nachtheilig auf die Gesundheit Derjenigen, welche davon genießen. Fodére sagt, er habe 1808 gesehen, wie Koliken und Diarrhöen vom schlechten Getraide verursacht worden.

Wie nothwendig die Kenntniß der Pflanzenkunde dem Landwirth, und die allgemeine Bekanntschaft mit den Giftpflanzen, selbst jedem Bauerwirthe ist, beweist der Umstand, daß sogar im Getraide dergleichen angetroffen werden, und wir durch das unentbehrliche tägliche Brod vergiftet werden können, geschweige der vielen andern Giftpflanzen, die leicht mit dem Gemüse zu verwechseln sind. Es wäre zu wünschen, daß Gutsbesitzer und Landprediger ihre Bauerwirthe und Müller mit dem abgehandelten Gegenstande genau bekannt machten, um Vergiftungsfällen mit dem viel zu erwartenden Mutterkorn und Taumellolch-Saamen, wie sie noch im vergangenen Winter im Provinzialblatte angezeigt wurden, zu verhüten.

Auf Verlangen bin ich sehr gern bereit, gut getrocknete Exemplare von beiden, an die Herren Landprediger und Gutsbesitzer zu überschicken.

Riga. Apotheker Kirchhof.

## Notizen.

Inländisches. Auf Befehl Sr. Exl. des Herrn Finanzministers hat das Departement der Manu-

facturen ꝛc. eine Prämie von 2000 Rbl. auf eine Verbeſſerung des Färbens der Ruſſ. Juchten geſetzt. Die Bewerbung ſteht offen bis zur Ausſtellung 1839.

Nach offic. Berichten ſind Ruhr und Riegenbrand in den verfloſſenen Monaten häufig geweſen; erſtere, (in Folge unreinen Getraides?) vorzüglich auf der Inſel Oeſel. Unter den Riegenbränden iſt eine der bedeutendſten auf dem Gute Aſcheraden vorgefallen, wo am 12ten Sept. das Feuer die Hofsriege und zwei Kornſcheunen verzehrte: ein Schaden von 8000 Rbl. — In Wolmar war die Maulfäule und Klauenſeuche in der Stadtheerde ſo heftig, daß auf Verlangen des Kreisarztes, das Austreiben derſelben verboten, und der am 22ſten Sept. in der Stadt zu haltende Viehmarkt, um eine Werſt von derſelben verlegt wurde. Auch in Walk war die Maulfäule häufig.

In St. Petersburg giebt es jetzt 3774 Kutſchen, 2565 Kaleſchen, 8363 Droſchken und 10,510 Schlitten, beſpannt mit 30,254 Pferden, zuſammen an Werth über zwanzig Millionen Rubel.

Am 17ten Sept. feierten die Apotheker zu St. Petersburg das 50jährige Jubelfeſt ihres Collegen Philipp Chriſtian Fiſcher.

Zu Dorpat halten die HH. Profeſſoren Parrot, Göbel und Schmalz vom October bis März einmal wöchentlich, techniſche Vorleſungen, denen ſpäter auch landwirthſchaftliche folgen ſollen, öffentlich.

Die Eſthländ. adlige Creditcaſſe hat für die Zahlungen ihres Sept.-Termins die Geltung des Silberrubels auf 353 Rbl. B. A. geſetzt.

Die Papierfabrik des Herrn Donat zu Reval verfertigt jetzt nur noch Dach- und Packpapier. Die Dächer ihrer eignen Nebengebäude ſind von Papier.

In Eſthland ſoll es in dieſem Jahre ungewöhnlich viel Wölfe und Bären geben. In der Strandwiek hat man Rehe geſchoſſen.

Das Bad zu Baldohn wurde in dieſem Jahre nur von 76 Kranken beſucht.

Luthers kleiner Katechismus iſt Deutſch und Lettiſch gedruckt worden.

Zu Archangel liefen bis zum 22ſten Sept. 329 Schiffe ein und 411 Sch. und Fahrzeuge aus; zu Kronſtadt bis zum 29ſten 1242 Sch. ein und 1092 aus; zu Reval lief am 17ten das 41ſte Schiff ein; zu Pernau bis zum 1ſten Oct. 62 Sch. ein und 54 aus; zu Riga bis zum 6ten 1366 ein und 1221 aus; zu Libau bis zum 1ſten 156 ein und 154 aus; — zu Odeſſa bis zum 1ſten Sept. 494 fremde Sch. ein und 463 aus. Ausgeführt waren damals ſeewärts für 19,471,479 Rbl.; eingeführt für 13,331,379 Rbl.

Zu Odeſſa liefen am 26ſten Auguſt ein Linienſchiff von 120, und Eines von 84 Kanonen vom Stapel.

Zu Reval galt bis zum 24ſten Sept. die Laſt Waizen 500—525, Roggen 225—230, grobe Gerſte 200—220; Hafer 100—115; gr. Malz 240, Kornbranntwein 57—58 Rbl. B. A.; zu Riga am 6ten Oct. die Laſt Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 65, Ruſſ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländiſches. Nach dem „Gewerbeblatt für Sachſen" verſendet man jährlich aus dem Königreiche Hannover für 2,440,000 Thaler Leinen und Leinengarne, „was vorzüglich den policeilichen Vorſchriften bei zu meſſen iſt, durch welche über die Erhaltung und Hebung dieſes Induſtriezweiges gewacht wird." Preußen führte im Jahr 1828 mehr aus als ein an Leinengarn für 1,771,604 Rthlr.; Leinengewebe aller Art, für 11,677,790 Rthlr. — und bekanntlich iſt der beſte Flachs den man in Deutſchland verarbeitet, und die beſte Saat aus der man ſelbſt Lein zieht, — aus dieſen Provinzen. Zu welchen Betrachtungen führt Das!

Was iſt den Staaten und dem Landwirth vortheilhafter, der Anbau von Getraide, oder von Runkelrüben? Folgende Berechnung eines ſehr geſchätzten Statiſtikers entſcheidet das auf eine überraſchende Weiſe. Er ſagt: „Deutſchland braucht jährlich für 40 Millionen Thaler Zucker. Um dieſen Bedarf aus Runkelrüben ſelbſt zu ziehn, müſſe man 266,666⅔ Morgen damit bepflanzen, während erſt 4 Millionen Morgen Land mit Korn beſäet, hinreichen würden, jene 40 Millionen Thaler zu decken." (Bei dieſem Verhältniß iſt die ältere Notiz ſehr erfreulich, daß Rußland ſchon vor drei Jahren 80 Rübenzucker-Fabriken beſaß, von denen die Eine täglich 100,000 Pfd. Rübenſaft verarbeitet.)

In Böhmen, etwa 150 Qu. M. größer als Livland, giebt es jetzt 87 Rübenzucker-Fabriken, die ſehr gute Geſchäfte durch ganz Deutſchland machen.

Man ſieht es jetzt als unzweifelhaft an, daß die Jeſuiten nach Baiern zurückkehren. Schon wird ihr altes Collegiumhaus ausgebeſſert. — Als der Orden aufgehoben wurde, beſtand er aus 22,000 Individuen. Welch ein furchtbares Heer, wenn man ſich erinnert, daß die 22,000 Männer ohne Familie, ohne bürgerliche Verhältniſſe, kein anderes Intereſſe hatten, als den Vortheil des Ordens, kein anderes Geſetz, als den Willen ihres Generals zu Rom, und als bleibendes Moralprincip den Satz, daß der Zweck jedes Mittel heilige. So waren ſie, mit oder ohne Habit, bekannt als Jeſuiten, oder geheim geſtempelt, auf

der ganzen Erde verstreut, in allen Verhältnissen, in den Umgebungen der Throne, und in den Hütten wirkend, nach den Winken des Einen! Alles was man von der Furchtbarkeit des Alten vom Berge gefabelt, war gegen die des Ordens, eine Kleinigkeit. Ganganelli hob ihn auf, und büßte es mit dem Leben, behauptet man. Und jetzt ist dies Heer schon wieder auf 5000 Mann angewachsen! Und die Häupter sind schon wieder um viele Throne, und die geheimen Sendlinge in vielen Ländern selbst als Schullehrer und protestantische Geistliche, sah man thätig. Rettung der Menschheit, Ihr die retten könnt!

In London hat man ein kleines Mädchen das ertrunken schien und durch keins der gewöhnlichen Mittel wieder belebt werden konnte, durch elektrische Schläge glücklich erweckt.

Indeß in den Englischen Colonien nun die Sclaverei der Neger völlig aufgehoben ist, und die Colonisten sich bei deren Freiheit allmälig wohl befinden, kämpfen in den Franz. Colonien Habsucht und beschränkter Geist noch gegen die Freilassung der Schwarzen. Der Colonial-Rath zu Martinique, also eine Behörde, hat eine Vorstellung nach Paris gesandt, worin sie sagt: „Die Sclaverei der Neger sey auf das geheiligte Recht des Eigenthums und sogar auf Humanität gegründet." Bravo! Diese Sprache hat man auch schon ehemals anderwärts gehört, aber hier ist sie geradezu lächerlich. Heiliges Eigenthumsrecht auf gestohlenes Gut, — denn das sind die Neger — das man durch einen längst verbotenen Handel an sich gebracht hat! Humanität, daß ein Mensch, weil er weiß ist, den andern Menschen, weil er schwarz ist, als rechtlose Sache behandeln darf!

Hamburg und Lübeck haben bei dem Bundestage über den Transitzoll, den Dänemark auf den Transport zwischen beiden Städten legte, geklagt. Den Dänischen Blättern ist verboten über den Gegenstand mehr zu sprechen, und eine von Dänemark und Hamburg niedergesetzte Commission unterhandelt über eine Chaussée von Lübeck nach — Altona.

— Nach einem Artikel im Temps ereignen sich daher oft Unglücksfälle bei dem Gebrauche von Percussionsflinten, daß Viele, besonders Jäger, vor dem Laden die Zündkapsel aufsetzen: der Luftdruck beim Laden, durch das Zündloch, reicht hin, die Explosion zu veranlassen. Auch dagegen warnt der Aufsatz, bei Flinten die man geladen nach Hause bringt, es für hinlänglich zu halten, daß man die Zündkapsel abnimmt. Sie läßt oft einen weißlichen Staub zurück, der Knallpulver ist, und hinreicht, die Flinte losgehn zu machen.

Antwort. Allerdings hat das Prov. Bl. die Ehre, daß in diesem die erste Aufforderung zur Errichtung eines Schaafzüchter-Vereins (vom Herrn Coll.-R. Schmaltz), und einer Versicherungs-Gesellschaft gegen den Hagelschlag (vom Herausg.) erging.

*Hierbei Supplement Nr. 16.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 6ten October. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 7⅔ Kop.; mittler Hafer 2 Rbl. 12⅔ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 43—61 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 18 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 9 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 32 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 30 Kop. bis 17 Rbl. 1 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 64 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 28. Septbr. | 27″ 11‴,4 | + 5°,5 | 28″ 0‴,8 | + 7°,5 | 28″ 0‴,8 | + 3°,0 |
| „ 29. „ | 27″ 10‴,8 | + 3°,0 | 27″ 9‴,4 | + 6°,5 | 27″ 8‴,7 | + 6°,0 |
| „ 30. „ | 27″ 8‴,0 | + 6°,5 | 27″ 7‴,0 | + 7°,0 | 27″ 6‴,4 | + 7°,5 |
| „ 1. October. | 27″ 6‴,5 | + 5°,0 | 27″ 8‴,2 | + 5°,0 | 27″ 9‴,4 | + 3°,0 |
| „ 2. „ | 27″ 10‴,7 | — 0°,5 | 27″ 10‴,8 | + 4°,5 | 27″ 11‴,1 | 0°,0 |
| „ 3. „ | 27″ 10‴,9 | — 3°,0 | 27″ 11‴,3 | + 2°,5 | 27″ 10‴,5 | 0°,0 |
| „ 4. „ | 27″ 8‴,3 | — 2°,5 | 27″ 5‴,8 | + 3°,5 | 27″ 3‴,4 | + 3°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

# Supplement
zum
# Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 16.


*Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.*

## Miscellen.

### Präliminarien zum Frieden zwischen Herrn Pastor Schirren und mir.

Mütterlicherseits aus einer geachteten und geliebten Prediger-Familie der St. Johanniskirche in Riga entsprossen, habe ich auch meine ersten Versuche im Lettisch-Predigen in dieser Kirche gemacht, die mit vielem Wohlwollen von Seiten der Gemeinde aufgenommen wurden, und sie zu dem Wunsche, der damals nicht erfüllt werden konnte, bestimmte, mich zu ihrem Lehrer zu haben. Während der damals entstandenen und ziemlich lange dauernden Vacanz habe ich oft, und so viel ich mich erinnere, mehr als in irgend einer Stadtkirche, während meines viertehalbjährigen Candidatenlebens in der Stadt, in der Johanniskirche gepredigt. Dadurch hat sich in mir ein Interesse und eine Anhänglichkeit für diese Gemeinde gebildet, wie für keine andere ihrer Schwestern. In diesem Interesse erlaubte ich mir denn, als in den Stadtblättern von der nunmehrigen Errichtung einer Schule bei derselben die Rede war, auch ein Wort mitzusprechen.

Dies Wort einfach ausgedrückt, war folgendes: „Es ist gewiß sehr befremdlich, daß während ihrer ganzen Existenz als besondre Gemeinde, bis hiezu für den Unterricht der Kinder der nicht unbeträchtlichen Johannis-Gemeinde und der Lettischen Zweiggemeinde der Jesus- und Gertrud-Kirche, ganz und gar nicht gesorgt war. Diese Versäumung der Jugend wird durch die Ankündigung der neuerrichteten Schule nur um so mehr hervorgehoben. Ich äußerte hierbei nur noch, daß es vielleicht an der Zeit seyn möchte, für die städtische Lettische Jugend auch eine Germanische Bildung einzuleiten." Ich hätte freilich diesen, wie ich glaube, sehr wohl zu verfechtenden Satz, auch anders einkleiden können; ich ersuche aber Herrn Pastor Schirren einem flüchtig geschriebenen Aufsatze für ein fliegendes Blatt auch einige Nachsicht angedeihen zu lassen.

Wenn übrigens seit Pastor Sehdens Zeit her — was einen Zeitraum von ungefähr 80 Jahren ausmacht — bis auf Herrn Pastor Diaconus Schirren, dieser der Erste ist, der die Errichtung einer Schule nicht nur in Anregung gebracht, sondern auch ausgeführt hat: so gebührt diesem Verdienste gewiß seine Krone, und Niemand weniger als der Unterzeichnete kann gewillt seyn, sie ihm zu rauben; denn eine Schule, wo bisher keine war, bliebe dabei auch noch Manches zu wünschen übrig, ist immer besser, als wenn gar keine wäre. Wenn nun noch, nach der Versicherung des Herrn Herausgebers des Provinzialblattes im Supplement Nr. 14., Herr P. Schirren das Deutsch-Lettische Goldmacherdorf zu Prämien an ausgezeichnete Schüler bestimmt hat: so hat Unterzeichneter doch am Ende kein Wort zur Unzeit gesprochen, und Herr P. Schirren wird zu seinem ersten Verdienst vielleicht auch noch dies hinzufügen, fähigen Schülern durch Deutsch-Lesen, Deutsch-Verstehen und Deutsch-Schreiben den Uebergang in die Deutschen Bildungsanstalten zu erleichtern.

Sollte Herr P. Schirren, wie ich es wünsche, durch diese offene Erklärung besänftigt seyn, so würde er vielleicht die Gefälligkeit haben, zu des Unterzeichneten und Anderer Belehrung, Auskunft zu geben über die (alte) Johannis-Schule, der, so viel ich weiß, gerade jetzt ein trefflicher Lehrer vorsteht, und die dadurch eine der ausgezeichneten Deutschen Elementarschulen in der Stadt geworden ist; darüber nämlich, ob diese Schule, die sich früher wenigstens ganz in der Nähe der Kirche befand, mit dieser in einiger Verbindung steht, oder nur den Namen von ihr, vielleicht noch aus jener Zeit trägt, wo die Johannis-Kirche noch nicht der Lettischen Stadtgemeinde eingeräumt worden war? Auch bin ich so frei noch an ihn die Frage zu richten: Was es für eine Bewandtniß mit den Deutschen Gemeinde-Gliedern in der Lettischen Johannis-Kirche habe? Sind dies auch Letten? Schon Deutsch gewordene Letten? Oder Deutsche von Geburt?

C R. Brockhusen.

— In einer Sächsischen Landstadt haben die Bäcker eine Einrichtung getroffen, die wahrscheinlich bald allgemeiner werden wird, besonders wo das Holz theuer ist oder wird, — also auch das Brodt. Sie backen in einem gemeinschaftlichen Ofen. In größern Städten werden sich dazu wohl mehrere Vereine bilden. Daß ein solcher Backofen größer seyn muß, als ein Ofen für eine einzige Bäckerei versteht sich: aber einen großen Raum zu erhitzen, kostet vielleicht nicht halb so viel, als mehrere kleine Räume von gleicher Dimension; und jene Hälfte der Kosten wurde gemeinschaftlich getragen. Es ist werth die Ausführung des Gedankens in Nr. 30. des Gewerbeblattes für Sachsen mit Erwägung zu lesen.

— Zu Waldheim in Sachsen bereitet man jetzt, zur Dachdeckung statt der Ziegel, „glasirte Thonplatten", die völlig wasserdicht sind, und daher auch nicht vom Froste beschädigt werden können. Von schwarzen, braunen oder dunkelgrünen Platten liefert man die Quadratelle für 5 Groschen. Ein solches Dach soll viel leichter seyn, als jedes andre Ziegeldach, und jede Thonbedeckung.

— Ein Buch das — überall jetzt Aufmerksamkeit verdient, wenn es leistet was man behauptet, ist: Der Deutsche Don Quixote, Paulus von Frommenhausen, von Dr. Ernst Bitter. Nur zu! Man kann gegen Thorheiten, die, wo sie erheuchelt werden, Infamien sind, nicht ernst und bitter genug seyn.

— Der wichtigste aller Pläne zu Eisenbahnen für ganz Deutschland, ist wohl Der, einer Eisenbahn von Hamburg bis an die Donau. Man erstaunt bei Nachdenken, über die kolossale Wirkung, welche eine solche leichte und schnelle Verbindung zwischen der Nord- und Ostsee, mit dem Schwarzen und dem Mittelländischen Meere, zur Belebung der Industrie nicht nur in ganz Deutschland, sondern in ganz Europa haben müßte! Aber auf der Richtung, welche diese Bahn nehmen müßte, liegt ein kleines Königreich, das auch zu Deutschland gehört, von dem es ungefähr den 17ten Theil ausmacht, und an der Spitze des Cabinets desselben steht ein Minister, der den Grundsatz zu haben scheint, so viel Gutes zu hindern, als möglich: er hat erklärt, die „Regierung finde sich nicht veranlaßt, auf das Gesuch einer Concession einzugehn." Die ganze Deutsche Nation und ganz Europa wird auch den erwähnten Vortheil nicht erlangen, weil der Minister eines Siebzehntels von Deutschland nicht will.

— In dem vielleicht am üppigsten fruchtbaren Lande der Erde, in Ostindien, starben oft Millionen vor Hunger, sobald der Reis nicht gerieth. Dem wird künftig vorgebeugt seyn. Die Engländer verbreiten dort sehr eifrig den Anbau der Kartoffeln, die dort vortrefflich gerathen, und dreimal im Jahr gepflanzt werden können, also immer frisch zu haben sind. Ehre der unansehnlichen Knolle. Sie gleicht einem Manne von hohem Verdienst, mit einem vernachlässigten Aeußern.

## Notizen.

Es ist eine Schrift zur Bewerbung um die von Herrn Dr. Brutzer für die Homöopathie ausgesetzte Prämie eingelaufen, aber von den Beurtheilern für nicht entsprechend erklärt. — Auch die Prämie der Gesellschaft Deutscher Aerzte zu St. Petersburg gegen die Homöopathie, hatte bis zum Termin nur eine Schrift herbei gezogen, welcher die Prämie übrigens zugesprochen wurde.

— Man erinnert sich der drolligen Erscheinung, daß ein Artikel des Prov. Bl. in die D. Pet. Ztg. überging, dann die Reise durch mehrere Blätter in Deutschland, und endlich aus der Augsb. allgem. Ztg. nach Petersburg zurück machte, und nun in andre Petersb. Bl. kam. Das ist jetzt überboten. Vor mehrern Wochen enthielt das Prov. Bl. einen Artikel über Dünaburg. Er ging in die Berl. Voßische Ztg., aus dieser in die A. a. Ztg. über, und ist nun erst so eben aus dieser in ein Rigisches Blatt aufgenommen, das hundert Schritt vom Prov. Bl. gedruckt wird. War er vorher der Beachtung nicht werth?

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. K. L. Grave.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 41. 13te October 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Am 9ten October d. J. wurde zu Riga in der Jacobi Kirche zum Prediger von Ringen, an Stelle des nach St. Petersburg abgegangenen Pastor Moritz, ordinirt der Candidatus ministerii Arnold Friedrich Christiani.

Zu Reval kündigte am 25sten Sept. zwischen 9 und 10 Uhr unerwartet ein heftiger Kanonendonner ein wichtiges Ereigniß an. Man schrieb es der Rückkehr der Flottabtheilung zu, die hier überwintern soll, bald aber erfuhr man mit freudigster Ueberraschung, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst J. KK. HH. die Großfürstinnen mit drei Dampfschiffen angelangt seyen. Letztere fuhren sogleich nach Kathrinenthal ab; Se. Majestät aber besuchten vorher die Russ. Kathedrale und den Bau an der neuen Westbatterie. Um 5 Uhr reisten die erhabnen Reisenden in fünf Equipagen ab. — Die Ankunft der Flottabtheilung wurde am 27sten stündlich erwartet.

Anm. Diese Nachricht hatte schon in der vor. Nr. stehen sollen. —

## Landwirthschaftliches.

Besonders in diesen Provinzen, wo die Landwirthschaft so lange in alter, vernutzter Form vegetirte, müssen die inländischen Muster derselben nicht vergessen werden. Es ist Pflicht sich ihrer dankbar zu erinnern, und so ist es hier an seiner Stelle, anzuerkennen, daß der im May d. J. verstorbene Herr Baron von Wolff auf Lettin, Derselbe der zuerst in Livland den Sommerwaizen in Massen baute, auch der Erste war, der, mit Hrn. v. Zuckerbecker und Bandow, feinwollige Schaafe ins Land kommen ließ; zuerst den Kartoffelbau im Großen trieb, (Er erndtete zuweilen von 40 Loofstellen 8000 Loof;) und den Kartoffelbrand einführte. Welchen Aufschwung haben diese Beispiele zur Folge gehabt!

— Herr Obrist von Szymanowsky auf Muhremuischе in Kurland, hat in diesem Sommer Versuche mit Syrischem Sommer-Roggen, Chinesischem Winterwaizen, Englischem und nacktem Hafer, Griechischer nackter Gerste, Himalaya-Gerste, Rohanscher Riesen-Kartoffel und baumartigem, 10 Fuß hohem Riesenkohl gemacht. Im August stand Alles sehr gut. Der Herr Obrist hat die Güte gehabt, diesem Blatte Nachricht über den Erfolg dieser Versuche zu versprechen, die so vielversprechend sind und sehr verdienstlich werden können.

Aus dem Dörptschen meldet man: „Der sogenannte Riesenhafer hat sich trefflich bewährt, während andere Getraidesorten nicht glücklich einschlugen. Im Frühling wuchs dieser Hafer gut und stand hoch im Stroh, bis die Regengüsse eintraten, die zwar den Wuchs zu beschleunigen schienen; da aber sehr schwere Regengüsse eintraten, so ward dieser Hafer platt niedergeschlagen, und so blieb er bis zur Erndte liegen, denn die langen Halme waren gänzlich geknickt. Die schönen, reichen Rispen lagen bei den täglichen Regengüssen fast beständig im Wasser, so daß jedermann glaubte, die Erndte sey gänzlich verloren, denn das Verfaulen schien unvermeidlich. So wurden die Körner allmälig reif, und der Hafer mußte auf dem Boden liegend geschnitten werden, was nur möglich war, indem mit den Harken die Halme aufgehoben wurden, wobei viel verloren ging. Wie groß war nun aber unser Erstaunen, als bei der Erndte unter solchen schlimmen Umständen, die Ausbeute dennoch das 10te Korn betrug, nämlich von 6⅔ Loof Aussaat, 66 Loof Erndte von einem schönen großkörnigen Hafer, der den inländischen weit übertrifft.

Von der Himalaya-Gerste, die nicht ganz gut gereinigt war, wurden dem Müller am 10ten Juny zur Grützbereitung, 10 Loof gegeben, und davon zurück gegeben weniger 8 Stoof, 10 Loof Grütze, und überdem 2 Loof, 1 Sechstheil und 7 Stoof Mehl von verschiedener Feinheit. — Die Himalaya-Gerste ist in Panten nicht sonderlich gediehen. Die Saat war etwas feinkörniger als in früheren Jahren, das Gewicht 125 bis 130 Pfd., nach den verschiedenen Feldtheilen. Im Durchschnitt betrug die Erndte, Gut und Schlecht zusammen gerechnet, 7½ Korn.

Von der spätesten Saat gab die Erndte das 9te Korn. In der Nachbarschaft wurde von derselben dort gebauten Saat das 10te Korn geerndtet. Die zweizeilige Gerste gab nur das 6te Korn, weil die Sperlinge schon bald nach der Aussaat, die jungen, sehr saftigen Pflanzen abbissen, und nachdem sie die zarten Blätter ausgesogen hatten, dann wegwarfen. Man hat hier die Erfahrung gemacht: daß die früheste Saat zu Ende Aprils, um Georgen, die beste Ausbeute gab; die mittlere Saat gegen den 10ten May, in Korn und Stroh, am schlechtesten gedieh; wieder besser aber die späteste Saat gegen Ende May's, am 28sten ꝛc., welche mehr Stroh und bessere Körner gab. —"

Da die Erfahrungen die man an bei uns ungewöhnlichen Gegenständen der Landwirthschaft macht, dadurch an Zuverlässigkeit ihrer allgemeinen Nutzbarkeit verlieren, daß man die Saamen und Pflanzen in besonders bereiteten Boden bringt, beschloß ein Landwirth bei Riga, in diesem Jahre alle seine Versuche der Art so anzustellen, daß allgemein gültige Resultate aus dem Erfolge hervor gingen. Er wandte nur altgedüngte Felder dazu an; nimmt man die ungünstige Witterung dieses Sommers hinzu, so möchte man wohl mit Bestimmtheit annehmen können, daß was demungeachtet reich lohnte, Aufnahme in die allgemeine Land-Cultur verdiene, und der Bericht darüber kann dadurch nützlich werden.

Zuerst von Kartoffeln.

Die Mandelkartoffel — eine kleine, aber so wohlschmeckende und noch so seltne Gattung, daß jedes Loof mit zwei Rubeln Silber bezahlt wird, — trug als zweite Frucht nach der Düngung, eilffach;

die Peruvianische, als dritte Frucht nach der Düngung, funfzehnfach, große, treffliche Frucht.

In frisch gedüngtem Boden hatte die große, nicht sehr wohlschmeckende und nicht dauerhafte Frühkartoffel, sich zehnfach, und eine gewöhnlichere, kleinere aber sehr gute Gattung, gleichfalls in frisch gedüngtem Boden, zwei und zwanzigfach die Aussaat wieder gegeben, auf altgedüngtem achtzehnfach; aber wahrscheinlich würde, eben so ausgestattet, die Peruvianische Kartoffel sie darin überboten haben.

Bei den neuen Getraidearten erndtete man über die Aussaat

vom Chinesischen Sommer-Bergroggen, als zweite Frucht, eilffach;

von der nackten (125 Pfd. schwer.) schwarzen, 6zeiligen Himalaya-Gerste, als dritte Frucht, sechsfach;

von der grauen 6zeiligen Himalaya-Gerste, als zweite Frucht, achtfach; (120 Pfd. schwer.)

von der gelben zweizeiligen Him.-Gerste, als dritte Frucht, sechsfach; (122 Pfd. schwer.)

von nacktem Hafer, als dritte Frucht, zehnfach; (94—96 Pfd. schwer, aber großentheils nicht mehr nackt.)

In frischgedüngtem Boden würden, wie gesagt, die Resultate anders ausgefallen seyn; aber auch die diesjährigen reichen hin, den Besitzer künftig nur Himalaya-Gerste, und nackten Hafer, und vielleicht bald auch nur Chinesischen Sommerroggen aussäen zu lassen.

## Notizen.

**Inländisches.** Aus Nikolajew und Sewastopol sind, aus administrativen Rücksichten, alle Juden entfernt worden. Um die Christliche Bevölkerung zu verstärken, sind durch Allerhöchst bestätigten Senats-Ukas vom 26sten Januar den Kaufleuten und Handwerkern, die sich dort niederlassen, große Begünstigungen auf zehn Jahr zugesichert, besonders wenn sie Häuser bauen und Fabriken anlegen.

In Reval hat die Regierung befohlen, kleines (Russ.) Silbergeld unweigerlich entgegen zu nehmen, auch wenn es etwas abgerieben ist.

Herr Pastor adj. Val. v. Holst zu Fellin läßt, zum Besten einer zu Fellin zu errichtenden Erziehungs-Anstalt für Waisen und verwahrloste Kinder, einen Jahrgang von 20 bis 25 Predigten drucken. Sieben derselben sind schon erschienen, und werden einzeln zu 10 Kop. Silber bei Hrn. Pastor Diak. Huhn zu Reval verkauft, bei dem man auch auf den ganzen Jahrgang pränumerirt: für Druckpapier 5 Rbl. B. A., für Velinpapier 2 Rbl. S. Bei der menschenfreundlichen Bestimmung für die Herr Pastor von Holst arbeitet, wär' es sehr zu wünschen, daß in allen Städten der drei Schwester-Provinzen eine Pränumeration eröffnet würde. Jede zählt, ein Zweifel daran wäre ungerecht, Menschenfreunde unter ihren Bewohnern, die bereitwillig beitreten würden. Ein Waisenhaus ist eine so wohlthätige, wichtige Stiftung!

Die Kurländ. Lett. Zeitung hat nicht nur einen sorgfältigen Auszug aus dem neuen Reglement gegen die Contrebande gegeben, sondern auch sehr dankenswerthe Warnungen gegen die Arglist, mit welcher die Jüdischen Contrebandiers Bauern, selbst Weiber und Kinder, ohne deren Mitwissen zu ihrem Werkzeug machen, und sie in unverschuldetes Unglück stürzen. Die Buben bitten die Armen die etwa zur Stadt gehn, mit Versprechen oder Ertheilung eines Trinkgeldes, ein Päckchen irgendwo abzugeben, und erwarten dann

in der Nähe, ob sie im Thor ertappt werden. Geschieht es, so entflieht der Betrüger, und der unbefangene Träger wird dem Criminalgericht übergeben. Zuweilen, wenn sie bemerken, daß sie verfolgt werden, bitten sie einen Bauern um Erlaubniß, ihr Paquet, weil sie müde wären, auf seinen Wagen oder in seinem Hause etwas ablegen zu dürfen und entwischen, indeß jener als Hehler hohe Strafe erleidet. Man erzählt sogar, daß sie zuweilen wenn sie Unvorsichtige zum Ankauf von Contrebande beredten, selbst die Käufer denunciirten.

Bei Riga thaten in der Nacht zum 8ten Oct. und am 9ten furchtbare Stürme bedeutenden Schaden. Mehrere Böte mit Gemüse wurden oberhalb der Brücke zerschlagen, und diese selbst sehr beschädigt. Der Strom war sehr angeschwollen und mit ihm die kleinen Gewässer. Man erzählt von umgekommenen Menschen. — Die Witterung behält ihren, man möchte sagen, perfiden Charakter. Nachdem sie die lebhaftesten Hoffnungen für die Landwirthschaft erregt hatte, ist sie seitdem wieder fast immer stürmisch und regenhaft, daß die Vollendung der diesjährigen Landarbeit und die Vorbereitungen zu den künftigjährigen fast unmöglich scheinen. Am 10ten Oct. fiel der erste Schnee, der bei ziemlich strengem Froste, am 13ten noch lag. Auffallend ist bei dieser Witterung die große Veränderlichkeit des Barometerstandes, der zuweilen in 24 Stunden um 7 Linien ab- oder zunahm. — Nach den Zeitungen beschwert man sich bis Odessa und in Spanien eben so über die Witterung seit dem Aequinoctium.

Zur Fortsetzung der Chaussée von Mitau bis zur Litthauischen Grenze — eine halbe Werst ist fertig — ist ein Torg über die Lieferung von 1328½ Kubikfaden Sand in Riga anberaumt auf den 20sten und 24sten Oct. Die Bekanntmachung ist an den Kurländ. Adel gerichtet.

Der Lettenfreund vom 6ten Oct. enthält eine Heilungsgeschichte, die genau prüfende Nachforschung von Aerzten bestätigt, und allgemeine Bekanntwerdung verdient. Auf Ronneburg (in Livland) wurde dem Gärtner von seinem tollen Hunde ein Finger blutig gebissen. Er vernachlässigte die Wunde, die auch schnell heilte; aber nach 8 Tagen brach bei ihm die Wasserscheu aus und stieg schnell so hoch, daß er mit wilden Gebärden und Phantasien im Felde herum lief und kein Wasser sehen konnte. In Ermangelung eines Arztes traf der Guts-Verwalter die Anstalt, daß ihm zur Ader gelassen, und er dann in die stark geheizte Badstube geführt wurde. So bald ihm dort der Schweiß ausbrach, fühlte er Erleichterung. Man heizte noch stärker, so daß er fast ohnmächtig wurde, aber er bat, daß man ihn auch die Nacht dort möge zubringen lassen. Man erlaubte es, nachdem man ihm noch einmal zur Ader gelassen. Am folgenden Morgen verließ er die Badstube sehr erschöpft, aber völlig gesund. Dafür erklärte ihn auch der Arzt in Wenden, zu dem er auf einige Tage geschickt wurde. Der Bericht ist vom Ronneburgschen Prediger.

Im Pernauschen Wbl. ist auf den 16ten Oct. die feierliche Eröffnung des dortigen neugestifteten Waisenhauses angekündigt; zunächst für Bürgerkinder, aber auch für andere. Eine genauere Nachricht über die Einrichtung ist wünschenswerth.

Im Jahre 1837 gab es in Livland 153 Manufactur- und Fabrik-Etablissements, in denen 3500 Menschen arbeiteten. Ihre Production betrug 11 Mill. Rbl. B. A. 7 Tabaksfabriken bereiteten 302,000 Pfd. Rauch-, 12,000 Pfd. Schnupftabak und 6,100,000 Cigarren. D. P. Z.

Zu Onega liefen bis zum 25sten Sept. 25 Schiffe ein und 25 aus; zu Archangel bis zum 26sten 333 ein und 415 Sch. und Fahrzeuge aus; zu Kronstadt bis zum 6ten Oct. 1322 Sch. ein und 1143 aus; zu Reval bis zum 29sten Sept. 46 Sch. ein; zu Riga bis zum 13ten Oct. 1407 ein und 1246 aus; zu Libau bis zum 8ten 171 ein und 155 aus.

Zu Reval galt bis zum 30sten Sept. die Last Waizen 525—550; Roggen 220—225; Gerste 180 bis 220; Hafer 100; Malz 240; Kornbranntwein 37—38 Rbl. B. A.; zu Riga am 13ten Oct. die Last Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 64, Russ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Zu Riga ist der Preis des groben Brodtes für das begonnene Vierteljahr so bestimmt, daß man für 10 Kop. K. 1¾ Pfund erhält.

Ausländisches. Auch in Deutschland erkennt man endlich, daß die Jesuiten es sind, welche die Narrenkappe des protestantischen Pietismus zusammen flickten. Ein Art. aus München im Hamb. Correspondenten meldet, die protest.-pietistische Partei, „die unter dem unverkennbaren obersten Einfluß des Jesuitismus stehe", mache nun auch in Journal-Artikeln, Brochüren, Anträgen und Predigten ꝛc., Anspruch darauf, gegen die weltlichen Gesetze die Autorität über die Ehen an sich zu reißen, fordere, daß den Protestanten die Scheidung versagt werde, und habe die protestantische Geistlichkeit bei ihrem Gewissen aufgefordert, dem Staate gegenüber und ohne Rücksicht auf dessen Gesetze, jeder Scheidung zu widersprechen, und Geschiedenen bei einer neuen Ehe „die kirchliche Einsegnung zu versagen." So hoffen die Jesuiten, auch in die protestantische Kirche Aufruhr und Zerrüttung zu bringen.

Man weiß, die kathol. Clerisei hat sich vorzüglich dadurch bereichert, daß sie Sterbenden zur Pflicht macht, Kirchen und Klöster zu beschenken. Eben so reißen jetzt, nach dem H. Correspondenten, die protestantischen

Pietisten in Rostock Erbschaften an sich; „zu frommen Zwecken", sagen sie, aber sie beweisen auch dadurch die Identität des Pietismus und Jesuitismus. Das Treiben der Pietisten ist dort auf einen hohen Grad gestiegen. Ein fanatischer Candidat drang, nach einer tollen Predigt in die Wohnung eines armen, aber tugendhaften Mädchens und verursachte, daß sie in Wahnsinn starb. Bei dem Gymnasium suchen die Pietisten den Religionsunterricht an sich zu reißen, und verketzern einen verdienstvollen Lehrer. Um eine vacante Professur der Universität einem Pietisten zuzuwenden, verdächtigen sie Behörden, würdigen Corporationen und berühmte Gelehrte herab, u. s. w.

— Wie lebhaft in diesem Herbste die Ausfuhr aus nordischen Häven ist, die Etwas auszuführen haben, beweisen auch Memel und Pillau. In beide Häven zusammen liefen im September 98 Schiffe ein, und darunter 69 mit Ballast; dagegen 170 aus, und darunter nur 2 mit Ballast. Zu Stettin liefen im Sept. 109 Sch. ein, worunter 11 mit Ballast, und 94 aus, worunter 6 mit Ballast. (Zu Riga liefen im Sept. 158 Sch. ein und 118 aus.) — In Memel stehen 7 Schiffe auf dem Stapel.

Zu Paris sind im September dieses Jahres beinahe 300 Ochsen, über viertehalbhundert Kühe, 1100 Kälber und drittehalbtausend Hammel weniger verzehrt worden, als im Sept. vor. Jahres, ungeachtet das Schlachtvieh jetzt wohlfeiler ist, als damals. Man kann sich das nicht erklären. (Sollte die Ursache etwa in — der Accise-Expedition liegen?)

Die Eisenbahnen, die jetzt einen so großen Theil Europa's durchschneiden und so bedeutende Dienste leisten, sind ein Beispiel mehr davon, wie langsam oft die wichtigsten Erfindungen und Gedanken reifen. Schon im Jahre 1676 legten Deutsche Bergleute in den Kohlengruben bei Newcastle upon Tyne in England dergleichen an, zur Beförderung der Kohlen; und sie brachten die Erfindung aus dem Harze mit, wo dergleichen viel länger unter dem Namen Hundsgestänge üblich gewesen.

Die Britten sind Meister in der Landwirthschaft. Wie behandeln sie ihr Heu und ihr Getraide? Die „Zeitung für Landwirthschaft" sagt: (1838. Nr. 2.) „In Schottland und England ist es überhaupt üblich, Heu und Getraide in Schoben (Kuyen) und nicht in die Scheunen zu bringen; auch wird das Getraide vermittelst an den Schoben gebrachter Dreschmaschinen, unter freiem Himmel gedroschen." Daß die Schoben ein bewegliches Dach, oder doch eine Haube von Stroh erhalten, ist wahrscheinlich. Dergleichen sind schon längst auch in Kurland gebräuchlich.

— Ueber die Riesen- oder Rohan-Kartoffel, mit der in der Gegend von Mühlhausen im Jahr 1837 Versuche angestellt wurden, sagt das Bulletin de la Société de Mulhausen, 1838. Nr. 52: „Die Rohan-Kartoffel giebt ungefähr 30fältigen Ertrag, die gewöhnliche Kartoffel (dort) 20 bis 22fältigen. Fetter und lockerer Boden ist ihr angemessen, denn in einem magern und sandigen Boden giebt sie kaum so viel, wie andre Kartoffeln. Für die Küche paßt sie gerade nicht so sehr; besser für Verfütterung."

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 13ten October. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 13 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 61½ Kop.; gutes Waizenmehl 13 Rbl. 49 Kop.; mittles 12 Rbl. 42½ Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 10 Kop.; Gerstengrütze 5 Rbl. 32½ Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 64—75 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 65 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 5. October. | 27″ 4‴,2 | + 2°,0 | 27″ 4‴,3 | + 5°,0 | 27″ 4‴,8 | + 7°,5 |
| „ 6. „ | 27″ 5‴,6 | + 7°,5 | 27″ 6‴,0 | + 7°,5 | 27″ 7‴,2 | + 5°,0 |
| „ 7. „ | 27″ 8‴,2 | + 2°,0 | 27″ 4‴,6 | + 2°,5 | 27″ 3‴,0 | + 4°,0 |
| „ 8. „ | 27″ 6‴,7 | + 4°,0 | 27″ 9‴,2 | + 4°,5 | 27″ 9‴,7 | 0°,0 |
| „ 9. „ | 27″ 4‴,2 | + 4°,5 | 27″ 4‴,8 | + 5°,5 | 27″ 8‴,9 | + 4°,0 |
| „ 10. „ | 28″ 0‴,0 | + 1°,5 | 28″ 0‴,8 | + 1°,5 | 28″ 2‴,7 | + 1°,5 |
| „ 11. „ | 28″ 3‴,9 | — 0°,5 | 28″ 5‴,1 | 0°,0 | 28″ 6‴,4 | — 1°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 41. u. 42. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
№ 41. & 42. **Provinzialblattes.** 13ter October 1838.
Sapere audel


Der Europäische Handel in der Türkei und in Persien. Dargestellt von Julius von Hagemeister. Riga und Leipzig. Verlag von E. Frantzen's Buchh. 1838. (92 S. gr. 8. Pr. 50 Kop. S.)

Diese kleine inhaltsreiche Schrift ist von so vielseitiger Wichtigkeit, daß ihr allgemeine Aufmerksamkeit gebührt. Selbst der philosophische Geschichtsforscher, wenn er sich erinnert, daß die Regionen von denen sie spricht, einst im höchsten Flor der Cultur und des Handels standen, wird in dieser genau detaillirenden Uebersicht ihrer jetzigen Beschaffenheit, Stoff zu bedeutenden Resultaten finden; Das aber ist eine Kleinigkeit neben Dem was sie der Statistik und Handelspolitik darbietet, für die sie eigentlich geschrieben wurde.

In einem lebhaften und großentheils schönen Style verfaßt, charakterisirt sie zuerst in einer kurzen Einleitung die Türkei und Persien nach ihrer Bedeutsamkeit, für den Handel. Jene ist reich an Producten, die den Handel beschäftigen könnten; Dieses ist, zwei Provinzen, Ghilan und Masanderan, abgerechnet, von dürftiger Natur, und erschöpft sich durch eine Einfuhr, für die es ihm an Gegenständen der Ausfuhr fehlt.

Der erste Abschnitt zählt die „Erzeugnisse der Türkei und Persiens" auf, würdigt sie in mercantilischer und industrieller Rücksicht, und führt umständlich die Hindernisse an, die den Handel mit denselben lähmen. — Der zweite Abschnitt berichtet über „das Fabrik- und Gewerbwesen in der Türkei und Persien"; — der dritte über die „Waaren des Auslandes, die in die Türkei und Persien eingeführt werden." Aus Europa empfangen diese Länder: Waaren, die sie selbst, aber nicht in hinlänglicher Menge, hervorbringen, deren Zufuhr sie indeß bei bessern Einrichtungen werden entbehren können; — rohe Stoffe die ihr Klima nicht vertragen*); — endlich Manufactur- und Fabrikerzeugnisse, deren Absatz durch die Wohlfeilheit derselben auf sehr lange Zeit gesichert ist, und unter denen die Baumwollen-Fabricate alle andre Artikel weit an Werth übertreffen. — Der vierte Abschnitt schildert den „Zustand des Handels" in beiden Ländern, nämlich die „Handels-Wege; die Handels-Weisen und Handels-Leute." Im Jahre 1837 waren die Persischen Kaufleute den Konstantinopolitanern 7,000,000 Rbl. B. A. schuldig, und die Europäischen Waaren, zum Belaufe von 30 Millionen Rbl. B.A., wurden unter ihrem Werthe verkauft. — Der fünfte Abschnitt handelt von dem „Zollwesen" in jenen Ländern. In Persien sind die Zölle verständiger geregelt, als in der Türkei, wo ihre Einrichtung zu den höchsten Beweisen von Rohheit und Tyrannensinn gehören. Sollte man es für möglich halten? Die Eingebornen müssen für alle Aus- und Einfuhrartikel zwei Procente mehr Zoll bezahlen, als die Europäischen Fremden, und 1 Procent mehr als die Perser; und bei jedem Weiterverkauf, außer in den Kramläden, müssen die Erstern für ausländische Producte wieder 1 bis 2 Procent bezahlen, indeß der Ausländer selbst, der sie einführte, dabei nur ein für allemal 3 Procent erlegte. Giebt es einen ärgern Beweis von brutalem Despotismus, als ein solches Zurücksetzen des eigenen Volkes gegen den Ausländer! Jener wird als rechtlos betrachtet; Diesen behandelt man wie man — darf. — Der sechste Abschnitt spricht vom „Volksreichthum in der Türkei und in Persien." In beiden Ländern haben die inländischen Geldsorten einen viel geringern Werth als ihre Geltung ist. In Persien ist die Silbermünze indeß nur um $\frac{1}{20}$, in der Türkei aber um die Hälfte weniger werth, als wofür sie courirt. Dabei ist den Türkische Unterthanen verboten, fremdes gutes Geld anzunehmen. Der Sultan wechselt es ein und prägt schlechtes daraus, womit sein Volk vorlieb nehmen muß. Kann es bei solchem Verfahren einen Volksreichthum geben?

Die ganze Schrift mag als eine Krankheitsgeschichte der Barbarei in ihrer schmählichsten Gestaltung betrachtet werden; aber den höchsten Werth hat sie für den Handelsstand, — auch in diesen Provinzen, aus denen, trotz ihrer Entlegenheit, die so lebendig emporstrebenden Fabriken schon Waaren-Niederlagen an Persiens Grenzen zu bilden angefangen haben.

*) Wenn Hr. v. H. auch Kaffee und Zucker dahin rechnet, so dachte er nicht daran, daß wir Beides erst aus jenen Ländern erhielten, daß sie dort einheimisch sind.

Der Druck der Schrift ist anständig, wenn auch nicht correct. G. M.

---

Die drei Probeblätter von den projectirten fünfzig Bildern aus der Geschichte der Deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, mit erklärendem Texte (Preis 10 Rbl. Silber.) Dorpat, bei Kluge, sind jetzt in den Buchhandlungen zu haben. Bei einem Unternehmen das auf die Theilnahme vaterländischer Gesinnung berechnet ist und sie fordert, muß man wünschen, daß es auf eine recht gehaltvolle Weise ausgeführt werde, und so ist es vielleicht nicht ganz unnütz, Etwas über diese Probeblätter zu sagen. Wenigstens erfahren die HH. Unternehmer, was Manche erwarten.

Die Blätter sind in liegendem kl. Folio. Zeichnung und Stich (?) sollen hier nicht beurtheilt werden. Mir scheinen sie meistentheils gut. Nach der Ankündigung sollte die „Ausführung über die sonst beliebten Umrisse hinaus gehn." Das heißt, auf jedem Blatte sind einige Partieen schraffirt. Irr' ich nicht, so würden Viele ganz ausgeführte Kupferstiche, oder reine Umrisse lieber gesehen haben. Hier ist ihr Inhalt vorzüglich zu erwägen. Die Ankündigung sagte, „der Reichthum an Begebenheiten mache die Auswahl so schwer, daß es leichter gewesen wäre, die doppelte Anzahl herbei zu schaffen." Wir sind also berechtigt, wichtige historische Momente zu erwarten.

Nr. 1. zeigt einen Mann in Mönchshabit auf einem kleinen Klepper, den eine Gestalt in einem bizarren Costüme am Zügel führt, und der im Begriff steht, den rechten Vorderfuß über die gekreuzten Spitzen zweier Speere zu setzen, die von zwei jungen Burschen gehalten werden. Den Hintergrund füllen Priester und Volk. Man erräth, daß dies das bekannte Orakel-Gericht seyn soll, das die Liven von Thoreida über den Mönch Dietrich hielten. Aber ist diese Begebenheit ein wichtiges historisches Ereigniß? Nein! Ein Vorgang ohne Folge, der noch dazu unrichtig dargestellt ist. Die heiligen Orakelrosse durften bei keinem Volke beschritten werden, und hier sagt noch dazu die Chronik, die Liven hätten, weil das Pferd den freisprechenden Fuß setzte, geglaubt, der Christengott säße auf demselben, und hätten ihm den Rücken abgewischt. Das konnte doch nicht geschehn, wenn der vermeinte Zauberer darauf saß. Ferner sagt die Chronik, Dietrich habe mit dem Munde gebetet und mit den Händen gesegnet. Hier hebt er beide Hände betend empor. — Mir scheint, eine hohe würdevolle Gestalt, die von drohenden Wüthenden umgeben, betend und segnend da stände, und ein muthiges, edelgeformtes Roß, sich sträubend herbeigeführt, würde, statt des kleinen Klepperchen, das von seiner Last nieder gedrückt scheint, — ein viel besseres Tableau gemacht haben. — Mich dünkt, der Moment, wo der treulose Bischof die zu Gaste gebetenen Häuptlinge gefangen nehmen ließ, um sie nach Deutschland zu schicken, wäre historisch bedeutender gewesen.

Nr. 2. und 3. zeigen ein Schlachtgewühl. Das Erste soll die Gefangennehmung des Litthauischen Großfürsten Kieystut, das Zweite die Gefahr vorstellen, in welche der König Karl X. in der Schlacht, welche die Schweden gegen die Polen bei Kirchholm verloren, gerieth, gefangen zu werden. Auf das Detail und die Beurtheilung einzugehn, wäre hier zu weitläuftig. Denn: Sind diese Ereignisse Momente der Geschichte Liefflands, oder Litthauens und Schwedens? Für Liefland (oder Livland; nie Lievland, wie die Ankündigung schreibt,) blieben beide Ereignisse erfolglos. Wenn man solche Abenteuer einzelner Personen wählen will, kann man freilich viel Stoff zu Zeichnungen erhalten, aber „der Gleichgültigkeit gegen die vaterländische Geschichte entgegen zu wirken" und „eine würdigere Gestaltung dieser Geschichte vorzubereiten", eignen sie sich eben nicht.

Der „erklärende Text", gleichfalls auf einem liegenden Folio-Bogen, besteht aus einigen Zeilen zu jedem Bilde, aus Chroniken.

## Miscellen.

Der archäologischen Commission zu Moskwa sind wichtige Schätze zugegangen. Herr P. Strojew, mit Untersuchung des alten Reichsarchivs beauftragt, hat in 7 Monaten beinahe 17,000 alte Documente geprüft, von denen mehrere Hunderte noch dem 15ten Jahrhunderte angehören. Die Ausbeute wäre noch reicher gewesen, wenn die Franzosen nicht 1812 mit Vandalensinn, das ganze Archiv in den Graben des Kreml geworfen hätten. — Ueber das Leben Peters des Ersten sind alte Nachrichten eingegangen, welche alle vorhandene Biographien des großen Monarchen als unvollständig darthun können: ein Manuscript das eine historische Beschreibung seiner Begegnisse von seiner Geburt bis 1700 enthält, und ein Tagebuch über die erste Reise Desselben ins Ausland, von einem Gliede seines Gefolgs geführt.

— Herr Staatsrath von Parrot, Mitglied der Peterb. Akad. der WW., hat in diesem Sommer wie er ausdrücklich sagt, „mit Genehmigung verehrter Obern", eine kurze Reise „nach dem Was-

serfall Imatra (in Finnland) gemacht, um sich dem Geheimnisse des Ursprungs der höchst räthselhaften Imatra-Steine zu nähern." — Diese Steine bestehen aus Kalch und Thon zu gleichen Theilen, enthalten zuweilen kleine Granit-Körner und zeigen einen schwachen Eisengehalt. Als das Merkwürdigste an diesen Conglomerationen deutet Hr. St. R. P. an, ihre sehr mannigfaltige Gestaltung; und daß sie von außen aus Schichten zu bestehen scheinen, aber im Innern keine Spur davon zeigen. Das Letzte scheint sich wohl dadurch zu erklären, daß das Wasser um sie her allmälig abnahm und auf dem Aeußern der Klumpen Spur seines vorigen Standes zurück ließ. Hr. St. R. P. behauptet, sie könnten nicht im Wasser entstanden seyn, da man sie auch in bedeutenden Entfernungen von demselben, und selbst tief in der Erde finde: doch die Gewässer in Finnland verändern ihren Lauf und ihre Höhe häufig. Der Imatra selbst hat sich aus einem alten Bette in sein jetziges begeben. Da diese Veränderungen doch wohl meistentheils der Erhöhung ihres Bettes durch Bodensatz zugeschrieben werden müssen, erklärt es sich, wie die Imatra-Steine mit Erde bedeckt wurden. Daß übrigens dem Wasser die Fähigkeit auf die Gestaltung von Steinen und Felsen einzuwirken nicht abgesprochen werden kann, beweist jeder Stein, der lange unter einer Dachtraufe lag. — Doch man mag von der Wichtigkeit der Imatra-Steine u. s. w. denken wie man will: der Auszug den Hr. St. R. v. P. aus seinem Berichte an die Akademie in die Deutsche Petersb. Ztg. rücken ließ, ist schön und mit so jugendlicher, fast poetischer Lebendigkeit geschrieben, daß man den 71jährigen Gelehrten darum beneiden könnte. D.

— Denkenden Köpfen entschlüpfen oft nebenher, indem sie von andern Dingen sprechen, Andeutungen, besonders über politische Gegenstände, die unauslöschlichen Lichtstralen gleichen, was sie beleuchteten, auf immer erhellen, und so früh oder spät zu wichtigen Entscheidungen führen. Der Recensent des 5ten Bandes der „Memoiren der Herzogin von Abrantes" in Nr. 174 der Jen. allg. Lit. Ztg. sagt, bei Gelegenheit der Räubereien und Mordthaten in und um Rom: „Sollt' es nicht weiser seyn, die weltliche Regierung dem päpstlichen Scepter zu entnehmen, und dem Großherzoge von Toscana zu übertragen, unter dessen Scepter alle Stände sich wohl befinden! Es scheint daß alles Unglück in Mittel- und Unter-Italien theils vom schlechten Volksunterricht, und noch mehr von der großen Armuth und dem geringen Erwerbsfleiße der Einwohner im südlichen Kirchenstaate herrührt." Ja, ja! Selbst die Aria cattiva der Campagna romana würde verschwinden, wenn dort ein weltlicher Fürst regierte; und will man die Rechtmäßigkeit des Besitzes in Anschlag bringen, so ist das einzige Reich das den Oberhäuptern der Römischen Hierarchie rechtmäßig gehört, das — Fegefeuer: denn sie haben es geschaffen.

— Des Dichters, Botanikers und Erdumseglers Adalbert v. Chamisso's Testament schließt mit folgender merkwürdigen Stelle, die für die Weisheit des edeln Dichters so viel beweist, als seine schönsten Gedichte für sein Talent; — und er hat deren sehr schöne gemacht.

„Ich bestimme nichts über die Zukunft meiner Kinder. Die Welt in der ich gelebt habe, ist eine andre gewesen als die, für die ich erzogen wurde, und so wird es ihnen auch ergehn. (Chamisso, von sehr altem Franz. Adel, hatte als Kind mit seinen Eltern 1790 emigriren müssen; wurde später Page bei der verw. Königin von Preußen, trat dann in Preußischen Kriegsdienst, verließ ihn aber, als Preußen 1806 mit seinem Vaterlande in Krieg gerieth.) Meine Söhne sollen sich befähigen, auf sich selbst, in verschiedenen Lebensbahnen und Landen, vertrauen zu können. Tüchtigkeit ist das zuversichtlichste Gut; das sollen sie sich erwerben. Ich wünsche daß sie studiren, insofern sie die Mittel dazu haben, bin aber ganz damit einverstanden, wenn der Eine oder der Andre zu bürgerlichem Gewerbe übergehn will. Die Zeit des Schwertes ist abgelaufen, und die Industrie erlangt in der Welt, wie sie wird, Macht und Adel. Auf jeden Fall besser ein tüchtiger Arbeitsmann, als ein Scribler oder Beamter aus dem niedern Trosse."

— Die Nachricht vom Tode des Dr. Francia, dieses merkwürdigen und wahrscheinlich großen Mannes, hat wenigstens keine Bestätigung erhalten; über seine Persönlichkeit und seinen Charakter sind dagegen, wie es scheint, sehr authentische Nachrichten gewonnen. Zwei Engländer, Brüder Namens Robertson, haben einige Jahre in Paraguay zugebracht, und jetzt in London Briefe über ihren dortigen Aufenthalt drucken lassen. Der Aeltere von ihnen ging an einem schönen Abende mit der Flinte spazieren, und gelangte bald in ein sehr reizendes Thal, in dem ein niedliches, anspruchloses Häuschen stand. Ein Rebhuhn flog auf. Er schoß, und der Vogel stürzte. „Ein guter Schuß!" rief eine Stimme hinter ihm. Er wandte sich um, und stand vor einem „Manne von ungefähr funfzig Jahren, schwarz

gekleidet, mit einem großen Scharlachmantel. Er hielt eine Tasse Paraguay-Thee in der einen, eine Cigarre in der andern Hand, und ein kleiner Neger stand, mit gekreuzten Armen, neben ihm. Die Gesichtsfarbe des Fremden war sehr dunkel; seine schwarzen Augen waren durchdringend, und sein rabenschwarzes Haar das, von seiner hochgewölbten Stirne zurück gekämmt, in natürlichen Locken über seine Schultern hing, gab ihm ein würdevolles und imposantes Ansehn." Robertson bat um Verzeihung, daß er so nahe bei seinem Hause geschossen, aber der Fremde antwortete, sein Haus und sein Grundstück solle ihm immer offen stehen, und lud ihn dann ein, eine Tasse Thee und eine Cigarre bei ihm zu nehmen. Unter der Vorhalle, wo sie sich nieder ließen, stand ein Himmelsglobus, ein großes Fernrohr und ein Theodolit. Robertson schloß daraus, daß der Fremde Francia sey. Er fragte, und es wurde bejaht. Francia sagte, er sey vermuthlich der Englische Cavalier, der bei seiner Nachbarin wohne, und den er schon besucht haben würde, wenn er es nicht, der bösen Auslegungen wegen, nöthig fände, sehr zurückgezogen zu leben. Er führte Robertson dann in seine Bibliothek, ein schmales dunkles Zimmer, ohne Fußteppich und mit schweren alterthümlichen, mit Rindsfellen überzogenen Stühlen. Es enthielt etwa 300 Bücher, meistentheils juristische, aber auch Französische und Lateinische über allgemeine Literatur, Euklid's Elemente und Schulbücher über Algebra. Auf einem großen Tische lagen Stöße von Acten. In einer Ecke des Zimmers standen auf einem rohen, dreibeinigten Tische ein irdener Wasserkrug und ein ähnlicher Trinkkrug; in der andern Ecke lag des Doctors Reitzeug. Der Fußboden war mit zerrissenen Papieren bedeckt, und Pantoffeln, Stiefeln und Schuhe lagen umher. Alles das bildet eben nicht die Physiognomie eines hochmüthigen, schwarzgalligten Despoten; — wiewohl sein Studirzimmer ordentlicher seyn konnte. Damals herrschte er noch nicht unumschränkt, sondern strebte erst darnach. Einige Jahre später, als der jüngere Robertson hinkam, erzählte man greuliche Dinge von ihm: denn man haßte ihn, weil er nun herrschte.

## Notizen.

Auf den Sandwich-Inseln erscheint jetzt auch eine Zeitschrift: Der Owaihische Zuschauer, und ein Heft davon ist der Alterthums-(!!) Gesellschaft zu Kopenhagen zugesandt worden Sie hat ganz die Einrichtung Europäischer Zeitschriften, und giebt interessantes Detail über jene Inseln. Ein Beweis der Fortschritte der Eingebornen ist sie übrigens nicht. Missionarien schreiben sie in Englischer Sprache.

— Nach genauen Forschungen und Sprachvergleichungen, die Herr v. Orbigny der Pariser Akademie der WW. vorlegte, giebt es in Südamerika nur 39 Volksstämme, die drei an Körperbildung und Farbe verschiedenen Racen gehören. Die wilde Bevölkerung von Amerika schätzt Hr. v. O. noch auf 2 Mill.

— Der Capitän Washington legte der Versammlung der Brittischen Naturforscher eine große südliche Circumpolar-Charte vor, entworfen nach den Entdeckungsreisen nach dem Südpol, von 1599 bis 1838. Es erhellte daraus, daß es im südlichen Polarkreis ein ungeheures Bassin giebt, fast so groß als das Atlantische Meer, wohin noch kein Schiff vorgedrungen ist. Es geht ferner aus dieser Charte hervor, daß die Eisfelder in jener Region nicht stationär sind. Wo der eine Weltumsegler vor dergleichen zurück weichen mußte, fand ein Andrer offenes Meer. Am weitesten drang im Jahre 1822 der Capitän Weddel vor, bis $74\frac{1}{4}°$.

— Ein rührender Beweis von der Nützlichkeit der katholischen Missionen. In einer Versammlung von Philologen zu Nürnberg, las ein Dr. Schmid, der 20 Jahr in Ostindien für die päpstliche Hierarchie gewirkt hat, einen Bericht über die Bemühungen seiner Amtsbrüder „für das Seelenheil der armen, verlassenen Heiden." Zu Madras ist z. B. ein Seminar angelegt, worin Tamulische Jünglinge, um künftig auch als Proselytenmacher serviren zu können, nach Bröder's Grammatik und Lesebuch Latein lernen. Auch Hebräisch lehrt man sie.

— Vor zwei oder drei Jahren wurde in diesem Blatte die Vermuthung aufgestellt, daß man, wie schon Herodot beklagt, die Quellen des Nils nicht entdecken könne, möge wohl daher kommen, daß er keine habe. Jetzt ist das als eine Wahrheit erwiesen. Zwei Ströme, der weiße Fluß und der blaue Fluß vereinigen sich, und die so entstehende Wassermasse heißt der Nil. Zwar meint ein Reisender, der weiße Fluß möge wohl der wahre Nil seyn; aber das hat keinen Sinn. Der Nil fängt an, wo die Wassermasse anfängt den Namen zu haben.

— Das Bücherverzeichniß der Michaelis-Messe enthält auf 19 Bogen die Titel von 3000 neuen Producten, worunter $16\frac{1}{2}$ Bogen neue Charten sind. Die thätigsten Buchhändler waren Basse in Quedlinburg, der Verleger der bekannten Räuber- ꝛc. Romane, die in den Morästen bei Halberstadt fabricirt werden; und Manz in Regensburg, der fast nur mönchische Scharteken zu Markte bringt. Sie haben Jeder 55 Artikel; Baumgärtner und Cotta Jeder nur 28, Brockhaus 27.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 42. 20ste October 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. In Nr. 39. des Prov. Bl. wurde von dem hier im August verstorbenen Wechsler Scheluchin — in der Hauptsache nach einem andern, an unzuverlässigen Correspondenz-Nachrichten oft reichen Blatte — gesprochen. Die folgende richtigere Nachricht ist interessant.

„Der verstorbene Kaufmann zweiter Gilde, Wassili Iwanow Scheluchin ist nicht 80 Jahre alt geworden, sondern im 54sten gestorben. Sein Vermögen muß wohl noch mehr als die angegebene Summe betragen, da er in seinem, am 9ten Septbr. d. J. publicirten Testamente nur an Legaten über mehr als Fünfhundert Vierzigtausend Silber-Rubel disponirte, darunter 10,000 S.-Rbl. zur sofortigen Vertheilung an hiesige Arme, und 25,000 S.-Rbl. zu einer Stiftung. Dieses, für einen hiesigen Kaufmann allerdings ungewöhnlich große Vermögen, wurde aber auch keinesweges nur durch den Umsatz von Münzen und Banknoten in seiner kleinen Wechselbude erworben, da Scheluchin nicht nur seit vielen Jahren den bedeutendsten Lederhandel in Riga, sondern auch ein ausgebreitetes Wechselgeschäft betrieb, und diesen so wie mehreren glücklichen Speculationen den größern Theil seines wohlerworbenen Vermögens verdankte." J. Wilpert.

Ein sehr wichtiger Gegenstand theilt jetzt die Meinungen der Einwohner Riga's. Es ist Pflicht, ihn auch hier zu erörtern.

Einem der einsichtsvollsten und edelsten Bürger, welche Riga jemals besaß — Es ist so glücklich ihn noch zu besitzen, wenn gleich als von Geschäften ruhenden, hochbetagten und hochverehrten Greis. — war es schon vor mehr als einem Menschenalter einleuchtend, welchen Vortheil die Stadt von einem Leihhause haben könnte. Giebt es doch kein kräftigeres Mittel, die aufstrebende Industrie zu unterstützen und den Wucherdämon, diese scheußlichste Harpyie, zu verscheuchen, die das Beste von dem mühsam bereiteten Mahl der Dürftigen verschlingt, und was sie zurück läßt, mit Kummer und Erfolglosigkeit vergiftet. — Er bethätigte seine Ansicht dadurch, daß er der Stadt als Grundpfennig eines künftigen Lombard's tausend Thaler Alberts zum Geschenck machte. Ein andrer ihm gleich gesinnter Edler — Der wahrlich! ein anderes Loos verdiente, als Mißbrauch seines Vertrauens ihm bereitete, und der nun längst aus dem Leben schied, — folgte seinem Beispiel, und brachte dem gehofften Gemeinwohl eine gleiche Summe dar. — Seitdem sind drei und dreißig Jahre verflossen, ohne daß der weise und wohlthätige Gedanke eines Leihhauses, ausgeführt wurde. Denn, wir müssen gestehen: auch die heilsamste Neuerung findet immer nur langsam Eingang, und wird nur zu leicht als lästig, aufgegeben! — Das Capital wuchs indeß durch die zugeschlagenen Zinsen, Zinses-Zinsen und manche einzelne Beiträge, bis auf 10,000 Rbl. Silber, und mancher Patriot sah schon mit einiger Zuversicht die Vaterstadt mit der wichtigen Wohlthätigkeits-Anstalt, die ihr fehlt, begabt, da droht ein unerwarteter Zwischenfall jede Hoffnung darauf zu vernichten.

Das Stadtwaisenhaus ist, durch die Erhöhung aller Preise und manchen Vorgang, der hier nicht erörtert zu werden braucht, für den Augenblick in Bedrängniß. Die Klagen darüber erreichten den zu Anfange genannten Greis, und von dem ehrwürdigen Herzens-Bedürfnisse zu helfen gedrängt, treu dem patriotischen Charakter, nicht aber den Ansichten und muthigen Hoffnungen seiner frühern Jahre, schrieb er der Bürgerschaft:

„Da es doch nicht zur Errichtung eines Lombard zu kommen scheine, und man so oft behaupten höre, ein Solches könne den Sitten nachtheilig seyn, wünsche er, das Capital, das er einst zum Lombard ausfetzte, möge für das Waisenhaus verwandt werden."

Er wünschte es nur, denn er fühlte gewiß, das Recht es zu bestimmen, hatte er nicht mehr; und hätte er es noch, so konnte es doch nicht für das von einem Andern Dargebrachte gelten, dessen Willen jetzt, nach seinem Tode, unverletzliche testamentarische Kraft haben muß, denk' ich; auch nicht für Das, was durch treue Verwaltung beider Capitalien gewonnen wurde Die große oder Kaufmanns-Gilde beschloß indeß,

das ganze 10,000 Rbl. S. starke Capital dem Waisenhause oder andern Zwecken zu widmen.

Hier dringt sich die Bemerkung auf, daß dieser Beschluß von demjenigen Theile der Bürgerschaft gefaßt worden, der entweder durch Reichthum wirklich über jedem Bedürfniß der Hülfe eines Lombard's steht, oder um seines Credit's willen, scheinen muß, kein solches Bedürfniß zu ahnen. Eine Berathung der gesammten Bürgerschaft würde zuverlässig ein andres Resultat gegeben haben.

Unstreitig ist es ein sehr angenehmer Gedanke, daß man ein halbes oder ganzes Hundert armer Waisen von den Interessen jenes Capitals etwas besser nähren und kleiden, und die häusliche Lage der Beamten des Waisenhauses, etwas vortheilhafter machen kann. Aber reicht Das hin, ihm die Möglichkeit eines Lombard's zu opfern? Kommt es in Anschlag dagegen, daß Hunderte von Familien in höheres Wohlbefinden, Hunderte von Familienvätern in den Stand gesetzt würden, ihre Kinder dereinst nicht als hülflose Waisen zurück zu lassen? Und zwar mit dem Anwachsen des Capitals, in immer wachsender Anzahl? Sollte vollends nicht der Ertrag bloß, sondern das Capital selbst für's Waisenhaus verwandt werden, bis zur Befriedigung von Bedürfnissen, die in einem Jahrzehend wiederkehren müssen: hieße das nicht, die zur Erbauung eines Pallastes herbei geschafften Materialien, zur vorübergehenden Ausbesserung einer Hütte verwenden? Gewiß klopft in der Brust vieler treuen Bürger Riga's die stumme Bitte: „O würde doch die Gabe nicht angenommen!"

(Schluß folgt.)

Zu Dorpat hat man ein siebenjähriges Jubelfest gefeiert. Ein Zirkel achtungswerther Männer beging nach öffentlicher Subscription, den Tag mit fröhlicher, ehrender Feierlichkeit, an welchem der Herr Justiz-Bürgermeister Helwig vor sieben Jahren sein Amt antrat. Ein schönes Zeugniß für den hohen Werth des Gefeierten! Oder vielmehr, ein Beweis mehr, daß die öffentliche Stimme ein Recht hat, ihn zu ehren. Eigentlich ist ein siebenjähriges Jubelfest mehr werth als ein funfzigjähriges. Dieses dankt in der Regel einem Erschöpften; Jenes kann einem noch Kraftvollen zur kräftigen Fortsetzung einer ehrenvollen, schönen Laufbahn neuen Muth geben. — Auch ohne Herrn Bürgermeister Helwig persönlich zu kennen, statten gewiß Viele dem wackern Manne im Geiste mit Hochachtung ihren Glückwunsch ab.

## Notizen.

Inländisches. Die Chaussée und die Diligencen die jetzt so schnell von Riga nach Mitau führen, hatten den Hrn. Director des Rigaischen Stadttheaters den Plan machen lassen, wöchentlich eine Vorstellung in Mitau zu geben. Eine sehr gut geschriebene Ankündigung, voll Erkenntlichkeit für die auszeichnende Aufnahme und den Erfolg, die er um die Johanniszeit und ein Paar Sommerwochen hindurch dort gefunden, machte das Publicum damit bekannt; aber — wenigstens der Anfang der Herbstvorstellungen möchte ihn doch wohl schwanken machen. Er hat ein großes Trauerspiel gegeben, und 99 Rbl. S., eine große Oper, und 25 Rbl. S. Ueberschuß gehabt. Man versichert indeß, Herr v. Holtei werde sein Wort lösen, so lange Weg und Wetter es erlauben; — aber keine Oper mehr dem winterlichen Mitau geben, das vom sommerlichen sehr verschieden ist.

Zu Libau erhält man im Monat Oct. für 6 K. K. 29½ Loth grobes Brodt, was von dem Preise in Riga nicht sehr verschieden ist. An Waizen- (Franz-) Brodt erhält man in Libau für 6 Kop. K. nur 8 Loth. — Rindfleisch kostet in Libau das Pfund 12 bis 15, koscheres aber von jeder Gattung, 3 Kop. mehr; (in Riga 3 bis 6 Kop. Silber;) ein Stoof Branntwein 60, ein Stoof Bier 24 Kop. K., und der Silberrubel wird dabei zu 400 Kop. B. A. gerechnet.

Im Lib. Wochenblatte zeigt Herr Stadtältermann Ulich dem Handelsstande an, daß am 18ten Oct. zu Dorbian ein Flachsmarkt gehalten werde. Wo liegt Dorbian? Wahrscheinlich ist es ein Landgut oder Flecken in Litthauen. Bienenstamm's Topographie der O. Provinzen kennt es nicht; auch nicht Stein's geograph. Handbuch. Bestimmte, jährliche Flachsmärkte verdienten übrigens wohl so sehr in Städten gehalten zu werden, als Wollmärkte.

Aus dem Sunzelschen. Wär' es uns mit dem Heu glücklicher gegangen, — das zum größten Theile wenigstens, grau, nicht grün, eingebracht ist, so müßten wir dies Jahr ein Wunder vom Herrn nennen: denn Feld wie Garten hat reich getragen, nur nicht — sit venia verbo! — die ganz frühe Saat. Die wenigen Körner Chinesischen Bergroggens und Himalaya-Gerste, die ich erhielt, sind herrlich bei mir gediehen, aber (sic vos, non vobis mellificate apes!) von den Sperlingen eingeerndtet worden. Diesen Thierchen wie den — — — wird man es doch nie beibringen, daß sie nicht erndten sollen, was sie nicht säeten.

In Bessarabien stellt man eifrige Dankgebete für die Ueberschwemmungen an, welche die Donau und der Pruth in diesem Jahre verursachten, weil dadurch die Brut der Heuschrecken vernichtet wurde, die im vorigen Jahre dort in ungeheurer Menge erschienen waren. Dagegen herrscht ein andres Mißgeschick dort,

ein so heftiges Viehsterben, daß in einigen Colonien in kurzer Zeit 3 bis 400 Rinder fielen: vielleicht auch eine Folge der Ueberschwemmungen, die schädliche Kräuter pflegen aufwachsen zu lassen, und das Gras mit Schlamm überziehn.

Petersb. Blätter erzählen, nach dem Berichte des Oberarztes Starenko zu Oranienbaum, einen zwar nicht beispiellosen, aber doch sehr merkwürdigen Vorgang. Einem Bauer, der am Mittage auf dem Felde wahrscheinlich mit offenem Munde schlief, kroch eine Viper hinein. Er erwachte von einer kalten, kitzelnden Empfindung im Schlunde, und fühlte bald darauf, daß ihm etwas Lebendes in den Magen schlüpfte, das nach allen Seiten hüpfende Bewegungen machte. Vergebens gab ihm der Hofarzt Herr Selle, Brechmittel und Abführungen: die Bewegungen dauerten fort, und gingen endlich in den Darmcanal über, oft von heftigen Schmerzen begleitet, die am andern Tage Delirium und Starrkrampf verursachten. Erst am 6ten Tage hörten die Bewegungen auf, und am 15ten erschienen in einer starken Ausleerung drei Viertel einer Viper, denen in den folgenden Tagen das Uebrige folgte. Der Bauer kehrte nun gesund in sein nahe bei Oranienbaum liegendes Dorf zurück.

— In Wenden werden jetzt sieben Häuser theils neu erbaut, theils größer ausgebaut, ungeachtet die Einwohnerzahl sich vermindert, und die Miethen gesunken sind. Darin scheint ein Widerspruch zu liegen, der sich aber vielleicht dadurch löst, daß die kleinen Städte in Livland größtentheils sehr wenig gutwohnliche Häuser haben, es aber immer mehr Gebrauch wird, daß Familien aus den größern Städten dort, der Wohlfeilheit wegen hinziehn, um dort ohne Geschäft und Gewerbe zu leben, indeß diese sinken, — und fortfahren werden zu sinken, bis — ein Versicherungs-Verein der kleinen Städte, ihren Gebäuden hypothekarischen Werth giebt.

Vor einigen Jahren wurde gerügt, daß die aus Riga ausgeführte Säeleinsaat an ihrem Credit im Auslande dadurch verlieren könnte, daß aus einigen Gegenden Litthauens und Weißreußens die Saat eines kurzhalmigten, aber an Saamen sehr reichen Leins auf der Düna herabgeführt würde. Eine Untersuchung entdeckte bald die Wahrheit der Angabe, so wie die Gegenden, aus denen diese Saat herkam, und die Verschiffung derselben wurde verboten. Auf die Versicherung jener Landstriche, daß jetzt dort der bessere Lein gebaut werde, wurde in diesem Sommer ein erfahrner Kenner dorthin gesandt, und sein Bericht muß vortheilhaft gewesen seyn. Die Ausfuhr der Saat ist, vorläufig auf ein Jahr, erlaubt worden.

Dorpat hat jetzt 575 Studirende.

Im Lettenfreunde macht ein Landwirth bekannt, er habe in diesem Jahre das empfohlne Kunststück versucht, den Kartoffeln die Blüthe abzubrechen, um die Knollen zu vermehren, aber unter den so verstümmelten Pflanzen nicht halb so viele gefunden, als unter den nicht verstümmelten. Das ließ sich vermuthen, — auch daß die der Erstern geringere Keimkraft haben, als die der Letztern.

Die Mitausche Zeitung vom 3ten Oct. enthält Berichtigungen der 1833. erschienenen Ermanschen Reise um die Welt. Etwas spät! In diesen Berichtigungen heißt es: „Bekanntlich wurde schon lange vor Christi Geburt hier (in Kurland) der Ackerbau getrieben, und herrschte hier die Sitte, das Getraide in Riegen zu dörren." Hat Herr v. Tr. nicht gescherzt, so wär' es sehr zu wünschen, daß er die Quellen nachwiese, aus denen er diese Nachricht schöpfte. Man erlangte dann wohl die Gewißheit, daß Kurland damals schon — existirte.

Auf die Schrift: „Sendungen", welche die Kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst in einzelnen Nummern herausgeben wird, pränumerirt man in Riga bei Hrn. Deubner, in Mitau bei HH. Reyher und Steffenhagen, in Dorpat bei Hrn. Severin; in Reval bei Hrn. Eggers; in Libau bei Hrn. Foege.

Schon 1836 gab es in Petersburg 103 Fabriken.

Zu Archangel liefen bis zum 4ten Oct. 333 Sch. ein und 420 Sch. u. Fahrz. aus; zu Kronstadt bis zum 13ten 1330 Sch. ein und 1192 aus; zu Reval bis zum 3ten 53 Sch. ein und 29 (?) aus; zu Pernau bis zum 8ten 66 Sch. u. 72 Küstenf. ein und 55 Sch. u. 74 Küstenf. aus; zu Riga bis zum 20sten Oct. 1427 ein und 1284 aus; zu Libau bis zum 15ten 173 ein und 167 aus; zu Windau bis zum 21ten 43 Sch. ein (und aus?) Am 30sten scheiterte vor dem Haven ein dem dortigen Kaufmanne Herzwig gehörendes Schiff mit Salz. Die Mannschaft wurde gerettet.

Zu Reval galt am 8ten Oct. die Last Waizen 510—550; Roggen 220—230; Gerste 180—230; Hafer 100—110; Malz 200—240; Kornbranntwein 35—38 Rbl. B. A.; zu Riga am 20sten Oct. die Last Kurländ. Waizen 140, Kurl. Roggen 64, Ruff. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländisches. Das Consistorium des Königreichs Preußen hat ein gedrucktes Sendschreiben an die evangelischen Geistlichen seines Bezirks erlassen, in Betreff der Anmaßungen der Römischen Clerisey. Mit ruhiger Weisheit werden diese darin beleuchtet und kräftig zurück gewiesen, den Predigern aber wird Muth eingesprochen und Rath oder Vorschrift ertheilt, wie sie sich in Collisions-Fällen zu benehmen haben. Eine Nachricht aus Berlin sagt, daß diese Schrift dort allgemeine Freude erregt habe. Das muß es wohl

überall, schon als ein Beispiel, daß die kirchlichen Behörden der Evangelischen fühlen, es sey eigentlich ihre Sache, den Anmaßungen der katholischen Kirchenbehörden zu begegnen, und daß sie endlich ihr Schweigen in dieser Angelegenheit aufgeben wollen. Sie hätten es früher thun sollen. Die weltliche Regierung hätte dann nur in ihrer Würde als oberster Richter, zu entscheiden gebraucht.

Das Kautschuck oder elastische Harz, dessen Anwendung täglich allgemeiner wird, kam bisher nur aus Südamerika; doch jetzt hat man in der Ostindischen Provinz Assam die Baumart von der es kommt, Ficus elastica, in großer Menge entdeckt. Ein einziger Wald enthält 42,000 Stämme; jeder Stamm kann in der günstigen Jahreszeit viermal angezapft werden, und giebt jedesmal 40 Pfd. Saft, woraus denn 30—45 Procent Kautschuck gewonnen wird; und zwar übertrifft es an Elasticität und Weiße (?) alle andern Arten. Schon 1833 wurden 157,000 Pfd. dieses Kautschuck's in London eingeführt.

In London ist eine neue Art der Gasbeleuchtung bekannt gemacht, die schnell die frühere Weise beseitigen wird. Sie zieht ihr Gas aus der atmosphärischen Luft selbst, indem sie diese durch eine einfach-künstliche Lampe mit flüchtigen Oelen verbindet. So bringt sie eine Beleuchtung zu Stande, die völlig gefahrlos, noch einmal so stark ist, als die gewöhnliche Gasbeleuchtung, und nur halb so viel kostet.

Am 3ten Oct. a. St. war um Weimar und selbst um Bamberg, und sogar Stuttgart, Alles mit Schnee bedeckt; zu London schneite es schon am 1sten Oct. a. St.

Der bekannte Herr Gützlaff wollte, nachdem er die Chinesen noch mit einer Uebersetzung der fünf Bücher Moses und der Propheten beglückt hatte, sein Contrebande-Geschäft auch auf Japan ausbreiten; aber die Japanesen wiesen sein Schiff mit Kanonenschüssen zurück. Nicht einmal 7 Japanesen, die an der Chinesischen Küste Schiffbruch erlitten, und die er mitgenommen hatte, durften ans Land.

In Weimar, wo sonst der Scheffel Roggen 1 Rthlr. 16 bis 20 Groschen kostet, bezahlt man ihn jetzt mit 3 Rthlr. 12 Groschen. Selbst am Rhein blieben im October die Getraidepreise nicht nur so hoch wie vorher, sondern stiegen noch.

Den — Jesuiten ohne Zweifel war der Schulunterricht der protestantischen Jugend in Baiern zu aufgeklärt, um sie leicht sich unterwürfig zu machen. Sie haben also ausgewirkt, daß die Jugend aller Confessionen gleichen Unterricht erhalten soll, den sie wohl vorschreiben und leiten. Sie lassen sogar für die „protestantische Jugend" besondre Lehrbücher der Geschichte ausarbeiten. Man kann denken, welche Rolle darin der Papst und Loyola, — und welche Luther und die Reformation spielen werden. Und indeß in einem katholischen Lande, so die protestantische Jugend gesetzlich irre geleitet wird, klagt man über Druck der Katholiken in einem protestantischen Lande, wo sie nur mit Güte behandelt werden.

Der Häringsfang ist in diesem Jahre bei Norwegen so reich ausgefallen, daß es an Tonnen fehlt, und mancher Schiffer drei Fahrten machte. In Riga kostet die Tonne neun Rubel Silber.

Berichtigungen. Unter der landwirthschaftl. Nachricht aus dem Dörptschen in der vor. Nr., ist der Name des geehrten Herrn Einsenders weggelassen: v. Löwis. — S. 163. Z. 20. fehlt nach „die", wenn sie — Z. 21. mußte „und" wegbleiben.

*Hierbei Supplement Nr. 17.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten October. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 25 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 13 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 61 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 70 Kop.; mittles 12 Rbl. 40 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 10 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 8 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 63 bis 12 Rbl. 40 Kop. B. A. — 1 Rbl. Silber = 354¼ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 12. October. | 28″ 6‴,4 | — 3°,5 | 28″ 6‴,4 | 0°,0 | 28″ 5‴,9 | — 2°,0 |
| „ 13. „ | 28″ 5‴,9 | — 4°,0 | 28″ 6‴,6 | 0°,0 | 28″ 7‴,3 | — 3°,0 |
| „ 14. „ | 28″ 7‴,3 | — 5°,5 | 28″ 6‴,4 | — 1°,0 | 28″ 5‴,5 | — 3°,5 |
| „ 15. „ | 28″ 4‴,0 | — 3°,5 | 28″ 3‴,1 | 0°,0 | 28″ 2‴,4 | — 3°,5 |
| „ 16. „ | 28″ 1‴,2 | — 4°,0 | 28″ 0‴,8 | — 0°,5 | 28″ 0‴,9 | + 1°,5 |
| „ 17. „ | 28″ 0‴,0 | + 1°,5 | 27″ 11‴,1 | + 3°,0 | 27″ 10‴,4 | + 4°,0 |
| „ 18. „ | 27″ 10‴,0 | + 4°,0 | 27″ 11‴,1 | + 7°,0 | 28″ 1‴,0 | + 4°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
# Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 17.


*Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.*

## Erwiderung.

In Nr. 33. und 34. des Liter. Begleiters des Provinzialblattes findet sich eine nachsichtsvolle und für mich höchst schmeichelhafte Beurtheilung meiner „Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel." Der geehrte Herr Referent hat mir dadurch die Pflicht aufgelegt, hinsichtlich seiner, das Wappen und die Medaille betreffenden Bemerkungen, Nachstehendes zu erwidern.

Weil man bis hiezu behauptet hatte, Arensburg habe im Jahre 1341 vom Grafen von Arensborg Namen und Wappen (einen Kranich im blauen Felde) erhalten, glaube ich annehmen zu dürfen, daß das einfache Wappen, wenn auch nicht von jenem Grafen herstammend, doch älter sey als die Inschrift. Vielleicht war auch ein Siegel der Ritterschaft die den Bischof wählte, überhaupt kein Emblem des letztern. In dem Wappen von Sonneburg, das die Umschrift hat: Sigillum civitatis Osilliensis ist auch kein solches vorhanden. Gewiß ist aber, daß das Wappen mit der Inschrift wie es in meinen Beiträgen abgedruckt worden, von der Oesellschen Ritterschaft schon 1532 gebraucht wurde. „Von der Acte die in gedachtem Jahr „die Ritterschaft des Stiftes Oesell darüber „ausgefertigt hat, daß sie den Markgrafen Wil„helm, Erzbischöflichen Coadjutor, für ihren „Landesherrn und Bischof zu Oesell zu halten, „ihm wie es ehrlichen frommen Herren, schild„baren und rittermäßigen Leuten geziemet, treu „zu bleiben und zu helfen geloben, daß ihm das „Schloß Arensburg mit den andern Häusern „und Landen die der ehrwürdige Reinhold Bux„höwden, Electus des Stiftes Oesell inne hat, „eingeräumt werden" — von „dieser Acte" — so schreibt Brotze, „liegt eine Abschrift im „geheimen Archiv zu Königsberg, welche von „mehreren Edelleuten unterschrieben ist, von „deren Namen aber viele verlöscht sind. Die „noch vorhandenen setze ich hieher: Carolus „Uexküll, Jörgen von Ungern, Herr zu Pur„küll, Heinrich Uexküll, Michel Grabow, Pe„ter Wesseber, Johannes Pulke, Johannes Va„rensbach, Johannes Lode. Bei dieser Ab„schrift sind die 2 anhängende Siegel des Ka„pitels und der Ritterschaft auf Oesell beschrie„ben, woraus man siehet, daß die fünf Buch„staben in dem ritterschaftlichen Wappen D. „W. G. B. E. bedeuten: Das Wort Gottes „bleibet ewiglich." —

Der Vorwurf, „daß hinsichtlich der Medaille im Buche sich keine nähere Auskunft findet" — ist mir mit Recht gemacht worden. Der Grund davon aber ist — weil ich keine genügende geben konnte. Herr Consist.-Assessor von Frey sagt in seiner Osiliana darüber: „Die Gedächt„nißmünze hat Tiregale Nr. 41. Die rechte „Seite hat das Brustbild des Zaaren mit ge„wöhnlicher Umschrift. Allein die Rückseite bil„det den Zaar stehend in Römischer Tracht ab, „wie er den Regimentsstab in der linken Hand „hält, mit der rechten aber eine Mauerkrone „aus der Hand eines Frauenzimmers empfängt, „welches den Plan der Festung Arensburg vor „sich hält, und ohne Zweifel die Insel Oesell „vorstellen soll. Denn ich wüßte nicht, warum „man hier Livland gedenken soll, wie Tiregale „will." — Als ich eben dies gelesen hatte, erhielt ich von Herrn Architekt Löwner aus Riga einige Zeichnungen alter Medaillen unter denen auch diese, die ich zur Verzierung des Titelblattes meiner Beiträge benutzte.

Daß übrigens der Gebrauch — die Verschiedenheit der Julianischen und Gregorianischen Zeitrechnung durch (S. V. Styli veteris) alter Styl und neuer Styl, zu bezeichnen — älter ist als 60 bis 70 Jahr, geht aus dem in meinen Beiträgen pag. 123 und 124 angeführten Original-Schreiben des Herzogs Carl Friedrich von Holstein hervor, dessen Datum so angegeben ist: „Petersburg d. $\frac{2}{5}$. November 1725." Desgleichen pag. 136. Petersburg d. $\frac{1}{12}$. März 1726.

Nicht dem Herzog von Oldenburg, der General-Gouverneur in Esthland war, sondern dem wohlthätigen Stifter der Juristen-Schule, Russisch-Kaiserlichem Senateur Herzog Peter von Oldenburg ist in dankbarer Verehrung das Buch dedicirt.

Leider haben sich einige den Sinn entstellende Druckfehler eingeschlichen, deren Berichtigung

die geehrte Redaction dieses Blattes ich — — — ersuche hier aufzunehmen.

Pag. 4. Z. 5. statt pag. 479 muß es heißen pag. 270.
— 67. Anm. — Einnahme — — Einkünfte.
— 166. Z. 25. — erfahren — — verfahren.
— 193. Z. 9. — Remonstention — Remonstrat.
— 198. Z. 9. — auch — — auf.
— 246. Z. 6. — Pyha, Großenhof — Pyha — Großenhof.
— 272. Z. 6. — Versicherungs-Ukas — Verleihungs-Ukas.
— 277. Z. 6. — Ausschlusses — — Ausschusses.
— 277. Z. 6. — von Rothen — — von Rolssen.
— 285. Z. 6. — Loaks — — Coaks.

P. Buxhöwden.

## Miscellen.

### Kleine Bemerkungen eines Lesers.

Nr. 4. In der Bibliothéque universelle de Genève Octobr. 1837 steht p. 253—275 ein Aufsatz von H. B., überschrieben: Coup d'oeil sur l'état actuel de la Littérature en Allemagne. In diesem von einiger nähern Bekanntschaft mit dem Gegenstande zeugenden, mit Gewandtheit allerdings gut geschriebenen Aufsatz eines Nichtdeutschen, wird man doch in seinem vollen Glauben an Urtheilsfähigkeit unangenehm gestört, schon wenn man p. 263 findet: les Wienberg und les Meind, statt les Wienbarg und les Mundt. Eben so p. 268 Armin, Brentane statt Arnim, Brentano. — Mit unverkümmertem Vergnügen dagegen liest man in demselben Hefte die mit beneidenswerther Leichtigkeit und mit Zartsinn verfaßte kleine Reiseerzählung: La vallée de Trient p. 305—333. Irre ich nicht, so bedeutet das unterzeichnete R. T. den trefflichen Genfer, Töpffer.

Nr. 5. In dem anziehenden Buche: „Agrumi. Volksthümliche Poesieen aus allen Mundarten Italiens und seiner Inseln. Von Aug. Kopisch. Berlin, bei G. Crantz 1838." erinnert in dem Römischen Nachtgesang (Notturno) der Refrain lebhaft an Göthe's liebliches Jugendlied, und dessen Refrain: „Schlafe, was willst du mehr?" Der Italienische lautet: Dormi. Che vuoi di più! Offenbar nichts anders, als passende, glückliche Uebertragung.

D. Mstn.

### Ankündigung.

Ein hochgeehrtes Publicum wird von Endesunterzeichnetem hiemit zur Subscription auf folgendes Gedicht ergebenst eingeladen:

**Burg Wenden.**

Gedicht in drei Gesängen von Hugo Müller, brochirt, in Oktav 3½ Bogen stark, mit sieben lithographirten Zeichnungen.

Es enthält dieses Gedicht: aus dem sechszehnten Jahrhundert die bekannte Geschichte der Sprengung des Wendenschen Schlosses durch die dreihundert Ritter, und dürfte daher vielleicht vaterländisches Interesse in Anspruch nehmen. Der Subscriptionspreis für ein Exemplar ist fünf und siebenzig Kop. S. M. Man subscribirt in

Reval in der Eggerschen Buchhandlung.
Dorpat bei C. A. Kluge.
Arensburg bei Herrn Lindholm.
Pernau bei Herrn Kaufmann Siewerssen.
Lemsal bei Hrn. Kreisgerichts-Secretär Baron Delwig.
Wolmar bei Herrn Schulinspector Rath und Ritter v. Pacht.
Wenden bei Herrn Landgerichts-Assessor G. v. Hirschheydt.
Riga bei Endesunterzeichnetem.
Mitau bei Herrn O. F. Michaelis.
Libau bei Herrn C. H. Föge.

Das Namensverzeichniß der geehrten Subscribenten wird dem Gedicht angefügt werden.

Riga, den 15ten October 1838.

Edm. Götschel.

---

Vollendete Herausgabe.
Das

**Hauslexikon,**

vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände. Unter Mitwirkung vieler Gelehrten und Praktiker herausgegeben von

G. Th. Fechner, ordentlichem Professor der Physik zu Leipzig.

8 Bände in Lexikon-Octav, 441 Bogen enthaltend. Mit erläuternden Holzschnitten und Steindrucktafeln.

Subscriptionspreis 13 Rbl. 50 Kop. S.

Dieses Werk, dessen Inhalt durch Prospecte und Anzeigen hinlänglich bekannt ist, liegt jetzt, in seiner Vollständigkeit, als ein „Universalwerk für das Haus" zur Benutzung vor. Es macht als solches eine unzählige Menge kostspieliger einzelner praktischer Werke entbehrlich, und ist selbst die „vollständigste und wohlfeilste Bibliothek für jeden Haushalt."

Zur Erleichterung der Anschaffung läßt die Verlagshandlung den Subscriptionspreis von 13 Rbl. 50 Kop. S. für das Ganze noch einige Zeit bestehen. Riga, im October 1838.

Edm. Götschel.

---

Berichtigung. Im liter. Begl. S. 77. Sp. 1. Z. 8. für todte lies edle. Z. 9. für Carosée lies Larosée. Z. 10. statt Joli. — Chaudron lies Joli-Chaudron!

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 43. 27ste October 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger traf am 2ten (14ten) Oct. zu Como im Mailändischen ein, und wird einige Wochen in der dortigen reizenden Gegend verweilen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. In einem der hiesigen Handwerker-Aemtern hatten ein Paar gescheidte Köpfe vor einigen Jahren den Gedanken und setzten ihn durch, daß 2000 Silberrubel, die in der Lade oder Casse des Amtes als Ueberschuß lagen, an Glieder des Amtes die zu ihrer Einrichtung oder sonst augenblicklich Geld brauchten, und sonst Wucherern u. dgl. in die Hände gefallen wären, gegen Unterpfand und übliche Zinsen verliehen werden sollten. Die Einrichtung war nicht nur wahrhaft wohlthätig, sondern auch belohnend. Gegenwärtig hat sich das Capital verdoppelt. Welche Aussichten eröffnete das! Wäre bei größerm Anwachsen des Capitals, seine Benutzung auch andern Gewerken eröffnet, die ohne Zweifel es durch ihre Ueberschüsse vergrößert hätten: in einem oder zwei Jahrzehenden hätte das Institut der ganzen Bürgerschaft dargeboten werden können, und das einzelne Handwerkeramt hätte die dauernde Ehre gehabt, Riga etwas Großes, etwas höchst Wichtiges zu höherm Aufschwunge der Industrie geschenkt zu haben. Doch — die Stiftung war eine Ceder in Sand gepflanzt. Ein neuer Aeltermann des Gewerkes erklärte, die Verwaltung der Leihanstalt würde zu viel Zeit für sein eigenes Gewerbe rauben, und Niemand dachte daran, ihn oder einen andern Verwalter durch eine Tantième oder einen Gehalt zu entschädigen. Die Anstalt wurde aufgegeben. — Sollte das Gewerk etwa zu viele Glieder gewonnen haben?

Buschhofs-Pastorat, (in Kurland) vom 16ten Oct. Am 9ten Oct. hielt ich Kirchenvisitation zu Nerft. Dieser Tag wurde zugleich zur Feier der 25jährigen Amtsführung des wackern Predigers dieser Gemeinde benutzt, welcher in Nerft allein schon 23 Jahre, früher in Kalteubrunn, in Segen gewirkt hat. In bescheidener Stille wurde, nach dem Wunsche des Gefeierten, dieser Tag außer der Kirche, nur im Kreise einiger guten Freunde begangen. Möge der edle Mann noch lange in Segen für seine Gemeinde wirken! Im Nerft-Ilsenbergschen Kirchspiele befinden sich 6 Hofschulen, mit Einschluß zweier Küsterschulen, in welchen größtentheils auf Kosten des Gutsherrn die Jugend unterrichtet, mit Schulbüchern versehen, und bei der Entlassung aus der Schule mit Gesangbüchern 2c. beschenkt wird. Eine dieser Schulen, die zu Gritzgall, ist schon im Jahre 1783, mit echt väterlicher Fürsorge, von dem damaligen Erbbesitzer v. Korff und von seiner Gemalin, durch eine vortreffliche Fundationsacte gestiftet worden. Sie besitzt ein steinernes Haus nebst Garten und Hofraum, und ein Kapital von 700 Rthlr. Alberts, zu 6 Procent verzinset, welches Kapital unkündbar auf Gritzgall ruht. Die Stiftungsacte ist mit vieler Vorsicht ausgestellt, und die jedesmaligen Besitzer des Gutes sind verpflichtet, die zum Besten der Schule getroffenen Anordnungen treu zu erfüllen, im Fall sie das nicht thun, sollen sie den Besitz des Gutes verlieren. — Es werden in dieser Anstalt jährlich 20 bis 25 Kinder unterrichtet. Die seitherigen edlen Besitzer haben freiwillig mehr als das Gesetzliche für diese Schule gethan. — Curator der Schule ist der jedesmalige Nerftsche Prediger. — Außer diesen 6 höhern Schulen existiren im Nerft-Ilsenbergischen Kirchspiele noch 4 Gebiets- oder Kirchenvormundschafts-Schulen. In sämmtlichen Schulen wurden im Jahre 1837 unterrichtet 94 Kinder. Die Gesammtzahl der Lesenden ist 2075, der Schreibenden 98, und der Rechnenden 27. — Daß die hiesigen Räuber eingefangen und nach Riga abgeliefert worden sind, werden Sie wohl schon wissen. Einige Abelhofsche Bauern aus meinem Kirchspiele, unter denen auch ein Bauerrichter war, welche mit Hofesfuhren nach Riga gingen, erkannten bei Kirchholm den berüchtigten Anführer der Räuber, Namens Karpucha und machten Jagd auf ihn. Karpucha und seine 2 Gefährten suchten fliehend das Dünaufer zu erreichen und sich eines Botes zu be-

mächtigen, das aufgezogen am Ufer lag. Hier entspann sich ein hitziges Gefecht, in welchem von beiden Seiten Steine als Waffen dienten. Der Kampf fand bald auf dem Lande bald im Wasser statt, bis es den Bauern gelang, durch einen glücklichen Wurf den Anführer der Räuber zu Boden zu strecken. — Verwundungen gab es von beiden Seiten. Lundberg.

## Miscellen.

Aus Esthland. Während für die Verbesserung unseres landwirthschaftlichen Betriebes, durch Schäfereien so sehr gesorgt wird, möchte es zeitgemäß seyn, einen Beitrag zur Verbesserung unserer Viehzucht zu liefern. Mehrere Gutsbesitzer haben sich die Kühe aus Holstein kommen lassen; aber so lange sie nicht im Stande sind, sich die dortigen fetten, und 8 Monate nutzbaren Weiden mit hieher kommen zu lassen, oder so lange sie diese Kühe nicht bei besserem Futter erhalten, zweifle ich, daß diese Race nicht ausarten, oder sich auf die Dauer noch so milchreich erweisen werde. Kömmt es also auf die bessere Fütterung an, so liegt darin ein Fingerzeig, daß wir aus unseren inländischen Stämmen noch sehr viel zu machen haben. Seit 7 Jahren baue ich die bei uns nur den Namen nach bekannten weißen, sog. Swedish turnips, wovon ich mir die Saat aus England mitgebracht, und später selbst gezogen habe. Diese Rüben werden weit über einen Menschenkopf groß, und wogen in diesem Herbst mit den daran hängenden Blättern im Durchschnitt 22 Pfd., oder nachdem die Blätter abgelöst waren, jede Wurzel noch 16 Pfd. Die Blätter, ein vortreffliches Futter, lasse ich, um sie für eine Zeit aufzusparen, wo die trockene Winterfütterung beginnt, in große Kufen, schichtenweise mit Salz besprengt, in ungeschnittenem Zustande legen. Die Wurzeln der Rüben werden im Keller aufbewahrt, und den Kühen in Scheiben zerschnitten, erst dann gereicht, wenn sie gekalbt haben. Von der Mangold-Wurzel, (einer Art Beeten,) die ich zu demselben Zwecke baue, werde ich bei einer anderen Gelegenheit Rede stehen. Es ist unglaublich, wie lüstern nun die Kühe nach diesem kräftigen und saftreichen Futter sind, und wie sehr sich der Milchertrag mehrt. Die damit gefütterten Kühe geben jeder Zeit den doppelten Ertrag im Vergleich zu den andern, die diese Rüben oder deren Blätter nicht erhielten. — Da bei vielen Schäfereien, die Kartoffeln nicht etwa zum Branntweinsbrand, sondern zum Füttern der Schaafe gebaut werden, so wäre die Cultur dieser Swedish turnips oder Kuhrüben ihres größeren Ertrages wegen auch dort vorzuziehen. Das Kraut der Kartoffeln hat, erwiesen, als Futter gar keinen Werth, während die Schaafe nach von mir angestellten Versuchen die Stengel und Blätter dieser Rüben sehr gierig verzehren; auch ist das Volumen der Kartoffeln, das man unter einem Stengel, bei einer noch so reichen Erndte finden wird, nie dem Volumen, und also dem nährenden Stoffe gleich, den man von einer einzelnen solchen Rübe haben wird; oder nie wird man von einer ausgesteckten Kartoffel 22 Pfd. Nahrungsstoff wieder erndten, wie das bei einer ausgesteckten Pflanze dieser turnips der Fall ist. Man darf sich dabei nicht ein Rübenfeld denken, wie die unsrigen auszusehen pflegen. Jede dieser Rüben, wenn sie in gehörigen Zwischenräumen gepflanzt sind, — bildet mit ihren Blättern eine Krone, die genau gemessen, 2 Fuß hoch ist, und über 3 Fuß im Durchmesser hält. — Daraus nun mag jeder Unbefangene auf den Werth dieser Rüben schließen, deren Anbau ich jedem Landwirthe aus eigener Erfahrung empfehlen kann; — auch ist mir noch keine Erndte fehlgeschlagen, weil sie selbst mit einem mittelmäßigen Boden sich begnügen. — W.

— Außer dem Kartoffelbau, sucht die Ackerbaugesellschaft zu Calcutta, da die Indischen Manufacturen durch die Europäischen zu Grunde gerichtet sind, den Bewohnern Ostindiens neue Artikel zur Ausfuhr zu verschaffen: zu Zucker- und Baumwollen-Pflanzungen, zur Seidenzucht zu ermuntern u. s. w. Das Resultat ihrer Bemühungen in Rücksicht auf den Tabacksbau ist merkwürdig. Man sandte gewöhnlichen Ostindischen Taback nach London, aber er galt wenig. Man zog welchen aus Virginischen Tabacks-Saamen: er artete aus und war noch schlechter als Jener. Endlich prüfte man genauer die Sorten, welche die Hindus selbst am meisten lieben, und fand in Arracan und Masulipatnam Arten, welche in London zu den höchsten Preisen Amerikanischen Tabacks verkauft wurden. Es kam nur darauf an, die nöthige Sorgfalt in der Cultur, in der Bereitung und im Packen zu bewirken, und Madras allein schickt schon jährlich 1000 Kisten nach Europa, die dort mit 200 bis 300 Procent Gewinn verkauft werden.

## Notizen.

Inländisches. Aus Reval, vom 17ten Oct. Sehr bedauerten viele achtungswerthe Männer, daß Se. Excellenz der Herr Minister der Aufklärung uns nicht auch mit seinem Besuche beehrte, was ohne

Zweifel manche wünschenswürdige Folge gehabt hätte. — Die hier überwinternde Abtheilung der Flotte liegt schon längst im Haven abgetakelt. Die nasse Witterung im Julius und August hatte unter den Matrosen viele Krankheiten, vorzüglich Augenübel veranlaßt. — In den ersten Tagen des Monats lief hier das schöne große Kaiserl. Dampfschiff Bogatyr ein, nachdem es in einem orkanmäßigen Sturme, schon hinter Dagerort Schaden erlitten hatte. Es wurde in drei Tagen ausgebessert, und setzte seinen Weg nach Stettin fort*). Es hatte 8 herrlich gearbeitete, messingene, mit dem königl. Preuß. Wappen und dem Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen geschmückte Kanonen, an Bord. Sie sollen 80,000 Rbl. kosten, und sind ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers an den König. Die Pferde zu dieser reitenden Batterie, gehen landwärts. — Die Witterung ist hier sehr schwankend. In der Nacht zum 14ten fror es hier zuerst: in der Stadt war —3°; auf dem Laaksberge —5°. Mit der Erndte ist man nicht unzufrieden. Der Grummet hat ziemlich ersetzt, was man an Heu verlor. —

*) Wo es schon eingelaufen ist.

An der Küste von Oesel strandete am 29sten Sept. ein Hannöverisches Schiff: die Frau Maria, und am 30sten ein Russ. Finnländisches: Mercurius. (Hdls. Ztg.)

Zu Odessa wurden vom 1sten Jan. d. J. bis zum 1sten Oct. Russ. Producte ausgeführt für 22,739,537 Rbl.; eingeführt an Waaren und baarem Gelde für 15,449,071 Rbl. Schiffe waren aus der Fremde angekommen 592; dahin abgegangen 530.

Man meldet aus Reval, daß dort die Kartoffeln ungewöhnlich groß geriethen und im Durchschnitt 50 Kop. Kupfer gelten, aber nicht dauerhaft scheinen.

Die Bilanz der Libauschen Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt war am 12ten Juny d. Jahres 14,104 Rbl. Silber; ihr Vermögen betrug 75,006 Rbl. S.

Im Waisenhause zu Riga werden nur 10 Mädchen und 20 Knaben erzogen; und der Unterhalt jedes Kindes soll 150 bis 160 Rbl. S. kosten, was zusammen 4500 bis 4800 Rbl. S. jährlich betrüge. (?) Das setzt sehr gute Nahrung und Kleidung voraus.

Die Verwaltung des Gutes Kreutzburg (Witepsk) macht bekannt, daß sie im künftigen Sommer mehr als 20 Krüge nur an Christen verpachten wolle, — wodurch die Bauernschaft und die Reisenden sehr gewinnen werden.

Nach der Peterb. Handelszeitung betrug vom 1sten Oct. 1837 bis zum 1sten Oct. 1838 die Ausfuhr Riga's 42,317,527 Rbl., die Einfuhr 11,264,600 Rbl. B. A. Die Erstere war gegen die Ausfuhr des vorhergegangenen Jahres um 9 Mill. gewachsen, die Ausfuhr beider Zeiträume ungefähr gleich.

Die Heilmethode die den Ronneburgschen Gärtner von der Wasserscheu hergestellt, wurde eigentlich von einem Französischen Arzte entdeckt, nicht erfunden. Auch ihn hatte ein toller Hund gebissen; auch bei ihm hatte die Hundswuth so große Fortschritte gemacht, daß er sich für verloren hielt, und, sagt man, zu sterben beschloß. Zu diesem Ende ließ er sich eine Badstube bis zu einem Grade heizen, von dem er glaubte, daß er tödtlich seyn müsse; aber mit dem Ausbruch des Schweißes kehrte ihm Muth und Hoffnung zu leben zurück, und auch er verließ die Badstube geheilt. Sollte sich aus dieser Erscheinung nicht schließen lassen, daß die Wirkung des Wuthgiftes ein Hautkrampf sey, der alle Schweißlöcher verschließe? —

Der Lettische Kalender der Häckerschen Druckerei zu Riga, auf 1839 ist erschienen, und hergebrachtermaßen mit einem lehrreichen und unterhaltenden Aufsatze ausgestattet: der Nachricht von einem „Unmäßigkeits-Vereine", der aber keine neue Stiftung seyn soll.

Zu Kronstadt liefen bis zum 18ten Oct. 1359 Schiffe ein und 1211 aus; zu Reval bis zum 13ten 54 Sch. ein; zu Pernau bis zum 22sten 71 ein und 62 aus; zu Riga bis zum 26sten Oct. 1435 ein und 1341 aus; zu Libau bis zum 15ten 173 ein und 167 aus; zu Windau bis zum 12ten 47 Sch. ein, von denen damals 13 im Haven lagen und beladen wurden. Am 19ten strandete ein Schiff bei Domesnees, dessen Namen man nicht wußte; die Mannschaft rettete sich nach Runö. Am 20ten strandete bei Pilsen in Kurland das große Preuß. Schiff Borussia. Die Mannschaft ist gerettet. (Handelsz.)

Zu Reval galt am 15ten Oct. die Last Waizen 500—550; Roggen 220—225; Gerste 180 bis 200; Hafer 100—110; Malz 200—240; Kornbranntwein 33—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 27sten Oct. die Last Kurländ. Waizen 145—150, Kurl. Roggen 67—68, Russ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländisches. Zu Triest wird, was wohl jede etwas bedeutende Handelsstadt haben sollte, ein Lombard und eine Sparcasse errichtet: zwei Wohlthätigkeits-Anstalten, die so natürlich zusammen gehören, daß jede allein stehend nur halb zu seyn scheint. Die Eine schießt die nöthigen Capitale her, die Andere leistet die vollkommenste Sicherheit und vollzählige Renten. —

Wirkung der Emancipation der Katholiken in Großbrittanien! Vor 50 Jahren gab es in Eng- und Schottland zusammen, nur 30 katholische Gotteshäuser; jetzt giebt es ihrer 500 und 43 neue sind im Bauen; es gab gar keine höhere katholische Lehranstalt, jetzt zählt man ihrer 20 und 60 Seminarien. Die katho-

lische Bevölkerung beträgt schon 2 Millionen. Und warum sollte man sich nicht auch über das Gedeihen der Katholiken freuen? — stände nur nicht hinter denselben die immer wachsende, nie ruhende Anmaßung der furchtbaren Hierarchie.

— Ganz Rheims, die alte Französische Krönungsstadt, wird mit Gas erleuchtet, das nicht aus Steinkohlen gezogen wird, sondern aus dem fettig gewordenen Wasser, worin man Wolle wusch. Wieder ein Ersatzmittel der Steinkohlen, und für nichts Anderes sind Ersatzmittel so wünschenswerth, wo man nicht selbst Kohlenminen hat. Jedes neue zerreißt einen Faden des Netzes, womit England in mercantilischer Rücksicht den Continent umzogen hat, besonders seit in den Fabriken jeder Art Dampfmaschinen stehn. Wie viel Fabriken des Festlandes würden stehen bleiben, wenn z. B. ein Krieg die Lieferung Englischer Steinkohlen unterbräche. Dann würden die Ersatzmittel an Werth hoch steigen.

Bei einer Versammlung des großen Handels-Collegiums zu Paris, unter Vorsitz des Grafen Molé, sagte ein Runkelrüben-Bauer aus: Seine Besitzung habe früher nur 7 Menschen und 100 Schaafe ernährt; seit er Runkelrüben baue, ernähre sie 40 Menschen und 1000 Schaafe. Dergleichen Gründe müssen in dem Streite, ob man den Rüben- oder den Colonial-Zucker begünstigen solle, entscheidend wirken.

Man hat zu Hamburg einen Versuch gemacht, eine Gasse mit dem comprimirten tragbaren Gas zu erleuchten, erklärt es aber für untauglich und gefährlich.

Die Anmaßungen der katholischen hierarchischen Partei gehen so weit, daß ein Oberpfaffe zu Ratibor einer Frau die Absolution verweigerte, wenn sie sich nicht von ihrem protestantischen Manne trennte. Wahrscheinlich erscheint aber bald eine Jesuitische, verdrehende Erklärung, wodurch das Factum geläugnet wird.

Erklärung. Der Herausgeber des Prov. Bl. und des liter. Begl. hat mit keinem andern Blatte der Ostsee-Provinzen irgend eine Verbindung, oder theilnehmenden Einfluß darauf.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten October. 1 Loof gute Gerste 4 Rbl. 27 Kop.; guter Hafer 2 Rbl. 31 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 62—98 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 22 Kop.; mittles 12 Rbl. 44 Kop.; gute Buchwaizengrütze 8 Rbl. 18 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 11 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 22 Kop.; gute Erbsen 7 Rbl. 11 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 6 Kop. bis 17 Rbl. 78 Kop. — 1 Faß Halbbrand 28 bis 30 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 44 bis 14 Rbl. 22 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355½ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 19. October. | 28″ 1‴,7 | + 3°,0 | 28″ 2‴,1 | + 5°,0 | 28″ 2‴,1 | + 4°,0 |
| „ 20. „ | 28″ 0‴,7 | + 3°,5 | 27″ 11‴,8 | + 3°,5 | 27″ 11‴,3 | + 3°,5 |
| „ 21. „ | 27″ 11‴,0 | + 3°,5 | 27″ 11‴,1 | + 6°,0 | 27″ 11‴,9 | + 3°,5 |
| „ 22. „ | 28″ 0‴,2 | + 3°,5 | 28″ 0‴,6 | + 7°,0 | 28″ 0‴,0 | + 8°,0 |
| „ 23. „ | 27″ 11‴,8 | + 8°,0 | 27″ 10‴,8 | + 8°,5 | 27″ 9‴,9 | + 9°,0 |
| „ 24. „ | 27″ 10‴,9 | + 7°,5 | 27″ 11‴,8 | + 10°,0 | 27″ 11‴,7 | + 8°,0 |
| „ 25. „ | 27″ 11‴,5 | + 7°,0 | 27″ 11‴,5 | + 7°,0 | 27″ 11‴,8 | + 6°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 43. u. 44. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 43. & 44. 27ste October 1838.

Sapere aude!


### Eingesandter Bericht.

Die lettisch-literärische Gesellschaft hielt in diesem Jahre ihre Jahresversammlung zu Mitau am 4ten und 5ten October.

Nachdem der Jahresbericht über Einnahmen und Ausgaben und über die statt gefundenen Veränderungen unter den Mitgliedern vorgelegt, auch zugleich der Versammlung referirt worden war: daß die Bibliothek durch Ankauf und Geschenke sich um 258 Nummern Druckschriften, und 24 Nummern Handschriften vermehrt habe; und daß unter diesen sich manche sehr seltene, einige als wahrscheinlich einzige noch vorhandene Exemplare befinden, zeigte der Präsident der Gesellschaft an, was aufs neue sowohl an Sendungen von der Königl. Gesellschaft für nordische Alterthümer aus Kopenhagen, als an Geschenken von einzelnen Behörden und andern Personen eingegangen war.

Hierauf wurde vorgetragen:

1) vom Herrn Direktor Dr. Napiersky,

a) Bruchstücke aus der Selbstbiographie eines Letten;

b) Nachrichten über ein altes seltenes Buch auf der Rigischen Stadtbibliothek, das von einem Franzosen verfaßt und topographischen Inhalts, auch der Letten und ihrer Sprache erwähnt, und

c) 3 Lettische Hochzeitgedichte alter Zeit, ansehnlichen Brautpaaren in Riga dargebracht. (b und c von Herrn Pastor Wendt mitgetheilt.)

d) Plan des Herrn Pastor Dr. Katterfeldt zu Preekuln, zu einem Erbauungs- und Belehrungsbuch für Kriegsleute Lettischer Zunge.

2) vom Herrn Direktor Neander:

Das Manuscript einer Lettischen Grammatik, welche als Beantwortung der von der Lettischen Gesellschaft aufgestellten Preisfrage eingesandt worden.

3) vom Herrn Oberpastor Trey:

a) eine auf die Lettische Sprache bezügliche Stelle des Turnlehrers Jahn;

b) ein Brief des verstorb. Lexikographen Stender, worin auf das Manuscript eines Lettischen Lexikons hingedeutet zu seyn scheint, das schon vor der ersten Ausgabe seiner Lettischen Grammatik und des derselben angehängten kleinen Wörterbuchs, existirt haben muß;

c) eine Russisch-Lettische Grammatik, von dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft, dem Schulmeister Lieventhal in Buschhof verfaßt.

Die seitherigen Comitätsglieder legten ihre Aemter nieder. Da jedoch der Herr Direktor für Kurland, Pastor Neander, sich hatte erbitten lassen, seinem Amte auch im nächsten Jahre vorzustehen, so wurde nur erwählt:

zum Präsidenten der Herr Propst Lundberg, Pastor zu Buschhof;

zum Direktor für Livland Herr Pastor Wendt zu Riga, und zum Secretär Herr Candidat Buchholz in Riga.

---

**Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft, zu Königsberg in Preußen.** Redigirt von W. A. Kreyssig. Erstes Heft. 1838.

Kein Theil des Auslandes ist diesen Provinzen nach Klima, Sitte, Natur des Handels, und besonders der Stufe auf der die Landwirthschaft steht, so nahe verwandt, als Preußen in engerem Sinne. Viele Erfahrungen die man für die Letztere in Deutschland macht, viele Lehren und Regeln die man aus demselben zieht, sind für uns unfruchtbar, da die Natur und die innern Verhältnisse unsrer Provinzen von Denen selbst des nördlichen Deutschlands in vielen Puncten verschieden sind. Anders ist es mit Preußen. Wo sich dort eine Verschiedenheit zeigt, ist sie fast immer nur größeren Fortschritten zu zu schreiben. So verdient denn diese, von einer Gesellschaft von Landwirthen herausgegebene, und durch einen Oekonom von vortheilhaftem, auch literarischem Rufe redigirte Schrift auch bei uns entschiedene Beachtung. Eine Charakteristik dieses ersten Heftes wird es bündiger beweisen, als jede Empfehlung.

Ein „einleitendes Vorwort" eröffnet es; in welchem Geiste zeigt folgende Stelle:

„Wer wahrhaft lernen will und ernstlich darnach strebt, Fortschritte zu machen, der hüte sich vor Allem, sich selbst zu überschätzen, und eine zu gute Meinung von seinem eignen Wissen und Können zu hegen. Es möge gegentheils der weniger Eingeweihte sich der Belehrung besser Unterrichteter gerne hingeben, ja auch der mehr in seinem Fache Bewanderte sein Wissen oft dahin gestellt seyn lassen, um

durch fremde Lehre seinem Wissen Bestätigung, Ergänzung, seiner Ungewißheit Berichtigung und Aufhellung zu erwerben."

Also nicht mit hohem Meistertone lehren, sondern durch Erfahrungen gemeinschaftlich lernen will die Gesellschaft und discendo docere, durch Lernen lehren. Als ein Hauptzweck wird sie in andern Gegenden angestellte Versuche wiederholen, um zu erproben, ob sie auch in Preußen anwendbar sind. „Wir wollen", sagt das Vorwort „wie es einem ruhigen nordischen Volke geziemet, lieber Irrthümer aufklären als phantastisch, erfinderisch und eitel, aufs Neue und Wunderbare hinarbeiten."

Wahrlich ein weiser Vorsatz! Die Schrift wird in fünf Abschnitte getheilt: für die Angelegenheiten des Vereins; für Landwirthschaft im Allgemeinen; für Feld- und Forstwissenschaft; für Thierzucht und Thierheilkunde, und für technische Gewerbe der Landwirthschaft.

Im ersten Abschnitt findet man hier zuerst die „Statuten des Vereins." Sehr einsichtsvoll beschränkt er sich nicht bei der Aufnahme von Mitgliedern bloß auf Landwirthe. Daher zählt das nun folgende Verzeichniß schon zum Anfange 305 Mitglieder, und unter ihnen außer den adligen und unadligen Rittergutsbesitzern und Pächtern, auch Gelehrte aller Fächer, Kaufleute, Beamte, Mechaniker u. A. Eben so zweckmäßig sind auch die Kosten der Mitgliedschaft gering gestellt. Jeder Aufgenommene erlegt beim Eintritt einen Thaler, und dann jährlich 3 Thaler Preußisch. Die Gesellschaft hatte also gleich in ihrem ersten Jahre für ihre wichtigen Zwecke über ein Einkommen von mehr als 1200 Thaler zu disponiren. — Hierauf folgt die Rede, womit der Director, Dr. Motherby, Rittergutsbesitzer, die Gesellschaft eröffnete. Sie ist im hellsten Geiste gedacht, gut geschrieben, und voll treffender Stellen, die auf unsre Provinzen passen. Nur mit Bedauern versag' ich mir, einige anzuführen.

Der zweite Abschnitt giebt eine aus dem „Universalblatte für Landw." entlehnte Abhandlung:

„Ueber die verschiedenen Arten der Ablohnung der ländlichen Arbeiter, in ihren Wirkungen auf Auskommen, Fleiß, Ehrlichkeit und gute Sitten derselben, und auf das Gedeihen der Landwirthschaft."

Diese treffliche Schrift behandelt einen Gegenstand der bei unsrer Landwirthschaft jetzt geradezu Einer der wichtigsten ist, und vielleicht auch der am wenigsten beachteten. Mir wenigstens ist es entschieden, daß alle Verlegenheiten unsrer Gutsbesitzer und alle Beschwerden der Bauern daher rühren, daß man von beiden Seiten sich in die Aufhebung der Leibeigenheit nicht gut zurecht finden kann, da die Freigesprochenen nicht zugleich, wie rechts in Rußland und links in Preußen, Grundeigenthümer oder doch Erbpächter wurden. Von dem unstreitigen Satze ausgehend:

„daß jeder Mensch zu seinem Bestehen, von einer treuen und fleißigen Ausübung seines Berufs ein solches Auskommen fordern kann, das ihn in den Stand setzt, diesen Beruf, so wie seine staatsbürgerlichen und Familienpflichten zu erfüllen",

untersucht diese Abhandlung, welche Art der Ablohnung dem Herrn und dem Arbeiter die vortheilhafteste sey: ob die durch Tagelohn ohne Landnutzung; Tagelohn mit Landnutzung; Jahreslohn und Deputat; Stücklohn, oder endlich durch Antheil am Ertrage der Wirthschaft. —

Der dritte Abschnitt enthält „Versuche über die Wirkung der Brachnutzung; und die Bedüngung mit bereitetem Miste und mit Gyps*)"; einen „Entwurf zu einem Institute zur Ausbildung von Wiesenmeistern"; endlich „Beantwortung der Frage: „ob die Fruchtwechselwirthschaft in den Ostsee-Ländern als rationelle Landwirthschaft gelten kann?"

Der vierte Abschnitt enthält vier Artikel, unter denen die Anweisung, aufgeblähtes Vieh in 10 bis 15 Minuten zu heilen, der wichtigste seyn mag, — wenn sie sich bestätigt.

Der fünfte Abschnitt giebt Nachrichten von einer „polytechnischen Agentur" zu Berlin; einer „Eisengießerei bei Königsberg" und von „Modellen zu Torfpressen und Torfpressen selbst, die der Mechanicus Herr Steinfurt zu Königsberg, verfertigt. Die letzte wird ohne Zweifel Vielen wichtig seyn. —

— Um auch andern Leser als landwirthschaftlichen, meine Aufmerksamkeit zu beweisen, empfehle ich ihnen:

Skizzen aus Irland, oder Bilder aus Irlands Vergangenheit und Gegenwart. Erster Heft. (Er ist der 16te der Reisen und Länderbeschreibungen, herausgegeben von Wiedenmann und Hauff.)

Man findet darin „Reise-Skizzen von 1832; die Schilderung der Parlamentswahl zu Cavan und die Schlacht von Muff" aus dem vorigen

*) Bei Neufahrwasser in Preußen ist eine Gypsmühle, die in wenig Wochen Bestellungen auf 1700 Centner Gyps erhielt, — der aus Frankreich verschrieben wurde.

Jahrzehend; und „der Todtboxer", Erzählung aus der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Alles ist höchst lebendig und anziehend geschrieben, vorzüglich der letzte Artikel. — Ferner:

Der Schleichhändler, von Robert Heller; Roman in zwei Bänden, der gefällig unterhält.

Dagegen warne ich vor dem Buche:

„Der Eispallast", von J. J. Lagetschnikoff. 2 Bde.

Es ist Nichts als ein Gewebe empörender Greuel, geschmacklos in einander gewirrt. Das aber ist noch nicht das Schlimmste. Wenn Das was darin erzählt wird, wahr wäre, so müßt' ein guter Patriot es verschweigen; aber es gar zu erdichten, — Ich begreife nicht, wie ein Russe das thun konnte; und wozu dergleichen gar übersetzen? Es setzt Rußland herab. B.

## Miscellen.

Ein Englischer Offizier, Herr A. Wichmann, von Geburt ein Holsteiner, sagt in einer in diesem Jahr erschienenen Reisebeschreibung, von seinen Landsleuten: „Die Bewohner — Holsteins besitzen viel Verstand; neben diesem klaren Verstande aber existirt eine große Geistesträgheit. Das phlegmatische Temperament ist körperlich und geistig vorherrschend. Sehr schwer wird der Holsteiner durch eine neue Idee aufgeregt, und leicht läßt er dieselbe wieder fallen. Holstein ist das Land der Gewohnheit und der Stabilität, bloß wegen des unbesieglichen Volkscharakters. Leben und leben lassen ist der Wahlspruch. Selbstständiges Ideenleben findet in keiner Beziehung statt, weder in rechtlicher, in religiöser, noch in sonst einer andern Hinsicht. — Die Wissenschaft wird mit gutem Gedächtnisse und logischem Verstande bis zum vollbrachten Examen getrieben; mühsam, geistlos, handwerksmäßig. Nach dem Examen schließt man ab. — Schon auf der Landes-Universität zeigt sich dieser Mangel an Lebendigkeit und frischer Jugendlichkeit. Mechanisch werden die Brodt-Collegia gehört und auswendig gelernt. Philosophie, Staatswissenschaften, Geschichte werden gänzlich vernachlässigt; ja, die Lehrerstellen sind oft unbesetzt. Bei den Zusammenkünften der Studirenden hört man weder freudigen Gesang, noch lebendige Ideenerörterung. Freude an der Wissenschaft kennt man nicht; nur der Gedanke an ein handwerksmäßiges Examen schwebt vor der trägen Seele." — (Krit. Bl. der Börsen-Halle vom 15ten Oct.)

— Vor Kurzem las ich in einem Deutschen Blatte: Die Deutsche Literatur hätte vor der Französischen den Vorzug, keine solche Schändlichkeiten hervor gebracht zu haben, als die Pucelle, Faublas, Thérèse la Philosophe. Das Eigenlob beweist nur Unwissenheit. Was waren denn Rost's und Scheffler's Gedichte? Und, um auch hier die Priorität zu bewahren: Was der etwa 1730 erschienene: „Im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier?" Und „das galante Sachsen?"

— Der Besitzer eines großen Landstriches in dem wenig angebauten, fast öden Mexikanischen Thale Bolson de Mopimi, Don Juan Flores, durchstreifte im eben vergangenen Sommer sein Gebiet, das er selbst nicht kannte. Unerwartet stand er vor dem Eingang einer Höhle. Er trat hinein und stürzte sogleich wieder, sich bekreuzend, heraus. Er glaubte in einen Versammlungsort wilder Eingebornen gerathen zu seyn. Seine Begleiter ermannten sich, bewaffnet und mit Fackeln hinein zu gehen. Sie fanden an tausend völlig erhaltene Leichname, die längs den Wänden saßen, alle in derselben Stellung, die Hände unter den Knieen gekreuzt; alle mit Spitzenmänteln bekleidet, geputzt mit Bändern und Schärpen aus bunten Stoffen, mit Schnüren kleiner Fruchtkörner, Kämmen, kleinen knöchernen, vergoldeten Kügelchen ꝛc. So saßen sie vielleicht schon ein halbes oder ganzes Jahrtausend da, denn nicht einmal die gebildete Nation kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit errathen, die sie hinsetzte: ob die Oulmeken, die Ureinwohner, oder die Tolmecken, die im sechsten Jahrhundert jene verjagten, oder die Azteken, von denen sie wieder vertrieben wurden. — Ach! Unsre prächtige alte Universalgeschichte mit ihren vier Weltmonarchien um den östlichen Rand des Mittelmeers! Bald wird sie nicht viel mehr bedeuten als eine Dorfchronik.

## Notizen.

Der neue Sentinsche Verband bei Beinbrüchen ist zu Berlin in der Charité und in dem Gräfeschen Kliniko in Gebrauch gesetzt. Er besteht darin, daß die Binden die man anlegt, mit gewöhnlichem Buchbinder-Kleister überzogen werden. Sowohl Kranke, die den Oberschenkel, als Solche die den Unterschenkel gebrochen hatten, konnten, sobald der Verband getrocknet war, den Fuß frei im Bette bewegen, und ihre Lage nach Bequemlichkeit wählen. Am dritten Tage gingen sie mit der Krücke umher, und das Verwachsen der Bruchenden ging schneller als gewöhnlich von statten. (Auch in St. Petersburg ist diese Art des Verbandes bekanntlich schon mit dem erwünschtesten Erfolge angewandt worden.)

— Zschocke's „Branntweinpest" ist bekanntlich schon Lettisch erschienen, übersetzt von Herrn Pastor

Girgensohn, aber nur übersetzt. Jetzt hat man eine Umarbeitung der kleinen Schrift nach Denkungsart, Sitten und Charakter der Letten, zu erwarten, von einem andern Livländischen Prediger, der mit vollendeter Kenntniß der Lettischen-Sprache und großer Gewandtheit in derselben, so viel Geist und Witz besitzt, daß er selbst in einer Sprache die er nur halb verstände, etwas allgemein Interessirendes zu schreiben vermöchte.

— In Kurland sind mit der Lettischen Ueberschrift: „Warum können Säufer nicht das Reich Gottes gewinnen?" bei Steffenhagen und Sohn, zwei Lettische Fasten-Predigten erschienen, von Herrn Pastor Hillner zu Pohpen. Sie sind voll eindringender, einfach-kräftiger Beredsamkeit, die überall sich auf wohlgewählte und wohlerklärte Bibelsprüche stützt. (Ihr Titel ist: Diwi spreddiki pahr 1. Kor. 6. 9—11., kas gawenu laika 1838. Rindes basniza irr fazziti, no W. Hillner ꝛc.)

— In der am 12ten Oct. zu Mitau gehaltenen Sitzung der Kurländ. „Gesellschaft für Literatur und Kunst", trug Herr Coll.-Rath von Trautvetter einen Plan vor zu einem Gelehrten-Vereine für die Ostsee-Provinzen Rußlands, der sich jährlich drei Tage in einer der größern Städte versammeln, wissenschaftliche Vorträge halten, zur Verbindung der liter. Gesellschaften dienen, und den Geist für wissenschaftlichen Verkehr erwecken solle. Dieser Geist müßte doch wohl zuerst da seyn, ehe der Verein gestiftet wurde. Der Gedanke ist in der That nicht übel.

— Zu Reval ist jetzt ein Esthnisches Unterhaltungsbuch erschienen, vom Hrn. Grafen Mannteufel. Eine genauere Charakteristik der Schrift würde hier sehr willkommen seyn.

— Die Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga ist damit beschäftigt, ein Bändchen ihrer Abhandlungen und Aufsätze heraus zu geben.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 44. 3te November 1838.

Licht iſt Leben! Licht iſt Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Oſtſeeprovinzen.

Durch ein Patent der Livl. Gouvernements-Regierung vom 22ſten Oct. werden vom Finanz-Miniſterium am 16ten Sept. erlaſſene Erläuterungen zu der am 31ſten März ergangenen Acciſe-Verordnung über den Taback, bekannt gemacht. Dieſen zufolge unterliegt natürlicher, nicht durch Saucen und andre künſtliche Mittel bereiteter Taback nicht der Acciſe, ſondern kann in Blättern, Bündeln ꝛc. überall von und an Jedermann verkauft werden. Die Verordnung, den Taback mit Banderolen zu verſehen, bezieht ſich nur auf den in den Buden zum Verkauf gehaltenen Taback, in den Packkammern kann er bis zur Verſendung oder Einbringung in die Buden, ohne Banderole gehalten werden ꝛc.

Se. Maj. der Kaiſer haben am 13ten September Allerhöchſt zu befehlen geruht: die gegenwärtig beſtehenden, ſo wie auch die hinführo noch anzulegenden Dorf-Schulen für die Bauern der Oſtſee-Gouvernements, unter der unmittelbaren Aufſicht derjenigen Perſonen und Behörden zu laſſen, die durch die Livländiſche Bauern-Verordnung dazu beſtimmt ſind, jedoch mit der Bedingung, daß die Gouvernements-Adelsmarſchälle jährlich dem Miniſterium des öffentlichen Unterrichts Nachrichten über die Wirkſamkeit jener Schulen, über die Zahl der Schüler und über andere Beachtung verdienende Gegenſtände, nach einer eigends dazu gegebenen Form, einſenden.

Aus Riga, vom 31ſten Oct. In dieſen letzten Tagen vorzüglich mußte man unſre Düna beſuchen, um eine große Vorſtellung vom Handelsgewühl Riga's zu bekommen. Da nach einem Herkommen, welches das Lettiſche Amt der Ueberſetzer als ſein Recht betrachtet, gewöhnlich die Brücke am 1ſten November abgenommen wird, drängt ſich jetzt vom ſüdlichen Ufer Alles zuſammen, was noch ſeine Waare ohne Aufenthalt und Koſten zur Stadt liefern will. Schon eine Werſt vom Strom gehn und kommen faſt ununterbrochen Züge von beladenen Wagen; auf der ¾ Werſt langen Brücke fährt man durch ein Spalier von dergleichen, und hinter ihm liegt ein Zweites von Böten und Schiffen, alle nur mit der Spitze angelegt, um Raum zu ſparen. Das Abführen der in dieſem Jahre beſonders ſtark vernutzten Brücke zu ihrer Winterruhe, macht einen wichtigen Abſchnitt im Handel, und giebt dem Transport vom Süden her eine andre Geſtalt. (Nebenher: Dieſe Brücke iſt vielleicht das einzige Nützliche, was Carl der Zwölfte in ſeinem mühevollen Leben ſtiftete. Er zuerſt ließ hier eine ſchlagen, um ſeine Truppen hinüber zu führen, und ſeitdem man ſo die Möglichkeit ſah, dem breiten Strom eine ſolche Laſt aufzulegen, unterließ man es niemals mehr.) Der Handel geht ſo lebhaft, daß Wraake und Waagen auch am letzten Sonntage arbeiteten. Schon am 22ſten Oct. waren 102,000 Tonnen Säe-, und ungefähr 300,000 T. Schlag-Leinſaat ausgeführt, und Hanf und Flachs in entſprechenden Quantitäten. Unſre Wintervergnügungen haben angefangen: Privat- und öffentliche Bälle werden gegeben, Concerte hat das ſehr vollzählige Orcheſter angekündigt. Herr v. Holtei las am 29ſten im Theaterlocal Göthen's Fauſt in der bekannten mehrſtimmigen Weiſe vor, die ſich in ſolchen Scenen, wo nur zwei Perſonen ſprechen, am beſten ausnimmt, und morgen wird eine Oper gegeben, componirt vom hieſigen ehemal. Muſikdirector Hrn. Dorn, und einem Texte vom hieſigen Schauſpieler Hrn. Wohlbrück. Es iſt alſo in jeder Rückſicht was man „ein Rigiſch Kind" nennt! Möge ihr das nicht ſchaden, ſondern beitragen, ihr eine freundliche Aufnahme zu bereiten. Bei allen Voranſtalten zum Vergnügen, hört' ich die Bemerkung, daß im Allgemeinen der alte Frohſinn in Riga nicht zu bemerken ſey. Vielleicht ein Seitenſtück zu der bekannten Erfahrung einer alten Dame, daß jetzt keine ſo wohlſchmeckenden Kirſchen mehr wüchſen, als vor dreißig Jahren.

Nachſchrift. Die Oper: „Der Schöffe von Paris" iſt am 1ſten November gegeben, und hat gefallen; der Componiſt wurde ſtürmiſch gerufen.

---

### Schluß des in Nr. 42. abgebrochnen Artikels.

Ueber die Wohlthätigkeit, ja das dringende Bedürfniß eines Lombards zu Riga, iſt ſchon

vor einigen Jahren in diesem Blatte gesprochen worden; und vor einigen Tagen that es auch ein sehr beachtenswerther Aufsatz im Stadtblatte. Es mag also genug seyn, hier nur einige Hauptpuncte des Gegenstandes kurz zu berühren.

Man äußert die Besorgniß, ein Lombard werde die Immoralität befördern. Ich muß gestehen, es ist mir immer schwer geworden, diesen Einwurf ernsthaft und geduldig anzuhören. Sind wir wirklich ohne Lombard moralisch besser, als die Bevölkerung so vieler anderer Städte die Eines besitzen? Und ist die Einmischung moralischer Rücksichten auf Ausschweiflinge am Ort, wo von dem kräftigeren Gedeihen der Masse rechtlicher Bürger die Rede ist? Aber der ganze Einwurf hat ohnehin keinen Grund. Er kann nur heißen: die vorhandnen Ausschweiflinge würden leichter Mittel finden, ihren Lastern zu fröhnen; oder, die Zahl derselben würde sich vermehren. Was das Letztere betrifft, so würd' es nur eintreten, wenn durch das Anwachsen der Industrie, auch die Zahl der Einwohner sich vermehrte. Von den gegenwärtigen sind gewiß Manche nur aus halber Verzweiflung liederlich geworden, weil sie keine Mittel zu einem anständigen Fortkommen fanden, oder einem unverschuldeten Concurse auszuweichen. Sie würden umkehren vom Wege zum Verderben, wenn ihnen Jenes geboten würde; Ausschweiflinge von Natur aber lassen sich durch die Nichtexistenz eines Lombards nicht von ihrem Treiben zurückhalten. Giebt es doch — und das ist die Beantwortung des ersten Punctes, — auch bei uns Schacherer die gern Sachen zu halbem Preise aakaufen, und Wucherer die bereitwillig gegen ungeheure Interessen und Sicherheit, Vorschüsse machen. Zudem verständ' es sich, denk' ich, von selbst, daß, da die Stadt die Anstalt stiftet, sie die Hülfe derselben wenigstens im ersten Jahrzehend, nur auf ihre Bürger und besitzlichen Einwohner beschränke, und Deren Charakter und Vermögensumstände lassen sich ja leicht übersehen. Auch müßten nur auf Sachen von Werth, Pretiosen, Besitzlichkeiten, Geldpapiere Vorschüsse gemacht werden; und wer dergleichen noch besitzt, und schnelle Hülfe durch sie finden kann: will er Thorheiten begehn, wer hat das Recht ihn zu bevormunden? — so lange die Gerichte es nicht nothwendig finden.

Man wirft ferner ein, es sey kein hinlänglicher Fonds für ein Lombard da. Diese Behauptung ist noch sonderbarer, als die erste. Die vorhandenen 12,500 (nicht 10,000) Rbl. S. würden schon zu einem Anfange hinreichen; aber — Welchen Nutzen zieht die Stadt von dem großen Capitale, das schon in die Sparcasse zusammen floß, und dessen Sicherheit sie garantirt? Keine! Die Gelder sind sicher, aber zu geringen Zinsen ausgegeben; und Andre nur, die der Stadt fremd sind, ziehen Vortheile daraus. Ein gut eingerichtetes Lombard gewährt die solideste Sicherleistung. Es gewinnt nicht nur Zinsen von den Capitalien, sondern neue Capitalien, und so — würden auch die Armen, die ihr Geld den Sparcassen anvertrauen, nicht nöthig haben, mit Kummer-Renten von 3 Procent vorlieb zu nehmen, sondern könnten die vollen, landesüblichen Interessen erhalten. — Auch außerdem aber würden dem Lombard, wenn es nur erst gestiftet wäre, von Seiten der Corporationen, der Gewerke, selbst einzelner Capitalisten bald mehr Summen und Anerbietungen zufließen, als es brauchen könnte.

Sogar Das hört man einwenden, daß kein taugliches Local zu einem Lombard sich in Riga auffinden lasse, und daß besoldete Beamte, Taxatoren u. s. w. dabei angestellt werden müßten. Trifft man die Verbindung mit der Sparcasse, so ist Nichts im Wege, das vorräthige Capital, ich meine die 12,500 Rbl. S., zum Theil oder ganz zur Anschaffung und Einrichtung eines Locals zu verwenden; und was die Besoldung der Beamten betrifft, so würde sie nicht einmal eines Vorschusses bedürfen, wenn man dazu ihnen eine Tantième des Gewinns anwiese.

„Aber das Waisenhaus? —" Dessen Bedürfnisse zu befriedigen, müßte eine Pflicht des Lombards — und würde eine sehr leichte seyn.

## Notizen.

Inländisches. Den Russ. Schiffen die gerade aus der Fremde kommen oder dorthin segeln, ist Allerhöchst auf sechs Jahr das Recht der Capitäne und Matrosen fremder Schiffe, ertheilt worden, fremde Waaren einzuführen und zu verkaufen, und Russ. Waaren zur Ausfuhr von Kaufleuten der ersten oder zweiten Gilde einzukaufen.

Zu Kertsch hat sich, mit Allerhöchster Erlaubniß, eine Handelsgesellschaft gebildet zur Ausfuhr von Salzfleisch und von Gegenständen ersten Bedürfnisses. Ihr Capital ist 800,000 Rbl.

Zu Moskwa wird ein Comit niedergesetzt zur Unterstützung der Dürftigen und Beseitigung des Bettelns.

Die Zarskoje-Seloscher Eisenbahn hat in sechs Monaten bis zum 1sten Oct. 615,008 Rbl. eingebracht,

wovon 301,853 als Kosten verwandt wurden; 90,000 zur Abzahlung auf eine Schuld an die hohe Krone, und 140,000 zur ersten halbjährigen Dividende, zu 8 Rbl. per Actie, bestimmt sind.

Der bisherige Privat-Docent zu Kiel Hr. Dr. L. Preller ist als ordentl. Professor der Beredsamkeit, Philologie ꝛc. zu Dorpat, bestätigt. Herr Magister A. Doellen, bisher Oberlehrer am Gymnasium zu Riga, geht als Professor-Adjunct für Griechische und Römische Literatur nach Kiew.

Da, nach einer Verordnung Sr. hohen Excell. des Herrn General-Gouverneur der Ostseeprovinzen, in den Zeugnissen der Struse- und Barkenführer jedesmal die Größe der aufzunehmenden Ladung bezeichnet, und bei der leichten Bauart dieser Fahrzeuge, immer nur die möglichst geringe Ladung bestimmt werden soll, hat die Kurl. Gouvernements-Regierung dieselbe Verordnung auch für die auf dem Aafluß schiffenden Fahrzeuge erlassen. (Die Fahrzeuge der Muß- oder Bolderaa fahren aus der See die Düna mit Fracht bis Mitau hinauf.)

Die Landwirthe auf dem Stadtgebiete von Riga befinden sich jetzt in einer sonderbaren Verlegenheit, da gar keine Bauerwagen-Räder und Bauerschlitten zum Verkaufe zugeführt werden; für die Stadt sogar keine Besen. Die Bauern versichern, sie dürften dergleichen nicht auf den Markt bringen; es würde bei den Schlagbäumen, die das Stadtgebiet umringen, entweder gar nicht durchgelassen, oder gar weggenommen. Das kann wohl nur auf einem Mißverstehen der Gesetze zur Waldschonung beruhen, da es von der einen Seite die ländliche Industrie, von der andern auf einem nicht unbeträchtlichen Areal die Landwirthschaft schmerzlich beeinträchtigt. Fabricate sind ja kein Brennholz.

Bei dem Kurl. Kameralhofe werden am 30sten November und 5ten December Torg und Peretorg zur Verpachtung von zwölf Kronsgütern gehalten werden. Eine Specificirung der Eigenschaften dieser Güter (worunter auch noch die Zahl der männlichen Seelen steht,) liefert das Kurl. Amtsblatt.

Nach offic. Berichten hat in diesem Herbste die Ruhr sehr arg gewüthet. Auf einem einzigen Privat-Gute, Roiskülll, mit einer Bevölkerung von etwas mehr als 200 Menschen, waren 86 davon befallen, und bis zum 23sten Sept. 5 gestorben. — Nach denselben waren in den beiden letzten Monaten in den drei Provinzen 13 Selbstmorde vorgefallen. — Unter den, wie jährlich, häufigen Riegenbränden waren die bedeutendsten auf Weibsfer, der für 3000, auf Duhrenhof der für 1366, auf Spurnal der für 2900, auf Kersel der für 1900 Rbl. Schaden that. So viel in Livland allein.

Das Fahrwasser der Newa zwischen Kronstadt und St. Petersburg wurde im vorigen und diesjährigen Sommer ausgebaggert, 60 Faden breit und überall 9 Fuß tief, in ganz gerader Richtung.

Zu Kronstadt liefen bis zum 26sten Oct. 1348 Schiffe ein und 1304 aus; zu Reval bis zum 19ten 56 ein und 31 (?) aus; zu Pernau bis zum 29sten 73 ein und 64 aus; zu Riga bis zum 3ten November 1449 ein und 1347 aus; zu Libau bis zum 25sten Oct. 174 ein und 175 aus.

Zu Reval galt am 20sten Oct. die Last Waizen 500—550; Roggen 215—220; Gerste 170 bis 200; Hafer 100; gr. Malz 180—240; Kornbranntwein 30—34 Rbl. B. A.; zu Riga am 3ten Nov. die Last Kurländ. Waizen 145—150, Kurl. Roggen 68, Gerste 58, Russ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländisches. Im Schwarzwalde setzt jetzt in einer Baumwollen-Spinnerei ein eisernes Kreiselrad (Tourbine), das nur einen Fuß im Durchmesser hat, 8000 Water-Spindeln und ihr Maschinenwerk in Spiel. Es dreht sich 2200 mal in einer Minute, arbeitet mit der Kraft von 42 Pferden, und könnte es 60 Pferden gleich thun. Vorher arbeiteten statt seiner zwei kolossale, oberschlächtige Wasserräder. Das Kunstwerk wird indeß nicht leicht nachgemacht werden. Um es zu Stande zu bringen, mußte in der Entfernung einer halben (Deutschen) Meile auf einem Berge ein großes Reservoir angelegt werden, aus dem das Wasser durch einen Canal so nach der Fabrik geleitet wurde, daß es, durch eine eiserne Röhre, 360 Fuß hoch, mit dem Druck von acht Atmosphären, auf das Kreiselrad stürzt. Das Alles läßt sich schwerlich an vielen Orten nachahmen; Etwas doch überall. Nämlich die genaue Beachtung der Localität, und das Nachsinnen über ihre vortheilhafteste Benutzung.

Wenig bekannt ist es wohl, daß es außer den Goldwäschen, auch Eisenwäschen giebt, und zwar in Europa selbst. In der Champagne, im Arrondissement Vouziers, wo Cherry liegt, scharrt man den Sand des Bodens in Haufen zusammen, wäscht ihn in der bekannten Weise in Spülbecken, und erhält so in Menge Eisenkörnchen, die sogleich in die Gießerei gebracht werden können, und ohne weitere Reinigung ein sehr gutes, geschmeidiges Eisen geben. In dem genannten Arrondissement soll es gegen hundert solcher Gießereien geben.

— Das altclassische Sprüchwort: „Er melkt den Bock", hat seine Bedeutung verloren. Zu Slowowo in Schlesien melkt man wirklich einen vierhörnigten Ziegenbock, und er giebt nicht tropfenweise, sondern im Stral vortreffliche Milch. (Auch bei Menschen, und wohl allen säugenden Thierarten, bereitet auch der männliche Körper milchartigen Saft, und seine überlegene Kräftigkeit gegen den weiblichen, rührt vielleicht zum Theil daher, daß er diesen Saft ganz zu seiner Erhaltung verarbeitet.) Jener Bock ist schon

von einer ihm ähnlichen Nachkommenschaft umringt. Zwei seiner Söhnlein stoßen auch mit vier, Einer thut es gar mit sechs Hörnern.

In Neapel schlug der Blitz in eine Kirche während der Messe, schmolz die silbernen Altarleuchter, und verwandelte sie zum Theil — in Dampf (?). Der Priester der gerade die geweihte Hostie mit beiden Armen empor hielt, wurde zu Boden geschmettert, und von der (metallenen) Monstranz blieb nur ein wenig Asche (?) übrig. (So in einer Berl. Ztg. In der allgem. Ztg. heißt es: von dem Allerheiligsten, d. h. der Hostie.) Wenn so Etwas in einer protestantischen Kirche vorgefallen wäre: was hätten die katholischen Mönche daraus gemacht?

In dem sehr armen Hirtenkanton Schwyz ist das Kloster Einsiedeln so reich geworden, daß Abt und Convent eine Herrschaft im Fürstenthume Lichtenstein kaufen wollen, — und so das Kirchenvermögen dem Staate entziehn. Dasselbe thaten die Mönche von St. Blasien schon, die mit sehr großem Vermögen nach Nieder-Oesterreich auswanderten.

Vor einigen Monaten sprach man mit lebhafter Freude über die großen Steinkohlenlager Sachsens. Jetzt sagt ein Artikel aus Leipzig: „Die Englischen Steinkohlen sind endlich angekommen, und nun hofft man auch, mit den Dampfwagen schneller zu fahren." — Die dortige Eisenbahn nach Dresden hin ist schon 7 Meilen lang, aber die Actien derselben sind von 110 auf 75 gefallen. Wahrscheinlich hat man nun bemerkt, was sich doch schon früher berechnen ließ, daß der mercantilische Verkehr, von dem im Grunde allein die Wichtigkeit der Eisenbahnen abhängt, mit Dresden nicht bedeutend genug für eine so kostspielige Communication ist. Dresden ist ja keine Handelsstadt.

In Köln gelang es — Wem? versteht sich von selbst; — am 26sten Oct. den katholischen Pöbel zu einem Tumulte aufzureizen, bei dem das Haus des katholischen Dompastors erbrochen und geplündert wurde, weil er die Abführung des Erzbischofs veranlaßt haben sollte. Die Straßenjungen wurden Anfangs mit 1 Sgr. für einen Steinwurf gegen das Militär, bezahlt. Das Gesindel wurde endlich von der Cavallerie mit Säbelhieben auseinander gejagt. — Eben dort gab am 18ten Oct. ein angesehenes protestantisches Handlungshaus ein Fest zur Gedächtnißfeier der Befreiungsschlacht. Beim Ausbringen der Toaste, warf der Pöbel die Fenster ein.

In Osnabrück hat der Weihbischof einen Erlaß an seine Geistlichkeit verbreitet, des Inhalts: da diejenigen katholischen Eltern, die in gemischter Ehe ihre Kinder anders als katholisch erziehen lassen, zu den „großen Sündern" gehören, solle ihnen Absolution und Abendmahl versagt werden. Vortrefflich! Denn wohin diese Tollheiten führen müssen, ist nicht zu verkennen.

— Am 17ten (29sten) Oct. wurde die Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam eröffnet. 280 Personen, unter ihnen Se. königl. Hoheit der Kronprinz und mehrere andere Prinzen, fuhren in 41 Minuten nach Potsdam, frühstückten dort, und fuhren in 38½ Minuten wieder zurück.

Anzeige. Um nicht Einzelne durch eine Weigerung zu verletzen, wird hier erklärt, daß gar keine fremde Beilagen zum Prov. Bl. angenommen werden.

*Hierbei Supplement Nr. 18.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 3ten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 31½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 99 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 25 Kop.; mittles 12 Rbl. 47 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 12 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 90 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 41 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 10 Kop. bis 17 Rbl. 81 Kop. — 1 Faß Halbbrand 30 bis 32 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 47 bis 14 Rbl. 25 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356¼ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 26. October. | 27″ 11‴, 8 | + 5°, 5 | 28″ 0‴, 4 | + 5°, 0 | 28″ 1‴, 5 | + 4°, 0 |
| „ 27. „ | 28″ 1‴, 7 | + 3°, 0 | 28″ 1‴, 9 | + 5°, 0 | 28″ 1‴, 1 | + 5°, 0 |
| „ 28. „ | 28″ 0‴, 9 | + 3°, 5 | 28″ 0‴, 5 | + 5°, 0 | 28″ 0‴, 0 | + 4°, 5 |
| „ 29. „ | 27″ 10‴, 8 | + 4°, 0 | 27″ 10‴, 7 | + 5°, 5 | 27″ 10‴, 7 | + 5°, 0 |
| „ 30. „ | 27″ 10‴, 9 | + 4°, 0 | 27″ 11‴, 3 | + 7°, 0 | 28″ 0‴, 2 | + 3°, 0 |
| „ 31. „ | 28″ 0‴, 9 | + 3°, 0 | 28″ 1‴, 4 | + 4°, 0 | 28″ 2‴, 0 | + 1°, 5 |
| „ 1. Novemb. | 28″ 1‴, 1 | 0°, 0 | 28″ 0‴, 5 | + 3°, 5 | 28″ 0‴, 3 | + 4°, 0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
## Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 18. 3te November 1838.


*Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 5 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.*

### Eingesandte Erklärung.

Warum hat Riga bei der Masse Getraides, die ihm zuströmt, und zuströmen kann, nicht schon längst eine Dampf-Mahlmühle? — Diese Frage wirft die 38ste Nr. unsrer Stadtblätter unter dem Artikel: der Mehlhandel Deutschlands nach Amerika, auf. Der Herr Verfasser jenes Aufsatzes sucht den Hinderungsgrund in dem veralteten Schragenwesen, welchen er gleichwohl, wie es scheint, zur Ehre des hiesigen Müller-Amtes nicht will gelten lassen, ohne sich auf Untersuchung anderer Gründe, welche der Einrichtung von Dampfmühlen entgegen stehen könnten, weiter einzulassen, eben so wenig wie auch Gründe, welche für die größere Zweckmäßigkeit und die Vorzüge von solchen, vor andern Mühlen sprächen, aufzuführen. Die Masse Getraide, welche Riga zugeführt wird und zugeführt werden kann, macht die Errichtung von Dampfmühlen nach der Ansicht des Herrn Verfassers, wünschenswerth. Seiner Meinung nach also wären die in und um Riga bestehenden Wind-, Wasser- und Roßmühlen nicht hinreichend, um die Getraidemasse zu vermahlen, welche Riga zugeführt wird und zugeführt werden kann; doch lehrt ein flüchtiger Blick auf unsere bestehenden Mühlen, daß diese nur in zu großer Zahl vorhanden, zur Lieferung von Mehl für die Consumtion Riga's und seiner Umgebungen. Die Ausfuhr von Mehl nach anderen Gegenden statt Getraides, wäre ein Gegenstand merkantilischer Spekulation, worauf der kaufmännische Geist gewiß schon seine Aufmerksamkeit würde gerichtet haben, wenn hieraus ein größerer Gewinn, als von der Versendung des Getraides, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge sich erwarten ließe. Sollte das Mehl indeß für Riga einst Gegenstand des Handels werden, so wird auch gewiß kein Grund vorhanden seyn, der dem Entstehen von Dampfmühlen, erforderlichen Falls, bei einleuchtender größerer Zweckmäßigkeit derselben, entgegenträte; weder veraltetes Schragenwesen noch auch die Besorgniß vor etwanigen Beeinträchtigungen. So lange indeß der Vorzug von Dampfmühlen vor andern sich nicht offenbart, so lange selbst in ihrer Zweckmäßigkeit die erstern den letztern nachstehen müssen, wird wohl auch Niemand sich an die Errichtung einer Dampfmühle, wozu ein bedeutend größerer Kostenaufwand erfordert wird, wagen; geschieht aber solches, so ist wohl gewiß, daß nicht sowohl der in den Dampfmühlen selbst liegende größere Nutzen Beweggrund des Unternehmens sey, als vielmehr, daß man unstatthafte Vortheile im Auge hat, welche man auf Kosten der bestehenden Mühlen mit jenen verbinden möchte. Die Unzulässigkeiten dessen ist auch von den Autoritäten, bei welchen um Concession zum Aufbau von Dampfmühlen von Einzelnen nachgesucht worden, erkannt, und aus diesem Grunde nicht gestattet worden. — Das sogenannte Moskauer Mehl, welches aus einer besondern Waizenart bereitet wird, ist keineswegs als das Produkt von Dampfmühlen anzusehen, da auch selbst auf unseren Mühlen und aus hiesigem Waizen, Mehl bereitet worden, welches dem Moskauer Mehle fast gleich kam, und als solches verkauft werden konnte. Es ergiebt sich also hieraus, daß auf den gewöhnlichen Mühlen dasselbe wie durch Dampfmühlen, und mit geringeren Kosten geleistet werden könne, und daß diese vor jenen nur den Vorzug der Neuheit haben, und so lange sich kein anderer erweislich darstellt, auch hier der alte Satz zur Anwendung kommen müsse, daß das Neue nicht immer das Bessere sey. —

### Miscellen.

Folgender Artikel aus Kopenhagen, den die Preußische Staatszeitung mittheilt, beweist wie allgemein und ernst sich die Urtheile über einen Gegenstand aussprechen, über den schon vor Jahren auch in diesen Blättern eben so geurtheilt wurde. Der berühmte Gelehrte Grundwig hat gar eine fast fanatische Schrift darüber in Norwegen herausgegeben.

„Kopenhagen. Auch hier in Dänemark haben sich seit kurzem laute und gewichtige Stimmen gegen das übertriebene Studium der

alten Sprachen in den Schulen und Gymnasien vernehmen lassen. Tüchtige und talentvolle Männer sind dagegen aufgetreten, unter Anderen der auch als Dichter bekannte Pastor Steen Steensen Blicher, welcher sich namentlich in der „Jyllandspost" darüber äußert. Es wird der Werth der alten Sprachen und wesentlich ihres Inhalts anerkannt, aber die absolute und die historische Bedeutsamkeit unterschieden. Der unmittelbare Einfluß und Gebrauch jener Sprachen, also zunächst das Sprechen und Schreiben, haben ihre Bedeutung und Wichtigkeit verloren, worin es überdies nie zu etwas wirklich Freiem und Vollendetem zu bringen sey. Die Entwickelung und Reife der Nationalsprachen und Literaturen seyen früher durch jene lange behindert und zurück gehalten worden, jetzt aber in ihr gutes Recht eingetreten, und dürften sich daher dieses nicht ferner verkümmern lassen. Der Pedantismus finde zudem in jener Uebertreibung reiche Nahrung. Auch die anderen Lehr-Gegenstände, die eben sowohl den Geist bildeten, als, von größerer praktischen Brauchbarkeit, gebieterisch ihre raschere und weitere Verbreitung durch den Unterricht forderten, dürften gleichfalls nicht fürder die Beeinträchtigung jener dulden. — Nicht also Verbannung, sondern nur Beschränkung wird in Betreff der alten Sprachen gefordert."

## Notizen.

Die Agentur des Sächsischen Kunstvereins, die seit 1833 Herr Buchhändler Frantzen hatte und er niederlegte, ist jetzt Herrn Buchhändler Götschel übertragen, der auch zum Mitgliede des Vereins ernannt ist. Für die hiesigen zahlreichen Interessenten des Vereins ist der neueste Heft der Bilderchronik des Vereins in der Götschelschen Buchhandlung zu empfangen, wo auch die Zahlung der ältern Subscription und neue Unterschriften angenommen werden. (Ueber den sehr schönen Inhalt der Bilderchronik und den Verein selbst in der nächsten Nr. des Begleiters.)

— Der Preuß. Justizminister Herr von Kamptz hat eine Schrift drucken lassen, worin er durch 56 Gesetzesstellen beweist, daß seit dem Westphälischen Frieden, (also seit 1648) die Preuß. Gesetze in Rücksicht der gemischten Ehen theils mit denen anderer Länder übereinstimmen, theils schonender sind. Der streng katholische König von Sachsen hat 1836 ein Gesetz unterschrieben, nach welchem Jeder, der durch Versprechungen oder Drohungen Ehegatten verschiedener Confessionen bewegen will, ihre Kinder in einer andern Confession zu erziehen, als bestimmt war, mit 50 Thlr. Strafe, oder 3monatlichem Gefängniß, ein Geistlicher aber der das thut, mit Dienstentsetzung bestraft werden soll.

— Auf die Aeußerung aus Berlin, daß, wenn die evangelische Geistlichkeit sich gegen die erste Allocution des Papstes ausgesprochen, er keine zweite erlassen hätte, sagt ein Artikel der Münchner polit. Zeitung mit lächerlichem Hochmuthe, es sey eine arge Täuschung zu glauben, „Rom nähme auch nur die geringste Notiz von dem was innerhalb der protestantischen Confession vorgehe." Die protestantischen Regierungen sollten also billig auch von Allem was die katholische Curie spricht keine Notiz nehmen, ihre Anforderungen keiner Antwort würdigen, scheint es.

— Herr von Bulgarin hat in diesem Sommer über Reval und Helsingfors eine Reise nach Finnland gemacht und, wie sich von selbst versteht, einen Bericht darüber drucken lassen, worin er der Stadt Riga, dem Livländischen Adel, den Esthländischen Damen, die das Glück hatten, seine Reisegefährtinnen im Dampfboot zu seyn, endlich der Deutschen Nation weise Lehren und Artigkeiten seiner Art gespendet, die ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Schon läuft eine Uebersetzung in Deutschen Blättern um.

## Anzeigen.

So eben wird in Mitau ausgegeben: Anweisung zur Viehpflege, für die Viehpächter in den Russischen Ostseeprovinzen, von Dr. Wilhelm Adolphi. 112 Seiten. Preis 60 Kop. S. — Zu haben bei dem Verfasser und in den Buchhandlungen der HH. Reyher und Michaelis.

Zu Libau ist eine Lettische „Anweisung, die Bibel mit Nutzen zu lesen, vom Pastor Runzler"; (8 S. 6 Kop. K.) gedruckt.

Zu Dorpat bei C. A. Kluge ist so eben vollständig erschienen: Russische Sprachlehre für Deutsche, von Iwan Pawlowsky, Lector an der Kaiserl. Universität Dorpat. Gr. 8. 40 Bogen. Preis 2 Rbl. S.

---

In Edm. Götschel's Buchhandlung in Riga ist zu haben:

Der

**Fruchtwechsel im Feldbau**

mit seinen wesentlichen und unwesentlichen Forderungen, seinen größeren und geringeren Schwierigkeiten, und den geeignetsten, praktisch anwendbarsten Mitteln zu Vermeidung und Umgehung der letztern.

Von

**W. A. Kreyssig.**

Preis 1 Rubel 25 Kopeken S.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 45. 10te November 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Am 5ten Nov. starb hier, im 45sten Jahre, der Hr. Gouvernem.-Postmeister Staatsrath v. Baranoff. Allgemeines Bedauern im Publicum hält ihm eine warme, aufrichtige Leichenrede. — Hier ist so eben gedruckt erschienen: Das livländische Creditsystem in seinen jetzt gültigen Bestimmungen ꝛc. dargestellt von dem Landrath Reinhold Joh. Ludw. Samson von Himmelstiern. Riga, 1838*). Obgleich dieses Creditsystem, was in dem Titel der Schrift nicht angegeben wurde, nach dem ersten §., nur die Besitzer adliger Güter in Livland, nicht alle Stände der Provinz umfaßt, so ist es doch durch seine jetzt 36jährige Dauer so sehr und vielfach in den allgemeinen Geldverkehr aller Stände verflochten, daß eine so genaue und zuverlässige Darstellung seiner Organisation und seiner gegenwärtigen Gesetze, wie die vorliegende, sehr verdienstlich ist. Zwar ist sie nicht von der Direction selbst ausgegangen, also als officiell zu betrachten; aber Herr Landrath Samson war mehrere Jahre Sprecher der General-Versammlungen des Vereins, unternahm diese systematische Zusammenstellung mit Vorwissen derselben und giebt in der Vorrede ein Schreiben des Oberdirectoriums „der Livl. adeligen Güter-Credit-Societät", vom 8ten Juny 1838, worin diese Darstellung „als richtig und vollständig erkannt", und der Herr Verfasser ersucht wird, sie „durch den Druck des ehesten zu veröffentlichen." Mit vollem Vertrauen kann man sie also benutzen, um sich eine helle und richtige Ansicht von der ursprünglichen und der gegenwärtigen Organisation des Systemes zu verschaffen: denn auch die Abänderungen welche die Beschlüsse der Generalversammlungen bis zu der von 1837 trafen, sind aufgenommen und in ihren einzelnen §§. als Solche bezeichnet. Nur Einen Wunsch läßt die Schrift unbefriedigt. Ueber die jetzigen Vermögens-Verhältnisse des Vereins und seine neueren Operationen erfährt man nichts: über die Verwendung des großen Capitals das der Verein erwarb: die Herabsetzung der Zinsen die er zahlt, und die Natur der Verbindung desselben mit dem Stieglitzschen Handelshause, dessen Namen jetzt eine so große Zahl der Pfandbriefe trägt. Freilich muß man sich bescheiden, da der Herr Verfasser nun einmal den Plan hatte, nur die Organisation, nicht die Operationen des Vereins zu schildern, aber je trefflicher Jenes gelungen ist, desto empfindlicher ist das Vermissen der Auskunft über die Letztern, die doch auf die augenblickliche Würdigung der Erstern großen Einfluß haben.

— Nach einem starken Frost in der Nacht zum 4ten Nov. wurde die Dünabrücke bei Riga abgeführt, und die Erndte des Ueberfetzer-Amtes hat angefangen. Ein großer Theil des Stroms war schon am 8ten mit stehendem Eise bedeckt. Das Abführen der Brücke war in Einem der jetzigen kurzen Tage vollendet: ein Beweis für die Ansicht, daß es nicht an einem bestimmten Kalendertage, sondern, wie bei den Newabrücken, nach der Witterung anzuordnen sey.

Die Geldangelegenheiten des Hülfsvereins zu Riga, der sich im September 1836 auflöste, sind noch nicht in Ordnung, und seine Capitalien noch nicht ganz vertheilt. Mehrere seiner Schuldner verfielen in Concurs: seine Gelder waren also nicht mit gehöriger Sicherheit placirt, schließt man. —

Aus Reval, vom 4ten Nov. Das Franz. schön ausgerüstete Dampfschiff aus Havre, ist der Stürme wegen hier eingelaufen und wird, heißt es, hier überwintern. Die Passagiere sind zu Lande nach St. Petersburg gegangen. — Die hiesige reformirte Gemeinde wächst an. Sie hat schon 239 Glieder. Den ersten Sonntag jeden Monats wurde bisher Französisch gepredigt; jetzt geschieht es aber auch Deutsch. Ein Lehrer und Inspector der Pensions-Anstalt, Herr Pabst aus Bremen, reform. Conf., unterstützt Herrn Pastor Reutlinger, da die licentia concionandi bei den Reformirten leichter erhalten wird, als bei den Lutheranern. — Die

*) 180 S. in 8. Ob, durch wen und zu welchem Preise die Schrift in den Buchhandel kommen wird, ist nicht angezeigt.

interessante Esthnische Schrift des Herrn Grafen von Mannteufel: „Zeitvertreib beim Pergelscheine", wird von den Bauern mit dem lebendigsten Interesse verschlungen, und die Auflage derselben — leider nur von 200 Exemplaren! — ist längst vergriffen. — Ein hierländischer Prediger, Herr Pastor N—m (auf Dagden) behauptet, das Räthsel gelöst zu haben, wie der Knabe Mangionmeli in Neapel so viel wunderbar Scheinendes im Rechnen zu leisten vermochte. — (Ueber die beiden letzten Gegenstände nächstens mehr.)

---

## Kohle, in Beziehung auf den Feldbau.

Nicht mit Unrecht ist der vorsichtige Landwirth gegen agronomische Theorie mißtrauisch geworden. Denn wie oft ist dieser Theorie die Erfahrung schon zum Steine des Anstoßes geworden! wie denn überhaupt allgemeine Regeln, aus bloßer Abstraction, in keiner Wirthschaft schädlicher sind, als in der Agronomie. Wenn aber eine Theorie allseitige Bestätigung durch Erfahrung gewonnen hat, dann wird sie zum sichern Leitfaden für die praktische Thätigkeit in allen Zweigen des Wissens, so auch in dem der Agronomie. Sey es in diesem Aufsatze die mehrseitige Betrachtung der Kohle in ihren verschiedenen chemischen Formen und ihrem Einflusse auf die Fruchtbarkeit des Ackers und auf die Vegetation. Die Kohle, als Nahrungsmittel für Pflanzen, ist schon besprochen worden, findet aber als Pflanzennahrung Widerspruch in der chemischen Erfahrung, daß Kohle in Wasser unauflöslich sey. Freilich hat die Natur noch unentdeckte Mittel, unter denen vielleicht auch solche, durch welche sie die Kohle auflösen kann. Doch das sey dahin gestellt, nur so viel ist gewiß, daß Pflanzen Kohlenstoff enthalten. Einsender fand vor mehreren Jahren, daß sein Wirthschaftsaufseher einen Haufen Kohlen vom Hofe auf einen sandigen Lehmacker hatte vertheilen lassen. Seit der Zeit zeichnet sich dieses Feldstück alljährlich durch Fruchtbarkeit aus, obgleich es keine andere Düngung erhalten hat. Hassenfratz, in Hermbstädts Agriculturchemie 1ster Bd. 1stes Heft, pag. 115—117. und 121. behauptet, daß Kohle im Wasser auflöslich, und in die Pflanzen abgesetzt werde, welches mit der Behauptung der Unauflöslichkeit der Kohle durch Wasser, im Widerspruche steht. Weit entfernt, mir ein Urtheil über die Ansichten berühmter Chemiker zuzutrauen, gestatte ich mir nur eine, obige Gegensätze vielleicht vermittelnde, Ansicht Landwirthen zur weiteren Prüfung vorzutragen. Ob Pflanzen während ihrer Vegetation Kohlensäure aus der Luft oder aus der Erde einsaugen, lasse ich völlig unentschieden, aber daß Kohlensäure das Produkt der Gährung ist, bleibt unleugbar wahr. Eben so gewiß ist, daß jede Düngung erst in Gährung übergehen muß, wenn sie für Pflanzen-Vegetation von Nutzen seyn soll, und dann sich zum Vegetationsproceß so verhält, wie das Produkt ihrer Gährung (=Kohlensäure.) In hartgefrorner, oder ausgedorrter Erde fault kein Dünger, weil er nicht gähren kann, bringt aber auch den Pflanzen in dieser Form keinen Nutzen, weil das Gährungsprodukt, Kohlensäure, nicht erzeugt werden kann. Das Gewicht des trocknen Düngers, bei der hier im Lande gewöhnlichen Düngungsquantität, ist so gering, daß es bei weitem nicht das Gewicht der auf demselben gedüngten Acker erwachsenen Pflanzen mit ihren Körnern, Wurzeln, ihrem Stroh und der Spreu erreicht. Gleichwohl thut diese unbedeutende Quantität Dünger solche Wirkung auf die Vegetation, daß der Unterschied der Vegetation zwischen gedüngtem und ungedüngtem Erdboden bald sichtbar wird. Diese Erscheinung wäre nicht zu erklären, (das Minus-Gewicht der Düngung gegen das Plusgewicht des Erndteertrages) wenn das Düngungsmaterial die Nahrung der Pflanzen ausmachte, ist aber dadurch erklärlich, daß der Dünger nur den Gährungsstoff liefert, dessen Gährungs-Produkt die Kohlensäure ist, welche den Pflanzen zur Nahrung dient, nachdem sie die Ackerkrume durchdrungen hat, wobei es nun nicht auf die Quantität des Düngers, sondern auf dessen Qualität, als Gährungsstoff, ankommt; daher wenig, stark gährungsfähiger Dünger größere Wirkung im Felde thut, als viel schwach gährungsfähiger. Aehnliche Bewandtniß hat es mit der Düngung durch Düngpflanzen, Wicken, Haidekorn u. a., deren auffallende Düngungskraft jedem kundigen Landwirthe bekannt ist. In trocknem Zustande ist das Gewicht dieser Pflanzen, im Verhältniß zu der durch sie zu düngenden Ackerfläche, noch weit geringer, als das der Stalldüngung: nach Hermbstädt nur ein paar Loth auf den Quadratfuß; auch zeigen die trockenen Düngpflanzen fast gar keine vortheilhafte Wirkung auf die Vegetation; ein Beweis, daß nur ihre starke Gährung, im saftigsten Zustande, die Entwickelung vieler Kohlensäure, der Grund ihrer großen Wirkung ist, die sogar jene vom Stalldünger schon übertroffen hat. (Forts. folgt.) Kraus jun.

## Miscellen.

„Woher stammen die edlern Obstgattungen, die sich nirgend in der Natur, d. h. wild vorfinden?" Man wird schnell antworten: „man

hat die wilden Früchte veredelt," aber die gewöhnliche Art der Veredlung, durch Oculiren, Pfropfen, Copuliren u. s. w. setzt immer schon das Vorhandenseyn der edlern Gattungen voraus, und läßt die Frage unbeantwortet. Es muß also ursprünglich eine vielleicht zufällige Ursache Veredlung gewirkt haben; oder es existirt eine nur Wenigen bekannte, oder gar völlig vergessene Kunst, welche die edlern Gattungen hervorbrachte, und durch die, wenn man sie kennete, vielleicht noch viele neuere dergleichen geschaffen werden könnten.

Ich bin nicht im Stande etwas Bestimmtes darüber anzugeben, aber folgende Behauptungen veranlassen vielleicht, daß Kunstgärtner Belehrungen geben, oder Versuche angestellt werden, die zu dergleichen führen. Also:

Man sagt, daß wenn man alle Kerne eines völlig reifen Apfels edler Art säe, ein Kern, der vollkommenste, sich gewöhnlich darunter finde, dessen Stamm ohne Nachhülfe der Kunst durch Pfropfen u. s. w. Früchte des Mutterstammes trage; daß dagegen,

wie aus dem Saamen einer und derselben Saatkapsel der Kartoffel, viele verschiedene Gattungen erwachsen, (eine feststehende Erfahrung,) die aus den übrigen Kernen eines und desselben Apfels erwachsenen, wildgebliebenen Stämme Früchte mannigfacher, unter sich ganz verschiedener Arten tragen.

Man sagt, es reiche hin eine edlere Gattung zu erzeugen, daß man ein Reis eines wilden Stammes auf einen Ast desselben Stammes pfropfe.

Man sagt, daß ein Gartenliebhaber bloß dadurch edlere, und zwar neue Gattungen gewonnen habe, daß er sogenannte wilde Stämme, wahrscheinlich in ihrer Jugend, jährlich verpflanzt habe.

Was ist in diesen Behauptungen wahr? Das zu wissen, könnte der Gartencultur wichtig seyn.

T.

## Notizen.

1. Inländisches. Am 16ten Oct. wurde zu St. Petersburg in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers der Triumphbogen eröffnet, der zum Andenken der Tapferkeit errichtet ist, welche die Russischen Truppen von 1826 bis 1831 in Persien, in der Türkei und in Polen bewiesen.

Am 31sten Oct. dem Tage des Reformationsfestes, wurde zu St. Petersburg die neuerbaute Evangelisch-Lutherische St. Petri-Kirche eingeweiht. Sie ist geräumig genug für 3000 Personen, und ihr Aeußeres architektonisch schön. Zwei Ansichten derselben sind in Hrn. Beggrow's „Sammlung der schönsten Ansichten Petersburgs" (die schon 64 Blätter enthält) aufgenommen, sind aber auch einzeln Jedes für 5 Rbl. B. A. zu haben. (D. Pet. Ztg.)

Zu Kertsch sind im September 46 Schiffe aus dem Auslande, und 119 Küstenfahrer angekommen, und nur 9 Schiffe und 106 Küstenfahrer ausgelaufen. (?)

— Am 2ten Nov. strandete vor der Mündung der Düna, am Magnusholm, der Schwedische Schooner Caroline, Schiffer Joh. Lindquist, beladen mit Salz; am 3ten in eben der Gegend das Engl. Schiff Norfolk, Schiffer John Curle, mit Ballast. Die Mannschaft beider Schiffe ist gerettet. Auch beladene Böte litten an diesen Sturmtagen sehr, und man spricht von untergegangenen.

Bei Gelegenheit des lächerlichen (?) Mißverständnisses, daß keine Bauerschlitten und Bauerwagen bei den Schlagbäumen des landpolizeilichen Bezirks von Riga für den Markt durchgelassen würden, — als hätte die Stadt für die Schonung der Wälder zu sorgen, und dürfte der Holzverbrauch zu diesen Fabricaten neben dem Branntweinsbrand und Getraidedörren in Anschlag kommen, — erinnert man sich, daß im verflossenen Frühjahre auf Struſen große Ladungen solcher Räder nach Riga gebracht wurden. Sollten die vielleicht aus Speculation seyn aufgekauft worden? —

Das Departement des auswärt. Handels hat nöthig gefunden, den Zollämtern es zu untersagen, ankommenden Reisenden alte, an sie selbst adressirte und offene Briefe abzunehmen, und dem Postcomptoir zuzustellen. (Handels-Ztg.)

Nach dem J. der Manuf. werden in Rußland jährlich nur 445,093 Pud Talglichte fabricirt, und von Wachskerzen 40,350 Pud. Von Stearinlichten giebt es in Rußland nur 13 Fabriken, und davon sind 9 in Moskwa.

Der Kaiserl. botanische Garten bei St. Petersburg ist der größte auf der Erde. Er wurde 1824 angelegt und enthält 12,000 Species. Der nächstgroße ist bei Madrid, von 42 Morgen. Er wurde schon 1755 angelegt, enthält aber nur 600 Sp. Der größte in England, bei Chelsea, von 33 M. geht ein. 22 andere botan. Gärten in Großbrittanien enthalten zusammen 170 Morgen.

Aus Archangel sind in diesem Jahre außer andern Artikeln, 106,529 Tschetwert Leinsaamen, 218,086 Pud Flachs, 8781 Pud Hanf und 50,904 Tschetwert mancherlei Getraide ausgeführt.

Zu Kronstadt liefen bis zum 31sten Oct. 1355 Schiffe ein und 1306 aus; zu Reval bis zum 25sten

58 ein und 34 aus; zu Pernau bis zum 5ten November 73 ein und 70 aus; zu Riga bis zum 10ten 1465 ein und 1405 aus; zu Libau bis zum 4ten Nov. 184 ein und 178 aus.

Zu Reval galt am 29sten October die Last Waizen 500—550; Roggen 215; Gerste 180—200; Hafer 100; Malz 180—240; Kornbranntwein 28—30 Rbl. B. A.; zu Riga am 10ten Nov. die Last Kurl. Roggen 67—68, Gerste 58, Ruff. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländisches. In Baiern hat das Ministerium des Unterrichts eine ernste und ausführliche Verordnung erlassen: Bei dem Ueberhandnehmen der Augenschwäche und der Augenkrankheiten, solle besonders beim Elementar-Unterricht Alles vermieden werden, was nachtheilig auf die Augen der Kinder wirken könne. In dieser weisen Vorschrift ist es nicht kleinlich, daß einzelne Umstände die schädlich sind, aufgezählt werden, z. B. die Richtung der Lernenden gegen das Licht, zu schwache oder falsche Beleuchtung beim Lesen oder Schreiben, zu kleiner Druck der Lesebücher, blasse Dinte oder schlechtes, graues Papier u. s. w. In den obern Classen soll strenge darauf gesehen werden, daß die Jünglinge sich keiner Augengläser bedienen.

Zu München ist am 31en (15ten) Oct. die erste Walzmühle diesseit des Rheins, nach dem Frauenfelder Walzsysteme, in Gang gesetzt. Sie kann täglich 300 Centner Mehl von vier Sorten liefern. Das Getraide das auf solchen Mühlen verarbeitet wird, bedarf dazu keine Netzung und ist deshalb, weil es ganz kalt gemahlen wird, für längere Aufbewahrung und für den überseeischen Transport besonders geeignet. Der Transport geschieht in eigens dazu gewobenen Säcken ohne Nath.

— Das rühmliche Beispiel das das königl. Preuß. Consistorium zu Königsberg in Vertheidigung der Rechte der evangelischen Confession gegen die Anmaßungen der Römischen Confession gegeben hat, steht nicht mehr allein. Der General-Superintendent Röhr zu Weimar, ehrwürdiger Nachfolger Herder's, hat eine am Reformationsfeste gehaltene Predigt „zur Ermunterung und Ermuthigung der Protestanten" herausgegeben, und der evangelische Bischof in der Provinz Posen einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit seines Sprengels erlassen, der aber noch als Geheimniß behandelt wird, — in der meist katholischen Provinz.

Ein katholischer Geistlicher zu Ratibor hat es für eine Lüge erklärt, daß er einer Katholikin die er nennt, Absolution und Abendmahl verweigerte, bis sie sich von ihrem protestantischen Gatten trenne. Geschah es etwa gegen eine Andre, oder von einem Andern?

— Wie schwer es doch ist, eingewurzelte Uebel fortzuschaffen! Vor mehr als viertehalbtausend Jahren benutzte ein Jude eine furchtbare Hungersnoth in Egypten, den Pharao zum alleinigen Landbesitzer zu machen, und Pascha Mehmed Ali behauptet noch es zu seyn.

— In Schweden (!!) dürfen die Besitzer der Eisenwerke weder so viel schmieden, als sie wollen, noch andre Methoden, als die alten, herkömmlichen, ohne besondre Erlaubniß in der Fabrication anwenden. Alle neue Verbesserungen darin sind also für sie verloren. Und doch ist Eisen der Haupt-Ausfuhr-Artikel Schwedens! Man bemüht sich ernstlich um die Aufhebung dieser Schranken.

Druckfehler. In der vor. Nr. S. 175. Z. 11. mußte stehn „bis Riga", statt „bis Mitau."

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 10ten November. 1 Loof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 30 Kop.; mittles 12 Rbl. 50 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 88 Kop. bis 19 Rbl. 30 Kop. — 1 Faß Halbbrand 28 bis 30 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 50 bis 14 Rbl. 30 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 357 Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 2 Novemb. | 28″ 0‴,8 | + 3°,0 | 28″ 1‴,4 | + 3°,5 | 28″ 0‴,7 | + 1°,5 |
| „ 3. „ | 27″ 9‴,9 | + 2°,5 | 27″ 9‴,8 | + 3°,0 | 28″ 0‴,5 | — 1°,0 |
| „ 4. „ | 28″ 1‴,0 | — 2°,0 | 28″ 0‴,0 | — 0°,5 | 27″ 9‴,4 | + 1°,5 |
| „ 5. „ | 27″ 8‴,0 | + 2°,5 | 27″ 7‴,6 | + 4°,0 | 27″ 8‴,2 | + 1°,0 |
| „ 6. „ | 27″ 9‴,8 | — 3°,0 | 27″ 11‴,6 | — 2°,0 | 28″ 0‴,9 | — 6°,0 |
| „ 7. „ | 28″ 2‴,3 | — 6°,0 | 28″ 2‴,0 | — 6°,0 | 28″ 1‴,9 | — 7°,0 |
| „ 8. „ | 28″ 1‴,7 | — 5°,5 | 28″ 1‴,3 | — 4°,5 | 28″ 0‴,6 | — 8°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 45. u. 46. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 45. & 46. 10ter November 1838.

Sapere aude!


Erste Lieder von Roman (,) Freiherrn Budberg. 76 S. in Octav. Reval 1838., in Commission bei F. J. Koppelson und Patzner.

Je seltener in unsern Provinzen dichterische Productionen an das Licht der Oeffentlichkeit treten, desto verzeihlicher ist die gespannte Neugierde, mit der wir zu denselben greifen und die Vorliebe wohl zu entschuldigen, die uns zu milden Richtern macht, und die scharfen Waffen einer streng-kritischen Beurtheilung abstumpft. Es ist das liebe Kind der Heimath, unter uns aufgewachsen und groß geworden, dem wir nichts Böses und Hartes thun mögen. Mit solcher Vorliebe begrüßen wir die Erstlinge der Muse, die der Freih. v. B. in schmuckem äußern Gewande dem Publikum vorlegt. Es sind Lieder, verschieden an Inhalt und Form, die durch den Stoff, den sie behandeln, durch Phantasie und eine gewisse lebhafte Naturanschauung, die in ihnen sich kund giebt, wie durch reine Diction und geläufige Versification darthun, daß es dem Verf. keinesweges an Talent und Berechtigung zum Dichten fehlt. Haben sie auch das Ziel künstlerischer Vollendung nicht erreicht, was der bescheidene Verf. willig zugeben wird, der ja selbst p. 7. seinen Lesern zuruft: „von dem jungen Baume keine Früchte zu erwarten"; so werden sie doch gewiß mit Beifall aufgenommen werden. Aber ob sie aus der Fluth lyrischer Erzeugnisse, welche alljährlich theils Zeitschriften und Almanache aller Art überschwemmt, theils gesammelt in selbstständigen Bänden unsere Literatur, wenn auch nur an Masse, bereichern, zu einiger Bedeutung und ausgedehnterer Anerkennung empor tauchen, ist eine andere Frage, die zu bezweifeln wir nicht anstehen. Es ist besonders der Mangel an Originalität, an Neuheit dichterischer Gedanken, der diese Lieder wohl nicht weit über die heimathlichen Grenzen hinaustragen wird. In unserer Zeit, wo schon im Jugendunterrichte mit Recht überall auf ästhetische Ausbildung mehr als früher, gehalten wird, stellt man nicht ohne Grund an den Gebildeten die Anforderung, daß er seine Gedanken allenfalls auch in Verse einkleiden könne, ohne deswegen auf den hohen Namen eines Dichters ihm Ansprüche zu gestatten. Niemand wird jetzt mehr in die mir immer merkwürdige Aeußerung Schillers einstimmen, der in seiner Vorrede zu den metrischen Uebersetzungen (Werke Bd. I.), unsere liebe Muttersprache (im Gegensatze der Lateinischen) „schwankend, unbiegsam, breit, gothisch, rauhklingend" nennt; Niemand, ohne sich deshalb gleich für einen poëta laureatus zu halten, es für ein schwieriges Ding ausgeben, ein geläufiges und wohlklingendes Gedicht zu Stande zu bringen, sollte es auch nur ein Gelegenheitscarmen seyn. Dabei wird nicht geläugnet, daß die Fähigkeit zum Dichten bei dem Einen sich in stärkerem Maße findet, als bei dem Andern; aber Fähigkeit ist noch keine Kunst; sie wird erst, wenn sie in genügendem Grade vorhanden ist, zur Kunst durch fleißige Ausbildung, durch ernste Studien. Es möchte also die vom Verf. p. 15. aufgestellte „Dichterregel": „Singt unter Gottes Himmel, Und Alles frisch vom Blatt!" auf einen bestimmten Sinn zu beschränken, und mit aller Vorsicht zu befolgen seyn.

Angesprochen haben uns besonders pag. 10. Träumen im Frühling; p. 16. Abschied; p. 18. der alte Sänger; p. 21. Kühle Erde; p. 38. Roth und bleich. Das erste der beiden Mährchen p. 46.; p. 61. die Räuberhöhle bei Tischert, eine Esthnische Volkssage. Verfehlt müssen wir dagegen das zweite Lied von „Fels und Quell", p. 14. nennen. Es herrscht in demselben eine unschöne, gesuchte Sinnlichkeit, die die Einheit der Idee stört.

Können wir dem Verf. noch kein Sume superbiam quaesitam meritis zurufen, so wünschen wir ihm doch freundlichst ferneres Gedeihen und Gelingen auf der Dichterlaufbahn, die er zu verfolgen gesonnen ist, und auf welcher er, wie wir hören, nächstens mit einer dramatischen Arbeit erscheinen wird. P.

---

Die Waffnung gegen die Branntweinpest, eine Sache der Zeit und der Noth. Von Dr. Friedrich Liebetraut, Pastor ꝛc. Berlin, 1838. (99 S. in 8.)

Die erste Schrift des Verfassers: „Nutzen und Schaden des Branntweintrinkens", hat nach

Verdienst große Wirkung gethan und sogar die Auszeichnung erworben, daß Se. Maj. der König von Preußen bekanntlich 10,000 Exemplare ankaufen und in alle Provinzen vertheilen ließ. In dieser zweiten Schrift behandelt Herr Dr. L. seinen Gegenstand in engerer Beziehung auf den Preuß. Staat, giebt statistische Nachrichten, führt die Folgen auf, welche die Unmäßigkeit in Preußen hat, untersucht, was der Staat durch gesetzliche Beschränkung derselben verlieren und gewinnen könne, und macht Vorschläge, durch welcherlei Maßregeln eine solche Beschränkung herbei geführt werden möchte. Er spricht nur von Preußen, aber was er sagt, findet fast überall seine Anwendung; denn überall werden die Leser unwillkürliche Vergleichungen anstellen und so Lehrreiches für sich gewinnen. Vorzüglich bedeutend ist, was der Verfasser in Rücksicht auf die Finanzen sagt. Er bemüht sich zu beweisen, daß, obgleich Preußen jetzt vom Branntwein 5 Millionen Thaler jährlich an Steuern einnimmt, sich doch bald die Staatseinkünfte beträchtlich höher steigern würden, wenn der Branntweingenuß unterdrückt würde. — Ihm in seinem Räsonnement zu folgen, möge den Lesern die er verdient, überlassen bleiben; folgende kurze statistische Nachrichten aber, aus officiellen Quellen, werden auch hier interessiren.

Im Preußischen Staate, der 4989½ Qu. M. groß ist, und nach der neuesten Zählung 14,090,000 Einwohner hat, gab es im Jahre 1834 vierzehntausend und vierhundert Brennereien, die 3,955,500 Scheffel Getraide und Obst, und 15,071,000 Scheffel Kartoffeln verbrauchten. Die inländische Consumtion durch Trinken, betrug im J. 225 Mill. Quart (Stoof), die von den Trinkenden mit 45—60 Mill. Thalern bezahlt wurden. — Nach des Landraths v. Greveniz officieller Angabe, wurden in einem Posenschen Städtchen mit 1200 Einwohnern, im Jahre 1836 getrunken 23,000 Quart Schnapps. — In einer Gemeinde von 500 Seelen giebt es 5 Säufer und 5 starke Trinker; in ganz Preußen daher 300,000 „gewordene oder werdende" Säufer.

---

Die Weinpest. Seitenstück zu H. Zschokke's Branntweinpest; von A. B. M. Länzer. Quedlinburg bei Basse.

Bei der Sensation welche die Schriften über den Branntwein machten, ließ sich erwarten, daß Herr Basse in Quedlinburg, famös durch seine literärische Speculationen, auch hier nicht zurück bleiben würde. Diesmal aber nahm er nicht einen „Pastor im Moor" in Sold, sondern, nach der Zueignung, einen „Jüngling in den zwanziger Jahren", der sich keck neben Zschokke hinstellt, ihn seinen „unbekannten Freund" nennt, und ohne eigene Gedanken und ohne Zweck, Notizen über den Wein aus alter und neuerer Zeit zusammen schrieb, zum Eingange aber sich attestiren läßt, daß er keinen Branntwein saufe. — Die Weinpest! Unmäßigkeit ist immer schädlich; auch im Brodtessen. Man könnte also auch eine Brodtpest schreiben.

## Miscellen.

Man erinnert sich: als der Jesuiten-Orden aufgehoben wurde, sagte ein Mitglied desselben: „Man jage ihn jetzt fort wie einen Hund, aber er werde sich verbergen wie eine Schlange, wiederkehren als Fuchs und dann herrschen als Löwe." Die ersten Weissagungen sind eingetroffen, denn zu ihrer Erfüllung reichte Arglist und Intrigue hin, was aber die Löwen-, oder vielmehr Hyänen-Herrschaft betrifft, so haben sie sich zuverlässig verrechnet. Der Charakter des jetzigen Zeitalters ist allzu verschieden von dem jener Zeiten, in denen sie herrschten, als daß eine Tartüffokratie gedeihen könnte, selbst in denen von ihnen für den Augenblick am meisten verfinsterten Regionen.

— In Baiern war seit mehreren Jahrzehenden ein Central-Verlag für Schulbücher, um die armen Elementarschüler mit Abc-Büchern und dgl. zu versehen, (es versteht sich mit im Lande angefertigten,). Nun haben die Jesuiten einen allgemeinen Central-Lehrbücher-Verlag daraus gemacht, ein Verbot des Gebrauchs aller nicht von ihm verlegten, selbst wissenschaftlichen Lehrbüchern bewirkt, lassen nun die Lehrbücher die in andern Deutschen Staaten erschienen, sogar Buttmanns Griechische Grammatik, nachdrucken, versenden sie an alle Schulen, und fordern von den Rectoren derselben, sie sollen den Verkauf übernehmen. Die Buchhandlungen zu Würzburg und selbst zu München haben indeß gemeinschaftlich bei dem Könige Schutz und Gerechtigkeit (die ihnen allenfalls auch die Bundesversammlung schuldig wäre,) nachgesucht, gegen diesen Raub der ihnen den besten Theil ihres Erwerbs entrisse; die Rectoren aller Gymnasien haben einmüthig abgeschlagen, den Verkauf der Nachdrücke zu übernehmen, und selbst die Magistrate mehrerer Städte haben die Annahme derselben den Studien-Anstalten in ihren Städten, verboten. Es versteht sich, bis zur königlichen Entscheidung, auf die auch wohl die Verwendung anderer Regierungen für die Rechte der Buchhändler in ihren Staaten, Einfluß haben möchte.

— Der Verein für Geschichte in Wales, (nicht „welsche geschichtliche", wie ein Berl. Bl. sagte) hatte die Stammesgenossen der Waliser, die Bretagner, eingeladen, an einem Nationalfeste Theil zu nehmen, das in dem Städtchen Abergavenny in Wales, am 10ten Oct. gefeiert wurde. Mehr als 15,000 Menschen hatten sich eingefunden. Ein großer Platz war mit Zeltdächern überspannt. Aus allen Gegenden von Wales waren Barden zusammen gekommen, um im Gesang und Harfenspiel zu wetteifern. Alle Damen erschienen in der alten Walisischen Nationaltracht. Es waren Ehren- (nicht Triumph-) Bogen errichtet. Vieltönendes Glockengeläute eröffnete das Fest, und die Versammlung zog in Procession dem Präsidenten der Cimbrischen Gesellschaft, Sir Chs. Morgan Ivor von Ivors, entgegen, der die Verhandlungen mit einer Rede einleitete. Ein Schmuck des Festes war ein von Herrn v. Lamartine — auch ein Bretagner — eingesandtes Gedicht, und in demselben folgende Strophe:

L'esprit des temps rejoint ce que la mèr sépare.
Le titre de famille est écrit en tout lieu:
L'homme n'est plus Français, Anglais, Romain, Barbare,
Il est concitoyen de l'empire de Dieu:
Les murs (?) des nations s'écroulent en poussière,
Les langues de Babel retrouvent l'unité:
L'évangile réfait avec toutes ces pierres,
Le temple de l'humanité*).

Diese „murs des nations" und ces pierres sind freilich eine gesuchte, pathetische Spielerei, aber der Gedanke im Ganzen verdiente die allgemeinen enthusiastischen Beifallsrufe, mit denen diese Verse von den Anhängern der Römischen Confession sowohl als denen der protestantischen aufgenommen werde.

— Wolf's Hypothese über die Entstehung der Ilias und Odyssee hat durch spätere Forschungen mancherlei, und nicht unwahrscheinliche Abänderungen erhalten. Man glaubt jetzt entdeckt zu haben, daß Homer, der Verfasser der Ilias, viel später lebte, als man sonst annahm, nämlich zu Ende des 10ten Jahrh. v. Chr., und daß die Odyssee, von einem andern Dichter verfaßt, wenigstens 50 Jahr jünger sey. Man sagt, alle Gegenstände der Ilias seyen vor Homer schon von andern Dichtern behandelt worden; der größere Adel, das höhere Genie, die vollendetere Kunst mit der er es that, habe nur die ältern Dichtungen verschwinden gemacht. (Sein Werk verhielt sich vielleicht zu jenen, wie Wieland's Oberon zu „Ogier der Däne", Herder's Cid zu den Spanischen Romanzen, und Göthen's Faust zu dem alten Volksmährchen gleichen Namens.) Der Umstand, daß in die Ilias die berühmten Stammväter großer Familien fast aller Gegenden Griechenlands verflochten sind, macht es nicht unwahrscheinlich, daß die einzelnen Episoden für einzelne Provinzen von Dichtern derselben gedichtet wurden, und H. das beibehielt. Lykurg fand zuerst, zu Ende des 9ten Jahrhunderts v. Chr., einzelne Abtheilungen der Homerischen Gedichte in Kreta, nieder geschrieben, indeß man im eigentlichen Griechenlande die Schreibekunst noch nicht kannte. Er brachte sie nach dem Peloponnes, (was zuerst die Schreibekunst dorthin verpflanzte und allmälig verbreitete.) Homer's Gedichte wurden anfangs nur gesprochen, von den Rhapsoden, erst später von den Kitharöden mit Musik begleitet, an öffentlichen Volksfesten. Nach einem Athenischen Gesetze, vielleicht von Solon, geschah es vorzüglich an den Panathenäen, im Zusammenhange und mehrere Tage nach einander. Die lebhafte Bewunderung die sie einflößten, machten sie zur Grundlage des Jugendunterrichts: um sie lesen zu können, lernte die Jugend lesen. — Erst das Aufblühen der dramatischen Dichtkunst raubte den Rhapsoden Ansehn und Einfluß. Als man Begebenheiten poetisch darzustellen anfing, wurde das Volk gleichgültiger dagegen, sie poetisch erzählen zu hören; — aber Homer's Gedichte selbst blieben das gleichsam heilige Buch der Nation.

— Die Naturkenntniß wird jetzt überall mit großem, sehr löblichen Eifer getrieben, der nur zuweilen über seine eignen Füße stolpert; ich meine, der bisweilen ganz unhaltbare, oder längst bekannte oder sehr unbedeutende Sachen als unumstößlich, völlig neu, oder höchst wichtig ausruft. Die Leser Selbst mögen zu folgenden Behauptungen die Classe aufsuchen. Herr Cogniard-Latour hat der Pariser Akad. der WW. am 28sten July die Entdeckung vorgelegt, daß in der Bierhefe eine Menge Infusorien und vegetabilische Organisationen befindlich sind. (Das Bier ist eine Infusion auf Vegetabilien, also ließen sich Infusorien in dem Theile derselben, der in faulige Gährung übergegangen ist, der Hefe, vorausseßen. Neu wär' es nur, wenn man in dem geistigen Theile des Bieres, oder im Wein, oder

*) Aber wie konnte Herr v. Lamartine als guter Katholik das Evangelium preisen, das er nicht lesen darf? Und wie vom temple de l'humanité sprechen? der doch mit der allein selig machenden Kirche nichts gemein hat.

Branntwein dergleichen fände.) — Herr Prof. Max. Perty zu Bern hat eine „allgemeine Naturgeschichte, als philosophische und Humanitäts-Wissenschaft" drucken lassen, die im Ganzen gelobt wird; in der er aber auch „aus Gott" dreierlei Seelen herleitet, die ihre Körper selbst bauen: „Stoffseelen", bloße Atome, Kraftpunkte in der Materie; „organisirende Seelen", d. h. solche, die Pflanzen und Thiere bilden, und endlich „intelligente Seelen", die der Menschen. Alle diese Seelen sind, nach seiner Versicherung „aus Gott" hervorgekommen, sind „Gott selbst." Aus welchen physiologischen Experimenten der Mann wohl diese Lehre seiner „Naturgeschichte" geschöpft hat? — Ein gewiß mit Recht geschätzter Naturforscher erklärt das Nordlicht für brennendes, aus faulenden Körpern auf der Erde in Säulen aufgestiegenes Gas. „Aber wie geräth es denn in Brand?" Sie werden von Sternschnuppen angezündet, die durch die Säulen durchfahren. Diese Theorie, durch die das Nordlicht ein irdisches Feuerwerk wird: wie viel Unerwiesenes setzt sie voraus, und wie viel Unerweisliches!

T.

## Notizen.

Es ist schon, angeblich aus dem Französischen übersetzt, der erste Band von Memoiren des Fürsten Talleyrand erschienen, der sich mit — Liebesintriguen desselben beschäftigt. Eine Deutsche Zeitschrift warnt vor der Sudelei, und sagt, sie müsse durchaus in Deutschland geschrieben seyn, „denn in Frankreich hätte man doch zu viel Tact dazu." Ueber die Deutsche Demuth! Kein Wunder, daß selbst literärische Wichte anderer Völker sich einen stolzen Ton gegen die Deutschen erlauben.

— Die Akademie der Wissenschaften zu München giebt eine gelehrte Zeitung heraus, in welcher vorzüglich über die Sanskrit-Sprache, die Algebra ꝛc. seit kurzem gründlich gehandelt worden. Die Regierung hat nicht nur den alten Befehl, daß alle Behörden sie halten sollen, mit Strenge erneuert, sondern einer Commission aufgetragen darauf zu sehen, daß es geschehe. Der Jahrgang kostet 6 Thaler.

— Es ist Ernst im Bestreben der Ungarn, die Literatur der Magyarischen Sprache in Aufnahme zu bringen. Die Gelehrtengesellschaft zu Pesth belohnte einen Roman in jener Sprache, „der letzte Bátori" betitelt, mit 200 Dukaten und einem silbernen Pocal. Der Verfasser ist ein Baron Nikolaus Jósika. Zu Pesth und auch zu Wien, sollen jetzt für die Censur besondere Beamte angestellt werden, da sie bisher von Beamten anderer Fächer, als Nebensache, geübt wurde; zum großen Nachtheil der öffentlichen Bildung und der Wissenschaften. Das Publicum erfuhr oft erst ein Jahr nachdem ein auswärtiges Werk erschienen war, ob es dasselbe kaufen dürfe, und die wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften konnten jahrelang nicht nach Oesterreich durchdringen, weil dem Censor sein anderweitiges Amt nicht Zeit gelassen, oder er nicht Lust hatte, zu Anfange des Jahres ein neues Verzeichniß der erlaubten Zeitschriften anzufertigen. So enthielt dieses meistentheils die neuen nicht, wohl aber oft die Namen von alten, die längst aufgehört hatten. Bei solchen Verhältnissen wird es freilich der Wissenschaft und der Literatur sehr schwer, in lebendige Wirksamkeit zu treten.

— Die Würtembergischen Stände gelangten endlich zu dem Beschlusse, daß auf zehn Jahr alles Nachdrucken verboten seyn sollte, doch sollten die frühern Nachdrücke verkauft werden können. Das Gesetz wurde bestätigt, aber die letzte Bestimmung heißt in der Bekanntmachung, daß alle angefangne Nachdrücke erlaubt seyn sollten. Zwischen der Erlassung des Gesetzes und seiner Bekanntmachung verflossen aber dreißig Tage, und die nachdruckenden Buben ließen in dieser Zeit die ersten Bogen von einer Menge von Büchern drucken, deren Nachdruck also angefangen ist. Der Protector dieses Gesindels scheint ein Geh. Rath von Schlayer, der in der Ständeversammlung erklärte, er könne gar kein Eigenthumsrecht der Schriftsteller auf ihre Werke begreifen. Er muß von sehr schwachem Begreifungs-Vermögen seyn.

— Zu Frankfurt am Mayn ist noch eine Jüdische Zeitschrift angekündigt, unter dem Titel: „Israelitische Annalen." Mit großem Recht tadelt ein Schreiben von dort in der Ztg. für die eleg. Welt, daß die Juden durch dergleichen ihre Absonderung von den Christen immer länger fortdauernd machen, indeß sie nichts Vernünftigeres thun könnten, als sich diesen anzuschmiegen. Ja, wenn sie ihren Hochmuth ablegen, aufhören könnten, sich immer noch für das „auserwählte Volk", gleichsam für den „Geburtsadel der gesammten Menschheit" zu halten.

---

Dem landwirthschaftlichen und mercantilischen Publicum verdienen folgende neue Schriften angelegentlich empfohlen zu werden:

Ueber die fortschreitende Cultur und Verbreitung der Merinos-Schaafzucht, mit statistischen Beiträgen und Uebersichten; nebst Ansichten über den möglichen Einfluß der Eisenbahnen auf den Wollverkehr; von J. Ph. Wagner. 1838. (142 S.)

Ueber mechanische Leinen-Spinnereien. Von F. Breunlin. 1838. (56 S.)

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft, zu Königsb. in Pr. 2ter Heft.

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 46. 17te November 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger ist nach Mailand und von dort nach Venedig gegangen. Die hohen Beamten bestreben sich sehr, dem künftigen Beherrscher des Nordens den südlichen Winter angenehm zu machen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst am 10ten May geruht zu befehlen, daß 73,000 Rubel zur Herstellung des Bollwerks und der Dämme der Düna bei Riga, vom Reichsschatz ausgezahlt werden.

Aus Erwahlen. (Kurland.) Herr von Bach, Besitzer von Popp-Erwahlen und Lubben, hat nicht nur eine Schule für die Kinder seiner Bauerschaft errichtet, wo sie für seine Rechnung mit Büchern und andern Schulbedürfnissen versehen werden, sondern schickt auch ausgewählte Jünglinge seiner Gemeinde nach Zirau zu Herrn Bergmann, um sie dort zu Lettischen Schullehrern bilden zu lassen. Vorläufig ist der Unterricht dem achtungswürdigsten Wirthe übertragen. (Kurl. Lett. Ztg.)

Arensburg, den 15ten Octbr.*) Nach Angabe des Schwedischen Gouverneurs von Gothland ist ein mit Eisenstangen beladenes Schiff im vorigen Herbste bei der kleinen Insel Farö unweit Gothland gestrandet, und man schob die Bergung bis zum Frühjahr auf. Im April sah man Oesellsche Böte sich durch Eisschollen durcharbeiten, und bei dem Schiffe die verschobene Arbeit übernehmen. Da man dies Schwedischer Seits geduldet hatte, erschienen im May abermals mehrere Böte aus Oesel, denen man 26 aus der Tiefe des Meeres ausgefischte Eisenstangen abnahm und sie gehen ließ. Im Junius fanden sich wieder einige Böte mit 25 Mann Besatzung ein. Sie waren alle von dem in Schworben belegenen Krousgute Torkenhoff, und hatten Pässe von dem Arrende-Besitzer desselben, Behufs des Seehundsfanges. Am 20sten Juny überraschte der Schwedische Capitän Falke sechs Böte aus Oesel; er rief sie an, bekam aber die Antwort mit Flintenschüssen. Falke ging nun in einem großen Segelboote mit einer Kanone und zwei Flinten bewaffnet, ihnen entgegen. Die übrigen erreichten das Meer; aber zwei nach seiner Angabe mit Eisen beladene Böte, holte er ein. Er begab sich in einer Schaluppe mit vier Mann und den beiden Flinten an Bord des Einen, und forderte dessen Bemannung auf, ihm zur Küste zu folgen. Da sie sich weigerten, kam es zum Handgemenge, und Einer der Oeseller wurde durch einen Flintenschuß getödtet. Dies brachte die übrigen Oeseller in Wuth. Sie entrissen den Schweden die Flinten, schlugen auf sie los und zwangen sie, sich in ihr Boot zu retiriren. Falke hatte ein Auge eingebüßt und mußte ans Land gehen, um seine Wunden verbinden zu lassen, behauptet aber früher seine Kanone mit Kartätschen geladen, und das eine Oesellsche Boot in Grund geschossen zu haben. Hierauf sollen 26 Oesellsche Böte erschienen seyn und ihre Plünderung fortgesetzt haben.

Nach derselben Angabe soll auch von sechs Oesellschen Böten, mit 60 Mann Besatzung, das bei der Insel Sandö gestrandete Schiff Fortuna, das mit Theer beladen war, beraubt und nachher der Wrack verbrannt worden seyn.

Fünf und neunzig Oesellsche Bauern — unter ihnen einige Knaben von 12 bis 16 Jahren, — welche die Anklage betrifft, erklären dagegen: Daß allerdings das erste Boot zu Ende des Aprils auf den Seehundsfang ausgehend, nur zufällig vom Sturm nach der Schwedischen Insel Farö verschlagen worden, und daß die Mannschaft dort einen Schiffwrack gefunden, dessen vier Schwedische Wächter sie selbst aufgefordert haben, neben dem Wrack in der Tiefe des Meeres liegende Eisenstangen heraus zu holen. Nachdem diese vier Schweden bei den Oeselern gut gegessen, und noch besser getrunken, hätten sie beim Abschied ihnen erlaubt, so viel Eisen als sie heraus bringen könnten, mitzunehmen. Am andern Morgen wären aber fünf Schwedische Böte heran gesegelt, und obgleich sie jene vier Wächter unter der Mann-

*) Eingesandt vom Herrn Landmarschall der Provinz Oesel.

schaft erkannt, und an ihre Erlaubniß erinnert hätten, wurden sie dennoch festgenommen, und mit sammt dem geborgenen Eisen nach Wisby abgeführt, wo man ihnen ohne irgend eine Entschädigung für die mit Genehmigung der Wächter geleistete schwere Arbeit, das Eisen abnahm. Diese wenigstens scheinbare Ungerechtigkeit war die Hauptveranlassung zu den spätern Räubereien. Indeß haben die Oesellschen Bauern durch sofortiges Eingeständniß und genaue Angabe des geraubten Eisens die Untersuchung erleichtert, und 134 Lspfd. Eisen nebst 9 Tonnen Theer sind von denselben beim Ordnungsgericht abgeliefert worden. Man darf daher auch der Aussage derjenigen Leute, die mit dem Schweden Falke das Seegefecht bestanden haben, Glauben beimessen. Diese behaupten nur den Vorsatz gehabt zu haben — wie auch ihr Paß lautet — nach Kurland zu segeln um Schmiedekohlen dort einzuhandeln. Ein heftiger Sturm zwang den Bootsführer, Mart Loets aus Torkenhoff und ein zweites Boot, die hohe See zu suchen, und so kamen sie in die Gegend von Farö.

„Nachdem der Sturm sich gelegt", — so berichtet der Steuermann des zweiten Bootes, — „hatten beide Böte sich einander genähert, und „wir waren eben beschäftigt unsere Mahlzeit zu „halten, als eine Schaluppe aus weiter Ferne „auf uns zu kam und anlegte. Fünf Menschen „in blaugrauer Matrosenkleidung sprangen in „das Boot des Mart Loets, überfielen diesen „und erschossen ihn früher als wir aus dem „zweiten Boot ihm zu Hülfe kommen konnten. „Nun nahmen wir den Matrosen die Flinten „ab. Nach einem kurzen Kampfe ergriffen sie „die Flucht. Daß aber Eins unserer Böte un„tergegangen sey, ist durchaus unwahr; denn „alle Torkenhoffschen Bauern können es bezeu„gen, daß wir mit beiden Böten und den bei„den, den Räubern abgenommenen Flinten — „denn wir hatten keine mitgenommen — in die „Heimath zurück gekommen sind. Doch dem „Weibe des unglücklichen Mart Loets, die ihrem „Manne zum Hafen entgegen gekommen war „und ängstlich nach ihm fragte, mußten wir „zurufen: Weine Wittwe! Dein Mann ist er„trunken. Wir hofften nämlich, daß der Tod „desselben in seinem Berufe, ihr weniger schmerz„haft sey, als der durchs Mordgewehr von „Räuberhand. Gern wollen wir es glauben, „daß es Schweden waren, die den Mord be„gingen, und daß sie uns für Theilnehmer an „dem verübten Diebstahl gehalten haben, aber „das Meer ist doch groß und breit von Gott „erschaffen, damit in seinen Stürmen der Noth„leidende Raum habe sich zu bewegen, und nicht „auf allen Böten die es befahren, sind Diebe „zu finden. Der Argwohn kann den Mord „nicht rechtfertigen, und es ist wohl eine schlechte „Entschuldigung, wenn man Einen erschossen, „daß er nicht Derjenige gewesen den man habe „treffen wollen. Kein Oesellscher Bauer hat „doch an der Schwedischen Küste einen Mord „begangen; und wäre der Mörder unsers bra„ven Loets ein Russischer Unterthan, er würde „wohl erfahren, daß man Unschuldige nicht un„gestraft ermorden darf. — Er hat seine Un„that mit der Lüge bemäntelt, daß er bei uns „Eisenstangen im Boot gefunden habe. Was „blieb ihm Anders übrig? Jener Falke, der „uns wie ein Geier überfiel, hat im Kampfe „vielleicht ein Auge verloren, aber er hat un„serm Mart Loets beide Augen auf ewig ge„schlossen. Die von andern Bauern geraubten „140 Lpfd. Eisen und 9 Tonnen Theer erhal„ten die Schweden jetzt zurück, aber können sie „den ganz unverschuldet gemordeten Loets uns, „seiner in Verzweiflung die Hände ringenden „Wittwe ihren Gatten, und ihren Kindern den „sorgenden Vater auch wieder zurück geben?"

Wir überlassen es den Lesern, welcher von den beiden Aussagen, sie mehr Glauben schenken wollen und bemerken nur, daß Falke wenigstens falsch berichtet, daß sein schauderhafter Vorsatz, mit Kartätschen das eine Boot in Grund zu schießen, gelungen sey. Ferner, daß die Aussage eben so unwahr ist: auf seinem Anruf hätten die Oeseller mit Flintenschüssen geantwortet. Wäre das der Fall gewesen, so wäre Falke mit seinen vier Helfershelfern gewiß nicht in das Boot des Mart Loets hineingekommen, denn diese Leute sind die vorzüglichsten Schützen. Sie hatten aber gar keine Flinten mit, weil sie nicht auf Seehundsjagd sondern nach Kurland segeln wollten. Wenn Falke die andern vier Böte nicht einholen konnte, woher denn diese? Weil diese nichts geraubt hatten und gar nichts Uebles ahndend, ihn ruhig ankommen ließen.

Durch eine Publication des Oesellschen Ordnungsgerichts sind die hiesigen Bauern gewarnt und dringend aufgefordert worden, künftighin die Nähe der Schwedischen Küste sorgfältigst zu meiden.

## Notizen.

**Inländisches.** Aus Riga, vom 15ten Nov. Der seit mehrern Tagen immer ernster anhaltende Frost stieg in der Nacht zum 13ten im Freien bis —20° R. Gleichwohl war gestern noch die Düna nur für Fußgänger und nur mit Vorsicht zu passiren. Fuhren die oberwärts bei Jungfernhof herüber wollten, brachen ein.

Man schreibt dies mit Recht dem zu, daß, als das Eis sich kaum gebildet hatte, Schnee fiel, mehr als einen Fuß hoch. Schnee wärmt zwar nicht, wie man oft hört, da er aber nur 5° Kälte anzunehmen vermag, hält er den stärkern Frost in der Luft vom Wasser ab, und bei —5° bildet sich das Eis in strömendem Wasser nur sehr langsam. Wo das Leben des Verkehrs früh und schnell eine sichere Eisbahn fordert, ist es wohl am besten im ersten Schnee Fahr-Straßen kehren zu lassen. — Vom 16ten. Noch ist das Eis nicht befahrbar, und seine Decke ist durch das Auseisen vieler Schiffe so zerrissen, daß die Communication fast unterbrochen ist. In 2 Tagen gingen 48 aus.

Am 7ten Nov. fing der Eisgang in der Newa bei Petersburg an, und die Brücken wurden abgenommen, am 10ten ging man über das Eis.

Herr Cockerill in Lüttich hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten, in Rußland das Verfahren einzuführen, wie man Eisen, Stahl, Zink und andre Metalle durch Galvanisation gegen das Rosten bewahrt. (Man sehe die polytechn. Schriften.)

Den Rubel Silber zu 400 Kop. K. gerechnet, erhält man zu Libau im Nov. für 6 Kop. K. nur 20¾ Loth grobes Brodt; zu Reval für 5½ Kop. K. ein ganzes Pfund. —

Die Kurländ. Lettische Zeitung enthält einen wohlgemeinten und gut geschriebenen Ermahnungs- oder Hirtenbrief des Lettischen Schullehrers Andreas Bergmann zu Zirau (Kurl.), an seine Amtsgenossen, worin er ihnen ans Herz legt, sie selber möchten wohl schuld seyn, wenn ihre Schüler nicht Fortschritte machten, und die Eltern derselben, ja der Prediger und selbst der Gutsherr ihnen harte Dinge sagten. Dasselbe ließe sich auch vielen Andern in andern Verhältnissen sagen.

Eine Publication fordert auf, das Vermögen des ehemaligen Gemeinde-Gerichtsschreibers zu Baldohn, E. v. Brinkmann, oder ihn selbst aufzufinden, wegen eines Defects von 11 Rbl. 37 Kop. S. in der Gebietslade.

Der Tuckumsche Frauenverein hat seit dem Nov. 1837 von dem Liebhaber-Theater und einer Verloosung eingenommen 235 Rbl. S., und mit Benutzung eines frühern Ueberschusses, zu Unterstützungen ausgegeben 281 Rbl. S.

Im Mitauischen Amtsbl. macht der Rabbiner Friedmann zu Mitau bekannt, Herr Rappenheim, aus dem Geschlecht der Hohenpriester, habe seiner Gattin den Scheidebrief ertheilt, mit der Bedingung, daß sie, so lange er lebe, nicht nach Mitau komme und Niemand aus Mitau heirathen dürfe: sonst sey der Scheidebrief ungültig und wer sie heirathe begehe Ehebruch. Hatte Hr. Rappenheim aus dem Geschlechte der Hohenpriester, nach den Landes-Gesetzen das Recht, solche Bedingungen zu machen? In der folgenden Nr. des Amtsbl. zeigt der Rabbiner an, die Bekanntmachung sey nur für die Synagoge bestimmt gewesen. Das verändert die Sache wohl nicht.

Immer fort wirkt der echt patriotische Sinn des Russischen Adels dahin, dem großen Vaterlande einen selbstständigen Bauernstand zu schaffen. Am 3ten May schenkte die Gutsbesitzerin Jefim'jew 105 männlichen Leibeigenen im Twerschen und Nowgorodschen Gouvernement die Freiheit, ihre ganze Habe (? landwirthschaftliches Inventar?) und das von ihnen besessene Land, das 4½ Dessj. auf jeden männl. Kopf beträgt. Die Freigelassenen übernehmen dagegen nur, alle Rückstände an Kronsabgaben seit dem Jahre 1835 zu berichtigen. — Am 13ten Juny schenkte die Generalin Bistrom 33 männl. Leibeigenen im Jaroslawschen Gouv. gleichfalls die Freiheit, ihre ganze „Bauern-Habe", und 113 Dessjätinen 2537 Qu.-Faden Land.

Zu Reval liefen bis zum 3ten Nov. 61 Schiffe ein; in der Bolderaa vor Riga bis zum 16ten 1465 ein und 1421 aus; zu Windau bis zum 2ten 57 Sch. ein.

Zu Reval galt am 4ten Nov. die Last Waizen 525—550; Roggen 215—220; Gerste 170—200; Hafer 100; Malz 180—220; Kornbranntwein das Faß 27—28 Rbl. B. A.; zu Riga am 17ten Nov. die Last Kurl. Gerste 58, Russ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

Ausländisches. In Nordamerika hat ein Mann, Namens Storewell, sich ein Patent geben lassen auf ein Verfahren, das Sauerwerden des Biers bei warmem Wetter zu verhindern. Sein Verfahren besteht darin: Um 174 Gallons (etwa 400 Rig. Stoof) Flüssigkeit zu sichern, hängt er vor dem Gähren ein Pfund Rosinen, in einem leinenen oder baumwollenen Säckchen hinein. Es bleibt darin, bis der Gährungsproceß so weit vorgeschritten ist, daß sich die ganze Oberfläche der Flüssigkeit mit einem weißen Schaume überzieht; dann muß man es heraus nehmen und die Flüssigkeit in Ruhe lassen, bis die Gährung aufhört. Der Ort der Gährung sollte nicht über + 15°, und nicht unter + 12° R. haben. (Aber was bedeutet nun das Patent? Soll es andern Brauern verboten seyn, Rosinen in ihr Bier zu hängen? Und wie will Herr Storewell verhindern oder erfahren, daß sie es thun?)

— Aus Preußen meldet man mit großer Freude, „das Verbot gewisse Deutsche Universitäten zu besuchen, werde aufgehoben werden", und die Jünglinge wieder ohne Zwang ihre wissenschaftliche Bildung suchen können, wo sie für Jeden am besten zu finden ist. — Die Universität Würzburg hat mit jedem

Semester weniger Studenten, da sie unter Jesuiten-Controlle steht. — Die dortigen Buchhändler haben Polizei-Sequester auf die Ballen verfälschter Schulbücher gelegt, welche der Jesuitische Centralverlag den Gymnasien zuschickte. Eben das ist zu Augsburg geschehen, und zu Neuburg a. D. ist der Agent des Centralverlags gerichtlich belangt worden. Auch in den katholischen Provinzen Deutschlands stoßen die von Rom ausgesandten Verfinsterer auf des ehrwürdigen Gleim's Spruch: „Dumm machen lassen wir uns nicht Wir wissen, daß wir's werden sollen."

Ein Freiherr von Hallerstedt, in Baiern, der unter dem Namen „Eremit von Gaudy" viel Lächerliches drucken ließ, und durch seinen bizarren Aufzug an vielen Orten Spott einerndtete, hat bekannt gemacht, der Papst habe festgesetzt, daß Alle, welche die Kirche zu Hallerstedt, dem Gute des Mannes, am 12ten März besuchten, dadurch volle Absolution und Vergebung aller Sünden auf ewige Zeiten gewinnen, und jener Ablaß soll auch für alle „gestorbene Christgläubige — katholische — Seelen" zu erhalten seyn. Wer die Kirche jährlich besucht, kann also von einem 12ten März bis zum folgenden, ohne Furcht vor Hölle und Teufel, rauben und morden. Gut, daß der Papst nicht auch von Polizei- und Criminalstrafen dispensiren kann. Der fromme Eremit hat übrigens wohl berechnet, wie viel er dabei gewinnen müßte, wenn sein Gut zum Wallfahrtsorte würde. Ein Woll- oder Pferdemarkt würde viel weniger eintragen.

In dem ganzen Preuß. Staate, also unter 14,090,000 Menschen, gab es auf jede Million nach der letzten Erkundigung, 788 Taubstumme und 574 Blinde. Dies Verhältniß ist auffallend, erschütternd. 11,000 Taubstumme! und 8036 Blinde! Wie wohlthätig und nothwendig sind Bildungsanstalten für sie!

Aus Memel melden Berl. Bl., daß dort große Massen Volhynisches Bauholz für St. Petersburg bestimmt, aufgestapelt wurden.

— Das Königreich Sachsen hat jetzt 1,652,114 Einwohner, und darunter nur 28,908 Katholiken, (die gleichwohl so große Ansprüche machen,) und 848 Juden. Dresden hat 69,523, Leipzig 47,514, Chemnitz 22,265, Freiberg 11,446 Einwohner. Es hat aber auch sehr große Dörfer; z. B. Ebersbach mit 5788, Seifhennersdorf mit 5198, Groß-Schönau mit 4645 Einwohner u. A.

Jetzt, nachdem England fast in allen Richtungen von Eisenbahnen durchschnitten ist, und Belgien, Frankreich und Deutschland das nachmachen, erinnern Englische Blätter selbst daran, daß man eigentlich dergleichen gar nicht bedürfe, um mit Dampfwagen zu fahren. Im J. 1829 fuhr Herr Goldworthy Gourney mit einem von ihm erfundenen Dampfwagen ohne Eisenbahn von London nach Bath, und noch vier Monate lang auf gewöhnlichen Landstraßen bergauf und bergab, mit 14 Personen 10 Englische Meilen (2 Deutsche) in der Stunde, mit sehr viel geringerm Aufwande, als Pferde verursacht hätten. Freilich ist aber die Geschwindigkeit auf Eisenbahnen sehr viel größer.

Die kleine Stadt Annonay in Frankreich ist seit lange berühmt wegen des schönen Papiers das sie fabricirt, aber ihr wichtigstes Gewerbe ist das Gerben von Ziegenfellen, wovon sie im Durchschnitt jährlich für 9 Millionen verkauft. Sie verdankt die Vorzüge ihrer Fabricate ihrem trefflichen Wasser, — so kluger Benutzung der Localität, — deren genaue Beprüfung an tausend jetzt gewerblosen Orten Reichthum entstehen lassen würde.

*Hierbei Supplement Nr. 19.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 17ten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49$\frac{3}{7}$ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 82 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 26 Kop.; mittles 12 Rbl. 48 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 85 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 42 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 11—83 Kop. — 1 Faß Halbbrand 26 bis 28 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 50 bis 14 Rbl. 26 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 356$\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 9. Novemb. | 27″ 11‴, 5 | — 6°, 5 | 27″ 11‴, 0 | — 3°, 0 | 27″ 11‴, 5 | — 7°, 0 |
| „ 10. „ | 27″ 11‴, 7 | — 9°, 0 | 27″ 11‴, 7 | — 4°, 5 | 27″ 11‴, 5 | — 5°, 0 |
| „ 11. „ | 27″ 11‴, 4 | — 8°, 0 | 27″ 11‴, 2 | — 5°, 0 | 27″ 11‴, 2 | — 4°, 5 |
| „ 12. „ | 28″ 0‴, 4 | — 10°, 5 | 28″ 0‴, 9 | — 9°, 0 | 28″ 1‴, 2 | — 16°, 0 |
| „ 13. „ | 28″ 1‴, 2 | — 16°, 0 | 28″ 1‴, 2 | — 13°, 0 | 28″ 1‴, 3 | — 10°, 0 |
| „ 14. „ | 28″ 1‴, 4 | — 8°, 0 | 28″ 1‴, 9 | — 6°, 5 | 28″ 2‴, 7 | — 11°, 0 |
| „ 15. „ | 28″ 2‴, 4 | — 10°, 5 | 28″ 1‴, 5 | — 5°, 0 | 28″ 0‴, 8 | — 2°, 5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
# Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 19. 17te November 1838.


*Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.*

Ein Patent der Livländ. Gouvern.-Regierung vom 20sten Oct. befiehlt: Da städtische Steuerpflichtige sich bei Bauerwirthen auf dem Lande einmiethen, und ohne Wissen und Einwilligung der Gutsverwaltung einen temporären, oder auch bleibenden Aufenthalt in den Bauergemeinden nehmen, werde bekannt gemacht: „daß einem fremden Gemeindegliede, es gehöre zum Bauern- oder zu einem andern Stande, auch wenn solches mit gehörigem Passe versehen ist, der Aufenthalt unter einem Gute auf längere Zeit oder bleibend, nicht ohne Wissen und Genehmigung der örtlichen Gutsverwaltung gestattet werden kann."

## Miscellen.

In der 265sten Sitzung der „Kurländischen Gesellschaft für Lit. und Kunst", am 2ten Nov. wurde vom Herrn Secretär ein humoristischer Aufsatz eines Mitgliedes der Gesellschaft, das seinen Namen nicht genannt wissen will: „Versuch einer Theorie der Weltschöpfung, nach Hahnemannschen Principien", vorgelesen, und Herr Dr. Strümpel beschloß mit einer philosophischen Abhandlung: „Ueber die unendliche Theilbarkeit des Raumes." Der Herr Verf. machte auf die Doppelsinnigkeit dieses Begriffs aufmerksam, nach der die Theilung bald auf den Raum, bald auf das Räumliche bezogen wird. Er wies darauf nach, daß jede Unendlichkeit zurück geführt werden müsse auf eine entweder fortgesetzte, oder, unter Vorbehalt der Fortsetzung, als vollendet gedachte Multiplikation eines allgemeinen Begriffs, der die Stelle des Multiplikandus vertritt. In Betreff des sinnlichen Raumes insbesondere aber, sobald dieser durchs Denken zu einem bestimmten Systeme räumlicher Begriffe verarbeitet werde, sey der genannte Begriff ausschließlich für ein gemachtes Abstraktum zu halten, das in der Wirklichkeit nirgends ein Analoges haben könne.

(Mit. Ztg.)

— Der jetzt zwölf Jahr alte „Sächsische Kunstverein" zu Dresden, das man sonst wohl das Deutsche Florenz nannte, hat, wenn ich nicht irre, die Ehre, das erste Beispiel einer Anstalt zu seyn, die großes Lob verdient, und schon in mehreren größern Städten nachgeahmt wurde. Der Verein hat den Zweck, die Künstler und durch sie die Kunst zu unterstützen. Zu diesem Ende veranstaltet er in einem eignen Locale zu Dresden, Ausstellungen von Kunstwerken die größtentheils aus Sachsen selbst, jetzt aber auch aus andern Deutschen Ländern eingesandt werden. Von den ausgestellten Kunstwerken erkauft der Verein, mit Auswahl, so viele, als seine vorräthige Geldmittel erlauben, und verlooft sie dann unter seine Mitglieder, von denen Jedes so viel Loose erhält, als vielmal er jährlich 5 Thaler Sächs. beiträgt. So kann man für eine kaum nennenswerthe Kleinigkeit Besitzer eines Kunstwerkes von vielleicht sehr hohem Werthe werden; damit aber auch Diejenigen, denen eine Niete zufiel, nicht ganz leer ausgehn, werden nach jeder Ausstellung eine Anzahl von Kunstwerken in Kupfer gestochen, und jedes Mitglied erhält so viel Exemplare dieses Cahier's, „Bilder-Chronik" genannt, als er Loose hatte. Der Ueberschuß dieser Cahiers wird im Buchhandel verkauft, wo das neueste 2 Thlr. 8 Gr. kostet, also fast die Hälfte des jährlichen Beitrages als Mitglied.

Einem so klug und liberal entworfenen Unternehmen konnte die öffentliche Theilnahme nicht fehlen; auch zählte der Verein im Jahre 1836 schon 1813 Loose, unter Denen zum Ruhme Riga's, 58 hiesigen Kunstfreunden gehörten.

In dem genannten Jahre hatte die Einnahme des Vereins 9384 Thlr. Sächsisch betragen, und er hatte davon 8579 Thlr. zum Ankauf von ausgestellten Kunstwerken verwendet, unter denen ein Oelgemälde 439, und ein Anderes 300 Thlr. kostete. Mehrere unter ihnen waren mit 100 bis 228 Thlrn. bezahlt worden.

Der neueste Heft der Bilder-Chronik, der, wie schon angezeigt, in der Götschelschen Buchhandlung vertheilt und verkauft wird, enthält auf 9 Folio-Blättern 16 Kupferstiche, fast durchgängig trefflich gezeichnet und gestochen. Die interessantesten und am sorgfältigsten ausgeführten möchten wohl seyn: ein Seestück, ge-

malt von Grohlig und gestochen von Schütz, — und, noch mehr, „zwei Nymphen im Bade von einem Satyr überrascht.“ Der Kopf des Satyr's ist meisterhaft dem Ausdrucke nach; Körper und Köpfe der Nymphen sind schön; — doch sind ihre ganzen Gestalten wohl zu wenig nymphenhaft, das heißt zart und wild. Blickt man vollends auf das — Haus (!!) im Hintergrunde — Ein Haus und Nymphen und ein Satyr! — so möchte man sie eher für ein Paar Demoiselen im Bade, etwa Bewohnerinnen jenes vielfenstrigen Hauses, ansehn, als für Nymphen. B.

— Sehr rühmlich erscheint die literarische Thätigkeit der Professoren und andern öffentlichen Lehrer des akad. Gymnasiums, des Johanneums und anderer Schulen zu Hamburg, auch in diesem und dem vorigen Jahre. Referent will sich wenigstens auf zwei kritisch-historische Abhandlungen aus der Geschichte Griechenlands berufen, die eine, vorzügliche, von Prof. Dr. Ullrich: Das Megarische Psephisma, die andere auch schätzbare von Dr. Sievers: Ueber Thebens Befreiung von Spartanischer Herrschaft, beide Deutsch geschriebene Schulprogramme in Quart. Ferner mögen hier drei von den Professoren Lehmann und Christian Petersen Lateinisch verfaßte Denkschriften auf zwei Bürgermeister und einen ältesten Senator und Protoscholarchen der Hamburgischen Republik erwähnt werden: die Memoriae von Schötteringk, Sillem, Bausch. Folio. Auch in typographischer Hinsicht sehr würdig ausgestattet. Auf dem Titel jeder dieser Denkschriften die Abbildung der auf die drei, um ihre Vaterstadt hochverdienten Ehrenmänner, von ihren Mitbürgern geprägten Denkmünzen mit den charaktervollen Bildnissen der Greise in Amtstracht.

D. Mstn.

## Notizen.

Aus Friedrichshof, in Livland. Ich bekam in diesem Frühjahre durch einen Freund aus Riga Eine große Rohan-Kartoffel, die fast 2 Pfd. wog. Von dieser schnitt ich 13 Augen ab, und behielt Ein Stück von der Größe einer Faust übrig, welches mehrere Augen hatte. — Diese 14 Pflanzen legte ich in die Erde; für jede Pflanze mengte ich 2 Hände voll Poudrette mit der Erde und gab weiter keine Düngung; die Pflanzen setzte ich 2 Fuß auseinander. — Alle Pflanzen gediehen, und im Herbste erndtete ich über ein halbes Loof. Die Pflanzen von den einzelnen Augen hatten 14 bis 20 Stück Kartoffeln, und die größern Stücke mit mehreren Augen 40 Kartoffeln. Von den geerndteten Kartoffeln sind die meisten 1 bis 1½ Pfd. schwer, und gut von Geschmack. — (Fr. v. Z.)

Anm. Die R. Kart. ist auch schon an andern Orten der Provinz gepflanzt worden, und ist bei den Kunstgärtnern in Riga zu haben.

— Am 10ten November wurden auf der Münchner Universität 140 Studenten examinirt, und 36 von ihnen abgewiesen. „Trotz der strengen Lehr-Disciplin!“ sagt ein Berl. Bl. Nicht doch! In Folge derselben, hätte es sagen sollen. Grade die guten, und die besten Köpfe bedürfen, bei ihrer Entwickelung nicht gegängelt und eingezwängt zu werden. Dummköpfen kann es zuträglich seyn.

— Den Schleswig-Holsteinischen Ständen ist ein Budget vorgelegt, nach welchem die beiden Ländchen künftig 980,000 Rthlr. Steuern erlegen sollen, wovon nur 600,000 in die Staatscasse fließen, 380,000 aber für Erhebungs- und Control-Kosten bestimmt sind.

— Das Dänische Commerz-Collegium hat ein Verzeichniß der Staaten drucken lassen, deren Handel in Holstein und Schleswig privilegirt seyn soll. Hamburg, Bremen, Griechenland und Mexico sind darunter, aber nicht Lübeck, das mitten in Holstein liegt.

## Anzeigen.

Zu Hamburg, bei Meißner erscheint eine vollständige Sammlung der Marmorn, Bronzen und Malereien, die bis jetzt in Herculanum und Pompeji gefunden worden. Das Werk soll aus 200 Lieferungen von 4 Blättern bestehen, gestochen vom älteren Roux und Bouchet in Paris, und erläutert von Dr. A. Kaiser zu Leipzig. 12 Lieferungen sind erschienen und kosten Jede 5 Groschen.

Anzeige. Bei Fr. Lucas zu Mitau ist zu haben: „Situationsplan der Stadt Libau und der Ländereien in der Stadtgrenze, zum Besten der Stiftung für verwahrloste Kinder in Libau.“ Preis 30 Kop. S.

Veranlaßt. Das Supplement wird auch mit dem künftigen Jahrgange des Prov. Bl. erscheinen und zwar, wenn sich Stoff findet, wöchentlich, wo möglich ohne Erhöhung des Preises.

*Anzeige. Der Zuschauer (nebst Extrablatt unterhaltenden Inhalts) erscheint auch im nächsten Jahre. Der Preis für denselben ist in der Stadt: 8 Rbl. S. fürs Jahr, 4 Rbl. S. halbjährlich; über die Post 35 Rbl. ganz-, 20 Rbl. B. A. halbjährlich.*

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 47. 24ste November 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser sind am 11ten Nov. mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Leuchtenberg nach Moskwa gereist. Die „Nordische Biene" meldet aus Moskwa:

„Wir wußten, daß Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria am 17ten Oct. verlobt worden, und wir Alle fühlten nur Einen Wunsch, den Gemahl zu sehen, den die Prinzessin wählte. Wir wagten nicht uns mit diesem Glücke zu schmeicheln, und dennoch ist es uns gewährt. Der Herzog von Leuchtenberg ist hier, und der Kaiser ist mit Ihm. Unser erhabner Monarch wollte Seiner alten Hauptstadt einen neuen Beweis Seiner väterlichen Gesinnung geben." (J. de St. Pet.)

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Das Verzeichniß der Zeitungen und Monatsschriften die im künftigen Jahre durch das Gouvernements-Postamt bezogen werden können, nennt 130 ausländische Schriften und 55 inländische, wozu noch die 7 nicht dabei benannten (warum?) gehören, die in Riga erscheinen; zusammen 192 periodische Schriften. Unter den ausländischen sind 76 Deutsche, 36 Französische und 18 Englische. Holländische, Dänische und Schwedische, dem Handel vielleicht wichtige, sind nicht aufgeführt, können aber ohne Zweifel auch bezogen werden. — Unter den inländischen Zeitschriften erscheinen 40 in Russischer, 17 in Deutscher, 1 in Polnischer, 2 in Lettischer, 3 in Französischer, ein Preis-Courant in Englischer Sprache.

— Zu Libau wurde am 9ten Nov. ein Erinnerungsfest an die vor 50 Jahren geschehene Erbauung des Hauses der damaligen Stadt-, gegenwärtigen Kreisschule mit ernster, schöner Feier begangen. Als auf Befehl statt der Stadtschule eine Kreisschule errichtet werden sollte, trat die Stadt dazu nicht nur ihr Schulgebäude der Krone ab, sondern übernahm auch, es auf ihre Kosten immer in guter Baulichkeit zu erhalten, und bewilligte den Lehrern für immer nicht unbedeutende Zulagen zu dem Gehalte, der ihnen von der Krone ausgesetzt war.

Am folgenden Tage wurde mit noch größerer Feierlichkeit das neue Local des vor 40 Jahren eröffneten Bürgerwaisenhauses bezogen und eingeweiht. In großer Procession, an der die Behörden und alle Corporationen der Stadt Theil nahmen, geschah der Uebergang aus dem alten Hause, das viel zu eng und ärmlich war, in das neue, geräumig und trefflich eingerichtete, beim Geläute aller Glocken und frommem Gesange. Im alten hatten ein Lehrer und ein Waisenknabe Abschiedsreden gehalten; im neuen hielt zuerst der Lutherische Deutsche Prediger eine Einweihungsrede; einer der Directoren trug eine Uebersicht der Lage der Anstalt vor, und der Lettische Lutherische Prediger sprach den verdienten Dank gegen die Verwalter aus. Der Russische Herr Pope weihete sodann nach Griechischem Ritus das Haus, und der katholische Herr Pastor hielt ein Dankgebet. Denn für die Kinder der Bürger jedes Christlichen Bekenntnisses, ist das Haus bestimmt. Ein Festmahl der Waisen beschloß die Feier.

Das alte Local war so enge, daß die Schulstube zugleich zum Speise- und Spielzimmer diente und die Knaben, ohne nähere Aufsicht, in engen und niedrigen Dachkammern schliefen. Das neue Local hat geräumige Schul-, Speise- und Schlafzimmer, und Wohnungen der Lehrer im Hause; und da ein großes Grundstück dazu gehört, haben die Kinder auch Raum zur Bewegung im Freien.

Diese ganze Stiftung kostet der Stadt Nichts. Vor 50 Jahren vermachten zwei edle Bürger von Libau, Hueck und Witte, gemeinschaftliche Besitzer eines Handlungshauses, ihr ganzes Vermögen der Stadt, zur Gründung eines Waisenhauses für Kinder Libauscher Bürger jeden Glaubens. Es betrug damals 130,000 Rbl. Silber, und ist jetzt zu 180,000 Rbl. S. angewachsen. Die Zahl der aufgenommenen Waisen ist jetzt 28.

## Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Im Jahre 1836 säete ich im Felde (im Haferlande) circa 1 Stoof nackten Hafer, undichter als Winter-Roggen. Die Saat geschah in der Mitte des May-Monats. Der Hafer bestaudete sich sehr stark, stand gut im Stroh und lohnte gut; d. h. von einem Stoof erhielt

ich 13 Stoof. Ich hatte mich nun überzeugt, daß der Hafer hier sehr gut fort kommt, und säete die geerndteten 13 Stoofe auf ein im Jahre vorher mit Teicherde überführtes Stück Feld. Der Hafer wurde 6 Fuß und darüber hoch. Die Erndte fiel jedoch etwas ungünstig aus, da durch Nachlässigkeit einige Kühe einen großen Schaden angerichtet hatten.

Ich erndtete von 13 Stoof 130 Stoof, und sehr schönes Korn von 130 Pfd. per Loof.

In diesem Jahre war das mit nacktem Hafer besäete Feld, die Zierde aller meiner Felder; ich erndtete jedoch nur das 7te Korn, da der Hafer ungünstiger Witterung halber sehr spät geschnitten wurde, und daher viel Korn ausfiel. Gewicht 115 Pfd.

Von den Rohanschen Kartoffeln setzte ich in diesem Jahre 4 Pfd. (geschnitten) aus, in ungedüngtem Gartenlande. Sie blüheten 3 Wochen später als unsere hier gewöhnliche Kartoffel; das Kraut von einer ungewöhnlichen Dicke, dunkelgrün. Die Erndte betrug von 4 Pfd. dreihundert Pfd. Kartoffeln, unter denen sich viele von 2 Pfd. per Stück befanden. Es wurde also dem Gewichte nach fünf und siebenzigfach geerndtet, was wohl zu den Seltenheiten einer Erndte gehört. Auf demselben Boden gaben mir 12 Pfd. Tannenzapfen, (eine lange bläuliche Kartoffel) nur 180 Pfd., jedoch wurden diese 2 mal weniger behäufelt, als die Rohansche Kartoffel.

Lubey (in Livl.), am 26sten Oct. 1838.

Robt. Pander.

1) Von einer, 1 Pfd. schweren Rohanschen Riesenkartoffel, habe ich 23 Loth zur Prüfung des Geschmacks gekocht und 22 Keime, an Gewicht 9 Loth, 1 Fuß weit von einander, den 10ten May gepflanzt und gehörig behäufelt. Während der nassen Witterung erlangte das Kraut eine Länge von 2½ Ellen Rigisch, kam aber bis zum 17ten September, an welchem Tage der erste starke Nachtfrost bei uns alle zarteren Gewächse tödtete, nicht zur Blüthe. Der Ertrag von obigen 9 Loth Keimen war 36 Pfd., von welchem mehrere Knollen 30 bis 40 Loth wogen; der Geschmack derselben aber war noch schlechter, als Der der großen Vieh- oder Howards-Kartoffel.

2) Der blaue Riesen-Kohl, welcher 8 bis 10 Fuß hoch werden soll, erlangte auf dem günstigsten Standpunkte und Boden kaum 2½ Fuß, und der sogenannte Riesen-Kopfkohl (Cow-Cabbage) bildete gar keine Köpfe, sondern wuchs 2 Fuß hoch in der Gestalt des Braunkohls, und unterschied sich von ersterem blos durch grüne Farbe. Tuchcarde, Rheum compactum und Chenopodium Quinoa keimten gar nicht, und doch war alles im Preis-Courant von 1838 angepriesen. — —

3) Sechszeilige Hymalaya-Gerste, von der ich erst in den ersten Tagen des Juny 1 Pfd. von einem Freunde erhielt, und den 11ten Juny im Garten säete, stand vorzüglich in Stauden von 10 bis 16 Halmen, und hat, obgleich sie schon den 17ten September abfror, nach Gewicht das 32fache und nach Maaß das 29ste Korn, nur ⅛ auswerfende Körner, getragen.

4) Die vierzeilige Griechische Gerste, welche ebenfalls ein nacktes Korn hat, das aber schwerer aus der Hülse zu bringen ist, als die Hymalaya, und Stauden von 6—10 Halmen bildete, war den 10ten May gesäet, litt ebenfalls durch obigen Frost, und gab nach Gewicht das 24ste und nach Maaß das 26ste Korn.

5) Der nackte Hafer gab als 1ste Frucht 16 Korn, und wog nach dem Korn-Gewichte 91 Pfund.

6) Englischer Hafer als 2te Frucht, 11 Korn 93 Pfd. schwer.

Als 3te Frucht gaben letztere drei Gattungen Nr. 4, 6 Korn, Nr. 5, 6 Korn, Nr. 6, 4 Korn.

Der Chinesische Waizen war ausgefroren. Gewöhnlicher Struſen-Hafer, den ich den 25sten April in leichtem Boden auf Roggenstoppeln aussäen, einpflügen und abeggen ließ, stand besser als der in der 10ten und 9ten Saatwoche (erste Hälfte May's) gesäete und gehörig bearbeitete, und gab 8 Korn, während dieser nur 6 Korn gab. Ueberhaupt ist bei mir, sowohl Gerste als Hafer von der Frühsaat, schon seit ein paar Jahren besser gerathen.

— Da mir eben eine Lettische Uebersetzung der Heilart der Krätze (Scabies psora) in drei Tagen, des Herrn Dr. W. Adolphi vorliegt, so fühle ich mich veranlaßt, Folgendes zu bemerken: Seit neun Jahren gemüßiget, für ein paar tausend Menschen Arzt und Apotheker zu seyn, habe ich wiederholt Gelegenheit gehabt, bei den Bauern, sowohl kürzlich entstandene als veraltete nasse und trockene Krätze, genau nach der Methode des Herrn Adolphi zu behandeln, und nicht nur hat dies Mittel jedesmal seine Wirksamkeit bewährt, sondern haben sich auch, weder bei Erwachsenen noch Kindern, in Jahren irgend welche nachtheilige Folgen gezeigt; ja es ist mir nicht einmal der Fall vorgekommeu, daß ein auf diese Art Geheilter, wieder angesteckt worden wäre. Muhremuische (in Kurland,) am 16ten Nov. 1838. Szymonofski.

## Notizen.

**Inländisches.** Die frühe Eisbildung auf der Newa hat der Schiffahrt zu Kronstadt viele Beschwerden gemacht. Viele ausgelaufene Schiffe mußten zurück kehren, und am 12ten Nov. lagen 14 derselben im Eise. Eine Versammlung der dort liegenden Schiffer beschloß, keine Auseisung vorzunehmen, da kein Erfolg zu hoffen sey.

Im Jahre 1837 fielen zu St. Petersburg 30 Feuersbrünste vor, und darunter 7 bedeutende.

Aus Reval sind die frühern katholischen Geistlichen abberufen, und durch andre ersetzt.

Der Lithograph Herr Damier zu Reval ladet die Subscribenten auf das im vorigen Jahre erschienene Esthländische Wappenbuch, ein, ihre Exemplare abholen zu lassen, da er verreisen wolle.

Herr Wilczeck, Arzt zu Wien, hat auf 6 Jahr ein Patent erhalten, in Rußland seine Methode der Zuckerbereitung einzuführen, durch die aus dem bloßen Pflanzensafte, ohne Beimischung einer andern Substanz, der Zucker gewonnen wird. — Hr. Eggers, Kaufmann zu Reval, erhielt ein Patent auf zehn Jahr, auf eine von ihm erfundene Maschine zur Bearbeitung des Flachses und Hanfes; und Hr. Rostony, Fremder, auf eine Mischung zur Fabrication des Papiers, wodurch dies sehr weiß wird und 20 Procent wohlfeiler würde.

Zu Eupatoria ist ein Arteſischer Brunnen vollendet, der in 24 Stunden 18,000 Wedro herrlichen Wassers giebt. Seine Röhre geht 410 Fuß tief, und hat 4½ Zoll im innern Diameter. Der Stral steigt 3 Fuß hoch über die Oberfläche. Hr. Ingenieur-Major Haüy hat das Bohren dirigirt, derselbe der auch in Odessa einen Arteſischen Brunnen anlegte. (Der Bericht sagt, dies wären die beiden einzigen Art. Br. in Rußland; aber Riga allein hat drei.)

Von Pernau sandte der Kaufmann Herr Rothschild am 6ten Nov. ein eignes „Schiff-Fahrzeug" unversichert mit Oel und Knochen nach Riga. Es langte schnell an der Mündung der Düna an, hatte aber kaum einen Rigischen Lootsen an Bord erhalten, als ein plötzlich ausbrechender Sturm es nach Pernau zurücktrieb. Der Schiffer beschloß, auf Rath des Rigischen Lootsen, am 9ten Nov., dort einzulaufen, und erreichte die Mündung des Pernau-Flusses, dort aber sank es unter. Die Mannschaft wurde gerettet; möge das Fahrwasser des engen Flusses nicht leiden. (Pern. Wbl.)

Ein am 19ten Nov. eingetretenes anhaltendes Thauwetter hat um Riga fast allen Schnee verzehrt, und das Eis der Düna ungangbar gemacht. Vom 23sten Nov. Die Düna ist frei von Eis.

Zu Kronstadt liefen bis zum 16ten Nov. 1365 Schiffe ein und 1328 aus; zu Reval bis zum 6ten 63 ein und 35 (?) aus; zu Riga bis zum 24sten 1467 ein und 1424 aus; zu Libau bis zum 12ten 186 ein und 181 aus.

Zu Reval kostet ein Pfund grobes Brodt im November 4¾ Kop. K.

Zu Reval galt am 16ten Nov. die Last Waizen 525—550; Roggen 220—230; Gerste 170—210; Hafer 100; Malz 180—220; Kornbranntwein das Faß 27—28 Rbl. B. A.; zu Riga am 24sten Nov. die Last Kurl. Gerste 58, Russ. Hafer 38½—39 Rbl. S.

**Ausländisches.** Nach einer genau ausgeführten Berechnung wird an der Pariser Börse jährlich ein Capital von wenigstens 16,520,000,000 (sechzehn tausend fünf hundert und zwanzig Millionen) Frcs. bloß in Geldgeschäften umgesetzt. Wie viel erst an der Londoner Börse! Wer in Paris Wechselagent werden will, muß 2 Millionen Caution stellen; aber eben so viel Geschäfte als die vereidigten Wechselagenten, machen außerhalb der Börse, unvereidigte.

In Frankreich existirt und galt bisher das ausdrückliche Gesetz: „Es darf kein National- oder Metropolitan-Concilium, keine Diöcesan-Synode, keine berathschlagende Versammlung ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung statt finden." Selbst Ludwig 18. und Carl 10. ertheilten eine solche Erlaubniß nie, und seit 36 Jahren war keine berathschlagende Versammlung von Geistlichen gehalten worden. Jetzt hat der Metropolitan-Bischof von Aix aus eigner Macht ein Provinzial-Concilium gehalten und erklärt, daß er es jährlich wiederholen werde, — und die legitimistischen Blätter behaupten, jenes Gesetz gelte nicht, „da der Papst es nicht genehmigt habe. Für die katholische Geistlichkeit bestehe die souveräne Gewalt nur in Rom." — Mit so einiger, entschlossener Keckheit dringt die Römische Clerisey in allen Ländern vor, und wehe dem Lande, wo ihr verderblicher Plan gelänge! Bald würde es im Innern zerrüttet, auch nach außen kraftlos, in Finsterniß und Schwäche versinken, wie Portugal und Spanien. Worauf aber rechnen die Mönche? In dem einen protestantischen Lande, heißt es, darauf, daß der protestantische Monarch zwei katholische Minister hat; in dem andern, daß Krypto-Katholiken das Vertrauen von Ministern erwarben, in Verwaltungs- und Lehrstellen u. s. w. eindrangen; in einigen katholischen Ländern auf die Nichtbildung des Volkes, in andern auf die Neuheit der Dynastien. — Wo immer eine Schwäche ist, benutzen es die Feinde des Menschengeschlechts und seines Wohls!

In dem kleinen Königreiche Würtemberg (Es ist nur 24 Qu. M. größer als das Revalsche Gouver-

nement;) giebt es mehr als 50 Papierfabriken, und darunter einige für sogen. endloses Papier. In Heilbronn arbeiten 5 Maschinen und all ihr Papier geht nach Leipzig und Holland.

In den Provinzen Preußen und Pr. Litthauen sind in diesem Jahre für die Remonte 2246 Pferde gekauft, und durchschnittlich ist Jedes mit 79 Thlrn. bezahlt worden. 999 dieser Pferde hatten Bauern erzogen: denn sie sind Alle Grundeigenthümer oder Erbpächter.

Einen entschiedenen Vortheil wenigstens könnte man aus der Französischen Expedition nach Spitzbergen ziehn. Die Naturforscher entdeckten, daß um Torneä und in vielen andern Gegenden Lapplands, der sandige Boden voll gediegener, magnetischer Eisenkörnchen sey. Eisenwäschereien wie in der Champagne, müßten großen Gewinn geben.

Zu Paris, sagt ein Franz. Blatt, wird jetzt nichts als nachgemachter Champagner, der als solcher angekündigt wird, getrunken, und die Winzer werden den echten für gemacht ausgeben müssen. „Der Himmel behüte, sagt das Bl., daß man nicht auch Bordeaux, Burgunder, Madeira und Rheinwein nachmache: die — Seine würde nicht ausreichen." Eitle Furcht, da sie bisher ausreichte.

An einem Orte forderte ein kathol. Mönch die katholischen Kinder aus einer gemischten Ehe auf, ihrer Lutherischen Mutter nicht zu gehorchen. Diese rohe Aufwiegelei, die selbst die Katholiken mit Verachtung erfüllte, erinnert daran, daß die Masse der katholischen Mönche selbst Menschen ohne alle Bildung sind: um ein katholischer Geistlicher zu werden, braucht man bekanntlich nicht, wissenschaftlichen Unterricht genossen, viel weniger studirt zu haben. Dergleichen Leute werden in der Regel die fanatischen Werkzeuge schlauer Obern; aber in allen Ländern Europa's bringt die Bildung tiefer in die Masse des Volks, und Jene werden ihm durch ihre Rohheit, Gegenstände des Unwillens und des Spottes.

Vor 60 Jahren, bemerkt ein Berl. Bl., wurden aus Polen jährlich 40 bis 50,000 Last Waizen nach Danzig geführt, jetzt nicht 20,000. Es schreibt es vorzüglich dem zu, daß das alte Polen nur 15,000 Mann Soldaten hatte, jetzt aber dort große Heere stehen. Essen denn die Soldaten Weißbrod? Der wahre Grund ist wohl, daß die Bevölkerung selbst, durch weise Gesetze wohlhabender geworden ist, und also — Besseres ißt; und daß sich andere vortheilhaftere Absatz-Oerter gefunden. Was Polen jetzt an Waizen nach Odessa sendet, ging wahrscheinlich ehemals größtentheils nach Danzig.

Der Großsultan hat strenge alle Bedrückungen der Christlichen Unterthanen verboten: da die Aecker in der Türkei fast nur von Christen bestellt werden, nennt man jenes Verbot mit Recht eine Bauern-Emancipation. — Der Vicekönig von Egypten hat erklärt, er werde alles Land das nicht sein Privateigenthum, unter die Ackerleute als ihr Eigenthum vertheilen. — Der Großsultan hat befohlen, daß keinem Christen vor Vollendung seines 20sten Jahres, eh' er überlegen kann, was er thut, erlaubt seyn soll zum Islam überzutreten.

*Der Preis des Prov. Blattes mit dem Begleiter und dem Supplement ist im künftigen Jahre wie bisher, durch die Post 20 Rbl. B. A.; in Riga in der Stadtbuchdruckerei und Herrn Müller's Leihbibliothek 4 Rbl. 50 Kop. S. — Halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop. S.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel-Banco-Assign.

Am 24sten November. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 49 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 98 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 24 Kop.; mittles 12 Rbl. 46 Kop.; gute Hafergrütze 7 Rbl. 83 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 40 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. 8—80 Kop. — 1 Faß Halbbrand 25 bis 27 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. 50 Kop. bis 14 Rbl. 25 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 16. Novemb. | 28″ 0‴,5 | — 1°,5 | 28″ 0‴,7 | — 1°,0 | 28″ 0‴,9 | — 3°,0 |
| „ 17. „ | 28″ 1‴,0 | — 9°,0 | 28″ 0‴,0 | — 8°,0 | 27″ 9‴,7 | — 5°,0 |
| „ 18. „ | 27″ 8‴,0 | — 4°,5 | 27″ 7‴,7 | — 1°,5 | 27″ 7‴,6 | + 0°,5 |
| „ 19. „ | 27″ 7‴,6 | + 1°,5 | 27″ 7‴,7 | + 2°,0 | 27″ 9‴,0 | + 3°,0 |
| „ 20. „ | 27″ 9‴,8 | + 2°,5 | 27″ 11‴,4 | + 1°,0 | 27″ 11‴,7 | 0°,0 |
| „ 21. „ | 27″ 10‴,7 | + 2°,5 | 27″ 10‴,7 | + 4°,0 | 27″ 10‴,6 | + 4°,0 |
| „ 22. „ | 27″ 10‴,3 | + 3°,5 | 27″ 10‴,3 | + 3°,5 | 27″ 10‴,5 | + 3°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 47. u. 48. des literärischen Begleiters.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 48. 1ste December 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Wir haben einen neuen Polizeimeister erhalten, in der Person des Herrn Obristen Ritter von Jasikow, und zum Gouvernements-Postmeister von Livland ist der bisherige Herr Gouvernements-Postmeister von Kurland, Hofrath und Ritter von Jung ernannt. — Mit großem, allgemeinen Bedauern erfüllt sehr Viele die Nachricht eines schrecklichen Unfalls. Die Gattin eines vieljährigen hiesigen, angesehenen Kaufmanns, der jetzt auf seinem Gute, Paddern in Kurland, lebt, Madame Balfour, geb. Barclay de Tolly, hatte am 18ten Nov. das Unglück, daß ihre Kleidung bei einer wirthschaftlichen Beschäftigung in Brand gerieth. Sie wurde sehr verletzt und starb 14 Stunden nachher. Sie war 44 Jahr alt, seit 27 Jahren vermählt, und wegen ihres liebenswürdigen und edeln Charakters sehr hochgeachtet.

Aus Reval. Unter dem Titel: „Aiawite peergo walgusse l" (d. i. Zeitvertreib beim Pergelschein), ist hier eine für die Esthnische Nation höchst interessante Unterhaltungsschrift erschienen, die alle die unseligen Tractätchens womit die sogenannten Erleuchteten, (d. h. nach meiner Ansicht: verkappte Jesuiten) das arme Bauervolk gefüttert haben und noch füttern*), an innerem Gehalt und praktischer Moral tausendfach überwiegt. Selbst im Kreise echter Herrenhuther (ob der unechten, der unter dem Deckmantel des strengen Lutheranismus spukenden Jesuiten, weiß ich nicht,) findet sie großen Beifall, und beredte Erklärer, welche die darin liegende Moral zu entziffern und ihren Zuhörern anschaulich zu machen suchen. So z. B. kömmt in einer Erzählung ein Gespräch über das Branntweintrinken vor, und da wird praktisch gezeigt, wie verderblich es für Geist und Herz und das häusliche Glück ist. Der Branntwein heißt: des Teufels Gift. Der Inhalt umfaßt zuerst 6 lehrreiche Fabeln: der Fuchs und der Rabe; die Biene und die Fliege; die Grille und die Ameise; der Hund mit dem Stück Fleisch; die Lüge und deren Lohn; die Feldmaus, dann ein Räthsel, dessen Auflösung (Wassa jallad, — die Füße vom Füllen) verkehrt gedruckt ist, und hierauf folgt eine große Erzählung: Jurri Tarwel (d. i. der Name eines Knechtes bei einem alten klugen Wirthe) worin gesprächsweise viele andere eingewebt sind. Der Stoff ist ganz aus dem Leben und der Denkart der Bauern genommen, und mit so echten Ausdrücken und Redensarten bearbeitet, wie sie unter ihnen gang und gabe sind. Hie und da sind passende Lieder angebracht. Der Herr Verfasser (Graf Mannteufel von Mecks und mehrern andern Gütern Besitzer) hat sich daher ein wahres Verdienst durch die Herausgabe seines Werkleins um die Esthnischen Landleute erworben. Uebrigens erhellt aus der Begierde womit die guten Leute das Schriftchen lesen, darnach fragen und sich einander erzählen, daß sie Sinn für zweckmäßige Lectüre haben, daher zu wünschen ist, daß der Herr Graf Fortsetzungen bearbeite, so wie überhaupt, daß ähnliche praktische Männer, die der Sprache mächtig sind und Umgang oder Verkehr mit den Landleuten treiben, namentlich die Herren Prediger des Landes, auf solche Weise für die weitere Bildung des Volkes sorgten. — Auf der letzten Seite des 74 Octavseiten starken Büchelchens steht Folgendes gedruckt:

Uebersetzung des Verses (sollte Strophe heißen, Seite 5.) in der Fabel:

Die Grille und die Ameise.

Nadd sa, ku, se kulla rattas,
Weereb uddu-jarawe pedl.
Päike heitund meisa Lachha,
Palla petund warejusse. (?)

*) Als ich voriges Jahr im Oct. von Petersburg kam, erfuhr ich auf mehreren Poststationen, daß kurz vorher ein stattlicher Reisender auf allerlei intrigante Weise Exemplare von fanatischen Tractätchen zurück gelassen oder vertheilt hatte. Zum Theil lachte man darüber, zum Theil hatte der böse Saame Erdreich zum Aufkeimen gefunden. Viel von der satanischen Schlange, von dem Teufel, von der Erleuchtung u. s. w. stand darin, wie gewöhnlich. — So wird die Einfalt bethört und verdummt!

Ainult leoke ve eel laulab,
Tännab Lojat armo eest —
Sieh den Mond, die goldne Scheibe,
Rollend auf der Nebelsee,
Die Sonne neigte sich im Walde,
Im Schatten floh die Tagesgluth.
Einzig preist im Dankgefühle
Der Lerche Lied des Schöpfers Huld.

Zusatz.

Es weckt in mir die feierliche Stille
Der Sehnsucht heiliges Gefühl,
Dort glänzt ein Stern, es leuchten Myriaden;
Und alle faßt der grenzenlose Raum.
Das ist der Allmacht Bild, das Bild der Ewigkeit,
Das zu dem Geiste spricht, und ihm die Hoffnung beut;
Der Zuruf ist's aus einer Geisterwelt,
Das Wort, daß ich ihr angehöre.

P. Graf Mannteuffel.

φ.

## Einiges über den Anbau und die Bereitung des Tabacks in Amerika.

Nach einzelnen Beispielen wird wahrscheinlich der Taback auch in diesen Ostseeprovinzen bald zu den allgemein getriebenen Gegenständen des landwirthschaftlichen Anbaues gehören. Er verdient es wenigstens, und so sind folgende Nachweisungen wie man ihn in Amerika von vorzüglicher Eigenschaft erzielt, nicht überflüssig.

Aller frischer Dünger der größern landwirthschaftlichen Thiere taugt dem Taback nicht. Er geräth am besten, in der Asche verbrannten Reisigs (also in Rödungen) oder gedüngt mit dem Miste von Federvieh und Schaafen, Blut, Knochenmehl und Jauche, nur muß diese nicht von Schweinen kommen, Kalk, Mergel, den Wurzeln des Tabacks selbst, Abfällen von Seifensiedereien, und vorzüglich Gründüngung*), am besten mit Lupinen. Außerdem begießt man die Saamenbeete mit Harn, vorzüglich von Kühen, oder mit in Wasser aufgelöstem Mist von Geflügel.

Der Boden wird tief rajolt. Er wird tauglicher für Taback, je öfter dieser darin wiederkehrt. Je reicher er ist, desto dichter wird er bepflanzt, verwelkende Blätter werden abgelesen. Den halb erwachsenen Pflanzen nimmt man die untern Blätter, die leicht trocknen und einen feinern Taback geben als die obern*). Abgipfeln muß man die Pflanzen nie.

Die geerndteten Blätter trocknet man in leichten Scheuern ohne Wände: so trocknen sie leicht, werden am Rande gelb und erhalten eine feurige rothgelbe oder rothbraune Farbe, welche die Käufer lieben. Noch bessern Taback erhält man aber, wenn man die Pflanzen mit den Wurzeln ausgräbt und sie, mit den Wurzeln „nach dem Horizont mit der Spitze nach der Erde, aufhängt." Aus so aufgehängten Pflanzen bilden die Orinoko-Indianer die Wände um die Scheuren zum Trocknen der Blätter. Die Vegetation in den Pflanzen dauert fort; selbst nach drei Wochen, wo die Blätter schon halb trocken sind, treiben sie noch Sprossen und fangen an zu blühen. So erhält man weit vollkommnere Blätter, die durchsichtig, fettartig, schwer und von angenehmem Geruch sind; wahrscheinlich durch das Nachreifen gewirkt, das beim Abblatten unterbrochen wird. Die Wurzeln und Stengel der Pflanzen sind, in einen Compost gebracht oder verbrannt, vorzüglichster Dünger den man dem Tabackslande geben kann.

Die Virginier und Maryländer machen auf dem Boden ihrer dichten Trockenhäuser „baldmöglichst" ein Feuer von grünem Holze an, und lassen es „anfangs mit gelinder, hernach mit stärkerer Hitze 8 bis 10 Tage Tag und Nacht unterhalten, dann aber den Taback bis zum Verpacken im Frühlinge, hängen." In Deutschland läßt man ihn erst gut abwelken, und räuchert ihn dann mit Wachholderbeeren oder Wachholderessig. In der neuesten Zeit verbessert man in Deutschland den gemeinen Taback durch heißen Dampf, der in einen oben durchlöcherten Bottich geleitet wird, worin die Blätter aufgehängt sind. Während des Dämpfens nimm man sie 3—4 Mal heraus, breitet sie aus und läßt sie abdampfen. Zuletzt schließt man die Löcher und setzt die Blätter 10 Minuten hindurch der vollen Dampfhitze aus, und wiederholt diese Arbeit, bis der widrige Geruch ganz verschwunden ist. (Nach der „allgem. Ztg. von E. Zimmermann.")

*) Das Besäen des Feldes mit Wicken, oder Getraide, und Einpflügen der aufgeschossenen Saat, sobald sie blüht.

*) Die Havannah-Cigarren verdanken ihre Trefflichkeit dem, daß sie nur aus Blättern junger Pflanzen bereitet werden.

## Notizen.

**Inländisches.** Unter den 130 ausländischen Zeitschriften welche das Verzeichniß des Livländ. Postamtes im künftigen Jahre anbietet, sind an wissenschaftlichen 25 Deutsche, 16 Französische und 5 Englische; und davon sind 10 medicinischen Inhalts. Ohne Zweifel leidet es keine Schwierigkeit, auch solche wissenschaftliche Schriften verschreiben zu lassen, die das Verzeichniß nicht anbot.

Aus Reval. In der Gegend des ehemaligen Michaelis-Mönchsklosters hinter der jetzigen katholischen Kirche, in dem sogenannten Minkenhoff, ließ ein Brauer (Herr Hippius) diesen Sommer einen großen Eiskeller graben und anlegen. Da fand man eine Menge Menschengebeine (Schädel, Gerippe, Arm- und Beinknochen,) so dicht an- und aufeinander gelagert, daß man muthmaßte, daß zur Zeit der Pest, die bekanntlich in früheren Zeiten hier oft gewüthet hat, eine Verscharrung von vielen Leichen hier statt gefunden habe. Der kathol. Priester hat sie (deren Seelen gute katholische gewesen seyn werden) requirirt und in einem Gewölbe aufbewahrt. (Vielleicht wäre mancher Schädel zu kanonisiren!) Zugleich kam ein großer Stein zum Vorschein, auf dessen platter Oberfläche eine Schrift eingegraben ist, die Mönchsschrift zu seyn scheint, aber schwer zu entziffern ist, weil vieles verwittert ist. Ein anderer Stein, worauf sich eine groteske Figur zeigte, zerbröckelte so wie man ihn aufnehmen wollte. Uebrigens hat man nichts gefunden, als eine große Masse Steine, die wahrscheinlich Trümmern von dem ehemaligen Kloster sind, und die dem Kellerbauer trefflich zu statten kommen. Dieser berechnet sie auf 10 Faden an Quantität.

Von Petersburg sind in diesem Jahre an Talg ausgeführt 3,549,058 Nettopud.

Auf Allerhöchsten Befehl erhält das Lyceum zu Odessa einen Lehrstuhl der Land- und Forstwissenschaft.

Die Dwina fror zu bei Archangel in der Nacht zum 6ten Nov.

Ein Lettischer Gesindeswirth des Gutes Vegesacksholm bei Riga, hat sein Gütchen, mit Cession der Grundpacht, für 650 Rbl. S., nach Genehmigung der Gutsverwaltung, verkauft. Der Käufer heißt Friedrich Mannfeld, ist also wohl ein Deutscher. (Amtsbl.) Als erstes Beispiel ist der Vorgang merkwürdig!

Zu Reval liefen bis zum 17ten Nov. 64 Sch. ein und 37 aus; zu Pernau bis zum 5ten 73 ein und 70 aus; zu Riga bis zum 1sten Dec. 1468 ein und 1456 aus; zu Libau bis zum 21sten Nov. 188 ein und 184 aus.

In Mitau sollte man für 12 Kop. K. 1 Pfd. 26½ Loth grobes Brodt erhalten.

Zu Reval galt am 19ten Nov. die Last Waizen 525—600; Roggen 230—245; Gerste 180—200; Hafer 100; Malz 180—240; Kornbranntwein das Faß 25—28 Rbl. B. A.; zu Riga am 1sten Dec. die Last Kurl. Gerste 51½, Russ. Hafer 42 Rbl. S.

Ausländisches. In London hat man angefangen, Sachen von denen man großen Absatz hofft, in sogenanntem Golddruck erscheinen zu lassen, wobei aber gar kein Gold angewandt wird, sondern ein Pulver von Vitriol, Grünspan und Queckstlber; lauter giftige Substanzen, die in einer einzigen Druckerei 40 Personen mit allen Zeichen der Vergiftung schwer erkranken machten.

Zu Linz (Oesterreich) ist ein 152 Fuß langes und 20 Fuß breites eisernes Dampfschiff vom Stapel gelaufen. Sein Körper wiegt nur 50,000 Pfd. Da die eisernen Dampfschiffe viel schneller fahren als die hölzernen, und Professor Airey ein Mittel gefunden hat, die falsche Abweichung der Magnetnadel auf eisernen Fahrzeugen zu beseitigen, glaubt man, daß bald große Segelschiffe von Eisen erbaut werden. Mittel gegen das Rosten besitzt man auch: möglich also, daß man einst eiserne Linienschiffe kämpfen sieht.

In dem Dänischen Amte Bordisholm hat man Walkererde entdeckt, dergleichen bisher von vorzüglicher Güte nur in England zu finden war, aber bei Todesstrafe nicht durfte ausgeführt werden.

Zu Quedlinburg besäete ein Gärtner 50 Qu. Ruthen stark gedüngten Landes mit 100 Pfund der Rohanschen Riesen-Kartoffel, und erndtete 7000 Pfd., die er als 70 Scheffel anschlägt, also 70fach. Dort kostet jetzt ein Pfd. 1½ Silbergroschen; ein Scheffel 4 Thlr. Preuß. Man freut sich des herrlichen Futters.

Der Holzmangel in München ist jetzt so allgemein, daß der Pallast des Ministeriums des Innern mit Torf geheizt wird. Die Berg-Feuerwerke werden also wohl abgeschafft werden.

Eine Ztg. sagt, man habe sonst in Würtemberg den Grundsatz gehabt, die Landstraßen immer über die steilsten Berge zu führen, damit desto mehr Vorspann gebraucht werde, und die Dörfer durch welche die Straße ging, einigen Erwerb hätten. Jetzt da man bessere Straßen anlegen wolle, sey man in Verlegenheit, wie man es thun könne, ohne jenen Erwerb zu vernichten. Man beschränke sich also darauf, größere Berge zu umgehen, oder abzugraben. —

In der Schweiz hat sich ein Verein katholischer Geistlichen und Laien gebildet und im October zu Schaffhausen seine erste General-Versammlung gehalten. Sein Zweck ist, nach den Statuten: „in Rede und Schrift kirchliche Angelegenheiten frei zu besprechen." Was wird der Papst, was werden die Jesuiten dazu sagen! — Dagegen offenbart sich jetzt, daß in Paris eine „dirigirende Gesellschaft aller christlichen — d. h. katholischen — Schulen in Frankreich und dem übrigen Europa", unter dem Vorsitze eines Mönches existirt. Der bisherige „General-Superior aller christlichen Schulen war ein Bruder Anaklet." — Er starb, und 39 Delegirte aus allen Ländern wählten nun einen Bruder Philipp. So umspann die katholische Möncherei Alles mit unsichtbaren Netzen! Jetzt tritt sie frech hervor. In Valence hielt eine Mission vier Wochen lang Predigten; da sie nun den Pöbel hinlänglich bearbeitet zu haben glaubte, kündigte sie eine Procession an, und fordert von dem Maire und dem Präfecten, sie sollten dazu auch die

Nationalgarde beordern. Auf die abschlägige Antwort drohte ihr Anführer, er werde, wenn es nicht geschehe, den Präfecten „dem Hasse seiner Beichtkinder bezeichnen." D. h. sie auffordern, ihn zu ermorden. Der Präfect ließ sich nicht einschüchtern, und fällt ein Tumult vor, so büßt ihn jener Anstifter, ein Abbé Guyon, hoffentlich im Zuchthause oder auf der Galeere.

Zu Hamburg wurden die 5000 Actien zur Eisenbahn von Hamburg nach Bergedorf in einem Vormittage angekauft, an 943 Zeichner, — von denen man sich überzeugt hält, daß sie nicht aus Gewinnsucht und wucherischer Speculation beitraten, sondern Jeder nahm, was er behalten will. In Jahresfrist wird die Bahn fertig seyn.

Die Urkunde zur wichtigsten Dampfschiffahrt auf der Erde, hat in London die königliche Bestätigung erhalten. Auf der Landenge Panama wird von dem Haven dieses Namens eine 55 Engl. (7 Deutsche) Meilen lange Eisenbahn gelegt, bis an die Verbindung zweier Flüsse, von wo der Haven von Chagres nur noch 2 Deutsche Meilen entfernt ist. Statt der Reise von Monaten um das Cap Horn, wird man dann in wenigen Stunden aus dem Atlantischen in das stille Meer gelangen, auf dem kürzesten, geradesten Wege nach China und Ostindien. Die Westküste Süd-Amerika's ist reich an trefflichen Steinkohlen.

In Deutschland wird jetzt eine sehr ergiebige Oelpflanze, Madia sativa, angebaut. Ein Acker Landes giebt 12 bis 16 Berliner Scheffel; ein Scheffel (¼ Loof) wiegt bis 60 Pfd., und giebt bis 20 Pfd. Oel, das zu Arzeneien, Speisen, Maschinen ꝛc. alles andere übertreffen soll.

Aerzte schreiben die Krankheiten welche auf der Egyptischen Flotte diesen Sommer über herrschten, Augenkrankheiten, Dissenterie und Scorbut, dem Umstande zu, daß die Matrosen und Soldaten auf derselben fast nur vegetabilische Nahrung erhielten. —

Der berühmte Componist Spontini besuchte auf seiner jetzigen Reise auch seinen Geburtsort Jesi, und beschloß sein Andenken dort durch eine große, bleibende Wohlthat zu verewigen. Er gab 30,000 Frcs. zur Stiftung eines Sacro Monte di Pietà (heil. Berg der Barmherzigkeit) her, und die Anstalt wurde noch während seiner Anwesenheit eröffnet. Ein Monte di Pietà ist — ein Lombard oder Leihhaus.

In Baiern sollen künftig die Rabbinerstellen nur mit gründlich gebildeten und zugleich den echten Mosaischen Glaubenslehren und Ceremonialsätzen treu anhangenden, nicht verderblicher Neologie huldigenden Candidaten besetzt werden. Dem Uebertritt der Juden zum Christenthum kann dadurch — vorgebeugt werden.

Da die Preuß. Staatszig. noch immer, wenn auch vielleicht in Rücksicht des Ertrages, doch nicht im Betreff des Einflusses auf den öffentlichen Geist den gehegten Erwartungen entsprechen mag, soll sie, heißt es, einem geachteten Privatmanne überlassen werden. In der That möchte das helfen. Ein Blatt das auf das Publicum wirken soll, muß eigenthümliche Raisonnements enthalten, über die man sich freuen oder ärgern, die man loben oder widerlegen kann. Jetzt, in ihrer vornehmen Haltung hat die Preuß. Stzig., so neu ihre Nachrichten auch sind, und so brave Abhandlungen sie auch zuweilen enthält, so wenig Einfluß, scheint es, wie — der Moniteur.

In der van Akenschen Menagerie hat eine Königs-Tigerin, belegt von einem Löwen, zwei Junge geworfen, die streifigt sind wie die Mutter, aber eine Mähne bekommen wie der Vater. Man preist die glücklich erzielte neue Gattung von — Raubthieren.

*Hierbei Supplement Nr. 20.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 1sten December. 1 Loof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 16 Kop.; mittles 12 Rbl. 50 Kop. — 1 Pud Butter 17 Rbl. bis 17 Rbl. 70 Kop. — 30 Lib Heu 14 Rbl. 16 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¼ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 23. Novemb. | 27″ 11‴, 6 | + 3°, 5 | 28″ 0‴, 3 | + 3°, 0 | 28″ 1‴, 1 | + 3°, 0 |
| „ 24. „ | 28″ 1‴, 9 | + 3°, 0 | 28″ 2‴, 3 | + 3°, 0 | 28″ 3‴, 0 | 0°, 0 |
| „ 25. „ | 28″ 3‴, 4 | — 1°, 0 | 28″ 3‴, 7 | — 1°, 5 | 28″ 3‴, 3 | — 2°, 5 |
| „ 26. „ | 28″ 1‴, 6 | — 1°, 0 | 28″ 1‴, 4 | 0°, 0 | 28″ 1‴, 7 | 0°, 0 |
| „ 27. „ | 28″ 2‴, 2 | — 1°, 0 | 28″ 2‴, 2 | 0°, 0 | 28″ 1‴, 8 | + 1°, 0 |
| „ 28. „ | 28″ 1‴, 0 | + 1°, 0 | 28″ 0‴, 5 | + 2°, 5 | 27″ 10‴, 5 | + 2°, 0 |
| „ 29. „ | 27″ 7‴, 4 | + 1°, 5 | 27″ 7‴, 1 | + 1°, 0 | 27″ 8‴, 2 | — 1°, 5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 47. & 48. 24ste November 1838.

Sapere aude!


### Gallerie neuer Schriften.

Von unsers

„C. G. Jochmann's, von (aus) Pernau, Reliquien." Aus seinen nachgelassenen Papieren gesammelt von H. Zschokke,

ist, nach auswärtigen Anzeigen, der dritte Band erschienen.

„Unser?" Der Ausdruck ist freilich dadurch gemein geworden, daß man ihn so häufig von Menschen gebraucht, bei denen durchaus Nichts daran liegt, zu welcher Menschengruppe sie gehören, aber in vorliegendem Falle hat er Bedeutung. Zu Leipzig pflegte man sonst, und vielleicht thut man es noch, jeden Magister der dort creirt worden, von allen andern Magistern in der Welt dadurch zu unterscheiden, daß man mit Wichtigkeit sagte: Er ist Magister noster. Man sprach so, um ihn zu ehren: wir wollen „unser Jochmann" sagen, weil wir auf ihn stolz seyn dürfen; — auf diesen seltenen Kopf, der erst die ganze Kraft und Klarheit seines Geistes als Schriftsteller offenbarte, nachdem er sich als trefflicher Geschäftsmann die Mittel erworben, es in voller Unabhängigkeit zu thun.

Als Inhalt dieses dritten Bandes führt man an eine „Naturgeschichte des Adels", und kurze Bemerkungen und Anekdoten, unter dem Titel: „Erfahrungsfrüchte." Der erste Titel klingt bizarr, aber er läßt sich in philosophischem Sinne vollkommen rechtfertigen. Alles was der Mensch und die menschliche Gesellschaft hervor bringt, ja diese selbst, ist ja doch nur Product seiner Natur und Jener der ihn umgebenden Gegenstände. So könnte z. B. eine Naturgeschichte der Cultur wahrscheinlich eines der erhabensten und nützlichsten philosophischen Werke seyn. Wie Jochmann seinen Gegenstand behandelt hat, kann ich freilich nicht sagen, da ich es nicht las; gewiß aber geschah es nicht pedantisch, sondern sehr geistvoll. — Von seinen kurzen Anekdoten ꝛc. führte man folgende an, die ganz gewiß nicht die wichtigsten sind.

Schwarzwälder Geographie. In der Gegend wo man die bekannten hölzernen Uhren macht, unterhielt er sich mit einer alten, wackern Frau, und fragte sie um ihre Familie. „Mein ältester Sohn", sagte sie, „ist ins Uhrenland gezogen!" Diese Schwarzwälder nämlich, „theilen die ganze Welt, nicht wie Fichte, in ein Ich und Nicht-Ich, sondern in den Schwarzwald, wo man hölzerne Uhren macht, und in das Uhrenland, wo man sie verkauft, gleichviel ob Rußland oder Spanien."

Ständeversammlungen. „Als man mit dem vorigen Churfürsten von Hessen über Ständeversammlungen sprach, meinte er: „Stände? Mein Gott, was soll ich mit Ständen? Ich habe ja keine Schulden." — Es liegt in dieser Aeußerung viel Naives, folglich auch Wahres, (das man in Deutschland wohl heraus fühlen wird.)

„Der Mensch und sein Ruf. Die Verläumdung beweist nichts gegen den großen Mann! Zugegeben; aber was beweist sie denn für ihn? Mancher ist nur besser als sein Ruf, weil dieser noch schlechter ist, als er."

„Duo si faciunt idem etc. Herr von Haller bekehrte sich, und Miß Loveday wurde bekehrt*). Wie ähnlich beide Fälle und wie verschieden! Der Hochmuth wurde zum Narren, und die Unschuld dafür gehalten."

---

Briefe an und von Joh. Heinr. Merck. Eine selbstständige Folge der im J. 1835 erschienenen Briefe an J. H. Merck. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. K. Wagner. Mit Facsimilien der Handschrift von Göthe, Herder, Wieland, Karl August und Amalia v. Weimar, W. Tischbein, Claudius und Merck. 1838.

Der Scandal den Gewinnsüchtige mit dem Abdruck vertrauter Briefe berühmter Personen treiben, hört noch nicht auf. Die Lilliputer ziehen noch immer mit Gulliver's Nachtjacke durchs Land, und rufen „Wunder!" — für Geld. Diese Sammlung vollends, mit ihren sechzig bis siebzig Jahr alten Geringfügigkeiten: was soll sie? Die Charakteristik der Schreibenden geben? Aber ihre Charaktere sind ja schon hundertfach beleuchtet: man müßte selbst sehr wenig Charakter haben, um noch nicht davon gesättigt zu seyn. Nur für Curiositäten-Sammler können diese Briefe

*) Das bekannte Heldenstück der Jesuiten von Paris im Winter 1821—22.

noch anziehend seyn, und zwar mehr durch die Facsimilien, als durch den Inhalt der Briefe. Jene sieht man wohl einmal mit Neugier an; diese — läßt man am besten ungelesen, wenn man nicht Zeit zu verlieren hat.

---

Schriften von Fr. Gentz. Ein Denkmaal. Von Gustav Schlesier. Zwei Theile. — Erster Theil: Briefe und vertraute Blätter. Zweiter Theil: Kleinere Schriften.

Fr. Gentz war ohne Widerrede ein heller Kopf, und besaß ein reiches Talent für schriftstellerische Beredsamkeit, das durch Engel's ermunternden Unterricht geweckt, durch die Uebersetzung von Burke's Schriften ausgebildet wurde; leider! aber verband er damit, nach dem Urtheile seiner ganzen Vaterstadt, Berlin, den Charakter des leichtfertigsten, verworfensten Lüstlings. Er heirathete ein reiches Mädchen und benutzte ihr Vermögen, sich vornehmern Wüstlingen anzuschmiegen. Nachdem es vergeudet war, machte er, oft schmachvoll große Schulden. Sein Schwiegervater bezahlte sie. Er machte neue, und sah sich endlich gezwungen, seine Frau, sein Amt und sein Vaterland zu verlassen. Früher war er ein Anhänger der Französischen Revolution; da er aber sah, daß dadurch nichts zu gewinnen war, verkaufte er sich — notorisch — an England, von wo er eine Pension erhielt. Endlich fand er, wahrscheinlich durch Englische Vermittelung, Aufnahme in Oesterreichischen Dienst, doch ohne daß man ihn mehrere Jahre hindurch, nach Wien kommen ließ. In Dresden und Prag erhielt er die Aufträge zugesandt. Jetzt galt er der literarischen Jugend für einen wichtigen Mann, besonders nach Preußens Unglück. Viele aus derselben suchten seine Protection um auch Anstellungen zu erhalten. Es bildete sich eine Schaar von Lobrednern um ihn, die er klug erhielt; und jetzt nach seinem Tode — will Gewinnsucht den Ruhm ausbeuten, den er genoß, ohne irgend ein Werk von Werth ausgearbeitet, ohne irgend etwas Großes und Gutes gewirkt zu haben.

(Schluß folgt.)

## Miscellen.

Ein junger talentvoller Dichter zu Neapel, Herr Vincenzo Caracciolo, hat in einem epischen Gedichte von 5 Gesängen — die Cholera geschildert und bejammert. Man soll das Gedicht nicht lesen können, ohne von tiefem Schmerz und — Ekel erfüllt zu werden: also — wird man es nicht lesen und recht daran thun. Es gehört zu den bizarresten Fehlgriffen aus Geschmacklosigkeit, einen solchen Gegenstand zu wählen, aber man urtheile deshalb nicht nachtheilig von dem Genie des Dichters. Dante und Milton sind in ihren unsterblichen Gedichten häufig in ähnliche Fehler verfallen, und das vollendetste Meisterwerk eines großen Spanischen Malers war die Abbildung eines Leichnams im höchsten Grade der Verwesung. Genie schützt nicht vor Bizarrerie, ja es scheint ihr sogar nahe verwandt zu seyn, da man Beide in gewöhnlichem Sprachgebrauch sonst wohl verwechselte, und von einem bizarren Menschen sagte, zwar nicht „er hat", doch aber „er ist ein Genie."

— Studium der Natur und reifes Nachdenken über sie, löst endlich alle Räthsel auch der menschlichen Gesellschaft! Worin liegt es, daß die Europäer die ganze übrige Erde beherrschen? Nach der Berechnung eines berühmten Geographen hat Afrika auf 140, Asien auf 100, Südamerika auf 91, Nordamerika auf 57, — Europa auf 31 Quadratmeilen seines Flächeninhalts, eine Meile Küstenland. Nirgend auf der Erde, kleine Inseln ausgenommen, steht der Mensch in solchem Maße zweien Elementen gegenüber, und hat daher so viel Anreizung und so viel Anlaß sein geistiges und körperliches Vermögen so kräftig zu entwickeln.

— Den Sprachforschern Herrn Turnour in Ceylon und HH. Mill und James Prinsep in Kalkutta soll es gelungen seyn, „die lange verschlossene Pforte zur vollständigen Auslegung sämmtlicher alten Schrift-Charaktere der Hindus zu eröffnen, und die wichtige Thatsache festzusetzen, daß Indische Radscha's mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt zu den Beherrschern Griechenland's und Egypten's in politischer Beziehung gestanden." So sagt das Asiatic Journal und eine sehr schätzbare Deutsche Zeitschrift das „Magazin f. d. Lit. des Auslands" sagt es nach. Aber bedurfte jene Thatsache in irgend einer Rücksicht, der Feststellung? — da Alexander der Große, der im J. 334 vor Christo über den Hellespont ging, bis in Indien vordrang, und nach seinem Tode seine Feldherren Antigonus, Eumenes und Seleukus in Asien Reiche stifteten, und Ptolomäus Lagos in Egypten; auch sogleich ein lebhafter Handel zwischen Macedonien und Indien angeknüpft wurde.

— Aus Reval. Im vorigen Jahre machte der „Wunderknabe" Vito Mangiameli aus Syrakus, viel Aufsehen durch seine Stärke im Kopfrechnen, besonders da die Facultät der Wissensch. in Lyon, und später am 19ten Juny vor. J. die Akademie der Wissensch. zu Paris den Knaben

mit schwierigen Fragen prüfte, und dieser alle bald und richtig beantwortete. Bekanntlich wurde eine eigne Commission ernannt, um zu untersuchen, auf welche Weise der Knabe in so kurzer Zeit so verwickelte Aufgaben löst. Bis dahin hat man nicht gehört, ob man zu einem, und zu welchem Resultate gekommen sey. Unterdessen hat ein Landprediger, ein großer Freund der Mathematik, in seiner Einsamkeit das Problem zu lösen gesucht, und seine Muthmaßungen zu Papier gebracht, das mir vor Augen liegt. Sich auf die Neunerprobe stützend, woraus folgt, daß weil $7-1=6$, aber $7+8=15$, das ist durch das Auslassen der Neun, $=6$, folglich bei der Neunerprobe $7-1=7+8$, und ein Gleiches vom Gleichen subtrahirt wird, Vorstehendes folgt:

$$\begin{array}{r} 7-1=7+8 \\ 7\quad\ =7 \\ \hline -1=\ \ +8 \end{array}$$

und ebenfalls, wenn Gleiches zu Gleichem addirt wird

$$\begin{array}{r} -1=+8 \\ +1=+1 \\ \hline 0=\ \ 9 \end{array}$$

nimmt Herr N—m zwei Tabellen an, die der Knabe im Kopf haben konnte, und leicht auswendig lernte; nämlich

Tab. I.

Endziffern aller möglichen rationalen Wurzeln und deren Dignitäten.

| Reihe | 1 | 1ste | 5te | 9te | 13te | 17te | 21ste | Dign. | ꝛc. | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | 8. | 9. | 0. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| — | 2 | 2te | 6te | 10te | 14te | 18te | 22ste | — | ꝛc. | 1. | 4. | 9. | 6. | 5. | 6. | 9. | 4. | 1. | 0. |
| — | 3 | 3te | 7te | 11te | 15te | 19te | 23ste | — | ꝛc. | 1. | 8. | 7. | 4. | 5. | 6. | 3. | 2. | 9. | 0. |
| — | 4 | 4te | 8te | 12te | 16te | 20ste | 24ste | — | ꝛc. | 1. | 6. | 1. | 6. | 5. | 6. | 1. | 6. | 1. | 0. |

Tab. II.

Die einfachen Zahlen als rationale Wurzeln, zugleich aber alle mögliche rationale Wurzeln und ihre Dignitäten verkürzt:

| Reihe | A | 1ste | Dignität oder die Wurzel | | | | | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. | 8. | 9. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| — | 1 | 2te | 8te | 14te | 20ste | Dignität | u. s. w. | 1. | 4. | 9. | 7. | 7. | 9. | 4. | 1. | 9. |
| — | 2 | 3te | 9te | 15te | 21ste | — | u. s. w. | 1. | 8. | 9. | 1. | 8. | 9. | 1. | 8. | 9. |
| — | 3 | 4te | 10te | 16te | 22ste | — | u. s. w. | 1. | 7. | 9. | 4. | 4. | 9. | 9. | 1. | 9. |
| — | 4 | 5te | 11te | 17te | 23ste | — | u. s. w. | 1. | 5. | 9. | 7. | 2. | 9. | 4. | 8. | 9. |
| — | 5 | 6te | 12te | 18te | 24ste | — | u. s. w. | 1. | 1. | 9. | 1. | 1. | 9. | 1. | 1. | 9. |
| — | 6 | 7te | 13te | 19te | 25ste | — | u. s. w. | 1. | 2. | 9. | 4. | 5. | 9. | 7. | 8. | 9. |

Es ist nun nicht zu läugnen, daß vermittelst dieser, auf die Neunerprobe begründeten 2 Tabellen sich leicht verwickelte algebraische Aufgaben lösen lassen. Denn z. B.

$x=\sqrt[3]{13,824}$. Lösung: Der der ersten Klasse (in der ersten Tab.) nächst kleine Cubus ist $=8$; die Wurzel $=2$, 4 als Endziffer der 3ten Dignität (Tab. 1, Reihe 3.) hat in der Wurzel auch die Endziffer 4 (Tab. 1. N. 1.), folglich ist $x$, das hier nur 2theilig seyn kann, $=24$. Eben so: $14^x=5\,37,824$. Lösung: $14^x=(1+4)^x=5^x=5+3+7+8+2+4=29=2+9=11=1+1=2$. Die ganze Frage lautet also verkürzt: $5^x=2$, welche Verkürzung ein geübter Kopfrechner noch geschwinder durch das Auslassen der Neuner, selbst während daß die Frage ausgesprochen wird, bewerkstelligen kann. 5 als eine verkürzte Wurzel (Tab. 2. Reihe A.) giebt 2, (Tab. 2. Reihe 4.) in der 5ten, 11ten Dign. ꝛc. In der Wahl zwischen der 5ten Dign. und den übrigen, konnte jener Knabe kraft obiger Prämissen, nicht einen Augenblick schwanken, mithin fand er $x=5$.

Auch ist wohl zuzugeben, daß die Tabellen und deren Benutzung einem geübten Kopfrechner wohl im Gedächtniß bleiben können. Aber diese Methode setzt immer Kenntniß der algebraischen Formeln voraus, und in dem obgedachten Berichte heißt es, „daß der Knabe ohne algebr. Formeln, und wahrscheinlich auf eine ihm eigenthümliche Weise rechnete.“ Ist Letzteres bestimmt gewiß, (woran ich zweifle, denn wie leicht kann nicht ein liederlicher oder pfiffiger Gelehrte den Knaben unterrichtet haben, und was geschieht

nicht alles unter der Sonne, durch List und Trug des Gewinnstes halber,) so kann allerdings Herr N—ms Muthmaßung nicht Gültigkeit finden. Auch zweifle ich, daß vorgedachte Methode bei praktischen Aufgaben so leicht und schnell anzuwenden ist, als bei theoret. rein algebr. Indessen bleibt seine Ausfindung immer schätzenswerth und verdient wohl eine Anzeige in öffentl. Blättern.

φ.

— Herr Alex. Dumas, ein nicht unberühmter Franz. Dichter, arbeitet an einem Drama, das unter dem Titel „Ludwig Sand", die Ermordung des Dichters Kotzebue behandelt. Er reiste deswegen ausdrücklich nach Mannheim, und unterhielt sich sogar lange mit dem Scharfrichter, der Sand enthauptete. Merkwürdig ist, daß die Ztg. für die eleg. W. bei der Gelegenheit gesteht: „Die Deutschen dürften froh seyn, einen zweiten Lustspieldichter wie Kotzebue zu besitzen." (Sollte heißen: Wenn sie — — besäßen.) Gewisse Leute scheinen zu reifern Jahren zu kommen und zu bemerken, daß vor ihnen auch Nennenswerthe schrieben. Dagegen hat Herr Wolfgang Menzel im Lit. Bl. des Morgenbl. wieder einen komischen Beweis seines abgeschmackten Hochmuths und des Unwerths seiner Beurtheilungen gegeben. Er spricht wegwerfend von „Böttich er's Literarischen Zuständen und Zeitgenossen", und erzählt „Böttich er sey oft nach Weimar gekommen, und habe bei Wieland, Herder und Göthe gespeist." Der Mann, der eine Geschichte der Deutschen Literatur schrieb, wußte also nicht, daß der hochberühmte, geistvolle Archäolog Böttig er hieß, und „nicht oft nach Weimar kam", sondern viele Jahre dort im Amte stand, und von dort aus so vielbewegend in der Literatur wirkte. Noch ärger aber ist es, daß daraus hervor geht, Herr Menzel habe das Buch das er beurtheilt, nicht einmal durchblättert.

— Herr Dr. E. Müller, führt in seiner „Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten", aus alten Schriftstellern einige Kunsturtheile des Sophokles an, die eben so wohl durch den Urheber als durch ihre Richtigkeit und Schärfe interessant sind. Er, den wir noch als den größten dramatischen Dichter des Alterthums anerkennen, sagte von seinem großen Vorgänger Aeschylos, „er thue zwar das Rechte, aber nicht mit Bewußtseyn"; d. h. ohne Kenntniß der Regeln, die sein Genie ausübte, ohn' es zu wissen. — Indem er sich selbst mit seinem viel jüngern Nacheiferer, Euripides, verglich, sagte er: „Ich stelle die Menschen dar, wie sie seyn sollten; Euripides wie sie wirklich sind." Ueber sich selbst äußerte er einmal, nach Plutarch: Er habe zuerst den Schwulst des Aeschylos, seines frühesten Vorbildes, wie einen Kindertand abgelegt; dann das Grobe und Gekünstelte seines eignen Redepompes; dann endlich dem Styl der Darstellung nachgestrebt, der im natürlichen Ausdruck der Regungen und Stimmungen des Gemüths bestehe, und von allen der Beste sey." Stellt man Schiller's Räuber, Don Carlos und Tell neben einander, so sieht man, daß er dieselben Perioden durchschnitt, nur daß er nicht Zeit fand, in der letzten ganz einheimisch zu werden. Man könnte ihn einen „nicht völlig gereiften Sophokles" nennen.

B.

— Es sind in England zwei Beschreibungen der vergeblichen Reise des Missionärs Hrn. Gützlaff nach Japan, erschienen. Das Resultat der Reise, nämlich, daß man das Schiff mit Kanonenschüssen zurückwies, und nicht einmal die armen, vom Sturm verschlagenen Japanischen Schiffsleute ans Land ließ, ist bekannt, aber jene Schriften enthalten viel interessantes Detail. Z. B. Hr. Gützlaff hatte das Evangelium Johannis ins Japanesische übersetzt und drucken lassen: wie war er der Sprache mächtig geworden bis zur Schriftstellerei? Er hatte zwei jener Japaneser ins Haus genommen, und sie hatten ihn unterrichtet. Man denke sich im Gegensatze einen Asiaten der von zwei Lübecker Matrosen Deutsch lernte, um den Koran zu übersetzen. — Die ganze Reise war Product der Unwissenheit. Hr. G. scheint wenigstens nicht gewußt zu haben, daß seit den furchtbaren Zerrüttungen und Metzeleien, welche die Verbreitung des Christenthums im 17ten Jahrh. in Japan hervor brachten, ein Reichsgesetz die Todesstrafe gegen jeden Christen ausspricht, der das Land betrete, und daß die Holländer die von Java dorthin schifften, erklären mußten, daß sie nicht Christen, sondern Holländer seyen. — Er theilte an die Japanesen die an Bord kamen, gleich sein Buch aus, und verkündigte warum er gekommen sey. Auch das wußte er nicht, daß Japanesen die durch Unglück in ein Christliches Land geriethen, nicht wieder in ihr Vaterland zurück dürfen. — Eine militärische Merkwürdigkeit sind die tragbaren Verschanzungen welche die Japanesen aufstellten, als sie sich zur Beschießung des Schiffs einrichteten. Sie stellten schlaff gespannte Teppiche auf, und es wird zugestanden, daß 4 oder 5 der Art nah hinter einander gestellt, die Kraft der Kanonenkugeln brechen, Drehbassen ganz unwirksam machen würden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
# Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 20. 1ste December 1838.


*Die Insertion in dieses Blatt, vorzüglich wichtig für Bekanntmachungen die durch alle drei Provinzen gehen sollen, wird mit 3 Kop S. für die Spaltenzeile bezahlt.*

Ein Patent der Liefländischen Gouvernements-Regierung macht bekannt: Auf Gesuche vieler Bauergemeinde-Glieder, die sich von dem Militärdienste bei den letzten Recruten-Aushebungen frei kauften, haben die Rigasche, Dörptsche und Pernausche Kreisrentei Befehl erhalten, Denen die sich in den Jahren 1833, 1835 und 1836 frei kauften, die für sie eingezahlten Recruten-Ausrüstungsgelder auszuzahlen.

## Die häutige Bräune.

Vor einiger Zeit wurde im Prov.-Blatte des Dr. Lehmann's Heilart dieser schrecklichen Krankheit mitgetheilt. Dankbarkeit wie der Wunsch, daß auch andere Eltern ermuthigt werden, dieses Mittel anzuwenden, und so ihre Kinder von schweren Leiden und einem beängstigenden Tode zu retten, verpflichten mich mitzutheilen, was ich erfahren habe.

Im Winter 1837 bekam mein 5jähriger Sohn einen Anfall von Crouphusten. Ich wandte Lehmann's Mittel an, und das Uebel ging vorüber.

Jetzt 1838 bekam dasselbe Kind am Montage einen starken Schnupfen, zu dem sich am Dienstage Abends eine verdächtige Heiserkeit und ein aufgedunsenes Gesicht gesellte. Um Mitternacht wurde ich geweckt durch ein heftiges Pfeifen, das sich nach einigen Secunden wiederholte, worauf das Kind ängstlich auffuhr und ein heftiger Anfall von Crouphusten erfolgte. Es wurde ihm erst Senfpflaster auf die Brust und Waden gelegt, und nun ein paar Theelöffel Baumöl eingegeben, und als Wasser aufgekocht war, Lehmann's Heilart angewendet. Nämlich: Waschschwamm wurde in heißes Wasser getaucht, mäßig, mit der Hand ausgedrückt, und dem Kinde auf den Kehlkopf, so heiß als das Kind es ertragen konnte, gelegt. Als dieses Verfahren 10 Minuten wiederholt war, brach ein starker Schweiß hervor, worauf die Beängstigung anfing zu schwinden. Nach 20 Minuten ununterbrochenem Auflegen der heißen Schwämme, erfolgte was Lehmann anzeigt, das Kind wurde heiter, fing an zu scherzen; die Heiserkeit war fast ganz verschwunden, es schlief ruhig ein, schlief sanft bis 6 Uhr Morgens, hustete dann auf und spie aus ein paar weiße Schleimstreifen. Damit war das Uebel gehoben. Das Kind ist bis diesen Tag wohl, ohne Blutentleerung, ohne Mercurialmittel. —

Während und nach der Anwendung des heißen Wassers, wurde dem Patienten auch, nach Lehmann's Verordnung, Chamillenthee gereicht. Das Wasser muß nicht so heiß aufgelegt werden, daß es Blasen zieht, wohl aber, daß es die Haut stark roth färbt. J. G. Büttner,
Pastor zu Schleck.

## Ueber das arithmetische Problem im lter. Begleiter.

Die gegebene Auflösung ist so verwickelt in ihren Resultaten, und doch noch so zweifelhaft, daß nur ein Liebhaber von dergleichen Grübeleein mit derselben seine Zufriedenheit bezeigen kann. Es scheint mir weit natürlicher, wie es mir selbst in praxi vorgekommen, daß bei einem vortrefflichen Gedächtnisse, die Kenntniß des großen Einmal-Eins, ausgedehnt wenigstens auf die Vielfachen der Primzahlen bis hundert, ferner Bekanntschaft mit den Kennzeichen, wodurch man erkennt, welche Factoren eine Zahl enthält, die Multiplication und Division bis zu dem Grade, den jener Knabe gezeigt hat, erleichtern können. So ist z. B. leicht zu ersehen, daß 7 ein Factor der angegebenen Zahl 537824 seyn muß; ferner läßt sich auch leicht erkennen, daß 2 in der 5. Dignität in derselben enthalten ist, folglich, daß wenn sie eine Potenz ist, sie die des fünften Grades von 14 sein muß, da das Product nicht verschiedene Factoren, als welche in den Multiplicanden vorkommen, enthalten kann. Dr. Deeters.

## Miscellen.

**Patriotische Betrachtung.** So eben erzählen die Zeitungen, bei Mainz habe das Anstoßen eines Schiffes ein Joch der dortigen Rhein-Brücke gesprengt, die vier Schiffe aus denen es bestand seyen vom Strom weit hinabgeführt, aber ein Dampfboot habe sie eingeholt und zurück geschleppt. Strom und Sturm rissen sie zum zweitenmal fort, aber das Dampfboot brachte sie zum zweitenmale zurück, und die Brücke war nach einigen Stunden wieder hergestellt. — Nie so sehr als bei dieser Nachricht, wurd' es mir so lebhaft, welch' ein wohlthätiges, ja nothwendiges Requisit des

Handels und Verkehrs, Dampffahrzeuge sind; — und Riga hat Keine! Die Seestadt, die in diesem Jahre die meisten Schiffe in Rußland, hundert mehr als selbst Kronstadt erhielt, indeß selbst die kleinen Städte des Finnischen und Botnischen Meerbusens durch dergleichen in Verbindung traten, und alle Ströme und Flüsse in Deutschland, Frankreich und England, und viele in Rußland Dampfböte besitzen! — Mag auch die Dampfschiffahrt ruhn bis sich muthige Rehder dazu finden: (Nur keine Actien-Gesellschaft mehr!) aber warum keine Dampfböte? Man baut jetzt, ja man schmiedet dergleichen, die nur wenige Zoll tief gehn, und doch gewaltig arbeiten. Ein Solches, welche Dienste würde es unsrer Barken- und Schifffahrt leisten! Die erste könnte vielleicht den ganzen Sommer hindurch stromauf gehn; die zweite würde nicht von Wind und Strom verhindert werden, schnell zur Stadt hinauf zu gehen; und wie wichtig wäre ein Dampfboot wo es Rettung gilt! Reichen Kostenersatz würde schon die Communicationzwischen den beiden Stromesufern geben, besonders ehe und wenn nicht mehr die Brücke liegt, und gepreßter Torf zur Feuerung angewandt würde. — „Aber das Uebersetzer-Amt!" Nun, ihm müßte das Vorrecht gehören, die Stadt mit solchen Böten versehen zu müssen. B.

Landwirthschaftliches. Schon vor 9 Jahren wurden in Deutschland die ersten Versuche mit dem Torfpressen gemacht, vom Hofrath Kastner zu Erlangen. Er that es um an dem dabei ausfließenden Wasser ein Düngungs-Mittel zu gewinnen, da es so reich an Humussäure sey. Das dabei erhaltene, schnell fertige Brennmaterial war ihm anfangs nur Nebensache. Nach seinen Erfahrungen pries er dies Mittel sehr dringend an, um Sandboden in gutes Ackerland zu verwandeln, (wozu frisch gestochener nasser Torf, zerstückelt, wohl noch besser taugen mag.) Er behauptete, dadurch ließen sich alle die Sandflächen die gewöhnlich die Moore umgränzen, in fruchtbare Felder verwandeln. — In England soll das Pressen des Torfs seit zwei Jahren schon sehr verbreitet seyn.

Die „allgem. ökonom. Ztg." lehrt als zuverlässiges Mittel, sauer gewordenes Bier zur vorigen Güte herzustellen: Man koche eine Handvoll von besserm Hopfen in frischem Brunnenwasser ab, vermische ihn dann mit etwas Weinsteinsalz und gieße, wenn dieses sich aufgelöst hat, die Mischung ins Bier. Unschädlicher ist dies Verfahren gewiß, als manches Andre, das dazu angewandt werden soll.

Dasselbe Blatt versichert, gute, klug angewandte Gründüngung könne jeden andern Dünger überflüssig machen.

## Notizen.

Die Flagge der Vereinigten Staaten ist bekanntlich mit Sternen und Streifen bezeichnet. Der Englische Dichter Campbell hat darauf folgende Verse gemacht, welche so treffend sind, daß sie die Amerikaner tief verletzt haben:

United States! Your banner wears
Two emblems: one of fame;
Alas! The other that it bears
Reminds us of your shame.

The white man's liberty in types
Stands blazon'd by your stars —
But what's the meaning of the stripes?
They mean your negroes' scars.

(„Vereinte Staaten! Zwei Sinnbilder trägt Euer Banner: das Eine bezeichnet den Ruhm; das Andre ach! erinnert an Eure Schmach. Des Weißen Freiheit glänzt in Eurer Sternenschrift; was deuten aber Eure Streifen an? Die Geißel-Spuren Eurer Neger.")

Anzeige. Zu Berlin erscheint mit Anfang des neuen Jahres ein neues Blatt: Die Berliner allgemeine Kirchenzeitung, herausgegeben von Professor Rheinwald, (bekannt durch sein „Repertorium für theologische Literatur und kirchliche Statistik; auch eine Zeitlang Redacteur der Preuß. Staats-Ztg.") Sie wird sich nur mit Tagesgeschichte der Kirche beschäftigen, und kirchliche Nachrichten aus allen Ländern enthalten, ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß und dogmatische Erörterungen.

## Anzeigen.

Zu St. Petersburg wird in Russischer Sprache eine „Bibliothek der Handels-Wissenschaft" erscheinen, welche die Waarenkunde und Handels-Statistik in sich begreift. Jährlich soll eine Lieferung von 12 Heften erscheinen, das ganze Werk aber in drei Jahren vollendet seyn. Der Preis jeder Lieferung ist, nach dem Papiere, ohne Versendung 25 bis 35, mit Versendung 30—40 Rbl. B. A. Zu Riga subscribirt man in der Cancellei Sr. Exc. des Hrn. Civil-Gouverneurs.

In der Götschelschen Buchhandlung zu Riga ist so eben erschienen:

„Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts", von Dr. Carl Otto von Madai, Hofrath und ord. Professor der Rechte, zu Dorpat. (187 S. broch. Preis 75 Kop. S.)

„Kurze Darstellung des Badeorts Kemmern in Livland." Verfaßt von Dr. G. v. Magnus, Badearzt. Mit einer lithogr. Tafel und einem solchen Umschlage. (Brochirt 35 S. Pr. 40 Kop. S.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 49. 8te December 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Directoren des Kurländischen Credit-Vereins haben eine Bekanntmachung über den Zustand der Credit-Casse bis zum 1sten July 1838 drucken lassen. Der reglementsmäßige Creditwerth der bis dahin aufgenommenen Güter betrug 5,676,300 Rbl. Silber. Dargeliehen waren auf dieselben 5,365,550 Rbl. S. Ueberschuß des Creditwerthes: 310,750 Rbl. S. — Die Einnahme vom 1sten July 1837 bis dahin 1838 betrug 1,432,416 Rbl. S.; die Ausgabe 1,412,198 Rbl. S. Cassarest: 20,217 Rbl. S. — Die Bilanz war 5,282,699 Rbl. S., wovon 34,251 den eigentlichen Fonds des Vereins ausmachten.

## Kohle, in Beziehung auf den Feldbau.

(Fortsetzung. S. Nr. 45.)

Noch wirksamer sind die grün untergepflügten Düngpflanzen für die folgende Vegetation, wenn unmittelbar nach dem Einpflügen der Düngpflanzen, zugleich die folgende Saat eingeeggt wird, (obgleich das Feld bei dieser Behandlung schlecht beackert scheint,) ein neuer Beweis, daß nur die starke Gährung (Kohlensäure) der grün untergepflügten, in der Erde faulenden Düngpflanzen den darauf folgenden von so großem Nutzen ist. Wenn erst nach der Verwesung der Düngpflanzen in der Erde, nach einigen Wochen der Acker von neuem zur nächstfolgenden Saat gepflügt wird, so ist die Wirkung der untergepflügten Düngpflanzen weit geringer, weil ein großer Theil von deren Gährungsprodukt, Kohlensäure, durch das nochmalige Ackern und Lüften der Erde zur Saat, verflüchtigt ist. Diese Erfahrung bestätigt die große Wirksamkeit der Kohlensäure für die Vegetation. Nur ist der Umstand bei dieser Erfahrung auffallend, daß die Kraft der untergepflügten Düngpflanzen so lange nachhaltig im Boden sich zeigt, (wie Einsender aus zehnjähriger Erfahrung weiß,) da der Ueberschuß an Kohlensäure dem Erdboden als kohlensaures Gas entweichen sollte. Ist vielleicht die Schwere der Kohlensäure, welche, (nach Kries Lehrbuch der Physik p. 151.) die der gemeinen Luft um Vieles überwiegt, der Grund ihres Bleibens in der Erde? Oder ist die starke Anziehung der folgenden Saatwurzeln, welche aus der Kohlensäure den Kohlenstoff in sich aufnehmen, den Sauerstoff dagegen aus der Kohlensäure am Tage durch ihre Pflanzen verdunsten lassen und den Proceß fortwährend fortsetzend, fortwährend Kohlensäure aus der Ackerkrume anziehn können — und wenn die Ernte diese Saat dem Erdboden entnommen hat, die, den Boden einheimischen wilden Pflanzen obigen Proceß fortsetzen, bis wieder eine neue Saat dem Acker übergeben wird, die obigen Processe wiederholt — vielleicht das Bindungsmittel der Kohlensäure im Acker? Dem sey, wie ihm wolle, genug das Resultat ist gewiß, daß die Kraft der Düngpflanze viele Jahre im Erdboden fortwirkt, welches nach dem Obigen doch nur ihrem Gährungsprodukt, der Kohlensäure, zugeschrieben werden kann. Die überraschende Wirkung des Kali im kaustischen Kalke, wenn er bei feuchter Witterung, Nebel, Thau ꝛc., über die jungen Kleepflanzen und andere gesiebt wird, ist erfahrenen Kleewirthen bekannt. Der kaustische Kalk giebt kein Nahrungsmittel für die Pflanzen im Allgemeinen, aber die Heftigkeit, mit welcher derselbe kohlensaures Gas aus der Atmosphäre einsaugt, und an die jungen Kleeblätter abgiebt, und diesen Proceß während seines Anklebens an den Kleepflanzen ununterbrochen fortsetzen muß, ist vielleicht der Hauptgrund seiner starken Wirksamkeit, wozu die Feuchtigkeit der Atmosphäre und die Wärme aus dem sich löschenden Kalkpulver, als bekannte Einigungsmittel viel beitragen mögen. Um in dem Ackerboden unter dem jungen Klee sauren Humus zu entsäuren, und vielleicht auf diesem Wege dem jungen Klee so wohlthätig zu werden, dazu ist die Quantität des auf die Pflanzen gesiebten Kalkes zu klein, wenn man bedenkt, um wie vieles größere Quantität Kalk erforderlich ist, wenn er in der Absicht benutzt wird, um die Säure in vorherrschenden saurem Humus zu neutralisiren. Daher möchte doch wohl nur die Kohlensäure es seyn, welche durch das Vehikel des so wenig angebrachten kaustischen Kalks, der wahre Nutzen für den jungen Klee ist.

Neuguth Past. (Schluß folgt.) Kraus jun.

## Miscellen.

(S. Nr. 45.)

Die Veredlung der Obstbäume ist eine sehr alte Erfindung. Bei den Athenienſern soll Eumolpos sie gemacht haben. Pomona, die unter der Regierung des Procas lebte, lehrte solche die Lateiner. Zu Virgil's Zeiten war schon das Pfropfen der Bäume bekannt. Versuche neuerer Zeit haben dargethan, daß es nicht nöthig ist zu dieſer Operation Reiſer von edler Gattung zu nehmen. Der ehrwürdige Greis Dr. von Luce, auf der Inſel Oesel, pfropfte vom Vogelbeerbaum (sorbus terminalis L.) ein wildes Reis auf einen wilden Stamm, und erhielt Früchte, die an Größe und Geſchmacke die der wild gewachſenen bei Weitem übertrafen. Mit der Veredelung der Obstbäume durch Verpflanzung junger Stämme, machte der ſelige Paſtor Wenzel in Polotzk gelungene Verſuche. Neuerdings hat man durch Wegnahme des Marks aus dem Weinſtocke ſogar Trauben ohne Körner erhalten. Mit dem Kirſchbaum wurde dieſes Experiment bereits im Anfange des vorigen Jahrhunderts mit Erfolg gemacht. Daß aber veredelte Obstbäume, wenn es ihnen an der gehörigen Pflege gebricht, wieder verwildern, ist eine bekannte Thatſache. Eben ſo bekannt mag es ſeyn, daß durch Ableger edle Arten von Fruchtbäumen ſich vervielfältigen laſſen. Durch Stecklinge ſolches zu bewirken, ist aber etwas Neues, das, weil es zugleich eines der leichteſten Mittel ist, edle Bäume in Menge fortzupflanzen, auf Eingang Anſpruch machen darf. Das Verfahren dabei ist folgendes. Man nimmt im Frühling friſch abgeſchnittene Reiſer edler Bäume, ſteckt das abgeſchnittene Ende in kleine, mit friſchem Waſſer gefüllte Fläſchchen*), verklebt die Oeffnung mit Baumwachs, und ſenkt ſo das Fläſchchen mit dem eingeſteckten Reiſe an einem ſchattigen Ort, in die zubereitete Erde, dergeſtalt daß der Hals des Fläſchchens vier bis fünf Zoll unter der Oberfläche der Erde zu ſtehen komme. Hierauf wird die Erde vorſichtig um das eingeſenkte Reis angedrückt, und die vorragende Spitze mit einer Glasglocke gegen Staub und Kälte geſchützt. Bei großen Verſuchen kann das Stecken der Reiſer auch in Miſtbeeten geſchehen, wo denn das Glasfenſter die Stelle der Glocke vertritt. Bei gehöriger Wartung und Pflege der geſenkten Reiſer geht ſelten eins verloren, und in kurzer Zeit gelangt man dadurch in den Beſitz einer Menge edler Obstbäume, die keines Pfropfens, Oculirens u. ſ. w. bedürfen. C. W. v. Hübenthal.

*) Die Halbunzengläſer der Apotheker eignen ſich dazu am beſten.

## Notizen.

**Inländiſches.** Auf einem Gute im Smolenskiſchen rettete ein 14jähriger Leibeigener ein 8jähriges Mädchen aus den Flammen. Se. Majeſtät der Kaiſer haben ihm eine goldne Medaille am Wladimir-Bande verliehen und befohlen, ihn auf Kronskoſten in einem Inſtitute ausbilden zu laſſen.

Dem Miniſterium des Innern ſind Vorſchläge gemacht, von Mortſchansk bis zur Mündung des Zna, auf einer Strecke von 95 bis 115 Werſt, eine Eiſenbahn zu legen, zum Transport der Landesproducte von Tambow, Saratow, Penſa und Woroneſch, den fruchtbarſten Gouvernements. In dieſem Jahre gingen 500 Barken den Zna hinunter. Die Ladung von 300 derſelben betrug 16,200,000 Pud.

Eine Ruſſ. Gutsbeſitzerin im Tulaſchen, Fr. v. Weſſelitzky, hat 57 männlichen Leibeigenen mit ihren Familien die Freiheit, und zum Eigenthum alles Land ihres Dorfes ertheilt, wogegen ſie alle Kronsabgaben ſelbſt erlegen, und der bisherigen Herrin ſo lange ſie lebt, jährlich 1000 Rbl. bezahlen müſſen, alſo einen Obrok von etwa 18 Rbln. Jeder.

Zu Warſchau haben die Juden ein Theater errichtet, auf dem allerlei Stücke in Deutſch-Polniſchem Juden-Jargon geſpielt werden. Nächſtens wird wohl irgend ein Schenkwirth in der Judenzeitung „Gott's Wunder!" ſchreien über die meiſterhaft dargeſtellten Meiſterſtücke.

Die Narova und Rhede von Pernau gefroren am 12ten Nov., nur 6 Tage ſpäter als die Dwina.

Am 15ten Nov. wurde die Flagge des Handelshavens zu Kronſtadt abgenommen, die Schiffahrt alſo geſchloſſen.

Zu Riga iſt bis zum 1ſten Nov. für 49,653,588 Rbl. ausgeführt worden, (über 9½ Mill. mehr als im vor. Jahre;) und für 12,907,875 Rbl. ein, (für 300,000 Rbl. weniger als 1837.)

Ueber Odeſſa wurden bis zum 1ſten Nov. Ruſſ. Producte ausgeführt für 29,321,091 Rbl.; fremde eingeführt für 17,932,892 Rbl.

Pernau's Ausfuhr bis zum 11ten Nov. betrug 2,467.255 Rbl.; die Einfuhr 203,049 Rbl.

Witebsk, den 21ſten Nov. Auch unſere Stadt iſt nicht arm an ſeltenen Naturerſcheinungen. So gebahr vor gar nicht langer Zeit ein hieſiges Soldatenweib ein Kind mit zwei Köpfen. Die Geburt geſchah

ohne alle ärztliche Hülfe, und das Kind kam todt zur Welt. — Ein Kalb mit einem Auge auf der Stirn, ein wahrer Cyclop, wurde dieses Jahr in dem Leibe einer geschlachteten Kuh gefunden. — So mag denn auch zu den seltenen Erscheinungen gehören, daß ein Affenpaar (simia Cynomolgus) trotz der 55° nördlicher Breite, sich hier fortpflanzte. Etwas Häßlicheres als dieses Affenkind giebt es wohl nicht in der Natur. Besonders widerlich ist das haarlose, runzelige Gesicht, von dem das pechschwarze Kopfhaar lächerlich absticht. Das Kind wird nicht, wie die Naturgeschichte lehrt, von der Mutter auf den Händen getragen, sondern es hält sich durch eigene Kraft und Anstrengung mit allen vier Händen am Leibe der Mutter fest, und diese schleppt das theure Pfand ihrer Liebe überall mit sich herum. Dem Vater wird es nur selten gestattet, mit dem häßlichen Söhnchen zu kurzweilen, was er übrigens aber sehr liebt. E. W. v. H.

Seit dem 5ten Dec. ist das Eis der Düna für Fußgänger zu passiren.

In Warschau giebt es jetzt 19 Liebhaber-Theater.

Da man im Revalschen Gouvernement an mehrern Stellen brennbaren Schiefer entdeckt hatte, erhielt Herr Major von Helmersen im Sommer dieses Jahres officiell den Auftrag, Untersuchungen anzustellen. Er fand auf dem Gute Fall dergleichen, der aber durch Brennen nur 25 Proc. verliert, also nur, nach seiner Ansicht, verbrannt auf sandigen Aeckern zur Düngung dienen könnte. Auf dem Gute Tolks dagegen fand er solchen Schiefer, der 75 Procent durch's Brennen verliert, und schließt daraus, daß er zur Heizung von Oefen, Kalk- und Ziegelbrennereien, in Branntweinsküchen und Riegen gebraucht werden könne. (Letzteres wohl nicht; da schon bituminöser Torf den Körnern und dem Stroh einen widerlichen Geschmack und Geruch giebt.) Durch eine entsprechende Vorrichtung wurden beim Brennen $9\frac{1}{2}$ bis 12 Procent Pech gewonnen, das zu Trottoirs und zu Dornschen Dächern tauglich scheint, aber nicht den Transport nach Petersburg bezahlen würde.

Das Comité Livländ. Branntweinslieferanten wird nach Pleskow 13,860, nach Narwa 62,000 Wedro Branntwein liefern, den Wedro ($10_1\frac{5}{2}$ Rig. Stoof oder $11\frac{1}{2}$ Berliner Quart,) für 185 Kop. K. (12—14 gute Gr.) — Zu Riga kostet im Detail 1 Stoof 20 Kop. S. (Etwa $5\frac{3}{4}$ gute Gr.)

Zu Reval liefen bis zum 24sten Nov. 67 Schiffe ein und 39 aus. (Wahrscheinlich sind bei den auslaufenden die mit Ballast absegelnden nicht gerechnet.)

Zu Reval galt am 28sten Nov. die Last Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerste 180—200; Hafer 100; Kornbranntwein das Faß 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 8ten Dec. die Last Kurl. Gerste $51\frac{1}{2}$, Russ. Hafer 42 Rbl. S.; zu Libau am 27sten Nov. ein Loof Waizen 350, Roggen 135—150, Gerste 100—105, Hafer 45—55 Kop. Silber.

Ausländisches. Wie in Paris und London, pflastert man auch schon in Belgien und einigen Städten Deutschlands eifrig die Gassen mit Asphalt. Nirgend indeß ist des Bedenkens erwähnt, ob in mit Asphalt gepflasterten Gassen und vielleicht ganzen Städten, nicht jede Feuersbrunst fast unauslöschlich werden muß? Asphalt ist Harz: und wie könnte man löschen, wenn der Boden selber aufflammt? B.

Wenn heller Verstand und großes Wissen, verbunden mit edlem, festem Charakter, auf einer langen verdienstvollen Laufbahn beurkundet, Größe sind, hat der Preuß. Staat einen großen Mann verloren. Die St. Ztg. zeigt an: „Se. Exc. der Großkanzler und Wirkl. Geheime Staatsminister Dr. von Beyme, geboren 1765, ist am 8ten Dec. an Entkräftung gestorben.

Der ganze Handelsumsatz Frankreichs, Ausfuhr und Einfuhr zusammen, betrug im Jahr 1836 noch 1867 Mill. Frcs.: im J. 1837 aber nur 1566 Millionen. Die Einfuhr war von 906 auf 808, die Ausfuhr von 961 auf 758 Millionen gesunken.

Zu Wien sollte ein Landhaus der Stände gebaut werden. Ein Baumeister schlug die Kosten auf 300,000 Gulden an, und erhielt den Auftrag des Bauens. Jetzt hat er schon 800,000 verbaut und fordert noch 700,000. Es ist ein gewöhnlicher Vorwurf den man Architekten macht, daß sie zu gering anschlagen, um nur zu thun zu bekommen; aber so arg —!

In Danzig mahlen unabläßig zwei Dampfmühlen Getraide zur Ausfuhr. Man rechnet darauf 100,000 Tonnen Mehl im künftigen Jahre zu verschiffen.

Das Evangelische Consistorium zu Hannover hat bei dem königl. Ministerium angefragt, wie es sich zu verhalten habe, wenn ein Candidat, der eine katholische Frau habe, zu einer Pfarre vorgestellt werde? Das Ministerium entschied, ein Solcher sey unbedingt abzuweisen. Das ist der Anfang der Repressalien, welche die Anmaßungen der katholischen Clerisei nothwendig bewirken müssen.

— Das königl. Preuß. Consistorium zu Königsberg hat den protestantischen Geistlichen erlaubt, Brautpaare verschiedener Confession ohne die bisher gewöhnliche „Anfrage bei demselben", aufzubieten und zu copuliren. Sie haben nur nachher darüber zu berichten, und ein Attestat beizulegen, daß der katholische Geistliche seine Dienste verweigerte. Es ist nämlich jetzt häufig, daß solche Brautpaare sich an die evange-

lische Kirche allein wenden; was denn wahrscheinlich von dem katholischen Theile auch bald in Rücksicht des Abendmahles geschehen könnte.

In Rom hat der Director des Diario die Regierung um Erlaubniß, die Ankunft und Abreise interessanter Fremden anzeigen zu dürfen; sie schlug es ihm aber ab, weil es Fremde gebe, deren Anwesenheit nicht bekannt werden solle. Die Druckerei könne sich bei den Fremden damit entschuldigen, daß sie nicht solche Lettern habe, wie zu den Anzeigen nöthig wären. Das wäre, wenn wahr, doch unglaublich, daß eine Regierung selbst, und noch dazu eine geistliche, Unterthanen eine Lüge anräth. — Bei der Vaticanischen Bibliothek ist die alte Einrichtung hergestellt worden, nach der sie nur hundert Tage im Jahre, und an jedem Tage nur 3 Stunden, also von 8766 Stunden nur 300 den besuchenden Gelehrten offen steht. Etwa damit die Reisenden die sie benutzen wollen, länger verweilen müssen?

Die nach München eingewanderten ausländischen Jesuiten haben sich das Baierische Indigenat auszuwirken gewußt, um nicht etwa bei einer Veränderung des Systems als Fremdlinge über die Grenze gebracht zu werden. Eine solche Ertheilung läßt sich indeß auch wieder aufheben.

In Belgien hat sich eine Actien-Gesellschaft mit beträchtlichem Fonds, zum Nachdrucken gebildet. Algier, Tunis und Tripolis rauben nicht mehr, aber das Diebsgesindel auf dem festen Lande, läßt seine Fahne wehn!

Zu Potsdam ist am 6ten Dec. ein schöner Asiatischer, zehn Fuß hoher Elephant mit Blausäure getödtet worden, weil sein Benehmen gefährlich wurde. Berliner Spaßmacher sagen, die Langeweile habe ihn dort wild gemacht.

In Kurzem soll wieder ein Band Gedichte des Königs von Baiern erscheinen. — In Anspach mußte eine Bauersfrau wegen Majestätsbeleidigung vor dem Bilde des Königs öffentliche Abbitte thun, und kam dann auf neun Monate ins Gefängniß. —

Zu Grüneberg in Schlesien hat der Kaufmann Pohlenz angefangen, den Torf zur Erzeugung von Leuchtegas anzuwenden. Er hat berechnet, daß 1000 Stück Torf hinreichen 50 Gassenlaternen 8 Stunden lang zu speisen, und gefunden, daß der benutzte Torf dann noch eine sehr gute Schmiedekohle liefert. Dank sei es den verdienstlichen Experimenten des Herrn Apoth. Herrmann zu Baldohn: wir wußten seit 3 Jahren, daß so Etwas geschehen könne; dort aber geschieht's.

Eine Nachricht aus Rom rühmt, daß noch in diesem Jahre bei der Päpstlichen Schatzkammer 900,000 Frcs. für Dispensen (d. h. für die Erlaubniß Verbotnes zu thun,) aus dem constitutionellen Spanien eingelaufen sind. Indeß dieser Staat aus Geldmangel der Regierung zerfällt! So tief dringt und so kräftig zehrt der Saugestachel der Römischen Curie noch an einem halben Leichnam!

Die Lectoren und Exercitien-Meister mitgerechnet, hat die Berliner Universität jetzt ungefähr 150 Lehrende. 518 Vorträge sind für diesen Winter von den Professoren angekündigt: 31 theologische, 41 juristische, 92 medicinische, 154 philosophische ꝛc. Man erwartet, daß 170 bis 180 wirklich zu Stande kommen werden.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 8ten December. 1 Loof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 25—97 Kop. — 1 Faß Halbbrand 25—26 Rbl. — 30 Lib Heu 14 Rbl. 14 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¾ Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 30. Novemb. | 27″ 10‴,0 | 0°,0 | 28″ 0‴,2 | — 1°,0 | 28″ 1‴,0 | 0°,0 |
| „ 1. December | 28″ 2‴,4 | — 2°,5 | 28″ 2‴,3 | 0°,0 | 28″ 1‴,3 | + 2°,0 |
| „ 2. „ | 28″ 0‴,7 | + 3°,0 | 28″ 0‴,8 | + 2°,0 | 27″ 11‴,8 | 0°,0 |
| „ 3. „ | 27″ 9‴,3 | — 0°,5 | 27″ 10‴,9 | — 2°,0 | 28″ 0‴,6 | — 3°,5 |
| „ 4. „ | 28″ 2‴,9 | — 6°,0 | 28″ 3‴,8 | — 4°,0 | 28″ 4‴,6 | — 5°,5 |
| „ 5. „ | 28″ 4‴,9 | — 5°,0 | 28″ 5‴,5 | — 3°,5 | 28″ 6‴,0 | — 4°,5 |
| „ 6. „ | 28″ 6‴,0 | 0°,0 | 28″ 5‴,7 | 0°,0 | 28″ 5‴,3 | + 1°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 49. u. 50. des literärischen Begleiters.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 49. & 50. 8te December 1838.

Sapere aude!


Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, von Dr. C. O. v. Madai, Hofrath und ord. Prof. der Rechte zu Dorpat. Verlag von E. Götschel 1838. (187 S. Preis 75 Kop. S.)

Die Gegenstände die hier behandelt werden, sind: 1. Die Usucapio und longi temporis praescriptio des Römischen Rechts, in 12 §§.; 2. Frage: Ist der Usufructuar überhaupt und in wie weit berechtigt, Veränderungen mit der res usufructuaria vorzunehmen? in 6 §§.; 3. Ueber den Nießbrauch an vertretbaren Sachen, in 7 §§. — Eine erörternde Beurtheilung der Schrift wird man hier nicht erwarten, aber mit Freude darf man unserer Landesuniversität Glück wünschen, einen Mann gewonnen zu haben, der ganz evident umfassende und durchdachte Gelehrsamkeit mit der Gabe klarer Auseinandersetzung verbindet. Herr v. Madai geht in jeder der drei Abhandlungen die alten und die neuern und neuesten Ansichten des Gegenstandes prüfend durch, und stellt zuletzt das „Resultat" seiner Prüfung auf. Er hat die Absicht, wenn ihn die Aufnahme der vorliegenden Schrift ermuthigt, auf gleiche Weise die wichtigern Controversen über andre bedeutende Puncte seiner Wissenschaft zu behandeln. Unbezweifelt wird sie dadurch gewinnen und seinen Zuhörern, denen diese „Beiträge" dedicirt wurden, muß es zu großem Vortheile gereichen, in ihnen immer einen trefflichen Commentar zu den Vorträgen des geehrten Lehrers zu Rathe ziehen, oder sich zur Benutzung derselben vorbereiten zu können. Kein eigentliches Compendium könnte aufs Entfernteste so viel leisten.

L.

---

Schriften von Fr. Gentz. Ein Denkmal. Von Gustav Schlesier. (Forts.)

Zwischen den Anfang und die Forsetzung dieser Anzeige, hat sich in der Preuß. St. Ztg. eine lebhaft preisende Beurtheilung eben dieser Schriften eingeschoben, und muß hier erwähnt werden. Sie ist gut geschrieben und behandelt ihren Gegenstand mit viel Kunst; aber sie hat fast in jedem Puncte Unrecht. Aeußerst gewandt umgeht sie es, von dem moralischen Werth des Verfassers zu sprechen, und erklärt es für „überflüssig, sich über den Charakter, die Ansichten, die Lebensverhältnisse dieses Staatsmannes zu verbreiten." Wo von einem Gelehrten, einem Dichter, einem Künstler, die Rede ist, kurz von irgend einem Manne, der sich einem Gegenstande widmete, auf den seine Moralität keinen Einfluß zu haben braucht, ist eine solche Zurückhaltung zu billigen und sogar Pflicht: aber nicht wo es einem politischen Lohnschriftsteller gilt, dessen Geschäft es war, die Cabinete und das Publicum von Allem zu überreden, nicht was er für richtig und wahr hielt, sondern was ihm aufgetragen wurde, es als wahr darzustellen. Solche Leute können große Talente besitzen, und sind sehr brauchbar, aber selbst die sie brauchten, verachten sie heimlich, und — wenn sie dahin sind, muß man sie nicht als bewundernswerth preisen. Größe ohne moralischen Werth ist möglich, ist sogar nicht selten: aber auf den Altar gestellt zu werden, verdient sie nie. Gentz gehörte während seines Lebens zu den in der Deutschen Literatur häufigen Schriftstellern, die, ohne etwas Großes geleistet zu haben, von einer Partei als Muster empor getragen wurden, und die mich immer an das Freudenmädchen erinnern, das einst zu Paris als Göttin der Vernunft in Pomp herum geführt wurde. Das ging bei Gentz um so leichter an, da er seit so vielen Jahren nur als besoldeter politischer Concipient in der Literatur erschien, und jedes Auftreten gegen ihn, auch für eine Befehdung des Cabinets, in dessen Sold er stand, ausgelegt worden wäre. Aber wenn in Paris die Procession vorüber war, schlüpfte die Dirne wieder in ihre Spelunke, ohne daß man sie weiter beachtete. Gentz ist todt: warum läßt man ihn nicht in seinem Unwerthe ruhn? Warum preist man den Unwürdigen noch, und stellt ihn als Muster auf? Um elenden Geldgewinn's willen, fordert man den Zorn gerechterer Würdigung heraus, die in Deutschland bei der Gefahr, die das Lobpreisen eines schlechten Beispiels unausweislich stiftet, nicht ohne Pflichtverletzung schweigen darf.

„Aber seine Talente." Man kann ihm deren zugestehen, so viel man will, immer steht man vor der Frage: Wozu verwandte er sie? Nämlich aus eigenem Triebe! Wo ihm befohlen wurde,

es zum Guten zu thun, war es nicht sein Verdienst, wenn es geschah. „Und seine schriftstellerischen Vorzüge —" Sein Styl ist von strenger Correctheit, aber oft gespreizt, immer aber breit und kalt, und daher wirkten seine Schriften auch nie auf das Publicum. Beweis giebt sein Manifest von 1809. Ein wärmerer Geist mit seinem Talent hätte ganz Deutschland aufgeregt für Oesterreichs gerechte Sache; er vermochte nur darnach zu streben, wohl gesprochen zu haben. Das gestand man ihm zu und blieb kalt. Seine Darstellung und sein Raisonnement sind klar, wo er nicht etwa durch Verworrenheit vorsätzlich täuschen will, aber immer einseitig, da ihm vorgeschrieben war, was er zu beweisen habe. Seine — Doch mag er ruhn! Ich wende mich zu den „Schriften."

Den ersten Band eröffnet eine „Einleitung zu den Schriften von Gentz", die ich in ihrer Art selbst einen „Gentz" nennen möchte. Sie ist mit großer Wohlredenheit, Feuer und Gewandtheit geschrieben und voll treffender Gedanken, nur grade über den Hauptgegenstand durchaus — unwahr. Man kann sie nur mit Vergnügen, an manchen Stellen mit einer Art Bewunderung lesen, aber da ihr Thema grundlos ist, wird man sie doch nicht schätzen können: denn nicht schöne Phrasen, Wahrheit ist es, was den Werth einer solchen Arbeit bestimmt. Wahrheit selbst in rauhen Mißtönen, ist unendlich mehr werth, als die kunstvollste Declamation. Glaubt man dem Verfasser, so war Gentz der gewaltigste, furchtbarste Gegner der Französischen Revolution. Nicht doch! Gentz war in politischer Rücksicht ein Niemand; wohl aber ein brauchbares Werkzeug erst des Britischen, dann des Oesterreichischen Cabinets. Gewirkt hat er Nichts. Warum hätte Oesterreich so viele Kriege allein führen müssen, — England abgerechnet, — wenn Gentzen's Beredtsamkeit Einfluß gehabt? Warum hätten die Deutschen Völker Oesterreichs Mißgeschick theilnamlos angesehn, wenn sie G's Schriften gelesen, seine Raisonnements geachtet hätten. Wohl geschah es zuweilen, daß achtungswerthe und ganz ihrer Deutschen Regierung ergebene Männer eine Schrift aus der Hand warfen, wenn sie hörten, sie sey von Gentz; und der Schreibende war 1806 Zeuge von dem schmerzhaften Eindruck den es zu Berlin machte, daß Gentz in das Preuß. Hauptquartier berufen worden. Man hielt ihn für einen Verräther. Das war er nicht. Er begnügte sich, seinem Vaterlande jeden Dienst zu versagen.

An einer Stelle führt der Verfasser die Aeußerung eines andern Bewunderers an, „G's Gedanken und Beredsamkeit „liehen den Verbündungen der Mächte einen Glanz und Schimmer, deren Mangel oft nachtheilig wär' empfunden worden." Ich gebe zu, daß die Concipienten in manchen Cabinets-Kanzeleien oft gefühlt haben mögen, daß Gentz besser schrieb als sie, aber welcher Glanz aus seinen wohlstylisirten breiten Deductionen auf irgend Jemand, und nun gar auf die Verbündungen fremder Mächte ausgehen konnte, ist unbegreiflich. Soll es ihnen etwa Ehre verliehen haben, wenn der Phrasen machende Sophist, auf Ordre, sie pries, sobald sie sich mit seinem Herrn verbanden? Das hat sie gewiß nicht erfreut, wenn sie es überhaupt bemerkten.

Den eigentlichen Inhalt des ersten Bandes machen etwa 100 Briefe, von denen nicht fünf des Druckes werth waren, (Mancher hat nur 3 Zeilen und sagt, daß G. Nichts zu schreiben habe.) — und Einleitungen und Erklärungen, die mehr werth sind, weil sie manche interessante literar-historische Notiz enthalten.

(Schluß folgt.)

## Miscellen.

Ein Berliner Arzt, Herr Dr. J. Franz Simon erneuert das alte Bedenken, daß der Charakter der Ammen, das Temperament und die geistigen Anlagen der Säuglinge, also auch den künftigen Charakter derselben bestimme. Er führt als Beleg dazu folgendes von ihm verbürgtes Beispiel an. Ein biederes, den höhern Ständen angehörendes Ehepaar hatte fünf Söhne. Der Erste erhielt eine lasterhafte, ausschweifende Amme; er starb in Folge arger Ausschweifungen, an der lues. Den Zweiten säugte die Mutter selbst: er wurde ein solider Mann und die Stütze der Familie. Der Dritte erhielt eine gutmüthige, aber auch ausschweifende Amme: er war auch gutmüthig, aber charakterlos und kränkelte wegen unregelmäßigen Lebens. Die Amme des Vierten war eine Säuferin: er vertrank wörtlich Haus und Hof und starb im Armenhause. Der Fünfte wurde von einer unglaublich geizigen Person gesäugt, und wurde auch so geizig, daß er sich selbst die Befriedigung aller nur nicht unbedingt nothwendigen Lebensbedürfnisse versagte. Hr. Dr. Simon fordert dringend auf, auch Andre möchten es bekannt machen, wenn sie ähnliche Erfahrungen hätten. Seine Behauptung ist indeß sehr leicht zu würdigen. Die Bauerweiber säugen ihre Kinder selbst. Haben diese immer den Charakter der Mutter? Ferner: sie säugen alle ihre Kinder: haben Geschwister unter den Bauern

immer den gleichen Charakter? Nein! Herr Dr. Simon hat eine Seifenblase in die Luft geworfen. Wer sie haſcht, bekommt eine naſſe Hand, ſonſt Nichts. Endlich, hätte er Recht: wie manchem Ehemanne in den höhern Ständen wär' es Pflicht, ſeinen Kindern Ammen zu geben!

— Pariſer Blätter geben den Calembourg: Les destinées de l'Asie vont se décider par deux chats (Shahs) dans les plaines des rats (d'Hérat.) Warum ſind die Franzoſen ſo reich an Lappalien der Art? Weil die Orthographie ihrer Sprache ſo überladen iſt mit ſtummen Buchſtaben; oder ihre Ausſprache nicht mit der Orthographie übereinſtimmt.

— Des todten Luther's Bildniß, unmittelbar nach ſeinem Tode von Kranach gemalt, iſt ein bekanntes treffliches Gemälde, (von dem in Riga irgendwo eine Copie hängt.) Es iſt jetzt, „von Schüler geſtochen, mit einem Texte (?) von Sartorius", als Kupfer erſchienen. Ein kurzer Aufſatz darüber ſagt: „Der lebensmüde Reformator ſcheint kaum enſchlafen. Es iſt Leben in dieſem Tode, und man kann ſich keine Eigenſchaft des Charakters, des Geiſtes, keinen Moment des bewegten Herzens, keine That des Lebens denken, die nicht ihren Ausdruck gefunden hätten in dieſem Schlußſiegel von des großen Mannes Daſeyn, das wie eine reiche Erndte vor uns liegt. Es iſt darin ein Zuſammenhang von Diesſeits und Jenſeits, den nur ſolcher Felſenglaube ſchafft, wie ihn Luther hatte." Das heißt ſehr gut geſprochen über einen Gegenſtand der es verdient. Das Bildniß iſt in der That ſehr charakteriſtiſch, mehr als manches andere von dem lebenden großen Manne, und auch als Gemälde, das Original glaub' ich in der Univerſitäts-Bibliothek zu Leipzig oder Wittenberg geſehen zu haben. Es iſt von großer Kunſtſchönheit, — wenn auch nicht von gefallender.

— Seit Köln zu Preußen gehört, wird nach Jahrhunderten wieder an der Vollendung des alten, berühmten Doms gebaut. Der König ſelbſt, der Kronprinz und Viele, Lutheraner und Reformirte ſowohl als Katholiken, tragen jährlich Summen bei, um dieſem Meiſterſtück der Architektur ſein Recht widerfahren zu laſſen. Die Elberfelder Ztg. nimmt von dieſer Uebereinſtimmung Anlaß, Eintracht unter den Bekennern aller Confeſſionen auch in andern Rückſichten zu wünſchen. Die Münchner politiſche Zeitung weiſt das in einem geiferndem Aufſatze zurück, der auf eine beluſtigende Weiſe merkwürdig iſt. Er frägt: „Wer ſind denn dieſe Gegner der Deutſchen Einheit, dieſe Ruheſtörer und Zwietrachtsmänner? Sind es die Katholiken? Unmöglich, denn für die ſoll ja das herrliche Gotteshaus aus gemeinſamen Gaben erbaut werden." Nun, die Proteſtanten können es doch wohl nicht ſeyn; ſie fordern ja nicht von den Katholiken in katholiſchen Ländern ſelbſt, ſich ihnen kirchlich unterzuordnen. Lächerlich und auf tiefe moraliſche Gemeinheit deutend iſt die Schlußfolge, weil die Proteſtanten zum Bau beitragen, könnten die Katholiken nicht die Zwietrachtſtifter ſeyn. Ja, ſie ſind es, und die Freigebigkeit der Proteſtanten wäre weggeworfen, wenn ſie nicht bloß der Kunſt gälte. — Weiterhin wirft er den Proteſtanten vor, ſie „glaubten die Katholiken beteten die Heiligen an." In der That, das glauben die Proteſtanten, wenn ſie Jene vor den Heiligenbildern knieen, ihnen Gelübde thun, zu ihnen wallfahrten ſehn, und die Erklärung nicht kennen, daß man nur zu den Heiligen bete. Der Aufſatz ſchließt mit der Prophezeihung, der Kölner Dom werde nicht eher vollendet werden, als bis „die Verirrten (die Proteſtanten?) die Stimme des Hirten (des Papſtes?) vernehmen und in Deutſchland nur Eine Heerde ſeyn werde.") Ja, ja! Zur Heerde die ſie ſcheeren könnten, möchten die katholiſchen Mönche allerdings wohl alle Völker machen, aber ſelbſt in den meiſten katholiſchen Ländern ſteht der größte Theil der untern Stände an Bildung zu hoch über ihnen, (die das Cölibat allen Laſtern weiht,) um ſich länger von ihnen bethören und mißbrauchen zu laſſen. — Nie iſt wohl das bibliſche Gleichniß vom Hirten und der Heerde frecher mißdeutet worden! Es ſpricht von dem heiligen Stifter des Chriſtenthums und der allgemeinen Verbreitung dieſer Religion, und jener Pfäffler deutet es auf die katholiſche Ausartung derſelben, und das durch Menſchen wie Alexander der Sechste und Deſſengleichen ſo oft geſchändete Römiſche Episcopat! Unſinn!

Hear the church!

Die politiſchen Zeitungen erzählten in dieſem Sommer, der Hofcaplan der Königin von England habe vor Derſelben eine Predigt gehalten, die dem Hofe mißfallen. Ein Lord habe ihm darüber Aeußerungen gethan, die ihn bewogen, ſeine Entlaſſung zu fordern. Die Königin habe darüber ihren — Feldmarſchall, Herzog Wellington um Rath gefragt und Dieſer habe die Predigt durchgeleſen und erklärt, es ſtände kein Wort darin, das eine Königin von England beleidigte. Ihre Majeſtät möchten ſich mit dem Caplan verſtändigen. Es geſchah und Dr. Hook nahm ſein Entlaſſungs-Geſuch zurück. Der ganze Vorgang

hat schon an sich etwas Picantes, aber folgendes Detail macht ihn auch für Deutsche Protestanten interessant, für Theologen und — Laien.

Dr. Hook hatte zum Text der Predigt die Worte gewählt: Hear the church! d. h. „Folge oder gehorche der Kirche!" und darunter das Ev. Matthäi, Kap. 18. V. 17. als Quelle citirt. Wer Luthers Uebersetzung nachschlägt, wird finden, daß dort weder von einer Kirche die Rede ist, noch ein Gebot dasteht, ihr zu gehorchen. — Das Wort *Ἐκκλησία* heißt eine berufene (von *καλέω*) Volksversammlung. Die Bedeutung „Kirche" erhielt es erst spät von den Christen; aber als die von Matthäus berichteten Worte gesprochen wurden, gab es weder eine Anglicanische, noch eine katholische Kirche, noch ein Gebäude dieses Namens, und sogar die Jünger Christi bildeten noch keine förmliche Verbindung. Als der heil. Stifter unsrer Religion das Wort brauchte, kann er also nur die Volksversammlung darunter verstanden haben, und Luther hat es daher sehr richtig übersetzt durch Gemeinde*). Der Englische Uebersetzer hingegen, mochte er nun kein Griechisch verstehen, oder eine Absicht dabei haben, übersetzte es durch — Church, wodurch die Autorität von der Christus sprach, der Gemeinde genommen, und den Geistlichen ausschließlich beigelegt wird; eine Unrichtigkeit, die einer echt Jesuitischen Verfälschung ähnlich sieht. Welche ungeheure Trugschlüsse und Anmaßungen wurden schon auf solche Weise gegründet!

Aber auch das Verfahren des Hrn. Hofcaplans ist merkwürdig und sonderbar genug. In dem Bibelverse über den er zu predigen vorgab, heißt es nach der Englischen Uebersetzung: „if he neglect to hear the Church." (Vernachlässigt er der Gemeinde zu folgen.) Das „if he neglect to" ließ Herr Dr. Hook weg, und rief aus: Hear the Church! „Gehorchet der Kirche**)!" Diese lehrreiche Verwandlung einer bedingenden Phrase in ein unbedingtes Gebot: gehört sie nicht gewissermaßen in das Capitel „von wächsernen Nasen?" G. M.

## Notizen.

Die Nachkommen der zehn Israelitischen — nicht Jüdischen — Stämme, welche Nebukadnezar (oder richtiger Nabuchodoser) aus Samaria abführen ließ, sind gefunden: die Afghanen selbst erklären, daß sie es sind, und Manche unter ihnen leiten ihre Abkunft von Salomon ab. Merkwürdig ist, daß auch die Namen dreier gegenwärtiger Prätendenten ihres Throns, Jüdische sind. Sie heißen Siman, Dschikub, Schudscha, d. h. Simeon, Jakob, Juda. Einer ihrer Vorfahren hieß Dschehan-Sir, d. i. Johannes.

— Zwischen 1824—1828 hatte Göttingen 1800 Studenten; späterhin 1200. Nach den Unruhen und der Austreibung der Studenten im J. 1831 sank ihre Zahl auf 700; aber die Einsicht mit welcher man ausgezeichnete Gelehrte berief, steigerte die Zahl der Studirenden auf 1000. Nach der Vertreibung der ausgezeichnetsten Professoren im vor. Jahre nahm sie im vorigen Semester ab bis auf 725, und da so viele berufene Gelehrte den Ruf abgelehnt haben, hat Göttingen jetzt nur noch 665 Studenten; — und der Bankerott vieler Einwohner der Stadt ist die Folge davon.

— Von der Predigt, welche der Weimarische General-Superintendent Dr. Röhr am Reformationsfeste hielt, wurden in drei Wochen sechs starke Auflagen von 10,000 Exemplaren verkauft, da sie besonders stark nach katholischen Ländern geht, und die meisten Leser unter gebildeten Katholiken findet, deren vernünftigen Reformbestrebungen der Verfasser volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Der Titel ist: „Beruhigungsgründe, welche bei den erneuerten Versuchen der Macht der Finsterniß gegen das Reich der Wahrheit und des Lichts, sich dem ruhigen Nachdenken darbieten." Der erste Beruhigungsgrund ist die Macht der evangelischen Wahrheit selbst.

— Bekanntlich schenkte der König Gustav III. der Universität zu Upsala zwei stark mit Eisen umpanzerte, und auf allen Fugen von ihm versiegelte Kisten mit der Bestimmung, daß sie nicht eher als nach 50 Jahren eröffnet werden sollten. Die Zeit ist nun verflossen, und am 1sten Jan. 1839, in Gegenwart des Kronprinzen, werden sie eröffnet werden. Eine derselben soll so schwer seyn, daß vier Pferde sie kaum wegziehen würden. Sie möchte denn wohl andre Dinge enthalten, als Documente und Manuscripte.

Der Papst legt jetzt ein Egyptisches Museum an. Er hat dazu die Löwen die früher am Brunnen der Piazza Termini standen, bei Nacht wegnehmen lassen, aber die Römer debattiren sehr lebhaft darüber, ob er ein Recht dazu hatte, und da er es mit den Egyptischen Löwen am Fuß des Capitols auch thun wollte, legte die Stadt Protest dagegen ein. Aber Se. Heiligkeit ist ja infallible? —

*) „Hört er die Gemeinde nicht", schrieb Luther.

**) Sowohl das *ἀκουειν*, welches das Original, als das audire das die Vulgata braucht, und das Englische to hear heißt nicht bloß hören, sondern auch gehorchen, folgen; eben so das Deutsche hören, wie bekannt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 50. 15te December 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Am 4ten Dec. wurde zu St. Petersburg mit einem Allerhöchst vorgeschriebenen Ceremoniel die Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, in der Hofkirche vollzogen. Abends war die Stadt prachtvoll erleuchtet.

Zwei Allerhöchste Ukasen vom 6ten Dec. befehlen

die Erhöhung der Gage der Generalität und der Stabs- und Oberofficiere der Militär-Landmacht, vom 1sten Januar 1839 an; und daß die Directoren und alle Militär-Stabs- und Oberofficiere der Militär-Lehranstalten nach fünfjährigem Dienst einen um die Hälfte vergrößerten Gehalt, nach zehn Dienstjahren einen vollen doppelten Gehalt genießen sollen.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 31sten Oct. publicirt den am 26sten April zu Stockholm abgeschlossenen Handelstractat zwischen Rußland und Schweden. Auf zehn Jahre vom 20sten August 1838, werden die Russischen und Finnländischen, so wie die Schwedischen und Norwegischen Schiffe in den beiderseitigen Häven bei ihrem Ankommen und Abgehen in Gleichheit mit den nationalen, rücksichtlich aller Zahlungen seyn. — Alle Waaren und Erzeugnisse, woher sie auch stammen, deren Einfuhr in einem der beiden Reiche auf nationalen Fahrzeugen erlaubt ist, können in die Häven Rußlands und Finnlands auch auf Schwedischen und Norwegischen Fahrzeugen eingeführt werden, und gegenseitig.

— Herr Pastor Pantenius zu Mitau, der die Kurländ. Lettische Zeitung seit einigen Jahren redigirt, hat den glücklichen Gedanken gehabt, die in der That fast immer für den Geist der Bauern anziehend gedachten und naiven Erzählungen dieses Blattes, so wie dieses gedruckt wird, besonders als ein Büchelchen zusammenstellen zu lassen, und kündigt dies jetzt an unter dem Titel: Pirmais fohlis us laimi jeb laika kaweklis wezzeem un jauneem, ihpaschi fkohlas-behrneem. (Erster Schritt auf gut Glück, oder Zeitvertreib für Alt und Jung, besonders für Schulkinder.) Es kostet eingebunden nur zehn Kop. Silber, und das eilfte Exemplar ist Zugabe! So erhält das Lettische Publicum sehr wohlfeil ein lehrreich unterhaltendes Büchelchen mehr. Der Jahrgang der Zeitung kostet zwei Rbl. S.; auch wohlfeil, aber für unsere Bauern meistentheils eine Ausgabe, die ernstlich erwogen wird. — Möchten die naturhistorischen Artikel, welche das Blatt jetzt zuweilen enthält, doch auch in dem Büchelchen stehn!

In Riga schmeichelt man sich mit der Hoffnung, wirklich ein Lombard zu Stande kommen zu sehn, und zwar durch die Gewerke, die ihre Innungs-Capitalien dazu widmen wollen, heißt es. Welche Ehre für sie, wenn der Plan ausgeführt wird! — Haltbare Gründe gegen eine solche, wohlthätige Stiftung wurden bisher nirgend angegeben. Der Kaltsinn dagegen, den man an dem Handelsstande Riga's zu bemerken glaubt, und ihm auch wohl vorwirft, ist vielleicht erklärt und entschuldigt, wenn man annimmt, daß der Handel in seinen höhern Operationen, der Verschiffung, der Einfuhr und dem Wechselgeschäft, durch ein Leihhaus fast nie, in seinen untern Zweigen aber, den Fabriken, dem Aufkauf der Landesproducte und dem Kramhandel, nur selten Aushülfe erhalten, eine solche Stiftung aber vielleicht dem mercantilischen Geldumlauf bedeutende Summen entziehen könnte, (— wenn nicht die Capitalien der Sparcasse dazu verwendet würden.) Eine Unterstützung von Seiten des Handelsstandes wäre also nur eine — freilich sehr zu wünschende und würdige — Handlung der Wohlthätigkeit; eine solche aber darf so wenig ab- als aufgedrungen werden. Ruhm aber und warmer Dank den andern Bürgerclassen, deren Erwerbsgeräthe nicht grade Geldsummen sind, wenn ihr Patriotismus die Vaterstadt mit einer solchen Anstalt beglückte! B.

## Landwirthschaftliches.

Ueber den Anbau des Chenopodium Quinoa oder Peruvianischen Reis bei uns, ist nur von einem einzigen Versuche berichtet worden, und zwar ungünstig. Vortheilhaft dagegen lautet eine Nachricht, die der Pommerschen ökonomi-

schen Gesellschaft von dem Director derselben am 3ten Nov. vorgelegt wurde. Man hatte in dem Versuchs-Garten der Gesellschaft eine Quantität des Saamens ausgesäet, die nicht voll einen Kubikzoll einnahm, und davon 3 Metzen (ungefähr 4 Lof) geerndtet, und man glaubte, daß der Saamen nach der Enthülsung der Schwaden-Grütze ähnlich seyn werde. Das Klima von Pommern schien es gut zu ertragen; das von Kurland, und wenigstens dem südlichen Theile Livlands würde ihm also auch anpassen: wächst es doch in Peru und Chile auf hohen kalten Gebirgen, wie die bei uns so gut gedeihende Himalaya-Gerste. Nur die Besorgniß äußerte man, daß im freien Felde das schwache Wurzelgeflecht und der dünne Stiel bei der Höhe der Pflanzen, von 6—7 Fuß, vielleicht nicht den Winden widerstehen würden: doch auf den Gebirgen wehen die Winde stärker als in den Ebenen, und die Natur mißt die Kraft zum Widerstande den Bedürfnissen entsprechend zu. Wenn die Versuche mit diesem Reis bei uns mißlangen, ist es vielleicht der Unbekanntschaft mit der Gestalt der Pflanze zu zu schreiben.

Sie soll der wilden, grünen Balande (Melde, atriplex Linn.) sehr gleichen, und — dem Schreibenden ist der Fall bekannt, daß in diesem Sommer von einem mit Chenopodium besäeten Beete wiederholt eine Menge — Balanden ausgerauft wurden, deren Zudringlichkeit man sich nicht erklären konnte, und die vielleicht lauter Reispflanzen waren. Die Balande wächst eben so hoch als das Chen. Qu., und ist eben so reich an kleinen Saamenkörnern, die vielleicht auch eßbar sind. Wir wollen sehn!

In derselben Sitzung der ökonom. Ges. für Pommern, erhielt sie auch Proben von Sibirischem Hanf und der Altringham-Rübe, eine große rothe Mohrrübe, deren Anbau auch sehr wohl gelungen war. Von der Letztern waren auf einem Quadrat-Klafter Landes 192 Pfund Frucht geerndtet, und eine große weiße Mohrrübe hatte gleichen Ertrag geliefert. Es wurde dabei bemerkt, daß, da außer dem Weißkohl kein Futtergewächs so lohne, diese Mohrrüben die sorgfältigste Cultur verdienten. — Ein Müller berichtete, daß ihm bei seiner Mühle mehrere Artesische Brunnen gelungen seyen, die bei 30 bis 40 Fuß Tiefe überlaufendes Wasser geben. Die Gesellschaft erkannte die Wichtigkeit an, die dergleichen für die Cultur, vorzüglich von Wiesen habe*). L.

*) Der Aufwand den in Pommern ein einziger Müller machte, in Anschaffung eines Bohrapparats, sollte er bei uns zu groß seyn für ganze Kirchspiele, die an verdorrten Wiesen leiden?

## Miscellen.

Ausfuhr von Korn, oder von Mehl, Grütze und Schiffsbrodt ꝛc.? Welches ist vortheilhafter? Wer die Frage im Ernst aufwerfen wollte, dürft' es nicht übel nehmen, wenn man ihm nur durch Lächeln antwortete. Riga aber führt eine sehr große Quantität Getraide aus: warum das rohe Product? und nicht Fabricate? — Localursachen stehen im Wege. Die wichtigste ist der Mangel an Dampfmühlen und die Protestation des Müller-Gewerkes gegen dergleichen.

Leser des Prov. Bl. erinnern sich wahrscheinlich, daß der Gegenstand ein Paar Jahre zurück, häufig in diesem Blatte besprochen, auf den Bau von Dampfmühlen gedrungen wurde. Als es das letzte Mal geschehen war, kam ein alter Müller, ein achtungswerther Mann, zum Herausgeber, setzte ihm die Rechte seines Gewerks und die Gründe auseinander, aus denen Dieses Nachtheile befürchte, und bat zuletzt um die Aufnahme eines Aufsatzes, worin diese Rechte und Gründe vertheidigt würden. Ohne Ungerechtigkeit konnte dies nicht abgeschlagen werden, und der Herausg. verstand sich um so williger dazu, da er erwartete, daß sich wohl Jemand finden würde, Der die — eigentlich schwachen Gründe widerlegen würde*). Ihn selbst hinderten theils die Vielfachheit der Gegenstände, denen sein Blatt gewidmet ist, selbst auch, er gesteht es, die Rücksicht auf den alten, kränklichen Mann, den es sicher betrübt hätte. (Er ist seitdem gestorben.) Es fand sich indeß kein Widerlegender, bis vor einigen Wochen das Stadtblatt den Gegenstand wieder aufnahm. Das Müller-Gewerk ließ für Bezahlung eine Entgegnung ins Supplement rücken. Das Stadtblatt antwortete, und schon ist wieder ein die Müller vertheidigender Aufsatz eingesandt, und muß und wird ins Supplement aufgenommen werden, wenn man es bezahlt. Dieser Gang der Debatte könnte aber leicht den Herausg. für einen Gegner der Dampfmühlen ansehen

*) Sie waren zum Theil sehr schwach; z. B. die gegenwärtigen Mühlen bei Riga reichten hin für das Bedürfniß. Aber bei starkem Frost oder anhaltender Sommerdürre stehen fast alle Wasser-, und bei stillem Wetter die Windmühlen stille, und das Mehl wird sehr theuer. Dampfmühlen sind unabhängig von der Witterung.

lassen. Das wünscht er nicht, und will daher seine Ansicht kurz aussprechen.

Wenn Riga wenigstens einen Theil des Korns, das es jetzt versendet, in Fabricate verwandelte, so würde nicht nur der Werth der Ausfuhr in wenig Jahren um Millionen gesteigert, sondern mehrere Gewerke der Stadt würden einen hohen Aufschwung nehmen. Nach öffentlichen Nachrichten sind so eben zu Danzig, neben den zwei Dampfmühlen die ununterbrochen Mehl zur Ausfuhr bereiten, die Böttcher Tag und Nacht mit Bereitung der Fässer dazu, und die Bäcker mit Schiffs-Zwiebacken beschäftigt. Der erhöhte Verbrauch würde den Ackerbau und den innern Holzhandel beleben u. s. w. Dagegen ist es gewiß, daß die gesetzlich bestehenden Schragen des Mülleramtes ihm das Recht geben, gegen die Anlegung von Dampfmühlen zu protestiren, so lang es selbst nicht dergleichen anlegt. Es ist gewiß, daß besonders die Wassermühlen, die nach dem Maßstabe ihrer günstigen Localität, oft theuer erkauft wurden, an Werth verlieren müssen, wenn man Mühlen anlegen darf, bei denen die Localität fast gar nicht in Anschlag kommt. Dampfmühlen können überall stehen, und würden überall angelegt werden, wo Arbeit zu hoffen ist: Niemand würde also mehr nöthig haben, sein Korn oft meilenweit dahin zu versenden, wo etwa ein Bach die Anlegung einer Wassermühle erlaubt hat. Die Wasser- und größtentheils auch die Windmüller würden ihre Kunden verlieren. Die bisherigen Müller streiten für ihren Heerd, wenn sie wider Dampfmühlen protestiren. Wer kann es ihnen verdenken?

Auch hier also die bei der schnellen Fortbildung der Industrie, so häufige Erscheinung, daß eine Bürgerclasse, deren Wohlseyn auf das Fortbestehn des Unvollkommenen basirt ist, gegen die Einführung des Vollkommneren mit Grund den Schutz der Gesetze für ihr wohlerworbenes Eigenthum auffordern kann!! —

Aber auch Das ist in jedem weise verwalteten Staate unverbrüchliches Gesetz, daß wo der Vortheil des Ganzen mit Dem des Einzelnen oder einer Classe in Widerspruch kommt, der Letztere zurück stehen muß, — gegen eine billige Entschädigung. Diese aus zu finden ist also die Aufgabe. Ist es geschehen, so werden die Müller so wenig ihre Einwilligung versagen können, als es Denjenigen freisteht, denen man jetzt in Deutschland, Frankreich und England zur Anlegung von Eisenbahnen hier einen Acker, dort einen Garten, dort wohl gar ihr Haus nach gehöriger Taxation abnimmt und — bezahlt.

## Notizen.

**Inländisches.** In der Gegend von Riga wenigstens hat es den Anschein, als wenn der diesjährige Winter den lästigen und verderblichen Charakter des Vorjährigen annehmen werde; ein schon lange anhaltender Frost, der doch nicht stark genug war, die Bahnen des Stromes ganz sicher zu machen; über einem nackten Boden ein fast beständig trüber Himmel, der fähig scheint, in jedem Augenblick reiche Schätze an Schnee herab zu schicken, und es nie thut. Tiefer im Innern, besonders in Litthauen scheint Schneebahn zu seyn, denn die armen Bauern von dorther, schleppen ihre Lasten häufig auf Schlitten herbei.

Die kleine Esthnische Unterhaltungsschrift des Herrn Grafen von Mannteufel ist im Revalschen Dialekt geschrieben, wird aber, wie man hört, auch in den Kreisen begierig gelesen, wo der Dörptsche Dialekt herrscht. Ein Wink wie die Verschiedenheit der Dialekte, die bei einem so kleinen Volke als das Esthnische sehr lästig und nachtheilig ist, getilgt werden kann. Man schreibe den Esthen nur Büchelchen, die sie interessiren! — Merkwürdig ist die Nachricht, daß die kleine Schrift die in Reval 30 Kop. K. kostet, in Dorpat mit 60 Kop. K. bezahlt werden soll. Das wäre nicht nur schmutzig, sondern selbst sträflich. Die Esthnischen Bauern sind meistentheils sehr arm, und das Buch ist vielleicht das einzige Geisterweckende in ihrer Sprache, das seit sehr langer Zeit erschien!

Der Arrendator von Freudenberg bei Wenden hat im verflossenem Sommer 170 Arten von Kartoffeln ausgesäet und sorgfältig Buch über sie geführt. Der Boden war Sand, aber im Herbst stark mit Pferdemist gedüngt worden. Die frühe Cockney-Kartoffel trug 300-, die Dortmunder 128-, andre Arten 67-, 62-, die Peruanische 61-fältig, eine Art nur drei-, eine andre zweifach. Die Kartoffeln wurden nur einmal gehäufelt, aber einigemal gejätet. (!!)

(Anm. Es ist bei dieser merkwürdigen Erndte nicht angegeben, wornach sie geschätzt worden. 300 Pfund oder 300 Loof von Einem, wäre wunderbar; 300 Stück von einer zerschnittenen Kartoffel nur reichlich. Ein Landwirth bei Riga, der sich vorzüglich mit dem Kartoffelbau beschäftigt, hat in 30 Jahren nur ein einziges Mal von einer kleinen Quantität einer Art, neunzigfach dem Maße nach geerndtet. Manche Gattung die in einem Jahre sehr reich lohnte, trägt in andern Jahren sehr wenig.)

Der Cours des Rubels in Gold ist auf 365, in Silber auf 360 Kop. B. A. auch für 1839 bei den Kronscassen, bestimmt.

Zu Reni in Bessarabien liefen in diesem Jahre nur 104 Schiffe ein, aber es wurden 68,335 Tschetwert Waizen ausgeführt; aus Odessa 846,409½ Tschetw. (Von Riga nur 11,054 Tsch.)

Zu Reval lief noch am 26sten Nov. ein Schiff aus, mit Knochen nach England; zu Libau am 28sten das 190ste Schiff ein, mit Mauersteinen aus Swinemünde.

Zu Reval kostet im Dec. ein Pfund Waizenbrodt 19½—20½, Brodt von gebeuteltem Roggenmehl 8¾, von grobem Roggenmehl 5, ein Pfd. Rindfleisch 14—16 Kop. K.

Zu Reval galt am 3ten Decbr. die Last Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerste 180—200; Hafer 100—105; Kornbranntwein das Faß 26 Rbl. B. A.; zu Riga am 15ten Dec. die Last Kurl. Gerste 51½, Russ. Hafer 42 Rbl. S.

**Ausländisches.** Ein Müller Namens Seiten, der in der Gegend von Ehrenbreitstein wohnt; hat eine Maschine erfunden, durch die er in Einem Tage 100,000 vollkommen kunstgerecht geformte Korkstöpsel schneidet. Der Werth dieser Erfindung erhellt daraus, daß eine frühere Maschine in derselben Zeit nur 8000, und ein geübter Arbeiter mit den Händen nur 3000 schneiden kann.

Es ist eine Maschine erfunden zum schnellen Trocknen von wollenen Tüchern (oder Tuchen?) Sie besteht aus zwei Trommelhäuten in einem Rahmen, zwischen welchen das Zeuch ausgespannt wird. Eine besondre Vorrichtung schwingt sodann die Maschine 3 bis 4000 mal in einer Minute herum, wodurch alle Feuchtigkeit nach dem Rande hingeworfen wird, der, durchlöchert wie ein Sieb, sie abfließen läßt. — ? —

Man hat entdeckt, daß der Saft des ganzen Berberis-Strauchs, auch der Wurzeln, schön gelb färbt, und berechnet ihn schon als einen wichtigen, aus Ostindien einzuführenden Handelsartikel. (So viel ich weiß, brauchten ihn auch die Bauern in Esthland seit lange zum Färben, und der Strauch gedeiht auch bei uns so gut, daß in einem Garten bei Riga eine Hecke desselben von anderthalb Mannshöhen steht, oder stand. Das Rig. Stadtblatt sprach vor Kurzem von der Anwendung eines andern inländischen Gewächses, mit dem man einen glücklichen Anfang gemacht, Indigo-Blau zu färben. Erfreulicher Beweis, daß es gelungen ist, die Aufmerksamkeit auf unsre inländischen Natur-Reichthümer dieser Art zu lenken!)

Aus Königsberg in Preußen sollen alle Jüdische Mäkler die nicht Einheimische sind (Commissionäre der Smuggelei?) fortgewiesen werden.

In dem sonst so üppig fruchtbaren Belgien ist alle Einfuhr von Waizen und Roggen bis zum 15ten August für zollfrei erklärt, die Ausfuhr davon verboten.

Die Bürger der alten protestantischen Reichsstadt Nürnberg klagen, daß ihnen unter der Bairischen Regierung nicht nur die offene Sprache geraubt worden, sondern daß auch die Jesuiten und die Werkzeuge derselben, die alt-Lutherischen Pietisten arge Bekehrungsstreiche bei ihnen treiben.

Im südlichen Deutschland und Ungarn ist in diesem Herbste der Wollhandel ganz unerwartet sehr lebhaft geworden, in Folge der Donau-Schiffahrt. Die Manufacturen vorzüglich in Wien haben so viele Bestellungen aus Serbien, der Moldau, Wallachei und Türkei, daß sie sie augenblicklich gar nicht befriedigen können.

***Preis-Anzeige.*** ***Das Provinzialblatt nebst dem liter. Begleiter und dem Supplement kostet für's ganze Jahr durch die Post 20 Rbl. B. A.; — zu Riga in der Stadtbuchdruckerei und der Leihbibliothek des Herrn Müller 4 Rbl. 50 Kop. S., das Prov. Bl. und das Supplement allein 3 Rbl. 50 Kop. S.; — halbjährlich nach Verhältniss.***

*Hierbei Supplement Nr. 21.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 15ten December. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 30—66 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 37 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 24—94 Kop. — 1 Faß Halbbrand 24—25 Rbl. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353½ Kop. B. A.

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga. (Off.)

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 7. December | 28″ 5‴,0 | 0°,0 | 28″ 5‴,3 | 0°,0 | 28″ 5‴,8 | — 1°,0 |
| „ 8. „ | 28″ 6‴,8 | — 3°,5 | 28″ 7‴,9 | — 6°,0 | 28″ 8‴,5 | — 6°,0 |
| „ 9. „ | 28″ 8‴,4 | — 4°,0 | 28″ 8‴,4 | — 2°,5 | 28″ 8‴,5 | — 1°,5 |
| „ 10. „ | 28″ 7‴,8 | — 1°,0 | 28″ 7‴,6 | — 0°,5 | 28″ 7‴,4 | — 1°,0 |
| „ 11. „ | 28″ 7‴,3 | — 3°,0 | 28″ 7‴,0 | — 2°,0 | 28″ 6‴,5 | — 3°,0 |
| „ 12. „ | 28″ 6‴,1 | — 4°,0 | 28″ 6‴,1 | — 4°,0 | 28″ 6‴,0 | — 7°,0 |
| „ 13. „ | 28″ 5‴,2 | — 7°,5 | 28″ 5‴,1 | — 7°,5 | 28″ 5‴,7 | — 10°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
## Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 21. 15r December 1838.


### Kohle, in Beziehung auf den Feldbau.

(Schluß. S. Nr. 49. d. Prov. Bl.)

Da das kohlensäure Gas ein so großes Belebungsmittel für den ganzen vegetoanimalischen Organismus ist; da ferner die Kohle wesentlicher Rückstand nach der Verbrennung aller bekannten Organismen, zum Beweise ihres reichlichen, also auch nothwendigen Gehalts in denselben ist, so kann der entscheidende Einfluß des Kohlenstoffs auf die Vegetation wohl nicht bezweifelt werden, wie auch dieser Stoff in Kohle, kohlensaure Gase ꝛc. sich gestalten und mittheilen möge. Zur Vermeidung etwanigen Mißverständnisses ist zu bemerken, daß durch obige Mittheilung nicht etwa die Ansicht ausgesprochen sey, als ob die Kohle in ihren verschiedenen chemischen Formen, das einzige Nahrungs- und Belebungsmittel für die Vegetation darbiete; vielmehr ist bekannt, daß in reiner Kohle keine Pflanze bis zur Vollkommenheit gedeiht. Eben so bekannt ist es allen praktischen Landwirthen, daß die faule Gährung organischer Körper für die Vegetation ungemein wirksam ist, welche doch nicht Kohlensäure allein, sondern auch Wasser-, Stick-, Schwefel-, Phosphor-, Wärme-Stoff, und von Animalien viel Ammonium, aus Stickstoff- und Wasserstoff-Gas, welche theils der faule Stalldünger, theils die faulen thierischen Körper schon durch den Geruch verrathen, entwickelt. Aber auch bei diesen Elementen spielt die Kohle eine wichtige Rolle für die Vegetation. In vielen Zweigen der Technik ist es bekannt, wie wichtig ihr die Kohle als absorbirendes Mittel mephitischer Gährungsprodukte wird. Dieselben Dienste leistet die Kohle in der Technik der Natur, indem sie von den Pflanzen Besitz nimmt, und durch ihre anziehende Eigenschaft aus Luft und Erde für ihre Pflanzen des Lebensstoffes sich bemächtigt. Demnach hat die Kohle zweifache Bestimmung für die Vegetation: indem sie eines Theils den reichen Nahrungsgehalt der Pflanzen selbst bildet, dient sie andern Theils, in Verbindung mit faulem Gährungsprodukt, als das vorzüglichste Einsaugungsmittel für die Pflanzenernährung durch andere Stoffe.

Zur Erzeuguug vieler Kohlensäure halte ich, unter den vielen vorgeschlagenen langwierigen und kostspieligen Mitteln, Compostrecepten u. a. m. die einfachsten und leichtesten, für die besten, welche darin bestehen, a) daß genugsame Feuchtigkeit in den Stalldünger, während seiner Gährung im Stalle, durch reichliches Tränken der Rinder im Winter im Stalle selbst, gebracht werde, weil dürrer Mist nicht vollkommen gähren kann, und nur starke Gährung viel Kohlensäure erzeugt, und b) daß den nicht zu fetten, nicht an Gährungsstoff überreichen Aeckern, deren doch die meisten seyn dürften, durch Unterpflügung saftiger Düngpflanzen, Gährungsstoff zur Erzeugung vieler Kohlensäure zugeführt werde, weil die Landwirthe, welche diese beiden Erfahrungen benutzen, sich dabei wohl befinden.

Kraus jun.

---

### Gezähnte Eisenbahnen.

Die bekannte Liverpoolsche Eisenbahn hat an einer Stelle eine Flächenneigung von 0,02, auf welcher das Locomotiv durch eigne Kraft sich nicht fort bewegen kann, und daher mittelst einer stehenden Dampfmaschine herauf gezogen werden muß. Um diese Maschine zu entübrigen, gab ich den Rath, an der Stelle wo die zu große Neigung der Fläche der Fortbewegung des Locomotivs in den Weg tritt, neben den glatten Schienen noch andere gezähnte Schienen zu legen, und neben den glatten Rädern des Locomotivs gezähnte Räder, die mit den ersten auf einer gemeinschaftlichen Achse stehen, anzubringen. Wo alsdann bei einer solchen Vorrichtung die gezähnten Räder, sobald sie mit ihren Schienen in Berührung treten, das Locomotiv, selbst bei der höchstmöglichsten Neigung der Horizontal-Fläche, ohne alles Weitere vorwärts treiben.

Dieser wohlgemeinte Rath ist in den Tygodnik Petersburgski aufgenommen. Der Redacteur dieser Zeitung macht aber dabei die witzige Bemerkung: „Es wäre bei dieser Erfindung zwar dafür gesorgt, wie man herauf käme, aber nicht angegeben wie man herunter komme.“ In Erwiederung dieser Anmerkung muß ich gestehen, daß es mir nur um das Heraufkommen zu thun war. Wie man herunterkommt, glaube ich, muß Jedem — bekannt seyn.

Bei der gezähnten Eisenbahn geschieht dieses indeß durch Oeffnung der Ventile des Dampfkessels, wodurch dem Locomotive eine nur pas-

sive Bewegung gestattet wird. Bei zu bedeutender Neigung der Bahnfläche können überdies noch die Fahrzeuge durch eine angemessene Hemmung nach Willkür herabgelassen werden.

C. Wrangel von Hübenthal.

## Miscellen.

Der treffliche Maler Cornelius, der einen Besuch in Paris machte, ward dort so eifrig fetirt, daß ein Schreiben in der Allgem. Ztg. es für sehr überlästig erklärte. Der König selbst hat ihn in seinen neuen Versailler Kunstsälen (deren Bezahlung mit 10 Millionen den Kammern vorgeschlagen werden soll,) herum geführt. Cornelius hat indeß die Pariser Kunstherrlichkeiten für geringer erklärt, als die Römischen und Münchner. Nur von drei jungen Malern in Paris hofft er viel, weil sie „sehr religiös und fromm sind." Ob Raphael, dessen Madonnen fast alle Porträts seiner Geliebten sind, „sehr religiös und fromm" gewesen ist?

### Notizen.

Von den berühmten Stunden der Andacht, dieser von der offnen und geheimen kathol. Mönche-rei wahrhaft fanatisch geschmähten Schrift, die demungeachtet durch ihre Trefflichkeit schon 20 Auflagen erhielt, begann der Herr Wirkl. Staatsrath von Krylow vor fünf Jahren eine Russische Uebersetzung, und auch von dieser wird schon die vierte Auflage der ersten 6 Bände bereitet, indeß die Uebersetzung der folgenden Bände fortgeht. Sie hat die Form einer Wochenschrift, von der wöchentlich ein Bogen erscheint, der eine der Betrachtungen enthält, woraus die Schrift besteht. Der Jahrgang kostet, nach der Verschiedenheit des Papiers, 10 bis 20 Rbl. B. A. (Die Verfasser der „Stunden der Andacht" fanden für gut, geheim zu bleiben; doch versichert man mit Bestimmtheit, daß Zschokke zu ihnen gehört.)

— Herr Collegienrath A. von Oldekop hat bekannt gemacht, daß ihm die Redaction der Deutschen St. Petersburgschen Zeitung übertragen worden. Er hat einen Prospectus drucken lassen, und spricht darin von der bisherigen, wirklich vorzüglichen Redaction mit so großer Achtung, daß schon darin eine Bürgschaft für seine eigne künftige Leistung liegt.

— Eine Nachricht im Hamb. Corresp. sagt, das Berliner politische Wochenblatt werde mit Ende des Jahres aufhören. Das möchte wohl Niemand bedauern, als der wahrscheinlich von einer Partei besoldete Redacteur. Die Welt wird „wuchern im Verlieren." Das Blatt ist platt und hochbrüstig zugleich. Dagegen soll — hoffentlich aber nicht als Stellvertreter des polit. Wochenblatts — eine neue Zeitung, die meistentheils räsonnirende Artikel enthalten wird, zu Potsdam erscheinen, aber verlegt und sogar redigirt in Berlin, von einem geachteten Gelehrten. Wenn sein Räsonnement, wenn auch beaufsichtigt, nur nicht vorgeschrieben scheint, wird es viel wirken. Preußen gebührt das große Wort in den Angelegenheiten Norddeutschlands.

— Die Mitauische Zeitung zeigt drei neue gelehrte Schriften von Kurländern an: 1) Grundriß einer Geschichte der Botanik in Bezug (Beziehung?) auf Rußland. Von Dr. E. R. Trautvetter. Der Verfasser war Directorgehülfe am Kaiserl. botanischen Garten zu Petersburg, und ist jetzt an die Universität zu Kijew versetzt. 2) Eine Abhandlung De partibus orationis von Hrn. Coll. Rath v. Trautvetter, die in diesem Jahre zur Stiftungsfeier des Mitauischen Gymnasiums erschien. 3) De vita Livii Andronici Dissertatio, von Hrn. Cand. A. L. Doellen, bei seiner Magister-Promotion vertheidigt. Der Verf. war Oberlehrer der Deutschen Sprache am Gymnasium zu Riga, und geht jetzt als Professor-Adjunct nach Kijew.

— Von der Wiener Sternwarte aus beobachtete man in der Nacht zum 1sten (13ten) Nov. in 6 Stunden 1002 Sternschnuppen. Auch in den drei vorhergehenden Nächten sah man sehr viele. Wie bekannt erklären viele Naturforscher die periodische Wiederkehr dieser Erscheinung dadurch, daß die Erde dann gerade einer Himmelsgegend gegenüber stehe, in welcher viele Weltkörper von leuchtender Natur sich bewegen. Dergleichen können denn wohl nicht bei dem unsrer Atmosphäre angehörenden Nordlicht als Raketen fungiren.

Bewahrung. Im meinem Schreiben vom 16ten Nov., im Prov. Bl. Nr. 47., sind, wo es heißt: „Arzt und Apotheker in der Noth zu seyn", die sehr wesentlichen Worte: in der Noth, weggelassen; da ich mich aber, in Ermangelung eines Arztes in unserer Nähe, nur Knochenbrüche, äußere Verletzungen jeder Art und evident erkannte, oft vorkommende innerliche Krankheiten, nach Böckel und Illisch, unentgeltlich zu behandeln, und auch die Medicamente aus meiner Hausapotheke zu verabfolgen genöthigt sehe, so halte ich es für nöthig, der, durch jene Weglassung entstehen könnenden Präsumtion, als maße ich mir ein mir nicht zuständiges Recht an, hierdurch zu begegnen. Szymanowski.

*Anzeige Der Zuschauer (nebst Extrablatt unterhaltenden Inhalts) erscheint auch im nächsten Jahre. Der Preis für denselben ist in der Stadt: 8 Rbl. S. fürs Jahr, 4 Rbl. S. halbjährlich; über die Post 35 Rbl. ganz-, 20 Rbl. B. A. halbjährlich.*

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 51. 22ste December 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser haben Ihre Allerhöchste Zustimmung ausgesprochen zu dem Vorschlag Ihrer Majestät der Kaiserin, auch in den übrigen Städten des Reiches Zufluchtsorte zu bilden, wie sie schon in Petersburg zur Versorgung und Elementarbildung armer Kinder errichtet, und sind die Curatel dieser Kinder-Lehranstalten einem Comité zu übertragen. Der Ober-Schenk Se. Excell. der Wirkl. Geheimerath Stroganow ist zum Präsidenten desselben, Se. Excell. der Herr Minister des Innern zu einem Mitgliede ernannt.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, von 20sten Dec. Die Honigmonate der Bühne bei dem Publicum scheinen vorüber. Das Interesse das sie einflößte, ist großentheils erkaltet. Das mußte wohl eintreten, da keine fortlaufende öffentliche Kritik die Urtheile und Wünsche des Publicums ausspricht, die Intentionen und Bestrebungen der Direction ins Licht setzt, die Leistungen der Künstler würdigt. Die Aeußerungen vor der Schaubühne selbst sind nicht Urtheile, sondern nur Wirkungen des augenblicklichen Gefühls und der Neigung, und werden auch nur als solche beachtet, und haben nicht Anspruch auf mehr, da die Gründe derselben nicht angegeben werden; zudem können sie nicht bei dem Detail, das zu loben oder zu tadeln war, angewandt werden. Ein Publicum das keine öffentliche Stimme hat, gewöhnt sich leicht daran, vorlieb zu nehmen und wird gleichgültig; Künstler, die bei ihren Leistungen nur den Augenblick zu beachten brauchen, werden leicht laß und lassen sich gehn. Ohne Rückblick darauf, wie es bei unserer Bühne ist, die Schreiber Dieses fast nie benutzen kann, findet er doch den oft gehörten Wunsch gerecht, daß im neuen Jahr wieder eine — nicht gelehrte, aber gerechte und einsichtsvolle Kritik schriftlich sprechen möge.

Unser Strom ist endlich in voller Winterordnung, fest zugedeckt mit Eis und Schnee, und daher in allen Richtungen von Schlittenwegen durchschnitten.

Aus dem Jakobstädtischen. Herr Propst Lundberg zu Buschhof ist schon seit einigen Wochen als Mitglied einer Untersuchungs-Commission theils in Illuxt, theils in Schönberg beschäftigt. — Das Kloster zu Illuxt ist ursprünglich eine Residenz der Jesuiten, gestiftet von Friedrich v. Zyberg, der, nachdem er dasselbe reichlich dotirt hatte, selber Jesuit wurde. Sein Bild, als Jesuit gemalt, ist im Kloster zu sehen. Das Kloster war anfänglich auf 20 Mönche eingerichtet. Jetzt wird es von 12 Missionarien bewohnt, die unter einem Superior stehen. — Die Kirche ist groß und solid gebaut. Die erste Kirche zu Illuxt wurde von Gotthard v. Kettler gegründet, und war lutherisch, doch unter Polnischer Oberherrschaft und unter katholischen Gutsbesitzern, und mit Beihülfe der eifrigen Jesuiten, sind alle Lutheraner der dasigen Gegend convertirt worden. Unter einem Gute in der Nähe von Illuxt, wo vor 100 Jahren noch 400 Lutherische Bauern lebten, — sind jetzt noch 17 vorhanden.

## Miscellen.

Landwirthschaftliches. Im zweiten Heft der neuen Reihefolge der Dörptschen Jahrb. erzählt (S. 78.) ein Landwirth in Kurland, im Jahre 1836 habe er ein Stück Feld erst am 20sten Sept. mit Roggen besäen können; er habe es daher nur aufpflügen und unter der Egge besäen lassen. Die Saat habe im Herbst noch das zweite Blatt getrieben, und im folgenden Sommer das achte Korn „des schönsten Roggens" gegeben, indeß vom übrigen „nach allen Regeln und früh gesäeten" Roggen nur das fünfte Korn incl. der Saat, geerndtet worden. Er zieht daraus einen Schluß zum Vortheil der späten Saat des Winterkorns; aber gewiß mit Unrecht. Der größere Ertrag war ohne allen Zweifel Dem zuzuschreiben, daß die Saat nur untergeegt wurde, also wenig oder keine Körner zu tief zum gedeihlichen Wuchse in die Erde kamen, wie beim Unterpflügen, nach vielfachen bekannten Erfahrungen, geschieht. Uebrigens kann man beim Untereggen auch ohne alle Besorgniß später säen als beim Unterpflügen. Die nur leicht bedeckte Saat keimt schnell.

Pastorat Nerft, in Kurland. Am 27sten

November kam ein etwa eine Werst von mir wohnender Wirth zu mir, um mir über ein auffallendes Naturereigniß bei seinem Gesinde zu berichten, und sich darüber einen Aufschluß zu erbitten, den ich ihm aber nicht geben konnte, indem ich mich nur damit begnügen mußte, alle ihn deshalb etwa beunruhigenden Vorstellungen von ihm zu entfernen. Ich versprach ihm, weiter darüber nachzuforschen, und bringe deshalb diese Sache zur öffentlichen Kenntniß, um von einem Naturkundigen darüber vielleicht die gewünschte Aufklärung zu erhalten.

Der Bauer hat bei seinem, eine halbe Werst vom Sussey-Flusse etwas hoch liegenden Gesinde im Garten einen Teich von etwa 7 Faden Breite, und mehr als einem Faden Tiefe, in welchem sich Karaußen aufhalten, und der nach des Wirths Aussage reines, für die Kühe und das Vieh brauchbares Wasser enthält. Dieser Teich war bei dem starken Froste mit klarem Eise zugegangen, auf und in welchem die Leute, ungeachtet des täglichen Wasserholens, durchaus nichts Auffallendes bemerkt hatten. Um die Mitte Novembers war darauf Schnee gefallen. Als dieser nun am 18ten November fast ganz davon abgethaut war, und die Leute am 19ten, um Wasser zu schöpfen, wieder an den Teich traten, bemerkten sie zu ihrer großen Verwunderung, daß fast die ganze, beinahe eine Spanne dicke Eislage in ihrem Innern mit einer Menge größerer und kleinerer, verschieden gestalteter, blutähnlicher Flecken versehen war. Das Wasser unter demselben war unverändert an Geschmack und Aussehen, und weder auf der Oberfläche des Eises, noch am Rande des Teiches war irgend etwas von einer rothen Farbe zu sehen. Der Bauer hatte ein Stückchen jenes farbigen Eises ausgeschmolzen, und mir ein Quartier davon gebracht, welches rosenfarbig aussah, und noch bei mir aufbewahrt steht. — Am 27sten Nov. war es zu spät, um mich durch eigenen Anblick von der Wahrheit dieser Relation zu überzeugen. Am andern Nachmittage fuhr ich aber hin, und fand wirklich die Sache, wie sie mir beschrieben war. Selbst durch das später dazu gekommene Aufeis konnte man an manchen Stellen die rothen, theils blut- theils carmoisinfarbigen, mitunter auch noch helleren, größeren und kleineren Flecken sehn, zwischen denen auch große ganz reine Stellen waren, und die an anderen Orten, welche einen Riß bekommen hatten, sich wie kurze Bandstreifen hinzogen, und zwischen welchen hin und wieder eine Art krystallisirten Schmutzes oder moosartiger Figuren sichtbar war. Wenn aber das Aufeis weggeschafft wurde, standen sie in hellerem Lichte da. Ich ließ mir ein Stück auseisen und fand, daß diese rothen Massen mitten im Eise zum Theil sich kleine Löcher gebildet hatten, in denen sie noch flüssig waren. An die Nase gebracht, hatten sie einen sehr mufflichten Geruch. Sie in einem Fläschchen aufzufangen gelang mir nicht. Ich brachte mir ein ziemliches buntes Stück Eis nach Hause, und ließ es in den Keller legen, um damit noch einige Versuche zu machen, konnte aber nicht eher als am dritten Tage dazu kommen, wo sich indeß die rothe Flüssigkeit schon größtentheils aus dem Eise gezogen hatte, und bei dem fortdauernden Thauwetter mit andern Wassertheilen vermischt, am Boden des Gefäßes, in dem es lag, nur in schwacher Färbung zeigte. — Die Wirthin, welche in diesem Gesinde geboren ist, versichert, da nie etwas Aehnliches bemerkt zu haben, und daß auch nichts Blutartiges in den Teich geworfen sey. Vor mehreren Jahren ist er gereinigt, und mit dem Schlamme desselben ein Garten beführt worden. — Dicht hinter dem Gesinde zieht sich ein nach Süden hin noch mehr erhebender Bergrücken, in welchem nach einer Sage ein Salzlager seyn soll, und auf dessen anderer Seite sich ein Torfmorast befindet; von den übrigen Seiten ist theils sandiger, theils guter grauer Ackerboden die Umgebung des Gesindes. Vielleicht können Physiker aus diesen Umständen die Erklärung dieser Erscheinung sich abstrahiren, für deren Mittheilung durch öffentliche Blätter ich sehr danken würde. Pastor Wagner.

Anm. des Herausg. Die Erscheinung erinnert an den rothen Schnee, den man zuweilen, und in diesem Sommer auch bei Spitzbergen fand, und der seine Färbung von mikroskopischen Pflänzchen hat. Eine Beschreibung der Reise der Französischen und Schwedischen Gelehrten dorthin versichert, daß dort auch ein andres „fingerlanges" Gewächs auf dem Schnee gefunden worden, und spricht von der „vegetativen Kraft des Schnee's." Vegetation trotz dem Schnee ist wahrscheinlicher.

## Notizen.

Inländisches. Ein Allerhöchster Befehl vom 25sten Oct. giebt in Rußland den Ein- und Ausfuhrhandel mit allen Gattungen Zuchtvieh frei, gegen Entrichtung des verordneten Zolles.

Zu Consistorialräthen sind ernannt worden, 1) der Propst des Fellinschen Sprengels und Prediger des Kirchspiels Klein-St. Johannis, Rücker; 2) der Pastor zu Lösern, Punschel. (Offic. eingef.)

Die Ausbeute der Russischen Bergwerke an reinem Golde in diesem Jahre wird auf 15,642 Pfund, die an

reinem Silber auf 1557 Pfund geschätzt; — der ganze Gewinn an diesen beiden edeln Metallen seit 1823 auf 235,903,768 Rbl. B. A. oder 22,467,025 Ducaten.

Die Kostroma und die so südliche Wolga froren schon am 8ten Nov. zu. (Ob bei Astrachan?)

Den Fabrikanten von Tuch, Flämischer Leinwand, Raventuch und Leder ist Allerhöchst bewilligt, bei Podräden zu Lieferungen für die Krone keine Saloggen beizubringen, sondern nur Zeugnisse des Gouvernements-Chefs.

Die Direction des Kurländ. Creditvereins macht im Kurland. Amtsblatte bekannt, daß das Handelshaus Mendelssohn und Comp. zu Berlin, und Paul Mendelssohn Bartholdy zu Hamburg die Coupons der 4proc. Pfandbriefe des Vereins vom 1sten bis zum 31sten Januar (alten oder neuen Styls?) zum Course von 93 Silberrubel für 100 Rthlr. Preuß. Cour. einzulösen bereit sind; und daß Michael Kaskel zu Dresden nicht nur die Coupons jener Art auch zu demselben Course einlöse, sondern auch bereit sey, dergleichen Pfandbriefe selbst abzulassen, — (die also Gegenstand der Speculation ausländischer Börsen sind.) Der Thaler Preußisch gilt zuweilen 90 Kop. S. Dann sind 100 Thlr. Pr. 90 Rbl. S.

„Vom Meeresstrande", ohne nähere Bezeichnung eines Punctes desselben, enthält die Kurl. Lettische Zeitung bittre Klagen darüber, daß der Fischfang in der See in diesem Jahre sehr dürftig ausgefallen sey. Man habe fast Nichts gezogen als Seetang voll kleiner Käfer, welche die Netze zerfräßen. Komisch ist der dabei erzählte Umstand, daß ein Mensch (ein Krugswirth oder ein Bettler?) sich ein Geschäft daraus machte, an den Strand zu laufen, wenn man die leeren Netze herauszog, und zu predigen: das sey die Strafe dafür, daß manche Fischer keinen Branntwein mehr tränken. Wirklich haben die Verabredungen zur Mäßigkeit schon die Wirkung gehabt, daß zwei Wirthe stattliche Taufgelage gegeben, ohne einen Tropfen Branntwein.

— „Bei Kreuzburg trat ein Bauer, der im Walde Holz hauen wollte, auf Etwas Weiches. Er sprang zurück, aber in dem Augenblicke fuhr ein Bär, dessen Tatze sein Tritt unsanft berührt hatte, aus einem Loche auf, und zerfleischte ihn furchtbar."

Zu Libau sollten am 22sten Dec. zwölf Wohnhäuser und ein Grundstück, die dem Waisenhause durch Executions- und Concurs-Proceß zugefallen, meistbietend verkauft werden. Kein Lobspruch darauf, wie auch dort frühere Directoren der Stiftung die Capitalien derselben ausliehen.

Zu Reval lief am 31en Dec. das 68ste, am 6ten das 69ste Schiff ein, indeß der Winter schon fast alle andere Häven dieser Provinzen längst schloß. In einer reichern Provinz gelegen, oder wenn die Natur ihm nicht leichte Communication mit dem Innern versagt hätte, könnte Reval eine sehr wichtige Handelsstadt seyn.

Zu Libau lief am 9ten Dec. das 191ste Schiff ein, und am 12ten Dec. das 190ste aus. — Eben dort erhält man im Dec. für 6 Kop. K. 29½ Loth grobes Brodt, oder 8 Loth Waizenbrodt; ein Pfund Rindfleisch von gemästetem Vieh für 15—18, von ungemästetem für 6—10 Kop. K.

Zu Reval galt am 10ten Decbr. die Last Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerste 120—200; Hafer 180—230; Kornbranntwein das Faß 25—26 Rbl. B. A.; zu Riga am 22sten Dec. die Last Kurl. Gerste 51½ Rbl. S.

Ausländisches. In Frankreich brachte die Briefpost im Jahre 1819 ein 22,460,800 Frcs.; in diesem Jahre berechnet man sie auf 41½ Millionen; ein beneidenswerthes Zeugniß für das Anwachsen des Verkehrs! — wenn keine Erhöhung des Postgeldes statt gefunden hat. Wie hoch das Porto ohnehin im Auslande in Vergleichung mit Rußland ist, beweist nichts klarer als folgender Umstand. Ein Brief von Riga nach Polangen kostet 20 Kop. K.; geht er aber über die Grenze zwei Meilen weiter, nämlich nach Memel, 30 Kop. S., also 6mal mehr.

Der Papst hat einen Cadaver nach Lyon geschickt, mit der Erklärung, er sey der Leichnam eines heiligen Exsuperus. Die Lyoner ließen das gut seyn. Endlich brachte der Erzbischof eine Procession zusammen, um den Körper in die Kirche zu schaffen; arme Greise, Weiber und Kinder. Der Präfect verbot den Zug durch die Hauptstraßen, und das Volk sprengte schnell und gewaltsam die Procession auseinander. Der Erzbischof mußte sich eine Militär-Escorte erbitten, um den Heiligen auf dem kürzesten Wege in die Kirche zu bringen. Wahrscheinlich wird er oder die Policei den Exsuperus in der Stille beerdigen lassen. — Wunder gethan hat Exsuperus nicht, wohl aus Rücksicht auf die Physiker und die Policei. — Zu Rheims predigten Missionäre. Einer von ihnen schmähte in seiner Predigt Napoleon: die Hörer jagten ihn mit Pfeifen und Zischen aus der Kirche, und am Abend zerstörte der Pöbel das Haus des Pfarrers, der die Missionäre beherbergte, die nun ganz in der Stille aus der Stadt schlichen. — Zu Clermont versagte die Geistlichkeit dem Grafen von Montlosier, einem ausgezeichneten Schriftsteller, auf dem Todtbette die Absolution und geistliches Begräbniß, weil er gegen die Jesuiten geschrieben hat. Wiederholt kam erst der Bischof, dann der Vicar zu ihm, um ihn zum Widerrufe der Wahrheit gegen die Jesuiten zu bewegen: er

wollte nur das widerrufen, was ihm wider sein Wissen und Wollen gegen die Religion entschlüpft seyn könnte. Endlich verbot er, diese Männer herein zu lassen. Nach seinem Tode gingen Präfect und Maire zum Bischofe, nicht um ihn zu erbitten, sondern um seine Weigerungen zu constatiren. Er erklärte stolz, die Kirche werde bei dem Begräbnisse verschlossen seyn; man möge sie erbrechen. Sie gingen schweigend fort und veranstalteten die herrlichste Begräbnißfeier, die Clermont seit lange gesehn. Ein Bataillon paradirte dabei, unter Commando eines General-Lieutenants, und unter einer trefflichen Musik folgten der Präfect, der Maire, alle hohe Beamte des Militärs und Civils in Galla, alle angesehene Bewohner, der Leiche. Es wurden vor dem Hause und vor der Stadt Reden gehalten u. s. w. Die Kirche war wirklich verschlossen, doch Niemand sah sich darnach um. Die Leiche wurde auf das Gut des Grafen geführt. — Es ist als flögen Schaaren von Fledermäusen am Mittage herum, in der Hoffnung, ihn dadurch in Nacht zu verwandeln.

Bei München wurden ein Mann und eine Frau im Dunkeln von einem Thiere angefallen, das sie nicht erkennen konnten, das ihnen aber viele Wunden beibrachte. Nach ihnen fiel es zwei Arbeiter an, die es endlich erschlugen. Es war ein ungewöhnlich großer Dachs, dessen Alter man auf 25 Jahr schätzte. Sein Magen war ganz leer.

Das Kloster der Elisabetherinnen zu Breslau hat in zwölf Monaten 1458 weibliche Personen ärztlich behandelt und verpflegt; 953 davon im Kloster selbst, so gut, daß nur 41 starben. Die Religion der Aufzunehmenden macht keinen Unterschied. Der größte Theil der Verpflegten war protestantisch, und auch 35 Jüdinnen befanden sich unter ihnen, ungeachtet in Breslau eine gut eingerichtete Jüdische Krankenanstalt ist. Respect für solche Religiosität!

Der Buchhändler Gropius zu Berlin hat eine „Leihbibliothek für die Jugend" eröffnet. Zwei Rectoren wählen die Schriften. Das lobenswerthe Beispiel verdient überall Nachahmung, besonders wo selbst die Schulbibliotheken nur von den Lehrern benutzt werden können.

In Belgien ist die Anordnung eines „neuntägigen Gebetes um Erhaltung des Glaubens im Königreich Preußen" erschienen, wo, sagt das Blatt, „fünf Millionen Christen leben." Wofür werden denn die 9 Millionen Protestanten erklärt?

Im Königreich Sachsen waren im vorigen Jahre von 14,154 Militärpflichtigen nicht einmal 4800 tauglich zum Dienst, in Folge der fehlerhaften Erziehung, welche theils den Geist der Kinder zu früh anstrengt, theils auch ihres beständigen Sitzens in den Fabriken. Sonderbar ist es, daß bei der Jugend Abneigung gegen die gymnastischen Uebungen herrscht. (Doch wohl nicht gegen solche, die sie unter sich zum Vergnügen anstellen? Vorgeschriebene Formen des Vergnügens tödten die Lust daran.)

Die Bibliothek zu Göttingen war ein Stolz der Stadt und des Landes. Jetzt ist ihr ein beträchtlicher Fonds zur Anschaffung neuer Werke entzogen worden, und sie supplicirt vergebens um die Rückgabe. — Fürst Milosch von Serbien hat so eben 60,000 Gulden Conv. M. aus seiner Privatcasse jährlich dazu ausgesetzt, daß mittellose Jünglinge das Lyceum frei besuchen können, in das er sein Gymnasium verwandelte, und bei dem er 9 Professoren mit guter Besoldung anstellte.

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 22sten December. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 30 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 60—95 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 14 Kop.; mittles 12 Rbl. 38 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 7 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 13 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 20 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 96 Kop. bis 17 Rbl. 68 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 60 Kop. bis 14 Rbl. 14 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 353¾ Kop. B. A.

(Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 14. December | 28″ 5‴,7 | — 11°,5 | 28″ 5‴,9 | — 9°,0 | 28″ 5‴,4 | — 10°,0 |
| „ 15. „ | 28″ 4‴,2 | — 12°,0 | 28″ 3‴,2 | — 9°,5 | 28″ 3‴,0 | — 9°,0 |
| „ 16. „ | 28″ 2‴,4 | — 7°,5 | 28″ 2‴,3 | — 4°,5 | 28″ 3‴,3 | — 3°,5 |
| „ 17. „ | 28″ 4‴,3 | — 2°,0 | 28″ 4‴,6 | — 0°,5 | 28″ 4‴,6 | — 2°,5 |
| „ 18. „ | 28″ 2‴,9 | — 2°,0 | 28″ 3‴,6 | 0°,0 | 28″ 3‴,5 | 0°,0 |
| „ 19. „ | 28″ 1‴,1 | — 2°,0 | 28″ 0‴,8 | — 2°,0 | 28″ 0‴,0 | — 1°,5 |
| „ 20. „ | 27″ 10‴,9 | — 2°,0 | 27″ 10‴,4 | — 2°,0 | 27″ 4‴,7 | — 3°,0 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Hierbei: № 51. u. 52. des literärischen Begleiters.

# Provinzialblatt
für
# Kur-, Liv- und Esthland.

№ 52. 29ste December 1838.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!


Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht, zur Vertiefung der Ausflüsse des Dnjepers 62,464 Rbl. aus dem Reichsschatze anzuweisen.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger sind am 4ten (16ten) Dec. zu Rom angelangt. — Nachrichten aus Wien verkündigen zum voraus, daß man sich schmeichle, Se. Kaiserliche Hoheit um die Mitte des Februars dort eintreffen zu sehn.

## Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Die Weihnachtszeit hat hier, außer der kirchlichen Feier des Doppelfestes, wenig das die Aufmerksamkeit an sich ziehen könnte. Der Weihnachtsmarkt wird jährlich ärmer ausgestattet, und beschäftigt nur die glückliche Phantasie des Kindesalters lebhaft, und zu Schaustellungen, wie sie in Städten Deutschlands gebräuchlich sind, hat sich der Speculationsgeist noch nicht entschlossen. Einzelne Bälle und Concerte beschäftigen auch zu andern Zeiten des Winters die gebildeten Classen, zeichnen also die Weihnachtsperiode nicht aus. Selbst Miß Clara Novello, die hier im Theater zwei Concerte, jedes für 300 Rbl. S. gab, vermocht' es nicht. Ihre Stimme und ihre Kunst, die im Auslande so laut gepriesen wurden, haben hier bei Kennern — wenigstens keinen Enthusiasmus erweckt. — Merkwürdig ist es, wie die kräftig steigende Industrie auch auf den Werth des Grundbesitzes im Stadtgebiete wirkt. Eine Besitzung die mit ziemlich schadhaften Gebäuden vor 6 Jahren für 1000 Rbl. S. angekauft wurde, ist jetzt, obgleich die Häuser noch verschlimmert sind, so eben für 3000 Rbl. S. verkauft worden; zur Anlegung der vierten oder fünften Zuckersiederei auf wenig mehr als einer halben Quadratmeile.

Aus Arensburg, vom 8ten Dec. Herr Garde-Capitän von Güldenstubbe hat sich ein großes Verdienst um uns erworben, daß er hier, mit der Liberalität, die das Lebens-Element der Kunst und des Künstlers ist, aus allen Ständen einen musikalischen Verein gebildet hat. Am 6ten Dec., als dem Namensfeste unsers erhabnen Monarchen sollte der Verein in einem großen Concerte durch seine erste Leistung huldigen; aber der Saal des Ritterhauses, das einzige taugliche Local dazu, war schon zu einer andern Festlichkeit versagt. Das Concert fand also am 7ten als schöne Nachfeier statt, und die Einnahme war als Beitrag zur Vergrößerung des hiesigen Armenhauses bestimmt worden. — Diesem menschenliebenden, ganz im Geiste unseres erhabenen Monarchen aufgefaßten, und also der Feier Seines Namensfestes angemessenen Zwecke, muß man es zuschreiben, daß ein wohl nur selten hier gesehener Andrang von Zuhörern statt fand. Schon von 4 Uhr Nachmittags rollten die Kutschen vor dem Ritterhause, und um 6 Uhr hatten über 300 Personen den Saal gefüllt. Frau von Güldenstubbe, geb. von Adlerberg — mit Dank hat das Publicum es erkannt, und mit hoher Achtung berichtet es Referent — saß an der Casse und freute sich des Erfolgs der vielfältigen Bemühungen ihres talentvollen Gemahls. Den Schluß machte folgende Deutsche Uebertragung der Russischen Hymne: „Боже Царя храни" nach der bekannten Melodie.

Gott steh' dem Kaiser bei!
Er herrscht zu unserm Ruhm,
Beschützt im Kaiserthum
Wahres Christenthum.
Gott steh' dem Kaiser bei!
Ihm unsre Lieb' und Treu,
Ihm unsre Lieb' und Treu.
Gott steh' ihm bey!

Was diesem Text an Poesie abgeht, ersetzt die Wahrheit. Beim Beginn des Liedes erhob sich das ganze Publicum, und in jedem Herzen hallte der andächtige Aufruf wieder: Gott steh' dem Kaiser bei!

Das Concert erwarb allgemeine Zufriedenheit, hauptsächlich durch die große Präcision, womit Herr von Güldenstubbe nach der Partitur dirigirte. Möge er die dankbare Anerkennung des Publicums als wohlverdienten Lohn ansehn. —

## Miscellen.

Ausfuhr an Flachs, oder an Garn und Linnen? Eine einzige Erscheinung reicht hin, auf diese Frage eine Antwort zu geben, die in Erstaunen setzen wird. Nach dem Quarterly Journal of Agriculture galt im vorigen

Jahre in Flandern die Tonne (2000 Pfd.) des feinsten Flachses 90 Pfd. Sterl.; also etwa 30 Kreuzer oder 25 Kop. S. ein Pfd. Flachs. Viel davon wurde nach England gebracht, durch Maschinen zu — freilich außerordentlich — feinem Garn gesponnen, nach Belgien zurück gebracht, und dort die Tonne für 2000 Pfd. Sterl. verkauft, also ein Pfd. Garn für 11 Fl. oder 5½ Rubel S., d. h. mit einem Gewinne von 2100 Procent; — und schon 1835 arbeiteten in England 352 mechanische Flachsspinnereien mit 33,000 Menschen*).

Warum arbeiten Maschinen, die so Etwas leisten, nicht in Belgien selbst? Belgien ist überreich an Industriezweigen anderer Art; aber Herr Cockerill hat schon in diesem Jahre zu Lüttich eine Flachsgarn-Fabrik mit 24,000 Spindeln errichtet, in der aber fürs Erste nur Englische Arbeiter sind. „Warum nicht in Deutschland?" Schon 1827 legte man zwei solcher Spinnereien im Würtembergischen an, und sechs andre in Oesterreich, Preußen und Sachsen**), aber von diesen existiren nur noch zwei in Pr. Schlesien, weil der einheimische Lein nicht hinlänglich guten Flachs giebt, der ausländische Flachs zu viel kostet, und endlich ein zu großer Theil der Bevölkerung mit Handspinnerei beschäftigt ist, als daß dort die Maschinenspinnerei, ob sie gleich in der Regel Besseres producirt, viel abwerfen könnte. Die Preußische Regierung hat indeß schon eine eigene Fabrik für den Bau von Maschinen zur Flachsspinnerei angelegt, und Se. Majestät der König hat mehrern Unternehmern Maschinen von 6000 Thalern an Werth, geschenkt. Daher ist jetzt zu Herford in Westphalen, zu Cöln und in Schlesien eine dritte Spinnerei etablirt. — Warum nicht in diesen Ostseeprovinzen? — deren Flachs nach der Erklärung der Engländer selbst keinen Rival an Güte hat, als den Belgischen; wo Riga im laufenden Jahre allein 1,681,805 Pud Flachs verschifft hat, und die verhältnißmäßig geringe weibliche Bevölkerung sich eigentlich sehr wenig mit der Handspinnerei des Flachses beschäftigt. Für St. Petersburg hat ein Allerhöchster Befehl von 3ten Dec. einer Compagnie die Erlaubniß ertheilt, auf Actien eine mechanische Flachsspinnerei und Leinwandfabrik anzulegen, und sie auf zehn Jahr von allen Abgaben der ersten Kaufmannsgilde befreit.

— England scheint dem Augenblick nahe, wo der wichtigste der Naturschätze seines Bodens sehr an Werth verlieren wird; und zwar durch eine in Irland gemachte Erfindung. Ein Herr Williams hat aus einer Mischung von Kohlenstaub, Lehm und Theer Blöcke in Form gewöhnlicher Backsteine gemacht, und nachgewiesen, daß man damit eben so viel leistet, als mit dem doppelten Gewichte der besten Steinkohlen, und daß dies Material außerdem nur halb so viel Raum einnimmt als ein gleiches Gewicht Steinkohlen. Ein Kubikfuß dieses Brennmaterials leistet also so viel als vier Kubikfuß Englischer Steinkohlen und — es läßt sich fast überall verfertigen. Diese Erfindung emancipirt die Dampfmaschinen und die Dampfschiffahrt von einem hohen Tribute an England.

---

### Einiges von der Benutzung des Berberis-Strauches.

Das Holz ist gelblich und wird von Tischlern zu eingelegten Arbeiten gebraucht; auch dient es zu Tabaksröhren und Spazierstöcken. Die Wurzel ist schön maserig. Mit der innern Rinde, besonders von der Wurzel, kann man gelb färben. Die Rinde, in Lauge gebeizt, färbet schön gelb. Die Saffianen werden in Astrachan und Polen damit gelb gefärbt; auch dient sie zum Färben des leinenen und wollenen Zeuges. In der gelben Lauge von der Wurzel wird allerlei feine Nürnberger Holz- und Drechslerwaare gelb gebeizt und dann lakirt.

Die ganze Wurzel soll zum Marokangelb, zum Blau- und Grünfärben dienen. Wird das Gelbgefärbte nach dem Trocknen in eine Auflösung des Indigo mit Vitriolsäure (Schwefelsäure) getaucht, so erhält dies eine angenehme grüne Farbe. Auch kann man sich des Extracts der Wurzel (der eingedickte oder eingekochte wässrige Auszug) anstatt des theuren Gummigutt's zum Miniaturmalen bedienen. Es ist also nicht ökonomisch, sich nur des Saftes des Strauches und der Wurzel zu bedienen, weil aus Obigem zu ersehen ist, daß der ganze Strauch Färbestoff enthält, der durch Auskochen mit Wasser ganz entzogen werden kann.

Die Blätter fressen Rindvieh, Ziegen und Schaafe. Sie haben (besonders die jungen und zarten Blätter) einen weinsäuerlichen Geschmack, welcher dem vom gemeinen Sauerampfer gleichet, und werden in Holland zum Salat gebraucht, und selbst mit dem Fleisch gekocht. Die gelben Blumen werden von den Bienen und dem schönen Goldkäfer (Scarabaeus auratus, nobilis) häufig besucht. Die reifen rothen

*) „Ueber mechanische Leinen-Spinnereien. Von F. Breunlin."

**) Auch in Baiern und Baden existirt eine mechanische Flachsspinnerei, die aber nur noch unbedeutend seyn soll.

Beeren besitzen einen angenehmen sauren Saft, der ausgepreßt, vollkommen die Stelle des Citronensaftes vertreten kann, (gehörig bereitet und aufbewahrt) zweckmäßig behandelt, sich mehrere Jahre hält, und zum wohlschmeckendsten Punsch brauchbar ist. Er dient zu einer Art Limonade. Ein kleiner Zusatz von demselben zu Zucker- oder Gewürzmorsellen und andern Confituren, giebt denselben, so wie dem Punsch, nicht nur einen lieblichen Geschmack, sondern auch eine schöne rothe Farbe. Dieses Saftes bedienen sich auch die Gerber, um Bockleder einen schönen Glanz zu geben. Mit Alaun oder Essig vermischt, giebt er eine schöne rothe Farbe, welche als Tinte zu benutzen ist. Aus den gestoßenen, der Gährung überlassenen Beeren, kann man einen guten und angenehm schmeckenden Branntwein, auch einen Essig bereiten. Sie werden an Suppen gekocht, um solchen einen säuerlichen Geschmack zu geben, und mit Zucker oder Honig eingemacht, auch candisirt. Eine aus dem frischen Safte mit Zucker eingekochte Gallerte oder Gelée, (wozu man auch noch, wenn man den klaren Saft anwendet, im Winter Kartoffel-Stärke nimmt,) schmeckt nicht nur sehr angenehm, sondern ist auch dabei kühlend und nährend. Sie werden auch getrocknet den Winter über aufbewahrt und dem gekochten Obst beigesetzt. Die Vögel lieben diese Beeren sehr.

Die arzeneilichen Kräfte sind folgende: Die Rinde ist purgirend und der Saft der Beeren kühlend, reizend, fäulnißwidrig, auch stärkend, und der Saamen etwas zusammenziehend. Die Wurzel wird jetzt nur noch zum Färben angewendet. Die Stiche der Stacheln hält man für gefährlich, wenigstens sind sie schwer zu heilen. K.

## Notizen.

**Inländisches.** Aus Reval. Gestern den 19ten Dec. war im Schwarzhäupterſaal Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der dem Hülfsverein empfohlnen Armen. Es war ziemlich besetzt, und man ging auch ganz befriedigt nach Hause. Damen aus ersten Familien trugen 4händige Sachen von Kalkbrenner und Herz auf dem Pianoforte mit Geläufigkeit, Ausdruck und Zartheit vor. Madame Groß zeigte, daß sie auf der Geige Künstlerin ist. Der junge Dichter Budberg trug ein von ihm selbst gedichtetes Gedicht: „die Seligkeit des Gebens", vor. Seine Dichtung gefiel mehr als sein Vortrag, der in der Ferne nicht recht vernehmbar war. — Sonst lebt man hier sehr stille. Außer den Privat-Soirées, besonders den der höhern Militärs von der Flotte, giebts fast keine Bälle. — Die Bahn ist völlig abgegangen. Es hat stark gethaut. Die Schiffahrt hat daher noch immer fortgedauert. Noch am 13ten ging ein Schiff nach Lübeck ab. Am Quatembertage fror es bei schönem Wetter, aber den 13ten trat schon wieder Thauwetter ein; heute wieder Frost.

In St. Petersburg sind im vor. Jahre 11,711 Menschen Griechisch-Russischer Confession gestorben, und darunter 16 Männer in dem Alter zwischen 100—105 Jahren.

Auf den Gütern Pawasser und Frankendorf werden wohl ausgestattete Bauergütchen contractmäßig auf zehn oder mehr Jahre verpachtet. L. Fr.

Zu Reval lief am 12ten Dec. 1 Schiff ein, am 13ten 1 aus; zu Libau am 21sten 1 ein.

Zu Reval galt am 17ten Decbr. die Last Waizen 550—600; Roggen 240—250; Gerste 200—210; Hafer 100; Malz 180—230; Kornbranntwein das Faß 26 Rbl. B. A.; zu Riga am 29sten Dec. die Last Kurl. Gerste 51½ Rbl. S.

**Ausländisches.** Dr. Bulard, der bekanntlich mehrere Monate in einem Türkischen Pestspitale Beobachtungen sammelte, hat vorzüglich zwei höchst wichtige, auf sehr viele Experimente gestützte Resultate gewonnen: daß es möglich ist, durch Einimpfen eines geringen Grades der Pest, sich (wie bei den Pocken) gegen die höhern, tödtlichen Grade derselben zu sichern; daß sie durch eine Temperatur von +30° R., selbst wo sie sich schon entwickelt hat, gehoben werden könne, (wie die Hundswuth.) Er nimmt sogar an, daß durch diese Temperatur selbst das Miasma in Waaren wie in Menschen, vernichtet werde.

Zu Hamburg hat durch Rath- und Bürgerschluß, am 20sten Dec. der der Rhederei so nachtheilige Zunftzwang aufgehört: das Amt der Schiffzimmerleute ist aufgehoben. Man hofft, der Schiffsbau, der zu Hamburg fast ganz aufgehört hatte, werde sich nun wieder beleben.

Auf allen Marktplätzen Preußens sind die Getraidepreise in starkem Steigen, und als Hauptursache giebt man an, daß die Vorräthe von Kartoffeln sich in diesem Jahre außerordentlich vermindern, weil das Faulwerden oft und schnell eintritt. Zu gleicher Zeit — Sollte man glauben, daß die Kartoffeln auch einen Einfluß auf die Moralität haben könnten? — nehmen die Verbrechen so stark zu, daß in den letzten Wochen zu Berlin allein 510 criminell Verhaftete im Gefängniß saßen und ihre Zahl noch wuchs. Straßenraub wurde schon in der Nähe von Berlin und in den Gassen von Dresden verübt.

Zu Wien ist ein Karmeliter-Kloster aufgehoben worden, in dessen Schatze man für 600,000 Fl. Staatspapiere und 6000 Fl. baar fand: ein Beispiel, wie katholische Klöster die Reichthümer der Länder ein-

sogen, in Massen die ihnen selber überflüssig, aber freilich fertiges Material waren, die fremde Autorität, der allein sie behaupteten gehorchen zu müssen, im Lande zu unterstützen. Das geleerte Klostergebäude soll, sagt man, den Jesuiten eingeräumt werden.

Am 20sten Dec. starb in der Charité zu Paris und in der größten Armuth einer der talentvollsten jungen Dichter, Moreau, nur 28 Jahr alt. Die literarische Gesellschaft, die ihn lebend ohne Unterstützung ließ, hat sich seine Leiche ausliefern lassen, um sie mit Anstand zu beerdigen.

Eine sonderbare Erscheinung ist es, daß die Actien mehrerer fertigen und in voller Benutzung stehenden Eisenbahnen in Deutschland, — fallen. Man erklärt es durch das Mißtrauen gegen die Directionen, daß sie ihre Sorgfalt und Thätigkeit lange fortsetzen werden, und sobald diese sinkt, hört auch der Ertrag der Anlagen auf. Schon wirft man den Dampfwagen zwischen Berlin und Potsdam vor, daß sie zuweilen statt 40 Minuten, 2 Stunden zur Zurücklegung des Weges anwenden, eben so viel Zeit, als eine gute Extrapost nöthig hat. Wirklich ist die Postdirection mit der Einrichtung eines Eilwagens, der in dieser Zeit für 8 gGr. Passagiere nach Potsdam bringen soll, beschäftigt. Daß der Berliner Witz auch bei diesem Anlaß nicht Sarkasmen spart, kann man leicht denken. So erschien öffentlich ein Gesuch an die Direction der Dampfpost, sie möge doch einen Bettelmann von der Bahn fortschaffen, der stundenlang neben der Locomotive hergehe und die Fahrenden belästige. Auch erzählt man, ein ältlicher, etwas hinkender Mensch sey mit dem Gesuche eingekommen, ihn als Boten anzustellen, der, wenn die Locomotive abfahre, vorausginge, ihre baldige Ankunft zu melden, was sehr nützlich seyn könne.

Bis zum 1sten Dec. (19ten Nov.) gingen 13,646 Schiffe durch den Sund. Dänemark hält gleichsam den ganzen Seehandel aus und nach der Ostsee an der Kehle, zum Glück nicht mit hinlänglicher Kraft, ihn, wenn es wollte, zu ersticken.

In der Akademie der Wissenschaften zu Paris, in der so treffliche und wichtige Vorträge gehalten werden, kam doch in der neuesten Sitzung eine ökonomische Entdeckung vor, welche alle Landwirthe zum Lächeln zwingen muß. Herr Boussingault hat nämlich entdeckt, daß die Kühe immer gleich viel und gleich gute Milch bei allen Futterarten geben, wenn diese nur gleich viel nährenden Stoff enthalten. Das versteht sich von selbst. Die Frage ist nur, welche Futterarten haben den meisten Nahrungsstoff?

---

Ein am 12ten December Allerhöchst bestätigter Beschluß der Kaiserl. Ober-Censur befiehlt, daß dieses Blatt im künftigen Jahre nicht fortgesetzt werden soll.

— Der Herausgeber dankt den Herren Mitarbeitern angelegentlich für Ihre freundliche Theilnahme, und erbittet sich die Erlaubniß, Ihre noch vorräthigen Beiträge auf einem andern Wege dem Publicum nützlich zu machen.

Die resp. Herren Pränumeranten auf den Jahrgang 1839, ersucht er, Ihre Pränumeration an den Orten wo Sie sie leisteten, zurück zu nehmen.

— Bestellungen auf die ganze Reihenfolge der eilf Jahrgänge dieses Blattes, oder auf einzelne Jahrgänge desselben, nimmt die Götschelsche Buchhandlung zu Riga an.

*Hierbei Supplement Nr. 22.*

## Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten December. 1 Loof guter Hafer 2 Rbl. 48½ Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 62—98 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 20 Kop.; mittles 12 Rbl. 12 Kop.; gute Buchwaizengrütze 7 Rbl. 10 Kop.; gute Hafergrütze 8 Rbl. 17 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 21 Kop. — 1 Pud Butter 18 Rbl. 46 Kop. bis 19 Rbl. 18 Kop. — 30 Lib Heu 10 Rbl. 65 Kop. bis 14 Rbl. 20 Kop. B. A. —— 1 Rbl. Silber = 355 Kop. B. A. (Off.)

## Meteorologische Beobachtungen zu Riga.

| Datum. | Morgens. | | Mittags. | | Abends. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. | Barometer. | Therm. |
| Am 21. December | 27″ 1‴,7 | — 1°,0 | 27″ 1‴,1 | — 0°,5 | 27″ 0‴,3 | — 1°,5 |
| „ 22. „ | 27″ 1‴,8 | — 1°,5 | 27″ 3‴,9 | — 2°,0 | 27″ 6‴,8 | — 2°,5 |
| „ 23. „ | 27″ 7‴,5 | — 7°,0 | 27″ 4‴,5 | — 1°,0 | 27″ 3‴,2 | + 1°,5 |
| „ 24. „ | 27″ 4‴,8 | — 1°,0 | 27″ 6‴,3 | 0°,0 | 27″ 7‴,4 | — 0°,5 |
| „ 25. „ | 27″ 7‴,5 | — 1°,0 | 27″ 6‴,8 | — 0°,5 | 27″ 6‴,3 | — 0°,5 |
| „ 26. „ | 27″ 6‴,8 | — 2°,0 | 27″ 6‴,8 | — 1°,5 | 27″ 4‴,1 | — 3°,0 |
| „ 27. „ | 27″ 2‴,2 | — 0°,5 | 27″ 2‴,5 | + 0°,5 | 27″ 3‴,4 | — 0°,5 |

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

# Literärischer Begleiter
des
## Provinzialblattes.

№ 51. & 52. 22ste December 1838.

Sapere aude!


General-Charte von Livland, herausgegeben von C. G. Rücker. 1836. Dorpat; bei C. A. Kluge. (Gewöhnl. Landcharten-Format. Preis 2½ Rbl. Silber.)

Der vor mehr als vierzig Jahren erschienene Mellinsche Atlas von Livland — eine General-Charte und vierzehn Blätter Imperial-Folio — ist seit Jahrzehenden im Buchhandel vergriffen, vorzüglich die General-Charte, und die Platten sind, glaub' ich, in St. Petersburg niedergelegt; diese Charte des Herrn Revisors Rücker ist also eine sehr willkommene Gabe. Ueber ihre Entstehung ist folgender instructive Aufsatz eingesandt worden, dessen Nachrichten zwar großentheils schon bekannt, aber hier so gut zusammengestellt sind, daß sie neues Interesse haben.

„Schon der Titel dieser Charte deutet ihre Entstehungsart, und zugleich ihren Werth an: sie ist ein genauer Auszug aus der großen Specialcharte von Livland, die in 6 Blättern erscheinend, nach neuesten Nachrichten, im Laufe des Winters vollendet seyn soll. — Zur vollkommen sichern Grundlage der Specialcharte diente die 1816 begonnene und 1819 beendigte Triangulirung Livlands. Da, wie sich von selbst versteht, unsere Sternwarte in Hinsicht ihrer Länge und Breite aufs Schärfste bestimmt ist, so wurden von diesem festen Punkte aus verschiedene, durch Signale bezeichnete hochliegende Punkte in der Umgegend, mit der Sternwarte durch Dreiecke in Verbindung gesetzt, indem nämlich von der Sternwarte aus dorthin visirt ward, und die Winkel, welche jene Punkte mit einander machten, genau gemessen wurden. Von jenen Signalen aus wurde nun wieder nach andern von dort sichtbaren, ebenfalls bezeichneten Punkten visirt, und die Winkel ebenfalls gemessen, und so ging es ferner von einem hochliegenden gehörig bezeichneten Punkte des Landes zum andern fort, bis mehrere Hunderte fester Punkte auf solche Weise, in Hinsicht ihrer Lage zu einander, vorläufig bestimmt waren. Durch diese Operation waren nun sehr viele Winkel, aber noch keine Seiten der Dreiecke bekannt. Hierauf wurde endlich auf dem Eise des Würzjerws eine Grundlinie von 12 Werst Länge vermessen, und nun erst war es möglich, auch die noch unbekannten Seiten aller jener Dreiecke, deren Winkel schon bekannt waren, auszurechnen. So entstand das trigonometrische Netz, in welchem jeder darin vorkommende Punkt nach seiner wahren Ortslage vollkommen genau bestimmt ist. — Jetzt, da diese, den wahren Werth der Charte begründende Vorarbeit beendet war, wurden die Gutsbesitzer um Einsendung ihrer Güthercharten gebeten, diese nach dem für die Specialcharte gewählten Maaßstabe verkleinert, und vermittelst jener gefundenen festen Punkte so zusammen geordnet, daß jeder Ort in der Charte, auch seine wahre, der Natur entsprechende Stelle enthielt. Da sich indessen fand, daß manche der eingelieferten Güthercharten schon vor langer Zeit entworfen waren, und daher nicht mehr genau auf die Natur passen konnten, weil beständig neue ökonomische Anlagen entstehen, und die früheren sich mit der Zeit erweitern, so wurde, wenn ein Theil des Landes fertig gezeichnet war, dieser von dem Chartenzeichner bereiset, und alles was sich unterdessen verändert hatte, sorgfältig darin nachgetragen. Die letzte dieser Reisen wurde im Sommer 1830 gemacht, und wir besitzen demnach in unserer Specialcharte ein möglichst treues Bild von Livland wie es 1830 war. Da nun aber die Generalcharte aus denselben Materialien von dem wegen seiner ungemeinen Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit bekannten Herrn Rücker bearbeitet ist, so kann man sich darauf verlassen, daß sie denselben Grad von Zuverlässigkeit besitzt, wie die Specialcharte. — Man findet in der Generalcharte sämmtliche Flüsse und Gewässer, die Straßen, die Communications- und Kirchenwege, und selbst die mehresten kleinen Abwege, wenn es nicht bloße Winterwege sind; ferner alle Städte, Kirchen und Güter ohne Ausnahme, und die mehresten Krüge an den Straßen, besonders solche von denen Wege abgehen, und die daher für den Reisenden wichtig zu wissen sind. Wo mehrere Krüge dicht bei einander liegen, konnten nur einzelne angegeben werden, weil sonst die Zeichen keinen Raum gefunden hätten; eben so ist es, wenn ein Krug dicht bei einem Gute liegt, und die verschiedenen Zeichen daher nicht Platz hatten. — Wer diese Generalcharte vielleicht künftig beim Gebrauche der Specialcharte, zum Aufsuchen der Orte benutzen will, braucht selbige nur nach den

Längen- und Breitengraden der Specialchartenblätter, in 6 Theile durch Linien abzutheilen, so enthält jede Abtheilung genau dasselbe was eine Section jener enthält, und man weiß sogleich in welcher Section ein Ort zu suchen ist." —

Der Stich ist rein und die Schrift deutlich. Kleine Mängel — z. B., daß die Namen der Poststraßen und mancher kleinern Flüsse zuweilen fehlen, daß Steinholm und das darauf liegende Gut Bellenhof mit seiner alten Fabrike nicht bezeichnet wurden, daß die Grenze des Gutes Widdrisch entfernt vom Meere abgeschlossen ist, indeß vor einigen Wochen ein Schiff am Strande desselben scheiterte, und dergleichen müssen nicht in Anschlag gebracht werden. Im Ganzen ist die Charte, auch abgesehen von ihrer mathematischen Richtigkeit, sehr empfehlungswerth. Nur einen Mangel hat sie: der Preis ist ungeheuer. Für Das was sie kostet, kann man in Deutschland einen ganzen kleinen Atlas kaufen; eine einzelne Charte aber, viel reicher an Namen als diese, ungefähr für 30—40 Kop. S.

---

Eine sehr empfehlungswerthe, bei uns, scheint es, noch wenig benutzte Schrift ist:

Atlas. Zur Kunde fremder Welttheile. In Verbindung mit Mehrern herausgegeben von Lewald.

Im vorigen Jahre erschienen 5 Bände mit vielen Charten, Lithographien und Stahlstichen, die zusammen jetzt nur 5 Thaler (hier Silberrubel) kosten. Der vor mir liegende erste diesjährige Band von 572 Seiten, 2 Stahlstichen, eilf Lithographien und einer geographischen Charte (von Kanada), Alles trefflich gearbeitet, kostet 3 Thlr. 12 Groschen, oder $3\frac{1}{2}$ Rbl. S. (also nur einen Rubel mehr als für die angezeigte Charte von Livland gefordert wird.) Die Schrift, die in halbmonatlichen Lieferungen erscheint, besteht aus einsichtsvoll gewählten Abhandlungen, Reisebeschreibungen und Aufsätzen der mannigfaltigsten Art, über Afrika, Amerika und Asien, fast so schnell und zwar gut übersetzt, als sie in den fremden Literaturen erscheinen. Dieser Atlas möchte wohl die am besten wissenschaftlich unterhaltende periodische Schrift seyn, die jetzt in Deutschland erscheint.

---

Professor K. W. Böttiger, Sohn des berühmten Archäologen, hat eine „Weltgeschichte in Biographien" angefangen, „reiferen, jugendlichen Lesern", bestimmt. Ein äußerst glücklicher Gedanke, besonders da man den Vortrag als „klar und gemüthlich" preist. Der erste Band, (bei Duncker und Humblot zu Berlin,) geht bis auf Alexander den Großen; der zweite soll bis zur Völkerwanderung gehn, und die beiden folgenden dem Mittelalter gewidmet seyn.

---

Schriften von Friedrich v. Gentz. (Beschl.)

Manche, auch wohl viele inländische Leser dieses Blattes werden finden, daß es für seine enge Grenzen viel zu lange bei einem Buche verweile, das es selbst für unwerth der Beachtung erklärt hat. Der Verfasser dieses Aufsatzes bittet um Verzeihung dafür, um des — freilich nicht bloß inländischen — Zweckes, den er für wichtig hält, und so eilt er zum Ende.

Nachdem der erste Band Briefe an Elisabeth, deren Bekanntmachung sehr indiscret ist, an Rahel, an eine Frau Wiesel, von wohl mit Recht gar nicht mehr zweideutigem Rufe, und einige ohne bedeutenden Inhalt an Männer von Namen, mitgetheilt hatte, fängt der zweite an mit einem „Sendschreiben an Friedrich Wilhelm III." Folgendes ist die Geschichte dieses Sendschreibens, wie sie kurz nach dem Regierungsantritt des hochverehrten Monarchen in einem Zirkel zu Berlin umlief, der dem Hofe nahe stand und scharf beobachtete. Die verschmitzten Heuchler und wüsten Lüstlinge, welche bisher den Thron umgeben hatten, sahen voraus, daß sie bei dem Regierungswechsel mit Schmach entfernt werden würden und dachten auf Mittel, sich wenigstens einen Theil ihres Einflusses zu erhalten. Das beste Mittel dazu schien ihnen, wenn sie ein Mitglied, wenn auch nicht ihrer Intriguen, doch ihrer Orgien, in die Nähe und in das Vertrauen des neuen Monarchen brächten. Der Cabinetsrath Mencken, ein hochachtungswerther Mann, der bisher das volle Vertrauen des Prinzen besaß, war sehr kränklich; man beschloß den Versuch, Gentz an dessen Stelle zu setzen, und wollte dazu benutzen was in den Augen dieser Menschen eine Schwäche scheinen mußte, die edle, humane und hochmoralische Denkungsart selbst des künftigen Monarchen. Engel hatte es zum Abschluß und eine Art Recapitulation der Vorlesungen, welche er dem damaligen Kronprinzen gehalten, seinen „Fürstenspiegel" geschrieben. Dieser ist, ohne Widerrede, nächst der „Theorie der Dichtungsarten", wohl das Schwächste, was der sonst mit Recht berühmte Wohlredner verfaßt hat; indeß war er von dem Prinzen, der seinen alten Lehrer achtete, huldvoll aufgenommen, und selbst seiner Tendenz wegen, mit Wärme gelobt. Das also —! dach-

ten die Schlauen, und es wurde beschlossen, daß Gentz auch etwas recht Moralisches und politisch Kluges schreiben solle. Das Sendschreiben wurde berathen, angefertigt, Engel'n, ich weiß es aus dessen Munde, vorgelegt, um ja seinen Geistescharakter treu nachzuahmen, und — fand sich am Abende nach dem Regierungsantritte auf dem Nachttisch des jungen Monarchen. Es erregte anfangs Aufmerksamkeit, und selbst Mencken sagte ein lobendes Wort darüber; aber sobald man den Verfasser erfuhr, wurd' es mit Verachtung bei Seite gelegt. Einen Gentz Moral und Weisheit predigen zu hören, war allzu lächerlich. Gentz selbst mochte in seinen spätern Jahren dieses Sendschreibens nicht erwähnen hören.

Und was enthält denn dieses Sendschreiben? Gute und kluge und wohlklingend geschriebene — Alltäglichkeiten, die Jedermann weiß, und die einem *solchen* Monarchen als Lehren zuzurufen eine große Unverschämtheit beweist.

Der zweite Artikel heißt: „Ueber die Preßfreiheit in England und die Briefe von Junius." Man findet hier über die letztern und ihren Verfasser allerlei Notizen und auch ein Paar der Briefe gut übersetzt. Den Charakter der Gentzischen Aeußerungen über die Preßfreiheit in England, (richtiger hieße es, gegen die Preßfreiheit in Deutschland,) giebt der Herausgeber so an:

„*Ein* großer, wahrheiterfüllter (?) Gedanke durchleuchtet glänzend (!!) die ganze Verhandlung: Nicht die Preßfreiheit war es, welche die Freiheit und Verfassung der Engländer hervorbrachte oder sie erhält, sondern die Tüchtigkeit der Engländer, ihre Freiheit, ihre Verfassung ist es, die die Mißbräuche und verderblichen Wirkungen des Preßfrevels zwar nicht zu beseitigen, aber doch glücklicherweise unschädlich zu machen im Stande ist."

Das ist kein großer, wahrheiterfüllter Gedanke, sondern ein aus Unwahrheiten zusammen gestoppeltes Sophisma. Die Deutschen sind eine eben so tüchtige (man nehme das Wort, wie man will;) Nation als ihre Stammesbrüder in England. Die Preßfreiheit konnte freilich nicht die Freiheit und Verfassung Englands hervorbringen, sondern sie ist nur ein Theil derselben. Wodurch die Verfassung, also auch die Preßfreiheit, hervorgebracht wurde, ist historisch bekannt, von Johann ohne Land bis Wilhelm III. Nicht übersehen werden muß der Kunstgriff, daß, indeß im Anfange von Preß*freiheit* gesprochen wird, am Schluß Preßfrevel an ihre Stelle eingeschoben wird; als wären sie einerlei. Freveln kann man mit Allem, und jeder Frevel, auch der durch die Presse*), verdient Strafe und findet sie; die Preßfreiheit aber hat in den Theilen Deutschlands wo sie statt findet, so viele Frevel andrer Art zur Sprache gebracht und dadurch vernichtet, daß sich der Haß der Frevler gegen sie hinlänglich erklärt.

Der dritte Artikel heißt: „Beitrag zur geheimen Geschichte des Anfangs des Krieges von 1806." Der Herausgeber versichert, diese Schrift sey ganz gewiß von Gentz; die früher erwähnte Recension in der Preuß. St. Ztg. zweifelt. Darin stimmen beide überein, daß sie zuerst in England und in Englischer Sprache erschien. So war sie denn wohl ursprünglich ein Bericht, den Gentz an seinen Lohnherrn, den Englischen Minister erstattet. Sie ist ein Journal worin er seine Begegnisse im Preuß. Hauptquartier erzählt. Alles was er vom Grafen Haugwitz, dem Cabinetsrath Lombard (Hardenberg und Beyme waren zum Kummer der Patrioten nicht dort;) von Lucchesini und sich erzählt, entspricht so sehr dem bekannten Charakter eines Jeden, daß man die Autenticität der Schrift nicht bezweifeln kann; aber demungeachtet ist sie doch nichts als eine historische Klätscherei, freilich von großem Interesse für die Zeitgenossen der Katastrophe von 1806.

Es folgen: Oesterreichisches Manifest von 1809; und Oesterreichisches Manifest von 1813; — über die Declaration der 8 Mächte gegen Napoleon (1815); endlich ein Aufsatz „über den zweiten Pariser Frieden und gegen Görres"; Alles mit jener einstudirten Wohlrednerei geschrieben, die kunstgerecht eine kalte Argumentation wie einen Teppich ausbreitet, und in der nur dort *Feuer*, man könnte sagen *angemacht* wird, wo Wärme als rhetorische Figur am Orte zu seyn scheint. —

## Miscellen.

Die *Wohlredenheit* verhält sich zur *Beredsamkeit*, wie die Versification zur Poesie: sie *dient* ihr nur. Der wahre Redner wie der wahre Dichter, besitzt tiefes Gefühl und schaffende Phantasie, und mit diesen findet sich in seinen Schöpfungen der Wohlklang von selbst; er braucht in ruhigerer Stimmung nur nachzuhelfen, zu feilen. Dem Wohlredner dagegen ist der Klang die Hauptsache in der Composition, und wenn er — mit dem Munde oder der Feder spricht, lauscht er selber hin, wie es tönc. Meister und Muster der Wohlredenheit war in der Deutschen

*) Ein solcher ist z. B. der Abdruck der Briefe „an Elisabeth", da dadurch sehr achtungswerthe Personen ganz ohne ihre Schuld gekränkt werden.

Literatur Engel; daß er aber selbst wußte, was seinen in ihrer Art vortrefflichen Compositionen fehle, bewies er dadurch, daß er sich gekränkt fühlte, als ein jüngerer Freund einmal die Schilderung Nestor's in der Ilias auf ihn anwandte:

Der tönende Redner
Dem von der Lipp' ein Strom mit des Honiges
Süße daher floß.

Aber er war doch auch Redner: er besaß Gemüth und Witz, und war kein großer, aber ein selbstständiger Charakter. Sein Schüler Gentz war Nichts als ein fremden Klang „tönendes Erz."

— Die Augsb. allgem. Zeitung findet es nicht ihrer politischen Bestimmung unangemessen, von einem Studentenfeste zu München ausführlich zu erzählen, und wirklich ist es das auch nicht, bei dem engen Zwange worin die Studirenden auf den Bairischen Universitäten selbst in Rücksicht der Wahl ihrer Studien, gehalten werden. — Der geistliche Rath und Professor Sieber wurde zum Rector ernannt. Er trat seine Würde mit einer vorzüglich den neu Inscribirten gewidmeten Rede an, worin er den Nutzen erläuterte, welchen die neue Verordnung haben könnte, daß sie zwei Jahre den allgemeinen Wissenschaften widmen müßten, wobei er sie zu ernstem Studium und ehrenhaftem Leben ermahnte. Ohnehin verehrten die Studenten längst seinen weise freundlichen Charakter; diese Rede begeisterte sie, und sie feierten den Tag fröhlich. Zum Beschluß zogen sie in schöner Procession, nach den erlaubten landsmannschaftlichen Verbindungen, Bavaria, Franconia, Palatia und Svevia und den Facultäten in ihren Farben geordnet, mit 500 Fackeln und vier Musikchören dort stehender Regimenter, vor Sieber's Haus und sangen ein Lied, aus dem die allg. Ztg. folgende vielsagende Strophe anführt:

Wer mit Liebe zu uns redet,
Wie Du immer hast gethan,
Nicht mit Argwohn uns befehdet,
Dem vertrauen wir uns an,
Nur vom Mißtrau'n, das umgarnet,
Nur vom Schwarme der verkennt,
Nicht vom Freunde, der uns warnet,
Halten wir das Herz getrennt.

— In einem Nekrolog über den verstorbenen Staatsminister von Klewitz heißt es in der Preuß. St. Ztg. (!!) vom 16ten Dec. wörtlich: „Sorgfältiger mütterlicher Erziehung sich erfreuend, war der Konsistorialrath Funk dem Knaben und Jünglinge nicht bloß Lehrer, sondern auch väterlicher Erzieher." Das heißt offenbar, Funk habe einer sorgfältigen mütterlichen Erziehung genossen u. s. w. Wollte der Verf. das sagen?

— In den Wiener Originalien vom 12ten Dec. steht: „Kühn gemacht durch Emiliens röthendes Schweigen." Das Schweigen das roth werden, also auch wohl erblassen u. s. w. kann, ist in der That eine wichtige naturhistorische Entdeckung! Aber wem verdankt man sie? Jene Originalien bestehen fast nur aus Nachdrücken.

— Einen der drolligsten Verstöße lese ich so eben in einem Rigischen Blatte: Der Verfasser sagt, er wolle „den selten raschen Gang der öffentlichen Bildung in Rußland" andeuten. Das heißt doch offenbar, es sey selten, daß der Gang rasch fortschreite; aber der Schreibende wollte grade das Gegentheil sagen.

— Jüngst fand ich eine weitläuftige Untersuchung darüber, woher das auch ins Deutsche übergegangene Wort Maraudeur komme? Wie gesagt: sie war sehr gelehrt, zu gelehrt, aber sie ließ die Sache unaufgehellt. So eben aber les' ich im Livius L. 21. C. 48. wo erzählt wird, daß die Römer, von Hannibal verfolgt, über den Po geflohen waren: tamen ad sex centos moratorum in citeriore ripa cepit. Er nahm 600 Nachzügler gefangen. Mich dünkt die Sache ist aufgeklärt: denn Morator und Marodeur sind offenbar dasselbe Wort. Daß Nachzügler zu rauben pflegen, hat nur den Sinn verschlimmert.

## Notizen.

Zwei Büchelchen die besonders zu Weihnachts-Geschenken für Kinder empfohlen werden können, sind:

Hundert kleine Geschichten. Das allerliebste Buch für gute kleine Kinder. Von Amalie Schoppe, geb. Weise. Mit 50 — gut gezeichneten — colorirten Abbildungen. Preis: 1 Thlr. 18 Gr. also 1 Rbl. 75 Kop. S.

Aber die Geschichtchen sind gut gewählt und in so einfachem, anziehenden Tone erzählt, daß Mutter und Erzieherinnen sie vorlesen können, als sprächen sie.

Bilder für Jugend, Unschuld und Tugend ꝛc., für das Kindheitsalter, von H. Müller, Prediger. Mit 49 colorirten Bildern. Preis: 1 Thlr. 21 Gr.

Schon dem Titel sieht man es an, daß dies Büchelchen mit ernsthaftern Ansprüchen und Zwecken geschrieben wurde, als das vorhergenannte, also für die spätere Kindheit. Die Zeichnungen sind weniger lobenswerth.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.

# Supplement
zum
# Provinzialblatt und dessen literärischen Begleiter.
№ 22. 29ste December 1838.


## Noch einige Erinnerungen wider das Dampf-Mahlmühlen-Project.

Nachstehende Worte gegen die in Nr. 46. der Rig. Stadtblätter eingerückten „Bemerkungen über die Erklärung, hinsichtlich des Mehlhandels Deutschlands nach Amerika, und einer Dampfmühle für unsere Stadt" (s. Nr. 18. des Suppl. zum Prov. Bl.), sollen eben so wenig einen Panegyrikus für den, Schreibern dieses ganz unbekannten, Verfasser jener Erklärung, als auch eine Anfeindnng des Hauptaufsatzes in den Stadtblättern Nr. 36. und 38. abgeben; sondern sie sind dem Gemeinwohle einer Klasse von Bürgern gewidmet, welche sich durch Errichtung einer Dampf-Mahlmühle in oder nahe bei Riga in ihren Rechten, und somit auch in ihrer Existenz gefährdet sehen müßten. Durch den erschrecklichen kategorischen Imperativ am Schlusse der „Bemerkungen" dürfte zwar wohl schwerlich eine Dampf-Mahlmühle in unserer Gegend herauf beschworen werden, und es wäre sonach überflüssig, darüber noch ein Wort zu verlieren, zumal da die oben erwähnte Erklärung bereits sehr richtige Einwürfe dagegen verlautbart hat; allein mehre sehr inhumane Einseitigkeiten, und vom Herrn Bemerker auf bloße Scheingründe basirte Ansichten verdienen gerügt zu werden. Ob Schreiber dieses gelehrte oder kaufmännische Ideen entwickelt, das kann dem Gegenstande des Streites weder Schaden noch Nutzen bringen; wenn nur dieselben von triftigern Gründen unterstützt, die billig denkenden Leser von der Richtigkeit solchen Vorschlages, wie der des Herrn Excerpenten aus „v. Redens Mehlhandel ꝛc." zu überzeugen vermögen. Gemeinnützig sind Vorschläge nur dann, wenn sie nicht auf Kosten der einen Bürgerklasse den Vortheil einer andern allein im Auge haben. Der Himmel segne den Handel Riga's! Diesen Wunsch hegt wohl jeder brave, patriotisch gesinnte Bürger, er sey Gelehrter, Kauf- oder Gewerksmann, oder gleichviel weß rechtlichen Standes; denn von des Handels Höhe oder Tiefe hängt allerdings ein großer Theil des Wohles oder Wehe des Landes ab. Nur müssen wir nicht bei unsern Bemühungen um das Ausmerzen hemmender Entbehrlichkeiten das Kind mit dem Bade ausschütten. Der Gewerker füllt seine Stelle in der bürgerlichen Gesellschaft nicht minder ehrenvoll aus, wie der Kaufmann; der Handwerker kann, sobald er die nöthigen Fonds hat, sogleich Kaufmann werden, dieser aber nie Handwerksmann. Darum möge der Herr Bemerker sich bescheiden, den letzten auch ein wenig zu achten und leben zu lassen.

Seite 303 (Stadtbl. Nr. 38.) des Hauptaufsatzes sagt der Herr Verfasser desselben: *Warum unternimmt nicht das Müleramt selbst den Bau einer solchen Dampfmühle bei uns, und theilt den Verdienst, der gewiß viel reichlicher ausfallen würde, als man zu glauben meint, und als der gegenwärtige auf den veralteten Mühlen-Einrichtungen ist.* — Das ganze Müleramt eine Dampfmühle? Wahrhaftig! die Dividenden einer solchen Fundgrube möchten ihre Empfänger für das Eingehen ihrer „veralteten Mühlen-Einrichtungen" wohl herzlich schlecht entschädigen. Hier ist die Stelle, wo der Herr Verf. Unkenntniß beweiset. — *Mehre Dampfmühlen?* — Noch schlimmer; denn dann dürfte die bereits durch Thatsachen widerlegte Folgerung des Herrn Verf.: „je mehr Maschinenwesen und Arbeit (dadurch?), desto mehr beschäftigte Hände und größerer Erwerb" sehr bald — verdampfen. Die öffentlichen Blätter erzählen uns Ereignisse aus Amerika und England, den Tummelplätzen der Maschinen, die eben nicht im Stande sind, des Herrn Verf. Schlußfolge zu bewahrheiten. — Erwiesen ist es übrigens, daß nicht allein das Plus der Erzeugnisse in kürzerer Zeit, sondern auch der Gewinn aus der Verminderung des Fabrik-Personal-Bedarfs, den Gebrauch der Maschinen herbei geführt hat. Nein, Gott erhalte uns unsre „veralteten Mühlen-Einrichtungen!"

Am Eingange seines Ultimatums in Nr. 46. des Stadtbl. erklärt der Herr Bemerker zwar, „*die Erklärung selbst berichtigen, ohne jedoch die Erklärung berücksichtigen zu wollen*"; Einsender dieses kann ihm dieses gelehrte Kunststück nicht nachmachen, sondern muß schlechterdings, um seine *Berichtigung* berichtigen zu können, die *Berichtigung* auch

mit berücksichtigen. Es heißt da nämlich: „Wirklich also größeren Erwerb nicht zu gestatten, des Schragens halber?" — Die Schragen der Gewerks-Aemter überhaupt, und also auch die des Müller-Amtes, welche der Herr Berichtiger so oft, und zwar geringschätzig anführt, wurden von der Regierung bestätigt, von den Amtsmitgliedern als wohlthuendes, das Interesse des Amtes schützendes Gesetz anerkannt, und bisher immer streng befolgt; sie verdienen in ihrer jetzigen Verfassung, kraft welcher aller veralteter Pennalismus daraus verbannt ist, die Achtung jedes vernünftigen, die Nothwendigkeit aller gesetzlichen Verordnungen erkennenden Mannes, und können, dem Vorschlage des Herrn — — zu gefallen, unmöglich verändert werden. — „Consumtion und Export nicht möglich zu trennen?" Nein, in dem in Rede stehenden Falle keineswegs! denn wäre dies, so dürfte der Herr Berichtiger, sobald er es für sein Blatt als nöthig hielt, auch einen Brod-, Schuh-, Kleider- und mehr dergl. Handel nach Amerika vorschlagen, und dann würden auch Brod-, Schuh-, Kleider-Dampfmaschinen erforderlich seyn, wovor uns gleichfalls unsere „veralteten" Schragen bewahren mögen! Die Nachricht in der Zeitschrift: „Das Inland" über die Einrichtung und Arbeiterzahl der Wöhrmannschen Tuchfabrik kann hier von der Zweckmäßigkeit der Dampfmaschinen keinen Beweis führen, indem das Eigenthümliche des Mühlen-Personal-Bedarfs, und wenn dies auch mit Dampf zur Dampf-Arbeit getrieben würde, in zu heterogenem Verhältnisse zu dem einer Tuchfabrik steht.

Es ist recht schön, und des Zeitgeistes würdig, wenn wir im 19ten Jahrh. nicht nach chinesischem Princip stehen bleiben. James Wats mag seinem Verdienst nach immer gewürdigt bleiben, das Mülleramt will seinen Ruhm nicht bezweifeln; seine Verbesserungen der Dampfmaschine haben Großes geleistet — aber, die „veralteten Mühlen-Einrichtungen" — mögen sie nie im blauen Dunst des Hrn. Bemerkers untergehen! — Es bleibt dabei: So lange als möglich keine Dampf-Mahlmühle für Riga! —

B . . . r.

## Miscellen.

Der Herr Ehrenbürger Zigra zu Riga zeigte vor Kurzem in der literarisch-praktischen Bürgergesellschaft, daß sich aus dem Färber-Knöterich, einem Unkraute unsrer Felder, (Polygonum tinctorium) ein empfehlenswerthes, dem Indigo ähnliches Färbe-Material bereiten lasse. Ein gelehrter Botaniker giebt dazu folgenden Nachtrag: „Nach Graumüller, wird in Japan, Indien und China, auch aus dem bei uns häufigen Vogel-Knöterich (Pol. aviculare) eine Art Indigo bereitet. Nach Succow giebt er eine schöne Vigogne-Farbe. — Mit den Blättern von Polyg. persicaria (bei uns häufig wild,) färben die Landleute das Garn blaßgelb."

## Notizen.

Reval. Von dem Collegienrath Lichatschew in St. Petersburg (vor 24 Jahren Lehrer bei dem Catho ineum in Riga, und dann bei der hiesigen Russ. Kreisschule,) ist eine vortreffliche genealogische Tabelle zur Russ. Geschichte, von Rurik bis auf Nicolai I. im Druck erschienen. Sie findet außerordentlichen Beifall in Petersburg, und wird von Kennern für vortrefflich erklärt. Es wäre zu wünschen, daß sie ins Deutsche übersetzt, und daß in jeder Schule ein auf Leinwand gezogenes Exemplar aufgehängt würde. Sie ist $\frac{3}{4}$ Arschin breit, und fast 2 Arschin lang, und kostet 4 Rbl., auf Schreibpapier 5 Rbl. B. A. Sie ist so betitelt: Родословная государей россійскихъ. Составлена В. Лихачевымъ. 1838, und mit dem nöthigen Texte versehen. *q.*

— In Züllichau hat eine Frau nach jahrelangem Leiden, in Gegenwart ihres Arztes, drei lebende und zwei todte Frösche ausgebrochen. Sie hatte vor Jahren im Dunkeln einen Trunk kalten Wassers gethan und gefühlt, daß sie dabei etwas Langes, „Glübbriges", wie sie sich ausdrückte, hinunterschluckte.

— Die neue Zeitung die in Potsdam erscheinen soll, wird Landzeitung heißen und wöchentlich viermal ausgegeben werden.

Berichtigungen. Der Schwedische Prediger, welcher über den Knaben Mangiameli gegrübelt hat, lebt nicht auf Dagden, sondern auf der Insel Worms, und schreibt sich nicht N—m, sondern N—n; wornach also in Nr. 45. des Prov. Bl. und Nr. 47. des liter. Begleiters zu berichtigen ist. — *q.*

— In Nr. 45. in dem Aufsatze: „Ueber Kohle", steht gleich zu Anfange Wirthschaft statt Wissenschaft; Nr. 49. Z. 38. „den Boden", statt „dem Boden"; und Zeile 71. „in vorherrschenden saurem Humus" statt „in vorherrschendem sauren Humus. Kr.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen. Dr. C. E. Napiersky.